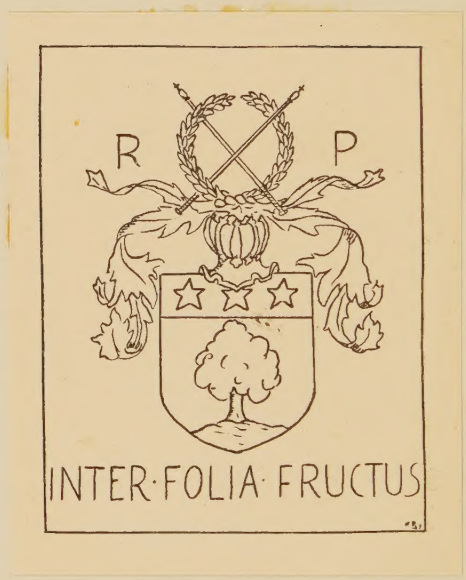
Comp. phil.

KING'S COLLEGE
LIBRARY
LONDON



GALLERY CASES
GENERAL LIBRARY 67

SHL
WITHDRAWN
UNIVERSITY DEPOSITORY (O.S.)

COMPARATIVE PHILOLOGY

KING'S COLLEGE LONDON
BOOK NUMBER
Z 7003. In2

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/kratylos_1926-1927_11

Awalde

INDOGERMANISCHES JAHRBUCH

IM AUFTRAG DER INDOGERMANISCHEN GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN

VON

ALBERT DEBRUNNER UND WALTER PORZIG

KING'S COLLEGE
LIBRARY
LONDON

XI. BAND

JAHRGANG 1926/27

(BIBLIOGRAPHIE DER JAHRE 1924/25)

1927

WALTER DE GRUYTER & CO.

VORM. G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG / J. GUTTENTAG, VERLAGS-BUCHHANDLUNG / GEORG REIMER / KARL J. TRÜBNER / VEIT & COMP.

BERLIN UND LEIPZIG

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.

Gedruckt mit Unterstützung
der
Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft.

Z 7003 - In2

Druck: Hermann Böhlaus Nachfolger Hof-Buchdruckerei G. m. b. H. Weimar.

Inhalt.

Seite

Gunther Ipsen, Besinnung der Sprachwissenschaft 1

Bibliographie der Jahre 1924 und 1925:

I. Allgemeine Sprachwissenschaft (J. van Ginneken) 33
II. Indogermanische Sprachwissenschaft (E. Schwyzer) 69
III. Indogermanische Altertumskunde (G. Ipsen) . . 83
IV. Tocharisch (J. Friedrich) 131
V. Arisch (W. Printz) 132
VI. Armenisch (H. Oskian) 169
VII. Albanisch (N. Jokl) 180
VIII. Griechisch (P. Wahrmann) 244
IX. Italisch (J. B. Hofmann) 324
X. Keltisch (J. Pokorny) 362
XI. Germanisch (F. Karg) 373
XII. Baltisch-Slavisch (O. Hujer, G. Gerullis) 451
XIII. Hethitisch und die idg. und nichtidg. Sprachen des alten Kleinasien (J. Friedrich) 532
Verbesserungen zu Band X 553

Persönliche und wissenschaftliche Nachrichten:

Leo Weisgerber, Zum 70. Geburtstag Rudolf Thurneysens . 554
H. Junker, Christian Bartholomae 562
Eva Fiesel, Gustav Herbig 573
L. Sütterlin, Friedrich Kluge 586
Manu Leumann, Deutscher Orientalistentag in Hamburg . 591
Persönliche Nachrichten 597
Wissenschaftliche Nachrichten 598
Geschäftliche Mitteilungen 599
Dittmann, Vom Thesaurus linguae Latinae 599
Philologenversammlung in Göttingen 600
Förderung des indogermanistischen Nachwuchses 601

Autorenregister zur Bibliographie 1924 und 1925 602

Abkürzungen 660

BESINNUNG DER SPRACHWISSENSCHAFT.

(KARL VOSSLER UND SEINE SCHULE.)

I.

Es ist bekannt, daß um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts sich im Gefolge der Philosophie die Wissenschaften entschieden gewandelt haben. Als die Metaphysik des deutschen Idealismus stürzte (die ja weit über die philosophischen Systeme hinaus dem Denken zweier Generationen imgrunde gemein war); als sie der positiven Philosophie wich, die etwa gleichzeitig damit vor allem in Frankreich begründet war: da kehrten sich auch die sogenannten empirischen Disziplinen der neuen Denkweise zu, die eigentümlich verkehrt die Begriffsbildung des 16. bis 18. Jahrhunderts fortsetzte. Tiefer gesehen handelt sichs freilich hier so wenig wie in der Philosophie um eine bloße Ablösung des Einen durch ein Andres. Nicht nur, daß die idealistische wie die positive Philosophie das Denken der abendländischen Neuzeit zum Ausgang hatten; nicht nur, daß früh schon Wirkung und Einfluß zwischen beiden hin und wiederliefen; auch nicht, daß Vorläufer da und Nachzügler dort sich zeitlich überschneiden und ein buntes Durcheinander verschiedenartiger Antriebe erzeugen: vielmehr haben sich im 19. Jahrhundert die beiden gegnerischen Denkweisen zu einem so wunderlichen und vielschichtigen Zwitterwesen zusammengefunden, daß seine Analyse zu den schwierigsten Aufgaben der Geistesgeschichte gehört.

Gleichviel: Abfall und Wendung des Denkens um die Jahrhundertmitte sind unleugbar und als die entscheidenden Zentren der Positivismus Comtes und Hegels Philosophie des Geistes unverkennbar. Die einzelnen Wissenschaften wurden von dieser Wendung in verschiedenem Ausmaß betroffen: die physischen Disziplinen zum Beispiel konnten fast unvermittelt an die große

Überlieferung der klassischen Naturwissenschaft anknüpfen, während die Geisteswissenschaften ihren Ursprung aus der Philosophie des Geistes nie ganz verleugnen konnten. Allein auch hier bestehen Unterschiede. Im Gefüge des Geistes blieb die Sprache dem bloßen Bewußtsein, dem Leibhaftigen, ja dem Körperlichen am nächsten. So kam es, daß die Sprachwissenschaft geradezu das Einfallstor der positiven Philosophie in die Welt des Geistes wurde. Sie ist vor andern ein entscheidender Kampfplatz in dem geheimen oder offnen Ringen der beiden Denkweisen.

Die Wendung von der idealistischen zur positiven Sprachwissenschaft vollzieht sich in und durch Schleicher. Seine Auffassung von der Sprache ist zunächst (wie Streitberg in den IF. 7, 360ff. gezeigt hat) aus einer abgeblaßten hegelischen Philosophie zu verstehen. Allein damit verquicken sich Grundgedanken der Darwinschen Biologie (die ja das Sinnbild des Zwitterwesens ist, als das die Wissenschaft des spätern 19. Jahrhunderts begriffen werden muß): die Denkform des Stammbaums, die Rekonstruktion der Ursprache als eines historischen Individuums, die kontinuierlichen, geringen Abweichungen in der Generationenfolge und so fort.

Die Wendung der Sprachwissenschaft, die sich in Schleicher vollzog, ist erstaunlich; um sie ganz zu ermessen, vergleiche man die Jahrzehnte ihrer Begründung als Geisteswissenschaft durch Herder, Bopp und Humboldt (von den übrigen Mitarbeitern wie Fichte, Schlegel, Grimm, Rask u. a. zu schweigen) mit der Befestigung der positiven Sprachwissenschaft unter Führung der Junggrammatiker um 1880.

Herder hatte an der Sprache den metaphysischen Akt der Menschwerdung, die Besinnung, entdeckt; der besonnene Geist, die Menschheit, erschien ihm zumal und ursprünglich als Sprache. Das war und ist der Grund aller Geisteswissenschaft. Aus dem Drang und Getriebe des tierischen Lebens, aus Hunger und Brunst, Verschlingung, Anverwandlung, Leidenschaft und alle den Kreisläufen des Tierschicksals zwischen leibhaftigem Dasein und Tod eröffnete die Sprache das Menschenwesen als Zueinander der Besonnenheit und des bedeutenden Du — das Urphänomen der Menschheit.

Humboldt schuf der Wissenschaft von der Sprache im Begriff der innern Sprachform ihren Leitgedanken: Sprache sei zunächst als artikuliertes Geräusch äußere Form, Lautung; aber all diese Formen bezeichnen etwas, sie deuten auf Dinge, Vorgänge, Zustände und sagen davon Bestimmtes aus — sie formen in eigentümlicher Weise die Welt selbst. Das Gesetz dieser Formung,

die Bildungsweise der Sprache, sollte und konnte im Begriff der innern Sprachform erfaßt werden. Die sprachliche Welt wurde hier als Gestalt begriffen, die von Einem Sinne durchwaltet wurde.

Die Begriffe der Form, der Bedeutung, der Gestalt, des Sinns, der Besinnung erforderten ein neues Denken; in der idealistischen Philosophie besann es sich auf sich selbst; die Hegelsche Logik vollbrachte die vorhandenen Ansätze. Sie speisen, wie die andern Disziplinen, so auch die Sprachwissenschaft. Das Ziel der neuen Forschung war überall die Deutung geistiger Erscheinungen. Die Wissenschaft aber bedurfte nicht nur einer Metaphysik des Geistes, sondern auch einer gesicherten Arbeitsweise; Genie und Ethos des Verstehens konnten ihr nicht genügen. Bopp eröffnete dem wissenschaftlichen Denken über die Sprache den wichtigsten Weg zur neu erschlossnen Welt durch seine vergleichende Methode.

Das Vergleichen ist schlechthin die wissenschaftliche Denkweise, welche zu ihrem Gegenstand Geist hat. Ich deute diesen Zusammenhang durch den Hinweis auf ihren logischen Grund kurz an. Das vergleichende Denken schließt, soll es sinnvoll sein, gewisse metaphysische Thesen über die Beschaffenheit der Wirklichkeit ein, worauf sie zielt; denn die Begriffsbildung muß der Art ihres Gegenstands zugestimmt sein. Die erste These nun der vergleichenden Methode ist die: es sei unwahr, daß sich Wert und Sinn auf einiges wenige Wirkliche häufe, während Andres gleichgültig, wertlos oder wertwidrig sei. Licht und Schatten, Sinn und Unsinn, Wesen und Unwesen sind nirgends reinlich geschieden noch scheidbar; es gibt nichts „Natürliches", worin alles Wesen beschlossen läge, nichts „Positives", das vernachlässigt oder als Abfall beseitigt werden könnte. Auch kann keine Erscheinung das Maß andrer Erscheinungen sein. Vielmehr hat jede, sie sei die verachtetste und unscheinbarste, am Wesentlichen teil. Allgegenwärtig ist der Sinn und jede Erscheinung steht unmittelbar dazu. Zum Zweiten: es gibt nichts Gleiches mehrmals, sondern nur Verschiedenes; es gibt auch nichts, was einander fremd wäre; es gibt nur Ähnliches in unendlicher Abstufung und unendlichem Zusammenhang. Ähnlichkeit aber ist keine Teilgleichheit, so daß man das Allgemeine durch Subtraktion gewinnen könnte; das Wesentliche ist kein Rest, der sich ergäbe, wenn die unterscheidenden Merkmale fortgelassen würden. Wie nichts Wirkliches fortbleiben kann, ohne damit alles zu verändern, sowenig läßt sich Einzelnes zerstückeln. Vielmehr hat Jedes in seiner Gänze teil am Sinn. Der Sinn und das Besondre sind unteilbar. Zum Dritten

endlich: nirgends erscheint der Sinn unvermittelt und erschöpfend; er zerspellt in eine Vielzahl einseitiger, schiefer, übertriebener, kümmerlicher oder auch vollendeter Erscheinungen. Das sinnliche Dasein ist nur das Echo des Sinns. Derart vereinzelt zeigt sich der Sinn, eine innere Tiefe, in jedem Wirklichen als bildende Mitte. So ist die Vielzahl geheiligt, die Einzelheit in ihrer Eigenart bestärkt, die Einheit aber in einer neuen Dimension gewonnen.

Es ist nicht anders möglich, als daß die positive Wissenschaft, indem sie die vergleichende Methode beizubehalten schien, diese aufs gründlichste mißverstand und mißbrauchte. Die Vergleichung wurde zunächst zur Rekonstruktion: sie verkehrte (gleichviel ob faktisch oder hypothetisch) den einwohnenden Sinn, woran die Erscheinungen teilhatten, zu einer Erscheinung und hob damit den Begriff des Sinnes überhaupt auf. Die Brücke von der äußeren Sprachform zur Bedeutung ist seither abgebrochen; die Sprachform, ungestalt und sinnlos, hat aufgehört geistigen Wesens zu sein und ist zu einem bloßen Ding entartet. Zugleich haben die Bedeutungen aufgehört, Sinn zu sein. Was in unsern Wörterbüchern als Bedeutung angesetzt wird, sind meist verwaschene Abstrakta, inhaltsleere, mangelhafte Klassenbegriffe, die angeblich eine Vielzahl konkreter Bedeutungen umfassen möchten; sie suchen das substantielle Gattungsmerkmal an Stelle der waltenden Einheit des Sinns, worin eine ausgebildete Mannigfaltigkeit zur Einfalt verdichtet ist. Auf solchem kümmerlichen Grunde ist alle Mühe um eine Bedeutungslehre vergeblich.

Der Fortgang des positiven Denkens hat endlich auch die Rekonstruktion beseitigt; selbst diese bewahrte noch, zur Scheingeschichte abgebogen, zu viel von der ursprünglichen Geisteswissenschaft. Unter Voraussetzung der formalen Logik des positiven Verstandes hat Ed. Hermann (KZ. 41, 1ff.) gezeigt, daß die vergleichende Methode für die Sprachwissenschaft seiner Zeit untauglich oder ungenügend sei. Die (stillschweigenden) Voraussetzungen Hermanns angenommen, ist sein Gedankengang unanfechtbar. Die letzten Jahrzehnte haben denn auch erwiesen, daß die Vergleichung, ihres Sinns beraubt, im Grunde kaum noch betrieben wird.

Das Absterben der Sprachvergleichung als der Methode, worauf die Geisteswissenschaft von der Sprache stand, ist das Maß für die Wendung und den Sieg der positiven Denkart: Brugmann hat denn auch den Begriff der vergleichenden Sprachwissenschaft fallen gelassen und an seine Statt den einer idg. Sprachwissenschaft gesetzt, worin der Wandel der Arbeitsweise ebenso offenbar ist, wie die Einschränkung des Gebietes auf eine beschränkte Gruppe

eines Dutzends von Sprachen Europas und Asiens. Diese Verengung ergab sich negativ durch das Verblassen der Vergleichung (als verringerte Spannweite des Denkens) und positiv durch die Abstammungsfrage (die sich allein mit der Gemeinschaft der Herkunft beschäftigt). In den letzten Jahren sind denn auch schon Stimmen laut geworden, die selbst der idg. Sprachwissenschaft ein berechtigtes Dasein absprechen: diese Sammlung unzureichender Einzelphilologien werde von den betreffenden Philologen besser verwaltet, die unschwer das Wenige übernehmen und fortführen können, was ihnen als Erben des Jahrhunderts der Sprachvergleichung zukäme. Die positive Sprachwissenschaft kann darauf nichts Stichhaltiges erwidern.

Untergang der Sprachforschung als Geisteswissenschaft: das ist, so hart es klingt, das Ende eines Jahrhunderts vergleichender Arbeit. Allein es hieße die Geschichte nur von ihrem romantischen Ursprung her sehen, sollte damit das Ganze gesagt sein. Vielmehr hat die positive Sprachwissenschaft das gleiche Recht, ihre Arbeit von sich aus zu sehen und, sei es drum, das Vorangegangne als überschwänglichen Anfang auf sich zu beziehen.

Der ureigne Bereich der positiven Sprachwissenschaft ist die Lautlehre; und niemand kann den Erfolg bestreiten noch den Gewinn verkennen, die sie darin hatte und brachte. Das System der positiven Grammatik beginnt mit der Lautlehre, hier liegt sein Schwerpunkt und alle folgenden Glieder des Systems werden imgrunde nach ihrem Muster durchdacht und abgehandelt.

Der durchgreifende Vorrang der Lautlehre ist im positiven Denken tief begründet: es sucht das Dinghafte an den Erscheinungen, ihren handgreiflichen Halt und ihr festes Bestehen auf sich — in dem unfaßbaren, menschlich gebundenen Gewoge des Sprachlichen kommt das sinnliche Dasein der Laute diesem Suchen am nächsten; es forscht nach den Elementen der Dinge, im Glauben, deren Zueinander mache das Wesen oder doch den Grund des Ganzen aus — die Laute sind die kleinsten Bestandteile der Sprache und in sich relativ einfache Qualitäten (entgegen der Silbe, der kleinsten konkreten Einheit und Mannigfaltigkeit, der kleinsten Sprachgestalt); es leugnet Sinn und Deutung — die Laute sind die Stücke der Sprache, die an dem eigentümlich sprachlichen Sinngehalt, der Bezeichnung, nicht unmittelbar teilhaben. Die Laute also (in diesem Verstande) sind dem positiven Denken wahlverwandt: sie sind in jedem Sinne wahrhaft unmenschlich. Und die Junggrammatiker hätten demnach Recht gehabt, als sie die Lautgesetze als Naturgesetze verkündeten? Vielleicht war ihr An-

spruch überspannt, in ihrer Arbeit die Sprache als wissenschaftlichen Gegenstand zu erschöpfen; aber die Lautlehre müßte nun und immerzu nach ihrer Weise betrieben werden.

Das gälte, wenn diese Laute (eingerechnet den Akzent und was sonst noch ihnen gleichgeordnet erscheint) die äußere Sprachform wären. Aber eben dies trifft nicht zu. Denn die äußere Sprachform ist eben als Form durch keine Operation aus ihren (wirklichen oder angenommenen) Elementen darstellbar; die Laute der positiven Sprachwissenschaft ergeben niemals die Lautung der Sprachen — weder genau, noch angenähert, noch von ferne, sondern überhaupt nicht. Ja noch mehr. Wer sich je mit der konkreten Lautung befaßt hat (was vor allem Sievers' Schallanalyse heute ermöglicht), dem wird es nicht zweifelhaft sein, daß die positive Lautlehre in Wahrheit eine Buchstabenlehre ist: nicht in dem oberflächlichen Sinne, daß man Laut und Buchstaben verwechselt hätte (ein Fehler, der grundsätzlich bald überwunden war), sondern in dem entscheidenden tieferen Sinne, daß hier die Lautung der Sprachen von der Buchstabenschrift aus verstanden und konstruiert wird (ein Fehler im Ansatz, der durch alle Korrekturen nachher nicht berichtigt werden kann). Das phonetische Alphabet ist das Desiderat dieser Lautlehre. Schrift aber verwandelt Sprache in Literatur: alle wesentlichen Züge der Sprache (wie ihr Angewiesensein auf sprechende Menschen, ihre Vergänglichkeit, ihre Einbettung in Lebensvorgänge, ihr Zugehören zu einer Gemeinschaft) sind hier in Formen andern Wesens aufgehoben. Daß und wie dies möglich ist, läßt sich mit wenigen Worten nicht sagen; genug, daß es wirklich ist und darum jedermann einsichtig. Trifft dies aber zu, dann sind wir versichert, daß die positive Lautlehre trotz aller Erfolge und Ergebnisse ihren Gegenstand vielleicht an einem Ende erfaßt, im Ganzen aber notwendig verfehlt.

Noch in andrer Richtung hat das positive Denken die Sprachwissenschaft entschieden gefördert: weil es das Allgemeine weder im universale aeternum der Substanz, noch in der Einheit des Sinnes anerkennt, wird ihm die Vollständigkeit wesentlich. Der vollständige Zusammenhang der positiven Einzelheiten (der sogenannten Tatsachen) ist seine allgemeine Wahrheit. Das Bemühen darum hat die wissenschaftliche Arbeit ungeahnt ins Weite und Kleine getrieben, Unbekanntes und Verborgenes erhellend, Ungewisses und Unsicheres bestimmend, unerbittlich gegen jeden vorläufigen Halt und befriedigten Abschluß. Gewiß führt diese Gesinnung oft in eine schlechte Unermeßlichkeit, in rohe Häufung und geschmacklose Gier ohne Unterschied und Ehrfurcht (so daß

als Sinn der Arbeit nur noch die Unruhe des Strebens und der schmerzlich-selige Genuß der Unvollkommenheit verbleiben) — allein dieselbe Gesinnung ist es doch, die manchen Forderungen der Junggrammatiker als methodischen Postulaten Dauer zusichert, dieselbe Gesinnung auch, die alle großen Entdeckungen speiste, welche diesen Jahrzehnten gelangen: zumal die Erschließung des Tocharischen und die Entzifferung des Hethitischen.

Die positive Sprachforschung ist in dem halben Jahrhundert ihres Bestehens von Brugmanns vergleichender Grammatik der idg. Sprachen weitergeschritten zur philologischen Grammatik (wofür die Arbeiten Kretschmers, Schulzes, Wackernagels maßgebend sind). Dieser Fortgang hängt unmittelbar zusammen mit dem geschilderten Absterben der Sprachvergleichung: indem sich andre Arbeitsweisen nötig machten, lag ein enger Anschluß an die feste Tradition zumal der klassischen Philologie nahe. Dazu kam, daß die Auflösung des klassischen Altertumsbegriffes Stoff in großer Fülle zuströmen ließ, der grammatischer Durcharbeit harrte: das hellenistische Griechisch, die Dialekte, die italischen und etruskischen Inschriften, das Vulgärlatein und so fort. Die mangelhaft überlieferten Sprachzweige boten endlich der philologischen Meisterschaft des Rekonstruierens erwünschten Anreiz: die kleinasiatischen Sprachen, das Skythisch-Sarmatische, Thrakische, Illyrische, Altkeltische, die ostgermanischen Mundarten. Dies alles forderte zumal philologische Arbeit.

Allein die Wendung zur philologischen Grammatik ist noch unmittelbarer in der positiven Denkweise der Sprachwissenschaft begründet. Die Geisteswissenschaft von der Sprache findet eine ihrer Hauptschwierigkeiten in der Spannung zwischen der Gegenständlichkeit wissenschaftlicher Begriffe und dem fast unfaßbaren Verschweben der Sprache; die positive Sprachwissenschaft entgeht dieser Schwierigkeit dadurch, daß sie die Sprache verdinglicht und somit ihren Begriffen angleicht. Dies allein freilich wäre nicht nur eine Verarmung, sondern eine Verfälschung des Sprachbegriffes; da bietet sich die literarische Sprache als gegenständlich gewandte Formung der Sprache an, wodurch die Unangemessenheit der Begriffsbildung zwar nicht verschwindet, doch gemildert wird. Und die reale Geschichtlichkeit des philologischen Gegenstandes (der literarisch begriffenen Kulturen) entspricht dem scheingeschichtlichen Denken der Sprachforschung seit Schleicher: so daß das positive Denken durch die philologische Grammatik erst eigentlich einen Gegenstand gefunden hat, der ihm einigermaßen angemessen ist. Das bedeutet freilich zugleich das Ende der Sprachwissenschaft im strengen Sinne.

Das ganze Bedeutungswesen der Sprache ist dem positiven Denken entgegen; man mochte es darum vernachlässigen, allein man durfte es nicht missen. Da aber die eignen Begriffe hier in keiner Weise zulangten, konnte es nicht ausbleiben, daß eine fremde Begriffsbildung sich ihrer bemächtigte, die sich dazu eher eignete: die Psychologie brach, von lang her vorbereitet, in die Sprachwissenschaft ein, nicht als Feind, sondern als Bundesgenosse, und vermählte sich mit der positiven Lautlehre. Eine mehr oder minder unzureichende Vorstellungspsychologie sollte die Lehren vom Lautwechsel, vom Bedeutungswandel, von den grammatischen Kategorien begründen oder ergänzen. Als die bedeutendsten Leistungen genügt es hier Wundts Sprachpsychologie und Fincks Arbeiten über den deutschen Sprachbau als Ausdruck deutscher Weltanschauung (1899) und die Haupttypen des Sprachbaues (1910) zu nennen.

Unzweifelhaft ist es der psychologischen Betrachtung der Sprache zu danken, daß die positive Forschung so etwas wie eine Bedeutungslehre überhaupt kannte und behielt. Ebenso sicher ist es freilich, daß damit weder die Einheit der Sprachwissenschaft bestehen konnte, noch eine Bedeutungslehre zustande kam, weil eine solche niemals Gegenstand der Psychologie ist. Abgesehen davon, daß die Vorstellungspsychologie, die überall gang und gäbe ist, als bloße Psychologie schon unhaltbar ist; abgesehen selbst davon, daß Husserl bereits vor 25 Jahren die Welt der Bedeutungen als eignen, unableitbaren Bereich nachgewiesen hat, ist es doch unschwer einzusehen, daß diese sogenannten Vorstellungen (soweit überhaupt derartiges besteht) ein durchaus Zweites und Abgeleitetes sind, der sinnliche Vollzug von etwas Außerseelischem, der bloße Widerschein der Bedeutungen im menschlichen Bewußtsein. Es heißt den wahren Sachverhalt verkehren, wenn man die Vorstellung zum Grunde der Bedeutung macht. Genügt nicht ein Blick auf die großen Beispiele gelungener Entzifferung, um die Unsinnigkeit solcher Lehren zu begreifen? Wie könnte aus totem Gekritzel der Sinn erweckt werden, wenn er nicht darin beschlossen läge?

Man mag es wenden wie man will: eine positive Sprachwissenschaft ist auf die Dauer weder durch die philologische Grammatik, noch durch die Sprachpsychologie zu retten. Der Zusammenhang der positiven Philosophie führt denn auch auf einen andern Weg, den zuerst de Saussure und nach ihm die französische Schule gegangen ist: die Sprachsoziologie. Das System der positiven Wissenschaft stellt eine Reihe in sich geschlossener Teilsysteme dar, die je durch ein eigenes Gefüge von Axiomen begründet wer-

den; jedes folgende fügt ein neues Axiom zu denen des Systems vorher, dessen Axiomengefüge dadurch zugleich im neuen aufgehoben wird. Die letzte, reichste dieser Wissenschaften ist die Soziologie, bestimmt, die Erscheinungen der Geschichte aus dem Dasein des geselligen Menschen zu erklären: gleichsam die Naturwissenschaft vom Geiste. Wenn überhaupt eine positive Sprachwissenschaft möglich ist, dann kann sie nur — das ist als Folge unausweichbar — ein Teil der umfassenden Soziologie sein. Etwas anderes kann sinnvoll gar nicht gewollt werden. Die Erfolge und die werbende Kraft der französischen Schule beruhen eben darauf, daß sie — im Bereich des positiven Denkens — recht hat.

Dahin bestimmt sich demnach das Ergebnis: eine positive Wissenschaft von der Sprache ist Sprachsoziologie oder sie ist nicht. Soll darüber entschieden werden, ist daher die Sprachsoziologie zu prüfen; ergibt sich hier ein haltbarer Begriff der Sprache, fügt er sich richtig in die geistige Welt der Geschichte, ergibt sich hieraus die Möglichkeit wissenschaftlicher Arbeit ins einzelne und wird mit alledem der Gegenstand wirklich erfaßt: dann ist die positive Sprachwissenschaft gerechtfertigt.

Ohne jedoch in diese Prüfung einzutreten, ist bisher schon so viel sicher: alles positive Denken über die Sprache versteinert die Sprache zu einem Ding (der langue de Saussures) und entleert sie ihrer Bedeutung. Daran kann auch die Sprachsoziologie nichts ändern. Dieser verfestigte Rückstand des Sprachwesens und diese Armut an Sinn genügen nicht als Gegenstand einer Wissenschaft; was hier erfaßt wird, ist in keiner Weise das unverfälschte Ganze der Sprache.

Die Sprachforschung, durch ihre Geschichte mit einem unhaltbaren Zwiespalt geschlagen, seit langem schon gehemmt und unergiebig, muß sich entscheiden, ob sie positive Sprachsoziologie oder ob sie Geisteswissenschaft sein wolle oder dürfe. Niemand darf glauben, er könne sich dieser Entscheidung entziehen: auch wer sich auf die Kleinarbeit beschränken wollte (wo es allein „um die Tatsachen zu tun sei"), entginge ihr nicht; denn bis ins einzelste verwandelt sich der Gegenstand da und dort. Es ist niemals so, daß „Tatsachen" „Tatsachen" blieben, gleichgültig, ob sie nachher positivistisch erklärt (oder auch nur beschrieben) oder geisteswissenschaftlich gedeutet werden; vielmehr ist jede Tatsache schon Theorie; um so gefährlicher, daß sie gemeinhin unbemerkt bleibt: denn jede eigentümliche Gestaltung trifft das Ganze und bildet das Gesetz ihres Wesens bis ans Ende durch; hier gibts kein Erstes und Zunächst, kein Zweites und Nachher.

Zu dieser Entscheidung hat K. Voßler die Sprachforschung aufgerufen in seinem Buche über 'Positivismus und Idealismus in der Sprachwissenschaft' (1904). Wie ungenügend hier auch vieles, wie unzutreffend manches sein mag — was verschlägt dies gegen das Eine, daß da zuerst die Frage gestellt war, die zu stellen nottut, die Frage, ob die Wissenschaft von der Sprache Naturwissenschaft oder Geisteswissenschaft sein solle (oder ob sie, wie Voßler sagte, positivistisch oder idealistisch sei). Der Einsatz Voßlers stimmt, das ist entscheidend; seine Frage ist die erste Wahrheit, die Voßler gefunden hat. Der geschichtliche Rückblick hier bestätigt seine Fragestellung, indem er sie zugleich zu bestimmen und zu vertiefen sucht.

Das folgende Bändchen über 'Sprache als Schöpfung und Entwicklung' (1905) gab dann den ersten Umriß und einzelne Versuche einer geisteswissenschaftlichen Sprachbetrachtung. Die prächtige Skizze der französischen Sprachgeschichte, die es beschloß, ging als ein Grundgefüge ein in die umfassende Darstellung von 'Frankreichs Kultur im Spiegel seiner Sprachentwicklung' (1913, [2, 3] 1921 mit Nachtrag). Dies Buch, gedacht als Muster einer neuen Sprachgeschichte, war zugleich der Anlaß zu weiterem philosophischen Bemühen um die Sprache und die Sprachwissenschaft. Damit ging Voßler über seine Anfänge hinaus zu eigenem Standort weiter. Das erste Buch bezeichnet sich selbst als Anwendung der Ästhetik B. Croces auf die Sprachwissenschaft; inzwischen aber sind Abkehr und Unterschied von Croces Philosophie deutlich geworden, so daß trotz aller Verwandtschaft und Berührung ein eigentümlicher Denkzusammenhang sichtbar ist.

Ich versuche kurz, den geistesgeschichtlichen Ort der Voßlerschen Sprachphilosophie zu umreißen. In ihr treffen sich eine verblaßte nachhegelsche Ästhetik mit französischer Soziologie und neukantischer Wissenschaftslehre und verbinden sich zu einer Einheit des Gehalts und der Stimmung. Die Verflechtung einander feindlicher Stränge der Geistesgeschichte ist sonderbar genug; unleugbar ist dennoch die Einheit des Ganzen. Nur ist dies Ganze durch diesen Sachverhalt zugleich in gewisser Weise begrenzt: erst wo die Begriffe und die Weise des Denkens zugleich die notwendige Form eines bestimmten Gehalts sind, wo sich dieser jene sachgemäß selbst bildet und jene gar nicht anders können als diesen meinen — erst dort kann das Ganze eine straffe Einheit sein, die durch sich selbst, wo nicht die Wahrheit, doch die Richtigkeit verbürgt, erst dort ist dem Denken gewährt, in die Tiefe seines Gegenstands zu dringen.

Ausgang und Kern dieser Sprachphilosophie ist die Ästhetik

Hegelscher Herkunft. Es ist bekannt, daß die Hegelsche Philosophie nach ihrem Sturz in Deutschland in mehrern europäischen Ländern (Schweden, Holland, England, Italien) ausdauerte und daß sie in Italien vor allem durch Croce fortgesetzt wurde; von hier aus wirkte sie nach Deutschland zurück, ehe Hegel selbst zu neuer Wirksamkeit erwachte. Am zähesten hat sich seine Ästhetik erhalten — nicht, weil sie in seinem System besonders wichtig, nicht. weil sie am tiefsten durchdacht und durchgebildet wäre, sondern aus Gründen der Geistesgeschichte außerhalb der Hegelschen Philosophie. Die Metaphysik des Geistes, die, durch die idealistischen Systeme erarbeitet, in Hegel zu sich selber kam, war im 18. Jahrhundert durch die Ästhetik vorbereitet worden; Winckelmann, Schiller und Hölderlin bezeichnen die wichtigsten Schritte, wodurch die Philosophie des Geistes, abseits und unvermerkt, eingeleitet wurde. Nach dem Sturz der Systeme zog sich die Philosophie des Geistes eben dahin zurück. Für die eigentliche Meinung dieser Ästhetik besagen diese geschichtlichen Zusammenhänge, daß es ihr nicht letzthin um die Kunst, sondern um den Geist zu tun sei; im künstlerischen Gebilde sieht sie (unwissend oft) die schöpferische Freiheit, die Geburt der Form, den unendlichen Sinn und den Wandel seiner Gestalten beispielhaft verdichtet. Durch die Kunst hindurch zielt diese Ästhetik auf eine umfassende Philosophie der Kultur. Mit diesem Ergebnis schlägt auch hier die Geistesgeschichte ins Inhaltliche um: sie weist die Absicht des ästhetischen Teils der Sprachphilosophie jenseits des unmittelbaren Wortlauts auf und sie lehrt außerdem das Vorläufige dieser Begriffe erkennen, die durch eine wirkliche Kulturphilosophie überwunden werden wollen.

Die Beziehungen Voßlers zur neukantischen Philosophie (zu Rickert vor allem) sind überall deutlich. Das betrifft weniger den Inhalt seines Denkens, als die methodologische Richtung, die Haltung und Gangart des Denkens. Hierin wurzelt zugleich die Berührung mit der positiven Fachwissenschaft, die trotz aller Feindschaft im allgemeinen besteht. Denn die neukantische Philosophie steht jederzeit dem positiven Denken außerordentlich nahe: die Ablehnung der Metaphysik, die Verengung auf eine formale Wissenschaftslehre, das Bekenntnis zum gemeinen Verstande und seiner Logik lassen nichts anderes zu. Die Nachbarschaft des positiven Denkens bricht vor allem an zwei Stellen der Sprachphilosophie unverhohlen durch: in der Auslieferung der Grammatik an eine mechanische Naturwissenschaft (unterbaut durch die Lehre von der Natur in der Sprache) und in der Anerkennung eines berechtigten methodischen Positivismus der wissen-

schaftlichen Arbeit. Ist aber die Sprache (mit Voßler) geistigen Wesens, die Wissenschaft davon eine Geisteswissenschaft, dann ist beides unzulässig, dann ist die Natur in der Sprache aufgehoben, dann ist auch die Grammatik geisteswissenschaftlich zu gestalten (wie sollte denn das kategoriale Gefüge der sprachlichen Welten ungeistig sein?) und positives Denken hat weder als Methode noch als Dogma, weder im Äußern noch im Innern Zulaß. So aber ist von diesen Stellen her nicht nur der Erfolg, nicht nur die Bündigkeit, sondern der Bestand einer Sprachwissenschaft ständig bedroht, die sich auf Voßlers Philosophie gründet.

Auch Lehren der Sprachsoziologie wirken hierdurch ein: daß Bedeutung und Meinung ein Seelisches, Vorstellunghaftes sei, die Sprache ein gesellschaftliches Medium, mit Mitteln der alten Assoziations- und Aufmerksamkeitspsychologie soziologisch erfaßbar, daß aber, was ihr daher zukommt, wertmäßig untergeordnet, gedanken- und sinnlos, als Vorgang verhältnismäßig mechanisch, als Inhalt oberflächlich und belanglos sei, wogegen dem Individuum in seiner einmaligen Einzigart aller Geist, Wert und Schöpfertum allein zukomme. Damit knüpft die Soziologie rückläufig an die Ästhetik an. Das ist freilich nur möglich, weil diese das Schaffen als Ausdruck, die Freiheit als Ungebundenheit, den Geist als Bewußtsein faßt und ihren Begriff des Individuums mit dem positiven Denken teilt.

II.

Die Voßlersche Sprachphilosophie ist durch zwei Bücher einigermaßen abgeschlossen worden, die in den letzten Jahren erschienen sind: die 'Gesammelten Aufsätze zur Sprachphilosophie' (München 1923) vereinen Bekanntes: sie sind von 1910 bis 1923 meist im Logos einzeln erschienen. Da sie nun als Buch gesammelt werden, ist die Ansicht ihres Verfassers offenbar die, daß sie zwar nicht das Ganze der Sprachphilosophie ausbreiten und umschreiten, wohl aber durch einige charakteristische Schnitte dieses im Hintergrund entstehen lassen und seine Fruchtbarkeit an wichtigen Stellen und Streitpunkten dartun. Wird hier Voßlers Philosophie zeitweise von neukantischer Wissenschaftslehre fast aufgesogen, so befreit sie sich zu voller Eigenart in dem Bande über 'Geist und Kultur in der Sprache' (Heidelberg 1925); er bringt, Voßlers frühere Bücher ausreifend, unstreitig das Schönste und Wichtigste, was seit langem zusammenhängend über Sprache gedacht wurde.

Ich versuche nicht den Gedankengang, sondern den wesentlichen Gehalt aus beiden Büchern auszuziehen und darzustellen.

Notwendig muß dabei von aller Ausbreitung und Verzweigung des Denkens abgesehen werden.

Den Grund legt die Auffassung von Sprache überhaupt; was Sprache denn eigentlich sei, ist die dringendste Frage. Ja, die Sprachwissenschaft befindet sich in der eigentümlichen Lage, daß sie zeitweise sogar den Bestand ihres Gegenstandes Sprache als solcher bezweifelt. Existiert sie denn außerhalb der Grammatik und des Schulbuchs überhaupt? Ist sie am Ende gar ein Wahngebilde oder doch eine totgeborene Abstraktion; ein Begriff, dem man oder der sich irrtümlich Wirklichkeit zumißt? Erschöpft sich Sprache nicht im Sprechen und ist das Sprechen nicht ein seelischer Vorgang im Einzelnen oder zwischen den Einzelnen einer Gesellschaft? Die Sprachwissenschaft in Wahrheit also ein Teil oder Anwendungsgebiet der Psychologie und Soziologie? So behauptet denn auch die positivistische Theorie. Und Voßler gibt dieser Ansicht ein ganzes Stück weit recht: das Wort, die Sprache an und für sich sind gar nichts Geistiges, sondern bloß Vortrab und Nachhut des Geistes. Die Menschen, nicht die Sprachen, kämpfen untereinander und vergleichen sich. „Das menschliche Denken ist kein Tummelplatz für die Wörter, vielmehr sind diese ein Turngerät für jenes." Löst man die Sprache ab aus aller Tätigkeit und allem Leben, so bleibt nichts von ihr als „natürliches Geschehn und mechanisches Machen." Die Sprache allein besteht dann nur noch aus akustisch-motorischen Lautgestalten und gleichsam als ein Stück der physischen Welt von Dingen und Vorgängen. Immerhin, so viel erübrigt von ihr. Sie verschwindet nicht ganz zu „schattenhafter Hyle", sondern bleibt erhalten als „Medium des gesellschaftlichen Verkehrs", das Sprechen als „Betätigung geselliger Gefühle".

Was die Sprache nun dennoch zu einem Geistigen macht, ist ihre Verwobenheit in menschliche Vorgänge: „Jeder Sprechende hat ein seelisches Streben, d. h. er 'meint' etwas . . . Im Meinen liegt der seelische Wert der Sprache." Dieses „Meinen ist etwas Inneres und Individuelles, das im Begriff steht, sich zu äußern und allgemein zu werden, ist eine seelische Tätigkeit in dem zunächst noch unübersehbaren Verlauf ihrer Bewegung". Eine ausgesprochene Meinung aber ist „kein Meinen mehr, sondern ein zum Ausdruck gediehener sprachlicher Gedanke". Dieser hat jedoch nichts zu tun mit dem „selbständigen, vom Leben losgelösten und in die Logik erhobenen Denken". Er ist völlig unabhängig vom buchstäblichen wie auch vom tieferen Sinn des Gesagten und von der formalen Logik; man kann Lügen und Unsinn ebensogut wie Wahrheit und Tiefsinn sagen. Die sprach-

liche Richtigkeit und Wahrheit haben mit alledem nichts zu tun. Aber sie kommen — ursprünglich und rein geschieden — nachträglich (im dialektischen Sinne) doch zusammen; zeitlich sind sie ohnedies von Anbeginn miteinander verbunden. Zur Sprache wird eine Lautung nämlich dadurch, daß ihr durch irgendeine Übertragung ein seelisches Streben als Bedeutung zuerteilt wird, wodurch sie ein Stück Wirklichkeit bezeichnet, ohne es selbst zu sein. Das logische Bewußtsein, die Unterscheidung des Sagens von der Wirklichkeit drückt sich aber in der Gebärde oder der Art der Lautgebung aus, ohne hinwiederum diese zu sein. So fließen die beiden Ströme der Sprache und der Logik stets neben- und ineinander. Wie innig dieser Zusammenhang ist, beweist am deutlichsten der Satzbau; hier treffen die beiden unmittelbar zusammen und erzeugen aus sich eine eigene Form, den Satz. Dieser ist „die letzte und einfachste Einheit, in die ein logischer Gedanke hineinschlüpfen kann . . . Diese praktische Bestimmung und Verwendung einer wesentlich künstlerischen Form zu logischem Zweck ist, wie mir scheint, der springende Punkt im Wesen des Satzes."

Sprachlicher Gedanke oder sprachliche Wahrheit aber besagen nichts anderes, als daß eine Lautgestalt bedeutungsvoll ist. Je nach der Prallheit und Geladenheit des Ausspruchs mit Bedeutung bemißt sich sein sprachlicher Wert. Am höchsten aber steht die Sprache, die „ausschließlichste Individualität (der Form) mit einschließlichster Universalität (der Bedeutung)" vereinigt. Das soll und braucht jedoch nicht zu heißen, daß die Form besonders auffällig, absonderlich, unerhört und noch nie dagewesen sein müßte; im Gegenteil, das ist bereits eine Verflachung, ja sogar eine Verfehlung, weil es das 'Interessante' an Stelle des Wesentlichen setzte. Die Meinung ist vielmehr die, daß die Form so schlüssig, dicht, griffig, mit einem Wort so bündig geworden sei, daß sie wie gewachsen sich selbst trägt und hält und schlechthin eindeutig an ihrer Stelle steht. Ebenso will die Universalität der Bedeutung nicht besagen, daß möglichst vieles Einzeln-verschiedenes von ihr umfaßt werde, sondern daß sie allgemeingültig und verpflichtend sei und das Mannigfaltige in der Tiefe, an seinem 'Ursprung' fasse, dort, wo es Eines ist. Dieses Ideal aber sei ein wesentlich künstlerisches Ideal. Auf ihren Gipfeln wüchse die Sprache gewissermaßen über sich selbst hinaus und ginge ein ins Bereich der Kunst. Hier kommt sie ihrer einen Grenze, der „göttlichen Törin Phantasie" zum Greifen nahe und wird zur Schöpfung; aber freilich entwächst sie damit der Gesellschaft und wird zur Sache des Einzelnen, des Künstlers.

In diesem Bezirk vollzieht sich die innere Geschichte der Sprache; ihre wichtigsten Kategorien sind Permutation und Archaismus. Die Permutation, der übertragene oder stellvertretende Ausdruck, ist „derjenige Moment im Leben der Sprache, der aus der Beschattung eines Ausdrucks eine andere Belichtung desselben Ausdrucks herausholt . . ., der Seelen- oder Sinnwandel der Sprache". Sie schlummert als Möglichkeit wohl in der Sprache, aber sie wird doch nur vom Einzelnen gemacht, weil sie ein „inneres Umformen" ist; und sie bleibt Sache der Einzelnen, selbst wenn sie vielen geläufig wird, solange sie's mit eigenem Gedanken denkend tun. Im Archaismus hinwider feiert eine vergessene, zurückgedrängte Bedeutung ihre Auferstehung; denn „jede Sprachform hat ihre Geschichte . . . nicht nur hinter sich, sondern irgendwie als etwas Lebendiges auch in sich". Im Archaismus aber wird sie nicht einfach hingenommen, sondern leuchtet in besondrem Glanze und voll heimlicher Werte neu auf; inmitten ihrer sprachlichen Umgebung ist sie zugleich eine Neubesinnung und Wiedergeburt. Nun aber wird — das verbindet diese Begriffspaare — „durch jede Permutation . . . eine psychologische, durch jeden Archaismus eine grammatische Kategorie entworfen und inauguriert". Die syntaktischen Gestalten sind nämlich seelisch mehrdeutig. Dies begründet in gewissem Verstande und mit einigen Einschränkungen das Recht, neben den grammatischen von entsprechenden psychologischen Kategorien zu sprechen. Nur muß man sich hüten, deren Zahl zu beschränken — der psychologischen Möglichkeiten sind unzählige — oder feste Gesetze über ihr wechselseitiges Verhältnis aufstellen zu wollen. Die psychologischen Kategorien sind vielmehr „Beziehungsbegriffe . . ., die lediglich ein gedachtes Verhältnis zwischen sprachlicher Meinung und sprachlichem Ausdruck bezeichnen . . . Man mißt der Individualität des Sprechers eine Art Augenblicks- und Leibgrammatik an, die dieser geahnt, nach der er vielleicht auch gedacht hat, die er dann aber doch der allgemeinen Ordnung und Verständlichkeit zuliebe wieder zu verlassen pflegt. So zeigt die psychologische Kategorie eine Richtung an, in der der einzelne, sofern die sprachliche Kraft ihm beisteht, die Grenzen seiner muttersprachlichen Grammatik verschieben kann." Damit löst sich die Frage nach der Entstehung neuer Kategorien und Bedeutungen.

Die Sprache bewegt sich innerhalb zweier Grenzen: die eine bezeichnet die freie Phantasie, die andere die Mathematik. Die Annäherung an die erste macht die Sprache ornamental und monumental, die an die zweite zweckhaft und dokumentarisch. Dort strebt sie nach reinem Gebildecharakter, nach einer Formenwelt,

die in ihrer Rhythmik und Melodik, in Bild- und Gestalthaftigkeit ihren Sinn unmittelbar, leibhaftig wie ein Standbild oder ein Tempel in sich trägt; die zugleich das ist, was sie bedeutet. Hier dagegen will sie reines Zeichen werden, das erst durch freie und willkürliche Setzung seinen Sinn erhält, dessen Formen, von jeder Eigenbedeutung und Menschlichkeit befreit, sich in der allgemeingültigen und richtigen Bezeichnung von Sachverhalten erschöpfen. Sprache ist immer sowohl Gebilde als Zeichen, 'Sinn-bild' und 'Allegorie', Bedeutung und Bezeichnung; aber der Anteil und das Verhältnis beider Pole zueinander schwanken; wo beide einheitlich zusammengehen, ist die Sprache vollendet.

Nun bedeutet der Anteil des zweiten Poles an der Sprache zugleich ihr Herabsinken in einen tieferen Bezirk; sie wird zum bloßen Mittel der Verständigung und Medium der Gesellschaft. Als solches wird sie zum Gegenstand der Sprachsoziologie, nächstdem der Grammatik. Durch die Verwobenheit des Denkens in Seelisches rücken die sprachlichen Formen vom Gebrauch des Einzelnen zu dem der Gemeinschaft aus und ein. Permutation und Archaismus werden zur Umgangssprache, sobald die Sprecher sich dabei nichts Eignes mehr denken; die psychologischen erstarren ebenso zu grammatischen Kategorien. Was die Sprache nun noch hält, ist „das geistige Interesse der Sprechenden" an ihren Formen; eine Art 'Sprachwille', würde Meillet sagen. Doch ist dies Interesse gering und nachlässig genug; durch solche Abschwächung oder Abwendung des Interesses erleidet die Sprache ihre eigentlich grammatischen Wandlungen. Entweder wird durch eine Lässigkeit im Unterscheiden die Sprache vereinfacht und über den Leisten geschlagen; so sinkt durch Analogie, Grammatikalisation und Kontamination „eine ursprüngliche Zweiheit . . . dadurch zur Einheit zusammen, daß die geistige Kraft, die Aufmerksamkeit, von der die Zweiheit getragen und auseinandergehalten war, nachgibt, entweicht, sich anderswohin verflüchtigt. Der Geist läuft sozusagen davon, die sprachlichen Elemente hinter ihm her und fallen, da er sie nicht mehr hält, ineinander hinein, vereinigen sich mechanisch." Lautwandel, Bedeutungswandel und -differenzierung aber entstehen durch eine Lässigkeit im Zusammenfassen und darauffolgende Analogie, Grammatikalisation und Kontamination. So kommt der Lautwandel z. B. dadurch zustande, daß ein „mechanischer Dualismus von artikulatorischem Bewegungsgefühl und akustischer Tonempfindung" den Laut um ein geringes und nach verschiedenen Richtungen von seiner Artikulation abwandern läßt und das Ergebnis dieser Zersplitterung nachträglich analogisch ebenso mechanisch „uniformiert" wird.

Mit diesen sechs Kategorien ist der „Pulsschlag des sprachlichen Lebens" grammatisch vollkommen erfaßbar, sofern „man sie mit sprachgeschichtlicher Wirklichkeit erfüllt, in sprachgeschichtliches Denken hineingestellt . . . hat".

All diesen Aufsätzen war 'vorzüglich um die Methoden der Forschung zu tun'. In dem letzten sprachphilosophischen Buche hinwider 'geht es um die Verflechtungen der Sprache mit den übrigen Tätigkeiten des Geistes'. In dieser Integrierung soll sich der Sprachbegriff läutern und erfüllen: 'zu Anfang' erscheint 'er in seiner äußersten Fraglichkeit und Abstraktheit als der Begriff eines Mediums von Medien', beginnt 'sodann atmend mit Leben sich zu füllen, es wieder von sich zu stoßen und vom Medium zum Symbol der Dinge aufzusteigen, weiterhin sich zu entzweien und zu gliedern in die Begriffe der äußeren und inneren Sprachform, wodurch er beweglich und zugleich fest' wird, 'also fähig, das schöpferische, transzendente und dynamische sowohl wie das systematische, konventionelle und statische Verhalten der Sprache begreiflich zu machen und der empirischen Sprachwissenschaft eine allseitig ausreichende Grundlage zu unterbreiten. Bei dieser Dehnung, die vom starren, sinnlichen Sprachlaut, vom Gebärden- und Schriftzeichen bis zu der flüchtigsten Übersinnlichkeit des Denkens, von der freien Schöpfung des Augenblicks bis zu tausendjähriger Gebundenheit der Formen und von den stilistischen Besonderheiten der Einzelperson über alle menschliche Gemeinschaft hinaus ins Metaphysische sich spannt, müßte der Sprachbegriff schließlich bersten, wenn er nicht in der Identifikation von äußerer und innerer Sprachform, wie sie in der Dichtung verwirklicht wird, seinen Halt, seine Einheit und Geschlossenheit fände. Die als Dichtung erscheinende Sprache ist individuell und universal, national und allgemein menschlich, formal und sachlich, ausgeprägt und empfunden, erlebt und gestaltet, zeitlich und ewig, landschaftlich verwurzelt und geistig beschwingt, greifbar und unfaßlich, offen für die unendliche und romantische Mannigfaltigkeit und Zerrissenheit des Lebens und geschlossen zugleich in der Eigengesetzlichkeit ihres intuitiven klassischen Gestaltungswillens. Sie ruht beschaulich und tendenzlos in sich selbst und strahlt wie eine Sonne nach allen Seiten hin die Wirkung ihres Lichts.'

Ich versuche auch hier zunächst, das Wesentliche dieses Sprachbegriffs, soweit er aus dem wendungsreichen Gang des Ganzen aufscheint, nachzuzeichnen.

Die Begriffsbildung setzt ein am lebendigen und konkreten Sprechen, am Gespräch; das ist 'das verständnisvoll angehörte,

beantwortete und seiner Wirklichkeit versicherte Sprechen'. Wer ist das Subjekt dieses Gesprächs? Nicht das Individuum (das beim Gespräch nur gleichsam zufällig zugegen ist), sondern nur, wer eine Rolle (des Hörers so gut wie des Sprechers) spielen kann, die er nicht ohne weiteres tatsächlich ist, die er aber werden und sein soll: die Person. 'All das, was im Laufe der Zeit auf dem Erdball gesprochen wird, muß sonach als ein riesiges Selbstgespräch gedacht werden, in dem der menschliche Geist, in Milliarden von personenhaften Rollen sich entfaltend und aus all diesen Vereinzelungen sich wieder zusammensuchend, begriffen ist.'

Allein 'eine einzige Person, und mag sie in noch so viele Rollen und Momente sich auseinanderlegen, bringt immer nur Gespräche, aber nie eine Sprache zustande'. Dagegen setzt Sprache eine Mehrzahl und Gemeinschaft von Personen voraus, zwischen denen (als zeit- und örtlich bestimmten) sie als das dauernd Wirksame gedacht werden muß, das 'sich in der Übung, Erinnerung und Gewöhnung der Sprechenden von selbst' herstellt. Sprache ist danach ein bestimmter Sprechgebrauch, der zum Teil absichtlich tätig gepflegt, zum Teil unwillkürlich als Gewöhnung und Gefallen hingenommen wird. Der einzelne Sprecher 'läßt sich einhüllen von einem Sprachgebrauch, an dem er selber teilnehmend mitarbeitet, und so oft er etwas sagt und wie er auch spricht, geschieht ein sprachlicher Vorgang an ihm'.

Sprache ist also an sprachliche Gemeinschaft gebunden: sei es eine Interessengemeinschaft, die in Termini und Formeln spricht, ja eine künstliche Sprache zu schaffen vermag, sobald sie über die Gemeinsamkeit der Interessen hinauswächst; sei es eine Gesinnungsgemeinschaft, die in der Emphase an ihren allgemeinen Gehalt appelliert, in der Übersetzung sich einer eindringenden fremden Sprache erwehrt; sei es eine Nationalsprache, die, in doppeltem Sinne erlebt, dem Nationalgefühl eng verbunden, eine Erscheinung des Nationalcharakters ist, der Gemütsart also, die in der betreffenden Sprachgemeinschaft vorherrscht. Das spezifisch Nationale daran fällt 'als eine besondere national-individuelle Instrumentierung des sprachlichen Denkens' unter den Begriff des Ornamentalen. Die Nationalsprachen müssen daher, 'wenn man ihrem besonderen Charakter gerecht werden will, als Stil und nicht so sehr als Sprache gewürdigt werden'. 'In jeder Nationalsprache nistet ein künstlerischer Wille, ein Baumeister, den wir nicht etwa ihr unterschieben oder andichten, sondern der sie als individuelle sprachliche Einheit selbst ist. . . . Der Genius oder Sprachgeist einer Nation ist ihre Genialität, also kein Fabelwesen, sondern eine Kraft, eine Begabung, ein Tempera-

ment.' 'Die Volkspoesie ist der Ort, wo die Sprache zur Dichtung wird und sozusagen sich selbst verdichtet.'

Diese und alle anderen empirischen Sprachgemeinschaften aber werden getragen von der metaphysischen Sprachgemeinschaft, denn keine davon findet ausschließlich zwischen Menschen statt; vielmehr wird in jeder 'durch die anthropomorphe Phantasiegewalt unseres Sprechens ein Stück Umwelt, ja sogar die ganze Welt hereingezogen und zum Mitsprechen gebracht. In jeder spielt die Natur, die Welt, die Gottheit, nicht nur als Gegenstand, über den gesprochen wird, sondern als mitsprechendes Subjekt eine Rolle.' Zur metaphysischen Sprachgemeinschaft 'gehören wir ohne weiteres alle als fühlende, hingebende, religiöse, ästhetische Wesen. Es bedarf hier keiner Ausübung; die innerliche Geistesarbeit genügt. Ein stimmungsvoller, schwärmerisch-mystischer und phantastischer Anthropomorphismus genügt, um mit dem Weltall uns eins zu fühlen, und das, was man seine unendliche Sprache nennen könnte, zu ahnen. . . . In dem Maße, wie der Anthropomorphismus des gefühlvollen Nichtskönners aus seiner intuitiven Andacht heraustritt, tätig wird, ein besonderes Material mit besonderen Organen ergreift und es wollend und schaffend zu eigenen Verständigungszwecken bearbeitet, entsteht ein spezifisches sprachliches Können, ein Bürgerrecht für diese bzw. jene empirische Sprachgemeinschaft. Alles sprachliche Können ist demnach anthropomorphisierend, ist eine Art Zauberkunst, d. h. eine merkwürdige geistige Fähigkeit und Fertigkeit, Gehirn, Luft, Stein, Papier, Linien, Farben und alles mögliche, was Natur und Umwelt darbieten, auf einen Augenblick und immer wieder zu Sprache zu machen, d. h. den jeweiligen Formen des menschlichen Denkens und Verstehens anzuverwandeln.'

'Vom Gebrauch ins Gespräch, in die Rollen und Personen wandernd und von diesen wieder durch all diese Medien hindurchgejagt, verflüchtigt sich uns das eigentliche Wesen der Sprache, und wir sehen nichts als ein Netz von Leitungen oder Straßen vor uns, die ins Blaue verschwimmen oder in sich zurückkehren. Die Sache selbst aber, der Blitz, der Reisende oder der Funke, der durch die Personen und Rollen in die Gespräche und von diesen in die Sprache und zurück in die Personen usw. fährt und der Zusammenhang, Sinn und Leben erst in das Gewebe hineinzündet, wer ist dieser Blitz, was ist diese Sache?'

Sprache ist zunächst Natur, sie kann als ein Gehaben, 'als standhaft, dauerhaft, gesetzmäßig, normal, funktionell oder wenigstens habituell begriffen werden.' Dieses natürliche Schwergewicht der Sprache ruht freilich 'nicht in den Ländern und Himmels-

strichen, nicht in den Wohnungen und Siedelungen, noch in den animalischen Zusammengehörigkeiten und Gattungen der Menschen', sondern im Gebrauch der Sprache selbst. 'Der Gebrauch als ein Hin und Her von Sprechen und Hören, Synthese und Analyse, als ein steter Wechsel von sprachlichen Ausdrücken und Eindrücken hat' das grammatische System 'der psychischen Mechanik oder Klaviatur in sich'. 'So viele Sprachnaturen, so viele Sprachgebräuche, und umgekehrt.'

'Wenn die Beziehung der Natur zu der Sprache derart ist, daß, wie wir gesehen haben, jene mit dieser sich in dem, was man Sprachgebrauch nennt, zu einer beweglichen Einheit verbindet, im übrigen aber gar nichts mit ihr zu tun hat, so muß es wohl auch einen philosophischen Ort geben, wo das „Leben" mit der Sprache zusammentrifft. . . . Alle Einzelheiten an der Sprache, auch die einzelnen Sprachen sind sterblich — nur sie selbst nicht; denn immer fließt das Leben der Sprache durch deren Gebräuche hindurch und läßt sie im Vorbeigehen aufblühen und welken. Dieses Zu- und Abfließen, diese Bewegung eben, ist das Lebendige und macht sich zwar nicht als Gegensatz, aber als Unterschied zum Verharrenden und Starren bemerkbar.' 'Das geistig Lebendige ist das Gegenwärtige, wennschon es seiner Natur, d. h. seinem allgemeinen Gebrauche nach zum Reiche des Todes gehört. Die Gegenwart also ist der Ort, wo Sprache und Leben zusammentreffen, und der jeweils lebendige Sprachgebrauch der jeweils gegenwärtige.'

Auch etwas Religiöses ist in der Sprache. Zwar 'unmittelbar hat unser Sprechen alle die Angelegenheiten und Bedürfnisse zum Gegenstand, die uns gerade beschäftigen, und in diesem Sinn ist Sprache ein zweckmäßiger „geselliger Lärm", den wir machen und über dem wir die ewige Unzulänglichkeit des menschlichen Wesens völlig vergessen können. Mittelbar und verborgen aber spricht aus all unseren Worten immer zugleich das Gefühl einer Schwäche und Sehnsucht. In diesem Mittelbaren waltet und webt das eigentlich religiöse Element der Sprache, das Meinungselement, das freilich nichts ausschließlich Religiöses, sondern etwas allgemein Seelisches ist. . . . Das Feuer der Seele frißt sich durch die Sprache durch. Diese unpersönliche Verräterei der Sprache, wenn ich so sagen darf, ist das Religiöse an ihr: eine wunderbare und doch natürliche Verwachsenheit des Wortes mit der Seele, eine wehrlose, ursprüngliche Hingegebenheit der Stimme und aller Sprachwerkzeuge und Nervenbahnen an unsere Gefühlswelt, eine unfreiwillige Wahrhaftigkeit, Natürlichkeit und Spontaneität, ohne die unser ganzes Sprechen ein ödes verlogenes Geklapper wäre.' Die

dauernde Berührung des seelischen Meinens mit unserem Sprechen macht sich nun auch im allgemeinen Gebrauch der Sprache bemerkbar: ‘es kann nämlich seelisch in einer Sprache immer nur das gemeint und ausgedrückt werden, was der Gebrauch erlaubt’. ‘Insofern darf man sagen, daß jede Sprache ihren besonderen seelischen Habitus ausbildet, kraft dessen sie ihre Angehörigen zwar nicht auf eine bestimmte religiöse Gewißheit verpflichtet, wohl aber hinweist.’

Mit diesen Bestimmungen aber wird das Wesen der Sprache selbst nur umgangen. Erst in dem Phänomen des Meinens wird das Wesentliche getroffen und bestimmt. Das in der Sprache Gemeinte, obzwar vom tatsächlich Gesprochenen (als der äußeren Sprachform) unterschieden, kann sich nur in der völligen Einheit damit verwirklichen; als Energie ‘in fortwährender Selbstverwirklichung begriffen’ strebt die Sprache ‘aus dem Seelischen in das Lautliche oder überhaupt Fremdkörperliche hinaus’ und gibt ‘in ihm ihren unendlichen Meinungen Gehalt’. Damit ist der Begriff der inneren Sprachform erreicht, der die zielstrebige Innerlichkeit der Sprache treffen will. ‘So viele Sprachbegriffe, so viele Begriffe der inneren Sprachform. Wenn kraft der Sprache als Tätigkeit der Geist zu Worte kommt, d. h. ins Persönliche, Seelische, Leibliche und schließlich Körperliche sich hinausarbeitet, so ist eben diese wirksame Arbeit das innere Formprinzip, das wir philosophisch oder spekulativ nur im Ganzen, d. h. als Prinzip begreifen können, im Einzelnen aber, d. h. empirisch, nur von der Äußerlichkeit der Sprachformen her als eine Art jeweiliger Vorform, als die den stilistischen und grammatischen Formen innewohnenden seelischen Sprachformen erschließen und verstehen müssen. So stellt die innere Form sich dem spekulativen Blick als das schöpferische Prinzip des sprechenden Geistes dar, während sie dem Auge des empirischen Forschers als die psychophysische Beziehung erscheint, die er sich von der äußeren Form des Gesprochenen her jedesmal wieder neu zum Geiste des Sprechers hin konstruieren muß. Dank diesem Sachverhalt ist die innere Sprachform das Stelldichein, wo der Philosoph dem Linguisten die Hand reicht; denn hier gibt sich der Geist in keiner anderen Gestalt als in der Sprache zu erkennen und ist die Sprache nichts anderes als Gestalt gewordener Geist . . . Was der Begriff der inneren Sprachform aussagt, ist ja eben die Tatsache, daß der sprechende Geist sein Sprechen spricht, sein Formen formt, seine Gestaltung gestaltet, schlicht gesagt: daß jede Sprache ihre Regel hat, welche nichts Religiöses, noch Logisches, noch Natürliches, noch Willkürliches, sondern wiederum etwas Sprachliches ist. Das spezifisch Sprach-

liche an der Sprache ist ihre Sprachregel und heißt Grammatik; und das spezifisch Sprechende am Sprechen ist seine Selbstgestaltung und heißt Dichtung. Ohne seinen dichterischen Charakter wäre alles Sprechen ein äußerliches Getue und hätte weder einen eigenen und inneren, noch einen äußeren und fremden Sinn.'

In der Poesie wird das immanente Innere der Sprache zum Sprechen gebracht. 'In der Umgangssprache des Alltags stehen die natürlichen Ausdrucksmittel: die Laute, die Stimme, die Töne, die Rhythmen unter der Herrschaft des Gebrauches und sind das Äußere, das unseren Absichten und Bedürfnissen zu gehorchen hat. In der Dichtung werden sie das Innere und Führende, dem die Regeln des Satzbaues und Wortgebrauches sich anschmiegen müssen.' 'Doch ist die ausgearbeitete, in ihrer selbstgenügsamen Herrlichkeit auftretende Dichtung der festliche Sonderfall, wo die Phantasie nicht nur als sprachliches Element und Medium, sondern außerdem als Gestalt sich zur Geltung bringt und ihre innerste Sprachform nach außen kehrt. Wenn sonach im Kunstwerk einer vollendeten Dichtung das wesentliche Element der Sprache ans Licht getrieben und als Reinkultur seiner selbst zur Darstellung gebracht wird, darf man wohl sagen, daß in der ästhetischen Kritik die Sprachwissenschaft ihren Anfang und ihre Vollendung, ihr A und Ω hat. Dies gilt für jeden beliebigen Zweig der Sprachwissenschaft.'

III.

Voßlers Sprachphilosophie ist der Sprachwissenschaft eng verbunden: weniger die Unmittelbarkeit des sprachlichen Daseins als die wissenschaftliche Beschäftigung damit ist der Grund, von dem aus philosophiert wird; und der Rückstrom seiner Begriffe in die wissenschaftliche Arbeit ist das wesentliche Ziel des Denkens.

Voßler selbst hat zumal in seinem Buch über 'Frankreichs Kultur' diesen Weg gezeigt; es ist zugleich ein Maß für die Fruchtbarkeit seiner Philosophie. Der Titel deutet eine grundlegende These bereits an: in der Sprachentwicklung spiegelt sich die französische Kultur; die Geschichte des französischen Staates, der französischen Kultur und der französischen Sprache laufen einander parallel. Also sind Staat, Kultur und Sprache (so muß daraus gefolgert werden) „Äußerungen" eines und desselben Wesens, Glieder eines innigen Ganzen — sie sind Erscheinungen des französischen Geistes. Dieser Nachweis bezeugt die Sprache als ein Geistiges und erhebt die Wissenschaft davon zur Geisteswissenschaft. Eben aus diesem Buche aber erwachsen die ersten Bedenken gegen das Unternehmen: nicht einzelne Irrtümer, Fehler oder Mängel

machen uns schwankend, sondern eine geringe Überzeugungskraft vieler Deutungen (die am Zutreffen der Begriffsbildung überhaupt zweifeln läßt), und starke Anleihen aus der allgemeinen französischen Geschichte, die an Stelle sprachlicher Deutungen treten (so daß diese nicht auszureichen scheinen). Vielleicht liegt das an der ungewohnten Neuigkeit des Versuchs; vielleicht aber weist doch beides in dieselbe Richtung: faßt die Begriffsbildung ihren Gegenstand oder bleibt sie ihm äußerlich? Das Ungefähr dieses Eindrucks zu zerstreuen oder zu bekräften, werden wir an die Sprachphilosophie zurückgewiesen; nur hier läßt sich die Frage entscheiden.

Aber noch eines. Selbst wenn man zugibt, die behauptete Parallele sei nachgewiesen, was dann? Dieser Nachweis kann im Augenblick und einmal wohl wichtig sein, denn er bekräftigt an einem besonderen Beispiel, daß Sprache Erscheinung des Geistes sei (genau gesprochen: die Parallelität legt diese Deutung zumindest nahe). Allein eine Wiederholung dieser Untersuchung ist überflüssig, eine Ausbreitung unergiebig. Wozu, das ist erst die entscheidende Frage, wozu eine Geisteswissenschaft von der Sprache, wenn daraus für den französischen Geist nicht mehr zu lernen ist, als was jeder im Lavisse auch nachlesen kann?

Auch das Beispiel aus dem letzten sprachphilosophischen Buch über 'neue Denkformen im Vulgärlatein' vermag die Bedenken nicht zu zerstreuen. 'Die lateinische Volkssprache', dies ist das Ergebnis, 'gleitet und treibt aus den anthropomorphen, deterministischen, intellektualistischen Denkformen in die dualistischen, sachlichen, praktischen, voluntaristischen hinüber. Sie drängt aus der mythischen Anschauung und Beseelung der Welt in deren symbolische, tiefere und seelenvollere Erfassung und Darstellung hinein und bereitet dem christlichen und mittelalterlichen Denken einen sprachlichen Weg. Ja, sie ist dieser Weg, sie ist die Bahn, auf der die lateinischen Völker von der antiken zur christlichen Denkart weiterschritten.' Der Gegenstand dieser Untersuchung ist der Wandel von der späten Antike zum frühen Abendland; er wird als Wandel der inneren Sprachform begriffen und sein Gehalt darin ausgedeutet — kein Zweifel, hier ist die Sprachwissenschaft zur Geisteswissenschaft geworden. Aber sagt diese Deutung irgend etwas, was die Geschichte nicht ohnehin wüßte? Bereichert sie, vertieft sie irgendwo die Einsicht in den weltgeschichtlichen Umschwung zwischen zwei Kulturen? Der Ertrag dieser Geisteswissenschaft von der Sprache ist unbefriedigend — das bleibt als Eindruck aus aller Durchführung der Voßlerschen Sprachphilosophie.

Der Eindruck des Ungenügens verstärkt sich beim Blick auf die Arbeit der Voßlerschen Schule. Diese hat sich, vorerst ver-

einzelt und verstreut, zuerst im Jahre 1922 zusammengefunden zu dem Festband 'Idealistische Neuphilologie'. Etwa derselbe Kreis von Sprachwissenschaftlern und Literarhistorikern hat sich im Anschluß daran zu dem neuen 'Jahrbuch für Philologie' versammelt, dessen 1. Band von Klemperer und Lerch 1925 herausgegeben wurde (München, Hueber. gr. 8°, 480 S.). Hier erscheinen Philosophie und Wissenschaft in ergiebiger Wechselwirkung, während Sprach- und Literaturwissenschaft noch einigermaßen auseinanderklaffen. Allgemeine Bedeutung beanspruchen darin die Aufsätze Blumenfelds über Geschichtswissenschaft und Psychologie, Klemperers über Positivismus und Idealismus des Literarhistorikers, über den Begriff des Rokoko, Naumanns und Lerchs über das sprachliche Verhältnis von Ober- und Unterschicht, Stenzels über Sinn, Bedeutung, Begriff, Definition; Voßlers Beitrag über die Nationalsprachen als Stile ist inzwischen in seine Sprachphilosophie eingegangen. Überall hier ist der Wille zu Neuem deutlich, überall auch die gleiche Richtung erkennbar, die, auf Voßlers Sprachphilosophie und Vorgang gegründet, zur Geisteswissenschaft drängt — und dennoch scheint das Ganze, gemessen an seinem eignen Anspruch, unergiebig.

Mit solchem Urteil ist freilich nicht viel gewonnen. Denn nirgends kommt es hier auf die Eindrücke eines unbeteiligten Zuschauers an, der die Arbeit andrer genießen oder verwerfen könnte. Vielmehr ist jeder, nicht nur durch Voßler, sondern durch die Sache selbst, zur Entscheidung aufgerufen. Und wer immer eingesehen hat, daß Sprachwissenschaft Geisteswissenschaft sein muß, ist zugleich zur Mitarbeit verpflichtet. Er kann versuchen, unmittelbar am Gegenstand Neues zu erschließen, Begriffe und Methoden auszubilden, die weiterführen; er kann aber auch versuchen, durch philosophische Besinnung vorwärtszukommen. Keine Philosophie kann freilich die wissenschaftliche Arbeit ersetzen; aber sie kann einem tastenden Versuch und der Ungewißheit des Neuen das Bewußtsein ihrer Sendung, die Klärung ihrer Ahnungen, den Hinweis auf Lücken und Fehler, die Bestimmung des Weges vorgreifend geben. Dies allein wird hier versucht.

Ich setze bei dem ästhetischen Abschluß Voßlers ein. Er ist nicht nur der bezeichnendste Zug seiner Sprachphilosophie, sondern das Ziel, wonach sich alles andere richtet, und der Gehalt, der das übrige auch durchdringt. Er ist zugleich am meisten angegriffen und mißverstanden. Voßlers eigene Formeln und Wendungen sind nicht ganz einhellig; darin kündigt sich die Mehrschichtigkeit des Gehalts an.

In einem weitesten Sinne heißen ästhetisch alle bedeutenden Formen. Auch Sprache gehöre, das ist hier zunächst gemeint, zu den Erscheinungen, die von außen gesehen Form, von innen her Bedeutung sind; diese beiden Begriffe seien darum auch die Grundbegriffe der Sprachwissenschaft, ihre Hauptaufgabe die Deutung der Formen. Sprache stellt sich damit neben andre Bereiche bedeutender Formen, wie der Kunst, der Wissenschaft, aber auch der Sitte, des Rechts, der Gemeinschaft, der Wirtschaft und so fort — mit andern Worten, Sprache ist objektiver Geist.

Diese These ist in der Tat der Grund einer Geisteswissenschaft von der Sprache. Die Begriffe der Form und der Bedeutung sind schlechthin entscheidend. Freilich bestreitet niemand, daß es sprachliche Formen und Bedeutungen gibt: aber die positive Wissenschaft beschäftigt sich mit ihnen, als wären sie weder Form noch Bedeutung, sondern Ding und Vorstellung; sie handelt von ihnen, aber sie hat keine Begriffe davon (und kann keine haben); und darum handelt sie in einem tiefern Sinne gar nicht davon.

Hier nun soll damit Ernst gemacht werden: das heißt, hier werden Begriffe der Form und der Bedeutung gesucht. Sie seien, so heißt es weiter, ästhetische Begriffe. Allein diese Antwort kann jetzt nicht mehr genügen: denn sie besagt nur, daß sie der objektivgeistigen Welt zugehören; sie bestimmt nicht mehr, als ohnedies bestimmt ist; sie scheint zwar mehr zu sagen, doch nur, weil das Ästhetische die letzte Zuflucht der Metaphysik des Geistes geworden war. Die geistesgeschichtliche Übersicht vorhin hat dies Verhältnis bereits aufgeklärt.

Man mag noch ein Weiteres zugeben: das Kunstwerk ist im Bereich des objektiven Geistes die Form, die in einem absoluten Sinne Form geworden ist; im Gebilde des Künstlers kommt die Form zu sich selbst. Es ist schlechterdings nichts anderes als was es bedeutet, zugleich aber auch ganz das, was es bedeutet; jeder einzelne Zug im Ganzen ist bis an die Grenze seiner Möglichkeit erfüllt und durchgeführt; eigentümlich verdichtet und charakteristisch geprägt ist das Gebilde das Urphänomen des Gegenstands überhaupt. Darin liegt, daß der Hinweis auf die Gebilde der Kunst nicht ein beliebiges Beispiel aus dem Gesamtbereich der Formen herausgreift (woneben andre Beispiele dasselbe Recht hätten), sondern den hohen und reinen Fall der gebildetsten Form als Muster aufrichtet. Das Dasein der bedeutenden Formen vollendet sich in der Kunst. Weil aber alle geisteswissenschaftliche Begriffsbildung notwendig nicht den überall vorhandenen Rest als ihre Substanzen, sondern das Vor- und Sinnbild als ihre Urphänomene sucht, wird die Anschauung richtig geführt, wenn sie

sich dem Kunstwerk zuwendet, um das Wesen der bedeutenden Formen zu erkennen.

Allein die Anschauung des Gebildes ist keine Erkenntnis noch ein Begriff der Form und der Bedeutung. So bleibt bestehen, daß die Ästhetik hier eigentlich Kulturphilosophie sein sollte und möchte, daß sie aber dafür nicht zulangt. Die Spannung zwischen dem unmittelbaren und dem eigentlichen Gegenstand hemmt die Erkenntnis. Im Grunde fehlt auch hier ein haltbarer Begriff der Form und der Bedeutung. Das zeigt sich darin, daß Sprache als Gebrauch, als Natur gefaßt, und daß die Meinung als Seelisches, Vorstellungshaftes begriffen werden sollen. Aber das Dasein der Sprache mag noch so sehr in Menschlichkeiten des bewußten oder unbewußten Lebens eingehüllt sein, die Bedeutungen nie anders als durch und in Erlebnissen wirklich werden: über das Wesen dieser und jener ist damit nichts anderes ausgesagt, als daß sie in eigentümlicher Weise dem Menschen verhaftet sind. Das ist im besten Fall ein wesentlicher Zug daran, doch nie das Wesen selbst.

Die geisteswissenschaftlichen Grundbegriffe dieser Sprachphilosophie genügen nicht: das ist der erste Einwand gegen das Ganze. An Stelle von Begriffen tritt eine vorläufige Anschauung und das Ungefähr eines Zugehörens. Wie aber, wenn das notwendig so wäre? Wenn hier die Begriffe versagen müßten, wenn sie wesenhaft solchen Gegenständen fernebliben? Diese Ansicht klingt denn auch in Voßlers Sprachphilosophie wieder und wieder an; eine Bergsonsche Stimmung liegt darüber.

Das Ungenügen der Begriffe kann zweierlei besagen: ein Auseinanderklaffen des Begriffs und des Gegenstands im Augenblick oder eine Unerreichbarkeit des Gegenstands für immer. Wenn das Denken eine entscheidende Wendung nimmt (wie hier, wo aus der positiven eine Geisteswissenschaft von der Sprache werden soll), ist es wohl allemal so, daß die bestehenden Formen des Denkens dem neuen Gehalt nicht mehr genügen, daß sich Begriff und Gegenstand verfremden (so daß im Grunde weder von diesem mehr, noch von jenem schon gesprochen werden darf); vielmehr ist das Neue einem gefährdeten viel schwankeren, Dasein anheimgegeben als Ahnung, Anspruch, Antrieb, die Denkformen entarten und entwerten als untiefer, gehaltloser Leerlauf. Ein solcher Übergang wird immer enthusiastisch oder kritisch das Ungenüge der Begriffe lehren: nämlich (wenn er's auch oft vergißt) das Ungenüge der bestehenden Begriffe für den keimenden Gehalt. Allein solche Entfremdung enthält als Stachel stets die Forderung in sich, den Gehalt zum Gegenstand zu festigen in neuen Formen des Denkens;

eine neue Begriffsbildung ist notwendig das Ziel, dem diese Lage zustrebt.

Anders freilich, wenn das Gemeinte (hier also: die geistige Wirklichkeit) dem Denken immer unerreichbar bliebe; wenn nur Totes, Starres, Mechanisches gedacht werden könnte, der Geist dagegen unbegreiflich wäre. Daß alles Denken das von ihm Bedeutete verwandelt, daß die Gehalte an sich andre sind als für das Denken, ist unbezweifelbar, jedoch kein Einwand. Daß auch der vollendetste Begriff von einer innern Spannung durchzittert wird, die ihn unruhig über sich hinaustreibt, weil das Bedeutete sich nicht in ihm erschöpft, auch dies ist unableugbar, ohne darum den Begriff zu widerlegen oder zu entwerten. Ja nicht einmal, daß die Erfassung geistiger Wirklichkeit unerhörte Ansprüche an die Kunst und Feinheit des Gedankens stellt, vermag die Behauptung zu rechtfertigen, das Denken müßte davor versagen. Wie sollte Geist dem Geiste unerkennbar sein?

Solange also der Nachweis aussteht, daß jedes möglicheDenken wesentlich unzureichend sei, derlei Gehalte zu fassen, werden alle Schwierigkeiten dem begreifenden Bemühen erneuter Ansporn sein; sollte der Nachweis aber gelingen, dann ist es sinnlos, weiterhin Wissenschaft zu treiben. Darum kann innerhalb der Wissenschaft das Ungenügen der Begriffe nur als Entfremdung des Augenblicks angesehen werden, die zu beseitigen gefordert ist.

Dann aber muß hier ein Begriff der Form und der Bedeutung gebildet werden. Daß „unser" Denken und „unsere" Begriffe, das heißt aber: daß die Begriffsbildung des positiven Denkens dazu außerstande ist, liegt nicht am Denken überhaupt, sondern daran, daß Geist kein Gegenstand dieses Denkens ist. Die Geisteswissenschaft von der Sprache fordert darum eine neue Logik von Grund auf.

Die Unverbindlichkeit vieler Voßlerschen Deutungen (das folgt zunächst hieraus) beruht eben darauf, daß sie im strengen Sinne ungegründet sind: man kann positive Einzelheiten nicht deuten, weil sich zwei unterschiedne Denkweisen nicht durcheinandermengen lassen, weil auf positivem Grunde nur eine positive, keine Geisteswissenschaft werden kann. Die geisteswissenschaftliche Deutung setzt sich hier nur als Abschluß auf ein Andres drauf; aber dies Andre ist weder fähig noch gewillt, sie zu tragen.

Mit andern Worten: Voßlers Lehre vom berechtigten methodischen Positivismus macht die gesuchte Geisteswissenschaft von der Sprache unmöglich. Sprachwissenschaftliche Arbeit solcher Art setzt sich gegen beide Richtungen der Sprachforschung ins Unrecht: die positive Wissenschaft darf sich nun immer wieder

beklagen, daß diese oder jene Tatsache mißachtet, übersehen, gepreßt oder vergewaltigt werde (was nicht ausbleiben kann, wenn man zugleich die Einzelheiten anerkennt und dennoch deuten will); die Geisteswissenschaft aber muß einwenden, daß Sprache ihr weder zunächst, noch endgültig dies Vielerlei von Einzelheiten sein könne (weil sie Ganze, Wesen, Gestalten und ihren Sinn zum Gegenstand hat, nicht Einzelheiten und ihre Gesetze). Die meisten Deutungen Voßlers und seiner Schule aber sind derart, daß sie Wörter, grammatische Formen usw. als Einzelne begreifen möchten, die je für sich etwas Bestimmtes über den Geist eines Volkes, einer Zeit, einer Kultur aussagen sollen: während sie doch — wenn anders sie Geist sind — nur in und für die Sprache etwas bedeuten als dem Gefüge, worin sie eingegliedert sind. Jede solche Deutung verläßt (inhaltlich gesprochen) die Sprache und springt in die Kulturgeschichte über; notwendig bleibt sie darum, selbst wenn sie zutrifft, an der Oberfläche. Die Sprache aber müßte, um deutbar zu werden, erst noch ganz anders als Einheit begriffen werden, als es hier geschieht; Ansätze dazu bestehen da und dort — sie müssen fortgeführt, bereinigt und vertieft werden, bis die unermeßliche Mannigfaltigkeit der Sprache wie ein Kristall in seinem Gefüge durchsichtig geworden ist; erst wenn die Lautung als eine rhythmisch-melodische Ordnung begriffen, der Wortschatz als eine Welt von Bedeutungsfeldern, die Formen als ein kategoriales Gefüge einsichtig geworden sind, darf man hoffen, den waltenden Sinn als Einheit dieser Gestalten fassen zu können.

Noch in einem zweiten, engeren Sinne verbindet Voßler Sprachwissenschaft und Ästhetik; Sprache sei nicht nur bedeutende Form überhaupt, sondern fände sich selbst erst ganz im Künstler und seinem Werk. Eine Prüfung dieses Satzes muß also gleichzeitig den vorliegenden Kunstbegriff und die Erscheinungen der Sprache übersehn. Dabei kommt es weniger darauf an, daß die Phänomene der Kunst hier metaphysisch ungegründet sind (weil sich mit dem Begriff der Phantasie kein wirklicher Kunstbegriff bilden läßt), als darauf, daß sie auch im Einzelnen zu billig genommen werden. Vor allem wird offenbar das Schaffen hier falsch gefaßt, wenn es als Ausdruck eines Einzelnen begriffen wird. Wohl ist jedes Gespräch zugleich auch Ausdruck: der Ausspruch schließt die Stellung des Sprechers zu den Vorgängen und die Art seiner Auffassung in sich ein, Ausmaß, Wärme, Tiefe seiner Beteiligung, seine Neigung und Stellung dazu; und der Hörer versteht mehr oder minder tief, im Ganzen oder bis ins Einzelne diese Lage des Sprechenden und beantwortet sie seinerseits unmittelbar. Kurzum,

für Sprecher und Hörer ist der Gehalt ihres Gesprächs Erlebnis des Gehalts und der beteiligten Personen; was daran Ausdruck ist, ist Kundgabe des Sprechers und Empfindung des Hörers, persönliche Verbundenheit mit dem gemeinten Sachverhalt. Aber eben dieser ist ein völlig anderer und unabhängig von allem Ausdruck; die Schrift hält den gemeinten Sachverhalt fest, während sie Kundgabe und Empfindung nur mittelbar mit aufnimmt — hier sind Ausdruck und Meinung klar geschieden.

Weder Kunst noch Sprache sind also wesentlich Ausdruck. Kundgabe und Empfindung können im Gespräch unterdrückt oder gelogen werden, sie fallen in der Schrift völlig aus, ohne daß Sprache aufhörte, Sprache zu sein. Nur daß der Sprache (anders als der Schrift) das Dasein als und im Erlebnis (abgesehen von aller inhaltlichen Bestimmung des Erlebens) die unmittelbare Weise ihrer Verwirklichung bedeutet. Schaffen kann daher dem Ausdruck nicht gleichgesetzt werden; dieser kommt allem Lebendigen zu, verfließt und erneuert sich mit dem Lebensstrom, während jenes in Formen und ihrer Bedeutung endet, indem es menschliches Leben in eine andere Daseinsweise verwandelt.

Welcherart aber ist die Bedeutung in Sprache und Kunst, wenn sie vom Ausdruck abgesondert werden muß? Die Bedeutung ist, allgemein gesprochen, der Sinn der Formen. Sinn, das ist (wesentlich unterschieden von andern Arten der Einheit) die wirkende Einfalt, die notwendig als Mannigfaltigkeit erscheint. Solche mannigfaltige Erscheinung nennen wir Gestalt als ein in sich selber unterschiednes Ganzes. Formen aber sind Gestalten von näher bestimmbarer Eigenart, deren Dasein nichts andres ist als eben das Bedeuten und Gelten. Darin kommen Kunst und Sprache überein; jedoch bisher nur eben darin, daß beide Form und Bedeutung sind.

Des nähern aber unterscheiden sie sich wesentlich. Das Gebilde der Kunst als die zu sich gekommene Form ist selig in sich selbst; unermeßlich, ist der Sinn darin zur Ruhe gekommen, die Form erfüllend und durch sie erfüllt; selbstherrlich, selbstgenügsam, als unendlicher Anspruch ist es nicht eine Welt, sondern (wennschon unwirklich fast) die Welt, die ganze und die einzige Welt. Anders die sprachlichen Zeichen: doppelt staut sich darinnen der Sinn und weist doch über sich und das Zeichen doppelt hinaus. Die Sprache meint etwas als Sachverhalt und bringt diesen zur Einsicht; sie ist Hinweis gleich dem Zeigefinger, sie zielt aus dem Gespräch in die Welt und wird sinnvoll erst, wenn sie ein Stück Welt trifft und die Sprechenden in der Erkenntnis damit eint. Meinung (in diesem, nicht im Sinne Voßlers) und Einsicht

sind die Brücken, die vom Menschen zur Welt und von der Welt zum Menschen durch die Sprache geschlagen werden.

Zum andern aber bedeuten die sprachlichen Zeichen etwas für sich; ein Wort z. B. sagt über einen Gegenstand Bestimmtes aus. Was Haus und Hof, Himmel und Erde, Mensch und Gott eigentlich seien, darüber gibt die Sprache Aufschluß — nicht, was sie an sich und immerdar, sondern was sie einer sprachlichen Gemeinschaft da und dann sind. Die sprachlichen Bedeutungen vereinen eine Gruppe von Menschen zu einer Gemeinschaft an der Welt. Zielt die Meinung aus der Sprache in die Welt, so die Bedeutung zurück auf den Menschen.

Sinnfällig wird der wesentliche Unterschied der sprachlichen Bedeutung (in dem hier verwandten engern Sinne) und der Meinung da, wo beide zusammentreffen: im Satz. Der Einsicht in sein Wesen scheint mir Voßler ganz nahe. In den Gedankengang hier übersetzt, ist ungefähr dies die Meinung (die freilich gleich darauf zur Hälfte wieder rückgängig gemacht wird): die Welt der Logik, die Gegenstände und gegenständlichen Sachverhalte tragen in sich ein bestimmtes Gefüge, wodurch sie sich zu Einheiten verschiedenen Ranges ordnen und zusammenfinden. Ähnlich schließen die sprachlichen Formen, die Wörter, Wendungen, Sätze usw. ein Bedeutungsgefüge eigner Art ein, so daß sie in besonderer Weise eine zusammengesetzte Bedeutung bilden. Solange man nur darauf achtet (oder gar, solange man das Ganze als „Vorstellung" ansieht), findet man keine ausgezeichnete Rolle des Satzes; dann scheint er ein Bedeutungsgefüge mittlerer Größe ohne besondere Wichtigkeit. Dem widerspricht schon der alleräußerlichste Befund, daß es in jeder Sprache zwar eine beschränkte Zahl von Formen, zumal eine begrenzte Anzahl von Wörtern gibt, jedoch unbeschränkt viele möglichen Sätze. Das Wesentliche am Satz wird aber sogleich deutlich, wenn man die Sachverhalte heranzieht; dann zeigt sich nämlich, daß der Satz diejenige Form ist, worin die Meinung des sprachlichen Bedeutungsgefüges mit der Kontur eines einheitlichen Sachverhalts zusammenfällt. Das Wort an sich (nicht das wirkliche Wort im Gespräch) bedeutet nur, erst der Satz meint auch; beim Übergang von der Silbe zum Wort, vom Wort zum Satz geht jedesmal eine neue Dimension auf; sie ist jeweils das Wesentliche an der betreffenden Form. Jenseit des Satzes aber liegen keine weitern sprachlichen Dimensionen.

Der doppelte Hinweis auf ein Außer-sich durch Meinung und Bedeutung gehört zum Wesen der Sprache. Ihre Zeichen, das ergibt sich daraus, sind von Grund auf andrer Art als die Gebilde der Kunst. Eine enge Verbindung der Sprache mit der Kunst

ist darum ungerechtfertigt. Der wesentliche Unterschied zeigt sich schließlich auch darin, daß diese und jene ganz anders zum Menschen stehen: nicht nur, daß Kunst vom Menschen maximal abgelöst ist, die Sprache aber so sehr an ihn gebunden, daß sie zugleich auch Lebensausdruck und nur im Sprechen und Hören wirklich ist; sondern auch so, daß die Kunst notwendig Einzelnen zugehört, die Sprache aber einem Wir.

Im Bereich der Kunst ist es sinnvoll, nach dem Einzelnen und seinem Werk zu fragen; die Literatur hat es mit Einzelnen zu tun. Aber die Sprache kennt den Einzelnen überhaupt nur als literarische Sprache. Jede Sprachphilosophie geht fehl, die zunächst nach dem Verhältnis des Einzelnen zur Sprache fragt. Das eigentümliche Subjekt der Sprache, das Wir, kann allein Gegenstand der Sprachsoziologie sein. Dies Wir aber ist wesentlich Ich und Du, Frage und Antwort, Sprechen und Hören. Das Widereinander und die Gegensätzlichkeit ist das soziologische Urphänomen der Sprache; es wirkt sich bis in die letzten Verzweigungen der Sprache aus. Dieser ganze Bezirk des Sprachwesens wird in Voßlers ästhetischer Sprachphilosophie vernachlässigt, die imgrunde nur die kunstgemäße Frage nach dem Einzelnen und der Sprache kennt. Die Annäherung der Sprache an die Kunst ist daran schuld.

Noch in einem dritten, engsten Sinne ist die ästhetische Wendung Voßlers gemeint. Nicht sowohl der Kunst im allgemeinen, als der Dichtung sei Sprache urverwandt. Diese ganze Frage scheint im ersten Augenblick müßig zu sein. Wenn Sprache mit der Kunst nur dies gemein hat, daß beide dem Bereich bedeutender Formen zugehören, wenn sich eben erst die gründliche Verschiedenheit beider deutlich gezeigt hat, was soll dann der Vergleich und Einbezug eines Zweiges der Kunst? Ist diese Frage nicht schon bisher abgeschnitten? Und gleicht sie nicht den berüchtigten „Erklärungen" etwa der frühen Kunst aus Nichtkünsten?

Methodisch ist die Frage Voßlers nicht als Erklärung von außen her gemeint, sondern entspricht der geisteswissenschaftlichen Logik, die ihre Begriffe daran bildet, wo die Erscheinungen am dichtesten und ausgeprägtesten sind. Voßler sucht gleichsam die Heimat der Sprache, das hohe und reine Beispiel, das Sinnbild für die sprachliche Wirklichkeit; er findet sie nicht im Gerede des Alltags, nicht (wie die positive Sprachwissenschaft) in der Umgangssprache, sondern in der Dichtung.

Offenbar kommt nun alles darauf an, was hier unter Dichtung verstanden werden soll. Das wird nirgends ganz deutlich. Sicher ist nur so viel, daß darunter bei weitem nicht alle Literatur, auch

nicht alle Poesie gemeint ist; daß aber auch manches dazu gehört, was kein Gedicht ist. Das Dichterische wäre dann nicht sowohl eine Kunstgattung, als ein Prinzip. Wohl wird man den Begriff an konkreten Dichtungen bilden (und gewiß wird zumal die hohe Lyrik dafür wesentlich sein), allein gesucht bleibt eine Formel für eine gewisse Gestaltung, die da und dort mehr oder weniger unmittelbar oder abgebogen, rein oder eingemischt erscheint.

Ein solcher Begriff der Dichtung kann nicht nur, sondern muß gefunden werden. Dann wird sich zeigen, daß wohl alle Kunst irgendwie darauf bezogen ist, daß aber die Dichtung — weit entfernt, ein Teil der Kunst zu sein — dieser vielmehr (im metaphysischen Sinne) vorangeht. Derart ist offenbar auch Voßlers Begriff der Dichtung. Dann aber ist, wie ich glaube, das Zugehören der Sprache zur Dichtung wahr und vielleicht die tiefste und fruchtbarste Einsicht der Voßlerschen Sprachphilosophie. Ein neuer Begriff der Ursprache wird dazu gehören; darin kommt alle Sprache zu sich selbst; in der Dichtung aber wird die Ursprache wirklich.

Diese Begriffe durchzuführen, sie mit Gehalt zu laden und tragfähig zu machen, bedarf es freilich noch der Arbeit; bisher sind sie mehr Ahnung als Erkenntnis. Irre ich nicht, dann ist gerade die halbwahre, uneigentliche und falsche Beziehung der Sprache auf die Kunst daran schuld, daß der wirksamste Gedanke der Voßlerschen Sprachphilosophie unausgeführt ist. Denn Ursprache und Dichtung sind das wahre Ende einer Philosophie, die Sprache als Geist begreift; sie sind zugleich der Ursprung einer Geisteswissenschaft von der Sprache.

Die Sprachforschung steht vor der Entscheidung; die wesentliche Frage hat Voßler als erster gestellt und entschieden. Der Weg ist ihr durch Voßler bereitet. Möge ihre Erneuerung bald wirklich werden!

Leipzig, Gunther Ipsen.
Tabaksmühle 44.

BIBLIOGRAPHIE DER JAHRE 1924 UND 1925.

Im Interesse einer vollständigen Berichterstattung werden alle Mitglieder der Indogermanischen Gesellschaft und überhaupt alle Benützer des Jahrbuchs dringend gebeten, die mühevolle Arbeit der Berichterstatter durch Zusendung von schwerer zugänglichen Aufsätzen und Gelegenheitsschriften, besonders nichtdeutscher Länder, oder wenigstens durch Mitteilung von Überschriften und Inhaltsangaben zu unterstützen. Es empfiehlt sich, solche Sendungen mit dem Vermerk 'Für das Idg. Jahrbuch' an Prof. Dr. A. Debrunner, Jena, Landgrafenstieg 5 zu richten.

I. Allgemeine Sprachwissenschaft.

I. Die Biologie der Sprache.

1. Die biologische Sprachentwicklung im einzelnen.

1. **Orth** H. Zum Erbgang der konstitutionellen Taubstummheit. Archiv für Ohrenheilkunde 111 (1924) 84—101.
2. **Popow** N. Zur Kenntnis der hereditären Ataxie. Archiv f. Psychiat. u. Nervenkr. 72 (1924) 196—211.
3. **Krug-Pommer.** Ein Testsystem zur Ermittlung sprachlich begabter Schüler. Zeitschr. für pädagogische Psychologie 25 (1924) 362—372.

   Vgl. Nr. 8.
4. **Brehmer** Fr. Melodieauffassung und melodische Begabung des Kindes. Beiheft z. Zeitschr. f. angew. Psychologie 36 (1925). VIII u. 180 S. mit 36 S. Notenbeispielen.
5. **Markey** J. The Place of Language Habits in a Behavioristic Explanation of Consciousness. Psychological Review 32 (1925) Nr. 5.
6. **Hoffmann** H. Vererbung und Seelenleben. Berlin, Springer. 1922. 258 S. 8°.

   Ein theoretischer Anlauf zum folgenden Buch.
7. **Hoffmann** H. Über Temperamentsvererbung. München, Bergmann. 1923. 68 S. 8°.

Wer James Byrne kennt oder auch nur F. N. Fincks Die Klassifikation der Sprachen Marburg 1901 studiert hat, begreift auf einmal, wie wichtig die Temperamentsvererbung für die Sprachwissenschaft werden kann.

8. **Peters** W. Vererbung geistiger Eigenschaften und psychische Konstitution. Jena, Fischer. 1925. 400 S. 8°.

Vgl. die frühere Schrift des gleichen Verfassers: Über Vererbung psychischer Fähigkeiten in Marbes Fortschritten der Psychologie Bd. 3 (1915) 185–382. G. Poyer: Les Problèmes généraux de l'Hérédité Psychologique. Paris, Alcan. 1921, und G. Sommer: Geistige Veranlagung und Vererbung[2]. Leipzig, Teubner 1919.

2. Die biologische oder anthropologische Sprachentwicklung in Art, Rasse und Familie.

9. **Scheidt** W. Rassenkunde. Bd. 1: Allgemeine Rassenkunde. München, Lehmann. 1925. 585 S. Lex. 8°.

Das erste große Handbuch, das die Rassenlehre aufbaut auf dem Grunde der Erblichkeitsforschung.

10. **Baur-Fischer-Lenz.** Menschliche Erblichkeitslehre und Rassenhygiene[2]. 2 Bände. München, Lehmann. 1923. 442, 368 S. 8°.

Aus dem ersten Bande ist auch für die Sprachwissenschaft wichtig: Die Rassenunterschiede des Menschen von Eugen Fischer.

11. **Bolk** L. Die Entstehung des Menschenkinnes. Abhandlungen der Kön. Akad. d. Wissenschaften. Amsterdam. 1924.

Man vergleiche: F. Weidenreich: Die Bildung des Kinnes und seine angebliche Beziehung zur Sprache. Anatomischer Anzeiger. Bd. 24, gegen O. Walkhoff: Neue Untersuchung über die menschliche Kinnbildung. Deutsche Zahnheilkunde. Heft 22. Leipzig 1911, und weiter die grundlegenden Untersuchungen von Toldt.

12. **Schtefko** W. Zur Frage der rassenanatomischen Besonderheiten des menschlichen Kehlkopfes. Med. Journal. Moskau. Bd. 2 (1922) 3ff.

Man vergleiche: Eugenic News 1917 S. 19ff. und schon C. Merkel: Physiologie der menschlichen Sprache. Leipzig 1866, und den bei ihm zitierten Tourtual: Neue Untersuchungen über den Bau des menschlichen Schlund- und Kehlkopfs. Leipzig 1846.

13. **Hellpach** Willy. Das fränkische Gesicht. Untersuchungen zur Physiognomik der deutschen Volksstämme I. Sitzgsber. der Heidelb. Akad. Abt. B. 1921. 2. Abhandlung.

Man vergleiche hierzu: B. Hagen: Kopf- und Gesichtstypen ostasiatischer und melanesischer Völker. Stuttgart 1906. E. Fischer: Die Vererbung der Gesichtszüge. Korrespondenzblatt der anthropologischen Gesellschaft. Bd. 50. 1919. S. 23ff. W. Kolmes: On the Race-History and Facial Characteristics of the Aboriginal Americans. Washington 1921. Th. Kirchhoff: Der Gesichtsausdruck und seine Bahnen beim Gesunden und Kranken. Berlin 1922.

14. **Sommer** R. Familienforschung und Vererbungslehre[2]. Leipzig, J. A. Barth. 1922.

15. **van Bemmelen** J. Verschiedene kleine Aufsätze in niederländischen Zeitschriften über die erbliche Physionomie des Geschlechtes van Bemmelen.

Siehe auch die mir nur dem Namen nach bekannte Studie von Ujfalvy: Über die Ptolomäer (Buschan: Menschenkunde[21]. Stuttgart 1909. S. 27). V. Galippe: L'hérédité des stigmates de dégénérescence et les familles souveraines. Paris 1905. W. Strohmayer: Die Vererbung des Habsburger Familientypus. Archiv f. Rassenbiologie. Bd. 8, S. 775ff. und Bd. 9, S. 150ff. V. Haecker: Zeitschr. für induktive Abstammungslehre. Bd. 6. 1911. S. 61ff.

3. Die biologische Sprachkreuzung bei Völkermischungen.

16. **Just** Günther. Praktische Übungen zur Vererbungslehre für Studierende, Ärzte und Lehrer. Biologische Studienbücher. Bd. I. Freiburg i. Br., Fischer. 1923. 88 S. 8°.

Wer die Erbanalyse beim Menschen, wie sie hier methodisch durchgearbeitet ist, bezüglich der Artikulationsbasis bei Grenzgeschlechtern einmal durchführte, dem würde die Sprachmischung auf einmal in ganz neuer Beleuchtung erscheinen.

4. Die biologische Zusammensetzung einer Bevölkerung.

17. **Ruf** Sepp. Familienbiologie eines Schwarzwalddorfes mit besonderer Berücksichtigung der letzten 100 Jahre. Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie. Bd. 15, H. 4 (1924) 353—382.

Wie sehr das Schicksal einer Gemeinde biologisch begründet ist, sieht man aus dieser Studie. Von der Gemeindesprache wird nicht geredet; aber jeder Sprachforscher, der sich für Dorfsprachen interessiert, wird hier manches entdecken, was ihm bisher fehlte. Er vergleiche auch H. Lundborg: Medizinisch-biologische Familienforschungen innerhalb eines 2232-köpfigen Bauerngeschlechtes in Schweden. Jena 1913.

5. Klima und Sprachentwicklung.

18. **Olbricht** K. Klima und Entwicklung. Versuch einer Bioklimatik des Menschen und der Säugetiere. Jena, Fischer. 1923. 74 S. und 3 Tafeln. 8°.

Zu vergleichen mit W. Hellpach: Die geopsychischen Erscheinungen in ihrem Einfluß auf das Seelenleben[2]. Leipzig 1917 und Ellsworth Huntington: Civilisation and Climate, Yale University. New Haven 1915.

6. Anthropogeographie.

19. **Vidal de la Blache.** Principes de géographie humaine. Paris, Colin. 1922. VIII u. 320 p. et 6 cartes. 8°.

Nach Ratzels Anthropogeographie das Beste, was auf diesem Gebiete erschienen ist. Man sehe z. B. die Besprechung von Camille Jullian im Journal des Savants. Avril et Mai 1926.

20. **Brunhes** Jean et **Vallaux** Camille. La Géographie de l'Histoire [2]. Paris, Alcan. 1921. 716 S. 8°. 40 fr.

21. **Brunhes** Jean. La Géographie humaine [3]. Essai de classification positive. Principes et Exemples. 3 volumes. Paris, Alcan. 1925.

22. **Brunhes** Jean. Géographie humaine de la France. 1er Volume: Le Cadre permanent et le Facteur humain. 2e Volume: Géographie économique, politique et sociale. Histoire de la Nation française par Gabriel Hanotaux, tome 1er et 2. Paris, Plon-Nourrit. 1920—24. 1000 S. 4°. 90 fr.

II. Die psychologische Sprachentwicklung im einzelnen.

23. **Henning** Hans. Psychologie der Gegenwart. Lebendige Wissenschaft Bd. 2. Berlin, Mauritius-Verlag. 1925. 184 S.

Eine vollständige Psychologie in 182 Seiten. Was S. 62—65 von der Sprachpsychologie gesagt wird, ist sehr dürftig: Hoffentlich ist eben dieses Kapitel eine Ausnahme.

24. **Delacroix** H. Linguistique et psychologie. JPs. 20 (1924) Heft 9.

25. **Delacroix** H. Les conditions psychologiques du langage. Revue philosophique 49 (1924) H. 1/2.

26. **Fröschels** E. Psychologie der Sprache. Wien, F. Deuticke. 1925. V u. 186 S. gr. 8°. 6,72 M.

27. **Szober** St. Zarys językoznawstwa ogólnego (Abriß der allgemeinen Sprachwissenschaft). H. 1. Wydawnistwa Towarzystwa miłośników języka polskiego. Warschau, Mianowski. 1924. 228 S. 8°.

Eine zu einseitig psychische Sprachanalyse.

1. Die Phasen der kindlichen Spracherlernung.

28. **Busemann** A. Die Sprache der Jugend als Ausdruck der Entwicklungsrhythmik. Sprachstatistische Untersuchungen. Quellen und Studien zur Jugendkunde herausgegeben von Charlotte Bühler 2. Jena, Fischer. 1925. 98 S.

Alle Worte, die Bewegungen, Handlungen, Strebungen ausdrücken, werden denen, die Zuständliches, Konstantes, bleibende Eigenschaften bezeichnen, gegenübergestellt und die gefundenen Zahlenwerte in Verhältnis zueinander gesetzt. Dieser Aktionsquotient

$$= \frac{\text{Anzahl der aktionalen Angaben}}{\text{Anzahl der Qualitäts-Angaben}},$$

der zwischen 1 und 4 auf und nieder pendelt, soll nun weiter ziemlich viel Unglaubliches beweisen.

Gut begründet ist jedenfalls die im Anschluß an die Sternschen Altersstadien gedeutete allgemeine Rhythmik des Aktionsquotienten; übertrieben aber und unglaublich die weiter bis ins einzelne durch-

gerechnete Phasenlehre. Weiter sind wir dem Verfasser dankbar für seinen Aktionsquotienten als ein statistisches Hilfsmittel für die quantitative Feststellung der Verschiedenheiten zwischen nominalem und verbalem Stil.

29. **Descœudres** A. La mesure du langage de l'enfant. JPs. 21 (1924) 44—47.

Bringt eine gute Einteilung des kindlichen Wortschatzes.

30. **Wallon** H. L'interrogation chez l'enfant. JPs. 21 (1924) 170—182.

31. **Verrier** P. Le progrès du langage par l'abstraction. JPs. 20 (1924) H. 5.

32. **Tournay** A. L'asymétrie dans de développement sensitivo-moteur de l'enfant. JPs. 21 (1924) 135—144.

Erst am 115. Tage wird von dem Kinde zum ersten Male die rechte Hand allein aufmerksam beachtet, die linke Hand am 141. Tag.

33. **Bloch** O. La phrase dans le langage de l'enfant. JPs. 21 (1924) 18—43.

34. **Pick** A. Über längeren Stillstand der kindlichen Sprachentwicklung im Stadium der Echosprache mit schließlich günstigem Ausgang. Med. Klinik 20 (1924) Nr. 21, 706—707.

Bekanntlich gibt es in der kindlichen Sprachentwicklung ein Stadium der Echosprache. Diese Entwicklung kann nun auf verschiedenen Stufen stehenbleiben; auch hier in der Echosprache. Nach längerer Zeit wird dann meistens die normale Entwicklung eingeholt.

2. Psychophysiologische Äußerungsbewegungen (Mimik und Gebärden).

35. **Neurath** R. Zentrale Störung der affektiven Mimik als Folge des Geburtstraumas. Wiener med. Wochenschrift 74 (1924) Nr. 21, 1065—1068.

36. **Will** H. Die Gebärdung in den Romanen Philipps von Zesen. NJb. 27 (1924) 111—124.

Zu vergleichen mit J. Wiegand: Die Gesten in der deutschen erzählenden Dichtung. NJb. 1917. Bd. 40. SS. 332 ff., und Heyne: Die Technik der Darstellung lebender Wesen bei Hartmann von Aue. Diss. Greifswald 1912. S. 66 ff.

37. **Gutmann** B. Die Ehrerbietung der Dschagganeger gegen ihre Nutzpflanzen und Haustiere. Archiv f. d. ges. Psychol. 48 (1924) 123—146.

3. Psychophysiologische Sprachelemente (Laute, Akzente usw.)

38. **Bogorodickij** V. A. Kurs eksperimental'noj fonetiki I. II. (Methodologie und Technik der experimental-phonetischen Untersuchung.) III. (Physisch-akustische Seite der Aussprache.) Kazan, Staatsverlag. 1922. 52, 72 S. 8°. (H.)

39. **Polivanov** E. D. Aus der Theorie der phonetischen Konvergenzen (russ.). Sbornik Turkestanskogo Vostočnogo instituta v čest prof. A. E. Šmidta (1923) 106—115.

Zwei Aufsätze, in denen der Vf. einen Auszug aus einigen Partien seiner Schrift über diesen Gegenstand gibt. Unter Konvergenz versteht er die Erscheinung, wenn zwei grundverschiedene Laute im Laufe der Entwicklung in einen Laut zusammenfallen. Er untersucht die Gründe und Wege dieser Konvergenz und veranschaulicht seine Theorie an der Entwicklung der Gruppe *sr* im Lat. (*s* fiel mit *þ* zusammen aus Dissimilationstrieb, *þ* fiel dann teils mit *f*, teils mit *d* zusammen infolge seines phonetischen Charakters; in der Gruppe *rþ* oder *þr* wurde *þ* stimmhaft, das so entstandene *đ* wurde zu dem stimmhaften Korrelat des stimmlosen *f*, d. h. zu *v*, welches aber nicht identisch war mit dem alten *v* (= *u̯*). Da dieses *v* im Sprachbewußtsein nicht existierte, floß es mit *b* zusammen. Im zweiten Aufsatz handelt Vf. über die zwei Haupttypen der Konvergenz, die er nach ihrem Ergebnis unterscheidet: entweder entsteht der mit einem von den beiden sich beeinflussenden Lauten identische Laut (z. B. idg. **kʷ* fällt im Griech. teils mit *p*, teils mit *t* zusammen) oder entsteht ein Laut, der keinem von ihnen gleich ist, sondern eine Mittelstellung zwischen ihnen einnimmt, z. B. idg. *a* und *o* fielen im Ai. in einen Vokal zusammen, bei dem die Zunge dieselbe Stellung wie bei *o*, die Lippen aber wie bei *a* hat. (H.).

40. **Ābele** A. Zur Frage der Silbe (russ.). Slavia 3 (1924) 1—34.

Experimentaluntersuchungen über das Wesen und die Natur der Silbe, vorzugsweise an lettischem Material angestellt. Es wird gehandelt 1. über die Silbenbildung, 2. über die silbenbildenden und nichtsilbenbildenden Phoneme und über die Bildung des Silbenzentrums, 3. über die Sibengrenze. (H.)

41. **Verschuur** A. Een Nederlandsche Uitspraakleer. 'De Spreeckonst van Petrus Montanus van Delft 1635.' Amsterdam, Swets & Zeitlinger. 1924. 230 S. 8°.

42. **Fu Liu.** Étude expérimentale sur les tons du chinois. Paris-Pékin, Les Belles Lettres—Université nationale. 1925. V u. 56 S. 8°.

Bespr.: BSL. 26, 3 (1925) Nr. 80 S. 286—87 (A. Meillet).

Après avoir décrit les tons considérés isolément, M. Fu Liu examine comment se présentent ces mêmes tons à l'intérieur de la phrase: il se produit alors toutes sortes d'altérations, où ressort bien la distinction des mots principaux et des mots accessoires.

43. **Hendrik** K. Messungen der relativen Dauer deutscher Laute. Altona, Arno Katzsch. 1924. 44 S. 4°.

Beweist wieder einmal — und sehr genau —, welch ein schwankendes Ding die Quantität in den modernen Sprachen geworden ist. Aber es ist die Frage, ob diese Frage eine Frage ist. Experimentalphonetik ohne Einsicht in die Sprache ist reine Zauberei.

44. **Abas** A. La part des consonnes à l'accentuation syllabique en néerlandais. Archives de physiologie 10. 80 S.

Nützlich. Aber schon dagewesen.

45. **Palmer** H. A Grammar of Spoken English on a strictly Phonetic Basis. Cambridge, W. Heffer. 1924. 12s. 6d.

46. **Drach** E. Sprecherziehung. Wiener med. Wochenschrift 74 (1924) 1457—1458.

4. Sprachlautstörungen.

47. **Scripture** E. Das Stottern. Archiv f. Psychiat. u. Nervenkr. 72 (1924) 108—113.

48. **Wilhelm** J. Eine individualpsychologische Deutung des Stotterns. Wiener med. Wochenschrift 74 (1924) 1479—1483.

49. **Stein** L. Über die verbreitetsten Theorien des Stotterns. Wiener med. Wochenschrift 74 (1924) 1475—1479.

50. **Gutzmann-Zumsteeg.** Sprachheilkunde. Vorlesungen[3]. Berlin, Fischer. 1924. XI u. 730 S.

51. **Fassl** E. Zur Pathogenese und Behandlung funktioneller Hör- und Sprachstörungen. Klinische Wochenschrift 3 (1924) 1487—1490.

52. **Leyser** E. Über einige Formen von diparthrischen Sprachstörungen bei organischen Erkrankungen des Zentralnervensystems. Zeitschr. für die ges. Neurol. u. Psychiat. 88 (1924) 383—411.

5. Ausdrucksgestaltungen.
(Rhythmus, Melodie und Körperhaltung.)

53. **Werner** Heinz. Über das Problem der motorischen Gestaltung. Zeitschr. für Psychologie 94 (1924) 265—272.

Die in einem früheren Aufsatze, ibidem S. 248—264, für das optische Gebiet gefundenen Strukturgesetze der Angleichung und der Differenzierung finden sich auch auf anderen Sinnesgebieten, 1. bei der motorischen Gestaltung des Zeichnens, 2. in den Assimilationen und Dissimilationen der Lautsprachgestaltung.

54. **Kagarow** E. Der Rhythmus der russischen Prosa. Zeitschr. für Psychologie 94 (1924) 293—294.

55. **Russetzki** J. Ein Fall von rhythmischer Hyperkinese. Zeitschr. für die ges. Neurol. u. Psychiat. 89 (1924) 278—282.

56. **Coculesco.** Essai sur les rythmes toniques du français. Paris, Presses universitaires. 1925. 10 fr.

57. **Peters** W. Die Auffassung der Sprachmelodie. Leipzig, Theosophisches Verlagshaus. 1924. IX u. 224 S.

58. **Klinghardt** H. Sprechmelodie und Sprechtakt. Mit Geleitwort von M. Walter. Marburg, Elwert. 1925. 31 S.

59. **Hermann** G. Zur Lehre von der motorischen Amusie. Zeitschr. für die ges. Neurol. u. Psychiat. 93 (1924) 95—116.

60. **Scripture** E. Die epileptische Sprachmelodie. Archiv f. Psychiat. u. Nervenkr. 72 (1924) 323—325.

61. **Sievers** E. Ziele und Wege der Schallanalyse. Zwei Vorträge. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Nr. 266) 65—111. Preis des Sonderdruckes 1,50 M.

Bespr.: Debrunner DLZ. 1925, 460f.

Was Sievers bisher nur kurz in Einleitungen und Vorworten angedeutet oder im mündlichen Unterricht übermittelt hatte, sucht er hier zum ersten Male systematisch aufbauend einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Außer den Personalkurven skizziert er seine Lehre von den Takten, sein Klangfarbensystem, den Unterschied von Normal- und Umlegstimme, Steigton und Fallton usw. Zur Vergleichung lese man Nr. 62, ferner G. Becking, Zeitschr. für Musikwissenschaft 1923/24, 100—119; O. Gjerdman, Lunds Årsbok 1924: Die Schallanalyse, S. 171—186 und Nysvenska Studier 3 (1923) S. 212ff.: Fonetiska Studier i vers; Karg, Die Schallanalyse im Idg. Jahrbuch Bd. X und von der gegnerischen Seite: die mannigfachen Kritiken auf die Sieverssche Ausgabe der Edda-Lieder. Es will dem Referenten vorkommen, daß Sievers zu viel schwankt und übertreibt, um das blinde Vertrauen, das er verlangt, zu verdienen; daß aber die Rutz-Sievers-Beckingsche Lehre einen hohen Prozentsatz Wahrheitsgehalt besitzt.

62. **Karg** Fritz. Sprachwissenschaft und Schallanalyse. Ebenda 112—125.

Besonnene Darstellung aus der Feder eines Schülers von Sievers. Nach K. (S. 125) bedarf die Schallanalyse in ihrem Anfangsstadium schärfster Selbstkontrolle u. weitgehender Hilfe bereits erprobter Methoden. (Db.)

63. **Nowack** W. Die schallanalytische Methode von W. Sievers, Darstellung und Kritik. (Fr. Manns Pädag. Magazin H. 969.) Langensalza, Beyer & Söhne. 1924. 50 S. 8°. 0,75 M.

6. Die kleinsten bewußten Spracheinheiten (Formantien, Wörter usw.) und die Wortbildung.

64. **Werner**, H. und **Lagercrantz**, E. Experimentell-psychologische Studien über die Struktur des Wortes. Zeitschr. für Psychologie 94 (1924) 316ff.

Im Anschluß an Felix Kruegers Bericht im 7. Kongreßbuch der Gesellschaft für experimentelle Psychologie über sprachliche Assimilation und Dissimilation finden wir auch hier einen psychologischen Exkurs über die gleiche Frage. Grammont, Wundt, Wechßler, alle hätten die Sache mißverstanden, weil sie von den Lauten als von Kraftzentren ausgingen. Unsere Autoren führen alle Assimilations- und Dissimilationsvorgänge letzten Endes zurück auf das Prinzip einer möglichst weitgehenden Ausprägung des Wesens der Struktur. Jede Art innerer

einheitlicher Bindung wird die Angleichung deshalb begünstigen, weil das Prinzip einer wenig gegliederten Figur dieses ist: sich durch Totalqualitäten zu äußern und so auch hörbar den Bau einer solch einheitlichen Gestalt zum prägnantesten Ausdruck zu bringen (Binnenreime). So wie das schwach gegliederte Wort die Tendenz zur Totalqualität besitzt, deren hörbarer Ausdruck die sogenannte Assimilation ist, so besitzt das scharf gegliederte Wort die Tendenz zur Ausprägung der Gliedqualitäten als eigentümlicher Bestandstücke des Ganzen, also zur Dissimilation. Differenzierung und Dissimilation ist schließlich subordinierende Gliederung und Assimilation ist totalqualitative Einheitsbildung. Assimilation soll also in den schwach gegliederten primitiven Sprachen, Dissimilation in den scharfgegliederten Beschleunigungen der fortgeschrittenen Sprachen vorkommen. (Wechßler,)

Dauer, Akzent, Tonhöhe, Assimilation, Dissimilation, das sind alles gestaltbildende Momente: es besteht nun eine Tendenz auf Gleichrichtung der gestaltbildenden Momente.

In den Versuchen ergab sich weiter, daß eine Wortstruktur um so stabiler ist, d. h. um so weniger den veränderten Einflüssen (etwa der Beschleunigung) ausgesetzt ist, je differenzierter ein solches Wort in seinen Teilen ist. Je schärfer die Wortstruktur gegliedert ist, um so stabiler ist sie.

Assimilation ist also eine Folge des Gesetzes der Tendenz zur Totalqualität,

Dissimilation ist also eine Folge des Gesetzes der Tendenz zum Gliederungsausdruck.

Alle Formungen der Psyche sind beherrscht von Neigungen zur größtmöglichen Anschaulichkeit und Ausgeprägtheit des Gestaltsinnes, der ihnen zugrunde liegt.

65. **Marouzeau** J. Mots longs et mots courts. Revue de philologie 48 (1924) 31—43.

Les linguistes peuvent n'être pas d'accord sur la définition du mot. Dans la langue écrite, le mot a une individualité, une physionomie, des qualités. Comment l'écrivain va-t-il tirer parti de leur petitesse ou de leur ampleur? Nos poètes se servent des grands mots pour exprimer la durée, le prolongement dans l'espace, la lenteur solennelle, la quantité, l'encombrement, l'insistance pédante. Les Latins paraissent avoir été peu sensibles à l'effet de ce procédé verbal. Cependant on rencontre des exemples vraiment significatifs chez les orateurs et les poètes. p. e. ce vers de Rutilius Namatianus: Bellerophonteis sollicitudinibus. La théorie des monosyllabes est connue. Du reste si l'étendue du mot invite à des effets de style, elle ne les commande pas. Les mots longs et courts ne sont expressifs que si nous prenons garde à ce qu'ils sont susceptibles d'exprimer. Ce qu'ils fournissent à l'écrivain, ce n'est pas un moyen d'expression universel, un instrument tout fait, un procédé infaillible et simple, c'est une occasion sans cesse renouvelée de réaliser l'adaptation délicate de la forme à l'idée. —

66. **Stein** L. Entwicklungsgeschichtliche Deutung der Entstehung der Silbenwiederholung. Archiv für Psychiat. u. Nervenkr. 70 (1924) 573—578.

7. Wortbedeutung.

67. **Schwentner** E. Die primären Interjektionen in den indogermanischen Sprachen. Mit besonderer Berücksichtigung des Griechischen, Lateinischen und Germanischen. Indogermanische Bibliothek III 5. Heidelberg, Winter. 1924. X u. 68 S. 2,50 M.

Von sehr geringem Werte. Die früher von Streitberg so streng auf der Höhe gehaltene Bibliothek zeigte in den letzten Jahren des hochgeschätzten Meisters für Anfänger eine nicht immer erfreuliche Freundlichkeit. S. auch Abt. II Nr. 40, Abt. VIII Nr. 56, Abt. IX Nr. 197.

68. **Dhorme** P. Paul. L'emploi métaphorique des noms de parties du corps en hébreu et en akkadien. Revue biblique 1923 183 S.

Durch diese Bereicherung unserer Literatur über die Körperteilmetapher wird es immer deutlicher, wieviel hier Allgemeinmenschliches, also Elementarverwandtschaft ist.

8. Wortgruppen und Wortstörungen.

69. **Benni** T. Über die sog. Redeteile (poln.). Przegląd humanistyczny 1 (1922) 319—333. (H.)

70. **Porzeziński** V. Ein paar Worte über die sog. Redeteile (poln.). Przegląd humanistyczny 2 (1923) 129—150.

Gegen die herkömmliche Unterscheidung der Redeteile, der kein einheitliches Prinzip zugrunde liegt. Einteilung der Wortarten nach ihrer Bedeutung gehört überhaupt nicht in die Grammatik, die die semantische Seite der Sprache nur behandelt, sofern sie in den grammatischen Formen ihren Ausdruck findet. Nach der formalen Seite teilt der Vf. die Wörter in zwei Kategorien: 1. in solche, die flektiert werden, und 2. in solche, die keine Flexion aufweisen. In die erste Kategorie gehören a) die Worte, die dekliniert werden, b) jene, die dekliniert werden und zugleich das grammatische Geschlecht auszudrücken fähig sind, c) jene, die konjugiert werden. Die zweite Kategorie bilden Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen und Partikeln. Nach der semantischen Seite unterscheidet der Vf. synsemantische und autosemantische Wortarten. (H.)

71. **Christin.** L'aphasie infantile. Schweiz. Archiv für Neurol. u. Psychiat. 14 (1924) 122.

Keine Aphasien im Kindesalter ohne intellektuelle Störung. Cf. Pediatria (Roma) Bd. 31 Nr. 21 S. 1156—1171, 1923.

72. **Engelen** P. Über Aphasie. Fortschritte der Medizin 42 (1924) 124—125.

73. **Hoepfner** Z. Über assoziative Aphasie. Archiv für Psychiat. u. Nervenkr. 70 (1924) 16—57.

74. **Wagner** J. Zur Differentialdiagnose der funktionellen und organischen zerebralen Sprachstörungen. Archiv für Psychiat. u. Nervenkr. 72 (1924) 141—151.

75. **Benedek** L. Über das Nachsprechen von Testworten bei einer in der Rückbildung begriffenen Aphasie. Allgemeine Zeitschr. für Psychiat. 81 (1924) 79—86.

76. **Schöne** F. Die transitorischen Wortfindungsstörungen und Worttaubheitsanfälle in der epileptischen Bewußtseinsstörung und ihre Rückbildung. Archiv für Psychiat. u. Nervenkr. 71 (1924) 244—264.

77. **Kellner.** Die Sprachstörungen der Schwachsinnigen. Zeitschr. für die Behandlung Schwachsinniger 44 (1924) 67—69.

78. **Liebmann** A. Vorlesungen über Sprachstörungen. H. 1. Berlin, O. Coblentz. 1924. 58 S.

9. Individueller Wortschatz.

79. **Lester** J. Spelling Ability and Meaning Vocabulary as Indications of Other Abilities. Journal of Educational Psychology 16 (1925) No. 3.

80. **Refort** L. Essai d'introduction à une étude lexicologique de Michelet. Paris, Champion. 1924. III u. 51 S. 8°. 10 fr.

Bespr.: BSL. 25, 2 (1925) No. 77, p. 110—111 (A. Meillet).

„M. Refort a choisi un beau sujet. Mais il n'en donne pas même l'esquisse: des listes médiocrement classées ne sont pas une étude de vocabulaire. Pour juger du vocabulaire de Michelet, il faudrait le comparer à celui de ses contemporains." A. Meillet.

10. Wortverbindungen.

(Konstruktionen, Zusammensetzungen und Sätze.)

81. **Doroszewski** W. Über das Wesen der Flexion (poln.). Jęz. pol. 10 (1925) 97—108. (H.)

82. **Last** W. Das Bahuvrīhi-Compositum im Altenglischen, Mittelenglischen und Neuenglischen. Greifswald, H. Adler. 1925. 3 M.

83. **Linnebank** H. Het Gezelschap van de Puntletters. Tijdschr. voor Taal en Letteren 13 (1925) 60—64.

11. Sprecheinheiten und Satzumfang.

84. **Mathesius** V. Ein paar Worte über das Wesen des Satzes (čech.). ČasModFil. 10 (1923) 1—6.

Mit einem franz. Résumé, wo des Verfassers Definition des Satzes so wiedergegeben wird: La phrase est une énonciation communicative par laquelle le sujet parlant réagit sur un fait ou sur une série de faits, d'une façon active et d'une manière qui, au point de vue de la forme, fait l'impression de quelque chose d'usuel et de subjectivement complet. (H.)

85. **Zábranský** Fr. Das Problem des Satzes in der Sprachpsychologie (čech.) Časopis pro mod. filologii 8 (1922), část' didaktická 7—10, 22—28, 35—37. (H.)

86. **Klouda** Al. Aufschriften sind Sätze (čech.). ČasModFil. 11 (1925) 141—143.

L'auteur prouve qu'à un certain point de vue accepté par beaucoup de syntaxistes, une inscription ne peut qu'être regardée comme une phrase. (H.)

87. **Nice** M. Length of Sentences as a Criterion of a Child's Progress in Speech. Journal of Education Psychology 16 (1925) No. 6.

88. **Ehrenstreich** A. Die psychologische Syntax im Schulunterricht. Zeitschr. für päd. Psychologie 25 (1924) 455—460.

89. **Flinck** E. Einige Bemerkungen zu den absoluten Konstruktionen in den neueren Sprachen. Neuphilologische Mitteilungen 25 (1925) H. 4—8.

90. **Tarr** T. Prepositional Complementary Clauses in Spanish. Princeton Dissertation 1924.

91. **Eringa** G. La proposition infinitive simple et subjective dans la prose française depuis Malherbe. Paris, Champion. 1925. 20 fr.

12. Automatisches Satzschema und komplexe Sprachstörungen.

92. **Isserlin.** Über Agrammatismus. Zeitschr. für die ges. Neurol. u. Psychiat. 75 (1922) 332—410.

Wichtige Abhandlung. Der Telegrammstil-Agrammatismus ist eine aus der Sprachnot entsprungene Einstellungserscheinung. Er ist in erster Linie dem Motorisch-Aphasischen eigen, weil bei diesem die Herrschaft über die Elemente des grammatischen Ausdrucks besonders beeinträchtigt ist, andererseits die Bedingungen für das Gelingen einer primitiven, das Skelett des Mitzuteilenden korrekt herausarbeitenden Sprache in besonderem Maße erfüllt sind. Die Paragrammatismen dieser Kranken sind zum Teil wörtliches Fehlgreifen, öfters auch Eigenbildung nach Analogie (z. B. schwache statt starke Flexion). Ihr Grund liegt in dem Verlust motorisch eingeprägter und motorisch zu reproduzierender grammatischer Reihen.

13. Bilder, Märchen und Phantasie.

93. **Stinchfield** Sara Mac. The Formulation and Standardization of a Series of Graded Speech Tests. Psychological Monographs 33 (1923) 1—54.

52% der Universitätshörer gehören dem visuell-auditiven Typus, 28% dem auditiv-visuellen Typus, 13% dem motorischen Typus an.

94. **Vauzelle** R. De la comparaison chez l'enfant. JPs. 22 (1925) No. 7.

95. **Margairaz-Piaget.** La structure des Récits et l'Interprétation des Images de Dawid chez l'Enfant. Archives de Psychologie 19 (1925) No. 75.

96. **Bühler** Charlotte. Das Märchen und die Phantasie des Kindes. Zeitschr. f. angew. Psychologie, Beiheft 17. Zweite mit einem Nachtrag versehene Aufl. 1925. 84 S. 3,20 M.

Jedes Kindesalter hat seine eigenen Märchen. Es fängt im 4. Jahre mit der Struwwelpeterzeit an, und schließt im 13. Jahre mit der Robinsonzeit ab.

97. **de Brimont** R. Lamartine fantaisiste. Paris, Plon-Nourrit. 1924. 30 fr.

14. Sprechen und Denken.

98. **Funke** O. Innere Sprachform. Eine Einführung in A. Martys Sprachphilosophie. Prager deutsche Studien XXXII. Reichenberg, F. Kraus. 1924.

Marty's verwickelte, unnötige und verwirrende Sprachphilosophie beim heutigen Geschlecht der psychologisch geschulten Sprachwissenschaftler einzuführen, wird — trotz der Treue von braven Schülern — eine aussichtslose Arbeit bleiben.

99. **van Ginneken** Jac. De Ontdekkingen van een kleuter. Utrecht-Nijmegen. Dekker & v. d. Vegt. 1924. 88 S. 16°. 1,25 fl.

Psychologische Entwicklungsgeschichte des kindlichen Denkens und Sprechens.

100. **Piaget** J. Les traits principaux de la logique de l'enfant. JPs. 21 (1924) 48—101.

1. Für das Kind von 3 Jahren gibt es nur eine Realität, die der Spieleinstellung oder die des Spielgesetzes. Wirklicher Gedankenaustausch mit der Mutter wird nicht beabsichtigt. Alles ist Spiel. — 2. Bis zum 8. Jahr bestehen dann zwei Realitäten nebeneinander: 1. Die Welt des Spieles; 2. die Welt der Beobachtung. — Mit dem 12. Jahre hat die Welt der Erwachsenen die Hierarchie gewonnen.

101. **Honecker** M. Das Denken. Versuch einer gemeinverständlichen Gesamtdarstellung. Berlin-Bonn, Däumler. 1925. 4 M.

Neben Mayers Buch über das emotionelle Denken für die Syntaktiker sehr brauchbar.

15. Die Sprache und das Gefühl.

102. **Marouzeau** J. Langage affectif et langage intellectuel. JPs. 20 (1923) H. 6.

Il y a des mots qui n'expriment que l'idée, la notion, le concept nu et froid; d'autres sont évocateurs, riches de visions, plastiques ou pittoresques; d'autres sont expressifs, empreints de sensibilité ou d'émotion. Beaux exemples français et latins.

16. Innerliche Sprache.

103. **Thorson** Agnes M. The Relation of Tongue Movements to Internal Speech. Journal of Experimental Psychology 8 (1925) 1—33.

Cf. British Journal of Psychology. vol. 2, (1920) passim. Psychological Review, vol. 27, 1920. 399—419.

Conclusions: Movements of the tongue are not universal in internal speech or verbal thought. When tongue movements do not occurr, it is not likely that other language mechanisms are functioning in place of the tongue. Tongue movements are not so much dependent upon the content of internal speech as they are upon conditions of nervous irradiation and muscular tomes.

104. **Rust** H. Das Zungenreden. Eine Studie zur kritischen Religionspsychologie. Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens. H. 118. Tübingen, J. Bergmann. 1924. 74 S.

III. Die soziologischen Sprachbeziehungen.

105. **Ray Dennis** W. The Method and Presuppositions of Group Psychology. Berkeley Univ. of California. Vol. 6. No. 1. 1925. 182 S.

Wichtig für die Methode der Soziologie und Völkerpsychologie.

1. Sprache ist Gespräch.

106. **Pamperrien** Rud. Zur Gestaltung des Ich Du-Problems in der Dichtung. Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie 3, 2/3. 1924.

107. **Tauro** Giacomo. Il Silenzio e L'Educazione dello Spirito. Roma, Segati e C. 1922. X u. 367 S.

Eine tiefschürfende Abhandlung, die in manchen Punkten e contrario die Sprache beleuchtet. Das vierte Kapitel des zweiten Teiles behandelt die Pause beim Sprechen, Hören und Schreiben.

108. **Poirot** J. Über die rhythmischen Pausen im Vortrage und deren experimentelles Studium. Skandinav. Archiv für Physiologie 43 (1923) 120—127.

Registrierung der Pausenlängen beim Vortrage von Prosastücken. Natürlich kommen Pausen heraus von verschiedener Ordnung und sehr verschiedener Dauer ($^1/_4$ Sekunde, $^1/_2$ Sekunde, ganze Sekunde).

2. Artikulationsbewegung und akustischer Sprachlaut.

109. **Jaensch-Roth.** Eie psychologische Akustik der Sprachlaute. In Festschrift H. Pipping. Helsingfors. 1925.

110. **Jaensch-Roth.** Die psych. Akustik der Sprachlaute. Zeitschr. für Psych. 97 (1925).

3. Hören ist den Genossen verstehen.

111. **Tomb** J. On the Intuitive Capacity of Children to understand Spoken Language. British Journal of Psychology 16 (1925) Part 1.

112. **Vivante** L. Intelligence in Expression. Transl. by Brodrich Bulloch. London, Daniel Co. 1925. XI u. 205 S. 10 s. 6d.

113. **Boehmig** W. Zur Psychologie der Beichte. Archiv für Psychiat. u. Nervenkr. 70 (1924) 655—659.

114. **Bühler** J. Die Kinderlüge. Zeitschr. für Kinderforschung 29 (1924) 113—116.

115. **Doering** M. Zur Kasuistik der Kinderaussage und Lüge. Päd.-Psych. Arbeiten 13 (1924) 215—243.

4. Sprache das feste Verkehrsmittel der ganzen Gruppe.

116. **Guillaume** P. L'imitation chez l'enfant. Paris, Félix Alcan. 1925. VII u. 235 S.

Auch die Sprachnachahmung wird ausführlich behandelt. Der Verfasser glaubt, daß Le Dantec übertrieben hat mit seiner Annahme, daß Kehlkopf und Ohr einen präformierten einheitlichen sensomotorischen Apparat bilden, so daß es eine komplizierte Korrespondenz gäbe zwischen dem akustischen Eindruck und der zur Erzeugung dieses Lautes dienenden Motorik des Artikulationsorganes. Das Kind hört sich selbst und kommt erst induviduell zur Selbstnachahmung; nach der Selbstnachahmung kommt die Fremdnachahmung. Daß die Kinder dem Sprechenden häufig auf den Mund sehen, hat nach Guillaume keine Bedeutung, weil es in diesem frühen Alter noch keine visuelle Nachahmung von Lautbewegungen gibt.

117. **Ammann** Hermann. Die menschliche Rede. Sprachphilosophische Untersuchungen. I. Teil: Die Idee der Sprache und das Wesen der Wortbedeutung. Lahr i. B., Schauenburg. 1925. 134 S. 8°.

In der Wortbedeutung unterscheidet Verf.: 1. den begrifflichen Inhalt, 2. den anschaulichen Inhalt, 3. den Lebensgehalt, 4. den Erlebniswert. Es wird mir schwindlig. Schließlich ist das Buch nicht so nutzlos als es aussieht. Aber der Verfasser wird doch um etwas weniger Philosophie und etwas mehr Realität gebeten, sonst wird es ihm noch oft passieren (was er S. 43 schon gesteht), daß ihm später die frühere Fragestellung sich als verfehlt herausstellen wird. Experto crede.

5. Das Wesen der Namen.

118. **Dauzat** A. Les noms de personnes. Origine et évolution. Prénoms, noms de famille, surnoms, pseudonymes. Paris, Delagrave. 1925. VII u. 211 S. 16°.

Populäres Büchlein ohne wissenschaftlichen Wert.

119. **Usnadze** D. Ein experimenteller Beitrag zum Problem der psychologischen Grundlagen der Namengebung. Psychologische Forschungen 5 (1924) 24—94.

120. **Meisinger** O. Hinz und Kunz. Deutsche Vornamen in erweiterter Bedeutung. Dortmund, Fr. W. Ruhfus. 1924. XV u. 97 S. 8°. M. 3.

121. Zeitschrift für Ortsnamenforschung (ZONF), herausgegeben von Dr. Jos. Schnetz. 1. Bd. 1925—26. München—Berlin, Oldenbourg. 15 M.

Es ist für die Schriftleitung eine maßgebende Tatsache, daß die Namenwelt fast eines jeden Landes den Niederschlag einer ganzen Reihe durch Rasse und Sprache voneinander verschiedener Völker darstellt; darum muß das Studium der Namen eines Landes über die Grenzen desselben hinausgreifen und die Toponomastik auch anderer Gebiete berücksichtigen. Daher wurde der Kreis weit gespannt (Referent meint: noch nicht weit genug), und es sollen nun die Ortsnamen indogermanischen Ursprungs überhaupt Gegenstand der Untersuchung werden. Die Sprachwissenschaft wird hierbei natürlich eine überragende Rolle spielen; aber dennoch wird auch auf die Fäden geachtet werden, welche die Ortsnamenkunde mit der Prähistorie, Geschichte, Volkskunde, Wirtschafts-, Kulturgeschichte, Geographie, Botanik usw. verknüpfen.

122. **Feldmann** J. Ortsnamen, ihre Entstehung und Bedeutung. Halle, Waisenhaus 1925. 4 M.

123. **Mawer-Stenton.** Introduction to the Survey of English Place-Names. Cambridge, Univ. Press. 1924, XII u. 189 S.

124. **Mawer** Allen. The Chief Elements used in English Place-Names. Cambridge, University Press 1924, X u. 67 S.

Vgl. **Zachrisson** R. Anglo-Norman Influence on English Place-Names.

Zachrisson R. English Place-Names in *-ing* of Scandinavian Origin. 130 S. Uppsala, Almquist 1924.

Zachrisson R. Some English Place-Name Etymologies. Studier i modern Språkvetenskap IX (1924), Uppsala, Almquist. 1924. 34 S.

Zachrisson R. Some English Place-Names in a French Garb. Mélanges offerts à M. J. Vising. S. 179—201. Göteborg 1925.

6. Altersprachgruppen.

125. **Delacroix** H. L'activité linguistique de l'enfant. JPs. 21 (1924) 4—17.

126. **Homburger.** Zur Gestaltung der menschlichen Motorik und ihrer Beurteilung. Zeitschr. f. d. gesamte Neurologie und Psychiatrie 85 (1923) S. 274—314.

Verf. verfolgt die menschliche Motorik durch die verschiedenen Lebensalter, und gibt so die Grundlage für eine differentielle Alters- und Geschlechtsrhythmik. Täppisches Wesen mit Grazie gemischt kommt dem Kleinkinde zu; in der Pubertät zeigt sich eine plumpe Überflußmotorik, aus der sich dann langsam durch Ökonomisierung und Rationalisierung die veredelte Endform entwickelt. Es gibt eine eigene weibliche Motorik. Die Altersmotorik kennzeichnet sich durch Tempoverlangsamung und Wegfall der Kombinationsmotorik.

7. Lokale Sprachgruppen und Sprachgeographie.

127. **Ettmayer** K. Über das Wesen der Dialektbildung, erläutert an den Dialekten Frankreichs. Denkschr. d. Wiener Akad. d. Wiss. 66, 3. Wien, Hölder. 1924. 56 S. 4°.

128. **Terracher** A. Géographie linguistique. Histoire et philologie. Paris, Ed. Champion. 1924. 90 p. 8°. 6.— fr.

129. **Nadler** J. Der geistige Aufbau der deutschen Schweiz. Die Schweiz im deutschen Geistesleben 22. Leipzig, H. Haessel. 1924. 1,40 M.

130. **Kenyon** J. American Pronunciation. A Text-Book of Phonetics for Students of English. Ann Arbor, Michigan, G. Wahr. 1924. 1,50 $.

8. Soziale Sprachgruppen.

131. **Schoneweg** E. Das Leinengewerbe in der Grafschaft Ravensberg. Bielefeld, E. Gundlach. 1923. 260 S. 4°.

„Es ist eine beinahe vorbildliche Arbeit für die Anlage solcher volkskundlicher Untersuchungen, die Wort- und Sachforschung mit der über Sitten und Aberglauben verbinden. Weit greift der Verfasser zurück bis zu den prähistorischen Forschungen über den Webstuhl. Einen schwachen Punkt bilden nur die Abschnitte über den Spinnaberglauben."

(W. Stammler.)

132. **Björklund** Gunnar. Svenskt affärsspråk. En vidräkning. Stockholm, Norstedt o. S. 1924. 24 S.

Die schwedische Handelssprache mit ihren notwendigen Mischungen. Der Verfasser steht leider auf dem Wustmannschen Standpunkt.

133. **Berg** Ruben. Ett och annat om tidningarnas språk. Stockholm, H. Geher, 1924. 27 S.

Die schwedische Zeitungssprache ist nicht reiner als die Handelssprache. Inde irae. Aber mit Recht?

134. **Ortiz** F. Glosario de Afronegrismos. Havana, El Siglo XX. 1925. 5 $.

9. Die grammatischen Kategorien sind ein Niederschlag der Volkspsychologie.

135. **Handel.** Das Problem des grammatischen Geschlechtes. Bull. int. de l'Ac. Pol. (les années 1919, 1920) 1922. S. 17 bis 24.

Deutsche Inhaltsangabe der polnisch geschriebenen Abhandlung „Problem rodzaju gramatycznego", die in den von der Krakauer Akademie herausgegebenen Prace komisyi językowej Akademji i. J. 1921 erschienen ist. Vgl. die Anzeige von O. Svitnoský ČasModFil. 8 (1922) 167—170. (H.)

136. **Meillet** A. und **Mauss** M. Le genre féminin dans les langues indoeuropéennes (et non-indo-européennes). JPs. 20 (1924) H. 10.

M. Meillet ne fait qu' introduire la question. M. Mauss rappelle ce que Durkheim et lui ont dit dans leur Essai sur les formes primitives de classification, cite M. Frazer (Fortnightly Review 1900) sur l'origine du

genre, et regrette la mort de A. Bianconi, qui sous l'influence de Dennett préparait une „Étude des catégories de la pensée à travers les classifications des langues Bantoues". Il est permis peut-être de renvoyer aussi à Anthropos VIII, 151—164, IX, 781—800.

137. **Féghali M. et Cuny A.** Du genre grammatical en sémitique. Paris, Geuthner. 1924. 101 S. 8°.

Untersuchung, die eigentlich nur fußt auf dem Altarabischen und den hebräischen Tatsachen nicht ganz gerecht wird. Genusunterscheidung findet man im Arabischen nicht so sehr am Substantiv selbst als am Pronomen und in der Verbalflexion. Eine Unterscheidung zwischen Belebtem und Unbelebtem gibt es im Semitischen nicht. Es wird die Hypothese vorgetragen, daß im Chamito-Semitischen die Kategorie des Unbelebten mit der weiblichen Kategorie zusammengefallen sei.

138. **Cohen M.** Le système verbal sémitique et l'expression du temps. Publications de l'École des Langues Orientales. Paris, Leroux. 1914. 319 S. 8°.

En sémitique les formes verbales distinguent non le temps mais l'aspect. Ce n'est que le degré d'achèvement du procès qui intéresse, il y a donc un parfait ou accompli et un imparfait ou inaccompli. La notion de temps ne s' exprime que par des expressions accessoires et partielles: des participes, des auxiliaires et des particules.

L'auteur ne remarque pas qu'ici se montre la mentalité sémitique qui a une préférence prononcée pour la finalité; et c'est pour cela que les aspects sémitiques ne concordent pas avec le perfectif et l'imperfectif en slave, ni avec l'aoriste et le présent en vieux-grec, ni avec le parfait et l'imparfait en latin etc., ni avec le déterminé et l'indéterminé en slave, quoiqu'ils se rencontrent souvent réciproquement.

139. **Kleiner M.** Zur Entwicklung der Futurum-Umschreibung werden mit Infinitiv. Berkeley, Univ. of California Publications in modern Philology. 1925. VIII u. 101 S. 8°.

Nicht viel und vielfach ungenau.

140. **Renou L.** La valeur du parfait dans les hymnes védiques (s. Abt. V Nr. 55).

Wieder eine sogenannte idg. Kategorie, die als solche nicht idg. gewesen ist. Es gab kein idg. Perfectum Medium, und das aktive Perfectum hatte noch keine Präteritalbedeutung. Tüchtige Arbeit!

141. **Storch Alfred.** Erlebnisanalyse und Sprachwissenschaft. Ein psychopathologischer Beitrag zu dem gleichnamigen Aufsatz von E. R. Jaensch. (Zeitschr. f. Psych. Bd. 91 H. 6 1923.) Zeitschr. für Psychologie 94 (1924) 146—153.

Warum werden die Verben der sinnlichen Wahrnehmung (sehen, hören usw.) mit dem Objektkasus verbunden? Finck hat gezeigt, daß sie diesen Kasus nach Analogie der Verben mit transitiver Kausalfunktion (ich schlage den Hund) angenommen haben. Wie aber diese Analogie zu erklären? Jaensch sagt: durch den eidetischen Typus, der eine Frühform in der menschlichen Entwicklung darstellt und der das Wahrnehmen als

ein Hervorbringen, als ein Schaffen erlebt. Das Ich des eidetischen Typus fühlt sich dem wahrnehmungsmäßig Gegebenen gegenüber wirkend und handelnd. Diese Auffassung Jaenschs findet nun Unterstützung von seiten der Pathologie. (Man vergleiche hierzu des gleichen Verfassers schönes Buch: Das archaisch-primitive Erleben und Denken der Schizophrenen. Berlin (Springer) 1922.) Bei schizophrenen Kranken nämlich, bei denen mit der Ausschaltung höherer Regulationsmechanismen primitivere Erlebnisstrukturen von neuem manifest werden, können wir beobachten, wie an Stelle des Gegensatzes Subjekt — Objekt ein magischer Macht- und Wirkungszusammenhang tritt. Das Wahrnehmen ist für solche Kranke nicht ein einfaches Hinblicken auf einen Gegenstand, sondern ein Hinauswirken des sinnlich Gegebenen ins Ich. Sie sehen z. B. „Gemälde" so plastisch vor sich, daß sie sie „als redende Personen an die Wand werfen" können. Sie fühlen sich als Zentrum eines magischen Kräftespiels: „Eine Kraft aus meinen Augen füllt die Landschaft aus." „Meine Sinne fahren aus in die Gegenstände." Aber auch umgekehrt fühlen sie sich, auch wenn sie selbst in die Rolle des Wahrnehmungsobjekts rücken, als ein Opfer der Einwirkung anderer Wahrnehmungssubjekte, fremden auf sie einwirkenden Kräften hilflos preisgegeben. „Mit einem Blick nehmen sie mein Ich um sich herum." „Sie haben mich so vollständig auftrinken wollen, daß sie als mich fortgehen wollten." Einwirken und Einwirkung erleiden sind die Grundkategorien dieses archaischen Wahrnehmungserlebens.

10. Die Sprichwörter sind ein Niederschlag der Gesamt-Ethik.

142. **Gutmann B.** Das Rechtsleben der Wadschagga im Spiegel ihrer Sprichwörter. Zeitschr. für Eingeborenen-Sprachen 14 (1924) 44—68.

11. Mischung der Sprachgruppen.

143. **Bureš O.** Zur Frage der Sprachenübernahme (čech.). ČasModFil. 10 (1923) 25—27.

Mit einem engl. Résumé, wo es heißt: O. B. shows that a Czech who grew up in a German milieu and did not learn Czech before the age of seven years has preserved the characteristic German guttural in his Czech pronunciation. (H.)

144. **Budimir M.** Lehnübersetzung und Polygenese (serb.). Prilozi 3 (1923) 210—214.

Manchmal kann parallele Entwicklung (Polygenese) vorliegen, wo man Lehnübersetzung erwartet. (H.)

145. **Jacobs J.** Werd de volkstaal gewijzigd in den loop der tyden? Verslagen en Mededeelingen der Kon. Vlaamsche Academie, März 1924.

Im Anschluß an „De middelnederlandsche schryf- en spreektaal" ebenda März und April 1922, gibt Jacobs eine Auseinandersetzung über das ziemlich verwickelte Verhältnis zwischen mittelalterlicher Schrift- und Volkssprache. Auseinandersetzungen dazu bei Kern: Idealen en Grenzen. Leiden-Groningen 1924 und J. Endepols: Enige opmerkingen. Tijdschr. v. Taal en Letteren Bd. 14 (1926) 93—110.

12. Das Aussterben einer Sprache.

146. **Le Roux** Pierre. Atlas linguistique de la Basse-Bretagne. 1er fascicule. Rennes, Plihon et Hommay. 1924. 10 pages, 101 cartes. 4°.

Hier sieht man und wird die Linguistik der Zukunft noch genauer sehen können, wie eine Sprache durch Übermischung ausstirbt, und doch unter der siegenden Sprache noch sehr lange leben bleibt.

IV. Die bewußte kulturelle Welteroberung.

147. **v. Wiese** L. Die Grundformen der gesellschaftlichen Verfassung: Führer und Masse. Archiv für Rechts- u. Wirtschaftsphilosophie 17 (1924) 474—503.

148. **v. Wiese** L. Allgemeine Soziologie als Lehre von den Beziehungsbedingungen der Menschen. Teil I. München, Duncker u. Humblot. 1924. XIII u. 309 S.

149. **Carlo** F. Introduzione alla Sociologia Generale. Bologna, Zanichelli. 1925. 213 S. kl. 8°.

Gute Übersicht über die neueren Fragestellungen und Untersuchungsmethoden.

1. Die Schriftsprache und die Überlieferung.

150. **Jensen** H. Geschichte der Schrift. Hannover, Lafaire. 1925. VIII u. 231 S. 4°.

151. **Luquet** G.-H. La narration graphique chez l'enfant. JPs. 21 (1924) 183—218.

Früheste Phase: type d'Epinal. Einfache Erzählungsbilder.

Frühere Phase: type à répétition: in der Zeichnung wird wiederholt, was sich ändert.

Spätere Phase: type à juxtaposition: mehrere Phasen des Ereignisses werden gezeichnet, aber die Hauptperson tritt nur einmal auf.

Noch spätere Phase: type symbolique (erst bei 12jährigen).

2. Rechtschreibung.
Maschinenschreiben und automatisches Schreiben.

152. **Tratzmüller** O. Schreiben auf motorischer Grundlage unter Berücksichtigung sämtlicher Lerntypen. München, Siegfried u. Co. 1924. 88 S.

153. **Kiefer-Sangren.** An Experimental Investigation of the Causes of Poor Spelling. Journal of Educational Psychologie 16 (1925) No. 1.

154. **Weimer** H. Psychologie der Fehler. Leipzig 1925.

Ausgezeichnete Arbeit, sich stützend auf Meringer-Mayer, Müller-Pilzecker, Stoll und Klugmann (Marbes' Fortschr. der Psych. Bd. IV (1917) 327 ff.) und vorarbeitend auf die neueste Darstellung von N. Ach — E. Kühle — E. Passarge: Beiträge zur Lehre von der Perseveration. Leipzig, Barth. 1926, besonders S. 223 ff.

155. **Book** W. T. The Psychology of Skill with Special Reference to its Acquisition in Typewriting. Zweite unveränderte Textausgabe. New York, Gregg-Co. 1925. 257 S. 2 $.
Interessantes Buch von bleibendem Werte.

156. **Morton Prince.** Automatic Writing Combined with Crystal Gazing. Journal of Abnormal and Social Psychology 20 (1925) No. 1.

157. **Bernhard** H. Zur Frage der Mikrographie. Monatsschr. f. Psychiat. u. Neurol. 56 (1924) 301—316.

158. **Fildes** Lucy G. Experiments on the Problem of Mirror-writing. Brit. Journ. of Psychol. 14 (1923) 57—67.

159. **Sereni** Enrico. Contributo all' analisi della scrittura speculare. Rivista di psicologia 19 (1923) 135—144.
Die Spiegelschrift ist ein Ausdruck des symmetrischen Baues unseres Körpers, sie ist nämlich die Übertragung der von der einen Extremität erlernten Bewegungsform auf die andere, was in symmetrischer Weise geschieht.

3. Das Lesen.

160. **Wylie** Marg. Recognition of Chinese Symbols. The Amer. Journ. of Psychol. 37 (1926) 224—233.

161. **Chen and Carr.** The Ability of Chinese Students to Read in Vertical and Horizontal Directions. Journ. of Exp. Psychol. 9 (1926) 110—118.

162. **Lord-Carmichael-Dearborn.** Special Disabilities in Learning to Read und Write. Harvard Monographs in Education nr. 6 Series I Vol. II nr. 1. Harvard University, Cambridge Mass. 1925. 76 S. 1 M.
Über Wortblindheit, Spiegelschrift und Linkshänder.

163. **Jordan** A. Children's Interest in Books and Magazines. Pedagogical Seminary 32 (1925) nr. 3.

4. Nationale Politik und Propaganda. (Die Gemeinsprache.)

164. **Jespersen** O. Mankind, Nation and Individual from a Linguistic Point of View. Instituttet for sammenlignende Kulturforschung Serie A IV. Oslo 1925. 221 S. 16°.
Eine Soziologie der Sprache, die bald veraltet sein wird.

165. **Brun** A. Recherches historiques sur l'introduction du français. Paris, Champion. 1923. XV u. 511 S. 8°.
Bespr.: BSL. 25, 2 (1925), nr. 77 p. 107 ss. (A. Meillet).
„La guerre des Albigeois n'a pas installé le français dans le Midi. L'ordonnance de Villers-Cotterets (1539) qui fait du français la langue de la justice et de l'administration royales, installe partout le français qui,

dès lors, se répand universellement chez les gens cultivés — presque tous des hommes. Les parlers locaux restent la langue de la famille dans la bourgeoisie moyenne qui devient ainsi bilingue, et dans les couches inférieures de la population l'unique langue courante. La Révolution, en faisant du français la langue nationale, provoque un nouveau changement, qui se réalise au XIX^{e} siècle: Le français devient la langue de toute la nation française, et, à côté du français, il n'y a plus guère que des patois, c'est à-dire des parlers locaux déchus, sauf réaction artificielle. L'introduction du français est donc un fait de nature essentiellement politique." A. Meilet.

166. **Kluyver** A. Het nederlandsch en de wereldtalen. Haag-Groningen, Wolters. 1924. fl. 0,75.

5. Die mehrsprachlichen Individuen.

167. **Saer** D. The effect of bilingualism on intelligence. Brit. Journ. of Psychol. 14 (1923) 25—38.

Wichtige Studie. Es wurden geprüft: Nahezu 1400 7 bis 12jährige Kinder und eine große Anzahl Studenten, die alle neben ihrer Muttersprache (dem Welsh) das Englische als zweite Sprache bis zur vollen Geläufigkeit erlernen. Die Einsprachigen aus ländlichen Bezirken zeigen eine ausgesprochene Überlegenheit über die Zweisprachigen. Eine starke Vermehrung des Wortschatzes tritt bei Einsprachigen im Alter von 8 bis 9 Jahren auf. Die Zweisprachigen zeigen das erst zwei Jahre später und bleiben auch dann noch hinter den Einsprachigen zurück. Für Kinder und Studenten aus städtischen Bezirken ist der Unterschied nicht so groß; aber bei allen Zweisprachigen ist eine auffällige Minderwertigkeit der rechten Hand nachweisbar. Sie erlernen die zweite Sprache in der Regel, wenn die Ausbildung des muttersprachlichen Wortschatzes in der linken Hirnhälfte noch nicht endgültig erfolgt ist. Die Inanspruchnahme der rechten Hand in dieser Zeit muß nun eine größere Unsicherheit in der Entwicklung des Sprachzentrums zur Folge haben, als bei den Einsprachigen.

168. **Smith** Frank. Bilingualism and Mental Development. Brit. Journ. of Psychol. 13 (1923) 271—283.

Einsprachige Kinder aus Wales machen im Alter von 8—11 Jahren bessere Fortschritte als Zweisprachige in Ausdrucksfähigkeit, Wortwahl, Sorgfalt des Denkens. Zweisprachigkeit bedingt — wenigstens bei der jetzigen Organisation der Schulen in Wales — keine intellektuelle Überlegenheit. Im Gegenteil.

169. **von Lerber** H. Der Einfluß der französischen Sprache und Literatur auf C. F. Meyer. Sprache und Dichtung 29. Bern, P. Haupt. 1924. 4,80 M.

170. **Siebert** H. Betrachtungen über das mehrsprachige Halluzinieren. Monatsschrift f. Psychiat. u. Neurol. 55 (1924) 253 bis 255.

6. Sprachmischung und Einfluß der Unterschicht.

171. **Rohlfs** Gerhard. Griechen und Romanen in Unteritalien. Ein Beitrag zur Geschichte der unteritalienischen Gräzität.

Mit einer Karte und 6 Abb. Bibliotheca dell' „Archivum Romanicum" II 7. Genève, Olschki. 1924. VIII u. 178 S. gr. 8°. 20 Fr.

Das ist wieder einmal eine neue bewiesene Substrateinwirkung, woran Meyer-Lübke und Jespersen ihre Abneigung gegen solche Absonderlichkeiten kurieren mögen. S. auch Abt. VII Nr. 201, Abt. IX Nr. 222.

172. **Rosetti** A. Étude sur le rhotacisme en roumain. Bibliothèque de l'Ecole des Hautes Études. Histoire et philologie 240. Paris, Champion. 1924. XII u. 76 S. 8°.

Soziologisch-linguistische Untersuchung. Ahnt der Verfasser aber keinen tieferen Untergrund? Ich denke hierbei an das Büchlein von Meyer über die Deklination, das auch vieles sagt, das der Mühe wert ist, nur nicht das einzige, was es zu sagen hatte.

173. **Bauer** Hans. Zur Frage der Sprachmischung im Hebräischen. Eine Erwiderung. Halle, Niemeyer. 1924. 34 S. 8°.

Verfasser verteidigt seine Ansichten (niedergelegt in der großen Historischen Grammatik der hebräischen Sprache von ihm und Pontus Leander 1918—1922) gegen die Angriffe Bergsträssers. Auch für uns ist es wichtig, daß die Sprachmischung auch im Semitischen die schwersten Rätsel zu lösen gibt; aber wir sehen doch auch aus diesen Meinungsverschiedenheiten, daß die vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen erstens noch in ihren Kinderschuhen steckt, aber zweitens doch immer sich sehr scharf von der idg. unterscheiden wird. Wir haben schon viel zu lange gemeint: daß es mit aller Sprachgeschichte geht wie bei uns, in der idg. Sprachenwelt. Das Gegenteil ist der Fall: Wir bilden eine große Ausnahme, und die normale Sprachgeschichte bleibt immer noch zu entdecken.

7. Die Weltsprache.

174. **Aymonier** C. L'espéranto langue première de l'enseignement. Introduction à l'étude du langage en général et du français en particulier. Paris, Presses Universitaires. 1925. 89 S. 16°.

Aymonier ist der beste Verteidiger des Esperanto. Er begreift die Schwierigkeiten aber doch noch nicht genug. Wird das Esperanto eine allgemein angenommene algebraische Zeichensprache mit einer für immer obligatorischen Lautlehre und Grammatik und mit einem für je zehn Jahre alles festlegenden Lexikon werden und bleiben und zugleich alle Ido- und andere Ketzereien entweder aufsaugen oder ausmerzen können, dann wird dafür ein Platz sein auf Erden und werden damit Millionen saurer Stunden elementarer Sprachstudien erspart werden können.

V. Die stilistische Sprachzucht.

175. **Walzel** O. Gehalt und Gestalt. Handbuch der Literaturwissenschaft. 1924. 225—256. Wildpark-Potsdam, Athenaion.

176. **Voßler** Karl. Geist und Kultur in der Sprache. Heidelberg, Winter. 1925. VII u. 267 S. 8°.

Ich schließe mich ganz dem Urteile Spitzers an, der im Literaturblatt klar gezeigt hat, daß Voßler es auf sprachwissenschaftlichem

Gebiete verschmäht, ruhig Tatsachen zu sammeln und daraus logische Schlüsse zu ziehen, aber sich durch seine intuitiven Ideen immer wieder dazu verleiten läßt, neben tiefen Einblicken in die Stilistik törichte Einfälle über Sprachgeschichte zu verkündigen. Und daran läßt sich durch viel Geschrei nichts ändern. Man kann viele Bücher schreiben, man kann zeitweilig durch persönliche Eigenschaften imponieren, die mangelnde Wissenschaftlichkeit rächt sich unerbittlich.

177. **Klemperer-Lerch.** Jahrbuch für Philologie, Bd. 1. München, M. Hueber. 1925. IV u. 480 S. 8°.

178. **Cernaj** E. Zur Psychologie landläufiger Sprachästhetik. Zeitschr. f. Aesthetik 18 (1924) 344—364.

179. **Padberg** H. De mooie Taal. Leergang der Nederl. Taal. Jac. v. Ginneken Bd. 4. S. Bosch-Antwerpen, L. Malmberg. 1924. 326 S. 8°. fl. 3,25.

Die Schönheitsmittel der neuen niederländischen Kunstsprache, grammatisch und stilistisch untersucht.

180. **Aronstein** P. Englische Stilistik. Leipzig, Teubner. 1923. 4,60 M.

181. **Gaertner** H. Aus der Methodologie der sprachlichen Stilistik (poln.) Jęz. pol. 9 (1924) 65—73. (H.)

182. **Gaertner** H. La stylistique et ses tâches. Bull. intern. de l'Ac. Pol., l'anneé 1922 (ersch. 1925) 11—18.

182a. **Gaertner** H. Stylistika jako metoda indywidualizująca w badaniach językowych. Prace filologiczne 10 (Sonderdruck). 1924. 14 S. 8°. (H.)

1. Funktionsträger und Deutlichkeit.

183. **Myers** G. An Experimental Study in Patterns of Thought. The Pedagogical Seminary 31 (1924) nr. 4.

2. Metrik, Versrhythmus und Reimworte.

184. **Žirmunskij** V. Vvedenie v metrika. Teorija sticha. (Einführung in die Metrik. Theorie des Verses.) Leningrad, Akademie. 1925. 286 S. 8°. (H.)

185. **Navročkyj** B. Mova ta poezija. Narys z teoriji poeziji. (Sprache u. Poesie. Skizze der Theorie der Dichtkunst.) Kijev, Knyhospilka. 1925. 240 S. 8°. (H.)

186. **Tynjanov** J. Problema stichotvornago jazyka. (Problem der dichterischen Sprache.) Leningrad 1924.

Bespr.: Slav. Review 3 (1924) 228 (D. S. Mirsky). (H.)

187. **Sonnenschein** E. What is Rhythm? Oxford, Blackwell. 1925. 10s. 6d.

188. **Sievers** E. Deutsche Sagversdichtungen des IX—XI. Jahrhunderts. Germanische Bibliothek 2, 16. Heidelberg, Winter. 1924. VI u. 174 S. 8°. 5.— M.

Im Anschluß an seine früheren Arbeiten: Rhythmisch-melodische Studien, Metrische Studien IV, und Ziele und Wege der Schallanalyse bietet Sievers hier viel Gewagtes und wenig Überzeugendes.

189. **Lorenz** G. Untersuchungen über willkürliche rhythmische Bewegungen. Zeitschr. für Sinnesphysiologie 56 (1924) 1—21.

3. Lied und Sprachmelodie.

190. **Stumpf** C. Singen und Sprechen. Zeitschr. für Psychologie 94 (1924) 1—37.

4. Bewußte Wortwahl: Tabu, Schule und Mode.

191. **Schücking** L. L. Die Soziologie der literarischen Geschmacksbildung. Philosophische Reihe herausgeg. von A. Werner Bd. 71. München, Rösl & Cie. 1923. 151 S.

Schücking betrachtet die Dichtkunst als eine soziale Funktion, deren sozialpsychische Wurzel der Kunstgeschmack der Gruppe ist. In früheren Jahrhunderten war der Fürst der einzige, dem seine Mittel erlaubten, dem Dichter, der sich noch nicht auf ein Lesepublikum stützen konnte, Unterhalt zu gewähren. Infolgedessen wurde nur der Geschmack des Auftraggebers berücksichtigt.

In neuerer Zeit sind die Gruppen Träger des Geschmacks; und in den Gruppen dominieren zu verschiedenen Zeiten wieder verschiedene Geschmacksträgertypen. Diese Typen, die als Repräsentanten und Führer gewisser Geschmacksgruppen angesehen werden können, waren für soziologisch einfache Jahrhunderte z. B. der Typ des Hofmannes, des Aristokraten, des Geistlichen; für die neuere kompliziertere Zeit etwa der Kritiker oder der Großstadtjournalist. Weiter sind Schulen, Universitäten, Literaturvereine, Leihbibliotheken und Theatergemeinden als geschmackbildende Kräfte von Bedeutung.

192. **Westerfrölke** H. Englische Kaffeehäuser als Sammelpunkte der literarischen Welt im Zeitalter von Dryden and Addison. Jenaer germanistische Forschungen 5. Jena, Frommann. 1924. 3,80 M.

Einer ähnlichen Kaffeehauswelt begegnen wir in K. Broeckaert, Spectatoriale Geschriften herausgeg. von Dr. A. Jacob Bd. I und II. Antwerpen 1923—24.

193. **Schwarz** Mia. Alliteration im englischen Kulturleben neuerer Zeit. Herausgeg. von Hch. Spies. Diss. Greifswald, Hans Adler. 1923.

Der englische Willensmensch soll, wie die alten Germanen, alles mit Alliterationen einhämmern wollen.

5. Bewußte Wortbildung.

194. **Massey** B. The Compound Epithets of Shelley and Keats. Poznan 1923. 256 S.

„It is surprising to see the general agreement between Keats's epithets and Greek ones, though the poet was not like Shelley directly influenced through reading Greek originals. Incidentally we get a full treatment of similar adjectives in Beowulf". O. T.

195. **Meyer** Gustav. Die stilistische Verwendung der Nominalkomposition im Griechischen. Ein Beitrag zur Geschichte der *ΑΙΠΑΑ ONOMATA*. Diss. Basel. Philologus Suppl. 16, 3. Leipzig, Dieterich. 1923. VII u. 215 S. 8°.

Das ist die notwendige Fragestellung bei allen sprachlichen Gebilden, und doch wird sie gewöhnlich vergessen: was bedeutet dieses Gebilde für Sprecher und Hörer: warum wählt er diese Bildung und keine andere? Die Antwort ist nicht einfach. Meist ist ein Verbalkompositum im Griechischen ein gelehrtes oder ein dichterisches, oft auch ein sakrales Wort. Ganz anders als im Altgriechischen verhalten sich die Nominalkomposita z. B. im Neuhochdeutschen oder im mittelalterlichen Sanskrit. Warum bleiben solche stilistische Untersuchungen so selten? Ist es, weil es dafür noch keine Methode gibt, die man befolgen kann? Nun, dann hat man an diesem Buche ein gutes Muster.

196. **Zirker** O. Die Bereicherung des deutschen Wortschatzes durch die spätmittelalterliche Mystik. Jenaer germ. Forschungen 3. Jena, Frommann. 1923. 3,50 M.

6. Tropen und Bedeutungswandel.

197. **Valentine** C. The Function of Images in the Appreciation of Poetry. Brit. Journ. of Psychol. 14 (1923) 164—191.

198. **Ponce** A. Psicología de la metáfora. Revista de Filosofía XI (1925) No. 4.

199. **Wells** H. Poetic Imagery, illustrated from Elizabethan Literature. New-York, Columbia Univ. Press (London H. Milford). 1924. 8s.

200. **Weiß** Th. Versuche über willkürliche Vergleichsbildung. Archiv f. d. gesamte Psychologie 49 (1924) 311—362.

201. **Flutre** F. Molière. Encyclopédie par l'image. Paris, Hachette. 1925. 12 fr.

202. **Small** G. The Comparison of Inequality. The Semantics and Syntax of the Comparative Particle in English. John Hopkins Univ. Dissertation. 1925.

7. Logik der Sprache.

202a. **Dauzat** A. La philosophie du langage. Bibliothèque de philosophie scientifique. Paris, Flammarion. 1917. 331 S.
Bespr.: Nast. Vjesnik 30 (1922) 364—367 (P. Skok). (H.)

203. **Jespersen** O. The Philosophy of Grammar. London, Allen and Unwin. 1924. 359 S. 8°.

Seine Theorie hat der Verfasser noch weiter verteidigt in Logic and Grammar. S. P. E. Tracts nr. XVI. Clarendon Press 1924. S. 2—17.

Das Unglück der beiden letzten Bücher von Jespersen ist, daß wir schließlich mit ihnen so wenig weiter kommen. Natürlich hat er an 100 Stellen recht, aber ich vermisse, was in den früheren Arbeiten des Verfassers immer so anregte: den neuen eignen klaren Einblick in eine verwickelte Sache. Denn hier kann er sich entweder der Verwickeltheit nicht entziehen, oder er sagt nichts Neues.

8. Purismus und der Kampf gegen Sprachdummheiten.

204. **Boulenger-Thérive.** Les soirées du Grammaire-club. Paris. Plon. 1924. IV u. 267 S. 16°.

Ein französisches Gegenstück von Wustmanns Sprachdummheiten.

9. Bewußter Periodenbau und Syntax.

205. **Jousse** Marcel. Études de Psychologie Linguistique: Le Style Oral Rythmique et Mnémotechnique chez les Verbomoteurs. Archives de Philosophie vol. II cahier IV. Paris, Beauchesne. 1925. 240 S. 8°.

10. Poetik und Rhetorik.

206. **Roretz** K. Zur Analyse von Nietzsches künstlerischem Schaffen. Zeitschr. für Ästhetik 18 (1924) 46—58.

207. **Strümpell** R. Der Parallelismus als stilistische Erscheinung in der frühmhd. Dichtung. PBB. 49 (1925) 163—191.

208. **Martin** E. Les symétries de la prose dans les principaux romans de Victor Hugo. Paris, Presses Universitaires. 1925. 8 fr.

209. **Martin** E. Les symétries du français littéraire. Paris, Presses universitaires. 1925. 15 fr.

210. **Kainz** Fr. Das Steigerungsphänomen als künstlerisches Gestaltungsprinzip. — Eine literarpsychologische Untersuchung. Beihefte zur Zeitschr. f. a. Psychologie. Nr. 33. Leipzig, Ambr. Barth. 1924. 145 S. gr. 8°. 5.— M.

Eine sehr gediegene Arbeit, auch wichtig für die Sprachpsychologie.

211. **Scherrer** Ed. Psychologie der Lyrik und des Gefühls. Ein Beitrag zum Leib-Seele-Problem. Zürich-Leipzig, Orell Füssli. 1925. VI u. 196 S.

Nicht ganz wertlos, obwohl es anfänglich wertlos scheint und jedenfalls ultra-modern sein will.

212. **Kainz** Fr. Zur dichterischen Sprachgestaltung. Zeitschr. für Ästhetik 18 (1924) 195—222.

213. **Overdiep** G. Ferguut. Leiden, Sijthoff. 1925. 9,50 fl.

Eine Textausgabe mit einer einleitenden syntaktisch-stilistisch-deskriptiven Darstellung, wie wir sie bisher von keinem einzigen niederländischen Texte haben. Ausgezeichnet durch Genauigkeit und Scharfsinn. Es fehlt nur die Synthese all dieser Feinheiten. Es bleiben Goldkörner.

214. **Knipp** Fr. Das psychologische Problem der Komik, insbesondere der Situationskomik. Zeitschr. für Ästhetik und allg. Kunstwiss. 17 (1924) H. 3.

VI. Sprachgeschichte.

Die Resultante der Zusammenwirkung von I, II, III, IV und V.

215. **Brunot** F. Histoire de la langue française IV. La langue classique 1660—1715. Paris, Colin. 1924. 25 fr.

216. **Wahle-Klemperer.** Vom Geiste neuerer Literaturgeschichte. Festschrift für O. Walzel. Wildpark-Potsdam, Athenaion. 1924. 18 M.

217. **Pastor** E. Die Entwicklung der deutschen Sprache. Versuch einer Sprachgeschichte nach neuen Grundsätzen. Jena, Diederichs. 1925.

218. **Werner** Heinz. Die Ursprünge der Lyrik. Eine entwicklungspsychologische Untersuchung. München, Reinhardt. 1924. 243 S. 8°.

Schöne ethnologisch-psychologische Studie, mit einem Sachverzeichnis, aber absichtlich ohne Inhaltstafel. Das Buch ist nicht durchkomponiert. Es ist eine Fundgrube von Tatsachen. Vorarbeiten hierzu waren: Die Ursprünge der Metapher in Krügers Arbeiten zur Entwicklungspsychologie 1919 und Rhythmik, eine mehrwertige Gestaltenverkettung. Zeitschr. für Psychologie. 1919. Bd. 82. S. 198.

1. Historische Lautlehre.

219. **Rogge** Christian. Sprachliche Täuschung durch den Ohrenschein. Ein Schlußwort zur Lehre von der Analogie und Wortzusammensetzung. Archiv f. d. gesamte Psychologie 54 (1926) 515—528.

Verfasser weist besonders auf seine eigenen Studien hin:

1. Der wirkliche Wert der Lautphysiologie für die Sprachwissenschaft und Medizin, in der Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie Bd. 65 S. 307—319.

2. Ein auffallender Vokalstand im Griechischen, in der Philologischen Wochenschrift. 1924. S. 1002 ff.

Weiter ist er gegen allmähliche Lautverschiebung und verficht Sprungmutationen. Auch scheint er zu meinen, daß sich die Sprachwissenschaft bisher nur mit Lauten fürs Ohr beschäftigt hat. Er hat nun die Artikulationen wiederentdeckt und darum kann er so bald das Schlußwort schreiben über alle Probleme der Analogie und Wortbildung. Die undankbare Welt wird sich wahrscheinlich bald von dem Schrecken erholen.

220. **de Kolovrat** G. Étude sur la vocalisation de la consonne l dans les langues romanes. Paris, Champion. 1924. 20 fr.

2. Historische Wortbildungs- und Formenlehre.

221. **Odé** A. De uitgangen met *r* van het deponens en het passivum in de indo-europeesche talen. Leidener Dissertation. Haarlem, Tjeenk Willink. 1924. V u. 85 S. 8°.

Bespr.: BSL. 25, 2 (1925) nr. 77, p. 53f. (A. Meillet); PhW. 1926, 516—520 (W. Krause), IF. 44 (1926/27) 351ff. (Ed. Hermann).

Diese morphologisch-exakte Untersuchung endet, wo sie anfangen sollte: bei der einzigen Frage, worum es uns schließlich doch zu tun ist: Welche Urbedeutung des *r*-Suffixes steckt dahinter? Und die verhältnismäßig leichte Antwort: die erst halb differenzierte 3. Person Plural. Activi mit *r* wird nicht behandelt, ja vielleicht grundsätzlich ferngehalten, weil ein solcher Gedanke in die immer nach Passivität suchende Auffassung des Verfassers nicht gut zu passen scheint.

222. **Ewald** F. Die Entwickelung des *k*-Suffixes in den idg. Sprachen. Indogermanische Bibliothek III, 4. Heidelberg, Winter. 1924. VII u. 32 S. 8°. 1,25 M.

Steht im Werte noch unter Schwentner (67) und andern neuern Nummern der Sammlung. S. auch Abt. VIII Nr. 57, Abt. IX Nr. 99.

223. **Borowski** B. Lautdubletten im Altenglischen. Halle, J. Niemeyer. 1925. 3,50 M. S. auch Abt. XI Nr. 89.

3. Historische Bedeutungslehre von Wörtern und stehenden Konstruktionen.

224. **Hatzfeld** H. Über Bedeutungsverschiebung durch Formähnlichkeit im Neufranzösischen. München, M. Hueber. 1924. VIII u. 130 S. gr. 8°. 7,50 M.

Kap. I. Die Verwechslung. Kap. II. Die Beeinflussung. Kap. III. Die Anlehnung. Kap. IV. Das Etymologisieren. Kap. V. Die Adaptation. Verfasser kennt Wellanders Arbeiten nicht: Studien zum Bedeutungswandel im Deutschen I. Uppsala, Berling. 1917. IV u. 204 S. II. Uppsala Universitets Årsskrift 1923. VII u. 186 S.

225. **Hatzfeld** H. Leitfaden der vergleichenden Bedeutungsgeschichte. München, M. Hueber 1924. XVI u. 116 S. gr. 8°. 2,50 M.

Brauchbarer Versuch einer Zusammenstellung charakteristischen semasiologischen Beispielmaterials aus den bekanntesten Sprachen, der aber viel mehr verspricht, als geboten wird. Die italienischen und spanischen Beispiele werden für viele Leser neu sein. Aber Vorsicht ist geboten. Hatzfeld verdient nicht überall Vertrauen. Vertrauenswertes Material aus den nicht allgemein bekannten skandinavischen Sprachen findet man bei H. Falk: Betydningslære. Christiania 1920. II u. 125 S.

226. **Szadrowsky** Manfred. Gegensinn im Schweizerdeutschen. Zeitschr. für deutsche Mundarten 19 (1924) 11—86.

Der Gegensinn ist eine Stadt wie Rom, wohin viele verschiedene Wege führen. Aber eben daraus erhellt die Wichtigkeit der Frage.

227. **de La Harpe** J. Étude sur tamen conjonction adversative et son passage au sens causal. Lausanne 1923. 114 S. 8°.

Bespr.: BSL. 25, 2 (1926) nr. 77 83—84 (A. Meillet).

Nicht abschließend. Vielleicht gänzlich verfehlt. Denn Meillet wirft — wie ich schon 1907 Principes p. 138 getan habe — den Gedanken auf, daß die ursprüngliche Bedeutung von tamen — das in älterer Sprache als tam vorkommt — einfach gleichsetzend gewesen sein kann; dann hätten die adversative und die kausale Bedeutung sich beide in verschiedenen Sprachschichten aus dieser Urbedeutung entwickelt.

228. **Walz** J. Fahrwohl! Eine wortgeschichtliche Untersuchung. Modern Language Notes 39 (1924) nr. 7.

229. **van Ginneken** Jac. Raad en Raden. Tijdschr. voor Taal en Letteren 12 (1924) 1—13.

Eine historische semasiologische Studie.

4. Historische Lexikologie.

230. **Gauchat-Jeanjaquet-Tappolet-Muret.** Glossaire des Patois de la Suisse Romande. Fasc. 1. Neuchâtel, Attinger. 1924. 64 S. 6 fr.

Seit 25 Jahren ist daran gearbeitet worden, und nicht nur mit Bienenfleiß, sondern auch mit intuitivem Scharfsinn. An solchen Arbeiten wird sich die neue Sprachwissenschaft zu einer vollständigen Kulturgeschichte der Menschheit emporarbeiten.

5. Wörter und Sachen.

231. **Ebert** Max. Reallexikon der Vorgeschichte s. Abt. III Nr. 18.

6. Historische Entwicklung der Wortgruppen für einzelne Begriffsgebiete.

232. **Planert** R. Le développement des idées morales examiné au point de vue linguistique. Le Monde Oriental 18 (1924).

Manche Wörter aus dem Sprachschatze der Primitiven geben reichen Aufschluß über die Begriffe: gut, schlecht, Tugend, Laster, Recht, Unrecht, Treue, Verbrechen usw.

7. Historische Satzlehre.

233. **Brugmann** K. Die Syntax des einfachen Satzes im Indogermanischen. Beiheft zum 43. Bd. der IF. Berlin-Leipzig, W. de Gruyter. 1925. VII u. 229 S. 8°. 12.— M.

Bespr.: BSL. 26, 3 (1925) nr. 80 S. 60—63 (A. Meillet).

Es drängt sich hier fortwährend der Gedanke auf: Wir sind schon viel weiter, das steht nicht mehr auf der Höhe der Wissenschaft. Weder

von der holländischen Schule unter Leitung Uhlenbecks, noch von der französischen unter Leitung Meillets hat Brugmann etwas aufgenommen. Er ist geblieben, der er seit 1890 war, und hat in den letzten 30 Jahren nichts mehr lernen wollen, nur lehren. Wir haben alle dankbar von ihm gelernt, und hoffentlich wollen wir fortfahren zu lernen bis zum Ende. Das scheint aber in späteren Jahren schwieriger, als es in jüngeren Jahren den Anschein hat.

S. auch Abt. IX Nr. 105.

234. **Behaghel** O. Deutsche Syntax. Bd. 2. Die Wortklassen und Wortformen. B. Adverbium. C. Verbum. Germanische Bibliothek I 1, 10. Heidelberg, Winter. 1924. XII u. 444 S. 8°.

Eine Goldgrube; für die allgemeine Sprachwissenschaft wichtig durch seine ausführliche Bibliographie über jede syntaktische Einzelheit, die man untersuchen will. Was wir aber bei Wackernagel (Nr. 235) vermissen, vermissen wir auch hier.

235. **Wackernagel** J. Vorlesungen über Syntax, mit besonderer Berücksichtigung von Griechisch, Lateinisch und Deutsch. Hsg. vom Philologischen Seminar der Univ. Basel. Zweite Reihe. Basel, Birkhäuser. 1924. VII u. 338 S. 8°.

S. auch Abt. II Nr. 50, Abt. VIII Nr. 23, Abt. IX Nr. 28.

Fruchtbar und anregend, aber nicht abschließend. Aus einer solchen, gewiß sehr verdienstlichen Arbeit sehen wir wieder einmal, wie herzlich wenig man in den letzten 50 Jahren indogermanische Syntax getrieben hat und wieviel Wahrheit in den Worten Pokornys steckt, wenn er sagt: „Ebenso ist es dringend erforderlich, daß jeder Indogermanist sich wenigstens mit einer nicht-indogermanischen Sprache eingehend beschäftigt, da er nur dadurch in der Lage ist, in das Wesen der idg. Sprachen richtig einzudringen; wer keine nicht-idg. Sprache kennt, kann sich niemals darüber im klaren sein, was eine idg. Sprache wirklich bedeutet." Wenn der so gescheite Wackernagel sich auch einmal mit einer der kaukasischen oder der hamitischen Sprachen abgegeben hätte, wie wäre dann aus diesen Vorlesungen etwas anderes geworden.

236. **Lerch** Eugen. Historische französische Syntax (s. Abt. IX Nr. 223).

Erst ein Vorwort von 15 kompreß gedruckten Seiten, dann Einleitendes von 33 Seiten, schließlich „der erste Teil" von 9 Seiten. Und das ist nicht nur unglückliche Komposition, nein, der Fehler sitzt tiefer. Doch hoffen wir, daß Lerch uns in den folgenden Bänden seiner Syntax mehr bringen wird als in dem ersten. Schließlich ist auch die „idealistische" Methode eine einseitige. Auf syntaktischem Gebiet kann nur die allseitige Forschung uns retten. Für kleinliche, peinliche Methode ist hier kein Platz; aber auch der alles nur erratende Intuitionismus Vosslers wird uns nicht viel weiter helfen.

VII. Allgemeine Sprachwissenschaft.

237. **Buzuk** P. Osnovnyje voprosy jazykoznanija. (Grundfragen der Sprachwissenschaft.) Moskau, Izdatel'stvo T-va „V. V. Dumnov, n-ki br. Salaevych". 1924. 218 S. 8°.

Bespr.: BSL. 25, nr. 77 (1925) 10—11 (A. Meillet). (H.)

239. **Ušakov** D. N. Kratkoje vvedenije v nauku o jazyke. (Kurze Einführung in die Sprachwissenschaft.) 7. Aufl. Moskau, Izdatel'stvo „Rabotnik Prosvěščenija". 1925. 145 S. 8°. (H.)

240. **Güntert** H. Grundfragen der Sprachwissenschaft. Wissenschaft und Bildung 201. Leipzig, Quelle & Meyer. 1925. 1,60 M.

241. **Vendryes** J. Language. A Linguistic Introduction to History. Translated by P. Radin. P. London, Broadway House. Kegan Paule. 1925. 16s. net.

Eine englische Übersetzung des französischen Buchs (Bd. X Abt. I Nr. 145), das nach meiner Meinung jetzt bei weitem das beste allgemein einleitende Handbuch ist.

242. **Delacroix** H. Le langage et la pensée. Paris, Alcan. 1924. 602 S. 8°.

Bespr.: BSL. 25, 2 (1925) nr. 77, p. 4—6 (A. Meillet).

„Les linguistes seraient inexcusables désormais d'ignorer ce qu'ils peuvent tirer de la psychologie. Car, en un livre clair, presque entièrement dénué de termes techniques, parfaitement équilibré, M. Delacroix leur présente, sous la forme la plus assimilable, le principal de ce qu'ils doivent savoir." A. Meillet. Convivis ergo, non coquis.

243. Beiträge zur Germanischen Sprachwissenschaft. Festschrift für Otto Behaghel. Germanische Bibliothek II 15. Heidelberg, Winter. 1924. VIII u. 338 S. 8°. 14 M.

Hoffmann-Krayers, K. Helmes und F. Maurers Studien sind von allgemein-sprachwissenschaftlichem Werte.

244. Mélanges offerts à M. Charles Andler par ses amis et ses élèves. Strasbourg et Paris, Istra. XII u. 446 S. 8°.

Ernest Levy weist auf den Anteil der Frauen an der Entstehungsgeschichte des Jiddischen. Nur die Männer lernen auf der „Schul" hebräisch. Daher ist — gerade wie bei den christlichen Völkern des Mittelalters, wo nur die Männer Latein konnten! — die älteste Volksprosa eine Weibersprache.

245. Mélanges Linguistiques offerts à M. J. Vendryes par ses amis et ses élèves (s. Abt. II Nr. 7).

Für die allgemeine Sprachwissenschaft wichtig sind die Aufsätze von Cohen, Fohalle, Sauvageot und Sommerfelt.

246. Language. Journal of the Linguistic Society of America. Edited by G. M. Bolling, A. M. Espinosa, E. Sapir. Vol. 1. 4 Lieferungen. Baltimore Md., Waverly Press. 1925.

Erste neue allgemein-sprachwissenschaftliche Zeitschrift Amerikas. In der vierten Lieferung wird auch eine Sammlung Beihefte unter dem Titel: Language Monographs angekündigt. Von den Mitarbeitern verspricht Prof. Edw. Sapir wohl am meisten.

1. Ursprung der Sprache.

247. **v. Domarus** E. Zur Entstehung und Psychologie der Sprache. Annalen der Philosophie 4 (1924) H. 3.

2. Sprachverwandtschaft.

248. **Schuchardt** H. Das Baskische und die Sprachwissenschaft (s. Abt. III Nr. 88).

Bespr.: BSL. 26, 3 (1925) nr. 80, p. 18—22 (A. Meillet).

Neueste Auseinandersetzung des Meisters über Sprachverwandtschaft. Die idg. Sprachverwandtschaft ist ein sehr günstiger Sonderfall. In der großen Sprachenwelt gibt es viel verwickeltere Verwandtschaften oft nach drei Seiten zugleich. Das Baskische ist ein Beispiel davon. Es zeigt Verwandtschaft mit dem Lateinischen, dem Hamitischen und dem Kaukasischen. Und solange unsere Theorie über Sprachverwandtschaft solchen Verwicklungen ratlos gegenübersteht, ist sie unreif.

249. **Cuny** A. Études prégrammaticales sur le domaine des langues indo-européennes et chamito-sémitiques. Collection linguistique de la Soc. d. Ling. XIV. Paris, Champion. 1924. XXXIV u. 483 S. 8°.

Wie es bei solchen Unternehmungen leicht der Fall ist, ist die Idee besser als die Ausführung. Daß wir hinter der idg., vergleichenden, hauptsächlich grammatischen Sprachvergleichung endlich doch einmal zur prägrammatischen fortschreiten sollen, ist ein richtiger Gedanke. Aber ich glaube, daß der Vf. auf einmal viel weiter gekommen wäre, wenn er statt der semitischen Sprachen die kaukasische Sprachfamilie unter fortwährender Berücksichtigung der hamitischen Sprachen zum Hauptgegenstand seiner Studien gewählt hätte.

S. auch Abt. II Nr. 70.

250. **Werner** A. The Language-families of Africa[2]. London, Kegan Paul. 1925. 151 S. kl. 8°.

Veraltet. Hält fest an den Meinhofschen Hamitensprachen. Man sehe darüber Westermanns unwiderlegte Studie: Kritische Darstellung der neuesten Ansichten über die Gruppierung und Bewegungen der Sprachen und Völker in Afrika. (Anthropos Bd. 7 u. 8 und die neueren Ansichten in der folgenden Abhandlung.)

251. **Drexel** A. Die Gliederung der afrikanischen Sprachen. Anthropos 16—20 (1923—25).

Kühn und solid. Mit dieser Studie sind wir auf einmal aus dem Sumpfe der Meinhofschen Theorien herausgekommen, ohne uns in der trockenen Wüste von Delafosses Gruppen von Sprachen-Namen zu verirren.

Gewiß wird auch Drexel der Korrekturen bedürfen, aber wir stehen jetzt jedenfalls auf gesunder Grundlage und im Kontakt mit der Völkerkunde, die besonders für Afrika viel weiter fortgeschritten ist als die Sprachwissenschaft.

3. Allgemeine Phonetik.

252. **Forchhammer** Jörgen. Die Grundlage der Phonetik. Indogermanische Bibliothek III 6. Heidelberg, Winter. 1924. VIII u. 212 S. geh. 6 M., geb. 7,50 M.

Ein Vorschlag zu einem neuen internationalen Alphabet; getragen von 64 Thesen, die nicht alle unfehlbar, aber alle anregend sind. Schließlich ein nettes Büchlein mit frischen Gedanken.

253. **Panconcelli-Calzia** G. Das Als Ob in der experimentellen Phonetik. Annalen der Philosophie 4 (1924) H. 3.

254. **Perrett** W. Some Questions of Phonetic Theory. VI a. The Mechanism of the Cochlea. Cambridge, W. Heffer. 1925. 1 s. 6 d.

255. **Noel-Armfield**, G. General-Phonetics for missionaries and students of languages[3]. Cambridge, Heffer. 1924. XII u. 179 S. 16°.

Praktisch und anregend.

256. **Goidanich** P. Le alterazioni fonetiche del linguaggio e le loro cause. Delle leggi fonetiche. Bologna 1925. 50 S. 8°.

Verteidigung der Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze. Hat er Recht mit seiner Unbewußtheit der Lautänderungen über die ganze Linie?

4. Allgemeine Wortlehre.

257. **Schmitt** Alfred. Untersuchungen zur allgemeinen Akzentlehre, mit einer Anwendung auf den Akzent des Griechischen und Lateinischen. Heidelberg, Winter. 1924. XV u. 209 S. kl. 8°. 5,50 M.

Bespr.: BSL. 25, 2 (1925) nr. 77 p. 29—32 (A. Meillet).

Das klar gedachte und logisch aufgebaute Büchlein ist in seinem Hauptschlusse, und daher auch in seiner Anwendung auf die klassischen Sprachen: grundverfehlt.

Die Definition des Wortakzentes als Akzentgipfel ist nämlich nicht allgemein genug. Es gibt auch Akzente, die keine Akzentgipfel sind, z. B. der urindogermanische und der chinesische oder der mantuafrikanische. Im Urindogermanischen waren die Wörter nach dem Quantitätsprinzip gebaut. Die Gipfelsilbe hat immer die längste Dauer. Alle anderen Silben sind ihr subordiniert. Aber neben diesem Quantitätsakzent gab es nun noch einen musikalischen Akzent, der nur an einer Silbe haftet und mit der subordinierenden Wortstruktur nichts zu tun hatte, sondern dem Worte nur eine spezielle Bedeutungs- oder Funktionsnuance gab. — Im Chinesischen, wo jedes Wort nur eine Silbe hat und jede Silbe einen festen musikalischen Akzent, kann natürlich von einem eigentlichen Akzentgipfel überhaupt nie die Rede sein. — Ich begreife aber den Fehler sehr gut. In meinen Principes de linguistique psychologique (p. 287. 288ss.) habe ich ihn auch gemacht. Ich danke es der französischen Schule von Meillet, daß ich jetzt immer gewissenhaft unterscheide zwischen Akzent als subordinierendem Wortstrukturprinzip und Akzent als sekundärer Silbenlautqualität. Der zweite ist natürlich für die Entwicklungsgeschichte das ältere Stadium, aus welchem der erste sich später in Sprachen mit starker Neigung zur Unterordnung entwickelt hat. In den klassischen Sprachen dominierte —

wie aus der Metrik hervorgeht — noch stark die Quantitätstruktur; und erst später übernimmt der gemischte Intensitäts- und Tonhöheakzent diese subordinierende Funktion. S. auch Abt. VIII Nr. 37, Abt. IX Nr. 65.

258. **Grundtvig** Vilhelm. Begreberne i Sproget. Orientering i systematisk Ordforskning. Kopenhagen, Gad. 1925. 111 S. 8°.

Ein systematischer Wegweiser durch die lexikalische Untersuchung. Es fehlen nur die sehr erwünschten Konkordanzen.

259. **Royen** Gerlach. Genusterminologie. Tijdschrift voor Taal en Letteren 13 (1925) 153—172.

Rohmaterialsammlung von Aussagen aus aller Welt über das grammatische Geschlecht.

260. **Hallier-Schleiden** Hans. Vom Bilsenkraut und Sonnengott. Eine sprachgeschichtliche Weltumsegelung. Oegstgeest bei Leiden im Selbstverlag des Vfs. 1925. 77 S. 8°. 5 M.

Wertlos. Über Pflanzennamen usw.

5. Allgemeine Form- und Kategorienlehre.

261. **Höffding**, H. Der Begriff der Analogie. Leipzig, Reisland. 1924. 110 S.

Es handelt sich um den philosophischen Analogiebegriff, der aber auch den sprachlichen zu erleuchten berufen ist.

6. Allgemeine Bedeutungslehre.

262. **Streng** W. Einige Bemerkungen zu der neuesten semasiologischen Forschung. Neuphilol. Mitt. 25 (1925) H. 4—8.

263. **Rozwadowski** J. Semantik und Grammatik (poln.). Jęz. pol. 9 (1924) 97—108, 129—143. (H.)

7. Typologie der Sprachen.

264. **Boas** Fr. Die Form in primitiver Literatur. Die Akademie 1925, H. III (Festgabe Rud. Lehmann).

265. **Graebner** F. Das Weltbild der Primitiven. 1924.

8. Methodologie und Geschichte der Sprachwissenschaft.

266. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. Festschrift für Wilhelm Streitberg. Heidelberg, Winter. 1924. XIX u. 683 S. 4°. 22 M. (German. Bibliothek II 14.)

267. **Baudouin de Courtenay** J. Über die Relativität auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft (čech.). Atheneum 1 (1922) 80—87. (H.)

268. **Trnka** B. Jespersens Theorie der Grammatik (čech.). ČasModFil. 11 (1924) 31—39.

The autor in the analysis of Professor O. Jespersen's grammatical theories, as expressed in his recent book The Philosophy of Grammar

(London 1924), tries to point out their relation to the view of F. de Saussure. F. Brunot and some German grammarians. (H.)

269. **Peškovskij** A. M. Sbornik statej (metodika rodnogo jazyka, lingvistika, stilistika, poetika). (Gesammelte Abhandlungen über die Methodik der Muttersprache, Linguistik, Stilistik, Poetik). Leningrad, Gosizdat. 1925. 192 S. 8°. (H.)

270. **Meillet** A. La méthode comparative en linguistique historique. Institutet for sammenlignende kulturforskning. Serie A, Forelesninger II. Oslo, Aschehoug (Paris, Champion). 1925. VIII u. 117 S. 8°. 12,50 frz. Fr.

Bespr.: BSL. 26, 3 (1925) nr. 80, p. 33f.

Schönes Büchlein mit klarer, stiller Lehre, alt und neu. Das Neue ist besonders die vielfache Verwendung der Erblichkeit der Lautneigungen.

271. **Nehring** A. Wege und Ziele in der Sprachwissenschaft der Gegenwart. NJb. 53 (1924) 86—111.

272. **Junker** H. Die idg. und die allgemeine Sprachwissenschaft s. Abt. II Nr. 5.

273. **Tappolet** E. Neuere Aufgaben der Wortforschung. GRM. 13 (1925) 130—141.

274. **Hoffmann** A. Wilhelm Wundt, eine Würdigung. 2 Bde. Erfurt, K. Stenger. 1924.

Darin manches über seine Völkerpsychologie; besonders in Bd. I Volkelt: Die Völkerpsychologie in Wundts Entwicklungsgang; und W. Schmied-Kowarzik: Stellung und Aufgabe von Wundts Völkerpsychologie und der Begriff des Volkes, und F. Sander: Wundts Prinzip der schöpferischen Synthese.

275. **Kittel** G. Die Schallanalyse und das Neue Testament. Theol. Lit.blatt 1922, S. 1—8, 17—22, 289—291. Vgl. Nr. 61 bis 63 u. Bd. X Abt. I Nr. 181. (Db.)

276. **Pedersen** Holger. Sprogvidenskaben i det nittende aarhundrede. Metoder og resultater. Kopenhagen, Gyldendal. 1924. IV u. 311 S. 8°.

Bespr.: BSL. 25, 2 (1925) nr. 77, p. 19f. (A. Meillet).

Interessantes Buch mit vielen Bildnissen, Schriftproben, Anekdoten und Reproduktionen, Karten und Kuriositäten. Aber als Gesamtgeschichte der Sprachwissenschaft im 19. Jahrhundert mehr breit als tief und ziemlich einseitig.

277. **Durnovo** N. N. Grammatičeskij slovaŕ (Grammatičeskije i lingvističeskije termini) (Grammatisches Wörterbuch; Grammatische und sprachwissenschaftliche Ausdrücke). Moscou, L. D. Frenkel'. 1924. 154 S. 8°.

Ein russischer Beitrag zur Lösung der Frage nach einer einheitlichen nationalen und internationalen grammatischen und linguistischen Nomenklatur. (G.)

Bespr.: Slavia 4 (1925) 192—193 (B. Havránek); BSL. 25, 2 (1925) nr. 77, p. 164 (A. Meillet); Južn. Filol. 4 (1924) 237—239 (S. Kul'bakin). (H.)

278. **Lanson** G. Méthodes de l'histoire littéraire. Paris, Belles Lettres. 1925. 4 fr.

279. **van Ginneken** J. De oorzaken der taalveranderingen. Mededeelingen der kon. Akad. v. Wetenschappen. Afd. Letterkunde 59. reeks A nr. 2. Amsterdam 1925. S. 13—47.

In dieser Abhandlung gibt Referent Rechenschaft von der hier in dieser jährlichen Übersicht über die allgemeine Sprachwissenschaft durchgeführten Einteilung.

280. **Meillet** A. und **Cohen** M. Les langues du monde par un groupe de linguistes sous la direction de A. Meillet et Marcel Cohen. Collection linguistique XVI. Paris, Champion. 1924. XVI u. 811 S. 8°. geh. 95, geb. 110 frz. Fr.

Eine sehr ungleiche Sammlung. Nach der Durcharbeitung begreift man wieder einmal, daß Friedrich Müller doch ein großer Geist gewesen. Die Sprachen der Welt sind bei ihm zu einer Sprachenwelt zusammengewachsen. Hier leider ist es bei „les langues du monde" geblieben. Sehr nützlich sind aber doch die Beiträge von Autran, Troubetskoy, Deny, Przyluski, Sauvageot, Ferrand, Homburger und Rivet, und viele schöne Karten.

Nymwegen, J. van Ginneken.
Stijn-Buijsstraat 11.

II. Indogermanische Sprachwissenschaft.

Allgemeines. Lautlehre. Wort- und Satzlehre (Flexion, Syntax, Stammbildung, Etymologie).

1. **Schwyzer** E. Adolf Kaegi. Burs. Jb. (Nekrologe) 206 B (1925) 61—85.

2. **Pokrovskij** M. M. Dem Andenken F. F. Fortunatovs. 1848 bis 1914 (russ.). Slavia 3 (1925) 776—786. (H.)

3. **Gruška** A. und **Durnovo** N., F. E. Korš. Slavia 4 (1925) 623 bis 628. (H.)

4. **Chlumský** J. Abbé Petr Rousselot. LF. 52 (1925), 23—30; ČasModFil. 11 (1925) 97—100. (H.)

5. **Junker** Heinr. F. J. Die indogermanische und die allgemeine Sprachwissenschaft. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266) 1—64.

6. Streitberg-Festgabe, herausgegeben von der Direktion der vereinigten sprachwissenschaftlichen Institute an der Universität Leipzig. Leipzig, Markert & Petters. 1924. XV u. 441 S. 8°.

Bespr.: Gött. Anz. 1925. S. 200—204 (E. Hermann).

7. Mélanges linguistiques offerts à J. Vendryes par ses amis et ses élèves. Collection Linguistique XVII. Paris, Champion. 1925. 400 S. 8°. 40 Fr.

Enthält: Bally Ch., Valeur aspective de *en* en français moderne. Barbelenet D., Sur le sens moyen des composés avec *ad* en latin. Basset A., Le nom du „coq" en berbère. Benveniste É., Étymologies (1. lat. *lupa*, 2. lat. *tempus*). Bloch J., L'intonation en penjabi. Bourguet É., Sur le dialecte laconien. Cahen M., Remarques sur le style des adjectifs gotiques en *-kunds*. Chantraine P., Les verbes grecs en *-*ϑω*. Cohen M., Sur les langages successifs de l'enfant. Cuendet G., Remarques sur la syntaxe du prédicat. Cuny A., Le nom du doigt. Ernout A., Des composés latin en *-cen*, *-cinium* et *-cino(r)*. Fohalle R., A propos de *κυβερνᾶν gubernare*. Grammont M., Dissimilation en breton. Hubert H., Le mythe d'Epona. Juret A., Sur le style indirect libre en latin. Kurylovicz J., Sur quelques mots pré-romans. Lacôte F., *Τελείω — τελέω, τοῖο — *τόο*. Magnien V., La variété dans le vers homerique. Marouzeau J., Le latin langue des paysans. Mazon A., D'une formation slave d'origine gréco-turque. Meillet A., Des présents grecs en *-νᾱ-/-νᾰ-*. Mossé F., Le renouvellement de l'aspect en germanique. Niedermann M., Note de toponymie française. Renou L., Le type védique *tudáti*. Sauvageot A., Sur quelques faits de nasalisation expressive. Sjoestedt M.-L., Les verbes causatifs et itératifs dans les langues celtiques. Sommerfelt A., Le système consonantique du celtique. Tesnière L., Sur le système casuel du slovène. Vaillant A., Les féminins en *-ka* du type *kòtōrka*. Willmann-Grabowska H. de, Les noms de personnes dans le Çatapatha-Brāhmana. S. auch Abt. I Nr. 245.

8. **Vendryes** J. Langues indo-européennes in dem Werke „Les langues du monde" p. 19—79 (s. Abt. I Nr. 280).

9. **Fortunatov** F. F. Kratkij očerk sravnitel'noj fonetiki indoevropejskich jazykov. (Kurzer Abriß der vergl. Lautlehre der idg. Sprachen.) Petrograd, Akademie 1922. VI u. 281 S. 8°.

Bespr.: Slavia 2 (1923) 114—115 (N. Durnovo); RÉSl 4 (1924) 133 (A. Meillet); BSL. 25, Nr. 77 (1925) 44—45 (A. Meillet). (H.)

10. **Schrijnen** J. Handleiding bij de studie der vergelijkende indogermaansche taalwetenschap, vooral met betrekking tot de klassieke en germaansche taalen. Bibliografie. Geschiedkundig overzicht. Algemeine beginselen. Klankeler. Tweede truck. Leiden, Sijthoff 1924/25.

S. Bd. VI Abt. II Nr. 2; Bd. IX Abt. II Nr. 29.

11. **Kretschmer** P. Die indogermanische Sprachwissenschaft. Eine Einführung für die Schule. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1925. 61 S. 8°. 2 M.

12. **Meillet** A. et **Vendryes** J. Traité de grammaire comparée des langues classiques. Paris, Champion 1924. XIV u. 681 S. 8°.

Bespr.: BSL. 26, 3, 80—2 (A. Meillet); Gnomon 1, 77—85 (Niedermann); s. auch Abt. IX Nr. 29.

13. **Meillet A.** La méthode comparative en linguistique historique. S. Abt. I Nr. 270.

14. **Pedersen H.** Le groupement des dialectes indo-européens. Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab. Hist.-fil. Meddelser XI, 3 (1925) 57 S. København, Høst & Søn. 2 Kr.

Behandelt namentlich das Tochar. und Hethit., die unter sich sowie zum Italokelt. in näheren Beziehungen stehen, sowie die Stellung des Phryg., die unsicher bleibt. § 1. Allgemeines über das Stärkeverhältnis der idg. Sprachen (heute sprechen von den 887 Mill., die idg. Sprachen sprechen, 849 Mill. Ital., Germ., Slav. und Ind., rechnet man Iran. und Balt. dazu, kommt man auf 873 Mill., während nur 14 Mill. auf Griech., Kelt., Alb., Arm. fallen). Die Verwandtschaftsverhältnisse wurden zunächst auf Grund der noch fortlebenden Zweige des Idg. untersucht. § 2. Die Trennung in *kentum-* und *satəm*-Sprachen ist nicht eine absolute. § 3. Für die Annahme einer balt.-slav. Gruppe, deren Trennung weiter zurückliegt als die zwischen Ind. und Iran. § 4. Sehr weit liegt die Trennung zwischen Ital. und Kelt. zurück, deren Zusammengehörigkeit sicher steht (S. 8, 1 Ablehnung von Walde). Besonders kennzeichnend sind das Pass. und Deponens mit *-r* und der Gen. auf *-ī* (S. 10 „ἵπποιο ... d'où, par un développement qui n'était régulier que dans l'article proclitique, *ἵπποο zu ἵππου"). § 5—8. Die genannten Erscheinungen scheinen nach dem Zeugnis der 'lebenden' idg. Sprachen Neuerungen zu sein, wenn auch die Bedeutung der westlichen Sprachen gegenüber Griech. und Ar. neuerdings mit Recht betont worden ist und der Gen. auf *-ī* in der ai. Adverbialendung *-ī* (nach Wackernagel) einen idg. Keim hat (idg. *tosjo ekwosjo* könnte auch an Stelle eines ältern **tosjo ekwī* getreten sein, was aber nicht wahrscheinlich ist, da beim Einfluß der pron. Deklination auf die subst. im allgemeinen Unregelmäßigkeiten nicht beseitigt, sondern eingeführt werden). § 8/9. Der lepont. Gen. auf *-i* entscheidet nichts, da das Lepont. ohnehin dem Ital. und Kelt. nahesteht; vor der Verwertung des venet. Gen. auf *-i* und des venet. *r*-Passivs, die Sommer annimmt, ist die venet.-illyr. Frage neu zu prüfen. Hochwichtig sind dagegen Tochar. und Hethit. §§ 10—23. Das Tocharische. § 10. Allgemeines (Terminologie und Transkription). § 11. Die tochar. *r*-Formen könnten bei dem oft zu beobachtenden 'peripherischen' Charakter des Tochar. dafür sprechen, daß der Typus einst allgemein idg. war (S. 19f. tochar. *ai-* 'geben', inf. *aitsi* ist ein solcher Rest; vgl. *αἶσα*, osk. *aeteis*). § 12. Tocharisch am engsten mit Italokelt. verwandt, wenn auch andere Beziehungen nicht fehlen (*śelme* 'amour, désir': griech. *ἐθέλω*; *ś-* und griech. *ἑ-* hängen zusammen), die aber zufälligen Charakter haben. § 13. Die Erweiterung in toch. *šam-* 'être assis', *ljam-* 'être couché', *stam-* 'être debout', *šam-* 'vivre' (: lit. *gemù, gimti* 'entre en vie', idg. **gu̯em-*) mit *-a-* aus idg. *-e-* findet sich außer im Lat. auch anderswo (ai. *gam-*:*gā-*, lat. *dormīre*, altsl. *drěmati*: ai. *drā-*), ist aber nur in lat. *premo* (*pressi*): russ. *peré-t'* noch lebendig wie im Toch. § 14. Toch. B *wī* (A *we*): altgall. *Vocorii* (neben *Tri-*, *Petrucorii*). § 15. Tochar. Auslautsgesetze. Toch. A *-e* ist toch. B bald *-e*, bald *-ə*; das gemeinsame *-e* führt auf idg. *-jā* oder *-jē*, die Entsprechung *-e*:*-ə* auf idg. *-os* (z. B. *yakwe* bzw. *jukə*: lat. *equus*); Neutr. im Toch. viell. Mask. geworden; *-ə* ist sekundär aus *-e* hervorgegangen: vgl. toch. B *aljekə* 'un autre'. § 16. Toch. A *kule*, B *kle* 'femme': ir. *caile* 'femme', cymr. *pl-ac'h* 'jeune fille' (Erweiterungen eines **kul̥los*). § 17. Toch. Ko-

mitativ auf *-śələ* (wozu auch *śle·smīlńe* 'accompagné d'un sourire'): ir. *céle* 'compagnon'. § 18. Toch. *krente* 'bon': ir. *care* 'ami'; *am-plākənte* 'sans demander la permission': lat. *placet*; *walo, wlo, lānte* 'roi': air. *flaith* 'royaumè'. § 19. Suffix *-tjen-* ist toch.-italokelt.; *kektseńe* 'corps' (: ir. *cucht* 'apparence extérieure', anorw. *háttr* 'apparence, manière') aus **kok-tjen-*; *klautso* 'ouïe (des poissons)'. § 20. *wašamo* 'compagnon': ai. *vasati* 'il demeure' (im Kelt. verbreitet); vgl. zum Typus *aiśamo* 'savant': ai. *īśe* 'il possède'; in *wašamo* vielleicht Suffix *-ijamon-* (vgl. ir. *brithem* 'juge'). § 21. In toch. *witsako* 'racine' (: *ῥίζα*, cymr. *gwraidd* aus **wradjo-*) das Suffix von lat. *plantāgō, ferulāgō* usw., gall. *selago, carrago*. § 22. Der Name des Silbers ist italokelt. und tochar. gleich (gemeinsame Errungenschaft), der Name des Goldes im Tochar. und Ital. (aber auch Lit.). §§ 24—29. Das Hethitische. § 24. Allgemeines; eher idg. als nur Seitenast des Idg. Auch das Hethit. hat *r*-Formen, z. B. *ki-it-ta-ri* 'est posé', 3. pl. *ki-ja-an-ta-ri*. § 25. Einige lexikal. Besonderheiten des Hethit. sind auch tochar.: heth. *eku-* 'boire': toch. *jokə* 'il boit', *mā jokalle* 'il ne faut pas boire' (viell. zu lat. *aqua*). S. 37—40 Exkurs über hethit. *z* und die — zufällig parallele — Entwicklung der Dentale im Heth. und Toch. (S. 39, 2 toch. Subst. auf *-i*: griech. *-ώ*?). § 26. Heth. *ja-* 'faire': toch. *jam-* 'faire'. § 27. Heth. *te-(e)-kán* 'terre', *da-ga-an* 'à terre': toch. A *tkə* 'place, endroit', *tkə-ńkət* 'la terre', toch. B *kə*: griech. *χθών χαμαί*; im Heth. und Toch. gleiche Entwicklung. § 28. Morpholog. Übereinstimmungen: Präsensbildung auf *-sk-* häufig; heth. Inf. auf *-war*: toch. Verbalnomen auf *-orə* (vgl. lat. *pacari scrībier*; lat. *-e-* und toch. *-o-* können auf idg. *-u-* zurückgehen; dann besteht regulärer Ablaut zu heth. *-war*; die Partizipia auf *-nt-* mit passiver Bedeutung sind vielleicht zufällig; häufig die Partikeln heth. *nu* und toch. *no* ('mais, et'). vgl. slav. *nŭ* 'mais'. §§ 30—32. Das Phrygische (und Armenische). Hier ist das *r*-Deponens überraschend (*ἀδδακετορ* 'il fait' neben *ἀδδακετ*), da das Phryg. nach gewöhnlicher und glaublicher Annahme, die freilich nicht sicher ist, eine *satəm*-Sprache ist; die Verteilung der *r*-Formen und der Unterschied zwischen *kentum-* und *satəm*-Sprachen brauchen sich aber nicht zu decken, eine Erscheinung kann älter sein als die andere (47, 1 möglich wäre auch, daß im Phryg. wie im Toch. die Reihen der hintern Lingualen zusammenfielen; man würde dann die Bewahrung von *κ* in *κε* 'et', *ζέλκια, ἀδδακετ* durch den Akzent erklären; ebenso die von *γ* in *Γέρμη*; man könnte assibilierte Labiovelare erwarten: möglich toch. A *śemə* 'menu bétail': griech. *πρόβατον* (Wz. *gu̯em-* 'aller'): phryg. *ζεμελεν· βάρβαρον ἀνδράποδον*; phryg. *βονοκ* 'femme' ist mit E. Kleinhans als n. und mit *γυνή* usw. nicht zusammenhängend zu betrachten). § 31. Die Verwandtschaft zwischen Phryg. und Armenisch ist sprachlich nicht begründet. § 32. Die *r*-Endungen des Armenischen; in Betracht kommt für den Zusammenhang mit dem *r*-Passiv höchstens *berēr* 3. sing. inf. act. (nach Meillet aus **bheretor* oder **-ter*); vielleicht ist aber *-r* ein enklitisches Element (in passivem *beriwr* würden deren zwei stecken). § 33. Die mediopassiven *r*-Formen sind eine Neuerung einer Gruppe idg. Sprachen (des Italokelt., Phryg., Toch., Hethit.); der idg. Keim bleibt unbestimmbar; am wichtigsten für die Beurteilung das Kelt. — Notes (S. 54 idg. *ē* > toch. *-jā*). — Index. S. auch Abt. IX Nr. 11.

15. **Fraenkel** E. Zur griechischen, baltoslavischen und albanischen Grammatik und Wortkunde in „Streitberg-Festgabe" (s. Nr. 6), S. 86—92.

1. Eine Parallelentwicklung im Griechischen und in modernen Balkansprachen. Bespricht, ausgehend von partikelhaftem *ὄφελον* (*ὄφελον*), die Erstarrung von Hilfsverben im Bulgar., Alban., Russ., aber auch in nicht-idg. Sprachen. — 2. Griech. *μεριμνᾶν* (*μερμηρίζειν*): alit. *merėti* und griech. *ὀδύνη* : lit. *ėdžióti(s)*. — 3. Eine polnische Parallele zum Genuswechsel im altsächsischen Genetiv *thes bur(u)ges*.

S. auch Abt. VII Nr. 135, Abt. XII A Nr. 7.

16. **Sievers** E. Vedisches und Indogermanisches. Erster Beitrag. IF. 42 (1924) 193—220.

I. Zur Anlautsverstärkung (durch rechts oben stehenden Punkt bezeichnet, z. B. *w·*). Nach der Methode der Schallanalyse ergibt sich Anlautsverstärkung in Fällen, in denen eine Silbe (ein anlautender Vokal) geschwunden ist, z. B. ai. *w·i*: gr. *οἰωνός*, ai. *w·ā*: gr. *ἄημι*, ai. *w·ēda*, aber *widmá widúr*, *d·ant-*, aber *dataḥ*, *s·mas(i)*, aber *siām* u. a. Auch bei Schwund eines Konsonanten findet sich gelegentlich die Anlautverstärkung, so ved. *t·urīya*. Auch andere idg. Sprachen zeigen diese Erscheinungen, so haben die lat. Perf. auf *-vī* und *-uī*, die von Haus aus keine Reduplikation hatten, auch keine Anlautsverstärkung, wohl aber *vīdī*, *f·ēcī*, *h·ausī* (hier Augment geschwunden), hom. *β·ῆ*. Nach dem gleichen Prinzip werden die Perf.- und Aoristbildungen verschiedener idg. Sprachen behandelt.

17. **Sievers** E. Vedisches und Indogermanisches. Zweiter Beitrag. IF. 43 (1925) 1—9.

II. Inlautsverstärkung. Gemeint ist Konsonantenverstärkung an nicht erster Stelle, z. B. *arma virumque cano Trojae quī pr·īmus ab ōrīs*. Diese Verstärkung deutet auf Ausfall eines Vokals, z. B. lat. *c·lām*: *cēlare*, griech. *θν·ητός* : *θάνατος*, *κρ·ητήρ* : *κεράννυμι*. Einläßlicher über indische Beispiele.

18. **Sievers** E. Vedisches und Indogermanisches. Dritter Beitrag. IF. 43 (1925) 128—206.

III. Intonation und Ablaut. Homer zeigt, daß "Tonsprung und Vibrierton" (z. B. in *ἀλαπάξεις* B 367) "an minusstufige Gebilde gebunden sind, deren *α* aus silbischer Liquida oder silbischem Nasal (oder, wer das lieber liest, aus ursprünglichem Schwa, *ə*) hervorgegangen sind." Die Regel stimmt auch für die Schwastufen langvokalischer Wurzeln, für *α* wie für *εο*, womit drei verschiedene Schwavokale für das Griech. sicher sein dürften. Ebenso bei *ei* : *i* usw. Mit bestimmten Formkategorien verbinden sich Kontrastgefühle (z. B. zwischen der 1. und 2. Person einerseits, der 3. anderseits, zwischen Ind., Konj., Opt. einerseits, Imp. Injunkt. anderseits, zwischen Mask. und Fem. einerseits, Neutrum anderseits; diese Gegensätze alle sind mit den Gegensätzen Steigton : Fallton verbunden. Wie im Griech. auch im Altgermanischen, Vedischen, Lat. Tonbesonderheiten der Vṛddhibildungen (auch der dehnstufigen Nominative). S. 185 für Rückkehr "zu den guten alten langen silbischen $\bar{r}$, $\bar{l}$, $\bar{n}$"; ai. *ā* in *jātás* u. ä. ist "im gesprochenen Text des RV., wie die Klangprobe zeigt, noch stets nasaliert gewesen". S. 185 ff. Kritik der Annahme, lat. *rā*, *lā*, *nā*, griech. *ῥᾱ*, *λᾱ*, *νᾱ* (*ῥω*, *λω*) seien Vertreter von idg. $\bar{r}$ $\bar{l}$ $\bar{n}$. S. 187 ff. lat. *plēnus lāna* sind Vollstufenformen, ai. *pūrṇás ūrṇā* wṛddhierte Schwundstufenformen der idg. Wörter für 'voll' und 'Wolle', Sprechdubletten für ein und dasselbe Wort; Ablehnung minusstufiger *rā* usw.;

man sprach nebeneinander z. B. das eine Mal **plēnós*, das andere Mal **pl̥nós*. S. 190ff. die griech. 'Reduktionsstufe' *ι* ist erst innergriech.; Kritik der rechnerisch angesetzten Reduktionsstufen, der Annahme von Schwächungen vor und nach der Tonsilbe; S. 197 Möglichkeit der Vokalminderung unter dem Wortton; idg. Ablaut- und Akzentlehre revisionsbedürftig; Bedeutung der Gestik.

19. **Buzuk** P. A. Sprachwissenschaftliche Beiträge (russ.) Uč. zapiski v. školy g. Odessy 2 (1922) 13—26.

1. Die Entwicklung des idg. *k̑u̯, ĝhu̯*. Im Centumgebiete der Ursprache wurden die urspr. Palatale in diesen Gruppen zu Velaren; gleichzeitig schwand *u̯*, durch welches der vorangehende velare Kons. labialisiert wurde. — 2. Urslav. Wandel von *s* zu *z*. — 3. Russ. *omech, omešiki*. S. Abt. XII. (H.)

20. **Walde** A. o-farbige Reduktionsvokale im Indogermanischen in "Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft" (s. Abt. I Nr. 266) S. 152—199.

I. Für J. Schmidts und Hirts *ər̥* statt *r̥*; Ablehnung von *ān ām* neben *nā mā* (*ana, ama*) als Reduktionsgruppe, für *rā lā* (*ara ala*) (mit Hirt) als Reduktionsgruppe bei den Liquiden (nicht *ρω λω* mit de Saussure), so *γρῆυς, λῆνος* (Wolle), *ἄκρᾱτος, ἄπλητος* (unnahbar), *τλητός, ῥᾴσσω, βλᾴξ, θρῄσκω*. Aber für *ρω λω* scheinen *στρωτός* (=*strātus*), *βιβρώσκω, θρώσκω, βλώσκω, βλωθρός, τιτρώσκω, πέπρωται, τετρώκοντα* zu sprechen. Doch ist *ω* durch danebenliegendes *o* bedingt, z. B. *πέπρωται* nach *ἔπορον*, wo *or̥* idg. *or* (*o* ist Schwächung eines vollen *o*) fortsetzt; z. B. idg. *or̥ə* konnte zu *oro* umgefärbt werden und wurde dann *ρω*. Vgl. *στρωτός* : *ἐστόρεσα, στορέσω* u. a., *τιτρώσκω* : *ἔτορε, θρώσκω* : *ἔθορον, τετρώκοντα* : *τέτορα*. 167ff. Parallelen für die regressive Assimilation. 169 hohes Alter der Labialentwicklung aus Labiovelaren im Griech. — II. Über idg. *o* als Reduktionsform neben vollstufigem idg. *o* besonders im Baltisch-Slav. (*ŭ*), in den meisten Fällen bei Liquida und Nasal (gr. *ορ ολ*, aber *αν αμ*). 174f. Idg. neben einander (echtes) *r̥* usw. und (jünger) *er* usw., *or* usw. (aus *er, or*, die, durch Neubildung in unbetonte Stellung gekommen, sekundär geschwächt wurden). — III. *ορ* (*ρο*) aus idg. *or* und *oρ* aus idg. *or* schwer zu scheiden; *or* wohl in *κόρδαξ, πορδακός, γοργός, βρόχος* (wozu *μόροττον*), *ἀμόργη, ὄρνυμι, στόρνυμι, ὀρθός, ὀργή*. 182ff. über *νρ νλ*; hier tw. idg. *u*, tw. *or ol* (so *κυλλός κύλιξ ἄγυρις* [bzw. **ἀγύρω*] *σκύλλω, κυρτός κύρτος σκύρθαξ*); 187ff. *αν αμ* aus *on om* (*κλαμβός κράμβος βραγχός κανθύλη*); 190 *διδάσκω* aus **didolskō*. — IV. Fortsetzung von *o* auch italo-kelt. *a* in einer Anzahl von Fällen, wie *arduus, calix, calx, carbo, cardo, margo* usw. — V. Auch ai. *u* deutet tw. auf *o*; ebenso *ūr* tw. aus *or̥ə*.

S. auch Abt. IX Nr 51.

21. **Bartoli** M. Di una legge affine alla legge Verner. Rivista della Soc. filol. friul. G. I. Ascoli 6 (1925) 161—168.

Fürs Idg. sind keine med. asp. anzusetzen, da diese auf dem größeren Teile des Gebietes nicht erscheinen und da das Gebiet der Aspiraten (Ind., Griech., Ital.) geographische Veränderungen des Ursprünglichen erwarten läßt, vielmehr nur Sonore (*b d g*), die sich verschieden entwickelt haben: vor idg. betontem Vokal (dynamisch oder musikalisch) werden sie im Ind. (Griech. und Ital.) *bh dh gh*, in den anderen Sprachen bleiben sie

erhalten; vor unbetontem Vokal (Sonanten) bleiben *b d g* im allgemeinen erhalten, werden jedoch stimmlos im Germ. und Armen. Die Tonstelle ist am besten im Russ. und Čakav. erhalten; das Griech. ist hierin am wenigsten treu. Es folgen eine Anzahl von Beispielen. Ein Beiblatt setzt sich mit zwei Ausnahmen des Germanischen auseinander, erstens mit den Fällen, die zum Vernerschen Gesetz nicht stimmen (das chronologisch später ist), zweitens mit den Wörtern mit zwei 'Sonoren', wie *Balg, Bug, graben.* Im ersten Fall ist z. B. die Entwicklung idg. **edontés,* germ. I **donthés,* germ. II **túnth-* got. *tunthus* anzunehmen; im zweiten Fall liegt Ausgleichung vor zwischen Formen mit verschiedener Betonung (z. B. zwischen germ. **pard-*: russ. *borodá* und germ. **bart-*: russ. *bórodu*). Die Arbeit soll in erweiterter Form in einem dem Andenken Ascolis gewidmeten Bande der Rivista erscheinen.

22. **Frhr. v. d. Osten-Sacken** W. Die urindogermanischen þ-Laute. IF. 42 (1924) 190—192.

Glaubt mit R. Günther (nach mündlicher Mitteilung), mit *kt* auszukommen, woraus *ks* (vielleicht über *kþ*) hervorging. Vielleicht auch *-slo-* aus *-tlo-* lautlich entstanden.

23. **Hermann.** Silbenbildung im Griechischen (s. Bd. X Abt. II Nr. 26 und Abt. VIII Nr. 8).

Bespr.: LF. 52 (1925) 292—294 (F. Novotný). (H.)

24. **Baudiš** Jos. Bemerkungen zur Entwicklung der indogermanischen grammatischen Struktur (čech.). Sborník filosof. fakulty v Bratislavě 3 (1924—1925) Nr. 5; Bratislava 1925. 17 S. gr. 8°. 2,50 Kč.

Franz. Inhaltsangabe S. 18—20. (H.)

25. **Thurneysen** R. Der Akkusativ Pluralis der geschlechtigen *n*-Stämme in "Streitberg-Festgabe" (s. Nr. 6) S. 351—354.

Got. **auhsuns* aus idg. **uqsns,* dies aus **uqsnns; blōmans* ist umgebildet aus **blōmuns;* oberd. *hasun* setzt **hasunz* fort.

26. **Pisani** V. Studi sui pronomi delle lingue indoeuropee. RIGI. 9 (1925) 55—63.

1. Der Dat. Sg. des Pers.-Pr. der 1. und 2. Pers. Das Lat. weist auf eine idg. Endung *-ei*, die in ai. *máhya(m), túbhya(m),* avest. *maibya taibya* erweitert erscheint; osk. *-ei* stammt aus der Subst.-Dekl. Nach idg. **t(u̯)ebhi* (mit dem aus der Deklination bekannten *bhi*) ist für **moiĝhi* (mit der bekannten Partikel *ĝhi*) eingetreten **meĝhi.* Armen. *kʿez* nach **mez* (aus idg. **meĝhi*); *inj* aus **im* (aus idg. **emoi*) + *ĝh* von **meĝhi.* Vgl. zu **moiĝhi* lit. *tẽg* aus **toighi.* — 2. Got. *izwis izwara* und altisl. *yðr yðuar.* Ursprüngliche **e-u̯ez *e-u̯ar-* (bzw. **iu̯iz *iu̯ar*) wurden nach danebenstehenden **i̯ūz-u̯es, *i̯ūz-u̯ar* mit *-z-* versehen. — 3. Germ. *iñku-* im Dual der 2. Pers. **u-ñk-* : **u-ns-* = **e-ñk-u̯-* : **e-u̯; -k-* von *mik þuk; e-* verstärkende Vorsilbe; *u̯* zu **u̯e-.* — 4. Germ. **miz *þis *siz* und **mīn *þīn *sīn.* Die Formen auf *-is* sind alte Genetive (idg. **me-so *te-so *se-so*) in dat. Funktion; *mīn* usw. aus idg. **moi* durch Mischung mit idg. Gen. **mene;* got. *meina* nach *unsara.* — 5. S. Abt. XII B Nr. 67.

27. **Meillet** A. Les désinences du parfait indo-européen. BSL. 25, 1 (1924) 95—97.

Einziges Kennzeichen des Perf. sind seine Endungen (Reduplikation und Ablaut *o* erscheinen nicht durchweg); auch hier sind nur die Singularendungen des Aktivs charakteristisch (*-e* der 3. Sg. Perf. Med. erscheint im Ved. oft im Präs.); ursprünglich gab es im Perf. den Unterschied zwischen Akt. und Med. nicht. So erklären sich aktive Perfekta neben med. Präsentien und Aoristen (*γέγονα*: *γίγνομαι ἐγενόμην*). Daß es im lat. und ir. Deponens keinen Rest eines Perf. mit med. Endungen gibt, ist also ein idg. Zug, den das Ar. und Griech. verloren haben ("Il y a ici un nouvel exemple du fait que la considération exclusive de l'indo-iranien et du grec fausse souvent la conception de l'indo-européen"). Da das resultative Perf. im Griech. wie im Ind. sekundär ist, hätte die Gegenüberstellung eines akt. und med. Perf. im Idg. gar keinen bestimmten Sinn gehabt. Allerdings deuten lat. *tutudī*, altslav. *vědě* darauf, daß es schon im Idg. Perfekta mit medialen Endungen gab, wenn die Form anderweitig als Perf. charakterisiert war. Die sekundären Endungen konnten ohne med. Bedeutung fungieren (*ϝέϝικτο*, *πεφυγμένος* = *πεφευγώς*). "Mais, dans la mesure où ils distinguent un parfait moyen d'un parfait actif, l'indo-iranien et le grec ont innové."

S. auch Abt. IX Nr. 94.

28. **Meillet** A. Sur les désinences en *-r*. BSL. 24, 3 (1923) 189—194.

Lat. *-re* in *meminēre* u. ä. aus idg. *-re* hängt zusammen mit ved. *-ra* aus idg. *-re* oder *-ro*; *-a* in ved. *aduha* (imperf. med.) ist die gleiche Endung wie *-e* im aktiven Perf. (*ϝοῖδε*, air. *cechain*, ai. *cakāra*). Die Wichtigkeit der Endungen mit *-r* wird durch hethit. *-ir*, *-tari*, *-ndari*, phryg. *αββερετορ* (neben *-ται*) neu beleuchtet (dazu arm. *berēr* aus **bheretor* oder *-ter*).

29. **Odé** A.-W.-M. De uitgangen met *r* van het deponens en het passivum in de indoeuropeesche taalen (s. Abt. I Nr. 221).

30. **Meillet** A. Sur le rôle et l'origine des noms d'action indo-européens en **-ti-*. BSL. 25, 3 nr. 78 (1925) 123—145.

Im Avesta stehen sich gegenüber *sraoša-* 'Gehorsam' und *asrušti-* 'Ungehorsam'; einfaches *srušti-* existiert nicht; *sraoša-* erscheint nur in Possessivkomposita. Der Typus auf *-ti-* erscheint im Avesta gewöhnlich in der Zusammensetzung; das ist alt; vgl. got. *kustus* : *gakusts*; ebenso erscheint im Ar. *-tu-* im Simplex, *-ti-* im Kompositum. Vgl. weiter avest. *vaēda-* : *ɔvistī*, *jyātu-* : *aǰyāiti-*, ir. *-tu-* (Simpl.): **-ti-ōn-* (Komp.), slav. *sŭmrŭtĭ*, *pamętĭ*, lit. *atmintìs*, got. *gamunds*, air. *airmitiu*, got. *gaqumþs*, lat. *inventio* u. a. (lat. *mens*, *mors* sekundärer Typus). (S. 131 lat. *partim* u. ä. sind nasalierte Formen zu ved. instr. *-tī*, vgl. slav. instr. *-ǫ* (in *novǫ-jǫ*) neben ar. *-ā*.) Auch im Veda noch Reste der ursprünglichen Verteilung, während im Griech. **-ti-* sich stark auf Simpl. ausgedehnt hat (*δόσις πίστις φύσις* u. a. sind auch aus anderen Gründen Neubildungen), ebenso im Lat. (*dictio*; *nātio* nach *nātus*, *gens* nicht älter als *mens*, *mors*); Reste im Griech. in *ἐπίδειξις*, *ἔνδ.* neben seltenem *δεῖξις*, *ἔμπασις*. Im Idg. war *-ti-* bei Simpl. überflüssig, da die Wurzelnomina deren Funktion haben, wohl aber brauchte man im Komp. einen Ersatz des Wurzelnomens als Vorgangsbezeichnung, da es hier ein nom. agentis war. Vgl. z. B. lat. *dux*,

aber ags. *heretoga* usw. **-ti-* ist bloße Nebenform zu *-t-*, einer Erweiterung ohne eigenen Sinn (vgl. *-tā-* : *-tāt-* : *-tāti-*); in *-ti-* liegt also nichts, was die Vorgangsbezeichnung charakterisiert: aber der Gegensatz von ved. *sa-kṣí-t-* 'mitwohnend' : *su-kṣi-ti-* 'mit guter Wohnung', griech. *ἀγνώς* : *διάγνωσις* ist idg.; vgl. auch *potis* : *compot-*, *πόσις* : *δεσπότ-ης δεσπόζω* (aus *-odjω*; vgl. slav. *gospodĭ*). Das Suffix **-ei-*, das ungeschlechtig war (daher auch im Neutr. wie ai. *ásthi*), dient früh als Erweiterung von Wurzelnomina (ai. *púr* : *πόλις*, *nokwt-* : *nokwti-*, slav. *gora*: ai. *giri-*, *ἄξων* : *axis*).

S. auch Abt. IX Nr. 102.

31. **Bloomfield** M. On a Case of Suppletive Indo-european Suffixes (s. Abt. IX Nr. 103).

32. **Ewald** F. Die Entwicklung des *k*-Suffixes in den indogermanischen Sprachen (s. Abt. I Nr. 222).

33. **Lommel** M. 'Kämmen' und 'frisieren' in einigen indogermanischen Sprachen. KZ. 53 (1925) 309—311.

κτείς und *pecten* enthalten Suffix *-ten-* (vgl. *i-ten-* in *itineris*, *glūten*, ai. *-tna-*); vom Substantiv ist *-t-* aufs Verb übergegangen (*pecto* neben *πέκω*); infolge des sachlichen Zusammenhangs ist *-t-* weiter auf *flecto necto* übertragen worden. "Für diese damit in einen Lebenszusammenhang gestellten Wörter ist somit die 'Wurzelerweiterung' erklärt."

S. auch Abt. IX Nr. 183.

34. **Specht** F. Lat. *hiems*. KZ. 53 (1925) 307 f.

Beweist keine Basis *ĝhejem-*, es genügt *ĝhei-* als Wurzel; *hiems* aus **hiemis*, mit *-e-* aus Lok. *hieme* aus **ĝhiemi* oder **ĝhjemi*. Avest. *zayana-* 'winterlich' nach *hąmana-* 'sommerlich'; ebenso *χειμέριος χειμερινός*, *hībernus* mit *-r-* nach dem idg. Wort für 'sommerlich'.

S. auch Abt. IX Nr. 84.

35. **Sköld** H. Linguistic Gleanings (s. Bd. X Abt. XII Nr. 3).

36. **Sköld** H. Lehnwörterstudien (s. Bd. X Abt. XII Nr. 98). Lund, Glerup; Leipzig, Harrassowitz. 46 S. 8°.

37. **Petersson** H. Etymologische Miszellen (s. Bd. X S. 487).

38. **Lewy** E. Etymologien. I. II III. KZ. 52 (1925) 306. 310. 313.

1. Westosset. *iting* 'stark, sehr': griech. *ταχύς* = lit. *leñgwas*: *ἐλαχύς*, idg. **thŋghu-*. — 2. slav. *dražǫ* 'reizen': osset. *äw-därzîn* 'reizen'. — 3. russ. *xoróšij* „gut" aus westosset. *xvarz*, ostosset. *xorz* „gut". — 4. ir. *dais* „Haufen": westosset. *dasun* „zusammenlegen, aufhäufen". — 5. osset. *xūdîn* 'lachen, spotten': čech. *šiditi* 'höhnen, betrügen'. — 6. slav. *chabiti* 'verderben': arm. *xabel* 'täuschen, betrügen'. — 7. abg. *istъ*, *istovъ* 'wirklich, echt': arm. *isk* 'wirklich, aber'. — 8. griech. *γάγγραινα* 'ein Geschwür': lett. *dſîdſeris* 'Drüse'. — 9. nach russ. *krúpnyj* 'groß': *krupá* 'Grütze, Graupen, schneeiger Hagel' ist lat. *grandis* zu *grando* zu stellen; Parallelen. — 10. osset. *äppällîn* 'loben' klingt zufällig an lat. *appellare* an (vgl. Abt. IX Nr. 181).

S. auch Abt. V Nr. 314.

39. **Porzig** W. Bedeutungsgeschichtliche Studien. IF. 42 (1924) 221—274.

Untersucht die idg. Neutra auf *-men/mn̥-* nach ihrer geistigen Struktur. Sie bilden der Bedeutung nach größere Gruppen, z. B. Schutz und Schutzwehr, Stricke und Bänder, Keime und Schößlinge, Körperteile, Krankheiten, kultische und rituelle Ausdrücke, Weberei. Wichtig für die Bedeutung ist idg. **sēmn̥* 'Same', ein lebendiges Ding, in dem Kräfte schlummern, die ohne menschliches Zutun ihre Wirkungen hervorbringen. Ähnliche Bedeutungen zeigen die ältesten Bildungen auf *-men*, die durchgesprochen werden (*bhūma: φῦμα* sind zufällig gleich). Sie sind 1. Bezeichnungen von Geräten, die zum Festhalten oder Schützen dienen, das Gerät als ein 'festmachendes' meinen. 2. Bezeichnungen von Naturdingen, eine 'gebundene oder in sich geschlossene Kraft bezeichnend'; „die neutralen *mn̥*-Bildungen meinen im Uridg. Dinge als durch Formung mit Kraft erfüllte". Im Idg. waren die *mn̥-* Bildungen keine Verbalabstrakte. Spezielle Besprechung der arischen, griechischen und lateinischen Bildungen mit Rücksicht auf ihr relatives Alter; ai. *-īman* ist z. B. jünger; alt die Bezeichnungen für Körperträger, die als Seelenträger in Betracht kommen; im Griech. sind die Bildungen früh stark ausgedehnt, aber *σπέρμα, ἕρμα* u. ä. zeigen den alten Typus; *ὄμμα* umgebildet aus *oc-ulus*. *mn̥-* Bildungen zu Verbalcomposita sind selten, tw. scheinbar (im Grunde nominal, z. B. *sufflāmen, subtēmen, exāmen*). S. 270ff. Die Infinitive auf *-mane* und *-μεναι -μεν*. Im Veda nur *vidmáne*, das der Bildung und Bedeutung nach von den *mn̥-* Neutra absteht; ebenso sind die griech. Inf. auf *-μεναι -μεν* verschieden, gehören vielmehr zum Typus *πυθμήν*.

S. auch Abt. III Nr. 14, Abt. IX Nr. 100.

40. **Schwentner, E.** Die primären Interjektionen in den indogermanischen Sprachen. (S. Abt. I Nr. 67.)

Besp.: BSL. 26, 3 (1925) 64f. (A. Meillet).

41. **Bremer O.** Vier und Acht in „Streitberg-Festgabe" (s. Nr. 6) S. 20f.

Setzt idg. *kᵘetu̯óres* 4 mit idg. *oḱtō(u)* 8 gleich; das Wort für 8 ist Dualbildung. Vielleicht besteht Zusammenhang mit den Wörtern für Auge.

42. **Meillet A.** Deux remarques étymologiques. BSL. 24, 1 nr. 73 (1923) 183f.

1. Lat. *Morta* (zu *μοῖρα, (s)mereo;* vgl. auch gall. *Ro-smerta, Smerius, Smertullus*). S. auch Abt. IX Nr. 186. — 2. Gr. *ἀμνός* et irl. *uan:* zu trennen.

43. **Sittig E.** Zwei etymologische Vermutungen. KZ. 52 (1924) 204—211.

1. *κανδαύλης* und dessen Übersetzung *κυνάγχης* bezeichnen Hermes als den Gott, der die Fähigkeit hat, den Hundewurf (den schlechtesten Wurf) zu töten. 207 *κίνδυνος* nach W. Schulze aus **κύνδυνος* (zu ai. *dīvyati*, er spielt mit Würfeln).

2. umbr. *uiro pequo: uiro* ist nach W. Schulze Angleichung an neutrales *pequo; uiro* bezeichnet (wie im Veda *vīra-* nach Lüders) die Gefolgsmannen, Sklaven.

S. auch Abt. IX Nr. 24.

44. **Schwyzer E.** Ein indogermanischer Rest im schweizerdeutschen Wortschatz in „Streitberg-Festgabe" (s. Nr. 6) S. 344—350.

Schwzd. *šmīə(n)* 'verblüfft werden': ai. *smáyate* usw.

45. **Hamilton** A. P. Compounds of the word „cow". A study in semantics. Philadelphia. 1923. VII u. 59 S.

Bespr.: BSL. 26, 3, nr. 80, p. 67 (A, Meillet).

46. **Meillet** A. Le nom indoeuropéen de la meule in Mélanges publiés en l'honneur de M. Paul Boyer. Paris. 1925.

47. **Semkowicz** W*ł*. Stand der toponomastischen Forschung im Westen. I. Deutschland. (poln.) Sprawozd. Akad. Maiej. 29 (1924) Nr. 5, 1—2.

Inhaltsangabe einer vorbereiteten Arbeit.. (H.)

48. **Vendryes** J. Le sillon et la frontière in Mélanges publiés en l'honneur de M. Paul Boyer. Paris. 1925.

49. **Porzig** W. Aufgaben der indogermanischen Syntax in „Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft" (s. Abt. I Nr. 266) S. 126—151.

Bezeichnet nach einer allgemeinen Darlegung vom phänomenologischen Standpunkt als wichtige Probleme der idg. Syntax die genauere Behandlung des Kasus-Synkretismus, von Modi, Aktionsart und Tempus, die objektiv feststellbare Bedeutung haben. Wichtig ist es z. B., den lat. Ablativ als etwas Besonderes aus sich heraus zu bestimmen. In die Syntax gehört die Behandlung der sogenannten Verbalabstrakte. In der hist. Syntax ist die genaue Beobachtung der Entstehung neuer Kategorien wichtig, die vielleicht Licht werfen kann auf die Entstehung gewisser Kategorien überhaupt (so Adjektiv, Verbum). Für die vergleichende Syntax stellt sich als neue Aufgabe die Vergleichung der Systeme als Ganzes (z. B. der abendländischen, aber auch fernliegender Sprachen).

50. **Wackernagel** J. Vorlesungen über Syntax. 2. Reihe (siehe Abt. I Nr. 235).

Bespr.: BSL. 25, 2, (1925) Nr. 77, p. 55—58 (A. Meillet); RIGI. 9, 299 bis 302 (F. Ribezzo; mit Bemerkungen über *ἄονχα δαῖμον, Γέλας*: *-ā*, den Gen. auf *-ī*, *cuius*).

51. **Brugmann** K. Die Syntax des einfachen Satzes im Indogermanischen (Beiheft zum 43. Band der IF.). S. Abt. I Nr. 233.

52. **Sommer** F. Vergleichende Syntax der Schulsprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Griechisch, Lateinisch) mit besonderer Berücksichtigung des Deutschen. 2. Auflage. Leipzig, Teubner. 1925. VII u. 126 S. 8°. 4,80 M.

1. Aufl. s. Bd. IX Abt. II Nr. 61; Bd. X Abt. I Nr. 82.

53. **Havers** W. Der sog. „Nominativus pendens". IF. 43 (1925) 207—257.

1. Rechtfertigung des Namens: 'isoliert -emphatischer Nominativ'; Beziehung dieses Nominativs zum Nominativ im Ausruf und in der Überschrift (thematischer Nominativ). — 2. Unser Nominativ findet sich in allen idg. Sprachen; für Lat. und Griech. vgl. S. 3. — 3. Der isoliert-emphatische Nominativ im Lat. und Griech. — 4. Der emphatische Relativsatz

in seiner Beziehung zu unserem Nominativ. — 5. Der verschränkte isoliert-emphatische Nominativ. — 6. Der Ersatz unseres Nominativs durch Präpositionen und andere konkurrierende Konstruktionen. — 7. Der isoliert-emphatische Nominativ in seiner Beziehung zur sog. Attractio inversa und in Appositio partitiva. — 8. Die Konstruktionslosigkeit des vorangestellten Nominativs kann durch verschiedene Faktoren zugleich bedingt sein.

S. auch Abt. IX Nr. 110.

54. **Krause** W. Die Entwicklung einer alten elliptischen Konstruktion in den idg. Sprachen. KZ. 52 (1924) 223—249.

Zum elliptischen Dual (mit Ergänzungswort). Neue Materialien aus dem Skandinavischen S. 245ff. Zu den Typen *Φανοδίκῃ ἐμὶ τὸρμοκράτεος*, *τόξ' ὥμοισιν ἔχων ἀμφηρεφέα τε φαρέτρην* und zum *σχῆμα Ἀλκμανικόν*.

Kleinere und zweifelhafte indogermanische Sprachen. Nichtindogermanische Sprachen.

(Tocharisch s. Abt. IV, Illyrisch s. auch Abt. VII, Messapisch und Venetisch s. auch Abt. IX 2c, Hethitisch und Verwandtes s. Abt. XIII, Etruskisch s. Abt. IX 1.)

55. **Krahe** H. Die alten balkanillyrischen geographischen Namen auf Grund von Autoren und Inschriften. s. Abt. III Nr. 133.

56. **Jokl** N. Illyrier s. Abt. III Nr. 135, Abt. VII Nr. 150.

57. **Jokl** N. Thrakisches in 'Streitberg-Festgabe' (s. Nr. 6) S. 173—182.

Thrak. *ἄργιλος* (*·μῦς*), *Ἄργιλος* (Festungsname), *Ἄργιζα* (in Mysien) enthalten die thrak. Entsprechung von griech. *ἀργι-κέραυνος* usw.; dazu auch *Ἄρζος* (Flußname), illyr. *Ἀργυροῦντον Ἀργυρῖνοι*; zur Entpalatalisierung vgl. *Βεργα, Βεργισον, Βεργούλη*. 178f. *προπεδιλα* Pflanzenname, zu *pedi-* neben griech. *πέδον* Boden, *προπ.* die am Boden befindliche, am Boden rankende Pflanze.

S. auch Abt. VII Nr. 148.

58. **Oštir** K. Illyro-Thrakisches (s. Bd. X Abt. VII Nr. 109).

Bespr.: OLZ. 28 (1925) 821—822 (Junker).

Behandelt das 'Illyrische' in Thrakien, wobei Illyrisch = 'voridg. Sprache Nordbalkans und angrenzender Gebiete, nächstverwandt mit Kleinas.-Vorgriech.-Etrusk.-Ligur.-Iber. und mit den übrigen voridg. und vorsemit. Sprachen des Mittelmeerbeckens und Vorderasiens zum Alarodischen gehörend'; das Thrakische ist eine Centumsprache. Ausgehend von der Gleichung ill.-thr. *σκάρκη* (*·θρᾳκιστὶ ἀργύρια*) = baltoslav.-germ. **skilleng-* handelt der Vf. über vokalischen und konsonantischen Stufenwechsel und Schwund in den alarodischen Elementen des genannten Gebietes; auch Präfixe spielen in der zum größten Teil aus Wortgleichungen bestehenden Arbeit eine bedeutende Rolle.

59. **Oštir** K. Illyro-pelasgica. Arhiv za arbanasku starinu 2 (1924) 21—69.

Bespr.: BSL. 26, 3 (1925) no. 80, p. 49f. (A. Meillet).

Enthält drei Artikel: 1. voralb. *dēt* 'Meer' (aus **dhaja(n)khta^{x}; zusammengehörend mit griech. *θάλασσα* aus **dhala(n)khja* als vorgriech., d. h. alarodisches Element; dazu auch *δαλαγχαν· θάλασσαν* Hes., *δαξα· θάλασσα. Ἠπειρῶται.* Hes., weiter *ζάλη σάλος* lat. *salum*, *ζάψ ζόφος ζέφυρος*). — 2. voralb. *śetune* 'Samstag' (enthält das "alb. Korrelat des griech. *Κρόνος* bzw. des lat. *Saturnus*, Grundform **Sewa-tuando-* „Erde-Herr"). — 3. (S. 33 ff.) voralb. *ruš* 'Traube' (behandelt einen großen Teil der Terminologie des Weinbaus auch des Griech. und Lat. als alarodisch).

S. auch Abt. VII Nr. 182.

60. **Ribezzo** F. Trac. *ΔΑΚΙΒΙΖΗ.* RIGI. 8 (1924) 202.

Neuer handschriftlicher Beleg des Ortsnamens und Analyse.

61. **Dečev** D. *Bédv* als thrakisch-phrygische Gottheit. (bulg.) Godišnik na Sofijskija universitet 19 (1923) 11.

Nicht zugänglich. (H.)

62. **Dečev** D. Thrakisch-keltische sprachliche Vergleichungen. (bulg.) Godišnik na Sofijskija universitet 18 (1922) 3—20.

Nicht zugänglich. (H.)

62 a. **Basanavičius** J. und **Srba** A. Über die Sprachverwandtschaft der alten Thraker und heutigen Litauer. S. Abt. XII C Nr. 19 und ebenda Nr. 20 und 56.

63. **Mateescu** G. G. 1. I traci nelle epigrafi di Roma. 2. Nomi traci nel territorio scito-sarmatico. Şcoala română din Roma, Ephemeris Dacoromana. Annuario della scuola romana di Roma 1 (1923), 2 (1924). Roma, Libreria di Scienze e Lettere.

64. **Calder** W.-M. The medial verbal -r termination in Phrygian. Journal of the Manchester Egyptian and Oriental Society 10 (1922) 25—33.

Mir nur bekannt aus A. Meillet BSL 24, 2, 44; 24, 3, 193 f. Wichtig *αββερετορ* transitiv, in gleicher Bedeutung wie *-ται*. Galatischer Einfluß ausgeschlossen.

65. **Ribezzo** Fr. Corpus inscriptionum messapicarum (avvertenza). RIGI 8 (1924) 243.

S. Abt. IX Nr. 12.

66. **Ribezzo** Fr. Corpus inscriptionum messapicarum (Caelium-Rudiae P.). RIGI 9 (1925) 67—91.

67. **Sommer** F. Zur venetischen Schrift und Sprache. IF. 42 (1924) 90—132.

1. Etruskisches und nordetruskisches Alphabet. Das venet. Alphabet stammt aus einer Form des etrusk., die noch kein 8 hatte. 8 ist sekundär, aber die Übereinstimmung mit dem Lydischen kein Zufall. Das nordetrusk. Alphabet stammt aus Mittelgriechenland. 2. Zur Aussprache des venet. *z φ χ* (etymologisch und phonetisch stimmhaft, lat. Umschrift *b g, z* für kelt. *d*). *ϑ* für *t* gebraucht. 3. Einfaches ı|ı ist = i, also (Dat.) *Reitiai*, nicht *Rehtiah* zu lesen. 4. Zur Deutung venet. Inschriften. S. 121

louzeroφos = liberis, S. 122 kons. Dat. auf *-ei*, S. 124 *vhraterei* = fratri, S. 126 *vhaχ.s.ϑo* = fak-s-to 'machte'; vgl. *zonasto*, S. 128 *sselboisselboi* 'sibi ipsi'. 5. *eχo meχo* und die sprachliche Stellung der Veneter. S. 130 zu *meχo* vgl. germ. *mik*; idg. **megom* nach *egom*. S. 131 f. Gen. auf *-i* wie Italokelt.; *-bhos*; *louzero-*; med. asp. wie Lat. S. 132 Übereinstimmungen mit dem Germ.: *ansu-*, *meχo*, *selbo*.

S. auch Abt. III Nr. 136, Abt. IX Nr. 17.

68. **Ribezzo** F. Contributi alla lettura ed interpretazione delle iscrizioni venete. RIGI 8 (1924) 269—274.

Anschließend an ein kritisches Referat über Sommers Untersuchungen (Nr. 67).

S. Abt. IX Nr. 16.

69. **Guyon** B. Note de toponomastica Giulia (Preistoria). RIGI 8 (1924) 244—250.

Allgemeine Einführung. 1. lat. Natiso, slav. Nedízā. 2. *Δοῦρας*, *Κλάνις*. 3. lat.-friul. *Cosa*.

70. **Cuny** A. Études Prégrammaticales sur le domaine des langues indo-européennes et chamito-sémitiques. Paris, Champion. 1924. XXXIV u. 481 S. 8°. 50 Fr.

Bespr.: H. Pedersen Litteris 1, 54—9. Ribezzo RIGI 8, 312—4, Meillet & Cahen BSL. 25, 2 (1925) no. 77, p. 33—39.

Chap. I. Noms de nombre et noms de parenté dans les langues indo-européennes et chamito-sémitiques. Chap. II. La forme du nom de nombre 'quatre' en vieil-égyptien, dans d'autres langues africaines et dans les langues sémitiques. Chap. III. Le morphème à consonne labiale dans les *noms d'animaux, de métaux, de couleurs, d'instruments, de parties de corps* et dans les *adjectifs* en général sur les domaines sémitique, chamitique et indo-européen. Chap. IV. De la forme primitive des 'racines' en chamitique, sémitique et indo-européen. — Enseignements tirés à leur sujet, et au sujet des 'racines' en général, de l'austronésien, de l'austroasiatique et du finno-ougrien. — Valeur purement relative du mot 'racine'. Chap. V. Élargissement insensible des 'racines' verbales en finno-ougrien. — Valeur originale des 'élargissements'. Évolution de la 'base' bilitère en 'racines' trilitères sur les domaines sémitiques et vieil-égyptien. — Même phénomène en indo-européen. — Conclusion générale. — Appendices.

S. auch Abt. I Nr. 249.

71.

Aus dem Werke 'Les langues du monde' (s. Abt. I Nr. 280) seien hier besonders hervorgehoben die Abschnitte 'Langues chamito-sémitiques' (M. Cohen p. 81—152), 'Langues finno-ougriennes et langues samoyèdes' (A. Sauvageot p. 153—184), 'Langues propres de l'Asie antérieure ancienne' (C. Autran p. 273—318), 'Langues caucasiques septentrionales' (N. Troubetzkoy p. 327—342) et 'méridionales' (A. Meillet p. 343 f.), 'Langues dravidiennes' (J. Bloch p. 345—360), 'Langues austroasiatiques' (J. Przyluski p. 385—404).

72. **Sommerfelt** A. L'enquête sur les langues caucasiques (enthalten in Instituttet for sammenlignende Kulturforskning Ser. A,

Forelesninger I). Oslo, Aschehoug (Paris, Champion). 1925. Preis des ganzen Bandes 10 fr.

73. **Schuchardt** H. Das Baskische und die Sprachwissenschaft. S. Abt. III Nr. 88.

74. **Ungnad** A. Das Wesen des Ursemitischen. Leipzig, Pfeiffer. 1925. 30 S. 8°. 1,50 M.

75. **Ettmayer** K. Der Ortsname 'Luzern'. IF. 43 (1925) 10—39.

1. Der Name gehört mit einer weitverbreiteten Gruppe von Namen mit (vorital., viell. etrusk. *rn*) zusammen. 2. 'Etruskerwörter' und 'alpine' Ausdrücke im Lat.

S. auch Abt. III Nr. 89, Abt. IX Nr. 9.

Zürich 8, Wiesenstraße 12. E. Schwyzer.

III. Indogermanische Altertumskunde.

1. Kultur der Indogermanen.

a) Allgemeines.

1. **Schrader** O. Reallexikon der idg. Altertumskunde. 2. vermehrte und umgearb. Aufl. 2. Bd. 2. und 3 Lieferung mit 4 Abb. und 30 Tafeln. Herausgeg. von A. Nehring. Berlin, de Gruyter. 1924/25. S. 113—416. Lex. 8°.

Bespr.: GRM. 12, 376; 13, 236 (H. Schröder); BSL. 25, 2, 45 f. (Meillet); IF. 44, 343 ff. (Ipsen).

Enthält die Artikel 'Obergewand' bis 'Slaven'. Mit der 4. Lieferung 1926 ist das Werk nun wieder abgeschlossen.

2. **Feist** S. Indogermanen und Germanen. Ein Beitrag zur europäischen Urgeschichtsforschung. 3. neubearbeitete Aufl. Halle, Niemeyer. 1924. VIII u. 156 S. 8°. Geh. 6 M., geb. 7,50 M.

Bespr.: IF. 44, 348 ff. (Ipsen).

Die Ausführungen der 1. und 2. Aufl. 'sind zum großen Teil ganz neu niedergeschrieben, zum anderen Teil umgestaltet worden, wobei auch die Einteilung des Werkchens geändert wurde. Neu hinzugefügt wurde ein Abschnitt über das Hethitische . . . Die in den letzten Jahren erschienenen Werke und Aufsätze zu dem Problem . . . sind berücksichtigt worden; wo es nötig erschien, wird in den betreffenden Abschnitten Stellung zu ihnen genommen'.

3. **Meyer** Ed. Die Volksstämme Kleinasiens, das erste Auftreten der Indogermanen in der Geschichte und die Probleme ihrer Ausbreitung. SBBA. 1925, 244—260.

Die idg. Urheimat wahrscheinlich in Asien, weil alle großen Völkerwanderungen von Asien ausgegangen seien und das Germ. (abgesehen vom Heth.) im Verbalsystem und Satzbau am stärksten von den andern idg. Sprachen abweicht.

[Zur Frage der Völkerwanderungen vgl. Ipsen Nr. 53: das Vorwalten der O-W-Wanderungen in geschichtlicher Zeit beweist aus bestimmten Gründen nichts für die Wahrscheinlichkeit ältrer Wanderrichtungen. Im übrigen ist nach allem, was wir wissen, das Wandern der idg. Stämme als völlig andrer Art mit den Einbrüchen asiatischer Reiterstämme überhaupt unvergleichlich. Eine schlechthin unerlaubte (weil durchaus unangemessene) Art der Begriffsbildung ist aber der Versuch (den die Anhänger der östl. so gut wie der europ. Urheimat immer wieder machen), die Eigenart der einzelnen Sprachen als summierende Abschätzung ihrer Abweichung von einer vermuteten 'Ursprache' zu bestimmen und so untereinander abzumessen. Das gibt weder ein zuverlässiges noch ein ungefähres, sondern ein Zerrbild.]

S. auch Abt. XIII Nr. 14.

4. **Kossinna** G. Nordische oder asiatische Urheimat der Indogermanen. Mannus 17 (1925) 237—241.

Gegen Ed. Meyers Akademievortrag (Nr. 3).

Die einzelnen Argumente: 1. nordische Rasse als Oberschicht bei den idg. Völkern?; 2. alle großen Völkerwanderungen seien von Mittelasien ausgegangen; 3. Rückwanderung der Skythen?; 4. Tocharer; 5. German. Spr. seien (z. B. in den Verbalformen) weit entfernt vom Idg.

5. **Lehmacher** G. Die Wiege des Indogermanentums. Stimmen der Zeit 54 (1924) 75—78.

6. **Airr** A. Die Ukraine Heimat der Indogermanen? Südd. Monatshefte 21 (1924) 193—196.

Methodische Fehler und Mängel wie die Verwechslung von Rasse und Sprache, von Wort und Sache, wie die Beschränkung aufs Idg. allein haben alle Forschung bisher ihr Ziel verfehlen lassen.

7. **Buga** K. Die Vorgeschichte der aistischen (baltischen) Stämme im Lichte der Ortsnamenforschung. Mit 2 Karten. Streitbergfestgabe (s. Abt. II Nr. 6) 22—35.

Übersicht über die Ortsnamenforschungen B.'s seit 1911.

Das chronologische Gerippe wird durch Urkunden, vor allem durch zeitl. Festlegung der slaw. Einwanderung gegeben. [Die Voraussetzung, daß die Aisten der Antike Balten bezeichnen, ist nicht unbedingt sicher, vgl. z. B. hier Nr. 95.] Die slaw. Einwanderung im ehemals balt. (und finn.) Gebiet liegt zeitlich noch vor Abschluß der urslaw. Zeit, d. h. vor 800, kaum vor 500 n. Chr. Die slaw. Einwanderer kommen teils aus Wolhynien Dniepr aufwärts, teils aus Polen längs Narew und Bobr.

Sprachl. Gliederung der balt. Stämme in eine Westgruppe: Preußen, und eine östl., wozu vor allem die Kuren, Letten und Litauer gehören. Ihre Sitze um die Mitte des 1. Jahrtausends lassen sich auf Grund der Ortsnamen bestimmen (Karte 1): im N die Düna, dann — Kurland draußen lassend — zur Memel; im S eine Linie von Weichselwerder teils sö. teils ö. streichend über Lomsha, Bielostok z. Pripet; im O etwas östl. vom Oberlauf des Dniepr. Die Grenze der beiden Gruppen liegt etwa bei Wilna. Im 7. Jh. beginnt das Vordringen der Balten im ehemals ostseefinn. Gebiet. Näherer Verfolg der einzelnen Wanderzüge bis ins 13. Jh.

8. **Schneider** H. Gesammelte Aufsätze. Leipzig, Kröner. 1924. VIII u. 253 S. 8°.

Bespr.: Mannus 17, 250ff. (Schultz).

Der dritte Aufsatz (S. 177—213) handelt vom 'herrschenden Rassebegriff und den Tatsachen der Erfahrung'. Gegen den Rassenaberglauben und den idg. Imperialismus. Rassenmischung (und vorherige idg. Einwanderung) bei allen Hochkulturen Europas und Vorderasiens seit der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr.

9. **Meringer** R. Indogermanische Pfahlgötzen (Alche, Dioskuren, Asen). WuS. 9 ([1924—] 1926) 107—123.

Deutet die Basis **eleg* (in got. *alhs* usw., vgl. lett. *elks*) als 'Pfahlgötze' bzw. verbal 'beschneiden'. Dazu germ. *Þōz* zu anord. *reyrr* 'Steinhaufen' und *Ῥάπτος* 'Balken'.

Κάστωρ zu **kastr* 'beschnittenes Holz', *Πολυδεύκης* zu **λουκος* 'Hain', *ϝάναξ* zu ai. *vā́šya-* 'Querbalken'. [Unmögliche Deutungen: *Κάστωρ* ist von *κόσμος*, *Κάδμος* usw. nicht zu trennen, *Πολυδεύκης* enthält altes *d.* Etr. *pultuke* usw. macht wahrscheinlich, daß *πολυ-* Volksetymologie ist wie in *πολύπους*: die Söhne der Leda sind sowenig Idg. wie die *ἄνακτε*, die Molionen (vgl. Bd. X Abt. III Nr. 71), die Tyndariden (vgl. hier Nr. 67). *Μολίονε* gehört zu einem vorgriech. Wortstamm, der auch in idg. Sprachen eingedrungen ist und das Weib als Schoß bezeichnet (dazu Bd. IX Abt. III Nr. 48); er besagt also dasselbe wie 'Söhne der Leda', d. i. des 'Weibes'. Die Dioskuren gehören in die mythische Gruppe 'Gespann und Wagenlenker', die, dem Kult der Großen Mutter zugehörig, von Vorderasien aus zu den Ariern, Griechen und Germanen gelangt ist.]

Juppiter *Tigillus* zu *tignum* 'Balken'.

**ansuz* 'Ase' zu germ. **ansaz* 'Balken'.

Über Balken-, Säulen-, Steinhaufen-Verehrung. Weltsäule, Lebensbaum und Zelt [zu unscharf].

10. **Dumézil** G. Le festin d'immortalité. Étude de mythologie comparée indo-européenne. Ann. du Musée Guimet. Bibl. d'ét., 34. Paris, Geuthner. 1924. XX u. 322 S. 50 fr.

Bespr.: BSL. 25, 2, 42 (Meillet).

Inhalt: Introduction. Détermination du cycle légendaire de l'ambroisie. Le c. de l'a. dans les diverses mythologies indo-europ. (Inder, Germanen, Iranier, Griechen, Latiner, Kelten, Slaven, Armenier, Tocharer). La fête de l'ambroisie (Das Fest bei den einz. Stämmen. Interpretation der Bräuche und Legenden).

Lehrreich auch für die vergleichende Methode überhaupt.

11. **Collitz** H. Wodan, Hermes und Pushan. Festschr. f. Hugo Pipping. S. 574—587. Helsingfors 1924.

Versuch, durch Vergleichung der Merkmale ein idg. Gottesbild zu rekonstruieren, das als Ursprung der im Titel genannten Gottheiten angenommen wird.

12. **Malten** L. Leichenspiele und Totenkult. Röm. Mitt. 38/39 (1923/24) 300—340.

Bespr.: DLZ. 2, 1898f. (Nilsson).

Die mit dem Totenkult verbundenen Agone haben [wenigstens eine] ihrer Wurzeln im Blutgenuß des Toten. Vorführung des zugehörigen Stoffes aus Griechenland und Italien, kurze Übersicht über fernere Erscheinungen.

13. **Meißner** R. Die Sprache der Götter, Riesen und Zwerge in den Alvíssmál. ZfdA. 61 (1924) 128—140.

Zu Güntert, s. Bd. IX Abt. III Nr. 9.

14. **Porzig** W. Bedeutungsgeschichtliche Studien. IF. 42 (1924) 221—274.

Dieser Aufsatz, der 'die Bedeutung der mit dem Formans *men/mn* gebildeten idg. Neutra' untersucht, ist auch für die Altertumskunde von großem Wert; er 'will eine der Kategorien festlegen, durch die die idg. Spr. die Außenwelt erfaßte'. Indem hier an einem Beispiel wirkliche Bedeutungsfindung gezeigt wird, beginnt sich ein wichtiges Stück der idg. Welt zu klären.

Die 26 sichern idg. Gleichungen zerfallen in zwei große Gruppen, Bezeichnungen von Geräten und von Naturdingen; jene sind stets zugleich schützend und festhaltend, diese 'Träger von eingeschlossenen, eingehüllten Kräften, die auf Entfaltung warten'. Beide Gruppen vereinend: 'die neutralen *mn*-Bildungen meinen im Uridg. Dinge als durch Formung mit Kraft erfüllte'.

Die ursprachl. Bildungen setzen zum Teil analogisch die Bildung von Neutra auf *-men* fort, z. T. zeigen sie charakteristische, auf die innere Form dieser Spr. hinweisende Abwandlungen der Bedeutung: im Altind. z. B. vorzügl. Ausdrücke ritueller Bedeutung, die „Handlungen" und zusammengesetzte Veranstaltungen dinghaft auffassen; im Iran. öfter innewohnende „Kräfte", Ladungen; im Griech. die deutliche Gestaltung; im Lat. die Verkörperung.

Nur angedeutet ist die Fortführung der Untersuchung, die zunächst die übrigen *men*-Bildungen (wie *-mōn*, *-mēn*), ferner Weiterbildungen wie *men-to-* usf. erörtern müßte.

[Es wäre weiter zu zeigen, daß alle *men*-Formantien (abgesehen vom spezifisch Formantischen, das eine Weise des Seins bestimmt) in ihrer Bedeutung zusammentreffen mit stammhaftem *men-*: den Verben *μένω* usw., Wörtern und Verwandtschaftsgruppen wie **men-men*, *μένος*, lat. *mens*, nhd. *Mund* und *Minne* usf. Es ließe sich endlich nachweisen, daß die Wurzel **men*, die derart als Formans und Stamm erscheint, unmittelbar vorliegt in dem Wurzelwort **mēn* 'Mond': und daß der Mond dabei ebenso aufgefaßt wird wie z. B. in Vorderasien (altoriental. bildliche Darstellungen vermitteln am besten die Anschauung) als etwas, was als Sichel geboren seine Erfüllung im Vollmond findet, der dennoch in der Sichel und dem schwachen Lichtring um die noch schwarze Scheibe sein Ende vorwegnimmt und als Kontur setzt — das Vorbild alles zauberhaften Werdens. Der Mond in dieser bestimmten Fassung ist als Wurzelwort das Sinnbild eines Prinzips, das ganz wesentlich am Aufbau der idg. Welt beteiligt war und in charakteristischer Weise Erscheinungen faßte, die wir heute z. B. teils als Entwicklung, Entfaltung, teils als Zielung usw. auffassen, jedenfalls aber uneinheitlich. Erst damit wäre die Wurzel **men* im Idg. erschöpft und begriffen, der ganze Ertrag der von P. begonnenen Untersuchung ersichtlich].

S. auch Abt. II Nr. 39.

15. **Schultz** W. Zeitrechnung und Weltordnung in ihren übereinstimmenden Grundzügen bei den Indern, Iraniern, Hellenen, Italikern, Kelten, Germanen, Litauern, Slawen. Mit 75 Abb.

im Texte. (Mannusbibliothek Nr. 35). Leipzig, Kabitzsch. 1924. XVIII u. 289 S. 8°. 11,— M.

Bespr.: Mannus 17, 141ff. (Bork).

„Der Kern dieses Buches ist die Bezeugung des Mondes (ich meine die Zeitstrecke) und seiner Gliederung bei den Einzelvölkern ... Die Rechnung nach der Sonne ist Fremdgut im arischen Gebiete, und ihr Eindringen hat auch jene Erscheinungen zur Folge, die wir als Gesetze der Zahlenverschiebung [z. B. Ersatz der arischen 9nächtigen durch die elamische 8tägige Woche] bezeichnen."

Anhang über den Mythos. Dazu vgl. noch W. Schultz 'Vorgeschichte und Mythenforschung' im 4. Erg.-Bd. zum 'Mannus' (1925, S. 76ff.).

16. **Schwerin** Cl. Frhr. v. Die Formen der Haussuchung in indogermanischen Rechten. (Rechtsgeschichtl. Studien 1.) Mannheim, Bensheimer. 1924. 47 S. gr. 8°.

Dem Bestohlenen steht das Recht der Haussuchung zu, um das gestohlene Gut aufzufinden. Rechtl. Ordnung des Eintritts in das fremde Haus; Wichtigkeit der Kleidung des Durchsuchenden.

17. **Loewenthal** J. Wirtschaftsgeschichtliche Parerga. WuS. 9 ([1924—]1926) 173—191.

Gael. *murlach*, *caiteag*, gortyn. *ἰρήνα*, got. *hleibjan*, *ἀράχνη*, *ϝάστυ*, got. *ga-vadjón*, lat. *valvae*, lit. *mẽldas*, thrak. *ἀβρόϊονον*, gr. *βράβυλος*, lat. *nasturtium*, skyth. *κάνναβις*, apr. *alu*, *πάσκος*, lat. *ciconia*, *ardea*, slov. *žóiga*, nordptg. *laverca*, got. *ahakim*, prov. *gelabra*, *ὠιόν*, lat. *artavus*, air. *banb*, bask. *mando*, ahd. *wild*, got. *kaupatjan*, alat. *dingua*, an. *jaxl*.

b) Alteuropa.

18. **Ebert** M. (als Herausgeber). Reallexikon der Vorgeschichte. 1. Bd. Aal—Beschneidung m. 135 Tafeln. 2. Bd. Beschwörung—Dynastie m. 225 Tafeln. 3. Bd. Ebenalphöhle—Franken m. 154 Tafeln. Berlin, de Gruyter. 1924. 1925. 1924/25. XX u. 446, 476, 408 S. Lex. 8°. Geh. 34,—, 51,50, 36,— M.; geb. 42,—, 65,50, 44,— M.

Bespr.: Glotta 14 (1925) 193f. (Kretschmer). GRM. 12, 376ff.; 13, 236f. (H. Schröder); DLZ. 1925, 2391ff. (Karo).

'Es wird versucht, die gesamte frühste Kulturentwicklung Europas, Westasiens und des näheren Orients zu schildern und damit eine Einheit wiederherzustellen, die verloren zu gehen drohte.' Untere Zeitgrenze: 'die Entwicklung im Orient in die geschichtliche Zeit hinein wurde so weit verfolgt, wie das für das Verständnis der vorgeschichtl. europ. Zustände nötig ist ... Im ägäischen Kreis und Italien endet die Darstellung mit dem Beginn der archaischen Zeit und der Aufrichtung der röm. Herrschaft in Italien, ... für große Teile Europas ... mit dem Beginn der christl. Zeitrechnung'.

Die so gestellte Aufgabe sucht das Reall. zu lösen durch eine Vereinigung von größeren Übersichten zeitlicher oder topographischer Einheiten, von Sammelreferaten zu wichtigen Komplexen und von Einzelangaben charakteristischer Fundorte, Typen usw.

Aus den vorgenannten ersten drei Bänden sind für die idg. Altertumskunde unmittelbar wichtig die Aufsätze über Sprach- und Stammesgruppen: Altkleinasiat. Sprachen (s. Abt. XIII Nr. 3), Armenier (s. Abt. VI Nr. 28a), Albaner (s. hier Nr. 134), Baltische Völker von G. Gerullis, Basken von Bosch-Gimpera, Belgen von E. Rademacher, Britische Urbevölkerung von J. Pokorny, Budinen von M. Ebert, Elam sprachl. von F. Bork (ein ganz besonders dankenswerter Beitrag mit wesentlichen, neuen, eigenen Ergebnissen und Gesichtspunkten; s. Abt. XIII Nr. 116), Etrusker sprachl. von G. Herbig (s. Abt. IX Nr. 2a, auf die Übersicht über das Inschriftenmaterial sei eigens hingewiesen; ergänzt wird der Artikel durch G. Herbigs weiteren Beitrag über 'Altital. Alphabete'), Finno-Ugrier (s. hier Nr. 92).

Einige dieser Beiträge, z. B. die über Albaner, Elam sprachl., Finno-Ugrier erheben sich weit über den bloßen Bericht zu eigenen Forschungsarbeiten.

Ferner muß auf eine Reihe weiterer Artikel aufmerksam gemacht werden, die besonders wertvoll sind: Obermaiers Übersichten über Diluvialchronologie, Diluvialfauna und Diluvialflora, die Darstellung der Archäologie Böhmens (und Mährens) von Rzehak und Červinka, Finnlands von A. Europaeus, Tallgren und Hackmann, der Aunjetitzer Kultur von H. Seger, die soziologischen Beiträge über Bürgschaft, Buße, Ehe usw., Familie usw. von Thurnwald und anderen.

Hervorzuheben sind mehre Einzelreferate von hohem Wert wie die Artikel Anthropogeographie (vorgeschichtl.) [s. hier Nr. 25], Balearen [s. hier Nr. 86], Baukunst im Alten Orient von Röder, Thomsen, Unger, Bergbau von Kyrle u. A. [!], Bernstein von Götze, Duhn u. A., Bronzeguß -technik und -zeit, Depotfunde in Italien von Duhn, in Polen von Kostrzewski, Feldlager in Vorderasien von Unger [!], Felsendenkmal in Vorderasien von Unger [!], Felsenzeichnung in Skandinavien [! s. hier Nr. 206], in Sibirien von Tallgren, in Italien von Duhn. Festung [s. hier Nr. 39], Fibel von Beltz, Duhn u. a. [!], Figürliche Darstellung von Scheltema.

Hingewiesen sei endlich auf die Monographien Duhns zur italischen Archäologie (z. B. apulisch-geometrische Vasen, Bologna, Caere, Capua, Chiusi, Corneto, Este) und auf eine Reihe von Artikeln, deren Hauptwert in den prachtvollen Tafeln liegt (z. B. Alpera, Brězovo, Bulgarien, Černavoda, Cerro de los Santos, Čertomlyk, Fayence).

Außerdem sind 1925 folgende Lieferungen erschienen: IV (erste Hälfte) 1—3 (Frankreich bis Geld), V 1—2 (Haag bis Haus), VI 1—2 (Iberer bis Italischer Import).

19. **Menghin** O. (als Redaktor). Urgeschichtlicher Anzeiger. (Internat. krit. Ztschr. f. d. Gesamtgebiet der prähist. Forschung.) 1 (1924).

20. **Ebert** M. (als Herausgeber). Vorgeschichtliches Jahrbuch. Bd. 1: Bibliographie des Jahres 1924, mit 1 Bildnis Luigi Pigorinis und 5 Tafeln. 1925. Berlin, de Gruyter. 8°. Geh. 15,— M., geb. 17,— M.

Das Jahrbuch berichtet topographisch geordnet über die jährlichen Veröffentlichungen zur vorgeschichtlichen Archäologie. Mit dem Reallexikon, dem Jahrbuch und dem Anzeiger (dem internat. prähist. Rezen-

sionsblatt) besitzt die Vorgeschichte eine zuverlässige Grundlage der wissenschaftlichen Arbeit. Die idg. Altertumskunde wird sie dankbar nutzen.

21. **Schmidt** H. Vorgeschichte Europas. Grundzüge der alteurop. Kulturentwicklung. Bd. 1: Stein- und Bronzezeit. (Aus Natur und Geisteswelt 571.) Leipzig, Teubner. 1924. 105 S. kl. 8°.

22. **Reinhardt** L. Der Mensch zur Eiszeit in Europa und seine Kulturentwicklung bis zum Ende der Steinzeit. 4. vollk. neubearb. u. st. verm. Aufl. 515 Abb u. 93 Tafeln. Vom Nebelfleck zum Menschen, Bd. 4. Berlin, Ilarz. 1924. XII u. 745 S. gr. 8°.

23. **Bumüller** J. Die Urzeit des Menschen. 4. Aufl. mit 27 Taf. Augsburg, Filser. 1925. VII u. 356 S. gr. 8°. Geb. 10,— M.

24. **Goeßler** P. Der Urmensch in Mitteleuropa. 40 Tafeln mit erl. Text. Stuttgart, Franckh. 1924. 88 S. gr. 8°.

Wertvoll durch die Abbildungen. Gesichtskreis des Stuttgarter Museums. Bringt Schlizens prähist. Schädelmaterial z. Rassenkunde.

25. **Wahle** E. Anthropogeographie, vorgeschichtliche. Eberts Reallexikon (s. Nr. 18) I (1924) 183—196.

Inhalt: Allgemeines: Hist. Wissensch. u. Geographie, Länderkunde und Anthropogeogr., Prähist. Anthropogeogr. Der Wiederaufbau der vorgeschichtl. Landschaft: Lückenhaft. der Überl., Zeitabschnitte als Querschnitte durch die Entwicklung, d. einzelnen Bausteine (Oberflächengestalt u. Gewässernetz, Klima, Pflanzenwelt, Tierwelt), Darstellung der vorgesch. Landschaft. Die Verknüpfung des Menschen mit der Natur: Die Parallelisierung der menschl. Gesch. m. derj. der Erde, Kritik der archäol. Quellen, geograph. Auffassung (der Bevölkerungsverteilung, der einzelnen Kulturgüter), Berücksichtigung der Entwicklung in der geogr. Betrachtung. Die ursächl. Auffassung der Entwicklung.

26. **Wahle** E. Vorgeschichte des deutschen Volkes, ein Grundriß. Leipzig, Kabitzsch. 1924. VIII u. 184 S. 8°.

Bespr.: DLZ. 1924, 2063 ff. (Schuchhardt).
Bringt eine Vorgeschichte des deutschen Volksbodens.

27. **Hauser** O. Die Germanen in Europa. 4.—6. Aufl. Weimar, Duncker. 1924. 166 S. kl. 8°. 1,50 M.

28. **Kossinna** G. Die deutsche Vorgeschichte eine hervorragend nationale Wissenschaft. 4. verb. Aufl. mit 516 Abb. i. T. u. a. 62 Taf. Mannusbibliothek 9. 1925. VIII u. 255 S. 8°. 12,— M.

29. **Erbt** W. Germanische Kultur im Bronzezeitalter. Leipzig, Weicher. 1925. 85 S. gr. 8°. 3,— M.

30. **Paudler** F. Die hellfarbigen Rassen und ihre Sprachstämme, Kulturen und Urheimaten. Ein neues Bild vom heutigen und urzeitlichen Europa. Mit 2 Tafeln. Heidelberg, Winter. 1924. VIII u. 271 S. 8°. 7,— M.

Bespr.: DLZ. 1924, 2491 ff. (Schuchhardt). GRM. 13, 235 (F. R. Schröder). Mannus 17, 243 ff. (Wolff: völlig ablehnend).

Baut auf einen glücklichen Fund dank der schwedischen Militärstatistik eine luftige Vorgeschichte auf.

Haltbar ist, soweit ich sehe, die Aufstellung und Beschreibung einer vierschrötigen Abart der „nordischen" Rasse, der von P. so genannten 'Dal-Rasse'. Diese Art ist in Skandinavien und Norddeutschland weit verbreitet. P.s Meinung, sie trete auch im Westen, zumal im Rhöngebiet und dem anschließenden Hessen häufig auf, ist falsch: hier begegnet vielmehr eine andre Menschenart, charakterisiert durch blaue Augen, blondes Haar und Blasenkopf; sie ist im Westen Deutschlands (u. darüber hinaus) außerordentlich weit verbreitet und allem Anschein nach eine durchaus eigentümliche Art.

31. **Scheidt** W. Die Rassen der jüngeren Steinzeit in Europa. Mit 30 Abb., 8 Taf. u. e. Fundortverz. Beitr. u. Sammelarb. z. Rassenkde. Eur. 2. München, Lehmann. 1924. 120 S. 4°. 14,— M.

Bespr.: Mannus 17, 377 ff. (Wolff u. Kossinna).

Übersicht über (mehr als 1000) neolith. Schädelfunde aus Europa u. Versuch einer Rassengliederung danach. Reiche Literaturangaben.

32. **Günther** H. F. K. Kleine Rassenkunde Europas. (2. Aufl. 1926). Mit 362 Abb. u. 20 Karten. München, Lehmann. 1924(26). 8°. Geh. 6,—, geb. 8,— M.

33. The Cambridge Ancient History. Edited by J. B. Bury, S. A. Cook, F. E. Adcock. Vol. I Egypt and Babylonia to 1580 b. C. Vol. II The Egyptian and Hittite Emp. to 1000 b. C. Cambridge, University Press. T. I. 1923, 2. Aufl. 1925. XXII u. 704 S. T. II. 1924. XXV u. 751. gr. 8°. Je 35 sh.

Bespr.: Hist Z. 132 (1925) 475 ff. (Ehrenberg); OLZ. 1924, 446 ff.; 1926, 109 ff. (Münzer).

Die beiden vorliegenden Bände umfassen die Zeit bis 1000 v. Chr. Räumlich wird das Gebiet Vorderasiens, Nordafrikas und Europas umspannt. Den einzelnen Kapiteln sind ziemlich ausführliche Bibliographien beigegeben. Für die idg. Philologie kommen hauptsächlich in Betracht: Bd. I. Kap. 2: Myres, Neolithic and Bronze Age Cultures. Kap. 15: Thompson, The Kassite Conquest. Kap. 17: Wace, Early Aegean Civilization. Bd. II. Kap. 1: Giles, The Peoples of Asia Minor. Kap. 2: Giles, The Peoples of Europe (Heimat der Indogermanen in Ungarn und Mähren). Kap. 11: Hogarth, The Hittites of Asia Minor. Kap. 12: Hall, The Keftians, Philistines and other Peoples of the Levant. Kap. 13: Cook, Syria and Palestine in the Light of external Evidence (Auswertung der Amarna-Briefe). Kap. 16: Wace, Crete and Mycenae. Kap. 17:

Bury, The Achaeans and the Trojan War (Naiv-euhemeristische Auswertung der griechischen Sagen für die griechische Vorgeschichte. „The heroes of the tales like the geographical scenes in which they moved, are real, and there was always something in the events of their lives that provided a motive for the legends which were woven round them." S. 478.) Kap. 18: Bury, Homer. Kap. 19: Wade-Gery, The Dorians. Kap. 20: Hogarth, Hellenic Settlement in Asia Minor. Kap. 21: The western Mediterranean (Peet, Italy and Sicily; France and the British Isles. Ashby, The Maltese Islands and North Africa; Sardinia, Corsica and the Balearic Islands. Peet and Ashby, The Megalith-Builders. Leeds, The Iberian Peninsula).

Es wird gegenwärtig kaum ein Werk geben, in dem die historischen Tatsachen und Fragen, mit denen die idg. Philologie zu tun hat, so vollständig beisammen sind, wie hier (die Vor- und Früh-Geschichte der Indo-Iranier gehört in den Bereich des 3. Bandes).

34. **Rütimeyer** L. Ur-Ethnographie der Schweiz. Ihre Relikte bis zur Gegenwart mit prähistorischen und ethnographischen Parallelen. Schr. d. Schweizer. Ges. f. Volkskunde, 16. Basel, Helbing & Lichtenhahn. 1924. 21 u. 399 S. 4°. 20 fr.

Bespr.: DLZ. 1926, 774 ff. (Reinerth). Zeitschr. des Vereins für Volkskde. 35, 74 (Boehm).

Ein erster, glücklicher und dankenswerter Versuch, die Rückstände und Überlebsel Alteuropas im alpinen Volksleben zu sammeln und mit den Ergebnissen der Vorgeschichte und der Völkerkunde zu verbinden.

35. **Dieterich** A. Mutter Erde, ein Versuch über Volksreligion. 3. erw. Aufl. bes. v. Eugen Fehrle. Leipzig, Teubner. 1925. 157 S. 8°. 7,60 M.

Bespr.; DLZ. 1926, 1284 f. (Naumann); PhW. 1925, 690 ff. (Latte); Archiv f. Relwiss. 23, 88 (Weinreich); Zeitschr. des Ver. f. Volkskunde 35, 62 (Boehm).

Der Herausgeber versucht durch seine Zugaben das Buch auf dem laufenden zu halten; es sollte unverändert nachgedruckt werden.

36. **Mackensen** L. Die Entstehung des Leichenbrandes. ZE. 55 (1923/24) 47—51.

Übersicht über die Hypothesen der Meilerverbrennung, Konservierung oder Läuterung. Erklärung durch Absicht seßhafter Völker, die Wiederkehr der Toten zu verhindern (aus der Hockerbestattung entstanden). [Ungenügend.]

37. **Hoernes** M. u. **Menghin** O. Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa von den Anfängen bis um 500 v. Chr. Mit einem ergänzend. Anhang v. O. Menghin. 3. Aufl. mit 1462 Abb. Wien, Schroll & Co. 1924. 884 S. lex. 8°. Geb. 30,— M.

Bespr.: Mannus 17, 153 f. (Kühn: zwei ganz verschiedene Arbeiten).

Neudruck der 2. Aufl. Hoernes' von 1915. Dazu eine große, selbständige Arbeit Menghins über die meisten Hauptfragen — hoffentlich eine vorübergehende Zwischenlösung.

38. **Adama v. Scheltema** F. Die altnordische Kunst. Grundprobleme vorhist. Kunstentwicklung 2. Aufl. m. 20 Tafeln. Berlin, Mauritius-Verlag. 1924. 252 S. 4°. Geb. 15,— M.
S. Bd. X Abt. III Nr. 24.

39. **Behn** F., **Roeder** G., **Thomsen** P., **Meißner** B., **Thurnwald** A. Festung (in Europa, Ägypten, Palästina-Syrien, Vorderasien, Naturvölker) m. 39 Tafeln. Eberts Reallexikon (s. Nr. 18) 3 (1925) 233—272.

Am ausführlichsten ist Behns Beitrag über Europa. Neolith. Wehranlagen, am bedeutendsten und stärksten die der Michelsberger Stufe, Hauptbeispiel Mayen in der Eifel: rund oder oval auf flachen Erhebungen mit offener Sicht nach allen Seiten; Umfassung ein trockener Sohlgraben, beiderseits Erdaufwurf, dahinter Palisade; teils Dauersiedlung, teils Refugium. Bronzezeit: die bedeutendsten im ägäischen Kreis, Hauptbeispiel Troja. Eisenzeit: vor allem die kelt. Ringwälle [unzureichend.]

Besonders dankenswert ist Thomsens Beitrag über Palästina-Syrien.

40. **Klüsemann** K. Die Entwicklung der Eisengewinnung in Afrika und Europa. Mitt. Anthr. Ges. Wien 54, S. 120—140.

Darstellung und Vergleich der technischen Verfahren in Afrika und dem vorgesch. Europa.

41. **Stegmann v. Pritzwald** F. P. Die Rassengeschichte der Wirtschaftstiere und ihre Bedeutung f. d. Geschichte der Menschheit mit 108 Abb. Jena, Fischer. 1924. VIII u. 371 S. gr. 8°.

Bespr.: Mannus 17, 146 ff. (Gandert).

Kulturgeschichtlich unzureichend.

42. **Gandert** O. F. Ursprung und Geschichte des Pferdes bei den Germanen. Mannus 17 (1925) 122—124 (Referat).

Sucht aus der Fundstatistik wahrscheinlich zu machen, daß das Pferd im nord. Neolithikum zuerst domestiziert worden sei. [Unbeweisbar.]

Dazu aaO. 124 f. über das Vorkommen von Wildpferden (Paape, Heß, Hahn) in Litauen, Polen, Preußen, Pommern bis ins 16. Jhdt. Halb domestizierte Pferdeherden auch anderwärts zumal in den großen Laubwaldbeständen.

43. **Gandert** O. F. Das Moldenberger Bernsteinpferd. Aus der Gesch. des Hauspferdes. Mit 1 Tafel und 5 Abb. Heimatkalender f. d. Kreis Friedeberg N./M. (1924) 17—26.

44. **Haberlandt** A. Der Hornputz. Eine altertümliche Kopftracht der Frauen in Osteuropa. Slavia 2 (1924) 680—717. (H.)

c) Teilbezüge.

45. **Meillet** A. Les origines indoeuropéennes des mètres grecs. S. Bd. X Abt. III Nr. 26.

Anz.: LF. 52 (1925) 40—42 (F. Stiebitz). (H.)

46. **Leumann** E. Die neueren Arbeiten zur idg. Metrik. KZ. 52 (1924) 161—193.

Bespr.: DLZ. 2, 2481f. (Maas: idg. Ursprung ablehnend).

Bericht über L.s Untersuchungen über die nordarische Metrik und ihr Vergleich mit dem griech. Hexameter und Pentameter. Die Triṣṭubh-Strophe und die sapph. Strophe (der Dioskuren-Hymnos des Alkaios u. ved. Aśvin-Hymnen auf gemeinsame idg. Vorbilder weisend). Einordnung der mittelind. Dohā-Strophe. Ergebnis: 1. ein episch darstellendes, 2. ein lyrisches, 3. ein sententiös-didaktisches Versmaß (Pentameter). Grundeinheit ein charakterist. Rhythmus (×) | × | (×). Besprechung der Meilletschen Arbeiten (vgl. die vorhergehende Nummer).

47. **Hommel** H. Der allgegenwärtige Himmelsgott. Eine religions- und formengeschichtliche Studie. Archiv f. Relwiss. 23 (1925) 193—206.

Vergleicht Plutarch de superst. c. 4, 166D mit Psalm 139, 7—10 und Atharvaveda IV 16, 1—5. Gehalt: die Allgegenwart des himmlischen Gottes und die Unentrinnbarkeit vor seiner Allmacht. Gleichheit der Formeln läßt gemeinsamen Ursprung erwägen. Der Vergleich des Psalms und des Vedahymnus schon bei Brunnhofer, Iran und Turan 188ff. Plutarch schreibt hier eine kynische Diatribe aus, die orphisches Gut überliefert.

Die Allgegenwart Gottes widerspräche dem jüdischen Glauben (ausgenommen Jeremias), aber auch der 'landläufigen Auffassung der Hellenen'; 'diese hochstehende religiöse Erkenntnis' ist vielmehr 'urindogermanisch'.

[Die Allgegenwart Gottes widerspricht auch der idg. Auffassung, die weder Gott noch die Allgegenwart kennt; der idg. Lichthimmel ist eine Gottheit, nicht Gott; dem Lichthimmel ist es wesentlich, Nacht um Nacht zu verdämmern und Morgen um Morgen neu zu erstehn. Dennoch ist die Parallele schlagend: wir werden uns daran gewöhnen müssen, andre Einheiten als Sprachstämme und ihre Vorgeschichte anzuerkennen.]

48. **Götze** A. Persische Weisheit in griechischem Gewande. Ein Beitrag zur Geschichte der Mikrokosmos-Idee. ZII. 2 (1924) 167—77.

49. **Sittig** E. Zwei etymologische Vermutungen 1. *Κανδαύλης*. KZ. 52 (1924) 204—210 (211).

Κανδαύλης 'Hundswürger' (Deecke, Solmsen), wonach der lyd. König heißt, gibt Hipponax als *Ἑρμῆς κυνάγχης*. Da Hermes mit dem Hunde nichts zu tun hat, empfiehlt sich Deutung aufs Würfelspiel (Hermes als Glücksgott) (vgl. *κίνδυνος* nach W. Schulze zu *κύων* und ind. *dīvyati* 'er wirft, spielt mit Würfeln, setzt aufs Spiel'). Nach Herodot I 94 haben die Griechen das Würfelspiel von den Lydern übernommen. Mit *Κανδαύλης—κυνάγχης* vergleicht sich aind. *śvaghnín-* (nach W. Schulze 'der den schlechten Wurf, den Hund zu töten vermag') 'Glücksspieler'. 'Entweder war die Bezeichnung . . idg. oder aber Lyder und Phryger haben sie selbständig der indoiran. Kultur entlehnt' [oder die griech.-phrygolyd.-ind. Gleichung stellt sich zu einer Reihe andrer Entsprechungen unter diesen Völkern, die anscheinend in dem alten idg. durchsetzten Kleinasien wurzeln]. — S. auch Abt. II Nr. 43, Abt. VIII Nr. 155.

50. **Krause** W. Altindische und altnordische Kunstpoesie, ein Vergleich ihres Sprachstils. KZ. 53 (1925) 213—248.

Ein Versuch zu einer vergleichenden Stilistik.

Vergleich der älteren Skaldendichtung mit dem Meghaduta und dem Raghuvaṁśa, 'der nur die markantesten Züge herausarbeiten und Anregung zu weiterem Forschen geben möchte'.

1. Gemein ist beiden Stilen das starke Hervordrängen der nominalen Ausdrucksweise (vorbereitet in der häufigen idg. Schwachtonigkeit des Verb. fin.), daher Anschwellen und Ausbildung nominaler Figuren, der Nominalkomposita und der Kenningar).

2. Beschreibung der beiden Figuren. Kenning 'die typische Umschreibung eines Subst. durch zwei, von denen das eine dem anderen untergeordnet ist, sei es als Genetiv, sei es als erstes Kompositionsglied'. K. als Stilfigur nur altgerm. und altirisch. Kenning und Rätsel.

3. Der ind. Stil vereinigt möglichst allen Schmuck und Ausmalung auf einen Satzteil, bsd. gern einem Satzteil drei längere Attribute beigebend. Diese als Nominalkomp. malen einen Zustand (oder eine Handlung als Zustand): 'zentripetaler Stil'.

4. Skaldendichtung 'zentrifugal': Redeschmuck gern auf mehrere Satzglieder verteilt (häufig derselbe Begriff, variiert, an verschiedenen Stellen wiederkehrend). Wortstellung den roten Faden eher verwirrend. Vergleich der versch. Bildhaftigkeit hier und im Ind.

5. Versuch einer Erklärung der Verschiedenartigkeit auf derselben Grundlage: Eintönigkeit der nord. Welt, so daß die geringe Zahl wichtiger Begriffe auch aus Umschreibungen gedeutet werden konnte, dagegen 'unendlich buntes Leben' in Indien. Vgl. auch Abt. V Nr. 25.

2. Fremdvölker und Fremdeinflüsse.

a) Der Alte Orient und Alarodien.

(Vgl. auch Abt. XIII Hethitisch und Verwandtes und Abt. V Nr. 16—22.)

51. **Meißner** B. Babylonien und Assyrien. Bd. 2 mit 46 Text- u. 55 Tafelabb. u. 2 Karten. (Bd. 1 mit 138 Text-, 223 Tafelabb. u. 1 Karte, 1920.) (Kulturgeschichtl. Bibliothek 1, (3 und) 4. Heidelberg, Winter. 1925. VIII u. 494 S. 8°. 19,— M.

Bespr.: DLZ. 2, 608 ff. (Ungnad: zuverlässige Materialsammlung). OLZ. 1923, 63 f.; 1926, 32 ff. (Schroeder).

Dazu als kurze Übersicht 'Die Kultur Babyloniens und Assyriens', Leipzig 1925 (IV, 108, 24 S. Abb.).

Inhalt des 1. Bandes: Land und Leute, Geschichtl. Überblick, der König und sein Haus, Heer und Kriegswesen, Beamte und Verwaltung, Recht, Landwirtschaft, Handwerk, Kunst, Verkehr und Handel, Gesellschaft, Familie und tägl. Leben.

2. Bd.: Pantheon, Priester und Kultus, Kosmologie und Theologie, relig. Literatur, Magie, Wahrsagekunst, Medizin, philol. und hist. Wissenschaften, Natur- und exakte Wissenschaften, Ethik und Moral. Königsliste, Index usw.

52. **Weber** W. Die Staatenwelt des Mittelmeeres in der Frühzeit des Griechentums. Stuttgart, Kohlhammer. 1925. 52 S. gr. 8°. 1,80 M.

Bespr.: OLZ. 1926, 332 ff. (Bilabel).

Versucht die Einheit der ägypt., mesopotam., kleinasiat. und ägäischen Geschichte des 2. Jahrtausends nachzuweisen: eine der wichtigsten Fragen der Alten Geschichte, entscheidend vor allem für das Verhältnis der Idg. zum Alten Orient.

53. Ipsen G. Der Alte Orient und die Indogermanen. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I 266) 200—237.

I. Vorderasien als Lebensraum. Durchkreuzung des 'kontinentalen' und des 'Zonenprinzips' in der Verteilung der Lebewesen; die Trockengürtel wüsten- oder steppenhafter Art. Vorderasien als Reich der Vermittlung; 'ist das Trockengebiet die Schwerelinie, dann, aber auch nur dann, ist Vorderasien der Nabel der Alten Welt'.

II. Die Länder eigenwüchsiger Vollkulturen stehen in deutlicher Beziehung zu den Trockenzonen. Die Nordlage der Kulturen und der Begriff des Hinterlandes. Das 'Pflanzenhafte' in den Kulturen. Die großen zusammenhängenden „Wieseninseln", Au-Länder im Trockengürtel als Kernland der meisten Kulturen. Die geschichtliche Vorzugstellung Vorderasiens.

III. Merkwürdige Lage der Idg. dazu: 1. durchqueren sie 'in absonderlicher Lagerung verschiedene Zonen und Unterreiche, ohne je auch nur eines ganz zu erfüllen; und 2. liegt ihre größte Ausbreitung an beiden Enden ihres Streifens, wogegen in der Mitte der Zusammenhang am schwächsten ist'. Deutung: 1. die diluviale Abschnürung Europas von Asien, 2. der damit zusammenhängende Bestand 'Randeuropas'. Geistig bestimmt durch charakterist. Totenkult, Mutterrecht und Männerbund. Verhältnis zur Aegaeis. Eine vorgesch. Einheit der Artikulationsbasis liegt vielleicht in der häufigen Lockerung oder Lösung des Verschlusses beim tonlosen Labial zumal im Anlaut (Armen., Lyd., Etrusk., Lat., Iberisch, Span., Gascognisch, Keltisch).

IV. Der Begriff des 'eurasischen Gleises': der Doppelzug des Kettengebirges von den Ostalpen bis Pamir. Ausgezeichnete Stellen: der 'Donaustrich' als Eingang, der 'armenische Sattel' als Haltepunkt ('Alarodien' als Rasseneinheit; charakter. Metalle, Steinbau, orgiast. Kulte). Die Idg. beiderseits des armen. Sattels (Kültepe, Hethiter, Lyder, „ü", Arier, die Gesittung Irans). Der Pamirknoten als Zerstäuber (Tocharer. Skythenfrage. Ugrofinnische Beziehungen).

V. Kriterien zur Unterscheidung idg. Erbguts und der Wanderwörter. Liste der ältesten Wanderwörter: 1. **aios*, 2. **orūd-*, **roudho-*, 3. **gu̯ōu̯-*, 4. **peleku-*, 5. **əstēr*, 6. **u̯oino-* usw. (durch alarod. *wi* = *ὑή*, *ὑιός* 'wilde Rebe' als kleinasiat. erwiesen), 7. **steuro-*, **tauro-* .. 'Stier', 8. *argentum* usw., 9. das germ.-balt.-sl. Silberwort (entscheidend für Kleinasien das laterale *l* und der bestätigte Anklang des assyr. *ṣarpu*), 10. *ficus* usw., 11. *rosa* usw., 12. *ervum* usw. (durch Entlehnung ins Ägypt. als **'ewrōjet* und ägypt. Zeugnisse als ägäisch gesichert). Die ältesten Wanderwörter um 3000 v. Chr. Sechs weitere den Idg. mit den Semiten gemein. Ägäische und alarodische Wanderwörter des 2. Jahrtausends: die Rolle von Ganiš (Kültepe).

VI. Die Indogermanen auf einem Wanderraum. Vergleich mit dem Alexanderreich und dem Hellenismus. Die „prophetische Welle" (Orphik, jüdische Propheten, Zarathustra, Buddha).

54. Sköld H. Ein sumerisches Wanderwort in Asien. IF. 43 (1925/26) 126.

Gegen Ipsen (s. Bd. X Abt. III Nr. 29) beweist für unmittelbare Ausstrahlung Mesopotamiens nach Osten die alte (Hommel und H. Pedersen) Gleichung (Entlehnung) von sumer. *dingir* = türk. *täŋri, tasary* 'Himmel, Gott', mongol. *teŋgri tegri* 'Gott, Himmel'. Auch in südchines. Ortsnamen belegt.

55. **Eisler** R. Sumerische Göttersymbole auf dem Goldfisch von Vettersfelde mit 1 Abb. Arch. Anz. 1925, Sp. 12—22.

56. **Ipsen** G. Bemerkung: die zwei Schichten orientalischer Wanderwörter im Indogermanischen. IF. 43 (1925/26) 127—128.

Zu Nr. 54. Zwei Schichten altorient. Wanderwörter im Idg.: die des frühen 3. und die des 2. Jahrt. v. Chr.

Nähere Ausführung der Wortgeschichte von **əstér* und **pelek̂us*: beide gehören ursprünglich einem Bedeutungsfeld an, dem Kult der Großen Mutter, und sind dementsprechend vorsemitischer Herkunft. Dann gehen sie ins Babylonisch-Assyrische ein und gelangen schließlich, nochmals umgestaltet und umgedeutet, durch kleinasiat. und ägäische Vermittlung ins Idg. Hier erzeugt das eine noch eine idg. Lehnübersetzung (**ak̂-mōn* und **k̂a-mōn* als Deckwort; dieses ist dann offenbar innerhalb des Idg. weitergewandert). [Die zugehörigen mythologischen Erscheinungen, z. T. von Schweitzer, Güntert u. a. schon gesehen, bleiben unerörtert.]

57. **Tallgren** A. M. The Copper Idols from Galich and their Relatives. Festschrift für Tallqvist. Stud. orient. 1 (1925) 312—341.

Kupferidole aus Galič im nw. Rußland, zeitlich schwer genauer festzulegen, zeigen deutlich Formverwandtschaft mit mesopotamischen und kleinasiatischen Götterdarstellungen (Aura, Tešup usw.). Funde aus dem Kaukasusgebiet und Südrußland vermitteln dazwischen. Datierungsfragen.

58. **Grimme** H. Hethitisches im griech. Wortschatze. Glotta 14 (1925) 13—26.

Semit. Lehnwörter im Griech. sind offenbar häufig durch hethitische Vermittlung gegangen; die Abweichungen des Sem. vom Gr. erklären sich durch den heth. Lautbestand z. B. bei Dubletten mit Media und Tenuis, gr. Tenuis neben sem. Media oder Ten. Aspir. Ähnlich sind die Abweichungen der griech. Buchstabennamen vom Phönik. zu verstehen.

[Grimmes Beispiele beweisen nirgends heth. Vermittlung, wohl aber häufig einen nichtidg. und nichtsemit. Lautstand als Zwischenglied.]

S. auch Abt. XIII Nr. 48.

59. **Meißner** B. Babylonische und griech. Landkarten. Klio 19 (1924) 97—100.

Die Vorstellung der Erde, die in 4 Quadranten geteilt ist und vom Okeanos umflossen wird, ist in Babylon nachweisbar (Cun. Texts fr. babyl. Tablets 22, 48); die altgriech. Vorstellung (8.—5. Jahrh. v. Chr.) stimmt damit überein. Daher vermutet M. Übernahme durch die Griechen und „hethit." Vermittlung.

60. **Jensen** P. Gilgamesch-Epos, jüdische Nationalsagen, Ilias und Odyssee. (Ex oriente lux III, 1.) Leipzig, Pfeiffer. 1924. 68 S. 8°. 3,— M.

61. **Ungnad** A. Gilgamesch-Epos und Odyssee. Kulturfragen 4/5. Breslau, Selbstverlag. 1923. 32 S. 8°.

Bespr.: DLZ. 1924, 1026 ff. (H. Greßmann).

Gibt eine Verdeutschung der neugefundenen Bruchstücke. Geschichtl. Zusammenhänge sind für stoffliche Zusammenhänge der zwei Epen zu vermuten; besond. auffällig die Herrin der Tiere als Kirke u. Jstar.

S. auch Abt. XIII Nr. 19.

b) Aegaeis und Etrusker.

(Vgl. auch Abt. XIII und IX 1.)

62. **Fimmen** D. Die kretisch-mykenische Kultur. 2. Aufl. mit 203 Abbild. u. 2 Kt. Leipzig, Teubner. 1924. VIII u. 224 S. 4°.

Unveränderter Text der 1. Auflage, einige Ergänzungen Karos heben vor allem die Selbständigkeit der mykenischen Architektur hervor.

63. **Waser** O. Das Formprinzip der kretisch-mykenischen Kunst. Ein Versuch und eine Anregung. Arch. Anz. 1925. Spalte 253–262.

Ihr charakteristisches Formelement ist 'die fliehende, zentrifugale, ins Grenzenlose strebende Linie, die am nächsten kommt der Hyperbel, ein Stilprinzip, das . . sozusagen in der Zerstreuung besteht, in Linienflucht'. Dem entspricht 'die fabelhafte Freude am Leben', die sich äußert 'als Elastizität, als spielende und auch spielerische Beweglichkeit . .'

64. **Bachofen** J. J. Das lykische Volk in seiner Bedeutung für die Entwicklung des Altertums. Herausg. v. M. Schröter. Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Bd. 30. Leipzig, Haessel. 1924. 110 S. kl. 8°.

Bespr.: GRM. 12, 315 (F. R. Schröder).

Abdruck der Erstausgabe von 1862, besorgt v. M. Schröter, gekürzt um einige überholte philologische Einzelheiten: immer noch der einzige Versuch, den Geist der ägäisch-alarodischen Stämme an der kleinasiatischen Küste zu erfassen.

65. **Kretschmer** P. Die protindogermanische Schicht. Glotta 14 (1925) 300–319.

Durch die hethit. Sprache u. andres ist die Annahme einer älteren „idg." Schicht nahegelegt, die sich mit der voridg. Bevölkerung der Mittelmeerländer vermischt hätte. Daher die idg. Bestandteile in diesen Sprachen

1. *tin* nach Maresch Nr. 67 (vergl. auch Bd. X Abt. III Nr. 72) als tyrrh.-pelasg. erwiesen, nicht erst ital. Lehnwort der Etr. Bekräftigung der Deutung von Maresch. Alte Formen **tin-*, **teu-* (*Τευδάρεως*), *tav-* u. *tiv-* in Kleinasien. *-δαρ* wahrsch. = etr. *-tur*, *θur* in Patronym. *τιτω* 'Morgen, Tag', ferner *Τιτάν*.

2. etr. *usil* 'Sonne' zu idg. **ausōs* u. **sāu̯el.* (?)

3. *Θalna* (vgl. Bd. X Abt. III Nr. 71) zu *θάλλω* usw., wohl auch *τῆλις*, *τᾶλις* usw.

4. *πόλις, πτόλις* usw. zu kleinas. **ptari* 'Stadt' (*Πτερία, Πάταρα*, chald. *patari*), viell. auch etrusk. *śpur* 'Stadt'. Deutung unsicher: Verschmelzung von *πόλις* u. *ptari* oder ein protidg. Element.

5. Partikel heth. *-ma* 'aber' = thessal. *μα* = etr. u. lemn. *-m*(?); etr. *-c*, lyd. *-k* 'und' = idg. *qu̯e* (?) [unwahrscheinlich, s. Stand und Aufg. (Abt. I Nr. 266) S. 220].

6. Suffixe wie *-nt* (vgl. Nr. 66), idg. "*meno* = heth. *um(a)nas*" = ägä. u. etr. *-mn-*.

7. Bergnamen *Taur-* (auch *Θουρ-*), auch in Stammesnamen, u. das 'Stier'wort. "Die Bedeutungen 'Berg' u. 'Stier' lassen sich dadurch vermitteln, daß der Stier als Symbol des Großen und Starken galt." Unentscheidbar, ob unidg. oder protidg.

8. Unsicheres wie etr. Fem. *-i* usw.

Die protidg. Schicht, die zwischen die Nichtidg. u. Idg. einzuschieben ist, fällt in die Zeit der kretischen Kultur.

[Daß hier sehr vieles fraglich ist, liegt auf der Hand. Gewiß ist, daß auf ägäischem und alarod. Gebiet Einflüsse idg. Sprachen festgestellt werden können, die nicht auf das Thrak.-Phryg. od. Griech. seit 1000 v. Chr. zurückführbar sind. Einiges Grammat. derart z. B. im Lyk. Lyd. ist bekannt, auf mehres hat K. selbst gelegentlich hingewiesen. Der idg. **di̯eu̯s* usw. darf nun als sichere Wortgleichung nach K. u. Maresch angesehen werden: diese Gleichung wird gestützt nicht nur durch andere etr. Götternamen idg. Herkunft, sond. auch durch das etr. Appell. *aesar* usw. 'Götter', dem der idg. Wortstamm **aiṣ-* 'heilige Scheu' zugrunde liegt. Die Gleichung stellt sich zu den relig. Wanderwörtern, die den wechselseitigen Einfluß des idg. und des ägä. und alarod. Himmelsgottes sprachlich ausdrücken. Die Darstellungen von Jazylykaia sind die Illustration dieses Ringens: idg. und alarod. erscheinen hier (wie schon lange erkannt) vereint. Dieses Gesamtphänomen bedürfte eingehender Erörterung. Hierher gehört, was Ipsen Nr. 56 zu *πέλεκυς* usw. anmerkt. Dazu ist **tauros* usw. zu stellen: die Bedeutung vereinigt sich nicht über 'groß' u. 'stark', sondern darin, daß der blitzende Himmelsgott der Alarodier auf dem Stier reitet und Herr der Berggipfel ist: das ist also ein alarod. Wanderwort, das von Kilikien (und den Semit.) bis zu den Alpen und nach Thüringen reicht und noch im germ.-kelt. Donnerer nachwirkt (wie derselbe Gott denn auch über den Kaukasus noch im 2. Jahrtausend v. Chr. bis Nordrußland spürbar ist vgl. Nr 57). Als alarod. Wanderwort muß wohl auch die Sippe von *πόλις* angesehen werden: denn dazu gesellen sich etliche weitere Entlehnungen im Idg. aus demselben Bedeutungsfeld. Dagegen glaube ich für *θάλλω* und seine Gruppe ägäische Herkunft nachweisen zu können: zu *θalna* gesellt sich u. a. noch *θάλασσα* (wovon *κῦμα* eine Lehnübersetzung ist) und *θάλαμος*. S. auch Abt. XIII Nr. 13.

66. **Kretschmer P.** Das *nt*-Suffix. Glotta 14 (1925) 84—106.

Die Idg. kennen ein *nt*-Suffix nicht nur in partizipialer Form bei Verbalstämmen, sond. auch nominal besond. zur Bildung von Bezeichnungen für Tierjunge besond. slawisch, vereinzelt im German. u Ital., ferner häufig inillyr. Ortsnamen (teilweise nachweislich in nominaler Funktion, die Zugehörigkeit oder Nachbarschaft bedeutend) u. etl. ill Personennamen. Angebl gall. *Belmuntia* 'Bilsenkraut' ist wahrsch. venetisch. Im Griech spärlich nachweisbar.

Ähnl. der Funktion nach vorgriech.-etrusk. *-nt* (*-nθ*). Bei den Etr. sehr wenig Ortsnamen damit gebildet, wohl aber Einwohnernamen (*Veientes*

zu *Veii* usw.), in Kleinasien nachweisl. in der Bedeutung geograph. Zugehörigkeit. Außerdem verbale Funktion (etr. *amin∂* Bd. X Abt. III Nr. 74).

Zufall oder ältere idg. Welle? Vgl. den späteren Aufsatz, hier Nr. 65. [Die Alternative erscheint nicht zwingend. Auch das „idg." *nt*-Suffix ist wohl noch zu wenig geklärt, um es als idg. zu bezeichnen. Die germ.-slav. Tierbezeichnungen gehen anscheinend von einigen wenigen Wörtern aus, nach deren Herkunft erst zu fragen ist. Auf griech. Gebiet müßten die Vertretungen des ägä. *-νθ-* näher untersucht werden: außer *-νθ-*, *-νδ-* begegnet *-νδρ-* (manchmal deutlich mit volksetym. Anlehnung) *-ϝεντ-* (also griech. eingedeutet) u. a. Das spricht gg ein protidg. **-nt-*, sond. eher dafür, daß das illyr. *-nt-* ein indogermanisiertes ägä. Suffix ist. Dessen Lautung ist nach den heth. Belegen erneut nachzuprüfen: auch die ältesten geben hier nur *nd*! Das *-na* im alarod. Gebiet und bei den Phrygern und Thrakern scheint eine Parallele dazu]. S. auch Abt. VII Nr. 161, Abt. VIII Nr. 63, Abt. XIII Nr. 96.

67. **Maresch** F. Der Name der Tyndariden. Glotta 14 (1925) 298—299.

In ihrem Namen ist wahrsch. etr. *tin, tins, tinia* 'Juppiter' enthalten. *Διόσκουροι* wäre eine spätere griech. Übersetzung. Vgl. Nr. 65 und Abt. VIII Nr. 166.

68. **Trombetti** A. Zur Toponymik des Mittelmeergebiets. Asia maior 1 (1924) 103—106.

Über *-νθ-* und *-σσα*.

69. **Nehring** O. Griech. *τίταξ*, *τιτήνη* und ein vorgriech. *k*-Suffix. Glotta 14 (1925) 153—192.

Ausführliche Erwägungen über die Deutungsmöglichkeiten des Stammes und der Suffixe. Ergebnisse: *τίταξ* ein kleinas. Lallwort 'Vater' mit *k*-Suffix, dazu *τιτήνη* mit dem bekannten kleinas. *nα*-Suffix. Das *k*-Suffix vorgriech. in *σύραξ* lat. *storax*, *φήληξ*, *πιστάκη* usw, *ἄρακος*, *σώρακος*, *σανδαράκη*, *αἴσακος*, *πίθηκος*, *ἀλώπηξ*, *λάρναξ*, *θώραξ*, *κόρδαξ* und in Eigennamen. Ist etr. *-αχ* vergleichbar? oder *-ca*? Ferner wohl vorgriech. *κρο/γρο* in zahlr. Namen.

70. **Fraser** J. *Λυκάβας*. Streitbergfestgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 93—95.

λυκάβας unabtrennbar von dem Götternamen *Λυκάβας Σώζων* in Kleinasien; offenbar ein vorgriech. **λυκαβασις*; darin bedeutet *luka* den Lykiernamen, der Stamm **basi-* (aus *βασιλεύς* u. *κορύβας* erschließbar) 'König, Priester' — das Wort bezeichnet also Apollon u. weiterhin das Apollonfest. Vgl. Nr. 128 (dagegen) und Abt. VIII Nr. 131.

71. **Oppermann** H. Zeus Panamaros. Relgesch. Vers. u. Vorarb. 19, 3. Gießen, Töpelmann. 1924 VIII u. 94 S. gr. 8°.

Pespr.: DLZ. 1925, 13f. (Wilamowitz); Archiv f. Rel. wiss. 23, 113 (Weinreich); OLZ. 1926, 260ff (Schweitzer); PhW. 1925, 335f. (Latte).

Sammlung und Sichtung der bezüglichen Inschriften u. Quellen des Stadtgottes v. Stratonikeia (Karien) führen zur Vermutung, daß Zeus P. und Hera Teleia das kleinasiat. Götterpaar waren, die später gräzisiert wurden.

72. **Weber L.** Androgeos. Archiv f. Rel. wiss. 23 (1925) S. 34—44, 229—251.

Kultzusammenhänge zwischen Kreta u. Attika sind zu erschließen aus den Sagen des Minossohnes Androgeos (den zu sühnen der Tribut bestimmt war), des Sühnepriesters Epimenides, aus der Dublette des Minotauros im Stier von Marathon, der Gestalt der Ariadne im att. Kult. Dieses Eindringen kretischer Kulte in Attika ist außer für Athen erschließbar für Eleusis (vgl. Demeterhymnos), Marathon, Thorikos, Phaleron; entsprechend polit. Vorherrschaft für Megara u. Athen.

Androgeos-Eurygyes sei ein ursprüngl. kret. chthonischer Gott, dem die Thargelien galten. Er wurde durch Apollon verdrängt, weil er an sich vielfach Berührungen mit dem *Δελφίνιος* hatte.

73. **Dumézil G.** Le crime des Lemniennes: rites et légendes du monde égéen. Luzac. 1924. 71. 8°. 5s.

Bespr.: DLZ. 1925, 2525 ff. (Nilsson).

74. **Autran C.** Introduction à l'étude critique du nom propre grec. 1. bis 3. fasc. Paris, Geuthner. 1924 f. 240 S. 4°. 60,— Fr.

Bespr.: BSL. 25, 2, 69 (Meillet), OLZ. 1926, 467 ff. (Jacobsohn).

Sucht Vorgriechisches im griech. Namenschatz. S. auch Abt. VII Nr. 135.

75. **Sittig E.** Zur neugefundenen kyprischen Sprache. KZ. 52 (1924) 194—204.

Sammlung der nichtgriech. kypr. Inschriften (8 Nr.), Nr. 5 eine kypr.-griech. Bilingue aus Amathus, die das Kypr. als offizielle Sprache zeigt.

Zur Deutung: *ana*, womit Nr. VI, II u. V beginnen, nach Parallelen zu schließen viell. 'ich (bin)'. Das mouillierte *l* des Kypr.-Griech. wahrsch. Einfluß des hier überlieferten Kypr. (*alo* V 2 = *ailo* I 2) [so schon Ipsen Bd. IX Abt. III Nr. 12]. *-oko-* dient zur Patronymbezeichnung.

Kypr. *se* pamphyl. *Ψ* (= *σσ*), kypr. *ti* = kleinasiat. *T* (= *σσ*).

Lautliches: prothetisches *a* in *astratonokose* IV 4 zu *Στράτων*. Vgl. mit prothet. *a-* (und *i*) im Semit. Proth. *i-* vor *σ* besond. im kleinas. Griech. (Dieterich Byz. Arch. I 34).

Statistischer Vergleich von I II III V VI mit ebenso langem Abschnitt der Edalionbronze ergibt Gutt.: 27 gr.: 21 ky., Lab. 13: 8, Dent. 41: 36 — also Armut an Explosiven, dagegen Reichtum an Nasalen: *m* 6 gr.: 28 ky., *n* 23 gr.: 37 ky u. Vokalreichtum (vokal. Ausgänge ohne *e*) 27 gr.: 59 ky.). Dieser Lautbestand stimmt gut zur kypr. Silbenschrift, sie ist also dafür ursprüngl. geschaffen.

Zur kret. Silbenschrift bildet die Vermittlung eine spätminoische Scherbe aus Nordkypern mit Silbenzeichen, die den kypr. Zeichen nahestehn. Kret.-kypr. Berührungen; kypr. *ϝαλχάνιος* = kret. *ϝελχανός* (= lat. *Volcanus*, etr.? *velχanu*).

76. **Leopold H. M. R.** Over Etrurische kunst. Mededeelingen van het Nederl. Hist. Inst. te Roma 3 (1923) 21—62.

77. **Karo G.** Altetruskische Baukunst mit 18 Abb. u. 7 Tafeln. Antike 1 (1925) 213—243.

Die Tyrsener, offenbar aus Sitzen im nw. Kleinasien und den vorgelagerten Inseln aufbrechend, landen und siedeln an der Westküste

Mittelitaliens zuerst nahe den beiden metallreichen Gebirgen, der Tolfagruppe und Montieri-Elba. Siedlung und Ausdehnung erfolgen nach dem archäologischen Befund friedlich, wobei den Überlegenen bald die Herrschaft zufiel. Ihre Anwesenheit ist inschriftlich gesichert seit etwa 700 v. Chr. durch eine Fayence aus Tarquinii mit dem Namen des ägyptischen Königs Bokchoris (718—712).

Von ihrem Tempelbau ist wenig, von den Profanbauten nur so viel gesichert, daß sie Rechteckhäuser aus vergänglichem Material waren. Die einfachste Grabform sind rechteckige Gruben mit einem Steinring umgeben, darüber Erdhügel, worauf ein steinernes Mal stand. Nach Osten weisen mittelbar oder unmittelbar die Kammergräber mit Tür und Zugang, die im Süden Etruriens rechteckig, in der Mitte und im Norden rund oder quadratisch sind mit falscher Kuppel (ähnlich den spätminoischen Kuppelgräbern Kretas); weiter nach Kleinasien die prunkvollen Grüfte, die Scheinfassaden der Gräber um Viterbo, die Spirallocken der ältesten Großskulpturen aus der Mitte des 7. Jh., die von griechischer Plastik unbeeinflußt sind; unmittelbar an Sardes gemahnt die Lage der Gräberstadt in Caere und die Anlage der flachen Steinkegel über den Gräbern dort.

Im ganzen ist eine 'sepulkrale Baugesinnung' erkennbar, 'die, durchaus unabhängig von zeitgenössisch Hellenischem, im fernen Osten zu wurzeln scheint'.

78. **Fell** R. A. L. Etruria and Rome. Mit 1 Karte. Cambridge, Univ. Press. 1924. VIII u. 182 S. 8°. 8/6 sh.

Bespr.: LZB. 1926, 277 (Arnim).

Die Frage nach der Herkunft der Etr. wird (den rassenmäßigen Zusammenhang besonders betonend) für Kleinasien entschieden, die Einwanderung um 850 angenommen. Der erste Hauptteil untersucht die Gründe für die Größe und den Fall der Etrusker (Handel, Bauten und Straßen, Magistrate und Priestertum).

c) Randeuropa.

79. **Bosch-Gimpera** P. Die Vorgeschichte der iberischen Halbinsel seit dem Neolithikum. Übers. v. H. Obermaier. Mit 35 Abb. Prähist.Z. 15 (1924) 81—130.

Bespr.: LZB. 75 (1924) 1130.

Überblick über den Stand der Forschung und die Arbeiten zumal des letzten Jahrzehnts. Während hier die Vorgeschichte bis etwa 500 v. Chr. berichtet wird, bringt Nr. 81 zur Ergänzung die Übersicht über die iberische Kultur.

80. **Bosch-Gimpera** P. Die Vorgeschichte der Iberer mit 5 Karten. Mitt. Anthr. Ges. Wien 55 (1925) 69—116.

81. **Bosch-Gimpera** P. Die neueste archäologische Tätigkeit in Spanien. Arch. Anz. (1923/24) Sp. 171—262.

Berichtet zusammenfassend über 'den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnis der iberischen Kultur' vom 5. Jh. v. Chr. bis zur Romanisierung. Regionale Gruppen: Andalusien, Südosten, Küste von Valencia und Katalonien mit südfranzösischer Küste bis z. Rhone, Ebrogebiet, Mitte Spaniens. Am ältesten im Süden und Südosten Spaniens, Überlegenheit des Südostens.

Vergleich der arch. Resultate mit den literar. Quellen: älteste Bevölkerungsschicht weder iberisch noch ligurisch, sond. in einem eigentüml. Stamme wurzelnd, 'der schon zur Kupferzeit eines der ethnischen Elemente der Halbinsel bildet (Pyrenäische Völker)', 2. Kelten, 3. Iberer im engeren Sinne 'fast schon von dem Ende des Neolithikums an' in Spanien, während die Tartessier viell. 'eine spätere Invasion darstellen könnten'. Die Völkerverteilung des 6./5. Jh. weicht stark von der späteren seit dem 3. Jh. ab. Das Ursprungsproblem der iberischen Kultur: entscheidende Rolle der griech Kolonien; die iber. Kultur scheint 'von einem Volke hervorgebracht .., das große rezeptive Fähigkeiten besitzt und zahlreiche griechische Elemente, die ihm aus jenen Kolonien zuströmen, assimiliert, diese Einflüsse mit anderen weniger starken kreuzt, alles zusammenzuschmelzen weiß und seinen Schöpfungen ausgesprochen persönlichen Charakter gibt'.

82. **Schulten** A. Forschungen nach Tartessos 2. Bericht. Arch. Anz. 1923/24 Sp. 1—10.

83. **Schulten** A. Forschungen nach Tartessos 3. Bericht. Arch. Anz. 1925 Sp. 342—346.

Dazu O. Jessen: Zur geograph. Seite der Tartessosfrage ebda. 346—355, und Lammerer: Gedanken zum Tartessosproblem 356—364.

84. **Jessen** O. Südwest-Andalusien. Beitr. z. Entwicklungsgesch., Landschaftskunde u. antiken Topographie Südspaniens, insbes. z. Tartessosfrage, m. 12 Abb. u. 6 Tafeln. (Petermanns Mitt. Erg.-H. 186.) Gotha, Perthes. 1924. VIII u. 84 S. 4°. 7.60 M.

Bespr.: LZB. 75 (1924) 1255.

Versucht durch geographische Erwägungen die Lage von Tartessos an der Guadalquivirmündung näher zu bestimmen.

85. **Schulten** A. Ein unbekanntes Alphabet aus Spanien. ZDMG. N.F. 3 (1924) 1 ff.

Ein bisher unbekanntes Alphabet einzelner Inschriften scheint das A. von Tartessos gewesen zu sein.

86. **Mayr** A. Balearen. Mit 4 Tafeln. Eberts Reallexikon (s. Nr. 18) 1 (1924) 322—333.

Inhalt: § 1. Erforschung der Denkmäler; § 2. Frühe Metallzeit; § 3—12. Talayotkultur; § 13. Fortleben der einheimischen Kultur in hellenist. und röm. Zeit; § 14—15. Die vorröm. Bevölkerung der B. nach den antiken Schriftquellen; § 16. Histor. Ergebnisse.

Ausführl. über die Kegeltürme, die halbovalen Navetas, die unterirdischen Anlagen. Zeitbestimmung: 'vorgerückte oder späte Bronzezeit und die frühere Eisenzeit'.

Antike Nachrichten vor allem auf Timaios und Poseidonios (?) zurückgehend. Verwandtschaft mit den Sarden.

87. **Meyer-Lübke** W. Das Baskische. GRM. 12 (1924) 171—189.

Orientiert zunächst über die Hilfsmittel zum Studium des Baskischen.

Beziehungen des Bask. zum Gaskognischen (gleiche lautl. Entwicklungen: Schwund des *-n-*, Vorschlag eines Vokals vor *r*, Fehlen des *t*. Wortwanderungen).

Wer sind die Basken? Ausgangspunkt mit Schuchardt die erweisbare Sprachgleichheit des Bask. mit der alten Spr. der Aquitaner und Ilergeten. Ortsnamenforschungen.

Frage nach der sprachl. Stellung des Bask.: kaukas. und nordafrikan. Anklänge.

Das angebl. baskische Männerkindbett besteht gar nicht.

88. **Schuchardt H.** Das Baskische und die Sprachwissenschaft. Wien. Sb. 202, 4 (1925). 34 S. gr. 8°. 1,— M.

Dazu: Ergänzungen. Anzeiger der ph.-h. Kl. der Ak. d. W. in Wien (1925) Nr. 13 S. 81—88 (zu Trombetti: Le origini della lingua basca).

Untersuchung des Begriffs der Sprachverwandtschaft an Fragen des Baskischen.

S. auch Abt. I Nr. 248.

89. **Ettmayer K. v.** Der Ortsname Luzern (Abt. II Nr. 75).

Die vorgeschlagenen germ., kelt., lat. Etymologien des Stadtnamens sind unhaltbar. Grundform **lucĕria* = *Λουκερία* in Süditalien. Das (Schein-)suffix *-ĕria*, mit *īnus* und *-erus* wechselnd, vor allem in vorröm. unterital. Ortsnamen häufig; in Wahrheit gehört das *r* zum Stamm,

**lucerna* als Ortsname in Nordfrankreich (3mal) und in den West- und Südalpen (11mal) (Diskussion einer lat. Etymologie: möglich für Orte am Ärmelkanal als Leuchtfeuer; im übrigen unwahrscheinlich und im ganzen abzulehnen. Ein lat. Suffix *-ernus* gibt es nicht, nur *-no*-Ableitungen von *r*-Stämmen). In der Verbreitung gehen zusammen die *-erna*-Orte mit Namen auf *-encus* (*-incus, -ancus, -uncus*) und *-ventum* (*-ventia, -entum, -entia, -antum, -antia*): selten in Spanien, Portugal, Sizilien, Sardinien, Korsika; in Italien nach Norden häufiger werdend, im Alpengebiet und seiner Umgebung sehr verbreitet; sich fortsetzend in Frankreich jenseit Rhone und Jura.

Listen französischer (etwa 20), alpiner und italischer *-erna*-Orte. Sehr häufig im ehemals oskischen Gebiet (14), in Piemont und Tessin (etwa 20), Südtirol und Venezien (12). Wiederholt liegen italische, manchmal gallische Etymologien nahe. Wortstämme unitalischer Herkunft, die Ortsnamen auf *-erna*.. bilden, sind z. B. *Alba, Taba* ('Berg') usw. Manche Wortstämme wie *atrium, teba, titus* sind wohl durchs Etrusk. ins Lat. gekommen, die Appellativa *lanterna* und *lucerna* scheinen etrusk. Umbildung des griech. *λαμπτήρ* und Latinisierung des *etr. *lanterna* im Gedanken an *lux*.

Das führt auf die Etrusker. Außerhalb Toskanas sind "gerade in den Alpen.. die meisten 'Etruskerwörter', wie ich sie nenne, lebendig geblieben.. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die Etrusker einen wesentlichen Bestandteil der alpinen Bevölkerung gebildet haben müssen. Aber ihr kultureller Einfluß auf die Älpler war jedenfalls stark. Und nicht bloß bei diesen, sondern auch in ganz Oberitalien, in den Westalpen (daß dort Etrusker gehaust hätten, ist uns in keiner Weise überliefert) und darüber hinaus, in Südfrankreich bis in die Auvergne und in die Pyrenäen sind sprachl. Einflüsse von dieser Seite bemerkbar".

'Alpine' Ausdrücke im Lat.: *camox, ibex, larix*; dazu Worte aus Weide- und Waldwirtschaft: *carex, filix, īlex, cōdex, cortex, vortex*; weitere z. T. etymol. dunkle oder morpholog. anstößige *x*-Substantive: soweit sie nicht lat. Adjektivbildungen sind, vielleicht Fremdworte, so *torbax, apex, saurix, spinturnix*, andere griech. Lehnworte. 'Etruskerworte' ferner solche,

in denen eine einfache Media des Grundwortes durch geminierte (seltener einfache) Tenuis im Roman. wiedergegeben wird, z. B. Lautformen und Verbreitung von *tība*, **tīfa*, **tĭppa*, *tepa* usw. **rocca* als Ortsbezeichnung am häufigsten in der Auvergne, häufig im NW Frankreichs, an der französischen Ostgrenze sich verlierend, häufig in den frz. und ital. Westalpen und in Toskana, verbreitet in Ligurien und in den Abruzzen; Untersuchung der Appell.-Formen und -Bedeutungen: ein etrusk. vermitteltes *ῥώξ* 'Riß, Felskluft, Stein', ähnlich *crappa*, *greppo* zu *γλάφυ*.

[Es ist deutlich, daß E.'s Beobachtungen wie Subst. *-ex*, *-ix* usw. oder das charakterist. Schwanken der Verschlußlaute auf gewisse Erscheinungen in mittelmeerischen Sprachen weisen; das Etrusk. gehört dazu — wieweit es aber unmittelbar beteiligt war, steht dahin. Es scheint z. B., daß in die roman. Sprachen (nachlat.) eine erhebliche Anzahl von Mittelmeerwörtern eingegangen sind, die eben darum auch im Griech. wiederkehren.

Daß *-erna* kein lat. Suffix ist, ist durch E. evident gemacht. Es begegnet auch im Ägäischen und ist von da ins Griech. gelangt, z. B. *κυβερνήτης* zum Stamme **kup*, der zu den Leitformen der äg. Spr. in Kleinasien gehört; für *taberna* im Lat. gilt dasselbe, Stamm **tab*, im Karischen als Appell. bezeugt. Die Rolle der Etrusker ist dabei höchstens eine Teilerscheinung. Für alles, was westlich einer Linie Mailand—Vogesen liegt, scheiden sie vollends aus. Wohl aber sind **-erno* .. und **-enco* wiederum Leitformen in einer randeuropäischen Sprache, die man mit größerm oder geringerm Recht Ligurer zu nennen pflegt. In Frankreich sind die Arverner der wichtigste ligurisch benannte Stamm, der durch kelt. Abteilungen, die darin eingingen, gallisch wurde. Luzern ist demnach ein ligurischer Name: es liegt denn auch im Gebiet der ligur. Tulingi (*-enco*!), die hier fürs 6. Jh. v. Chr. bereits bezeugt sind. *Alb-* ist gleichfalls ein ligur. Stammwort. Die Westalpen, die Südalpen bis Venetien und die Auvergne sind die wichtigsten ligur. Rückzugsgebiete. Der Versuch E.s, die frz. Belege auszuscheiden oder anzuzweifeln, ist darum abzulehnen.

Die weitere Verbreitung ähnlicher Bildungen nach Südosten (bis Kleinasien und Palästina!) ist vorläufig nur zu buchen als Hinweis auf alte Beziehungen von Randeuropa zur Ägäis und weiter bis nach Alarodien. Sie erschwert die Entscheidung, wieweit die zugehörigen Wörter und Namen im einzelnen als ligurisch oder als ägäisch anzusehen sind.]

90. **Ettmayer** K. v. Gallische und nichtgallische Ortsnamen in Oberitalien. ZONF. 1 (1925) 22—45.

'Als die Kelten Oberitalien besetzten, müssen sie... bereits ein dichtbesiedeltes Land vorgefunden haben, dessen vorkeltische ON sie größtenteils übernahmen.' Beispiel *Monti Bérici* südl. Vicenza zu zahlr. Namen in den frz., ital. und schweiz. Alpen, die auf gall. **bĕrrīca* 'kahles, entwaldetes, zur Weide geeignetes Land', zu air. *berraïm* 'scheren', bzw. **bĕrrĭcum*, **berra* (od. **berr-ŭa*) zurückführen.

Ligurisches in den Monti Berici: *Lago di Fumon*, viell. *Zovencedo*, *Arcugnano*, *Nanto* (*nantu* 'Tal, Bach').

Italische Ortsnamen überwiegend auf Personen- und Götternamen zurückzuführen; die gall. dagegen auf Sachbezeichnungen (Bodenformationen usw.).

Liste vorröm. Ortsnamen: **Aballo*, *Acil-iācum* (zu etr. *acil*?), *Adius*, *Agius*, *Agunia*, *agranio*, *Aldenius*, *Alebio* (wahrsch. ligur., Sohn des Po-

seidon), *Alpes* (vorkelt. Durch Strab. und Pos. überlieferte Formen *Ῥιπαῖα, Ὀλβια Ἄλπια, Ἄλβια Ἄλπεινα Ἄλπεια.* Formen **alb-* und **alf-*), *Ampola, Andedonnus, Andera* ('Kuh' Meyer-Lübke Et.Wb. 449), *Andossus, Andoxus, -apa, Arcanto* (äußerst selten), *Arduenna* (einigemal in Oberit. Dazu Fl. *Ardenga* b. Livorno und zugehöriger ON *Ardenza*, 'die natürlich nicht gallisch sind'), *Arecunnia, Aredunum, Aregenua, Arelate, Arelounom, Aremenom, Arnacum*?, *Artos, Ascona, Attegia, attinae, Aturnus.*

91. **Henning** R. Zu den Fremdnamen. Nachtrag. ZfdA. 62 (1925) 86—91. Dazu 62 (1925) 97.

Europäische Namen, die auf phönik. und griech. Seeverbindungen nach dem Westen und Norden beruhten.

d) Ugro-Finnen und Inner-Asien.

92. **Tallgren A. M. und Wiklund K. B.** Finno-Ugrier. Mit 4 Karten. Eberts Reallexikon (s. Nr. 18) 3 (1925) 354—382.

A. Archäologie. Jetzige Verbreitung und geschichtl. Wanderungen. Um 400 n. Chr. wohnen F.-U. 'innerhalb eines Gebiets, dessen Grenzen im O der Ural, im N das Eismeer, im W der Bottnische Meerbusen und die Ostsee, im S die Linie von Libau—Novgorod – Tambov—Saratov—Jekaterinburg bildeten'. 'Wahrscheinlich gruppierten sich die finn.-ugr. Stämme so, daß die Woten im Petrogradschen, die Wepsen im Novgorodschen und Olonetzschen, die Čeremissen, Mordvinen, Merjanen, Meščeva die Oka entlang wohnten. Die großen Völkergruppen berührten sich im Twerschen, wohin die Slaven allmählich vordrangen und endgültig die Westfinnen von den Wolgafinnen trennten.'

Rückverfolgung durch die ältere Eisenzeit (0—400 n. Chr.) und Bronzezeit zur Steinzeit. 'Wir finden also, daß die späteren finno-ugr. Völker wahrsch. schon in der Steinzeit in Nord- und Ostrußland als Jäger und Fischer wohnten. Etwa im 2. Jhtsd. v. Chr. wurde das Metall im ö. Teile dieses Gebietes vorherrschend, und dort geht die einheitliche Kulturentwicklung unter fremdem, hauptsächlich s. Kultureinfluß bis zirka 600 n. Chr. ununterbrochen weiter. Auf dem übrigen Gebiete dauerten die primitiven sozialen Verhältnisse bis zum 1. Jh. n. Chr. fort. Dann kamen einige Teile dieses Gebietes unter ostgerm. Einfluß, und die Bevölkerung konzentrierte sich in diesem Gebiet, im Ostbaltikum und im Okatale. Allmählich verbreitete sich die bodenständige Kultur aus diesen Zentren über das übrige Nord- und Zentralrußland, besonders in der jüngeren Eisenzeit, als das Gebiet durch die Waräger in lebhafter Verbindung mit der Außenwelt stand.'

B. Sprache und Anthropologie. § 1. Sprachgruppen. §§ 2—6. Anthropologische Gruppen. Lappen (F.-U. eine Spracheinheit, anthrop. wenigstens 3 scharf getrennte Gruppen: Lappen [Sprachwechsel durch eine (oder zwei?) finnische Einwanderung aus der Anfangszeit der finn.-lit. Berührungen. Südwanderung der Lappen in Skand.: zirka 66° n. B. vor zirka 700 urnord. Berührungen, 62° 30′ im 17. Jh. ihr Südpunkt]). § 7. Finnen, russ. Karelier, Wepsen. § 8. Berührung der Finnen mit Balten, Iraniern und Germanen. (Die ältesten für das Finn. allein eigentüml. Lehnwörter stammen aus dem Balt.: darunter einige Tiernamen, die dem Ostseegebiet eignen wie Lachs, Aal usw. An der Meeresküste treffen die F. nach Ausweis der Lw. Germanen [Dorsch, Hering, Eibe usw.]. F. Wanderung nicht dünaabwärts, sondern etwa zwischen Peipus und finn. Meer-

busen nach Estland und zur Dünamündung). § 9. Berührung der F. mit den Slaven (seit etwa 600 n. Chr.). §§ 10—11. Einwanderung der Finnen in Finnland (übers Meer aus Estland). § 12. Finnen am Weißen Meer (seit dem 9. Jh.). § 13. Hist. Nachrichten über die Finnen. § 14. Östl. Nachbarn der Finnen: Mordwinen, Muroma, Meščeva. § 15. Ceremissen, Merier. § 16. Permier, Syrjänen. § 17 Wogulen. § 18. Ostjaken. ['Anthropologisch stehen die Ostjaken und Wogulen, wie es scheint, ganz vereinzelt und können vor allem nicht mit den eigentlichen F.-U. verwandt sein. Sie müssen also, ganz wie die Lappen, ihre jetzige Sprache von außen her empfangen haben.'] §§ 19. 20. Ungarn. § 21. Die finno-ugrische Urheimat ('haupts. um die obere Wolga und die Oka und ihre Nebenflüsse'. Grenzen: W Wasserscheide Ostsee—Kaspimeer; S stellenweise etwa bis 52°; O 'irgendwo im O des Wolgaknies'; N wohl 'zwischen der oberen Wolga, Wjatka und Kama einerseits und den Quellflüssen der Dwina und der Petschora anderseits'). § 22. Spuren einer nicht-finnougrischen Urbevölkerung im Gebiet der finn.-ugr. Ursitze. § 23. Die ältesten Spaltungen des finn.-ugr. Sprachstammes. § 24. Das Verhältnis des Ur-Finn.-Ugr. zum Idg. §§ 25. 26. F.-U. und Samojeden. ('Es hat sich neuerdings herausgestellt, daß die sam. Ursprache mit der f.-u. Urspr. nicht nur verwandt, sondern sogar so nahe verwandt gewesen ist, daß man sie als eine ältere Schwester derselben auffassen muß.' Sam. anthrop. Mongolen. Ihre Abspaltung fällt vor die ältesten (vor-)iran. Lw. im F.-U., 'viele [?] tausend Jahre vor den Beginn unserer Zeitrechnung, in einer fernen Periode der Steinzeit.')

93. **Sirelius** U. T. Die Herkunft der Finnen, die finnisch-ugrischen Völker. Helsingfors, Staatsdruckerei. 1924. 77 S. 8°. 1,—M.

Bespr.: DLZ. 1925, 1272ff. (Lewy).

94. **Szinnyei**, J. Die Herkunft der Ungarn, ihre Sprache und Urkultur. 2. verb. Aufl. (Ungarische Biblioth. Reihe 1.) Berlin, de Gruyter. 1922. 50 S. gr. 8°.

Bespr.: Archiv f. Rel.-Wiss. 23, 321f. (1. Aufl. Kappus).

95. **Hartmann** F. Das Alter der finnisch-germanischen Berührungen. NJb. 1 (1925) 728—739.

Zusammenfassende Darstellung, ausgehend von Thomsens Grundlegung 1869 und 1890. Des Tacitus Aesten (wegen des germ. *glaesum*) und wohl auch Sitonen germ. Stämme, wozu die Ergebnisse der Vorgeschichte (Montelius u. a.) stimmen. Die Ortsnamenforschungen Saxéns, Setäläs, Hackmanns. Vorgotisches in den Lehnwörtern: urgerm. *en* + Kons. (statt *in*), urgerm. Auslautsformen. Wiklunds Forschungen über das Alter der finn.-lapp. Beziehungen, Karstens Lehnwörter und Ortsnamenstudien: vorgerm. Beziehungen zwischen Finnen und Germanen und germ. Ortsnamen in Finnland mindestens seit 2. Jh. v. Chr. — S. auch Abt. XI Nr. 444.

96. **Jacobsohn** H. Über die ältesten germ. Lehnwörter im Finn. A. f. nord fil. 41 (1925) 246—276.

Einen zwingenden Beweis für germ. Lehnwörter im Ugrofinn. vor der germ. Tenuesverschiebung haben Karsten und Wiklund nicht erbracht.

Vgl. Abt. XI Nr. 198.

97. **Setälä** E. N. Ein urindoeuropäisches Wort im Finnisch-Ugrischen. Festschr. f. Tallqvist. Stud. orient. I (1925) 268—270.

Zu den bereits bekannten idg.-ugrofinn. Gleichungen gesellt sich ein in mehrern ugrofinn. Spr. überliefertes **pundos* zu idg. **bhundhos* (*πύνδαξ*, lat. *fundus*) 'Grund, Boden'; das Arische geht auf **bhudhnos* zurück und kommt daher als Quelle nicht in Frage, ebensowenig eine andre idg. Einzelsprache.

98. **Jacobsohn** H. Zum Vokalismus der german. und lit. Lehnwörter im Ostseefinnischen. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 169—172.

S. auch Abt. XI Nr. 36, Abt. XIIC Nr. 21.

99. **Wiklund** K. B. Zur Frage von germ. $\bar{e}^1$ in den Lehnwörtern im Finnischen und Lappischen. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 418—429. S. auch Abt. XI Nr. 58.

100. **Wiget** W. Die Endung der weibl. germ. Lehnwörter im Finnischen. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 398—409. S. auch Abt. XI Nr. 56.

101. **Öhmann** E. Zu den finnisch-germanischen Lehnbeziehungen I. Neuphilol. Mitt. 25 (1924) 1—3.

Finn. *selja* 'Holunder', *rivi* 'Reihe', *niukka* 'karg, spärlich' aus dem Germ. deutend. Vgl. Abt. XI Nr. 206.

102. **Öhmann** E. Zu den finnisch-germanischen Lehnbeziehungen II. Neuphil. Mitt. 26 (1925) 237—239.

rikon, *rikkoa* 'zerbrechen' zu got. *brikan*, *terttu* 'Stengel' v. Beeren u. Blumen, 'Büschel' zu mnd. *stert* oder aschwed. *stiaerter*, *sterter*. *monni* 'Wels' zu mnd. *monne*, *himphhamppu* 'Quatsch, Blödsinn' zu nd. *Himphamperei*. *pröystäillä* 'sich brüsten, breit machen' aus dem Schwed. Vgl. Abt. XI Nr. 206.

103. **Suolahti** H. Zu den germ.-finn. Beziehungen. Mém. Soc. Néo-Phil. de Helsingfors VII (1925) 339 - 344.

Finn. *paittilas* 'Hebelunterlage' zu germ. **baitila-*.
Finn. *tulppa* 'Pfropfen' zu mnd. *stulpe* 'Stulpe . . '.
Vgl. Abt. XI Nr. 217.

104. **Toivonen** G. H. Wortgeschichtliche Streifzüge. FUF. 15 (1925) 66—90.

Baumnamen u. dgl. Einige Kulturwörter. Lehnwortstudien.

105. **Wichmann** G. Tscher. *tà· βar* 'Axt'. Festschr. f. Tallqvist. Stud. orient. I (1925) 370 - 371.

Tscher. *tà· βar*, *toβa·r* kann nicht (wie zuletzt Jacobsohn, Arier u. Ugrofinnen 304 A.) aus russ. *topórъ* entlehnt sein, sond. geht wie dieses (und armen. *tapar*) auf ein iran. **tapar* zurück.

S. auch Abt. V Nr. 215.

106. **Donner** K. Über soghdisch *nōm* 'Gesetz' u. samojed. *nom* 'Himmel, Gott'. Festschr. f. Tallqvist. Stud. orient. I (1925) 1—8.

Griech. *νόμος* wahrsch. im 3. Jh. v. Chr. ins Soghd. entlehnt, daraus wohl im 8. Jh. ins Uigurische als 'Gesetz, religiöses Gesetz, heiliges Buch' (manichäisch u. buddhist.), daraus weiter in andre Türksprachen u. mit Bedeutungswandel ins Samojed., Ostjak., Wogul.

Tungus. *šaman* 'Schamane' (wie schon früher vermutet) aus Pāli *samaṇa* 'buddhist. Mönch', vermittelt durch tochar. *ṣamāne*, soghd. *šmn*; das Wort auch ins Chines. *ša-men*.

107. **Lehtisalo** T. Zu den samojedisch-arischen Beziehungen. Sprachliche Forschungen. Festschrift für Prof. Setälä. Mém. Soc. Fi.-Ougr. 52 (1924) 156—159.

S. Abt. V Nr. 214.

108. **Le Coq** A. v. Die Brücke zwischen dem Hellenismus und dem Christentum. Velhagen u. Klasings Monatshefte 38 (1924) 409—421.

Übersicht über die Stellung Turkestans nach den bisherigen Ergebnissen aus den Turfanfunden, zumal auf Grund seines großen Werks über 'die buddhistische Spätantike in Mittelasien' (Abt. V Nr. 46).

109. **Le Coq** A. v. Bilderatlas zur Kunst- u. Kulturgeschichte Mittelasiens. Mit 225 Abb. Berlin, Renner (Vohsen). 1925. 107 S. 2°. Geb. 30,– M.

Bespr.: DLZ. 1925, 2533 ff. (Lentz).

Will vor allem die westöstlichen Zusammenhänge illustrieren.

Drei Abschnitte: Kleidung, Waffen, bildende Kunst.

110. **Waldschmidt** E. Gandhara, Kutscha, Turfan. Eine Einführung in die frühmittelalterliche Kunst Zentralasiens. Mit 119 Abb. u. 1 Karte. Leipzig, Klinkhardt & Biermann. 1925. 116 S. 8°. 6,— M.

Bespr.: DLZ. 1925, 2533 ff. (Lentz).

111. **Conrady** A. Alte westöstliche Kulturwörter. Leipz. Ber. 77, 3 (1925) 19 S.

Bespr.: OLZ. 1926, 529 f. (Junker). IF. 44, 346 ff. (Ipsen).

Sucht west-östliche Wortgleichungen, 'die über das 2. Jh. v. Ch., d. h. über die erste Weltverkehrsperiode hinausweisen, von der wir genaue Kenntnis haben, da sie durch historische Nachrichten, durch Lehnwörter (wie z. B. *bwai- lisŭ- li* 'Glas', *βήρυλλος* 'Brille' usw., was indisch *vaiḍurya*, *velūriya*) und nicht zuletzt auch durch greifbare Zeugnisse (Funde von römischen Münzen u. antiken Gemmen in Zentralasien, China u. a. m.) einwandfrei beglaubigt ist'.

Davor liegt eine Reihe westöstl. Gleichungen, die ins 4. Jh. v. Chr. zu datieren sind, vgl. Conrady ZDMG. 60 (1906) 335 ff.: 1. altchin. *sir* 'Seide' über mongol. **sirkek* zu *σηρικόν*. 2. Idg. **medhu* bzw. ein einzelsprachlicher idg. oder ugrofinn. Ableger davon zu chines. *mit*, *min*, *mien*,

mik. 3. Idg. **galakt* bzw. ein Fortsetzer davon zu chin. *lak* 'Kumys' aus **klak* anscheinend durch mong. Vermittlung. 4. Ind. *kuṇḍī* 'Pferd' zu chin. *kuen-di* 'Bergpferd'.

In die älteste Zeit, etwa der chin. Schriftentstehung, fallen die Gleichungen 1. *k'iuen* 'Hund, Jagdhund' aus idg. **kuen-*. 2. *ma* 'Pferd' aus **mar*, viell. ursprüngl. **mlak* od. **mrak* = kelt. germ. **markos* (?) 3. chin. *ngan* 'Gans' aus idg. **ghans-*. 4. chin. *ngō*, *ngū*, *gō*, *gū* 'Kuh, Stier, Rind' aus **ngud*, **gud* wie das idg. *gu̯ōu̯-* (vgl. Bd. X Abt. III Nr. 29) aus sumer. *gu(d)*; wegen des erhaltenen *d* spätestens um 3000 v. Ch. entlehnt.

e) Drawida und Mon-Khmer-Völker
(s. Abt. V, Nr. 43, 70, 142.)

3. Frühgeschichte der Einzelvölker.

a) Die Arier (s. auch Abt. V Nr. 28 u. 201).

112. **Chattopadhaya** K. The Boghazköi Inscriptions and their Value for Vedic Chronology. Calcutta Review, S. III. 11 (1924) 287—292.

113. **Hertel** J. Die Himmelstore im Veda u. Awesta (s. Abt. V Nr. 9).

114. **Hertel** J. Die arische Feuerlehre, Teil 1 (s. Abt. V Nr. 10).

Die Bedeutung von ved. *yakṣá*, av. *ciθra*, ved. *dhénā* = av. *daēnā*, ved. *vásu* = av. *vohū*.

Mit einem Beiheft über 'die Methode der arischen Forschung' 1926 (80 S.), zugleich Antikritik seiner Kritiker (zumal Clemen, Keith, Charpentier); zwei Anmerkungen handeln über Rigveda VIII, 2 und über die Kroisosgeschichte nach Nikolaos von Damaskus.

Die 1923 mit der Akademierede über das Brahman (s. Bd. X Abt. III Nr. 92, Abt. V Nr. 140) begonnenen indo-iran. Forschungen Hertels sind in den beiden Berichtsjahren erfolgreich vorgeschritten: Hertels Methode ist deutlich geworden als unmittelbare 'Entzifferung' der Texte, die aus dem Zusammenhang der Stelle wirkliche Bedeutungen sucht und damit zum Konkreten gelangt. Dadurch befreit H. den Blick von der täuschenden Brechung durch die späte iran. u. ind. Tradition. Notwendig entsteht dieser wahrhaft philologischen Methode ein neues Bild des Ariertums, das reicher, bestimmter und einleuchtender ist als die undeutlichen Vorstellungen bisher.

Heft 1 u. 5 über 'die Zeit Zoroasters' und den Stammbaum der 'Achämeniden und Kayaniden' (vgl. Abt. V Nr. 235/6) haben zumal die Chronologie des Ariertums begründet durch den Nachweis, daß Zarathustra und seine Lehre ins 2. Drittel des 6. Jh. zu datieren sind. Zarathustra aber ist (im großen Zusammenhang der Anschauungen Hertels) die entscheidende Auflösung des Ariertums. So beginnt auch Indien geschichtlich faßbar zu werden. Durch Hs. Forschungen aber gewinnt nicht nur die arische Philologie einen neuen Ansatz, auch die Altertumskunde wird vieles daraus lernen.

115. **Reichelt** H. Die indoiran. Benennungen des Salzes (siehe Abt. V Nr. 14).

Das Arische hat nicht nur das idg. **sald* . . verloren, sond. auch kein einheitliches altes Wort für 'Salz'; alle indoiran. Bezeichnungen fürs Salz sind räumlich beschränkt und jung.

116. **Patsch** C. Die Völkerschaft der Agathyrsen. Wien. Sb. 202, 12a (1925) 69—77.

Wohnsitze nach Herodot IV, 48 in Siebenbürgen. Ein zugewanderter skyth. Herrenstamm über den einheimischen Dakern, die sich etwa im 3. Jh. v. Ch. von ihnen befreien.

117. **Gombocz** Z. Ossetenspuren in Ungarn (s. Abt. V Nr. 311).

b) Die antiken Völker.

118. **Kretschmer** P. Alakšanduš, König von Viluša. Glotta 13 (1924) 205–213.

Alakšanduš von Viluša schließt mit Muttališ einen Vertrag (um 1300 v. Ch.) – 'in der Sage: Alexandros von Vilios, der von Motylos gastlich aufgenommen wird' (Steph. Byz. unter *Σαυνλία* in Karien). Alakšanduš trägt also einen griech. Namen, hat ursprüngl. in Südkleinasien gesessen und ist von der Sage nach Troia übertragen worden. Vgl. die hom. Lykier in der Troas u. ihre Rolle bei den Kämpfen; der Anklang *Viluša ϝίλιος* mochte die Übertragung noch näher legen. Parallele: Pandaros.

Nachschrift anläßlich Forrers Publikation (s. hier Nr. 120).

[Ob *Ἀλέξανδρος* ein griech. Name sei, ist durch die heth. Texte noch unsicherer geworden, als es vorher war: das Wortende stimmt nicht und man müßte sich mit der Annahme einer Verballhornung nach dem ägäischen Suffix behelfen. Aber es ist schon lange bemerkt worden (Wackernagel), daß der Name nach griech. Bildung *Ἀλεξήνωρ* heißen müßte. Die heth. Texte geben nun eine dritte Form mit ägäischem *-anda*; außerdem wissen wir, daß die Griechen wiederholt das ägä. Suffix als *-νδρος* wiedergeben. Danach scheint der Schluß mehr als naheliegend, daß ein ägä. Name vorliegt, den die Griechen eindeuteten als 'Wehr-Mann': daß die gr. Etymologie zu dem A. Homers und der Sage in keiner Weise stimmt, ist allbekannt (zumal ironische Namengebung hier nicht in Frage kommt; *Θερσίτης* ist ja nicht der 'Mutige', sondern der 'Frechling'). Stimmt dies, so beweist Alakšanduš von Viluša natürlich nichts für das Griechentum kleinasiatischer Ägäer: in der Sage ist er ja auch der Feind der Hellenen, in der Ilias der Typ des phryg.-lyd. Kleinasiaten.]

S. auch Abt. VIII Nr. 175, Abt. XIII Nr. 63.

119. **Forrer** E. Die Griechen in den Boghazköi-Texten (siehe Abt. XIII Nr. 60).

120. **Forrer** E. Vorhomerische Griechen in den Keilschrifttexten von Boghazköi. Mit 1 Karte. MDOG. 63 (1924) 1—22.

Gesichert erscheint, daß 'der König des Landes *Aḫḫijavā* = *Ἀχαιϝα* . . seit etwa 1330 v. Ch. als Großkönig und damit als "Bruder" des Ḫatti-Königs anerkannt' war.

Die Gleichungen *Tavagalavas* = Eteokles, *Antaravas* = Andreus, *Attarissijas* = Atreus, *kurīvaneš, kurivanuš* = *κοίρανοι* (zu **korḭon-*!) sind unglaubhaft. Ein zwingender Beweis für das Griechentum der achäischen

Großfürsten und eine gesicherte Lokalisation liegen darum hier nicht vor. Anklänge an geläufige Namen dürften auf der ägäischen Namengebung da wie dort beruhen.

Viluša kann mit *Ἐλαιοῦσσα* schon darum nicht gleichgesetzt werden, weil dieses den Ölbaum im Namen trägt, der nach Ausweis z. B. der semit. Entsprechungen niemals mit ϝ angelautet hat.

Der einzige Beweis für das Griechentum im 2. Jahrtausend ist immer noch allein das ägypt. *Aqaiwaša*, das, wie Streitberg gesehen hat, einen alten idg. Plural des Stammesnamens erkennen läßt. Stammesnamen an sich können bei ihrer etymolog. Unsicherheit wenig beweisen.

S. auch Abt. XIII Nr. 59.

121. Dörpfeld W. u. Schuchhardt C. Troja u. Homer. Ath. Mitt. 47 (1922, ersch. 1924) 110—123.

Diskussion, ob Troja II (Schuchhardt) oder Troja VI (Dörpfeld) das homerische Ilion sei. Sch. schließt sich endlich, durch Forrers Entdeckungen überzeugt, Dörpfelds Ansicht im wesentlichen an.

122. Güntert H. Über die Namen Achaier und Hellenen. W. u. S. 9 (1924/1926) 130—136.

Ἀχαιοί zu ai. *sákhā(y)*-, av. *haxi*-, *haš(y)*- 'Freund, Genosse . .' als Stammesgenossen'; dazu zahlr. Parallelen.

Ἕλληνες, *Ἑλλοί*, *Σελλοί* als dodonäische Erbpriester zu got. *saljan* 'opfern', gall. *selra* 'Heiligtum'. Viell. auch *Salii* (aus **sə²lioi* dazu, Verknüpfung mit *salire* ist jedenfalls Volksetymologie. Der Stammesname aus *Ἑλλοί* abgeleitet mit *-οπες* u. *-ānes*, dem geläufigen Suff. besond. in Stammesbezeichnungen. — S. auch Abt. VIII Nr. 139.

123. Lagercrantz O. Die drei dorischen Phylennamen. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 218 - 223.

Ὑλλεῖς aus **sūleies* zu ai *sūris* 'Veranstalter, Auftraggeber usw.', Grundbedeutung 'Herr, Gebieter, Anführer' [??] — die Hylleer wären demnach erst später zu den Dymanen u. Pamphylen hinzugetreten. *Δυμᾶνες* zu germ. **taumaz* 'Nachkommenschaft', gr *δι-*, *τρίδυμοι*, *διδυμάων* 'Zwilling (bzw. Drilling)': als 'Geschlechtsgenossen, Stammverwandte' sind die *Δ.* anscheinend die älteste und ursprünglich einzige dorische Phyle. Die 'aus verschiedenen Stämmen' Zusammengeschlossenen, die *Πάμφυλοι* hätten sich jenen offenbar als nächste angeschlossen[?].

124. Diels H. Zeus. ARW. 22 (1923/24) 1—15.

Der idg. **dˌeus* in Hellas einer der jüngsten Götter. Frage: 'wie und auf welchen Stationen . . hat sich der hellen. Zeuskult nach dem Sturze der alten Reiche u. der alten Götter durchgesetzt'? 1. Dodona (vgl. Homer *π* und *ξ*, Hesiod fr. 134) urspr. *Ζεὺς Νάιος* (Quelle unter der Eiche) und Eichengott: also vorgriech. Quell- und Baumkult mit unhell. Askese der Priester, von dem erobernden Zeus der idg Einwanderer usurpiert. 'Der Himmelsgott Zeus stammt jedenfalls nicht aus Dodona'. 2. Auf dem Lykaion in Arkadien: 'heil. Quelle, die von den Zeuspriestern bei Dürre mit einem Eichenzweig gerührt wird. Dann steigen Nebel auf, die sich zum Regen verdichten.' Menschenopfer für den *Ζεὺς Λυκαῖος* und Werwolfglaube 3. Auch in Kreta nicht der idg. Himmelsgott sond. Stiergott und Herr des Doppelbeils u. der 'Vegetationsdämon' Zeus, der auf Kreta geboren und gestorben ist.

Homer Θ führt auf den Olymp: *Ζεὺς ὕψιστος, κορυφαῖος.* 'Hier oder nirgends ist die Stätte, wo der hellen. Zeus zuerst und vorzüglich seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Die umwohnenden Makedonen feiern auch später noch ein Zeusfest, von dem der Monat *Δῖος* seinen Namen hat. Dort wohnt ein thrak. Volksstamm, die *Δῖοι*, dort liegt die Stadt *Δῖον* am Fuße des Berges. Hier sahen die alten Hellenen offenbar den eigenen Ursitz des Himmelsgottes . . Der Olympos ist nicht nur der höchste Berg Griechenlands; er ist auch die erste Etappe, die der Schwarm der nordischen Einwanderer beim Einfall in die Balkanhalbinsel erreichte.'

'Woher hat gerade der Himmelsgott . . die überragende Stellung in Hellas gewonnen?' 1. Er ist allmähl. über die 'urspr. meteorologische Bedeutung hinausgewachsen. Er ist in der Auffassung seiner heldenhaften Bekenner selbst zum Helden geworden.' 2. 'enge Verbindung . . mit den herrschenden Fürsten', *Ἐκ δὲ Διὸς βασιλῆες.* 3. Älteste griech. (altäolische) Sängergilde u. Dichtung.

Skizze des Fortgangs von der Orphik bis zur Stoa.

125. **Bachofen** J. J. Versuch über die Gräbersymbolik der Alten. Mit 4 Tafeln. Mit Vorw. von L. Klages und C. A. Bernoulli. Basel, Helbing & Lichtenhahn. 1925. 16 u. 433 S. gr. 8°. 9 schw. Fr.

Unveränderter Neudruck.

126. **Rohde** E. Psyche. Seelenkult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen. 9. u. 10. Aufl. mit Einf. von O. Weinreich. 2 Bde. in 1 Bd. Tübingen, Mohr. 1925. 20 u. 239; 3 und 448 S. gr. 8°. 17,50 M., Geb. 25,— M.

Unveränderter Abdruck, einige neue Literaturverweise.

127. **Duhn** F. Italische Gräberkunde. 1. Teil m. 173 Abb. auf 37 Tafeln u. 12 Karten. Bibliothek der klass. Altertumswissenschaften. Hrg. v. J. Geffcken, Bd. 2. Heidelberg, Winter. 1924. VIII u. 688 S. gr. 8°.

Vollständige Sammlung aller ital. Grabfunde von den ältesten Zeiten bis etwa 650 v. Ch. und darüber hinaus, soweit nicht erkennbar etrusk., illyr., gall. I. Die Anfänge. Paläolith. Zeit. II. Die Urbewohner. Neolith., kuprolith. und zunächst folgende Zeit. III. Die verbrennenden 'Italiker'. IV. Die bestattenden 'Italiker'. Jedes Kap. ist in sich topogr. geordnet. Besond. ausführlich sind behandelt Bologna, Vetulonia, Corneto, Chiusi, Rom, Praeneste.

Seit der Steinzeit ist Italien von 3 Bevölkerungen besiedelt. Die jüngste 'adriatische' kommt seit dem Neolithikum in wiederholten Schüben aus Dalmatien und Albanien, die Ostküste südl. von Rimini besiedelnd. Eine andere, 'sikulische', stammt aus Afrika [die Wanderrichtung und Herkunft dieser Bevölkerung hat D. selbst später als fraglich bezeichnet; manches spricht für balkanische Herkunft] und besetzt vor allem Sizilien und Sardinien, Apulien u. Kalabrien. Die dritte, die man mit allem Vorbehalt 'ligurisch' nennen kann (weil sie den sichern Ligurerfunden sehr nahesteht und offenbar mit diesem Volk verwandt war) besiedelt den größern Teil der Halbinsel. In Oberitalien erscheint dann ungefähr mit der Bronzezeit eine neue Schicht (Terramare-Leute mit Leichenver-

brennung), zunächst in der westl. Lombardei u. dem anschließenden Piemont, um 1000 v. Ch. auch die Gegend v. Bologna u. die Romagna dicht besiedelnd, wogegen die östl. Lombardei u. die südl. des Po liegende Nachbarschaft auffallend dünn bevölkert ist. Die in den Pfahldörfern herrschende Gesittung erscheint in mancherlei Hinsicht als Vorstufe der latin.-röm. Bologna u. seine weitere Umgebung sind in der 1. Hälfte des letzten vorchristl. Jahrtausends stark von den Venetern, seit etwa 550 v. Ch. von den Etruskern beeinflußt, die um diese Zeit über den Appennin nach N. vorstoßen. In der 2. Hälfte des zweiten vorchristl. Jahrtausends legt sich über die dünne lig. Schicht in Etrurien, Westumbrien und einem schmalen Streifen Latiums südlich des Tibers eine Schicht von Leichenbrennern, die von den Terramare-Leuten Oberitaliens nicht getrennt werden kann; sie begründen die meisten spätern Städte, die auf den Höhen liegen. Seit etwa 1000 v. Ch. greift eine Welle von Bestattung um sich (doch nicht Hockergräber wie die der Urbevölkerung, sondern Rückenlage bevorzugend; v. Duhn 'Umbro-Sabeller' genannt), ausgehend v. südl. Umbrien (Terni u. nö. davon). Sie verdrängen am oberen Tiber die Brenner und überlagern auch an dessen Mittel- u. Unterlauf häufig die älteren Brandgräber. Am dichtesten sitzen sie im NO. von Terni, in der Gegend um Solmona u. in Campanien. Nördlich der Appenninen sind sie nirgend nachweisbar [an eine neue Einwanderung sollte also nicht gedacht werden.].

128. **Maaß** E. Winter und Sommer. IF. 43 (1925/26) 259—270.

Gegen Fraser (Nr. 70).

Die kleinasiat. Belege für *Λυκάβας* bestehen gar nicht, wohl aber ist das Wort außer in der Odyssee in Arkadien für 'Jahr' zuverlässig bezeugt; die Antike hat das Wort etymologisiert als *λιγαῶς βαίνειν* oder durch *λύκος*: aus letzterem zeigt sich, daß *λυκάβας* als Zeitbestimmung den Winter meinte, bestätigt durch *τ* 306f., *ξ* 101f. 'Jahr' bei Jahresanfang im Winter.

Etymol. *λυκάβας* der 'Wolfslauf', die Zeit, wann die Wölfe laufen aus Gier und Not. Dem entspricht *ἐνιαυτός* 'die Zeit, wo irgendwer innen ruht' — das Subjekt bleibt tabuiert, um den Wolf nicht herauszurufen. Winter und Sommer gegeneinander. — S. auch Abt. VIII Nr. 132.

129. **Schwenn** Fr. Ares, Der Krieg in der griechischen Religion. ARW. 22 (1923/24) 224—244.

Schluß zu ARW. 20, 299ff.; 21, 58ff. These: Ares, ein alter Vegetationsgott, der da und dort, in verschiedener Weise zum Stadtschirmer, zum Hüter des Rechts (Theben-Athen) endlich zum Krieger wurde.

130. **Wackernagel** J. Dies ater. ARW. 22 (1923/24) 215—216.

Zu *āter* 'schwarz', ursprüngl. „für (den ersten Tag der) abnehmenden Mondperiode" entsprechend der ind. Bezeichnung der beiden Monatshälften als 'weiß' 'rein' und 'schwarz' 'dunkel'. Ebenso bei den Arabern, Masai usw.

S. Abt. IX Nr. 166a.

131. **Wilamowitz-Moellendorff** U. v. Die griechische Heldensage. SBBA. 1925. S. 41—62, 214—242.

Bespr.: ARW. 23, 146 (Weinreich).

Als Sage darf nur gelten, was vom Volke wirklich erzählt und geglaubt wird. Seit der Tragödie liegt nicht mehr unmittelbare Sage vor.

Überlieferung und Wurzeln der Sage. Einzelne Sagen: Meleager, Atalante, Andromeda, Boreaden, Oinone, Harpalyke, Linos und Koroibos, Theseus, Achilleus.

132. **Kazarow** F. Ein neues Denkmal zur Religionsgeschichte Thrakiens. Mit 2 Abb. Arch. Anz. 1925. Sp. 41—42.

133. **Krahe** H. Die alten balkanillyrischen geographischen Namen auf Grund von Autoren und Inschriften. Idg. Bibliothek III, 7. Heidelberg, Winter. 1925. X u. 128 S. kl. 8°. Geh. 6,50. geb. 8,— M.

Bespr.: IF. 44, 362 (Ipsen).

I. Unillyrisches in Illyrien; Griech., Röm., Thrak., Kelt., Voridg. Namen.

II. Alphab. Verzeichnis der balkanillyrischen geographischen Namen.

III. Die Bildungsmittel der illyrischen geographischen Namen.

IV. Die Grundelemente der balkanillyrischen geographischen Namen.

V. Illyrisches außerhalb Illyrien.

134. **Jokl** N. Albaner. Sprache (S. Abt. VII Nr. 147).

Untersucht zunächst die Übereinstimmungen des Alban. mit dem Altillyr. u. mit dem Thrak. nach Wortschatz und Wortbildung (zumal Glossen u. Ortsnamen) und nach dem Lautbestand (zumal d. Vertretung der idg. Gutturale) mit dem Ergebnis: 'das Alban. ist sowohl mit dem Illyr. als mit dem Thrak. nahe verwandt'. Ältere Sitze der Albaner sind am Balkan etwa im alten Dardanien (am Niš) erschließbar, einige alte Beziehungen weisen noch weiter nach N.

Sachlich schließt sich an diese Monographie unmittelbar der 'Illyrier'-Artikel an, der darum mit verzeichnet sei, obwohl Bd. VI des Reall. erst 1926 abgeschlossen war.

135. **Jokl** N. Illyrier. Sprache (s. Abt. VII Nr. 150).

Die Begriffe Illyrien u. Illyrier. Feststellung der Verbreitung der Illyrier im Ost-Adriagebiete u. darüber hinaus [durch Ortsnamen, charakter. *-este, -ista; -untum, -onto-; -ant-; -ōn-; -an-; -in-; -ur-; -or-; -ar-; -er; -r-; -b-; -op-; -ap-* (manchm. m. *-l-* erweitert); *-et-, -etium-; -ud-*. 'Es zeigt sich also, daß das gesamte Ostadria-Gebiet (Japuden-Land, Liburn., Dalmat., Epir., Dardan., Paeon.), z. T. auch das Land der Veneter, Namen aufweist, die der Bildung nach gleichgeartet sind.' Darüber hinaus stimmt die Ortsnamenbildung des Gebietes, 'das die Landschaften der mittl. Donau, Teile von Griechenland u. Italien einfaßt', mit der illyr. nach Bildungsweise und Namensstämmen überein (reiche Listen u. Lit. S. 34—38). 'Das Illyr. ist eine Satem-Spr., und zwar m. E. im Gesamtbereiche seines Gebietes.' Sonderstellung des Venetischen. Nähere Bestimmungen der Vertretungen der idg. Gutturale. Mediae asp. im Illyr. u. Venet. Kleinas.-etr. Namen, Bildungen u. Lautstand in Venezien. Vorgesch. italische Namen in Istrien u. Venezien. Vertretung des idg. **o*. Verwandschaftsverhältnisse zw. Ill. und Thrakern, Balten, Kolchis[!], Griech., Ital., Ligur.

Ausgangspunkt des illyr. Volkstums: frühe (teils vorgr.) N-S-Wanderung, Ursprung im NO. Ägäisches u. Etrusk. im Illyrertum. [Die ethnograph. Deutung des archäol. Befundes in Olympia, worauf J. die Zeitbestimmung der illyr. Wanderung baut, ist fragwürdig.]

136. **Sommer** F. Zur venetischen Schrift und Sprache. IF. 42 (1924) 90—132.

1. Etruskisches und nordetruskisches Alphabet.

Das venetische Alphabet ist (gegen Paulis zur Herrschaft gelangte Ansicht) aus dem archaischen etrusk. Alphabet abzuleiten. Eine Reihe von Eigentümlichkeiten läßt sich dabei aus dem Prinzip begreifen, möglichst viele Striche von oben nach unten zu ritzen und die seitliche Linienführung entsprechend zu modifizieren oder zu beseitigen. Also besteht Mommsens Annahme eines nordetr. Alph. voll zurecht. Die von Pauli bemerkte Verwandtschaft des venet. mit dem elischen Alph. beruht darauf, daß sowohl dieses wie das Etruskische (nach Hammarström) auf Mittelgriechenland als ihre Heimat führen, vermutlich auf Delphoi.

2. Zur Aussprache der venet. *z*, *φ*, *χ*.

z ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Lautwert *d̄* anzusetzen, *φ* und *χ* wohl entsprechend als *b̄* und *ḡ*, obwohl *b* und *g* nicht ganz ausgeschlossen erscheinen.

3. Der Lautwert des ıl [= *i*] und die Form des Dativs im Venetischen (venet. *ahsu-* = urgerm. **ansu-* 'Gott, Ase', der göttliche Pfahl).

4. Zur Deutung venetischer Inschriften.

5. Venet. *eχo*, *meχo* und die sprachl. Stellung des Venetischen (nahe Berührungen sowohl mit dem Italo-kelt., besond. dem Latein, als auch mit dem Germ.)

S. auch Abt. II Nr. 67.

c) Die abendländischen Völker.

α) Die Kelten.

(S. auch Abt. X).

137. **Förster** M. Der Name der Donau. ZslPh. 1 (1924/25) 1—25, 418.

Bespr.: DLZ. 1926, 323f. (Fränkel).

Die germanischen Sprachen zeigen im Wortende Anlehnung an ahd. *ouwa* usw. (germ. **dōn-aχ̯i̯ō*) und got. *ahwa* usw. (an. *Dunā*, wohl auch ae. *Dōnua*); das Wort ist dem Stammvokal nach aus dem Kelt. etwa in den letzten beiden vorchristl. Jhdten entlehnt. Ob lat. *Danuvius* das kelt. Wortende richtig wiedergibt, bleibt offen.

Die Antike hat den Namen als *dare nubes* und *dare nivem* gedeutet. Zeus' kelt. Etymologie (zu air. *dāne* 'kühn') ist unhaltbar, auch *Isara* (in Isar, Isère, Yser) nicht zu ai. *iṣirá-s* 'kräftig, munter', sond. zu air. *iar*, *ἱερός* wie die Flußnamen urkelt. **Dewā* u. **Dewonā* 'göttlich' u. 'Gottheit' nahelegen). Die Anknüpfung an awest. *dānu-* 'Fluß', oss. *don* (wozu *Don* u. *Donez*), dazu ai. *dānu* usw. ist überzeugend; aber gegen arische Deutung spricht, daß *Danuvius* (erst bei Caesar) den Oberlauf bezeichnet. **dānu-*Fluß ist vielmehr idg. u. im kelt. zu erschließen aus den Flußnamen *Don* (2mal in England), *Doon* (in Schottland). Daher ist *Dānuvius* wohl kelt. benannt (schwierig bleibt das Suffix, wie Thurneysen S. 418 einwendet).

Die heutigen Sprachen Europas haben den Namen teils aus einer germ. Sprache (im SO. meist aus dem Got.), teils aus dem Lat. entlehnt.

138. **Schnetz** J. Sind Wipper und Weser keltische Namen? ZcPh. 15 (1924/25) 212—219.

Chadwick (Ridgeway-Festschr. 1913, 315 ff.) erhärtet Müllenhoffs Zuweisung dieser Flüsse an die Kelten durch engl. *Wear* (Grafsch. Durham) und *Weaver* (in Cheshire), *Weaverthorp* (East Riding), *Waver* (Cumberland), die sprachl. als kelt. gesichert seien.

Allein Wipper (15mal besond. in Thüringen, Westfalen u. am Niederrhein; vielfach unbedeutende Bäche!) mit altem i gegen kelt. **vebro* zu germ. *'wippen'* (vgl. Bachnamen wie *Wippe* usw.).

Weser, germ. **visurjis* zu idg. **u̯eis* 'feucht sein, fließen' kann auch germanisch sein. [Dazu vgl. noch Nr. 139: Ist auch **u̯eis* ein idg. Stammwort, das im Germ. belegt ist, so fehlt hier doch **u̯isur-*; erscheint der Stamm auch da und dort als Flußname, so zeigen doch F.'s Listen seine Häufigkeit im kelt. Gebiet: damit ist die Weser als kelt. Flußname in Deutschland bewiesen. ZslPh. 1, 16[1] hat F. auch den Nebenfluß der Weser, die *Stuhr* (entspr. englisch *Stour* u. nordital. *Stura*) aus gall. **stur-ā* als keltisch erwiesen].

S. auch Abt. X Nr. 28, Abt. XI Nr. 402.

139. **Förster** M. Ablaut in Flußnamen. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6). 1924. S. 59—85.

Ablaut in Flußnamen u. dadurch hervorgerufene Mehrnamigkeit, wenn der Name eine durchsichtige appellative Bedeutung hatte.

1. Die Flüsse *Wye* und *Wey*. Heute 5 Flüsse in England, weitere aus Ortsnamen erschließbar. Stamm vorkelt. **u̯eis-* u. **u̯əis-* zu idg. *u̯eis-* (nhd. *Wiese* usw.). Der Stamm als kelt. Flußname in **wis-ur-ia* (*Wyre* u. *Wear* in Nordengland; *Vesdre* bei Lüttich; *Weser*), **wis-erā* (*Werra*; *Vézère* zur Dordogne u. zur Isle), **wis-ur-ontia* (*Vézeronce*), gall. *Viserinkā* (= frz. *Virinque*) mit andern Ableitungen in frz. *Vezouse*, *Vis*, *Vistre*, ital. *Visone*. [Vgl. auch das Nebeneinander von *Wiese* u. *Wehre* (alt *Werre*) im südl. Schwarzwald, ähnl. *Weser—Werra* u. *Werre*. *Wiese* auch r. zur Glan].

2. Die Flüsse *Esk*, *Exe*, *Esshe*, *Ash*, *Axe* u. *Usk*. Urkelt. **iska* u. **ēska*, Schwundstufe u. Vollstufe von idg. **peid-skā* 'Wasser'. In England und Schottland außerordentlich häufig (12mal), in Frkr. *Isse* (aus **isciā*) und *Essonne* (aus **isciona*), in Deutschland *Isch* (aus **iskā* u. *Ischer* u. *Embscher* aus **(ambi)- iskarā*).

Vgl. einige Ergänzungen ZslPh 1, 16[1].

140. **Schnetz** J. Nachträge und Berichtigungen zu ZcPh. 14, 35 ff. u. 274 ff. (s. Bd. X Abt. III Nr. 105, Abt. X Nr. 27.) ZcPh. 15 (1924/25) 220—221.

Lavant (Kärnten) eine kelt. **Albanta* (Lessiak) [*Albanto-* ist vielmehr ein illyr. Flußname, vgl. noch die *Lafnitz* zur *Raab* i. Westungarn, *Lundenburg* a. d. *March* i. Mähren, die *Lavant* z. Drau unterh. Lienz usw. Der Stamm **albh-* f. Flußnamen ist charakt. fürs Germ. u. Illyr.; ein sichrer Beleg fürs Kelt. besteht m. W. nicht, trotz der frz. *Aube*].

Ergolz (Schweiz) aus **argentia*.

**Salantia* aaO. S. 41 zu streichen. Österr. Flußnamen *-ing*. slaw. *-ica* oder *ikъ?*

S. auch Abt. X Nr. 29.

141. **Kaspers** W. Ortsetymologisches. ZcPh. 15 (1924) 206 bis 211.

1. *Kreuznach* aus *Crutinacum* zu *Crouta*, viell. auch *Crutisionēs*.
2. *Kissingen* viell. zum ahd. Personennamen *Chitzo;* jedenfalls ist Schnetz's kelt. Etymol. (s. Bd. X Abt. III Nr. 105) abzulehnen, da es außerhalb des Limes keine rechtsrhein. *-acum* = Orte gibt. — S. auch Abt. XI Nr. 371.

142. **Hertlein.** Klassikerstellen zur Archäologie. Germania 9 (1925).

Deutet die *agri decumates* (sie mit *a. decumani* gleichsetzend) als Gebiet, das zwar noch nicht vermessen sei, dennoch als Eigentum Roms betrachtet wurde (das später zu vermessen wäre).

143. **Hesselmeyer** E. Die Rechtslage im Dekumatland vor seiner Einverleibung ins römische Reich und die populäre Vorstellung vom »Zehntland«. Klio 19 (1924) 253—276.

144. **Hesselmeyer** E. *Decumates agri* und *agri decumani.* Klio 20 (1925) 344—353.

Gegen Hertlein (Nr. 142).

145. **Pokorny** J. Der Name *Ériu* (s. Abt. X Nr. 48).

'Vorausgesetzt, daß *Ériu* kein vorkelt Name ist', bedeutet es als **ēverjō* aus **epiver-i̯ō* (zu **u̯er* in *Werder* usw.) 'Hügel, geschützte Anhöhe'. Jedenfalls aber ist die Deutung aus **piverjó* endgültig abzulehnen.

146. **Liebisch** E. Der Druidenorden. Psyche 8 (1924) 246—251.

Versucht die religiösen Anschauungen der Kelten zusammenzustellen.

147. **Nilsson** M. P. Zur Deutung der Juppitergigantensäulen. ARW. 23 (1925) 175—184.

Der Zusammenhang der Juppitergigantensäulen mit der (besond. niederrheinischen) einfachen Juppitersäule legt die Deutung als Jupiter nahe; dagegen steht die Ansicht, jene zeige vielmehr den siegreichen Kaiser. Dafür sprächen das Reiten und die Militärtracht: allein dies ist häufig belegbar bei Göttern, an deren Kult das Heer wesentlich beteiligt war (wie vor allem auch der am Rhein verehrte Juppiter Dolichenus, der auf dem Stier stehend weiterhin eine Parallele zum Reiten darstellt). Also stellen die fraglichen Säulen einen fremden Gott dar.

Kosmische Symbolik z. B. auf der oberen Zone der Mainzer Juppitersäule: Sol, Luna, Juno (nach der stoischen Etymologie *Ἥρα = ἀήρ*); auf der Igeler Säule (Weltei vom Luftraum umgeben — Juppiters Adler, im Weltmeer ruhend — 4 Okeanidenköpfe —, darunter schlangenbeinige Giganten — die Unterwelt. Danach ist auf den Juppitergigantensäulen der Reiter der Himmelsgott, der Gigant ein Repräsentant der Unterwelt; dazu stimmt, daß bei den größeren oft ein achteckiger Zwischensockel mit den Wochentagsgöttern — die Planetenwoche haben ja noch die heidnischen Germanen übernommen.

Dieser Juppiter muß ein kelt. Gott gewesen sein, wie die Verbreitung der Juppitergigantensäulen u. der zugehörigen Viergöttersteine beweist. Attribute: Blitz, Speer, Rad (viermal: gewöhnl. linke Hand durch die Speichen steckend). Der kelt. Juppiter mit dem Rad auch sonst bekannt; ob er nach Lucan, Phars. I 444ff. *Taranis* genannt und auf gall. Münzbildern wiedererkannt werden darf, bleibt fraglich. [Für die Rheinlande liegt wohl der Name *Mogon* näher, dessen Rad das nach ihm be-

nannte Mainz im Wappen führt; der *Donnersberg* in der Pfalz war offenbar eines der Zentren seines Kultes — er führt, ins Deutsche übersetzt, den Gott im Namen. Das zeigt zugleich, daß das Keltentum dieses Gottes nicht ausschließend ist: der Reiter von Hornhausen (im Hallenser Museum) ist offenbar derselbe Gott bei den Germanen, wie der der Juppitergigantensäulen. Auch die Antike kann einfließen (Bellerophon). Es handelt sich hier wohl um eine der wunderbaren spätröm.-kelt.-germ. Konvergenzen dieser Zeit. Auch die stoische Naturmythologie und die interpretatio Latina gewinnen da einen neuen Sinn].

β) Die Germanen und ihre Stämme.

(S. auch Abt. XI.)

148. **Bieder** Th. Geschichte der Germanenforschung. 3. Teil. (Von 1870 bis zur Gegenwart): Heimat der Germanen und Indogermanen, Germania des Tacitus. Leipzig, Weicher. 1925. VI u. 248 S. 8°.

Damit liegt B.s Darstellung vollständig vor: der erste Teil (1500 bis 1806) ist 1921 erschienen (116 S.), der zweite Teil (1806—1870) 1922 (179 S.). Über den schlichten und vielfach verflachenden Literaturbericht geht das Buch nirgends hinaus: als solcher vermittelt er bequeme Orientierung.

149. **Much** R. Der Eintritt der Germanen in die Weltgeschichte. Germanist. Forschungen. S. 7—66. Wien, Österr. Bundesverlag. 1925.

Die Bastarnen sind (gegen A. Bauer) Germanen, ebenso die Gäsaten: so haben Germanen schon in Hannibals Heer gekämpft.

150. **Birger** N. Die Herkunft und die frühesten Wanderungen der Germanen. Stockholm, Verlag d. Akad. 1924. 62 S. 8°.

151. **Zeuß** K. Die Deutschen und ihre Nachbarstämme. Germanische Bibliothek II 18. Heidelberg, Winter. 1925. XII u. 780 S. 8°. Geh. 8,—, geb. 10,50 M.

Manuldruck nach der Erstausgabe von 1837.

152. **Schmidt** L. Geschichte der germanischen Frühzeit. Der Entwicklungsgang der Nation bis zur Begründung der fränk. Universalmonarchie durch Clodowech. Mit 16 Tafeln. Bonn, Schröder. 1925. 357 S. 8°. 6,— M.

Bespr.: Mannus 17, 255 f. (Jahn).

Auf Grund seiner 'Geschichte der deutschen Stämme' gibt Sch. hier eine Zusammenfassung, die wesentlich die germ.-röm. Kämpfe seit Cäsar und die Geschichte der german. Stämme beschreibt. Der Text erfüllt daher nicht, was der Titel verspricht.

153. **Dopsch** A. Wirtschaftliche und soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung. Aus der Zeit von Cäsar bis auf Karl den Großen. 2 Bde. mit einem Gesamtregister.

2. völlig neubearbeitete Aufl. Wien, Seidel & Sohn. 1924. XVI u. 418, XVI u. 616 S. gr. 8°. Geh. 12 u. 18,—, geb. 14 u. 20,— M.

Bespr.: Mitt. a. d. hist. Lit. N. F. 11, 93ff. (Häpke, 1. Aufl.!).

154. **Dopsch** A. Vom Altertum zum Mittelalter. Das Kontinuitätsproblem. (Nach einem Vortrag auf dem Erlanger Philologentag.) Archiv für Kulturgesch. 16 (1925) 159—182.

"'Das weström. Reich ist nicht durch einen gewaltigen Stoß von außen zertrümmert worden, sondern . . allmählich ohne Erschütterung eingeschlafen." Seit dem 3.—4. Jh. scharenweise german. Kolonisation des röm. Hinterlandes zumal in Frankreich. 'Sowohl die materielle wie auch die geistige Kultur dieser spätröm. Zeit war längst herabgesunken und in starker Wandlung begriffen . . So ist die Niveaudifferenz zwischen der Kultur spätröm. Zeiten und jener der Germanen erheblich geringer, als man gewöhnlich vorauszusetzen pflegt' — zumal die Germanen dieser Zeit längst nicht mehr die des Tacitus sind, sond. Zeit und Gelegenheit zur Aneignung röm. Güter hatten [bekanntlich ist die Hauptmenge der röm. Lehnwörter im Germ. (Deutschen) sprachlich ins 3.—4. Jh. zu datieren]. Kontuinität der Siedlungen auf Grund der archäologischen Forschung (Schumacher u. a.). 'Das Wesen des Überganges illustrieren vielleicht am deutlichsten die Funde an Arbeits- und Hausgeräten', wobei Spätröm. u. Germ. häufig kaum zu unterscheiden ist. Berufung auf Riegls 'Spätröm. Kunstindustrie'. Auch die Städte (nicht nur am Rhein, sond. z. B. auch Wien, zu 881 'Wenia') dauern trotz Schädigungen fort, zumal in ihrer wirtschaftl. Funktion als Markt. Diskussion der Verhältnisse in Innerdeutschland und Auseinandersetzung mit den Einwänden.

155. **Aubin** H. Kelten, Römer u. Germanen in den Rheinlanden Westdeutsche Monatshefte I (1925) 157—179.

Schildert das Zusammenwachsen der Kelten, Römer und Germanen vom 1. Jh. v. Ch. bis 4. Jh. n. Ch. Die Völkerwanderung habe der hier werdenden Kultur ein Ende bereitet.

156. Germania Romana. Ein Bilderatlas. 2. erw. Aufl. Heft 1: Die Bauten des röm. Heeres. Mit 25 Taf. u. erl. Text v. F. Koepp. Heft 2. Die bürgerlichen Siedlungen. Mit 40 Taf. u. erl. Text v. F. Drexel. Bamberg, Büchner. 1924. 52 u. 34 S. 4°. 2,—, 2,— M.

Bespr.: DLZ. 1925, 1566ff. (Behrens).

S. Bd. X Abt. III Nr. 119.

157. **Mayer** E. Das antike Idealbild von den Naturvölkern und die Nachrichten des Cäsar u. Tacitus. ZfdA. 62 (1925) 226—232.

Die Züge des idealen (nördl.) Naturvolks der Antike sind: Nomadentum; Viehzucht, Milch- u. Käsenahrung, fehlender Ackerbau; Gütergemeinschaft; Gemeinschaft der Weiber u. Kinder; Fehlen des Gelds und Handels; Zorn; Trunksucht; Gastfreundschaft; gesunde Lebensverhältnisse und Gerechtigkeit durch gute Sitten.

Diesem Schema widersprechen Cäsar b. g. IV, 21, 4ff. über Geschlecht und Ehe u. die Ausführ. über den Landbau. Tacitus bezügl. Landbau, Erbrecht, Wohnbau, Kleidung, Ehe.

Ergebnis: C. u. T. verhalten sich dem Idealschema 'gegenüber bewußt selbständig'.

158. **Neckel** G. Germanische und klassische Philologie. N Jb. 1 (1925) 46—53.

Darin über Vergleich und Kontrolle der antiken Germanenüberlieferung durch die altisländ. Denkmäler. Island stellt um 1100 noch vielfach ohne große Veränderung das Altgerm. dar. Der taciteische Germanenstammbaum wird so durch das germ. Material gerechtfertigt und in seiner Zuverlässigkeit gesichert.

Sowohl N. wie Mayer versuchen derart die Geschichtsforschung aus der Schwierigkeit zu befreien, wodurch sie durch Nordens philol. Untersuchung geraten ist. Vgl. Bd. IX Abt. III Nr. 36; Bd. X Abt. III Nr. 109. Voraussetzung für N.s Versuch ist sein Begriff des Germ., vgl. hier Nr. 185.

159. **Cuntz** O. Die Geographie des Ptolemäus. Handschriften, Text und Untersuchung. Mit 3 Karten. Berlin, Weidmann. 1923. V u. 226 S. 8°. 8,— M.

Bespr.: DLZ. 1924, 1596ff. (Kubitschek).

Versucht, des Pt. Geographie des Westens wiederherzustellen: I. Überlieferung. II. Text, Lesarten und Erläuterung. III. Untersuchung der Ortsbestimmungen. IV. Übersicht und Kommentar zu den Kartenrekonstruktionen.

160. **Jaeger.** Die Verteidigung der römischen Reichsgrenze gegen Germanien. Deu. Offiziersblatt 28 (1924) 146f., 163f., 172f.

Strategisch-taktische Erwägungen u. Betrachtungen.

161. **Wolff** G. Über den Zusammenhang spätrömischer und frühmittelalterlicher Kultur in Westdeutschland. Germania 8 (1924) 1—6.

Die Kontinuität der Besiedlung ist in Südwestdeutschland und im Maingebiet nicht topographisch zu verstehen (im Gebiet der Kastelle usw. saß vielmehr lange zurückgebliebene gallo-roman. Bevölkerung), sondern landschaftlich: außerhalb der Befestigungen legten die Germanen ihre Dörfer an.

162. **Dachs** H. Römisch-germanische Zusammenhänge in der Besiedlung und den Verkehrswegen Altbaierns. Ostbair. Grenzmarken 13 (1924) 74—80, 100—106, 135—139.

163. **Schumacher** K. Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande. 3. Bd.: Die merowingische und karolingische Zeit. 1. Teil: Siedlungsgeschichte. Mit 100 Abb. und 20 Tafeln. Mainz, Wilckens Komm. 1925. 4°.

Inhalt des 3. Bdes: Besiedelungskundliches (Landnahme der germ. Stämme, Errichtung des fränk. Einheitsstaates, die roman. Bevölkerung,

Namen, Straßen u. Befestigungen, Städte Dörfer Höfe Friedhöfe, Kirchen Klöster, Marken u. Gaue, Besiedelung der Gebirge, Zusammenfassung. Anmerkungen).

164. **Bruckner** W. Von den Schicksalen der [romanischen, will sagen:] germanischen Sprachen auf dem Boden des alten römischen Reichs. GRM. 12 (1924) 4—16, 68—77.

Skizze der Geschichte des Ostgot. (Theoderich, Totila) u. Langobard. (läßt sich bis etwa 1000 verfolgen!) in Italien; des Alemann. im Elsaß (*-heim*-Orte; vor 600 Rheinebene völlig eingedeutscht, nur der Vogesenrand u. bis etwa um 1000 der Sundgau bleiben Romanisch), in der Schweiz (schw. Mittelland bis zur Aare nicht geschlossen besiedelt, daher Germ.-Rom. nebeneinander vor u. nach der hd. Lv.; im Grenzgebiet nie Zusammenhang gerissen, daher alte deu. u. frz. Doppelformen).

In Frankreich haben sich Westgoten verstreut bis ins 9. Jh. gehalten. Im Norden wird noch 1124 das Vorgebirge le Blanc Nez nord. 'Hildernese' genannt, wogegen in Rouen im 10. Jh. nur französisch gesprochen wurde. Schicksale des Fränk.: 813 im Erzbistum Tours 'nicht ganz unbeträchtl. Teile der Bevölk.' deutschsprechend (rechtfertigt Meitzens siedlungskundl. Schlüsse I 516 ff., 554 f.). Romanisierung der Merowinger, neuer deutscher Einfluß durch die Karolinger. Zeugnisse f. d. Verschmelzung des Fränk. u. Franz. (vor allem in der Namengebung: rom.-germ. Mischformen.)

165. **Huß** R. Die Germanen und ihr Name. Festgr. z. 60jähr. Stiftungsfest d. Burschenschaft 'Alemannia' Wien. Neuhof, Zentr.-Stelle z. Verbr. guter deu. Literatur. 1924. 110 S. 8°. 2,50 M.

Es sei, meint H., "keine Frage, daß wir in Germanen ein deutsches Wort Ermanen zu erkennen haben, dessen palataler Anlautvokal .. pal. *j*- Vorschlag erhielt. Bei dem Durchgang durch kelt. Mund mußte dieser .. zu einer palatalen u. gutturalen Explosiva *g* werden".

Damit hätte sich denn die Erforschung des Germanennamens glücklich im Kreis gedreht und wir sind wieder bei der Deutung angelangt, die — Leibniz gab (vgl. Theodizee 140, Meinersche Ausg. S. 203 f.)!

166. **Koukal** G. Zum Germanennamen. Ein Beitrag z. rhein. Jahrtausendfeier. Jahresber. 1924/25 d. 1. Bundes-Realschule in Graz. Graz, Verlag d. Bundesrealschule. 1925. 16 S. gr. 8°.

Bespricht die neueren Deutungen, zumal Kluge, Huß, Much. Zu wenig geklärt sei bisher der Zeitpunkt des Aufkommens des Germanennamens, zu wenig erwogen "die Möglichkeit einer starken Veränderung seiner Lautgestalt durch keltischen Lautersatz".

167. **Schnetz** J. Der Name Germanen. PBB. 48 (1924) 140.

Nachträge u. Berichtigungen zu PBB. 47, 470 ff., s. Bd. X Abt. III Nr. 112.

168. **Knoke** Fr. Die Herkunft des Namens Germanen. Mannus 17 (1925|1926) 336—344.

Übersetzt den Namensatz des Tacitus folgendermaßen: "Übrigens sei der Name Germanien neueren Ursprungs u. erst unlängst dem Lande bei-

gelegt, da ja nur die, welche zuerst über den Rhein gingen u. die Gallier vertrieben, die heutigen Tungern, damals G. geheißen hätten. So sei nur der Name eines Stammes und nicht eines Volkes allmählich durchgedrungen, jedoch derart, daß sie alle zuerst von dem Sieger, um Furcht zu erregen, später auch von sich selbst, nachdem diese einmal den Namen vorgefunden hätten, Germanen genannt worden seien."

Daher müsse (weil von Deutschen in Umlauf gesetzt) der Name aus dem Germ. gedeutet werden: *ga-ermanaz* 'das Volk der Erhabenen'.

169. **Sievers** Ed. Germaniae vocabulum. PBB. 49 (1925) 429 bis 433.

Dem Satze Tac. Germ. 2 *Ceterum Germaniae* .. geht der Schluß ab: "denn mit dem *vocati sint* geht erst der *qui*-Satz zu Ende, und es fehlt ganz an einer Sachangabe über das, was die *Tungri-Germani* Anno dazumal eigentlich getan haben, um den Namen Germani in Schwung zu bringen."

Schallanalytisch läßt sich das Ausmaß der Lücke zwischen *vocati sint* und *ita* bestimmen: es sind "außer dem Schluß des *Céterum*-Satzes noch zwei volle Sätze aus dem ursprgl. Kontext des T. verlorengegangen".

Die Schallanalyse erhärtet für die Worte *invènto nòmine* die Richtigkeit der Müllenhoffschen Übersetzung 'mit dem erfundenen Namen Germanen', für *prìmum a victòre ób métum* die Meinung 'um Furcht zu erregen'.

170. **Loewenthal** J. Etymologische Parerga. PBB. 49 (1925) 421—423.

A. Versucht die Namen der Ingävonen, Istävonen, Frisävonen zu deuten.
B. Zur Rechtsgeschichte.
C. Canninefates.

171. **Loewenthal.** Etymologische Miszellen. PBB. 49 (1925) 415—420.

A. Zur Namenskunde: *Tcihanti, Thrianti, Tubantes, Fenni, Amisia, Scaldis.*
B. Zur Religionsgeschichte: got. *saiwala*, germ. **ansuz, *hunslan.*
C. Zur Rechtsgeschichte.
D. Zur Grammatik.

172. **Frenzel** W. Die vorgeschichtlichen Siedlungen und das Siedlungsland im herzynischen Urwaldgebiet. Mit Abb. u. Karten. Obersächsische Heimatstudien 1. Crimmitschau, Rohland & Berthold. 1924. 72 S. 8°.

'Nach einer Schilderung des herzyn. Urwaldes in seiner Bedeutung für die Besiedlung und nach grundsätzlichen Bemerkungen z. Siedlungsforschung ist die Siedlung innerhalb dieser Gebiete in vorgesch. Zeit dargestellt.' (LZB. 75, 1282 Kroll).

173. **Schulz** W. Die Germanen Mitteldeutschlands in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung. Mit 4 Karten. Anhalt. Geschbl. 1 (1925) 14—18.

174. **Schuchhardt** C. Die frühgeschichtlichen Befestigungen in Niedersachsen. Niedersächs. Heimatbücher, 2. Reihe. Ge-

schichts- und Kulturbilder. Bd. 3. Bad Salzuflen, Schade. 1924. 126 S. 8°.

Bespr.: Mannus 17, 148 ff. (Knoke: viele Datierungen Schs. zu jung. Das Philologische unzureichend).

Bequeme, volkstümliche Auswahl aus dem großen Atlas der vorgeschichtl. Befestigungen Niedersachsens; wem es nicht um Spezialstudien zu tun ist, wird hiermit im allgemeinen auslangen.

175. **Schnetz** J. Untersuchungen zu Flußnamen Deutschlands, 1: die *apa*-Frage. ZONF. 1 (1925) 1—22.

Kurze Geschichte der *apa*-Frage, dazu Sammlung der wichtigsten Literatur darüber.

-apa am häufigsten in Hessen nördl. des Mains, Siegerland und Ruhrgebiet. Grenzen: Meppen a. d. Ems gg. N. Gg. O: untere Aller — Göttingen — Meiningen. Vorkommen im Westen: Oberijssel, Gelderland, Nordholland, Nordbrabant, Limburg, vereinzelt in Drente; Brabant, Liège, Namur, Luxembourg (vereinz. Westflandern, Départ. du Nord, de l'Aisne, des Ardennes, de la Meuse; Deutschland südl. des Mains).

Kelt. Deutung: **apa* (zu lat. *aqua*) fehlt im Kelt. u. kommt vor allem in Namen nicht vor.

**abu-s* ist als Stamm u. zusammengesetzt häufig in Namen vertreten, zwänge aber zur unwahrscheinlichen[?] Annahme einer vorgerm. Entlehnung.

Hinweise auf ON *Alpfen* aus **alappa* im südl. Schwarzwald. **Alapa* 5mal in NW.-Deutschland als Name f. Bäche belegbar. Die Nebenform *-appa* auch in *Elsbach* (alt *Elesippe*) in d. Rhön (älter *Elisba, Elspa*). Das Nebeneinander von *Arnapa* und *Arnefa* . . . im rhein. Flußnamen *Erft* erklärt Sch. aus alter Dublette **Arnappa* u. **Arnapa*. Kelt. Deutung dadurch für *-apa* sehr unwahrscheinlich, also [?] germ. *-apa* aus idg. **ab-*, *-appa* aus **abn-*.

[Ein altes idg. **ab-* darf wegen des *b* kaum angenommen werden; für ein germ. *-apa* spricht im Grunde nichts als die vorwiegend deutschen Stammwörter: das beweist nur die Lebendigkeit des Suffixes im Germ., nichts aber für seine Herkunft. Diese bleibt nach wie vor dunkel.]

176. **Wallner** E. Altbairische Siedelungsgeschichte in den Ortsnamen der Ämter Bruck, Dachau, Freising, Friedberg, Landsberg, Moosburg und Pfaffenhofen. Mit 1 Karte (der deutschen Urniederlassungen Südbaierns, gekennzeichnet durch alte pfarrliche Rechte und die Nachsilbe *ing* im Namen) von F. Silberhorn. München u. Berlin, Oldenbourg. 1924. 147 S. 8°. 6,— M.

Bespr.: DLZ. 1924, 2491 (Stutz); Ztschr. d. Vereins für Volkskunde 35, 143 (Mielke); ZONF. 1 (1925) 158 ff. (Scheidl).

Das Land: Aufbau, Wasser, Moor, Wald, Pflanzenwelt, Tierleben. Vordeutscher Nachlaß. Das Volk: Landnahme, Fremde Volksteile, Gliederung, Recht, Heldensage, Glaube und Kirche. Das Dorf: Siedelung, Acker, Markt, das nach dem Grundherrn benannte Altdorf, die Reutung, das Neudorf, die Burg, der Einzelhof, die jüngsten Neusiedlungen, Ortsnamentafeln, Ortsnamenverzeichnis.

177. **Mayer** A. Völkerverschiebungen in Böhmen und Mähren mit besonderer Berücksichtigung der markomannischen Frage.

Ztschr. dtsch. Ver. f. d. Gesch. Mährens u. Schlesiens 26 (1924) 19—50.

Ortsnamen als Geschichtsquelle. Kelt. Ortsnamen: aus d. Altertum; in d. heut. Ortsnamen: *Iser, Týn, Tein, March* [?], *Donautal.* Markomannisch-quadische Ortsnamen: *Elbe, Eger.*

178. **Diels** P. Sudetendeutsche in vorslaw. Zeit. Mittelschles. Ver. f. Volkskunde 25 S. 44—49.

Die Namendeutungen Gierachs werden nachgeprüft.

179. **Vasmer** M. Neuere Beiträge zur slav. Ortsnamenforschung. 1. Die altgerm. Ortsnamenforschung in Böhmen. ZslPh. 2 (1925) 524—530.

Bespricht die Arbeiten von E. Gierach u. E. Schwarz.

V. sieht durch diese Arbeiten als erwiesen an, daß bei dem Einzug der Slawen (vor Abschluß der hochdeu. Lv.) das Land noch vielfach germ. besiedelt war. Da aber die deutschen Ortsnamen Böhmens in der Hauptmasse der Kolonisationszeit entstammen, "muß inzwischen die Slawisierung der alten german. Bevölkerung in Böhmen bis auf geringe Ausnahmen ziemlich gründlich durchgeführt worden sein".

180. **Schwarz** E. Flußnamen und Völkerbewegungen in Oberpannonien. ZslPh. I (1924/25) 329—336.

Bespr.: DLZ. 1926, 326 (Fraenkel).

Bespricht die Geschichte der Namen *Raab, Lafnitz, Feistritz, Safenbäche, Zöbernbach* (Güns), *Scarniunga, Schwarzach, Pinka, Bakonyer Wald.*

181. **Kossinna** G. Zu meiner Ostgermanenkarte. 1 Karte, 4 Abb. Mannus 16 (1924) 160—175.

182. **Tackenberg** K. Die Wandalen in Niederschlesien. Mit 32 Tafeln. Vorgesch. Forschungen I, 2. Berlin, de Gruyter. 1925. 133 S. gr. 8°. 16,— M.

Bespr.: Mannus 17, 247ff. (Schulz).

Darstellung der wand. Besiedelung Schlesiens seit dem 1. Jh. v. Ch. auf Grund aller vorliegenden Funde. Ältere germ. Besiedelung Niederschlesiens. Die Wandalen Nordjütlands haben sich viell. im Posenschen mit älterer germ. Bevölkerung gemischt, von deren Art vieles angenommen, und seien so nach Schlesien eingerückt. Abwanderung seit Ende des 3. Jhs.

183. **Diculescu** C. C. Die Gepiden. Forschungen zur Geschichte Daziens im frühen Mittelalter u. zur Vorgeschichte des rumän. Volkes. I. Bd., mit 10 Abb., 2 Karten, 1 Tafel. Leipzig, Kabitzsch. 1923. XV u. 262 S. 8°. 5,— M.

γ) Germanische Frühzeit.

(S. auch Abt. XI.)

184. **Neckel** G. Altgermanische Kultur. Wissenschaft und Bildung 208. Leipzig, Quelle & Meyer. 1925. 131 S. 8°. 1,50 M.

Inhalt: Einleitung, das alte Germanien (Natur u. Grenzen, die germ. Ursprungssage, aus der Stammeskunde), Gesellschaft und Staat, Religion, Dichtung.

185. **Neckel** G. Die gemeingermanische Zeit. Ztschr. f. Deutschkunde 39 (1925) 1—20, 91—110.

"Solange die germ. Volkskraft sich in kriegerischen Siedlungszügen stoßweise nach außen entlädt, so lange sprechen wir von gemeingerm. Zeit, u. als die Erscheinung auf den Norden beschränkt ist, von gemeinnord." Die gemeingerm. Zeit endet im Süden um 600, in Norddeutschland um 800, im Norden die gemeinnord. um 1000. "Solange näml. die Germanen bzw. die Nordgerm. sich ausdehnten, so lange hatten sie weit mehr Gemeinsames als später, sie bildeten in viel höherem Grade eine Einheit."

Wanderungen, Sprachverhältnisse, germ. Religion (Wodankult gemeingerm., 'ein Sturmdämon dieses Namens . . scheint . . mit dem alles sehenden und lenkenden Himmelsherrn verschmolzen zu sein'. Thor. Landschaftsgottheiten Nerthus, Freyr. Germ. Charakter des Ragnarökgedankens). 'Die alte Kultur Germaniens . . besaß Einheit des künstler. Stils in allen Lebensäußerungen des Volkes . . Unser Deutschtum ist u. war von jeher etwas anderes als das Germanentum."

Vgl. die Kritik Helms, hier Nr. 190 u. Mogks Untersuchung, Nr. 198.

186. **Olrik** A. Nordisches Geistesleben. 2. unv. Aufl. Germ. Bibliothek V I. Heidelberg, Winter. 1925. 8°. Geh. 5,—, geb. 6,50 M.

187. **Heusler** A. Von germanischer und deutscher Art. Vortrag auf der Erlanger Philologenversammlung. Ztschr. f. Deutschkunde 39 (1925) 746—763.

Bespr*: Zschr. d. Vereins f. Volkskunde 35, 129 (Bolte).

188. **Joachimi-Dege** M. Vom Charakter des Germanen. 'Vom Geiste neuer Literaturforschung. Festschr. f. O. Walzel.' 1924. S. 3—9.

Die Germanen 'das Seevolk des Nordens'. Versuch, daraus den Charakter zu begreifen.

189. **Helm** K. Germanenforschung. Hess. Bl. f. Volkskunde 23 S. 57—66.

Gegen Fuhrmann und Wendrin.

190. **Helm** K. Spaltung, Schichtung und Mischung im germanischen Heidentum. 'Vom Werden des deutschen Geistes.' Festgabe f. G. Ehrismann. 1925. S. 1—20.

Bespr.: DLZ. 1926, 1288f. (Gierach, Helms Kritik einschränkend: *Tius* als idg. **dieus* wohl gemeingerm., nicht lokal; Donar viell. doch auch ostgerm. als Jupiter bezeugt).

Gegen Neckel (Nr. 185): Übereinstimmungen der altnord. Quellen mit Tacitus können auf spätrer nordischer Entwicklung beruhen. Erwägungen zur germ. Religion: Synkretismus. Tiuskult. Donar (kelt.-germ.), Freyr und der Vanenkult (von Dänemark und Schweden aus-

gehend), Wodan (alt am Rhein. Bei den Hermunduren 58 n. Chr. (Tacitus), den Langobarden spätestens um 150, den Sachsen früh bezeugt. Fehlt ganz oder spielt geringe Rolle bei Baiern u. der Masse der Ostgermanen. Von den Sachsen vielleicht um 500 zu den Nordgerm. als Gott des Herrenstandes).

191. **Schröder** F. R. Germanentum und Hellenismus, Untersuchungen zur germanischen Religionsgeschichte. Germ. Bibl. 2, 17. Heidelberg, Winter. 1924. VIII u. 160 S. kl. 8°. Geb. 7,50 M.

Bespr.: Selbstanz. GRM. 13, 234; Neuphil. Mitt. 27 (1926) 28 ff. (Karsten); DLZ. 1925, 214 ff. (Naumann).

Das Buch fußt auf Neckels 'Balder'. Die wichtige Wendung liegt in der Ansicht, die hell. Einfl. in der germ. Religion seien "nicht nur auf einen einzigen bestimmten Kult, wie etwa den des phryg. Attis [Neckel v. Balder], zurückzuführen, sondern auf dem weiten Felde des Synkretismus jener Jahrhunderte" zu suchen.

Ausgang: Die Entlehnung der Runen aus der griech. Kursive. Damit ist zugleich auch späthellenist. Alphabet- u. Zahlenzauber (8, 10, 18, 36, 72) zu den Germanen gelangt. Die 432 000 Einherjer entsprechen der (Griechen u. Römern unbekannten!) babyl. und ar. Periode von 432 000 Jahren.

Walhall als die goldglänzende Jubelhalle Odins u. der Einherjer vergleicht sich dem himml. Jerusalem der Apokalypse; beide entstammen wahrscheinlich[?] der hellenist. Astralreligion. Die 12 Götterheime sind die Tierkreisbilder, die Himmelsbrücke die Milchstraße, die Einherjer vergötterte Seelen.

Vegetationskulte: der zeugende Hengst, Helgi(?); *Nerthus* als die 'Tänzerin' zu ind. *nṛtú*[?], Freyr u. Freyja, deren Namen vielleicht auf älteren Zusammenhang mit den semit. *ba' al* u. *ba' alat* weisen; weitere orient. Züge sind Freyrs Tod durch Horn oder Geweih = Attis, Adonis; Freyjas Katzengespann = Kybeles Löwengespann; Ynglinga Saga c 10 = Herodot IV 95 von Zalmoxis [zur Gestalt Freyrs wäre noch der gallische Phalluskult u. ihr heiliger Eber zu untersuchen, die in den Funden der Latènezeit stark hervortreten].

Der Gestalt Balders liegt eine Schicht germ. Vegetationsbräuche zugrunde [hierfür wären neben den späten volkskundl. Belegen auch die schwed. Felsbilder zuzuziehen, vgl. hier Nr. 206]. Daneben drängt sich Hellenist. auf: zumal der Isiskult, der viell. die Gestalten Lokis u. Sigyns mit aufhellt, der Minnetrunk, der Name (übersetzt *κύριος*), Anleihen aus der Aionlehre, vor allem aber der Gesamtcharakter. Odins Geheimnis u. der Begriff des *λόγος*.

192. **Much** R. Balder. ZfdA. 61 (1924) 93—126.

Sucht Spuren Balders u. seiner Geschichte im Altgerm. Beziehungen nach SO. liegen vor der Völkerwanderungszeit. Rolle der Thraker. Siegfrid, Siegmund ähnl. Attis.

193. **Loewenthal** J. Kultgeschichtliche Fragen. PBB. 49 (1925) 63—88.

A. Germ. Zwillingsgottheiten.

§ 1. *Ῥᾶος* und *Ῥάπτος*. Vergleich des ostgerm. Alcis-Kults mit dem Dienst der fratres Arvales. Die Namen *Naharvalōz* 'qui caede valent' und **Vihtovalōz* 'qui proelio valent'.

§ 2. *Ibor* und *Aio* als 'Bock' und 'Opfertier' [! wegen ai. *áya-s.* 'Lauf, Umlauf', das in Verbindung mit *gavām* 'der Kühe' ein periodisch wiederkehrendes Opfer bezeichnet!]

B. Germanische Kulte morgenländischer Herkunft.

§ 1. *Phol*, germ. **Pulaz* zu dak. *βάλος* 'Herr', griech. *βόλος* aus semit. *ba'al* (Entlehnungen übers thrak.: 'Hahn', 'Pfeil', 'Silber', 'Mohn' ahd. *hetan* usw. aus **kitōn* wie gr. *χιτών, κιθών* aus den Phönik.). Der Blumenleben wirkende Gottestritt.

§ 2. Die Kultsage von Rauni 'Vogelbeere' u. ihrem Sohn-Gatten Sämpsä 'Simse', germ., nach d. Urbild von Tānīt u. Ašmūn.

§ 3. Nerthus aus dem sidon. Astarte- oder babyl. Ištardienst.

§ 4 Frigg.

C. Roßkult.

194. **Holwerda** J. H. Germanische 'templa'. Mit 4 Abbild. und 2 Tafeln. 'Studien z. vorgesch. Archäol.'. Festschr. f. Götze. 1925. S. 181—186.

Über eine germ. Tempel- u. Begräbnisstätte in Holland aus dem 1. Jh. n. Ch.

195. **Siebs** Th. Neues z. germ. Mythologie. Mitt. schles. Ver. f. Volkskde. 25 (1924) 1—17.

Ausgehend von 3 Inschriften vom Hadrianswall in England: Mars Thingsus ist der Kriegsgott Tius, die Alaisiagen germ. Kampfgottheiten, die älteste Bezeugung von Walküren.

196. **Jung** E. Irmensul und Rolandsäule. Ein Beitrag zur Rechtsarchäologie. Mit 14 Abb. Mannus 17 (1925/26) 1—34.

Die Vermutung J. Grimms, die Rolandsäulen Norddeutschlands hingen mit der germ. Irmensul zusammen, läßt sich heute durch eine Reihe archäol. Befunde erhärten. Die Rolandbilder selbst (seit ca. 1250) mögen (als Umdeutung des Götterpfahls) näher mit der ostdeutschen Kolonisation zusammenhängen.

197. **Loewenthal** J. Muspilli. WuS. 9 (1924/26) 193.

198. **Mogk** Eu. Nordgermanische Götterverehrung nach den Kultquellen. In den 'Germanica'. Sieversfestschrift 1925. S. 258—272.

Gegen Neckel, hier Nr. 185.

'1. *Ōdinn* ist weder bei den Nordgermanen noch überhaupt bei den Germanen jemals Himmelsgott gewesen. 2. Auf Island ist überhaupt kein Odinskult nachweisbar, sondern nur Thors- u. Freyskult. 3. Diesen brachten die eingewanderten Isländer mit aus Norwegen, wo er unter den freien Bauern herrschte, während der Odinskult an den Königshöfen und bei den kriegerischen Jarlen heimisch war.'

199. **Schirmeisen** K. Die germanischen Göttinnen. Turnzeitung d. deu. Turnvbd. Brüx 5 (1924) 91—94, 103—106.

Versuch, die Vielzahl der Namen zurückzuführen auf 5 zeitlich geschichtete Göttergestalten: je eine Göttin des 'Harpunen-', des 'Pflug'-, des 'Dolch-' und des 'Schwertzeitalters'.

200. **Schultz** W. Zeitrechnung u. Weltordnung b. d. Germanen. Mannus 16 (1924) 119—126.

Vgl. Nr. 15.

201. **Wilke** G. Ein altgermanisches Haaropfer. Mannus 16 (1924) 64—73.

Ein Holtumer Moorfund vermutlich der ersten Eisenzeit als archäol. Beweis dieser Sitte. Das Haaropfer bei Germ. und Griechen. Kossinna bringt aaO. S. 112 ähnliche Funde bei.

202. **Moschkau** R. Nachtrag zum germ. Haaropfer. Mannus 17 (1925/26) 121.

Zu Wilke und Kossinna: 2 Moorfunde aus Jütland (dän. Nationalmuseum) als weitere Belege.

203. **Mogk** E. Der Machtbegriff im Altnordischen. Streitbergfestgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 278—284. 1924.

Vgl. Abt. XI Nr. 252.

Die Bedeutungssphäre der altnord. Ausdrücke für 'Macht': *máttr, magn, megin* weist 'auf den Glauben an die Macht, die der Mensch in Wesen oder Dingen wähnt' ('Mana').

204. **Stübe** R. Kvasir und der magische Gebrauch des Speichels. Festschr. Eu. Mogk zum 70. Geburtstag (s. Abt. XI Nr. 5f).

Der Speichel als wirkende, heilende, schützende, fruchtbare Macht, als Zeichen der Zuneigung und als Schadenzauber.

205. **La Cour** V. Solens Personifikation i vor Broncealder. Danske Studier (1924) 121—134.

Frage: "om man in den nordiske Broncealder dyrkede Solen som et upersonligt Himmellegeme, eller om man allerede da tilbad en personificeret Solguddom."

Die Darstellungen zeigen: 1. die Sonne in kreisrunder Form — der Himmelskörper; 2. die Strahlensonne — die Sonne als wirkende Macht; 3. das Sonnenrad — die Sonne als sich selbst bewegendes Wesen; 4. 1917/18 in Uppland gefundene Felszeichnungen geben die Sonnenscheibe auf menschl. Beinen; 5. die schon früher bekannten, nun sicher anzuschließenden Menschen mit Sonnen(-scheiben oder -rad)-leibern. "Naar man i Broncealdern er naaet til at fremstille Solskiven med Ben, Arme og Hoved, saa maa den religiøse Forestillingskreds allerede da have rummet en personlig Sol-'Magt'."

Dabei wird die Sonne schildartig. Vergleich mit dem Palladion Athenes und der ägäischen Schildgottheit.

206. **Almgren** O. Felsenzeichnung. A: Skandinavien. Mit 8 Tafeln. Eberts Reallexikon (s. Nr. 18) III 207—223.

Einl. I § 1. Die eingeritzten naturalistischen Tierzeichnungen und die damit verwandten Felsenmalereien (wahrsch. neolithisch im S, W und N Norwegens, N Schwedens, meist Konturzeichnungen, bes. von Elchen).

II. Die stilisierten Felsenzeichnungen der Bronzezeit (nebst den Grabzeichnungen). § 2. Geogr. Verbreitung. Erforschung. § 3. Anbringungsart. § 4. Bilderbestand (Schiffe, figürl. Darstellung — zumal bewaffnete Männer, Pferde, Rinder, Hirsche —, Waffen, symb. Zeichen — zumal Räder u. a. Kreisfig., Fußsohlen und Schalen —). § 5. Zeitbestimmung (neolith. Vorstufen, einzelnes aus der 1. und 2., die reicher entwickelten aus der 3., 4. und 5. Per. der Bronzezeit, Ausläufer wie Reiterzeichnung in Tanum früheste Eisenzeit). § 6. Deutungsversuche (hist. Deutung kaum je durchführbar, manchmal Totenkult. Die Schiffe hier offenbar meist Kultschiffe 'mit ihren Sonnensymbolen, heil. Bäumen und Ästen, Tänzern, Adoranten, Lurenbläsern usw.' Sonnenwagen usw. "Sogar Szenen aus dem rituellen Jahreszeitdrama dürfte man erkennen können, wie das Maibrautpaar, das Erschießen des Bräutigams, seine Beweinung durch die Braut, seine Auferstehung und Rache." In der Nähe von Felsbildern manchmal Reste von Opferfeuern und Ortsnamen von kultischer Bedeutung).

207. **Singer** S. Stil und Weltanschauung der altgerm. Poesie. Vom Geiste neuer Litforsch. Festschr. f. O. Walzel. S. 9 – 21. 1924.

Versucht die innere Form der altgerm. Poesie durch Vergleich mit der altnord. Ornamentik (wstl. auf Grund Scheltemas; s. Bd. X Abt. III Nr. 24) zu erhellen.

208. **Heusler** A. Die altgermanische Dichtung. Mit 1 Tafel und 62 Abb. (Hdb. d. Literaturwissenschaft Lfg. 11 f., 16 f., 21, 24.) Wildpark-Potsdam, Athenaion. 1924. 200 S. 4°.

Bespr.: Beibl. z. Anglia 37, 1 ff. (Mogk); GRM. 12, 381 (H. Schröder).

Versuch einer Rekonstruktion.

Inhalt: Umfang und Quellen der altgerm. Dichtung; Nebenquellen, Richtlinien der Darstellung; Gesittung, Sprache, fremde Einwirkungen; Runenschrift, Mündliche Überlieferung und Niederschrift; Niedere und höhere Gattungen, Eddisch und Skaldisch; Verskunst, Vortrag; Ritualdichtung; Zauberdichtung; Spruchdichtung; Merkdichtung; Kleinlyrik; Rückblick auf die niedere Dichtung; Hofdichter; Preislied; Erzähllied: die gemeingerm. Form des Heldenliedes; Erzähllied: die nur im Norden bezeugten Arten; Ausblick auf das Epos; Rückblick, Germanischer Stil.

209. **Schulz** W. Die germanische Familie in der Vorzeit. Mit 26 Abb. (Vorzeitbücherei, 3.) Leipzig, Kabitzsch. 1925. VI u. 36 S. 8°. 2,50 M.

Bespr.: Mannus 17, 256 (Jahn).

Einleitung: Familienaufbau (vaterrechtlich), Stellung der Frau (Spuren des Mutterrechts unidg. Herkunft), Ehe, Hausgemeinschaft, Verwandtschaft.

210. **Weber** M. Der Streit um den Charakter der altgerm. Sozialverfassung in der deutschen Literatur des letzten Jahrzehnts in den 'Ges. Aufs. z. Sozial- u. Wirtschaftsgesch.' Tübingen, Mohr. 1924.

211. **Baumgart** R. Die Nordgermanen. Nach der vom Verfasser hinterlassenen Handschrift bearb. von F. Dettweiler. Mit 37 Abb. Heidelberg, Winter. 1925. VIII u. 102 S. 4°.

Inhalt: Alemannen, Schwaben, Sueven (Ochsendoppeljoch, Längsbalkeneggen, Beetpflüge usw.). Rip. und sal. Franken, Chatten, Mischgebiete von Chatten und Alemannen, Hermunduren, Thüringer, Friesen. Feldvermessungsfragen, Dorf- und Feldanlage bei den Germanen. Die landwirtschaftlichen Denkmäler der Kelten und Slaven auf altgerm. Boden und sonst in Europa. Wirtsch. und ständische Entwicklung in Dänemark, Schweden und Norwegen.

212. **Mayer** E. Germanische Geschlechtsverbände und das Problem der Feldgemeinschaft. Zschr. d. Savigny-Stiftung. Germ. Abt. 44 (1924) 30—113.

Agrarkommunismus sei nirgends, wohl aber in alter Zeit Herdenkommunismus nachweisbar.

"Der Geschlechtsverband ist aber unter die Leitung des Geschlechtsältesten, des Adligen gestellt: daraus hat sich ein großer, vielleicht der wichtigste Teil der sogenannten Grundherrschaften entwickelt."

213. **Mayer** E. Die Entstehung der germanischen Todesstrafe. Der Gerichtssaal 89, 353—396.

Kritik der 'germanischen Todesstrafen' Amiras (s. Bd. X Abt. III Nr. 140).

214. **Friesen** O. v. Rö-stenen i Bohuslän och runorna i Norden under folkvandringstiden. (Uppsala Univ. Årsskrift, Filos., språkvet. och hist. vet. 4.) Upsala, Lundequist. 1924. 165 S. 8°.

Bespr.: DLZ. 1924, 1919ff. (Neckel); BSL. 25, 133ff. (Cahen).

Publikation eines neuen Runensteins von der Insel Otterö im schwed. Skagerrak aus dem 5. Jh. Für die Altertumskunde sind daran am wichtigsten das vollständige Verzeichnis aller nord. Runeninschriften vor 800 und die Behandlung der urnord. Personennamen, woraus F. vielfach auf alte Handelsbeziehungen (zumal mit den Rheinländern) schließen will.

215. **Bork** F. Zur Entstehungsgeschichte des Futharc. Mit 1 Abb. Mannus 16 (1924) 113—118.

216. **Pedersen** H. Runernes Oprindelse. Aarbøger f. nord. Oldkynd. og Hist. 1923; S.-Abdruck 1924, 46 S.

Bespr.: BSL. 25, 150ff. (Cahen; sehr ausführlich).

Ableitung der Runen aus dem Latein. Außerordentlich wertvoll der Vergleich mit der Ogam-Schrift der Iren (womit P. die Runen auch historisch verbindet).

Leipzig, Tabaksmühle 44. G. Ipsen.

IV. Tocharisch.

1. **Lidén** Ev. Studien zur tocharischen Sprachgeschichte (= Göteborgs Högskolas Årsskrift 22 [1916], Nr. 3). Göteborg 1916. 37 S. 8°.

1. Über die tocharische Lautverbindung *çc*. In Toch. B aus *st, sth* durch Palatalisierung vor *i*. 2. B *kāswo* 'Aussatz'. Lehnwort aus dem Iranischen, vgl. aw. *kasvīš*. 3. B *pir* 'Stuhl'. Entlehnt aus prākr. *pīḍha*. 4. A *porat* 'Beil'. Sehr alte Entlehnung ans dem Persischen. 5. B *karyor* 'Kauf'. 6. B *pīto* 'Verkauf'. Vielleicht zu wgerm. **fai-lia-* 'feil'? 7. B *kerciye* 'Palast'. Zu abulg. *gordŭ* 'Burg', got. *gards* 'Haus' usw. 8. B *srūk-* 'sterben'. Vielleicht zu ahd. *serwên* 'hinsiechen' usw. 9. B *tute* 'gelb'. Aus idg. **dhŭ-to-* 'geräuchert'. 10. *wrattsai, warñai, snai*. B *wrattsai* 'nach—hin' zu Wz. *uert-*, B *warñai* 'zusammen mit' vielleicht zu aengl. *worn* 'Schar', B *snai* 'ohne' zu lat. *sine*; sämtlich alte Lokativformen. 11. B *prāri* 'Finger'. Zur Wz. **bher-* 'tragen'. 12. B *oko* 'Frucht'. Zu abulg. *jag-oda* 'Frucht', lit. *ūga* 'Beere' usw. 13. B *cake* 'Fluß'. Zu abulg. *teką* 'ich laufe' usw. 14. B *stām* 'Baum'. Vielleicht zu ahd. *stam*. 15. B *lakle* 'Schmerz'. Aus **lukle* zu lat. *lūgeo*.

2. **Schulze** Wilh. Die Tocharischen Sprachreste. DLZ. 44 (1923) 47—56.

Allgemeines zu „Sieg und Siegling, Tocharische Sprachreste" sowie zur tocharischen Grammatik.

3. **Le Coq** A. Drei Buddhabilder auf Holztäfelchen, mit tocharischen Aufschriften. OLZ. 27 (1924) 586—588.

4. **Reuter** J. N. Die Anlautsvokale im Tocharischen. Festskrift tillägnad Hugo Pipping på hans Sextioårsdag den 5. November 1924. Helsingfors 1924. S. 452—461.

Aus einigen Besonderheiten der tocharischen Schreibung schließt der Verf., daß die tocharischen Anlautsvokale im allgemeinen mit festem Einsatz (Kehlkopfverschluß) gesprochen wurden, ähnlich dem semitischen 'Alef.

5. **Schulze** Wilh. Die reduplizierten Präterita des Tocharischen und des Germanischen. SBBA. 1924. S. 166—174.

An Stelle der in A üblichen reduplizierten Präterita *cacäl* (Stamm *täl-* „heben"), *paprutäk* („verschließen") usw. erscheinen in B *cāla, prautka* usw., also unreduplizierte Formen mit langem *ā* oder Diphthong. Das Verhältnis entspricht dem von urgerm. *hehait, stestaut* zu as. *hēt, steot*.

6. **Reuter** J. N. Bemerkungen über die neuen Lautzeichen im Tocharischen. Studia Orientalia edidit Societas Orientalis Fennica. I (1925) 194—237.

Die Tocharer haben das Sanskritalphabet um eine Anzahl neuer Zeichen zum Ausdruck speziell tocharischer Laute bereichert; den Lautwert dieser Zeichen sucht diese Arbeit zu bestimmen: 1. Die sogenannten „Dubletten" *k̲, t̲, p̲, n̲, m̲, r̲, l̲, ś̲, s̲, s̲, ts̲* neben *k, t, p, n, m, r, l, ś, s,*

s, ts drücken wohl eine Palatalisierung oder Mouillierung aus. 2. Lautwert von *ä* etwa *ɛə*. 3. *w* ist stimmlos, vielleicht bilabial. 4. *ly* ist vielleicht palatales *l*. 5. *ts* wohl = englisch *th* in *think*, wäre also besser mit *þ* zu transkribieren.

7. **Sieg** E. und **Siegling** W. Die Speisung des Bodhisattva vor der Erleuchtung. Nach einem in Turfan gefundenen Handschriftenblatt in der B-Mundart des Tocharischen. Asia Major 2 (1925) 277—283.

Erste Probe des Dialekts B aus den deutschen Turfansammlungen; bisher kannten wir die B-Mundart nur aus den Arbeiten französischer Forscher.

Leipzig. Joh. Friedrich.

V. Arisch.

A. Indo-iranisch.

a) Allgemeines.

(s. auch B 3a).

1. The Journal of the K. R. Cama Oriental Institute. Ed. by J. J. Modi. Nr. 1—4. Bombay 1922/24. 8°.

Parsen-Institut; gelegentlich auch indologische Beiträge. In Nr. 1 S. 85—92: A brief History of the Inst.

2. The Indian Historical Quarterly. Ed. by Narendra Nath Law. Vol. I. Calcutta, Calcutta Oriental Press. 1925. 794 S. 8°. Rs. 6—.

3. Studia orientalia. I. (Knut Tallqvist sexagenario). Helsingforsiae, Soc. or. fennica. 1925. 396 S. 8°.

4. Indo-Iranian Studies being commem. papers in honour of Shams-ul-ullema Dastur Darab Peshotan Sanjana. London, K. Paul; Leipzig, Harrassowitz. 1925. VIII u. 293 S. 4°.

Hauptsächlich iran. Beiträge, hier zum Teil verzeichnet (vollständig s. ZDMG. 80, 1926, S. XXXIIf.), s. Nr. 13, 77, 216, 217, 223—225, 229—230, 245, 254, 263, 267, 279.

5. **Döbeln** Ernst v. Nordisk orientalisk bibliografi för åren 1911—1920. Svenska Orientsällskapet Årsbok 3 (1925) 51—88.

S. 67—69: Persien, 69—76: Indien och Buddhismen.

6. **Littmann** Enno. Morgenländ. Wörter im Deutschen. 2. verm. und verb. Aufl. Tübingen, Mohr. 1924. XII u. 161 S. 8°. 3,30 M., geb. 5,— M.

7. Unter fremden Völkern. Eine neue Völkerkunde. Herausg. von Wilhelm Doegen in Verbindung mit A. Brandl [usw.]. Berlin: V. f. Politik und Wirtschaft. 1925. 383 S. 8°.

11. H. v. Glasenapp: Der Hinduismus. — 12. Die Gurkhas. — 13. H. v. Glasenapp: Die Radschputen. — 14. Ders.: Die Sikhs. — 15. J. Horovitz: Die ind. Mohammedaner. — 16. F. C. Andreas: Die Iranier. — 17. Ernst Lewy: Die Zigeuner.

8. **La Vallée Poussin** L. Indo-européens et Indo-iraniens. L'Inde jusque vers 300 av. J.-C. Histoire du monde. Tome 3. Paris, Boccard. 1924. 8°.

Bespr.: JRAS. 1925, 522—23 (L. D. Barnett).

9. **Hertel** J. Die Himmelstore im Veda und Awesta. Indo-Iran. Quellen und Forsch. 2. Leipzig, Haessel. 1924. 68 S. 8°. Geb. 6,— M.

Bespr.: Asia Major 1 (1924) 785—92 (A. Hillebrandt); JRAS (1925) 733—35 (J. Charpentier); OLZ. 28 (1925) Sp. 179—80 (O. Stein).

10. **Hertel** J. Die arische Feuerlehre. Teil 1. Indo-Iran. Quellen u. Forsch. 6. Leipzig, Haessel. 1925. 187 S. 8°. Geb. 20,— M.

Bespr.: BSOS. 4 (1926) 174—77 (L. D. Barnett); OLZ. 29 (1926) 597—598 (H. Junker).

Ved. *yakṣá.* — Av. *ciθra.* — Ved. *dhénā,* av. *daēnā.* — Ved. *vásu,* av. *vohu.*

S. auch Abt. III Nr. 114.

10a. **Hodivala** Shapurji Kavasji. Indo-Iranian religion. J. Cama Or. Inst. Nr. 4 (1924) 1—143.

Auch SA.: Bombay: author 1925.

1. Ritual and ceremonial. 2. Asura Varuṇa and Ahura Mazda. 3. Mitra-Mithra and fire. 4. Minor divinities, farohars and pitṛis. 5. Cosmogony and eschatology. 6. Mythology and sundry matters.

b) Sprache.

11. **Bartholomae** Chr. Arica XIX. IF. 42 (1924) 133—142.

110. Die ar. Zahlwörter für 20, 30, 40. (Idg. **trī* < ai. *trīṇi* über Mittelstufe ar. **trīn,* diese bewirkt ar. **trīnšat,* danach 40 und 20 umgeformt, ebenso w.oss. *insäi.* — afgh. *šil* '20' Kollektivbegriff vielleicht zu ai. *kṣitíḥ* 'Siedelung', vgl. av. *nmāne-, vīs-, zantav-, daiṇhav-.* — Av. *caθwārəsatəm* aus ar. **catuṛšants;* neben **trišants* < afgh. *ðērš,* m.sak. *dirsə.*

12. **Charpentier** J. Beiträge zur indoiran. Wortkunde. Le Monde Or. 18 (1924) 1—45.

1. Soghd. *knδ, knδf* 'Stadt' und Verw.: uigur. LW. *känt,* vgl. *Samarkand* usw., auch sak. *kantha-* (vgl. Lüders SBBA. 1913, 418²: Pā. 2, 4, 20 *kanthā*) wahrscheinlich LW., urspr. 'Lehmmauer' zu ai. *khan-*? — 2. Av. *kamərəδa-* 'Kopf': nicht zu ai. *mūrdhan-.* da *ka-* nur ind., nicht iran., sondern aus **kamṛ-d(h)a-,* vgl. skr. *kamaṭha-* 'Betteltopf e. Einsiedlers', pkr. *kamaḍha* (Deśīnm. 2, 55) 'Krug' [für *kamaṭha* braucht keine Grundform auf *-tha* angenommen zu werden!]. — 3. Ostiran. **kap(h)a-* 'Fisch': soghd. *kp'* (**kapᵃ*), *qapī,* oss. *k'äf,* afgh. *kab,* minj., yidg. *kåp,* sak. *kava-,* in den reinen Pamir-Dial. nicht ermittelt, dazu vielleicht aus einem Reimwort **śapha-* ai. *śaphara-.* Ai. *jhaṣa-* nicht zu schwed. *gars,* vielleicht zu **ghers-*

ai. *hṛṣyati*; skr. *mīna-* dravid. Ursprungs? — 4. Ai. *giri-*, *girikā* 'Maus'. Ōrm. *gilak*, Baχt. *girzá* 'Ratte', vielleicht auch in Kaśm. *gil^ahar^i* 'Eichhorn'. — 5. Sak. *saruā*, *sarvā*, *sarau* 'Löwe': nicht zu ai. *tsaru-*, sondern mit *-rv-* aus *-rg-* (vgl. sak. *mura* aus **murua* zu ai. *mṛga-* usw.) zu soghd. *šryw *šaryə*, np. *šēr*, wobei allerdings Anlaut unklar bleibt; vgl. auch Tedesco BSL. 25, 1, 58f. — 6. Ai. *kapucchala-* 'Schopf am Hinterhaupt. Kelle des Opferlöffels': a) m. = *ka-pucchala* 'Schwänzchen', b) n. vgl. *waχī kapč*, *kifčilaz*, Ishk. *kåfč*, Minj. *kafčīya*, Yidg. *kafči* 'Löffel', ai. *kapāla-*, lat. *capula*. — 7. Soghd. *γ'wzn* 'Hirsch' usw.: **γāwazn*, o.oss. *qvazn*, w.oss. *gävanz* 'Hirschkuh', np. *gavaz(n)*: **g^uōu-(e)n-* + Suffix *-ĝh-* (gr. *-ιχος*), also Grdbed. 'kl. Stier, Kuh'; *n*-Stamm in ai. *goṇa-* usw. — 8. Indoiran. Wörter für 'Milch' usw. I. ai. *kṣīra-* usw. *Waχī šēr* LW aus Npers., Ōrm. *šīpī*, *šippī* aus *šīr* + *pī* zu av. *payah-* usw. Nicht im Nordiran., oss. *äχsir* vielleicht altes LW? Ai. *kṣīra-* zu *kṣar-* wie *tīra-* zu *tar-* (gegen Wackernagel Ai. Gr. I. 25). II. av. *χšvīd-*, *χšviptavant-*, sogdh. *'γšypty *^aχšift*, yaghn. *χ^išift*, Sar. *χevd*, Šu. *šχūvd*, *χūve*, Ishk. *χum*, Yazgh. *φwovd*, Rosch. *χ̌ūvd*, N. pehl. *šift*, KD. tāl. *šet*, Awr. Pāwä *šōt*, Grdf. **kṣipta-*, für av. *χšvīd-* von **χšivd(a)-* auszugehen mit Umstellung. Vgl. ai. *uda-śvit-* Pā. 4, 2, 19 urspr. 'Wassermilch'? Afgh. *šaudo̥* aus **χšavda-* aus **χšivda-*. Afgh. *šōmlē*, *šlōmbē* 'Buttermilch' aus **šōmdē* aus **sōvdē* aus **χšavd-*, *χšuvd-*. III. Ai. *ghṛta-* und seine Bedeutung [bayr. Butterschmalz]. Nicht zu *ghar-* 'besprengen', sondern zu *ghar-* 'leuchten, brennen' als 'das Gekochte'.

13. **Kent** Roland G. Certain personal pronouns in Indo-Iranian. Indo-Iranian Studies (s. Nr. 4) S. 291—293.

Vgl. JAOS. 44 (1924) S. 159. "The acc. **mege* (Greek *ἐμέγε* has prefixed *ε* after the nom. *ἐγώ*) may have caused **eghō(m)* in some sections of the I.-E. territory to lose its aspiration and become **egō(m)*."

14. **Reichelt** H. Die indoiran. Benennungen des Salzes. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 295—298.

Ai. *lavaṇa-* nicht zu lat. *lavo*, sondern mit *lavaṅgá-* 'Gewürznelke' zu *lunā́ti*; ai. *ūṣă-* 'Salzgrund' usw. mit *ū̆ṣaṇa* 'schwarzer Pfeffer' zu *uṣ-* 'brennen'; mpers. *sōr* für **šōr* (vgl. afgh. *šōra*) zu aw. *šav-* 'ritzen'; npers *namak* nicht zu *nam* 'feucht', sondern mit afgh. *(n)mālg*, šughn. *nimā́dǰ* (aus **namáδaka*) zu aw. *nəmah-* 'Darlehen', hom. *νέμω* 'ich teile (Speise) zu', im Sinne von 'das Zugeteilte, der Zusatz'. — Osset. *cänxä* wohl im Kaukasusgebiet entlehnt und nicht aus Ostiran mitgebracht. — Sānsī (Himālaya) *manuka* aus neuind. LW. *namuka*.

S. auch Abt. III Nr. 115.

15. **Tedesco** P. La racine *sed-* en indo-iranien. BSL. 24, 3 (1924) 197—204.

c) Mitanni-Götter. — Vorarische Induskultur.

16. **Gune** P. D. The Indo-Iranian migrations in the light of the Mitani records. J. Cama Or. Inst. 1 (1922) 1—7.

16a. **Chattopadhyaya** K. The Boghazköi Inscriptions and their Value for Vedic Chronology.

S. Abt. III Nr. 112.

17. **Marshall** Sir John. First light on a long-forgotten civilisation: new discoveries of an unknown prehistoric past in India. The Illustrated London News 165 (1924) Nr. 4457.

Bespr.: A. H. Sayce ib. Nr. 4458; C. J. Gadd a. Sidney Smith ib. Nr. 4459.

Ein längst bekanntes (Al. Cunningham Arch. Survey of India. Rep. for 1872—73. Vol. 5, Taf. 33) Siegel aus Harappa gab Anstoß zu Ausgrabungen bei diesem Ort (westl. von Montgomery, Bahnstrecke Multan-Lahore); gleichartige Funde auch aus dem weitentfernten Mohenjo Daro (Distr. Lārkāna im nördl. Sind). Ruinen von erheblicher Ausdehnung, Geräte und 'Siegel', zumeist ein Rind (kein Einhorn!) mit geschweiften langen Hörnern, vor sich ein Gefäß, darüber eine Anzahl Zeichen (bisher etwa 30 verschiedene). Sayce erinnert an proto-elamische Siegel, Gadd und Smith geben eine Tabelle mit Vergleich sumerischer Bilderschrift (ganz und gar nicht überzeugend) sowie archäol. Vergleiche (dürftig). Von daher hat sich in England, Indien u. a. der voreilig geprägte Ausdruck 'Indo-Sumerer' festgesetzt. Das geringe Material berechtigt vorerst zu keinerlei Urteil.

18. **Brown** George William. The possibility of contact between Sumerian and the languages of India. JAOS. 45 (1925) 366.

19. **Mackay** Ernest. Sumerian connexions with ancient India. JRAS. 1925. S. 697—701, Taf. X.

20. **Scheil** V. Un nouveau sceau hindou pseudo-sumérien. Rev. d'assyriol. 22 (1925) 55—56.

21. **Thureau-Dangin** F. Sceaux de Tello et Sceaux de Harappa. Revue d'assyriologie 22 (1925) 99—101. 1 Abb.

In diesen drei Aufsätzen Nachweis identischer Siegel aus Funden in Kish, Djhoka und Tello, womit Kontakt zwischen Mesopotamien und Indusland fürs 3. Jt. dargetan ist. Seitdem ist 1926 auch der Fund eines Silberplättchens mit Keilschrift (Geld?) in Mohenjo Daro gemeldet worden. — Beide franz. Gelehrte lehnen mit Recht eine Gleichsetzung mit Sumerisch ab.

22. **Waddell** L. A. The Indo-Sumerian seals deciphered. Discovering Sumerians of Indus Valley as Phoenicians, Barats, Goths and famous Vedic Aryans 3100—2300 B. C. London, Luzac. 1925. XXIV u. 146 S., Abb. 8°.

Bespr.: JRAS. 1925, 797—99 (J. Charpentier). — Völlig unbrauchbar, vgl. auch JAOS. 45 (1925) 172—74 (R. G. Kent).

B. Indisch.

I. Altindisch.

a) Allgemeines.

23. **Caland** W. Roberto de' Nobili and the Sanskrit lang. a. lit. Acta or. 3 (1924) 38—51.

24. **Charpentier** J. Indologiska studier i Sverige. Svenska Orientsällskapet, Årsbok 2 (1924).

25. **Krause** Wolfg. Altindische und altnordische Kunstpoesie, ein Vergleich ihres Sprachstils. KZ. 53 (1925) 213—248.

Im Uridg. war das Verbum fin. unter gewissen, häufig auftretenden Bedingungen schwachtonig bzw. unbetont. Dieser Zustand hat sich am reinsten im Ai. und im Altgerm. erhalten. Gerade in diesen beiden verliert das Verbum fin. an stilist. Gewicht, die nominalen Ausdrucksformen verleihen dem Satz Glanz und Fülle. Gerade in diesen beiden hat sich eine höchst eigenartige, durch ihre — oft monströsen — nominalen Stilmittel scharf charakterisierte Kunstdichtung entwickelt.

b) Weltanschauung.

26. **Konow** Sten. Die Inder. Lehrbuch der Religionsgeschichte. Bd. II, 4. Aufl. Tübingen, Mohr. 1925. S. 1—198.

27. **Hopkins** E. W. Ethics of India. New Haven, Yale Un. Pr.; London, Milford. 1924. XIV u. 265 S. 8°. $ 3,—; 14/-.

27a. **Keith** A. B. The religion and philosophy of the Veda and Upanishads. (Harvard Or. Ser. 31—32.) Cambridge, Mass.: Harvard Un. Pr. 1925. 683 S. 4°.

Bespr.: BSOS. 4 (1926) 337—46 (J. Charpentier).

28. **Konow** Sten. Indo-european religious ideas in ancient India. Annals of the Bhandarkar Inst. 6 (1925) 59—66.

29. **Strauß** Otto. Indische Philosophie. München, E. Reinhardt. 1925. 286 S. 8°.

Bespr.: Acta or. (1925) 118—123 (P. Tuxen); OLZ. 29 (1926) 898—903 (B. Heimann).

30. **Hillebrandt** A. Zur ved. Mythol. u. Völkerbewegung. ZII. 3 (1924) 1—22.

31. **Heiler** Friedrich. Die Mystik in den Upanishaden. Z. f. Buddh. 6 (1924) 104—113, 205—36. Auch SA.: München-Neubiberg, O. Schloß. 8°. 1,— M. Unters. z. Gesch. d. Buddh. 14.

Bespr.: A. Hillebrandt, ebd. 7 (1926) 188—93.

32. **Radhakrishnan** S. The Philosophy of the Upanishads. London, Allen & Unwin; New York, Macmillan. 1924. XV u. 143 S. 8°. 5/—.

Bespr.: Asiatic Rev. 20. 720—6. SA. a. d. Vfs. Indian Philosophy. 1923.

33. **Schayer** Stanislav. Die Struktur der magischen Weltanschauung nach dem Atharva-Veda und den Brāhmaṇa-Texten. Z. f. Buddh. 6 (1925) 259—299. Auch SA.: München-Neubiberg, O. Schloß. 1925. 8°. 1,— M. Unters. z. Gesch. d. Buddh. 15.

34. **Sieg** E. Der Nachtweg der Sonne nach der vedischen Anschauung. GN. 1923. S. 1—23.

Bespr.: Z. f. Buddh. 6 (1924) 114—17 (A. Hillebrandt).

35. **Winternitz** M. Die Vrātyas. Z. f. Buddhismus 6 (1924) 48—60. Auch SA.: München-Neubiberg, O. Schloß. 0,60 M. Unters. z. Gesch. d. Buddh. 12.
Gegen J. W. Hauer (vgl. Bd. X, Abt. V, Nr. 145).

36. **Vogel** J. Ph. Serpent-worship in ancient and modern India. AO. 2 (1924) 279—312. 4 Tf.

37. **v. Glasenapp** Hellmuth. Der Jainismus. Eine indische Erlösungsreligion, nach den Quellen dargestellt. Kultur und Weltanschauung. Bd. 1. Berlin, Alf Häger. 1925. XIV u. 505 S. Mit 31 Tafeln. 4°.
Bespr.: JAOS. 46 (1926) 268—269 (H. M. Johnson).

c) Geschichte, Kultur usw.

37a. **Das** Abinas Chandra. Rgvedic culture. Calcutta: Cambray. 1925. X u. 564 S., 5 Taf. 8°.
Bespr.: JRAS. 1926, S. 757 (L. D. Barnett): "the spirit of the book as a whole is far from scientific."

38. **Faddegon** B. The thirteenth month in ancient Hindu chronology. Acta or. 4 (1925) 124—133.

39. **Glasenapp** H. v. Indien (Volk u. Kultur, Länder u. Städte). Der ind. Kulturkreis in Einzeldarst. München, Gg. Müller. 1925. 124 S. Mit 248 Taf. 4°. 32,— M.
Bespr.: OLZ. 29 (1926) 444—446 (H. Zimmer).

40. **Hillebrandt** A. Altindische Politik. Eine Übersicht auf Grund der Quellen. Die Herdflamme, Bd. 7. Jena, G. Fischer. 1923. XII u. 211 S. 8°. 3,—, geb. 4,— M.
Bespr.: OLZ. 28 (1925) Sp. 976 (O. Stein).

41. **Modi** J. J. The Indian custom of a husband or wife not naming his wife or her husband. J. of the Anthropol. Soc. of Bombay 12 (1922) 301—316.

42. [**Ptolemaeus:**] La Géographie de Ptolémée: l'Inde ⟨VII, 1—4⟩. Texte établi par Louis Renou. Paris, Champion. 1925. XVI u. 89 S. Mit 4 Karten. 8°.

43. **Slater** Gilbert. The dravidian element in indian culture. London, Benn. 1924. 192 S. 8°.
Bespr.: JRAS. 1924, S. 485—7. (L. D. Barnett) — Verfehlt.

44. **Smith** V. A. The early History of India from 600 B. C. to the Muh. conquest. 4 ed. rev. by S. M. Edwardes. Oxford, Clarendon Pr. 1924. X u. 535 S. 8°.
Bespr.: OLZ. 28 (1925) 728—29 (J. Nobel).

45. **Swamikannu Pillai** L. D. An Indian Ephemeris A. D. 700 to A. D. 1999 showing the daily solar a. lunar reckoning

according to the principal systems current in India. Madras, Gov. Pr. 1922/23. Vol. 1. 1, 2, 2—7. 4°.

46. **Le Coq** A. v. Die buddhistische Spätantike in Mittelasien. 3. 4. Die Wandmalereien. 5. Neue Bildwerke. Berlin, D. Reimer. 1924/26. 2°. 250,— bzw. 100,— M.
S. Bd. X, Abt. V, Nr. 28.

47. **Pelliot** Paul. Les Grottes de Touen-houang. Peintures et sculptures bouddhiques des époques des Wei, des T'ang et des Song. Mission Pelliot en Asie Centrale. Série in-quarto. I. Paris, Geuthner 1914—24. 6 Tomes. 4°.

d) Sprache.

48. **Reichelt** Hans. Indisch. Stand u. Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I, Nr. 266). S. 238—252.

48 a. **Aleksandrov** F. G. Zur Deklination der *o*-Stämme im Sanskrit. (russ.) Uč. zapiski v. školy g. Odessy 2 (1922) 108—113.

1. Instr. Sing. *devena*. Im Instr. Sing *enă* (aus **oi̯nō*) neben *eṣu, ebhiḥ* usw. wurde *e-* als Stamm und *-nă* als Endung empfunden; nach *asya, asmai*: *ena* wurde neben *tasya, tasmai* auch *tena* und darnach auch neben *devasya, devam* usw. auch *devena* gebildet. — 2. Instr.-Dat.-Abl. Dual. *devābhyām*, Gen.-Lok. Dual. *devayoḥ*. Zum Ausdruck der Paarheit dienten mehrere parallel nebeneinander existierende Stämme: ein Stamm auf den *-u*-Diphthong (*-ou̯*), auf den langen *-u*-Diphthong (*-ōu̯*), auf *-ō-* und auf den *-i*-Diphthong (*-oi̯*). Von diesen Stämmen wurden einzelne Kasus (meist mit denselben Formantien wie im Sing.) gebildet. So gehört der Dat.-Abl.-Inst. auf *-ābhyām* zum Stamme auf *ō* ebenso wie aw. Gen. auf *-å* (aus urar. *-ās*, idg. *-ōs*), Gen.-Lok. auf *-oḥ* dagegen zum Stamme auf *-ou̯* usw. Durch Verquickung der von diesen Stämmen gebildeten Formen mit denen vom Stamme auf *-oi̯* entstanden die Formen auf *-oi̯ou̯(s)* (ai. *-ayoḥ* im Gen.-Lok.), *-oi̯ōs* (aw. *-ayå*). — 3. Akk. Plur. *devān*. Die Form *devān* statt **devan* aus **deiu̯ons* kam so zustande, daß man auf Grund des Nom. Plur. *devāḥ* neben Nom. Sing. *devaḥ* die Länge des Stammauslauts als Pluralzeichen empfand. [H.]

49. **Clark** Walter E. The Hindu-Arabic Numerals. JAOS. 45 (1925) 359, 366.
Gegen Kaye.

50. **Sommer** F. Zum vedischen Sandhi. Stand u. Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266). S. 253—272.

51. **Devoto** Giacomo. I perfetti indiani del Tipo *uvāca/ūcuḥ* e la teoria del raddoppiamento. RIGI. 9 (1925) 227—234.
Bespr.: Ebd. S. 234 (Fr. Ribezzo).

"Il tipo *uvāca* dev' essere considerato come un residuo del periodo preistorico" (mit Meillet gegen Bartholomae u. Brugmann). — Ribezzo unterscheidet enklitisches **gegona* von betontem **gegéna* (wie **-πατορα*: *πατέρα*), entsprechend **uvăca* (aus **vavăca*, wie *ubhau* aus **u̯e-bhóu*) und analogisch *uvāca* (aus enkl. **vavāca*) neben *vavāca*, daneben drittens aus

endbetonten medialen Formen wie **vocé* (aus **vavacé, vaṷ(ə)cé*, vgl. *īyĕ : yaj-*) analogisch gebildetes Aktiv **vōca*, das von *uvāca* die Reduplikation übernommen habe: *uvōca*.

52. **Kieckers** E. Altind. *karōti* "er macht". IF. 43 (1925) 39.

Nach *sunvánti : sunṓṣi* wird zu *kurvánti* (AV.) **kurṓṣi* gebildet und dies nach *karṣi* (AV.) in *karōṣi* umgewandelt [??].

53. **Pisani** Vittore. Sui verbi della VII classe in antico indiano e in generale sul cosidetto "infisso nasale". Rendiconti Accad. Lincei. Cl. di sc. mor., stor. e filol. Serie 6, 1 (1925) 265—277.

Nach *asmi* (: *smas*) wird **pinsmi* (: **pinsmas*) zu **pinasmi*; es bestanden nebeneinander **añjmi *aṅkti* und **ajmi *akti*, verschmolzen in **anᵘjmi, *an-akti* [??]. — Für die meisten Wurzeln ist Nebenform ohne oder mit anderem Endkonsonant nachweisbar, dieser also Determinativ. Von Wurzeln wie *stembh-/stṃbh-* nasallose Wurzelform auf *i-, u-, ṛ-* Wurzeln übertragen, neben urspr. **iu-ṅg-, *li-ṅqu-* treten **iu̯-g-, *li-qu̯-*.

54. **Renou** L. Le type védique *tudáti*. Mélanges Vendryes (s. Abt. II Nr. 7) S. 309—316.

Il semble qu'il ait existé anciennement une flexion modale à désinences secondaires et à voyelle thématique, qui était essentiellement ponctuelle, en regard d'un indicatif surtout duratif et de structure différente. Accessoirement cette flexion pouvait servir à la constatation d'un fait momentané. Lorsque les désinences primaires sont devenues nécessaires dans l'expression du présent, ces groupes modaux ont pris pied à l'indicatif en donnant naissance au type *tudáti*.

55. **Renou** Louis. Le Valeur du parfait dans les hymnes védiques. Coll. linguistique 18. Paris, Champion. (1925). IX u. 217 S. 8°. 30 franz. Fr.

S. Abt. I Nr. 140.

Bespr.: JRAS. 1926, 776—78 (L. D. Barnett), IF. 44 (1926/7), 354 ff. (A. Hillebrandt).

56. **Kieckers** E. Zu ai. *tatra vanē* 'in diesem Walde'. IF. 42 (1924) 329.

Mit esthn. Parallelen.

---

57. **La Terza** E. Primo Saggio di un Lessico etimologico dell' Antico Indiano allo stato degli studi lessicografici e comparativi. RIGI. 8 (1924) 139—146; 9 (1925) 109—121, 265 bis 276.

a- bis *amhaḥ; aka-* bis *agni-; agra-* bis *ájjuka-*.

58. **Macdonell** A. A. A practical Sanscrit Dictionary w. translit., accentuation a. etymol. analysis throughout. Oxford, Univ. Press. 1924. IX u. 382 S. 4°. 30/-.

BSOS. 3 (1924) 594—95 (R. L. Turner). — Photogr. reprod. of the orig. ed. of 1892.

59. **Schmidt** Richard. Nachträge zum Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung von O. Böthlingk Lief. 1—6. Hannover, Lafaire. 1924/26. S. 1—288. 2°.

Bespr.: JRAS. 1925, 533—4 (L. D. Barnett). — *a* — *maṇibhū*.

60. **Bloomfield** M. On vedic Agni kravyavāhana and Agni kavyavāhana. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 12—14.

61. **Codrington** H. W. *karṣa, karṣāpaṇa*. JRAS. (1924) 93 bis 94.

62. **Cuny** A. Le nom du "doigt" en Sanskrit et dans les langues sémitiques. Mélanges Vendryes (s. Abt. II Nr. 7) S. 135—139.

Anlaut von ai. *kṣip-* zurückgeführt auf "$g_1{}^z$h- doublet phonétique de *g_1h-"; Urform *$g_1{}^z$hp-, vgl. ursem. *ṣb- (hebr. *'eṣba'* arab. *iṣba'u*^{u} mit prothetischem Vokal, syr. *ṣeβ'å*). Ai. *kṣip-* 'Finger' älter als *kṣip-* 'werfen', vgl. hebr. *yaδ* 'Hand': *yādā(h)* 'er warf'.

63. **Hopkins** E. W. Words of defamation in Sanskrit legal language. JAOS. 45 (1925) 39—50.

64. **Johansson** K. F. Die Sanskr.-Wz. *phaṇ-* und *phāṇṭā-*. ZII 3 (1925) 212—234.

Vgl. I. Scheftelowitz KZ. 53, 269.

65. **Liebich** B. Lateinisch *campus* als Lehnwort im Indischen? Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 230—233.

ai. *kampana-* m. n., *kampanā* f. 'Heer', *kempanādhipati* hoher Offizierstitel in Kashmir (11.—12. Jh.); semasiol. vgl. holl. *leger*, port. *fossado*, gr. *στρατόπεδον*, rhaeto-rom. *comp* 'Heer'. Alle Belege stammen aus Kashmir; vielleicht "an Vermittlung durch arab.-pers. Medium zu denken" [??].

66. **Lüders** H. Vedisch *gṛh-*. KZ. 52 (1923) 99—105.

Ved. *gṛhatē* (RV. 5, 32, 12), *gṛhāmahi* (RV. 8, 21, 16), *gṛhē* (Maitr. S. 1, 9, 5), *gṛhīta* (ib. 2, 5, 2), *gṛhayē* (Kāṭh. 9, 13) nicht zu *grah-*, *grabh-* 'nehmen' noch zu *garh-* 'anklagen, tadeln', sond. mit Bed. 'vergeblich verlangen' zu *gṛdh-* 'gierig sein', dazu auch *gṛhu-* 'Bettler'. Medium im emphat. Sinn 'gieren', vgl. Pā. 1, 3, 69.

67. **Meillet** A. A propos du groupe lituanien de *beriù*.

(S. Abt. XII C Nr. 52.)

ved. *járbhurīti, bhuraṇyati* usw. "On parle parfois d'un thème *bhurá-*; mais l'impératif *bhurántu* et la 3. pers. du pl. *bhuránta* peuvent appartenir à un type athématique, beaucoup plus probable."

68. **Neisser** Walter. Zum Wörterbuch des Ṛgveda. Heft 1 (a — auśāna). Abh. f. d. K. d. Morgenl. 16. 4. Leipzig, Brockhaus. 1924. XIII u. 205 S. 8°.

Bespr.: JAOS. 45 (1925) 157—172 (M. Bloomfield); GGA. (1925) 128 bis 135 (E. Sieg); JRAS. (1925) 372—73 (J. Charpentier); DLZ. 28 (1925) 963—64 (F. O. Schrader).

69. **Neisser** W. Altindisch *stáuti|stáve*. ZII. 3 (1925) 187—200.

70. **Przyluski J.** Emprunts anaryens en indo-aryen. BSL. 24, 1. 3 (1923/24) 118—123, 255—258.

71. **Renou L.** Védique *vāvṛdhé*, *vāvṛdhúḥ*. BSL. 24, 3 (1924) 185—188.

72. **Scheftelowitz I.** Ein urindisches Liquidengesetz. KZ. 53 (1925) 248—269.

I. Idg. *l* vor *n*, *s* im Urind. geschwunden, wobei *n*, *s* zerebralisiert und vorangehender kurzer, nicht positionslanger, Vokal gedehnt worden ist: ved. *āṇi-* : *aratni-*, *arāla-* 'gebogen'; ved. *āṇḍam* aus **el-ndo*. — Ai. *bhāṇḍam*, pā. *bhāṇaka* : arm. *bolor* 'rund', np. *balbalä* 'Krug'. — Ai. *māṣa-* : lit. *mulvas* 'gelblich' usw. (vgl. lat. *holus* : *helvus*). — Ved. *baṣkaya* 'Kalb' : *bāla-*, *baṭu-* 'Junge' : asl. *bolĭnŭ* 'infirmus'. — Ved. *lāṣati* 'begehrt' urind. Redupl. von *lásati* 'strahlt' wie *yéṣati* 'sprudelt', av. *yaēša-* : *yasati* 'siedet' mit Einfluß des Simplex, urspr. Länge in *abhilāṣa-*, vgl. mit anderer Redupl. gr. *λιλαίομαι*. — Vor Suffix *-nda* schwindet auch *r*. Die Lautgruppe **rn*, **rs* meist zu *ṇ*, *ṛṣ* und nur vereinzelt unter mi. Einfluß zu *ṇ*, *ṣ* ohne Ersatzdehnung : ai. *varṇa* : npers. *var* 'Wärme', Bed. 'Decke' von Grammatikern erfunden. — Ved. *kāṇuka-* 'in Kufen befindlich' (BB. 28. 145) : gr. *κέρνος*. — Ai. *aṇu-* nicht zu *ἀλέω*, sondern zu lit. *ìrti* 'trennen', npers. *ärrä* 'Säge', lat. *rarus*. — Ai. *gaṇa-* : mpers. *gallak*, npers. *gällä* 'Herde'. — Ai. *kōṇa*, *kuṭila-*, *kōra-*, ai. *kuṇi* : gr. *κυρτός*, alb. *kurús* 'beuge' (vgl. ai. *kumpa* 'lahm am Arm' : lit. *kumpas* 'krumm'). — Ai. *maṇḍa* : got. *smaírþr*, RV. *marāyin* 'strahlend', ai. *maṇi-*. — II. Idg. *əl* wird vor Vokalen und Halbvokalen zu *il*, *ul*, vor Konsonanten als Reduktionsstufe von *axl* zu *il*, *ul*, von *axlax* zu *ĭr*, *ŭr* (zahlreiche Beispiele angeführt). — III. Anlautendes *v* vor idg. *əl*, *ər* im Ai. stets geschwunden, mit *u*-Färbung, dagegen vor den Schwundstufen *l*, *r* stets erhalten geblieben : ai. *ulvam* : lat. *volva*, ai. *ūrṇa* : got. *wulla*, aber ai. *vṛdh-*, *vṛka-* usw. — IV. Idg. *l* zu urind. *r*, außer hinter urspr. *s* + Konsonant : *klpta-* : lat. *scalpō*, ai. *plīhan* : av. *spərəzan*; *plīhan* (VS. 25, 8) durch *plāśi* 'Eingeweide' beeinflußt, *li* für *l* gründet sich auf alte volkstüml. Aussprache, die auch für *r* aus RV. belegt wird an Beispielen, wo Kons. + *r* wie Kons. + *ri* einen vorangehenden kurzen Vokal positionslang werden läßt: RV. 1, 77, 5 *ṛtāvā*, 1, 130, 8 *tatṛṣāṇám*, 1, 133, 7 und 6, 14, 5 *ávṛtaḥ* usw.; zuweilen wird auch der positionslange Vokal durch Langvokal ersetzt: 1, 57, 1 *ápāvṛtam*, 1, 173, 11 *tātṛṣāṇám* usw.; für *r* wird *ri* geschrieben: 4, 14, 2 *vavrivāṁsam* 4, 20, 4. Vorved. **triṛca* durch Haplologie *tṛca* oder *trica*, danach aus **dvyṛca* *dvṛca*, vgl. auch 6, 22, 11 *madryadŕk*, wofür Kaśmir-Ms. richtig *madryadṛk* (Nom. sg. von *-dṛś*), u. a. — Verwechslung *ru* und *ṛ*: T.S. 7, 4, 13 *pṛṣvābhyas* statt *pru-*, *bhṛkuti* neben *bhrūkuṭi*; **śruṇu-* wurde zu *śṛṇu-*, danach auch *śṛṇōmi*, RV. 7, 35, 6 *ihá śṛṇōtu* hinter Positionslänge *śruṇotu* zu lesen, vgl. av. *s(u)runaoiti*. — V. *algaú* VS. 25, 6 'Leisten': gr. *λαγόνες*, idg. **alag-*. — Ai. *klid-*, *klēda-* : lit. *sklindaũ* 'zerfließen'. — RV. *gáldā* 'Hunger, Gier', TS. 3, 1, 11, 8 *gárda-* 'hungrig' : asl. *gladŭ* 'Hunger'. — RV. *jálāṣa* 'Heilkräuter habend' : lit. *žolẽ* 'Heilkraut'. — Ai. *malha* 'eine Wamme habend', av. *marəzāna-* 'Bauch', lett. *ap-melſu* 'schwelle an', lit. *mėlžinas* 'Riese'. — Ai. *jálam* 'Netz' : arm. *calem* 'falte'. — Ai. *palvam* (Baudh.), skr. *pallam* 'Behälter' : *pālavī* 'Gefäß', gr. *πέλλις*, lat. *pēlvis*. — Skr. *pūla* 'Büschel', *pulasti* 'schlichthaarig', *pulaka* : gr. *πῦλιγγες*, air. *ul* Bart', slav. *puliti* 'ausraufen'. — Ai. *malvá-* 'töricht' : av. *mruta* 'blöd-

sinnig', *mrūra* 'aufreibend', gr. *ἀμβλύς*, ahd. *blōdi*, got. *malwjan*, av. *mravyåsca* 'Streit'. — Ai. *lāṅgalam* 'Stange, Pflug', *raṅgati* : lit. *lingėti* 'hin und her bewegen'. — Ai. *lelāyati* 'schwankt' : lit. *lainas*, *leilas* 'schlank'. — Ai. *hāla-* : lit. *žůlis* 'Baumstamm'. — Ai. *gárta-* : lit. *gelmė̃* 'Tiefe'. — Ai. *rukṣa* : *ruh-*. — Ai. *hrada-* : air. *glais* aus kelt. **glad-si*. Ai. *cullī* 'Kochofen' durch mi. Einfluß aus **colvi* : *kūlayati* 'versengt', lit. *kulėti*, idg. **keul-*. — Der RV. fußt auf einem Dialekt, in dem *l* (nicht *əl*) häufig zu *r* geworden war; aber in versch. gleichzeitigen Mundarten scheint idg. *l* meist unverändert geblieben zu sein. Im 10. Buch des RV. macht sich bereits der Einfluß eines solchen Dialekts geltend : *lōman-* mit urspr. *l*: gr. *λῶμα* aus **lōuma* : ai. *lūna*, *lūma*, *lunóti*. — RV. 10, 85, 28 *nīlalōhitá-* mit Assimilation, RV. *ulūkhalam* aus *uru-úkhalam*, j. ved. *lōhita* für ved. *rōhita* (gr. *ἐρυθρός*) durch Angleichung an *lōha*. Dagegen aus idg. Urzeit: ved. *rúpyati* : lat. *rumpō* neben AV. *lumpati* : lit. *lùpti*, gr. *λῡπέω*, ebenso ved. *giláti* : air. *gelim* neben *girati* : lat. *vorō* und RV. *riśatē* 'rupft ab' : gr. *ἐρείκω* neben *liśatē* 'pflückt ab', *lēša* : asl. *listŭ* 'Blatt'. Ferner: ai. *śiśira*, arm. *saṙn* 'Eis', russ. *serënŭ* 'Reif' neben asl. *slana* 'Reif', *slota* 'Winter'; ai. *rīti-*, *raya-*, *riṇāti*: asl. *rijati*, *rinati*, gr. *ὀρίνω*, got. *rinnan* neben lit. *ėju* 'gieße' kymr. *lliant* 'Strom'. Idg. **-lo* neben **-ro*.

73. **Schröder** Franz Rolf. Deutsch *eren* (s. Abt. XI Nr. 325).

Ahd. *arin*, *erin* 'altare, pavimentum', mhd. *eren*, *ern* 'Fußboden, Tenne, Hausflur' usw. zu ai. *iriṇa-* 'Loch in der Erde' > 'Feuerloch' > 'Bodenplatte e. Feuerstätte'. In RV. X. 34. 9 Wortspiel zwischen 'Erdloch (für Würfel)' und *'Feuerloch (für Kohlen)'.

74. **Schulze** Wilhelm. Das Rätsel vom trächtigen Tiere. Ung. Jbb. 4 (1924) 20—26.

Uralter Zusammenhang von Rätsel und Kenningar. — *aṣṭāpadī* die trächtig befundene Opferkuh; *dohada*. — Zigeunerrätsel u. a.

75. **Sievers** E. Vedisches und Indogermanisches. I—III. IF. 42 (1924) 193—220; 43 (1925) 1—9, 128—206.

I. Zur Anlautsverstärkung. II. Inlautsverstärkung. III. Intonation und Ablaut.

S. auch Abt. II Nr. 16—18, Abt. VIII Nr. 38, Abt. XI Nr. 52.

76. **Stein** O. *Σῦριγξ* und suruṅgā. ZII. 3 (1925) 280—318.

Vgl. M. Winternitz Ind. Hist. Qu. 1 (1925) 429—32.

77. **Taraporevala** I. J. S. The word *ahura* in Sanskrit and the Gobhilas. Indo-Iranian Studies (s. Nr. 4) S. 143—148.

Gobh. Gṛhyas. 2. 10. 29, Mantrabr. 1. 6. 21. *Ahura* und *Kṛśana* (Gobh. 2. 10. 30) = av. *Kərəsāni* Y. 9. 24 als zwei „Aryan deities" erklärt!

78. **Turner** R. L. Indo-Aryan Etymological Notes. BSOS. 3 (1924) 399—404.

1. Skr. *ánas-*, lat. *onus* zu einer W. **en-* 'tragen', erweitert **en-ḱ-* : gr. *ἤνεγκον*, **on-ḱ-* : ai. *ān-áṃś-a*, **n-eḱ* : ai. *náś-ati*, **n-oḱ-* : got. *ga-nah*, **n̥-ḱ-* : ai. *aś-nóti*. — 2. Pali *ghara-* 'Haus' : idg. **gwher-*, ai. *ghar-*, *gharma-* usw., zur Bedeutung vgl. lat. *aedēs*; auch lat. *forum* ebensogut aus **dhworo* wie aus **gwhoro-* abzuleiten.

79. **Willman-Grabowska** H. de. Les noms de personnes dans le Çatapatha Brāhmaṇa. Mélanges Vendryes (s. Abt. II Nr. 7) S. 373—390.

80. **Woolner** A. C. Bekanāṭa and Bikaner. JRAS. 1924. S. 439 bis 440.

e) Indische Grammatiker und Lexikographen.

81. **Pathak** K. B. Pāṇini and the authorship of the Uṇādi Sūtras. Annals of the Bhandarkar Inst. 4 (1923) 111—136.

82. **Patañjali.** Mahābhāṣya adhy. 1, pāda 1, āhnika 1, transl. by Prabhat Chandra Chakravarti. Ind. Hist. Qu. 1 (1925) 703—739.

83. **Jinendrabuddhi.** Kāśikā-vivaraṇa-pañjikā. Śrīśa-Candra-Cakravartti-saṃskṛtā. Rajshahi (Bengal): Verendra Res. Soc. 1913—25. 3 Bände. 8°. Rs. 23—.
Kommentar eines bengal. Buddhisten zur Kāśikā.

84. **Maitreyarakṣita.** Dhātupradīpaḥ, Śrīśa-Candra-Cakravartti-bhaṭṭācāryyeṇa samskṛtaḥ. Rajshahi (Bengal): Varendra Res. Soc. 1919. 156 S. 8°. Rs. 1—8.
Kommentar eines bengal. Buddhisten zum Pāṇinīya-Dhātupātha.

85. **Purusottamadeva.** Bhāṣāvṛttiḥ, kevala-Veda-viṣayaka-sūtra-vyatirikta-Pāṇinīya-sūtravṛttiḥ. Śrīśa-Candra-Cakravartti-bhaṭṭācāryyeṇa saṃskṛtā. Rajshahi: Varendra Res. Soc. 1918. 21, 614, 2. 8°. Rs. 6—.

86. **Chakravarti** Prabhatchandra. Linguistic speculations of the Hindus. Journal of the Department of Letters, Univ. of Calcutta 12 (1925) 47—185.
Bespr.: BSOS. 4 (1926) 376—79 (S. Varma).

87. **Varma** Siddheshwar. Analysis of meaning in the Indian philosophy of language. JRAS. 1925. S. 21—35.

88. **Rajwade** V. K. Reflections on the Amarakoṣa. Annals of the Bhandarkar Inst. 6 (1925) 75—82.

f) Texte, Exegese usw.

89. **Glasenapp** Otto v. Indische Gedichte aus vier Jahrtausenden. In deutscher Nachbildung. Mit einer Einleitung und Erläuterung von Helmuth v. Glasenapp. Berlin, Grote. 1925. XXXI u. 177 S. 8°. Geh. 5 M., geb. 7 u. 12 M.
Bespr.: DLZ. 28 (1925) 741—742 (E. Waldschmidt).

90. **Mukherjee** Braja Lal. Rig Veda X. 40, 10. J. & Pr. A. S. Bengal N. S. 20 (1924) 63—71.

91. **Porzig** W. Das Rätsel im Rigveda. Ein Beitrag zum Kapitel 'Sondersprache'. Germanica (s. Abt. XI Nr. 5e) S. 646—660.

92. **Uhl** L. L. A Contrib. towards the identification of the Soma plant of vedic times. JAOS. 45 (1925) 351—352.

93. **Caland** W. Zur Übersetzung der Taittirīyasaṃhitā. AO. 2 (1923) 22—31.

Eingehende Kritik der Übers. von A. B. Keith (Harvard Or. Ser. 18 bis 19, 1914).

94. Atharva Veda Sanhita. Hrsg. v. R. Roth u. W. D. Whitney. 2. verb. Aufl. [Obraldruck] besorgt von Max Lindenau. Berlin, Dümmler. 1924. XIX u. 390 S. gr. 8°. 25,— M.

Bespr.: OLZ. 29 (1926) 279—80 (F. O. Schrader). Buch 20 fortgelassen!

95. The Kashmirian Atharva Veda, book 11 ed. w. crit. notes by Le Roy Carr Barret. JAOS. 44 (1924) 258—269.

Vgl. Bd. IX Abt. V Nr. 46; Bd. X Abt. V Nr. 116.

96. **Lanman** C. R. Whitney's Material relating to the Atharva Veda. JAOS. 44 (1924) 157.

97. **Lindenau** M. Die Skambha-Hymnen des Atharvaveda. ZII. 3 (1925) 235—279.

98. The Çatapatha-brâhmana ed. by A. Weber. Reprint of the ed.: Berlin 1855. The White Yajurveda, part. II. — Collectio editionum rariorum orientalium noviter impr. III. Leipz., Harrassowitz. 1924. XIII u. 1194 S. 4°. 52 M.

99. **Āpastamba** Śrautasūtra. Buch 8—15, übersetzt von W. Caland. Verhand. Kon. Akad. v. Wet. te Amst., Afd. Letterk., N. R. 24. 2). Amsterdam. 1924. 468 S. 4°.

Bespr.: JRAS. 1925, 528—30 (L. D. Barnett); DLZ. 46, 1925, 1361—63 (A. Hillebrandt).

100. **Baudhāyana.** Śrauta-sūtra, ed. by W. Caland. Bibliotheca Indica, work-nr. 163. Calcutta 1904—24. 3 Vol. 8°.

Indexes (113 S.): proper names, words. — Bibliogr. appendix: complete bibliography of the texts belonging to the Black YV.

101. **Caland** W. Eine dritte Mitteilung über das Vādhūlasūtra. AO. 4 (1925) 1—41, 161—213.

Vgl. Bd. X Abt. V Nr. 126f.

102. Atharvana Jyotiṣam or the Vedanga Jyotisa of the Atharva Veda ed. for the first time by Bhagavad Datta (Punjab Sanskrit Series No. 6). Lahore: Motilal Das 1924 Rs 0—8.

103. **Faddegon** B. The catalogue of sciences in the Chāndogya-Upaniṣad (VII, 1, 2). AO. 4 (1925) 42—54, 133.

104. **Muṇḍaka-Upaniṣad.** Kritische Ausgabe von Johs. Hertel Indo-Iran. Quellen u. Forschungen 3. Leipzig, Haessel. 1924. 68 + LXVIII S. 8°. Geb. 12,— M.

Bespr.: DLZ. 28 (1925) 543—47 (F. O. Schrader).

105. **Keith** A. B. Classical Sanskrit Literature. Heritage of India Series. Calcutta: Association Pr.; London, Milford. 1923. 153 S. 8°. 2/6.

JRAS. 1925, 176—77 (R. L. Turner) mit sprachl. Bem.

106. The Virāṭaparvan of the Mahābhārata. Ed. from orig. mss. as a tentative work with crit. a. expl. notes by N. B. Utgikar. Poona, Bhandarkar Or. Res. Inst. 1923. LVI u. 540, 146, 286 S. 8°. Rs. 15.—

107. **Kauṭilya.** Arthaśāstra. With the Commentary Śrīmūla ed. by T. Ganapati Sāstri Part. I—II (1.—7. Adhikarana). Triv. Skr. Ser. 79—80. Trivandrum 1924.

108. **Kauṭilya.** Das altind. Buch vom Welt- und Staatsleben. Das Arthasāstra des K. Aus dem Skr. übers. u. mit Einl. u. Anm. vers. von Johann Jakob Meyer. Leipzig, Harrassowitz. 1925/6. 4°.

Bespr.: DLZ. 1926, Sp. 603—5 (M. Winternitz).

109. **Keith** A. B. The Sanskrit Drama in its origin, development, theory, and practice. Oxford, Clarendon Pr. 1924. 405 S. 8°. 21/-.

Bespr.: BSOS. 3 (1924) 593—4 (R. L. Turner); JRAS. 1925, 174—6 (derselbe).

110. **Belvalkar** S. K. The application of a few canons of textual and higher criticism to Kālidāsa's S'ākuntala. Asia Major 2 (1925) 79—104.

B. bereitet eine kritische Ausgabe vor. Wertvolles Beispiel kritischer Emendation unter Berücksichtigung der Irrtümer, die sich durch Abschreiben aus einer Vorlage mit fremder Schrift (S'ārada) ergeben.

111. **De** Sushil Kumar. Studies in the history of Sanskrit poetics. London, Luzac (Calcutta). 1923—25. Vol. 1, 2. 8°. Rs. 16,—; 21/-.

Bespr.: ZDMG. 80 (1926) 209—13 (H. Weller).

112. **Nobel** J. The Foundations of Indian poetry and their hist. development. Calcutta Or. Ser. 16. Calcutta, R. N. Seal. 1925. 193 S. 8°. Rs. 5,—.

2. Mittelindisch.

a) Pāli.

113. The Majjhima Nikāya. Vol. 4. Index of words. Ed. by Mrs. Rhys Davids. London, Pali Text Soc. 1925. VII u. 183 S. 8°.

114. The Apadāna of the Khuddaka Nikāya. Ed. by Mary E. Liley. Part 1. London, Pali Text Soc. 1925. XIV u. 338 S. 8°.

115. **Seidenstücker** K. Handbuch der Pāli-Sprache. Teil 1—3. Leipzig-Harrassowitz. 8°.

Teil 1: Elementar-Grammatik. 2. Aufl. 1926. VIII u. 117 S. — Teil 2: Pāli-Texte. 1923. VIII u. 104 S. — Teil 3: Pāli-Glossar. 1925. IV u. 98 S.

116. **Davids** T. W. Rhys and William **Stede.** The Pali Text Society's Pali-English Dictionary. Chipstead, Surrey: P.T.S. 1921—25. getr. Pag. 4°. £ 5 5/-.

117. **Gehman** Henry S. A Pālism in Buddhist Sanskrit. JAOS. 44 (1924) 73—75.

Vgl. JAOS. 43. 410ff. (Bd. X Abt. V Nr. 199). *ā-diś-* im Avadānaśataka im techn. Sinn wie pā. *ādisati* 'übermachen, anweisen' gebraucht. "This does not mean that the Sanskrit author was translating from a Pāli original. We should rather infer that these terms were in current use by the Buddhists long before these works were composed."

118. **Keith** A. B. Pāli, the language of the Southern Buddhists. Ind. Hist. Qu. 1 (1925) 501—517.

119. **Lüders** H. Pali *bondi-* und Verwandtes. KZ. 52 (1923) 106—109.

pā. *bunda-* m. 'Baumwurzel' (unbelegt) gewöhnlich zu skr. *budhna-* gestellt (vgl. Marāṭhī *bundha* n., *bundhā* m.), aber Aspirationsverlust unerklärt! Davon zu trennen *bundika-* 'kl. Bolzen' (wohl zu *bunda-* 'Pfeil?' RV. 8, 45, 4; 8, 77, 6 u. 11) sowie *bondi-* 'Körper' (als fem. nachgewiesen), wozu AMg. *bhāsurabomdī* 'm. glänzendem Körper versehen' und skr. *vṛndi* (Mahāvastu), *vṛnda* (wie pā. *pindī* : skr. *piṇḍa*). Hierher auch pkr. *vaṃdra-*, *vuṃdra-* (auch mit *b-*) bei Hemacandra: aus **vranda-*, **vrunda-* aus *vṛnda-*.

120. **Przyluski** J. Brahmā Sahāṃpati. Journ. Asiat. 205 (1924) 155—63.

Wie Pischel Ved. St. II. 312 Anm. aus *sabhā-pati.*

121. **Schulze** W. Gr. *ὑκερός* und pali *suṇisā.* KZ. 52 (1923) 152.

ὑκερός aus *ἑκυρός* wie *suṇisā* aus *siṇusā* (ai. *snuṣā*) durch Vokalumstellung; gegen W. Geiger Pali §§ 19, 3 u. 31, 2.

122. **Stede** W. Reduplikationskomposita im Pāli. Z. f. Buddh. 6 (1924) 89—94.

1. *agga-agga-nēmi-vaṭṭiyō* 'die alleräußersten Radränder'. *udagg-udagga* 'sehr erfreut', *ōtiṇṇa ōtiṇṇa* 'hierhin u. dorthin fallend'; *bindu-bindum* 'Tröpfchen für Tr.', *olokit'olokita-* 'wohin auch immer er blickte'. — 2. *cakk'âticakkam, thēr'ânuthērā, kiṇṇa-pakiṇṇa; aṅga-paccaṅga, cuṇṇa-vicuṇṇa;* MM. *gaṇḍ'âgaṇḍa, phal'âphalam, bhav'âbhava* usw. 'mit redupl. *a*' [?]. Psychol. betrachtet gehören alle bespr. Bildungen der Volkssprache an; Überfülle in den Jātaka, im Vinaya-piṭaka häufiger als in den vier alten Nikāya.

123. **Walleser** Max. Sprache und Heimat des Pali-Kanons. Materialien zur Kunde d. Buddhismus 4. Heidelberg. 1924. 24 S. 8°. 2,— M.

Bespr.: OLZ. 28 (1925) Sp. 94—97 (J. Nobel).

b) Alt-Prākrit.

124. **Asoka.** Inscriptions. New ed. by E. Hultzsch Corpus inscr. indicarum 1. Oxford, Clarendon Press. 1925. CXXXI u. 260 S. fol. 105/-.

1. Description of the inscr. 2. The author. 3. Asoka's empire. 4. Asoka's conversion. 5. Asoka's dharma. 6. Grammar of the Girnar rock-edicts. 7. Gr. of the Kalsi r.-e. 8. Gr. of the Shahbazgarhi r.-e. 9. Gr. of the Dhauli and Jaugada r.-e. 10. Gr of the Pillar edicts. 11. Gr. of the minor rock-inscr. — Texts and translations. — Index [vollst. Wortverzeichnis].

Bespr.: BSOS. 4 (1926) 362—365 (R. L. Turner).

125. **Woolner** Alfred C. Asoka. Text and glossary. Panjab Univ. Oriental Publ. London, Oxford Un. Pr. 1924. XLI u. 156 S. 4°. 18/-.

Bespr.: OLZ. 28 (1925) 961—2 (J. Nobel); JAOS. 46 (1926) 264—265 (T. Michelson).

Sehr mangelhaft.

126. **Bhandarkar** D. R. Asoka. The Carmichael Lectures, 1923. Calcutta, Univ. 1925. XVIII u. 346 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1925, 805—808 (J. Charpentier); JAOS. 46 (1926) 256—264 (T. Michelson).

127. **Walleser** Max. Nochmals das Edikt von Bhabra. (Materialien z. K. d. Buddh. 9.) Heidelberg 1925 (Leipzig, Harrassowitz). 22 S. 8°. 2,— M.

Vgl. Bd. X Abt. V Nr. 197, 198 und Walleser ZII. 3 (1924) 113—115.

128. **Jayaswal** K. P. Brahmi seals newly discovered at Patna. JBORS. 10 (1924) 180—193.

Darunter bemerkenswert vier aus Glas, gefunden bei Patna, der Schrift nach um 200 v. Chr.

129. **Majumdar** N. G. A List of Kharoṣṭhī Inscriptions. J. & Pr. A. S. Bengal N. S. 20 (1924) 1—39.

130. **Konow** S. and W. E. **van Wijk.** The eras of the Indian Kharoṣṭhī inscriptions. Acta or. 3 (1924) 52—91.

Beginn der Kaniṣka-Ära wahrscheinlich 117 n. Chr.

c) Späteres Prākrit.

131. **Konow** Sten. Eine Neuausgabe des ältesten Prakrit-Textes. DLZ. 45 (1924) Sp. 1899—1904.

Prakrit Dhammapada ed. a. tr. by B. Barua and S. Mitra. Calcutta, Univ. 1921; als ungenügend bezeichnet, zahlreiche kritische Bemerkungen.

132. **Sukthankar** V. S. Studies in Bhāsa. VI. On the Prākrit of the dramas. J. Bo. Br. R. A. S. N. S. 1 (1925) 103—117.

Besprechung über Wilh. Printz, Bhāsa's Prākrit, 1921 (Selbstverlag).

133. The Uttarādhyayanasūtra, being the first Mūlasūtra of the Śvetāmbara Jains. Ed. w. an introd., crit. notes a. a comm. by Jarl Charpentier. Archives d'Etudes Orientales 18. Uppsala 1922. 409 S. 8°. 16,— Kr.

Bespr.: DLZ. 27 (1924) 483—485 (W. Schubring).

134. **Bloomfield** Maurice. On two alleged stanzas in Pāiśāci Prākrit. JAOS. 44 (1924) 169.

135. **Charpentier** J. S'akāra. JRAS. 1925. S. 237—246.

Wie von S. Lévi (Théatre indien 1890) auf *Śáka* zurückgeführt (schon ZDMG. 71.$_{368}$); Beispiele für Suffix *-āra-*.

136. **Clark** W. E. Māgadhī and Ardhamāgadhī. JAOS. 44 (1924) 81—121.

1. Statement of the problem. 2. The Mg. dial. in Vararuci, Hemacandra [usw.]. 3. Bhāṣās and Vibhāṣās. 4. The Pkr. passages as preserved in our mss. 5. The Mg. passages in our mss. 6. Mg. in the Prabodhacandrodaya. 10. Mg. in Bhāsa. 15. Mg. in the fragments of buddhist dramas ed. by Lüders. 16. What is Ardhamāgadhī? 19. The mss. versus the grammarians. "It sees clear from the treatment of Mg. in the grammarians that the dramatic and grammatical traditions had their origin and development outside of Magadha.... These rules cannot be intended to give a full and complete description of the language spoken in Magadha. They only give a few of its real or supposed characteristics and describe merely a conventionalized dialect used for dramatic purposes."

137. **Edgerton** Franklin. Notes on Jaina Māhārāṣṭrī. JAOS. 44 (1924) 160.

138. **Grierson** G. A. Prakrtica. JRAS. 1925. S. 215—236.

1. $\sqrt{}$*sthā-*. The true Magadhi equivalent of *tiṣṭhati* was, acc. to the Eastern grammarians, *yciṣṭhadi* or *yciṇṭadi*, with, as dial. variations, *yciṇṭhadi* or *yciśadi*. — 2. *Matsara* < *macchara*. A Prakrit semi-Tatsama is a pkr. word which has in Pkr. times been borrowed direct from Skr. and has been mispronounced (*saṇēha-* von *snēha-* neben Tadbhava *ṇēha*, u. a. [?]). The *cch* is simply the western Pkr. pronunciation of *ts*. — Außer *tsaru-* : *charu-* (semi-Ts.) : *tharu-* (Tbh.; gegen Pischel § 327) kein Beispiel

für ai. *ts* : mi. *th*, all die bekannten Fälle von *-ts-* : *-cch-* als semi-Ts. erklärt. — 3. Intervocalic Consonants in the North-West. (vgl. JAOS. 41. 387, Ind. Ant. 53. 114). — 4. Prakrit *b* and *v*. — 5. Prakrit *paṃsú* : = skr. *paśu-*, nicht *parśu-*. — 6. *Kirāta-*, *Cilāda-*. The change of *k* to *c* occurs in Pkr. only in this word. It is very common in modern Dardic.

139. **Schmidt** Richard. Elementarbuch der S'aurasenī mit Vergl. der Māhārāṣṭrī und Māgadhī. Hannover, Lafaire. 1924. 46 S. gr. 8°. 2,40 M.

Bespr.: DLZ. 29 (1926) 521—522 (E. Waldschmidt). — Nützlich für Anfänger.

140. **Grierson** G. A. The Prakrit Dhātv-ādēśas according to the western and the eastern schools of Prakrit grammarians. Mem. As. Soc. Bengal VIII. 2. Calcutta 1924. S. 77—170. 4°. Rs. 3—15

Bespr.: JRAS. 1925, 348—50 (L. D. Barnett).

141. **Turner** R. L. A Mispronunciation of the Groups *kw* and *tm*. BSOS. 3 (1924) 404—405.

Ai. *ātman-* : pkr. *appā*, H. *āp*, vgl. ai. *catváro* : Girnar *catpārō*; Beispiele aus der Kindersprache *pik* für engl. *quick*, *pizin* für franz. *cuisine* u. dgl.

3. Neuindisch.

a) Allgemeines.

142. **Schrader** F. O. Dravidisch und Uralisch. ZII. 3 (1924) 81—112.

Vorsichtige Wiederaufnahme von CALDWELLs 'skythischer' Theorie. Stufenwechsel: *arikkiṙēṅ* 'ich zerstöre' : *ariṙiṙēn* 'ich gehe zugrund' usw. — Finn. *käti*, ung. *kēz* : Tamil *kai* 'Hand'. Finn. *kūlen* : Tam. Kan. *keḷ* 'hören'. Lapp. *muor* : Tam. Kan. *mara* 'Baum'. — Lok.-Suffix finn. (*koto-*)*na*, ung. (*tēl-*)*en* : Tel. (*iṇṭa-*)*nu*, (*cevi-*)*ni*. — Finn. *neljä* : Tam. *nālu* '4'. — 'Beziehungen, deren vollständige Aufdeckung sich lohnen dürfte.'

143. **Althaus** Paul. Mystische Lyrik aus dem ind. Mittelalter in Nachdichtungen. Mit einer Einleitung von Stanislav Schayer. München, Allg. Verlagsanstalt. 1923. XXXII u. 157 S. 8°.

Bespr.: Asia Major 1 (1924) 797—799 (H. Goetz). — Dürftig.

144. **Goetz** Hermann und Rose **Ilse-Munk**. Gedichte aus der indischen Liebesmystik des Mittelalters (Krishna und Rādhā). Leipzig, Asia Major. 1925. 177 S., 12 Taf. 8°.

Bespr.: JRAS. 1925, S. 533 (L. D. Barnett); DLZ. 26 (1926) Sp. 523 (O. Stein).

b) Assāmī und Bengālī.

145. **Blumhardt** J. F. Catal. of the Bengali and Assamese mss. in the libr. of the India Office. London, Milford. 1924. III u. 21 S. 4°.

Bespr.: JRAS. 1925, S. 528 (L. D. Barnett).

146. **Blumhardt** J. F. Bengali Books (1906—20). Catal. of the Libr. of the India Office. Vol. 2, part 4, Suppl. London 1923. 523 S. 8°.

Bespr.: BSOS. 3 (1924) 607 (W. S. Page).

147. **Bonnerjea** Biren. Prakt. Grammatik der bengal. Umgangssprache. Mit einem bengal.-deutschen und deutsch-bengal. Glossar. (Bibl. d. Sprachenkunde 133.) Wien, Hartleben. [1925]. VIII u. 90 S. 8°. 2,— M.

Bespr: DLZ. 29 (1926) Sp. 368 (J. Nobel); Asia Major 3 (1926) 116—117 (J. C. Tavadia). Nur Transkription; vielfach unzulänglich.

148. **Shahidullah** Muhammad. Māgadhī Prākṛt and Bengali. Ind. Hist. Qu. 1 (1925) 433—442.

Bengali can in no sense be said to be derived from Magadhi Prakrit as known to us.

c) Gujarātī.

149. **Master** Alfred. Stress accent in modern Gujarātī. Journal Bombay Br. R. A. S. N. S. 1 (1925) 76—94.

150. **Doderet** W. A Gujarātī-English vocabulary. BSOS. 3 (1925) 783—798.

"This vocab. of over 800 words has been compiled with a view to supplying *some* Omissions in Belsare's Dict."

151. **Mehta** B. N. and B. B. The modern Gujarati-English Dictionary. Baroda 1925. 2 Vols. 1609 S.

Bespr: BSOS. 4 (1926) 182—183 (W. Doderet): ca. 52000 Wörter, erheblicher Fortschritt über Belsare usw. hinaus.

152. **Jhaveri** Krishnalal Mohanlal. Further Milestones in Gujarati literature. Bombay, author. 1924. XIV u. 279 S. kl 8°. Rs. 4—.

1. Folge: Milestones in G. lit 1914. IX u. 295 S. — Recht nützlich zu allgemeiner Auskunft, mit Ausschluß der Jaina- und Parsen-Literatur; guter Index, bibliographisch karg.

153. **Forbes** Alexander K. Râs Mâlâ. Hindoo Annals of the Prov. of Goozerat. London, Oxford Un. Pr. 1924. 2 Vol. 8°. 28/— Rs.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) Sp. 673 (R. Fick); IF. 44 (1926/7) 357ff. (J. C. Tavadia).

154. **Krause** Charlotte. Eine neue Pañcatantra-Mischrezension in Alt-Gujarātī. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 201 bis 217. 1 Tafel.

d) Hindī, Urdu usw.

155. **Bihari.** Satsai. Ed. by Paṇḍit Padma Siṃha S'arma. Vol. 1 (Introd.), 2 (Commentary). Chandpur, Bijnor Distr.: Kāśīnāth Śarmā. 1923. 428; 20, 288. 8°. 4|8 Rs.

Bespr.: BSOS. 3 (1924) 595—597 (O. P. Dewhurst).

156. **Bailey** T. G. Glossary of Hindi phonetic terms. BSOS. 3 (1924) 289—294.

"An attempt to give a Hindi transl. of all the more ordinary phonetic terms."

157. **Bate** J. D. Dictionary of the Hindee language. 2. ed. Allahabad, Indian Press. 1916. 810 S. 4°. Rs. 6—.

Bespr.: JRAS. 1925 S. 116 (T. G. Bailey).

158. **Bailey** T. G. Hindi prose before the 19. century. BSOS. 3 (1924) 523—526.

159. **Pybus** G. D, Captain. A Text-book of Urdu prosody a. rhetoric. Lahore, Rama Krishna. 1924. VIII u. 151 S. 8°.

e) Kāšmīrī.

160. The Word of Lalla the prophetess being the sayings of Lal Ded or Lal Diddi of Kashmir. Done into English verse and annotated by Sir Richard Carnac Temple. Cambridge, Univ. Pr. 1924. XIII u. 292 S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1925, 566—567 (J. Charpentier).

161. **Grierson** Sir G A. A Dictionary of the Kāshmīrī language Fasc. 1, 2 (a — nūn). Bibliotheca Indica. Work 229, fasc. 1405, 1464. Calcutta 1916—24. XVIII u. S. 1—640. 4°. Je Rs. 30—.

f) Konkanī, Marāṭhī.

162. **Chavan** V. P. The Konkan and Konkani language. J. of the Anthropol. Soc. of Bombay 12 (1924); auch Sonderabdruck: Bombay, National Book Depot 1924. III, 59, XIX S. 8°.

Bespr.: JRAS. 1925, 365—366 (J. Charpentier); Asia Major 3 (1926) 117—118 (J. C. Tavadia).

163. **Divatia** N. B. The oblique form and the dative suffix *-s* in Marāṭhī. J. Bo. Br. R.A.S. NS. 1 (1925) 118—125.

g) Nepālī.

164. **Turnbull** A. Nepali Grammar and Vocabulary. 3. edition. Darjeeling 1924. 185 S. 8°. 12/6.

165. **Kilgour** R. English-Nepali Dictionary rev. a. arr. by H. C. Duncan. Darjeeling, Gov. Branch Press. 1923. III u. 391 S. 8°. Rs. 9—.

Bespr.: JRAS. 1926, 364—372 (R. L. Turner).

h) Oṛiya.

166. **Mc Pherson** Sir Hugh. The Oriya alphabet. JBORS. 10 (1924) 168—170, XIII Taf.

Auf Griersons Veranlassung gemachte erstmalige Zusammenstellung sämtlicher Buchstaben, Ligaturen und Zahlzeichen sowie der 'Brahmani-' (in Palmblättern) und 'Karani'-Abarten (im geschäftlichen Verkehr).

167. **Blumhardt** J. F. Catalogue of the Oriya mss. in the libr. of the India Office. London, Milford. 1924. III u. 24 S. 4°.
Bespr.: JRAS. 1925, S. 528 (L. D. Barnett).

i) Pañjābī.

168. **Bloch** Jules. L'Intonation en Penjabi. Une variante asiatique de la loi de Verner. Mélanges Vendryes (s. Abt. II Nr. 7) S. 57—67.

k) Rājasthānī.

169. **Tessitori** L. P. Bardic and historical Survey of Rajputana. A descr. catalogue of bardic and hist. mss. Section 1. Prose chronicles. 1. Jodhpur State. 2. Bikaner State. Section 2. Bardic poetry. 1. Bikaner State. [Mehr nicht erschienen.] (Bibliotheca Indica. Work-Nr. 231, fasc. N.S. 1409, 1412, 1413.) Calcutta 1917—18. 8°. Rs. 3—4.
Bespr.: OLZ. 29.1 (1926) 68—72 (J. C. Tavadia) [auch die folgenden].

170. **Khiṛiyò Jagò.** Vacanikā Rāṭhòṛa Ratana Siṅghajī rī Mahesadāsòta rī kahī. Ed. by L. P. Tessitori. Part 1: Ḍiṅgaḷa text w. notes a. glossary. [Mehr n. e.] (Bibliotheca Indica. Work-Nr. 232, fasc. 1411.) Calcutta 1917. XIV u. 139 S. 8°. Rs. 2—8.

171. **Prithī-rāja, Rāṭhòra-rāja.** Veli Krisana Rukamaṇī rī kahī. Ed. by L. P. Tessitori. Part 1: Ḍiṅgaḷa text w. notes a. gl. [Mehr n. e.] (Bibliotheca Indica. Work-Nr. 233, fasc. N. S. 1423.) Calcutta 1919. XV u. 143 S. 8°. Rs. 2—8.

172. **Vijairāmota Kaviyā Karaṇīdāna.** Sūraja-prakās or Rājasthānī ballads relating to Mahārāja S'rī Abhaisiṅghajī. (Bibliotheca Indica. Work-Nr. 239, fasc. N.S. 1470.) Calcutta 1924. 8°. Rs. 2—8.

173. **Vīṭhū Sūjò Nagarājòta.** Chanda rān Jèta Sī rò. Ed. by the late L. P. Tessitori. (Bibliotheca Indica. Work-Nr. 236, fasc. N. S. 1430.) Calcutta 1920. XV u. 113 S. 8°. Rs. 2—8.

174. Nāsaketarī Kathā. An Old-Rājasthānī tale. Ed. a. transl. by Charlotte Krause. Asia Major 1 (1924) 347—427 (vgl. 834).
Vermehrter Sonderdruck ohne die Übersetzung: N. K. Ed. with notes, a grammar and a glossary. Leipzig: Asia Major 1925. XI u. 124 S.
Bespr.: JRAS. 1925, 531—533 (L. D. Barnett); DLZ. 46 (1925) 1208 bis 1212 (J. C. Tavadia).

l) Ṣiṇā.

175. **Bailey** T. Grahame. Grammar of the Shina (Siṇa) language. Consisting of a full grammar, w. texts a. vocab. of the main or Gilgiti dialect and briefer grammars (w. vocab. a. texts) of the Kohistani, Guresi, a. Drasi dialects. (Prize Publ. Fund Vol. 8.) London, R. A. S. 1924. 8°. 12/6.

Bespr.: AO. 4 (1925) 116—117 (G. Morgenstierne); BSOS. 3 (1925) 829—842 (D. Lorimer); Asia Major 3 (1926) 125—129 (ders.).

176. **Bailey** T. G. The Sounds of Ṣinā. BSOS. 3 (1925) 799—802. Phonetische Tabelle und Beschreibung.

177. **Lorimer** D. L. R. Notes on the phonetics of the Gilgit dialect of Shina. JRAS. 1924. S. 1—42, 177—212.

Bespr.: T. G. Bailey, ebd. S. 435—439; G. A. Grierson, ebd. S. 656—663 T. G. Bailey, ebd. 1925 S. 87—93.

178. **Lorimer** D. L. R. The forms and nature of the transitive verb in Shina (Gilgit dialect). BSOS. 3 (1924) 467—493.

m) Sindhī.

179. **Turner** R. L. The Sindhi recursives or voiced stops preceded by glottal closure. BSOS. 3 (1924) 301—315.

Initially *g, j, ḍ, b* correspond to initial *g-, j-* (*dy-*), *d-, b-* (*dv-*) in Sanskrit, and intervocalically to consonant groups in Sanskrit that in Prākrit became *-gg-, -jj-, -ḍḍ-* (*-dd-*), *-bb-* (*-vv-*) while the simple voice stops in Sindhī, *g, j, ḍ, b*, are the result of special conditions and in most cases are descendants of Primitive Indian sounds other than *g, j, d, b*.

180. **Turner** R. L. Cerebralization in Sindhi. JRAS. 1924. S. 555—584.

Nachtrag ebd. 1925 S. 86—87, vgl. G. A. Grierson ebd. S. 304—314; T. G. Bailey 497—498. Die Diskussion dreht sich um die 'Cerebrale' im Ṣiṇā.

n) Tirāhī.

181. **Stein** A. and G. A. **Grierson.** Notes on Tirāhī. JRAS. 1925. S. 399—416.

1. Stein: The Speakers of Tirāhī. Seit Leech (1838) nicht mehr erforscht; Reste wohnen "in a small cluster of villages in the Ningrahār tract ot the Afghān province of Jalālābād, south of the Kābul river." — 2. Grierson: On the T. language. Dardisch, zur Gruppe Pashai (nördlich vom Kabul-Fluß), Kalāshā und Gawarbati (Kunar-Tal usw.)

o) Singhalesisch.

182. **Carter** Charles. A Sinhalese-English Dictionary. Colombo, Baptist Mission. Soc.; London, Probsthain 1924. X u. 806 S. 4°. 36/—.

183. **Sanden** J. C. van. Colombo Place Names. Ceylon Ant. 9 (1923/24) S. 197—201.

p) Indische Zigeuner.

184. **Cape** C. Phillips. Some words and sentences illustrating the argot of the Doms. Ed. by S. Konow. JRAS. 1924. S. 239—244.

185. **Cape** C. Phillips. Prisoners released: the redemption of a criminal tribe. London, Wesleyan Meth. Miss. Soc. 1924.
Bespr.: JGLS. Ser. 3, 4 (1925) 183—188 (T. W. Thompson).

q) Europäische Zigeuner.

186. **Kopernicki** Izydor. Textes tsiganes, contes et poésies, avec trad. française. Fasc. 1. (Matériaux p s à l'étude de la langue des Tsiganes polonais. 1.) (Prace Komisji Orjentalistycznej Polskij Akad. Um. Nr. 7.) w Krakowie 1925. VIII u. 103 S. 8°.
Bespr.: JRAS. 1925, S. 800 (J. Charpentier).

187. **Gilliat-Smith** B. J. The Song of the bridge. JGLS. Ser. 3, Vol. 4 (1925) 103—114.

188. **Wittich** Engelbert. German Gypsy songs. JGLS. Ser. 3, Vol. 4 (1925) 38—41.

189. **Ackerley** F. G. and E. O. **Winstedt.** Specimens of Finnish Romani. JGLS. Ser. 3, Vol. 4 (1925) 73—85.

190. **Sampson** John. Welsh Gypsy folk-tales Nr. 20—23; 24—27. JGLS. Ser. 3, Vol. 3 (1924), 4 (1925).

191. **Irvine's** (Francis) Vocabulary. JGLS. Ser. 3, Vol. 4 (1925) 172—182.
(Aus Transactions of the Liter. Soc. of Bombay 1 (1819) 53—66.)

192. **Woolner** Alfred C. Studies in Romani philology. III. The verb substantive. JGLS. Ser. 3, Vol. 3 (1924) 180—184.
Vgl. Bd. X Abt. V Nr. 267.

193. **Turner** R. L. *Traš-* 'to frighten'. JGLS. Ser. 3, Vol. 3 (1924) 38—43.
Bei Ableitung von skr. *tras-* bleibt der Übergang von *-s-* in *-š-* unerklärt, daher sei auszugehen von **tarṣayati* [= Caus. von *tṛṣ-*!] mit Metathesis; vgl. Kašm. *drõlid* zu skr *dáridra-*, Mg. *dāliddō* usw. Deutsch-zig. *tris-* usw. aus altgriech. *ἔτρεσα* 'changed by analogy with the aorists of other *-εω* verbs to *étrisa* (i. e. *ἔτρησα*)'. [Unbefriedigend.]

194. **Brøndal** Viggo und Johan **Miskow.** Sigøjnersproget i Denmark. Danske Studier 1923 S. 97—145.

195. **Prince** J. Duneley. The Gypsy language in Denmark. JAOS. 45 (1925) 97—105.

196. [**Winstedt** E. O.] Anglo-Romani gleanings II. III. JGLS. Ser. 3, Vol. 3 (1924) 110—136; 4 (1925) 115—139.

Vgl. Bd. X Abt. V Nr. 277.

II. From London-side gypsies. III. Chiefly from Hampshire.

196a. **Jakšič** D. Ein paar Bemerkungen über die Rakolnjačen in Krain und deren Sprache (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 24 (1919), 1 (1922) 43—50.

Es handelt sich um die Krainer Zigeuner, von deren Sprache ein Weltpriester 1841 einige Aufzeichnungen gemacht hat; das von ihm zusammengestellte Vokabular, das auch einige ganze Sätze enthält, wird hier abgedruckt. [H.]

197. **Triandaphyll dis** Manolis A. Eine zigeunerisch-griechische Geheimsprache. KZ. 52 (1923) 1—42.

198. **Thesleff** Arthur. Zigenarmusiken. Finsk Tidskrift Mai|Juni 1922.

Bespr.: JGLS. Ser. 3 Vol. 3 (1924) 43—44 (Tony Cyriax).

199. **Thompson** T. W. English Gypsy death and burial customs. JGLS. Ser. 3, Vol. 3 (1924) 5—38, 60—93.

C. Iranisch.

1. Allgemein-Iranisch.

a) Allgemeines.

200. **Modi** J. J. Memorial Papers. Bombay: author. 1923. XV u. 165 S. 4°.

Neudruck von 12 Aufsätzen. S. XIII—XV: Titel-Verzeichnis der Schriften von M. (ohne bibliogr. Angaben!!).

200a. Zapiska ob učenych trudach F. A. Rozenberga. Izv. Ross. Akad. N., Ser. 6, Bd. 17 (1923) 369—371.

201. **Huart** Clément. La Perse antique et la civilisation iranienne. (L'Évolution de l'humanité. 24.) Paris, La Renaissance du Livre. 1925. XV u. 295 S., 35 A., 1 Kt. 8°.

Bespr.: Oriente Mod. 6 (1926 59—61 (A. Pagliaro); Syria 7 (1926) 94—96 (R. Dussaud); Archiv f. Orientforschung 3 (1926) 131—132 (V. F. Büchner).

202. **Schwarz** Paul. Iran im Mittelalter nach den arab. Geographen. Teil V Lief. 1, 2. Leipzig, Ed. Pfeiffer. 1924. S. 513—624. 8°. Je 4,— M.

Bespr.: OLZ. 28 (1925) Sp. 954—55 (A. Christensen).

b) Weltanschauung.

203. **Lehmann** Edv. Die Perser. Lehrbuch d. Religionsgeschichte. 4. Aufl. Tübingen, Mohr. 1925. Bd 2 S. 199—279.

204. **Dalla Volta** A. L'Etica sessuale degli Irani ed il matrimonio incestuoso. Atti del R. Istituto Veneto 85, 2 (1925) 1—47.

205. **Dieterich** A. Eine Mithrasliturgie, erläutert. 3. Aufl. hrsg. von O. Weinreich. Leipzig, Teubner. 1923. X u. 269 S. 8°. 4,20 M., geb. 5,60 M.

Anast. Neudruck der 2. A. (1910) mit etwa 20 S. Nachträgen.

205a. **Götze** A. Persische Weisheit in griechischem Gewande. (S. Abt. III Nr. 48).

206. **Guthrie** Kenneth Sylvan. The Mithraic mysteries restored and modernized. Yonkers, N.Y., Platonist Press. 1925. 200 S. 8°. 5,— Doll.

207. **Wesendonk** O. G. v. Urmensch und Seele in der iran. Überlieferung. Ein Beitrag zur Religionsgeschichte des Hellenismus. Hannover, Lafaire. 1924. 214 S. 8°. 10,— M.

Bespr.: OLZ. 28 (1925) 438—442 (H. Junker).

208. **Wesendonk** O. G. v. Über georgisches Heidentum. Caucasica, fasc. 1 (1924) 1—102.

Kap. 3: Religiöse Zustände in Iran und den zum pers. Reich gehörenden Außenbezirken (S. 17—49). — Kap. 5: Heidnische Gebräuche in Georgien. A. Rein Mazdaistische Überlieferungen (58—77). B. Iranisch beeinflußter Polytheismus (77—91). — Nachträge s. fasc. 2 (1925) 121—130.

c) Sprache.

209. **Reichelt** H. Iranisch. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266) S. 273—289.

210. **Freimann** A. Irano-slavjanskie zametki. (Irano-slavica.) Doklady Ross. Akad. Nauk 1 (1924) 47—50.

211. **Kalmykow** A. Iranians and Slaves in South Russia. JAOS. 45 (1925) 68—71.

211a. **Mladenov** St. Les prétendus emprunts iraniens et turcs en slave commun. (S. Abt. XIIB Nr. 103.)

212. **Vasmer** Max. Iranisches aus Südrußland. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 367—375.

213. **Jacobsohn** H. Arier und Ugro-Finnen. Göttingen 1922.

Bespr.: IF. Anz. 42 (1924) 19—23 (H. Lommel).

213a. **Densusianu** O. Irano-Romanica I. (s. Abt. VII Nr. 123).

214. **Lehtisalo** T. Zu den samojedisch-arischen Beziehungen (s. Abt. III Nr. 107). S. 156—159.

[Außer etwa der Gleichung jur. *jā̆*, pl. *jō̆* 'Mehl, Getreide': skr. *yava*; osset. *yau*, *yev* [usw.] 'Hirse' alles sehr fragwürdig.]

215. **Wichmann** Yrjö. Tscher. *tà·βar* 'Axt' (s. Abt. III Nr. 105).

Nicht aus russ. *topór* (Jacobsohn u. a.), sondern wie dieses iran. LW. **tapar*.

216. **Dewhurst** R. P. Miscellaneous Iranian notes. JRAS. 1925. S. 288—293.

Bespr.: Indo-Iranian Studies (s. Nr. 4) S. 171—174.

217. **Jackson** A. V. W. Avesta *urvatō* and Old Persian *ušabārim*. Indo-Iranian Studies (s. Nr. 4) S. 18—20.

Bespr.: vgl. JAOS. 44 (1924) S. 165.

1. av. *urvatō* Yt. 14. 11 'snarling, growling', vgl. ai. *ru-* (Manu 4. 115 vom Kamel; Geldner). — 2. ap. *ušabārim*: "I am now disposed to abandon my view as to water-buffaloes ... the engraver may actually have made a mistake": *uš[tra]bārim*.

218. **Pagliaro** A. Noterelle Iraniche 1.—3., 4. RIGI. 8 (1924) 275—281. 9 (1925) 236—240.

1. MpL. *kuštan* e *kōxšītan*. Letzteres als *-s-* Aorist zu *kuš-*, *-xš-* statt zu erwartendem **-šš-* nur graphische Differenzierung. — 2. MpL. *framāyēhet*. 2. Pl. aus 2. Sg. Konj. **framāyēh*, vgl. mpT. *abuxšāhēd* 'habt Mitleid'. — 3. MpL. *ēniš-* np. *nīz*. a d n d a ist *ēniš* zu lesen, *aniš* sekundär unter Einfluß von *an*. — 4. Av. *mainiv-asah-*, *mainyav°-*, ved. *manojū-*. "Ved. *m.* 'che si muove per forza del volere' e av. *m.* 'che è sede di volere, animato' riferiti ad attributi della divinità, sono dunque nella sostanza di significato assai vicini. ... in quest' affinità di concetti si veda una altra traccia della comunità indo-iranica nel campo religioso."

219. **Thomas** F. W. The language of Ancient Khotan. Asia Major 2 (1925) 251—271.

A. Tibetan documents. Names of the county and city. B. Names occurring in the Tib. doc. — "By the side of the official Prakrit and the native *waḫ-ma* there was no room in Khotan for what is called the 'Old Khotanese' language. When and by whom was the latter introduced? ... But the language [*waḫ-ma*] cannot have been Tibetan simply; and we may think rather of the 'Proto-Tibetan' conjectured by Hoernle". — Vgl. JRAS. 1925, S. 108—110, 498—501.

2. Avesta, Parsismus.

a) Texte.

220. Avesta, die hl. Bücher der Parsen, übers. auf der Grundlage von Chr. Bartholomaes Altiran. Wb. von Fritz Wolff. Unveränd. Neudr. Berlin, de Gruyter. 1924. XI u. 460 S. 8°. 12,— M., geb. 15,— M.

Bespr.: OLZ. 28 (1925) Sp. 540 (W. Lentz).

221. Avesta, Zarathushtriernes hellige Skrifter i Udtog oversat af Arthur Christensen. (Verdensreligionersnes Hovedvaerker 9.) København, Marcus. 1923. XXIV u. 128 S. 8°. 12,— Kr.

Bespr.: (K. V. Zetterstéen) Monde Or. 18 (1924) 235—236.

b) Weltanschauung.

222. **Bartholomae** Chr. Zarathuštras Leben und Lehre. (Kultur und Sprache. 4.) Akad. Rede [1918]. Heidelberg, Winter. 1924. 19 S. 8°. —,80 M.

Bespr.: OLZ. 28 (1925) 538—540 (W. Lentz).

Zuerst Heidelberg 1919. — Engl. Übers. von V. S. Sukthankar in: Indo-Iranian Studies [s. Nr. 4] S. 1—16.

223. **Blue** Irvin F. The Zarvanite system. Indo-Iranian Studies (s. Nr. 4) S. 61—81.

224. **Carnoy** A. J. Iran's primeval heroes and the myth of the first man. Indo-Iranian Studies (s. Nr. 4) S. 203—208.

225. **Gray** L. H. Pahlavi, Pāzand and Persian references to the double nature of the Amshaspands. Indo-Iranian Studies (s. Nr. 4) 21—29.

226. **Grünwedel** Albert. Die Teufel des Avesta und ihre Beziehungen zur Ikonographie des Buddhismus Zentral-Asiens. Berlin, O. Elsner. 1924. 448 S., 113 S. mit Abbildungen. 2°. geb. 300,— M.

O what a noble mind is here o'erthrown!

227. **Jhabvala** S. H. Man according to Zoroastrianism. Bombay 1923.

228. **Meillet** A. Trois conférences sur les Gâthâ de l'Avesta. (Ann. Mus Guimet. Bibl. de vulg. 44.) Paris, Geuthner. 1925. 72 S. kl. 8°.

Bespr.: OLZ. 29 (1926) Sp. 680—83 (J. C. Tavadia).

229. **Ogden** Charles J. The account of Zoroastrianism given by the Byzantine historian Agathias. Indo-Iranian Studies (s. Nr. 4) S. 197—202.

230. **Pettazzoni** Raffaele. Ahura Mazda, the knowing lord. Indo-Iranian Studies (s. Nr. 4) S. 149—161.

230a. **Unvala** J. M. A short history of the religious movement among the Parsis. Studi e materiali di storia d. religioni 1 (1925) 251—261.

231. **Winternitz** M. The Ethics of Zoroastrianism from a comp. point of view. J. Cama Or. Inst. Nr. 3 (1923) 60—78.

c) Altiranische Geschichte, Kultur usw.

232. **Carter** G. E. L. The geography of Vendidad, farg. I. J. of the Anthropol. Soc. of Bombay 12 (1923) 692—699.

233. **Christensen** A. Quelques notices sur les plus anciennes périodes du Zoroastrisme. AO. 4 (1925) 81—115.

1. Sur le lieu et le temps de la réforme zoroastrienne. On pourra localiser le peuple des Gāθās en Sogdiane, en Ferghane ou en Bactriane. Il me paraît le plus vraisemblable que ... les Mèdes et les Perses ont amené cette religion, lorsque, dans la première moitié du 9. s., au plus

tard, ils se sont mis en mouvement vers les pays de l'ouest . . . nous pouvons difficilement fixer le temps de Z. à une époque postérieure à mille ans a. C. — (Gegen Hertel:) On ne comprend pas comment Z., ayant prêché parmi les Perses, aurait donné sa prophétie dans une langue qui . . n'est pas en tout cas la langue des Perses. — 2. Sur l'origine du panthéon gāθique. — 3. Le mazdéisme de l'est et le mazdéisme de l'ouest. (Zwischen altem und jungem Avesta liegt die Wanderung nach Westen.) Ce qui a lieu sous Artaxerxes II, n'est donc pas l'introd. de cultes tout nouveaux, mais la reconnaissance officielle de Miθra et d'Anāhita.

233a. **Christensen** Arthur. Le règne du roi Kawādh I et le communisme mazdakite. (Danske Vid. Selskab. Skrifter. Hist.-filol. Medd. IX. 6.) København: Høst 1925. 127 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 29 (1926) Sp. 670—72 (A. Götze).

234. **Fichtner** Horst. Die Medizin im Avesta. Leipzig, Ed. Pfeiffer. 1924. VIII u. 54 S. 8°. 2,20 M.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) Sp. 485—487 (Reinh. Müller).

235. **Hertel** J. Die Zeit Zoroasters. Indo-Iran. QuF. 1. Leipzig, Haessel. 1924. 64 S. 8°. 5,— M.

Bespr.: OLZ. 27 (1924) Sp. 726—729 (O. Stein); Z. f. Missionskunde 40 (1925) 45—56 (C. Clemen); Ind. Hist. Qu. 1 (1925) 4—17 (A. B. Keith); BSOS. 3 (1924) 584—586 (L. D. Barnett); ib. 3 (1925) 747—755 (J. Charpentier); IF. Anz. 43 (1926) 21—25 (J. C. Tavadia).

236. **Hertel** J. Achaemeniden und Kayaniden. Ein Beitrag zur Geschichte Irans. Indo-Iran. Quellen und Forsch. 5. Leipzig, Haessel. 1924. 104 S. 8°. 6,— M.

Bespr.: OLZ. 28 (1925) Sp. 951—2 (O. Stein), IF. Anz. 43 (1926) 25—29 (J. C. Tavadia).

237. **Inostrantsev** K. A. The Emigrations of the Parsis to India and the Musulman world in the middle of the 8. c. J. Cama Or. Inst. 1 (1922) 33—70.

238. **Inostrantsev** K. A. The Parsi funeral ceremony, as ill. in the Gujrati versions of the book of Arta Viraf. J. Cama Or. Inst. 1 (1922) 71—74.

Vgl. J. J. Modi ib. Nr. 2 S. 101—121.

239. **Inostrantsev** K. A. On the ancient Iranian burial customs and buildings. J. Cama Or. Inst. 3 (1923) 1—28.

240. **Modi** J. J. The social Life of the ancient Iranians, as presented by the Avesta. Annals of the Bhandarkar Inst. 5 (1924) 91—112.

Forts. angekündigt, noch nicht erschienen.

241. **Modi** J. J. Oaths among the ancient Irânians and the persian Saogand-nâmeh. J. of the Anthropol. Soc. of Bombay 12 (1922) 204—224.

242. **Modi** J. J. Leprosy, an old Iranian view of it. The legend suggesting cow-urine as its supposed preventive. J. of the Anthropol. Soc. of Bombay 12 (1922) 225—246.

243. **Modi** J. J. An Iranian legend of the use of the plant Sidâb (Rue, order Rutacae). J. of the Anthropol. Soc. of Bombay 12 (1922) 290—300.

244. **Unvala** J. M. Einige religiöse und soziale Sitten und Gebräuche bei den Parsen. Svenska Orientsällskapet. Årsbok 2 (1924).

Vgl. U.: Some old Zoroastrian customs. AO. 4 (1925) 311—319.

245. **Zimmermann** R. Educational elements in the Avesta. Indo-Iranian Studies (s. Nr. 4) S. 83—96.

d) Sprache.

246. **Altheim** Franz. Awestica. ZII. 3 (1924) 33—49.

1. Av. *hubərəta-* und Verw. Yt. 13, 18 lies *yō vō hubərətą baraiti*, Yt. 15, 40 *yō nō hubərətō barāt-*. — 2. Zu Yt. 13, 12. Textbesserung und Wiederherstellung der metr. Form. — 3. Ap. *n š t w n* und aw. *ništayeiti*. Esra 4, 7; 7, 11: *φορολόγος, διάταγμα* LXX, mit defektiver Schreibung der 2. Silbe: **ništāvan*. — 4. av. *mərəθwant-*. Yt. 13, 84; 19, 17 lies **ma^{x}rəθwontom*; **marit* 'Erinnerung' vgl. ai. *divit-* u. a., *divitmat-*; die gl. Bildung Y. 62, 8 (Var.) *fracarəθwå*. — 5. Av. *satəm-*. Der Ansatz von Andreas **sutom* wird bestätigt, da ap. *θataguš* in der elam. Version (Bh. 2, Z. 7/8) *sa-ud-da-ku-iš* = **sutaguš* (*Σατταγυδαι* Herodot 3, 91 als ostiran. Volk) lautet. Auch slav. *sŭto*, rumän. *sută* heranzuziehen. — 6. Av. *bāxδiš* 'Balch'. Im Avesta ist die lautgesetzl. Form **bāxθriš* durch das einer jüngeren Entwicklungsstufe eines ostiranischen Dialekts angehörige *bāxδiš* ersetzt worden, so wie Vd. 1, 5. 7 *mouruš* statt des älteren *marguš* 'Merw'. Np. *buxtī* 'baktrisch' zu **buxt* aus ap. *bāxtriš*. — 7. Av. *ažiš dāhākō*. Die Lesung *dāhāka-* (Y. 9, 8 var.) empfiehlt sich gegenüber sonstiger def. Schreibung, **dāha-*: ai. *dāsa-* 'Räuber, Feind'. — 8. Av. *yima-*. Älteste Schreibweise *y y m*, lies **yoma^{x}-*. — 10. G. av. *hyat*. Daneben *yyat*, beide Lesungen fallen in der Pehlevikursive zusammen; *y y t* lies *yat*.

247. **Junker** Heinrich F. J. Das Awestaalphabet und der Ursprung der armenischen und georgischen Schrift. Caucasica fasc. 2 (1925) 1—93, 13 Schrifttaf.

(Noch nicht abgeschlossen.)

248. **Kurylowicz** J. Traces de la place du ton en Gathique. (Bibl. de l'Ecole des Htes. Etudes 244.) Paris, Champion. 1925. 38 S. 8°. 5,— Fr.

249. **Lommel** H. Awestische Einzelstudien. ZII. 3 (1925) 163—178.

Vgl. Bd. X Abt. V Nr. 319.

1. Av. *nas-*, *naš-*. Neben *nāš-* 'tragen' heißt *niš-* + *nāš-* nicht 'wegtragen', sondern 'vernichten' zu ai. *nas-*, sogdh. *nēsaṭ* 'verdirbt' (intrans.), *panēsaṭ* 'verderbt' (trans.). — 2. Av. *fra-vaz-* nicht schlechthin 'vorwärts-

fahren', sondern 'fliegen', vgl. soghd. *βrwz'n'k* **frawazānāk* 'fliegend'. — 3. Av. *baošnåšca* gemäß jüngerer Sprache mit *š* statt *xš*: **baoxšna-* mit Suff. *-sna* zu W. **bug-*. Die Schreibung *š* statt *xš* durch Var. nachgewiesen: *xšaēta-* neben *šaēta-*. Vielleicht ist *aši* unter Einfluß von *uši* statt **axši* geschrieben, womit die Trennung der arischen Formen von W. **oq-* entfällt. — 4. *gouru-zāoθra-* (Yt. 10, 113). *gouru-* nicht zu ai. *guru-*, das im Av. nicht vorkommt, sondern zu ai. *ghōra-*. — 5. Yt. 9, 26. *aiwidāiti-* 'Lederkoller'? — 6. Doppel-yod als arsakidische Schreibung für *y* consonans. — 7. Av. *zoyono-* 'Waffe'. Aus *zaēna-* neben *zaya-* durch Metrum erschlossen.

250. **Meillet** A. La désinance active de 3e personne secondaire du duel dans les Gathas de l'Avesta. BSL. 24, 3 (1924) 196.

251. **Meillet** A. Sur le thème avestique *yāsa-*. BSL. 24, 1 ([1923] 1924) 117.

252. **Meillet** A. Avestique *raostā*. BSL. 24, 3 (1924) 195.

253. **Morgenstierne** G. Iranien *ni-haδ-*. BSL. 24, 3 (1924) 205 bis 213.

254. **Reichelt** H. The Avestan instrumentals ending in *-iš* and *-uš*. Indo-Iranian Studies (s. Nr. 4) S. 221—222.

Vergleich mit idg. **-ōis* verfehlt, in *nāmənīš*, *asaoniš* usw. ist *n* für *v* (*w*) verlesen: **nāmawiš*, **asavawiš* oder **nāmuwiš* usw. Entsprechend *-uš* = **-vš* = **-uwiš* in *yātuš*, *pituš* usw.

3. Altpersisch.

255. **Weißbach** F. H. Altpersische Aufgaben. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 376—385.

256. **Haupt** Paul. Epenthesis of i in Old Persian. IAOS. 44 (1924) 157—158.

Naqš-i-Rustam *Pātišuuariš* im babyl. Text *Paiddišxuriš*.

257. **Schwentner** Ernst. Die Wortfolge im Altpers. ZII. 3 (1924) 23—32.

258. **Ware** James R. Old Persian *niyaθᵛārayam*, Bh. 1. 64. JAOS. 44 (1924) 171.

From a comparison with Skr. we should expect a causative of *ni* + *ϑri* to appear in the 1. sg. Impf. Ind. as **niyaθrāyayam*. Contamination with **niyadārayam* would give a *niyaθrārayam*.

258a. **Lesny** V. Der altpersische Vers in Aristophanes' 'Acharnern' (čech.). Sborník prací filologických (Festschr. f. F. Groh, Prag 1923) S. 67—69.

Im letzten Worte des vielbesprochenen Verses (v. 100) *σατρα* sieht der Vf. den persischen Ausdruck für 'Gold', der nach Ausweis des pehl. *zar(r)* 'Gold' *zarna-* gelautet haben dürfte. Dies ist neben *Ξάρξα* das einzige Wort, welches sich in diesem Verse mit einiger Sicherheit feststellen und erklären läßt. [H.]

4. Mitteliranisch.

a) Pehlevi.

259. **Herzfeld** Ernst. Paikuli. Monument and inscription of the early hist. of the Sasanian empire. (Forschungen zur islam. Kunst 3.) Berlin, D. Reimer. 1924. 2 Vol. 2°. 400,— M.

1. The reconstruction of the monument of P. — 2. The reconstr. of the P. inscr. — 3. The early hist. of the Sas. empire. — 4. Essay on Pahlavi. — 5. Seal legends. — 6. The Inscriptions. — 7. Glossary.

260. **Nyberg** H. S. The Pahlavi documents from Avromān. Le Monde Or. 17 (1923) 182—230.

261. **Casanova** P. Sceaux sassanides. Rev. d'assyriol. 22 (1925) 135—140.

262. **Paruck** Furdoonjee D. J. Sasanian Coins. Bombay, Times Pr. (London, Luzac). 1924. XX u. 536 S., 56 Taf. 4°. £5.

Bespr.: Num. Lit. Bl. 43 (1926) 2043—44 (H. Nützel); OLZ. 28 (1925) 952—954 (A. Christensen); Z. f. Num. 35 (1925) 321—326 (H. Nützel); OLZ. 29 (1926) 515—517 (J. C. Tavadia). JRAS. 1926, 740—42 (R. B. Whitehead). Das Buch wimmelt von Plagiaten.

263. The Pahlavi text of Aogemadaechā by Bamanji N. Dhabhar. Indo-Iranian Studies (s. Nr. 4) S. 117—130.

264. **Pagliaro** A. Il testo pahlavico Ayātkār-i-Zarērān, edito in trascrizione, con intr., note e glossario. Rendiconti Accad. Naz. Lincei, cl. di sc. mor., serie 6. Vol. 1 (1925) 550—604.

265. **Modi** J. J. An old ms. of the Kitâb-i Darûn Yasht. J. Cama Or. Inst. 1 (1922) 13—32.

266. **Unvala** J. M. Draxt-i Asūrīk. BSOS. 2 (1923) 637—678.

Einl., Text mit Umschrift und Übers., Indices. — Vgl. J. J. Modi in J. Cama Or. Inst. Nr. 3 (1923) 79—90; Sidney Smith: Notes on „The Assyrian Tree" BSOS. 4 (1926) 69—76.

267. **Götze** Albrecht. Zum Kār-nāmak. Indo-Iranian Studies (s. Nr. 4) S. 249—252.

268. **Modi** J. J. An old Avesta-Pazend-Sanskrit ms. of the Sarosh-hadokht and its writer. J. Cama Or. Inst. 1 (1922) 8—12.

269. **Neryosangh**'s Sanskrit version of the Hōm Yašt (Yasna IX to XI), w. the orig. Avesta and its Pahlavi version. Transl. w. copious notes and a glossarial index by Jamshedji Maneckji Unvala. Vienna 1924. XV u. 199 S. 8°.

270. **Pavry** Jal Dastur C. Nēryōsang a. o. old Parsi Sanskritists. JAOS. 44 (1924) 170.

271. **Bartholomae** Chr. Die Frau im Sasanid. Recht. (Kultur und Sprache 5.) Akad.-Rede. Heidelberg, Winter. 1924 20 S. 8°. —,80 M.

Bespr.: JRAS. 1925, 540—41 (R. A. Nicholson); OLZ. 28 (1925) Sp. 326 (H. Junker).

272. **Pagliaro** A. Tracce di diritto sāsānidico nei trattatelli morali pehlevici. RSO. 10 (1925) 468—477.

273. **Bartholomae** C. Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten. Heft 6. (Heidelb. Sb. 1924, Heft 6.) Heidelberg, Winter. 1925. 92 S. 8°. 5,— M.

10. Zu den arischen Liquida-Sonanten.

274. **Junker** H. *An* 'ich' im Turfānpahlavī. OLZ. 28 (1925) 431—432.

b) Manichaeismus.

275. **Bang** W. Manichaeische Miniaturen. Muséon 37 (1924) 109—115.

Sprachl. Bemerkungen zu Le Coq (s. Bd. X Abt. V Nr. 28, s. auch oben Nr. 46).

276. **Charpentier** J. Manikeiska miniatyrer från Centralasien. Svenska Orientsällskapet Årsbok 2 (1924) 73—100.

277. **Bilabel** Friedrich. Ein koptisches Fragment über die Begründer des Manichaeismus. (Veröff. aus den bad. Papyrusslgn. Heft 3.) Heidelberg, Winter. 1924. 16 S. gr. 8°. 1,— M.

Bespr.: Asia Major 1 (1924) 810—813 (O. G. v. Wesendonk); OLZ. 28 (1925) Sp. 378—379 (Carl Schmidt).

Schmidt erweist Terebinthos als Quelle.

278. **Burkitt** F. C. The religion of the Manichees. (Donnellan Lectures for 1924. Trinity Coll. Dublin.) Cambridge, Un. Pr. 1925.

Bespr.: Analecta Bollandiana 43 (1925) 402—403 (P. P.); JRAS. 1925, 559—560 (M. Gaster); OLZ. 29 (1926) 595—597 (W. Lentz).

279. **Haas** George C. O. The Zoroastrian demon *āz* in the Manichaean fragments from Turfan. Indo-Iranian Studies (s. Nr. 4) S. 193—195.

Vgl. JAOS. 44 (1924) 170.

280. **Jackson** A. V. W. Contributions to the knowledge of Manichaeism. JAOS. 44 (1924) 61—72.

1. *Rāmrāṭūkh* as a design of the Mother of Life: phl. *rām* 'Freude' + *rāt* (*rāḍ*) 'freigebig' + *-ūkh* "doubtless a 'dialectic' variation of the ordinary *-īh*"; vgl. arab. Synon. *Bahjah* (Fihrist ed. Flügel S. 55 Z. 3) und *yumnah* 'Glück' (statt *yamnah* ib. 54. 5). — 2. The problematic '*Nahnanah*' as applied to the Mother of the Living in the Fihrist: Konjektur *al-bahiyyah* 'die strahlende'. — 3. The Manichaean 'seals'.

281. **Jackson** A. V. W. The so-called injunctions of Mani, transl. from the Pahlavi of Denkart 3_{200}. JRAS. 1924. S. 213—227.

282. **Pelliot** Paul. Two new Manichaean mss. from Tun-huang. JRAS. 1925. S. 113.

"The other ms. . . . is a hymnal, in which the text of the hymns is sometimes translated into Chinese, but more often given in pehlvi written phonetically with Chinese characters."

283. **Scheftelowitz** I. Is Manicheism an Iranic religion? Part I. Asia Major 1 (1924) 460—490.

Ebenda S. 813—818 Bespr. von Wesendonk: Mani 1922 (s. Bd. X Abt. V Nr. 312).

284. **Troje** L. Die Dreizehn und die Zwölf im Traktat Pelliot (Dogmen in Zahlenformeln). Ein Beitrag zu den Grundlagen des Manichäismus. (Veröff. d. Staatl. Forschungsinst. f. vgl. Religionsgesch. an d. Un. Leipzig. Reihe II, Heft 1.) Leipzig, Pfeiffer. 1925. VIII u. 174 S. 8°. 12,80 M., geb. 14,50 M.

Bespr.: Asia Major 3 (1926) 130—136 (O. G. v. Wesendonk).

c) Soghdisch.

285. Lè Sûtra des causes et des effets du bien et du mal. Edité et trad. d'après les textes sogdiens, chinois et tibétain par Robert Gauthiot et Paul Pelliot. Tome 1. Facs. des textes sogdiens et chinois. (Mission Pelliot en Asie Centr. Série in-4°. II.) Paris, Geuthner. 1920. 52 Taf. 4°.

Titel des verlorenen Sanskrit-Originals: Sad-dharmānusmṛty-upasthāna.

285a. **Rosenberg** (Rozenberg) F. O sogdijcach. (Les sogdiens.) Zap. kollegii vostokovedov (Leningrad) 1 (1925) 81—90.

286. **Donner** Kai. Über soghdisch *nōm* 'Gesetz' und samojedisch *nom* 'Himmel, Gott' (s. Abt. III Nr. 106).

286a. **Rosenberg** F. A. O pokazateljach množestvennosti v jazykach sogdijskoj gruppy. (Über die Pluralexponenten in den Sprachen der soghdischen Gruppe.) Jafetičeskij sbornik II (1923) 1—17.

Bespr.: Izv. Otd. rus. jaz. 29 (1924), 1925, 397—406 (A. Frejman).

Die Pluralendungen *-t, -išt, -ēv, -īv* der nordiranischen Sprachen (denn diese meint der Vf. unter dem Namen 'soghdische Gruppe') werden dem Einflusse der Sprache der autochthonen, vorindogermanischen (japhetischen) Bevölkerung zugeschrieben. [H.]

287. **Junker** H. Türkisch Šïmnu 'Ahriman'. Ung. Jbb. 5 (1925) 49—55.

Über soghd. *šmnū* 'Satan' ins Osttürk. und Mongol. gewandert. Die Schreibung *HR* (*ašа* = *aHRa*) stellt den Versuch dar, ein spirantisches *ř* zum Ausdruck zu bringen. Wie im Afghan. *-rt-, -rd-* zu zerebralem *-ṛ-*, in

andern ostiran. Dial. zu *-l-* wird, so ist av. *-HR-* der Versuch, ein spirantisches zerebrales, d. h. mit gehobener Zungenspitze gesprochenes *ř* (*ľ*) wiederzugeben. Auch dem av. *-š-* (*-HR-*), das auf altes *-š-* oder *-xš-* zurückgeht, entspricht zerebrales *ṛ* (*l*): av. *gaoša*, sangl. *γovaṛ*, išk. *γōl*, šighnī *γūǰ* (*γūž*). — Auf den Kuṣan-Münzen meint *þ* (modifiziertes griech. *P*) *HR* als Ligatur (av. *šōiθra*: ai. *kṣētra*). — Vgl. Ōrmurī *ǰīna* 'er kauft': mpers. *xrītan*, ai. *krīṇāti*; *sūǰ* 'rot': mpers. *suxr*, u. a.

288. **Müller** F. W. K. Eine soghdische Inschrift in Ladakh. SBBA. 1925. S. 371—372, Taf. III.

Inschrift eines Samarkander Händlers.

5. Neuiranisch.

a) Neupersisch und nahverwandte Dialekte.

289. **Massé** Henri. Contes en persan populaires recueillis et traduits. Journ. Asiat. 206 (1925) 71—157.

290. **Jalálu'ddín Rúmí.** The Mathnawí. Ed. from the oldest mss. available: w. crit. notes, transl., a. comm. by Reynold A. Nicholson. Vol. 1, 2. (E. J. W. Gibb Memorial Series N. S. 4.) London, Luzac. 1925/26. 4°.

Bespr.: 1: BSOS. 4 (1926) 200—205 (C. E. Wilson). Erwiderung von Nicholson ebd. 421—426.

Vol. 1: text of book 1 a. 2. — Vol. 2: Transl. of book 1 a. 2. — Die allzu kleine Zahl kritischer Ausgaben neupers. Texte wird durch diese Veröffentlichung erfreulich vermehrt.

291. **Browne** Edward G. A History of Persian literature in modern times < A. D. 1500—1924 >. Cambridge, Univ. Pr. 1924. 530 S. u. 16 Taf. 8°. 35/—.

Bespr.: JRAS. 1925, 317—323 (R. P. Dewhurst).

Der abschließende vierte Band. Vol. 1—3: 1902, 1906, 1920.

292. **Ivanow** Wladimir. Concise descr. Catal. of the Persian mss. in the coll. of the As. Soc. of Bengal. (Bibliotheca Indica. Work-Nr. 240, fasc. 1469.) Calcutta 1924. XXXVIII u. 934 S. 8°. Rs. 22—8.

293. **Rosen** Friedrich. Shumā Fārsī härf mīzānīd? ⟨Sprechen Sie Persisch?⟩ Neupers. Sprachführer, enthaltend eine kurze Gramm., Wörtersammlung, Gespr. und Lesestücke. 3. verb. Aufl. (Kochs Sprachführer Nr. 19.) Berlin, Dümmler. 1925.

Bespr.: ZII. 4 (1926) 171—172 (K. Süßheim): versch. Berichtigungen.

294. **Tarbiat** Mirza Reza Khan. Deutsch-persisches Wörterbuch. (Kitāb-i luġat ālmāni ba-fārsī.) Berlin-Charl., Kaviani. 1923. 292 S. kl. 8°.

295. **Ferrand** Gabriel. L'élément persan dans les textes arabes des XV^e^ et XVI^e^ siècles. Journ. Asiat. 204 (1924) 193—257.

295a. **Freiman** A. Etymologie de la particule persane *bi*. Zap. kollegii vostokovedov (Leningrad) 1 (1925) 372—374.

296. **Junker** H. Np. *āsān* 'leicht' usw. Ung. Jbb. 5 (1925) 411—416.

Mpers. *āsānīh* 'Glück', *āsān* 'glückhaft, heilbringend', g. av. *spā* und *aspā* 'Heil' und 'Unheil', 'Seligkeit' und 'Unseligkeit', av. *sav-* 'Glück, Heil, Seligkeit bringen'; npers. *sūd* 'Nutzen', aber mpers. *sūd* 'Glück' (vgl. syrj. *šud*, wotj. *šud*, *šüd*, wog. *šōt* 'Glück'). Zu *āsān* (altiran. **āspāna-*) auch np. *sabuk*, *subuk* (mundartl. aus **spuk*) 'leicht, bequem', afgh. *spuk* (leicht', orm. *spᵘk* 'leicht (zu tragen)'; ferner np. *sā* (Epos *sāv*) 'Tribut' 'aus 'Nutzen, Abgabe'), Gābrī *sīð* 'Zinsen'. — Hierher auch av. *spanah-*, *spānah-*, *spənta-*, lit. *šveñtas*, asl. *svętŭ* : av. *spā-* wie *span-* aus idg. **k̂eu̯-* 'leuchten, flammen' : die himml. Seligkeit bestand nach av. Auffassung darin, in die Lichtwelt Ōhrmazds einzugehen. — Vgl. av. *āθrə.saoka-* 'Feuerglut' und die "weithinäugende" Gottheit *Saoka* (Air. Wb. 'Nutzen'), np. *sōg* nur noch 'Trauer, Kummer', ai. *śōkaḥ* auch in urspr. Bed. 'Glut, Flamme'; oss. *suydäg* 'heilig' zeigt, daß der Begriff 'heilig' aus 'durch Feuer (der Auferstehung) gereinigt' hervorgehen kann. — Nachwort von W. Bang über *āsān* in den Türksprachen und Lautentwicklungen nach Aufnahme des iran. LW.

297. **Mingana** A. The termination *waih* in the persian proper names. JRAS. 1924. S. 97—98.

298. **Mladenov** St. Neupers. *lang* 'lahm'. IF. 42 (1924) 186—187.

Zu ai. *laṅgaḥ* 'lahm; Wüstling' oder ai. *laṅkā* 'liederliches Weib; Zweig' : idg. **leng-*, **long-* neben **lenq-*, **lonq-*.

299. **Pagliaro** A. Ignoto, ma possibile e dimostrabile rapporto tra epir. *ἄλαξ* e pers. mod. *araš*. RIGI. 8 (1924) 156.

ἄλαξ · πῆχυς, Ἀθαμάνων Hes. und pers. *araš* (Horn S. 18) aus **alak̂ḷ-* mit gleichem Vokalismus; lit. *ůlektis* mit *-qt-*, Übergang zum Velar.

300. **Romaskevič** A. K dialektologii Persii. (Sur la dialectologie persane.) Doklady Ross. Akad. Nauk 1 (1924) 122—125.

301. **Zarubin** I. I. O jazyke geratskich evreev. (Sur la langue des juifs d'Hérat.) Doklady Ross. Akad. Nauk 1 (1924) 181—183.

302. **Žukovskij** V. A. Materialy dlja izučenija persidskich narečij č. 2, vyp. 1; č. 3, vyp. 1. Leningrad, Russ. Akad. 1923. 452 bzw. 205 S. 4°.

Berichtg. zu Bd. X Abt. V Nr. 354.

b) Kurdisch.

303. **Nikitine** B. and † E. B. **Soane**. The tale of Suto and Tato: Kurdish text w. transl. a. notes. BSOS. 3 (1923) 69—106.

304. **Fossum** L. O. A practical Kurdish Grammar. Minneapolis, Minn.: Augsburg Publ. House. 1919. 279 S. 8°. 2,50 Doll.

305. **Soane** E. B. Grammar of the Kurmanji or Kurdish language. (Luzac's Oriental Grammar Series. 6.) London, Luzac. 1913. XIII u. 289 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 29 (1926) 206—209 (H. H. Schaeder).

c) Balūčī, Afghanisch, Pāmir-Dialekte.

306. **Gilbertson** George Waters (ass. by Ghâno Khân, Haddíání). English-Balochi colloquial Dictionary. Hertford (London, Probsthain) 1925. 2 Vol., 826 S. 8°. 32/—.

Vgl. Bd. X, Abt. V, Nr. 357.

307. **Niedermayer** Oskar v. Afghanistan. Bearb. von N. und Ernst Diez. Leipzig, Hiersemann. 1924.

Bespr.: ZDMG. 78 (1924) 70—72 (Sven Hedin); DLZ. 45 (1924) Sp. 1889—94 (F. Sarre); OLZ. 27 (1924) Sp. 662—669 (A. v. Le Coq).

308. **Zarubin** I. I. Dva obrazca pripamirskoj narodnoj poèzii. (Deux spécimens de poésie populaire du Pamir.) Doklady Ross. Akad. Nauk 1 (1924) 177—181.

d) Ossetisch.

309. **Dirr** A. Ossetische Literatur. Caucasica fasc. 1 (1924) 107—108.

Besprechungen. Genaue Titel s. in ZDMG. 79. S. LII; 80. S. XLVI.

310. **Bekojeff** [Bekoev] G. Das Ossenland. [Deutsch u. russisch.] Berlin, E. Gutnoff. 1924. 35 S. 8°.

Gegen: Georg Nioradze, Die Bergossen und ihr Land, Berlin 1923.

311. **Gombocz** Z. Osseten-Spuren in Ungarn. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 105—110.

312. **Gombocz** Zoltán. Ossètes et Jazyges. Rev. des ét. hongr. et finno-ougr. 3 (1925) 5—10.

313. **Abaev** V. I. Ob udarenii v osetinskom jazyke. (Sur l'accentuation en ossète.) Doklady Ross. Akad. Nauk. 1 (1924) 152—155.

313a. **Achwediiani** G. Dativus praedicativus im Ossetischen. (georg.) Bull. de l'Univ. de Tiflis III, 1923.

Im Oss. kommt recht oft Dat. praed. vor, den Stackelberg (Beitr. z. Syntax d. Oss. 1886, S. 17) in etlichen Fällen als Dat. finalis betrachtet hat. In Übers. aus dem Russ. steht häufig Dat. praed. für russ. Instr. praed. [A.]

313b. **Achwediiani** G. Drei *t* im Ossetischen und deren Verhalten zu den entspr. Konsonanten des Altiranischen. (georg.) Jahrb. der georg. sprachwiss. Ges. I, 1923.

1. a) *t* = georg. *th* im N.pl., 2. pl. und in mehreren Wurzelwörtern; b) *t'* = georg. *t* in den Wörtern mit 'kaukas. *t'*; c) *t̲* (nähert sich russ. *t*)

nach *s* und *x* im Part. p. p., Impf., Prs. pl. des Verb. subst. und ebenfalls in vielen Wurzelwörtern. — 2. Oss. *t* aus iran. *ϑ* (gegen Miller's Ableitung des oss. Pl. *-tä* aus iran. **-tai*). Iran. *t* wird zu oss. *t̲*, das unter best. Bedingungen erhalten bleibt, teils zu *t'*, teils zu *t* wird. — 3. Phonetisch ist *t'* aus *t̲* leichter zu rechtfertigen als *t'* aus *t*. [A.]

313c. **Achwediiani** G. Zur Frage des prothetischen Vokals im Ossetischen. (georg.) Georgische Wissenschaft 1923, Nr. 2—3.

In den oss. Übersetzungen von Jalgusidse (1820ff.) und in seinem Oss. Alphabet (1823?) wird durch die georg. Buchstaben *h* und *e* (= *i̯*) im Anlaut vor *s(z)* + Verschlußlaut oder Halbvokal derselbe prothet. Vokal „*i*" wiedergegeben. Jalgusidses Dialekt (dvalisch, Miller: „tualisch") nähert sich hierin dem Digorischen. [A.]

313d. **Achwediiani** G. Muster der Geheimsprache im Ossetischen (čizjiti äwzag). (georg.) Georg. Wissenschaft 1924 Nr. 11—12.

Meist von Frauen gebraucht. Einschub der bedeutungslosen Silbe *id* oder *äd*. [A.]

314. **Lewy** E. Etymologien (s. Abt. II Nr. 38).

1. W.oss. *iting*, o.oss. *ting* 'stark'; w.oss. *iting* 'sehr' zu gr. *ταχύς* wie lit. *leñgwas*: gr. *ἐλαχύς*. Die Bed. 'stark' und 'schnell' gut vereinbar. Grundform **thnghu-* wohl auch in arm. *t'anjr* 'dick', lit. *tingùs* 'träg', an. *þungr* 'schwer', slav. *tęžĭkŭ* 'schwer'; Zentrum der Bed. 'dick, schwer', die sich zu 'stark, schnell' oder zu 'träg' entwickelt hätte. — 2. Slav. *dražǫ* 'reizen': oss. *äw-därzîn* 'reizen, kränken'. — 3. russ. *xoróšij* 'gut': w.oss. *xvarz*, o.oss. *xorz* (auch *xōrs* Lewy) schon bei Klaproth [und bei H. Sköld: Lehnwörterstudien, Lund 1923]. — 4. Ir. *daìs* 'Haufen': w.oss. *dasun* 'zusammenlegen, aufhäufen'. — 5. Oss. *xūdîn*, *xodun* 'lachen, spotten': čech. *šiditi* 'höhnen, betrügen', poln. *szyd* 'Spott, Hohn': vgl. PBB. 32. 143[1]. — 10. "oss. *äppälin* 'loben' erinnert an lat. *appellare* nur zufällig?"

315. **Pogodin** A. Zur Etymol. d. Wortes *kniga* (s. Abt. XII B Nr. 96).

316. **Sköld** Hannes. Woher stammen die osset. Lehnwörter im Ungarischen? ZII. 3 (1925) 179—186.

Gegen Munkácsi: Zur Zeit der Entlehnung der osset. Wörter im Ung. war das Oss. schon dialektisch gespalten. Diese LW. sind einem Dialekt entnommen, der als der Grunddialekt des heutigen Tagaurischen (Ostosset.) bezeichnet werden könnte. In gewissen Fällen hat das Ung. ältere oss. Lautformen bewahrt. Es liegt aber kein Grund vor, die Existenz eines dritten, jetzt ausgestorbenen Dialekts anzunehmen.

317. **Sköld** H. Die ossetischen Lehnwörter im Ungarischen. Lund Univ. Årsskrift NF. Avd. 1, Bd. 20, Nr. 4. 1924.

Av. (*tiži-*)*asūra-*: dig. *änsurä*, tag. *ssi̯r*: magy. *agyar* 'Hauzahn'. — Av. *ərəδwa-*: dig. *ärdar*, *ardar*, tag. *äldár*, (nicht: tag. *urdig*, da idg. **ǰ*: oss. *ar*, *är*): magy. *aladár*. — Sak. (*bisivrrā-*)*ṣaiñä* 'adlige Frau': av. *xšōiδnī* (Konow): dig. *äfśínä*, tag. *äxsin*: magy. *asszony*. — Av. *ayōxšusta-*: dig. *äwźestä*: tag *äwzīst*: magy. *ezüst* 'Silber'. — Av. *pōiδwa-*: dig. *fed-*, tag. *fīd-*: magy. *füzet-*. — Oss. *käsag* 'Fisch' (nicht *khäsag* laut Christensen; daraus georg. *kasaqi* 'Hering'): magy. *keszeg* und *köcsöge*. — Aufnahme der oss. LW. keinenfalls vor 450—550, vielleicht erst im 8. Jh.

Halle (Saale), Wilhelm Printz.
Tiergartenstraße 10.

VI. Armenisch.

1. Bibliographie des J. 1924 (Arm.). REA. 5, 2 (1925) 193—213.

1a. **Zeller** H. Armenisch. S. Nr. 31.

1. Sprache.

2. **Adjarian** H. Etymologies arméniennes. 1. Arm. *paj*. 2 *pašar*. REA. 4, 3 (1923) 7—8.

1. Von arm. *paj* kommt auch die Form *pajn* vor, wo *n* zum Stamm gehört. 2. arm. *pašar* = sogd. *pš''βr*.

3. **Adjarian** H. Neue arm. Wörter in den apokryphen Büchern (Arm.). Bazmavep 82 (1925) 200—204.

4. **Adjarian** H. Neue arm. Wörter in den Vorträgen des hl. J. Chrysostomus und in den Werken von Elische (arm.) Bazmavep 82 (1925) 172—174.

5. **Adjarian.** Neue armenische Wörter in den Briefen Gregor Magistros' (ed. in Alexandrien 1910). Bazmavep 81 (1924) 240—242, 364—366; 82 (1925) 40—41, 72—76, 107—110, 137—138.

6. **Adjarian** H. Neue armenische Wörter im „Lied auf Adam" von Arakʿel Siouni (arm.). Bazmavep 81 (1924) 14—16.

7. **Adjarian** H. Neue armenische Wörter in dem arm. kanon. Recht (ed. Tiflis 1914). Bazmavep 81 (1924) 80—83, 209—211.

8. **Adjarian.** Neue armenische Wörter im Girkʿ Thłthoç (arm.). Bazmavep 82 (1925) 261—264, 298—300.

9. **Adjarian** H. Die Entwicklung der armenischen Schriften (arm.). HA. 38 (1924) 168—184. 539—545.

10. **Aucher** P. J. Zum *Sorakal* (arm.). Bazmavep 82 (1925) 170—172.

Die Wurzel *Sor* stammt aus dem Sansk. *ura-*, lat. *cura*, gr. *χῆϱ* (bei den Anglosachsen und Germanen *kara, koera, kurr, queran, sorge, sorry, sorrow*). Also *Sor* heißt Sorge, Verpflegung und *sorakal* curagulus (curagendarius), Vorstand, Staatsbeamter, der Vorstand der königl. Stallungen.

11. **Basmadjian** K. J. Namen der Pilze (arm.). HA. 38 (1924) 378.

12. **Byzance** Néandre de. Kritik über P. L. Alischans Armenische Pflanzennamen (Arm.). HA. 38 (1924) 69—79, 545—552; 39 (1925) 301—308, 408—411.

13. **Chačissar.** *Sorakal* (arm.). HA. 38 (1924) 379.

14. **Cuendet** G. L'impératif dans le texte grec et dans les versions gotique, arménienne et vieux slave des Évangiles. (Thèse de Genève.) Paris, Geuthner. 1924. 167 S. 8°.

15. **David-Beg** M. S. Réformes orthographiques en Arménie. REA. 4, 1 (1924) 7—20.

16. **Dashian.** Technologische Bemerkungen (arm.). HA. 38 (1925) 56—80, 166—182, 293—301, 401—407, 498—504, 585—595.

17. **Gazikian** P. A. Das 'Amen' in Amerika (arm.). H. Kotschnak 25 (1925) 1536—1538.

18. **Gabikian** K. Wörtererklärungen. HA. 38 (1924) 281.

19. **Hatzouni** P. N. Gegen die Orthographie von Erivan. Bazmavep 81 (1924) 394—400; 82 (1925) 13—18, 42—46, 76—78.

20. **Junker** H. Über iranische Quellen der hellenistischen Aionvorstellung. Bibliothek Warburg 1 (1923) 125—178.

Bespr.: A. Meillet, REA. 4, 3 (1923) 107 schreibt u. a.: "C'est le meilleur des commentaires au chapitre d'Eznik . . . On y remarquera, en particulier, l'indication sur l'origine iranienne de arm. *koč* qui est le nom de 'Mercure'."

21. **Martirossian** H. A. Die Beziehungen der armenischen Sprache zur hethitischen (arm.). HA. 38. (1924) 453.

Auf Grund der Unternehmungen von Hrozný stellt Vf. folgende Wörter miteinander u. a. in Zusammenhang: heth. *karû* 'früh' = arm. *gar* + *un* 'Frühling'; *arivar* 'das Frühaufkommen der Sonne' = *arev* 'Sonne'; *arnumar* = *aṙnum* 'nehmen', *uškinum* 'beobachten'; *uš* oder *unkn* (+ *us-n* + *kn*) 'Aufmerksamkeit'; *šarnizki* 'einreihen, ergänzen' = *šar* 'Reihe'; *pahur* = *hur* 'Feuer', **hahur-*, **haur-*, *hur*; *betar* oder *p'etar* = *p'etur* 'Feder'; *parkuiš*, *barkuiš* 'sittenrein' = *bari* 'gut', *bark* 'Sitte'; *ḫ/χup'raš* = *chup'* 'Decke'; *barku*, *bark'u* — *barjr* 'hoch'; *var* = *vaṙ(el)*, 'brennen'; *išḫ* = *išchel* 'herrschen'.

22. **Meillet** A. Le groupe de **sem-* en arménien. REA. 5, 1 (1925) 1—4.

23. **Meillet** A. Remarques étymologiques. 1. L'Étymologie de *erkar*. 2. La place dialectale de arm. *ałam*. REA. 4, 1 (1924) 1—6.

1. Arm. *erkar* 'lang' kann zurückgehen auf **dwāro*, cf. gr. δ(ϝ)ᾱρόν. 2. Für den Begriff von 'moudre' bedienen sich das Indoiranische, das Griechische und das Armenische desselben Stammes: *ἀλέω*, *ałam*, ind. *āṭā*, pers. *ārd* 'farine' und sogd. *'rd* 'moulin' — im Gegensatz zur nordwestlichen Sprachgruppe, die sich des Stammes **melə-* bedient.

S. auch Abt. IX Nr. 187.

24. **Meillet** A. La flexion en -A- d'adjectifs arméniens. REA. 4, 3 (1923) 3—6.

"Les adjectifs arméniens qui se fléchissent en *-a-* ne remontent pas au type indo-européen: *-o-* masculin-neutre, *-a-* féminin. — — L'élément iranien du vocabulaire arm. est parthe et non perse. — Les adjectifs arm. qui designent des couleurs sont empruntés en général."

25. **Meillet** A. Sur l'étymologie de *or*. REA. 5, 2 (1925) 183—184.

26. **Minassian** M. Der Ursprung der armenischen Sprache (arm.). Haïrenik 3 (1924) Nr. 1 S. 107—123.

27. **Nahapétian** P. G. Zum *Sorakal* (gegen P. Vardanian). Bazmavep 81 (1924) 161.

1. *Sorakal* bedeutet *Stallmeister*; 2. ist ein echtes Wort.

28. **Nahapétian** P. G. *Sorakal* (arm.). Bazmavep 82 (1925) 10—13.

Aus *Sor* oder *Sur* (mittelpersisch) = Mauer, und *kal* = vorstehen, stehen. *Sorakal* = Stallmeister, Vorstand der königl. Stallungen.

28a. **Pedersen** H. Armenier. Sprache. In Eberts Reallexikon (s. Abt. III Nr. 18) 1 S. 219—226.

1. Entlehnungsberührungen und Beziehungen. 2. Verwandtschaftsverhältnisse. (Db.)

29. **Petschikian** P. E. Bourel-Hotil. (Die Bedeutung dieser Wörter.) (Arm.). Bazmavep 82 (1925) 139—140.

Hot = gr. *ὀσμή* oder *ὀδμή*, lat. *odor* 'Geruch'. *Bourel* = die Verbreitung des natürlichen Geruches jeglichen Dinges. *Hotil* 'Verfaulen, Verwesen, Analysieren eines Körpers'.

30. **Sommer** Ferdinand. Postpositionen im Armenischen. WZKM. 31 (1924) 105—112.

Die armenischen Postpositionen sind ursprünglich Präpositionen.

31. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266). Heidelberg, Winter. 1924. XIX u. 683 S. 8°.

Für den Armenisten sind von Interesse SS. 200—237, 290—303, 304—318, wo H. L. Zeller den gegenwärtigen Stand der armenischen Sprachkunde behandelt, Gunther Ipsen sich über den alten Orient und die Indoeuropäer verbreitet, und Joh. Friedrich den gegenwärtigen Stand des Hethitischen darstellt.

32. **Thiriakian** M. H. *Sorakal* (arm.). H. Kotschnak 25 (1925) 1066—1068 und in Bazmavep 81 (1924) 389—391.

Schreibt gegen Nahapétian und ist der Ansicht, daß *Sorakal* in entstellter Form sei.

33. **Thiriakian** M. *Amēn* oder *Amen* (arm.). H. Kotschnak 25 (1925) 1320.

Tritt für die Orthographie *amēn* ein.

34. **Vardanian** P. A. Zum *Sorakal* (arm.). HA. 38 (1924) 65—68.

Sorakal = korrigiert *Xorakal*.

35. **Vardanian** P. A. Von den Eigenschaften des Klassisch-Armenischen. IV. Adjektive mit der Endung *čarn* (arm.). HA. 38 (1924) 350—359.

2. Literatur.

36. **Adontz** N. Griechisch-lateinische Quellen zur Geschichte des Maštoc und seiner Schule [arm.]. HA. 39 (1925) 193—202, 321—328, 435—441, 531—539.

37. **Adontz** N. Kritisches über Eznik (über Ezniks Werk) (arm.). Bazmavep 82 (1925) 196—200, 294—298, 366—371.

38. **Aghbalian** N. Bemerkungen über Sayath-Nova (arm.). HA. 38 (1924) 259—270, 360—368.

39. **Akinian** P. N. Quellenuntersuchung zur Faustusgeschichte (arm.). HA. 38 (1924) 97—102.

40. **Akinian** P. N. Das Liebeslied des Tirith (eine altarmen. Elegie bei Faustus von Byzanz) (arm.). HA. 38 (1924) 1—19.

41. **Babgen** Bischof. Der Islam in der armenischen Literatur (arm.). HA. 39 (1925) 249—256, 366—373, 463—469, 562—571.

42. **Basmadjian** K. J. Philologische Korrespondenzen mit den Vardapeten Ormanian und Sargissian in den Jahren 1887—88, mit einer Karte Armeniens (arm.). Paris, J. Thurapian. 1924. 54 S. 8°.

43. Siehe Nr. 98.

44. **Basmadjian** K. J. Publication des œuvres d'Amirdovlat. Bull. Soc. Hist. Med. 19 (1925) Nr. 3—4.

45. **Baumstark** A. Der armenische Psaltertext. Sein Verhältnis zum syrischen der Pešittâ und seine Bedeutung für die LXX-Forschung. OC. 12—14 (1925) 180—213.

46. **Conybeare** T. C. Notes and Studies. An Armenian Diatessaron? Journal of Theological Studies 25 (1924) 232—246.

47. **Eremian** A. Der Volkssänger Miskin Matthäus (arm.). HA. 38 (1924) 102—111.

48. **Eremian** A. Der Volkssänger Allahverdi (arm.). HA. 38 (1924) 234—244, 312—318, 499—509.

49. **Gouschakian** Th. Katalog d. arm. Handschriften des Klosters Sourb Nschan in Sivas (arm.). HA. 38 (1924) 118—123, 245—249, 322—324, 514—520; 39 (1925) 125—133, 257—264, 373—379, 470—476, 574—582.

50. **Johannissian** P. V. Des Eusebius von Emessa Kommentar zur Genesis (arm.). Bazmavep 80 (1923) 353ff.; 81 (1924) 3—6, 33—36, 65—68, 225—228.

Er weist nach, daß der unter dem Namen des Cyrill von Alexandrien vorhandene Kommentar Eusebius angehört.

51. **Kasparian.** Das armenische Genie in der arabischen Literatur (arm.). H. Kotschnak 25 (1925) 1220—1222, 1255—1256.

52. **Kogian** P. S. Bibliographische Mitteilungen für das Jahr 1923 (ausführlich, arm.). HA. 38 (1924) 184—189.

53. **Kossian** P. R. Chronologisches Verzeichnis der arm. Zeitungen (arm.). HA. 38 (1924) 381—384, 479—480, 572—576; 39 (1925) 95—96, 190—192, 3—4 Umschlagseiten Nr. 5—6. 3. Umschlagseite Nr. 11—12.

54. **Kraft** B. Die Evangelienzitate des hl. Irenäus. Freiburg i. Br., Herder. 1924. 116 S. 8°.

55. **Macler** F. Documents d'art arméniens. De Arte Illustrandi, collections diverses, avec 36 figures et dessins dans le texte, et un atlas de CIII planches. Notices et descriptions. Paris, P. Geuthner. 1924. 68 S. 4°. 2.50 fr.

Bespr.: HA. 1924 S. 558—560 (arm.) und in REA. 5, 1925, S. 171—172.

56. **Macler** Fr. Rapport sur une mission scientifique en Belgique, Hollande, Danemark et Suède. Nouvelles Archives des Missions scientifiques 22 Heft 5. 1924.

57. **Macler** Fr. Une „Nativité" arméno-persane. REA. 5, 1 (1925) 5—10.

58. **Macler** F. Un feuillet de tetraévangile arménien. Mélanges offerts à M. G. Schlumberger 2 (1924) 462—464 et Pl. XXXIII. Paris, P. Geuthner.

59. **Macler** F. Particularités Arméniennes des manuscrits latins. REA. 5, 1 (1925) 147—156.

60. **Manandian** Prof. H. Die gräkophile Schule und ihre Entwicklungsphasen (arm.). HA. 39 (1925) 225—231, 347—354, 539—548.

61. **Mariès** L. Le De Deo d'Eznik de Kołb connu sous le nom de „Contre les sectes". Etude de critique littéraire et textuelle. REA. 4, 1 (1924) 113—205.

Bespr.: Mélange de l'Univ. S. Joseph. 1925. S. 238—239.

62. **Mariès** L. Le texte Arménien de l'Evangile d'après Matthieu et Marc. 1924. 26 S. 8°.

63. **Merk** A (S. J.). Der neuentdeckte Kommentar des hl. Ephraem zur Apostelgeschichte. Zeitschr. für kath. Theol. 48 (1924) 37—58, 226—260.

64. **Meillet** A. Sur le sens d'un passage d'Eznik. REA. 5, 2 (1925) 179—181.

65. **Mouradian** M. Die Aschoughs (Sänger) von Sassun (arm.). H. Kotschnak 25 (1925) 1096—1097.

66. **Nahapétian** P. G. Eznik von Kołbs „Gegen die Sekten" (arm.). Bazmavep 82 (1925) 161—166.

67. **Oskian** Dr. P. H. Zwei armenische Handschriften in der städt. Bibliothek zu Olmütz (arm.). HA. 38 (1924) 510—513.

68. **Oskian** Dr. H. Erste und zweite (arm.) Übersetzung des Hohen Liedes (arm.). HA. 38 (1924) 215—233, 297—311, 409—418.

69. **Oskian** Dr. P. H. Das Leben des Johannes Sarkavag (arm.). HA. 39 (1925) 27—40.

70. **Oskian** Dr. P. H. Die Schriften des Johannes Sarkavag (arm.). HA. 39 (1925) 117—126, 233—248.

71. **Oskian** Dr. P. H. Des Nerses von Lampron Lobrede über die Himmelfahrt Mariens (Erforschung und Text) (arm.). HA. 39 (1925) 355—366, 442—462.

72. **Oskian** Dr. P. H. Mechithar Gosch, Leben und Werke (arm.). HA. 39 (1925) 548—561.

73. **Pink** K. Die pseudo-paulinischen Briefe (wichtig; der 3. Brief an die Korinther). Biblica VI (1925) 68—91.

74. **Pessimist.** Historische, topographische und kulturelle Bemerkungen zu Schands „Alte Götter" (arm.). HA. 39 (1925) 312—320, 504—507, 598—602.

75. **Saroukhan** A. A propos du rapport sur une mission scientifique en Belgique, Hollande, Danemark et Suède (Juillet—Septembre 1922) de Frédéric Macler. REA. 5, 1 (1925) 157—166.

76. **Sayeghian** N. Timotheus Garnouk (arm.). HA. 39 (1925) 571—573.

77. **Torkomian** Dr. V. Armenische Medizinalhandschriften (arm.). HA. 38 (1924) 111—117, 318—322.

78. **Torkomian** Dr. V. Eine Seite aus der arm. Heilkunde: Die Impfung gegen Blattern (arm.). Haï Bžischk 1 (1924) 117—119.

79. **Torkomian** Dr. V. Anthropotomie des Priesters Išoha. HA. 39 (1925) 595—598.

80. **Torkomian** Dr. V. Medizinalhandschriften des Klosters S. Lazaro (arm.). Fortsetzung. Bazmavep 81 (1924) 80—81, 41—44, 74—77, 169—172, 207—209, 232—233, 263—266, 302—304, 335—338, 356—359, 386—389; 82 (1925) 38—39, 70—72, 104—107, 134—137, 167—170, 229—231, 292—294.

81. **Torossian** P. J. Eine Rückschau über die Kommentare des alten Testaments des hl. Ephrem (arm.). Bazmavep 82 (1925) 3—9.

82. **Vardanian** P. A. Was waren die vierzig Kapitel des Euthalius? (arm.). HA. 38 (1924) 20—21.

83. **Vardanian** P. A. Euthaliusfragmente (arm.). HA. 38 (1924) 191—192.

84. **Vardanian** P. A. Euthaliana (arm.). HA. 38 (1924) 385—408, 481—498; 39 (1925) 1—26, 97—118, 203—226, 329—348, 423—434. 513—530.

85. **Vardanian** P. A. Unter welchen Umständen schrieben die armenischen Kopisten? (arm.). HA. 38 (1924) 143—168.

86. **Vardanian** P. A. Evagriusfragmente (arm.). HA. 38 (1924) 190—191.

87. **V.** G. Die Handschrift A. D. 1225 (arm.). Bazmavep 82 (1925) 257—258.

88. Messe du rite oriental arménien (explication des cérémonies). Trad. p. P. Kédidjian. Paris, Oeuvre d'Orient. 1925. 16 S. 8°.

3. Geschichte.

89. **Adjemian** H. Die Ruinen von Ani in der Gegenwart (arm.). HA. 38 (1924) 45—56.

90. **Adjemian** H. Die Ausgrabungen in Van durch Prof. Marr (arm.). HA. 38 (1924) 442—453, 528—535.

91. **Akinian** P. N. Haruthiun Schmavonian (arm.). HA. 38 (1924) 63—65.

92. **Atrpet** S. Die Aquädukte von Schirak (arm.). HA. 38 (1924) 31—45, 132—142.

93. **Atrpet** S. Die neuerbaute Wasserleitung von Schirak (arm.). HA. 39 (1925) 309—312.

94. **Babken** Bischof. Der Ursprung des armenischen Patriarchats in Konstantinopel und der erste Patriarch Erzbischof Joachim (arm.). HA. 38 (1924) 432—441.

95. **Basmadjian** K. J. Tigranes der Große als König von Syrien (arm.). Amenun Tareçujç (Jahrbuch). Wien, Théodik. 1925. S. 295—297.

96. **Basmadjian** K. J. Fremde (ausländische) Münzen, die in Armenien geprägt worden sind (arm.). H. Kotschnak 25 (1925) 755.

97. **Basmadjian** J. Les inscriptions arm. d'Ani, de Bagnaïr et de Marmachên. Fortsetzung. ROC. 24 (1924) 356—371.

98. **Basmadjian** K. J. Une nouvelle signature de Léon Ier Roi de la Petite Arménie. REA. 4, 1 (1924) 25—29.

99. **Dayan** P. L. Zentralarchiv der Mechitharisten zu Venedig (arm.). Bazmavep 81 (1924) 61—64, 92—96, 189—192, 220—224, 253—256, 285—288, 317—320, 348—352, 382—384, 414—416; 82 (1925) 29—32, 62—64, 93—96, 125—128, 159—160, 189—192, 224—226, 254—256, 285—288, 317—320, 390—392.

100. **Eremian** A. Provinz Tschaharmahal von Ispahan (arm.). Fortsetzung. Bazmavep 81 (1924) 6—10, 36—40, 68—74, 200—204, 233—240, 266—271, 237—302, 328—335, 359—361, 391—394; 82 (1925) 67—70.

101. **G. T.** (E.). Khrimian Haïrik (arm.). Paris 1925. 227 S. 8°.

102. **Gurian** Ch. S. Die Sekte der Paulikianer und die armen. Kirche im 17. Jahrhundert (arm.). H. Kotschnak 25 (1925) 1217—1219.

103. **Gurian** Ch. S. Die Paulikianer und die Thondrakiten (arm.). H. Kotschnak 25 (1925) 1185—1187.

104. **Hatzouni** P. V. Geschichte der altarmenischen Tracht (arm.). Mit Bildern. Venedig, Mechitharisten. 1924. XVI u. 442 S. 8°.
Bespr.: HA. 39 (1925) 411 [arm.] (P. A. Matikian); REA. 5 (1925) 175—177 (David Beg).

105. **Hatzouni** P. V. Wer ist die Königin Mælke? (arm.). Bazmavep 82 (1925) 364—366.

106. **Hatzouni** P. V. Der Samstag und Sonntag im Anfang der Kirche (arm.). Bazmavep 82 (1925) 193—196, 225—229.

107. **Hatzouni** P. V. Die Erziehung bei den alten Armeniern (arm.). Venedig, Mechitharisten. 1923. 432 S. 8°.

108. **Hatzouni** P. V. Die Erziehung bei den alten Armeniern (arm.). Fortsetzung. Bazmavep 81 (1924) 11, 44, 77.

109. **Karanfilian** P. G. Tigranes der Zweite und die armenisch-lukullianischen Kriege (arm.). HA. 39 (1925) 41—47, 134—139, 265—278, 380—395, 477—488.

110. **Khatissian** A. Entstehung und Entwicklung der arm. Republik (arm.). Haïrenik 3—4 (1923—25) 1923: Nr. 1 S. 52—63, Nr. 2 S. 76—88; 1924: Nr. 3 S. 91—100, Nr. 4 S. 107—117, Nr. 6 S. 80—87, Nr. 8 S. 83—91, Nr. 10 S. 119—130, Nr. 12 S. 96—103; 1925: Nr. 2 S. 99—110, Nr. 3 S. 98—107, Nr. 4 S. 96—112, Nr. 6 S. 46—58, Nr. 9 S. 104—111.

111. **Kogian** Dr. P. S. Karl Roth über die armenische Baukunst (arm.). HA. 38 (1924) 255—259.

112. **Kogian** Dr. P. S. Die arm. Frau in der arm. Architektur (arm.). Amenun Tareçujç (Jahrbuch). Wien, Theotik. 1925. S. 224—231.

113. **Kogian** Dr. P. S. Die Bischöfe von Arscharunik und des Hauses Kamsarakan (arm.). HA. 38 (1924) 22—31.

114. **Kogian** Dr. P. S. Ursprung des Geschlechtes Kamsarakanenᶜ (arm.). HA. 38 (1924) 123—131.

115. **Kogian** Dr. P. S. Die Domänen der Kamsarakanenᶜ (arm.). HA. 38 (1924) 334—349.

116. **Kogian** Dr. P. S. Der Rang der Kamsarakanenᶜ unter den armenischen Nacharars (arm.). HA. 38 (1924) 419—431.

117. **Kogian** Dr. P. S. Die Kamsarakaner und die Mamikonianer (arm.). HA. 38 (1924) 521—527.

118. **Kogian** Dr. P. S. Die Kamsarakaner unter den armenischen Arsaziden (arm.). HA. 39 (1925) 47—55, 140—145.

119. **Kogian** Dr. P. S. Die Kamsarakaner während Vardans und Vahans Kriegszeiten (arm.). HA. 39 (1925) 278—292.

120. **Kogian** Dr. P. S. Die Kamsarakaner des 6. Jahrhunderts (arm.). HA. 39 (1925) 395—401.

121. **Kogian** Dr. P. S. Die Kamsarakaner des 7. Jahrhunderts (arm.). HA. 39 (1925) 488—497.

122. **Kossian** P. J. Hoch-Armenien. 1. Bd.: Die Stadt Karin (Erzeroum), Topographie, Geschichte und Sitten, m. 27 Bildern (arm.). Wien, Mechitharisten. 1925. 496 S. 8°. 3 Doll.
Bespr.: HA. 39 (1925) [arm.] S. 607—608. (P. S. Elias.)

123. **Kürdian** H. Materien für die Geschichte der Armenier in Bulgarien: Das Kloster in Batschgova und Gregor Baroughian (arm.). Bazmavep 81 (1924) 362—364.

124. **Kürdian** H. Materialien für die Geschichte der Armenier in Bulgarien, Apro Tschélébi (arm.). Bazmavep 82 (1925) 258—261.

125. **Kürkdjian** V. M. Sind die Armenier aus Europa ausgewandert? (arm.). H. Kotschnak 24 (1924) 389—392.

126. **Kürkdjian** V. M. Die Armenier sind aus Europa ausgewandert (arm.). H. Kotschnak 24 (1924) 613—615, 678—681, 805—808.

127. Siehe Nr. 55.

128. **Macler** F. De erroribus Armenorum. Rev. de l'histoire des religions 1 (1924) 61—76.

129. **Merk** A. Armenische und griechische Paläographie. Roma, tipografia del Senato. 1924. 21 S. 8°.

130. **Mesrop** G. Die Armenier und das Christentum (arm.). Haïrenik 2 (1923) Nr. 1 S. 127—144.

131. **Mesrop** G. Die Armenier als Verbreiter der Künste (arm.). Haïrenik 3 (1925) Nr. 4 S. 138—144, Nr. 5 S. 121—126, Nr. 6 S. 103—110, Nr. 7 S. 63—70.

132. **Minassian** M. Die Urahnen der Armenier in Ägypten (arm.). Haïrenik 3 (1925) Nr. 3 S. 65—83, Nr. 4 S. 58—73.

133. **Minassian** M. Armenien und die Kultur von Alt-Armenien (arm.). Haïrenik 3 (1925) Nr. 6 S. 128—136, Nr. 7 S. 39—62, Nr. 8 S. 55—75.

134. **Minassian** M. Die Azk'anazen (arm.). Haïrenik 3 (1925) Nr. 11 S. 32—47.

135. **Minassian** M. Die Hethiter und die Armenier (arm.). Haïrenik 3 (1925) Nr. 12 S. 71—86.

136. **Minassian** M. Die Frage der Entstehung der Armenier (arm.). H. Kotschnak 24 (1924) 1637—1641.

137. **Minassian** M. Die Armenier sind nicht aus Europa ausgewandert (arm.). H. Kotschnak 24 (1924) 487—489.

138. **Minassian** M. Die geographischen Fundamente der arm. Geschichte (arm.). Haïrenik 3 (1925) Nr. 9 S. 41—58, Nr. 10 S. 59—81.

139. **Minassian** M. Die Ahnen der Armenier in Europa (arm.). Haïrenik 3 (1925) Nr. 5 S. 55—75.

140. **Paschalian** T. Entstehung der arm. Rasse (arm.). Haïrenik 1924 Nr. 10 S. 136—144, Nr. 9 S. 80—94, Nr. 11 S. 136—144, Nr. 12 S. 67—78.

141. **Poidebard.** Le Transcaucase et la république d'Arménie, dans les textes diplomatiques, du traité de Brest-Litovsk au traité de Kars. (1918—21). REA. 4, 1 (1924) 31.

141a. **Reche.** Armenier. Anthropologie. In Eberts Reallexikon (s. Abt. III Nr. 18) I 226. (Db.)

142. **Saroukhan** A. Die Armenier in den Niederlanden (arm.). HA. 39 (1925) 146—165.

142a. **Schroeder** O. Armenien. Jüngere Perioden. In Eberts Reallexikon (s. Abt. III Nr. 18) I 218f.

143. **Segl** Fr. Vom Kentrites bis Trapezus. Eine Bestimmung des Weges der Zehntausend durch Armenien, mit Streckenübersicht. Erlangen, U. Büttner. 1925. 60 S. 8°.

143a. **Seth** M. The oldest church in Calcutta, the armenian church of Nazareth, built in 1724. The New Outlook. 1925. 38 S.

144. **Sköld** H. L'origine des Mamigoniens d'après Moïse de Khorène. REA. 5, 1 (1925) 131—136.

145. **Terlemesian** R. Christaphor Kara-Murza (arm.). HA. 38 (1924) 459—479, 552—557; 39 (1925) 182—188.

146. **Torkomian** Dr. V. Une promenade archéologique dans les cimetières arméniens de Constantinople. REA. 4, 1 (1924) 215—219.

147. **Torkomian** Dr. V. Die alten Krankenhäuser der Armenier (arm.). H. Kotschnak 25 (1925) 12—13, 40—41, 71—73.

148. **Tournebize** F. Arménie. Sonderdruck aus dem Grand dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques publié sous la direction de Mgr. A. Boudrillart e.c.t. Paris, Librairie Letouzey et Ané. Fascicules XIX—XX. 1925. S. 290—391. 8°.

149. **V. G.** Amictus (arm. *vakas*) (arm.). Bazmavep 82 (1925) 166—167.

150. **V. G.** Krone, Diadem, Tiara, Biret (arm.). Bazmavep 82 (1925) 33—37.

151. **V. G.** Nichtrituelle Tage (arm.). Bazmavep 82 (1925) 65—66.

152. **V. G.** Die Agapen bei den Armeniern und andern Völkern (arm.). Bazmavep 82 (1925) 100—104, 129—130.

Wien VII/2 H. Oskian.
Mechitharistengasse 4.

VII. Albanisch.

Allgemeine Hilfsmittel, Ethnographie.

1. Albania. Revue d'archéologie, d'histoire d'art et des sciences appliquées en Albanie et dans les Balkans. [Directeur: Léon Rey.] Milano, Bestetti & Tumminelli. 1925. 4°.

Avant-propos: L'Albanie en 1925 von J. Godart: Cette revue ... rendra à l'Albanie l'éminent service de la faire connaître, de la faire mieux connaître.

2. Arhiv za arbanasku starinu, jezik i etnologiju (s. Bd. X Abt. VII Nr. 2).

Bespr.: Dacoromania 3 (1924) 882—887 (Th. Capidan). S. auch die einzelnen Aufsätze.

3. Atti dell' VIII. Congresso Geograf. Italiano ten. a Firenze 29 Marzo—6 Apr. 1921. Firenze, Fratelli Alinari. 1922. 3 Bde.

Bd. 1 (= 377 S., 36 Abbild., enthaltend: Ordinamento, rendiconti e conferenze) gibt am Schlusse auch Berichte über geograph. Arbeiten des ital. Heeres in Albanien.

4. **Baerlein H.** A difficult Frontier (s. Bd. X Abt. VII Nr. 4).

Petermanns Mitt. 70 (1924) 185 (K. Hassert).

5. Balkan-Archiv. (Fortsetzung des Jahresberichtes des Instituts f. rumän. Sprache.) Hrsg. von Prof. Dr. G. Weigand. Bd. 1. Leipzig, Joh. Ambr. Barth. 1925. 265 S. 8°.

Vorwort, zugleich Programm des Balkan-Archivs [BA] (S. V—XV). S. V: Das Rum. ist viel tiefer mit dem Alb. verbunden, als man gemeiniglich annimmt. S. VI: Das Rum. enthält auch lt. Elemente, die es erst von dem Alb. übernommen hat; sie haben alb. Lautform: *cărtesc* : alb. *k'értoj*, lt. *certare*; rum. *zgaibă* : alb. *zgebɛ* : uralb. *zgabja*, lt. *scabies*; rum. *fsat* : alb. *fšat*, lt. *massatum*; alb. *zgurɛ* : rum. *zgură*, lt. *scoria*. S. VII: Für die Einwirkung des Rum. auf das Alb. bisher kein Beweis erbracht, doch ist es möglich, daß bei besserer Kenntnis des Alb. da noch einiges gefunden wird; hingegen starker Einfluß des Rum. auf das Mblg. Direkte thrak.-alb. Beeinflussung des Blg. ausgeschlossen, da die jetzige geogr. Berührung zwischen Alb. und Blg. in Makedonien erst seit dem 16. und 17. Jh. eingetreten ist. Vorher waren die Albaner nach SW abgewandert. S. X: Der Gebrauch des Partiz. Perf. Pass. als Infin. Akt., der flexivische Zusammenfall von Gen. und Dat. sind sprachliche Balkanerscheinungen, die lediglich aus dem Thrak.-Alb. abgeleitet werden können. — S. XI: Der nachgestellte Artikel ist im Blg. aus dem Thrak.-Alb. durch Vermittlung der Walachen eingeführt.

6. **Bouchié de Belle E.** La Macédoine et les Macédoniens (s. Bd. X Abt. VII Nr. 6).

Bespr.: Maked. Pregled 1/3 (1925) 142—149, franz. 174—177 (S. Marinov).

7. **Bourcart J.** L'Albanie et les Albanais. Paris, Bossard. 1921. 264 S., 19 Abbildungen, 1 Karte.

Bespr.: Petermanns Mitt. 70 (1924) 185—186 (K. Hassert).

8. **Cvijić J.** Balkansko poluostrvo i južnoslovenske zemlje. Osnove antropogeografije. Knjiga 1. Preveo s francuskog B. Drobnjaković. Zagreb, Hrvatski štamparski zavod d.d. 1922. XIV u. 399 S. 8°.

Bespr.: Narodna Starina 4 (1923) 88—90 (B. Cvjetković). Serbokroat. Übersetzung des franz. Originals [s. Bd. VIII Abt. VII Nr. 11].

9. **Dainelli G.** La regione balcanica. Sguardo d'insieme al paese e alle genti. Con 29 carte geografiche. Firenze, „La Voce" (M. Ricci). 1922. 125 S. 8°. 12 Lire.

Bespr.: Dacoromania 3, 1924, S. 894—896 (Th. Capidan).

S. 80: ... popolazioni indigene e più o meno romanizzate si ritrassero, pure, oltrepassando i bacini della Macedonia occidentale, negli aspri monti che degradano verso l'Adriatico tra S. Giovanni di Medua e il golfo di Arta; ed esse costituiscono il nucleo dei moderni Albanesi. — S. 94 f.: Gli Albanesi odierni sono i discendenti delle antiche popolazioni illiriche. Mundartliche Gliederung der Albaner, die Albaner in Griechenland, in der Ebene von Prizren, von Kosovo, ihre Ausdehnung bis zur Morava. Die ethnograph. Karte der Balkanhalbinsel (bei S. 92), großenteils nach Cvijić (s. Bd. IV Abt. VII Nr. 3).

10. Nji dokument për histori të Shqypnis. (Eine Urkunde zur Geschichte Albaniens. Alb.) Kalendari i vjetës 1925 (Vepra Pijore Nr. 34). S. 48—70. Shkoder. Shtypshkroja e së Paperlyemes 1925.

Alb. Übersetzung eines Berichtes des Venetianers Giorgio Merula über die zweite Belagerung Skutaris durch die Türken (1478/79) unter Suleiman, Pascha von Rumelien. Die Urkunde befindet sich in der Bibl. Marciana zu Venedig; sie wurde von dem Mitgliede des ehemaligen alb. Staatsrates Gjon Çoba abgeschrieben.

11. Dokumenti o pitanju granice sa Arbanijom kod monastira Sv. Nauma. (Urkunden zur Frage der [jugosl.-] alb. Grenze beim Kloster St. Naum. Serbokr.) Beograd, Izdanje ministerstva inostranih dela. 1924.

12. **Dragomir S.** Die Herkunft der rumän. Ansiedler in Istrien (Rum.). Memoriile sect. istor. Acad. Rom. Ser. III T. 2 (1924) 201—220.

Bespr.: Rev. hist. du Sud-Est Europ. 1 (1924) 174—176 (N. Iorga).

Die Personennamen dieser rum. Ansiedler sind zum Teil nach alb. Art gebildet. Rhotazismus. (N. Iorga.)

13. **Dragomir S.** Vlahii şi Morlacii. Studiu din istoria românismului balcanic. (Wlachen und Morlaken. Rumän.) Universitatea din Cluj Publicaţiunile institutului de istorie universală. Cluj, typ. Imprimeria Bornemisa. 1924. 134 S., 1 Karte. 8°.

Bespr.: Izvestija na Nar. Etnogr. Muzej v Sofija 4 (1924) 52—53 (St. Mladenov); Rev. histor. du Sud-Est Europ. 1 (1924) 176—178 (N. Iorga).

14. **Erdeljanović J.** Einige ethnische Probleme bei den Südslaven (Serbokroat.). Zbornik radova posveć. J. Cvijiću, S. 359—383. Beograd, Državna Štamparija. 1924.

Bespr.: Arhiv 2, 415—416 (H. Barić).

Auf der Balkanhalbinsel verschiedene ethnische Schichten, schon aus der Zeit, als dieses Gebiet enge Beziehungen zu Kleinasien und dadurch auch zu Afrika hatte. 1. Rassenprobleme (359—367). Unter allen Südslaven und ebenso unter den Nordalb. nordoide Rassenelemente (helle Komplexion, der nord. Rasse ähnliche Züge, gemäßigt brachykephale Schädel), ferner osteurop. Elemente (= Denikers oriental.); diese entweder selbständige Rasse oder Mischung der nord. mit der alpinen Rasse. Letztere unter Südslaven, Nordalb., Zinzaren und Rumänen. Möglicherweise haben sich auch die alten Thraker mit einer nichtarischen Nation, die hauptsächlich dieser Rasse angehörte, vermischt. Von Bedeutung ferner eine andere, brünette, brachykephale Rasse: die dinarische oder adriatische: am reinsten in Bosnien, Montenegro, Dalmatien, Kroatien, unter den Slovenen, auch im nw. Böhmen, bei den Gebirgsbewohnern Polens, bei den Ruthenen in den Karpathen, wahrscheinlich auch in Serbien und bei den Albanern. Diese Rassentypen konnten die Südslaven aus ihrer Urheimat mitbringen oder bei den früheren Bewohnern der Balkanhalbinsel antreffen oder es konnte — was dem Vf. am wahrscheinlichsten — beides der Fall sein. Das Blg. teilt seine spezifischen Eigenheiten mit einem Teil des Serb. und anderen Balkansprachen; bei allen sind sie ein Erbe aus der Sprache der alten Thraker. — 2. Die Assimilierung der Urbewohner (367—373). Im Gebiete der ethnischen Berührung der Serben mit den Vlachen und Albanern war die Zahl der Albaner viel geringer als die der Vlachen, die Zahl beider gegenüber der Masse der Slaven sehr klein. Einige Kulturgüter entlehnten die Serben von den Urbewohnern: das steinerne Haus, manche Hirtenausdrücke, Hirtenverrichtungen, Bräuche und Aberglauben. Solche Äußerungen der Vermischung von Serben mit Vlachen und Alb. in Montenegro. Lebende Reste der Urbewohner sind die Albaner und Zinzaren. — 3. Wanderungen und innerer Verschmelzungsprozeß (373—375). — 4. Einige spezielle ethn. Merkmale (376—377). — 5. Ethnisches Alter und Anpassung (377—379). — 6. Zwei große Expansionszentren (379—383).

15. La Fédération Balcanique. Propriétaire: O. Benedikt. Vienne, Typ. Imprimérie des Mechitharistes. 1924. 4°.

Halbmonatsschrift, die für den Balkanbund und das Selbstbestimmungsrecht der Balkanvölker eintritt. — Text französisch, deutsch und in sämtlichen Balkansprachen; enthält daher auch alb. Beiträge.

16. *Φουρίκης Α. Π. Ἡ Πρέβεζα, θέσις, κτίσις, ὄνομα. Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν* 1 (1924) 274—294.

Dem Ref. derzeit unzugänglich.

17. **Gadžanov D.** Rechtgläubige Mohammedaner und mohammedanische Sektierer in Mazedonien. (Bulgar. m. französ. Zusammenfass.) Maked. Pregled 1/4 (1925) 59—66; französ. 174—175.

Berichtet u. a. auch kurz über die Lehren der Bektaschis und ihre Verbreitung in Albanien. Zentrum in Albanien Elbasan, in Mazedonien Tetovo.

18. **Giannini** A. Anselmo Lorecchio. L'Europa Orientale 4 (1924) 219—220.

Nachruf für Anselmo Lorecchio (1843—1924), den Begründer der Zeitschrift „La Nazione albanese" und Herausgeber der Sammlung „Albania".

19. **Giannini** A. La questione albanese alla Conferenza della pace. L'Europa Orientale 2 (1922) 4—36.

Mit Bibliographie.

20. **Giannini** A. La questione albanese. 2. ediz. Roma, Anonima Romana Editoriale. 1925. 170 S. 8°. 13,75 Lire.

Bespr.: L'Europa Orientale 5 (1925) 649—650 (A. Baldacci).

Behandelt die Geschichte Albaniens von 1913 bis 1925. Dem Texte geht eine Bibliographie voran. Insbesondere S. 85f.: Darstellung der alb.-jugoslav. Grenzberichtigung gemäß den Beschlüssen der Botschafterkonferenz vom 10. August 1925. Das Gebiet von Vermoš und das Kloster Šen Naum fallen an Jugoslavien, das Dorf Piskoja an Albanien, das auch eine andere kleine Grenzberichtigung erhält.

21. **Giannini** A. Situazione dell' Europa orientale. L' Europa Orientale 5 (1925) 75f., 142f., 230f., 290f., 373f., 433f., 500f., 563f., 642f., 698f., 773f.

Berichtet fortlaufend über die Ereignisse in Albanien 76—77, 143—144, 231, 292, 502, 647—648 (Grenzberichtigung bei Vermoš und Šen Naum), 706, 774.

22. **Gjeçov** Shtj. K. Kanuni i Lekë Dukagjinit. [Der Kanun des Lek Dukagjin. Alb.] Hylli i dritës 5 (1924) 60—62, 127—132, 361—366, 488—499.

Fortsetzung der früheren Reihe (s. Bd. X Abt. VII Nr. 21).

23. **Gjeçov** Shtj. K. Trashigime Thrako-ilirjane. (Thrako-illyr. Erbstücke. Alb.) Hylli i dritës 5 (1924) 54—59; 121—127; 356—360; 500—504.

Zählt einige Überlebsel heidnischer Bräuche bei den Albanern auf, so insbesondere: die alb. Malsoren wenden der aufgehenden Sonne den Kopf zu und machen das Kreuzeszeichen auf der Stirn, wenn sie die Sonne aufgehen sehen (58—59). *Daemon*, das von den Lateinern mit *Sciens* übersetzt wird, kann angeblich alb. Ursprungs sein, weil im Alb. die Personen, die um geheime Dinge wissen, *Disa* ('Wissende') genannt werden. Riesen (*vigaj*) heißen heute alb. *katałaj* (124). — Versuche, antike Götternamen u. dgl. aus dem Alb. herzuleiten, *Neptunus- nep tɛ tundun* ('gib Erschütterung'). *Pluto* (*pl'ot* voll) usw. (359). — Der Eid auf den Stein; der Stein (Kiesel *papɛrδok*) als Amulett beim Übersetzen des Flusses Mat in Thkella (503). Der Stein als Mittel, um Kinder am Leben zu erhalten (504).

24. **Gjika** S. Bari, l'Albania e l'Oriente. L'Europa Orientale 2 (1922) 620—622.

Die zukünftige Universität Bari soll nach Prof. Cecis Bericht an die Kommission zur Neuordnung der höheren Studien ein Mittelpunkt für die Pflege der it.-alb. Beziehungen werden. — Bericht über das Convitto Nazionale in Bari, wo ungefähr 30 alb. Jünglinge ihren Studien obliegen. [Die Universität wurde 1925 eröffnet. D. Ref.]

25. **Gjika** S. I rapporti tra il Vaticano e l'Albania. L'Europa Orientale 2 (1922) 486—487.

Geschichtl. Übersicht: Bericht über das von Papst Benedikt XV. in Badìa di Grottaferrata begründete Seminario Greco-Albanese Benedetto XV, das der Erziehung katholischer Priester für Albanien gewidmet ist.

26. **Gjika** S. L'istruzione pubblica in Albania. L'Europa Orientale 2 (1922) 516.

Enthält u. a. auch einen Vorbericht über den für Juli 1923 vom Alb. Unterrichtsministerium einberufenen Kongreß für Unterrichtswesen. Auf der Tagesordnung auch: stabilire un programma di azione per la pubblicazione di un vocabulario albanese sulla base dei vocabolari esistenti.

27. **Gjika** S. La Chiesa ortodossa albanese e il Suo Statuto. L'Europa Orientale 2 (1922) 623—624.

Der alb.-orthodoxe Kirchenkongreß beschloß am 12. Sept. 1922 in Berat die Autonomie der Nationalen Orthodoxen Alb. Kirche.

28. **Haberlandt** A. Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Volkskunde von Montenegro, Albanien und Serbien (s. Bd. VI Abt. VII Nr. 11).

Bespr.: Schweiz. Arch. f. Volkskunde 24 (1923) 133—134 (Rütimeyer).

29. Handbook, A, of Serbia, Montenegro, Albania and adjacent parts of Greece. Prepared by the Geographical Section of the Naval Intelligence Division, Naval Staff, Admiralty. London, H. M. Stationery Office. 1920. 533 S. 8°. 7s. 6d.

Enthält außer den geographischen, geolog. und ethnolog. Erörterungen (Sektion I) und den Itinerarien (Sektion II) in Sektion III: Tribes of Northern Albania (396—414); Some Usual Topographical and Geograph. Terms in Albanian (415—419); Vocabularies (422—508) (engl., ital., alb.-geg., tosk., chimariot.[= südtosk.], serb.). Index.

30. **Jakšić** G. Ein Bericht über Albanien (1866). (Serbokr. m. cyr. Lett.). Arhiv 2 (1925) 169—192.

Enthält auf S. 171—192 den wörtlichen Abdruck des deutsch geschriebenen Berichtes des serbischen Agenten Franz Mauri, eines sloven. Priesters aus Görz, der im Dienste der serb. Propaganda Nordalbanien bereiste.

31. **Iordan** I. Rumänische Toponomastik Teil I. Veröffentlichungen des roman. Auslandsinstituts der Rhein. Friedrich-Wilhelms-Univ., Bonn. Bonn, Kurt Schroeder. 1924. 117 S. 8°. 5,— M.

Bespr.: Arhiv 2, 414—415 (P. Skok). Arhiva (Iaşi) 32, 1925, 301—304 (D. Găzdaru); BSL. 26 (1925) 123—124 (Meillet).

Teil I enthält: Onomasiologisches (Ursprung der rumän. ON).

32. **Iordan** I. Die rumänische Ortsnamenforschung. ZONF. 1 (1925) 64—70.

Sammelreferat; Einleitung, Geschichtliches, Ethnologisches, Linguistisches.

33. **Iorga** N. Études Roumaines. I. Influences étrangères sur la nation roumaine. Leçons faites à la Sorbonne. Paris, J. Gamber. 1923. 96 S. 8°.

I`re leçon: Problème des origines (9—23). Das Rum. eine Fortsetzung des gesamten Ostroman. (11—12). Die Albaner Nachkommen der Illyrier, die die thrak. Sprache angenommen hatten (13—14).

34. **Iorga** N. Histoire des États balcaniques jusqu'à 1924. Paris, J. Gamber. 1925. 575 S. 8°. 25 fr.

35. **Iorga** N. Le problème de l'abandon de la Dacie par l'empereur Aurélien. Rev. hist. du Sud-Est Europ. 1 (1924) 37—58.

S. 46: Aurelian hat nicht, wie die bisherige Auffassung der Textstellen (Vopiscus, Eugippus) annimmt, das trajanische Dazien aufgegeben, sondern nur das militärisch verteidigungsfähige Gebiet des alten Daziens abgegrenzt und den Namen Dazien auf Ostmoesien ausgedehnt. S. 58: Vom 3. Jahrhundert an wohnte an beiden Ufern der Donau die gleiche rom. Bevölkerung.

36. **Iorga** N. Relations entre l'Orient et l'Occident. Conférences faites à la Sorbonne. (Institut Roumain pour l'étude de l'Europe du Sud-Est.) Paris, J. Gamber. 1923. 181 S. 8°.

37. **Jovićević** A. Die Malesija (s. Bd. X Abt. VII Nr. 26).

Bespr.: Arhiv 2 (1924) 142—146 (P. Šobajić).

38. **Ivanov** I. Bogomilski knigi i legendi (Bücher und Legenden der Bogomilen. Bulgar.). Sofija, Bălg. Akad. na Nauk. (Lpz., Harrassowitz.) 1925. VII u. 387 S. 8°. 50 Leva.

S. 36: Zur bogomilischen Kirche gehörten auch die *Torbešitě* (φουρδαΐται von φούνδα, *torba*), von denen ein Teil den Islam annahm. Sie leben jetzt in der Umgebung von Tikves, Kičevo, Dibra, Üsküb, in der Šar-Planina. Einige von den nordalb. *torbeši* haben die kathol. Religion angenommen und den alten Namen *funda* bewahrt.

39. **Kazarow** G. Die ethnograph. Stellung der Päonen (s. Jb. X Abt. VII Nr. 28).

Bespr.: Arhiv 2, 403—409 (H. Barić). (Bespricht zugleich die bulg. Ausgabe dieser Arbeit: Peonija, Sofia 1921.)

40. **Kostić** M. Beiträge zur Geschichte des serbisch-alban. Aufstandes vom Jahre 1689—1690. (Serbokroat. mit deutscher Inhaltsangabe.) Arhiv 2 (1924) 11—20.

Beschreibt insbesondere die politische Tätigkeit des Franziskanermönches Tomaso Rospassari. Zwei Berichte dieses Geistlichen werden in der Urschrift abgedruckt; Überschrift des ersten: Memorie su l'Albania. Hier auch ein Beleg für alb. *voiuoda* (S. 18). [Vgl. Zbornik Belić 76 und Schirò, Canti trad. 24. Der Ref.]

41. **Krebs** N. Beiträge zur Geographie Serbiens und Rasciens (s. Bd. X Abt. VII Nr. 34).

Bespr.: Petermanns Mitt. 70 (1924) 186 (F. Katzer).

42. **Lane** R. W. The Peaks of Shala. London, Chapman & Dodd. 1922. 224 S. 8°.

Bespr.: Hylli i drites 5 (1924) 94—102 (Lumo Skendo).

Die Verfasserin, die bereits früher das Hochgebirgsland von Skutari sowie die Landschaft Mati bereiste und sich sechs Monate in Tirana aufhielt, schildert die Eindrücke einer kurzen Bereisung des Gebietes von Šala.

43. **Lane** R. W. The Unknown Albania. World Travellers 15 (1923) Nr. 3 März.

44. **Lecca** O. G. Les Anciennes Races Européennes et le Substratum des Nations Modernes (à l'âge néolithique). (Extrait de la Revue de l'Univ. de Bruxelles Nr. 2, déc. 1923/janv. 1924.) Bruxelles, M. Weißenbruch. 1924. 15 S.

S. 3 ... à l'âge néolithique nous trouvons 4 variétés ou races — les hommes blonds du Nord, les Méditerranéens, les Pelasges, les Celtes. L'Européen moderne est un composé héréditaire de toutes ces races, avec une prédominante de l'une ou de l'autre. S. 7: II. Pelasges, Race adriopontique; als Branches connues aux temps protohistor. umfaßt diese Rasse Illyr., Geto-Thrak., Skythen, Ägäo-Phryg., Etrusk. und Italioten. Aus den Illyriern sind Albaner, Bosniaken, Dalmatiner hervorgegangen.

45. **Lehova** M. Wie man in den Bergen von Miloti Hochzeit hält. Die Woche (Wien). 1924. Nr. 49 (6. Dezember), S. 3—4.

Inhalt: Hochzeitsbräuche in Mittelalbanien; die unbekannte Braut und der verschämte Bräutigam. Wie die Hochzeit zur Blutrache werden kann. — Mit 6 Abbildungen.

46. **Lorecchio** A. L'Albania e i rapporti con la Santa Sede. L'Europa Orientale 2 (1922) 591—605.

47. **Louis** H. Topographische Arbeiten in Albanien. Sommer 1923. Aufnahme und Entwurf. 1 : 200000. 38° OF/40° N. 43×50 cm, Farbendr. Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin. 1925. Heft 3—4.

Ergänzt die zwischen der österr., ital. und franz. Kriegsaufnahme klaffende Lücke.

48. **Macurdy** G. H. Troy and Paeonia with Glimpses of Ancient Balkan History and Religion. New York, Columbia University Press. 1925. VI u. 260 S. 8°. 20s.

49. **Makanec** A. Zwei Follare der Städte Ulcinj und Bar. (Serbokroat. mit deutscher Zusammenfassung.) Glasnik zemaljskog Muz. u Bosni i Herceg. 36 (1924) 107—108.

Die Münzen stammen aus der Zeit des Fürsten von Zeta Georg II. Balšić (1385—1403).

50. **Marinesco** C. Alphonse V, roi d'Aragon et de Naples, et l'Albanie de Scanderbeg. Mélanges de l'École Roumaine en France 1 (1923) 1—134. Paris, J. Gamber.

Bespr.: Narodna Starina 6 (1924) 279 (N. Radojčić).

51. **Massignon** L. Annuaire du Monde Musulman. Statistique, historique et économique. I^e Année. Paris, E. Leroux. 1923. IX u. 356 S. 8°.

Bespr.: OLZ. 28 (1925) 511—512 (G. Pfannmüller).

Enthält in Abt. III (Europe) auch eine Darstellung des Islam in Albanien nach den im Titel genannten Gesichtspunkten.

52. **Nopcsa** F. Baron. Albanien. Bauten, Trachten und Geräte Nordalbaniens. Berlin, W. de Gruyter & Co. 1925. VIII u. 257 S., 4 Taf. u. 132 Abb. im Text.

Bespr.: Peterm. Mitt. 71 (1925) 270 (R. Mielke); Mitt. d. Anthropol. Ges. Wien 55 (1925) 340 (Mich. Haberlandt).

Inhalt: Einl.: Historisches über die Hausforschung. Abschn. I. Bauten: I. Allgem. II. Primitive Anlagen. A. Einfache Bauten (Höhlenwohnungen, Rundhütten, Borden, Geflechthütten, Sennhütten). B. Gehöfte und die Nebenbauten. III. Das Wohnhaus. A. Material und Bauart. B. Das Wohnhaus. C. Das Wehrhaus. D. Kombinierte Häuser. IV. Das Zimmer. A. Anlage des Zimmers. B. Feuerstätte. — Abschn. II. Gebrauchsgegenstände: I. Der Hausrat. II. Wirtschaftl. Geräte. A. Geräte der Landwirtschaft. B. Transportmittel. III. Waffen. — Abschn. III. Die Tracht: I. Beschreibung der Tracht. II. Analyse: der Männertracht, der Frauentracht. — Abschn. IV. Ursprung der einzelnen Kulturgüter. Im ganzen konnten 64 Kulturelemente halbwegs erfolgreich analysiert werden. Von diesen wurden 12 als mediterran, 7 als mitteleurop., 6 als balkan., 12 als illyr., 18 als röm., 6 als roman., 3 als slav. erkannt. (S. 227.) — Literaturverz., Sachregister, Ortsregister. — Für die Sprachwissenschaft besteht der Wert dieses grundlegenden Werkes nicht nur in seinen volkskundl. Untersuchungen und Ergebnissen, sondern auch darin, daß es die alb. Namen der Gegenstände bei ihrer Beschreibung anführt uud im Sachregister (247—252) bequem zusammenfaßt. Dadurch ergibt sich ein dankenswerter Gewinn für das alb. Lexikon.

53. **Nosi** L. Dokumenta historïke për t'i sherbye historiës tonë kombëtare. E boton — njï herë në muejt. [Histor. Dokumente zu unserer nationalen Geschichte. Alb.] Elbasan. Shtypshkronja „Elbasani". 1924.

Enthält Urkunden und Aktenstücke zur neuesten Geschichte Albaniens (1912 bis Dezember 1918.) Dem Ref. ist Jg. 1 Nr. 1—12 (März 1924 bis Febr.

1925) zugekommen. Sämtliche Aktenstücke sind in alb. Sprache veröffentlicht, dies auch in solchen Fällen, wo die Urschrift sich einer anderen Sprache bedient.

54. **Nowack** E. Reisebericht aus Albanien. Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin 1923, S. 32—41; 1924, S. 29—32, 280—287.

I. Zweck der Reise (1922): Eine geolog. Übersichtsaufnahme; topographische Grundlage hiefür: die nicht zur Vollendung gelangte Neuaufnahme des Landes im ehemaligen österr.-ung. Besetzungsgebiet. Maßstab dieser Aufnahme 1 : 50000. Auf Grund dieses Materials wurden Spezialkarten im Maßstab 1 : 75000 für die Küstengebiete hergestellt, weitere Kartenblätter sind im Auftrage der alb. Regierung beim Kartograph. Institut in Wien in Arbeit. Für das ehemalige ital. Besetzungsgebiet eine Neuaufnahme (1 : 50000), für das Gebiet von Korča eine französische Neuaufnahme (1 : 50000). Der Vf. bereiste Südalbanien (Hinterland von Valona, Korča). — II. Im Quellgebiete des Rapun-Flusses (Čermenika) ergänzende topographische Aufnahme im Anschluß an die österr. Kriegsvermessung. — III. Forschungsreise im Sommer 1924: Schwierigkeiten wegen der inneren Wirren. Erforschung des bisher unbekannten Mittellaufes des Valbonaflusses (Unterlauf Kerner, s. Bd. VIII Abt. VII Nr. 30, Oberlauf Nopcsa), der Landschaft Kruma mit Gebirgsrücken des Bështrik (auf bisherigen Karten steht Pastrik), Luma, Dibra.

55. **Nowack** E. u. **Louis** H. Reisebericht aus Albanien. Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin 1923, S. 265—272.

Bericht über eine gemeinsame Reise (15/5—10/8 1923). Mit der geolog. Arbeit war diesmal eine fortlaufende topograph. Aufnahme verbunden, deren Notwendigkeit sich ergab, da die österreich. Generalkarte 1 : 200000 für das bereiste südalb. Gebiet unzulänglich, und zwar erwiesen sich die wesentlichen Züge der Orographie, die Flußsysteme und Wasserscheiden als richtig dargestellt, mangelhaft jedoch die Darstellung des Flußgebietes der Pavla und des Landes zwischen Dhrino und Vjossa. Unzulänglich auch die Höhenangaben. — Im südlichsten Teile Albaniens (Vutrinto-See) spricht die Bevölkerung vorherrschend griechisch, nur einige Ortschaften sprechen alb. — Auf dem Kurvelesh-Plateau fand Louis Bewohner von germ. Typus; hochgewachsen, blond, blauäugig, jedoch brachyzephal, unterscheiden sie sich im Typus von den übrigen Südalbanern.

56. **Papahagi** Nic. Aus der Vergangenheit der Rumänen des Südens der Balkanhalbinsel. (Rumän.) Peninsula Balcanica I/10 (1923) 7—12; I/11 7—8; II/1 (1924) 11—13.

Vortrag, gehalten am 27. Dezember 1923 in Iorgas Südosteurop. Forschungsinstitut.

57. **Papahagi** P. Rumän. Spuren in der Ortsnamengebung der Balkanhalbinsel. (Rumän.) Analele Dobrogei 3 (1922) 351—358.

Dem Ref. unzugänglich. zit. nach Dacoromania 3 (1924) 1068. — Besonders stark sind vom Balkanrum. das Blg. und Alb. beeinflußt. *Rusalii, crăciun*, aber auch ON. mit rum. Aussprache.

58. **Pârvan** V. Ţara noastră. (Unser Land. Rumän.) Bucureşti 1923.

Bespr.: Arhiva (Iaşi) 31 (1924) 64—71 (J. Bărbulescu).

Das Werk vertritt in der Frage der Entstehung der rumän. Nation die Kontinuitätstheorie. Das Gebiet des romanisierten Dazien umfaßte auch das Land von der Theiß bis zum Dniestr, ferner die Dobrudscha.

59. **Patsch** C. Histor. Wanderungen im Karst und an der Adria (s. Bd. X Abt. VII Nr. 50).

Bespr.: Petermanns Mitt. 70 (1924) 187 (K. Hassert).

60. **Paudler** F. Die hellfarbigen Rassen und ihre Sprachstämme, Kulturen und Urheimaten. Ein neues Bild vom heutigen und urzeitlichen Europa. Mit 2 Bildertafeln. Heidelberg, Winter. 1924. VII u. 271 S. 8°. S. auch Abt. III Nr. 30.

Bespr.: Petermanns Mitteil. 71 (1925) 38 (E. Wahle); Mannus 17 (1925) 243—247 (K. F. Wolff); Arch. f. Rassen- u. Gesellschaftsbiologie 17 (1925/26) 428—431 (F. Lenz).

Dem Buche liegt des Verf. Abhandlung „Cro-Magnon-Studien" zugrunde, über die — soweit das Alb. in Betracht kommt — Bd. VIII Abt. VII Nr. 44 ausführlich berichtet wurde.

61. Peninsula Balcanica. Revista lunare. Resp.: T. Hagi-Gogu. (Monatsschrift. Rum.) Bucureşti, tip. „Română". 1923. 4°. 150 Lei jährl.

Untertitel: „Verteidigt die rumän. Interessen auf dem Balkan". Bringt auch Nachrichten aus Albanien und über Albanien. Die Jahrgänge 1923/1924, die Ref. allein durchsehen konnte, enthalten auch einige Aufsätze, die für diesen Bericht in Betracht kommen.

62. **Pittard** E. Les races et l'histoire. Introduction ethnologique à l'histoire. Avec 3 cartes et 6 figures dans le texte. L'Evolution de l'Humanité. I^ère sect., 5. Paris, La Renaissance du Livre. 1924. 619 S. 8°.

S. 360—363: Les Albanais. Bericht über die dem Vf. 1921 geglückte Entdeckung einer neolithischen Station am Ufer des Presba-Sees. — Anthropologische Unterschiede zwischen Gegen und Tosken; doch hierin noch nichts Endgültiges. Zugehörigkeit zur dinarischen Rasse. Rassenverwandtschaft mit Montenegrinern, Bosniaken, Dalmatinern. Große Unterschiede im anthropologischen Befund gegenüber den Albanern Italiens. Zweifel, ob diese letzteren wirklich reine Albaner sind.

63. **Poisson** G. Tantale, roi des Hittites. Rev. arch. V^e sér., 22 (1925/2) 75—94.

S. 90. Die „arische" Ausbreitung erfolgte in zumindest zwei Stößen: der erste in der Bronzezeit, der zweite zu Beginn der Eisenzeit (2000 und 1400 v. Chr. — S. 91. ... Les Achéens ne peuvent pas appartenir au premier ban aryen, car tous les dialectes grecs ont un *p* dans des mots comme ἵππος. Il faut donc admettre que l'immigration de l'an 2000 est due en Grèce à un peuple indo-européen qui parlait une langue plus archaique que le grec et ressemblant à certains points de vue au latin. C'est peut-être cette langue dont on trouve des vestiges dans l'albanais ...

S. auch Abt. XIII Nr. 69.

64. **Radev** Ž. Das geographische und ethnographische Mazedonien. (Bulgar.) Makedonski Pregled 1 (1924) 15—38.

65. **Radojčić** N. Jos. Konst. Jireček. [Nachruf.] (Serbokr.) Narodna Starina 6 (1924) 193—216.

Die alban. Studien Jirečeks werden S. 209 f. besprochen.

66. **Rathjens** C. Die Politik Albaniens seit dem zweiten Balkankrieg. Zeitschr. f. Polit. 14 (1924) 58—69.

67. **Reche** O. Albaner. Anthropologie. In Eberts Reallexikon (s. Abt. III Nr. 18) 1 (1924) 94.

68. **Reche** O. Illyrier. Anthropologie. In Eberts Reallexikon (s. Abt. III Nr. 18) 6 (1925) 48—50.

69. **Rey** L. Les remparts de Durazzo. Albania 1 (1925) 33—48. Mit 28 Abb.

70. **Rey** L. Fouilles de la Mission française à Apollonie d'Illyrie et à Durazzo (1923—1924). Albania 1 (1925) 9—32.

1. Fouilles d'Apollonie (9—25). 2. Sondages à Durazzo (26—32). Mit 30 Abbildungen.

71. **Romanski** St. Kulturgeschichtliche und sprachliche Wechselbeziehungen der Balkanvölker. (Bulgar.) Učil. Pregled 23 (1924) 1—12.

72. **Rubio y Lluch** A. La Compánia Catalana sota el comandement de Teobald de Cepoy. S.-A. aus Festschrift f. Prat de la Riba. Barcelona 1923.

Bespr.: Rev. hist. du Sud-Est Europ. 1 (1924) 427—431 (C. Marinescu).

73. **Rubio y Lluch** A. La Grècia des de la mort de Frederic III fins a la invasió navarresa (1377—1379). Anuari de l'Instit. d'estudis catalans 6 (1920).

Bespr.: Rev. hist. du Sud-Est Europ. 1 (1924) 156—159 (N. I[orga]). Kommt auch für die Geschichte der Alb. in Betracht.

74. **Schevill** F. The Balkan peninsula and the near East. A history from the earliest times to the present day. New York, Harcourt, Brace & Co. 1922. 558 S., 1 Karte.

Bespr.: Petermanns Mitt. 70 (1924) 187 (A. Wirth).

75. **Schneeweiß** E. Die Weihnachtsbräuche der Serbokroaten. Vergleichend dargestellt. Mit 1 Figurentafel und 1 Karte. (Ergänzungsbd. 15 zur „Wiener Zeitschr. f. Volkskunde".) Wien, Verl. d. Vereins f. Volksk. 1925. VIII u. 232 S. 8°.

Bespr.: Arhiv 2, 413 (H. Barić).

S. 175—177: Der Julblock (*buzmi*) im Brauch der Albaner (Malsija, Riza, Ipek, Ǵakova, Mirdita). Es folgt eine vollständige Wiedergabe der Mitteilungen M. Sirdanis [s. Nr. 80] über die Weihnachtsbräuche der

Gegen, insbesondere in Dukadžin, Nikaj und Merturi (in deutscher Übersetzung von N. Jokl). S. 176 Anm. enthält eine etymolog. Analyse des bisher ungebuchten alb. *buzem, buzmi* Julblock von N. Jokl: Das Wort bedeutet im Nordostgeg. (Reka) auch 'Rand', daher zu *buzə* Mund, Lippe, Spitze, Rand (Bildung wie *jaštem* äußerer : *jaštə* außen, *aferm* benachbart : *afer* nahe, *brendazm* innerer : *brendazi* von innen) und weiterhin (Stud. z. alb. Etym. 11; IF. 37, 94) zu lt. *ferio*, alb. *borigə* Splitter, Span, *birə* Loch, idg. **bher-* spalten; Bedeutungsentwicklung 'Rand, Block' aus idg. **bher-* spalten wie in čech. *roub* Pflock, poln. *rąb* Rand, Saum : čech. *roubiti* hauen, hacken, säumen, kerben.

75a. **Seiner** F. Die Gliederung der alb. Stämme (s. Bd. X Abt. VII Nr. 55).

Bespr.: Petermanns Mitt. 70 (1924) 187 (K. Hassert).

76. **Seiner** F. Ergebnisse der Volkszählung in Albanien (s. Bd. X Abt. VII Nr. 55).

Bespr.: Geogr. Z. 30 (1924) 311—312 (N. Krebs).

77. **Selenica** T. Shqipënija ndë m. 1923 (Albanien im J. 1923. Alban.) Tirana, Selbstverl. d. Min. d. Inneren. 1923.

Enthält die Ergebnisse der Volkszählung des J. 1923. Ein kurzer Auszug (summarische Ergebnisse und Religionsstatistik) in Peterm. Mitt. 71 (1925) 218 und Geogr. Zeitschr. 1925.

78. **Sérisat** A. Lord Byron chez Ali Pacha (Octobre 1809). Albania 1 (1925) 49—55.

79. **Seton-Watson** R. W. The Origin of the Roumains. History 1923/1.

80. **Sirdani** M. Nata e Buzmit. (Weihnacht. Alb.) Hylli i dritës 5 (1924) 26—32.

Ausführliche Darstellung der um den Julblock (*buzem, buzmi*) sich gruppierenden Weihnachtsbräuche aus dem Hochgebirge und den Flachlanddörfern des geg. Gebietes (26—29); ein besonderer Abschnitt (29—32) ist den Bräuchen der Landschaft Dukadžin gewidmet.

81. **Sís** Vl. Nový Balkán. [Der neue Balkan. Čech.] Praha 1924. 229 S. 8°.

Bespr.: Maked. Pregled I/4 (1925) 115—122 (L. Miletič).

82. **Smiljanić** T. Iz oblasti Reka. (Aus dem Gebiete von Reka. Serbokr.) Južna Srbija (Skoplje) 1 (1922) Nr. 2 u. 6.

Bespr.: Narodna Starina 6 (1924) 285 (A. Jelačić).

Dem Ref. unzugänglich. Nach dem Auszuge in Nar. Star. behandelt der Artikel in Nr. 6 Vergangenheit und Ursprung der Bevölkerung von Oberreka und enthält Historisches und Ethnographisches.

83. La Société des Nations. L'Activité politique. Genève, Secrétariat de la Société des Nations. [1925.] 130 S. 8°. 0.25 Schw. Fr.

S. 62—69: IV. La question d'Albanie. (Zulassung zum Völkerbund, Grenzen Albaniens vor der zweiten Bundesversammlung, Tagung des Rats, Tagung des Rats im Mai 1922, spätere Arbeiten der Untersuchungskommission.)

84. **Solmi** A. I rapporti di coltura tra l'Italia e l'Oriente europeo. Rassegna italiana pol., lett. ed artist. 5 (1922) 776—781.

Bespr.: Mitt. d. Sem. f. or. Spr. a. d. Un. Berlin 26—27 (1924) 261—265. (G. Kampffmeyer).

Ursprünglich als Vortrag auf dem Ital. Orientalisten-Kongr. Triest Sept. 1922. — In Albanien sei die Vorzugsstellung Italiens im Schwinden begriffen . . . l'influenza della coltura italiana . . . e contrastata da influenze di altri paesi che non avranno mai quel rispetto e quell' amore dimostrato dall' Italia verso la lingua e la letteratura albanese. Nachteilig sei das Fehlen einer Universität an der adriat. Küste Italiens. [Vgl. Nr. 24.]

85. Statuti i Komunitetit Bektashian shqiptar. [Statut der alban. Bektaschigemeinde. Alb.] Vlorë, Shtypshkronja „Vlora". 1924. 20 S. 8°.

86. **Stavrou** M. S. Études sur l'Albanie. Paris, „La Vie Universitaire". 1923. 226 S. 8°.

Bespr.: Arhiv 2 (1924) 162 (H. Barić).

S. 174—214: Darstellung der Entscheidung der Botschafterkonferenz vom 9. Nov. 1921, durch die die Grenzen des alb. Staates, wie sie 1913 festgesetzt wurden, mit einigen bestimmten Abänderungen bestätigt wurden.

87. **Stojanov-Vălkanov** K. Europ. Erforscher der Balkanhalbinsel aus der Zeit der französ. Revolution. (Bulgar. m. französ. Zusammenf.) Maked. Pregled 1/3 (1925) 82—90, französ. 161—163.

Berichtet wird über die Reisen der Engländer Dodwell, Leake, Hobhouse, Holland und der Franzosen Pouqueville, Beaujour, Cousinery und Chateaubriand. S. 85f. werden Leakes Äußerungen über die Verbreitung der blg. Sprache in Albanien angeführt.

88. **Šufflay** M. v. Städte und Burgen Albaniens hauptsächlich während des Mittelalters. Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil.-hist. Kl., Denkschriften, 63. Bd., 1. Abhandl. Wien, Hölder-Pichler-Tempsky A.-G. 1924. 81 S. 4°.

Bespr.: Arhiv 2 (1924) 402—403 (St. Stanojević). (Ersch. 1925.)

I. Charakteristik und Stellung der Städte Albaniens in der Zivilisation des Mittelmeerraumes (3—6). II. Entstehen und Entwicklung der Städte und Burgen Albaniens im Altertum (6—16). III. Fortleben der antiken Stadtschalen. Mittelalterl. Neubildungen (16—36). IV. Ethnische Verhältnisse im Mittelalter. Das Leben in der Stadt und im Bezirke (36—49). V. Verfassung und Finanzen (49—68). VI. Rechtszustände in Mosaikfragmenten. Notariat und Urkunde (68—81). — Vorzügliche grundlegende Schrift, deren Ergebnisse für den Sprachforscher von Wichtigkeit sind, so insbesondere in IV. Den ethnischen Kern der Städte von Istrien bis Durazzo und Kroja bildeten die Romanen des Porphyrogenitus, deren

Sprache, das Dalm., vom Rum. scharf zu sondern. Im Norden drang das slav., im Süden das alb. Element allmählich in die Stadtgemeinden ein. Besonders verwickelte ethnische Verhältnisse in Durazzo. — Einige sprachl. Einzelheiten: S. 64 und Anm. 167: Die Grundsteuer vom Erbgut (*baština*) heißt rom. *soch*, serb. *soće*, alb. **soǵɛ*, jetzt ist alb. *soǵɛ* kleines gewöhnliches Messer zum Zuklappen. Der Name vielleicht daher, weil beim Auszahlen des *soch* mit dem Messer Einschnitte in das Kerbholz gemacht wurden. S. 75: Der gemeinsame Zug der alb. und südit. Urkunden: die Doppelsprachigkeit. Durazzo in dieser Beziehung ein Stück Süditaliens, das rechtsgeschichtlich ein Fragment des Ostreichs bildet. Im Gebiet zwischen Durazzo und Kroja findet sich vom 12. Jh. an keine Spur von griech. Sprache und Schrift.

89. **Šufflay M**, Srbi i Arbanasi. Sa predgovorom St. Stanojevića. (Serben und Albaner. Mit einer Vorrede von St. Stanojević. Serbokroat.) Biblioteka Arhiva za arb. star. Ured. H. Barić. Istor. serija 1. Beograd, Seminar za arb. filol. 1925. IV u. 142 S. 8°.

Inhalt: I. Die mittelalt. Adria und ihre antiken Schalen (1—21). II. Das lebende Kind des Hochgebirges: Die Albaner und Albanien (23—33). III. An der Pulsader des mittelalterlichen Balkans (35—50). IV. Mittelalterliche nationale Nebelflecken an der Adria: die alb. Stämme der Zeta und der Bund der 12 kroat. Stämme. (51—63.) V. Ethnische Zyklone auf dem Balkan (69—82). VI. Der mittelalterl. kathol. Damm an der Adria und sein großer Riß (83—105). VII. Alte kroat.-alb. Zusammenhänge (107—120). VIII. Das alb.-serb. Bojarenferment (121—135). Charakteristik des alb. Hochadels. — Hauptsächl. Hilfsmittel. — Insbesondere: S. 58f. Erklärung von 13 alb. Stammesnamen aus einer anjouvin. Beschreibung (Acta Alb. 1, 563). Auch Keime moderner alb. Stämme, wie der Klementi, im 15., sogar 14. Jh. sichtbar. An der Bildung der montenegrinischen Stämme sind Rumänen beteiligt, wie die Namen Piperi und Moguši lehren. — S. 65. Erklärung der alb. Stammesnamen zwischen Avlona und Himara. — S. 70f. Die Sprache der alb. Gebirgsbewohner enthält voridg. Elemente, so insbes. Bezeichnungen der Viehzucht, die nicht aus idg. Mitteln erklärt werden können (*mɛs* Füllen, *l'opɛ* Kuh, *bɛ̈* Schaf). Die alb.-rum.-illyr.-thrak. Übereinstimmung in der Bezeichnung für Berg = alb. *mal'* weist darauf hin, daß beide Sprachen dem Einfluß eines vorhistorischen Idioms ausgesetzt waren. [Alb. *mal'* ist aus idg. Mitteln völlig befriedigend erklärbar. Der Ref.] Voridg. ist das alb. Vigesimalsystem. S. 72: Der langdauernde lt. Einfluß auf das Alb. hat auch die Flexion ergriffen. [Diese veraltete Ansicht wurde von Meyer-Lübke und Pedersen widerlegt, vgl. Ref. in Streitbergs Gesch. d. idg. Sprachw. II/3, 145f.]. S. 110f. Die sprachwissenschaftl. Streitfrage, ob im Alb. Lehnwörter aus dem čakav. Dialekt des Skr. (*l'is* usw.) vorkommen, gewinnt durch die Tatsache, daß in der gemischten slav. Zone von Dioclea unter polit.-serb. Herrschaft Elemente vorhanden sind, die denen der nördl. kroat. Sphäre gleich sind, ein neues Gesicht; dafür insbes. die Formen der Namen *Pavel* [Dominchovich de Pilloti, 1401] mit *e*, *Ivan* (1416), *Mikleuš* (1368 in Avlona).

90. **Šufflay M.** plem. Geschichte der Nordalbaner. Eine soziologische Studie. (Serbokroat. mit deutscher Inhalts-

angabe.) Arhiv 2 (1924) 193—239; deutsche Inhaltsangabe 239—243.

13 Abschnitte, deren Inhalt sich zu einem beträchtlichen Teil mit der Schrift Srbi i Arbanasi [s. Nr. 89] deckt; die Gruppierung des Stoffes hier nach soziologischen Gesichtspunkten. Sprachwissenschaftlich sind bemerkenswert: S. 213: Namen illyrischen Ursprungs führen die Städte wie *Doclea, Scodra, Drivast, Balezo,* skr. *Svač* [d. i. alb. *Šas*], rom. Namen sind im Mittelalter insbesondere um die rom. Stadtkerne bei Drivasto (1402 *Fundina i Cruce*), bei Alessio (*Barbarossa, Fontanelli*), bei Antivari (*Montecavallo, Fontana Leprosa, Val de Nusi*), bei Durazzo (*Petra, Pietra bianca, Vicus Lacus*) und längs der Via Egnatia bis tief in das Innere hinein (*casalia Radicis maioris* et *Radicis minoris*) erhalten. — S. 219 f. Personennamen der Albaner (christl. Taufnamen, Familiennamen, Spitznamen) aus Urkunden.

91. **Tchileff** P. Traces des croyances antiques à Charon chez les balcaniques. La Bulgarie 1924.

Dem Ref. nur in einem Auszug in Rev. hist. du Sud-Est Europ. 1 (1924) 93—94 zugänglich. — Fortleben des Glaubens an Charon bei den Griechen des Mittelalters, den Neugriechen, den Bulgaren, den Aromunen, im östl. Serbien; bei den Albanern schwache Spuren von Charons Fährgeld. Diese Reste des Charonglaubens stammen von den Thrakern, den Makedonen u. den romanisierten Illyrern.

92. **v. Thallóczy** L., **Jireček** C., **v. Sufflay** E. Acta et diplomata res Albaniae mediae aetatis illustrantia (s. Bd. VIII Abt. VII Nr. 56).

Bespr.: Rev. hist. du Sud-Est Europ. 1 (1924) 432—433 (C. Marinescu).

Marinescu kündigt in dieser Besprechung die baldige Veröffentlichung von ungefähr hundert bisher unbekannten Urkunden zur Geschichte Albaniens aus dem Zeitalter Skanderbegs an; die Urkunden wurden von ihm in den Archiven von Barcelona gefunden.

93. **Thurnwald** R. Blutrache. — Bruderschaft, künstliche. — Buße. In Eberts Reallexikon (s. Abt. III Nr. 18) II (1925) 30—41; 189—195; 231—242.

Verf. behandelt in diesen Artikeln die genannten Institutionen, die auch dem alb. Volksrecht angehören, vom Standpunkt der vergleichenden Rechtswissenschaft. Die besondere Gestaltung in Albanien wird erörtert.

94. **Weigand** G. Ethnographie von Makedonien. Geschichtlich-nationaler, sprachlich-statistischer Teil. Leipzig, Gustav Brandstetter 1924. 104 S. 1 Tafel. 8°.

Bespr.: Petermanns Mitteil. 71 (1925) 84 (C. Patsch); PhW. 45 (1925) 1292—1294 (Ch. Mehlis); Köln. Ztg., Literatur- u. Unterhaltungsbl. 1925, 3. Jänner (R. v. Mach); L'Europ. Orient. 5 (1925) 582—587 (C. Tagliavini); Makedonski Pregled 1/6 (1925) 111—118 (franz. 165—168) (St. Romansky); Ustrem 2 (1924) Nr. 17 vom 20/12. (S. Mladenov); Izvestija na Nar. Etnogr. Muz. v Sofija 4 (1924) 132—133 (S. K.[ostov]); Slovo (Sofia) 1924, Nr. 752 v. 29/11. (A. Iširkov); Glasnik Skopskog Naučn. Dr. 1 (1925) 275—285

(J. Erdeljanović); Srpski Književ. Glasn. 15 (1925) 473 (ders.); Sborník čsl. spol. zeměp. 31 (1925) 136 (J. Král); Frankf. Z. 1925, 31. Juli, Lttbl. (H. Wendel).

Inhalt: I. Kap. Geschichtlich-ethnogr. Überblick (1—28). 1. Älteste Zeit: Thraker, Illyrier, Makedonier (1—6). 2. Altertum: Griechen u. Römer (7—9). 3. Zeit der Völkerwanderung (9—16): Goten, Vandalen, Hunnen, Slaven, Ursprung der Walachen und Albanesen, der Bulgaren). 4. Das Mittelalter (16—22). 5. Die Neuzeit (22—28). II. Kap. Allgemeines über Zusammensetzung, Charakter und Lebensweise der Bevölkerung (29—56). 1. Zusammensetzung der Bevölkerung nach Nationalität, Sprache, Religion, polit. Partei (29—31). 2. Charakter der Bevölkerung (32—39): Allgem., der Grieche, der Bulgare, der Aromune, der Alb., der Türke, gemeinsame Züge. 3. Lebensweise der Bevölkerung (40—56). III. Kap. (57—97). 1. Sprachen (57—77): Allgem., Türk. Einflüsse, Balkansprachen, Aromunisch, das Mak.-Bulgar., Neugriech., Judenspan. 2. Sprachgrenzen und Statistik der Nationalitäten (78—81): Sprachgrenzen zwischen Bulgaren und Griechen, zwischen Bulgaren und Albanesen, zwischen Bulgaren und Serben, Zahl der Bulgaren. 3. Sprachinseln innerhalb des bulgarischen Sprachgebietes (82—87). 4. Alb. Sprachgebiet (87—92). 5. Bevölkerung der bedeutendsten maked. Städte (92—97). Schlußfolgerung (98). Register. Insbesondere: S. 6. Einige thrak. Pflanzennamen im Alb. erhalten: überliefertes *μόζουλα, μίζηλα* = *θύμος* entspricht alb. *moδułε* Erbse, älter *mo(a)zulă*, woraus rum. *mazăre* entlehnt wurde. Bedeutungsverschiedenheit steht dieser Vergleichung nicht entgegen; thrak. *μανρία* Brombeere — alb. *mandε* Maulbeere. Der Landschaftsname *Dardania* durch das Alb. als „Birnenland" (alb. *darδε* Birne) erklärlich. S. 7: Die Linie Milanovac-Niš-Ochrida im Altertum die ungefähre Grenze zwischen Illyriern und Thrakern, im Mittelalter zwischen Serben und Bulgaren; in der Neuzeit Albaner zwischen beide eingeschoben. Aus den wenigen illyr. Sprachresten Zugehörigkeit zu den idg. Centum-Sprachen. Gegenseitige Beeinflussung von Illyriern und Thrakern, eine Folge der Nachbarschaft. S. 9: Abgrenzung des griech. und lat. Sprachgebietes auf der Balkanhalbinsel zu Beginn der Völkerwanderung: Lat. in Mösien und im W. bis zur Adria, Griech. in Thrakien, Makedonien u. im SW. S. 11ff.: Die Albaner Nachkommen der thrak. Bessen. Entstehung der alb. und rum. Nationalität ging in derselben Gegend vor sich (zwischen und um Niš, Sofia, Skopje), wofür insbes. die Tatsache der Vermittlung lat. Wörter des Rum. durch das Alb. Gegen illyr. Herkunft der Alb. spricht auch der Mangel einheimischer Wörter auf dem Gebiete der Fischerei und Schiffahrt. Gleichheit des Volksaberglaubens bei Alb., Rum. und Bulg. S. 58f.: Beschreibung des Typus der Balkansprachen, den Lautstand, Flexion, Wortbildung, Syntax, innere Sprachform charakterisieren, namentlich: nachgestellter Artikel, Zusammenfall von Genitiv u. Dativ in der Dativform, dagegen im Neugriech. im Genit., doppelte Futurbildung, Doppelheit in der Wiedergabe von d. „daß": final alb. *tε*, rum. *să*, bulg. *da*, konstatierend alb. *se*, rum. *că*, bulg. *će*. Das Alb. hat auf das Rum. in drei verschiedenen Perioden eingewirkt, mit der Abwanderung eines Teiles der Rumänen aus der Urheimat südlich der Donau nach Norden (Banat, Siebenbürgen) ist wahrscheinlich gleichzeitig auch ein alb. Stamm mitgekommen. S. 87—92: Darstellung des alb. Sprachgebietes: Statistik auf Grund der bulg. ethnogr. Karten von 1907, der neuesten Aufnahme Mladenovs, der Ergänzungen und Korrektur von Midhat Bey Frashëri.

95. **Weigand** G. Ortsnamen im Ompoly- und Arányos-Gebiet. BA. 1 (1925) 1—42.

Untersucht die ON. im Siebenbürg. Erzgebirge (rum. Munţii Apuseni) auf ihren Ursprung. S. 8f.: *Diomál*, altmagy. *mál, mály* ein nach Süden geneigter Bergabhang. Man denkt mit Hasdeu (Cuv. d. bătr. 1, 288) an das alb.-rum. *mal* Berg, Ufer. Entlehnung aus dem Rum. wäre möglich. — S. 33: Unter den rum. Personennamen aus dem Motzengebiet, die in dem Werke von Frâncu-Candrea, Munţii apus. angeführt werden, fand W. auch einige zweifellos alb. Namen, was seine schon früher ausgesprochene Ansicht, nach der bei der Einwanderung der Rumänen aus dem Balkan auch alb. Sippen mitkamen, bestätigt: *Balşa, Biba, Duca, Ghib, Ghiuca, Goia, Guga.* — S. 37: Die Rumänen kamen ursprünglich als Hirten, zugleich mit Albanern, aus Mösien und Dardanien.

96. **Wilke** G. Albanien (Prähistor. Archäologie). In Eberts Reallexikon (s. Abt. III Nr. 18) I (1924) 94—95.

Grammatik, Wortschatz, Texte, Mundarten.

97. **Autran** C. Suffixes pluriels asianiques et caucasiens. Babyloniaca 8 (1924) 57—126.

S. 76: 1. Das Etrusk. kennt ebenso wie das Elam. den Wandel von *n* zu *r* (*Memnon* — etr. *Mēmre*). Cet accident dont l'Albanie (région de Tosques tout comme le Caucase) a conservé d'assez nombreuses traces, se retrouve également en tosque d'Etrurie. Anm. 3: Eine gewisse Anzahl griech. Doppelformen scheinen das Ergebnis gleicher Aussprachegewohnheiten zu sein: *Ὄρεσται = Ὄνεσται*; *Ἀντιβια = Ἀρτιβια*; *Ἀντιβηλος = Ἀρτιβολης*; *Λυγκεια = Λυρκεια*; *ταυθαρίζειν = ταρταρίζειν*; *plēnus, πλήρης* . . . toutes formes où l'influence albano-tosque peut être présumée à raison du lent mouvement des éléments montagnards vers la mer auquel, aujourd'hui encore, nous assistons en Grèce. Hinweis auf Übereinstimmungen der Nomenklatur Albaniens u. Kleinasiens. Cf. les Acrocérauniens, Albanais, Abares ou Avares, Ghéortcha, Dardanes, Dibres ou Dibrans, Elimes, Cardouques, Mosches, Vénètes, Parthiniens, Sardes, Souanes dont les contreparties ariano-caucasiennes sont bien connues. [In dieser Liste finden sich auch Namen, die nicht in das Altertum zurückreichen. Der Ref.] S. 108—110: Suffixe kaukas. Ursprungs sind: *-eti, -eli, -uli, -uri* . . . Ces suffixes paraissent avoir laissé quelques traces dans l'albanais moderne — langue dégradée mais terre de Tosques . . . par exemple: *dénd-urε* plein, nombreux; *deurí* divin, divinité; *mellurε* destin, *šiturε* vente, *nin-ul'ε* berceau. [Das tosk. Suffix *-urε*, das hier für das Kaukas. in Anspruch genommen wird, ist nach Ausweis des geg. *-un-* aus *-un-* entstanden und stellt ein idg. *-n*-Suff. dar; *ninul'ε* ist ein ganz junges Lehnwort, mit dem bekannten (idg.) Deminutivsuff., *deurí* ein Neologismus. Der Ref.]

98. **Bacinschi** I. Zur Geschichte der *l*-Verbindungen im Roman. Z. f. rom. Phil. 44 (1924) 257—264.

S. 260: Istrorum. *l* vor jotiertem Konsonanten (*dul'ce*) möglicherweise auf Lautübertragung aus dem Alb.

99. **Bărbulescu** I. Gegenwärtige Spuren des [rumän.] Rhotazismus. (Rumän.) Arhiva (Iaşi) 32 (1925) 150.

Verweist gegenüber der Ansicht A. Rosettis [s. Nr. 204], nach der der Rhotazismus im gegenwärtigen Rum. der Dacia Traiana nicht mehr vorkommt, auf Fälle des Rhotazismus in heutigen Mundarten sowohl des alten Königreichs Rumänien als Siebenbürgens: im Dorfe Vutcani, Bez. Fălciu (Arhiva 31, 287), ferner in Albac in Siebenbürgen; in Fălticeni in der Moldau (Arhiva 28, 204).

100. **Barić H.** Asl. *brčžda* tragend u. lit. *beržd̑ià* unfruchtbar. Južnoslav. Filolog 2 (1921) 310—311.

Das lit. Wort vom slav. zu trennen. Lit. *beržd̑ià* aus **bhēr-ĝhdiā*; dieses letztere fem. zu **ĝhdos*, **ĝhə-to-* : *χατέω*. Dasselbe Kompositionsglied in slav. **por-zdā* (asl. *neprazda* „forda“). Alb. *bɛrońɛ* unfruchtbar aus idg. **bhōr-waniā̆* : *bhōr* wie in lat. *forda*, bzw. **wani-* : ai. *vānyà* Kuh, deren Kalb verendet ist, lat. *vānus*. Da man im Alb. **bɛrɛńɛ* zu erwarten hätte, ist die alb. Akzentverschiebung dem Einflusse des Simplex *vońɛ* zuzuschreiben. [Dies würde voraussetzen, daß ein solches Simplex im Alb. existierte, was nicht bewiesen ist. Der Ref.]

101. **Barić H.** Etymologische u. grammatische Beiträge. II. (Serbokroat.) Arhiv 2 (1924) 79—88.

1. *bukurɛ* schön (79—80). Wegen *bukɛr* (bei Weigand) als **bukr-* aus **bhuk-no-* (wie *grua* Weib nach B. aus **gᵘn-on*) und dies parallel zu **bhug-no-*, z. B. in ir. *boce* Bogen. Grundbed.: aufgebläht, dick. Alb. *bukël'ɛ* Wiesel von frz. *bacale*, *bacoule* usw. ds. nicht zu trennen, nur volksetymologisch mit *bukurɛ* verbunden. 2. *gal'amš*. Das Wort, für das B. — eine ungenaue Bedeutungsangabe G. Meyers stark verkürzend — die Bedeutung „Kuhfladen“ annimmt, soll aus **ga-*, *gᵘ̯ou-* Rind und geg. *l'amš* Knäuel bestehen. *ga-* sei das gleiche Element wie in *bal'ɛ-gɛ* (Bd. X Abt. VII Nr. 66). [Schon Meyers Bedeutungsangabe: „Kuhfladen u. ähnliche Haufen flüssiger Stoffe“ ist eine ungenaue Wiedergabe der von Hahn ermittelten Bedeutung: „Kleiner Haufen feuchten, flüssigen Stoffes, zum Beisp. Kuhfladen.“ Die Bedeutung „Kuhfladen“ kann daher nicht als Ausgangspunkt dienen. Der Ref.] 3. *ðɛšɛnzɛ* rotes Rebhuhn, Steinhuhn (81): B. erblickt jetzt gegen seine frühere Deutung (Alb.-rum. St. 1, 10) im stammhaften Element mit M. E. Schmidt (Bd. X Abt. VII Nr. 122, 9) eine Farbenbezeichnung; Suff. *-ɛnzɛ* aus idg. *-ongᵘi-* : ai. *vihaga*s Vogel. 4. *ðjɛrɛ* Linse (81—83). Sucht gegen Jokl (Lingu.-kult. Unters. 180, 321) die eigene Deutung: lat. *cicer*, arm. *sisern* Kichererbse zu verteidigen. Das von Jokl mit *ðjɛrɛ* Linse vereinigte *ðjer* Eichel gehöre vielmehr als uraltes Relikt zu provenz. *i-zerna* Eiche. [Auch nach diesen Ausführungen bin ich der Ansicht, daß ein alb. Wort in erster Linie aus dem Alb., nicht aus dem Voridg. oder Provenz. zu erklären ist, zumal dann, wenn einer solchen Erklärung keinerlei lautliche oder semasiologische Schwierigkeiten entgegenstehen, ein Grundsatz, den sich auch Verf. unter Nr. 7 zu eigen zu machen sucht. Der Ref.] 5. Tosk. *hu-ri*, geg. *hu̯-ni* Pfahl (83—84). Pedersens Erklärung (Jagić-Festschr. 218): lit. *skujà* Pfahl usw. ist untadelhaft, dessenungeachtet Möglichkeit einer anderen: *šul'* Stange, griech. *ξύλον* Holz, alb. *pro-šem* Gehölz (**kseu-mo-*). 6. *l'afšɛ* Kamm des Hahnes, Haube der Lerche, Vorhaut: nicht aus lat. *laxa*, sondern zu alb. *l'apɛ* Lappen, Fetzen + Deminutivsuff. *-šɛ* (Jokl). 7. Rum. *laĭŭ*, alb. *l'aj* von Schafen mit schwarzen und weißen Haaren: Rechtfertigung seiner eigenen Deutung (lat. *laureus*), alb. *-r* (Alb.-rum. Stud. 1, 46). Doch auch unschwer

Erklärung aus dem Alb.: wie alb. *ńołɛ* Fleck, **n-sāl-* : ahd. *salo* dunkelfarbig (Jokl), so kann *l'aj* auf ablautendes **slowo-* mit angeblich regelmäßiger Behandlung von *sl-* zu *l-* zurückgehen. [Für eine solche Behandlung von *sl-* zu *l'-* werden keinerlei Belege erbracht. Alb.-rnm. Stud. 1, 97 hatte Verf. im Gegenteil *sl-* zu *š-* angenommen. Der Ref.] 8. Alb. *mɛ-*, rum. *mai* (86—88). Tosk. *mɛ*, geg. *mą* mehr aus **məisón-* (dreisilbiges Oxytonon) : got. *mais* mehr usw. „Es ist schwer zu sagen, welcher Kasus in uralb. **məisón-* erhalten ist, aber dies ist nicht von so entscheidender Wichtigkeit." [In Wahrheit vermißt man Parallelen für eine solche Weiterbildung des Neutr. des Komparativs, desgleichen fehlen Belege für den Akzentansatz. Der Ref.] Das alb. Wort habe auf Erhaltung von *magis* im Rum. eingewirkt. 9. *pjetɛ* Falte (88). Aus venez. *pieta* (= vlglat. *plicta*). 10. *tsul'ɛ* (88) als „Sack voll Getreide". **k̂utslo-* : griech. *κύτος* Leder, lat. *culleus* Ledersack. [Wie verhält sich dazu: magy. *cula* Bündel, slov. *cula* ds. usw.? Vgl. Gombocz-Melich, Magy. et. szót. 772. Der Ref.]

102. **Barić H.** Der Dolch des Königssohnes Marko. (Serbokroat.) Arhiv 2 (1924) 131—133.

Skr. *piňal* Dolch, bekannt aus der skr. Volksepik (Vuk, Srpske nar. pjesme Lpz. 1823, Nr. 13) kann nicht unmittelbar aus dem ital. *pugnale* stammen, da in den Entlehnungen des Skr. aus dem Rom. *i* nur altem *ĭ* entspricht (*loćika — lactūca*). Nun kennt auch das Alb. *piňal* Dolch; hierin ist *i* aus dem im Vorton entstandenen *ɛ* (**pɛňal*) entstanden. Das ital. Wort kann daher dem Skr. durch alb. Vermittlung zugekommen sein.

103. **Barić H.** Ἄργιλος. (Zur Frage der Gutturalvertretung im Thrak.-Alb.) Arhiv 2 (1924) 379—389.

Unternimmt eine Polemik gegen Jokls Aufsatz „Thrakisches" (Streitberg-Festg. 178 ff., s. Nr. 148), indem er diesem die Ansicht zuschreibt, daß *rg* die regelrechte Vertretung von *rĝh* sei u. daß dieses ein Lautgesetz darstelle. Dagegen seien alb. Fälle mit *rð* aus *rĝ* anzuführen wie *erða* ich kam, *herðe* Hoden usw. B. schlägt des weiteren eine andere Etymologie von skr. *ắrgilas* Maus vor: griech. *ὄρχιλος* Zaunkönig („Läufer"), ai. *ɣghāyati* beben, tosen mit Rücksicht auf das Bedeutungsverhältnis span. usw. *rata* Maus aus lat. *rapida*. Es folgt eine Polemik gegen die Velarisierung von idg. Palatalen, die Agrell, B.-sl. Stud. 35 ff. für das Alb. erörtert. Vom Thrak.-Alb. aus sei nicht mehr zu erkennen, daß die alten Palatale noch einzelsprachlich Verschlußlaute waren. [Die mir von B. zugeschriebene Ansicht, daß *rg* die regelrechte thrak. Vertretung von *rĝh* sei, ist in Wahrheit in meinem Aufsatz überhaupt nicht erwähnt. Ich spreche von einem voreinzelsprachl. Entpalatalisierungsvorgang, der, wie der von mir an erster Stelle zitierte Aufsatz von Solmsen, KZ. 45, 98 genügend hervorhebt, nichts Lautgesetzliches an sich hat. Und da es sich, wie ich ausdrücklich feststellte, um voreinzelsprachliche Vorgänge handelt, ist die Anführung der alb. Beispiele wie *herðe* usw. ebenso unangebracht, wie etwa die Anführung von Vorgängen des einzelsprachl. Vokalismus gegen Erscheinungen des Ablauts. Im übrigen ist die Vergleichung von *ắrgilas* mit griech. *ὄρχιλος* lautlich unwahrscheinlich, da *ὄρχιλος* zu griech. *ἔρχομαι* gehört und dieses nicht *rgh* enthält. Der Ref.]

104. **Barić H.** Auf illyr. Spuren (s. Bd. IX Abt. VII Nr. 23). Aus dem balkan. Wörterbuch (s. Bd. X Abt. VII Nr. 66).

Bespr.: Časopis pro mod. fil. 11 (1925) 64 (J. Kurz).

105. **Barić** H. Etymologische und grammat. Beiträge (s. Bd. X Abt. VII Nr. 67).

Bespr.: Dacoromania 3 (1924) 886—887 (Th. Capidan).

Wendet sich gegen B.s Herleitung von alb. *pɛ̃rua* Bach, Teil aus **per-srōu̯-no-*; rum. *parâu* bleibt dabei unerklärt.

106. **Barić** H. Aus dem balkan. Wörterbuch (s. Bd. X Abt. VII Nr. 66).

Bespr.: Dacoromania 3 (1924) 900 (Th. Capidan).

107. Blood will out. A Folk-Tale from the Albanian. The Slavonic Rev. 4 (1925) 314—316.

Engl. Übersetzung des Märchens *Soj t a ka* aus Pedersens Alb. Texten S. 48 ff. Übersetzer nicht genannt.

108. **Bogrea** V. Semantische Studien. (Rumän.) Dacoromania 3 (1924) 406—460.

Semasiologische Beobachtungen zur [rum.] Herodotübersetzung des Klosters Coşula (406—440). S. 417: *alunga* jagen, nacheilen, vgl. *alerga* rennen, verfolgen und alb. *l'argoj* entfernen : *l'arg*. 2. Proben einer rum. Synonymik 441—460. S. 444: *depune* volkst. = Junge werfen, vgl. lat. *deponere* ablegen, gebären, woraus **depositare* in alb. *dɛšton* gebäre, werfe zu früh. S. 458: Rum. *femeie* aus lat. *familia*, vgl. mrum. *fumeaľĭa* Kinder, alb. *fɛmije* ds.

109. **Bogrea** V. Etymologien. (Rumän.) Dacoromania 3 (1924) 724—741.

S. 728: 6. Mak.-rum. *bubotă* Maismehl, Maisbrot, Hirsemehl, Hirsebrot ist alb. *bobotɛ* Mais; die alb. Variante *bobołɛ* (Kortša) weist auf *bob* (rum. *boabă* Körnchen, Bohne). Wegen rum. *buburuz(ă)* ist das Verhältnis dasselbe wie das von *coc* : *cucuruz* Mais.

110. **Bogrea** V. Beiträge zum Studium der rumän. Suffixe. (Rumän.) Dacoromania 3 (1924) 803—807.

Zur Frage des Suff. *-ar*. Wegen der Parallele *Poenaş — Poenari*, *Vălenaş — Vălenar*, vgl. *arcar — arcaş* usw. ist eine Zurückführung von *-ar* auf *-an* oder umgekehrt nicht nötig. [Vgl. Bd. X Abt. VII Nr. 97. I. Iordan.]

111. **Bogrea** V. Aus den Bezeichnungen für „Pferd". (Rumän.) Dacoromania 3 (1924) 807—812.

2. Arom. *bal'u*. Bei Erklärung des drum. *bălan*, das gewöhnlich als rum. Ableitung von *băl* = slav. *bělъ* weiß betrachtet wird, wurde bisher die Stelle Prokop I, 18, 6: griech. *φαλιόν* = barbar. *βάλαν* (Akkus.) nicht beachtet; griech. *φαλιός* weiß : ai. *bhālam*, alb. *bałɛ* Stirn. Zur gleichen Sippe auch das erwähnte *βάλας*, megl. *bal'ă* Schaf mit weißem Fleck auf der Stirn, arom. *bal'ŭ*, alb. *bal'oš*, *bal'aš* von Pferden u. Ochsen, die eine weiße Stirn haben. Überall Einschränkung der Bedeutung auf „weiße Stirn" (808—810).

112. **Bogrea** V. Zur Frage der Nachsetzung des Artikels (s. Bd. X Abt. VII Nr. 71).

Bespr.: LGRPh. 1924 S. 340 (A. Zauner).

113. **Cancel** P. Über „Rumîn“ und über einige alte slav.-rum. lexikalische Probleme (s. Bd. IX Abt. VII Nr. 27).

Bespr.: Slavia 3 (1924—25) 114—116 (P. Skok); Rev. de lingu. rom. 1 (1925) 159—160 (A. Rosetti).

114. **Candrea** J. A. Hirtenleben bei den Meglenorumänen. (Rumän.) Grai și Suflet 1 (1923—24) 23—38.

S. 36 f.: Die bei den Rumänen links der Donau unbekannten Ausdrücke der Meglenorumänen, die zum geringen Teile auch bei den Aromunen wiederkehren, sind bulg. oder türk. Herkunft, in geringer Zahl auch Entlehnungen aus dem Alb.: *daș* (auch arom., vgl. bulg. *daško* = jagne), *gegănești* (aus alb. *gegeníšt*), *tămbari* (auch arom.), vgl. alb. *tabarε*, ital. *tabarro*.

115. **Candrea** J. A. u. **Densusianu** O. Dicționarul etimologic al limbei romîne (Etymolog. Wörterbuch der rumän. Sprache) (s. Bd. V Abt. VII Nr. 25).

Bespr.: Rev. de lingu. rom. 1 (1925) 148—149 (A. Rosetti).

116. **Capidan** Th. Slavisch-rumän. Sprachbeziehungen. (Rumän.) Dacoromania 3 (1924) 129—238.

Bespr.: Rev. hist. du Sud-Est Eur. 1 (1924) 171—172 (N. Iorga).

1. Einleitung (129—140). S. 131: Jede Balkansprache, einschließlich des Rum., bietet außer ihrem konstitutiven und für sie spezifischen Element noch ein gemeinsames balkanisches. S. 139: So wie die italien. Sprache eines der Ausstrahlungszentren für die rom. Sprachen des Westens bildete, so war die rum. Sprache in ihrem romanischen Stadium das Ausstrahlungszentrum für die Balkanhalbinsel. [Darf man dieses romanische Stadium ohne weiteres als rum. bezeichnen? Der Ref.] 2. Der rum. Einfluß auf die bulg. Sprache (140—161). Aufzählung der älteren roman. Elemente der slav. Sprachen (*koleda*, *komka* usw.). S. 142—144: Der Ursprung von slav. (serb., russ., klruss., poln.) *čuma* ‘Pestbeule’ ist im alb.-rum. Gebiete zu suchen: arom. *tšumă* ‘Beule, Geschwür’, alb. *k'üm* ‘Art Geschwür’. S. 148—149: Die rum. Wörter der älteren Periode, die sich im Bulgarischen finden, begegnen auch fast durchwegs in den übrigen Balkansprachen: *barzav*, *fičor*, *furka*, *guša*, *kačula*, *kalčuni*, *kapuš*, *kupa*, *samar*, *skrum*, *spuza*, *tufa*, *tumba*, *urda*, *vica*. S. 149—150: Bulg., serb., alb. *stopan* ist rum. Herkunft (gegen Barić, Alb.-rum. St. 1, 93): **hospitanus*, **uspătân*, **ustăpân* (Metath.), *stăpân* u. mit bulg. Labialisierung des *ă* u. Wandel von *â* zu *a* *stopan*. Aus dem Bulg. gelangte das Wort ins Alb.; wegen *st-* ist es im Alb. jünger als *štepí*. S. 152: Das in der südsl. Toponomastik vorkommende *kičer* ist mit rum. *chicer(a)*, alb. *kíkël'* ‘Spitzgipfel’ zusammenzustellen. Verf. wiederholt die Ansicht Dräganus, wonach die rum. Form wegen lautlicher Schwierigkeiten nicht direkt aus dem Alb. stammen könne. [Dagegen s. Ref., Bd. IX Abt. VII Nr. 31, 2. D. Ref.] 2. Grammat. Einflüsse (161—176). Abschwächung von *a* zu *ă* in unbetonter Stellung ist rum., bulg., alb. Im Bulg. aus dem Rum., nicht aus dem Alb., da die Schwächung des *a* urrum. ist, während das Drum. und nur dieses auch *ă* aus *e* kennt und das Alb. auch *e*, *i* in dieser Stellung analog behandelt. S. 173: Polemik gegen Conev, der die Nachsetzung des Artikels im Rum. auf bulg. Einfluß zurückführt.

117. **Capidan** Th. Etymologien. (Rumän.) Dacoromania 3 (1924) 753—765.

S. 759—760. 8. Drum. *înfierà* (Moldau, nördl. Siebenbürgen) = anfangen aus lat. *in-filo*; Bedeutungsentwicklung schon balkanlat. nach Ausweis von alb. *fiłoj, zą fił* 'fange an'. — S. 760. 9. Arom. *ngurpil'edzŭ* 'umfassen, umgeben' aus alb. *kurpul'* (Nebenform von *kul'per*) 'Ranke, Waldrebe'. — S. 763—764. 14. Rum. *Tărăboiu* 'großer Lärm, Getöse' steht in Verbindung mit alb. *tɛrboj*; die rum. Form stammt von einem alb. Postverb. **tărboj*: Vokalepenthese wie in alb. *tɛrbɔrɛ* (Pedersen, Alb. Texte 84). — S. 764—765. 15. Arom. *tulă* 'Ziegel' lautgerecht aus lat. *tubula* (wie *sulă* aus *subula*). Aus dem Rum.: alb. *tułɛ* 'Backstein', das nicht, wie G. Meyer annimmt, aus dem türk. *tugla* stammt.

118. **Capidan** Th. Das macedorum. Wörterbuch. (Rumän.) Peninsula Balcanica 2 (1924) Nr. 2 S. 25—27.

Polemik gegen das — damals im Ms. vorliegende — Etymol. Wb. des Arom. v. G. Pascu [s. Nr. 192].

119. **Capidan** Th. Alban.-rumän. Beziehungen (s. Bd. X Abt. VII Nr. 75).

Bespr.: LGRPh. 1924 S. 337 (A. Zauner); Romania 50 (1924) 464 (M. Roques); Archivum Rom. 9 (1925) 303—315 (G. Pascu).

120. **Chekrezi** C. A. English-Albanian Dictionary. Fjalor inglisht-shqip. Boston, U.S.A., Ilia Chapullari 1923. VI u. 187 S. 16°.

Dem Buche geht eine Vorrede von Faik Konitza voran, die einen kurzen Überblick über die Leistungen der alb. Lexikographie im allgemeinen und der engl.-alb. im besonderen enthält. Von Blanchus (Bardi) (1635) bis Baškimi (1908) erschienen rund 20 alb. Wörterbücher. Engl.-alb. Wörterbücher: Leake und zuletzt D. J. Kambury, Engl.-Alb. Dictionary, Jamestown, N.Y. [U.S.A.] 1915. Dieses Werk war in kurzer Zeit vergriffen. — Das Taschenwörterbuch von Chekrezi ist nach der Vorrede zunächst für Schüler und Einwanderer bestimmt, leistet aber auch über diesen Zweck hinaus dem Albanisch Schreibenden durch Hinweise auf Bedeutungslehre und Synonymik gute Dienste, z. B. *dɛftej, katzoj, rɛfej, trɛgoj* = to indicate, bzw. to narrate, to confess, to tell. — Die alb. Wörter sind in der tosk. Lautform angeführt. Eine Durchsicht zeigt, daß der Verf. auch mancherlei bisher nicht gebuchte alb. Wörter bringt. So bietet das Buch, wiewohl es nach Chekrezis Vorbemerkungen nicht für sprachwissenschaftliche Zwecke bestimmt ist, dem Sprachforscher doch manches Wertvolle. Bemerkt sei schließlich, daß weder Chekrezis Wörterbuch noch das oben erwähnte von Kambury in Wilsons amerik. Bücherkatalog erscheint. Wohl aus diesem Grunde sind beide Bücher bisher der wissenschaftlichen Kritik entgangen.

121. **Cordignano** F. Epopeja komtare e popullit shqyptar. Pjes'e parë. (Die nationale Epopöe des alb. Volkes. I. Teil. Alb.) Tubë librash per shkollë gymnazike e tregtare botue prej Etenve Jezuit. Blêni 13. Shkoder, Shtypshkroja e së Paperlyemes 1925. 153 S. 8°. 10 lek.

Der Verf., ein seit Jahren in Albanien wirkender Priester der Gesellschaft Jesu, hat sich dem Studium der alb. Sprache sowie dem der übrigen Balkansprachen und -Literaturen gewidmet. Eine Frucht dieser Tätigkeit war die Übersetzung von P. Gj. Fishtas Lahuta e Malcis ins Ital. Hier gibt C. eine ausführliche Erläuterung dieser Dichtung auf dem Hintergrunde der gesamten literar. und histor. Verhältnisse Albaniens und deckt auch die Verbindungsfäden, die von Fishtas Dichtung zu anderen, nichtalb. Poesien des Balkans führen, auf. — Inhalt: I. Entwicklung der Kunst u. Literatur in Albanien (5—23). II. Die Volksdichtung und P. Gj. Fishta (24—33). III. Inhalt der Dichtung „Lahuta e Malcis“ (34—40). IV. Die geschichtl. Entwicklung der nationalen Idee in Albanien (41—61). V. Charaktere u. Werte des Gedichtes (62—80). — Bibliographie [zur gesamten Albanienkunde, etwa von 1850 bis auf die neueste Zeit, sehr unvollständig] (81—115). Anhang I. Istoria e Skenderbeut von Naim Bey Frashëri (116—131). Inhaltsangabe, Charakteristik der Dichtung samt Proben. Anhang II. Osoja (der „Äsop“ Albaniens, ein 1838 in Skutari geborener Volksdichter) (131—132). Anhang III. Verzeichnis der in alb. Sprache erschienenen Zeitungen (133—145), der alb. Kalender (145—146). Einige Bemerkungen über Zeitungen.

122. **Deinakis** St. *Τὸ ἔτυμον τῶν λέξεων βρικόλακας καὶ βόρδονας.* Laographia 8 (1923) 275—284.

Βρικόλακας (275—283), *βουρβούλακας* ist griech. Herkunft: *βουρβούλα* in Kreta = *φυσαλίδες τῆς κορύζης τῆς ῥινός*, davon das regelrecht gebildete Augmentativum *βουρβούλακας* (vgl. *ἀνδρούκλας* ‘großer Mann’). Volkskundl. Belege für diese Deutung. Die übrigen Formen des Wortes: *βουρκούλακας, βροκόλακας, βρικόλακας* sind entweder Varianten, von einem **βουρκούλα* gebildet (mit der in Wörtern dieser Art häufigen Buntheit der Formen); oder sie entwickelten sich wie die Nebenformen zu *βουκόλος* : *βρουκόλος, βρικόλος*.

123. **Densusianu** O. Irano-Romanica I. (Rumän.) Grai şi Suflet 1 (1923—24) 39—71; 235—250.

Bespr.: Arch. f. d. Stud. d. neueren Spr. 148 (1925) 277—278 (M. Friedwagner; BSL. 25, 2 (1925) 88 (A. Meillet).

S. 29—48: Wir können uns vorstellen, daß von den iran. Wanderhirtenvölkern (Skythen, Agathyrsen, Sarmaten, Jazygen, Roxolanen, Alanen), die in der russ. Steppe und im Karpathen-Donaugebiete lebten, Hirtenausdrücke dieser Gegenden stammen und auch weiterhin ausstrahlten. Die allzu vagen Bezeichnungen „präromanisch“ oder „alpin“, die für viele roman. Hirtenvölker im Schwange sind, sind nicht gerechtfertigt und durch präzisere zu ersetzen. S. 56—67: Rätorom., ital., franz. prov., alb. *berr-* Widder, Schaf ist iran. Herkunft : pers. *bar(r)a, ber(r)e* Lamm, kurd. *vark* ds., gīl. *barre* Widder usw. Alle diese Wörter sind lautgerechte iran. Vertreter eines ai. *úraṇaḥ*. Aus diesem ursprüngl. iran. Appellativum entstand auch die bei den rumän. Schafhirten übliche Interjektion (Treiberruf für Schafe) *bîr*. Beispiele für einen solchen Vorgang. Auch slav. *baranъ* kann iran. Ursprungs sein. S. 67—71: Rumän. *brînză* ‘gebröckelter und gekneteter Käse’ : baluč. *prinčag* (*pa-rinčag* : ai. *riṇakti*). Mit rum. *rînză* (Barić) ist das Wort nicht identisch. S. 242—245: Rum. *ţap*, dalm. *tsap-*, ital. (dial.) terg. *tsap*, abruzz. *tsappe*, *tsappo*, alb. *tsap* ‘Ziegenbock’. G. Meyers Verknüpfung des alb. Wortes mit lat. *caper* ist

aufzugeben; vielmehr nach Vasmer und Rozwadowski zu pers. *čapiš* 'einjähr. Bock', osset. *caw* 'Ziegenbock'. Da somit der Wandel *č* zu *c* einigen iran. Mundarten eignet, können wir annehmen, daß iran. **cap* in Osteuropa üblich, von rum. Hirten übernommen wurde und bis in die Alpen drang. Das alb. Wort kann eine Entlehnung aus dem Rumän. sein. S. 245—250: Rum. *ţarc*, alb. *ðark* 'Pferch'. Meyers Erklärung des alb. Wortes (: griech. *ϰυρτός*) ist widerspruchsvoll, da er auch alb. *kĕrus* mit diesem Worte vergleicht. Vielmehr: pers. *čerk*, *čarx* 'Kreis, Rad', der Entsprechung von ai. *cakra-*, und zwar als Entlehnung aus einem iran. **cark*.

124. **Densusianu** O. Anmerkungen u. Berichtigungen. (Rumän.) Grai şi Suflet 1 (1923—24) 140—149.

S. 140—141: Die zwei Hesychglossen *βάριον· πρόβατον, βάριχοι· ἄρνες*, die mehrfach im Zusammenhange mit dem oben (Nr. 123) besprochenen Stamm *berr-* erörtert wurden, sind echt griech.: *ϝαρήν*. S. 141—142: Alb. *mušk* hat nichts mit lat. *mulus, muscellus* zu tun (Walde). Wegen der Nebenform *mullus* vielmehr zur Farbenbezeichnung *mulleus*. S. 142—143: Rum. *bîrţă, bîrsă* 'Scherbaum': Wegen des bei den mährischen Walachen üblichen *brdco, brdce* slav. Ursprungs ('Gipfel'). [Eine Erklärung aus dem Lat. durch alb. Vermittlung in meinen Lingu.-kulturhistor. Unters. S. 140. Der Ref.]

125. **Densusianu** O. Die Bedeutungsentwicklung vor der Trennung der rumän. Mundarten. I. (Rumän.) Grai şi Suflet 2 (1925) 1—21.

Die Vergleichung des Drum., Arom. u. Istrorum. und die Rekonstruktion des Urrum. muß auch die lexikalischen Besonderheiten im Auge behalten. Die folgenden Beispiele nehmen auch auf den rum.-alb. Parallelismus Bedacht: rum. *suflet* 'Geist', Abl. von *sufla* 'hauchen', auf primitiver psychologischer Auffassung beruhend, findet an alb. *frümε* 'Hauch, Geist' : *früń* 'hauche', ferner an alb. *afε* 'Hauch, Seele' aus it. *afa* 'erstickende Hitze' (sowie an zahlreichen Beispielen aus anderen Sprachen) eine Parallele (4 ff.). — Drum. *măret* 'hochmütig, stolz' (: rum. *mare* 'groß' und dies aus lat. *mas* 'männlich') = alb. *maδenĭ* 'Stolz' : *maδ* 'groß' zeigt, daß das Rum. sich in der Nähe des Alb. entwickelte (9—10). — Gem.-rum. *a învăţa* (istror. *ămmeţă*, ar. *nviţare*, megl. *anviţari*) 'lehren, lernen, gewöhnen' aus lat. **invitiare* = alb. *mεsoń, mbesoń* ds. konnte sich nur in jenem Gebiete des Vulgärlat. entwickeln, wo *vitium* die Bedeutung 'Gewohnheit' annahm. Die Bedeutung 'gewöhnen' für das zu *vitium* gehörige Verbum ist auch südital. u. span. Die besondere Bedeutungsentwicklung des rum. u. alb. Verbums konnte unabhängig erfolgen wie judenspan. *ambezar* (in Saloniki) = lernen gegenüber span. *avezar* usw. 'gewöhnen' zeigt (10—12). — Altrum. *a scrie* 'schreiben, zeichnen, malen'. Bedeutung wie bei alb. *škrońε* 'Schrift, Zeichnung'. Eine solche Bedeutung schon lat. (Catull 37, 10: *scribere* = delineare; Statius 11, 514 = färben, sticken). Zur Erklärung der Bedeutung des rum. u. alb. Wortes braucht man daher nicht auf das Slav. (bulg. *piša*) zu greifen (12—31). — Rum. *curînt* 'Wort', alb. *kuvεnt* 'Unterredung' aus *conventus* (nicht aus *conventum*, Meyer-Lübke, Puşcariu) nach Ausweis von arom. *zbor* 'Wort' (aus bulg. *sborъ* 'Versammlung, Wort' usw.); vgl. auch alb. *kεšitoń* 'spreche' : *kεšitε* aus lat. *consilium*. Auch der Parallelismus *cuvînt — kuvεnt* weist darauf, daß sich Rum. und Alb. in gegenseitiger Nachbarschaft entwickelten und daß die

Entwicklung bis zu einem gewissen Grade identisch war (16—18). — Rum. *certa* aus lat. *certare*, Bedeutung wie alb. *k'ertoń* (18). — Rum. *turba* aus *turbare* — alb. *terboń* 'mache wütend'; karpathobalk.-lat. *turbare* also so verwendet wie in anderen rom. Sprachen Ableitungen von *rabies* (20). — Rum. *ura* 'Glück wünschen' — alb. *uroń*: aus lat. *orare*, das schon im Vulgärlat. (Gutes oder Böses) 'wünschen' bedeutet, nach Ausweis des afranz. *orer* (20—21). — Rum. *urî* 'hassen' — alb. *urreń* aus lat. **horrire* (21).

126. **Densusianu** O. Lat. *vervex*. (Rumän.) Grai și Suflet 2 (1925) 148—151.

Sachgeschichtl. u. etymolog. Bemerkungen über *vervex* (Corp. gl. lat. II 569 = aries castratus) und die primitiven Methoden des Verschneidens. *vervex*: lat. *vervago*, griech. ἑρύω usw. Die rum. Fügung *berbece întors* findet an alb. *dreð* 'verschnitten' : *me dreðun* 'drehen' ein Seitenstück.

127. **Dieterich** K. Hellenistische Volksreligion und byz.-neugriech. Volksglaube. Angelos 1 (1925) 2—23.

S. 21: Die Milchstraße kommt im ngriech. Volksglauben nicht nur unter diesem Bilde, sondern auch unter dem eines mit Stroh bestreuten Weges vor. Politis hält diese Vorstellung für griech. Überlieferung, weil in der armen. Übersetzung von Philos *Περὶ προνοίας* bemerkt wird, daß Eratosthenes die Milchstraße als "Kreis des in Eile fliehenden Strohdiebs" bezeichnet. E. Hiller hält diese Stelle wegen der armen. Bezeichnung für 'Milchstraße' für einen Zusatz des armen. Übersetzers. Dagegen verweist Politis auf das Vorhandensein ähnl. Bezeichnungen bei Kroaten, Serben, Rumänen, Albanern und Bulgaren, Völkern, die unter byz. Kultureinfluß standen. Zu beachten ist, daß diese die 'Milchstraße' nicht wie Türken, Armenier, Perser als 'Strohdieb', sondern als 'Strohweg' bezeichnen. Daher 'Strohweg' griech., 'Strohdieb' orientalisch.

128. **Draganu** N. Die mit Suff. *-ĭnare* (*-īnare*, *-anare*) abgeleiteten [rum.] Verba und ihre Postverbalia. (Rumän.) Dacoromania 3 (1924) 508—514.

Drum. *legână*, *lengână*, istrorum. *legără*, megl. *ligănari*, arom. *ligănare* 'schaukeln, wiegen', refl. 'hin- und herschwanken' ist ein autochthones Wort: idg. *lig-*, *līg-*, *leig-*, *loig-* (ai. *rējate* 'hüpft, bebt', gr. *ἐλελίζω* 'mache zittern, schwinge', got. *laikan* 'hüpfe, springe', sl. *likovati* ds., lit. *laigýti* 'wild umherlaufen', air. *lōeg* (**loigo-*) 'Kalb' usw. Der Zusammenhang des rum. Wortes mit alb. *l'ɛkunt*, *l'ikunt* 'schaukle' ist evident. Das rum. zu zerlegen: **lig-* + Iter.-Suff. *-ăna-* aus *-īnare*, das die durch das wurzelhafte Element ausgedrückte Bewegung abschwächt. Parallelen: Meyer-Lübke, Rom. Gr. 2 § 585, Puşcariu, Dacorom. 1, 228 (*miscinare* — *misculare* usw.).

129. **Draganu** N. Aus unserer alten Ortsnamengebung (s. Bd. IX Abt. VII Nr. 31).

Bespr.: Grai și Suflet 1 (1923—24) 159—181 (O. Densusianu).

130. **Elezović** Gl. Jedna religiozna bukvica muslimanskih Arnauta. (Ein religiöses Elementarbuch der mohamm. Albaner. Serbokr.) Arhiv 2 (1924) 133—134.

In Vučitrn fand der Verf. bei einem Hodža ein Heft religiöser Hymnen, Elegien und ein ganzes Buch religiöser Gespräche, die in alb. Sprache abgefaßt, jedoch mit arab. Lettern geschrieben waren. Diese handschriftliche religiöse Literatur wird durch die Derwischorden verbreitet; es handelt sich um eine Bearbeitung der arab. Sammlung, die die Überlieferung dem Behlul Dan, dem Bruder des Kalifen Harun-ur-Raschid, zuschreibt. Es folgt eine Probe: 13 Zeilen, nordostgeg. mit sehr zahlreichen türk.-arab. Fremdwörtern.

131. **Elezović** Gl. Albanische Volkslieder (Liebes- und Räuberlieder) aus Südserbien. (Titel serbokr. m. cyr. Lett.) Arhiv 2 1925) 243—262.

37 Lieder aus dem nordostgeg. Dialektgebiete (Tetovo, Gostivar, Vučitrn, Ipek usw.). Dem alb. Texte ist eine serbokr. Übersetzung beigegeben. Von der Umschrift gilt das Bd. X Abt. VII Nr. 81 Bemerkte. Die Texte bringen manche dankenswerte Bereicherung der Kenntnis des alb. Wortschatzes.

132. **Elezović** Gl. Musa Kesedžija e Kraljević Marku. Arhiv 2 (1924) 389.

Aufzeichnung einer kurzen alb. Erzählung in der Mundart von Katšanik.

133. Fjaluer latin-shqyp. (Latein.-alb. Wörterbuch.) Tubë librash per shkollë gymnazike e tregtare botue prej Etenve Jezuit, blêni XIV. Shkoder, Shtypshkroja e së Paperlyemes 1925. 400 S. Kl. 4°. 16 lek (= lire).

Umfaßt den lat. Wortschatz der Schulautoren. Den lat. Wörtern ist die alb. Übersetzung (im nordgeg. Dialekt) beigegeben, zuweilen folgt eine franz. u. ital. Verdolmetschung. Berücksichtigt auch die Phraseologie auf Grund von Forcellini und Georges. — Das reichhaltige Werk ist auch für die Albanologie von Wichtigkeit, da es mancherlei neues Sprachmaterial enthält. [Vf. des anonym erschienenen Werkes ist: P. Ado Aldegheri S. J.]

134. *Φουρίκης Π. Α. Μεγαρικὰ μελετήματα. Γ.* (Neugriech.) *Λεξικογραφικὸν Ἀρχεῖον τῆς μέσης καὶ νέας Ἑλληνικῆς* 6 (1923) 388—434.

S. 407 f.: Der Webstuhl heißt in Megara und anderen griech. Landesteilen *ἀργαλειός* (aus *ἐργαλεῖον*). Das m. Geschlecht erklärt sich durch Einwirkung des Griech.-Alb.; hier heißt der Webstuhl *argal'í* (*ἀργαλεῖ*), best. *argal'ija*; diese Form wurde aus dem griech. Plural zu einer Zeit, als die Synizese noch nicht bestand, gebildet. S. 410—412: Megar. *γκανίστριζα* (= lesb. *κλιμνιά*, kret. *σφίχτης*) enthält alb. Demin.-Suff. *-za*. Das Wort ist jedoch seinem Ursprung nach griech.: *κανονίστρια*, fem. zu *κανονίστης* : *κανονίζω*, *κανών*. In Epirus *κανονίστρια* zu *κανονίστρα* und mit Dissimilation zu *κανίστρα*, *γκανίστρα*. In dieser Form entlehnten es die Albaner, welche das Wort mit Suff. *-ze* versahen. Vor diesem trat dann der alb. Vokal *ε* ein. — S. 412 f.: Der Teil des Webstuhls, der ngriech. mundartl. *προγγίδια*, in Megara *μπροτζίδια* heißt (= *ἰτιαί* bei Hesych) — eine Bezeichnung, die Meyer, Neugriech. Stud. 2, 103 mit ital. *brocca*, alb. *prokε* gleichsetzte —, trägt in Wahrheit einen griech. Namen: *ὑπουργός*, dem. *ὑπουργίδιον*, *πουργίδι*,

προυγίδι (*Αἶνος, Αἰτωλία, Κάρπαθος*), *προγγίδι* (*Βελβενδός*). — S. 416—422: *Ταγάριον — ταγάρι — ταγαρτζίκα. ταγάρι* gehört dem Dialekt von Megara an, *ταγάρα*: Thrak., Maked., Epir., Thessal., griech. Festland, Peloponn., Inseln; *ταγάρ*: Pontus. Bedeutungen: Reisesack, Futtersack f. Tiere, Ledersieb, Hohlmaß. Die Form *ταγαρτζίκα* (mit türk. Dem.), bei den griech. Alb. *ταβχρτζίκα* hat ähnliche Bedeutungen. Dazu noch die Bedeutung: irdenes Becken, Kühlgefäß usw., und nach Korais 'Kohlenbecken'. Dieselbe Bedeutung hat auch alb. *tagár* in Skutari (Kristoforidi, Lex. 417), ebenso im Serb. Richtig war die Erklärung von Korais: *ταγή* 'Futter' mit Suff. *-αριον* "das Futter enthaltende Gerät". Bedeutung 'Kohlenbecken' daher, daß die meisten Gefäße nach ihrem ersten bestimmungsgemäßen Gebrauch als Kohlenbecken verwendet. Beispiele. S. 422—424: *τάγιστρον — τράϊστο — τράστο — τράστα.* Das fem. *τράστα* bei den Alb. des Mutterlandes u. den griech. Alb. in derselben Bedeutung wie sonst *ταγάριον.* Sämtl. Formen, einschließlich des alb. *trastε, -a,* gehen auf griech. *τάγιστρον* zurück. Alb. *trastε* unmittelbar aus epir. *τράστο, -a,* woraus die alb. Form mit Ausgang *-ε, -a,* wie *Πέτρος — Petro, -a* usw. Die megar.-griech. Form *τράστα* geht auf die benachbarten Albaner zurück. S. 424—425: Die in Megara und Salamis übliche mundartl. Bezeichnung *μjετε — μνιέτα* "die nach Abnahme der *λαγάρα* übrig bleibende kürzeste Wolle" ist alb. Ursprungs. Vgl. alb. *mjetε* "Abfall der Wolle und Baumwolle" (Meyer, EW. 284). — S. 430 bis 434: Megar. *σκαμίγγια = τολύπη βάμβακος ἐστιβαγμένου,* in Salamis *σκαμίγγε.* Diese Form ist die regelrechte griech.-alb. Wiedergabe von griech. *σκαμάγγι* mit Angleichung an die [alb.] Quantitäts- u. Maßbezeichnungen. Die griech. Form *σκαμάγγι* ist in Epirus, Thess., Thrak., Maked., dem Festlande usw. üblich. *σκαρ(α)μαγγᾶς* bezeichnet in Makedonien den Baum citrus lemonium, dessen Frucht kugelförmig ist. Etymon: das Wort bedeutet von Haus aus 'Kopfbinde'. [Da der Verf. selbst griech.-alb. Herkunft ist (Kukules in ders. Z. S. 321), erhalten seine Angaben über griech.-alb. Lehnbeziehungen besonderes Gewicht. Der Ref.]

135. **Fraenkel** E. Zur griech. und baltoslav. Grammatik und Wortkunde. Satura Berolinensis, Festgabe der alten Herren zum 50jährigen Bestehen des Akad. Philolog. Vereins an der Universität Berlin S. 20—33. Berlin, Weidmann. 1924. 2,50 M.

5. Eine parallele Entwicklung des Griechischen u. moderner Balkansprachen (26—28). Die partikelhafte Erstarrung von *ὤφελε, ὄφελον* in der Koine erinnert an ähnliche Vorgänge bei gewissen Hilfsverben in den modernen Balkansprachen: bulg. *-šte* zur Bildung des Futurums, alb. *do* zur Bildung des Fut. in allen Personen und Numeri; ebenso erstarrt in alb. Dialekten, namentlich Unteritaliens, auch *ka.* Der gleiche Vorgang bei alb. *di, mund.* Eine Parallele aus einer nichtidg. Sprache: magy. *volna.* — Mit diesen Beobachtungen stimmen die Ausführungen des Verf.s, Streitberg-Festgabe S. 87 (s. Abt. II Nr. 15) inhaltlich überein.

S. auch Abt. XII A Nr. 6.

136. **Fraenkel** E. Zur Parataxe und Hypotaxe im Griechischen, Baltoslavischen und Albanischen. IF. 43 (1926) 290—315.

Alb. *nε γjaštε muaj* "nach Ablauf von 6 Monaten" bietet ein Beispiel für den Bedeutungsübergang von "innerhalb" zu "nach einem bestimmten Zeitpunkt" (291 a 1). — Wie andere idg. Sprachen (balto-slav., dän., d.), kennt das Alb. Parataxe im Wechsel mit Infinitiv-Konstruktion: *e, εδε*

'und' dient zur Einleitung von Aussage-, Wunsch-, Absichts-, Konsekutivsätzen usw., ganz wie slav. *da*. Z. B. *erδa e i kerkova kualt* (nach Pedersen A. T. 122f.) "ich kam und bat ihn" (= um ihn zu bitten). Danach auch Fälle wie *sonde me l'a eδe fjeta*. — Mit lit. *kur esì emeĩ?* und der Konstruktion von *lûb(é)ti* 'pflegen, gewohnt sein' mit finiten Parallelbildungen ist aus dem Alb. *u ka ak' viet tše jam e tε šerbeń* I am serving you since so many years zu vergleichen. Das Tosk. und Geg. hat hier *po tε šerbeń*. Nach Lambertz ist in Molize *u jam e beń* = *u po beń* anderer Gegenden. In Molize auch *fiłoń e punoń* "ich beginne zu arbeiten". Mit der Parataxe läßt sich auch der Gebrauch von *e*, das nach "von — her" bedeutenden Präpositionen scheinbar = 'bis' ist, vergleichen: *kaha Angona e Fodža* "von Ancona bis Foggia" (eig. "eine Strecke, die von x und y her ihren Ausgangspunkt nimmt"). — Ein pleonastisches altruss. *i* 'und' vor *do* 'bis' hat auch im Alb. Parallelen: *k'ε nga port e patatit eδe ńera papuar* "von der Pforte des Palastes (und) bis zum Dampfschiffe" (304 bis 309).

137. **Gazulli** N. Gjurmime mî vepren e D. Gj. Buzukut. (Nachforschungen über das Werk D. Gj. Buzuks. Alb.) Hylli i dritës 5 (1924) 433—436.

Schon vor der Bibelübersetzung Buzuks (1555) gab es Bücher in alb. Sprache. Dies erschließt der Verf. — hierin E. Vaina folgend — aus einer Bemerkung des französischen Mönchs Brochard (1332), der zufolge die Albaner eine von der Sprache der Lateiner verschiedene Sprache besäßen, sich jedoch in ihren Büchern der lat. Schriftzeichen bedienten. Der Name Buzuk, heute in Albanien nicht mehr nachweisbar, findet sich noch in Bosnien bei einer jetzt slavisierten Familie, die alb. Herkunft ist. Die Öffentlichkeit wurde auf Buzuks Werk zuerst durch einen Aufsatz in der von Sotir Gjika in Rom herausgegebenen Zeitschrift *Kuvendi* (1919) aufmerksam gemacht. Bischof Paolo Schirò besitzt eine Abschrift, die von einem Alumnen des Kollegiums der Propaganda an G. Guzzetta übersandt wurde. Im Katalog der Bibliothek der Propaganda wies dem Verf. sein Freund Gj. Bisak folgende Eintragung nach: Caput 3. Liturgie Occidendentali Nr. 3. Liturgie di differenti paesi Nr. 924. Messale albanese tradotto dal latino dal Sgr. Giovanni Busuchu l'anno 1555. Doch blieben die vom Verf. in dieser Bibliothek angestellten Nachforschungen nach dem Werke selbst vergeblich. Hingegen soll der ruthenische Priester Krajevskij das Werk in der Vaticana gefunden haben. [Die Anschauung des Verf.s, daß die Aufmerksamkeit auf Buzuks Bibelübersetzung erst 1919 gelenkt wurde, ist unrichtig. Vielmehr brachten schon 1910 die Zeitungen *Dielli* in Boston und *Tomorri* in Elbasan ausführliche Nachrichten, Tomorri auch eine Probe der Übersetzung. Näheres hierüber in meinem Beitrag „Albanisch" in Streitbergs Gesch. d. idg. Sprachw. II/3 (1917) 113f. Der Ref.]

138. **Giuglea** G. Bruchstücke altrumänischer Sprache und altrumänischen Lebens. (Rumän.) Dacoromania 3 (1924) 561—628.

1. Heimische (vorröm.) Elemente (562—582). Dacorum. *rână*, mold. *râlă*. Hierfür weist Verf. aus verschiedenen Gegenden des Sprachgebietes die Bedeutung 'Ellenbogen' nach (*stă, 'ntr'o rână* = plecat pe cot). Das Wort gehört zu alb.-tosk. *łεnε*, geg. *łaηε* 'Ellenbogen'. Es fragt sich, ob es aus dem Alb. oder einer anderen thrak.-illyr. Sprache in das Rum. ge-

langte. Das rum. Wort erfordert als Grundf. **olana*, da *-en-* zu *-in-* geworden wäre (lat. *lenis*, rum. *lin*); die alb. Formen können auch auf *-en-* zurückgehen. Wenn also rum. *rână* aus dem Alb. stammt, so kann es erst nach dem alb. Wandel von *-en-* zu *-ɛr-* aufgenommen worden sein. Mold. *râlă* weist auf Dissimilation zweier *r*, somit auf Rhotazismus. — Rum. *brânduşă* Name mehrerer Gewächse mit zwiebelartiger Wurzel und trichterförmiger Blüte. Urspr. Bed.: 'Zwiebel, Schwellung': lat. *grandis*, lett. *grûds* 'drall', abulg. *grǫdъ* 'Brust', gr. *βρέν̆θος* 'Stolz', air. *bruinne* 'Brust', idg. **gu̯rendh-* 'schwellen'. In der Vertretung der Labiovel. nähert sich also die Sprache Daziens dem Griech.-Kelt., in der Vertretung von *ndh* mehr dem Lat.-Slav.-Lit.-Lett. [Die hier für das Dazische angenommene Vertretung des Labiovel. stimmt nicht zu den überlieferten dak. Sprachresten: *κοαδαμα* 'Name einer Wasserpflanze' **(a)quadhēmn̥*, *Germi-zara* 'Warmbad in Dazien'. Die lautgeograph. Folgerungen sind daher bestimmt abzulehnen. Auch ist der Anlaut *gu̯-* in der vom Verf. herangezogenen Sippe von ir. *bruinne* unsicher: Persson, Beitr. I, 20: lit. *brįstu* 'schwellen'. Trotzdem oder eben deswegen kann die Deutung des rum. Wortes im wesentlichen richtig sein. Der Ref.] — *brânză*, megl. *brǫnză* 'Käse aus geronnener, gekochter Milch' zu der rum. Sippe *brend-*, *brand-* 'geschwollen, Schwellung', vgl. griech. *τῡρός* 'Käse' (: lat. *turgeo*, *tumeo*) als **brendia*, **brandia* und demnach weiterhin ebenfalls zu **gu̯rendh-*, als dessen alb. Reflex Verf. mit Barić, Alb.-rum. Stud. 1, 32 alb. *grɛndɛl'ɛ* 'Drüse, Skrofeln', *grɛnd* 'Geschwulst um eine wunde Stelle' betrachtet. [Bezüglich der idg. Grundf. gilt das zu *brânduşă* Gesagte. Alb. *grɛndɛl'ɛ* ist eine bloß mundartl. (griech.-alb.) Form = gem.-alb. *gjɛndɛrɛ* aus *gl'ɛndɛrɛ* und dies aus arom. *gl'indură* 'Drüse' (vgl. Skok, ARom 8, 155 = u. Nr. 214). Der Ref.] — Lat. u. agriech. Elemente (582—622). Rum. *urdă* 'Molkenkäse'; die Sache auch in anderen Ländern: ital. *ricotta*, piemont. *seirass*, **seraceum* : *serum* 'Molken'. Ebenso *urdă* als *ὀρ(ῤ)ώδης* : *ὀῤῥός* 'Molken' (mit Suff.-Wechsel lat. *-idus* für *-ωδης* oder Akzentwechsel), analog dem alb. *gjizɛ* 'Käse', das zur Sippe von lat. *serum* (Jokl). Gleichen Ursprungs wie rum. *urdă* auch alb. *urd(ɛ)*, das jedoch nicht dem rum. zugrunde liegt, denn rum. *barză* aus alb. *bardɛ* (582–587). Musikbezeichnungen: rum. *fluier* 'Hirtenpfeife' aus griech. *φλοιάριον* : *φλόος* 'Bast'. Sachliche Begründung. Aus dem Rum.: alb. *fl'oére*, das, wie arom. *fluiără* den ursprünglichen Akzent bewahrte (587—590.) Namen von Teilen fester Gegenstände (594—604): Drum. *grunz* 'Klümpchen, Block, Salzkorn, Stück', wozu arom. *grundă* ds., olympowl. *grândze* 'Kleie' und alb. *grundɛ*, *krundɛ*, *krunde* 'Kleie' gehören, geht auf griech. *χόνδρος* 'Korn' zurück; speziell das alb. u. arom. auf ein Deminut. *χονδρίον*, das *grundz* u. mit rückgebildetem Sing. *grundă* ergab; die Bedeutung 'Kleie' habe sich aus *χονδρίον* = 'graupenartig' entwickelt. [Eine solche Bedeutung ist weder belegt noch morphologisch u. sachlich zu rechtfertigen. Die Bedeutung 'Kleie' ist innerhalb des Rum. nur arom., daher hier wohl eher aus dem Alb. als umgekehrt. Der Ref.] — Rum. *fărâmă* 'Bruchstück' aus vulgärlat. **farrīna* mit dem Sinn von *fragmina* **farrīna*. Die Ableitung **farrīma* ergab alb. *ðɛrîme* 'Splitter, Scherbe, Brotkrume'. [Ein **farrīma* ist unbelegt. Das Alb. kennt ein bei Meyer nicht gebuchtes *ðermĩ*, *ðermik* 'Brotkrume', für die das konstruierte **farrīma* auch lautlich nicht zureicht. Es sind echt alb. Bildungen. Der Ref.] — Rum. *stăpân* 'Eigentümer, Besitzer' als **stĭpanus* : *stips*, Bed. = 'Vermögen, Besitz'. Durch serb. Vermittlung zu alb. *stopan* (610—616). — Rum. *a curmà* 'abschneiden' (insbes. Holz), zusammen mit cal. *curmu*, span.

corma 'Klotz', alb. *kurm* 'Klotz' aus griech. *κορμός*; *u* aus griech. *o* wie in *urdă* (619—620).

139. **Giuglea** G. Etymologien. (Rumän.) Dacoromania 3 (1924) 765—772.

S. 771—772: Ergänzungen zu dem Aufsatze „Bruchstücke" [o. Nr. 138] S. 619—620: G. Meyers Herleitung von alb. *kurm* aus ngriech. *κορμί* abzulehnen, da die Verbreitung des entsprechenden rum. Wortes in sämtlichen rum. Mundarten (*curmă*) auf alte Entlehnung weist. Wandel von *or* zu *ur* war im Vulgärlat. einst weiter verbreitet: rum. *urdă, urmă* (*ὀσμή, ὀρμή*), alb. *kurt*.

140. **Giuglea** C. Wörter und Sachen (s. Bd. X Abt. VII Nr. 84).

Bespr.: LGRPh. 1924 S. 338 (A. Zauner); Romania 50 (1924) 464 (M. Roques); Grai şi Suflet 1 (1923—1924) 161—165 (O. Densusianu).

141. Gramatika latine. (Latein. Grammatik.) Tubë librash per shkollë gymnazike e tregtare botue prej Etneve Jezuit. Blêni I. Shkoder, Shtypshkroja e së Paperlyemes 1921 (auf dem farbigen Deckblatte 1922). 190 S. 8°. 7 Lek (= Lire).

Wie das im gleichen Verlage erschienene Lateinisch-alb. Wörterbuch [s. Nr. 133], ist auch dieses Werk in mancherlei Hinsicht, namentlich in syntaktischen Fragen, für die alb. Studien von Bedeutung. [Der im Buche selbst nicht genannte Vf. ist derselbe wie der des Wörterbuches: P. Ado Aldegheri S. J.]

142. **Guyon** B. Note di toponomastica Giulia (Preistoria). RIGI. 8 (1924) 244—250.

S. 245. Nicht die Etymologie, sondern die ethnische und sprachliche Zuteilung hat das Hauptziel der gegenwärtigen Ortsnamenforschung zu sein . . . Auf eine ganz Europa und Kleinasien gemeinsame neolithische Unterschicht, die nach Sprache, Gesittung, Bräuchen im wesentlichen mittelländisch ist, lagern sich gegen Ende des 2. Jahrtausends an der Adria illyr. und japyd. Völkerschaften. — 1. Lat. *Natisō* Fl., slav. *Nediza* (66—67): de *Tisana* (urk. bel. 1130), wahrscheinlich hierher auch *Tésis* Ort in der Gegend von Cividale, *Tesina* Fluß (Vicenza); dazu als mediterran auch *Tissus* (Theiß) in Ungarn. In *Na-tiso, Pa-thissus* idg. *(a)na, a(p)o*. Zur Sippe vielleicht auch *Titius* Fluß in Illyrien (konsonant. Assimilation oder literar. Verstümmelung). — 2. *Δοῦρας, Κλάνις*. Wahrscheinlich im Flußgebiete des Isonzo. *Δοῦρας* (Strabo) wird mit *Tur(r)us* (Plin.), heute *Torre* identifiziert. *Κλάνις*, friaul. *Làña* : *Clanius*, Fl. Kampaniens, Verg. Georg. Der Name auf dem ganzen europ. Festlande verbreitet: *Γλάνις* (Diod. VII, 3), in Frankreich (Holder s. *Glanis*). Unentschieden, ob Fortsetzung des alten Namens oder Überschichtung durch kelt. *glan* 'rein'. — 3. Lad.-friul. *Cosa* (249—250). Belege für diesen Flußnamen 1164—1172: *Cosa* oder *Cossae* Stadt Etruriens, *Cosana praedia* (Sabinerland), *Cosa* bei Paestum, ferner der moderne Name des antiken Sybarisflusses *Coscile* (*Coššile*, d. i. vulgärlat. *Cossile* : *Cusus* Nebenfluß der Donau, *Cusum* (Dac.), *Cosa* (mehrere Flüsse in Frankreich).

143. **Haupt** P. Philological and archeological studies. AJPh. 45 (1924) 238—259.

S. *Ascanius* and *Alba Longa* (255 — 259). Lat. *Tusci* aus *Turseі* = *Τυρσηνοί*, vgl. bibl. *Tiras* (Genes. 10, 2). . . We can hardly assume that the form *Iyrrhena* is preserved in the Alb. *Tirana*, cf. the Ital. *Tirano* in the Valtellina . . . the Albani of Alba Longa and the other *Albenses populi* (Plin. 3, 69) may be identical, noth only with the ancient *Albani* at the southwest. shore of the Caspian Sea . . ., but also with the modern Albanians . . . The southern Albanians call themselves *Tosk* (= *Tusci*) . . . In Basque the definite article is attached to the end of the word . . . also in Sumerian . . . in Alb., Bulg. and Rum. . . The suffix article in Alb., Bulg. and Rum. is due . . . to the influence of the aboriginal (Caucasian) speech of the Balkan Peninsula and certain non-Aryan pecularities of Arm. must be explained in the same way (OLZ. 25, 145; 26, 565; 27, 51). [Vgl. Tagliavini Nr. 226. Der Ref.]

144. **Holthausen** F. Wortdeutungen. PBB. 48 (1924) 458—471.

S. 459: Nd. *lēk* 'Rasenstück' aus **laik* zu ahd. *gileich* artus, lat. *ligare*, alb. *l'iθ*. Grdbed. 'Verbindung' (aus dem Deichbau).

145. **Jacobsohn** H. Kasusflexion und Gliederung der indogermanischen Sprachen (s. Bd. X Abt. VII Nr. 90).

Bespr.: PhW. 45 (1925) 507—509 (E. Hermann).

146. **Jeşianu** J. Urheimat des romänischen Volkes und der romänischen Sprache. Fragmente aus der Sammlung der in Bosnien gemachten ethnographischen Studien über die Geschichte der Romänen am Balkan und in Dacia Traiana. Czernowitz, Schally 1925. 452 S. 6 Abb. Gr. 8°. 7 M.

147. **Jokl** N. Albaner. Sprache. In Eberts Reallexik. (s. Abt. III Nr. 18) I (1924) 84—94.

Bespr.: Arhiv 2 (1924) 151—161 (H. Barić); Glotta 14 (1925) 193 (P. Kretschmer).

Inhalt: § 1. Heutige Sprachgrenzen des Alb. § 2. Ihre Erstreckung im Mittelalter. § 3. Saßen die Vorfahren der Albaner schon im Altertum auf der Balkanhalbinsel oder sind sie spätere Einwanderer? Alb.-illyr., alb.-thrak. Übereinstimmungen im Wortschatz und in der Wortbildung. § 4. Lautliche Charakteristik des Alb. im Hinblick auf das Illyr. u. Thrak. § 5. Bestimmung älterer Wohnsitze auf der Balkanhalbinsel. § 6. Vorbalkanische Wohnsitze. § 7. Voridg. Elemente.

S. auch Abt. III Nr. 134.

148. **Jokl** N. Thrakisches (s. Abt. II Nr. 57).

Bespr.: BSL. 26 (1925) 48 (Meillet).

Die Glosse *ἄργιλος, ὁ μῦς Θρᾷκες* sowie der ON. *Ἄργιλος* (edon.-bisalt. Feste), nach Heracl. Pont. fr. 42, FHG. 2, 224 nach der Maus benannt, sind gemäß Wortstamm u. Suffix dem Thrak. zuzuweisen. Denn: *Ἄργιζα, Τίριζα, Βόρυζα*, andrerseits *Τράγιλος. Κορπίλοι, προπέδιλον* (Pflanzenn.), *Δρόγγιλον, Ranilum*. Daher: *argi-lo-*. Zur gleichen Sippe der Flußn. *Ἄρζος*. **argi̯o-s* 'der Weiße' (vgl. franz. *Aube*, skr. *Bjèlica* usw.). Idg. **arĝ-* mit Entpalatalisierung des sonst noch bis in einzelsprachl. Zeit der Satemsprachen als Verschlußlaut erhaltenen *ĝ* zu *g* nach *r* (Solmsen, KZ. 45, 98); derselbe Vorgang in thrak. *Βεργούλη* 'kleiner Berg', für welche Auffassung auch die topographischen Verhältnisse der Stadt sprechen. Da

auch das Slav. *brěgъ* aus **berĝh-* hat, ist der Vorgang proethnisch. Dasselbe in illyr. *Ἀργυροῦντον, Ἀργυρῖνοι*, messap. *ἀργοριαν. Ἄρζος* aus **argios* wie thrak. *βρίζα* 'Roggen' aus **urugiā-* (: lit. *rugỹs*). *i*-St. von *ἄργι-λος* neben **argio-* wie ai. *śíti-pad* : *śvétya-* usw., aksl. *světlъ* : *světa*. Bedeutung von *ἄργιλος* 'Maus' wie lit. *pelė̃* 'Maus' : lat. *palleo* 'blaß sein'. Thrak. *προπέδιλον* (*προ-πεδι-λον*) Potentilla reptans nach dem botan. Tatbestand (Pflanze mit am Boden hingestreckten Ranken): *πέδον* 'Boden, Erdboden', *πεδίον* 'Fläche, Ebene'. *i*-St. der Sippe auch in aksl. *ispodnъ*, *l*-Suff. russ. *podlyj*, čech. *podlý* 'niedrig'. Verwendung von *pro* zur Bezeichnung des Ortes, in dessen Nähe, an dessen Oberfläche etwas geschieht, wie in alb. *pər* aus *pro* : *hiδ-e pərdé* 'wirf ihn zu Boden', *bie pər tokə* 'ich falle zu Boden', *pərdesə* 'Ameise' ("an der Erde befindlich"), *pərpoš* 'unten' (**pro pēdsu*).

149. **Jokl** N. Zum Erbwortschatz des Albanischen. IF. 43 (1925) 47—64.

Bespr.: LZB. 76 (1925) Nr. 13 S. 1077 (E. Karg-Gasterstädt).

1. *drāg(ə)*, *draga* 'Lawine'; *rašə* 'ich fiel, stürzte'; *rēšmę*, *rēšpe* 'Lawine, felsiges Gelände' (47—56). *dragə* (Oberreka) 'Lawine' als **d-ra-gə* : *rašə* 'ich fiel, stürzte'; Präfix wie in *dəborə* 'Schnee' (**dz-bherā* 'Abfall') (IF. 37, 93f.); *dəboń* 'jage fort' (ebd. 119), Suff. *-g-* wie in *l'ug* 'Trog', *fl'ugə* 'Brett', *fl'egə* 'Splitter', *pl'ok* 'Haufe' (Lingu.-kulturh. Unters. 148f.). Bedeutung wie in altital. *lavina* ds., russ. *obval*. Durch *dragə* auch Sippe von *rašə* aufgehellt: tosk. *ratə*, *rarə* (Partiz.) lautgerecht, *rənə* analogisch nach *l'ənə* wegen Aor. *l'ašə*; geg. *rā*, tosk. *rarə* 'gefallen, gestürzt' gemäß geg. (*me*) *l'ā*, tosk. *l'arə* 'gewaschen' aus **rau̯-*, *rou̯-*: griech. *ὀρούω* 'stürze', lat. *ruo* 'stürzen, rennen', ir. *rúathar* 'Ansturm', poln. *runąć* 'sich stürzen', schwed. *rusa* ds., lit. *ruszėti* 'tätig sein'. Durch griech. *ὀρούω* (bei Homer nur Aor.): *φέρομαι* erweist sich der alb. Suppletivismus *rašə* : *bie* als voreinzelsprachlich vorgebildet. Wie griech. *ὀρούω* : *ὀρέομαι* (**rou̯-* : **reu̯-*), so alb. *rašə*: *reš* 'falle'. Diese Bedeutung wird hier aus neueren Quellen belegt, wodurch sich frühere Deutungen dieses Wortes (Jokl, Barić) erledigen. — 2. *nergut* 'absichtlich, vorsätzlich' (56—57). Belege dieses bisher ungebuchten Wortes. Etymon: **ner-g-*, **nōr-g-* : lit. *nóriu*, *norėti* 'wollen', griech. *νωρεῖ· ἐνεργεῖ* (Hesych). Suff. wie oben. Beispiele für andere spezielle alb.-balt. Übereinstimmungen. — 3. *makθ* 'das Junge des Hasen'; 'Kleeart mit gelben, wohlriech. Blüten'; 'Alp, Alpdruck, Mahr'. Belege für die bisher ungebuchte Bed. 1, die zugleich den Schlüssel für die übrigen Bedeutungen bietet. Etymon: got. *magus* 'Knabe' usw., mit alb. Demin.-Suff. *-θ*, daher Grundbed. 'Knäblein, Junge'. Einschränkung auf den Hasen wegen des Tabu, mit dem dieses Tier belegt; hierfür Belege aus Albanien u. dem griech. Altertum. Bed. 2 wie d. *Hasenklee*, russ. *zajačьi lapki*, rum. *măriş iepuresc*. Bed. 3 ('Alp, Mahr') aus Bed. 1 wegen der erot. Elemente dieser mythol. Vorstellung. Sprachlicher Beweis für die Grundbed. 'Junge' in der Nebenform *emakθ*, worin *em* das vorangestellte geg. Possessiv 'mein'. Voranstellung im Alb. nur bei Verwandtschaftsnamen, demnach *emákθ* univerbiert aus *em makθ*. *ankθ* 'Alp' mit G. Meyer: alb. *nəkoj*, *rəkoj*, *angoj* 'ächzen, seufzen,' dies jedoch wegen tosk. *rəkoj* nicht zu slov. *ječati* 'hallen, ächzen' (ursl. **jęk-*), sondern wegen altgeg. *anekoj* (Bogd.) zu idg. **anā-* 'hauchen, atmen' (lat. *animus* usw.), alb. *u̯j* 'schwellen, blasen', und zwar Weiterbildung mit Suff. *-k* wie *ftiłkoj* in guter Ordnung sprechen: *ftiłoj* 'entwickeln' usw. *u̯nkθ* 'Alp' semasiologisch wie kelt. *dusii* : lit. *dvėsti*.

150. **Jokl** N. Illyrier. Sprache. In Eberts Reallexik. (s. Abt. III Nr. 18) VI (1925) 33—48.

Inhalt: § 1. Die Begriffe Illyrien u. Illyrier. § 1. Feststellung der Verbreitung der Illyrier im Ostadriagebiete und darüber hinaus. § 3. Sprachliche Charakteristik des Illyr. § 4. Verwandtschaftliche Beziehungen des Illyr. (thrak., balt., griech., ital.-kelt.). § 5. Ausgangspunkt des illyr. Volkstums u. Zeitpunkt seiner Ausbreitung nach Süden. § 6. Voridg. Elemente.

S. auch Abt. III Nr. 135.

151. **Jokl** N. Linguistisch-kulturhist. Untersuchungen aus dem Bereiche des Albanischen (s. Bd. X Abt. VII Nr. 92).

Bespr.: Arhiva [Iaşi] 31 (1924) 75—80 (I. Iordan); Dacoromania 3 (1924) 817—823 (S. Puşcariu); DLZ. (1924) 1548—1551 (M. Lambertz); Grai şi Suflet 1 (1923—1924) 335—339 (O. Densusianu). Mod. Langu. Rev. 19 (1924) 391 (W. E. C[ollinson]); Museum (Leiden) 31 (1924) Sp. 291 bis 294 (V. F. Büchner); Philologica 2 (1923—1924) 110—115 (H. Pedersen); RIGI 7, S. 314—315 (F. Ribezzo); Slavia 3 (1924—1925) 447—456 (K. Treimer); Die Neueren Sprachen 32 (1924) 467—468 (W. Steinhauser); Petermanns Mitt. 71 (1925) 185 (H. Hassert); ARom 9 (1925) 300—303 (G. Pascu); PhW. 45 (1925) 363—364 (E. Hermann); Z. f. rom. Phil. 45 (1925) 623—626 (G. Rohlfs); GRM. 13 (1925) 160 (Selbstanzeige).

152. **Jokl** N. Vuks alban. Liedersammlung (s. Bd. IX Abt. VII Nr. 35).

Bespr.: Dacoromania 3 (1924) 897—898 (Th. Capidan).

153. **Jokl** N. Katun (s. Bd. III Abt. VII Nr. 16).

Bespr.: Južnoslav. Filolog 3 (1922—23) 207 (H. Barić).

154. **Jokl** N. Zur alban. Sprachgeschichte (s. Bd. X Abt. VII Nr. 95).

Bespr.: Dacoromania 3 (1924) 885—886 (Th. Capidan); ARom 9 (1925) 303 (G. Pascu).

Alb.-tosk. *purε* 'heiße Asche' will Capidan statt aus slav. **pyrъ* ds. aus lt. **purna* für *prūna* herleiten, da *ū* zu *ü* im Alb. nicht allgemein sei. Eher aber liege — eben wegen des Inlauts — arom. **pruna* aus lt. *prūna* zugrunde. Gegen die Herleitung aus dem Slav. spreche der Umstand, daß *pyrъ* im Balkanslav. nicht vorkomme. — Alb. *tɛrsirɛ* 'Strick, Seil' nicht aus skr. **tračina* (: *trak* 'Band'), sondern wie drum. *tărsănă* aus ksl. *trъsina* 'Roßhaar'. Wegen alb. *-s-* ein nicht sehr altes Lehnwort trotz *-r-* aus *-n-*, das sich durch Assimilation an vorhergehendes *r* erkläre. [Zu alb. *purε*: Lt. *prūna* kann nicht zugrunde liegen, da das alb. Wort tosk. ist und hier *ū* zu *ü* allgemein; *u* aus *ü* nur in einem Teil des Nordostgeg. Noch weniger ist an arom. Herkunft zu denken, da **pruna* im Arom. nicht vorkommt. Slav. *pyrъ* ist auch balkansl.: skr. *píriti, upíriti* 'anfachen' (Trautmann, B.-sl. Wb. 232). Die alb. Terminologie des Herdes zeigt auch sonst Slavismen. — Zu alb. *tɛrsirɛ:* Herleitung aus ksl. *trъsina* 'Roßhaar' ist semasiologisch nicht zwingend und bietet chronologische Schwierigkeiten: trotz *-irɛ* soll das alb. Wort jung sein unter Annahme einer Assimilation an vorhergehendes *r*. Dies stimmt nicht zu tosk. *jarinɛ, gradinɛ*. Alb. *s* auch noch aus sl. *č*: *porosit, zates, kopsɛ*. Der Ref.].

155. **Jopson** N. B. A Survey of Albanian Studies. The Slavonic Review 3 (1924) 412—418.

Bespr.: Arhiv 2 (1924) 412—413 (H. Barić).

1. English Writers on Albania (412—413). 2. Works on and in the Albanian language published in England (413). 3. The Alb. language (413—414) ... is now considerd by competent scholars to be descendant of the Illyrian of Roman times modified by Thracian influences. 4. Early Linguistic Movement (414—415). 5. Modern Albanian Literature and Periodicals (415—416). 6. The present story and its Author: The Vendetta in Albania (416—418). 7. The value of Alb. Studies (418). Es folgt (418—422) eine von Jopson besorgte Übersetzung einer Skizze (s. Nr. 6) aus Lumo Skendos Hi ðe špuzɛ: The Tear.

156. **Iordan** I. *Ture(t)ci* (Rumän.). Arhiva (Iași) 32 (1925) 134—135.

Rum. *tureci* 'Gamaschen', das neuestens mehrfach erörtert wurde [vgl. Bd. X Abt. VII Nr. 127] [u. das G. Meyer E. Wb. 431 mit alb. *tirk* zusammenstellte], wird aus dem Slav. hergeleitet: aksl. *turъ* 'Auerochse' + Suff. *-jakъ*, vgl. zur Bildung klruss. *łučak* Bastschuh, russ. *lyčak* ds. Für diese Erklärung spricht auch, daß in dem handschr. Wb. von I. Golescu als Arten von Bauernhosen *turi, tureci* aufgezählt werden. Parallelen für den Bedeutungswandel Hose—Gamasche: Fortsetzer von lt. *calcea* 'Schuh'.

157. **Ivanov** I. Die bulgarisch-albanische ethnische Grenze. (Bulg. m. franz. Zusammenfassung). Maked. Pregled 1/4 (1925) 36—48; franz. Zusammenf. 170—173.

I. Seit der Besiedlung der Balkanhalbinsel durch die Slaven (7. Jh.) starker blg. Einfluß in Mittel- und Südalbanien, eine Folge der beträchtlichen blg. Kolonisation, der Macht des blg. Staates, der blg. Kirche, des blg. Handels und der blg. Literatur. Die Kolonisation noch in zahlreichen Berg-, Fluß- und Ortsnamen kenntlich (*Golobърdo, Ostrovica, Bukovik, Gora, Mokra, Čermenik, Černik, Bulčica, Baba, Korab, Preseka, Košnica* usw. [Bergn.]; *Sušica, Lešnica, Dunavec, Bělica, Raica, Ostrena* usw. [Flußn.]; *Bělgrad* [*Berat*], *Božigrad, Zvezda, Gorica* [jetzt *Korča*], *Golěmi, Ljaskovik, Gradec, Visoka, Radomir* usw. [ON]). Die Zugehörigkeit dieser Namen zur blg. Gruppe durch urkundliche Schreibungen der Vertretungen der entscheidenden Laute wie aksl. *ě, ъ, ǫ* zu beweisen: *Βελάγραδα, Πριζδριάνα, Δεάβολι, Δρεάνοβον. Gradec* (mit *e* für *ъ*), Erhaltung der Nasalvokale wie *Sventogorani* (13. Jh.) — Wirksamkeit der blg. Nationalheiligen (Klemens v. Ochrida, Naum, Ivan Vladimir) in Albanien. Kirchlich gehörte Albanien bis 1767 zum Patriarchat von Ochrida. In Albanien werden blg. kirchliche Schriften (Heiligenleben, Meßbücher) gedruckt. Nach der türk. Eroberung Vordringen des mohammedanisch gewordenen alb. Elements, doch war im oberen Škumbital Opara noch im 16. Jh. blg. (36—42). II. Genaue Beschreibung der alb.-blg. Sprachgrenze in folgenden Gebieten: Šar, Dibra, Ochrida, Oberer Dĕvol (Kortša), Kosturija. Im Šargebiet erstreckt sich das blg. Element auch ndw. des Gebirges: Sirenič, Župa, Gora haben blg. Bevölkerung, Gora allerdings auch doppelsprachige Dörfer.

158. Kangë kreshnikësh (Heldenlieder. Alb.) Hylli i dritës 5 (1924) 33—53; 103—114; 182—185; 257—282; 340—348; 414—432.

Enthält den Zyklus der Heldenlieder von Ǵeto Bašo Muji. 1. Die Heirat (40—53); 2. Mujis Schicksalsfrauen (103—114); 3. Muji beim König (182—185); Halilis Heirat (258—282); 5. Ǵerǵ Alez Alia (341—348); 6. Muji und Behuri (415—432). — Der ganzen Sammlung geht eine Abhandlung [P. Fishtas] über den Wert der alb. volkskundlichen Studien, jedem einzelnen Liede eine kurze Inhaltsangabe und Erklärung voran. Insbesondere: S. 40: Volkskundliche Bemerkungen über die nordalb. *Zana*, deren Kraft in den Gemsen (*die t'egra*) mit goldenen Hörnern liegt und Hinweis auf Analoges aus der Antike: Diana mit der Ziege. [Dieser volkskundl. Bericht auch sprachlich wichtig, da er die von Meyer-Lübke befürwortete Etymologie: alb. *Zanɛ* aus lt. *Diana* (vgl. Jokl Stud. z. alb. Etym. S. 98a) bestätigt. Der Ref.] S. 258f.: Wichtige Rolle der Verehelichung von Albanern mit slav. Frauen bei der Slavisierung von einst alb. Gebieten, die bis Bosnien reichten. Nach der Volksüberlieferung der Großen Malsija und Dukadžins erstreckten sich die Wanderungen dieser Stämme bis in dieses Land. S. 340: Mitteilungen über die Rhapsoden, nach deren Diktat die Aufzeichnung erfolgte, und über die Art ihres Vortrags. S. 341: Nikaj, Merturi und stellenweise auch Šala sprechen die Konsonantenverbindungen *mb, nd* (ohne die Assimilation des Verschlußlautes), ferner auch auslautendes *-ɛ*, sofern es auf *i* folgt: *m-b-i-è, špies, me ndie.* Die orthograph. Regeln der Literar. Kommission über die Setzung eines Akzentes auf *i* sind daher phonetisch unbegründet. [Erstmalige Veröffentlichung dieser Liederstoffe nach dem Volksmunde. Über Ursprung und Verbreitung der Gesänge von Ǵeto Bašo Muji s. Lambertz, Volkspoesie S. 7ff. (s. Bd. VI Abt. VII Nr. 42). Nur die Stoffe sind volkstümlich. Der Fassung und Form nach handelt es sich hier um vollendete Kunstdichtungen. Vf. ist P. Gj. Fishta. (Briefl. Mitteilung.) — Der Ref.]

159. **K[onitza]** F. Ne hien e hurmave Pralla t' Arabisë I Shqipëroj — [Im Schatten der Palmen. Arabische Märchen ins Alb. übertragen von —] Boston Mass., Selbstverlag. 1924. 80 S. 8°.

Auswahlübersetzung aus der Sammlung „Tausend und eine Nacht". In der Einleitung weist der Übersetzer darauf hin, wie notwendig die Schaffung einer alb. Übersetzungsliteratur für die Fortentwicklung und literarische Durchbildung der Sprache sei. Nur die Übersetzung der Fabeln Lafontaines von Chajup und die des Shakespeareschen Othello von F. Noli seien literarisch wertvoll. Die vorliegende Übersetzung nimmt im wesentlichen die engl. Übertragung von Lane zur Grundlage, benutzt aber auch das arab. Original, dessen Kolorit getreu wiedergegeben wird. Die Sprache der Übersetzung ist in Wortwahl, Syntax und Phraseologie echt volkstümlich (tosk.), vermeidet daher alle überflüssigen Neologismen. [Den literarisch wertvollen Übertragungen wird jetzt auch diese zuzuzählen sein. Fast gleichzeitig mit diesem wichtigen Werk der Übersetzungsliteratur erschien eine wohlgelungene Übertragung von Schillers „Glocke" im Skutar. Kalender v. 1923 [ohne Nennung des Namens des Übersetzers]. Vgl. auch w. u. Xanoni Nr. 233. D. Ref.]

160. **Křepinský** M. J. U. Jarník. [Nachruf. čech.] Časopis pro mod. filol. 10 (1924) 38—43.

161. **Kretschmer** P. Das *nt-* Suffix. Glotta 14 (1925) 84—106.

nt-Suff., wie es in gr. *ἀνδριαντ*-Standbild, *Κύδαντ-*, *Θαυμαντ-*, slav. *telę* (St. *telent-*) Kalb, *lъvę* Löwenjunges, ital. *Picentes* eig. „die jungen

Spechte", ahd. *hrind* „junges Hornvieh" vorliegt, ist in illyr. ON. besonders häufig: *Piquentum, Bulentum, Uzentum, Aquintum, Maluntum* (*Malontum*). Dem dalm. *Maluntum* ähnelt sehr *Maluentum* oder *Maleventum* in Samnium, das schon Kiepert für illyr. erklärt. Ob *Μαλοῦς* in der Troas und der gleichnamige arkad. Fluß, wie Jokl (Eberts Reallex. 1, 87) annimmt, hierher gehören, ist zweifelhaft. *Tarent* (*Τάρας*), nach Paus. mit dem Namen eines benachbarten Flusses homonym, gehört zu *Tara*, dem heutigen Namen des Abflusses einer Lagune bei Tarent und antiken Namen eines Nebenfl. der Drina, ist demnach illyr. und enthält *nt*-Suff. Das illyr. *Maluntum, -ontum* nach Jokl: alb. *mal'* 'Berg', rum. *mal* 'Ufer, Berg', lett. *mala* 'Rand, Ufer'. Auch *Maluentum, Maleventum* liegt auf einem Hügel. Morphologisch *Maleventum* — wie *Tiliaventus* „mit Linden versehen" —; darin *-ev-* suffixal. *Μέταποι, Μετάπιοι* (GDI. I, 1150) enthält *meta* 'zwischen' und *ap-* 'Wasser' (gr. *ιστα*, illyr. *Metubarbis, Μέτουλον* Jokl a. a. O.). Illyr. ist auch *Βυζάντιον*: PN. *Βυζαντ-*, der mit Vollstufe im Illyr. bezeugt ist: *B(e)uzus* (Salonae); Schwundst. *Busa* (Apul.). *Ἀχέρων* nach Prellwitz: lit. *ẽžeras*, russ. *ozero* 'See', dazu als ältester ostidg. Beleg *Oseriates* in der Gegend des Pelsoses (Pann.). — *nt*-Suff. auch in den voridg. Sprachen Südeuropas und Kleinasiens: *Ζάκυνθος, Ῥήσκυνθος* (Thrak.): *resku-* (in *Ῥησκούπορις* Tomaschek) und *Ῥῆσος*, thrak. Königsn. bei Homer und Flußn., ahd. *rasc.* 'lebhaft'. Der Stamm des Bergn. *Ῥήσκυνθος* sieht also idg. aus, für die Ableitung ist dies zweifelhaft. Etrusk. Einwohnernamen auf *-entes* (*Veientes*) sind mit *Ἄβαντες, Ὕαντες* zu vergleichen. Somit hat *nt*-Suff. in den äg.-kleinas. ON. ungefähr dieselbe Bedeutung der geogr. Zugehörigkeit wie in den idg.-illyr. Die Möglichkeit der Verwandtschaft dieser Suffixe, zu der sich auch andere suffixale Ähnlichkeiten hinzugesellen, wird ernstlicher zu erwägen sein als Annahme bloßen Zufalls. Solche ähnl. Suff.: etr. *-θur*, het. *-mn.* — Insbes. S. 90: *Μάλεβο* (vgl. Kretschmer im gleichen Bd., S. 216), heutiger Name des Parnon im Peloponnes, stammt aus alb. *mal'eve* g. pl. „der Berge". — S. 103a 2: *Βετέσπιος*, Name des thrak. Reiters: alb. *vetε* 'selbst' + thrak. *espo-, esbo-* Pferd (: ai. *aśva-*) = *Αὐτιππος* wie *Αὐτόλυκος*.

S. auch Abt. III Nr. 66, Abt. XIII Nr. 96.

162. **Kretschmer** P. Die protindogerman. Schicht (s. Abt. XIII Nr. 13).

S. 309—310: Die Scholien zu Lykophron 941 erklären *τιτώ* mit *ἡμέρα*. Da das Protidg. (d. sind die idg. Elemente im Etrusk. und Vorgr., die auf die vor den Griechen in Hellas eingewanderten Indogermanen zurückgehen), *t* neben *d* hat, so kann man dieses Wort nicht von alb. *ditε* 'Tag' trennen, das zu ai. *-dítiš* 'Schein, Glanz', lt. *di-ēs*, gr. *Ζεύς* gehört. Von einem fem. **titā* = alb. *ditε* auch *Τιτάν*, der noch in jüngerer Zeit als Lichtgott lebendig war. — S. 310—311: *Θalna*, Name einer etrusk. Göttin, nach Vetter = Hebe-Iuventas. Das Familienwappen der *Thalna*, ein Ölzweig, daher: gr. *θάλλω, θάλος* 'Schößling, Zweig', alb. *dal'* 'gehe hervor, sprosse', *djal'ε* 'Kind, Jüngling'.

163. **Lambertz** M. Italo-alban. Dialektstudien. III. Volkstüml. Texte aus den Kolonien der Molise. IV. Glossar. KZ. 53 (1925) 66—79; 282—307.

Inhalt v. III: Anekdote aus Portocanone, Lieder (Nr. 1—54), Texte aus Villa Badessa in den Abruzzen (Nr. 55—64). — IV. Glossar (282—304);

bemerkenswerte Worte aus Villa Badessa (304—307). Hier auch etymolog. Bemerkungen. S. 284: *diń* 'beginne den Tag', vgl. *gδiń* ds., was Jokls Annahme eines *ko*-Präf. in diesem Worte stützt. — S. 304: *avlemandi* (Villa Badessa): lt. *aulaeum*, gr. *αὐλεία* 'Gewebe', das das Wohngemach vom Hofe trennt + lt. *-mentum*. — *buriδi* 'Igel' (nicht Maulwurf), bei G. Meyer E. W. 458 *buri* 'Maulwurf': *vurí*, *urí*, lt. *sorex*, gr. *ὕραξ*, Wz. *sver-*, Anl. wie *bɛrtas*, *vɛrtas*, *birɛ*, *vɛrɛ*; geg. *bürɛ* 'Maulwurf': Wz. *bhu-*, 'Bauer', ahd. *bûâri*. — S. 306: *pitškurik'* 'nackt'. Kombination von *pitš* und *l'akurik'* 'nackt bis auf die Scham', vgl. d. *fasernackt* = *faselnackt* mit zahlreichen Bedeutungsparallelen. — *spiδiakerišt* 'gemein' zu **spiδiak* : *spiδɛ* 'Hure, Ehebrecherin', mit Pejorativsuff. *-ak* (vgl. *burak*, *rosak*, *k'ürak*, *vjeδarak*).

164. **Lambertz** M. Alban. Märchen (s. Bd. X Abt. VII Nr. 100).
Bespr.: Byz. Z. 25 (1925) 414 (A. Heisenberg).

165. **Lambertz** M. Vom Goldenen Horn. Griech. Märchen aus dem Mittelalter (s. Bd. X Abt. VII Nr. 102).
Bespr.: Byz. Z. 25 (1925) 411 (A. Heisenberg); Z. d. Ver. f. Volksk. 35 (1925) 132—133 (J. B[olte]).

166. **Lambertz** M. Zwischen Drin u. Vojusa. Märchen aus Albanien (Bd. X Abt. VII Nr. 103).
Bespr.: Arhiv 2 (1924) 146—151 (S. Stefanović); Z. d. Ver. f. Volksk. 35 (1925) 133 (J. B[olte]).

167. **Leskien** A. Balkanmärchen aus Albanien, Bulgarien, Serbien und Kroatien. 15.—17. Tausend. Märchen der Weltliteratur. Jena, Diederichs. 1925. VIII u. 332 S. 8°. 4,50 RM.
Neudruck der Ausgabe v. 1915 (Bd. IV Abt. VII Nr. 43).

168. Libër leximi për shkolla të mjesme. Botuem prej Komisís Letrare Shqype. E para dorë. [Lesebuch für Mittelschulen. Hg. von der Alban. Literar. Kommission. 1. Aufl.] Shkodër, Shtypshkroja e së Paperlycmes. 1920. 196 S. 8°. 8 Lire.

169. **Löwenthal** J. Cultgeschichtliche Fragen. PBB. 49 (1925) 63—88.
S. 70—71. Das Germ. besitzt aus Thrakien übernommene Lehnwörter wie **Pulaz* (Göttern.) durch thrak. Vermittlung aus phön. *ba'l* (vgl. gr. *βόλος* 'Herr' aus derselben Quelle), *hana* 'Hahn', *silubr* 'Silber' *mago* 'Mohn', *hetan* 'Art Kleid'; got. *paida* *χιτών*, ahd. *pfeit* 'Unterkleid' gehen samt alb. *petkɛ* 'Gewand' (**paitakā*) u. gr. *βαίτη* 'Gewand aus Ziegenfellen' auf die näml. thrak. Grundlage zurück. Grundwort wohl **p-aitāi* 'in vestiario', bzw. *(tod) *b-aitāi* 'illud in vestiario': zu lit. *-p* 'bei', gr. *ἐπί* und finn. *vaale-aitta* 'vestiarium', wo *aitta* nach E. Lidén (MO. 5, 198) urb.-sl. Lehnwort. Grundwort in poln. *jata* 'Hütte, Zelt'.

170. **Löwenthal** J. Etymologische Miscellen. PBB 49 (1925) 415—420.
S. 415: Lett. *peńava* 'Pfütze' (Endzelin KZ. 52, 116): illyr. *Πενέσται*, denen in Apulien die *Ἀπενέσται* entsprachen, d. i. 'die am Wasser Sitzen-

den'; zum Suff. vgl. PBB. 47, 391, zum Stammwort apr. *ape* 'Fluß', ai. *apām* 'aquarum'.

171. **Máchek V.** Etymologische Beiträge (čech.). LF. 51 (1924) 240—244.

S. 242—244. Slav. *mĕzinъ*, *mĕzinьćь* 'Kleiner, Jüngster', Grdf. *meiĝho-* (: gr. *μοιχός*) kann nach einem von O. Hujer ausgesprochenen Gedanken Erweiterung von **māi-* 'lieb' sein, das auch in sl. *milъ* 'lieb', lit. *mielas*, lt. *mitis*, ir. *mōith*, alb. *mirɛ* 'gut' und in slav. *mirъ* 'Friede' erscheint. [Ähnlich über das alb. Wort auch schon Jokl, Lingu.-kulturh. Unters. 1923, S. 228. D. Ref.]

172. **Marr N.** Zur Frage der Japhetismen im Alb. (Russ.). Jafetičeskij Sbornik 1 (1922) 57—66.

Bespr.: BSL. 25, 2 (1925) 204—207 (A. Meillet). (Bezieht sich auf die Grundthesen des Verf., nicht auf diese Arbeit).

Gemeinsamkeiten des Alb. mit den anderen idg. Sprachen auf lexikal., aber auch auf anderem Gebiete können das Erbe aus einer gemeinsamen, jedoch nichtidg., voridg., pelasg.-etrusk. Quelle darstellen. Die von Pedersen (KZ. 36, 341) erwähnte alb.-arm. Übereinstimmung: alb. *dorɛ* 'Hand' — arm. *jeřn* ds. erklärt sich ihrem Wesen nach so, daß hier die Natur des japhet. Teils der alb. Sprache oder der einen von ihren Schichten festzustellen ist, nämlich ihre Zugehörigkeit zur Zischlautgruppe (šipjaščaja grupa) des Sibilantenzweiges (*dor*). Das Grusin., ein Vertreter der Sauselautgruppe (svistjaščaja grupa) hat *dal* 'Kraft', was M. auf 'Hand' zurückführt. Das arm. Wort ist ein Kreuzungsprodukt der japh. Sprachen verschiedener Gruppen und verschiedener Zweige. Mit der Zischlautgruppe teilt das Alb. die Vorliebe für *r* an Stelle von *n*. Auch lautl. Erscheinungen des Alb. angeblich aus dem Japh.: Verteilung der Vertretung der *s*-Laute (*š* vor palat. Vokalen, sonst *h*) entspricht der Sauselautgruppe (svistjaščaja gr.) des Sibilantenzweiges der japh. Sprachen. Die gr.-alb. Übereinstimmung *δρέπανον-drapɛn*, *drapɛr* hat mit der Sippe von gr. *δόρπον* nichts zu tun (wie dies Bugge annahm), ist vielmehr japh.; das alb. und das gr. Wort gehen auf zwei verschiedene Gruppen der japh. Sprachen zurück. Alb. *dūł* 'Wachs' nicht direkt mit gr. *χυλός*, sondern japh.: grus. *ϑvil* 'Wachs'. Die mundartl. alb. Entlabialisierung (*dił*) hat eine Parallele im Čanischen. — Alb. *bir* 'Sohn' nicht zu lt. *filius* (G. Meyer), sondern: čan. *bīļ* 'Sohn'. Ein Japhetismus des Alb. und Lat. besteht darin, daß die Benennungen 'Sohn, Tochter' aus dem gleichen Stamme gebildet werden. Einzelne japh. Elemente in den als „illyr." angesprochenen Bestandteilen des Alb., die gar nicht oder nur gezwungen aus dem Idg. erklärt werden können: *zog*, *uδɛ*, geg. angeblich *ūte*, japh. Wz. *vl*//*vd*. Alb. *gjyš* 'Großvater', eig. 'Greis': megrel. *ǯveš*. Alb. *grua*, *grue* 'Frau, nach M. als *gru-a*, *gru-e* : *gal* auf mesopot. Keilinschriften. Alb. *tru* 'Hirn, Mark' : grus., megrel. *tvin* 'Saft'. [Zum Ausgangspunkt nimmt die Abhandlung die 1892 erschienene Arbeit Bugges (BB 18, 162). Die neuere albanolog. Literatur ist wenig benützt. Gegen den Grundsatz, die Herleitung alb. Wörter, die aus dem Idg. gar nicht oder nur gezwungen erklärt werden können, anderswo zu suchen, ist methodisch gewiß nichts einzuwenden. Doch muß bei Entscheidung der Frage, ob eine Erklärung aus dem Idg. möglich ist, die indogermanist. Literatur benutzt werden. Wie wenig dies hier der Fall ist, zeigen die obigen Beispiele: *bir* stellt heute niemand zu *filius*, sondern mit Pedersen zu an. *burr* 'Sohn'; *darδɛ* 'Birne' —

gr. *ἄχερδος* 'wilder Birnbaum, Hagedorn' ist aus dem Idg. vollständig erklärbar; eine Zerlegung: alb. *gru-a* widerstreitet der alb. Lautlehre; geg. heißt es nicht *ute*; alb. *gjüš* 'Großvater' ist aus dem Idg. längst befriedigend erklärt; alb. *düt* heißt nicht nur 'Wachs', sondern auch 'Schmalz' und gehört zu einem alb. Verbum 'schmelzen' *dejet;* die Erklärung von *dore* aus dem Idg. bereitet keinerlei Schwierigkeiten. Der Ref.]

173. **Menšík J.** Etymologische uud grammatische Kleinigkeiten (Slovak.). Sborník Matice Slovenskej 3 (1925) 1—22.

S. 7: Die Worte *baća, bačica, bačila, bačilište* sind in Mazedonien und Altserbien bekannt; hier uud bei den Albanern bedeutet *bačila* 'Sennhütte'. Das Nomen *bača* ist den mährisch-schlesischen Walachen geläufig; im Poln. gilt dialektisch *baca, bacza.* Es ist rum. oder alb. Ursprungs und ging auch in das Magy. über.

174. **Meyer-Lübke W.** Die roman. Sprachwissenschaft der letzten 12 Jahre. Rev. de lingu. rom. 1 (1925) 9—34.

S. 33—34 wird auch über folgende literar. Erscheinungen aus dem Gebiete der lt.-alb. und der rom.-alb. Beziehungen berichtet: Skok, Z. f. rom. Ph. 38, 544—553; 41, 117—152; Capidan, Dacor. 2, 444—453, Jokl. Z. f. rom. Ph. 41, 228—232; ders., Lingu.-kulturh. Unters.

175. **Mikkola J. J.** Zur Vertretung der Gutturale und *tj* in den lat. Lehnwörtern des German. und Slavischen. Mém. de la Soc. Néo-phil. de Helsingfors 7 (1924) 261—279.

S. 266: Höchstwahrscheinlich war lt. *ce, ci* schon im Anfang unserer Ära auf derselben Stufe wie in den lt. Entlehnungen und auch in den einheimischen Wörtern des Alb., wo lt. *c, g* vor palatalem Vokal *k, ǵ* entspricht. S. 268f.: Während lt. *faciem* alb. *fake* ergibt, entsprechen dem lt. *puteus* alb. *pus* und dem Suff. *-itia, -entia,* alb. *-ese*; ganz wie auch im Slav. *kj* verschieden von *tj* behandelt wird. Also: [im Germ.] hat *kj,* lt. *c* vor palatalem Vokal *č, tj* (lt. *ti, te* + Vok.) *tš* ergeben ... Im Ags. aus lt. *uncia ynlse,* hingegen lt. *puteum* zu *pytt* über **pútśjum* oder **pútšum* ... *tš* hat diesen Völkern, welche keine palatalisierten Dentale hatten, wie *tti* geklungen. [Diese Darlegungen werden jetzt auch durch intern alb. Verhältnisse bestätigt. Denn auch für das Alb. ist als Zwischenstufe zwischen lt. *tj* und alb. *s* etwa *tš* anzusetzen. Jokl, Lingu.-kulturh. Unters. 93, 266. Der Ref.]

S. auch Abt. XI Nr. 46, Abt. XII B Nr. 102.

176. **Mitkos Th.** Bleta Shqyptare. E përshkroj me shkrojla shqype, e përktheu shqyp dhe e radhiti Dr. Gj. Pekmezi Konsulli i Shqypërisë. [Die alb. Biene. Mit alb. Buchstaben umschrieben, ins Alb. übertragen u. redigiert von Dr. G. Pekmezi, alb. Konsul. Alb.] Vjenë, typ. Rabeck (Wien VIII, Wickenburggasse 13). 1924. 304 S. 8°.

Bespr.: Hylli i dritës 5 (1924) 140—142.

Neudruck der Originalausgabe (Alexandria 1878). In Anbetracht der Seltenheit des Originalwerkes, das selbst großen europäischen Bibliotheken fehlt, entschloß sich Dr. Pekmezi zu einer Neuausgabe, die gemäß den Bedürfnissen heutiger alb. Leser statt mit griech. Lettern in dem jetzt üblichen alb. Alphabet gedruckt sein mußte. Mitkos' griech. Einleitung

wurde mit Unterstützung von Dr. J. Bashos ins Alb. übertragen. Aus Ersparungsrücksichten blieben einige Stücke des Originals fort, und zwar: Mehreres von Dora d'Istria, was leicht in anderen Publikationen zugänglich ist, Nr. 1 der Heldenlieder (kein wirkliches Volkslied), ferner die Gedichte von de Rada.

177. **Mladenov** St. Bemerkungen über die Albaner und das Alb. in Nordmakedonien und Altserbien. BA 1 (1925) 43—70.

S. 43 f.: Wichtigkeit des Alb. für das Verständnis der thrak.-phryg. Sprachreste, z. B. *Drizupara* : alb. *driz* Stachel, Dorn = 'Dornstadt', vgl. blg. *Tărnovo*, bosn.-serb. *Drina*, alb. *Drin*, kelt. *Drūna* (frz. la *Drone*, d. *Traun*) mit idg. *ū* zu alb. *i*, *ü*. S. 45: Die hier veröffentlichten Beobachtungen Ergebnis einer im Aug.-Sept. 1916 unternommenen Reise, die den Vf. in das vom blg. Heere besetzte Gebiet führte. Vf. besuchte die Kreisstädte und ließ sich hier von alb. Gewährsmännern aus der Umgebung ihren Heimatdialekt vorsprechen. S. 46: Die alb. Kolonien in Westmakedonien an Zahl gering, in Nordmakedonien zwar zahlreicher, bilden aber keineswegs die Mehrheit; im nördlichen Teil des ehemaligen Vilajets Kosovo (Altserbien, d. i. Prizren, Priština) bilden die Albaner die Mehrheit. I. Kreis Prĕšovo (46—48): Statistik des alb. Elements; Mundartliches: *ǰel'* Hahn unbekannt, dafür *kúndus*, *kundúsi* (mit Akzentverschiebung der unbest. Form, vielleicht unter slav. Einfluß) oder *kendús*. Akzentverschiebung auch in *livaδ*, Wiese, *liváδi*; Labialisierung des *a* zu *å*, in Nachbarschaft von Nasalen *o*: *honger* 'gegessen'; auch *čof* 'Hals', *joj* 'Woche' vor labialer Spirans. *k'*, *g'* zu *č*, *dž* : *čen* 'Hund', *džak* 'Blut', im Osten des Geb. auch *ć*, *dź* wie in Skutari. II. Kreis Kumanovo (48—51): Nationalitätsstatistik. Mundartl.: Diphthongierung von *ū* zu *aų* : *arâuš* 'Bär', *ī* zu *ēj*, *aj* : *δej* 'Schwein', *δaj*, *δej* 'Ziege'. Phonet. Erklärung des Vorgangs. Sporadische Vertretung des alb. *δ* durch *t* in Kumanovo, Kačanik, Dibra; hierin erblickt Vf. Einfluß der slav. Phonetik. III. Kreis Skopje (52—54): Statistik. Mundartl. aus Ljuboteni: *δomb* 'Zahn', *čāf* (nicht *čof*), aber *arauš*, *sàune* 'diese Nacht', *δait* '10' (Grdf. *δīt*), *k'ak* 'alt' aus *pl'ak* (Gostivar: *pk'ak*). Die alb. Bogomilen, die zum Katholizismus übertraten, nennt man *funda* (vgl. gr. *fundaíte*), nach dem Bettelsacke der Bogomilen: *funda*. IV. Kreis Kačanik (55—56): Kein einheitlicher Dialekt. Der nachgestellte Artikel auch nach Gutturalen *-i* : *uki* 'der Wolf'; *tš*, *dž* aus *k'*, *g'*; *šom* 'viel' mit schwacher Lippenrundung aus *šum*. V. Kreis Ferizović: Statistik. Labialisierte Aussprache des *a* : *s kom* 'ich habe nicht'. VI. Kreis Priština (57—58): Statistik. Keine Diphthongierung von *ī*, *ū*, wohl aber Labialisierung von *a* : *i džon* 'breit' (*ǰan*). Die Entstehung der Affrik. *tš*, *dž* aus *k'*, *g'* führt Vf. auf slav. Einfluß zurück, ebenso vielleicht *nestra* 'morgen' aus *neser*. VII. Kreis Prizren (58—60): Statistik. Als Mundartproben werden 2 Sprichwörter angeführt. VIII. Kreis Tetovo (60—62): Statistik. Mundartliches: Konsequente Diphthongierung von *ī*, *ū*; *k'* zu *ć*, *ǰ* zu *dź* (*čaf* 'Hals', *džarpen* 'Schlange'). IX. Kreis Gostivar (62—64): Statistik. Mundartl.: *šaf* 'Hals', *šen* 'Hund', *pk'ak* 'alt' aus *pl'-*. Die Form *veľpun* 'Fuchs' statt *δeľpun* betrachtet M. als einen sprachgeschichtlich wichtigen Archaismus [wohl mit Unrecht; vgl. *vem* 'Raupe' neben *δemjε*, Meyer A. St. 4, 61 zu *δε* 'Erde' mit uralb. *δ*, idg. *ĝh*. Übrigens verzeichnet M. selbst ganz richtig S. 68 *feker* neben *δeken* 'Roggen' als Gegenstück zu *veľpun*. Der Ref.] X. Kreis Galičnik (64—65): *pk'ak* 'Greis', *žašt* '6' aus *ǰ-*, *s kom* 'ich habe nicht'. XI. Kreis Dibra (65—67):

arouš, šoi (arūš, šī), kak 'alt', *šōm* 'viel'. Wechsel von *δ* und *t*. XII. Kreis Struga (67—68). Hier Grenze zwischen Geg. und Tosk. In der Stadt Struga tosk. *dimer*. Keine Labialisierung von *a, k, ǵ* erhalten. XIII. Kreis Ochrid (68—69): In der Stadt Ochrid fehlen die Eigenheiten des Nordostalb. XIV. Kreis Rĕsen (69—70): Mundart tosk.

178. **Mladenov** St. Die blg. Sprachwissenschaft 1914—1924. ZslPh. 2 (1925) 506—530.

S. 518: Miletič hat (Spis. na Blg. Ak. 16 Kl. ist.-fil. 9, 35 f.) bei Besprechung der Mundart von Struga in Westmazedonien, wo ablg. *o* als *ä* gesprochen wurde, wie in gewissen ostblg. Mundarten, und wo auch ablg. *ъ* als *ä* erscheint, versäumt, zu bemerken, daß das alb. *grek* Grieche, *treg* Markt ihr *e* für ablg. *ъ* dem Blg. verdanken. Die alb. Lehnwörter haben die alte Stelle von *ъ* nach *r* bewahrt: ablg. *trъgъ, grъkъ*.

179. **Nahtigal** R. Luk. XV 11—32 in der Übersetzung der Brüder Anastasios und Spyridon Tsellio aus Argyrokastro. (Aus Kopitars Werkstatt.) (Sloven.) Arhiv 2 (1924) 89—106.

Die genannten zwei Albaner übersetzten für Kopitar die Parabel vom verlorenen Sohn; die Übertragung wurde von Kopitar in den „Wiener Jahrbüchern der Literatur" 46, 103 ff. veröffentlicht. In Kopitars Nachlaß fanden sich außer der Druckvorlage drei Bearbeitungen dieser Übersetzung (A, B, C). Kopitars Plan, Vuk Karadžićs Graphik auch in die Schreibung des Alb. und Rum. einzuführen, wird von N. in kritischer Weise an den Ms. A, B, C, deren jedes eine fortschreitende Verbesserung des vorhergehenden zeigt, erörtert und an der jetzt zu Gebote stehenden Kenntnis des alb. Wortschatzes geprüft. Am Schlusse (104—106) ein kritischer Abdruck der Übersetzung nach Ms. A in der Orthographie G. Meyers mit erklärenden Anmerkungen.

180. **Oehl** W. Elementare Wortschöpfung. Miscellanea linguistica dedicata a Hugo Schuchardt, S. 75—115. 1922.

Bespr.: Rom 50 (1924) 476 (M. Roques).

Behandelt die Schmetterlingsbezeichnungen (*papilio—fifaltra—farfalla*), die nach Öhl auf einen Elementartypus („Bildworte") *pepe* zurückgehen. Auch alb. *fl'uture*, rum. *fluture* werden hier besprochen.

180a. **Oehl** W. Elementare Wortschöpfung (Fortsetzung). Anthropos 18—19 (1923—1924) 858—879.

Als alb. Beispiele werden angeführt: *avuł* Dunst (869), *mjegułε* Nebel (875), *rē* Wolke (877). Die Einreihung der alb. Wörter erfolgt nach Meyers Etym. Wb. [Doch sind diese Vergleichungen aus lautlichen und semasiologischen Gründen aufzugeben: gegen die Gleichung alb. *avuł* — ai. *abhram*, gr. *ἀφρός* s. meine Lingu.-kult. Unters. S. 269 f., zu alb. *mjegułε*, sl. *mъgla* Stud. z. alb. Etym. S. 57, alb. *re*, älter *ren* nicht zu germ. *rauki* (Eberts Reall. (s. Abt. III Nr. 18) 1 S. 86_2). Der Ref.]

181. **Oštir** K. Alarodica I. Razprave Izdaja Znanstv. Društvo za human. vede v Ljubljani 1 (1923) 273—310.

Aus dem Inhalt kommen für das Alb. in Betracht: S. 277: Alar. **Θǫ́r, *[t]tār* zu alb. *toritsε* 'Klippe' (soll nach der bereits bekannten Methode des Vf. mit *Ἀθήνη (Ἀ-θη-νη*, alar. Wz. *δ. θn* 'lapis, mons' zusammenhängen). S. 278: Zur gleichen Sippe mit „Stufenwechsel" alarod. **δǫ́l* zu

alb. **džal, zal* 'Kies, Sand' und ebenso (S. 287): alarod. **l̥ǫl*: *Ἄλπωνος* mons Maced., ligur. *Alba* usw. Wz. *δ . ϑn* lapis zu ilex auch in alarod. **Θ/tón* zu illyr. **dœn*, alb. *don* 'Ahorn'. S. 293: ligur. *Σιγύννας „καπήλους"* = berb. **s-īg-ū-n* 'qui facit assidue, ut ematur', und dies vielleicht: alb. *šes* 'verkaufe'. S. 294: Alarod. **πόn* zu alb. *bun-g* 'Eiche', dazu im „Stufenwechsel" *por* in *Πάρπαρος* 'mons Argol.' usw. S. 298: *Βελλερο-φῶν* = 'draconis occisor' aus alar. **πol-wor* zu alb. **bēlwar, bułar* 'große Schlange', Wz. *ϑpn* 'lapis' oder Wz. *δ . bδ* 'serpens'. S. 305: *ogarž* 'Art Jagdhund' vix ex europ. merid. *zagar-* (alar. **δo . ĸor* et id ex alb. aut hung., ubi *s* zu *h/o*. [Gegen solche Kombinationen, nach denen das alb. Wort sehr alt sein müßte, spricht das intervokal. *-g-*. Der Ref.] S. 306: Illyr. *Aquae Balissae*: alar.-gr. *βαλανεῖον* 'Bad', **bal* 'Wasser' oder **bal* 'calidus'. S. 309: Alar. **λoBoλ* in gr. *περ-ι-στερά* 'Taube', alb. **virzdoᵃr, *viᵈdd* zu *vit/d-o* 'Taube'.

182. Oštir K. Illyro-Pelasgica (s. Abt. III Nr. 49).

Bespr.: BSL. 26 (1925) 49—50 (A. Meillet).

Alb. *dēt* 'Meer' (23—31): das Wort wird als voridg. Element mit gr. *ϑάλασσα* zusammengestellt; uralb. **dhaja(n)khtaᵃ* (vgl. alb. *gl'atε, ǵatε* 'lang' aus **dlongh-to-*), andererseits urgr. **dhalankhja*. Die Unterschiede der beiden Grundformen (*j∼l, t∼j*) erklärt Vf. durch alarod. (voridg.) „Stufenwechsel", von dem er a priori eine 19 Reihen und 3 Stufen (fortis, spirans, lenis) umfassende Tabelle, die die phonet. Feinheiten lebender Mundartuntersuchung aufweist, konstruiert hat. [**dhaja(n)khta-* als Grdf. nicht zulässig, denn ein Lautwandel, wie er dem Ansatz *ǵatε *dlongh-t-* zugrunde liegt, beruht auf einer kaum mehr haltbaren Auffassung von lt. *longus*, vgl. van Wijk IF. 23, 375, und hat Beispiele wie alb. *vank* u. a. gegen sich. Der Ref.] Valb. *šεtunε* 'Samstag' (31—33). **Šεtund-* die voralb. = illyr. Entsprechung des *Κρόνος — Saturnus*, illyr. Grdf. **Sewa—Turando-* 'Erde — Herr', woraus schon illyr. **Sewatúand, *Sewatund*; und dies zu alb. **Šεεtundε, Šεtundε*. Hierin *-turand*: gr. *τύραννος . r γ r* zu O mit voridg. Lautwandel nach der erwähnten konstruierten Tabelle. — Valb. *ruš* 'Traube' (33—69): mit Hilfe voridg. Lautwandels zu slav. *grozdъ* 'Traube'; *gr-∼r-*, vgl. gr. *γίννος* 'Junges des Maulesels': *ἴννος, a∼u* wie in illyr.-thrak. *Absarus*: *Absyrtis*. Vorslav. *gro-z-dъ* aus *gra-s-da/un* mit *s* als Kompositionsfugengenitivformant und *-da* als zweitem Kompositionsglied. Ebenso *ruš* aus *ru-s-ja/un* mit *ja* als zweitem Kompositionsglied. Der Velar *g∼g∼O* dieser Wörter geht mit voridg. Reihenwechsel auf den Labial der Wz. **p n* 'Wein' zurück. Dieser Lautkomplex steckt mit voridg. Stufenwechsel auch in lt. *vinum*, alb. *vεnε* usw. und in einer ganzen Reihe anderer Weinbezeichnungen (42ff.), ferner in slav. *loza* 'Rebe' (alarod. ** ᵛλ*), alb. *(h)arδí* 'Weinstock' (*ar-d*), wozu mit *ǫ∼o* zu *a* vorarm. *ort* 'Rebe', in **well-* 'Wein' (*vjel'* 'halte Weinlese', S. 56), in *Διόνυσος*, vorthrak. *Δύαλος* (66ff.).

183. Oštir K. Voridg. (= alarod.) Zahlwörter auf dem Balkan. — Dak. *προπόδιλα „πεντάφυλλον"*. Arhiv 2 (1924) 263—324.

Die schon Stud. z. alar. Sprachw. 1 (1921) 134 Nr. 845 versuchte Erklärung des obigen dak. Pflanzennamens aus voridg. Mitteln sucht O. gegen Jokls idg. Erklärung [s. Nr. 148] neuerdings zu verteidigen und hierbei seine voridg. „Stufenwechseltheorie", das Zentrum aller seiner Kombinationen, gegen Jokls prinzipielle Einwendungen zu rechtfertigen. S. 266: Stufenwechsel = akzentbedingter Lautwandel. Die idg. Erklärung des Pflanzennamens scheitere angeblich an dem formantischen Charakter

des *dila* (286). Auch alb. *mal* 'Berg' will O. auch weiterhin dem Voridg. zuweisen, ungeachtet des Vorkommens der gleichen Sippe im Balt., da die Balten eingewandert seien (266). Dak. *προπόδιλα*: alteurop. **propo* '5' + dak. (idg.) *dula* (: idg. *dhūl* 'grünen'), was bei dem Mischcharakter des Thrak. nicht unmöglich sei (270). Dak. *διέσεμα · φλόμος* 'Himmelbrand' = **di[w]essä-mä* mit Präf. *di* : etr. *verse* 'Feuer' : voralb. **varstr-*, alb. *votrɛ* 'Feuer' (272). — Zu dak. *προπο-* '5' voralb. *prɛmtɛ*, *premtɛ* 'Freitag', eig. 'fünfter Tag', wie aksl. *pętъkъ* (282). Idg. **penqᵘe* hätte alb. wohl **pise* ergeben müssen (alb. *miš* Fleisch : *maṣa-*), daher das alb. Zahlwort ev. aus *penqᵘe* wie ahd. *funf*. Wenn jedoch die alb. Grdf. *pesɛ* ist, dann wohl voridg.; **pase*, **paurasi* : vorgr. *παυρακός = τὴν πέμπτην*, *Σαμοθρᾷκες* Hesych (283). — Voralb. *ren*, *rę* 'Wolke' : bask. *odei* mit *d* aus *r* (287). Der (alb. und illyr.) *-st-* Formant geht auf alar. *ϑ* zurück (etr. *-ϑi*, Lokalform) (289). *Δάτος* ON nicht mit Jokl: alb. *datɛ* (*dhə-t-*) Stätte, sondern wegen aquit. *Δάτιοι*, vorgr. *Δατία*, kleinas. *Δαδυ-* voridg. (289). [Aquit. *Δάτιοι* beruht auf einer Korruptel des Textes, s. Ihm bei Pauly-Wissowa, kleinas. *Δαδυ-βρία* auf einem Personennamen (Lalln.). Der Ref.] — Die von Jokl (Eberts R.-L. I Albaner) für den gemeinsamen Satem-Charakter des Alb. und Illyr. beigebrachten Beispiele überzeugen O. nicht, da *Ῥίζων* nicht von *Ῥίζιος* im Pontus zu trennen ist [gewiß nicht; wie ich R.-L. VI s. Illyr. zeige; doch beweist dies nichts gegen die vorgebr. Erklärung. Der Ref.], *Βερζανα* wegen alb. *breg* mit *g* anzusetzen sei [alb. *breg* ist längst als slav. Lehnwort erkannt. Der Ref.], *Andizetes* wegen Nebenform *Ἀνδιάντες* auf *Andigant-* weist. [Die „Nebenform" *Ἀνδιάντες* ist nur eine var. lect. der minderwertigen Hss., s. C. Müller in seiner Ptolemäus-Ausg. I/1, 208 und gehört nach Müller, wenn sie überhaupt Gewähr hat, zu *Antiana*. Der Ref.]. — *Ἀγριᾶνες*, *Πευκετίαντες* zwar mit Jokl zu idg. **aĝro-*, **peuk-*, doch beruhe *ĝ* in idg. **aĝro-* nur auf ai. *ajra-* 'Flur', das in der Bedeutung von idg. *aĝro-* 'Acker' abweiche [!! Die Bedeutung von lt. *ager* 'Flur, Gebiet' ist dabei übersehen; diese Bed. ist die Grundbed., W. Schulze SBBA. 1918, S. 784. Der Ref.] (290). *Amantes* zwar mit Jokl zu alb. *amɛ* 'Flußbett', lt. *amnis*, doch auch dies voridg.: vorruss. *-mna* in den Flußnamen (292); alb. *zet* '20' samt dem vigesimalen Zahlensystem = etr. *zaϑru-m* (293). Die satemsprachl. Albaner setzten sich auf der Balkanhalbinsel zuletzt fest, während das Thrak. alle drei Gutturalreihen als reine Velare reflektiert (295). — Alb. *ńɛ* „1" nicht zu ai. *anya*, da dies in der Bedeutung („ein anderer") abweiche, sondern voridg. **aⁿke/ana-* zu etr., lt. *uncia* (296 f.). Alb. *dü* '2' durch Kontamination von idg. *dṷō* mit voridg. (vorb.-sl.-germ.) *drūg* (307). — Alb. *javɛ* 'Woche' aus hebr. *śabbāϑ* 'Sabbat' über **šawwétɛ*, **háwiwstɛ* (310). Alb. *fat* 'Gatte' aus voridg. *pϑ* 'Mensch, Mann, frei', erhalten in vorgr. *φωτ-* 'Mensch', *βάττικες · γυναῖκες Βοιωτοί* Hesych (315). — Alb. *huaj* 'fremd' zu voridg. *k(h)š* 'Mensch, Mann, Ehegatte' im gr. *ξένος* (316). — Alar. **pth-* Form erscheint mit „Lenition des Radikals" (*λ* zu *r*) in vorsem. **burápu-* 'Zypresse', wozu mit *Θ* zu *d* voralb. **brad-*, *breϑ* 'Tanne' (323). Alb. *štog* 'Hollunder' gleichfalls voridg. : voralb. **stēbag* : vorlt. *sambūcus* (ebd.). [Meine prinzipiellen Einwendungen gegen den voridg. „Stufenwechsel" sind nicht formaler Natur, wie O. anzunehmen scheint, sondern richten sich gegen das Wesen: die Annahme eines akzentbedingten Lautwandels in Sprachen, von deren Akzent wir gar nichts wissen, ist ein Unding. Alle auf diesem „akzentbedingten Lautwandel" beruhenden Schlüsse — und es sind die meisten von O.s Gleichungen — sind daher notwendigerweise abzulehnen. Nur wo Voridg. sich aus der Überlieferung ohne die

Kunstgriffe des „Stufenwechsels", der Wortzerschneidung ergibt, ist es anzuerkennen. — Auch im einzelnen sind die angeblichen Spuren voridg. Zahlwörter in den Balkansprachen und insbesondere im Alb. völlig unwahrscheinlich: dak. *προποδίλα* soll aus formantischen Gründen nicht idg. sein: das angebliche *dila* hat nach O. (S. 286) formantischen Charakter, während es nach O. (S. 270) ein idg. Kompositionsglied *-dula* darstellt. Daß in alb. *premtɛ* 'Freitag' ein voridg. Zahlwort für 5 steckt, ist sachlich unglaubhaft, da ja in den alb. Wochentagsnamen die planetar. Bezeichnung, nicht die Benennung nach der Zählung gilt, und im übrigen auch in der älteren christl. Zeit, sowohl im Lt. als im Gr., die allein auf die alb. Wochentagsnamen gewirkt haben können, der 5. Tag der Donnerstag, nicht der Freitag ist (Thumb Z. f. d. Wortf. 1, 168, Gundermann ebd. 185). Slav. *pętŭkŭ* weist auf eine ganz späte christl. Benennungsweise (Miklosich). Für alb. *pesɛ*, *pęsɛ* reicht idg. **penqŭe* vollkommen aus; die Berufung auf *miš* aus *mens-* ist unzutreffend, da alb. *-s-* aus *-qŭ* nicht direkt entstand, sondern eine bis in relativ junge Zeit erhaltene Zwischenstufe *t's'* fortsetzt, so daß der Nasal nicht vor Spirant stand. Die uralb. Form ist übrigens wegen der geg. Form *pęsɛ*. Die voridg. Herkunft der Vigesimalzählung als solcher beweist nichts für die voridg. Herkunft von alb. *zet* '20', da ja bei dieser Art von Beweisführung auch frz. *vingt* '20', *quatre-vingt* '80' alarod. wären. Der semasiolog. Einwand gegen die Gleichung alb. *ńɛ* '1': ai. *anya-* der andere ist unbegründet, da sl. *inŭ* beide Bedeutungen vereinigt; übrigens widerstreitet O.s Ableitung von alb. *ńɛ* aus voridg. *anke-* allen Ergebnissen der alb. Lautlehre: ostgeg. würde man *ndž* erwarten usw. Bei *dü* '2' voridg. Einfluß anzunehmen ist überflüssig, da die idg. Formen zur Erklärung genügen. — Die alb. Zahlwörter sind rein idg. — Willkürliche Annahmen wie die, daß die Balten gerade aus dem Mittelmeergeb. eingewandert seien — und diese Annahme ergibt sich aus der alar. Erklärung von lett. *mala* — *Maluntum*, alb. *mal'* widerlegen sich von selbst. Der Ref.]

184. **Oštir** K. Danuvius—Asamus—Naissus. Arhiv 2 (1924) 348—379.

Veranlaßt durch St. Mladenov: Dve antični imena na reki v blg. zemi (Godišn. na Nar. Bibl. v Plovdiv, Sof. 1924) und M. Förster, Der Name der Donau ZslPh. 1, 1ff. — Der Vf. bedient sich auch hier des „Stufenwechsels" („akzentbedingten Lautwandels") bei Kombinationen aus der alten Toponomastik. — Aus dem Alb. gelten dem Vf. als voridg.: *karpɛ* zu *Καρπάτης* (354). In der alb. Entsprechung von *Asamus*: *Išmi* erblickt Mladenov slav. Vermittlung (**Osm-*, **Usm-*, *Išm-*). Nach O. (359) wahrscheinlicher voralb. **As(s)amus* zu alb. **ešem*, *išm*, wenn nicht schon illyr.-thrak. **Esamus*. Zu voridg. **sam* 'Stein' gehöre gr. (voridg.) *σέμελος* 'Schnecke' mit dem gleichen Bedeutungswandel wie voralb. *karmɛ* 'Fels': voralb. *kɛrmit* 'Schnecke' (361). [Dieses alb. Wort hat sehr zahlreiche Varianten, unter denen erst die Grdf. festgestellt werden muß. Die Zugehörigkeit der einen Form *kɛrmit* zu *karmɛ* ist daher ganz unsicher. Der Ref.] — *μανδίας* nach Hesych 'Art eines pers. Mantels' zu vorlt. *mantum* 'Mantel' oder zu alteurop. **mand-* 'Pferd, Rind' in alb. *mɛs* (363). — Vorsl. *ъ-stъba* 'Badestube, Stube': voralb. *štep*, *štepí* 'Haus' (**stō|ōīp*) (365). — Voralb. **ball-* 'Rind' in *balɛ'gɛ* zu *bagɛl'ɛ* 'Kuh- und Pferdemist' zusammen mit gr. *βόλινθος* 'taurus indomitus' (370). — Alb. *darδɛ* 'Birne' aus voralb. **adárd-* zu bask. *mad-ari* (ebd.) — Alb. (voralb.) *šegɛ* 'Granatapfel': bask. *sagar* 'Apfel' (ebd.).

185. **Oštir** K. Illyro-Thrakisches (s. Abt. III Nr. 48).
Bespr.: OLZ. 28 (1925) 821—822 (Heinr. Junker).

186. **Pancratz** A. Das Partizipium Perfekti Passivi und seine Anwendung im Rumän. BA. 1 (1925) 71—149.

Die Arbeit weist auf den bedeutenden Einfluß, den das Alb. auf das Rum. in der Verwendung dieser Form übte, hin: S. 80f.: Anfügung von *-ă* an die Form des Partiz., die sich im Arom. und dialektisch im Drum. findet (drum. dial. *datǫ*, arom. *faptǫ*), geht auf alb.-tosk. Einfluß zurück: *bɛrɛ, kənduarɛ* (Weigand). — S. 105f. Das Rum. gebraucht im Inf. das Reflexivum zur Bezeichnung des Passivs; dieselbe Fügung im Alb. — S. 106f. Abweichend vom Rom. gebraucht das Rum. *de* + Part. Perf. Pass. als Inf.: *apuca zidul de zidit, visul de implicit* 'er begann die Mauern zu bauen, den Traum zu erfüllen'; im Alb. besteht für Inf. und Part. nur eine Form, die sich nur dadurch unterscheidet, daß dem Inf. die Präposition *me* vorangeht. — S. 123f. Zur Hervorhebung des Verbalbegriffes verwendet das Rum. das Partiz. in infinitivischer Bedeutung mit vorangestelltem *de*: *de inţeles inţelege*, was dem alb. Sprachgebrauch entspricht: *pɐr tɛ kupɛtuarɛ e kupɛtoń*. Trotz Vorkommens dieser Verwendungsweise in anderen Sprachen vollständiger Parallelismus nur zwischen Rum. und Alb. Ausgangspunkt daher im Alb. — S. 131f.: Die rum. Verwendung des Verbalsubstantivs in partizipialer Form ist nicht mit der des lt. Verbalabstraktums identisch. Bei einigen rum. Bildungen mögen lt. Vorbilder gewirkt haben. Aber im ganzen stellt sich das Rum. an die Seite des Alb.: *regula pentru scris* — alb. *erδa pɐr tɛ šitur ńi l'opɛ.*

187. **Papahagi** T. Ein Problem des südillyr. Romanentums. (Rumän.) Grai şi Suflet 1 (1923/24) 72—99.

Bespr.: Dacoromania 3, 840—841 (S. Puşcariu). AnSp 148 (1925) 278—279 (M. Friedwagner).

S. 98—99. Das rumän. Element des Donaugebietes hatte als Basis das Romanentum der dalmat. Küste einschließlich eines Teiles von Nordalbanien. Die Tatsache, daß bei Herannahen des Slavensturmes die roman. Bevölkerung die Richtung Dalmatien aufgab und sich dem Pindusgebiet zuwandte, ist so zu erklären, daß vom Süden Moesiens bis zum Pindus seit der röm. Kaiserzeit wenigstens ethnisch-sprachliche romanische Posten vorhanden waren, die die Hirtenwanderungen erleichterten... Wir müssen die Existenz einer roman. Bevölkerung in Südillyr. seit Beginn der christl. Ära annehmen; ferner einen Gebietszusammenhang dieser rom. Bevölkerung und des übrigen rom. Bereiches von Illyrien und Dazien mit Verzweigungen bis in den Haemus. — Auf die kritischen Bemerkungen Puşcarius (s. o.) erwidert Papahagi Grai şi Sufl. 2 (1925) 156—159.

188. **Papahagi** T. Aus der Zeit der Bildung der rumän. Sprache. Ethnisch-linguistische Probleme. (Rumän.) Grai şi Suflet 1 (1923/24) 201—234.

S. 201: Die Geschichte der rum. Sprache kann nur so aufgefaßt werden, daß angenommen wird, sie sei mit dem Ende des 7. Jh. endgültig fixiert; das rum. Volk hat sich in ununterbrochenem Gebietszusammenhang sowohl nördl. als südl. der Donau gebildet. S. 203—208: 1. Rum. *î* aus lt. *á* + *n* oder *á* + *n*, *m* + Kons. In Fällen wie lt. *canis, manus, panis*,

Romanus hat das Dakorum. *cîne, mînă, pîne, Rumîn*, das Arom. (Fărşeriot.) *cãne, mănă, pãne, Rumãn*, das Alb. *kən, Rəmər*. Die alb. Lautung stimmt also mit der färşeriot. überein. Dem Laut *î* des Dakorum. ist slav. Herkunft zuzuschreiben. Für die Färbung des lt. *a* in der erwähnten Stellung ist ein autochthones slav. Substrat verantwortlich zu machen. — 2. *c, g* + *e, i* (208—218). Der Unterschied, der in der Vertretung von Fällen wie lt. *cena, gemo* zwischen dem Dakorum. und Arom. besteht (dr. *cina* [*č-*] — ar. *ţina* [*ts-*], dr. *gem* [*dž-*] — ar. *dzemŭ*) geht in die Zeit der Bildung der rum. Sprache zurück. Ein Vergleich mit der Behandlung der Dentalen in präpalataler Stellung ergibt folgendes Schema: *t* + *e, i* zu *t', t'y, ts, ţ*: *ţara* (gem.-rum.); *c* + *e, i* zu *k', k'y, t', t'y* { ar. *ts, ţ* : *ţeară* (lt. *cera*). dr. *t'ś, č* : *ceară* (lt. *cera*). Ebenso bei *d, g. ţ* aus *t* + *e, i* fällt spätestens in das 6. Jh.. *c* + *e, i* in das 7. Jh. 4. Das Partizip der zusammengesetzten Tempora im Alb.-Rum. Das Arom. bildet die zusammengesetzten Tempora mit Partizipien, die auf *-ă* auslauten: *am lucratã* (in allen Personen beider Num.). Das gleiche in alten dr. Texten Siebenbürgens und der Marmarosch. Die Bildung stimmt zu alb. *kam dašurə*. Da dieses rum. *-ă* nicht aus dem Lt. oder Rom. erklärt werden kann, ist es alb. Einfluß zuzuschreiben, gleichgültig, wie es um die Erklärung dieses *-ə* im Alb., die die Albanologen angeht, steht. [Für das Alb. ist die Erklärung dieses *-ə* bereits gegeben: Jokl, IF. 36 (1916) 99—164, insbes. S. 120f. Der Ref.]

189. **Papahagi** T. Forschungen im siebenbürg. Erzgebirge (Munţii Apuseni). (Rumän.) Grai şi Suflet 2 (1925) 22—89.

S. 50: Vf. zeichnete in dealul Feleştilor die Form *găi^{nr}i* 'Hennen' auf, ferner *săptămîn^{r}i* 'Wochen', stellte also hier den Rhotazismus fest. Bezüglich des zeitlichen und räumlichen Ursprungs dieser viel erörterten lautlichen Erscheinung hebt er hervor: 1. dem Rhotazismus ging die Nasalierung voraus: *bunu — bun^{r}u — bur(u)*; 2. diese Nasalierung, die Zwischenstufe zwischen *-n-* und *-r-*, ist früher als die Ansiedlung der Masse der Slaven in den Donaugegenden; 3. das Gebiet, von dem die Lautung ausging, kann nur der Norden Illyricums sein, mit Ausstrahlungen nördl. der Donau; 4. der Rhotazismus der Moţen (d. i. der Einwohner dieses siebenbürg. Geb.) kann nach Zeit und Raum dem Rhotazismus der Tosken — falls deren Wohnsitze für diese Zeiten im Norden Illyricums angenommen werden können — sowie der Nasalierung des geg. Dialektes an die Seite gestellt werden. — S. 62f. Ursprung der Moţen: Dakische romanisierte Reste wurden durch nordillyr., von der Adriaküste herbeigekommene Elemente, die als Kolonen, Arbeiter der Goldbergwerke angesiedelt wurden, vermehrt. Zu dieser Annahme stimmt der Rhotazismus dieser Gebiete, ferner der Typus der zerstreuten Ansiedlungen, die denen der Gegen ähneln.

190. **Pascu** G. Rumänische Elemente in den Balkansprachen. Biblioteca dell' „Archivum Romanicum" Ser. II. Linguistica vol. 9). Genève. L. Olschki. 1924. 112 S. 8°.

Bespr.: Arhiv 2 (1924) 392—402 (H. Barić); LZBl. 76 (1925) Nr. 5, S. 386 (W. Porzig).

Inhalt: Bibliographie (1—2). Einführung (3—20): Die rum. Elem. des Griech. (3—12). Die rum. Elem. des Blg. (12—13). Die rum. Elem. des Serbokr. (13—16). — Die rum. Elem. des Alb. (16): Unterschieden wird:

Allgemein Rumänisches (*turmɛ, tšuturɛ*); Mundartliches, u. zw.: a) Dakorum. (*tše* 'was'); b) Mazedorum., und dies wieder *α*) „Lat.-rum." (*kapɛ, kɛrutɛ*); *β*) echt Rumän. (*mil'uar, pat* 'Stockwerk' aus mr. *pat* ds., lt. **pavatum* = *pavitum*). — Die rum. Elem. des Türk. (16—20). Verzeichnis (21—95): 452 Nr. — Nachwort. — Wortregister.

Die Abhandlung, seit 1918 druckfertig, berücksichtigt die Literatur bis August 1922. — Hier kann nur über die das Alb. betreffenden Einzelheiten berichtet werden. Die Schrift enthält eine Reihe neuer zutreffender Herleitungen von alb. Wörtern aus dem Rum., so *bukl'í* 'hölzerner Wasserkrug' aus mr. *buclă, *butt(u)la, tšok* aus dr., mr. *cioc* 'Hammer, Schnabel' **tiucus, τύκος* 'Hammer' (Philippide), *fašɛ* 'Binde, Windel' aus mr., dr. *faʒă* ds. **fassia* = *fascia, fl'amur* 'Fahne' aus mr., dr. *flamură, flammula; fl'uturoj* 'fliege aus' mr. *fliturare, *flutulare; mil'ák* 'junger Hase' aus rum. *miel* 'Lamm' (*agnellus*) + *-ac.* [Eine semasiolog. Begründung dieser Gleichung wird nicht gegeben. Der Ref.] *fɛl'itš, fɛritš* 'Stößel des Butterfasses', mr. *sfîrliciu* ds., *ferula* + *-icĭŭ, šut* 'ohne Hörner', rum. *ʒut* ds., **tiutus*, gr. *τυτθός* 'klein, schwach'; *trapít* 'gehe hin u. her', dr. *treapad* 'hin u. her laufen, *trepidare; trumák* 'kleine, dicke Person', rum. *turmac* 'Büffelkalb, Schwein', klein u. dick (*turmă* + *ac.*). — Leider gehen neben diesen richtigen Ausführungen starke Überschätzungen des rumänischen Anteils am Wortbestande des Alb. (und der übrigen Balkansprachen) einher. Unzweifelhaft Lateinisches wird für rum. gehalten: alb. *kimɛ, küm* 'Haar' wird dem Rum. zugesprochen durch willkürliches Herausgreifen der bei Meyer verzeichneten, angeblich skutar. Form *tšüm*, einer Schreibung, die falsch ist (Puşcariu, Z. f. rom. Ph. 29, 632, Ref., Zbornik Belić 40 f.) und die auch, wenn sie richtig wäre, für das Gem.-alb. mit seinem *k-* nichts beweisen könnte; *kuvɛnt* 'Wort' stammt nicht aus mr. *cuvendă*, das wegen *-end-* selbst aus dem Ngr. entlehnt ist, sondern ist nach Ausweis des bei Meyer fehlenden, synonymen *kuvise* (17. Jh.) lt.; *kuvise* ist nach alb. Art gebildetes Verbalnomen zu alb. *kuviń*, das aus lt. *convenio* stammt und zu *viń* aus *venio* parallel ist. Entlehnung von *convenio* ist eine sprachliche und rechtsgeschichtl. Instanz für Entlehnung von lt. *conventus*; alb. *frašɛn* 'Esche' nicht aus mr. *frapsin* (Laute!), sondern aus lt. *fraxinus*, das Tosk. hat übrigens *frašɛr* (bei Meyer ein Druckfehler); *furkɛ* nicht aus rum. *furcă*, sondern lt. wegen *tɛrfurk* 'Mistgabel, Dreizack' aus *trifurcus* 'dreizackig', *furɛ* 'Ofen' aus lt. *furnus* wegen des regelrechten *r̄* aus *rn*, mr. *fur* aus dem Alb.; lt., nicht rum. auch: *gunɛ* (vgl. Bildung *žgun*), *mükl'ɛ, mük(ɛ)* 'Messerrücken' (lt. *mūtilus* Candrea-Densusianu, Dict. et. Nr. 1159) wegen *ü, patɛ* 'Metallplatte' nach Ausweis des Demin. *petul'ɛ* gegenüber rum. *petură, tembl'a* 'Schläfe', aus dem Lt. nach Ausweis des bei Meyer fehlenden *tamθa, turtuł* Turteltaube lt., vgl. span. *tortola, zan(ɛ)* Gestalt des alb. Volksglaubens, nicht aus rum. *zînă* 'Fee', sondern aus lt. *Diana* wegen des bei Meyer fehlenden *zanoj* 'behexe', vgl. sard. *yana*, atoskan. *jana* 'Hexe' u. a. m.

Auch eine ganze Reihe griech. (z. B. *murk, pat, preš, kl'isürɛ*) und slav. (*gɛrk* 'Grieche', vgl. das mit Stillschweigen übergangene f. *gɛrkińɛ, stupts, kapitsɛ*) Entlehnungen werden dem Rum. zugeschrieben, der alb. Erbwortschatz zugunsten angeblicher rum. und lt. Entlehnungen unterschätzt: *avuł* 'Dunst, Dampf, Erhitzung' soll einem konstruierten lt. *vapulus* entstammen (was lautlich ganz unmöglich ist), alb. *vai* ist eine allgemein verbreitete (z. B. auch lett., serb.) Interjektion, nicht eine Entlehnung aus dem Rum., alb. *vigɛ* 'Tragbahre, aus Weidenzweigen geflochten',

'Übergangsteig' kann nicht auf ein lt. **bīgus*, **vīgus* zurückgehen, da dies konstruierte Formen sind und im vlglt. Anlaut nicht *v-* für *b-* steht (vgl. Densusianu, Hist. 1, 96). Alb. *keŗutɛ* 'kahl' soll gar einem rum. *cărunt* 'grau' entstammen (Bedeutung!). Willkür herrscht in der Verwendung des Beiworts „thrakisch": mr. *sîmbură* 'Kern' soll nicht einem alb. *ϑumbuɫɛ* entstammen, sondern thrak. sein (wovon nichts bekannt ist); rum. *urdă* 'Art von Käse, aus Molken bereitet', nach P. thrak. *ur(i)da*: gr. *ὀρός*; dies jedoch aus *sor-*, wozu thrak. *Germi-sara* mit erhaltenem *s-* usw.

191. **Pascu G.** Rapports linguistiques albano-roumains. ARom 9 (1925) 300—331.

Im Anschluß an seine bei den Schriften von Capidan und Jokl (s. Nr. 119, 154) nachgewiesenen ausführlichen Beurteilungen erörtert P. (S. 316 bis 331) noch: 4. Éléments albanais en roumain (316—317): Ergänzungen zu den bisher bekannten Entlehnungen des Rum. aus dem Alb. 5. Les éléments latins de l'albanais (317—320). Mit Bezug auf das Rum. besitzt das Alb. vier Schichten lat. Lehnwörter: 1. Lat.-rum. Elemente mit Lautregeln, die dem Alb. und Rum. gemein sind. Aufzählung dieser Lautgesetze; 2. Lat. Elemente im eigentlichen Wortsinn mit Lautregeln, die dem Alb. gemäß den Feststellungen G. Meyers eigentümlich sind; 3. Übergangselemente, d. h. Elemente aus dem Lt. in seinem Übergange zum Rum., mit Lautregeln der rum. Lautlehre. Dahin rechnet P. alb. *kartɛ* Streit aus lt. **certa*, rum. *ceartă*, da ohne rum. Einfluß das lt. Wort im Alb. angeblich *kertɛ* ergeben hätte, ferner alb. *šal'ɛ* aus lt. *sella*. [Dieses Kriterium ist abzulehnen, da der Wandel von *e* zu *ia* (über *ie*) auch in echt alb. (idg.) Wörtern nachweisbar ist: alb. *djaϑtɛ*: gr. *δεξιός*, *jaštɛ* sechs: *ἕξ*, *jam* ich bin aus **esmi* usw. (Brugmann, Grdr. I², S. 119). Bei *kartɛ*, *šal'ɛ* ist somit keinerlei rum. Einfluß im Spiel. Der Ref.]; 4. Rum. Elemente mit rum. Lautregeln. Zum Teil berühren sich die hier aufgezählten besonderen Kriterien mit den unter 3. gegebenen. [Es gilt daher das dort Bemerkte]; 6. lt. *merula* en roumain (320). Rum. *mierlă* ist nicht unmittelbar aus diesem lt. Wort herleitbar; man würde **mĭarlă*, bzw. bei erhaltenem *-u- mĭerură* erwarten; die rum. Bezeichnung beruht auf Vermittlung eines verlorenen alb. **mirla*; 7. Éléments roum. en alb. (320—321); 8. Un élément thrace en alb.: alb. *breϑ*, *breδi* 'Tanne', rum. *brad* ds. aus thrak. **bar-* (: slav. *borъ*) + Suff. *-ad*, einem Seitenstück zu *-id* (alb. **molid*, woher rum. *molid*). [Die Erklärung begegnet vom albanolog. Standpunkte morphologischen und lautlichen Schwierigkeiten. Der Ref.]; 9. Éléments divers en alb. (321—325): Bibliographie der wichtigeren neueren etymol. Literatur des Alb. mit zahlreichen eigenen Etymologien. Index.

192. **Pascu G.** Dictionnaire étymologique macédoroumain. I. Les éléments latins et romans. II. Les éléments grecs, turcs, slaves, albanais, germaniques, hongrois, néologismes, créations immédiates, obscurs. Iaşi, Cultura Naţională. 1925. I. = 235 S., II. = 244 S. 8°. 40,— M.

Das umfassende, auf eingehendem Quellenstudium beruhende Werk ist in allen seinen Teilen auch für die Albanologie von besonderer Wichtigkeit, also nicht bloß in dem kurzen Überblick über die alb. Elemente (I, 23) und der Darstellung des alb. Wortbestandes (II, 217—225).

So enthalten im lt. Teile folgende Nummern Ergänzungen zu lt. oder bisher als lt. angesprochenen Bestandteilen des Alb.: Nr. 46 *alcă* 'Rahm' (alb. *ajkɛ* ds.), 745 **grumurată* aus lt. **grumulata* (vgl. frz. *grumeau*), alb. *grɛmɛratɛ* 'colostrum' nach P. aus dem Rum.; 823: *imă* 'mère' aus lt. *amma* 'Amme', woraus P. auch alb. geg. *amɛ*, tosk. *emɛ* 'Mutter' herleiten will. [Doch s. G. Meyer E. W. 10. Der Ref.]; 1359 *sărmet* aus *sarmentum*, auch alb. *šermende*, 1400 *sfîrliciu* 'Stößel des Butterfasses' aus lt. *ferula*, aus dem Rum. alb. *fɛritš*, *fɛlítš*; Nr. 1452 *spruna* 'Glutasche', aus lt. *prūna*, soll nach P. die Grundlage für alb. *puŗɛ* 'heiße Asche' bilden. [Lautlich unmöglich, s. meine Bemerkungen zu der gleichen Ansicht Capidans; s. Nr. 154. Der Ref.]; 1462 *străchire* 'avorter, sécher, tarir' aus lt. **exstirpire* = *exstirpare*, woraus P. auch alb. *štɛrpoń* 'trockne', pass. 'versiege' herleitet. [Nicht wahrscheinlich, da das Alb. ein bei Meyer nicht verzeichnetes, gleichbed. *št(ɛ)roń*, ferner *štɛr* ds. besitzt. Der Ref.] 1521: *ţcurtu* auch mr. 'Februar' wie alb. *škurt*; 1542: *guşurare* aus lt. *susurrare*, alb. *šɛšɛris*; Nr. 1600 *truşină* 'lacet de mocassin', nach P. aus lt. *transenna*, alb. *tɛrsirɛ* aus dem Mr. entlehnt [gegen die Herleitung des rum. Wortes aus lt. *transenna* s. Meyer-Lübke E. W. 8854, gegen Entlehnung des Alb. aus dem Rum. spricht das gleichzeitige Vorhandensein des *s* = rum. und nach P. lt. *s*, und des Rhotazismus; *s* würde für relativ späte, *r* für relativ frühe Übernahme sprechen, da die ital. Elemente des Alb. den Rhotazismus nicht mehr kennen. Der Ref.]; 1711: Parallelismus von mr. *nvirare*, alb. *veroń* übersommern; 1744: mr. *cuvendă* 'Wort' aus lt. *conventum* [keine direkte Fortsetzung eines lt. Wortes, sondern ngr. *κονβένδα*, wie die Laute zeigen. Der Ref.]; 1776 *zgurie* 'scorie, rouille' aus lt. *scoria* [nicht direkt aus dem Lt.; vgl. IF. 37, 116: blg. *sgurija*, alb. *zgür*. Der Ref.] — I, 189—192, Nr. 1777—1800 enthalten: Éléments thraces. Zu ihnen rechnet Vf. auch: mr. *coacăz* (1780) 'Johannisbeerstrauch', *coacăză* 'Johannisbeere' (1781). [Nicht thrak., sondern nach Ausweis des Suff. alb.: *kokɛ* 'Beere' + Suff. *-zɛ*. Der Ref.]; 1798 mr. *strungă* 'Pferch zum Melken der Schafe' wird als thrak. zum Flußn. *Στρύμων*, idg. *sru-* 'fließen' gestellt [Bedeutung?]. — Unter den roman. Elementen bilden eine besondere Gruppe die adalm. (S. 196—198, 24 Nr. 1), auf die verwiesen sei. — Ital. Elemente (S. 199—231): Insbes.: S. 209 Nr. 71 gibt eine Erklärung des Verhältnisses von *fustán* 'Fustanelle': verkürzte Form *fustɛ*. S. 220 Nr. 335: alb.-geg. *danɛ* 'Zange' wird auf it. *tanaglia* zurückgeführt. [Lautlich unmöglich, da es tosk. *darɛ* heißt, die it. Elemente des Alb. den Rhotazismus nicht kennen, übrigens auch Auslaut und Akzent nicht stimmen. Der Ref.] S. 225 Nr. 381 wiederholt die veraltete Deutung der alb. Bezeichnung für 'Schnee' (*borɛ* — it. *bora*), ohne die Formen mit anlaut. *dz-*, *vd-* anzuführen (IF. 37, 93). — Aus II 217—225 Élém. alb. besonders bemerkenswert: S. 222 Nr. 72: alb. *šemɛrɛ* 'Nebenfrau' drang auch in das Mr.: *şembără* 'zweite Frau'. — Nr. 85 *ceapă*, daneben *scalpă* 'Schritt' [*tšapɛ* 'Schritt' ist auch alb., IF. 30, 192 f. Der Ref.] — Wichtig S. 224 Nr. 116: mr. *senghe* 'signe, terme de jeu aux osselets' aus alb. *šeng*, ngr. *σέγκι*.

193. **Petersson** H. Griech. u. lat. Wortstudien. Lund, Lindstedt. 1922. 44 S. 8°.

S. 8 f.: Gr. *γίγγλυμος* 'Gelenk': ir. *glūn*, alb. *gl'u*, *ǵu* 'Knie'.

194. **Philipon** E. Les peuples primitifs de l'Europe méridionale. Recherche d'histoire et de linguistique. Paris, Ernest Leroux 1925. XII u. 327 S. 8°.

Bespr.: Rom 51 (1925) 627 (M. Roques); BSL. 26 (1925) 52—53 (Meillet).

Nur über den albanolog. Teil des inhaltsreichen Werkes sei hier berichtet. S. VII: „C'est la linguistique qui m'a fourni la preuve de la proche parenté des Ibères et des Illyriens, et c'est en m'appuyant sur son témoignage que j'ai pu ... m'inscrire en faux contre la doctrine qui prétend faire des Albanais les descendants des Illyriens. S. 88—89 ... l'idée malheureuse qu'ont eue certains érudits de voir dans les Albanais les représentants des anciens Illyriens, est venue compliquer le problème des origines illyriennes ... cette idée ne repose sur aucun fondement historique, pas même sur la ressemblance qui existe entre le nom des Albanais et celui des *Albani* de Ptolemée, puisque les Albanais ne se sont jamais donné à eux-mêmes d'autre nom que celui de *Chkyipetari* ... S. 89: Lorsque vers le VI^e^ siècle [après notre ère] les Chkyipetares, qui paraissent avoir été prochainement apparentés aux Balto-Slaves, pénétrèrent en Illyrie, ils changèrent, conformément à leurs habitudes de langage, l' *o* illyr. en *a* et le *k* palatale en sifflante ... S. 92: *ō* qui est rendu par *e* en alb. et par *a* en vieux slave, persiste en illyr. *Ἄγρων* ... S. 97f.: In der Vertretung der Palatale gehen Illyr. u. Alb. auseinander, Kretschmers Vergleichung von *Βαρδύλλις* PN. mit alb. *barθ* sei abzulehnen, da das von ihm herangezogene ai. *bhrājati* zu Wz. *bhleĝ*, *bhelĝ* mit idg. *l* gehöre. Das Illyr. zeige für die Palatale Verschlußlaute: *Ἄκρα*, *Ὄκρα* (Bergn. **aḱ-*) *Cloutios* PN. (**ḱleu-*), *Κέραξ* (Stadtn.: gr. *κέρας*, ai. *śṛṇ-ga-*). *Caravancus* (: gr.: *κάρα* 'Kopf'), *Scordos* (*Skord-*). S. 99: Labiovélaires: Alors que les langues de la branche orientale, y compris le baltosl. et l'alb., ne font aucune distinction entre les 2 sortes de vélaires, l'illyr. comme le grec, l'osco-ombr., le thrace et le gaulois, conserve la vélaire pure, tandis qu'il remplace la labiovél. par la labiale correspondante. [Die Äußerungen zeigen, daß der Vf. mit der alb. Sprache selbst, ihrer Geschichte, sowie mit der albanolog. Literatur wenig vertraut ist. Zu S. 88—89: Es ist unrichtig, daß die Albaner sich selbst nur Šk'ipetaren nennen, nicht aber mit dem Albanernamen bezeichnen. Schon G. Meyer E. W. 14 lehrt das Gegenteil; übrigens ist die Verbreitung der Bezeichnung *arbën*, *arbër* bei den Alb. selbst weitaus größer, als man nach Meyers Angaben schließen könnte, s. Jireček bei Thallóczy, Illyr. alb. Forsch. I, 69 u. insbes. den Sprachgebrauch der alb. Schriftsteller des 17. Jh., z. B. Bogdan: das gesamte alb. Sprachgebiet, auch der Norden, nicht nur der Süden, kannte die Bezeichnung. — Zu S. 89: Für eine Einwanderung der Alb. im 6. Jh. n. Chr. ist nicht der allergeringste Beweis zu erbringen. Die altgr. Lehnwörter des Alb. und ihre Lautlehre (Thumb, IF 26, 1ff.) beweisen das Gegenteil. — Zu S. 92: Die Wiedergabe von idg. *ō* durch *e* im Alb. beruht auf einem ganz jungen, nachröm. Lautwandel, auch lt. *ō* erscheint als alb. *e*, *Ἄγρων* widerspricht also nicht. — Zu S. 97ff.: Die für den Verschlußlautcharakter der Palat. im Illyr. beigebrachten Beispiele sind nicht schlüssig, da es sich um Wörter handelt, die auch in unzweifelhaften Satemspr. *k*, *g* aufweisen: *Ἄκρα* — lett. *akrims* 'Stein' (Endzelin KZ. 44, 65); *Cloutios* — alb. *kl'uaj* heiße; *Κέραξ* — lit. *kárvė* 'Kuh', alb. *ka* 'Ochse'; *Caravancus*, wahrsch. kelt. (v. Grienberger IF 40, 137): *Scordos*. Etymon?. — Zu S. 99: Die Behauptung, daß das Alb. sich in der Vertretung der Labiov. an die Seite des B.-sl. stelle, ist willkürlich. Pedersens grundlegende Arbeit (KZ. 36, 277ff.), die das Gegenteil beweist, wird nicht angeführt. — Im ganzen scheint der Vf. die albanolog. Literatur, die seit Kretschmers Einl. erschien, nicht benutzt zu haben. Der Ref.].

195. **Philippide A.** Der Ursprung der Rumänen. Bd. I. Erläuterung der histor. Quellen (Rumän.). Iaşi, tipogr. „Viaţa Romînească" S.A. 1923 (auf dem farbigen Deckblatte: 1925). XL u. 889 S. 8°.

Der Inhalt dieses groß angelegten Werkes, eines Denkmals hingebenden Gelehrtenfleißes, kann hier nur in den allergröbsten Umrissen angedeutet werden. Die Kap. 1—3 befassen sich mit der Geschichte der Romanisierung der Balkanhalbinsel, wobei auf S. 71—72 einige Berichtigungen zu Jirečeks Abgrenzung des griech. und lt. Sprachgebietes in diesen Ländern gegeben werden. Kap. 4 enthält die antike Ethnographie der Gebiete von Raetien bis Kleinasien. Kap. 5 behandelt unter anderem die Personen- und Ortsnamen der röm. Donauprovinzen, insbes. die thrak. und illyr., und gibt des weiteren eine Laut- und Formenlehre, sowie eine Syntax und Wortlehre des Vlglt. dieser Gebiete auf Grund der Inschriften. Kap. 6—9 geben reiche Listen der Barbarennamen dieser Provinzen und ordnen sie nach verschiedenen Gesichtspunkten. Kap. 10 weist die Namen den einzelnen Stämmen zu und gibt (S. 646 ff.) eine Charakteristik des Illyropannon. und des Thrak. In der Frage der Zugehörigkeit des ersteren zur Satem- oder Centumgruppe glaubt der Verf. bei einem Non liquet beharren zu müssen. Es folgt eine ausführliche Bibliographie des Gegenstandes, von Kekaumenos bis zu den Schriften von Peisker, Die Herkunft d. Rumänen (1917), N. Iorga, Ist. Romîn. din penins. balc. (1919) u. Onciul, Les phases du développem. hist. du peuple et de l'État roum. (1921).

196. **Psaltes St.** *Ἀμόργη—ἀμούργα—μούρδα. Ἀφιέρωμα εἰς Γ. Ν. Χατζιδάκιν.* S. 66—71. Athen, P. D. Sakellarios. 1921.

Behandelt ausführlich die von G. Meyer, Et. Wb. d. alb. Spr. S. 292 erörterte Sippe: *μοῦργκος* (Epir.) = *θολός, μοῦρκος* (Droviane = *μαῦρος*), *μοῦρκος* (Epir.) schwarz zusammen mit *μουρδός* (Amisos) = *θολός, μουρδικός* (*Σηλυβρία*) = *θολός, μουργίζει* (Velvendos) usw.: *ἀμόργη* Rückstand der gepreßten Oliven und weiter zu ai. *marjati*. Die Formen mit *δ* nach dem Verhältnis *ἕρδω, Fεργζδω*: **ἀμοργια, *ἀμοργδα, *ἀμορδα*.

197. **Puşcariu S.** Lautgeschichtliche Beiträge. (Rumän.) Dacoromania 3 (1924) 378—397.

Der rum. Wandel *á* + *n* zu *ân* gehört zu den ältesten der Sprache, da er regelmäßig in den lt. Elementen, jedoch nicht in den slav. Lehnwörtern, auch nicht in jenen der urrum. Zeit (vgl. drum., megl. *ranŭ*, arom. *aranŭ*, istror. *rânę* 'Wunde' aus sl. *rana*) auftritt. Zwischen diesem rum. Lautwandel u. dem entsprechenden alb. besteht gewiß ein Zusammenhang, wiewohl die Bedingungen nicht genau die gleichen sind: Im Alb. *ε* auch aus *á* vor folgendem einfachen *n* (Meyer-Lübke, Gröbers Grdr. I², 1042). Diesen Feststellungen scheinen 5 rum. Wörter, die gewöhnlich für slav. gehalten werden, zu widersprechen: *stâncă, jupân, stăpân, stână, smântână* (istror. *smăntărę*); *stâncă* nicht sl., *jupân* erklärt Giuglea als heimisch, über *stăpân* s. Capidan [o. Nr. 116]; *stână* ist im Hinblick auf die Tatsache, daß von den slav. Sprachen bloß das Skr. *stan* in einer dem Rum. entsprechenden Bedeutung aufweist, und gemäß den Ausführungen Jokls (Lingu.-k. Unters. 247), wonach alb. *štazε, štezε* 'Tier' für das Alb. ein ererbtes **sta-n-* 'Ort, wo Tiere stehen' erschließen läßt, auf rum. Boden heimisch; *smântână* 'Rahm, Sahne' auch begrifflich nicht mit slav. *męsti*

'rühren' zusammenzubringen (Sahne nicht das Gerührte), vielmehr: *mantum* 'Mantel, Hülle' als **submantana* od. **exmantana*. Es fragt sich, ob auch die Entlehnungen des Rum. aus dem Alb. diesen Wandel mitmachen. Leider kein sicheres Beispiel. Wenn rum. *noian* 'Abgrund, Chaos, Meer' nach Hasdeu wirklich ein alb. *ujan* Ozean mit festgewordenem *un* darstellt, so zeigt auch dies alb. Wort die „unregelmäßige" Lautung mit *a*. Ebenso hat das Arom. *banã* 'Leben', *bănedz* 'leben' aus alb. *banɛ* 'Wohnung', *banoj* 'wohne'. Auch 3 Wörter griech. Ursprungs *spân, mângâiu, tămâie* (*σπανός, μάγγανον, θυμίαμα*) ergeben nichts für die Datierung, da sie frühe in das Lt. eingedrungen sind (*spanus* im Alb. und Siz., rom. **manganeo, tymanea*). Fälle wie istror. *mara, mare* 'die Hand, Hände' (: drum. *mâna, mâne*) zeigen, daß der Wandel *ân* zu *ân* älter ist als der Rhotazismus. Wenn nämlich das Istrorum. nicht wie sonst unter dem Akzent *ă* hat, so liegt die Ursache in der ehemaligen Aussprache des Nasals: Wie im geg. Dialekt des Alb. *ɛ* aus *a* + *n* wieder zu *ą* wurde (lt. *solanum*, tosk. *šułɛ*, geg. *šułą*), ebenso istror. *mãra* zu *mãra* und mit Verlust der Nasalierung *mara*. Dieser lautl. Vorgang wie in geg. *kanɛp* 'Haut' gegenüber tosk. *kɛr(ɛ)p* aus lt. **canīpa*. — Istror. *arel* 'Ring' = drum. *inel* (lt. *anellus*), arom. *antâńu* (lt. **antaneus*) neben *ntâńu* zeigen Übergang von *ân* zu *an*. Megl. auch *ampirat* (= drum. *împărat*) mit *am-* aus lt. *imperator*. Ebenso alb. *mbret, ngrat* aus *ingratus* und in südit. Mundarten (siz. *nkarcari* usw.). Die Zwischenstufe waren wohl Fälle wie *'n colţ* nach Vokalen. Demnach Vermischung von *îngust* aus lt. *angustus* und *încalţ, ncalţ* aus lt. *incalcio*; andrerseits *angust* aus der Vorst. *îngust*; megl., arom. *ancalţ*; **anel* aus **înel* wird vorausgesetzt durch megl. *nel*. Ganz so alb. *an(ɛ)mik, armik* aus *inimicus*. Ähnliches bei *ɣ*: Istror. *rde, rpę* = drum. *râde, râpă*, dann auch *ărde, ărpę*. Ebenso alb. *rmatɛ* aus lt. *armata, ršinɛ* aus lt. *resina*, skr. *Arčer* aus *Ratiaria* (mit der gleichen scheinbaren Metathese wie in den istror. Fällen), ebenso in einem Teile Italiens: *ldan* aus *letame, alseja* aus *lessiva*. — Für die von Philippon Romania 48, 1ff. besprochene Erscheinung des nachtonigen Binnen-*a* wird eine Liste der rum. Fälle entworfen. Im Rum. des öfteren Formen mit *-a-* und *-e-* nebeneinander, so **brotacus* 'Frosch' in ban., megl. *broatăc, *brotecus* in drum. *broatec*. Alb. *bretɛk* kann sowohl die eine wie die andere Form widerspiegeln.

198. **Puşcariu** S. Anmerkungen zu Dacorom. 3, 561 (Rumän.). Dacoromania 3 (1924) 774—781.

Es ist das Verdienst des Aufsatzes von G. Giuglea [s. Nr. 138], die Aufmerksamkeit der rumän. Sprachforschung auf die vorröm. Epoche gelenkt zu haben. Schwierigkeiten der Feststellung der ursprüngl. Bedeutung der Redensart *stau într'o rână*. Beispiel. Doch schließen diese Einwendungen die Möglichkeit einer ursprüngl. Bed. 'Ellenbogen' nicht aus.

199. **Puşcariu** S. Die Stellung der rum. Sprache innerhalb der rom. Sprachen (s. Bd. IX Abt. VII Nr. 45).

Bespr.: Rev. de lingu. rom. 1 (1925) 158—159 (A. Rosetti).

200. **Rohlfs** G. Graecoromanisches. Z. f. rom. Ph. 43 (1923) 700—707.

S. 703—705: Lecc. *arturigghiula* (Terra d' Otr.) 'Fledermaus' hat nichts mit alb. *l'akurilţ* ds. zu tun (C. J. Forsyth Major, Bertoni), sondern geht auf gr. **νυκτερίδουλα* (: *νυκτερίδα*) zurück.

201. **Rohlfs** G. Griechen und Romanen in Unteritalien (s. Abt. I Nr. 171).

Bespr.: Romania 51 (1925) 599—604 (J. Jud); Byz. Z. 25 (1925) 373 bis 376 (G. N. Hatzidakis); PhW. 45 (1925) 768—769 (E. Hermann. RIGI. 9 (1925) 141—144 (F. Ribezzo); BSL. 26 (1925) 83—84 (A. Meillet).

Grundlegende, auch für das Alb. in mannigfacher Hinsicht wichtige Arbeit. Einzelheiten: S. 113 f.: Gr. *σίδη* 'Granatapfel' hat Fortsetzer im unterital. Gr., otrant. *sita*, tarent. *seta* usw. Es lebt in der Bedeutung „Granatapfel", abgesehen vom Alb. (*šegɛ*), in das es offenbar auch schon sehr frühe Aufnahme fand, nur noch bei den Juden auf Korfu (*σίδι*) u. in Kappadozien (*σίτη*) fort. — S. 114—115: Gr. *στέριφος* unfruchtbar (von Tieren). Das eigentliche Kernland dieses Wortes ist Unteritalien; es ist längs der Adria nach Norden gewandert und drang östl. der Adria zu den Balkanromanen (rum. *sterp* unfruchtbar, alb. *šterpɛ* ds., slov. *stirpa* unfruchtbar). [Die verbale Versippung des Wortes im Alb. zeigt, daß *-p* heimischen suffixalen Charakter hat: *šter* intr. versiege neben ostgeg. *štrpoj* höre auf. Das Wort ist daher im Alb. Erbwort. Der Ref.] — S. 139 a 1: Alb. *kɛnatɛ* 'Kanne' und seine Entsprechungen : gr. *κανάτα*, siz. *cannata* haben ihren Ursprung nicht, wie G. Meyer annahm, im Germ., da das Wort im Ahd. und Mhd. nur selten belegt ist, sondern gehen vielleicht auf lt. *canna* Rohr, Gefäß mit engem Halse zurück. — S. 148—149: Alb. *sitɛ, setɛ* Sieb ist nicht mit Schuchardt und G. Meyer für Entlehnung aus slav. *sito* zu halten, sondern entstammt zunächst einem gr. (epirot.) *σήτα*. Das gr. Wort ist nicht nur den nördl. Randgebieten der Gr. (Epirus, Mazed., Thraz., Thessal.) eigen, sondern auch Kleinas. (Bithyn., Trapezunt) und den inneren Gebieten Unteritaliens: otrant.-gr. *sitéo* 'siebe Mehl', basil. *sita*, *seta*. Rum. *sită* ist slav. — S. auch Abt. VIII, Nr. 000.

202. **Rohlfs** G. Der Stand der Mundartenforschung in Unteritalien (bis z. Juli 1923). Rev. de lingu. rom. 1 (1925) 278 bis 323. (Mit 1 Karte.)

S. 315: Das in den südröm. und abruzz. Mundarten weit verbreitete *zappu* Ziegenbock (vgl. Treimer Z. f. rom. Phil. 38, S. 394; Bertoni Arch. Rom. 3, S. 279) erscheint in den Balkansprachen wieder: alb. *tsap*, rum. *ţap*, dalm. *zapo*, slov. *cap*, ngr. *τσάπος* etc. Der älteste Beleg dieses Wortes: in einem Glossenkodex des 10. Jh. *hyrcus caper zappu dicitur* (Corp. gl. lt. V, 503, 27).

203. **Rohlfs** G. Das roman. habeo-Futurum und der Konditionalis (s. Bd. X Abt. VII Nr. 120).

Bespr.: Neophilologus 10 (1925) 223 (K. Sneyders de Vogel).

204. **Rosetti** A. Étude sur le rhotacisme en roumain. (Bibliothèque de l'École des Hautes Études fasc. 240.) Paris, Champion. 1924. XII u. 76 S. (6 Karten). 8°.

Bespr.: Arhiv 2, S. 390—391 (Th. Capidan.); Arhiva (Iaşi) 32 (1925) 151—156 (M. Stefănescu); ebd. 305—308 (D. Găzdaru); Rev. crit. d'hist. et de litt. N. S. 92 (1925) 211—212 (E. Bourciez); BSL. 26 (1925) 122—123 (A. Meillet).

Ausführliche Darstellung des rumän. Rhotazismus, der in Denkmälern des 16. u. 17. Jh., soweit sie aus dem nö. Siebenbürgen und den benachbarten Gegenden stammen, ferner im 19. Jh. in südsiebenbürg. Mundarten

des Motzenlandes festgestellt wurde; Hinweis auf den Rhotazismus der francoprovenz. Mundarten am Fuße des Monte Rosa und Mont Blanc (nw. Italien) und der demselben Dialektgebiet angehörenden Mundarten der franz. Départem. Isère, Doubs, Hautes-Alpes. Phonetische Analyse des Übergangs von *-n-* zu *-r̃-* (43–46); beiden Lauten 3 Elemente (Stimmbandschwingungen, nasale Schwingungen, Gaumensegelsenkung) gemeinsam, bei *-r̃-* nur Schwingung der Zungenspitze an Stelle des Zungenspitzenverschlusses gegen Alveolen und obere Zähne bei *-n-*. Die Frage des Zusammenhanges zwischen dem rumän. und alb. Rhotazismus wird S. 51—54 erörtert. Ergebnis: „Il y a parallélisme entre le traitement de l'*-n-* en roum. et en alb. . . . Mais entre parallélisme et communauté il y a un abîme: si le rhotacisme n'est ni roumain commun ni alb. commun, mais est un fait dialectal qu'expliquent parfaitement les tendances générales du langage, il n'y a plus à poser une communauté albano-roum., l'influence du même substrat ou bien une émigration tosk au nord du Danube. Ce sont les mêmes tendances phonétiques générales qui ont conditionné dans la Romania occidentale le passage de *-n-* à *-r-* et on peut, alors, poser la conclusion suivante, qui se dégage des faits examinés jusqu'ici: 1° Le passage de *-n-* à *-r-* a été conditionné par la nasalisation, mais il a pu se produire bien après cette innovation phonétique; 2° Le rhotacisme n' a nulle part un caractère de grande ancienneté; 3° Il s'est produit indépendemment, à des dates diverses, sur des territoires différents.

205. **Rrota** J. Letratyra shqype per Shkolla të mjesme. (Albanische Literatur für Mittelschulen. Alb.). Shkoder, Shtypshkroja Françiskane. 1925. IV u. 235 S. 8°. 10 Lek.

Das Buch ist aus dem Bedürfnis hervorgegangen, den Schülern albanischer Gymnasien einen Lehrtext zu bieten. Zugrunde liegen die handschriftl. Notizen des Verf., der als Lehrer der alb. Sprache und Literatur in Skutari wirkt. — Buch I.: Grundbegriffe der Literatur (1—98); enthält eine alb. Stilistik, Poetik und Metrik mit Beispielen für die einzelnen Stilgattungen und Gedichtproben. Buch II.: Geschichte der alb. Literatur (101—232). Abschnitt I. Über die alb. Alphabete. § 1: Das Alphabet der alb. Sprache. § 2: Das Alphabet der altgeg. Schriftsteller. § 3: N. Vek'ilhardži und A. Kuluriotis. § 4: Das Stambuler Alphabet. § 5: Das Baškimi-Alphabet. § 6: Das Agimi-Alphabet. § 7: Das Alphabet des Kongresses von Monastir 1908. — Abschnitt II: Die alb. Literaturgesellschaften (110–114): Die Gesellschaft von Stambul. Die Gesellschaft Drita. — Abschnitt III: Die namhaftesten alb. Schriftsteller: von Buzuk (1555) bis auf die jetzt lebende Schriftstellergeneration, die ausführlich behandelt wird (§ 1—26). Den Schluß bildet ein kurzer Überblick über die alb. Volksdichtung (S. 212—224) mit einigen besonders charakteristischen Proben und ein kritisches Verzeichnis der literarischen Monatsschriften (224—227). Anhang I: Reihenfolge der bekanntesten alb. Wörterbücher (S. 228). Anhang II: Reihenfolge der wichtigsten alb. Grammatiken (S. 229 bis 232).

206. **Sarros** D. M. *Περὶ τῶν ἐν Ἠπείρῳ, Μακεδονίᾳ καὶ Θρᾴκῃ συνθηματικῶν γλωσσῶν.* *Λαογραφία* 8 (1923) 521—542.

S. 523: Die meisten Wörter dieser Geheimsprachen sind gemeingr., andere symbolisch oder umschreibend oder erst gebildet, andere aus fremden Sprachen (Ital., Türk., Rum., Alb., Blg.) entlehnt.

207. **Schirò** G. Canti tradizionali ed altri saggi delle colonie albanesi di Sicilia (s. Bd. X, Abt. VII, Nr. 121).

Bespr.: Il Folklore Italiano (Catania) 1 (1925) 149—151 (G. De Luigi); Hylli i drites 5 (1924) 142—143.

208. **Schwentner** E. *Schale, Scholle, Schild* und Verwandtes. PBB. 48 (1924) 306—309.

An dieser im Germ. am reichsten verbreiteten Sippe hat auch das Alb., ebenso wie das Lt., und insbesondere das Griech. u. Balt.-slav. Anteil. Normalstufe mit Abtönung **skol*, germ. *skaljô* 'Schale, Muschel', alb. *hal'ɛ* 'Schuppe', das Verf. nach G. Meyer E. W. 145 auf **skol-i̯ā* zurückführt. [Nach H. Pedersens Ermittlungen über die Gesch. der alb. *l*-Laute ist eine solche Grdf. nicht haltbar. Der Ref.] Dehnstufe: **skēl-*, germ. *skêlô* Schale (an. *skàl* usw.), alb. *holɛ* dünn aus **skēl-*. S. auch Abt. XI Nr. 212.

209. **Scriban** A. Etymologien (Rumän.). Arhiva (Iași) 31 (1924) 36—38, 243—246.

S. 246: Rum. *pîelm, piemn* Maismehl nicht aus griech. *πέλμα* Sohle (Tiktin), sondern eher in Zusammenhang mit alb. *mjeł* Mehl; *m* zu *p* wie in rum. *mosac— posac, buburuză— mămăruță*.

210. **Selišev** A. Des traits linguistiques communs aux langues balkaniques : un balkanisme ancien en bulgare. RES. 5 (1925) 38—57.

Grenzen des lt. und gr. Sprachgebietes auf der Balkanhalbinsel im Altertum. Die Ansiedlung der Slaven bringt die Gräzisierung und Romanisierung zum Stillstand. Die Slaven gleichen sich rom. und barbarische Elemente an; dort, wo sie nicht geschlossene Gruppen, wie in Albanien und Griechenland, erhalten sie sich nicht. Das Aufblühen des blg. Reiches (9., 10. Jh.), eines Reiches, das auch Gebiete mit gr., rom. und alb. Bevölkerung umfaßte, knüpfte die Bande zwischen den verschiedenen Völkergruppen enger. In Südmazedonien und im benachbarten Albanien hatten Slaven und Albaner vom 11.—14. Jh. eine gemeinsame Kultur. Der Türkeneinbruch beeinflußt Dichtung und Wortschatz der Balkanvölker. Die türk. Entlehnungen weitaus zahlreicher, als man nach Miklosichs Verzeichnissen glauben könnte. Im allgemeinen sind die türk. Entlehnungen in den verschiedenen Balkansprachen identisch; sie erstrecken sich auch auf Suffixe: *dži; lęk, -li*. Slaven und Albaner haben, weil länger unter türk. Herrschaft stehend, mehr türk. Lehnwörter als Griechen und Rumänen. Gemeinsame balk. Züge betreffen: Bedeutungslehre, Syntax, Morphologie, Lautlehre. I. Bedeutungslehre: blg. *věkъ* 'vie, siècle, monde' = arom. *ată*, alb. *jetɛ* 'Leben, Jahrhundert, Welt', gr. *αἰών*; blg. *kniga* 'livre, lettre', *pětь knĭgu* 'lire un livre' — arom. *karte, kĭntu*, alb. *kartɛ, kendoń*, gr. *χαρτί, τραγωδῶ*. II. Syntax und Morphologie. 1. Doppelter Ausdruck des pronom. Objekts mittelst Doppelformen des persönl. und demonstr. Pronomens: gr. *τὴν ἔφαγα τὴν πεντάρα*, alb. *e pŭeti motrɛn*. Für Einzelheiten Hinweis auf Verf., Očerki po maked. dial. I. Kazan 1918, 246—259. 2. Wiederholung des Subst. gewöhnlich im Akk. zum Ausdruck der Verschiedenheit innerhalb einer Menge, zum Ausdruck einzelner Teile, von Gruppen, Reihen. Diese Eigenheit auch in südit. Mundarten, die mancherlei mit den Balkansprachen gemeinsame Züge aufweisen. Auch im Arm., ferner im Ai. 3. Dieselbe Bezeichnung für Ruhe- und Richtungslokativ. 4. Reicher Gebrauch des

Konj. 5. Verlust des Inf. 6. Gebrauch der Präpos. „für" zur Bezeichnung des Zweckes (blg. *za*, alb. in Griechenl. *për*). 7. Fut. durch Präs. von „wollen" mit folgendem Konj. 8. Nachgestellter Artikel. 9. Nachgesetzte Gen.-Dat.-Formen des Personalpron. in enklit. Gestalt zur Bezeichnung des Besitzverhältnisses. 10. Verlust einer Reihe von Formen in identischen Fällen. Entwicklung des Akkus. auf Kosten anderer Formen der Kas. obl. Identität des Gen. und Dat. III. Lautlehre: Hier können die Gemeinsamkeiten auch auf unabhängiger Parallelentwicklung beruhen. Erst eine eingehende Untersuchung der Geschichte der einzelnen Balkansprachen wird folgende Fragen beantworten: Was ist das Wesen der Balkangemeinsamkeit? Wo ist der Ausgangspunkt der einzelnen Erscheinungen? Beruhen einzelne von ihnen auf thrak. Einwirkung? In welche Zeit reicht jede zurück? Bisher nur éine Erscheinung (Verlust des Inf.) näher untersucht: Sandfeld Jensen. Seine Ansicht, daß der Ausgangspunkt das Gr. sei, hat nur den Umstand für sich, daß man die Erscheinung im Gr. am längsten beobachten kann. Die Hypothese ist also wahrscheinlich, jedoch nicht sicher, solange man nicht die Entwicklung im Altalb. kennt. — Wiederholung des Nomens in distribut. Bedeutung. Da auch das Arm. diese Erscheinung kennt, ist sie wohl eine der alb.-arm. Gemeinsamkeiten. Wiewohl sie im Türk. sehr häufig, doch vortürk., da schon im Ablg.: Cod. Zograph., ferner auch schon gr. (N. T.), wo sie aus der gr. Volkssprache aufgenommen.

211. **Sintassi albanese.** Libri di testo per le scuole ginnasiali e commerciali pubblicati dai Padri della Compagnia di Gesù in Scutari vol. 4. Scutari, tip. dell' Immac. Concezione, 1922, 57 S. 8°. 3 Lire.

Aus dem Vorwort: L'operetta che .. offriamo ai nostri .. alunni, e insieme agli stranieri studiosi della lingua alb., è il primo tentativo d'una sintassi di questa lingua, poichè le grammatiche comparse finora si occupano quasi esclusivamente della morfologia. Nur das Lehr- und Lesebuch des Alb. v. Lambertz-Pekmezi enthalte einige gute, wenn auch nicht viele syntakt. Regeln. — Zum Vergleiche zieht das vorliegende Buch insbesondere das Lat. und. das Ital. heran. Auf die in der gleichen Sammlung erschienene Latein. Gramm. [desselben Vf.] [s. Nr. 141] wird ständig verwiesen. — Inhalt: Uso del nominativo (9—10). Uso del caso obliquo (11—15). Uso dell' accusativo (15—16). Uso della forma indeterminata dei sostantivi (17—18). Del genere neutro (18—19). Uso dei pronomi (19—24). Uso delle preposizioni (24—28). Uso del modo indicativo (28—30). Uso dei modi congiuntivo, ammirativo e ottativo (30—34). Uso dell' infinito (34—41). Uso del participio e del gerondio (41—43). Uso di alcune altre forme verbali (43—47). [Hier wird der syntakt. Gebrauch einiger für den Fremden besonders schwieriger Verbalformen behandelt.] Del periodo condizionale (47—49). Uso delle congiunzioni (49—57). [Das Buch enthält auch orthoepistische Bemerkungen, wodurch es zugleich als alb. Antibarbarus willkommene Dienste leistet. Der im Werke selbst nicht genannte Vf. ist: P. Aldo Aldegheri S. J. Der Ref.].

212. **Skok P.** Slave et Albanais. Arhiv 2 (1924) 107—126.

I. Die von Barić Arhiv 1, 132 (s. Bd. X Abt. VII Nr. 67) versuchte Erklärung des Pflanzennamens alb. *agul'itše* Art Bergblume aus idg. Mitteln nimmt auf die parallelen Balkanformen nicht Bedacht und ist

auch aus lautlichen und morpholog. Gründen abzulehnen, vielmehr wegen des zweiten Namens dieser Pflanze *zugrafetɛ* entlehnt aus slav. **jaglьcь* (skr. *jàglac* 'primula veris' blg. *aglička*, neutr. demin.). Wie letzteres dem rum. *aglice* zugrunde liegt, so auch dem alb. Wort. *u* des alb. ist svarabhaktisch und stammt aus alb. Mundarten mit Wandel von *gl* zu *g* oder *gj*. II. Die alb. Hirtensprache ist zum großen Teil heimisch, enthält aber auch slav. Elemente, eine Folge der Symbiose von Slaven und Albanern, die durch die serb. Urkunden des Mittelalters bezeugt ist. Alb. *ogitš* 'Osterlamm' aus slav. *jagńьcь*, der gleiche Reflex in rum. *oglíce*. Anlaut. *o-* wie in blg. Mundarten: *osen— jasen, osika—* skr. *jàsika*. Wegen Schwundes der Jotation aus irgendeinem mazed. Dialekt. Alb. *tš* für sl. *c* wie in alb. *garatš* aus *grъnьcь* usw. Der gleichen Begriffssphäre wie *ogitš* gehören auch andere slav. Entlehnungen des Alb. an: *pertš* Bock, *beikɛ* Art Lamm mit weißem Gesicht (vgl. skr. *bȉkān* ds. in Sanski Most, Bosn.), alb. *šil'ek* 'junges Lamm' aus **selętъkъ* (vgl. skr. *sȇletak*, 'einjähr. Widder' in Sanski Most, Bosn.). III. Alb. Ortsnamen stimmen lautlich zuweilen besser zu slav. als zu den antiken Formen. In diesen Fällen darf man — ähnlich wie auf rum. Gebiet — slav. Vermittlung annehmen, z. B.: alb. *Durɛs, Du'rs* 'Durazzo' nicht aus dem Rom., sondern aus slav. *Dъračь* mit *u* für sl. *ъ* wie *šul'ɛ, grušt* usw. (Treimer, Jokl), *s* für sl. *č*, intern alb. Akzentverschiebung. IV. Veröffentlicht eine von Bourcart (vgl. Bd. X Abt. VII Nr. 7, oben Nr. 7) aufgenommene Liste von Ortsnamen des Blattes Elbasan der österr. Generalkarte (soweit das hier dargestellte Gebiet sich während des Krieges im Besitze des franz. Heeres befand). Die Liste enthält folgende Spalten: Zahl und Buchstabenbezeichnung der österr. Karte, Transkription der österr. Karte, Art des Namens (Fluß, Berg, Dorf usw.), verbesserte Schreibung, Synonyme, Bedeutung nach Angabe der Eingeborenen, Anmerkung. So ergeben sich wichtige Besserungen. Auch für das alb. Lexikon fällt manches ab. Eine Erläuterung der Liste wird folgen.

213. **Skok** P. *ùgič* en monténégrin. Arhiv 2 (1924) 134—136.

Wie die slav. Hirtensprachen zuweilen aus dem Rum. Rückentlehnungen vorgenommen haben (mähr. *žinčica*, poln. *żencica* 'Molken' aus rum. *jinți̯ță* und dies aus dem slav., vgl. skr. *žȅ̀tica : aksl. žęti, žьmǫ*), so gibt es in Gebieten mit wlach.-alb. Hirtenbevölkerung ähnliche Fälle im Verhältnis von Slav. zu Alb.: *ùgič* in Monten. = Leithammel aus alb. *ogítš*, ebenso blg. *jogíč* nach Gerov in einigen Gegenden = vodič. Über alb. *ogítš* s. o. Nr. 212. *u* von *ugič* könnte bei den doppelsprachigen Albanern dieser Gegenden durch Anlehnung an *uðɛ* entstanden sein.

214. **Skok** P. Alb. *štok* = rum. *soc* aus lt. *sabūcus*. Z. f. rom. Ph. 44 (1924) 332—337.

Die Schwierigkeiten, die dieser Vergleichung entgegenstehen, betreffen auf Seite des Rum. das *o*, auf der des Alb. das Einschub-*t*; auf beiden Seiten sind sie zu beseitigen: rum. *o* in *soc* wie in rum. dial. *o* (3. p. sing., pl. von *avea* haben) neben *au. botez* 'taufen' aus *baptidio* über *bȃutez:* eine solche Monophthongierung auch bei betontem *u: cubitu-, *cuŭt, cot.* Alb. Einschub-*t* in *štok* wie in *štunɛ, štunɛ* 'Samstag', nicht aus *Saturni diem*, da die Bezeichnung dieses Tages im Rom., Germ., Slav., Magy. aus *sambata*. Dies im Alb. zunächst **šembtɛ, *šumbtɛ* mit Labialisierung des *ɛ* wie in alb. *kumbonɛ* 'Glocke' aus *campana*. *Škumbi* Flußn.; **šumb(ɛ)tɛ*, mit Metathese *štunɛ*; die Nebenf. *štundɛ* erhielt *-tɛ*. Die Metathese zum Zwecke der Vermeidung der Homonymie mit *šumɛtɛ* 'Volksmenge'. Ebenso

štok aus **šokts* 'aus Hollunder'. Beispiele für Substantivierung der Stoffnamen. Das zugrunde liegende *šok* ist Entlehnung aus dem Rum. wie alb. *ǵendɛrɛ* Drüse aus rum. *ghindură* (*r*). Die Versuche Spitzers, Barićs, Oštirs, den alb. Hollundernamen aus idg., bzw. voridg. Mitteln zu erklären, sind abzulehnen, da es sich um eine Arzneipflanze handelt, deren Name auch sonst entlehnt wird. [Einer schärferen Beweisführung bedarf noch die für *štunɛ* angesetzte Zwischenstufe **šumbɛtɛ*, da in den angeführten Parallelen *kumbonɛ*, *Škumbi*, daneben *Škumbí* der Wandel *emb* zu *umb* im Vorton eintrat. Doch ist die Schwierigkeit nicht unüberwindlich. Der Ref.]

215. **Skok P.** Notes d' étymologie romane. Romania 50 (1924) 195—232.

2. *balma* Höhle (199—201), dessen Bedeutung und Verbreitung jetzt dank dem Atl. lingu. de la France festgestellt ist, geht nach Ausweis von *bormo* idg. **gu̯hormo-* auf *gu̯ĭma-* (: lit. *gilùs* 'tief', lett. *dzelme* 'Tiefe') zurück. Im Skr. der dalm. Küste gibt es ein *gârma* 'natürliche Höhle zwischen zwei Felsen der Küste', viell. aus illyr. *gu̯rmā* : lt. *gurges*. Doch kann *r* hier auf *l* beruhen, vgl. skr. *piškur* aus *pisculus*, *mrkatuńa* aus *mela cotonea*; *garma* enthält nicht illyr. *ar*, da dieses in Skr. *ra* ergeben hätte: *Scardona-Skradin*. 8. Rum. *întîn* der erste (217 — 219): aus *ante iniens* nach *secundus*. Die anderen rum. Ordinalia enthalten der inneren Wortform nach Unromanisches: *al treilea*, *a treĭa* der dritte: Lehnübersetzung aus dem Slav., Alb. oder Ngr.; in der slav. Bezeichnung für 5 das Ordinale bis auf den *i*-Ausl. mit dem Kardinale gleichlautend. Am meisten stimmt zum Rum. das Alb., wo die Ordinalia mittelst *-tɛ* aus den Kardinalia schon von 2 an gebildet werden: *dütɛ*. Im Ngr. dient von 5 an das Kardinale mit dem Artikel als Ordinale: *ó πέντε*. Es liegt also ein Fall von Balkaneinheit vor. 10. Chute de *r* final (220—224): Beisp. aus dalmat. Inschriften, aus dem Rum. und den lt. Elementen des Alb. 11. *Salvaticus*, *Dalmaticus*. *silvaticus* — *salvaticus* hat an *delmaticus* — *dalmaticus* eine Parallele. Letzteres also nicht eine illyr. Eigenheit, wie Verf. früher annahm. Andere Beispiele für derartige Assimilationen: *Sucundus* für *Sec.* (Inschr.), balkanlt. *cucuta* (für *cicuta*) im Rum., Alb., Skr..

216. **Skok P.** Notes de linguistique romane. Archivum Rom. 8 (1924) 147—160.

Bespr.: Arhiv 2 (1924) 414 (H. Barić).

Für das Alb. kommen in Betracht: 2. Alb. *bl'etɛ*, *mbl'etɛ* 'Biene, Bienenstock'. G. Meyers Herleitung **apetta* oder **albetta* ist nach Jokls lautlich berechtigten Einwendungen aufzugeben. Doch ergeben sich gegen Jokls positiven Vorschlag **melletum* (für das bezeugte *mellarium*) morphologische und semasiologische Einwendungen: *-etum* tritt in Werkzeugnamen, nicht in Bezeichnungen für tierische Produkte auf; für **melletum* wäre daher als Bedeutung „Örtlichkeit mit reichlichem Honig" zu erwarten. Daher (*m*)*bl'etɛ* im Hinblick auf rum. *albină* 'Biene, Bienenstock' besser als **albeata* zu fassen; **lbietɛ* und mit Metathese *bl'etɛ*. Durch Verlust eines solchen Suff. auch alb. *bukɛ* gegenüber rum. *bucată*, vgl. die Partiz. *cantus—cantatus* (148—150). [**albeata*, **lbietɛ* hätte mit Metathese in den meisten Dialekten, insbes. im Nordgeg. über **blietɛ* ein **bjetɛ*, nicht *bl'etɛ* ergeben; vgl. *vejeń*, *vjeń*, *vüń* aus *valeo*, geg. *ndɛjej* 'verzeihe' aus *indulgeo* (*tɛ ndɛjüemit* schon bei Bogdan), *fɛmijɛ* 'Kind' aus *familia* (Meyer-Lübke Gröbers Grdr. I², 1050, § 33). Zum Morpholog.: *-etum* auch in Bezeichnungen für tierische Produkte: rum. *lăpteturi* Milchspeise neben arom. *lăptare* (*-arium*); zum Semasiolog.: der

Bienenstock, kein Werkzeugname (instrument destiné à la production). „Örtlichkeit mit reichlichem Honig" trennt von „Bienenstock" nur eine Nüance, die durch Bedeutungswandel leicht schwinden konnte. Im übrigen lt. *mellarium:* **melletum* = arom. *lăptare:* rum. *lăptet-uri.* Der Ref.]. 3. Rum. *brîu* Gürtel setzt ein alb. *brę, brẹni* voraus; *bres, -zi* ist lautgerechtes Demin. **bren-d-i̯o-* (150). 10. Alb. *grun* Weizen nicht mit Meyer-Lübke (Gröbers Grdr. I², 1042) aus vegliot. *grun,* da Dalmatien kein Weizenland, sondern aus rum. *grîu* mit Lautbehandlung wie skr. *Rùmūn* aus *Romîn;* tosk. *ǵəndɛrɛ,* geg. *ǵu̯ndɛrɛ* nicht aus it. *glandola* (ebd. 1042, 1050), sondern aus rum. *ghindura,* arom. *glindură* (155). 12. Alb. *mještrɛ* aus *magıster.* Zugrunde liegt vlglt. *maester* (Dalm.); sekundäres *ae* monophthongiert wie in skr. *Niš* aus *Nāissus, Naessus,* rum. *trece* aus *traicere, treaptă* aus **trajecta, păresimĭ* aus **quadraesima.* Die abweichende Behandlung von alb. *šɛǵɛtɛ* (vgl. ebenfalls abweichendes rum. *sageată* gegenüber *măestru*) erklärt sich nach Gilliéron: **saetta* wäre mit *saeta* verwechselt worden, daher Wiederherstellung der literar. Form *sagitta* (156-157). [Doch paßt zu diesen Beispielen für Monophthongierung von sekund. *ae* skr. *Niš* aus *Naessus* nicht, da in den sicheren Beispielen das Produkt *e,* nicht *i* ist. Der Ref.]. 14. Rum. *pururĭ* stets aus *pe* + *oara* (lt. *hora*) wie alb. *pɛr hɛrɛ;* frz. *néant,* it. *niente* *ne* + *gente* vgl. alb. *sɛ dī farɛ.*

S. auch Abt. IX Nr. 226.

217. **Skok** P. A propos du nasalisme et du rhotacisme roumaino-albanais. Arhiv 2 (1924) 325—340.

Nimmt die Besprechung der Schrift von A. Rosetti, Étude sur le Rhotacisme en Roum. [s. Nr. 204] zum Anlaß, um Skoks eigene Auffassung des Verhältnisses dieser rum. lautlichen Erscheinung zu der analogen alb.-tosk. zu beleuchten. Rosettis These: Es besteht Parallelismus, aber nicht Gemeinsamkeit, läßt eine ins einzelne gehende Vergleichung der beiden Sprachen vermissen. Rum. *părâu* 'Bach' geht nach Ausweis des bosn. ON. *Paraun* auf jene Vorstufe des alb. *pɛrua* zurück, in der der Nasalismus noch erhalten war: *pɛrõu.* Der Abfall des Nasals, hier gem.-alb. (auch geg.), ist zeitlich früher als der Rhotazismus. Ebenso im Rum. Demnach *-one* zu *-õe,* zu tosk. *-ua,* geg. *-ue.* Andrerseits ist tosk. *frɛ* einem rum. *frîu* (lt. *frenum*), rum. *bătrîn* (lt. *veteranus*) einem alb. *pɛgɛrɛ* (*paganus*) parallel. Bei diesen Adj. in beiden Sprachen die fem. Form verallgemeinert. Die Ansicht Rosettis von der gegenseitigen Unabhängigkeit des tosk. und rum. Rhotazismus mag zutreffen, doch kann ebensogut auch der istrorum. Rhotazismus vom drum. unabhängig sein. Die Lehre Rosettis u. Densusianus von der drum. Heimat der Istrorumänen ist aufzugeben. Diese kamen vielmehr aus dem Innern der Balkanhalbinsel. Gründe: Bei den Morlaken des Velebitgeb. noch Spuren rum. Zahlwörter (AslPh. 37, 81), auf Veglia Zisternenname *Funtàra, Fintira* (= istrorum. *făntărę*), bei Tuzla in Bosn. Familienname *Sarebire* (*salire* + *bene*). Wenn also das Istrorum. mit dem Dakorum. jemals im Zusammenhang war, so war dies im Süden der Donau. Dafür auch das Lehnwort des Skr.: *kêr,* pl. *kèrovi* 'Spürhund', aus istror. *căre.* Bei der Entlehnung wurde das istror. Wort als pl. fem. gefaßt; so erklärt sich auch der Auslaut von alb. *ken,* das Neubildung zu *kene* fem. Die Möglichkeit einer engen Berührung des Alb. und Istror. ist dabei zuzugeben. Rum. *an* zu *în* ist nachslav. Denn: slav. *Liplan* aus *Ulpiana,* hingegen skr. *Rùmūn* aus *Romîn.* Im Gegensatz zum Alb. zeigt die große Mehrheit der slav. Wörter im Rum. weder den

Wandel *an* + Vok. zu *î* noch den Rhotazismus. Doch ist rum. *stână* 'Sennhütte' nicht lt. **saeptana* (Giuglea), weil dies in keiner Balkansprache, auch nicht mit alb. *štaze* zusammenzustellen (Puşcariu), da auch im Alb. *stan* 'Sennhütte' gilt. [So zutreffend Skoks Bemerkung über die alb. Vorstufe von rum. *părâu* : *pərũ* ist, so ist zum Einzelnen darauf zu verweisen, daß der Ausgangspunkt nicht — wie S. annimmt — *-one* (zu *-õe*, aus *-ua*, aus *-ue*) sein kann. Dies zeigt der Gegensatz von alb. *drangua* [lt. *dracon(em)*] und alb. *grerə* (lt. *crabronem*) (vgl. Ref. IF. 36, 137 u. 103), ferner alb. *zgue* 'hohl' (ebd. 109). Der Gegensatz *grerə-drangua* zeigt auch, daß die Erhaltung des *-n* nicht den Adj. eigentümlich ist; *grerə* nicht anders als *kəštərə, pəgərə*. Diese Adj.-Formen nicht speziell tosk., sondern auch geg.: *kštę́n*. So handelt es sich um den Gegensatz des alb. Nominativs zum alb. Akkus.; daher *-on* zu *-ue*. Es liegen intern alb. Erscheinungen vor. Vgl. IF. 36, 99 ff. Der Ref.]

218. **Skok** P. Alb. *penk*. Arhiv 2 (1924) 341—344.

Alb. *penk* aus lt. *pignus* hat nicht an der verdächtigen dalm. Form *lank* aus *lignum*, sondern an *lano* eine Parallele. Tatsächlich hier lt. *gn* durch *nn* vertreten: *stagnum* urkundlich (1245) als *stannu* und im Skr. als *Stòn*. Wie nun idg. *kymis* als alb. *krimp*, lt. *ramus* als alb. *rəmb* mit einem in *ms* [zu *mb(s)*] entwickelten *b* erscheint, ebenso kam *pignus, penn-s* zu einem entwickelten *g*; vgl. lt. *spinula* — frz. *épingle*. Das *s* in der Vorstufe von *rəmb* usw. geht jedoch nicht auf Rechnung des Vlglt. — diese Anschauung Meyer-Lübkes und Jokls wird weder durch das Vegliot. und Rum. noch durch die lt. Elemente des Alb. und Skr. bestätigt —, sondern auf Rechnung der illyr. Deklination: alb. *krimp* aus *kymis*, illyr. Personenn. *Beuzas, Panes, Pinnes*. [Doch haben das Sard. und die übrigen rom. Sprachen *-s* bewahrt, vgl. Ref., Lingu.-kult. Unters. S. 23a.] — Neben der Vertretung von lt. *-gn-* durch alb. *-nn-*(*penk*) gibt es im Alb. noch eine zweite: *mn*. Alb. *lemńə* aus lt. *ligneu*. Aus morpholog. Gründen ist *lemńə* nicht mit Jokl als Entlehnung aus dem Rum. anzusehen (s. Skok, Arhiv 1, 122); endlich ist noch eine dritte Vertretung von lt. *-gn-* festzustellen: *mm* in *šəmtoń* 'entstelle' (Meyer E. W. 401). Siz.-alb. *šəndoń* ds. nicht *signitâre* (Meyer), da dies im Rom. unbekannt, sondern vielleicht **šənoń* mit südl. Lautwandel *nn* zu *nd*. [Zur morpholog. Seite meiner Herleitung von alb. *lemńə* aus dem Rum. s. jetzt Puşcariu Dacor. 3, 820: *lemne* rum. pl. Zu der von S. behaupteten dreifachen Vertretung von lt. *-gn-* im Alb., deren Schwierigkeit übrigens S. selbst (in ders. Zeitschr. 345) hervorhebt, sei darauf verwiesen, daß derselbe lt. Wortstamm bei demselben altgeg. Autor (Prov.-Konz. Klemens XI.) alb. teils *-n-*, teils *-m(p)* zeigt: *šentuem* 'häßlich', *šamptuem* (letzten Endes: *signum*). Das deutet auf verschiedene Entlehnungsakte. Siz.-alb. *šəndoń* ist mit diesem *šentuem* identisch und enthält das alb. Denom.-Suff. *-stoj*. Der Ref.]

219. **Skok** P. *Agnĭculus* en albanais. Arhiv 2 (1924) 344—348.

Einen Gedanken Bugges (BB. 18, 178) aufnehmend, will S. alb. *kenk, kink* 'Lamm' aus lt. *agnĭculus* herleiten. Wahrscheinlich schon im illyr. Lt. Metathese: *aginculus*, was eine vorzügliche Grdf. für *kinǵ* sei. Barićs Etymol. (Alb.-rum. St. 1, 95): **kl'enǵ* aus **kn̥lengo-*, **skn̥elnog*, dem Anlaut nach schwer zu beurteilen, da die tšam. Form, wie Barić hervorhebt, unbekannt sei. Auch die hiebei vorausgesetzte Metathese *-lneg-* zu *-leng-* sei weniger wahrscheinlich als *agniculus* zu *aginculus*. [Die tšam.

Form ist bekannt: *kinǵ* Pedersen, Alb. Texte 150. Ihr Anlaut stimmt im übrigen nicht zum Zeugnis der nordostgeg. Formen: *kinḱe* (Puljevski), *kindž* (Rapšišt nach meinen Aufz.). Die tšam. Form würde also im Anlaut zu Skoks Ansatz **aginculus* stimmen, jedoch nicht im Auslaut. Der Ref.]

220. **Skok** P. Fremde Deklinationen in slav. Lehnwörtern (s. Abt. XII B Nr. 64).

S. 396f.: Im Verlaufe einer Erörterung über die slav., aus dem Rom. stammenden Nomina mit Auslaut *-va* für lt. *-a* (z. B. lt. *mora* zu sl. *mŭrva*) wird auch das letzten Endes aus dem Gr. stammende sl. *crъky* 'Kirche' besprochen. „Die lt. Vermittlung scheint deswegen ausgeschlossen, weil im Balkanlt. nicht *κυριακή*, sondern *basilica*, wie es das Rum. (*biserică*), das Vegliot. (*basalca*) und das Alb. (*bješke*) lehren, oder *ecclesia*, wie es alb. *kišɛ* nahelegt, vorhanden waren." [Leider fehlt eine nähere Begründung dieser andeutungsweise gegebenen Herleitung von alb. *bješkɛ* 'Alm, Alpenweide' aus lt. *basilica* 'Kirche'. Die Bedeutungen liegen weit auseinander, und die Laute bereiten die größten Schwierigkeiten; der alb. Anlaut enthält echtes *bje-*, nicht **bl'e-*, wie man allenfalls bei dieser Deutung (**baselica, *b(a)lésica*) erwarten müßte. Der Ref.] Skr. *Cijevna* Flußn., älter *u Cemvu*, alb. *Cem* können auf einen illyr. *ū*-St. weisen; das *-ū* sei im Alb. geschwunden. Vielleicht ist die in den illyr. ON. vorkommende Endung *-ua* auf *-ū*-Stämme zurückzuführen.

221. **Skok** P. Des rapports linguistiques slavo-roumains III. Slavia 4 (1925) 128—138; 325—346.

S. 128—138: In einer Besprechung von B. Conevs Schrift „Sprachl. Beziehungen zwischen Bulgaren und Rumänen" [Bd. IX Abt. XII Nr. 150] behandelt S. in selbständiger Untersuchung die Lautlehre der slav. Lehnwörter des Rum. unter steter Berücksichtigung des Alb. Von den bei Conev aufgezählten 8 blg.-rum. lautlichen Übereinstimmungen steht die erste: rum. *î* aus *a, e, i* + *n, m* = blg. *ъ* aus *ǫ, ę, ъ, ь* in Wahrheit in enger Verbindung mit dem Alb. Denn: rum. *a* + *m* zu *îm* nur in antekonson. Stellung, hingegen *a* + *n* zu *în* in antekonson. und antevok. Stellung: rum. *cîmp, cînta, mînă* entsprechen alb. *pɛgɛrɛ* aus *paganus*, *rɛmp* aus *ramus*, *kuvɛnt* aus *conventus*. Die Übereinstimmungen 5—8 bei C. sind Balkanismen (Verlust des Infin. wie im Südalb.; der rum. appos. Artikel *homul cel bun* = alb. *ńerí i mir*; der rum. präpos. Art. *al a* vgl. alb. *shtepija e handžiut*; Bildung des Futurums mit „wollen"). Der pronom. Pleonasmus schon im Vlglt. der Balkanhalbinsel: *Peregrinum filium in lege sancta christiana collocabi eum* CIL III, 9508 (4. Jh., Vf., Pojave [s. Bd. V Abt. VII Nr. 34] S. 71). — Bei der rum. Wiedergabe der slav. Halbvokale handelt es sich auch um Fälle von Angleichung an lt. *u* : slav. *sъto* zu rum. *sută*, was durch die alb. Parallele *šutɛ* aus *sъtъ* (Jokl, Lingu.-kult. Unters. 59) bewiesen wird. Derselbe Vorgang der Angleichung an die lt. Elemente liegt auch bei der Behandlung von slav. *-anъ* in rum. *jupîn, smîntîna, stînă, stăpîn*, denen Giuglea [s. Nr. 138] und Puşcariu [s. Nr. 197] wegen dieser Lautung slav. Ursprung abgesprochen haben. Bei slav. *y* ist die rum. Wiedergabe durch *u* wahrscheinlich die ältere (*izbuti* aus *izbyti*), da sie der alb. entspricht (Jokl, Wędkiewicz). S. 325—346. Drei Listen von Etymologien, von denen die 1. slav. Entlehnungen des Rum., die 2. rom., die 3. rum. Wörter anderer Herkunft umfaßt. S. 338 stellt S. eine neue Bearbeitung der christl. Termini des Slav. auf Grund der Geschichte des Christentums in den Donauländern und der Vergleichung der christl. Terminologie in allen Balkan-

sprachen in Aussicht. S. 343: Schwierigkeiten der Zusammenstellung v. slav. *gotovъ* u. alb. *gat* (Berneker E. W. I, 338); S. 344: alb. *gropɛ* aus *crypta*. rum. *groapă* aus dem Alb. unter Einfluß von sl. *grobъ*. S. 345: rum. *măgură* Hügel stimmt im Akzent nicht zu slav. *mogýla*, auch nicht zu gr. *μαγούλα*, wohl aber zu alb. *mágul'ɛ*. Schwierigkeiten macht hiebei jedoch rum. *r* gegenüber alb. *l'*, rum. *ă* für alb. *a*. Doch weist Capidan (Dacor. 2, 537) für die Rumänen Albaniens *măgură* nach; dann ist *ă* in Ordnung, der Akzent stimmt zu sl. *mogýla*, während die Betonung von alb. *mágul'ɛ* sekundär ist. Die Sippe auch im Ortsn. *Mogòrjelo* (Herzegowina). Die Metathese *m-g* zu *g-m* (alb. *gamul'e*) nur südsl. u. alb. [Zu bemerken ist, daß die alb. Betonung *mágul'ɛ* von G. Meyer, dem S. ausschließlich folgt, nur aus Reinhold belegt ist. Neuere Quellen bezeugen auch für das alb. die Betonung *gamúl'e*, ferner ein *gamuł* (mit *ł*). Dadurch entfallen zwei der von S. hervorgehobenen Schwierigkeiten. Der Ref.].

222. **Skok** P. Studien aus dem skr. Vokabular (s. Bd. IX Abt. VII Nr. 50).

Bespr.: Dacoromania 3 (1924) 898—900 (Th. Capidan).

Gegen Skoks Herleitung des Namens *Balša* aus sl. *Bělъ* + Suff. wie in sl. *Nikša*, vielmehr: alb. *bał* Stirn + alb. Suff. *š* (Jokl, Lingu.-k. Unt. 23a, 31).

223. **Skok** P. Gibt es altgerm. Bestandteile im Rumänischen? (s. Bd. X Abt. VII Nr. 127).

Bespr.: Dacoromania 3 (1924) 837—839 (S. Puşcariu).

223a. **Skok** P. Studien aus der illyr. Toponomastik (s. Bd. X Abt. VII Nr. 129).

Bespr.: Dacoromania 3 (1924) 882—884 (Th. Capidan).

224. **Skok** P. Erscheinungen der vulgärlat. Sprache auf den Inschriften der röm. Provinz Dalmatien (s. Bd. X Abt. VII Nr. 127).

Bespr.: Dacoromania 3 (1924) 829—830 (S. Puşcariu).

225. **Skok** P. Zum Vulgärlatein (s. Bd. IX Abt. VII Nr. 52).

Bespr.: Dacoromania 3 (1924) 830 (S. Puşcariu).

226. **Tagliavini** C. Grammatica della lingua rumena. (Metodo Gaspey—Otto—Sauer.) Heidelberg, J. Groos 1923. XX u. 410 S. 8°. Dazu: Chiave: 92 S.

Bespr.: LZB 1924, S. 550 (G. Weigand).

Das vortreffliche Werk hat, wiewohl zunächst einem praktischen Zwecke dienend, durchaus wissenschaftlichen Charakter. Die Einleitung (VI—XVI) behandelt mundartl. Gliederung, lautliche und sonstige Charakteristika, Lehnbeziehungen, Wirkung der vorröm. Unterschicht und erörtert auch kurz die Natur der rum.-alb. Beziehungen (XV—XVI): Molte parole sono poi comuni al rumeno e all' albanese; alcune di esse di uso assai primitivo, p. e. *bukurɛ*, *gat*; alcune di esse, la cui etimologia è sconosciuto, appartengono senza dubbio al fondo primitivo etnico preromano : rum. *baltă*, alb. *bal'tɛ*. Ancora regna molta oscurità su questi rapporti di parentela fra le lingue balcaniche; rapporti che forse da studî

più accurati potranno essere in parte chiariti, al patto di non partire dal preconcetto che queste lingue balcaniche formino un groppo organico a sè stante ... Auf das Alb. wird auch sonst Bedacht genommen: S. 264a 1: Die Nachsetzung des Artikels, dem Rum., Alb. und Blg. gemeinsam, ist keine seltene sprachliche Erscheinung: dän.-norweg.-schwed. — S. 273 und a 1: Der Typus rum. *omul cel bun* hat alb. *mik i mirɛ* neben sich. Doch findet sich Entsprechendes auch sonst: agr. *ὁ οἶκος ὁ τοῦ πατρός* und sogar in den Bantusprachen.

227. **Tagliavini** C. Sulla questione della posposizione dell' articolo. Dacoromania 3 (1924) 515—522.

Bespr.: Arhiv 2 (1924) 415 (H. Barić).

Die von E. Lewy (s. Bd. X Abt. VII Nr. 104) auf Grund der Nachsetzung des Artikels behauptete kaukasisch-balkan. Beziehung ist eine bloße Hypothese, da ein über die engen Grenzen des Idg. hinausgehender Überblick zeigt, daß diese einfache syntaktische Erscheinung in verschiedenen Sprachstämmen auftritt; innerhalb des Idg. haben sie auch die nord. Sprachen (Altisl., Norweg., Schwed.) und das Arm. Iorgas Behauptung (Bull. Inst. p. l'Ét. de l'Eur. sud-or. 2, 115), der zufolge die balkan. Nachsetzung des Artikels auf das lange Zusammenwohnen der Goten und Thraker in Kleinasien zurückgehe, ist abzulehnen, da diese Erscheinung gerade im Got. fehlt. Die Nachsetzung des Artikels findet sich aber auch in einigen fugr. Sprachen (insbesondere im Mordw., in Spuren im Wotjak., Syrj. und Magy.), in den semit. Sprachen (Aram., Sabäisch, Amhar., in Spuren im Arab.), in den hamit. Sprachen (Begia, Somali). Im übrigen sind gerade die kaukas. Sprachen nicht die Wiege der Erscheinung, wie man bei Lewys Hypothese anzunehmen hätte. Vielmehr geht sie im Abchas. und Tscherkess. auf georg. Einfluß zurück (Erkert), und im Georg. selbst kann man nur von einem einfachen Deuter, nicht von einem eigentlichen Artikel sprechen, da der Artikel, wo er vorhanden, bedeutend mehr Funktionen hat (Dirr). Daß die drei Balkansprachen die Erscheinung vom Thrak. ererbt haben, läßt sich nicht ausschließen, doch darf man auf der gebrechlichen Grundlage einer so gewöhnlichen Erscheinung nicht zu ungezügelten Verwandtschaftshypothesen greifen. S. 517a 1: Die Tatsache, daß sich im Alb. auch der präpositive Artikel findet und daß die Wörter, die mit diesem verbunden werden, alt (echt alb. oder lt.) sind, und die weitere Tatsache, daß diese Wörter auch ohne Artikel gebraucht werden können, berechtigt zu der Vermutung, daß in alter Zeit im Alb. überhaupt kein Artikel verwendet wurde.

228. **Treimer** K. Zur Rückerschließung der illyr. Götterwelt und ihre Bedeutung für die südslav. Philologie (s. Bd. X Abt. VII Nr. 131).

Bespr.: Dacoromania 3 (1924) 884—885 (Th. Capidan).

229. **Wagner** K. A. Geburt der alb. Literatur: Naim Bei, Sami Bei, Pater Fishta. Neues Wiener Journal. 1924. Nr. 1174 v. 30. Dez., S. 6—7.

Charakteristik dieser drei Dichter mit einigen Übersetzungsproben. Die Vertreter der folgenden Schriftstellergeneration werden am Schlusse kurz erwähnt.

230. **Weigand** G. The Admirative in Bulgarian. The Slavonic Review 2 (1923—1924) 567—568.

Blg. *imal* (z. B. Weigand, Blg. Gr. S. 166) is the admirative, used here just as in Albanian. Besonders häufig in der Umgangssprache: *Ti si imal nov palto* = alb. *pas-ke tallagan të ri*; *Ti si bil bogat čovek* = alb. *kjen-ke njeri i pasëm*. Just as Albanian has a past admirative made by *pas-kam* and the perf. partic., Bulgarian has a perfect admirative e. g. *ti si bil mnogo naprednal*. The admir. also occurs in *če* and *da* sentences, in conditional sentences.

231. **Weigand** G. Der Admirativ im Bulgar. BA 1 (1925) 150—152.

Inhaltlich übereinstimmend mit dem engl. geschriebenen Aufsatz Nr. 230. — S. 152: Der Ursprung des Admirativs ist im Alb. zu suchen, da sich im Ablg. und Mblg. kein entsprechendes Beispiel findet. In Mazedonien wohnen nämlich Albaner und Bulgaren in zahlreichen gemischten Gemeinden zusammen. Viele Albaner wandern des Erwerbs wegen nach Bulgarien. Bei Erlernen der blg. Sprache wenden sie diese Form nach dem Vorbild ihrer Muttersprache auch im Blg. an.

232. **Weigand** G. *Lahuta e Malcīs* von Gjergj Fishta, hg. u. übersetzt. BA. 1 (1925) 173—265.

Einl. (173—178): Geschichtl. und phonet. Vorbemerkungen; kurzer Überblick über die Hauptteile der Dichtung. Die Schwierigkeit der Übertragung. — Text (178—209). Übersetzung (210—234). Erläuterungen (234—252): enthalten sachliche, grammatische und etymologische Bemerkungen. — Glossar (252—265): aufgenommen sind nur Wörter, die in Weigands Wörterb. [Bd. IV Abt. VII Nr. 41] nicht enthalten sind oder in Bedeutung und Form abweichen. Aus dem Glossar insbes.: *barí* Hirt hat nichts mit *berr* zu tun [wie G. Meyer annahm], sondern ist eig. „Wanderer", ganz wie türk. *jürük*, zu *barís* wandere. — *pl'ek'* Vertrag aus lt. **placium*, vgl. *placitum*.

233. **Xanoni** A. M. Prîsi në Lâmë të Letratyres. Per shkollë të Seminarit e të Msojtores të Shë Françesk Saverit në Shkoder. E dyta dorë e permirsueme. (Führer auf dem Gebiete der Literatur. Für die Schule des Seminars und der Lehranstalt zu St. Franciscus Xaverius in Skutari. 2. verbess. Aufl.) Shkoder, Shtypshkroja e Zojës së Paperlyeme. 1920. 102 S. 8°. 4 Lire.

Enthält eine alb. Poetik, Stilistik und Metrik, letztere mit Versproben. S. 84—87: Eine Übersetzung der I. Ekloge Vergils in alb. Hexametern von Xanoni selbst. [Die Schrift stammt aus dem Nachlasse des 1915 verstorbenen vorzüglichen Kenners der alb. Sprache, der auch als Bibelübersetzer zu nennen ist. Von ihm stammt eine treffliche (nordgeg.) Übersetzung des Matthäusevangeliums. (Skutari 1915.) Die Übersetzung ist kommentiert. Der Ref.]

234. **Xhuvani** A. Usus norma loquendi. (Text alb.) Bashkimi (Tiranë). 1924. Nr. 24 v. 31. Okt., S. 3, Sp. 1—3.

Bei Neubildungen, Wiederbelebung veralteter Wörter wird man sich vom guten Sprachgebrauche, den Regeln und Analogien der Sprache, nicht entfernen dürfen. Da die seit dem Bestehen der alb. Literatur in großer Menge gebildeten neuen Wörter dieser Forderung nicht entsprechen, konnten sie sich auch nur zum allergeringsten Teile in der lebenden Sprache durchsetzen. Mehr noch als in den Sprachen mit einer festausgebildeten literarischen Tradition („Klassiker") muß im Alb. die lebende Volkssprache das Kriterium der Sprachrichtigkeit bilden. Redensarten wie *vazhdoj në detyrë* oder Schreibungen wie *hyej* für *hyj*, *muej* für *muj* oder *mund* ich kann, *kuer* für *kur* jemals, die sich auf keinerlei mundartlichen Gebrauch stützen, sind zu verwerfen, ebenso die völlig sprachwidrigen Zusammensetzungen wie *duartrokitje* (statt *trokitje duarsh*) Händeklatschen oder ähnl.

235. **Xhuvani** A. Libri i gjuhës shqipe për klasën e III^e të fillores. Shpallje e dytë e shtueme edhe e përmirësueme. [Alban. Sprachbuch f. die 3. Klasse der Volksschule. 2. vermehrte und verbesserte Aufl. Alb.] Botim i Ministris s'Arsimit Nr. 22. Tiranë, K. & P. Luarasi. 1924. 64 S. 8°.

Bei der Abfassung hat der Verf., wie aus der Vorrede zur 1. Aufl. hervorgeht, ungefähr 28 ähnliche deutsche, ital. und franz. Sprachbücher als Muster in methodischer Hinsicht herangezogen, im übrigen aber die Regeln für die alb. Sprache durchaus auf Beobachtung des Alb. selbst gegründet. Dem Buche liegt die Mundart von Elbasan zugrunde, doch wurden auch tosk. Formen (z. B. bei der Schreibung der Partizipien, der Pronomina) gebraucht, so daß eine Art von Mittelweg eingeschlagen ist Im ganzen hat sich der Verf. nach den Beschlüssen der literar. Kommission. gerichtet. Der alb. Sprachforscher wird das Büchlein mit Nutzen lesen und ihm insbesondere mancherlei Formen, Wörter und Bedeutungen mit Dank entnehmen.

Wien VII 3, Norbert Jokl.
Neustiftgasse 67.

VIII. Griechisch.

Allgemeines.

1. **Kretschmer** P. Literaturbericht für das Jahr 1921; für die Jahre 1922 und 1923. Gl. 13 (1924) 241—275; Gl. 14 (1925) 193—233.

2. **Schwyzer** E. Bericht über griechische Sprachwissenschaft 1909—1924. Burs. Jb. 201 (1925) 65—128.

Arbeitet in vorbildlicher Weise die allgemeinen Gesichtspunkte heraus unter Heranziehung der gesamten Literatur des Zeitabschnittes.

3. **Ruppert** H. Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes I (1924) 10. Bd.

Klassische Altertumswissenschaft. Verzeichnisse der in den Jahrgängen 1908—1924 enthaltenen Berichte. Leipzig, Börsenverein, 133 S., 4.50 M.

4. **Walter A.** Griechisch. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266), S. 319—361.

Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte der griechischen Sprachwissenschaft von G. Hermann bis zur Gegenwart behandelt W. den Stand der Forschung in den einzelnen Stoffgebieten. Bei Besprechung der Fragen des Vokalismus weist er besonders hin auf die Bedeutung des Ablauts (S. 325 über *σάρξ* — äol. *σύρξ* aus **twarks* mit Vollstufe und **twŗkós* Gen. mit Reduktionsstufe, woraus durch Ausgleichung *σάρξ—σαρκός*, *σύρξ—συρκός* entstanden sind); beim Konsonantismus auf die Frage der Labiovelaren, der indogermanischen Spiranten in *φθίνω*, *χθών* u. a. m., die W. hier sowohl als auch in *πόλεμος—πτόλεμος*, *πόλις—πτόλις* ablehnt, indem er eher die Möglichkeit komplizierterer Anlautsgruppen ins Auge faßt (*pt̥i̯*, *kt̥i̯*); beim Akzent auf die Ansicht K. H. Meyers (Slav. und idg. Intonation, Heidelberg 1920), dessen Aufstellungen W. zurückweist [mit unzulänglichen Gegengründen; denn seine Ansicht, daß bei Ebentonigkeit die verschiedenen Namen der griech. Akzente und der Spott über den Schauspieler Hegelochos, der *γαλήν' ὁρῶ* als *γαλῆν ὁρῶ* aussprach, unerklärlich wären, widerlegt der Hinweis auf das Serbokroatische mit seinen vier Akzenten, durch die sich abweichende Wortbedeutungen ergeben: *pȕs* 'Hund', *pâs* 'Gürtel'], auf die Ausführungen Laums (Rh. M. 73, 1 ff.), auf die Verschiedenheit der Akzente in den Dialekten, die W., wenn auch noch zweifelnd, mit der Verwirrung, die in mittelgriechischer Zeit in der Akzentuation herrscht (Krumbacher, KZ. 27, 522 ff.), in Beziehung setzen möchte, auf besondere Akzentgesetze wie das Wheelers, Hirts Dreimorengesetz (IF. 16, 71 ff.) und das attische Akzentverschiebungsgesetz von Vendryes (MSL. 13, 218 ff.); bei der Silbenbildung auf Hermanns bekanntes Buch; bei dem Überblick über das Nomen u. a. S. 339 f. auf die *ja*-Stämme, bei denen 1. der Genitivstamm durchgeführt werden kann (*θεράπαινα* aus *therapṇjās* mit *ă* aus *γλῶττᾰ*), 2. der Nominativstamm (nach der *a*-Deklination *πόντια*, nach den *ις*-Stämmen *θεραπνίς*), S. 344 auf die Dative auf *-οισι*, die durch eine Art von Haplologie das *ι* verloren haben, das bei den *o—a*-Stämmen funktionslos wurde, während es sich sonst in *σι* erhielt, das von den Lokativen auf *-su* zu trennen ist (dieses in *αὐτοῦ* aus **autosu*); beim Verbum deutet W. S. 349 ff. eine neue Einteilung der Verba an: (Primäre Verba: 1. Perfektive Verba, bei denen das Präsens gebildet wurde a) aus einer Aoristform, die Präsensfunktion erhielt: *λείπω ἔλιπον*, b) durch Neubildung mit allen möglichen Suffixen, *λαμβάνω*, *λάζομαι*; 2. durative Verba a) reine Durative: *εἰμί*, *φέρω*, b) perfektivierbare Durative mit *s*-Aorist: *μένω*, *ἔμεινα*; 3. Verba derivata), S. 353 f. behandelt er das griech. Futurum, das er schon früher (Die Grundbedeutung des Konj.) als den Konjunktiv eines *s*-Aorists erklärt hat, der auch — vielleicht durch Vermittlung des Perfekts — auf starke Verba übertragen wurde (*πεπαιδεύσομαι : πεπαίδευμαι = γενήσομαι : γεγένημαι*), wodurch sich das häufige Vorkommen des medialen Futurs verstehen ließe (vgl. Nr. 21). Endlich weist W. auf die vorgriechische Bevölkerung Griechenlands hin, ferner auf die Notwendigkeit einer urgriechischen Grammatik, durch welche erst die einzelnen griech. Spracherscheinungen verständlich würden, und auf das Bedürfnis, einerseits die Meinungen der antiken Grammatiker und Scholiasten zu erforschen, anderseits dem heutigen Schulunterricht die Ergebnisse der Sprachwissenschaft zugänglich zu machen.

5. **Tolkiehn** [J.]. Lexikographie. I. Griechen.

In Pauly-Wissowa-Krolls Real-Enzyklopädie der klass. Altertumswissensch. 24. Halbband (Stuttgart 1925) Sp. 2432—2479. (Db.)

6. **Hatzidakis** G. N. *Ἀκαδημεϊκὰ ἀναγνώσματα εἰς τὴν Ἑλληνικὴν καὶ Λατινικὴν γραμματικήν.* I. Athen, *Ἑστία.* 1924. XXII u. 553 S.

Bespr.: Schwyzer (Nr. 2) S. 71.

Inhalt der zweiten Auflage: Einleitung. Kap. I: Alphabet. II: Quellen der antiken Grammatik. III: Abriß der Lautphysiologie. IV: Ablaut. V: Aussprache. VI: Betonung. VII—XII: Lautlehre (spontane und kombinatorische Veränderung der Vokale und Diphthonge, Konsonanten, Assimilation und Dissimilation, Anaptyxe, Gemination usw., Silbenbildung, Hauchlaut).

7. **Kieckers** E. Historische griechische Grammatik. I. Lautlehre. (Sammlung Göschen 117.) Berlin-Leipzig, W. de Gruyter & Co. 1925. 131 S. Kl. 8°.

Bespr.: Literar. Wschr. 1926, Sp. 550—51 (Crönert).

Kurze Darstellung der griechischen Lautlehre, die sich für eine erste Einführung oder als Repetitorium für Studierende als äußerst nützlich erweisen wird. Auch die Formenlehre und Syntax sind schon erschienen (1926).

8. **Meillet** A. et **Vendryes** J. Traité de grammaire comparée des langues classiques (s. Abt. II Nr. 12).

Bespr.: Rev. de philol. 49 (1925) 184—185 (Chantraine). Museum 33, Sp. 249—252 (Schrijnen). Gnomon 1 (1925) 77—85 (Niedermann).

Das Buch enthält eine Darstellung der Grammatiken beider Sprachen, die aus praktischen Gründen in einem Werke vereinigt ist ('Le présent ouvrage n'est que la réunion de ces deux grammaires comparatives'). Nur in einigen Kapiteln, so beim Nomen, beim Sprachrhythmus und den Wortausgängen werden die verwandten Erscheinungen in einem Kapitel vorgeführt. Der Zweck des Werkes ist ein didaktischer. Es soll den Studierenden die Kenntnis des gegenwärtigen Standes der griechischen und lateinischen Sprachgeschichte vermitteln. Diese Aufgabe erfüllt das klar geschriebene, auf der neusten Literatur aufbauende Werk aufs beste. Es gibt übrigens den Studierenden durch die zahlreichen Literaturhinweise die Möglichkeit, selbständig weiterzuarbeiten und mehr in die Tiefe zu gehen, als es in diesem Kompendium vorgesehen ist.

9. **Carnoy** A. Manuel de linguistique grecque, les sons — les formes — le style. Löwen, édition universitas (Paris, Champion). 1924. 426 S. 8°.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 502 (Hermann). Schwyzer Nr. 2, S. 69/70. BSL. 25 (1925) 2, S. 67—68 (Meillet).

Nach den Besprechungen leicht verständliches Werk ohne Originalität, in dem schwierigere Probleme gemieden werden, das aber nicht frei von bedenklichen Fehlern ist, was besonders Meillet hervorhebt.

10. **Jardé** A. La Formation du Peuple Grec. (Bibliothèque de Synthèse Historique: L'Evolution de l'Humanité. Dirigée

par H. Berr. Vol. 10.) Paris, La Renaissance du Livre. 1923. XII u. 425 S. 8°.

In den die sprachlichen Verhältnisse behandelnden Abschnitten 'Les données linguistiques' S. 78—83 und 'La communauté de langue' S. 282—288 wie in gelegentlichen Bemerkungen schließt sich J. durchweg an Meillet an.

11. **Philipon E.** Les peuples primitifs de l'Europe Méridionale. Recherches d'histoire et de linguistique. Paris, Leroux. 1925. XII u. 327 S. 8°.

Das Kapitel III 'Les Hellènes' S. 70—74 enthält eine unkritische Wiedergabe der antiken Überlieferung und eine knappe Zusammenfassung der neueren Ansichten (nach Kretschmers Einleitung und Hirts Indogermanen), ohne daß auf die neuesten Forschungen eingegangen wird, so daß die griechische Sprachwissenschaft keinen Grund hat, von dem Werke Notiz zu nehmen.

Grammatik.

Laut- und Formenlehre; Syntax.

12. **Ciardi-Dupré G.** Appunti di fonologia Greca. Firenze, Ariani. 1923. 47 S. 8°.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 291—292 (Hermann). BSL. 25 (1925) 2 S. 69—70 (Meillet). Schwyzer (Nr. 2) S. 86.

Elementar gehaltener Abriß der Lautlehre ohne neue Gesichtspunkte, aber in klarer Darstellung; einzelne schwierigere Probleme werden hervorgehoben.

13. **Feder W.** Die prothetischen Vokale im Griechischen. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung. Wiener Dissertation 1923.

Liegt handschriftlich in der Wiener Universitätsbibliothek.

F. unterscheidet 1. eigentliche prothetische Vokale, die a) vor *μ*, *ν*, *ϝ* entstanden sind, nicht vor *ϱ* und *λ*, b) vor schwer aussprechbaren Lautverbindungen; 2. prothetische Vokale, die sich aus den Ablautsverhältnissen erklären; 3. die auf verdunkelte Präfixe zurückgehen, und legt ein reiches Material vor, aus dem sich ergibt, daß die Gruppe 2 am zahlreichsten vertreten ist.

14. **Walde A.** O-farbige Reduktionsvokale im Indogermanischen (s. Abt. II Nr. 20).

Die Vertretung der Schwächungen von *erā*^{x}, *elā*^{x}, meist als $\bar{r}$, $\bar{l}$ bezeichnet, ist im Griech. noch strittig, während bei $_e m_ə$ ($\bar{m}$) $_e m_ə$ ($\bar{m}$) übereinstimmend bei sekundärer Anfangsbetonung *ανα*, *αμα* (*θάνατος*, *κάματος*), bei Vortonigkeit *νᾰ*, *μᾰ* (*θνητός*, *κμητός*) angesetzt wird und die noch von Thumb (Gr. Gr.^{4} 101, § 72, Anm. 1) vertretene Entwicklung zu *αμ*, *αν* nach W. unhaltbar ist (*ἀνία*, *ἀμφασία*). In entsprechender Weise setzt Hirt (Abl. 67, Idg. Gr. II 136) *αρα*, *αλα* und *ρᾱ*, *λᾱ* an; dagegen De Saussure (Mémoire) und nach ihm Brugmann und Thumb (Gr. Gr.^{4} 102 f.) statt *ρᾰ*, *λᾰ* *ρω*, *λω*. Indessen lassen sich mit wenigen Ausnahmen (*κράατος*, *γρῆυς*) weder die Mehrzahl der Hirtschen Beispiele wegdeuten, noch die *ω*-Vertretung in *στρωτός*, *βιβρώσκω*, *θρώσκω*, *τιτρώσκω*, *πέπρωται*, *τετρώκοντα*

(Hirt, IF. 21, 163) in Abrede stellen. Nur fordert diese eine bessere Erklärung als die Brugmanns (a. a. O. 103, Anm. 2). Nach W. liegen Vollstufenformen mit *o*-Färbung vor, aus deren Schwächung sich im Vortone $_{o}r\vartheta$, $_{o}l\vartheta$, $_{o}n\vartheta$, $_{o}m\vartheta$ ergab; das *o* wurde im Griech. vor Liquida durch *o*, vor Nasal durch *α* vertreten. Durch progressive assimilatorische Umfärbung entstand $_{o}ro$, $_{o}lo$, daraus über $\underline{r}o$, $\underline{l}o$ ρω, λω, so regelrecht *στρωτός—ἐστόρεσα, τιτρώσκω—ἔτορον, θρώσκω—ἔθορον, βλώσκω—ἔμολον, πέπρωται—ἔπορον, τετρώκοντα—τέτορα*. Unbedenklich ist die Annahme der progressiven Assimilation (Hirt, Idg. Gr. II 120). Die Reduktionsformen von *o* sind im Slav.-Balt. zumeist neben Nasalis oder Liquida durch *u* vertreten, im German. durch *ur* etc. wie bei $\underline{r}$ und $_{e}r$, im Italo-Kelt. durch *ar, al, am, an*, ai. *ṛ, ā*, im Griech. durch *ορ, ολ*, aber durch *αν, αμ*. Hiebei nimmt W. eine zeitliche Schichtung der Schwächungsergebnisse an. Zuerst wurde aus *er, el, em, en, or, ar* $\underline{r}$, $\underline{l}$, $\underline{n}$, $\underline{m}$. Wenn aber neuerdings *er, el, em, en, or, ar* in unbetonte Stellung kamen, so wurden sie nur mehr zu $_{e}r$, $_{e}l$, $_{e}m$, $_{e}n$, $_{o}r$, $_{o}l$, $_{o}m$, $_{o}n$ geschwächt, die sich in Griech. *αν, αμ, ορ, ολ* widerspiegeln. Gegen die Vertretung durch *ορ, ολ* läßt sich allerdings in vielen Fällen einwenden, daß es sich um alte Hochstufe handeln könnte. Doch bleiben auch so genug Beispiele übrig, die nur als Reduktionsstufe zu deuten sind, darunter auch die, welche eine nochmalige Verdumpfung zu *υρ, υλ* erfahren haben. Als sichere Belege führt W. an: *κόρδαξ* ai. *kūrdati*; ion. *πορδακός*, att. *παρδακός* 'feucht', lett. *purdul'i* 'Nasenschleim'; *γοργός* air. *garg(g)* aus $*g_{o}r\hat{g}\acute{o}$-; *βρόχος, βροχίς, μόροτον·ἐκ φλοιοῦ πλέγμα τι*; *δρώπτω* aus $*d_{o}r_{e}p\acute{i}\bar{o}$, *κρώπιος* 'Sichel' ai. *kṛpāṇaḥ* 'Schwert' aus $*q_{o}r_{e}pós$; weniger eindeutig *ἀμόργη* lat. *marcere, μορτός · ἄνθρωπος*; *ὄρνυμι, στόρνυμι, θόρνυμι* haben *or* oder $_{o}r$, die Media *θάρνυσθαι, πτάρνυσθαι, ἄρνυσθαι* die schwächste Form *αρ* aus $\underline{r}$; *ὀρθός* ai. *ūrdhvaḥ, ὀργή* ai. *ūrjā* 'Saft'; *ὀρσοθύρη* ai. *ṛṣváḥ*; hiezu *ὄρος* aus $*oros$ oder $_{o}ros$. Endlich gehören auch einige Beispiele mit *υρ, υλ* her, die Güntert (Abl. 32f.) als Reduktionsstufen deutet, bei denen *o* durch die Einwirkung eines *ι* oder $\underline{i}$ in *υ* überging, die aber nach W. besser als Extremfärbung der *o*-farbigen Reduktionsstufe angesehen werden: so *κυλλός*, ai. *kuṇiḥ* 'lahm am Arm'; *κυλινδέω* ai. *kuṇḍám* 'rundes Gefäß' $*q_{o}lndo$-; *κύλιξ, ἄγυρις, ἀγύρτης, σκύλλω, σύρω, κυπρῖνος, κυρτός, σκυρθάλιος*. In den Fällen, in denen sich aus $_{o}n$, $_{o}m$ *ἀν, ἀμ* entwickelt hat (bei Güntert $_{ə}n$, $_{ə}m$) läßt sich die ursprüngliche *o*-Färbung aus balt.-slav. *un, um* oder aus *o*-farbiger Hochstufe erschließen: *κλαμβός* lit. *klumbùs*, $*ql_{o}mbós$; *κραμβός* 'dürr' ags. *gehrumpen*; unsicher *βραγχός* 'heiser' neben *βρόγχος*; *καμψός* lit. *kumpsóti*; *κανθύλη* 'Geschwür' got. *gunds*. Ein reduzierter *o*-Laut zwischen anderen Konsonanten als Liquiden und Nasalen liegt endlich vor in *διδά(κ)σκω* zu *δοκέω, doceo* und in *σκάπτω* zu *σκαπάνη, σκόπελος, κόπτω*.

15. **Rogge** C. Ein auffallender Vokalstand im Griechischen (zu F. Kluge, Wochenschr. 1921, 379 ff. über *νύξ, ὀκτώ, ὄνυξ* usw.). PhW. 44 (1924) 1002—1007.

Während Kluge das auffallende *υ* durch Einwirkung des benachbarten Velars erklärt, denkt R. an analogische Beeinflussung durch bedeutungsverwandte Wörter: 1. bei *νύξ*, $*λύξ$ (*Ἀπόλλων Λύκιος, λυκάβας*); 2. *ὄνυξ* nach *ὄγκος* und $*ὀγκϝος$; vgl. *unguis*. Nach *ὄνυξ* richtet sich *πτέρυξ*. 3. *κύκλος* mit ursprünglichem *υ*; 4. *ὄρτυξ* hat sein *υ* von anderen Vogelnamen: *ἴυγξ, κόσσυφος*; 5. *γυνή* nach *θυγατήρ, νυός, ἑκυρά*; 6. *ὀκτώ* hat *o* nach *δύο*.

16. **Sethe** K. Zur Wiedergabe des ägyptischen *h* am Wortanfang durch die Griechen. GN. 1925. H. 1, S. 50—56.

Nach S. ist das anlautende *h* in den Namensformen *Ἄθυς*, *Ἁροηρις* usw. (nb. *Ὡριγένης*) von den Griechen im Munde der Ägypter nicht mehr gehört worden und daher auch nur bei zwingenden Gründen zu bezeichnen (*ἐφ' Ἁρμάιος*, *ὑφ' Ὥρου*), um so mehr da es auch in Unterägypten vor unbetontem *a* nicht gesprochen wurde.

17. **Stang** Chr. S. Bemerkungen zum intervokalischen *s* im Griechischen. Symbolae Osloenses (olim Arctoae) hrsg. von Eitrem und Rudberg 2 (1924) 62—66. Christiania, Some.

Bespr: BSL. 25, 2 (1925) 128—129 (Sommerfelt).

Ausgehend von dem Grundsatz, daß ein Laut, der sonst schwindet, unter morphologischen Einflüssen erhalten bleiben kann, zeigt St., daß das intervokalische *s* im Griech. nur dann erhalten geblieben ist, wenn analogische Einwirkung hinzutrat. So beim langvokalischen Futurum (*τιμήσω* nach den konsonantischen Verben mit positionslanger Silbe); im Präsens und Imperfekt der athematischen Verben bleibt *-σαι*, *-σο*, vielleicht nach den in älterer Zeit häufigeren athemat. Verben auf Konsonanten, ebenso im Perf. und Plusqupft; im Imper. med. z. T. bei athemat. Verben (*τίθεσο*). Ferner erscheint *σ* im Aorist, im Imp. aor. auf *-σον*, bei den Desideratiyen auf *-σείω*, in Formen auf *-σι-*, die das erste Zusammensetzungsglied bilden, im Dat. plur. neben Formen, die vor *σ* einen Konsonanten haben. Bei manchen Wörtern blieb *σ* erhalten, weil man es als Auslaut des Stammes empfand: *ἀρυσάνη* (Tim. bei Ath. 10 p. 424) nach *ἀρυστήρ*; *εὔσανα* (Pollux 6, 91, Hesych) zu *εὔω*; vgl. *εὔστραι*; *πανσωλή* nach *πανσθῆναι*; *καύσων*, *σείσων* nach *καυστήρ*, *σεισμός*.

18. **Lacôte** F. *Τελείω—τελέω*, *τοῖο—*τοο*. Remarques sur la phonétique de *-σy*. Mélanges Vendryes (Abt. II Nr. 7). S. 217—227. 8°.

L. behandelt neuerdings die vielerörterte Frage [vgl. jetzt auch Hermann, Silbenbildung S. 31 f.] über die Vertretung von *si̯* *siy* im Griechischen und kommt zu dem Ergebnis, daß man statt *si̯* *siy* anzusetzen habe; so beim Optativ *εἴην* aus **ἐhiyην* und beim Femininsuffix *-ija* (**ἀληθehiȷα*). Es ist daher der *ι*-Diphthong in der älteren Zeit die lautgesetzliche Vertretung. Einer Erklärung bedürfen die Formen, die schon bei Homer kein *ι* zeigen. Diese sind nach L. teils Analogiebildungen (*γελάω* nach den Verben auf *á(j)ω*), teils gehen sie auf andere Grundformen zurück, so *ἐμέο* und die Genetive **τοο* > *τοῦ*, in denen *so*, nicht *syo* als Genetivendung erscheint.

19. **Kretschmer** P. Ersatz von Doppelmedia durch Doppeltenuis. Gl. 14 (1925) 31—33.

Ausgehend von dem kyzikenischen Namen *Ποσιττῆς*, den Kr. schon Gl. 12, 179 f. aus *Ποσιδῆς* mit hypokoristischer Verdopplung und Verschärfung der Media zur Tenuis erklärt hat, führt er ähnliche Beispiele aus dem Griech. an: *Ἐμπετδίουν* IG. IX 2, 511$_{12}$ (Larissa), *Ἐμπέδδει* IG. VII 3086$_3$, 3089; *Ἐμπεδδίχα* IG. VII 959, *Κοπβίδας* IG. IX 2, 517$_{39}$, *Μέγαο* IG. VII 3172$_{9,10}$, deren Schreibung entweder ein Kompromiß zwischen der etymologischen und der phonetischen Schreibung oder einen Mittelwert zwischen Media und Tenuis ausdrückt, und führt Parallelen aus dem German.

(*Sikko, Dacco* CIL. V 1645; *Zicke* neben 'Ziege') an, die zeigen, daß es sich hier um ein weitreichendes Prinzip handelt, dessen Grund in dem Streben nach Deutlichkeit liegt.

20. **Kallenberg** H. Bausteine für eine historische Grammatik der griechischen Sprache. Rh. M. 74 (1925) 64—114.

6. *Οὗ, οἷ, ἕ, σφεῖς, σφῶν, σφίσι, σφᾶς.* Die genaue Untersuchung des Sprachgebrauchs ergibt, daß bei Homer die demonstrative Bedeutung der Pronomina überwiegt (bei *ἑ* in der Od. 20 : 2; bei *σφεας* 17 : 1). Bei Hesiod tritt zuerst *αὐτός* hinzu; sonst stimmt er, wie auch die iambischen und elegischen Dichter und Herodot mit Homer überein; nur *ἑ* fehlt bei Herodot; *σφεῖς* erscheint als Nominativ. Bei Hippokrates ist das Pron. seltener demonstrativ. Die attischen Tragiker zeigen noch den demonstrativen Gebrauch. Bei Thukydides, Xenophon und Plato sind die Singularformen selten, bei den Rednern schwinden sie ganz. Dagegen behaupten sich die Pluralformen, und zwar auch in demonstrativer Bedeutung noch viel stärker bei den Historikern; bei den Rednern Antiphon und Andokides sind noch *σφῶν αὐτῶν* etc. häufiger als *ἑαυτῶν*, bei den späteren treten sie zurück wie auch bei Plato, noch mehr bei Aristoteles. Die Inschriften und die Schriften des Alten und Neuen Testaments beweisen, daß diese Formen aus der lebenden Sprache verschwanden. Dagegen zeigt ein Durchblick durch die griech. Literatur bis auf Johannes Malalas herab, bei dem sie fehlen, daß die Historiker im Anschluß an Herodot und Thukydides sie mehr oder weniger verwendeten, so Polybios, Dionys von Halikarnaß in der Archäologie, Diodor (selten), Arrian (häufig nach Herodot), Pausanias und Cassius Dio. 7. *Ἄχρι(ς), μέχρι(ς)* : genauer Überblick über das Vorkommen beider Formen unter Berücksichtigung des *ς*. Bemerkenswert ist das seltene Vorkommen in der Sprache der älteren Poesie. 8. *Ἔστε.* Dieses ist nicht homerisch und weder ionisch noch attisch, sondern dorisch und nordwestgriechisch. Daher findet es sich nur bei Autoren mit solchem Dialekteinschlag, so bei den Tragikern, bei Theognis aus Megara, bei Theokrit, bei Herodas (von Kos aus), bei Herodot (aus dem dorischen Halikarnaß) und bei Xenophon. Erst im 2. Jh. n. Chr. kommt es wieder häufiger vor, so bei Arrian, Pausanias, Lukian, Aelius Aristides, Philostrat, Aelian [vgl. Hermann, Nebensätze S. 298 ff.].

21. **Meillet** A. Remarques sur le futur Grec. BSL. 25, 1 (1924) 98—100.

I. Die medialen Endungen des Futurs werden einerseits daraus erklärt, daß Desiderativformen mit ebenfalls medialen Endungen z. T. ihren Ausgangspunkt bildeten (skr. *īkše* : *ὄψομαι*), anderseits Partizipien, bei denen die mediale Endung keine spezielle Bedeutung hatte (vgl. *φάμενος* zu *φημί*), häufig vorkamen. II. Die meisten sgn. dorischen Futura im Att. finden sich bei Stämmen auf *u* (*πλευσοῦμαι, πνευσεῖται, νευσούμενοι, ῥευσεῖται, κλαυσούμεθα*); das **w* wurde behandelt wie *m, n, r, l* im Typus *μενῶ*, doch das *σ* wieder eingeführt: *πλευσοῦμαι* aus *πλεύσομαι* und **πλεϝέομαι.*

22. **Meillet** A. Le sens de *γενήσομαι* à propos de Parmenide 141. Revue de phil. 48 (1924) 44—49.

M. zeigt, daß an der angeführten Stelle *γενήσεται* die abgeschlossene Handlung bezeichnet (*γέγονε* [*ποτε*], *γενήσεται, γέγονε* [*νῦν*]) und weist diese Bedeutung für *γενήσομαι* an mehreren Stellen nach: Demosthenes XVI 4;

Thukyd. VII 14 u.ö. Die Form gehört zusammen mit *γεγένημαι* und *ἀγένητος* und fehlt so gut wie diese bei Homer. Als einziges gebräuchliches Fut. von *γίγνομαι* kommt es auch in anderer Bedeutung vor. An derselben Platonstelle Parm. 141 d—e bedient sich Plato des Fut. *γενηθήσεται* zum Ausdruck der imperfektischen Aktionsart (*ἐγίγνετο—γενηθήσεται—γίγνεται*), einer Form, die in Athen erst seit dem Ende des 4. Jh. auftritt und vielleicht dem gesprochenen Attisch angehört.

23. **Wackernagel** J. Vorlesungen über Syntax. Zweite Reihe (s. Abt. I Nr. 235).

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 644—652 (Reiter). Gnomon 2 (1926) 369—395 (Jacobsohn).

Der zweite Teil enthält die Vorlesungen über das Genus, über Substantiv und Adjektiv, über das Pronomen, den Artikel, die Präpositionen und über die Negationen.

24. **Löwe** R. Die Vokativpartikel in der griechischen Prosa. KZ. 53 (1925) 115—149.

Im Anschluß an Scott AJPh. 24, 192 ff.; 25, 81 ff.; 36, 32 ff., der die Vokativpartikel von Homer bis Plato behandelte, und an J. Eibel, de vocativi usu apud decem oratores Atticos (Würzburger Progr. 1893) unterzieht L. das Material einer neuerlichen Durcharbeitung, wobei er mit Rücksicht auf Kieckers IF. 23, 361 Homer wegläßt. Am ausführlichsten setzt er sich mit Herodot auseinander, bei dem *ὦ* vor Personennamen fast immer fehlt. Sonst steht es bei vertraulicher Ansprache vor Appellativen und wird nur bei feierlicher Ansprache weggelassen; so bei *ἄνδρες*, während es bei Völkernamen zumeist steht. Bei Thukydides ist der Sprachgebrauch noch dem des Herodot ähnlich; bei Personennamen fehlt *ὦ* zumeist, bei *ἄνδρες* am Satzanfang, wird aber in der Satzmitte gesetzt. Während Xenophon *ἄνδρες* gegenüber mit Thukydides übereinstimmt, verwendet er vor Personennamen fast durchweg *ὦ*. Plato zeigt analoge Verhältnisse wie Xenophon. Nur dort, wo eine erhöhte Ehrerbietung zum Ausdrucke kommen soll, fehlt *ὦ*. Aristophanes bildet den Übergang zwischen Thukydides und Xenophon; allerdings kann bei ihm auch das Metrum hineinspielen. Die Redner stimmen im Gebrauch von *ἄνδρες* am Satzanfang, *ὦ ἄ.* in der Mitte und in der Setzung des *ὦ* vor Personennamen mit Xenophon überein. Nur im Affekt und in rhetorischen Fragen bleibt *ὦ* weg, bei Demosthenes auch öfters vor Namen in eingeschalteten Reden. [Es fragt sich, ob wirklich die Schriftsteller bei Weglassung und Setzung des *ὦ* so minutiöse Feinheiten ausdrücken wollten, wie sie ihnen hier zugeschrieben werden.]

25. **Muller** F. Zur Geschichte des Artikels (s. Abt. IX Nr. 129).

S. 8: Über den Artikel im Griechischen. S. 10: Neue Erklärung von *ἔνθα* (vgl. MSL. 20 S. 93), das mit kelt. **sendha* (gäl. *in, int, a^n* als Artikelformen) vereinigt und als *sen-dha* zu lat. *senex, senium, sinister* 'dort, weg, abseits, ungünstig' gedeutet wird. S. 15 wird die sgn. prädikative Stellung des Demonstrativums (*ἐκεῖνος ὁ ἄνθρωπος*) daraus erklärt, daß das flektierte Demonstrativum nicht mehr in die Einheit: Artikel + Substantiv Zutritt erhielt, wobei noch unbewußt die Tatsache mitwirkte, daß der eigentliche Artikel aus einem Demonstrativum entstanden war. Daß auch die Stellung *ἄνθρωπος ὁ* ungebräuchlich war, begründet M. mit der ursprünglichen

Identität des *s* des Nominativs mit **so*, aus der sich auch ai. *sa* und griech. *ὁ* ohne *s* erklären lassen. S. 40f. wird der Kompositionstypus *μεγάθυμος magnanimus* aus einer prädikativen Verbindung *μέγας (ὁ) θυμός* 'groß (ist) sein Mut' erklärt, durch welche die Voranstellung des Adjektivs verständlich wird, die also nicht darauf zurückgeführt werden darf, daß im Indogerm. das Adj. vorangestellt wurde.

26. **Havers** W. Der sog. 'Nominativus pendens' (s. Abt. II Nr. 53).

In dem ersten Teil der von H. geplanten Behandlung des irregulären Nominativgebrauchs untersucht er den der affektischen Rede angehörigen nachdrücklich betonten Nom., den er den isoliert-emphatischen Nominativ nennt. Nach Beibringung zahlreicher Parallelen aus anderen indog. Sprachen legt er das Material für das Lat. und das Griech. vor [zur Frage des Nom. in der Septuaginta vgl. noch Debrunner Gött. Gel. Anz. 181 (1919) 118ff.] Für die spätere Gräzität (Philostratos, Aelian) ergibt sich, daß der Gebrauch so ausgedehnt ist, daß kaum mehr von Emphasis gesprochen werden kann. Dann zeigt H., daß bei vorangestelltem Neutrum auch die Auffassung der Form als Akk. denkbar ist (nach Gl. 13, 171f.). Soph. OR. 936 *τὸ δ' ἔπος, οὔξερῶ τάχα, ἥδοιο μέν.* Ferner weist er hin auf die Beziehung zum emphatischen Relativsatz, der im Griech. besonders häufig bei Superlativen steht (H 50 *προκάλεσσαι Ἀχαιῶν, ὅστις ἄριστος*), und zum verschränkten isoliert-emphatischen Nominativ (T 167 *ὅς δέ κ' ἀνὴρ οἶνοιο κορεσσάμενος ... ἀνδράσι πολεμίζῃ, θαρσαλέον νύ οἱ ἧτορ*) und auf den Ersatz dieses Nominativs durch Präpositionen und durch andere Kasus; im Griech. durch *περί*, durch den Gen. des Betreffs und durch den Akk., die bei Aufschriften mit dem Nom. konkurrieren. Endlich zeigt er, daß dort, wo man bisher von Attractio inversa und Appositio partitiva zu sprechen pflegte, oft ein Nom. dieser Art vorliegt; so *Δ* 433, *Ξ* 75; *Π* 317, *μ* 73; Hesiod. Theog. 1003; Plato Phaedrus 248 A. u. ö. Zum Schluß betont H., daß außer der Emphasis noch andere psychologische Faktoren in Betracht kommen, so Perseveration und Anakoluth (*Z* 510, Xen. Anab. 2, 5, 41; *ξ* 58).

27. **Havers** W. Eine syntaktische Sonderstellung griechischer und lateinischer Neutra. Gl. 13 (1924) 171—189.

Erweiterung eines Vortrages, gehalten in der indogermanischen Sektion der 54. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Münster i. W. Inhaltsangabe s. Bd. IX S. 289—290. S. auch Abt. IX Nr. 109.

28. **Krause** W. Die Entwicklung einer alten elliptischen Konstruktion in den indogermanischen Sprachen (s. Abt. II Nr. 54).

Ausgehend von dem sgn. elliptischen Dual (vgl. KZ. 50 die Aufsätze von Sittig und Hermann) behandelt K. ähnliche Konstruktionen, von denen für das Griech. besonders das bekannte Beispiel *M* 335 *ἐς δ' ἐνόησ' Αἴαντε δύω πολέμου ἀκορήτω ἑσταότας Τεῦκρόν τε νέον κλισίηθεν ἰόντα ἐγγύθεν* in Betracht kommt. Dieses erklärt sich so, daß zunächst über beide Helden eine Aussage gemacht wird, auf die noch eine zweite folgt, die nur dem einen von ihnen gilt. Wichtig für die Aufhellung des scheinbar unlogischen Sprachgebrauchs ist aber die im Griech. häufige Art des Satzbaus, daß zunächst alles, was zu einem vollständigen Satz gehört, gebracht wird, während das übrige nachfolgt, besonders bei Satzgliedern mit 'und'; Beispiele dieser Stilfigur, nach Kr. *σχῆμα Ὁμηρικόν*, liefert Homer

A 37 *ὃς Χρύσην ἀμφιβέβηκας Κύλλαν τε ζαθέην* u. a. m.; Herodot I 7 *ἐκ δούλης τε τῆς Ἰαρδάνου γεγονότος καὶ Ἡρακλέος*; die Dialektinschriften usw. Aus dem *σχῆμα Ὁμηρικόν* erklärt sich das *σχῆμα Ἀλκμανικόν* (E 774 *ἦχι ῥοὰς Σιμόεις συμβάλλετον ἠδὲ Σκάμανδρος*), bei dem die Doppelheit des Satzteils den gemeinsamen Satzteil in den Dual (bzw. Plural) treten läßt. Auf dessen Grundlage konnte endlich das erste singularische Glied in den Dual gesetzt werden, Vorgänge, die schon als urindogermanisch angesehen werden können.

29. **Rupprecht** K. Zwei Probleme der griechischen Syntax. Philologus 81 (1925/26) 101—116.

1. Der Gebrauch maskuliner Formen bei Femininen. R. zeigt, daß an zahlreichen Stellen in griechischen Tragikern (Eur. Iph. Aul. 823, Andr. 357, Aesch. Suppl. 294, Soph. El. 399 u. a. m.) das Maskulinum vorkommt, wohl öfters mit verallgemeinerndem Sinn, und daß hierbei häufig die Partizipien im Mask. stehen. Er bringt das mit dem verwandten Sprachgebrauch der späteren Volkssprache in Verbindung, in der das Part. des Mask. bevorzugt wurde. 2. Das neutrale Partizip als Abstraktum. Bei einigen Autoren, Sophokles, Euripides, Antiphon, Thukydides (nach diesem Cassius Dio), Epiktet, steht das Partizip als Abstraktum; *τὸ βουλόμενον* 'der Wille'. Nach Stahl, Verbum S. 694. 3 'bezeichnet das Partizipium ein entsprechendes tatsächliches Verhalten', womit noch keine Erklärung gegeben ist. Diese vermittelt der ähnliche Sprachgebrauch des Deutschen: 'Das Zurückhaltende in seinem Wesen.' Das Partizip nähert sich einem Adjektiv und das betonte Adjektiv wird zum Regens. Die Verba bezeichnen zumeist eine geistige Betätigung, deren Träger entweder vorkommt oder sich leicht ergänzen läßt. Z. B. Thuk. I 84, 1 *καὶ τὸ βραδὺ καὶ μέλλον, ὃ μέμφομαι μάλιστα ἡμῶν μὴ αἰσχύνεσθαι*, wo das *ἡμῶν* leicht auch auf *βραδὺ* und *μέλλον* bezogen wird.

29a. **Musić** A. Der präskriptive Optativ im Griechischen (kroat.). Nast. Vjesnik 30 (1922) 454—461.

Bei der Deutung dieses Optativs geht der Verf. von dem konzessiven Optativ aus. (H.)

29b. **Cuendet** G. L'impérative dans le texte grec ... des Évangiles (s. Abt. VI Nr. 14).

30. **Trachilis** St. *Συντακτικά. Ἀφιέρωμα εἰς Γ. Ν. Χατζιδάκιν* S. 210—211. Athen, Sakellarios. 1921. 213 S. 8°.

1. *περὶ πολλοῦ ποιοῦμαι*. Das *περὶ πολλοῦ* wird erklärt aus einer Kontamination der Konstruktion mit dem Genitiv pretii (*πολλοῦ ποιοῦμαι* Platon Protag. 328 d., *τιμῶμαί τι πολλοῦ*) und den Homerischen Wendungen mit *περί* (Il. *Θ* 161 *περὶ μέν σε τῖον Δαναοί; περὶ πάντων ἔμμεναι A* 287.) 2. *Οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, οὐδ' ὀλίγου δεῖ*; Demosth. 9, 24 und 16, 16 werden diese Wendungen in gleicher Bedeutung gebraucht. Bei der ersten Wendung wird *οὐ* wiederholt nach der bekannten Häufung der Negationen (*ὅμως οὔθ' ὑμῖν οὔτε Θηβαίοις ... συνεχωρήθη ... ποιεῖν ὅτι βούλοισθε οὐδὲ πολλοῦ δεῖ*); bei der zweiten Wendung (*οὐχ ἵνα ἑκάστους ἡμῶν ἴδωσιν ἔχοντας τὰ αὑτῶν, οὐδ' ὀλίγου δεῖ*) korrigiert der Sprecher gleichsam die Sinnwidrigkeit. 3. *Ἡ σὺν ἐν συνθέσει*. Die Komposition mit *σύν* bezeichnet oft die allmählich vollbrachte Handlung oder den langsam eintretenden Zustand: *συσκοτάζει, τὸν πόλεμον συνάγω, συνάγω καὶ συναγείρω ἐμαυτόν, συντέμνω* u. a. m.

31. **Trachilis** St. *Κριτικὰ καὶ συντακτικά.* *Ἀθηνᾶ* 35 (1924) 42 bis 53.

τὸ ἀναιρεῖν ἐπὶ τῶν χρησμῶν. Die Wendung, von Lobeck Aglaoph. II 814 mit *sortes tollere* erklärt, die übrigens bei Pindar und den Tragikern fehlt und bei Thuk. und Herod. vorkommt, wird von Redensarten wie *ὁ θεὸς αἱρεῖ οἰκιστήν* hergeleitet, indem *αἱρεῖ* allmählich die Bedeutung *δείκνυσι, λέγει* annimmt. *Ἡ πρόθεσις ὡς.* Aus der Phrase *πορεύεταί τις — ὥς τινα ποιήσων τι* entstand *πορεύεταί τις ὥς τινα — ποιήσων τι* — daraus *πορεύεταί τις ὥς τινα.*

32. **Fraenkel** E. Zur Parataxe und Hypotaxe im Griechischen, Baltoslawischen und Albanischen. IF. 43 (1926) 290—315.

Griech. *ἦ*, in den Dialektinschriften auf Kreta und nach Hermann Nebensatz S. 68 auch in Arkadien und Zypern temporal 'sobald als, seitdem' gehört zu dem Demonstrativstamm *o—e* als Instrumental der Zeiterstreckung 'währenddessen, inzwischen'.

33. **Schwentner** E. Bibliographie zur indogermanischen Wortstellung 1823—1923. Wörter und Sachen 8 (1923) 179—183 und 9 (1926) 194.

Abschnitt D: Griechisch und Lateinisch; Abschnitt E: Griechisch.

34. **Schöne** H. Eine umstrittene Wortstellung des Griechischen. Hermes 60 (1925) 144—173.

Der Verf. behandelt die dem deutschen Sprachgefühl widerstrebenden Fälle von Wortstellung, bei denen ein Nomen — Eigenname oder Appellativum — zwischen seine attributiven oder appositionellen Zusätze gestellt wird; z. B. in Anth. Pal. VII 642 *Ἔβρου καὶ Δήλοιο κλύδων μέσος υἷα Μενοίτην σὺν φόρτῳ Σαμίου κρύψε Διαφάνεος κλύδων* und *Μενοίτην.* Während in Inschriften oder unter dem Schutze des Metrums diese Stellung unangetastet bleibt, wurde sie in Prosaschriften öfters mit Unrecht beanstandet. Eine systematische Übersicht erweist hingegen die Häufigkeit dieses Sprachgebrauches, bei dem folgende Möglichkeiten zu scheiden sind: I. Eigennamen in Zwischenstellung a) in attributiven Gruppen (Aesch. Ag. 633 *τοῦ τρέφοντος Ἡλίου χθονὸς φύσιν*), b) in appositionellen Gruppen (Hom. Il. XI 322 *θεράποντα Μολίονα τοῖο ἄνακτος*) in Poesie und Prosa. II. Appellativa a) in appositionellen Bestimmungsgruppen nur in der Poesie (Eur. Kykl. 335 *καὶ τῇ μείστῃ γαστρὶ τῇδε δαιμόνων*) b) in attributiven Bestimmungsgruppen sehr zahlreich in Poesie und Prosa. Diese eigenartige Stellung, die auch dem Lateinischen, dem älteren Deutschen und dem modernen Englischen nicht fremd ist, ist das Erzeugnis eines besonderen Gedankenablaufs. Der wichtigste Teil des Attributs drängt vor, ihm folgt das Substantiv, das stets das Streben hat, herauszuspringen, dann erst der Rest des Attributs.

35. **Radermacher** L. Stellung der Negation. Ph. W. 44 (1924) Sp. 306.

In der archaischen Inschrift aus Cumae (O. Hoffmann, SGDI. IV 851 Nr. 2), neu besprochen von O. Kern, Orpheus S. 5 Anm. 2, *οὐ θέμις ἐντοῦθα κεῖσθαι ι μὲ τὸν βεβαχχευμένον* gehört *μέ = μή* zu *β.*; das Zeichen nach *κεῖσθαι* ist mit Kern nur als Interpunktionszeichen anzusehen. Dieselbe

Stellung der Negation *μή* u. zw. stets bei negativem Hauptsatz liegt vor: Eur. Phoen. 526 *οὐκ εὖ λέγειν χρὴ μη' πὶ τοῖς ἔργοις καλοῖς*; Soph. O. R. 1457, Lukian *δραπέται* 19.

36. **Horn** W. Beobachtungen über Sprachkörper und Sprachfunktion. Festschrift Behaghel (s. Abt. XI Nr. 5a). S. 58 bis 82.

S. 71 weist H. unter Nennung R. Herzogs auf folgende Erscheinungen im Griech. hin, die er als Kürzungen beim Imperativgebrauch auffaßt. *ἄστηθι* bei Herondas mim. VIII 1. 6. 14. statt *ἀνάστηθι*. [Die von H. ebenfalls genannten dorischen Formen *ἀστάς*, *ἀστάσας* Syll.[3] 802, 112; 803, 53 und äol. *ὄστασαν* · *ἀνέστασαν* sind doch wohl durch Apokope zu erklären. Buck, Greek Dial. 75]; *σωπάω* statt *σιωπάω* bei Pindar (Isthm. I 63, Ol. XIII 92), die von dem Zuruf *σωπή* (Kallimachos Jamb. v. 102 *σωπὴ γενέσθω*) ausgegangen sind; neugr. *σώπα* [vgl. Brugmann—Thumb, Gr. Gr.[4] 65, wo eine Reihe ähnlicher Fälle aufgezählt werden, die zeigen, daß *ι* auch sonst spirantisch wurde und ausfiel].

S. auch Abt. IX Nr. 35, Abt. XI Nr. 35.

Akzentlehre, Rhythmik, Metrik.

37. **Schmitt** A. Untersuchungen zur allgemeinen Akzentlehre (s. Abt. I Nr. 257).

Da es nach den Ausführungen Schmitts Sprachen mit rein musikalischem Akzent nicht gibt (S. 73ff.), sondern nur solche mit stark und schwach zentralisierendem Akzent, fragt es sich nicht mehr, ob der griech. Akzent musikalischen oder dynamischen Charakter hatte, sondern ob er stark oder schwach zentralisierend war. Für letzteres spricht das starke Hervortreten des Tonelements, das sich in dem Worte *προσῳδία* und in den üblichen Akzentbezeichnungen kundgibt, das Fehlen von Vokalreduktion und Silbenschwund, indem die Apokope in Anschluß an Ehrlich, Untersuchungen über die Natur der griech. Betonung S. 20 durch die Unterdrückung einer Silbe bei einer Folge von kurzen Silben erklärt wird, ferner die leichte Verschiebbarkeit des griech. Akzents [zur dorischen Betonung vgl. jetzt Hermann IF. 38 (1920) 143—158, nach dessen Ausführungen die dorischen Akzentverschiebungen anders zu bewerten sind; doch ließe sich als gutes Beispiel das *ἧμα*-Gesetz anführen], endlich das feine Empfinden der Quantitäten. Dementsprechend läßt sich aber auch die übliche Erklärung der griech. Metrik auf Grund des Gegensatzes zwischen dem musikalischen Charakter des Akzents und dem dynamischen des Versiktus nicht mehr aufrechterhalten, sondern es muß, wofür schon G. Schultz Herm. 35 (1900) 308—325 eintrat, dessen Beweisgang der Verfasser folgt, die Gliederung der gewöhnlichen Rede, der Kunstprosa und des Verses auf den einzelnen Silben und ihrer Quantität beruht haben, nicht auf Sprechtakten wie in der modernen deutschen Metrik.

38. **Sievers** E. Vedisches und Indogermanisches (s. Abt. V Nr. 75).

I. Die schallanalytische Untersuchung lehrt, daß sich in verschiedenen Sprachen (Indisch, Griech., Lat., Angelsächs., Neuhochdeutsch) bei gewissen anlautenden Konsonanten eine Druckverstärkung zeigt, indem der Konsonant etwas gedehnt und der folgende Vokal teils in die Höhe, teils in die Tiefe getrieben wird. Diese bezeichnet S. als Anlautsverstärkung

und erklärt sie durch den Schwund einer vorangehenden Silbe. Sie gehört daher zu den Ablauterscheinungen. Oft ist der Anlaut in einer der Sprachen erhalten: *n̥·āma ὄνομα* usw. Im Griech. kommen hiefür in Betracht: 1. die augmentlos gewordenen Vergangenheitsformen im Gegensatz zu den augmentierten: *β·ῆ δ̓ἀκέων*. Die Verstärkung macht sich auch in der Senkung fühlbar, wenn die erste Silbe kurz ist und an der zweiten Stelle einer Senkung zu stehen kommt (*δεινὼ δέ οἱ ὄσσε φ·άανθεν*). Wenn aber die erste und zweite Silbe kurz sind und die Senkung ausfüllen, so wird die vorangehende Silbe etwas verstärkt (*ὣς φάτο* neben *ὣς ἔφατ̓*). Ebenso verhält es sich bei nichtaugmentierten Komposita, bei denen die Tonhöheverschiebuug über alles dominiert (*διαστήτην*). 2. Perfekta ohne Reduplikation: *κ·εῖται* ai. *ś·ēte*. 3. Nicht reduplizierte Imperativformen auf *-θι* : *κ·λ·ῦθι* neben *κέκλυθι*, *τ·λ·ῆτε*. Die Injunktivformen wie *θές* zeigen keine Anlautsverstärkung. 4. Die Infinitive auf *-ναι* (*δοῦναι*), aber nicht die auf *-μεναι*. II. Inlautsverstärkung. Eine Konsonantenverstärkung findet sich auch an nicht erster Stelle, die besonders *r*, *l*, *n* (*m*) hinter gewissen unverstärkt bleibenden Konsonanten oder Konsonantenverbindungen betrifft. Das zeigt unter anderem die Untersuchung von Il. A: 70. 442 *πρ·ό*, 548 *προ·τερος* u. a. m. Auch die Lautverstärkung führt S. auf den Ablaut, u. zw. bei zweisilbigen Basen zurück; — vgl. *θν·ητός—θάνατος*; *κρ·ητήρ—κεράννυμι*. III. Intonation und Ablaut. In diesem für die Beurteilung und Erklärung der Ablautprobleme grundlegenden Abschnitt liefert das Griechische in folgenden Punkten Material. Einen Tonsprung in die Tiefe und Vibrierton zeigen minusstufige Gebilde in den meisten Teilen der Ilias (nicht im Schiffskatalog). Beim Verbalablaut *ei* : *i* sind die altererbten *ei* hoch- und steigtonig, nur im Imperativ, sowie z. T. im Imperfektum und Futurum falltonig; die altererbten *oi* der 1., 2. Pers. Perf. sind steigtonig, die 3. Pers. falltonig, die *i*-Formen vibrierend; ebenso bei *eu—u*. Bei *ἔχω* tritt, wo der Vokal ganz schwindet, die Nachbarschaft dafür ein. Auf dem Gebiet des Ablauts der *e*-Reihe tritt Fallton ein bei ursprünglich freiem Anlaut, bei vorausgehender Liquida oder Nasalis, bei folgender Liquida oder Nasalis, auch zwischen zwei Liquidae oder Nasales. Abgesehen von diesen rein lautlichen Beeinflussungen bestehen auch morphologische oder begriffliche, die auf ausgebildeten Kontrastgefühlen für bestimmte Formkategorien beruhen. Der eine Komplex hat Steig-, der andere Fallton. Solche Gegensätze bestehen zwischen I. und II. Pers. einerseits, der III. Pers. andererseits, zwischen Indikativ + Konjunktiv + Optativ und Imperativ + Injunktiv, zwischen Maskulinum + Femininum und Neutrum. Mask. + Fem. haben Steigton, das Neutr. Fallton; z. B. bei Zahlwörtern *δέκα Λ* 24, I 122; bei Adjektiven und bei anderen Neutra. Ferner zeigt es sich auch, daß im Griech. die Aoristformen aus dem übrigen Satzniveau herausspringen (Anfang der Ilias). Das Griech. zeigt bei *Ζεύς*, *Ζεῦ*, *Ζῆν* die dem Ai. entsprechenden Formen der Betonung. Endlich widerlegt die Betonung, daß Wörter wie *τλητός*, *κρητήρ* als Schwundstufen anzusetzen sind und daß die von Hirt aus der Reduktionsstufe abgeleiteten *ε* und *ι* im Griech. wirklich auf eine Minusstufe zurückgehen, weil sie steigtonig sind.

39. **Postgate J. P.** A short guide to the accentuation of ancient Greek. London, University Press of Liverpool, Hodder und Stoughton. 1924. VIII u. 96 S. 8°.

Bespr.: IFAnz. 43 (1926) 48—59 (Wackernagel).

In diesem praktischen Zwecken bestimmten Werke — in England werden die Akzente nicht gesprochen, sondern die griechischen Wörter nach lateinischer Weise betont — werden die Tatsachen vorgeführt und vom Standpunkt der modernen Forschung aus klargelegt. Die Begründung der hier vertretenen Ansichten gibt P. in dem folgenden Werke. Anbei sei auf die oben angeführte Besprechung Wackernagels verwiesen, die wichtige Exkurse über folgende Fragen enthält: über die ersten Anzeichen der exspiratorischen Betonung im Griech. (gegen die Bedeutung der Metrik des Babrios), über die Frage des accentus gravis mit neuen Belegen für die Barytonese, über die Anastrophe der Präpositionen, über die Akzentuierung fremder Eigennamen.

40. **Postgate** J. P. On ancient Greek accentuation. Proceedings of the British Academy Vol. XI. London, Oxford University Press, H. Milford. 1925. 52 S. 8°. 5 sh.

Er führt hier näher das Prinzip aus, auf das er die Einteilung der Akzente stützt, die Scheidung in den recessive accent, worunter er den Akzent versteht, der möglichst weit vom Wortende entfernt ist, und den accent non recessive. Während er dem griechischen Akzent im allgemeinen die Tendenz zuschreibt, um eine More zurückzugehen (nach Hirt), leugnet er die Abhängigkeit des Rücktritts des Akzents von bestimmten metrischen Silbenfolgen. So sucht er das *ἦμα*-Gesetz zu widerlegen und nimmt bei Fällen wie *δῶρα* (dor. *παίδες*) analoge Einwirkung von Wörtern wie *φύλλα*, die auch den Akzent auf der 1. More tragen, an. Am ausführlichsten (S. 10—37) beschäftigt er sich mit dem Wheeler'schen Gesetz, dessen Wirkungen er durchgehends anders zu erklären strebt, zumeist so, daß er keine Akzentverschiebung annimmt (so bei *πεδίον*), wenn die Paenultima betont ist, dagegen die häufige Verschiebung um eine More bei Proparoxytona, bei denen die drittletzte Silbe kurz oder offen ist (so *ἴνιον* mit betonter 3. More, aber *ἰσχίον*), der allgemeinen Tendenz zuschreibt. Ferner behandelt er noch die Betonung von *εἷς, πᾶς—πᾶν, ἡμῖν—ὑμῖν*, den Akzent der zweimorigen Präpositionen, die attische Zurückziehung (*ἔρημος* für *ἐρῆμος*), die Quantität der Endsilben (*κῆρυξ*).

41. **Jacobsohn** H. Zur aeolischen Barytonese. KZ 52 (1925) 307—310.

Die verschiedene Wertung von Stoßton und Schleifton zeigt sich auch bei der Elision, indem *αι* nur, wenn es als Kürze gilt, *οι* mit Stoßton noch seltener elidiert wird. So wird in *οἶμοι οι* vor *ὡς* und *ὦ* bei Tragikern und Komikern elidiert. Auch in der lesbischen Lyrik wird *οι* elidiert; in *ὤμ' ὡς = οἶμ' ὦς* (Sappho XXIII 4), in *μοι* II 9 *α δε μ' ἰδρως κακχεεται*, bei *ἐμ' αυται* (Sappho XV), *ἐμ' αυτωι* (Alkaios LXXII), wo jedenfalls nicht betontes *οι* ausfiel, sei es daß man aeolische Barytonese, Proklise oder Einfluß des Akkusativs (*ἐμ' αὐτόν*) annimmt. Noch weniger wäre der Ausfall von zirkumflektiertem *οι* statthaft. In *Ψαπφ'* (Sappho I 20, XXIII 5) muß daher infolge der aeolischen Barytonese das *οι* von *Ψαπφοι* den ererbten Schleifton eingebüßt haben, wodurch die Akzentzurückziehung auch schon für die Zeit der Lyriker wahrscheinlich gemacht wird.

42. **Leumann** E. Die neueren Arbeiten zur indogermanischen Metrik (s. Abt. III Nr. 46).

Überblick über den Inhalt der Arbeiten L.s selbst und der einschlägigen Schriften Meillets, in denen, wenn auch auf verschiedenen

Wegen, eine enge Beziehung zwischen der indischen und griechischen Metrik nachgewiesen werden soll.

43. **Rupprecht** K. Einführung in die griechische Metrik. München, Hueber. 1924. VIII u. 109 S. 8°. Mk. 2.50.

Das Buch, das für Schüler der obersten Gymnasialklasse und für Studenten bestimmt ist, gibt eine kurze Einführung in die griech. Metrik, die zum eingehenden Studium vorbereiten soll.

43 a. **Novotný** Fr. Historische Metrik (čech.). LF. 50 (1923) 1—18.

Kritische Analyse des Buches Griech. Verskunst von U. v. Wilamowitz. (H.)

44. **Blümel** R. Grundbedingungen der quantitierenden und der akzentuierenden Dichtung. Streitbergfestgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 15—19.

Gewisse Silben werden rhythmisch lang, andere rhythmisch kurz gebraucht (1 : 1—1/2); werden jene als rhythmische Kürzen verwendet, so erscheinen sie 'eingezwängt', während diese als rhythmische Längen 'schlottern', so in *ἀεὶ μέν, ὦ παῖ Λαρτίου, δέδορκά σε*, wo *α*, *παῖ* eingezwängt sind, *σε* schlottert. Für die phonetische Länge oder Kürze der Silbe kommt ihre Stellung im Eckwort sowie die Zugehörigkeit zur quantitierenden oder akzentuierenden Dichtung in Betracht. In der Prosa treten gewisse Silben als Stärkegipfel, 'die Ecksilben' hervor. Quantitierend sind die Rhythmusarten 1 und 2 (Blümel, Deutsche Schallform), ferner Gesang mit Tanz, akzentuierend die Rhythmusarten 3 und 4 und Gesang ohne Tanz. Die Silben, die nicht in Eckwörtern stehen, sind immer kurz; von den Ecksilben sind alle lang in der akzentuierenden Dichtung, in der quantitierenden Dichtung nur die, welche auf einen langen Sonanten enden oder einen kurzen gedeckten Sonanten haben. Daher stimmt bei der quantitierenden Dichtung Wort- und Versakzent nicht immer. Der Kunstgebrauch weicht vielfach ab. So werden die Kürzen in der altgriechischen und römischen Metrik lang verwendet unter dem Einfluß der wirklichen Längen.

45. **Saran** F. Die Quantitätsregeln der Griechen und Römer. Streitbergfestgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 299—325.

Auf Grund seiner in der 'Deutschen Verslehre' (Handbuch des Deutschen Unterrichts III 3) niedergelegten Anschauungen unterzieht S. die Quantitätsregeln der griechischen und der von ihnen abhängigen römischen Metriker einer eingehenden Kritik. Die alten Gelehrten gingen von dem geschriebenen, nicht von dem gesprochenen Worte aus. Lang waren daher für sie nur *η*, *ω*, lang gebraucht (*μηκυνόμενον*) *ᾱ*, *ῑ*, *ῡ* und die Diphthonge. Die Silben mit gedecktem Vokal, deren Länge sie aus der Dichtersprache erkannten, waren für sie aus Übereinkunft (*θέσει*) lang. Papiern war auch die Festsetzung des Verhältnisses der langen zur kurzen Silbe wie 2 zu 1 seitens der *μετρικοί*, während die *ῥυθμικοί* aus der Musik noch andere Messungen kannten. Hiebei begingen die alten Theoretiker auch den Fehler, da von der Dauer ganzer Silbenzeiten zu reden, wo sie eigentlich nur die Kammzeit d. h. die Dauer des Sonanten samt dem Silbenschluß, den sgn. Silbenkamm meinten (Verslehre S. 67). Der metrische Eindruck des Verses beruht auf den Abstandszeiten, d. h. den Zeiten, die von Hebung

zu Hebung reichen, und diese werden durch die Metra bezeichnet, nicht die Silbenzeiten. 'Von der Folge der sprachlichen Kammzeiten hängt im antiken Verse unmittelbar Lage und Eindruck der metrischen Zeiten ab. Eine metrische Länge kann sich nur mit einer sprachlichen Kammlänge, eine metrische Kürze nur mit einer Kammkürze verbinden.' Die Abfolge der Kammzeiten hat im antiken Vers dieselbe Funktion wie im Deutschen die Abstufung der Silbenschwere und im Französischen der regelmäßige Wechsel schwerer und leichter Silben (quantitierend, akzentuierend, alternierend). Aus diesen Erkenntnissen heraus fällt neues Licht auf den griechischen Sprachakzent, der auf Grund der Akzentbezeichnungen und der bekannten Angabe des Dionys von Hal. (de comp. verb. XI 79), daß zwischen der oxytonierten und barytonierten Silbe das Intervall eine Quint betrage, als musikalisch bezeichnet wird. Diese Angabe widerspricht aber der neueren Forschung über die natürliche Tonbewegung (Verslehre 104 f.), nach der 4 typische Tonbewegungen unterschieden werden. Die Höherlegung der Hauptsilbe des Wortes ist nicht durchführbar, sondern das Griech. geht mit den neueren Sprachen zusammen, wenn man die Verse laut liest. Die scheinbar abweichenden Angaben erklären sich aus der mangelhaften Beobachtung der Alten. Beim Sprachakzent, der Gliederung der Rede, unterscheidet man 1. die Schwereabstufung der Silben im Satz, 2. die Abstufung der Abstandszeiten, 3. die Gruppierung der Silben. Die Verbindung dieser 3 Bestandteile ist in verschiedenen Sprachen verschieden; im Deutschen beherrscht die Abstufung der Silbenschwerpunkte die Rede, im Französ. der Wechsel von Satzhebung und Senkung, im Griech. die Folge der Kammzeiten. Daneben fehlt auch die Schwereabstufung im Worte nicht ganz, die durch den Akzent bezeichnet wird. Dieser stimmt sowohl mit dem indogerm. als auch mit dem neugriech. Akzent überein (abgesehen von der Wirkung des Dreisilbengesetzes), die beide nicht musikalisch sind. Da die Grammatiker den Gegensatz von Haupt- und Nebensilbe herausfühlten, suchten sie ihn zu bezeichnen und wählten hiezu Ausdrücke, die ihnen vielleicht aus dem Rezitationston geläufig waren. Hiebei gingen sie vom Einzelwort aus, dessen Hauptsilbe bei der Aussprache im Schulmeisterton höher gesprochen wurde, so daß die Bezeichnung als ὀξύς gerechtfertigt erscheint. [Vgl. hiezu die von S. noch nicht herangezogenen Auffassungen der Sprachwissenschaft mit ähnlichen Endergebnissen; Kretschmer Gl. 12, S. 205 ff.]

S. auch Abt. IX Nr. 66.

46. **Thomson** W. The rhythm of speech. Glasgow, Maclehose. 1923. 559 S. 4°. 5 Pfd. 5 sh.

Bespr.: Revue de phil. 48 (1924) 92—93 (Marouzeau) 'Ch. 11 et 12 sur le rythme du vers gréco-latin'.

47. **Sturtevant** E. H. Syllabification and syllabic quantity. S. Bd. X Abt. IX Nr. 49.

Bespr.: LZB. 77 (1926) Sp. 267—270.

48. **Miller** C. W. E. Die Aussprache von griechischer und lateinischer Prosa oder Vers- und Wortakzent in griechischer und lateinischer Prosa und Poesie. Transactions and Proceedings of the American Philological Association 53 (1923) 169.

Bespr.: LZB. 77 (1926) 267—270.

49. **Schroeder** O. Griechische Singverse. Philologus Supplementb. 17, H. 2, 1—136. Leipzig, Dieterich 1924. Mk. 7.—.

Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 119—124 (Sitzler). Darstellung aller einschlägigen Probleme.

50. **Král** J. Beiträge zur griechischen Metrik. Prag. Philos. Fakultät d. Karls-Universität. Rivnáč in Kom. 1925, IV 75 S. 8°. 15 Kr.

Auszug aus den größeren Schriften des 1917 verstorbenen Gelehrten, in der wieder sein konservativer Standpunkt in der Metrik vertreten wird.

51. **Shorey** P. The issue in Greek metric. Classical Philology 19 (1924) 169—174.

S. setzt sich im Gegensatz zu Meillet, an dessen Ausführungen in den 'Origines indo-européennes des mètres grecs' er anknüpft, für die ältere Auffassung der griechischen Metrik mit Anakrusis und Pausen sowie für einen 'stress accent' ein.

52. **Koster** W. I. W. De glyconei et pherecratei origine. Philologus 80 (1924|25) 353—65.

K. hält an der konservativen Auffassung der äolischen Versmaße fest, aus deren 'Metarrhythmisis' er die verwandten Verse — Asklepiadeer, Telesilleion, Reizianum — entstehen läßt. Pherekrateer unter ionischen Versen sind als Ioniker aufzufassen. Auch der Phalaikos gehört zu den Ionikern.

53. **Sturtevant** E. H. The doctrine of caesura, a philological ghost. AJPh. 45 (1924) 329—350.

Gemäß seiner früheren Untersuchungen legt St. wieder dar, daß sich die Lehre von bestimmten Caesuren im Hexameter nicht aufrechterhalten läßt (vgl. Bd. IX Abt. VIII Nr. 39).

54. **Curtis** J. Reconstruction of the Greater Perfect System. JHSt. 44 (1924) 10—23.

Musikgeschichtlich.

Wortbildung, Wortgeschichte.

55. **Liddell** H. G. and **Scott**. A Greek-English Lexicon. A new edition revised and augmented throughout by H. St. Jones with the assistance of R. Mackenzie. Part I: *A-ἀπόβαίνω*. Oxford, Clarendon Press. 1925.

Bespr.: Ph. W. 46 (1926) Sp. 124—145 (W. Schmid), Bull. Assoc. Budé Nr. 8 (Juli 1925) S. 32—35 (Mazon), Gnomon 1 (1925) 169—175 (Maas).

Wenn auch die neue Ausgabe des Liddell-Scottschen Lexikons an Crönerts Neubearbeitung des Passow nicht hinanreicht, indem geschichtliche Entwicklungen und Ausblicke nicht gegeben werden und der verarbeitete Stoff geringer ist — so fehlen die christlichen Schriftsteller des 4. Jahrh. —, ist sie doch wegen ihrer praktischen Brauchbarkeit beim Studium der Schriftsteller freudig zu begrüßen. Die Papyri und Inschriften sind tadellos ausgenützt, das Scholiengriechisch benützt und Autoren wie Memnon, Marinus von Tyrus, Herodian der Historiker, Plo-

tinos, Libanios, Chorikios herangezogen. Eine Fülle von Ergänzungen bringt Schmid in seiner Besprechung bei.

56. **Schwentner** E. Die primären Interjektionen (s. Abt. I Nr. 67).

Bespr.: Gnomon 2 (1926) 114 (Specht), IF. 44 (1926) 202—203 (Güntert).

Sch. gibt in dem größeren Rahmen eine Übersicht über die griechischen Interjektionen, S. 50 eine Zusammenstellung der von primären Interjektionen abgeleiteten *ἰο*-Präsentia. [Hier ließe sich noch verweisen auf Radermacher, Wiener Studien 42 (1921) 81—82; auf Schwyzer Glotta 12 (1922) 28 und auf die in prinzipieller Hinsicht wichtigen Ausführungen Kretschmers Gl. 13 (1923) 137.]

57. **Ewald** F. Die Entwicklung des *K*-Suffixes in den indogermanischen Sprachen (s. Abt. I Nr. 222).

Bespr.: IF. 44 (1926) 203—204 (Güntert).

Der V. bringt auch die Beispiele aus dem Griech., ohne wesentlich Neues beizusteuern (vgl. Brugmann-Thumb, Gr. Gr. [4] S. 241ff.).

58. **Meillet** R. Sur le rôle et l'origine des noms d'action indo-européens en *-ti-* (s. Abt. II Nr. 30).

Im Anschluß an Wackernagel (Indoiranisches, Sitzungsber. d. preuß. Ak. 1918) führt M. weiter aus, daß die Ableitungen auf *-ti-* ursprünglich im Kompositum ihren Sitz hatten, von wo aus sie sich weiterentwickelten. Ganz besonders wurde der Typus im Griechischen fruchtbar, wo er die alten Wurzelnomina zurückdrängte; so *δόσις* für Reste des alten *δώς*; *πίστις, πύστις*; beide sind jüngere Bildungen wegen des *π* nach *πείθομαι, πεύθομαι*; *φῦσις* mit *ῡ*; ved. *prabhūtiḥ*. Doch sind auch noch im Griech. die Komposita häufiger: *ἐπί- ἔνδειξις* gegenüber *δεῖξις — ἔμπασις ἔγκτησις*, eine kontaminierte Form *ἔγκτασις*. In seinen weiteren Auseinandersetzungen über die Abweichungen, welche die Stämme im Kompositum zeigen, weist M. auf die Fälle hin, wo bei *o-a*-Stämmen im Kompositum der *a*-Stamm, im Simplex der *o*-Stamm oder *o*- und *a*-Stamm vorkommen, so *τόμος—τομή, ἐκτομή; πλόκος, πλοκή, συμπλοκή; ἐκλογή; ἐπιστροφή* u. a. m.

59. **Meillet** A. A propos de *βωτιάνειρα* et de *βοτόν*. MSL 25, 1 (1924) 103.

βωτιάνειρα läßt sich nicht als Gegenbeispiel, daß die Komposita wie *πεισίμβροτος* im ersten Teil ein Desiderativum bewahrt und daher altes *σ* haben, anführen, da sein *τ* nur eingeschoben ist wie das *τ* in *βοτάνη* (*δρεπάνη*), *βοτόν, φυτόν, φυτεύω*. Die Bildung erklärt sich aus *ἱππό-βοτος*, gebildet wie *ἱππόδαμος* nach *ἵππο-βότης* aus altem *ἵππο-βο-τ-* weiterentwickelt.

60. **Chantraine** P. Les verbes grecs en **-ϑω*. Mélanges Vendryes (Abt. II Nr. 7) S. 93—108.

Das Suffix *-ϑ*, dessen Sinn bei einer großen Zahl von Verben auf *-*ϑω* unklar ist, dient 1. bei einer Anzahl von Zeitwörtern zur Bildung eines terminativen Präsens; so *φθινύθω, μινύθω, ἠερέθομαι; ἠγερέθομαι, θαλέθω, θελέθω, φλεγέθω*, was Ch. an Beispielen aus Homer und den Tragikern zu erweisen sucht. 2. zur Bildung von Aoristen; so *ἔσχεθον, ἠμύναθον* (bei Photios: *ἠμύναθον· ἤμυνα*), *ἐδιώκαθον, ὑπείκαθον*. Unsicher bleibt die Verbindung dieser Verbalkategorie mit den *-ϑην*-Aoristen, die schon Curtius (Verbum 2 S. 372) versucht hat und die durch die Gleichheit der Ak-

tionsart eine gewisse Stütze zu bekommen scheint, ohne daß der Einfluß der Personalendung -*θης (nach Wackernagel) ganz zu leugnen wäre. Eine unmittelbare Entsprechung des ϑ-Suffixes im Indog. läßt sich nicht sicher nachweisen; doch ist ein Zusammenhang mit dem slav. *d in *idǫ* ai. *ēmi* 'gehe' und *édǫ* ai. *yāmi* 'fahre' wahrscheinlich, die imperfektiv und zugleich terminativ sind.

61. **Meillet** A. Des présents Grecs en *-nā-/-nă-*. Mélanges Vendryes (Abt. II Nr. 7) S. 275—285.

Im Griech. besteht der Typus *-nā-/-nă-* neben zweisilbigen Wurzeln, deren zweite Silbe auf *ā* ausgeht; *δάμνημι* : *δμᾱ*; *πέρνημι* : *πρᾱ*; *κίρνημι* : *κρᾱ*; *πίλνημι* : *πλᾱ*; *λίναμαι, πίτνημι, σκίδνημι, κρίμνημι*, bei denen sich die Form auf *ā* nur erschließen läßt; *μάρναμαι, δύναμαι* ohne sonstige Parallelen. Die übrigen indogerman. Sprachen ergeben für diesen Typus wenig. Unklar bleibt es, warum das Präsensinfix nicht auch bei Wurzeln auf *ē/ō* auftritt. Ebenso ist die Frage nach der Behandlung des indog. *ə, je nachdem es im Ablaut mit *ē/ō* oder *ā* steht, für das Griech. noch ungelöst (in homer. *βέρεθρον* att. *βάραθρον*; *γενέτωρ, γένεθλον* soll das *ε* durch den Einfluß der Formen mit *η* hervorgerufen sein wie *γνήσιος*, die jedoch für **βερε-* nicht belegt sind (nur *ἔβρων, βέβρωκα*), dagegen erscheint in *ἀμάω* das *ə* als *α*, obgleich durch das Germanische die Wurzel *mē* belegt ist.)

62. **Carnoy** M. A. L'origine des verbes grecs du type *αἰσθάνομαι* et *λαμβάνω*. Revue Belge de philologie et d'histoire 3 (1924) 179—190.

αἰσθάνομαι = *ἀϝισ* (Aufmerksamkeit) und W. *τίθημι* (setzen); *ὀσφραίνομαι* = *ὀδσσ* (Geruch) und *gʷhrâ* (ergreifen). [Vgl. Le Musée Belge 28 (1924) 5—13.]

63. **Kretschmer** P. Das *nt*-Suffix (s. Abt. III Nr. 66).

Das Suffix-*nt* hat nicht nur partizipiale Funktion, sondern bezeichnet auch die Zugehörigkeit zu Nomina, wie Kr. in dem weitausschauenden Aufsatz zunächst für das Slav., das Ital. und das Illyrische zeigt. Im Griech. hat es nur wenig durchsichtige Überreste hinterlassen; so in den geographischen Namen *Ἀχέρων* zu lit. *ẽžeras* 'See', *Ἀχερουσία λίμνη, ἀχερωΐς*, und *Συράκουσαι* 'Stadt am Sumpf *Συρακώ*' (der Name ungriechisch zu aksl. *syrъ* 'feucht'). Zweifelhaft ist *κελέοντες* 'Webebäume'; bei Hesych *κελοὶ γὰρ τὰ ξύλα*. Häufiger ist das Suffix in alten und mythischen Personennamen *Θαύμας* zu *θαῦμα, Θόας* zu *θοός, Βίας* zu *βία, Δρύας* zu *δρῦς, Φύλας* zu *φυλή, Ποίας* zu *ποία, Ὄνόμας*, wo es dieselbe deminutive und hypokoristische Funktion hat wie im Slav. Diese Bedeutung paßt auch für das noch unerklärt gebliebene *ἀνδριάς* 'Standbild'; es ist das 'menschliche Figürlein' zu *ἀνδρίον*; vgl. *mannequin* zu ndd. *mannekin*. Schwierig sind *ἶμάς* und *πελεκᾶς -ᾶντος* 'Specht'. Vorindogerman. dürften *Ἄβαντες* und *Ὄαντες* sein, da sich das *-nt*-Suffix in derselben Funktion auch in den ägäisch-kleinasiatischen Sprachen nachweisen läßt.

64. **Nehring** A. Griech. *τίταξ, τιτήνη* und ein vorgriechisches *k*-Suffix. Gl. 14 (1925) 153—192.

Bevor N. an die Erklärung der bei Hesych überlieferten Wörter 1. *τίταξ · ἔντιμος ἢ δυνάσης · οἱ δὲ βασιλεύς*, 2. *τιτῆναι · βασιλίδες*, 3. *τίηνη* (l. *τιτήνη*) *ἡ βασίλισσα* geht, stellt er die zahlreichen anklingenden Wörter in 3 Gruppen zusammen: 1. lautmalende Wörter: *titi* 'Tauben', *titiare*

'zwitschern'; *τῑτίς* 'kleiner piepender Vogel', *τῑτυβίζω, τιττιβίζω*; *τιτίς* 'männliches oder weibliches Glied' mit einer geläufigen Übertragung; *—tittex* 'Schnurrbart'. Alle diese sind als indog. anzusehen. 2. Eigennamen aus Kleinasien und Etrurien, wie *Τιτάρησσος, Τιτύασσος, Titennius, Titinnius*, hethit. *Tette* u. a. m. 3. Griechische Namen der ältesten Sage, die mit *Τιτ* beginnen; so *Τίτυος, Τίτυρος, Τιτίας, Τῑτάν, Τῑτήν, Τιτώ*; auch diese betrachtet er als kleinasiatisch, was er bei jedem Namen unter Berücksichtigung der Literatur (vgl. besonders Solmsen IF 30, 33 f., Pohlenz Neue Jahrb. 37, 581 ff.) nachzuweisen sucht. Wie er nun in *Τιτάν* ein altes Lallwort sieht, das den Gott als Vater bezeichnet, so gehört auch *τίταξ* hieher, das mit *ĭ* anzusetzen ist und den König als 'Väterchen' benennt. Das Suffix *-αξ* ist nicht mit dem indog. Suffix *-āξ* identisch, sondern läßt sich als kleinasiatisch belegen; so bei Pflanzennamen: *στύραξ, φήληξ, πάναξ, θρῑδαξ, δόναξ, πιστάκη, σώρακος, σανδαράκη*, bei Tiernamen *ἐρίθακος, αἴσακος, πίθηκος, ἀλώπηξ, ψίττακος*; bei *λάρναξ, θώρᾱξ, κόρδαξ*; bei Eigennamen: *Μίλαξ, Ὕλαξ* u. a. m. Es findet sich auch im Etr. (*rumaχ*) und tritt hier wie im Kleinasiat. mit *r* in eine Suffixverbindung *kro. gro* (*Ζεὺς Φάλακρος ἐν Ἄργει divus pater Falacer*), die sich auch in griech. Eigennamen findet, in denen bisher oft *-αγρός* gesucht wurde; so *Σύαγρος* kilik. *Συαγρα*; *Οἴαγρος*. Dieses Suffix *kro* gehört möglicherweise zu elam. *-kra*. Anläßlich des Femininums zu *τίταξ τιτήνη* handelt Nehring über *τιθήνη* 'Amme', *τίτθη, τιτθίον, τιτθίς, τιτθός* 'Mutterbrust, Brüstchen'. Er betrachtet die letztgenannten Wörter, die von Boisacq als Hypokoristika von *τιθήνη* erklärt werden, als selbständige Lallwörter, während er *τιθήνη* bei der Wurzel *dhēi* und den verwandten Bezeichnungen skrt. *dhātrī*, neupers. *daya* beläßt.

65. **Schulze** W. Zum Lesbischen. KZ. 52 (1925) 311.

1. Hom. *ὀλοφυδνός* verhält sich zu **ὀλοφυρός*, aus *ὀλοφύρομαι* zu erschließen, wie *γοεδνός* zu *γοερός* (Aeschylos Suppl. 73, 194; Ag. 1176); hiezu das Substantiv *ὄλοφυς* oder *ὀλοφῦς* bei Hesych und in den neugefundenen Sapphofragmenten (frg. 10, 3 bei Diehl Suppl. lyr.[3]). Das Adj. **ὀλοφυρός* kann *ŭ* oder *ū* gehabt haben wie *οἰζυρός, σκιαρός* : *ἀνιηρός*, ai. *kacchura* (von *kacchū́* 'Grätze'), ai. *vī-rá* lit. *wýras*, lat. *vir*, air. *fer*, ags. *wer*. 2. Bei Alkaios 22, 6 Diehl Suppl. *ἀλώπα*, bestätigt durch Hesych *ἀλωπά· ἡ ἀλώπηξ*. Das Femin. von *ἀλωπός* (Hesych, Sophokles) übernimmt die Funktion eines weiblichen Substantivs.

66. **Wackernagel** J. *-τειρα*. IF. 43 (1925) 123—125.

Während man zumeist in den griech. Feminina auf *-τειρα* Bildungen aus dem starken Stamm *-τερ-* sieht, schlägt W. vor, diese Formen, die auf die poetisch-sakrale Sprache beschränkt sind, als Äolismen aufzufassen: *δότειρα-* äol. **δότερρα* aus **δότρια*, indem **-τρια* ai. *-trí* entspricht; es wurde ionisiert nach *ἰμείρω* : *ἰμέρρω*. *-τρια* steht bei Homer nur in *Ἐρέτρια*; sonst noch das ionische *ἀλετρίς* (v. 105). Neben *πίειρα*, dem *πέπειρα* und *πρέσβειρα* nachgebildet scheinen, steht *πιερός*, ai. *pīvarī*. Bei *βωτιάνειρα* und den Frauennamen auf *-άνειρα* kommt der Einfluß des Flexionsstammes *ἀνερ-* in Frage.

67. **Lindblad** W. Die Bedeutungsentwicklung des Präfixes *KATA* in Kompositis. Eine semasiologische Untersuchung. Societas Scientiarum Fennica, Commentationes Hum. Litter. I, 1 (1922) 1—167. Helsingfors, Centraltrykeri.

Lindblad verbindet mit v. Blankenstein IF. 21 (1907) 99f. *κατά* mit got. *handus* 'Hand' und nimmt als Grundbedeutung 'umfassend' *circum* an; von dieser kommt er zur Bedeutung 'herab'; *κατὰ τῆς κλίμακος καταβαίνω* ich steige die Leiter 'umfassend' = herab, eine Erklärung, die Hammarström (vgl. die nächste Nr.) sehr richtig mit dem Hinweis widerlegt, daß man bei Leitern mehr an das Hinauf- als an das Herabsteigen denkt; vgl. *scala* 'Stiege'. Aus der Bedeutung 'herab' leitet L. die übrigen Gebrauchsweisen ab; so 'der Reihe nach', die factitive und causative Bedeutung, 'unten', 'gegen', 'zurück'; die peiorative Bedeutung, 'hin, auf — hin, nach — hin'; die resultative Bedeutung, 'zer', die distributive Bedeutung. In einzelnen Fällen wirkte auch die Bedeutung 'um, darüber — aus' mit. Im ganzen ist aber die Darlegung L.s eine Rückkehr zur alten Erklärung von *κατά* = herab mit Hilfe des Umweges über 'um'. Seine Ausführungen erregten den Widerspruch Hammarströms, der ihn in einem Punkte ausführlich widerlegt.

68. **Hammarström M.** De *κατα-* hostili consilio = 'contra'. Eranos 23 (1925) 136—153.

Nachdem H., der an der Grundbedeutung von *κατά* 'so an etwas entlang, daß Berührung mit ihm ist' (Brugmann Grdr. II 2, 851) festhält, die oben angeführte Behauptung L.'s zurückgewiesen hat, behandelt er *κατά* in der Bedeutung 'gegen'. Er bestreitet, daß *κατατρέχω*, *-θέω*, *-φέρω*, die erst spät mit dem Gen. verbunden auftreten, einen geeigneten Ausgangspunkt für den Sprachgebrauch bilden, ebenso, daß der Genitiv ein Gen. loci sei, und stellt seinerseits das Material, zeitlich geordnet, zusammen. Aus diesem ergibt sich, daß es sich um die Verba des Verspottens (*καθειρμάομαι* Homer Od. 19, 372 noch in der Bedeutung 'hinscherzen' ohne feindliche Einstellung; *καταγελάω*), des Anklagens (*κατηγορέω* usw.), des Verurteilens (*καταγιγνώσκω* usw.), des Mißhandelns und des Verachtens (*καθυβρίζω*, *καταφρονέω*) handelt. Geht man von *κατειπεῖν* aus, so lehrt der Vergleich von Stellen wie Plato Theaet. 149 A *μὴ μέντοι μου κατείπῃς πρὸς τοὺς ἄλλους* mit Odyssee 1, 177 *εἰπὲ δέ μοι πατρός τε καὶ υἱέος*, daß man es mit einem objektiven Genitiv zu tun hat zur Bezeichnung des nur teilweise betroffenen Objekts (vgl. Eur. Ion 1345 *πατέρα κατειπών*). *κατηγορέω* hat noch keine feindselige Färbung, sondern bedeutet 'aussprechen, anzeigen'. Bei *καταγελᾶν* steht derselbe Gen. wie bei *γελᾶν*, *ἥδομαι*; bei *καταφρονέω* = *περιφρονέω*, *ὑπερφρονέω* (darüber hinaus denken) der Gen. wie bei *ἀλογέω*; bei *καταγιγνώσκω* wie bei *γιγνώσκω*, *πυνθάνομαι*. An diese Verba schlossen sich dann die anderen Komposita an. Die Präposition hat ursprünglich die Bedeutung von 'über, betreffs' *κατὰ πατρὸς* = *περὶ π.*; so Demosth. 6, 9 *καθ' ὑμῶν ἐγκώμιον*. Unter dem Einfluß der Verba der Anklage erhält sie aber dann die Bedeutung 'gegen'.

69. **Porzig W.** Bedeutungsgeschichtliche Studien (s. Abt. II Nr. 39).

Der methodisch wichtige Aufsatz sucht die Grundbedeutung der *mn̥*-Neutra im Indogerm. festzustellen und kommt auf Grund der ältesten Vertreter im Altind., Altiran., Griech. und Latein. zu dem Ergebnis, daß die Wörter, die sich zu bedeutungsverwandten Gruppen zusammenschließen — Bezeichnungen für Schutzwehr und Schutz, für Stricke und Bänder, für Keime und Schößlinge, für Körperteile, für Krankheiten, für kultische und rituelle Ausdrücke, für Weberei — 1. Geräte bezeichnen,

2. Naturdinge, denen es gemeinsam ist, daß sie Dinge meinen, die durch Formung mit Kraft erfüllt sind. Sie sind ursprünglich nicht von Verben hergeleitet, sondern haben nur mit den neben ihnen stehenden Verba die Wurzelbedeutung gleich. Erst später schuf man Bildungen nach Verbalwurzeln, endlich auch nach Verben. Fürs Griech. kommen in Betracht als älteste Schicht, meist mit Hochstufe der Wurzel: *πεῖσμα offendimentum*, **δῆμα* in *ὑπόδημα* (etwas anders) ai. *dāma*, *νῆμα* 'Faden' *nemen*, *γνῶμα* 'Grabmal', *ἄρμα armentum*, *ζεῦγμα* altlat. *iouxmentum*, *εἶμα* ai. *vasma* (Decke = Schutzhülle; vgl. *δέρμα*), *σέλμα* lit. *szelmů* (Giebel) 'Ruderbank' (als First des Schiffes), *βεῦμα* air. *sruaim* 'Schwall', *χεῦμα* ai. *homa* 'Guß', *φλέγμα* ai. *brāhma*, *χεῖμα* ai. *héma* alb. *dimen*, *νεῦμα numen*, *πῆμα* ai *pāmā* Masc. 'Krätze', bei Homer noch 'Schmach', dann 'Leid', *δῶμα* aus **domn̥* lat. *dominus*, *ὄνομα nomen* ai. *nāma* (mit Ablautvarianten); ferner *σπέρμα*, *στέμμα*, *ἕρμα* 'zauberkräftiges Gebinde', *ἔρμα* 'Balken für das Trockenlegen der Schiffe', Reimwortbildung nach *τέρμα*, *ἔχμα* 'Halter', *πῶμα* 'Deckel', *ἄργματα*, *εὖγμα*, *αἷμα*, *ἄσθμα*, *κῶμα* 'Schlummer' nach *εἶμα*, *σῆμα* 'Wunderzeichen, Grabmal'; als zweite Gruppe Bildungen, deren Grundlage eine aus griechischem Sprachgut abstrahierte Wurzel, oft mit Schwundstufe, darstellt: *δέσμα*, *ζῶμα*, *δράγμα*, *καῦμα*, *λύματα*, *ἴθμα*, *οἶμα*, *μνῆμα*, *κτῆμα*, *κύρμα*, *δεῖμα*, *χάρμα*, *θαῦμα*, *κῦμα* — bei denen der individualisierende Charakter des *μα*-Formans stark hervortritt —, endlich die unerklärten *λαῖτμα* und *σῶμα*; als dritte Gruppe Ableitungen von einem fertigen Nomen, bei denen als Neues nur die individualisierende Kraft des *-μα* hinzutritt: *ὄμμα*, *πτύγμα*, *ἀκέσματα*, *μειλίγματα*, *μελέδημα*, *χρῆμα*, *ἔριομα*, *μήνιμα* 'zürnender Totengeist'; als jüngste Schicht Ableitungen von fertigen Verben: *ὕφασμα*, *κάλυμμα*, *ἔρυμα*, *ἄγαλμα*, *κατάπαυμα*, *δήλημα*, *ἄλμα*, *ἄθυρμα*, *νόημα*. Daß die Beziehungen zum Verbum erst sekundär sind, zeigt die geringe Zahl von *μα*-Bildungen zu Verbalkomposita: *ὑπόδημα* 'das Unterband', *ἀνάθημα*, *ἐπίθημα*, *κατάπαυμα*. Als Einwand gegen die Trennung der *mn̥*-Bildungen vom Zeitwort könnte man auf die Infinitive auf *-mane* im Altind. und auf *-μέναι*, *-μεν* im Griech. verweisen. Doch zeigen diese Infinitive keine Spur, daß sie zu den *mn̥*-Stämmen gehörten, weder formal, da sie meist von der Schwundstufe aus gebildet wurden, noch seitens der Bedeutung: Die Gleichungen ai. *dāmane* — *δόμεναι*, *vidmáne* — *ἴδμεναι* sind nicht zwingend. Man könnte sie vielmehr mit Bildungen wie *λιμήν*, *πυθμήν* verbinden. In Beziehung zu den Neutra auf *mn̥* stehen Maskulina auf *-mōn*, indem derselbe Sachverhalt einmal als krafterfülltes Ding, das andere Mal als waltendes Wesen gefaßt wird: lat. *termen*, *termo* *τέρμων*; *stāmen* *στήμων*. Daher stellt sich auch im zweiten Glied des Bahuvrihi-Kompositums die Maskulinform ein: *κακοείμων*. Nur bei jüngeren Bildungen ändert sich der Sitz des Akzents: *ἡγεμών*, *δαιτυμών* u. a. m.

70. **Snell** B. Die Ausdrücke für den Begriff des Wissens in der vorplatonischen Philosophie. Philologische Untersuchungen. Heft 29. Berlin, Weidmann. 1924. 100 S. 8°. 3,60 M. Vgl. Bd. X Abt. VIII Nr. 65

Bespr.: DLZ. 1925 Sp. 1850—52 (Latte).

71. **Müller-Boré** K. Stilistische Untersuchungen zum Farbwort und zur Verwendung der Farbe in der älteren griechischen Poesie. Berlin 1922.

Bespr.: LZB. 1924 Sp. 2366 (H. Fränkel).

72. **Thompson** A. W. The Greek for a Goldfinch. Classical Review 38 (1924) 7—11.

Der für die noch wenig behandelten griechischen Vogelnamen (vgl. auch Class. Review 1918, S. 92f.) wichtige Aufsatz kommt zu dem Ergebnis, daß *ἀστραγαλῖνος, ποικιλίς, χρυσομίτρης* den Stieglitz, *ἀκανθίς* und *σπῖνος* den Zeisig (*siskin*), *ἀκανθυλλίς* und *θραυπίς* den Zeisig (*serin*) und eine Finkenart, den *citril-finch*, bezeichnen.

73. **Jüthner** J(ulius). Hellenen und Barbaren. Aus der Geschichte des Nationalbewußtseins. (Das Erbe der Alten: N. F. H. 8.) Leipzig, Dieterich. 1923. VIII u. 165 S. 8°.

Bespr.: DLZ. 1926 Sp. 1343—46 (Meyer).

In diesem für weitere Kreise bestimmten Werke wird eine Geschichte der Begriffe 'Hellenen und Barbaren' von ihrem ersten Auftreten in der griechischen Literatur an bis in die byzantinische Zeit herab gegeben, indem das Hauptgewicht nicht auf den Sprachgebrauch an sich, sondern auf die sozialen und politischen Momente, die ihn bedingen, gelegt wird. Daher will der Vf. auch keine selbständige sprachliche Untersuchung führen, sondern stellt das aus guten Quellenschriften geschöpfte Material [für die Entstehung des Hellenennamens wäre noch Kretschmers Hypothese Sprache S. 67 [3] heranzuziehen gewesen] in den Dienst seiner Darlegungen. *βάρβαρος* 'stotternd, unverständlich plappernd' ist zuerst Homer *Π* 867 in *βαρβαρόφωνος* belegt als Beiname der Karer, des Fremdvolkes, mit dem die Griechen seit ihrer Einwanderung in Berührung kamen. Der Hellenenname ist zuerst in *Πανέλληνες* bei Hesiod als Gesamtname der Nation verwendet [nach Kretschmer ist *Ἕλληνες* aus *Πανέλληνες* gekürzt]. Fortan findet sich die Entgegenstellung von Hellenen und Barbaren, bei der den Barbaren alle niedrigen Eigenschaften zugeschrieben werden. Der Gegensatz wird am stärksten in der Zeit der Perserkriege. In der Zeit der Sophistik kommt allmählich die Wertung des Menschen an sich zum Durchbruch, doch nur in einem kleinen Kreis. Selbst Plato erhebt sich nicht über das alte Vorurteil, noch weniger Aristoteles. Eine neue Färbung erhält der Hellenenbegriff durch Isokrates, indem er ihn auf die Griechen mit attischer Bildung beschränkt. *ἑλληνίζειν* heißt den Vertretern dieser Richtung soviel wie *ἀττικίζειν*, die griech. Dialekte gelten als barbarisch. Diese Auffassung blieb nicht ohne Widerspruch, und so kommt es zwischen dem strengen 'Attizismus', der seinen Namen den Gegnern verdankt und denjenigen, die als geborene Griechen das *ἑλληνίζειν* auch für sich beanspruchen, zu dem bekannten Streite. Da beide Richtungen in der Literatur ihren Ausdruck finden, muß man jedesmal in den grammatischen Schriften die Bedeutung von *Ἕλλην* erst feststellen. Im Leben der Völker erfuhren inzwischen seit der Eroberung der *οἰκουμένη* durch Alexander und seine Nachfolger die Begriffe Hellenen und Barbaren eine völlige Umwertung. Zum Hellenen wurde jeder griechisch Gebildete, als Barbaren erschienen nur mehr die Völker der nördlichen und südlichen Randzonen, Skythen, Kelten und Äthiopier. Auch die Auffassung des Barbarentums zeigt eine Wandlung, indem an die Stelle der Geringschätzung wenigstens bei den Kynikern eine Idealisierung getreten ist. In der Römerzeit traten die Römer, nachdem sie sich anfänglich selbst als Barbaren bezeichnet hatten, neben Griechen und Barbaren. Infolge ihres überlegenen politischen Einflusses wurde allmählich der Gegensatz zwischen Römer und Nicht-Römer in staatsrechtlicher Beziehung zum Einteilungsprinzip der Menschen

das wichtiger war als die Zugehörigkeit zur hellenischen Kultur. Mit dem Christentum trat der religiöse Gesichtspunkt hervor, nach welchem sich die Menschheit in Juden, Christen und Hellenen = Heiden schied. Daneben behielt der Hellenenname auch noch seine alte nationale Bedeutung bei, die freilich bei den Kirchenschriftstellern stark zurückgedrängt wurde. Ἕλλην bezeichnete den ungetauften, noch der alten Weltanschauung huldigenden Griechen. Barbaren aber sind für die Apologeten im Gegensatz zu den Hellenen die an einen Gott glaubenden Menschen — Juden und Christen, unter denen sich auch getaufte Griechen und Römer befinden konnten. Als das Christentum zur Staatsreligion und Byzanz zur Hauptstadt der östlichen Reichshälfte geworden war, entstand infolge der Zugehörigkeit zum Kaiser in Konstantinopel der neue Nationalname der Griechen Ῥωμαῖοι, der zunächst in der Volkssprache, dann im Schrifttum gebraucht wird, wo sich freilich als Formeln auch noch 'Hellenen und Barbaren', 'Hellas und Barbarenland' erhalten. Erst viel später wird in der Literatur der Hellenenname wieder zum Leben erweckt in Zusammenhang mit den humanistischen Bestrebungen der griechischen Renaissance, an die das befreite Griechenland der Neuzeit anknüpfte. Der Barbarenname wird infolge der Zusammensetzung des römischen Heeres in späterer Zeit vielfach für Soldat schlechthin gebraucht (romanisch *bravo*).

74. **Laum** B. Heiliges Geld. Eine historische Untersuchung über den sakralen Ursprung des Geldes. Tübingen, Mohr. 1924. XII u. 164 S. 5,40 M.

Bespr.: Gnomon 2 (1926) 102—109 (Blinkenberg); DLZ. 1925 Sp. 2380—2385 (Nilsson).

Gemäß seiner Auffassung, daß aller Handel aus den Kultgütern der Heiligtümer hervorgegangen sei, erklärt L. die griech. Namen der Münzen: ὀβελός 'die am Spieß gebratene Fleischportion', διώβολον, τριώβολον 2, 3 Portionen; kypr. ἄγκυρα 'dreizinkiger Spieß'; δραχμή, τρίπους, λέβης, πέλεκυς waren Opfergeräte, dann Werteinheiten (stark angezweifelt von Blinkenberg und Nilsson).

75. **Laum** B. Das Eisengeld der Spartaner. Verzeichnis der Vorlesungen der Ak. zu Braunsberg 1924/25. Königsberg i. Pr., Hartung. 1924. S. 3—55. 8°.

Bespr.: Gnomon 2 (1926) 102—109 (Blinkenberg).

Ausgehend von der Annahme, daß die der Artemis Orthia geweihten Sicheln mit dem Eisengeld der Spartaner identisch seien, kommt L. dazu, das Fest der Göttin zu behandeln. Er reiht es unter die Feste ein, die zu Ehren einer vorgriechischen Stiergottheit in der Form von Stierkämpfen begangen wurden. Dementsprechend deutet er die erhaltenen Ausdrücke: Die Knabenschar hieß βοῦα · ἀγέλη παίδων Hesych = *βουσόα (Etym. Magn. = βουῦα · ἀγέλη τις) zu βοῦς σεύειν vgl. Ἱπποσόα bei Pindar; ihr Anführer βουαγός. Die Wettkämpfe waren 1. μῶα = μοῦσα; 2. καση̃ρατόριν = καταθηρατόριον, 3. κελέα oder κελοία = nach L. zu κέλης, κελητίζειν = das Antreiben, also die Tätigkeit der spanischen Picadoreshetzen. Hiezu gehört Hesych καλαοΐδια · ἀγὼν ἐπιτελούμενος Ἀρτέμιδι παρὰ Λάκωσι und καλαβοῦτοι (so überliefert, von Ahrens in καλαβοΐδια geändert), ἐν τῷ τῆς Δερεατίδος ἱερῷ Ἀρτέμιδος ᾀδόμενοι ὕμνοι = die beim Rinderjagen gesungenen Lieder. καλα̃υροψ ist vielleicht der Stab, der zum Antreiben dient. Δερεατίς ist 'die Schinderin' von δέρω. [Betreffs der von L. beigebrachten thessalischen

Parallelen *ταυροθηρία* u. a. ist zu bemerken, daß gegenüber dem Eigennamen *Βοντόρμα* (IG. IX 2 no. 109a_{35} b_{50}), dem Namen einer Freigelassenen, Vorsicht am Platze ist und es nicht angeht, ihn als *Βοντόρμα* zu *βοῦς* und *τόρμιον* 'Pflock, Nagel' *Βουθήρας* zur Seite zu stellen; vgl. Nehring Gl. 14 (1925) 163 f.]

76. **Maaß** E. Die Ironie des Sokrates. Sokrates 49 (1924) 88—103.

Bei Plato rep. 559D heißt es von verderblichen Jugendbildnern *αἴθωσι θηρσὶ* [*καὶ*] *δεινοῖς*; *Αἴθων* 'der Rote' ist der Fuchs; in den Namen *Κύναιθος*, *Λύκαιθος*, *Γάλαιθος*, *Ὄναιθος* ist **-αιθος* nicht als rot, sondern als Fuchs zu verstehen: *Κύναιθος* 'Kreuzung von Hund und Fuchs' (anders Bechtel Hist. Personennamen 24). Ebenso *Αἴθων* als zweiter Name des *Ἐρυσίχθων* 'der ewig hungernde Fuchs'. *Νίκαιθος* 'der den Fuchs besiegt' (auf der Treibjagd); *Κιναίθων* 'der den Fuchs treibt'; *Αἰθ(α)ιόλας* zu *αἰόλος*. Wenn sich Odysseus als *Αἴθων* einführt, so ist das ein Zeichen, daß auch Homer den 'Fuchs' kennt (gegen Schrader). *Εἴρων* ist ein alter Scheltname, Ränkeschmied zu *εἴρειν* 'flechten'; *εἰρήτης* (= *εἰρίτης*) · *αἴτιος* Hesych; hiezu *εἴρα* 'Pferch' Hom. Il. XVIII 531 *εἰράων προπάροιθε καθήμενοι* = Umzäunung; Hes. Theog. 804 *εἴρας ἀθανάτων* 'Götterburg'. Der alte Scheltname wurde bei den Sokratikern zum Ehrennamen.

77. **Maaß** E. Eunuchos und Verwandtes. RhM. 74 (1925) 432 bis 476.

Behandlung aller einschlägigen Ausdrücke: *εὐνοῦχος*; *σπαδός*, *σπαδίας*, *σπάδων*, *ἀποσπάδων*; *ἀρεοπώγων* (zu *ἀραιός*), *σπανοπώγων* (neugriech: *σπανός*), *σπαδοπώγων*; *σποδόρχης*; *ἄνορχις*, *ἐγκόλπιος*; *δεμένος*, *ἀνήνωρ*; *θλιβίας*; *κλαστός*, *θλαδίας*; *Galloi*, *Idarnas*, *Bagoas*, *Megabyxos*; *ἀπόκοπος*, *ἔθρις*; *τομίας*, *ἔντομος*, *ἔκτομος*; *κάθυρος*, *ἴξαλος*, *χλούνης*; *κάπρος*, *vervex*, *mutilus*; *καβάλλης*; *βάβαξ*; *κίρων*; *ἀλίης*; *βάκηλος*, *κάβηλος*, *κάληβος*, *πληκτός*.

78. **Bulard** M. *Ἀκροχειρισμός*. REAnc. 26 (1924) 193—215.

Die Ausdrücke *ἀκροχειρισμός*, *ἀκροχειρίζεσθαι* werden abweichend von N. Gardiner, Greek athletic sports and festivals 433 erklärt 1. als eine Vorübung im Faustkampf und im *παγκράτιον*, 2. als eine Form des Kampfes selbst, bei der nur die Fingerspitzen beteiligt waren. (Suidas *α.· πυκτεύειν ἢ παγκρατιάζειν, πρὸς ἕτερον ἄνευ συμπλοκῆς ἢ ὅλως ταῖς ἄκραις μετ' ἄλλου γυμνάζεσθαι.*)

79. **Gernet** L. Sur l'exécution capitale. REGr. 37 (1924) 261—293.

Über den Begriff des *ἀποτυμπανισμός*, der nach G. darin besteht, daß der Verurteilte auf einem Brett — *τύμπανον* — angekettet wurde und so einen langsamen, qualvollen Tod erlitt.

80. **Meerwaldt** J. D. *Ἄσκος — πέλεκυς*. Mnemosyne 53 (1925) 340.

Das bei Theophrast, Char. V 5 erwähnte Kinderspiel *ἀσκὸς πέλεκυς* wird gedeutet als *ἄσκος*, kindliche Umformung von *ἄρτος*, *ἀρτίσκος* und *πέλεκυς* für *πέλυξ*, letzteres mit Anaptyxe. Brot und ein hölzerner Napf wurde den Kindern vorgesetzt. [?]

81. **Kuiper** W. E. J. *Ἄσκος — πέλεκυς*. Mnemosyne 53 (1925) 350.

K. beanstandet mit Recht, daß M. *συμπαίζειν* übersetzt: 'die kindliche Sprache schmeichelnd nachahmen', und bleibt bei der Auffassung 'spielen'. Er denkt an irgendein Spiel mit den Fingern.

82. **Misener** G. Iconistic Portraits. Classical Philology 19 (1924) 97—123.

In dem sonst literarhistorisch orientierten Aufsatz wird S. 97f. die Bezeichnung *εἰκονισμός* 'Personenbeschreibung' erklärt, die von der Rhetorik auch als *χαρακτηρισμός* bezeichnet (Trypho *περὶ τρόπων* Walz Rhet. VIII 751) oder hiervon unterschieden wurde (*χ. ὑποτύπωσις ἰδιώματος ψυχῆς*; *ἐ. σώματος ἰδίως ἀπόδοσις* Polyb. Sard. Walz VIII 614). Häufig ist der Terminus in den ägyptischen Urkunden (Seneca Epist. Mor. XV 3. 65; vgl. Woeß, Urkundenwesen S. 15), bei den Listen der Soldaten gleichbedeutend *οὐλή*; ebd. *sine iconismo* = *ἄσημος* (Oxy. VII 1022, 103 A. D.).

83. **Thiel** J. H. Zu altgriechischen Gebühren. Klio NF. 2 (1925) 54—67.

Über die Bedeutung von *ἐπινομία* = Weiderecht, das Fremden eingeräumt wird, von *ἐννόμιον* = Weidegebühr, von *ἐλλιμένιον* und *λιμήν* = Aus- und Einfuhrzoll, *ἐλλιμενιστής* = *πεντηκοστολόγος* = Pächter der Aus- und Einfuhrzölle.

85. **Capelle** W. Das erste Fragment des Herakleitos. Hermes 59 (1924) 190—203.

Anläßlich der Erklärung des vielumstrittenen Satzes (*τοῦ δὲ λόγου τοῦδ' ἐόντος ἀεὶ ἀξύνετοι γίγνονται ἄνθρωποι . . .*) wird S. 194f. behauptet, daß *ὤν* gleich 'wahr' sich nicht vor Parmenides findet, von den Eleaten aus zu den Sophisten kam und durch diese erst allgemein üblich wurde.

85. **Gardikas** C. A propos d'un libre récent sur l'„engyesis". REGr. 37 (1924) 294—304.

Im Anschluß an einen Aufsatz von P. Photiades *Ἀθηνᾶ* 32 (1921) erörtert G. den privatrechtlichen Begriff der *ἐγγύησις*, die darin bestand, daß der Vormund der Frau vor der Eheschließung für ihre athenische Herkunft garantieren mußte, wogegen bei Unterlassung der *ἐγγύησις* die Kinder für illegitim erklärt wurden.

86. **Puech** A. Un mot à introduire dans les lexiques. (*καταστείζεσθαι*, Macarius Magnes, Apocriticos III, 15.) REGr. 37 (1924) 390—392.

In der von Foucart edierten Schrift (1876) liest man *καταστεϊζόμενος* von dem Verb *κατ-αστείζεσθαι*, einem Kompositum des bei Plutarch und Josephus belegten *ἀστείζεσθαι* (*ὁ δὲ ὑπομειδιάσας καὶ καταστειζόμενος ἡμῶν*; noch von Harnack 'Die Kritik des Neuen Testaments durch einen griech. Philosophen des 3. Jh.' Texte und Unters. 37/4 S. 44 nicht erkannt).

87. **Gründel** L. Griechische Ballspiele. Archäol. Anzeiger 1925 S. 80—96.

Das Hockeyspiel wird mit *κερητίζειν* bezeichnet (vgl. IJ. 1922/23 Nr. 86); Schlagball mit *φενίνδα, φενακίζειν, ἁρπάζειν, harpastum.*

88. **Gaselee** St. A new word in St. John Damascene. Classical Review 34 (1920) 32.

Bei Johannes Dam. Migne Patr. Graec. XCVI col. 649 ist *κοσμήτορος* von Eva als *κοσ[μο]μήτορος* zu lesen.

89. **Vollgraff** W. De lapide cylindro. Mnemosyne 52 (1924) 207—211.

κύλινδρος bei Apollonius Rhodius Arg. II 594 und in den *Χρυσᾶ ἔπη* (Stob. Ecl. phys. ed. Gaisford, vol. II p. 8 und 141) bezeichnet dasselbe wie bei Homer *ὁλοίτροχος*; so auch noch bei M. Aurelius X § 33.

90. **Edgerton** W. F. *Λεία* = 'flock' = 'herd'. AJPh. 46 (1925) 177—178.

Schon bei Diodor XIX 21 und 97 hat *λεία* die Bedeutung von Herde, nicht mehr von Beute. Diese ist jetzt auch in Inschriften (Kyzikos Dittenberger OGI 748_{10}) und in Papyris (P. Petrie II p. 37; P. Hibeh I 33, 2; BGU. III 1012) zu belegen.

91. **Hemelrijk** Jacob. *Πενία* en *Πλοῦτος*. Dissert. (holländ., mit deutscher Zusammenfassung des Gesamtergebnisses). Utrecht. 1925. 152 S. 8^0.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 1294—1300 (Kraemer).

Im ersten Kapitel wird die genaue Bedeutung der Begriffe *πένητες — πλούσιοι* gegeben, wie sie sich aus dem Sprachgebrauch der Schriftsteller erschließen läßt. *πένητες* sind diejenigen, die nicht genug besitzen, um vom Ertrag leben zu können, und daher gezwungen sind zu arbeiten (*πένομαι*); die *πλούσιοι* können hingegen vom Ertrag ihres Besitzes leben. Dem deutschen 'Armen' entspricht *πτωχοί*; *δεόμενοι*, *ἐνδεεῖς* bezeichnen diejenigen, die augenblicklich in Not sind, werden aber auch überhaupt für 'Bedürftige' gebraucht, gewöhnlich mit dem Zusatz *τῶν ἐπιτηδείων*, *βίου*; vor dem 5. Jahrh. steht in diesem Sinne *κεχρημένοι*. Die übrigen Abschnitte handeln über die Wertschätzung und ethische Beurteilung von *πλοῦτος* und *πενία* im Verlaufe des griechischen Geisteslebens.

92. **Schnabel** P. Zur Begründung des hellenistischen Königskultes durch Alexander. Klio 19 (1924) 113—127.

S. 118 über den Gebrauch und die Bedeutung von *προσκυνέω*; Grundbedeutung: 'jem. einen Kuß zuwerfen', was nur den Göttern als Ehrung gebührt, dann 'verehren, anbeten', so schon an den ältesten Belegstellen Aeschylus Prom. 936 und Pers. 499. Zur Bezeichnung des persischen Zeremoniells fügt noch Herodot 1, 134, 6; VII 136 *προσπίπτων* hinzu; später heißt es allein 'Zur Begrüßung auf die Knie fallen' Aristoteles *περὶ τῶν ζώων ἱστ.* I p. 630 b.

93. **Fensterbusch** C. *σκηνή* bei Pollux. Hermes 60 (1925) 112.

σκ. bei Poll. IV 1923 bedeutet Bühnenhaus *λογεῖον*.

94. **Dieterich** K. Hellenistische Volksreligion und byzantinisch-neugriechischer Volksglaube. Angelos 1 (1925) 2—23.

S. 9ff. Zur Bedeutung von *στοιχεῖον* im 2. Jahrh. n. Chr. Nach D. ist die Grundbedeutung 'Dämon', aus der im ägyptisch-syrischen Kulturkreis die von 'Himmelskörper' hervorgegangen ist. [Unberücksichtigt blieb Dornseiff, das Alphabet in Mystik und Magie, S. 14 ff.]

95. **Stein** O. *Σῦριγξ* und *surungā*. ZII. 3 (1925) 280—318.

In dem ersten Teil des Aufsatzes, in welchem ind. *surungā* als Entlehnung aus dem Griech. nachgewiesen wird, gibt der V. einen Überblick

über die Geschichte des Wortes *σῦριγξ*. In der Etymologie schließt er sich an Petersson an (IF. 35 [1914/15] 241) und vereinigt es mit *σήραγξ* 'Höhlung, Kluft'. Während für die älteste Zeit (Homer, Hesiod, Tragiker) nur die Bedeutungen 'Speerbehälter, Radbüchse, Flöte, Blutader' nachweisbar sind, findet sich seit Polybios IX 41,9 *σῦριγξ* in der Bedeutung 'unterirdischer Gang, Mine'; so bei Diodor II 10, 3, XVII 43, 3, bei Strabo III p. 147 (Zitat aus Poseidonios), bei Aelian NA VI 43, bei Pausanias I 42, 3; bei Heliodor Aethiop. I 28 und bei den Lexikographen Pollux, Hesych, Suidas und Phrynichos Arabios (Bekker, Anecd. Graeca I p. 64, 11/13). Insbesondere werden als *σύριγγες* die schachtförmigen Gräber im 'Tal der Könige' bei Theben bezeichnet, nach St. von der Ähnlichkeit, den ihr Eingang mit den Öffnungen einer Flöte zeigt. Das Wort ist auf zahlreichen Inschriften des 2.—4. nachchristl. Jahrh. belegt, die daselbst gefunden wurden (Baillet, Inscriptions grecques et latines des tombeaux des rois ou syringes à Thèbes, Mém. de l'inst. Arch. Or. du Caire t. 42, fasc. 1, 1920). In der Bedeutung 'unterirdischer Gang, Mine' haben die Inder das Wort mit der vulgären Aussprache des *v* als *ov* kennengelernt und übernommen.

96. **Stengel** P. Zu den griechischen Sakralaltertümern. Hermes 59 (1924) 307—321.

2. *Τέμνειν* und *ἐντέμνειν*. Bei den meisten chthonischen Opfern ist der technische Ausdruck *ἐντέμνειν*, bei Homer *ἀποδειροτομῆσαι* oder *στόμαχον ἀποτέμνειν*. Nur bei Schwuropfern heißt es *τέμνειν*; so *ὅρκια τ.*, wo *ὅρκια* ursprünglich die dem *Ὅρκος* gehörenden Opfer bedeutete. *τέμνειν* bezeichnet keine besondere Art des Schlachtens, sondern das Kastrieren der Opfertiere; vgl. *τομίας* 'verschnitten' und *τόμια* '*ὄρχεις* der Opfertiere' (vgl. Stengel, H. 49 [1914] 90f.).

97. **Lippold** G. *Τύπος*. Jahrb. d. D. Arch. Inst. 40 (1925) 206—209.

L. zeigt, daß *τ.* 'Schlag, Ausprägung' die Bedeutung 'Form' in Metall und Ton (so Votivgeschenke im Asklepiosheiligtum in Athen), dann in Stein erhält; von hier erklärt sich der Übergang zu Relief und Reliefplatte (so schon Her. III 88 u. ö.; bei Pausanias als Platte neben den Figuren *εἰργασμένα* VI 23, 5; IX 11, 3 u. ö.). Allgemein 'Bild, Abbildung' bedeutet *τ.* bei Eur. Hypsip. fr. 764 N., Troad. 1074. Die bei Plato und Aristoteles übliche Verwendung als Skizze im übertragenen Sinn läßt sich nach L. im eigentlichen Sinn nachweisen in der epidaurischen Baurechnung IG. IV 1484 Z. 36/37 *Τιμόθεος ἤλετο τύπους ἐργάσασθαι καὶ παρέχειν*, während *παράδειγμα* Z. 251, 296, 303 ein 'Muster' bezeichnet.

98. **Judeich** W. Zum Pheidias-Papyrus. Hermes 60 (1925) 50—58.

S. 55f. Zur Bedeutung von *φαιδυνταί*, Name eines Ehrenamtes bei der Zeusstatue in Olympia und beim olympischen Zeus in Athen; *φ.* bezeichnet die 'Reiniger' des Tempelbildes; *φαιδύνειν* (besser als *φαιδρύνειν*) heißt ursprünglich in der Wäscherei 'blankmachen' (Pollux VII 39).

99. **Preuner** E. Ein epidaurisches Mirakel. RhM. 74 (1925) 231—232.

Pr. schlägt vor, in der epidaurischen Tempelinschrift Syll.^{3} 1168, Z. 9 statt *τριετὴς* [*κ*]*όρα φορά* zu lesen als bisher unbelegten terminus tech-

nicus zur *φέρειν, φορεῖν*. Dieser könnte auch statt *φθορά* stehen Didache II 2 *οὐ φονεύσεις τέκνον ἐν φθορᾷ*.

100. **Beardslee** J. W. The use of *φύσις* in fifth-Century Greek Literature. Chicago, University Press. 1918. 126 S.

Bespr.: Class. Review 34 (1920) 68—69 (Braunholtz).

Geschichte des Wortes; über die Ausdrücke *κατὰ φύσιν* und *περὶ φύσεως*.

Etymologie.

Allgemeines, Miszellen, Einzelwörter.

101. **Güntert** H. Der arische Weltkönig und Heiland. Bedeutungsgeschichtliche Untersuchungen zur indo-iranischen Religionsgeschichte und Altertumskunde. Halle, Niemeyer. 1923. 439 S. 8°.

Für die griechische Wortkunde und Etymologie sei hingewiesen auf S. 14 *Indra* zu idg. *oid oiδέω*; S. 31 *Ἀθήνη* wohl vorgriechisch; *Τριτογένεια* zu dem Bach *Triton*; ir. *triath* 'Meer'; S. 43 *Πάν* über **Πᾶσων* zu *Pūṣan*; S. 51 zu *μίτρη* auch *Mitra* idg. *mei* 'binden'; vgl. *μίτος* 'Einschlagfaden'; S. 68 zu *λύγος* 'Rute, Gerte', *λυγίζω, λυγιστής* 'Korbflechter' got. *liuga* 'Ehe' u. a. über 'winden, flechten'; vgl. auch *liugan* 'lügen'; S. 73 *Ἀχαιοί* zu ai. *sákhā* 'Freund, Genosse'; S. 74 *κοίρανος* got. *harjis* zu lit. *kariù* 'hänge', apreuß. *paccaris* 'Riemen', *κορώνη*; *τριχά(ϝ)ικες* zu *vīcus* = *Tricorii*; S. 76 *πείθω* vielleicht zu W. *bheidh* 'binden' *πίθος, fidelia, foedus, fido;* lat. *ius* (*ious*) zu ai. *yuvati* 'bindet an', *yunakti, ζεύγνυμι*; S. 79f. zu *ar ἀραρίσκω, ἰρήνη* etc. auch *Aryaḥ*, der Ariername; S. 90 zu W. *perk πόρκης, πόρκος* 'Fischernetz' auch der Persernàme; *Σπάρτη* zu *σπάρτον* 'Seil'; S. 92 zu *ἀδήν inguen* der Name des Freyr *Ingvi* in *Ingaevones;* S. 107 zu *ἶνες, ἶφι vis* vielleicht ai. *vīraḥ* lat. *vir* usw. 'der mit kräftigem 'Orenda'; *ἱερός* 'stark, kräftig' und zugleich 'heilig'; S. 113f. zu *μέτρον, μῆτις* auch ai. *māyā* 'Zaubermacht', d. h. 'Ausmessung'; S. 144 *κόσμος* aus **κότσμος* zu **ket* 'zusammenfügen' *catena, cassis* 'Netz' als 'Ordnung, staatliche Bindung'; S. 147 *Οὐρανός* nicht zu *Varuna*, das mit H. Petersson, Studier tillegnade Esaias Tégner 1918, 223f., 231f. zu W. *ṷer* 'binden, fesseln' gestellt wird, sondern zu ai. *vṛṇōti* 'verhüllt'. S. 232f. ai. *kāla* 'Zeit' zu *καιρός*; S. 234 *Κρόνος* zu W. *ker, κεραίζω, caries* 'der Alte'. S. 262 zu *ἀλαλκεῖν* der Name der germ. Dioskuren *Alcis* (Dativ); S. 285 *arati-* 'Vermittler' nicht zu *ἐρέτης*, sondern zu *ἀραρίσκω*; S. 380f. *'Ραδάμανθυς* zu *ῥάδαμνος* mit ungriech. Suffix; vgl. *ἐρέβινθος*; 'Szepterträger'; bei Theokr. II 34 als *'Ραδάμας*; S. 382f. *Μίνως, Μινύας* vielleicht reduktionsstufige Bildung zu **manus* 'Mensch'.

102. **Wackernagel** J. Griechische Miscellen. Glotta 14 (1925) 36—67.

1. *Περσέπολις*. W. widerlegt die Erklärung Nöldekes, nach der *Περσέπολις* aus älterem **Περσόπολις* durch den Einfluß des poetischen *περσέπ(τ)ολις* entstanden sein soll, indem er erstens auf die Unwahrscheinlichkeit hinweist, daß eine geographische Bezeichnung durch die seltsame Schrulle eines manierierten Schriftstellers beeinflußt wurde, zweitens unter Beibringung vieles Sprachmaterials zeigt, daß in der älteren Gräzität bei Ortsbezeichnungen der Genetiv des Eigennamens üblich war (*Ἑρμέω πόλις,*

Πομπηίου π., Κωνσταντίνου πόλις; *Ἀχαιῶν λιμήν* in Troas u. a. m.). Er sieht in der Schreibung *Περσαίπολις* das Ursprüngliche und erklärt den Namen aus *Πέρσαι*, womit er *Λοκροί, Ἀρκάδες* vergleicht, und *πόλις*. Hom. *Ὑάμπολιν* (B 521) wurde nach den Scholien *Ὑαμ(ν) πόλιν* in zwei Wörtern gelesen, liefert also keinen Gegenbeweis. 2. *Λευκαθέα*, mit *α*, nicht mit *ο* als ursprünglich durch thessal. Inschriften erwiesen, ist nicht mit Bechtel (Griech. Dial. I 174) und mit Schulze (KZ. 29, 260 f.) nach *ὀδόντων λευκὰ θεόντων* (Hesiod A. 146) in *λευκά* Neutr. plur. und *θέω* 'glänze' ai. *dhāvati* 'spüle' zu zerlegen, sondern beruht auf einem Verbum des Leuchtens *λευκαθέω*, wie bei Hesiod zu lesen ist, das mit *-αθ-* gebildet ist (*διωκαθ-, εἰκαθ-, ἐργαθ-*) und aus metrischen Gründen in *λευκαθέω* verwandelt wurde (*ἐγήθεον, ὀρέχθεον*, Oppian Hal. V 500 *ὑπεικαθέων*); hierher gehört auch *λευκαθίζω* (Herod. VIII 27, 12, Septuag. Lev. 13, 38, 39 Cant. 8, 5) in der Kaiserzeit zu *λευκανθίζω* umgebildet durch *ἄνθος, λευκανθής*. 3. *Λίβυες*: *Λίγυες*; *Λιβυστικός* bezog sein *σ* von *Ligusticus*, wo *s* berechtigt ist (Nom. *Ligus*); die Flexion *Λίγυς — Λίγυος* ist von *Λίβυες* beeinflußt. 4. *ἐττημένος, ἄττα. ἐττημένος* Partizip Perf., gehört zu **ττάω*, ion. *σάω* (Herod. *σῶσι*), belegt IG II 1, 167 *διεττημένης*; später wurde *διαττᾶν* in *δι—αττᾶν* zerlegt; ebenso wie *ἄττα* aus . . . *α . ττα*, woran W. gegenüber Kallenberg Rhein. Mus. 72 (1917/18) 498 ff. festhält. 5. *κακοπατρίδας* bei Alkaios Suppl. Lyr. ed. Diehl[3] fr. 30 *μή τις τῶν κ[α]κοπατρίδαν εἴσεται*; ebenso ist zu lesen *τὸν κακοπατρίδα(ν) Πίττακον* (Frgt. 37A, 1); *κακοπατρίδας, κακόπατρις* (bei Theognis 193) bezeichnet als Gegensatzwort zu *εὐπατρίδης* den Plebeier. *κακο-* konkurriert von Homer an (*Κακοΐλιος*) mit *δυς—*. 6. *δηλεῖσθαι*. Wenngleich zumeist ursprüngliches *η* in *δ.* angenommen wird, sprechen für *ᾱ* Aesch. Hik. 563 *κεντροδαλήτοις*; Hesych *δάλαν. λύμην*. Alkaios fr. 18, 7 *λαῖφος δὲ πὰν ζάδηλον* gehört vielleicht zu *δῆλος* 'durchsichtig = durchlöchert' 7. *ἐκεκρατηρίχημες*. Sophron fr. 106 ist nach der Hesychglosse *ἐκρατηρίχθημεν · ἐμεθύσθημεν* zu lesen, die wohl auf dieselbe Stelle zurückgeht wie Athen. XI 504 B *κἠκρατηρίχημες ἀντὶ τοῦ πεπώκειμεν* bei Sophron, woraus Valkenaer fälschlich die obige Form korrigiert hat. 8. *Κυδαθήναιον*, wegen *ῠ* nicht zu *κῦδος* (vgl. Debrunner IF. 44 (1926) 136). 9. *δορυσσός*; zu *σείω*, nicht zu *σεύω* aus **tvoisos*. 10. *ἀνίη* zu ai. *amīvā* 'Plage' durch Dissimilation des *m* zu *n* vor *v*. 11. *ἀχειροβίοτος*; bei Xen. Kyr. VIII 3, 37 mit *o*, nicht *ω* zu lesen wie Herod. III 42, 6 H. zu *βίοτος* 'Lebensunterhalt'. 12. *ἀφίκευσο : ἀφίκου*. Theokr. XI 42 liest Wilamowitz *ἀφίκευσο*, eine Form, die zwar als syrakusanisch bezeichnet wird, aber ausgesprochen hellenistisch ist, in dem Bestreben, die II. P. sg. med. mit *-σαι, -σο* zu verlängern. Der Akzent *ἀφίκευσο*, neben att. *ἀφίκου* (Herodian I 464, 7) ist ein neuerlicher Beweis für die Regelung des Imperativakzents: Orthotonese beim Simplex, weil der Imperativ am Satzanfang stand, Betonung des Präverbiums im Kompositum. Bei einsilbigen Präverbien siegte später der Akzent des Simplex (*ἐνθοῦ*). Bei aktiven Imperativen des II. Aor. erhielt sich die Orthotonese nur bei den häufig gebrauchten Formen *εἰπέ, ἐλθέ, εὑρέ, ἰδέ, λαβέ*, während die selteneren Imperative der allgemeinen Verbalbetonung folgten. Anläßlich der Behandlung von Theokr. XV 149, wo W. statt *καὶ ἐς χαίροντας ἀφῖκεν* die Lesung *ἐς χαίροντ' ἀφῖκευσο* vorschlägt, bespricht er *ἵκω*, das als Synonym von *ἥκω* ein Gekommensein bezeichnet und wahrscheinlich ein präsentisch flektiertes Perfekt ist; westgriech. *ἵκαντι* bei Hesych verhält sich zu *ἵκοντο* wie *γέγονα* zu *ἐγενόμην*. Aktiv ist auch der auf die dichterische Sprache beschränkte Aorist *ἶξον* [vgl. Wahrmann, Kretschmer-Festschrift S. 313, wo der Ver-

weis auf diese letzte Behandlung noch fehlt]. 13. *παιωνίζειν*; die echt attische Form lautet mit *ω* aus *παιηον—παιεων*; unerklärt bleibt nur der Demenname *Παιανία*. 14. *ὡς—ὡς*. *Σ* 294 *ὡς δ' ἴδεν ὥς μιν ἔρως πυκινὰς φρένας ἀμφεκάλυψεν*, T 15f., Y 423f. ist *ὡς* im Nachsatz nicht exklamativ (Fairclough Class. Rev. 14, 394ff.), sondern temporal gleich *οὕτως* zu fassen. 15. Orientalische Wiedergabe griechischer Laute. Bei Ägyptern und Armeniern wird anlautendes *ῥ hr*, bei den Syrern mit *rh*, iranisch mit *hr* wiedergegeben. Im Hinterglied von Komposita bei Juden *snhdrin, prhdrin — πάρεδροι*, syrisch *snhds = σύνοδος*.

103. **Petersson** H. Zur Kenntnis der indogermanischen Heteroklisie. S. Bd. IX Abt. II Nr. 53.

Behandelt gemäß der Grundsätze seiner 'Studien über die indog. Heteroklisie' eine Reihe von Wortfamilien, die auch für die griechische Etymologie in Betracht kommen, so u. a. *λάμπω, λάγυνος, ἔτνος* (Brei), *οὐδών* lat. *udo* 'Art Filzschuh', *λιγνύς—ύος* 'Qualm, Rauch', *ἔστωρ, ὕσταξ*, 'Spannagel an der Deichsel', *ὕστριξ, ῥᾶξ, κανθήλιος, κάνθων, ἀράχνη, στόρθη, στόρθυγξ* 'Spitze, Zacke', *νάρθηξ, φάλαγξ, μέλδω, μαλακός, τέρυς, τέρην, κάρυον, σπῖλος* 'Fleck, Schmutz', *πίνος* 'fettiger Schmutz', *οἴσπη* 'Schmutz an der Schafwolle', *οἰσπώτη, οἰσύα, οἶσος, ἶτυς* u. a. m.

104. **Petersson** H. Etymologische Miszellen. (S. Bd. X Abt. VII Nr. 114, Abt. XII Nr. 16.) 1923.

14. *ἀσκός*, zu gr. *νάκος* 'Fell', ags. *naesc* 'Leder' aus **n̥k-s-ko.*— [vgl. Meringer Wörter u. Sachen 7 (1921) 1—20]; 15. *γίγας* lett. *gāgans* 'langer Strick, Riese'; 16. *γραῦς* aus der Basisform *ĝer-āu.* 17. *ἴνδουρος* 'Maulwurf' zu ai. *undura-* 'Ratte 'über **ννδυρο-* durch Dissimilation von *ν—ν* zu *ι—ν* und Angleichung an Tiernamen wie *αἴλουρος, σκίουρος* u. a. 18. *κέρνος(ν)*, 'Opferschüssel' zu ai. *çarava* 'flache Schüssel'. 19. *μολεύω, μολύω, μωλύω* 'Ausläufer abschneiden' zu *μολεῖν, *μόλος* = 'Ausläufer'; die Nebenformen beeinflußt von *κολούω, κωλύω*. 20. *στρύχνος* 'Pflanze, wohl Nachtschatten' zu mhd. *strūch* 'Strauch'. 21. *ψόφος* aus **bhsobho-* zu ai. *babhasti* 'bläst'.

105. **Orlando** M. Spigolature glottologiche. Quaderno primo. Palermo, casa editrice 'l'attualità'. 1922. 21 S. 8°.

Bespr.: PhW. 45 (1925) 183—184 (Hermann).

1. *παστάς* zu lat. *postis*, ohne Rücksicht auf Solmsen Beitr. I 2ff. 2. *Σικελία, Σικελός* aus lat. *Sicilia, Siculus*, zu *seges*. 3. *Italia*, osk. *Viteliú* zu *vitis*. 4. *γέρρα* zu lat. *gerro*; von Hermann abgelehnt.

106. **Fraenkel** E. Zur griechischen, baltoslavischen und albanesischen Grammatik und Wortkunde (s. Abt. VII Nr. 135).

1. Eine Parallelentwicklung im Griechischen und in modernen Balkansprachen. Mit dem im hellenistischen Griechisch ganz zur Partikel gewordenen *ὤφελε*, daneben *ὄφελον*, nach Wackernagel (Vorlesg. über Syntax I 228ff.) Neutr. des Part. aor., lassen sich gewisse erstarrte Verbalformen in den Balkansprachen vergleichen; so bulgar. *šte* 'wollen', alban. *do* 3. Sing. zu *dua* 'ich will' bei der Umschreibung des Fut., alban. *kiš(te)* 3. Sing. Imperf., die ursprünglich zur Umschreibung des Kondizionals diente, dann aber zur bedingenden Partikel wurde (Lambertz IF. 34, 154ff.). 2. Griech. *μεριμνᾶν* (*μερμηρίζειν*): alit. *merėti* und griech. *ὀδύνη*: lit. *ėdzióti(s)*. Zu griech. *μεριμνᾶν, μέρμερος, μερμήρη, μερμηρίζειν* gehören nicht nur ai. *smárati*, av. *maraiti*, lat. *memor*, got. *máurnan*, ahd. *mornên* 'trauern', sorgen',

und bulgar. *marju* 'sorge', *nemarliv* 'sorglos', serb. *mâr* 'Sorge' (*a* = idg. *o*, im Ablautverhältnis zu *μερμήρη*), sondern auch alit. *merėti* in Daukszas Postille 201, 1. *pradėio po akim ių meret* 'Er begann, in ihrer Gegenwart sich Sorge zu machen'. Eine Parallele zu griech. *ὀδύνη-ἔδειν* (*Ω* 129, *ι* 75; vgl. J. Schmidt KZ. 32, 346ff.) bietet lit. *ėdžiótis* 'Schmerz empfinden' zu *ėsti* 'fressen'.

107. **Fränkel E.** Zur griechischen und baltoslavischen Grammatik und Wortgeschichte. Satura Berolinensis, Festgabe der Alten Herren zum 50jährigen Bestehen des Akad. philol. Vereins an der Un. Berlin. 1874—1924. S. 20—33. Berlin, Weidmann. 1924. 96 S. 8°. Mk. 2.40.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 451—457 (Wallies); BSL. 26, 3, 66f. (A. Meillet).

1. *διώκειν* entstanden aus *δίεσθαι*; vgl. 'Hetzjagd'; *δραπέτης* aus *διδράσκειν* + *πέτεσθαι*; 2. *ταμίας*, aus dem älteren *ταμία* durch Genuswechsel abgeleitet; 3. *μανδραγόρας*, vielleicht ursprünglich kleinasiatischer Personenname; vgl. *Baldrian* aus *Valeriana*; zu 4. und 5. vgl. oben (*μεριμνᾶν*, *ὀδύνη*, *ὤφελον*). S. auch Abt. XII A. 6.

108. **Lidén E.** Griechische Worterklärungen. Streitbergfestgabe (Abt. II Nr. 6). S. 224—229.

1. *στέφω*, *στέφανος*, pers. *tāj*. Das bisher nicht befriedigend erklärte griech. Wort wird auf die W. (*s*)*teguh* zurückgeführt, zu der npers. *tāǰ* 'corona', diadema regium', *tāǰa* 'ornatus capitis muliebris', gehören. Wegen der Grundbedeutung 'winden, wickeln, falten' ist möglicherweise auch das ossetische Multiplikativsuffix *-day* (westoss. *duday*) hierherzuziehen. 2. Gr. *πυλεών* 'Kranz', ion. bei Kallimachos fr. 358, lakon. bei Alkman 16 (Bgk) und Athenaeus 678 A., Hesych *πυλών · στέφανος*. Das unbeachtet gebliebene Wort ist eine Ableitung nach dem Typus *ποδεών* 'Beinzipfel an der abgezogenen Tierhaut' von **πυλο*, einem Ausdruck für 'Haarlocke'; vgl. *πύλιγγες · αἱ ἐν τῇ ἕδρᾳ τρίχες · καὶ ἴουλοι βόστρυχοι, κίκιννοι* (Hesych); ai. *pula pulaka* Pl. 'die emporgerichteten Härchen am Körper'; ir. *ul-cha* 'Bart'; aus dem Iran. kurd. *pūr* 'Kopfhaar'. 3. Gr. *ἄθραι*, *κάναθρον* 'Wagen'. Die rhodische Glosse *ἄθραι*, die durch das lakon. *κάν(ν)αθρον* 'Korbwagen' gestützt wird, ist nicht mit Lagercrantz KZ. 35, 273 mit *ὀθνέει*, *ὀθρεῖν*, *ἐθύειν* (alle gleich *ἄγειν*) zur W. balt.-slav. *ved*, av. *vaδ*, ir. *fedim* zu stellen, sondern zu got. *us-windan*, ahd. *wintan* 'winden'; arm. *gind* 'Ring', ai. *vandhura* 'Wagenkorb' nach Meringer IF. 16, 174. Zur Bedeutung vgl. agall. *benna* 'genus vehiculi', anord. *binda* 'binde, flechte', *φάτνη*, *πάθνη*.

109. **Loewenthal J.** Worterklärungen. WuS. 8 (1923) 176 bis 178.

1. Gr. *ἰπνός* zu an. *ofn*, 'Ofen' (nach Falk und Torp) aus **ἐμ-πνός* wie *ἰγνύη* aus **ἐγ-γνύα*; aus *em* + *panós* (zu apr. *panno* 'Feuer') = 'worin Feuer'; **πρνός* 'Topf mit Glutkohle, Ofen'. 2. Gr. *λώπη*; nach Meringer IF. 16. 190; 17, 161 zu *λέπος*, *λοπή* 'Rinde, Schale', der auf Rindenkleidung für die idg. Zeit schließt. Diese ist für die Germanen belegt bei Pomponius Mela Chorogr. III, 3 (26) und Valerius Flaccus Arg. VI 97.

110. **Loewenthal J.** Wirtschaftsgeschichtliche Parerga. WuS. 9 (1926) 173—191.

Griech. *ἰρήνα; αἰμασία, αἴμων, ἀράχνη, ἀνδράχνη, ϝάνακες, ϝάστυ, ἀβρότονον, βράβυλος, βραβεύς, πάσκος, ὠιόν, βασιλεύς*, Etymologien, die größtenteils sehr unsicher sind.

111. **Lewy E.** Etymologien I und II (vgl. Abt. II Nr. 38).

I. Gr. *ταχύς* zu w. osset. *iting*, o. osset. *tîng* 'stark'; armen. *t'auzr*, 'dick', lit. *tingùs* 'träge', an. *þungr* 'schwer', slav. *tęzъkъ* 'schwer'. Die Bedeutung kann sich von 'dick, schwer' einerseits zu 'stark, schnell', andererseits zu 'träge' entwickelt haben.

II. Griech. *γάγραινα* zu lett. *dsidseris* 'Drüse' aus **gengeris*.

112. **Mc Kenzie R.** Etymologies. Classical Quarterly 18 (1924) 23.

-πλοῦς -πλόος in *ἁπλοῦς* von *$\sqrt{pel}$* getrennt und zu *πλόος* 'Fahrt' gestellt; vgl. serb. *jedanput* zu *put* 'Reise'. *ἔρχομαι* zu *ὀρχέομαι* und *ἄρχω*; vgl. lit. *šokti* 'tanzen'; lett. *sakt* 'anfangen'. [Vgl. Cl. Qu. 15, S. 44.]

113. **Mc Kenzie R.** Etymologies. Classical Quarterly 19 (1925) 108—110 u. 208—210.

I. *ἀσπάσιος* zu lat. *spes*, lit. *spėti* 'mutmaßen', anord. *spa* 'das zweite Gesicht haben'; aus *a-spa-t-* = unverhofft. *ῥώννυμι* zu *ὄρνυμι* wie *στορώννυμι* zu *στόρνυμι;* homer. *ἐρρώοντο* und *ἐρρώσαντο* gehören hieher. *ἔρρωμαι* hieß wohl zuerst 'ich bin in Bewegung', dann 'bin gesund', 'bin eifrig' (Thukydides, Lysias; Thuk. II 8 *ἔρρωντο εἰς τὸν πόλεμον*), 'bin stark'. *ποίη* 'Gras' zu lit. *pieva* 'Wiese' aus **poiwa*, aber nicht nach E. Hermann (Gött. Nachr. 1918, S. 282) zu *ποιμήν*, sondern zu einer Wurzel *peiwə* lit. *piáuti* 'mähen', *piūtis* 'Ernte'; also das 'Ernten'.

II. *οὖλος* häufig bei Theophrast als Attribut zu *ξύλον*, wo es nicht 'gekräuselt', sondern 'dichtfasrig' bedeutet; so auch bei Philo dem Mechaniker *οὖλα ξύλα*. Auch sonst ist öfters diese Bedeutung 'dicht, fest' = *πυκνόν* einzusetzen; so auch *P* 756 *οὖλον κεκλήγοντες* = 'häufig schreiend'. Vielleicht zu *εἴλλω* [Bechtel Lexilogos S. 258 f. zu *ϝέλμις*, **volos* 'sich drehend'].

σείω Od. *ι* 385 *οἳ δέ τ' ἔνερθεν ὑποσσείουσιν ἰμάντι*, wo *σείουσι* 'drehen' bedeuten muß, nicht 'schütteln'. skrt. *cyavati* 'setze in schnelle Bewegung' gibt **σέϝω*, *ἔσσευα;* davon *ὑποσσέϝουσιν*, das aus metrischen Gründen zu *ὑποσσείουσιν* werden mußte.

114. **Fränkel H.** Griechische Wörter. Glotta 14 (1925) 1—13.

1. *βρέχω*, bei Pindar Ol. 10, 51; 6, 55; 7, 34 'überfluten, zudecken, ersticken', später 'benetzen' mit derselben Bedeutungsabschwächung wie *noyer* aus *necare* 'ersäufen, durchnässen'; hiezu *βρόχος* 'Würgeschlinge'. *ὑπόβρυχα* Homer *ε* 319, *ὑποβρύχιος*. 2. *ἐξονομακλήδην* ist zu verstehen als *ὄνομα ἐξ ὀνόματος καλεῖν τινα*, wobei *ὄνομα* den jeweiligen Namen umschreibt, *ἐξ ὀνόματος* den des Vaters wie in der homerischen Form *τίς πόθεν = τίς ἐκ τίνος;* vgl. *πατρόθεν καλεῖν*. 3. *ῥαψῳδός* soll den bezeichnen, der 'kunstreich ein Lied ersinnt', indem für *ῥάπτειν* die abgeleitete Bedeutung 'erdenken, ersinnen' aus Wendungen wie *φόνον ῥ. π* 379, *κακὰ ῥ. γ* 118, *κακορραφίη O* 16, *β* 236, *μ* 26 erschlossen wird. [Wenig wahrscheinlich, denn die Metapher ist noch in diesen Wendungen deutlich erhalten, so daß ein Wort, von dem F. selbst sagt, daß es nur bei Untaten verwendet wird, schwerlich plötzlich einen 'preisenden Klang' haben kann; in dem Herodotzitat VI 1 *τοῦτο τὸ ὑπόδημα ἔῤῥαψας μὲν σύ, ὑπεδήσατο δ' Ἀριστα-γόρης* ist das Wort in der Grundbedeutung gebraucht, *ὑπόδημα* 'kein Augenblicksobjekt zu dem übertragenen Wort noch hinzugefügt'; vgl. *νευρορ-*

ῥάφος 'Schuhflicker' bei Aristoph. Equ. 739, Plato Rep. 4, 421; — *σκυτορράφος* (*-ῥαφέω*) bei Späteren. Vgl. außer E. Meyer Hermes 53, 330f. noch Sheppard, Proceedings of the Cambridge Phil. soc. 118—120, (1921), 6—8, der es nach Philochoros Schol. zu Nem. II 1 *ἀπὸ τοῦ συντιθέναι καὶ ῥάπτειν τὴν ᾠδήν* erklärt.] 4. *περ*, dem bisher 'urgierender Sinn' zugesprochen und das mit *πέρι* = 'sehr' zusammengestellt wurde (Brugmann-Thumb Gr. Gr. ⁴ 629), bedeutet in Gleichsetzungen und konzessiven Wendungen dasselbe wie *τε*, *καί* 'auch' und muß zu *περι* = 'darüber hinaus' ai. *pári* gezogen werden.

115. **Maresch** G. E. Etymologica. Mitteilungen d. Ver. klass. Philologen in Wien 2 (1925) 77—79.

Ausgehend von der Rolle des Schmiedes in primitiven Kulturen, vereinigt M. mit dem vorgriech. *χαλκός*, *χαλκεύς*, für welches sich infolge des verwandten *χάλκη*, *χάλχη*, *κάλχη* 'Purpurschnecke' die Nebenform **καλχός* ergibt, den Namen des Sehers *Κάλχας*, *καλχαίνω*; die Heimat der Medea *Κολχίς*; den des *Κόλχος*, des Geliebten der Kirke; ferner den Namen der *Τελχῖνες*, der auf eine Grundform '*quelgh*' führt. In einer dritten Lautform nur mit der labialen Spirans erscheint der Stamm in kret. *ϝελχανος* und lat. *Vulcanus*. Zur gleichen Sippe soll sich auch lat. *pulcher*, das bisher aus dem Indogerm. unerklärt war, stellen.

S. auch Abt. IX Nr. 184.

116. **Densusianú** O. Insemnaři şi rectificari. Grai şi suflet 1 (1923/25) 140—149; 312—327.

1. Dona glose ale lui Hesychiu: *βάριον · πρόβατον*, *βάριχοι · ἄρνες* gehören zu *ϝαρήν*, nicht zum Stamm *ber* (Berneker Slav. Et. Wb. S. 43). 2. *χαλκός* ist zu *χάλαζα*, *χάλιξ* zu stellen; die Grundbedeutung soll 'fest' sein, wofür Parallelen aus anderen Sprachen angeführt werden.

117. **Meringer** R. Indogermanische Pfahlgötzen (s. Abt. III Nr. 9).

In dem Aufsatze über indog. Pfahlgötzen, zu denen die german. *Alci* und die griech. Dioskuren gehörten, kommt für die griech. Etymologie in Betracht: 1. *ἀλκί*, *ἀλκή*, *ἀλαλκεῖν* zu got. *alhs*: *'ἱερόν, ναός'*, lit. *elkas*, *alkas* 'heiliger Hain', lett. *elks* 'Götze', indem aus **eleq* 'heiliger Baum, Holzgötze' einerseits 'Kraft, Macht', andrerseits 'Hain' hervorging. 2. Der Name *Κάστωρ* zu *castrare* aus **k'astr* 'beschnittenes Holz'; *κάστωρ* 'Biber' vom selben Stamm (*κείω*, *κεάζω*) ist ein Nom. agentis 'Abschneider'. *Πολυδεύκης*, vielleicht durch Lautdissimilation aus **Πολυλεύκης* entstanden, bezeichnet den, 'der viele Haine besitzt'. 3. *ἄνακες*, Bezeichnung der Dioskuren in Athen, zu ai. *vaṣya* 'Querbalken'; vgl. *Juppiter Tigillus*. Bei den Spartanern heißen die Idole der Dioskuren *δόκανα* 'Balken'. 4. Zur W. **enes*, in nord. **ansuz* 'Ase', germ. **ansaz* 'Balken' gehören griech. *νέομαι* 'komme zurück', *Νέστωρ* 'Heimkehrer', *νόστος*, *ναίω*, *ἄσμενος*, indem der Balken des primitiven Hauses dem Götzen ähnlich war. 5. Aus der Vorstellung des aufgerichteten Holzgötzen erhellt sich die W. *dek* 'aufrichten, festsetzen' in *decet*, *δοκός*, *δοκεῖ μοι*, ai. *daśas* 'Verehrung'.

118. **Meringer** R. Der Spiegel im Aberglauben. Wörter und Sachen 8 (1923) 17—32.

S. 28f. bemerkt M. zu *ἐπισκιάζειν* Lukas 1, 35 [vgl. Bd. VII Abt. 8, Nr. 111, 112, Bd. VIII Abt. 8, Nr. 181, 182], daß es sich um eine Frage der semitischen Sprachforschung handelt. Man könnte bei gr. *ἐπισκιάζειν*

auch an die Bedeutungsentwicklung 'verdunkeln, bedecken, verbergen, befruchten' denken. Überdies verweist M. auf einen ägyptischen Götterhymnus (H. Kees, Zeitschr. f. äg. Sprache u. Altertumskunde 57 (1922) 92ff.) 'Ihr Abscheu ist, wenn der Arm des Gottes auf sie fällt und der Gottesschatten sie geschlechtlich mißbraucht', eine Stelle, die für den Schattenaberglauben wichtig ist. Soweit der Schatten reicht, soweit reicht die Macht des schattenwerfenden Wesens. *σκιά* 'Schatten, Abgeschiedener', *σκιερός* gehört zu ai. *chāyā* 'Glanz, Licht, Schatten', got. *skeinan* alb. *hie*, Wörter, die Licht und Dunkelheit bedeuten. Der Ursprung dieser Doppelheit scheint M. in der Auffassung des Schattens im Gegensatz zu seiner Erscheinung zu liegen. Er ist als 'der Sehende' gefaßt worden und doch ist er dunkel. Gr. *σκιά* war wohl in erster Linie 'geistiges Licht, Seele', daher 'Abgeschiedener'. Denselben Gegensatz zeigt die W. *sku*, die 'schauen' und 'verhüllen' heißt; gr. *κοέω, θυοσκόος; σκῦτος* 'gegerbte Haut' lat. *scutum*.

119. **Maaß E.** Bomos und Verwandtes. Arch. f. Religionswiss. 23 (1925) 221—228.

1. *κωλακρέται*, nicht zu *ἀγείρω*, sondern zu *κείρω*. — 2. *βοάρσαι* IG. XII 1, 102, Name einer rhodischen Kultbehörde, bezeichnet die 'Heber' der Rinder. — 3. *βόκερσος ἄρταμος. Βοκέρριος* Anthol. Pal. IX 149 ist so viel wie *βόκερρος, βόκερσος = ἄρταμος*. — 4. *Ἀξιοκέρσος, Ἀξιοκέρσα*, Namen des Kabirenpaares von Samothrake, d. h. 'Schlächter vollwertiger Opfer'. — 5. *βωμός, βωμάγιρος, μάγις. βωμός*, das nicht als toter Gegenstand, sondern als etwas Lebendiges, Persönliches zu fassen ist — *Βωμώ* ist Beiname von *Εὔβοια* 'Kuhopfernde' —, hat als Vollform *βωμάγειρος*. — 6. *Ἀφίας*; bei Hesych *ἀφίας · βωμός*; ebda. *ἀφαῖς · πληγαῖς*. Vgl. den kret. Ort *Συάφναι* und *Μοσχοτομία* bei Daulis. IG. IX 161, 29.

120. **Elderkin G. W.** Kantharos, studies in Dionysiac and kindred cult. Princeton, Princeton University Press. 1924. 241 S. 8°. 10 Doll.

Bespr.: IF. 44 (1926) 204—205 (Güntert).

Die griech. Etymologien sind nach der Besprechung G.s gänzlich unwissenschaftlich.

121. **Justesen P. Th.** The Greek verb *ἰαίνω*. *Τρέχω* a. *τρόχαλος*. The Homeric words *ἐφύπερθε, ὕπερθε* and *καθύπερθε*. The Homeric *θυμός*. Le mot *galimatias*. Java, Banjoewangi (in Maschinenschrift).

Nach Philologus 81 (1925/26) 488.

122. **Psaltes St.** *ἀμόργη-ἀμούργα-μούρδα. Ἀφιέρωμα εἰς Γ. Ν. Χατζιδάκιν*. S. 66—71. Athen, Sakellarios. 1921. 213 S. 8°.

Aus neugriech. *μούρδα* 'Ölhefe', von welchem Wort Ps. *μουρδάρις* 'schmutzig', *μουρδώνω* usw. ableitet (nach G. Meyer Neugriech. St. III 46 zu ital. *merda*), schließt Ps. auf ein altgriech. **ἀμόρδα* neben *ἀμόργη* aus **ἀμόργ̣α* wie *ἕρδω* aus **ϝέργ̣ω, φύζα* neben *φυγή, πέζα* neben *πεδή*. Hiedurch wird die Etymologie von Prellwitz (zu *ἀμέργω*) gegenüber der Waldes (zu *marceo* aus älterem *ἀμόρκᾱ*) gestützt: lat. *amurca* erklärt sich aus der frühen Übernahme ins Lateinische.

123. **Ribezzo F.** Gr. *ἀριστερός*. RIGI. 9 (1925) 251—252.

ἀρ. 'links' wird zu ai. *aríḥ* 'feind', *ἀρή*, *ἄρος* 'Schaden' gestellt und als erweiterter Komparativ **ἀρίσ-τερος* aufgefaßt, dessen Akzent von *δεξιός* beeinflußt wurde.

124. **Dubois Ch.** L' olivier dans l'ancienne Égypte. Revue de philol. 49 (1925) 60—83.

S. 68/69 Versuch, das griech. *ἔλαϝον* armen. *el, ewl* in einem ägyptischen *nḥḥ* (seit Amenophis IV 1375—1358) wiederzufinden. Beide Bezeichnungen wären als ägäische Entlehnungen zu betrachten.

125. **Elderkin G. W.** *ἥκω* und *ἔρχομαι*. Transactions and Proceedings of the American Philological Association 55 (1925) S. XXVII.

Bespr.: LZB. 77 (1926), Sp. 267—270.

ἥ. und *ἔ.* sollen Aktivum und Medium desselben Stammes sein.

126. **Ribezzo F.** Etymologica. lat. *vitium*, gr. *(ϝ)ετός* (s. Abt. IX Nr. 193).

127. **Maaß E.** Thesaurus. Rh M. 74 (1925) 235—253.

Im ersten Teil erklärt M. das bei Aristoteles *Ἀθ. πολ.* genannte *Βουκόλιον* als Teil des Basileionbezirks, den Kuhstall, wo der Hochzeitsritus der *βασίλιννα* mit Dionysos nach uraltem Brauch, der weithin verbreitet ist, vollzogen wurde.

Auch zum *θάλαμος* des Protesilaos Il. XVII 36 schreibt das Scholion des Ven. *A ὑπὸ γὰρ τοὺς γάμους αὐτοὺς τῶν ἡμέρων* (sc. *τὰ ἥμερα* gegenüber *τὰ ἄγρια* = eßbare — wildwachsende Früchte) *θαλάμους ἐπήγνυον*, so daß der *θάλαμος* als Vorrats- und Wohnhaus erscheint. Eine andere Bezeichnung für denselben Begriff gewinnt M. aus Hesych *αὖρον · ἀναγαῖον* (so für *ἀναγμόν*) und Aeschylos Suppl. 442, wo er statt *ἄτην αὖρον* einsetzt. *αὖρος* wäre dann 'Luftbau', 'überirdisches Vorratshaus'; *θησαυρός* enthält noch den Stamm *θε*; es wäre also „das in die freie Luft gestellte Vorratshaus", für das die Volkskunde viele Parallelen aufweist: *Uphūs, Luftgadem.*

128. **Muller F. Jac. Fil.** Quid fuerit Gr. *θησαυρός*. Mnemosyne 53 (1925) 446—447.

θησαυρός wird als Wasserbehälter 'Cisterne' erklärt, *θησ-αυρός* 'is sive id, quod aquam pluviam condebat et conservabat'. Der Stamm *αὐρ* für Wasser ist bekannt, die Bildung vergleichbar *πληξαύρα.*

129. **Romaios K. A.** *Κόρκυρα, γόργυρα, Γοργώ. Ἀφιέρωμα εἰς Χατζιδάκιν.* S. 186—192.

γόργυρα, nach Fick Wb. der indogerm. Sprachen, zu *γέργερος, γαργαρεών gurges* u. a. gehörig, bezeichnet den unterirdischen Wasserabfluß, ferner abgeleitet das Gefängnis, dann aber auch die Gottheit der verschwindenden Gewässer als *Γόργυρα,* die Gemahlin des Acheron (Apollodor 1, 5, 3) ähnlich wie *Λαμία.* Entsprechend heißt *Κέρκυρα* die Gottheit, nach der von den ersten Ansiedlern die Insel benannt wurde. Als Kurzform ist zu *Γόργυρα Γοργώ* zu stellen.

130. **Karstien C.** Nhd. *Steinmetz, Metzger*, got. *mats.* Festschrift Behaghel (Abt. XI Nr. 5a). S. 289—323.

Wie got. *mats* zu *mitan* den Anteil an der Fleischspeise, dann die Fleischspeise bezeichnet, u. zw. als alter Kultausdruck, so ist lat. *caro* aus der Bedeutung 'Portion, Anteil' entstanden: osk. *carneis* partis. Hieher gehört auch *κρέας*, das vielfach noch den Anteil am Opferfleisch bedeutet; lakedaemonisch *κρεοδαίτης*, der Verteiler des Opferfleisches, obgleich diese ältere Etymologie jetzt abgelehnt wird. — S. auch Abt. IX Nr. 168, Abt. XI Nr. 199.

131. **Fraser** I. *Λυκάβας* (s. Abt. III Nr. 70).

λυκάβας Od. *ξ* 167 und *τ* 306, gewöhnlich als Jahr erklärt [vgl. Bechtel, Lexilog. 218], wird als vorgriech. **λυκαβασις* angesehen und in die Bestandteile *λυκα-* und *βας* zerlegt, von denen *λυκα-* zu *Λυκος* (Flußname in Kilikien und Lydien) *Λυκιδη, Λυκανδος, Λυκαονία, Λωγβασις* (alle kleinasiatisch), *Λυκάβηττος* (Attika), *Λυκώνη* (Argos), *-βας* zu *βουλουβασις* (Kretschmer, Einl. 315), *βασιλεύς*, vielleicht lydisch *Levś* (Littmann, Sardis, p. 55) *κορύβας* gestellt wird. Es bezeichnet den 'Lykierkönig' d. i. Apollo, an der Homerstelle das Fest des Gottes.

132. **Maaß** E. Winter und Sommer (s. Abt. III Nr. 128).

Gegenüber der Etymologie Frasers, gegen die M. den Einwand erhebt, daß sie sich auf das unbelegte *Λυκάβας Σώζων* als Bezeichnung des Gottes auf Münzen von Themisonion stützt, indem nur *Λυκ* erhalten ist, wird *λυκάβας* wieder als 'Jahr' gefaßt und in *λυκ-άβας* (*ἄβα · τροχός, ἢ ῥοή* — so statt *βοή* — Hes.) zerlegt; 'Wolfslauf', d. h. die Zeit, in der die Wölfe laufen, ursprünglich 'der Winter', später das Jahr, da die Indogermanen nach Wintern rechneten. Dementsprechend heißt *ἐνιαυτός* die Zeit, wo der Wolf, der aus Scheu ungenannt bleibt, ruht, also der Sommer. Die Vorstellung des Wolfes spiegelt sich in den Eigennamen wider: *Λύκος, Λύκαινα* sind Dämonen; — *Τιμόλυκος, Λυκάρητος, Λυκαγόρας; Ἁρπαλύκη* 'die Wolfsreißerin' von *ἅρπα τὸν λύκον*. Auszuschalten ist *Λυκαθαῖος* Kyrene CIG 5215, wo *Λυκαοαῖος* zu lesen ist 'der auf dem *Λυκαῖον* bei Kyrene wohnt'.

133. **Mc Kenzie** R. 1. *Νόος*. 2. *Τὰ Ἀναξίλεα*. Class. Quarterly 17 (1923) 195—197.

1. *νόος* zu skr. *nayas*, W. *ni* 'führen'. 2. Leg. Sacrae I 7 = SIG 1028 ist *Ἀναξίλεα* Gen. zu *Ἀναξίλας; ε* Gleitlaut nach *λ* wie in *Φυλεοκράτης* GDI 4939, *Φυλεοσθένης* 4904 (Melos), *Φιλεωνίδεος* 5485 (Thasos).

134. **Scheftelowitz** I. Altindische Etymologien. ZII. 2 (1923) 265—280.

S. 279 gr. *στυφελίζω* zu ind. *tubh* (Dhat.) 'durch einen Schlag verletzen'.

Etymologien von Eigennamen.

Personen-, Völker-, Orts-, Götter- und Heroennamen.

135. **Autran** C. Introduction à l'étude critique du nom propre Grec (s. Abt. III Nr. 74).

Von dem weitausholenden Werke sind bis jetzt das erste Kapitel 'Le paradoxe du nom propre Grec' und das zweite Kapitel 'Coup d'oeil préliminaire sur l'ensemble de l'onomastique géographique Gréco-Latine, Balkano-Hellénique' bis *Ἠλεκτρυών* erschienen. In dem ersten Kapitel

stellt A. in sehr weitschweifiger Weise die Forderung, man möge bei der Deutung der griechischen Namen von der gräzisierenden Auffassung der Namen abgehen und die vielen asiatischen Elemente in den griechischen Namen anerkennen in ähnlicher Weise, wie Schulze für die römischen Eigennamen den etruskischen Einfluß nachgewiesen hat. Selbst Namen, die griechisch schienen, würden sich oft als asiatisch erweisen. Im zweiten Kapitel beginnt A. nach einigen einleitenden Seiten über sein Material, das er möglichst erweitert, mit den Namenslisten, in denen er neben griech. Ortsbezeichnungen ihre homologen in Kleinasien, in Italien und in anderen Gebieten der alten Welt stellt. [Wenn auch der Verfasser eine fast erschreckende Fülle an Material liefert, ist doch zu befürchten, daß er in der Ablehnung des indogerman. Elements zu weit geht, während er anderseits bei seiner Polemik gegen die Gräzisierung, für die er seine Beispiele aus Pape-Benseler und Autenrieth—Kaegi bezieht, doch wohl offene Türen einrennt.]

136. **Runes** M. Die Vererbung der Personennamen im Griechischen. Wiener Studien 44 (1924/25) 170—178.

R. zeigt auf Grund eines reichen Materials, das er nur in Auswahl vorlegt, daß bei den Griechen die Sitte der Namensvererbung geherrscht hat, wenn auch noch nicht in der heroischen Zeit. In älterer Zeit war die Vererbung des großväterlichen Namens auf den Enkel üblich, allmählich wurde aber durch Übereinstimmung der Namen in einzelnen Teilen der Übergang zur Namensgleichheit zwischen Vater und Sohn (bzw. Tochter) geschaffen. Das älteste derartige Beispiel stammt aus Attika IG I 122$_3$ *Μεγακλῆς Μεγακλέους* V. Jahrh. v. Chr. (429 v. Chr.). Von Attika aus verbreitete sich nach R. die Sitte über ganz Griechenland. Überdies läßt sich Vererbung des Mutternamens auf den Sohn, teilweise Übereinstimmung von Geschwisternamen, Übergang des Namens von Oheim auf Neffen und parallele Namensvererbung bei den weiblichen Personen feststellen u. zw. steht auch hier wieder Attika an erster Stelle.

137. **Ehrenberg** V. Spartiaten und Lakedaimonier. Hermes 59 (1924) 23—72.

S. 36 und 37. Einen Beweis dafür, daß die Spartiaten ursprünglich ein Volksganzes bildeten, zu dem auch der *δᾶμος* gehörte, sieht E. in den zahlreichen Eigennamen von Königen und Spartiaten, die mit *-δαμος* zusammengesetzt sind, ferner in den Eigennamen mit *-λαός*, die auf das Heerkönigtum indogermanischer Frühzeit hinweisen.

138. **Kern** O. *Χαρχα?* PhW. 44 (1924) 190—191.

In der Inschrift von Teos, veröffentlicht BCH. 46 (1922) 347 Nr. 42 von R. Demangel und A. Laumonier, ist nicht *Φοῖνιξ Νεᾶνις Χάρχα* zu lesen, sondern *νεανισ(κ)άρχα*.

139. **Güntert** H. Über die Namen Achaier und Hellenen (s. Abt. III Nr. 122).

Der Name *Ἀχαιοί* — *Akajwaš(a)*, *Aḫḫijawā* — gehört zu ai. *sakhā(y)* 'Freund, Gefährte', der durch ein *μο*-Suffix erweitert ist. *Ἕλληνες*, aus *Πανέλληνες* gekürzt, hängt mit den *Ἕλλοί*, dem alten Priestergeschlecht von Dodona, zusammen und stellt sich zu got. *saljan* 'opfern'; vgl. *Θέ-ελλος* als Eigennamen; *ἑλεῖν*. Bei Hesych *Ἔλλα · καὶ Διὸς ἱερὸν ἐν Δωδώνῃ; Ἕλλοί · Ἕλληνες οἱ ἐν Δωδώνῃ καὶ οἱ ἱερεῖς; Ἑλλός · καὶ Δωδωναῖος*; in den

Namen *Ἑλλομένης, Ἑλλίας, Ἑλλόϝοικος*. Von *Ἕλλοί* wurden weiter abgeleitet *Ἕλλοπες* und **Ἕλλᾶνες, Πανέλληνες*.

140. **Haupt** P. Philological and archaeological Studies. AJPh. 45 (1924) 238—259.

In dem Abschnitte 'the Hittite name of Troy', wo er über die von Forrer (MDOG. 63, 7) entdeckten griech. Namen der Boghazköi-Inschriften spricht, etymologisiert der Verf. *Ἕλλη* in *Ἑλλήσποντος* als Ländername wie *Φοινίκη, Θρᾴκη* und stellt es zu *ἕλος* (Il. 20, 221); die *Ἕλλοι* sind die Hirten, dann Priester; *Φθία* bezeichnet auch das Weideland zu *φθίσις* Hor. Ep. 1, 2, 27 *fruges consumere nati(!?)*

141. **Vendryes** I. L'accentuation de *Ἴων Ἴωνες*. BSL. 25, 1 (1924) 49.

Der Akzent *Ἴωνες* aus *Ἰάονες* (Kretschmer Gl. 1, 13 ff. und Cuny, R. E. Anc. 34, 155 ff.) erklärt sich aus der dem Attischen eigentümlichen Akzentverschiebung bei Properispomena mit kurzer Antepaenultima; vgl. **ἐγῶγε* —*ἔγωγε* (Hirt IF 16, 88 und Vendryes MSL. 13, 221). Der Nom. Sing. folgte dem Akzent der Mehrheit der Formen (*Ἴωνος, Ἴωνι* etc.).

142. **Holliday** W. R. Orthagoriscus. Classical Review 38 (1924) 14.

Herodot V 68 wird erzählt, wie der Tyrann Kleisthenes die Phylen von *Ἄργος* umnannte und ihnen die Spitznamen *Ὑᾶται, Ὀνεᾶται, Χοιρεᾶται* beilegte. Darin ist nach H. eine Beziehung zu dem Namen des Stammvaters der sikyonischen Könige *Ὀρθαγόρας* verborgen, der mit der Bezeichnung für Ferkel *ὀρθαγορίσκος* (dorisch bei Hesych, bei Polemon Athen. 4, 139 b) zusammengebracht wurde und Anlaß zu den *Ὑᾶται* und *Χοιρεᾶται* gab.

143. **Lagercrantz** O. Die drei dorischen Phylennamen. Streitbergfestgabe (Abt. II Nr. 6) S. 218—223.

Die drei dorischen Phylen *Ὑλλεῖς, Δυμᾶνες, Πάμφυλοι*, von der Sage (Ephoros fr. 10, Diodor 4, 37, 3) auf die Söhne des Aigimios Dymas und Pamphylos und den Sohn des Herakles Hyllos zurückgeführt, sind das ursprüngliche, die Ahnherren nur aus ihnen abgeleitet. Die Sage läßt die Herrschaft über die Dorer dem Herakles bzw. seinen Nachkommen 'den Hylleern' zufallen. *Ὑλλεῖς* entspricht der indogerm. Grundform **suleies* ai. *sūríṣ* 'Veranstalter, Auftraggeber, Herr des Opfers'; das *λλ* ist in der Namensform *Ὕλλος* entstanden und auf den Namen der vermeintlichen Nachkommen übertragen worden. Der Name bezeichnet also ursprünglich die 'Herren' und findet sich bei den illyrischen Hylleern und auch bei den Kydoniern auf Kreta (Hesych) wieder. 'Der durchsichtige Name bot der Sage eine gute Stütze, wenn es galt, die Verbindung des Herakles mit den Dorern zu begründen'. *Δυμᾶνες* gehört zu idg. **duma* 'Geburt, Stamm'; ags. *téam* 'Niederkunft, Nachkommenschaft'; afries. *tām*; gr. *δίδυμος, τρίδυμος*, homer. *διδυμάων*; *Δύμη· ἐν Σπάρτῃ φύλη* (Hesych). Identisch ist *Δύμη* als Name einer Stadt im Westen Achaias und eines Ortes in Thrakien. *Δυμᾶνες* bezeichnet dasselbe wie *φυλέται* 'Stammverwandte' und setzt im Gegensatz zu den *Πάμφυλοι* eine einheitliche Abstammung voraus. Wahrscheinlich haftete an ihnen der eigentliche Dorername, der sich dann erst auf die *Πάμφυλοι* und endlich auf die *Ὑλλεῖς* ausdehnte.

144. **Casson** S. *Ὑπεράκριοι* and *Διάκριοι*. Classical Review 39 (1925) 5—7.

Die Namen bezeichnen beide die Bevölkerung der Hügel um den Hymettos, den Parnes und den Pentelikon, wie auch in anderen Gebieten — Euboea, Rhodos — *Διάκριοι* erwähnt werden.

145. **Boisacq** E. Le nom de la mer Noire. Revue Belge de philologie et d'histoire 3 (1924) 315—327.

Ἄξεινος wird von Vasmer (Osteurop. Ortsnamen S. 3f.) mit avest. *axshaēna* 'dunkelfarbig' verglichen, das die Griechen durch die Vermittlung der Skythen erhielten. *Πόντος μέλας* Iph. Taur. 107, neugriech. *Μαύρη θάλασσα.*

146. **Chapouthier** F. La 'mer de Thrace' dans Sophocle. REGr. 37 (1924) 404—410.

Οἰδ. τύρ. v. 194—197 *εἴτ' ἐς τὸν ἀπόξενον ὅρμων Θρήικιον κλύδωνα* bezeichnet *Θρ. κλ.* das schwarze Meer, den *πόντος εὔξεινος.*

147. **Maas** P. Ein Exzerpt aus Ktesias *Ἰνδικά* bei Michael Psellos. Nachschrift von W. Schulze. KZ. 52 (1925) 303 bis 306.

Das aus zwei Berliner Handschriften hier herausgegebene Schriftchen des Psellos bringt abweichend von der Photiosüberlieferung, mit der es sonst übereinstimmt, den Namen des indischen Flusses *Σπάβαρος*, bei Photios *Ὕπαρχος*, bei Plinius *Hypobarus*, bei Nonnos *Ὑσπορος*. Nach Schulze läßt sich erst aus dieser neuen Variante der Name in Übereinstimmung mit der griech. Übersetzung *πάντα φέρων ἀγαθά* wiederherstellen. Es ergibt sich ein iranisches *Vispabara*, indisch *Viśvabhara; ἀγαθά* ist nur ein interpretierender Zusatz.

148. **Hatzidakis** G. *Ἰντοῖ-Γιούχτας.* Streitbergfestgabe (Abt. II Nr. 6) S. 119—120.

Kret. *ἐν Ἰντοῖ* (Cauer, Delectus [3]) entspricht dem heutigen *Ἰούχτας* (bei *Ἀχράνες*); *Ἰ = j* wie in *jατρός*; *υ = ου*, da auf Kreta langes *u* gesprochen wurde, z. T. noch gesprochen wird; *τ* steht für *ττ*, dieses für *κτ* wie in *νυττί, Λύττος.* Die Form ist eine Lokativbildung wie *Πριανσιοῖ* u. a. m. Vgl. auch *Ἀθηνᾶ* 36 (1925) 180—184 in dem Artikel *Μεθοδικὰ καὶ ἐνυμολογικά*, wo Hatzidakis auf Cauer-Schwyzer 550a *τὴν τῶν ουρτῶν πάτριον ὄρχησιν* und auf 717 (und SGDI 5704) *πάλληξ = βούπαις, ἀντίπαις, μελλέφηβος*) verweist, in denen neugr. *ουρτὸς χόρος* und *παλληκάρι* als alt belegt sind.

149. **Bogiatzidis** I. K. *Κίμωλος, ἱστορικαὶ ἔρευναι περὶ τῆς νήσου. Ἀθηνᾶ* 35 (1924) 67—124.

S. 68 der Name wird erklärt aus *kim* ai. *śyāma, śyēna* 'weiß' und dem Suffix *-ωλος;* — von derselben Wurzel die Stadt *Κιμωλία* (Diod. 11, 79).

150. **Schwenn** F. Ares (Der Krieg in der griechischen Religion II). ARW. 22 (1924) 224—244.

S. 235 wird der Name des Berges *Κρήσιον* bei Tegea, auf dem ein Heiligtum des Ares lag, zur Wurzel **ker* 'wachsen' gestellt entsprechend der Natur des Gottes, der als Fruchtbarkeitsdämon erscheint.

151. **Detschev** D. Asklepios als thrakisch-griechischer Gott. Bulletin de l'Institut Archéologique Bulgare 3 (1925) 131 bis 165 (bulgar.).

Neue Etymologie des Namens aus *Ἄσι* = idg. *eg'hi* 'Schlange' und dem zweiten Teil, in welchem die Wurzel *-jos* 'gehend' und ein Nomen stecken soll, das bezeichnet, womit sich der Gott fortbewegt; d. i. *sqel* 'biegen' und *apio*; Asklepios bezeichnet also 'den, der sich in Schlangenwindungen fortbewegt'. [?]

152. **Holland** R. Britomartis. Hermes 60 (1925) 59—65.

Etymologie des Namens der aiginetischen Nymphe Aphaia; zu *ἀνάπτειν* 'anzünden'; vgl. *Ἀνάφη*, die Insel, die im kretischen Meer den Argonauten leuchtend emporstieg. (Anders E. Maaß KZ. 50 (1922) 231 bis 233.)

153. **Mayer** M. Urania. Roschers Lexikon der griech. und röm. Mythologie, Lief. 92/93, S. 101.

Ἀφροδίτη ist die Ophir-(West)Wandelnde — *Ἀφρ-οδίτη*. [?]

154. **Pauli.** Velχans. Roschers Lexikon der griech. und röm. Mythologie, Lief. 94/95, S. 177.

Der Name des Hephaistos, für den es keine zweifelfreie indogerman. Etymologie gibt, könnte zu dem der Stadt Phaistos zu stellen sein, aus der die Münze des Zeus *Velchanos* stammt, und einer nicht indogerman. Sprache angehören.

155. **Sittig** E. Zwei etymologische Vermutungen (s. Abt. III Nr. 49).

Der Beiname des Hermes, bzw. des lydischen Königs *Κανδαύλης-κυνάγχης* (Hipponax fr. 1 Bergk, Tzetzes Chil. I 144) wird, da sich eine Verbindung von Hermes mit Hunden nicht nachweisen läßt, aus dem Wesen des Hermes als Glücksgott (*ἕρμαιον, Τύχων*) abgeleitet und *κύων* als 'schlechter Wurf im Würfelspiel' gefaßt. Hermes hat als Würfelgott die Fähigkeit, den Hundswurf zu töten. Die Vorstellung kehrt wieder in ai. *śvaghnín*, von W. Schulze KZ. 27, 604 aus *śva* und *han* (*θείνω*) erklärt, 'der Glücksspieler'. Entweder liegt eine gemeinsame indogermanische Bezeichnung vor oder eine Entlehnung der Lyder und Phrygier aus dem indoiranischen Kulturkreis.

156. **Kretschmer** P. Mythische Namen. 15. Lityerses und Hylas. Gl. 14 (1925) 33—36.

Entsprechend der Deutung der Lityerses-Sage durch Mannhardt, der in ihr einen Niederschlag alter Erntegebräuche verbunden mit einem Regenzauber erkennt, wird der Name aus lit. *lýti* 'regnen', *lytùs* 'Regen' und *ϝέρσα* 'Tau', also 'Regentau' etymologisiert. Der Name des Hylas, des getöteten Vegetationsdämons der Bewohner von Kios, die ihn in den Wäldern mit dem Rufe *Ὕλας* suchten, gehört zu *ὑλάω, ὑλακτέω* lat. *ululare*, Verba, die auf einer Interjektion *ula, ulula ὑλᾱ* beruhen. [Vgl. Sayce, the decipherment of the Lydian Language Am. Journ. Phil. 46 (1925) S. 29—51, wo S. 51 *Ὕλας* zu lyd. *Huwellis* ('Regenberg') gestellt wird.]

157. **Schmidt** J. Ulixes. Roschers Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Lief. 92/93, 10—14.

Zusammenstellung der verschiedenen Etymologien des Namens *'Οδυσσεύς — Ulixes.*

158. **Haupt** P. Philological Studies. AJPh. 45 (1924) 47—63.

S. 61 f. neue Etymologie von *'Οδυσσεύς*; er wird zu dem Namen zweier Hafenplätze am Pontus Euxinus *'Οδησσός*, später *'Οδυσσός* gestellt und dieser als 'Handelsplatz' erklärt zu gr. *ὀδᾶν* 'ausführen, kaufen', *ὁδός*; *ὁδός* zu lat. solea [?].

159. **Blümel** R. Paris = Schiedsrichter. IF. 43 (1926) 274—280.

Ausgehend von der Ansicht, daß Paris ein Gattungsname sei — diese leitet er aus der Doppelnamigkeit und aus der Zusammensetzung mit *δυς* in *Δύσπαρι* her —, erklärt B. ihn als 'Schiedsrichter' zu *par* [?].

160. **Oppermann** H. Zeus Panamaros. (Religionsgesch. Versuche u. Vorarb. 19. Bd. H. 3). Gießen, Töpelmann (1924) VIII u. 94 S. gr. 8. Mk. 2.50.

Bespr.: Or. Litz. (1926) Sp. 250—253 (Schweitzer). D. Litz. (1925) Sp. 13—14 (v. Wilamowitz).

Der ursprüngliche Name ist *Πανάμαρος* und gehört zum karischen Ort *Πανάμαρα* bei Stratonikeia; *Πανήμερος* (*-ημέριος*) ist volksetymologische Umgestaltung unter Bezugnahme auf die Lichtnatur des Gottes.

161. **Spiegelberg** W. Ägyptologische Mitteilungen. Münch. Sb. 1925, 2. Abh.

II. S. 6—8. Zu den Übersetzungen griech. Eigennamen. III. S. 8—11. Zu dem Typus und der Bedeutung der als Patäken bezeichneten ägypt. Figuren. Die ägypt. Denkmäler bestätigen die Angabe Herodots III 37, daß der Gott Ptah als Zwerg dargestellt wurde; *πάταικος* ist möglicherweise die Deminutivform von Ptah.

162. **Malten** L. Bellerophontes. Jahrbuch des deutschen Archäolog. Instituts 40 (1925) 121—160.

S. 151. Der Name des Pegasos, in welchem M. das Blitzroß erkennt, besteht aus dem karischen Suffix *-ασος* und dem Worte *πηγός*, das eine Farbe bezeichnete. Die antiken Erklärer schwanken zwischen 'schwarz und weiß'. Da die Bedeutung *πηγόν* 'schwarz' aus der Verbindung *κῦμα πηγόν = κ. μέλαν* abgeleitet scheint, entscheidet sich M. für 'weiß', so daß *Πήγασος* als 'Schimmel', eine für das Blitzroß äußerst passende Benennung, gedeutet wird.

163. **Carnoy** M. A. Etymologie du nom du dieu de la mer Poseidon. Revue Belge de phil. et d'Hist. 3 (1924) 390—391 und Musée Belge 28 (1924) 175—181.

Der Name ist zu zerlegen in *Ποτει* Vok. zu *πότις* 'Herr' und in *δᾶον* 'Wasser, feucht'.

164. **Mayer** M. Rhodier, Chalkidier und die Odyssee. Jahrbuch d. Deutschen Archäolog. Inst. 40 (1925) 42—84.

In dem sagengeschichtlichen Aufsatz wird S. 55 der Name des *'Ραδαμάνθυς* als *'Ροδομάντις* im Hinblick auf eine alte Inselherrschaft des *'P.* erklärt [?].

165. **Blümel** R. Teukros und Aias. IF. 43 (1926) 271—273.

1. *Τεῦκρος* heißt 'Sohn der Kebse'; Hesych: *τεῦχρος· ἀδελφὸς νόθος· Τέκμησσα* wäre **Teukmātrŋ̄* 'Kebsinmutter'. [?] 2. *Αἴας* bezeichnet hingegen den Sohn der echten Frau, der Mutter zu *αἶα* 'Erde', Mutter, *avia*. Der Name gehört zu den Namen auf *-ας—αντος*, die von Stämmen auf *-α* abgeleitet sind: *Βίας, Δύμας* u. a. m.

166. **Maresch** G. Der Name der Tyndariden (s. Abt. III Nr. 67).

Der Name der *Τυ(ι)νδαρίδαι*, der älter oder wenigstens ebenso alt erscheint als *Διόσκουροι*, wird auf die vorindogermanische Bevölkerung zurückgeführt und mit dem etrusk. Namen für Juppiter *'tin, tins, tinia* in Verbindung gebracht, so daß in *Διόσκουροι* eine Übersetzung des alten Namens vorläge. *-δαρ* wäre als patronymisches Suffix anzusprechen, an das, als es nicht mehr verstanden wurde, *-ίδης* antrat.

167. **Radermacher** L. Zur Geschichte der griechischen Komödie. I. Zum Namen *Φλύακες*. Wien. Sb. 202 (1924) 1—44.

Der Name gehört zu den Bildungen auf *-ᾱκες*, die 1. als charakterisierende Bezeichnungen von Menschen dienen, 2. für Tiere, besonders für Vögel und Fische und 3. für Werkzeuge, die hiedurch gleichsam personifiziert werden, verwendet werden. Auch *ῥύαξ* 'der Lavastrom', läßt sich als lebendiges Wesen, vielleicht als Dämon, verstehen und bietet eine gute Parallele zu *Φλύαξ*, mit dem er die unteritalische Heimat gemeinsam hat. Als Bezeichnung für dämonische Wesen tritt neben *Φλύαξ Φαίαξ* zu *φαιός* 'grau', ein Name, in welchem sich vielleicht eine alte Tierbezeichnung birgt, die aus einem uralten Seefahrermärchen stammen könnte. In einem norwegischen Märchen (Sammlung nordischer Volksmärchen, Diederichs 1915, II. Teil Nr. 2) spielen Meerraben eine ähnliche Rolle wie Homers Phäaken.

168. **Schmid** W. *Φοῖβος Ἀπόλλων*. ARW. 22 (1923/24) 217—223.

Der Beiname *Φοῖβος*, der im Kult fehlt und in der Namengebung eine unbedeutende Rolle spielt (*Φοιβίδας* nach *Ἀπολλωνίδης*), stammt aus dem Epos. Als Ersatz für den Göttternamen findet er erst vom 5. Jh. an stärkere Verbreitung; jetzt werden von ihm auch Appellativa gebildet (*φοιβάζω, φοιβητεύω*) und es erscheint das Adjektiv *φοῖβος* 'καθαρός, λαμπρός, ἅγιος, ἀμίαντος', dessen Bedeutung wohl zu Apollon als dem Orakelgott und 'Reinigenden' des 5. Jh. paßt, aber nicht zu dem furchtbaren Gott des Epos. Das homerische Beiwort ist nach Sch. das durch metrische Dehnung des *ο* in *οι* verwandelte *φόβος*. Andere Beispiele für dieselbe Ersatzdehnung vor Konsonanten liefern *Πυλοιγενής, χοροιτύπος, ὁδοιπόρος* (keine Lokative!), *δαφοινός*, das *φοινός* u. a. Bildungen nach sich zog, *ἀθηρηλοιγόν* zu *λέγω* [die wohl ziemlich unsicher sind].

169. **Wunderlich** E. Die Bedeutung der roten Farbe im Kult der Griechen und Römer. (Religionsgesch. Vers. u. Vorarb. 20, 1.) Gießen, Töpelmann. 1925. XI u. 116 S. 8°. Mk. 3.20.

Bespr.: Gnom. 2 (1926) 95—102 (Eitrem). —

Zu erwähnen die Erklärung des Beinamens der Demeter *Φοινικοτράπεζα* nach der Farbe des Getreides, nach Eitrem eher von den roten Sandalen, die im Kulte die Priester tragen.

Homer.

Homerische Sprache und Metrik.

170. **Finsler** G. Homer. Erster Teil: Der Dichter und seine Welt. Erste Hälfte. Vorfragen, Homerkritik. Zweite Hälfte. Die homerische Welt. Die homerische Poesie. 3. Aufl. mit einer Ergänzung von E. Tièche. Leipzig—Berlin. B. G. Teubner. 1924. XII u. 234 S., XII u. 281 S. 8°. Mk. 5, geb. Mk. 6,20; Mk. 6, geb. Mk. 7,20.

171. **Dörpfeld** W. u. **Rüter** H. Homers Odyssee. I. Die Wiederherstellung des ursprünglichen Epos von der Heimkehr des Odysseus nach dem Tageplan. Mit Beigaben über Homerische Geographie und Kultur. II. Nach Dörpfelds Tageplan des ursprünglichen Epos v. d. H. d. O. in deutsche Prosa übertragen. München, Buchenau & Reichert. 1925. XV u. 335 S. und XIV u. 345 S. 8°.

Bespr.: DLZ. 1926, Sp. 996—1003 (Herrmann).

D. legt in dem ersten Band seine bekannte Ansicht über den Aufbau der Odyssee, die sich nach ihm ursprünglich nur über 10 Tage erstreckte, sowie seine Stellung zur homerischen Frage im allgemeinen dar. Überdies behandelt er in 5 Beigaben: 1. Gleichzeitige Ereignisse im homerischen Epos, worin er die Theorie Zielinskis bekämpft, daß Homer gleichzeitige Handlungen noch nicht zur Darstellung habe bringen können; 2. Die Zahl der Freier; diese, nach π 245—253 108, ist stark übertrieben und betrug ursprünglich etwa 20; 3. Homerische Geographie: Ithaka-Griechenland-Weltbild. Hier sei verwiesen auf S. 227 ff. über die Bewohner des achäischen Landes, ihre Nationalität und ihre Könige; Agamemnon und Menelaos sind Achäer, aber als Herren des Peloponnes auch Argiver; achäisch sind auch die Reiche des Odysseus, des Nestor, des Achill und das des Diomedes, das pelasgische Argos. Alle diese Fürsten herrschten auch über unterworfene, nichtgriechische Stämme, so über die Myrmidonen, Kephallenen, Kaukonen. Noch frei waren die Karer und Leleger und die Minyer, ein orientalisches Volk. Wichtige Seeplätze sind in den Händen der Phönikier, die nach D. auch mit den Phäaken auf Kerkyra identisch sind. 4. Das Homerische Haus. Bei Homer werden 2 Typen, der prächtige orientalisierende Palast (z. B. in Sparta) und das einfache Königshaus (auf Ithaka) unterschieden, die sich auch archäologisch nachweisen lassen; 5. die Kunst der Homerischen Zeit, bei der die mykenische orientalische Kunstrichtung und die geometrische nordische Kunstrichtung, die nebeneinander hergehen, zu unterscheiden sind, die beide noch der Zeit Homers, nach D. dem 12. Jh. angehören.

172. **Dörpfeld** W. u. **Schuchhardt** C. Troja und Homer. Ath. Mitt. 47 (1922) 110—123.

Polemik zwischen Dörpfeld und Schuchhardt, ob das homerische Troja in Troja VI (Dörpfeld) oder in Troja II (Schuchhardt) zu erkennen sei, die durch die Entdeckungen Forrers zugunsten Dörpfelds entschieden wurde, wie Schuchhardt selbst in seinem Nachwort einräumt.

173. **Drerup** E. Neues über Mykene und Homer. PhW. 46 (1926) Sp. 229—239.

Kurzer Überblick über die neuesten Forschungsergebnisse der Boghazköi-Inschriften und der englischen Ausgrabungen in Mykene, durch welche die historische Realität des Trojanischen Krieges festgestellt ist.

174. **Bury** J. B. The Achaeans and the Trojan War. Homer. (C. XVII. und XVIII. der Cambridge Ancient History, ed. by J. Bury, S. A. Cook, F. E. Adcock. 2. Bd.) Cambridge, University Press. 1924. S. 473—517. 8°.

In dem großangelegten Werke behandelt das XVII. Kap. die Achaeer und den Trojanischen Krieg, das XVIII. Homer. Obgleich die neuesten Ergebnisse aus den Funden von Boghazköi noch nicht verwertet sind, so wird hier der interessante Versuch gemacht, aus der Sagenüberlieferung ein historisches Bild der Zeit zu gewinnen, in der mächtige Fürsten in Griechenland herrschten, in denen die späteren Griechen mit Recht historische Persönlichkeiten sahen. Wie eine einheitliche Kultur die achaeische Welt durchdrang, so scheint Bury auch der Gebrauch einer gemeinsamen Sprache, einer *lingua franca* der Aegeis, wahrscheinlich, in der die von Hof zu Hof ziehenden Sänger ihre Lieder vortrugen. Historisch ist auch der Krieg, in welchem die Griechen Troja zerstörten, das die Dardaner bewohnten, ein Volk, das über den Hellespont gekommen war und sich gräzisiert hatte durch die Vermischung mit den in der südlichen Troas angesiedelten Pelasgern, die B. als Griechen ansieht. Die Kenntnis der achaeischen Geschichte verdankt man Homer. Er schrieb auf Grund der alten Heldenlieder, welche die eingewanderten Aeoler mitbrachten, Ilias und Odyssee, nachdem die Komposition kurzer epischer Lieder durch die Rhapsoden in Ionien schon längst gepflegt worden war. Die sgn. Aeolismen sind Archaismen, übernommen aus den achäischen Heldenliedern.

175. **Kretschmer** P. Alakšanduš, König von Viluša (s. Abt. III Nr. 118).

Der in den Inschriften von Boghazköi genannte A. v. V. (Mitt. d. D. Orientges. Nr. 63, (März 1924) [vgl. Orientalist. Litz. 27 (1924) Sp. 113 bis 118]), dessen Reich nicht mit Sicherheit identifiziert werden kann — *Ἰάλυσος* auf Rhodos, *Ἐλαιοῦσσα* an der kilikischen Küste —, das aber jedenfalls in der Nachbarschaft des mit Kilikien gleichgesetzten *Arzawa* lag, zeigt nicht nur eine auffallende Namensähnlichkeit mit *Ἀλέξανδρος* von *Ϝίλιος*, sondern es wird auch von Stephanos von Byzanz unter *Σαμυλία*: *πόλις Καρίας, Μοτύλου κτίσμα τοῦ τὴν Ἑλένην καὶ Πάριν ὑποδεξαμένου* mit *Ἀλέξανδρος* ein *Μότυλος* in Verbindung gebracht, der dem historischen *Muttalliš*, mit welchem *Alakšanduš* einen Vertrag schließt, entspricht. Dieses merkwürdige Zusammentreffen wird von K. so erklärt, daß von Lykien und Kilikien in die Troas eingewanderte Stämme die Erinnerung an den König mitbrachten und ihn dem Königssohn von Ilios gleichsetzten, so daß auch dessen Doppelnamigkeit nunmehr ihre Begründung findet. Betreffs der übrigen griechischen Namen in den Keilschrifttexten von B. folgt Kr. Forrer in den Deutungen von *Aḫḫijava—ἈχαίϜα, Lazpas—Λέσβος*, von *Ant(a)ravas* und *Tavaglavas* als *Ἀνδρεύς* und *ἘτεϜοκλέϜης*. Der Unterschied zwischen *Tṛoía* und *T(a)ruiša* wurde nach K. durch den Ersatz des Suffixes *-sa* durch *-ια* verursacht, ähnlich wie beim Namen *Assuva* und *Ἀσία*, falls sie gleichzusetzen sind, *-uva* durch *-ιᾱ* ersetzt wurde.

176. **Macurdy** G. H. Atreus und Agamemnon. Am. Journ. of arch. 29 (1925) 32—33.

Anläßlich der Forrer'schen Gleichsetzung des *Attarsijas* mit *Ἀτρεύς* (Mitt. D. Or. Ges. Nr. 63, März 1924) wird auf Homer Il. I 24ff. hingewiesen, wo Agamemnon den kunstvollen Panzer anlegt, den ihm Kinyras von Zypern zum Geschenk geschickt hatte. Da *Attarsijas* 1225 v. Chr. Zypern verwüstete, muß der Feindschaft mit dem Vater eine Zeit freundschaftlicher Beziehungen mit dem Sohn gefolgt sein. Freilich überliefert Theopomp, daß Agamemnon Kinyras später vertrieb.

177. **Cornelius** F. Zur Geographie der Odyssee. Rh M. 74 (1925) 344—346.

Die *Κιμμέριοι* werden mit den Kimbern gleichgesetzt.

178. **Metzler** Th. Das Wesen des epischen Volksgesanges im Homerischen Zeitalter. Die Musik 17 (1925) S. 578—582.

Verweist auf improvisierten Volksgesang bei nördlichen Türkenstämmen.

179. **Marx** F. Die Überlieferung über die Persönlichkeit Homers. Rh M. 74 (1925) 395—431.

180. **Bates** W. N. On the time of Homer. A J Ph. 46 (1925) 262—267.

Die Abfassung der Gedichte fällt vor die Zeit der dorischen Wanderung.

181. **Scheindler** A. Homerus, Ilias, Odyssee (Text aus der Überlieferung hergestellt). Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1925. 430 u. 333 S. 8°. 6 Schill., 4.50 Schill.

Bespr.: Ph W. 46 (1926) Sp. 1186—1191 (Aly).

182. **Scheindler** A. Textkritische Erläuterungen zur Ausgabe der Homerischen Gedichte. (= Wiener Studien 43 (1923) und 44 (1924/25) 204ff. und 102ff. mit Änderungen und Zusätzen bis S. 27). Wien, Österreichischer Bundesverlag. 1925. 196 S. 8°.

In einem Anhang behandelt S. einige Spracherscheinungen, die durch den Einfluß des Metrums bedingt sind: so die Setzung des Duals bezw. Plurals beim Nomen und beim Verbum, des Singulars des Prädikatsverbs nach einem Subjekt im Dual oder Plural und entsprechend die des Plurals nach einem Singular; der Form des Maskulinums für das Femininum.

183. **Pagliaro** A. Per il ϝ in Omero. Riv. di filologia e di istruzione class. 3(53) (1925) 231—241.

Ausgehend von der Beobachtung Kretschmers (*Ἀντίδωρον* 190ff.), daß sich auf einer homer. Vaseninschrift noch eine Spur eines ϝ nachweisen läßt, unterzieht P. die alte Streitfrage, ob ϝ bei Homer noch lebendig war oder nicht, einer neuerlichen Revision und gelangt zu dem Ergebnis, daß es in der poetischen Kunstsprache ebenso weiterdauerte wie etwa das französ. *e* muet. Die Dichter behielten das ϝ bei, wo es das Metrum erforderte, und richteten sich auch wieder mit Rücksicht auf die Metrik nach der Sprache des Lebens, die das ϝ nicht mehr kannte.

184. **Hermann** E. Hom. *ἄγρειτε*. Gl. 13 (1924) 309.

In *ἄγρειτε υ* 149 ist der Akzent nicht daraus zu erklären, daß *ἄγρει*, als Partikel gefaßt und in den Plural gesetzt wurde wie *δεῦτε* neben *δεῦρο* (Wackernagel Vorl. über Syntax I 211), sondern aus der äolischen Barytonese.

185. **Meillet** A. Sur un Aoriste altéré chez Homère. BSL. 25, 1 (1924) 101—102.

Die singulären Aoristformen Il. *M* 15 *πέρθετο* und *B* 374 = *Δ* 291 = *N* 816 *περθομένη* sind in *πάρθετο*, *παρθομένη* zu ändern; vgl. *ἔδαρθον* neben *ἔδραθον*. Die Formen vom Typus *παρθε* wurden wohl durch den neugebildeten Aorist *ἔπερσα* ersetzt. Präsentia sind *πέρθοντε Σ* 342, *πέρθαι* = *πέρθεσθαι Π* 708. Das futur. *πέρσεται Ω* 729 ist herzustellen bei Herodot VII 220 nach Oinomaos bei Eusebius.

186. **Ammann** H. Untersuchungen zur homerischen Wortfolge und Satzstruktur. 2. Teil. Die Stellung des Verbums im Einzelnen untersucht. (Schluß.) IF. 42 (1924) 300—322.

Vgl. Bd. X Abt. VIII Nr. 161/2. Kp. X. *Εἷλον, εἱλόμην*: 1. in der Bedeutung 'fest umfassen, umklammern' nahe dem Satzanfang. 2. in der von 'nehmen, zur Hand nehmen, vom Boden aufheben' endständig. 3. in der von 'gefangennehmen, erobern' überwiegend endständig; 4. in der von 'ergreifen'; bei körperlichen oder geistigen Zuständen geht das Objekt stets voran. 5. In der Bedeutung 'überwältigen, töten' schwankt die Stellung. 6. Komposita; häufig ist die Nachstellung des Akkusativobjekts, wenn das Präverbium Satzbasis ist oder wenn dem Kompositum der Rektionskasus des Präverbs oder eine ablativische Adverbialbestimmung vorausgeht. Kp. XI. *Αἱρέω, αἱρέομαι*. Es fehlt die gesteigerte Anschauung des Aoriststammes *ἑλ*; daher kommt Spitzenstellung kaum vor. 1. '(weg-, mit-) nehmen' stets im Anschluß an Präverb oder Präpositionalausdruck; 2. 'gefangenhalten, beherrschen' durchaus endständig. 3. 'fangen, abfassen' (nur fut.). Stellung wechselt. 4. 'töten'. Objekt folgt. 5. 'erobern'. Objekt geht voran. 6. 'auslesen'. Pronominales Objekt. 7. Komposita in Kontaktstellung; bei *ἀφαιρεῖσθαι* geht der Akk. der beraubten Person unmittelbar voraus. Kap. XII. *φέρω*. Der Präsensstamm ist gesteigerter Anschauung fähig 'einhertragen, tragend einherschreiten, Träger einer Last sein'; daher folgt der Akkusativ und der Dativ häufig dem Verbum nach; nur die Ziel-Richtungsangabe als integrierender Bestandteil geht voraus; beim Futurstamm *οἰσ-* und beim Aoriststamm *ἐνεικ-*, die keine gesteigerte Anschauung haben, folgt das Verbum zumeist nach.

187. **Wolterstorff** G. Attributives Adverbium. Zu Ilias *K* 353. PhW. 44 (1924) 1241—1247.

Ausgehend von *K* 353 *ἑλκέμεναι νειοῖο βαθείης*, das nach ihm bedeutet: 'Die Maulesel sind besser imstande, den festgefügten Pflug tief über das Brachland zu ziehen, als Rinder' (nach Ameis-Hentze 'über das weitgedehnte Br.'), zeigt er an vielen Beispielen aus dem Griech., Lat., Engl., Franz. und Deutschen, daß sich eine adverbiale Vorstellung nicht nur prädikativ, sondern auch attributiv mit einem an der Handlung beteiligten substantivischen Begriff verbindet; so *Λ* 305 f. *Ὡς ὁπότε νέφεα Ζέφυρος ὀτυφελίξῃ βαθείῃ λαίλαπι τύπτων'*; *μ* 214, *T* 125; so auch bei 'schnell'. *Z* 514 *ταχέες δὲ πόδες φέρον*; *K* 394 u. 468; *Ω* 366, *μ* 284 *θοὴν διὰ*

νύκτα 'schnell durch die Nacht gehen'; bei *πᾶς* 'ganz'; *B* 809 *πᾶσαι δ'ὠίγνυντο πύλαι* = 'ganz geöffnet'. Auf dieser Loslösung des Adjektivs von seiner attributierenden Bedeutung beruhen auch die Wendungen wie *μέση ἡ πόλις* '*media urbs*'.

188. **Grégoire** A. L'accent grec et les enclitiques homériques. Revue Belge de philologie et d'histoire 3 (1924) 387—390.

Die Enklitika haben bei Homer selten den Ictus (1:16).

189. **Magnien** V. La variété dans le vers homérique. Mélanges Vendryes (s. Abt. II Nr. 7) S. 229—250.

M. zeigt an zahlreichen Beispielen, wie beim homerischen Hexameter die Aufeinanderfolge gleichgebauter Verse, Halbverse, Dipodien, Versfüße und gleichartiger Wörter gemieden und hierdurch eine reiche Abwechslung erzielt wird, zu der auch die verschiedenen Cäsuren beitragen.

190. **Shewan** A. Hiatus in Homeric Verses. Class. Quarterly 17 (1923) 13—21.

Überblick über die Frage bei Homer, der nach S. weder eine Vorliebe noch eine Abneigung gegen den Hiat zeigt, mit Behandlung der einzelnen Fälle und der zu beachtenden Fragen (Versstelle, Wortkomplexe, ⏑ – – als Versende).

191. **Cunliffe.** A Lexicon of the Homeric Dialect. London, Blackie. 1924. IX u. 445.

192. *Λορεντζάτος Π. Ὁμηρικὸν Λεξικὸν μετὰ εἰκόνων.* Thessalonike, Triantophyllos. 407 S. 8°. 125 Dr.

Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 1186—1191 (Aly).
Scheint nach Aly von wenig Bedeutung.

193. **Shewan** A. The Homeric abstracta. Classical Philology 19 (1924) 176—177.

Anschließend an seine Notiz (Class. Phil. 18, 346f.) und an Cauers Grundfragen 439[3] führt S. aus, daß die Abstrakta auf *-ίη, -οσύνη, -τυς, -τις* oder *-σις* im ganzen in Erzählung und Rede 241 (101+140) mal in der Ilias, 231 (50+181) mal in der Odyssee vorkommen; mit Rücksicht auf die verschiedene Länge wäre das Verhältnis 241 zu 308. Der Überschuß von 67 Fällen in der Odyssee erklärt sich aus dem Überwiegen der Reden und aus dem Stoff.

194. **Lorentzatos** P. *Οἱ παρ' Ὁμήρῳ ψυχολογικοὶ ὅροι.* Ἀθηνᾶ 35 (1924) 3—41.

Die Ausdrücke *ψυχή, φρένες, παπίδες, κῆρ, κραδίη* (*καρδίη*), *ἦτορ, μένος, νόος, θυμός* werden in ihrem Gebrauch bei Homer untersucht.

195. **Macurdy** G. H. The Horse-Taming Trojans. Class. Quarterly 17 (1923) 50—52.

Die Epitheta, die auf die Pferdezucht hinweisen, zeigen Beziehungen zu den Balkanländern und zu Nordgriechenland.

196. **Jacoubet** H. Note sémantique: *ἀμολγός.* REGr. 37 (1924) 399—402.

νυκτὸς ἀ. ist der Augenblick, wo man die Nacht ganz genießt 'où l'on savoure son lait bienfaisant.' [*ἀμολγός* bedeutet aber nicht das 'Spenden der Milch', sondern das 'Melken'].

197. **Shewan** A. The genealogy of Arete and Alkinoos (η 54 ff.) Classical Review 39 (1925) 145—146.

τοκήων (*ἐκ δὲ τοκήων τῶν αὐτῶν, οἵπερ τέκον Ἀλκίνοον βασιλῆα*) bezeichnet die Stammeltern, nicht die Eltern (so schon bei Ameis-Hentze).

198. **Berlage** J. De vocibus *τυκτός, τετυγμένος, ποιητός, οἰκουμένη* aliis. Mnemosyne 53 (1925) 289—298.

τυκτός, τετυγμένος, ποιητός sind bei Homer nicht gleichbedeutend mit *εὖ τ.* usw., wie man zumeist liest, sondern bezeichnen entsprechend der Schlichtheit der damaligen Lebensverhältnisse und dem einfachen Sinn des Dichters das, was gemacht ist, im Gegensatze zu dem zufällig Entstandenen; *κρήνη τυκτή ϱ* 205, wo der Scholiast schon bemerkt: *οὐκ αὐτοφυής*. Eine Parallele aus späterer Zeit gibt *πόλις οἰκουμένη* (Anabasis), eine bewohnte Stadt im Gegensatz zu *π. ἐρήμη*. Ebenso finden sich bei Homer auch *γυναῖκες θηλύτεραι, τάφρος ὀρυκτή, ἠὼς ἠριγένεια, θνητοὶ βροτοί, νεκροὶ κατατεθνηῶτες, νῆσος ἀμφίρυτος*. Nicht ganz läßt sich der emphatische Gebrauch der Wendung *κάρη κομόωντες* und dem Adj. *αὐδήεσσα* absprechen.

199. **Linde** P. Homerische Selbsterläuterungen. Gl. 13 (1924) 223—224.

Im Anschluß an Kakridis Gl. 11 (1921) S. 288 werden noch mehr Selbsterläuterungen des Dichters angeführt; so *β* 65 *περικτίονας ἀνθρώπους, οἳ περιναιετάουσιν; A* 238 *δικάσπολοι, θέμιστας ... εἰρύαται; B* 212 *Θερσίτης ... ἀμετροεπὴς ... ὃς ϱ' ἔπεα φρεσὶν ἦσιν ἄκοσμά τε πολλά τε ἤδη; ε* 67 *εἰνάλιαι (κορῶναι), τῇσίν τε θαλάσσια ἔργα μέμηλεν*. Versuche einer etymologischen Deutung liegen vor *α* 62, *ε* 340, *ε* 423, wo *Ὀδυσσεύς* mit der Wz. *ὀδυσ-* in Verbindung gebracht wird, und *Z* 255, wo *Ἀχαιοί* zu *ἄχος* gestellt wird, ferner *μ* 86 *Σκύλλα-σκύλακος* und *α* 241 *ἄρπυιαι ἀνηρέψαντο*; möglicherweise *Z* 153 *κέρδιστος* als Anspielung auf *Σίσυφος*. Ein Spiel mit ähnlich klingenden Stämmen liegt vor *ε* 262/63 *τέτρατον ἦμαρ ἔην καὶ τῷ τετέλεστο ἅπαντα. Τῷ δ' ἄρα πέμπτῳ πέμπ' ἀπὸ νήσου δῖα Καλυψώ*.

200. **Tucker** T. G. Etymologies of some Homeric Words. Class. Quart. 16 (1922) 100—102.

Ἀχαιοί = *ἀ-χαϝ-ι̯οι* von **sm̥-ghou-io* 'associated landed people'; *Ἕλληνες *Ἐδλανες* 'settlers' u. a. m. derselben Art.

201. **Röger** J. *Ἀιδὸς κυνέη*. (Das Märchen von der Unsichtbarkeit in den Homerischen Gedichten.) Eine sprachgeschichtlich-mythologische Untersuchung. Graz, Leuschner & Lubensky's Universitäts-Buchhandlung. 1924. 55 S. 8°.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 481—485 (Lamer). Gnomon 1 (1925) 253—254 (Nilsson).

In dem Büchlein, dessen Titel mehr verspricht als der Inhalt ergibt, wird S. 24 *Ἀιδὸς κυνέη* als 'Kappe des Unsichtbaren' gedeutet; die Verbindung dieses isolierten Genetivs mit *Ἄϊδης, Ἄιδης* liegt wohl kaum vor der epischen Dichtung, sondern gerade Il. *E* 844 f. muß nach R. als Ausgangspunkt für das Mißverständnis angesehen werden. [Über die Schwierig-

keit des kurzen *α* in *Ἄιδι*, *Ἄίδεω* setzt sich R. mit der 'bescheidenen Einwendung' hinweg, daß an diesen Stellen statt zweier Kürzen auch eine Länge gesetzt werden könnte; vgl. Gr. Gr. von Brugmann-Thumb[4] S. 58 und S. 68 § 42, Schulze, Quaest. ep. S. 468. Irgendwelche Versuche, der schwierigen Frage beizukommen, fehlen, so daß für die griechische Sprachforschung wenig gewonnen ist.]

202. **Smith** E. Argos hos Homer. Symbolae Arctoae 1 (1922) 71—86.

S. 85 wird Argos abgeleitet von skrt. *ṛjú-* 'gerade, richtig', *ṛ́jyati*, *ṛ́ñjati* 'er streckt sich', Reich, *regnum*; es bezeichnet schlechtweg das 'Reich'.

203. **Allen** T. W. The Origins and the transmission. Oxford, University Press. 1925. 18 sh.

Bespr.: Class. Review 39 (1925) 71—73 (Murray).

Den konservativen Ansichten des Autors entsprechend schreibt Homer in der Sprache, in der er auch spricht.

204. **Römer** A. Die Homerexegese Aristarchs in ihren Grundzügen dargestellt. Bearbeitet und herausg. von E. Belzner. (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums XIII 2/3.) Paderborn, Schöningh. 1924. XIV u. 286 S. 8°.

Das Werk, das den Ertrag der Lebensarbeit Römers enthält, vervollständigt und berichtigt das von Lehrs gezeichnete Bild der Persönlichkeit Aristarchs und führt dessen Tätigkeit in folgenden Abschnitten vor: 1. Sprachliche Exegese, insbesondere Wortforschung, 2. Sachliche und Sinnexegese, 3. Mythologische Exegese, 4. Kulturelle Exegese, 5. Ästhetische Exegese. Die Bedeutung des Aristonicus *περὶ Ἀριστάρχου σημείων Ὁμήρου* (Ven. A) wird gegenüber der sonstigen Überlieferung, besonders der im Cod. Townleianus vorliegenden, eingeschränkt.

205. **Bolling** G. M. The external evidence for interpolations in Homer. Oxford, Clarendon Press. 1925. VIII u. 259 S. 8°.

Bespr.: PhW. 46 (1926) Sp. 1186—1191 (Aly).

B. stellt in dem I. Teil die Interpolationen zusammen, die sich in den auf die Ausgabe des Aristarch zurückgehenden Papyri, den sog. *vulgate Homeric papyri*, und in den Handschriften aufzeigen lassen. Im II.—IV. Teil behandelt er die Frage der Interpolationen vor Aristarch. Im II. Teil unterzieht er das Problem selbst einer ausführlichen Besprechung, die zu dem Ergebnis führt, daß alle Handschriften der alexandrinischen Zeit aus einem Archetyp, dem Texte des Peisistratos, stammen. Als Ziel setzt sich B. die Feststellung der Verse dieser Ausgabe. Diese Verse erhält er, indem er alle Interpolationen aus der Überlieferung nachweist, da ihm eine Veränderung des Textes durch Kürzung nicht wahrscheinlich ist. Im III. Teil, dem Hauptstück des Buches, das fortan kein Homerforscher unberücksichtigt lassen darf, behandelt er ausführlich alle in Betracht kommenden Stellen aus der Ilias, im IV. Teil die aus der Odyssee.

206. **Latte** K. Glossographika. Philologus 80 (1924) 136—157.

I. Nachweis, daß ein Exzerpt griechischer Dialektglossen, abgedruckt bei F. W. Sturz, Graecae linguae dialecti recognitae op. Mich. Maittaire.

Rec. emend. F. W. Sturz, Leipzig und London 1807, 372f. und in Bekkers Anecd. Gr. III 1095 not. auf Diogenian—Hesych zurückgeht und daher mit Unrecht als Quelle für griech. Dialekte unbeachtet geblieben ist. II. Über die Dialektglossen in der antiken Homererklärung, die zumeist aus dem 4. und 3. Jh. vor der Nivellierung der Dialekte stammen und von den großen Grammatikern wie Aristarch nur wenig herangezogen wurden.

207. **Wecklein** N. Die Homervulgata und die ägyptischen Papyrusfunde. RhM. 74 (1925) 13—24.

Bei der homerischen Textkritik dürfen die Papyri nicht außer acht bleiben, die auch sprachlich wichtige Lesarten liefern: *Ω* 192 *κεχόνδει* statt *κεχάνδειν*; *ὦκα δέ Ψ* 198 für *ὠκέα δ' Ἶρις*; *Θ* 196 *γε* für *κε* u. a. m.

208. **Bielohlawek** K. *Μέλπεσθαι* und *μολπή*. Studien zur Überlieferungsgeschichte der antiken Homerischen Bedeutungslehre I. Wiener Studien 44 (1924/25) 1—18 und 125—143. (Schluß folgt.)

Methodisch wichtig für die Art, wie die antike Überlieferung zu behandeln ist.

Zu einzelnen nachhomerischen Schriftstellern.

209. **Sinclair** T. A. On certain words in Hesiod. Classical Review 39 (1925) 98—101.

νήριτος Erga 511 *v. ὕλη* 'weit, zahllos' ist nicht aus *νη—ἀριθμός* zu erklären, sondern gehört zu *ri* (Prellwitz) *rīm* 'Reim'; *βῆσσα*, nach Boisacq zu *g̈adhi̯a* 'Tiefe', bezeichnet das Tal; *βησσήεις* Erga 389 *ἄγκεα βησσήεντα* daher nicht 'bewaldete', sondern 'deep-winding hollows'. Erga 240 schlägt er die Lesart *ἐπαυρεῖ*, nicht *ἀπηύρα* vor und erklärt die letztere aus einer alten Vertauschung der Verba *ἀπαυράω* und *ἐπαυρέω*, die schon bei Euripides Andromache 1029 auftritt [vgl. den Apparat in Rzachs Hesiod-Ausgabe; zur Literatur über *ἀπηύρα* Meister Kunstsprache 101, Bechtel, Lexilogos 50]; — *ἀμολγαῖος* Erga 590 gehört zu *ἀμολγός*, dieses zu *ἀμέλγω* wie *φόρος* zu *φέρω*: das 'Gemolkene', Milch [vgl. Wahrmann, Glotta 13 (1923) 98—101, Kretschmer ebd. 166—167].

210. **Sinclair** T. A. On *αἰδώς* in Hesiod. Classical Review 39 (1925) 147—148.

S. vermißt bei Liddell-Scott Greek Lexicon *αἰδώς* bei Hesiod; besonders Erga 317—319 (*αἰδὼς δ' οὐκ ἀγαθή*), wo *ἀ.* nicht 'falsche Scham' bedeutet, sondern 'a feeling of insignificance', caused by having an excess of *αἰδώς*.

211. **Fränkel** H. Eine Stileigenheit der frühgriechischen Literatur. GN. 1924. H. 1, S. 63—103; H. 2, S. 105—127.

Nachdem Fr. im 1. Teil den reihenden Stil, die *λέξις εἰρομένη*, von stilgeschichtlichem Standpunkt aus behandelt hat, bespricht er in dem Abschnitt 'Grammatisches' (105—111) einige grammatische Eigentümlichkeiten desselben, so das Vorwiegen der Hauptsätze, das Aufzählen einer Kette von Schlagwörtern, dabei das Streben nach Verbindung und Angleichung der Nachbarglieder, was er an einigen Beispielen (Heraklit Frgt. 5, Homer Od. *λ* 380, Hekataios Frgt. 30) näher ausführt.

212. **Lobel** E. *Σαπφοῦς μέλη.* The fragments of the lyrical poems of Sappho. Oxford, Clarendon Press 1925. LXXVIII u. 80 S. 8°.

Bespr.: Gnomon 2 (1926) 313—321 (Pfeiffer).

In der Einleitung wichtige Feststellungen zur Sprache und Metrik Sapphos.

213. **Ullmann** R. L'usage de l'article dans Pindare. Symbolae Arctoae 1 (1922) 59—69.

Zusammenstellung des Artikelgebrauchs bei Pindar, der sich ungefähr mit dem Homers deckt, wie schon bei Kühner-Gerth II 1, 582 bemerkt ist.

214. **v. Blumenthal** A. Aeschylos. Stuttgart, Kohlhammer. 1924. 118 S. 8°.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 1057—58 (Rupprecht).

S. 55—60. Aperçu über die Sprache, der wissenschaftlich nichts Neues bringt.

215. **Tosatto** C. De praepositionum usu Aeschyleo et Sophocleo. Padua 1923. Typis Seminarii. 31 S. 8°.

216. **Tosatto** C. De infinitivi usu Sophocleo. Padua 1922. Typis Seminarii. 20 S. 8°.

217. **Tosatto** C. De infinitivo Euripideo in Alcestide et Troadibus et Helena. Padua 1921. Typis Seminarii. 23 S. 8°.

218. **Tosatto** C. De infinitivo Euripideo. Pars posterior. Padua 1922. Typis Seminarii. 24 S. 8°.

219. **Guarini** G. La lingua degli Ichneutai di Sofocle. Aegyptus 6 (1925) 313—329.

Charakteristik der Sprach- und Stileigentümlichkeiten der Satyrdramen, die enge Beziehungen zur Komödie aufweisen.

220. **Anagnostopulos** G. P. *Γλωσσικὰ ἀνάλεκτα.* Ἀθηνᾶ 36 (1925) 3—98.

1. *Περὶ τῆς γλώσσης τῶν κωμῳδιῶν τοῦ Ἀριστοφάνους.* Wenn auch Aristophanes als Vertreter des reinsten Attisch gilt, sind doch in seiner Sprache manche andere Elemente enthalten: 1. Poetische und altertümliche Wörter, besonders an parodistischen Stellen; epische Formen (Dative auf *-οισι, -αισι, -μεθα, -μεσθα*, Tmesis, Nominative auf *-κλέης*, Fehlen des Artikels) sind oft durch das Metrum veranlaßt; 2. dialektische und fremde Wörter; wie nämlich Ar. das gesprochene Attisch auf die Bühne bringt, so läßt er auch Böoter, Lakedämonier usw. in ihrem Dialekt sprechen; 3. volkstümliches Attisch. Obgleich sich Ar. des vulgären Attisch, wie es die Vaseninschriften und Fluchtafeln zeigen, enthält, so hat er doch Wendungen der eigentlichen Volkssprache: 1. grammatische Formen: Imp. wie *κατάβα, οἶσε*; 2. syntaktische Fügungen; so Parataxe; wiederholtes *ἀλλά* (*Ἐκκλ.* 581 *ἀλλ' οὐ μέλλειν, ἀλλ' ἐπιθέσθαι καὶ δὴ χρῆν*), Anakoluthe; häufiges *ἄν* iterativum; Dualgebrauch, Ellipsen, Parenthesen; 3. Lexikalisches und Phraseologisches. Viele sprichwörtliche Wendungen, Metaphern, prägnant gebrauchte Wörter (*ἀνύειν* Acharner 570 *βοηθησάτω*

τις ἀνύσας; ἀρέσκειν, βλέπειν u. a. m.); Bildungen wie καρδαμίζειν, παππίζειν; τὸ δεῖνα (= franz. chose 'Ding'); Fragesätze; affektbetonte Ausdrücke (für ἐσθίειν ἐρείδειν, φλᾶν usw.); Schimpfwörter, Deminutive. Ein besseres Bild der attischen Umgangssprache gibt nach dem Vf. noch Menander als Aristophanes.

221. **Tosatto** C. De praesentis historici usu Herodoteo et Thucydideo et Xenophonteo. Padua, Typis Seminarii. 1921. 36 S. 8°.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 181—182 (Ammon).

5 Abschnitte: Praesentia historica cumulantur — De singulis praesentibus historicis a ceterorum societate disiunctis — De temporum praeteritorum varietate — De praes. hist. in enuntiatis secundariis — De praes. historicis, quae in maximo usu sunt (ἀφικνέομαι, πέμπω, λέγω, γίγνομαι, αἱρέω, λαμβάνω mit Kompositen).

222. **Pfoertner** O. De Xenophontis qui fertur Cynegetico quaestiones grammaticae. Diss. Greifswald 1925. 44 S. 8°.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 823—826 (Gemoll).

§ 1 gegen Radermacher, der den Cynegeticus Xenophon abspricht (RhM. 51, 595 ff., 52, 13 f.); § 2 und 3 grammatische Erscheinungen, die sich bei Xenophon allein oder doch öfter finden als bei anderen Schriftstellern; § 4 de copia et usu verborum, § 5 die Übereinstimmungen mit anderen Schriften Xenophons.

223. **Prehn** K. De Epicuri ad Pythoclem epistula. Diss. Greifswald, Adler. 1925. S. 72. 8°.

Bespr.: DLZ. 1926, Sp. 166—170 (Mewaldt); PhW. 46 (1926) Sp. 885—887 (Philippson). Im III. Kap. nützlicher Beitrag zur Sprache Epikurs anläßlich des Nachweises, daß der Brief echt ist.

224. **v. Wilamowitz-Moellendorff** U. Menander, Das Schiedsgericht (Ἐπιτρέποντες). Berlin, Weidmann. 1925. VII u. 217 S. 8°.

Bespr.: Gnomon 1 (1925) 18—23 (Körte).

Abgesehen von vielen wertvollen Bemerkungen zur griechischen Sprachgeschichte, die im Kommentar verstreut sind (S. 53 zu ἐς κόρακας wird auf σκορακίζειν Demosth. XI 11 hingewiesen [vgl. Wilhelm Gl. 14, S. 76 und Radermacher Wiener St. 43, 91 f.]; S. 56 über den Gebrauch von Schimpfwörtern, unter denen die Tiernamen fehlen), werden S. 153—161 die Metrik, die Sprache und der Stil Menanders kurz behandelt.

225. **v. Wilamowitz-Moellendorff** U. Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos. Berlin, Weidmann. 1924. VII, 244 u. 338 S. 8°.

I. S. 91—94. Kurze Charakteristik der sprachlichen Verhältnisse im 3. Jh. im Leben und in der Literatur. II. S. 227 f. Die Sprache des Apollonios.

226. **Rannow** M. Frustula Theocritea. Satura Berolinensis (s. Nr. 107) S. 72—87.

S. 76: Theokr. VII V. 80 nennt die Bienen σιμαί. Das soll hier nicht 'stumpfnasig' bedeuten, sondern 'mit gekrümmten Körpern', was dann der

Fall ist, wenn sie 'mit vollen Höschen' *crura thymo plenae* (vgl. Georg IV 181) zurückfliegen. Schon Tebt. Pap. I no. 1, 9 (Lond. 1902), wo die Bienen *σιμοπρόσωποι* heißen, zeigt dasselbe Mißverständnis.

227. **Austin** J. C. Redende Namen bei Herondas. Transactions and Proceedings of the American Philological Association 53 (1923) XVI.

228. **Radermacher** L. Der 'Lehrer' des Herondas. Wiener Zeitschrift f. Volkskunde 30 (1925) 33—39.

Mit Zuhilfenahme volkstümlicher Vorstellungen werden erklärt V. 59 *ταῦτα | κἀληθίν'*, *ὥστε μηδ' ὀδόντα κινῆσαι* 'es ist so wahr, daß es auch nicht einen Zahn zum Wackeln bringt', wobei man an eine Strafe für das Lügen zu denken hat; V. 61 *οὐ ταχέως τοῦτον | ἀρεῖτ' ἐπ' ὤμου τῇ Ἀκέσεω σεληναίῃ | δείξοντες*; da der Mond des Akeseos der Vollmond ist, der durch Dämonen mit Verfinsterung bedroht ist, spielt die Phrase vielleicht auf den Brauch an, durch schamlose Entblößung die Dämonen zu vertreiben und wäre dann eine Umschreibung für die Entblößung des *πρωκτός*. Zu v. 50 *τὴν ῥάκιν* 'Kleid' schlägt R. die Schreibung *ῥάκην* vor; zu *ῥάκος* wie *βλάβος-βλάβη*, *νάπος—νάπη* u. a. m.

229. **Meerwaldt** J. D. Adnotationes criticae et exegeticae. Mnemosyne 53 (1925) 393—405.

Für die Etymologie kommen in Betracht: *λίταργος* bei Semonides (Hiller-Crusius 7, 11); Herodas III 7, für *ἀστραγάλαι ἀστραβδάλαι* aus *ἀστραγάλαι* und *ἄστραβδα* kontaminiert; vgl. *μίγδαλοι ἀναμεμιγμένοι* Hesych; *Κότταλος*, der Name des Spielers bei Herodas wird zu *κόττος* 'Kopf, Würfel' gestellt; *Κοντίς*, der Name des Mädchens, soll auch zu dem Stamm *κοτϝ* gehören (?).

230. **Auerbach** M. Medii usus Diodori et Dionysii Hal. quatenus ab Attica lingua differat. Eos 17 (1924).

Der Verf. vergleicht 1. den Medialgebrauch bei Diodor und Dionysios mit dem klassischen, 2. den Gebrauch des Diodor mit dem des Dionysios. Der erste Abschnitt wäre nach der Besprechung Schmids, der reichliche Nachträge beibringt, für die Sprachgeschichte ergiebiger, wenn Polybios und die Inschriften in vollem Umfang herangezogen wären, da die Sprache des Diodor allein nicht genügend verständlich ist. Im zweiten Abschnitt wird gezeigt, daß Dionysios einerseits korrekter ist, andererseits mehr Hyperattizismen verwendet als Diodor. S. auch die folgende Nummer.

231. **Schmid** W. Besprechung von Nr. 230. PhW. 45 (1925) 1067—71.

Über den Medialersatz bei Polybios (nach der Seminararbeit von Max Bernhard) berichtet S. folgendes: 1. Aktivum mit *δι' αὑτοῦ* oder *ἐξ αὑτοῦ*; 2. Aktivum mit *κατὰ τὴν αὑτοῦ προαίρεσιν* oder *πρόθεσιν*; 3. Akt. mit Reflexivpron. im Akkusativ; 4. Akt. mit Dativ; 5. zum Ausdruck der Reziprozität Akt. mit Objektskasus von *ἀλλήλων, σφῶν, ἑαυτῶν*. Darin daß Pol. die 1., 3. und 5. dieser Ersatzformen (I 3, 5; III 60, 4; *μάχεσθαι ἑαυτοῖς*) auch mit dem Medium verwendet, zeigt sich bei ihm die Abschwächung des Mediums. Bei einer Reihe von Verben werden Akt. und Medium gleichbedeutend gebraucht (*ἀμύνω, ἀπορῶ, βεβαιῶ* etc.), andere Verba kommen nur im Medium vor (*αἰτοῦμαι, ἀνακαλοῦμαι* etc.).

232. **Vrind** G. De Cassii Dionis vocabulis, quae ad ius publicum pertinent. Diss. Hagae Comitis, Mensing. 1923. VIII u. 176 S. 8°.

Bespr.: R. E. Anc. 26 (1924) 184—185 (Cagnat). DLZ. 1926, Sp. 268 bis 270 (Kübler).

Erklärung der Ausdrücke, welche die römischen Ämter bezeichnen; so über *αὐτοκράτωρ, ἀρχή, βασιλεύς, βασιλικός, πρεσβευτής, ὑποστράτηγος, πάρεδρος, ὕπαρχος, ἔπαρχος, ἐπίτροπος* u. a. m.

233. † **Brinkmann** A. Die Meteorologie Arrians. RhM. 73 (1924) 373—401.

In diesem posthumen Aufsatz (vollendet von H. Herter) zeigt B., daß die bei Stobaeus überlieferten Stücke eines *Ἀρριανός* über Meteorologie (I 28, 2 S. 229 ff., I 29, 2 S. 235 ff., I 31, 8 S. 246 f. W.) von dem bekannten Flavius Arrianus aus Nikomedien stammen, mit dessen Sprache und Stil sie vollkommen übereinstimmen. Das wird im einzelnen genau durchgeführt.

234. **Boulenger** F. Essai critique sur la syntaxe de l'empereur Julien. (Fasc. XXII des Mémoires et Travaux des Facultés catholiques de Lille.) Paris, Picard. 1922. XXII u. 274 S. 8°. 25 Fr.

Bespr.: Revue de philol. 48 (1924) 88—89 (Jacob). PhW. 45 (1925) Sp. 579—82 (Reiter).

Vergleich der Syntax des Kaisers Julian mit der attischen, der zeigt, daß neben einer klassischen Grundlage viele fremde Konstruktionen eingedrungen sind.

235. **Sternbach** L. *δεύτερος πλοῦς*. Bull. international de l'Ac. Polonaise des Sc. et des L. Cl. de philol., d'hist. et de phil. 1923 (ersch. 1926). S. 70—71.

Der Verf. zeigt an dem Sprichwort *δ. π.* den Einfluß Platons, Menanders, des Naumachios und Libanios bis an das Ende der byzantinischen Periode.

236. **Milne** H. I. M. Dionysiaca (Brit. Mus. Pap. 273) Arch. f. Pap. 7 (1924) 1—10.

237. **v. Wilamowitz-Moellendorff** U. Zu den Dionysiaca. Ebda. 11—16.

Neue Veröffentlichung der Reste eines spätgriech. Epos mit Erklärungen von Wilamowitz, die auch Sprachliches berühren: unbekannte Eigennamen: *Μωδαῖος* 19, *Παρπαδίκης* 2, r. 17, *Τιδνασίδης* 14, 7. I Z. 41 *κρεάεσσι*; I r. 25 *αἰετιδεύς* hier zuerst; 41 *κακοδηνής* neu; 49 *ἠλιτόμητιν* (bei Hesych *ἠλιτόμηνις*); Fr. 16, 5 *ἀχρέα* = *ἀχρεῖα*; Fr. 5 *οἴκυλα* (Gemüse oder Getreideart); fr. 10 v. 6 *ἀτράκτιον*. Die Sprache ist weder kallimacheisch noch nonnisch, sondern zeigt Abhängigkeit von Nikander und Apollonios.

238. **Kallenberg** H. Procopiana (vgl. RhM. 71 (1916) 246—269, 507—526) RhM. 74 (1925) 155—163.

Bemerkungen zum Sprachgebrauch des Prokop und anderer Autoren seiner Zeit; so über die Verwendung von *ἀμφί* und *περί* (*ἀμφί* von Prokop bevorzugt); von *ἄχρι*, das häufiger bei ihm ist als *μέχρι*. Einiges zur Ausgabe von Haury.

239. **Mayr** R. Vocabularium codicis Iustiniani. Pars II (Pars Graeca). Prag, Česka Graficka Unie-Leipzig, Lorentz. 1925, 498 Sp. 4°.

Bespr.: LW. 1925 Sp. 944—946 (Stein).

Bibelgriechisch.

240. **Wutz** F. Die Transskriptionen von der Septuaginta bis Hieronymus. Lief. I (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament, hgg. von R. Kittel N. F. H. 9). Stuttgart, Kohlhammer. 1925. 176 S. 8°.

Bespr.: DLZ. 1925, Sp. 657—664 (Kittel).

Das Ergebnis der Wutzschen Untersuchungen, daß der Septuagintatext nicht aus einem hebräischen Konsonantentext, sondern aus einem griechisch-hebräischen Transkriptionstext übersetzt wurde, bedeutet für die Septuagintaforschung eine gewaltige Revolution, wie Kittel in der selbständigen Wert aufweisenden Besprechung betont.

241. **Speiser** E. A. The Hebrew Origin of the book of Wisdom. Jewish Quarterly Review 14 (1923|24) 455—482.

Eine große Anzahl von Hebräismen im ersten Teil, starke Stil- und Sprachdifferenzen bei auffälligen Übereinstimmungen, erklären sich daraus, daß der erste Teil des Buches aus dem Hebr. übersetzt, der Rest des Buches von dem Übersetzer selbst verfaßt ist.

242. **Johannessohn** M. Das biblische *καὶ ἐγένετο* und seine Geschichte. KZ. 53 (1925) 161—212.

Im Hebräischen werden Erzählungen häufig mit ויהי 'und es geschah' oder 'und es war' eingeleitet, was von den griechischen Übersetzern entweder wörtlich *καὶ ἐγένετο* wiedergegeben wird oder, mit stärkerer Anlehnung an den griechischen Sprachgebrauch *ἐγένετο δέ*; letzteres besonders in der Genesis. J. gibt nun einen Überblick über diese Konstruktion 1. in den Büchern, bei denen das hebräische Original vorliegt; 2. in den nur griechisch überlieferten Büchern der LXX; 3. im Neuen Testament. Hier ist diese Konstruktion beschränkt auf die synoptischen Evangelien und die Apostelgeschichte, *ἐγενήθη* als Variante ist verschwunden. Während bei Matthäus und Markus die Wendung seltener ist, wird sie häufig bei Lukas und in der Apostelgeschichte. Bei Lukas wird sie entweder entsprechend dem A. T. gebraucht oder gräzisiert, indem auf *γένετο δέ* (nicht mehr *κ. ε.*) der Anschlußsatz im Infinitiv als Subjekt des *ἐγένετο* folgt. Luk. 6$_1$ *ἐγένετο δὲ ἐν σαββάτῳ διαπορεύεσθαι αὐτὸν διὰ τῶν σπορίμων*. In der Apostelgeschichte steht zwölfmal *ἐγένετο δέ* mit Inf.

243. **Jeremias** J. Der Eckstein. Angelos 1 (1925) 65—70.

Das in der altjüdischen und frühchristlichen Literatur vorkommende ראש פנה = *κεφαλὴ γωνίας* = *ἀκρογωνιαῖος* bezeichnet nie den Grundstein oder einen zum Fundament gehörigen Eckenstein, möglicherweise einen

der vier oberen Eckensteine, wahrscheinlich aber den über dem Portal befindlichen Schlußstein des Baues.

244. **Donovan** J. The Logia in ancient and recent literature. Cambridge, Heffer. 1924. 44 S. 8°.

Bedeutungsentwicklung des Wortes *λόγιον*, *λόγια* von seinem Vorkommen bei Euripides, Aristophanes, Herodot und Thukydides an (*λόγιον* = Orakelspruch) bis zu den Byzantinern herab mit besonderer Berücksichtigung der religiösen Schriften (Septuaginta, Philo, Josephos, Neues Testament, Klemens von Rom, Polykarp, Irenaeus, Justinus Martyr u. a. m.), durch die bewiesen wird, daß in dem Zitat aus Papias bei Eusebios hist. eccl. III 39 *Ματθαῖος μὲν οὖν Ἑβραΐδι διαλέκτῳ τὰ λόγια συνεγράψατο* unter *λόγια* das Matthäusevangelium selbst gemeint ist, keine andere Quellenschrift, da *τὰ λόγια* zuerst die Offenbarungen des A. T. bzw. das A. T. selbst bezeichnet, später die Schriften des N. T.

245. **Pernot** H. Nouveau Testament et philologie grecque. Bull. de l'Ass. Guillaume Budé 2 (1924) 21—27.

246. **Preuschen** E. — **Bauer** W. Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur. 2. Aufl., vollständig neu bearbeitet von W. Bauer. 1. Lief. A—*ἀπαύγασμα*. Gießen, Töpelmann. 1925. VII u. 128 Sp. 8°.

Bespr.: DLZ. 1925, Sp. 1105—1109 (Deißmann); ThLZ. 1925, Sp. 222f. (Debrunner). Die Arbeit Preuschens ist stark verändert und dem jetzigen Stand der Forschung entsprechend umgestaltet.

247. **Moulton** J. H. u. **Milligan** G. The vocabulary of the Greek Testament. Part V (*μαγεύω* — *ὀψώνιον*). 1924. Vgl. Bd. X Abt. VIII Nr. 212.

248. **Radermacher** L. Neutestamentliche Grammatik. Das Griechisch des Neuen Testaments im Zusammenhang mit der Volkssprache dargest. Zweite erw. Aufl. (Handbuch zum Neuen Testament). Tübingen, Mohr. 1925. VIII u. 248 S. 4°. 6,40 M.

Bespr.: DLZ. 1926, Sp. 459—462 (Michaelis); GGA. 1926, S. 129—152 (Debrunner); PhW. 1926, 1048—1054 (Nachmanson).

249. **Meecham** H. G. Light from ancient Letters. London, Macmillan Co. 1923. 189 S.

Bespr.: Aegyptus 5 (1924) 102—104 (Ghedini).

Untersucht, wie ich der Besprechung entnehme, die Beziehungen zwischen der Sprache des Neuen Testaments und der der Briefe mit Beschränkung auf die Briefe in POxy.

250. **Burney** C. F. The Aramaic Origin of the Fourth Gospel. Oxford, Clarendon Press. 178 S. 8°.

Bespr.: REGr. 37, 126—129 (Pernot).

Nach der Besprechung Pernots geht der Verfasser in der Annahme von Hebraismen im griech. Text viel zu weit.

251. **Rapaport** A. Novi Testamenti Graeci verba recipiantne praepositione praefixa vim perfectivae actionis necne. Studia Leopolitana II. Lemberg, Gubrynowicz. 1924. S. 79. 8°.

252. **Burton** E. de Witt. Spirit, Soul and Flesh. (Historical and linguistic Studies in Literature related to the New Testament. Vol. III.) Chicago, University Press. 1918. 214 S.

Bespr.: Class. Review 34 (1920) 45—46 (Clarke).

Lexikographische Studie über *πνεῦμα*, *ψυχή* und *σάρξ*. 1. Der Gebrauch bis Aristoteles, 2. im A. T., 3. bei späteren griech. Autoren, 4. bei frühchristlichen, 5. in jüdisch-christlichen Dokumenten, 6. in magischen und verwandten Texten, 7. im N. T.

253. **Rose** J. The clausulae of the Pauline Corpus. Journal of theological Studies. 25 (1924) 17—72.

Parallelismus und Wortrhythmus in ihrer Bedeutung für die Kritik.

254. **Eitrem** S. Die rituelle *Διαβολή*. Symbolae Osloenses (olim Arctoae) 2 (1924) 43—61.

E. setzt den Begriff der magischen *διαβολή* auseinander und spricht in einem Zusatz 'Der *διάβολος* und die magischen Elemente im N. T.' die Vermutung aus, daß die Wiedergabe von Satan durch *διάβολος* unter dem Einflusse der den alexandrinischen Juden und Christen bekannten Bezeichnung der *διαβολή* stand.

255. **Fridrichsen** A. *Ἄρτος ἐπιούσιος* mit Zusatz von G. Rudberg. Symbolae Osloenses (olim Arctoae) 2 (1924) 31—42.

F. behandelt noch einmal das vielerörterte *ἅ. ἐ.* [Debrunner Gl. 13 (1924) 167—171 kennt er noch nicht] und schließt sich Wimmerer Gl. 12, 68ff. in der Herleitung von *ἐπιέναι* an (gegen Debrunner). *Ἡ ἐπιοῦσα* kann den folgenden oder den anbrechenden Tag bedeuten; es fragt sich, ob die Christen um den Unterhalt des sich annähernden Tages oder den Bedarf des folgenden Tages beten wollten. Der Zusatz in der Fassung bei Lukas 11, 3 *τὸ καθ' ἡμέραν* statt *σήμερον* bei Matth. 6, 11 scheint F. der Bedeutung des sich annähernden Tages zu widersprechen, besser: 'Laßt uns jeden Tag den folgenden sichern.' Aber Lukas verstand vielleicht die Wendung selbst nicht mehr, sondern setzte sie der *τροφὴ ἐφήμερος* gleich. Bei Matth. aber kann die Bitte für den bevorstehenden Lichttag gerechtfertigt sein, da sie der Lage des mit dem Herrn umherziehenden Jüngerkreises angemessen erscheint. Als dann das Gebet zum Familiengebet wurde, änderte sich die Auffassung der Stelle. Zustimmender Zusatz Rudbergs. [Vgl. jetzt noch Debrunner, Theol. Litz. 1925 Sp. 119, der den ersten Beleg, der vom N. T. unabhängig ist, anführt: Preisigke, Sammelbuch griech. Urkunden aus Ägypten I Nr. 5224: aus einem antiken Wirtschaftsbuch als Rechnungsposten: *ἐπιουσι[ων]* d. h. für *ἐπιούσια* ½ Obolus und Rudberg, Symbolae Osloenses 3, 76—77. Zusammenfassend Debrunner, Der heutige Stand der epiūsios-Frage: Kirchenfreund 1925, 246—248, 285 f.]

256. **Norden** E. Die Geburt des Kindes. (Studien der Bibliothek Warburg III.) Leipzig-Berlin, Teubner. 1924. 172 S. 8°.

S. 92 gibt N. eine Erklärung für das vielbehandelte *ἐπισκιάζειν* (Lc. I 35) [vgl. Bd. IX, Abt. VIII Nr. 181, 182], das nach ihm das Überschattet werden ('obumbrare' bei Hieronymus) des Geistes im Zustand der Ekstase bezeichnet [vgl. Nr. 118].

257. **Brun** L(yder). Zur Formel „in Christus Iesus". Symbolae Arctoae 1 (1922) 20—36. Christiania, Brögger.

Die Formel *ἐν Χριστῷ* bei Paulus (21mal in den Philipperbriefen) bezeichnet nicht ein völliges Einswerden, sondern nur eine Zugehörigkeit zu Christus.

258. **Sievers** E. Die Johannesapokalypse. Klanglich untersucht und herausgegeben. Abhandl. d. Sächs. Ges. d. Wiss. philol.-hist. Kl. 38 (1925) Nr. 1. 64 S.

Schallanalytische Behandlung des Textes.

Epigraphisches und nichtliterarische Dialekte.

259. **Roussel** P. Bulletin epigraphique. REGr. 37 (1924) 331—361.

260. **Hondius** J. Supplementum epigraphicum Graecum. Vol. I fasc. II; Vol. II, fasc. I, II. Vgl. Bd. X Abt. VIII Nr. 226.

261. **Anagnostopulos** G. P. *Σύντομος ἱστορία τῶν Ἑλληνικῶν διαλέκτων*, I. *ἱστορία τῶν ἀρχαίων διαλέκτων*. Athen, *Σακελλάριος*. 1924. X u. 162 S.

Bespr.: Schwyzer (Nr. 2) S. 75, PhW. 45 (1925) Sp. 545—7 (Hermann). Museum 33 (1926) Sp. 113—115 (Hesseling).

'Literarische und inschriftliche Proben der alten Dialekte (mit Erklärungen), denen jeweilen eine kurze Charakteristik des betreffenden Dialektes vorangeht; den Schluß machen eine Besprechung der Koine und Register'.

262. **Hermann** E. Besprechung der Griechischen Dialekte von Bechtel II u. III (s. Bd. X Abt. VIII Nr. 229). PhW. 44 (1924) 777—788.

Inhaltreiche Besprechung; beachte Sp. 786 die neue Erklärung von thess. *μεσπόδι*, das in *μες*, eine Kontamination von *ἐς* und *μέχρι*, und *πόδι* zerlegt wird: „bis wo".

263. **Meister** K. Besprechung von Bechtels Griechischen Dialekten I—III (s. d. vorherige Nummer). Gnomon 2 (1926) 434—444.

Mit wertvollen Beiträgen.

264. **Heikel** J. A. Griechische Inschriften sprachlich erklärt. Helsingfors in Kommission bei der akademischen Buchhandlung. 1924. 120 S. 8°.

Bespr.: Ph.W. 45 (1925) Sp. 155—156 (Hiller v. Gaertringen). IF. 44 (1926) 97f. (Schwyzer).

Das Buch behandelt 65 griechische Inschriften in der Weise, daß es eine Übersetzung gibt und knappe sprachliche und sachliche Erklärungen hinzufügt. Die Texte, die in Solmsens Inscriptiones Selectae [3] 1910 stehen, werden nicht abgedruckt, sondern nur übersetzt. Da der Zweck der ist, Anfänger in das Studium der griech. Laut- und Formenlehre einzuführen, sind die Erläuterungen durchaus elementar gehalten, nach unserer deutschen Auffassung für Studierende fast zu elementar; daher verzichtet der Verfasser auch, die Besonderheiten der einzelnen Dialekte scharf hervorzuheben und auf irgendwelche Streitfragen einzugehen. So dürfte das Buch weniger für den Sprachforscher in Betracht kommen als für den klassischen Philologen, den Historiker, den Juristen, die sich schnell über den Inhalt wichtiger Inschriften orientieren können, ohne erst die Schwierigkeiten der griechischen Dialektforschung überwinden zu müssen.

265. **Schwyzer** E. Zu griechischen Inschriften. RhM. 73 (1924) 426—433.

Bemerkungen zu 3 Inschriften, die seither in der Neubearbeitung des Delectus nr. 167 a, 322 (mit Nachtrag S. 461 ff.), 590 verwertet wurden.

266. **Wilhelm** A. Zum griechischen Wortschatz. Gl. 14 (1925) 68—84.

1. *ἀμφούριον* und *ἀμφουριασμός*; Annuario IV—V p. 223 f. aus Rhodos belegt, aber nicht, wie der Herausgeber Maiuri meint, zum ersten Male; schon bekannt aus dem Papyrus Halensis 1 Z. 245 ff. (Dikaiomata S. 140 ff.); vgl. auch Arch. f. Pap. 6, 349 f.; *ἀμφούριον* = 'Grenzgeld', *ἀμφουριασμός* 'das Geschäft des Nehmens und Gebens der Münze oder der Entgelt für das Zeugnis'. 2. *Διάδομα*; UPZ. I 116 f. Nr. 2 zu lesen *διαδομάτων* als ein Wort; ebenso IG. VII 2715 Z. 64 aus Akraiphia = *διάδοσις*; ferner Inscr. gr.-rom. IV 914. 915 aus Kibyra; 3. *ΝΕΜΕΣΙΣ ΖΙΚΕΑ*; Brit. Mus. Greek inscr. IV 2 n. 1079 auf einer Scheibe, zur Herstellung von Talismanen für Wettkämpfer bestimmt, ist *N. δικαία*; 4. *ἐλαιοχρίστιον*; so zu lesen bei Diog. Laert. V 4, 9 f., statt *ἐλαιοχρησίαν* nach IG. VII 2419 Z. 32, 3055 Z. 45 u. ö.; 5. *ἐργάζεσθαι* und *κατεργάζεσθαι*; *ἐργαζόμενοι τὴν τετράγωνον* BCH. 26, 490 f. (Delos) und *κατεργαζόμενοι τὴν πόλιν* Syll.[3] 899 (Mesambria) bezeichnet die in der *στοὰ τετράγωνος* bzw. in der Stadt tätigen Kaufleute; 6. *ζημίας* und *προσίμου*; der Gen. *ζημίας* OGI. 483 wird gestützt durch *προσίμου* Syll.[3] 1231 u. ö.; 7. *μίσευμα* für *ἡμίσευμα*; vgl. Nr. 325; 8. *ὅσδε*, Demonstrativum der Volkssprache; vgl. Radermacher, N. T. Gr. 62; dieses auch in einer Inschrift aus Ammân Rev. bibl. N. S. V 568. *ὅσδε ὁ ναός*; 9. *πολιτεία* bezeichnet die politische Betätigung; so auch IG. IV 858, IG. V 2, 152; u. ö. 10. *σκιά*; erwähnt Arch. f. Papyrusforsch. V 131, bezeichnet nicht den Sonnenschirm, sondern den Besatz eines Gewandes, vgl. IG. V 1, 1390 Z. 99 (Andania) *ὑπόδυμα μὴ ἔχον σκιάς*.

267. **Wilhelm** A. Zu Inschriften aus Delphi, Samos und Smyrna. WienSb. 1924. S. 95—118.

1. Anläßlich der Behandlung des Beschlusses der Delphier Syll. [3] 604 spricht W. über die Bedeutung von *λυτροῦσθαι* 'loskaufen', im Pass. 'losgekauft werden'. 10. In der Aufschrift der Basis eines Standbildes Ath. Mitt. 44, 23 Nr. 10 sieht W. in *Τίννιδα* die Kürzung von *Βιττνίς*, das zu *Βίττνα* zu stellen wäre wie *Φιλιννίς* zu *Φίλιννα*. Es läge eine singuläre Kürzung vor, mit der zu vergleichen ist *Κόδω* (*Κοδώ*) Paros IG. XII 5,

189 (darüber Wilhelms Jahreshefte 9, 278) und *Κοστρᾶς* IG. VII 1777 30 zu *Νικοδώρα, Νικόστρατος;* neugriech. *Φροσώ* zu *Εὐφροσύνη.*

268. **Bannier** W. Zu griechischen Inschriften II. (Vgl. RhM. 70 (1915) 389f.). RhM. 74 (1925) 280—292.

1. Bemerkungen zur milesischen Sängerinschrift, 2. zu den teischen Fluchtafeln, 3. zum keischen Bestattungsgesetz.

269. **Zingerle** J. Reziproke Fernversetzung. Gl. 13 (1924) 161—165.

Neue Beispiele aus Inschriften und Papyri; bemerkenswert der Vorschlag, das argivische . . *ραθματα* (IG. IV 506), das nach den vom Grammatiker Anecd. Oxon. I 102, 30 überlieferten *γράθμα* ergänzt wurde, während sonst argiv. *γράσσμα* erhalten ist (Bechtel Gr. D. II 479) als *κο]ραθματα = κοθάρματα* zu lesen.

270. **Zingerle** J. Zu griechischen Reinheitsvorschriften. Strena Buliciana S. 171—192. Zagreb/Split. 1924. 732 S. 4°.

Neue Lesungen und Verbesserungsvorschläge zu folgenden Inschriften: Inschr. von Pergamum II nr. 264; Tempelordnung von Ptolemais (Preisigke, Sammelbuch nr. 3451); Z. 14 das Appellativum *μυρσίνη* zur Bezeichnung einer lasterhaften Frau; (vgl. Solmsen Beitr. zur gr. Wf. 104); zur Kultsatzung von Philadelphia Ditt. Syll. 3 985; zur Tempelchronik von Lindos (Lietzmanns kl. Texte 131); zum Tempelgesetz von Eresos Ziehen leg. Gr. sacr. II nr. 117; zur Weihung an Artemis in Delos Ziehen ebda. nr. 92; Z. 2 *τάριχος* im Sinne von *νεκρός*, wobei speziell an die Mumifizierung zu denken ist; zum *ἱερὸς νόμος* von Lykosura Ditt. Syll. 3 III 999.

271. **Harland** J. Penrose. The Peloponnesos in the Bronze age. Harvard Studies in the classical Philology 34 (1923) 62.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 439—443 (Kalinka).

Nach K. sieht H. schon in den Trägern der neolithischen Kultur ein nordisches Volk(?). Diesem folgten um 2500 die *Aigaians*, denen die Ortsnamen auf *-νθος* und *-σσος* angehören. In der mittleren helladischen Periode (2000—1400) kamen die *Minyans*, zu denen die Arkader zählten; um 1400 werden diese von den *Achaians* (Myrmidonen, Hellenen, Danaern, Eliern), die H. dem dorischen Stamme zuteilt, zurückgedrängt. Die letzte Welle dieser Völkerbewegung war die sgn. dorische Wanderung. Eine ionische Schicht im Peloponnes lehnt H. ab. [Anders Kretschmer in Nordens Einleitung I 3 6, 75 f.]

272. **Harland** J. P. The Calaurian Amphictyony. Am. Journ. of. Arch. 29 (1925) 160—171.

Für die griech. Dialektforschung ist es von Bedeutung, daß H. in der sgn. Kalaurischen Amphiktyonie (Wilamowitz GN. 1896, 158—170), die Hermion, Epidauros, Aigina, Athen, Prasiai (in der Kynuria), Nauplia und das Minyische Orchomenos umfaßt, eine Gründung der späthelladischen Periode (1400—1100) sieht, zu der sich ein Teil der vorachäischen Minyer zu Ehren ihres Gottes Poseidon zusammenschloß. Vordorische Elemente werden bei den meisten der genannten Orte aufgezeigt, die auch in den Dialektresten ihre Spuren hinterlassen haben [vgl. Thumb Hdb. d. griech. Dial. 106, Kretschmer Sprache 3 S. 76].

273. **Wade-Gery** H. T. The Dorians (Cp. XIX der Cambridge Ancient History 2. Bd.; vgl. Nr. 174) S. 518—541.

Über die Besiedlung Griechenlands durch die dorischen Stämme auf Grund der Überlieferung. Beachtenswert ist S. 528 die Bemerkung, daß die bei Homer (τ 177) erwähnten *Δωριέες* auf Kreta noch aus ihren Sitzen am thermäischen Meerbusen dorthin ausgewandert wären; dafür spräche auch die Übereinstimmung der Namen *Dium* und *Pydna* mit den ostkret. *Dia* und *Hierapytna* sowie der Fund eines nordischen Schwertes aus früher Zeit in derselben Gegend Kretas.

274. **Bourguet** É. Sur le dialecte laconien. Mélanges Vendryes (Abt. II Nr. 7) S. 69—74.

In dem Aufsatz, der die Einleitung eines Buches über den lakonischen Dialekt darstellt, wird die Inkonsequenz in der Schreibweise der spätlakonischen Dialektinschriften auf das Fehlen einer grammatischen Tradition in Sparta zurückgeführt, ohne daß das Problem wirklich in Angriff genommen wird. Ebenso erübrigt sich die langatmige Widerlegung der Stelle Plato Protag. 342 als eines Zeugnisses für die Bildung der Spartaner von selbst.

275. **Heberdey** R. Gymnische Agone in Termessus. Anatolian Studies presented to S. W. M. Ramsay. (Publications of the University of Manchester). S. 195—206. Manchester, University Press. 1923. 479 S. gr. 8°.

S. 197. Der aus Sparta und Kreta bekannte Ausdruck *ἀγέλη* (Plut. Lyk. 16) für die Altersklasse der Knaben findet sich einmal wieder in Termessos, für dessen nördliche Nachbarlandschaften Beziehungen zu Sparta bekannt sind (Reisen im südwestl. Kleinasien II 168 ff., Wilhelm, Arch.-ep. Mitt. 20 (1897) S. 77 ff.)

276. **Bourguet** É. Messénien *κίφος*. BSL. 25, 1 (1924) 50—51.

Das bei Pausanias 3, 26, 9 überlieferte messenische Wort für Kranz *κίφος* (bei Boisacq p. 1115 zweifelnd verglichen mit skr. *śiphā* oder lett. *sipsna*) wird zu lakon. *σκιφατομος* (IG. V 1, 212) 'Kranzfabrikant' (Hesych. *σκιφίνιον · πλέγμα ἐκ φοίνικος*) gestellt; zu *κ* statt *σκ* vgl. *φιν = σφιν, κουταλα = σκυτάλη, φαιριδδεν = σφαιρίζειν*.

277. **Robert** L. Epigraphica. REGr. 37 (1924) 179—181.

Auf der Inschrift aus Geronthrae IG. V 1, 1111 (Schwyzer Dial. Graec. Ex. Nr. 48) ergänzt R. *ἀξίως δὲ τᾶν βι[διᾶν πατρίδων]*, so daß ein Beleg für *βίδιος* sich ergibt.

278. **Homolle** Th. Une preuve nouvelle de la véracité et de l'exactitude d'Hérodote. Ac. des Inscr. et Belles-Lettres, Comptes-Rendus. 1924. S. 149—154.

Die Kleobis- und Biton-Inschrift wird neu gelesen und ergänzt: *Κλεοβις και Βι[τον ταν ματαρα σταδιος [τετροροντα](?) πεντ]ε αγαγον τοι δυγοι [hυποδυντες](?) . . . μεδες εποιεε hαργειος.* [Hiedurch fällt das singuläre *ἐάγαγον* fort.]

279. **Boethius** C. A. Excavations at Mycenae. Hellenistic Mycenae. 1. A new inscription. Annual of the Brit. School at Athens 25 (1924) 408—415.

Ehreninschrift aus dem 2. Jh. v. Chr., in Dialekt und Stil vergleichbar mit IG IV 497 und den von Vollgraff herausgegebenen argivischen Inschriften (Mnem. 43, 366 ff.; 44, 64 ff.; 219 ff). Neuer Beleg für arg. $\iota = \varepsilon\iota$ Z. 10 *καλῖσθα[ι]* neben Z. 20 *[ἀπο]δῆ(ξ)αι* (Bechtel, Griech. Dial. II 440); Z. 15 *δόκημα = δόγμα* wie öfters im Argiv.

280. **Frödin** O. und **Persson** A. W. Rapport préliminaire sur les fouilles d'Asiné, 1922—1924. (Bulletin de la société royale des Lettres de Lund. 1924/25; Fasc. 2.) Lund, Gleerup, 1925. 93 S. 48 Tafeln.

281. **Harland** J. P. An inscribed hydria in Aegina. Am. Journ. of arch. 29 (1925) 76—78.

Die Inschrift, die zwischen 480 und 460 v. Chr. zu setzen ist, lautet: *Πλάθον Ἐκεσθένες ἀνέθεν hυιοὶ Προκλέος Ηελλανίοι Διί.*

282. **Rhomaios** C. A. Les premières Fouilles de Corfou. BCH. 49 (1925) 190—218.

Neue Lesung von IG. IX 1, 699 *ὄ]ρϝος Πυθαῖος* statt *ῥόος Π.*

283. **Pappadakis** N. G. *Κρητικὴ ἐπιγραφὴ (ἀπὸ Κεραμὲ τῆς νοτ. ἀκτῆς). Ἀφιέρωμα εἰς Χατζιδάκιν.* S. 72—77.

Reste einer kret. Inschrift aus dem 3. Jh. v. Chr. aus *Ψυχήιον*, dessen Identifikation unsicher ist — das im *Σταδιασμῷ Μεγ. θαλ.* (Geogr. Gr. Min. II 507) genannte *ἐπὶ τὸν Ψυχέα* kann es wegen der örtlichen Angaben nicht sein. — Dialektisch bemerkenswert: Z. 6 *ϝιστ[ορανς]*, Z. 10 *τερσος* (?) *μὴ τάν(υθθαι) = τρασιὰς ἢ ταρσούς* (*τεραιά*, bei Julian epist. 24 und im Etymol. M.) vgl. kret. *ἔρσην*; Z. 11 *δι)κάδδεθθαι.*

284. **Levi** D. Iscrizione metrica Cretese sul culto degli eroi. RFCl. 3 (53) (1925) 208—215.

Grabepigramm aus Itanos; 1. Jh. v. Chr. Sprachlich bemerkenswert: V. 3 *πατήρ* Vokativ; V. 5 *γλάθιας*, unbekanntes Wort, das ein Fest zur Geburt eines Kindes zu bedeuten scheint; von L. mit *γάλα, γλάγος* zusammengestellt; V. 7 *ἀγέλαι* in der Bedeutung 'Fest bei der Aufnahme in die *ἀγέλη*'; V. 8 *θοινοδοτῶν*; V. 10 *τέρπεσιν* zu *τέρπος*; V. 11 *ἥροες*; V. 12 auf dem Stein *εὐψυχῖτε.*

285. **Mayr** K. M. Eine griechische Inschrift aus Kreta. Klio NF. 2 (= 20, 1926) 466—467.

Kurze agonische Inschrift (2. Jh. v. Chr.); neuer Beleg für die Namensform *Θεμινόστρατος* (Bechtel, Personenn. S. 200).

286. **Béquignon** F. et **Laumonier** A. Fouilles de Téos (1924). BCH. 49 (1925) 281—321.

Besonders hervorzuheben 2 Inschriften der Hyrtakinier in kretischem, allerdings schon stark gemildertem Dialekt (*πρεγγευτάς*).

287. **Vogliano** A. Epigrammi metrici. RFCl. 3 (53) (1925) 216 bis 230.

Bemerkungen zu dem Epigramm aus Gortyn (Nr. 2 in der silloge von Levi (Studi ital. di Filologia class. N. S. II (1922) p. 358 sgg.); zu den 2 metrischen Inschriften aus Halikarnaß, veröffentlicht von A. Maiuri im

Annuario della Scuola archeologica di Atene IV—V Nr. 1 und Nr. 7 (Nuove iscrizioni della Caria) und zu anderen daselbst von Maiuri herausgegebenen Inschriften.

288. **Ferri** S. Alcune iscrizioni di Cirene. Abh. preuß. Ak. d. Wiss. philos.-histor. Kl., Jahrg. 1925. 1926. S. 1—40.

7 Inschriften aus Kyrene herausgegeben und erklärt. Sprachlich sehr wichtig sind die Dialektinschriften II (Erteilung des Bürgerrechts an die Bürger der Mutterstadt Thera mit dem in archaisierender Sprache abgefaßten Eid, der angeblich bei der Abfahrt der Theräer geleistet wurde, aus dem 4. Jh.), III (Getreidespende an griechische Staaten; interessante Zahlwörter), IV (Ehreninschrift aus dem 1. Jh. v. Chr., archaisierend). Der Herausgabe der Inschriften durch Ferri läßt v. Wilamowitz ein Namensverzeichnis, ein Verzeichnis der wichtigsten Wörter und grammatische Bemerkungen folgen, die für die Geschichte des Dialekts von Kyrene bedeutsam sind. W. faßt die neuerdings belegten Aeolismen (in II im Eide und in IV *ἀποστελλοίσας, ἐμμένοισιν, πλέοισιν*; *βιώσαισιν, μεταλλάξαισι, παίσας*) als Merkmal des Dialekts auf, das Kallimachos aus seiner heimischen Mundart entnommen hat, während Bechtel Dial. II S. 555 die Aeolismen bei Kallimachos und auf den Steinen als literarische Archaismen betrachtet.

289. **Maiuri** A. Nuova Silloge epigrafica di Rodi e Cos. Florenz, Le Monnier. 1925. VI u. 272 S. 150 L.

Bespr.: Gnomon 2 (1926) 193—198 und 365 (Hiller von Gärtringen), RFCl. 4 (54) (1926) 57—73 (De Sanctis).

Herausgabe von 431 neuen rhodischen und koischen Inschriften.

290. **Pridik** E. Zu den rhodischen Amphorenstempeln. Klio NF. 2 (20) (1926) 303—331.

Nachdem P. die Frage, ob ein Stempel oder mehrere zugleich verwendet wurden, zugunsten der zweiten Alternative beantwortet hat, veröffentlicht er eine große Liste noch unpublizierter rhodischer Amphorenstempel aus Südrußland, die auch ein wertvolles Namenmaterial bieten.

291. **Sicca** U. Grammatica delle iscrizioni doriche della Sicilia. Arpino, Fraioli. 1924. 252 S. 30 L.

Bespr.: RIGI. 9 (1925) 303—304 (Pesce). REGr. 37 (1924) 468—469 (Bourguet). IF. 44 (1927) 362—364 (Fraenkel).

Nach obigen Besprechungen ist das Hauptergebnis der sorgsamen Arbeit der Nachweis, daß sich in Sizilien unter dem nivellierenden Einfluß der wechselseitigen politischen Beziehungen ein eigener Dialekt entwickelt hatte. In diesem machte sich ein rhodischer Einschlag geltend, doch auch lakonische, kretische und korinthische Elemente. Den ersten Appendix bildet ein Lexikon der in den Inschriften vorkommenden Vokabeln, den zweiten ein Kommentar der Inschrift von Halaesa [IG. XIV 5200].

292. **Arangio-Ruiz** V. e **Olivieri** A. Inscriptiones Graecae Siciliae et infimae Italiae ad ius pertinentes. Mailand, Hoepli. 1925. XI u. 289 S. con 9 tavole e molti facs. 65 L.

293. **Ribezzo** F. Defissioni Greche di Sicilia. RIGI 8 (1924) 82—88.

2 Defixiones aus Kamarina. Auf der 1. aus der Zeit vor 482 bemerkenswert Z. 6 *Συμαρία Σικανᾶς* mit dem Namenselement *Συμ* (vgl. *Σύμαιθος*) und dem beigefügten Matronymikon, das von dem barbarischen Völkernamen *Σικανός* kommt; auf der 2. etwas jüngeren Z. 1 *γεγράβαται*, vgl. argiv. *γεγράβανται* Cauer-Schwyzer Dial. Gr. ex. n. 90, Bechtel Gr. D. II 496.

294. **Ribezzo** F. Sulla dedica bilingue del Priapo bifronte di Aci-Catania. RIGI. 9 (1925) 65—66.

Die Ergänzung der aus dem 3. nachchristl. Jh. stammenden Inschrift ist zu unsicher, als daß man in *αὐτῶ* dor. = *αὐτοῦ* und in *τοῖς* = *αὐτοῖς* Dialektspuren annehmen dürfte. [*αὐτω* könnte auch *αὐτῷ*, *τοῖς* der Artikel sein.]

295. **Ribezzo** F. Intorno al disco defissivo di Selinunte. RIGI. 9 (1925) 64.

Nach einer neuerlichen Revision der in Palermo befindlichen Inschrift liest R.: A. *Σελινόντιος τᾶι μ[ᾶν] κ'ha Σελινοντίῶ γλῶσα ἀπεστραμέν(αν) ἐπ'ἀτ(ε)λείαι ἐνγράφῶ καὶ τῶν ξένῶν συνδίαῶν τὰς γλόσας ἀπεστραμένας ἐπ' ἀτελείαι τᾶι τέ̃νῶν ἐνγράφῶ.* B. *Τιμασοῖ καὶ ha Τιμασοῖς γλῶσα [ἀ]πεστραμέναν ἐπ' ἀτελείαι τᾶι τένον ἐ(ν)γράφω. Τυρράνα καὶ ha [Τυρρά]νας γλῶσα [ἀπε]στραμέναν ἐπ' ἀτελείαι τ[ᾶι τ]ένῶν ἐ(ν)γ[ράφῶ] πάντον* (vgl. Cauer-Schwyzer Dial. Gr. ex. n. 167 a).

296. **Eisler** R. Eine semitische Inschrift auf einer protokorinthischen Vase von Megara Hyblaea. Klio NF. 2 (= 20, 1926) 354—362.

Kühner Versuch, eine im korinthischen Alphabet geschriebene Inschrift (Arch. Jahrb. 1906, S. 126) mit Hilfe des Aramäischen zu entziffern.

297. **Schober** F. Phokis. Diss. Jena. Crossen (Oder), Zeidler. 1924. 116 S.

Bespr.: Gnomon 1 (1925) 85—88 (Klaffenbach).

298. **Bourguet** É. Inscriptions de Delphes. BCH. 49 (1925) 21—60.

Neue Behandlung von zumeist länger bekannten Inschriften.

299. **De La Coste-Messelière** P. Inscriptions de Delphes. Ebda. S. 61—103.

1. Über die 12 Pellaneer-Inschriften. 2. Neue Inschriften aus dem westlichen Porticus. 3. Neue Lesung zu Dittenberger Syll.[3] 546.

300. **Weinreich** O. Eine delphische Mirakelinschrift und die antiken Haarwunder. Heidelb. Sb. 1924/25. 7. Abh.

In der delphischen Weihinschrift (Pomtow Klio 15 (1917) S. 46 Nr. 65/66), ist bemerkenswert Z. 11 der Name *Δελφίς*, den das Kind zu Ehren Apollos, der an ihm ein Wunder gezeigt hat, erhält.

301. **Wilhelm** A. Ein Epigramm aus Thermon. Strena Buliciana S. 167—170 (vgl. Nr. 270).

Neue Lesung des von G. Sotiriadis *Ἀρχ. Δελτίον* 1915, S. 57, Nr. 35 veröffentlichten Epigramms. Z. 8 neuer Name *Στόργων*.

302. **Meillet A.** Les Achéens au XIV.e siècle av. J.-C. Bull. Ass. G. Budé 8, Juli (1925) 11—12.

Kurzer Hinweis auf die Entdeckungen Forrers.

303. **Keil J.** Die älteste griechische Kolonisation Westkleinasiens. Mitteilungen d. Ver. klass. Philologen in Wien 2 (1925) 29—34.

K. zeigt Spuren äolischer Kolonisation in Kleinasien auf, die der ionischen noch vorausgehen und die zu den bekannten Nachrichten über äolische Fürsten, die Forrer in den Boghazköi-Urkunden gefunden hat, stimmen. So wurde nach Strabo XIV 633, Paus. VII 3,6 die Stadt Teos zuerst von Minyern aus Orchomenos unter Führung des Athamas besiedelt, ebenso wurde Priene von Böotern besetzt (Strabo XIV 632, Paus. VII 2,10). Vor allem aber weisen die beiden Magnesia und Larisa im Binnenland auf die Besiedelung durch äolische Thessaler hin, die nicht erst zu einer Zeit erfolgt sein konnte, als die Küste schon von Ioniern besetzt war.

304. **Hogarth D. G.** Hellenic Settlement in Asia Minor. (Cp. XX der Cambridge Ancient History 2. Bd. vgl. Nr. 174) S. 542—561.

Über die älteste Besiedlung der kleinasiatischen Küste.

305. **Kalén T.** De nominibus Boeotorum in *ει(ς)* hypocoristicis. Eranos 22 (1924) 97—148.

Bespr.: Schwyzer (Nr. 2) S. 126.

K. weist in dieser für die griech. Eigennamenforschung bedeutsamen Abhandlung nach, daß die böot. Namen auf *-ει* nicht Vokative zu *-ητ*-stämmen sind (Lit. bei Brugmann-Thumb Gr. Gr.[4] 259), sondern Vokative sigmatischer Stämme, worin er einer wenig beachteten Bemerkung Bucks (Greek Dialects 84 und 295) folgt. Diese sind ursprünglich Kurznamen, entstanden aus dem zweiten Teil des Vollnamens, dessen Flexion sie beibehielten. Hingegen stellen die Namen auf *-ης -ητος* Kurzformen aus der ersten Namenshälfte vor, die sich in ihrer Bildung an nomina agentis anschlossen und daher auch nicht die für Hypokoristika charakteristische Konsonantenverdoppelung zeigen. *Μένης -ητος* zu *Μενέστρατος*; *Μένης-Μένεος* zu *Μνασιμένης*. Diese beiden Bildungen blieben nicht streng geschieden und setzten sich in den Dialekten verschieden durch. So behaupteten im Att. die *-ης -ητος*-Namen das Feld. Bei beiden Typen stand der Akzent auf der vorletzten Silbe. In der Überlieferung sind diese Namen nicht leicht auseinanderzuhalten von den ionischen Namen auf *-ῆς* aus *-έης, -έας*. Doch bieten, abgesehen von der Grammatikerüberlieferung, ein Kriterium die Genetive auf *-έους* in *κοινή*-Inschriften, die als Analogiebildungen zu den Namen auf *-κλῆς* auf *-ῆς* hinweisen, ein zweites der Übergang in die Flexion *-ῆς -ῆδος* nach *-ᾶς -ᾶδος*. Durch wechselseitige Beeinflussung entstanden dann Bildungen wie *Μελῆς-Μελῆδος*, *Θάλης-Θάλητος* statt *Μέλης-Μέλητος*, *Θαλῆς Θαλέω* über *Θαλῆδος*. Die Namensformen auf *-ῆς* sind als Ionismen zu bezeichnen. Hierauf unterscheidet K. die böotischen Kurznamen in folgende Gruppen. A. in Namen, die vom ersten oder zweiten Namensteil abgeleitet sind: *Μέννει Θάλλεις* usw.; B. in Namen, bei denen auch der zweite Namensteil Spuren hinterlassen hat: *Ἀθανίκκει, Ἰθιουλλει(ς)*; C. in Ableitungen mit den Suffixen *-ιλλος, -υλλος*; D. in andere Namensbildungen: *Βουκάττῆς, Καλάμμᾱ, Κεφάλᾱ* usw.

Ein Vergleich mit der Namengebung in anderen Dialektgebieten zeigt, daß die Hypokoristika mit sigmatischen Stämmen dem Achäischen eigentümlich sind. Der σ-Stamm tritt auch hervor in Patronymika und ähnlichen Ableitungen; *Μέννειος* aus **Μεννέσιος*, *Σθενείας*, *Σθενείδας*, so daß in den epischen Namen *Αἰνείας*, *Αὐγείας* vielleicht ein äolisches Element, nicht Ersatzdehnung, angenommen werden muß. Endlich setzt sich K. mit der Deklination der σ-Stämme, die sich z. T. den α-Stämmen angeglichen hat, auseinander. Da nach ihm außerhalb des Ion.-Att. die Analogie zwischen den Flexionen keine große ist (*-ᾱς, -ᾱο, -ᾱ, -ᾱι, -ᾰι, -ᾰν, -ᾱ, -ᾰ, —ης, -εος, -εῖ, -εα, -ες*), so sucht er eine neue Erklärung. Er betrachtet wie schon Thumb, Griech. Dial. S. 243, die thess. Genitive *Ἱπποκράτεις* (IG. IX 2, 1228$_{11}$) *Φερεκράτῆς* (257), *Νικίας* (1329$_8$) als Reste eines alten Genitivsuffixes *-es* mehr dem Stammauslaut (**Ἱπποκράτεσες*). Infolge der hierdurch hervorgerufenen Gleichheit des Nom. und Gen. wurde entweder der Gen. auf *-ηος* oder der Nomin. asigmatisch gebildet. Nach *-ηος* entstand *ηι*, dann der Akk. *-ην* und der Vok. *-η*. Fördernd konnten hierbei auch die Nebenformen der *ενς*-Namen auf *-ης*, *-ην* einwirken, die gleichfalls im äolischen Dialektgebiet heimisch waren. Da die Vokative der α-Stämme entweder auf *-ᾰ* oder *-ᾱ* auslauteten, werden auch die Vokative der σ-Stämme auf *-ε* (*μελλιχόμειδε* Alkaios fr. 55$_1$) oder auf *-η* (*Σθένη* IG. XII 2, 268) gebildet; die letztgenannte Form dient ebenso als Nominativ wie die böot. Nominative auf *-ει*, die besonders bei den Kurzformen auftreten. Zur Erhaltung dieses aus dem Äolischen stammenden Dialektmerkmals im Böot. hat der Umstand beigetragen, daß sich in gleicher Weise hier auch die dem Westgriech. eigentümlichen asigmatischen Nominative auf *-ᾱ* bei Kurznamen finden.

306. **Keramopullos** A. D. *Θεσπιεῖς δικασταὶ ἐν Δελφοῖς. Ἀφιέρωμα εἰς Χατζιδάκιν* S. 172—175.

Bisher unveröffentlichte Inschrift aus Thespiae (2. Jahrh. v. Chr.) in böotischem Dialekt, doch in der Wortwahl und im Stil hellenistisch. Bemerkenswert Z. 12 *οὐπολάδδουνθη* = *ὑπολάζνται* (vgl. Bechtel Dial. I S. 281 *λάδδουσθη* IG. VII 3054$_6$), *δειέμεν* (neben Z. 15 *δειόντως*); die auffallenden Formen Z. 7 *ἀποστειλέντες* statt *ἀποσταλέντες*, *ἀνεστρέφεισαν* statt *ἀνεστράφησαν* (vgl. spätlakon. *ἀνεστρέφησαν* Ath. Mitt. 3, 164, 6 = IG. V 1, 6; G. Meyer, Gr. Gr. S. 614), Z. 8 *διετάρεισαν* mit hyperdialektischem α.

307. **Pappadakis** N. G. *Ἐκ Βοιωτίας. Δελτίον Ἀρχαιολογικόν* 8 (1923, veröff. 1925) 182—256.

Erste Veröffentlichung zahlreicher böotischer Inschriften, zumeist dialektischer; in den Namenlisten sind einzelne bisher unbekannte oder sehr seltene Namen; S. 197 *Σαθείας*, *Πτωιόφηστος* (vgl. *Θιόφειστος* und *Θιόφεστος* IG. VII 3172 90 u. 128; zum Wechsel von *ε*, *ει*, *η* Bechtel Gr. D. I 222); S. 201 *Τρεφώνιχος*, S. 201 *Δευξίδοτος*, *Ἀπολλοκούδεις*, S. 205 *Ἀγώνιχος*, S. 207 *Χαρύλαος* mit *ν*, S. 218 *Βωχίδας* (vgl. IG. VII 620 *Βοqας*, wo *q* unsicher ist). Wichtigere Formen sind belegt: aus Thisbe in einer Schuldverschreibung: Z. 15 *ἐπαβολά* (vgl. Gortys SGDI 4991 V 59) Z. 33 *καταβεβλειώσας* (IG. VII 3055$_5$ *καταβεβάων*); Z. 21 *ἰάτω* = *ἐάτω* (gegen die Annahme Bechtels S. 233, daß in Thisbe der Wandel von ε zu ι nicht eintrat); Z. 28 *ἐσλιανάτω* (vgl. IG. VII 3172$_{73}$); in einer Inschrift aus Akraiphia: Z. 4 und 7 *διού* = *δύο*; neuer Beleg dieser noch von Bechtel S. 273 angezweifelten Form, die Meister Gr. D. I 275 durch Angleichung an die eben-

falls einsilbigen Numeralien *εἷς, τρεῖς* erklärte: Z. 7 hier und Z. 10 auf einer zweiten Inschrift aus Akraiphia *ἑμνιωβέλιον* (mit auffälligem *ε* und *μν*; zu diesem vgl. *ἡμίνα* in Kreta). Auf einer Inschrift aus Thisbe Z. 2 *ΛΑΧΑΣ* zu **λαχη* entweder = *διανομή* oder *κλῆρος*; Z. 3 ⟨*εν*⟩ *εβδομείκοντα* mit *εν* wie in *εὔδομος* Bechtel I S. 230.

308. **Van der Velde** R. Thessalische Dialektgeographie. Nijmwegen-Utrecht, N. V. Dekker & Van de Vegt en J. W. Van Leeuwen. 1924. 182 S. 8°.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 502—506 (Hermann).

V. gibt eine genaue Darstellung des thessalischen Dialekts unter besonderer Berücksichtigung der Sprachmischung, zu deren Veranschaulichung er 6 Karten, davon drei mit Isoglossen beilegt (über äol. *ον* westgriech. *αν*; äol. Gen. *οιο—οι* westgr. *ο—ου*; äol. Patronymikon, westgriech. Vatersname im Gen., eine synoptische Karte und je eine Karte zur Abgrenzung des böotischen und des westgriechischen Einflusses). Er wendet somit als erster die Prinzipien der modernen Dialektforschung auf einen griech. Dialekt an, während Kieckers in seiner Dissertation über die 'Lokalen Verschiedenheiten im Dialekte Kretas' noch keine Isoglossen zog. Die Ergebnisse sind die, daß der westgriech. Einfluß am größten in der Thessaliotis, Hestiaeotis und im Süden der Phthiotis ist und in der Pelasgiotis und Perrhaebia schwächer wird. Doch zeigt in allen Teilen Thessaliens die Sprache den Charakter eines Mischdialekts. Eine Sonderstellung nimmt Magnesia ein, einerseits infolge der isolierten Lage (Erhaltung von *διά* statt *διέ*, von *αι* neben *ει* in Larissa), anderseits vielleicht infolge frühen attischen Einflusses (*δέ* statt *μά*, *Θέμιδι* statt *Θέμιστι*). Wichtige Zusätze in der Besprechung H's.

309. **Cupaiuolo** T. La teoria della derivazione della lingua Latina dall' Eolico. Palermo. 1925.

Bespr.: BFCl. 31 (1925) 197.

310. **Edmonds** J. M. A Sidelight on the aeolic declension. Proceedings of the Cambridge Philol. Soc. 127—129 (1925) 7—8.

Über die Nominative und Akkusative der ā-Stämme auf -ă im Lesbischen.

311. **Edmonds** J. M. The epigrams of Balbilla. Classical Review 39 (1925) 107—110.

Neue Textrevision, Übersetzung und kurze Besprechung der seit Hoffmann Griech. Dial. II 124 nicht mehr edierten Inschriften.

312. **Vollgraff** W. Ad inscriptionem Tegeaeam. Mnemosyne 53 (1925) 208.

V. schlägt vor IG. V 2, 159, 16 *εἰ δέ κα μὲ νόθοι ζῶντι, ΤΟΙΣ ἄσιστα ΠΟΘΙΚΕΣ ἀνελόσθω* zu lesen *τοῖς ἀ. ποθικές* (sc. *ἐστι*) = *οἷς ἄγχιστα προσέχει. ποθικές* zu *ποθίκω* wie *προσεχές* zu *προσέχω*.

313. **Sittig** E. Kyprisch *κάς*. KZ. 52 (1924) 203.

Das auf der bilinguen Inschrift von Edalion (Hoffmann Gr. D. I S. 67 Nr. 134$_1$) gelesene *κατ* 'und' ist falsch für *κα* gelesen (Corpus Inscr. Semit. I

1, 105 Nr. 89 Tafel XIII). Dagegen steht auf einer unveröffentlichten Inschrift von Pyla *ἰδὲ κα(ς) οἰκο-* mit Verhauchung des *σ*; vgl. *κὰ ἀντί* auf der Bronze von Edalion (Hoffmann, Nr. 135, Z. 5; Bechtel, Gr. D. I 437). Auch vor konsonantischem Anlaut wurde *σ* assimiliert und die Doppelkonsonanz vereinfacht: *κὰ(π) πῦθι* (Bechtel a. a. O. 421), *ἰδὲ κὰ(τ) τῦι* (Meister Abhandl. d. Sächs. G. d. W. 27, 303 ff.); *ἰδὲ κάς* auf der Inschrift SBBA. 1910, 151, 15.

314. **Hiller v. Gärtringen** F. Inscriptiones Atticae Euclidis anno anteriores. (Inscr. Graecae I ed. minor.) Berlin, W. de Gruyter & Co. 1924. 393 S.

Bespr.: DLZ. 1925, Sp. 2048—2051 (Crönert).

315. **Hondius** J. J. E. Novae inscriptiones Atticae. Leyden, Sijthoff. 1925. 742 S. 8°.

Bespr.: GGA. 188 (1926) 190—191 (Kahrstedt); PhW. 46 (1926) Sp. 1156—1162 (Kolbe).

316. **Graindor** P. Album d' inscriptions attiques d' époque impériale avec notes, corrections et inédits. (Recueil de Travaux de la Fac. d. Phil. et Lettres de l'Un. de Gand 53e (Texte) et 54e (Planches) Fasc. Gand, Van Rysselsberghe et Rombant 1924. VII u. 79 S. et C planches. 8°.

Bespr.: Musée Belge, Rev. Bibl. 115/116 (X).

317. **Wilhelm** A. Attische Urkunden III. Wien. Sb. 202, 5. Abhandlung (1925) 64 S.

Ergänzungen und Erläuterungen zu IG. II 1347, zu BCH. 48, 265 f., zu IG. II² 774, 502, 503, 1193, 1285, 1304, 1312, 867=998; zu IG. II² 477, 2; 793; IG. II² 684, 752b; II² 679, 584; IG. II² 746, 858, 833; II² 985. Neue Urkunden.

318. **Fränkel** H. Attische Inschriften. Ath. Mitt. 48 (1923) 1 bis 23.

2 neugefundene Inschriften aus dem 4. Jahrh. v. Chr.; die eine enthält die Vergebung einer Akkordarbeit; die zweite ist eine Marineurkunde; neu folgende Schiffsnamen: *Ἐπεγθ[ρωσκουσα?], Λεύκη, Παρρησία.*

319. **Vollgraff** W. *Δεκᾶν.* Mnemosyne 52 (1924) 292.

In der vielgedeuteten Zeile *τοῦτο δεκᾶν νιν* der ältesten attischen Inschrift [vgl. Klio 17 (1921) 262—265 und 267—268] faßt V. *δεκᾶν* als Inf. Fut. von *δεκάζειν* = 'hoc decies accipiet'.

320. **Woele** F. M. La signification de *δεκᾶν* dans la plus ancienne inscription attique. Musée Belge 28 (1923) 305—310.

δεκᾶν bedeutet 'gewinnen' (das Gefäß).

321. **Rehm** A. **Milet.** Bd. I H. 7: Der Südmarkt und die benachbarten Bauanlagen von H. Knackfuß; mit epigraphischem Beitrag von A. Rehm. Berlin, Schoetz & Parrhysius. 1924. 360 S. 4°.

S. 281—354 Sammlung der Inschriften, die aus hellenistischer und römischer Zeit stammen. Bemerkenswert Nr. 202: *lex sacra* der *Ἄρτεμις Κιθώνη* (hierzu Nilsson Griech. Feste 242) wegen der Namensform; Hesych *Κιθωνέα· ἐπίθετον Ἀρτέμιδος*, bei Kallimachos *Χιτώνη*; Nr. 203: Kultgesetz des römischen Volkes und der Roma (130 v. Chr.); noch *ἱέρεως* und *γέρη*; 205a b: Zwei Orakel aus dem Serapeion; vgl. Boll RhM. 61 (1906) 472.

322. **Wilhelm** A. Zu Inschriften aus Kleinasien. Anatolian Studies to Ramsay. S. 415—439.

Neue Lesungen und Erklärungen. 1. Zum Eingang des Briefes des Diogenes an Antipatros in der Inschrift von Oinoanda (vgl. J. William, Diogenis Oinoandensis frgta. 1907); 2. Zu den drei Beschlüssen der Kyzikener zu Ehren der Antonia Tryphaina IG. R. P. IV 144, 145 (= Ditt. Syll.[3] 798), 146 (= ebda 799), die von dem Vorwurfe, dunkel und barbarisch zu sein, gereinigt und einer eingehenderen stilistischen Würdigung empfohlen werden. 3. Zu dem Epigramm Waddington, Inscr. gr. et lat. d'Asie Mineure n. 629 (= Kaibel Epigr. gr. 903); 4. Zu den Inschriften aus dem Theater von Jasos (Lebas-Wadd. Inscr. 252—299; die daselbst öfters wiederkehrende Wendung *ἡ πάροδος εὗρεν δραχμήν* 'die *πάροδος* trug eine Drachme ein'; *εὑρίσκω* so auch IG. II[2] 1176, Z. 25, in einem Bruchstück des Hypereides (Wilamowitz H. 40, 147); *πάροδος* bezeichnet das Auftreten der Künstler (Radermacher, Zschr. f. öst. Gymn. 1916, S. 590).

323. **Robert** L. Notes d'épigraphie Hellénistique. BCH. 48 (1924) 331—342 und 49 (1925) 218—238.

I. Inscriptions relatives à des juges étrangers. Neubehandlung der Inschriften IG. XII 3, 1073; XII, 8, 269. Aus dem Delphinion von Milet, Delphinion 152a; aus Assos Pap. Am. School Ath. I nr 11. II. Fortsetzung: Dittenberger OGI. 335; IG. IX 2, 8; IG. V 2, 367; Dittenberger OGI. 234; Michel, Rec. 477; ebda. 437; Ath. Mitt. 1919, 32 nr 18; Papageorgiu, Unedierte Inschr. aus Lesbos Nr. 1.

324. **Holleaux** M. Inscription trouvée à Brousse. BCH. 48 (1924) 1—57.

Hellenistische Inschrift aus der Zeit Attalus' II.; vgl. M. Th. Sauciuc-Saveanu, Rev. Étud. Grecques 36 (1923) 197—216.

325. **Pace** B. Diana Pergaea. Anatolian Studies to Ramsay. S. 297—314.

Neugefundene Inschrift aus dem Tempel der Artemis Pergaia mit Tempelinventar; die vollständige Inschrift wird im Annuario della Scuola di Atene e delle missioni italiane in Oriente V. veröffentlicht werden; die hier abgedruckten 14 Zeilen enthalten sprachliche Besonderheiten; (vgl. hierzu Nr. 266). So Z. 28 *μίσευμα*, gleich *ἡμίσευμα*, nicht *μίξευμα*, wie der Herausgeber liest; vgl. auch Z. 21 *δυόμισυ*, Z. 25 *καημισύ* [= *καιμισύ*], wo freilich ein Vokal vorausgeht; vgl. neugr. *μισό* 'Hälfte'; Z. 30 *δεκαπένδε*; Z. 25 u. ö. *ὀλχήν*; Z. 21 *ἀνάθεμα*, doch Z. 23 *ἀνάθημα*; Z. 22 u. 26 *ἄγον* = *ἄγων*. [Vielleicht ließe sich auch noch Einwirkung des Pamphylischen annehmen; so beim Schwund des *-η*; vgl. SGDI. I 1262 *Φόρδισις* und beim Wechsel der langen und kurzen Vokale; vgl. *Ϝαναξίωνος* und *Ϝαναξίοννς*; Thumb, Hdb. d. griech. Dial. 302.]

326. **Robinson D. M.** Two new epitaphs from Sardis. Anatolian Studies to Ramsay. S. 341—353.

Poetische Grabschriften, die eine aus dem 4./3. Jahrh. v. Chr., Beispiel für die Ansprache seitens des Toten, die zweite aus dem 1. Jahrh. v. Chr. in dorischem Dialekt, Gespräch zwischen einem Lebenden und dem Toten. Z. 4 *βύβλος*, Z. 5 *βίβλος*.

327. **Britschkoff M.** Neue Inschriften aus Nicopolis ad Istrum. Athen. Mitt. 48 (1923) 93—118.

Inschriften der späteren Kaiserzeit (nach 102), zumeist Kaiserinschriften.

328. **Buckler W. H., Calder W. M., Cox C. W. M.** Monuments from Iconium, Lycaonia and Isauria. Journal of Roman Studies 14 (1924) 24—85.

Spätgriech. Inschriften; Nr. 42 *συνεκοπί(α)σεν* vgl. *κοπιάτης* 'vespillo' (Totengräber).

329. **Zingerle J.** Phrygisches Griechisch. Anzeiger d. Ak. d. Wiss. Wien phil.-hist. Kl. 1923. 21 S.

Wichtige Beiträge zur Kenntnis des Vulgärgriech. in Phrygien. 1. Neue Lesung der Inschrift aus Ikonium (bei Calder JHS. XXXI 161 f. als z. T. phrygisch erklärt): *Ἥλιος Γάιος ἀγοράνι* (= *ἀγοράζει*) *ἀχανὲς* (= *ἀφανές* im Sinne von unansehnlich: *χ* statt *φ* durch progressive Fernassimilation an *ἀγοράνι*) *τό|πον κὰ* (= *καὶ*) *φάνι* (= *φαίνει*) *ἀ|πραγματικ|όν, ἅτῳ κὰ | εἱστάνι* (= *ἱστάνει*) *π|έλτα κὰ Ἥλι|άδι θρεψά[σῃ]* | *[κ]ὰ π(ατ)ρὶ ἐ[δίω Α]ὐ[ρ.]* | *Ἥλι Ἀνβάσ[ιος]*. | *ὅστις ἐπ[ιβια]|σηστε δώ[σει]* | *τῷ φίσκ[ῳ]* ∗ *α'*. Ebenso bei Calder a. a. O. S. 192 nr. L. *Γῆς παρθε|κα γδικαίω* (*δίκαιος* der *θεὸς ὅσιος καὶ δίκαιος*) *χήν* (= *εὐχήν*, daraus *ἐχήν*, *χήν* entweder durch Aphärese oder durch Verschreibung, indem das *Γ* als *E* zu deuten ist, das der Steinmetz früher beginnen wollte). II. Einige phrygische Wörter, die sich an der Hand der literarischen Überlieferung aus den Inschriften gewinnen lassen: 1. Bei Buckler, Ann. of the brit. School at Athens XXI S. 172, Nr. 2 *ΓΛΟΥΟΡΟ* = *γλουρός· χρυσός* (Solmsen KZ. 34 S. 45 u. 53); *ουο* infolge der Unsicherheit in der Schreibung, wobei *ο* und *ου* denselben Laut darstellen; ein Rest desselben Wortes auch JHS. VIII S. 379 nr. 10. 2. JHS. XXXIII S. 101 nr. LXXI *ΒΕΝΟΣ*, gedeutet als das bekannte *βέκ(κ)ος*; ebda. *Δεὶ Καλ[α]καγαθίω*, das zweite *Α* in *Καλα* vielleicht durch Angleichung entstanden. 3. Ramsay, Cities S. 654 nr. 567 *τὸν [.]ικῶνα* zu lesen als *ξενῶνα*; Hesych. *ξενῶνες· οἱ ἀνδρῶνες ὑπὸ Φρυγῶν*. III. Bei den mit *Ἰσ* + Konsonant anlautenden Ortsnamen ist es nicht sicher, ob *ι* stammhaft oder vorgeschlagen ist außer bei einer Parallelüberlieferung. Doch ist diese öfters verdunkelt. So JHS. V S. 259 nr. 11 *Ἀπολλώνιος Ἰσγε|ρεανός*; dem Ethnikon entspricht der Name *Ἰσγέρεα*; ebda S. 258 Nr. 10 *Σερεανῷ*; dazu *Σ(Γ)έρεα*, wohl eine Variante aus der Grundform *Σγέρεα*; statt *Σερεανῷ* eher zu lesen *Γερεανῷ*. Buresch, Aus Lydien S. 5 nr. 4 *Απόλλωνι Σπαδ* ..... zu *Σπάδα* in Lykien TAM II 1 nr. 188 *Ἰσπάδοις*. Danach sind wohl auch *Ἰσκόμη* und *Ἰσγάονδα* nur Varianten zu *Σκόμη* und *Σγάονδα*.

330. **D'Orbelliani R.** Inscriptions and monuments from Galatia. JHSt. 44 (1924) 24—44.

Spätgriechische Inschriften.

331. **Cumont** F. Rapport sur une nouvelle mission a Sâlihîyeh Ac. des Inscr. et Belles-Lettres. Comptes-Rendus. 1924. S. 17—31.

Im Tempel der Palmyrenischen Gottheiten Inschriften mit *M* oder *Mν* = *μνησθῇ* (vgl. IJ 1918/19 Nr. 187); S. 20 nb. *τοῦτα*; S. 28 *γενεάρχης* in der Bedeutung *φυλάρχης* 'Vorsteher des *γένος*'. S. 30 Proben semitischer Namen: *Βάθθαναθ*; *Βηλοβάσσαρος*, *Βαφαλάδαδος*, *Σεβιάδαδος*, *Πηκατναναίας*, *Σαλαμβούα*.

332. **Regard** P. F. La version grecque du Monument d'Ancyre. REAnc. 26 (1924) 147—161.

Ausführliche und z. T. ergänzende Besprechung von Meuwese De rerum gestarum divi Augusti versione Graeca (Amsterdam 1920).

333. **Premerstein** A. Zur Aufzeichnung der Res Gestae Divi Augusti. Hermes 59 (1924) 95—107.

S. 104. Aus den in dem pisidischen Antiochia neugefundenen Bruchstücken ergibt sich, daß c. 34 *ἀξιώματι* (*πάντων διήνεγκα*, *ἐξουσίας δὲ οὐδέν τι πλεῖον ἔσχον τῶν συναρξάντων μοι*) das latein. *auctoritas*, nicht *dignitas* wiedergibt.

334. **Diehl** E. Defixionum ostraca duo. Acta Universitatis Latviensis VI (1923) 225—230.

Bespr.: PhW. 44 (1924) Sp. 1151—1152 (Thomsen).

1. Auf einem Tongefäß, bei Olbia gefunden, jetzt in Petrograd, eine griechische Inschrift aus dem 4./3. Jahrh.: *ταμπαρμη | Σιττυρᾶ | τὴν γλῶσσαν | ταμπαρμη | καὶ Θεμιστᾶ | καὶ Ἐπικράτευς | καὶ τὴν Δύναμιν; Σιττυρας* scheint thrakisch zu sein, *Δύναμις* ein pontischer Name (Dio Cassius 54, 24, 4); *ταμπαρμη* vielleicht ein skythisches Wort für eine Gottheit. 2. Auf einem Gefäß aus Pantikapaion, ebenfalls in Petrograd, steht auf der Unterseite: *Παρθενίο(υ) κύων τὴν ψωλὴν δάκοι*, wegen Aristophanes *Ἱππ.* 1017, 1028 aus dem 5. Jahrh. Zu 1. Fr. Pfister, PhW. 45 (1925) Sp. 381, der *δύναμις* als 'Kraft' erklärt parallel zu *γλῶσσαν*: 'Zunge und Kraft sollen verflucht sein'. Ebenso

335. **Eitrem** S. Varia. Symbolae Osloenses (olim Arctoae) 2 (1924) 71—74.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 85—87 (Klotz).

In den oben behandelten Ostraka bedeutet *τὴν γλῶσσαν* und *τὴν δύναμιν* 'Zunge und Kraft' des zu Verfluchenden, *ταμπαρμη* vielleicht skythisch die verfluchende Person.

Papyruskunde.

336. **Seymour de Ricci.** Bulletin papyrologique VI. REGr. 37 (1924) 83—113.

337. **Wilcken** U. Papyrusurkunden. Arch. f. Papyrusforschung 7 (1924) 67—114 und 288—316.

Übersicht über die Neuausgaben.

338. **Körte** A. Literarische Texte mit Ausschluß der christlichen. Arch. für Papyrusforschung 7 (1924) 114—160 und 225—258.

339. **Grenfell** B. B., **Hunt** A. S., **Bell** H. J. The Oxyrhynchus papyri part XVI. London, Egypt exploration Society. 1924. XVI + 343 pp. with 3 plates. 4°. 42 sh.

Bespr.: RFCl 4 (53) (1926) 91—99 (Arangio-Ruiz); PhW. 45 (1925) Sp. 921—923 (Schmidt). Papyri des V.—VII. Jahrh.

340. **Helbing** R. Auswahl aus griechischen Papyri (Sammlung Göschen). Zweite veränderte Auflage. Berlin - Leipzig, W. de Gruyter u. Co. 1924. 132 S. kl. 8°. 1,25 M.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 438—439 (Schmidt).

341. **Meyer** P. M. Griechische Papyrusurkunden der Hamburger Stadtbibliothek. Bd. 1, Heft 3. Leipzig-Berlin, Teubner; Hamburg, C. Boysen. 1911—1924. 269 S.

Bespr.: JHSt. 44 (1924) 286 (H. B. W.).

Heft 1 und 2 erschienen 1911 und 1913; 1924 das 3. Heft, das den Band abschließt.

342. **Bilabel** F. Veröffentlichungen aus den badischen Papyrussammlungen. Heft 4. Griechische Papyri (Urkunden, Briefe, Schreibtafeln, Ostraka usw.). Heidelberg, im Selbstverlag (H., Handschuhsheimer Landstr. 31). 1924. 180 S., 2 Tafeln.

Bespr.: Gnomon 2 (1926) 232—235 (Schubart).

U. a. literarischen Texten ein Manetho-Fragment (Nr. 59). — Nr. 47 zuerst *φάλαγξ* inschriftlich für das ptolemäische Heer.

343. **Kling** H. Mitteilungen aus der Papyrussammlung d. Gießener Universitätsbibliothek I: Griechische Papyrusurkunden aus ptolemäischer und römischer Zeit. (Schriften der hessischen Hochschulen. Universität Gießen. Jahrgang 1924, Heft 4.) Gießen, Töpelmann. 1924. 38 S. 8°.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 1219—1220 (Schmidt).

10 Papyri aus dem 2. Jh. v. Chr., 6 aus dem 1.—3. Jh. n. Chr. aus Fayûm. Wertvolle sprachliche Bemerkungen von Schmidt.

344. **Zereteli** G. Papyri russischer und georgischer Sammlungen. 1. Literarische Texte. Tiflis, Lithographische Anstalt der Universität. 1925. VII u. 184 S. 4°.

Weitere Veröffentlichungen stehen in Aussicht.

345. **Olsson** B. Papyrusbriefe aus der frühesten Römerzeit. Diss. Uppsala, Almquist u. Wiksells. 1925. XII u. 238 S. 8°.

Bespr.: RFCl. 3 (53) 560—62 (De Sanctis); GGA. 188 (1926) 49—50 (Schmidt); ThLZ. 1925 488f. (Debrunner); DLZ. 1925 Sp. 1800—1801 (Zucker).

Eine Sammlung von 80 Briefen aus der Zeit von 30 v. Chr. bis 100 n. Chr. mit Übersetzungen, sprachlichen und sachlichen Erklärungen, mit ausführlichem Namens- und Wortindex und mit einem kurzen grammatischen Register.

346. **Papiri** greci e latini vol. VII 371—870. (Pubblicazioni della società Italiana per la ricerca dei papiri greci e latini in Egitto.) Florenz, Ariani. 1925. XIII u. 231 S. 4°.

Bespr.: LW. 1926 Sp. 57—58 (Bilabel).

347. **Thunell** K. Sitologen-Papyri aus dem Berliner Museum. Akad. Abhandlung. Uppsala, Almquist u. Wiksells. 1924. 120 S.

Bespr.: RFCl. 3 (53) (1925) 587—588 (De Sanctis).

4 neuedierte Papyri mit Monatsabrechnungen der Sitologen.

348. **Preisigke** F. Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden mit Einschluß d. griechischen Inschriften, Aufschriften, Ostraka, Mumienschilder usw. aus Ägypten. I. Lieferung (*α—δίκη*) hrsg. von E. Kießling. Heidelberg, im Selbstverlag (der Erben, Frau Grete Preisigke, Gröbzig in Anhalt). 1924. 384 Sp. 4°.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 156—160 (Bilabel); DLZ. 1925 Sp. 253—258 (Wilcken); OLZ. 1925 Sp. 17—19 (Schubart); Gnomon 1 (1925) 289—294 (Crönert).

349. **Schmidt** K. Fr. W. Besprechung von C. Döttling 'Die Flexionsformen lateinischer Nomina in den griechischen Papyri und Inschriften' (s. Bd. IX Abt. VIII Nr. 228). PhW. 44 (1924) 673—676.

Wertvolle Ergänzungen seitens des Rezensenten.

350. **Meinersmann** B. De papyrorum vocabulis latinis graece transcriptis eorumque rationibus grammaticis. Deutscher Auszug. Münsterer Diss. Münster i. W. 1924. 8 S. 8°.

Bespr.: PhW. 45 (1925) Sp. 326 (K. Fr. W. Schmidt).

1. Teil: Sammlung der übernommenen Wörter. 2. Teil: Grammatische Behandlung.

351. **Bell** H. J., **Crum** W. E. A Greek-Coptic Glossary. Aegyptus 6 (1925) 177—226.

Das Glossar, das auf der Rückseite des P. Lond. 1674 aus dem Besitz des Advokaten Dioskoros (6. Jh.) steht, enthält eine Reihe bisher unbelegter griechischer Wörter, so u. a. *μοσμονάριος*, *μοσμένι* (Z. 74, 75) zu lat. *musimo* 'kleines Pferd' (Nonius Marcellus Linds. 137, 21; Lucilius VI); Z. 204: *τύμπανον* 'Wagenrad'; vgl. Verg. Georg. 2, 444; Z. 308 *σκίμαλλος* 'Mittelfinger' zu *σκιμαλίζειν*; Z. 27 *κορομόσμιον*, Z. 106 *βιζάριν* zu *βίζι* '*mamilla*'; *βύζα* (junges Kamel); u. a. m.

352. **Jernstedt** P. Ein kirchenpoetisches Papyrusfragment. Aegyptus 5 (1924) 183—184.

Kleines Frgt., von einem Kopten geschrieben: Lexikalisch neu Z. 5 *λαχανευτής*.

353. **v. Woeß** F. Untersuchungen über das Urkundenwesen und den Publizitätsschutz im römischen Ägypten. (Münchner Bei-

träge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte. 6. Heft.) München, Beck. 1924. 389 S. 8°.

Wichtig für die juristische Terminologie der Papyri.

354. **Schnebel** M. Die Landwirtschaft im hellenistischen Ägypten. Bd. 1. (Münchner Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte. Heft 7.) München, Beck. 1925. XVII u. 379 S. 8°. 20 M.

Bespr.: Gnomon 1 (1925) 348—353 (Kießling); PhW. 46 (1926) 793—801 (Enßlin).

Wichtig wegen der termini der griechischen Landwirtschaft.

355. **Bell** J. Jews and Christians in Egypt. The Jewish Troubles in Alexandria and the Athanasian Controversy, illustrated by texts from Greek Papyri in the British Museum. London, Brit. Museum. 1924. XII u. 140 S.

Bespr.: Gnomon 1 (1925) 23—37 (Schubart).

Wichtig ein Brief des Claudius an die Alexandriner, zu dessen Stil Schubart a. a. O. S. 34 bemerkt, daß trotz mancher fremden Wendungen die kaiserliche Kanzlei in Rom das Schreiben griechisch abgefaßt, wenn auch lateinisch gedacht hat. Die christlichen Briefe aus dem 4. Jh. zeigen nichts Koptisches, sondern nähern sich der gesprochenen Sprache.

356. **Caldara** A. I connotati personali nei documenti d'Egitto dell' età greca e romana. Studi della scuola papirologica di Milano. Vol. IV. p. II. Mailand 'Aegyptus'. 1924. VII u. 131 S.

357. **Ricci** C. La coltura delle vite e la fabbricazione del vino nell' Egitto grecoromano. Studi della scuola papirologica di Milano. Vol. IV p. 1. Mailand 'Aegyptus'. 1924. VII u. 86 S.

358. **Calderini** A. *Θησαυροί.* Ricerche di topografia e di storia della pubblica amministrazione nell' Egitto Romano. Studi della scuola papirologica di Milano. Vol. IV. p. 3. Mailand 'Aegyptus'. 1924.

Θησαυροί bezeichnen die staatlichen Getreidespeicher.

359. **Segré** A. L'*ἀλληλεγγύη.* Aegyptus 5 (1924) 47—64 und 185—201.

Vgl. Samter, Philologus 75 (1918) 414—436.

360. **Olsson** B. Die Gewerbenamen auf *-ᾶς* in den Papyri. Aegyptus 6 (1925) 247—249.

O. stellt die in den Pap. vorkommenden Gewerbenamen zusammen, die zum größeren Teil sonst unbelegt sind; so *λιβανᾶς* 'Weihrauchhändler', *στροβιλᾶς* 'Händler mit Räucherwerk', *ταριχᾶς, ἀργυρᾶς, κλειδᾶς, μαχαιρᾶς,*

ὀρνιθᾶς, κωδᾶς, πορτᾶς 'Pförtner', *ταπιτᾶς, χαλκωμᾶς, ἀρτυματᾶς, μολυβᾶς, κορσᾶς, φακινᾶς, κασσιτερᾶς, ζυτᾶς, σακκᾶς* (bei Preisigke nur als Eigenname), *πλακουντᾶς, παστιλλᾶς, ἀνθηλᾶς.*

361. **Olsson** B. Die Substantiva auf *-τρον* in den Papyri. Aegyptus 6 (1925) 289—293.

O. zeigt, daß die zahlreichen Bildungen auf *-τρον* in den Pap. nicht Werkzeuge bezeichnen, sondern den Lohn oder die Kosten; so *ἔργαστρον* 'Arbeitslohn', *ἥπητρον* 'Flicklohn' und viele andere.

362. **Olsson** B. *Ὠκεανέ.* Aegyptus 6 (1925) 295—296.

Die in Papyris vorkommende Verwendung von *Ὠκεανέ* (*Ὠκαιαναί, Ὠκεανοί*) als Akklamation in Volksversammlungen oder Ratssitzungen (P. Ox. I 41,4: X 1305 u. ö.) wird in Beziehung gesetzt zu einer lateinischen Inschrift Boll. dell' istituto di corr. arch. 1878 S. 192, wo *Oceane* auch als Ausruf zu erklären ist; rätselhaft bleibt noch immer, wie der Gottesname zur Bedeutung 'bravo' gekommen ist.

363. **Olsson** B. Der Nominativ bei Zeitbestimmungen in den Papyris. Aegyptus 6 (1925) 294.

Belege aus den Papyri für das Vorkommen des Nom. statt des Akk. bei Zeitbestimmungen, das auch aus dem N. T. bekannt ist. Zu Matth. 15, 33 *ἡμέραι τρεῖς προσμένουσίν μοι* vgl. P. Ox. XIV 1764, 4 *πολ[λ]αὶ ἡμέραι προσκαρτεροῦμεν Φιλέα.*

364. **Westermann** W. L. Dike corvée in Roman Egypt. On the meaning of *ἀφυλισμός.* Aegyptus 6 (1925) 121—129.

ἀφυλισμός, in einem Papyrus der Columbia Universität (Inv. Nr. 56) neu belegt, bedeutet das 'Reinigen der Kanäle', von *ὑλίζειν* 'reinigen'; ebenso *παρυλισμός* BGU. 1, 14 col. III 13, das Schnebel, Landwirtschaft S. 40 mit 'Holzschlagen' erklärt.

Vorgriechisches.

365. **Bottin** C. Les tribus et les dynastes d' Epire avant l' influence macédonienne (352 av. J. C.). Musée Belge 39 (1925) 57—76, 185—194, 239—256.

Kurzer Überblick über die Stämme in Epirus mit dem Ergebnis, daß die Bevölkerung ein Gemisch von Griechen und neueindringenden Illyriern darstellte [vgl. die weit gediegenere Behandlung der Frage bei H. Treidler, Epirotische Völker im Altertum, Archiv für Anthr. 17 (1919) 89—122].

366. **Autran** C. La Grèce et l' Orient ancien. Babyloniaca 8 (1924) 129—218.

Bespr.: OLZ. 1926, Sp. 655/57 (Friedrich).

Ausgehend von dem Werke Ch. Picards, Ephèse et Claros, recherches sur les sanctuaires et les cultes de l' Ionie du Nord (Paris 1922), der den Einfluß der religiösen Vorstellungen des alten Asiens und Irans auf die Griechen hervorhebt, sucht C. Autran diesen ungriechischen Elementen in der Namengebung, in Kulturwörtern und in religiösen Bezeichnungen im weitesten Umfang nachzuspüren. Zunächst behandelt er die arischen Spuren im vorklassischen Mittelmeergebiet, die auf die iranischen Einwanderer im 2. Jahrtausend v. Chr. zurückgehen. Diese sieht er in den

Κηφῆνες (Herodot VII 61) und in den *Δαναοί*, so daß die Perseussage einen Niederschlag dieser alten Völkereinflüsse darstellt (*Κηφεύς-Δανάη-Περσεύς*). Dann führt er eine große Anzahl von Kulturwörtern auf sumerische Wurzeln zurück, u. a. zum Teil lang als vorgriechisch erkannte Wörter wie *ἐλαία*, *ἀσάμινθος*; auch *τέμενος* sumer. *temen* 'barillet (d'où charte) de fondation [?]; *γέφυρα* sum. *gušur* 'Balken, Brücke'; *νιρόν* · *μέγα* sum. *nir* 'sehr' 'groß'; *βύριον, βαύριον* 'Loch, Wohnung' im Messapischen sum. *bur* 'Höhlung'; *δάμαρ* sum. *dam* 'Ehefrau'; *τεῖχος* sum. *diḫ, tiḫ* (?) 'rings umschließen'; *κραίνω* sumer. *gar, kar; γῦρος* sumer. *gur* 'sich wenden'; *κόρος* (Sechstel eines Medimnos) sumer. $\frac{g}{k}$*ur* 'Maß'; *ἀλώπηξ* sum. *luba*; *ἶδος* sum. *su(d)* 'bespritzen'; *τέφρα* sumer. *'tah'* 'brennen'; *οὖθαρ* sum. *ubur* 'weibliche Brust'; *ἕως, ἠώς* sumer. *u(d)sar* 'dont la sortie est brillante ou apparition du jour ou du soleil; *Σείριος* · *sir* 'Feuer, Licht'. Schon diese Aufzählung zeigt, daß A. hier über den bloßen Kultureinfluß des Sumerischen hinausgeht und zu den komplizierten Fragen der Urverwandtschaft des Sumer. mit dem Indogerm. gelangt, denen er im letzten Kapitel eine längere Betrachtung widmet. [So viel Anregendes A.s Ausführungen auch bieten, so viel muß an ihnen noch problematisch bleiben, bis exakte Untersuchungen an die Stelle allzukühner Konstruktionen treten.]

367. **Trombetti** A. Zur Toponymik des Mittelmeergebietes. Caucasica 1 (1924) 103—106.

Das prähellenische Suffix *-vanda* in *Οἰνόανδα* wird mit kaukas. *-o-vani* in *çqlo-vani* 'wasserreich zu *'çquali* 'Wasser' verglichen, das bis auf den *τ*-Laut zu gr. *-Fεντ-* stimmt. Das vielverbreitete *σσ* (*σ*)-Suffix (*Λάρισα* etc.) stammt von einem *ti*-Suffix (iber. *Itarissa* aus **Ituri-tị̊a* zu bask. *iturri* ‚Quelle'), von dem die durch ein *s* charakterisierten Genitive des Kuschitischen, Kaukasischen und Indogerm. abgeleitet sind.

368. **Thompson** R. C. The migration of Assyrian plant-names into the west. Class. Review 38 (1924) 148—149.

Auf assyrische Pflanzennamen werden neuerdings zurückgeführt: *μανδραγόρας—nam-tar*.[?]; *cerasus—karšu*; *συκάμινος—musukkanu* (Maulbeerbaum); *στύραξ—šarbatu; κάρδαμος—kudimeranu*. Die Vertauschungen von *l, m, n, r* sind nach Th. im Semitischen nicht ungewöhnlich.

369. **Götze** A. Kleinasien zur Hethiterzeit. Eine geographische Untersuchung (Orient und Antike 1). Heidelberg, C. Winter. 1924. 32 S. 8°.

S. 23 wird der Name der *Μήονες* mit hethit. *Māša* gleichgesetzt; an den Namen trat das thrak.-illyrische Suffix *-όνες* an [vgl. Kretschmer Glotta 15, S. 78]; S. 26 zum Namen der *Λύκοι*, der über ganz Kleinasien verbreitet ist und auch in *Λευκόσυροι* stecken soll. Da das Adverb *lu-i-li* ideogrammatisch mit UR-BAR-RA-*li* umschrieben wird, UR-BAR-RA aber 'Wolf' gr. *λύκος* bedeutet, ist Luvisch gleich Lykisch (Ungnad, ZA. NF. 7. 1 ff.).

370. **Hrozny** F. Code hittite provenant de l' Asie Mineure (v. 1350 av. J.-C.), I^re^ partie. Paris, Geuthner. 1923. 160 S. 8°.

Bespr.: REAnc. 26 (1924) 364—365 (Cuny).

Fürs Griech. wichtig: die erste Person auf *-mi*, *taieizi* 'er stiehlt', medial *taietai* dor. *τατάεται* 'er wird betrogen'; *mattlan* gr. *μᾶλον* 'Apfelbaum'.

371. **Kretschmer** P. Ungriechische Elemente in der kleinasiatischen Gräzität. WZKM. 31 (1924) 1—4.

In den griech. Inschriften Kleinasiens fällt öfters der Zusatz eines *σ* im Nom. sing. der Feminina auf *-α* und *-η* auf; darüber Lebas Voy. arch. zu 681 u. CIG. III Add. S. 1085 zu Nr. 3856. *Τύχης* = *Τύχη* Lebas 719 usw. Ebenso auch bei *ἀμμάς · ἡ τροφὸς Ἀρτέμιδος · καὶ ἡ μήτηρ* (Hesych). Gewöhnlich werden diese Substantive wie die Nomina auf *-α*, *-η* dekliniert, vereinzelt als Dentalstämme. Dieses angehängte *σ* ist aus der Sprache der kleinasiatischen Urbevölkerung herzuleiten und *Ἄννας* mit kanisisch *annaš* gleichzusetzen. Vielleicht ist auch kleinasiatisch die vereinzelt belegte Dativendung *-ν*; BCH. 24, 377 Nr. 24 (Kios) *τῷ γλυκυτάτῳ ἀ[νδ]ρίν*; vgl. *Artimuń* = *Ἀρτέμιδι* auf der lydischen Bilinguis (Littmann Sardis 38f.). Zahlreicher sind noch die Einflüsse auf lautlichem Gebiet; so das prothetische *ι* vor *σ* + Konsonant. — S. auch Abt. XIII Nr. 94.

372. **Kretschmer** P. Die protindogermanische Schicht (s. Abt. XIII Nr. 13).

Durch die Annahme einer protindogerman. Schicht in Griechenland kommt Kr. dazu, eine Reihe neuer sprachlicher Beziehungen zwischen dem griechischen und dem kleinasiat.-etrusk. Kulturkreis aufzudecken. So schließt er sich in der Deutung des Tindaridennamens seinem Schüler G. Maresch an (Nr. 166). Er weist noch auf die Form *Τενδάρεως* hin (Gr. Vaseninschr. 205), die sich als voridg. Form **Teus* = *Ζεύς* deuten läßt und Parallelen hat in kappadok. *Tavium* (Plinius) = *Τάονιον* (Strabo XIII 567), bithyn. *Τίειον Tium*; lyd. *Tavśaś*. Vielleicht ist in der Flexion *Ζηνός-ί-α* die Nachwirkung des *n*-Stammes *Tin* zu erkennen. Das Suffix *dar* wird zu dem etrusk. *-tur*, *-θar* gestellt. *Leda* gehört mit *Λᾶτώ*, lyk. *lada* 'Frau' zusammen, indem die mit *Tin*, *Teus* gepaarte Göttin einfach 'Frau' hieß. In dem Gott selbst ist der vielumstrittene pelasgische Zeus verständlich geworden. *Τιτώ · ἠώς · ἢ αὔριον* (Hesych) *οὕτω λέγεται ἡ ἡμέρα* (Et. M. 760, 52) gehört zu alban. *ditε* 'Tag' mit protind. *t* statt *d*; der Gemahl der Eos = *Tito* ist *Tithonos*. Hierher auch *Τιτάν* 'Lichtgott', so daß die Titanen das protindogerm. Synonym von **deivo* wären (anders Nehring Nr. 64). gr. *θάλλω*, *θάλος* alb. *dalε* 'gehe hervor', *djalε* 'Knabe', vielleicht äol. *τᾶλις* 'Verlobte', *τῆλις* 'Bockshorn', lat. *talea* stellt sich zu etrusk. *Θalna* Hebe-Iuventas. Neben *πόλις* ai. *pūr* lit. *pilis* steht *πτόλις*, dessen *τ* vielleicht durch das kleinas. *ptari* 'Stadt' hervorgerufen wurde; vgl. auch etrusk. *špur* 'Stadt'. Bei heth. *-ma* 'aber' ließe sich an thess. *μά* = *δέ* denken. *Δίκταμνον* 'Heilpflanze' vom kretischen Dikte-Gebirge zeigt ein Suffix *meno mno*; hierzu die Ortsnamen *Ἴδθυμνα*, *Μάθυμνα*, *Κάλυμνα* u. a. m. In *Ἐπίδαυρος*, nach Strabo VII 374 *Ἐπίταυρος* genannt, steckt der weitverbreitete Namensstamm des *Tauros*; so auch in *Θούριον* 'Berg bei Chaeroneia' und in *Θουρία* in Messenien, der möglicherweise auch protindog. ist wie *ταῦρος* ital. *taurus* 'Stier'. Die gemeinsame Grundbedeutung von Berg und Stier könnte in ai. *sthavira* 'dick, derb', avest. *staorō* 'Großvieh' vorliegen. Für die Lautentwicklung des Griech. ist hervorzuheben, daß sich der Übergang der aspirierten Media zur Tenuis aspirata, den auch das Italische kennt, auf das gleiche ethnische Substrat in beiden Gebieten zurückführen läßt. Nicht indogermanisch sind die Ortsnamen auf *-(σ)σος*; so gehört *Ἀρδηττός*,

ein Hügel östlich von Athen, zu chald. *Ardinis* 'Sonnengott'. Diese Beziehung spiegelt sich noch wieder im Namen der *ἡλιαία*, deren Mitglieder auf dem Hügel ihren Eid schworen.

373. **Fohalle** R. A propos de *κυβερνᾶν* gubernare. Mélanges Vendryes (Abt. II Nr. 7) S. 157—178.

In einer Reihe von Wörtern, die im Lat. als Lehnwörter aus dem Griech. betrachtet zu werden pflegen, stimmen die Konsonanten nicht überein; so *κυβερνᾶν gubernare* (die Wurzel vielleicht indogerm., nicht das Wort), *κόλπος — golfos, γόγγρος — congrus, κωβιός — gobius, κέδρος — citrus, κυδώνιον μᾶλον — mala cotonea, πύξος — buxus, κόμμι — cummi* und *gummi, ἀμόργη — amurca, λάταξ -αγος — latex laticis, κάρπασος — carbasus, πυρρός — burrus, κράβ(β)ατος — grabatus* (*crabattus*), *καμπή — gamba.* Diese stammen nicht unmittelbar aus dem Griech., sondern sind 'ägäische' Wörter. Wenn man bei *κυβερνᾶν* an dem indogerm. Ursprung festhält, so ist doch an die Vermittlung durch die ägäischen Seeleute zu denken. Überhaupt ist nach F. das Schwanken zwischen Media und Tenuis, das sich in allen griech. Landschaften zeigt, auf die Urbevölkerung zurückzuführen. [Zu *κυδώνιον* und dergl. Nehring Glotta 13 (1923) S. 11 f., zu *κράβατος* Kretschmer, Festschr. f. Bezzenberger (1921) 89—96.]

374. **Grimme** H. Hethitisches im griechischen Wortschatz. Gl. 14 (1925) 13—25.

Der V. stellt eine Reihe von Wörtern zusammen, in denen Unregelmäßigkeiten bestehen, die sich dadurch erklären lassen, daß es sich um Entlehnungen aus dem Hethit. handelt, sei es um hethit. oder um semitische Wörter. Diese bisher unerklärlichen Abweichungen sind durch das hethit. Lautsystem bedingt; so durch die Stimmlosigkeit der hethit. Medien, das Fehlen der Aspiraten, die Nasalvokale, die Existenz eines Palatals oder Velars, der durch gr. *κ*, semit. *ḫ* wiedergegeben wird und, vielleicht eine Affrikata *kch* vorstellte. So in *κιδαρις, κιταρις, κίτταρις* כתר 'Kopfbund'; *νάρδος ναρτη*; *σιγλος σικλος* 'Scheckel'; *κηπος κηβος* 'Affe'; *Ατεργατις - Δερκετω.* Formen mit gr. *κ* neben semit. *g*: *κάμηλος - gamallu*; mit *π* neben semit. *b*: *Εὐρώπη* ערב (?) 'Abend(land)'; *τ* neben sem. *d κιττω* < קדח 'Zimmt'; Formen mit griech. Media + Tenuis oder Tenuis + Media neben 2 semit. Verschlußlauten; *Γρυψ* < *karubu* 'Cherub'; Formen mit griech. Tenuis + Tenuis neben 2 semit. Verschlußlauten *πάλληξ παλλακίς* פלגש 'Kebse'. Das Fehlen der Aspiraten im Hethit. veranlaßte: gr. *πέλεκυς* < *philakku; κύμινον khamūnu; τύμπανον thuppanu*, um nur einige von Gr.s Beispielen anzuführen. Ganz besonders wichtig ist aber nach G. der Einfluß des Hethitischen auf die Gestaltung des griechischen Alphabets. Nach seinen Ausführungen soll das hethit.-kleinasiat. Kulturgebiet die von Mesopotamien und Syrien vordringende semit. Schrift um 900 v. Ch. schon gekannt und verwendet haben, während die alten Hieroglyphen sich nur als Monumentalschrift behaupteten. Den Beweis hierfür liefert ihm das griech. Alphabet, dessen Abweichungen vom nordsemitischen durch die hethit. Vermittlung aufgehellt werden; so die Verwendung der aspirierten Verschlußlaute *kh, ph, th* für *κ, π, τ*; Semit. *ṭ* (*θῆτα*) wurde nach Gr. von den Hethitern für *ts* gebraucht, dann von den Griechen für *ϑ*. Hethitisch ist auch *τ* in *ἰῶτα, βῆτα, ἦτα, ϑῆτα*; sem. *šin*, mit dem Lautwert *σχ* nach der Transskription in der LXX, wurde heth. *ks* = *ξ*. Der Verlust des *n* bei *νῦ - nūn* u. a. m. erfolgte durch die Überführung des

hethit. Nasalvokals in den einfachen. In der Endung *a* soll der bestimmte Artikel des Aramäischen stecken.

375. **Sayce** A. H. The languages of Asia Minor (s. Abt. XIII Nr. 1).

Zu seinen älteren heth.-griech. Etymologien *eskhar, iskhar — ἰχώρ*; *κομμός-iskhami-yazi* 'er singt' fügt S. hinzu *aĭa — awa* 'Grund' [vgl. Class. Rev. 1922, pp. 19, 164].

376. **Sayce** A. H. Lydian words in the anthology and Hesychius. Classical Review 39 (1925) 159.

Anthologie VII 709 in einem Epigramm des Alexander Aitolos auf Alkman finden sich die Substantiva *κέρνας* und *μακέλας*; *κέρμηλος* heißt nach Hesych 'Kupfererz'.

377. **Sittig** E. Zur neu gefundenen kyprischen Sprache. KZ. 52 (1924) 194—202.

Zusammenstellung der bisher bekannt gewordenen 8 Inschriften in epichorischer Sprache von Amathus, darunter eine bilingue Ehreninschrift aus dem 4. Jh. und eine aus dem Sethostempel in Abydos in Oberägypten. Einigermaßen gesichert ist die Lesung mehrerer Eigennamen (V *aristonose aratovanaksokoose 'Αρίστων 'Αριστώνακτος* (dieses verschrieben für Namen mit *'Αρατο-* vgl. *'Αρατόγονος* SGDI. 5029, 1, 3), IV *astratonokoose Στράτων* mit prothetischem *a*; IV 1 *nikatoro aratoke-ne*?; IV 2 *onasakoranoti* und *onasakora-ni*?; IV 5 *ona-i*? *timo*); vielleicht *ana* = 'ich' zu Beginn mehrerer Weihinschriften. Die Sprache ist reicher an Vokalen, aber ärmer an Explosivlauten als das Griechische, so daß die Silbenschrift für sie angemessener als für die griech. Sprache erscheint. Die Griechen übernahmen die Schrift offenbar, bevor sie eine eigene besaßen. Als Vorstufe dieser kyprischen Schrift hat wohl die kretische Linearschrift zu gelten, wie ja auch die archäologischen Funde und gemeinsame Kulte (kypr. Personenname *Ϝαλχάνιος* Hoffmann, Griech. Dial. I 82, nr. 160$_4$ und kret. *Ϝελχανός*) auf eine alte Verbindung hinweisen.

378. **Stawell** F. M. Interpretation of the Minoan Scripts. Am. Journ. of Arch. 28 (1924) 120—141.

St. geht von dem Leitsatz aus, daß die Sprache der kretischen Schriftzeichen griechisch sei, und will mit Hilfe griechischer Wörter, die dem Sinne der Zeichen entsprechen, die Schrift entziffern, was wohl vorläufig höchstens als geistreiche Spielerei angesehen werden kann.

379. **Walker** R. J. Three inscriptions from Crete. Monaco, Selbstverlag. 1925. 96 S.

Bespr.: Class. Review 39 (1925) S. 207 (Fraser).
Phantastische Lesung der Inschriften von Praisos.

380. **Sundwall** J. Zur Deutung kretischer Tontäfelchen. Acta Academiae Aboensis. 1925. Humaniora 1.

381. **Jensen** H. Geschichte der Schrift. Hannover, Orientbuchhandlung Lafaire. 1925. VII u. 224 S. 4°.

S. 155—165. Kurzer Überblick über die griechische Schrift und ihre Entwicklung.

Wien I, Krugerstraße 16. P. Wahrmann.

IX. Italisch.

1. Etruskisch.

(S. auch Abt. III 2b.)

1. **Galli E.** Tomba etrusca costruttiva del Faggeto (Perugia). Not. d. scavi 1924, 322—328.

S. 327: Inschr. auf einer Aschenurne: *arnth. cairnina* (letzterer Name ist neu).

2. **Negrioli A.** Vasto sepolcreto etrusco scoperto in valle Trebba. Not. d. scavi 1924, 279—322.

S. 293 etr. Graffiti: 1. *parla* : *atruś*; 2. *venuś puliuś mi*; 3. *anta*.

2a. **Herbig G.** Etrusker. Sprache. In Eberts Reallexikon (s. Abt. III Nr. 18) 3, 138—147.

1. Name. 2. Herkunft. Einwanderung. Urzeit. 3—4. Etr. Sprachdenkmäler. 5. Etr. Alphabete. 6. Etr. Sprache (hier S. 145—147 über kleinasiatisch-vorgriech.-etr. Beziehungen). (Db.)

3. **Kretschmer P.** Die protindogermanische Schicht. Glotta 14 (1925) 300—319.

Im Etruskischen sind grundsätzlich idg. oder genauer protidg. Elemente anzuerkennen; an sie darf man z. B. etr. *usil* 'Sonne', *Θalna* 'Iuventas', ferner die etr. Femininendung *-ī* anknüpfen, weniger sicher das etr. Suffix *-tur*, *-θur* und den Gott *Vortumnus*.

S. auch Abt. XIII Nr. 13.

4. **Macchioro V.** Divagazioni etrusche a proposito di un libro recente. RIGI. 9 (1925) 241—251.

Bemerkungen zu P. Ducati Etruria antica, Torino Pavia 1925. 2 Bde. VIII 174 + 202 S., 25 Tafeln, 24 Lire (nach der historischen Seite verbesserungsbedürftig).

2. Die indogermanischen Sprachen Italiens.

a) Allgemeines.

5. **Bacherler M.** Bericht über die Erforschung der altitalischen Sprachdenkmäler 1920—1925. Burs. Jb. 205 (1925) 51—91.

Behandelt ausführlich und mit bekannter Sachlichkeit die Neufunde und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Dialekte, der ältesten latein. Sprachdenkmäler und des Faliskischen.

6. **Hofmann J. B.** Altitalische Dialekte. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266) S. 361—391.

Vielleicht darf ich die Gelegenheit benützen, einiges nachzutragen. Zu S. 363 unten: Spuren alter Deponentialflexion sind neuerdings auch für das festländische Keltische (Gallische) nachgewiesen: *marcosior* Rev. Celt. 38, 87. Zu S. 366: Saussure Recueil 564ff. (Les noms gr. en *-ηνός* et le phrygien) erhebt die Richtigkeit von Herodots Bericht über die lydische Herkunft der Etrusker zur Evidenz; vgl. auch Cuny Rev. ét. anc.

20, 6. Zu den ältesten Ortsnamen Italiens s. E. Pais Italia antica (dazu Ribezzo RIGI 7, 122ff.). Zu S. 367: Zur etr. Lautung *scaena* = *σκάνά* vgl. jetzt auch lat.-etr. *Laeis* = *Lais* Not. d. scavi 1915, 376 n. 36 (Caere). S. 370: Zu den ital. Lehnwörtern im sizilischen Griechischen ist nachzutragen *κύβιτον* = *cubitum*, *μοῖτος* aus ital. **moitos*, davon *mūto*, *ῥογός* 'Getreidespeicher' aus *rogus* (vgl. Bechtel Griech. Dial. 2, 284ff., der zum Teil mit Urverwandtschaft rechnet). S. 371: Zu *arferia* als umbr. Lehnwort s. die Darlegungen Ernouts MSL. 14, 473f., die deshalb wichtig sind, weil sie fremden Einfluß auf die römische Religion erweisen würden; doch ist der dial. Ursprung aller *ar*-Formen im alten Latein (so Ernout) nicht erweisbar.

7. **Homo** L. L'Italie primitive et les débuts de l'impérialisme romain. (L'évolution de l'humanité 16.) Paris, Renaissance du livre. 1925. XIII u. 439 S. 8°.

8. **Pedersen** H. Le groupement des dialectes indo-européens (s. Abt. II Nr. 14).

Eingehende Prüfung der italokeltischen Verwandtschaft (§ 4). Das Italokeltische, Phrygische, Tocharische und Hethitische bildeten in einer weit zurückliegenden Periode eine zusammenhängende (später räumlich auseinandergesprengte) Gruppe von Dialekten der idg. Muttersprache.

8a. **Vendryes** J. Italique et Celtique. Rev. Celt. 42 (1925) 379—390.

Waldes Theorie einer urlat.-irischen Periode läßt sich nicht halten. Eine Sprachverwandtschaft wird nicht durch zufällige, möglicherweise unabhängig entwickelte übereinstimmende Einzelheiten bestimmt, sondern durch die Gemeinsamkeit der Tendenzen im großen. In der Behandlung des Anlauts, der stimmhaften Aspiraten, in der Entwicklung eines Relativpronomens trennt sich das Italische vom Keltischen; die Verteilung der *r*- und *b*-Formen in beiden Sprachzweigen ist zu verwickelt, als daß sich auf ihnen eine Theorie aufbauen ließe. Die Perfektbildungen auf *-t-* und *-s-* stimmen überhaupt nicht zur Theorie Waldes. Man wird nach wie vor nur ein Gemeinitalisch einem Gemeinkeltisch entgegensetzen dürfen; beide Sprachzustände hatten vielleicht nur eine ganz kurze Dauer, stellen jedenfalls keinerlei politische oder kulturelle Einheit dar.

9. **Ettmayer** K. Der Ortsname „Luzern". IF. 43 (1925) 10—39.

Das Suffix *-erno- -erna* hält Vf. für etruskisch (*lanterna* etruskische Umbildung von *λαμπτήρ*, danach *lucerna*? doch eher umgekehrt), ebenso die Ortsnamen auf *-ernum* für Entlehnungen der Italiker von den Alpenetruskern. Letzteren weist Vf. auch die lat. Subst. auf *-x* zu, soweit sie nicht substantivierte Adj. oder griech. Lehnworte sind. Etruskische Vermittlung bzw. Herkunft wird weiter angenommen für *uluccus* aus gr. *ὀλολυγών*, *cuppa* aus *κύπη*, *massa* aus *μᾶζα*, *taeda* aus *δᾷδα*, *spelūca* neben *spelunca* aus *σπήλυγγα*, ferner für vulgärlat. **tippa tifa* 'Scholle', **nappa*, *napura*, **ro̯cca* (aus gr. *ῥώξ ῥωγή*? gegen etr. Vermittlung spricht aber das *-o-*).

S. auch Abt. II Nr. 75.

10. **Kuryłowicz** J. Sur quelques mots pré-romans. Mél. Vendryes (s. Abt. II Nr. 7). 1925. S. 203—215.

Stellt in Wortschatz und gewissen lautlichen Entwicklungen stärkere Berührungen des Kontinentalkeltischen mit dem Lateinischen und den anderen nordeuropäischen Sprachen (Germ., Balt., Slav.) sowie dem Illyrischen fest, ein Gesichtspunkt, der für die Vorgeschichte des Italischen und seine Gruppierung innerhalb der idg. Dialekte von Bedeutung werden kann.

b) Sizilisch.

11. **Ribezzo** F. Sulle tracce della lingua dei Siculi. RIGI. 7 (1924) 223—226.

Liest die kleine von G. Libertini ebda. 221—223 veröffentlichte Inschrift auf einer Bronze *Τυβλ* wahrsch. = *Τοῦλος* und vergleicht illyr. *Ταυλάντιοι* 'Krieger', Wz. *teuə — touə* 'stark sein', **teu-to-* 'die befestigte, urbs, civitas'; hieher auch *Tullus* aus **Tūlus*, **Toulos*? — Neubesprechung und Lesung der beiden sizil. Inschriften von Hadranum (Neap. 1, 372ff.) und des Schlauches von Centuripae.

c) Messapisch, Venetisch.
(s. auch Abt. II Nr. 65—68).

12. **Ribezzo** F. Corpus inscriptionum Messapicarum. Avvertenza (s. Abt. II Nr. 65).

Vorläufige Veröffentlichung von fünf in Vieste sul Mare (Casa Abantuonu) gefundenen Inschriften im archaischen griechischen Alphabet. Nur die Lesung von 1 und 5 ist einigermaßen sicher: *agon zonv in ana aisa Damatira* 'ego dono hanc *ἀνὰ ἀγίαν* (diam) *Δήμητρα*'. Im übrigen mußte die so wichtige Fortsetzung des Corpus Inscr. Mess. aus Mangel an Mitteln vorläufig eingestellt werden.

13. **Ribezzo** F. Corpus inscriptionum Messapicarum (s. Abt. II Nr. 66).

14. **Skok** P. *Brendisium* und Verwandtes. ZONF. 1 (1925) 81—99.

Messap. *Brenda*, *Brunda* (vgl. *Brundulum* CIL. V 219) 'cervi caput', zugleich Ortsname und Appellativum, Benennung von den Einbiegungen im Hafen. *Brendisium* ist Latinisierung des messap. Lokativs **brendesu* 'bei den Hirschhörnern', das zunächst **Brendisi* ergab, wozu dann der Nomin. *Brendisium* analogisch hinzugebildet wurde. **brend-* Deminutiv von **bren* 'Horn', vgl. alb. *bri*.

15. **Vetter** E. Ein illyrischer Schiffsname. Mitteil. d. Vereins klass. Philol. Wien 2 (1925) 75—77.

gandeia 'kleines Fahrzeug' (Schol. Juv. 5, 88f. aus einem Kommentar vom Anfang 5. Jh. n. Chr.) ist Lehnwort aus dem Südillyrischen (Messapischen), während vulgärlat. **gondula* (venez. *gondola*) Lehnwort aus dem Nordillyr. (Venetischen) mit anderem Suffix ist. Aus dem Messapischen dürfte auch *horeia* stammen.

---

16. **Ribezzo** F. Contributi alla lettura ed interpretazione delle iscrizioni venete (s. Abt. II Nr. 68).

Eingehende Bemerkungen zu Sommers Abhandlung (Nr. 17). S. 271 und 273: ⟨i⟩*oiiios* nicht als *Boiius*, sondern als *Thoios* zu transkribieren,

daher auch Pauli n. 21 *louzeroϑos*, nicht *louzeroφos* zu lesen? Zur Bestimmung des Lautwertes *i* für 𐌉: zustimmend, soweit Dativformen auf *-ai, -ei, -oi* in Betracht kommen; auch Formen wie Pauli n. 33 *Vhouχontaí*, die Sommer aaO. 115 als Nominative von *ā*-Stämmen faßt, seien matronymische Gen.-Dative solcher Stämme, mehrmaliges *a𐌉sus* sei nicht = **ansu-* 'Gott, Ase' (Sommer 118), sondern als *aisu-* zu ital.-etr. *aisu-* 'göttliches Objekt' gehörig. Der Lautwert dieses 𐌉 sei offenes *ĭ* (*i*). *ecupetaris* (Sommer 126f.) bedeute nicht 'Grabdenkmal', sondern 'auriga' aus **equopetarios* (?). Vorausgehendes *obos* sei Eigenname (?). *vhraterei* Pauli n. 18 (Sommer 124) sei richtiger zu lesen *Vhratereș* und sei Eigenname (?). Für *vhaχsϑo* = 'fecit' (Sommer 126) werden zwei weitere Belege beigebracht, jedoch eine lautliche innervenet. Entwicklung aus **dhək-s-to* bezweifelt (Einfluß der entsprechenden ital. Formen?). Die Deutung der Formen *eχo meχo* (Sommer 129ff.) wird anerkannt und osk. *tiium* 'du' verglichen, das eine in den Nomin. gedrungene Akkusativform sei (ital. **tu* = osk. *tiú*, versehen mit dem *-m* der nominalen und pronominalen Akkusative). [Das wäre **tiu̯m*, nicht **tiom*.]

17. **Sommer** F. Zur venetischen Schrift und Sprache (s. Abt. II Nr. 67).

1. Das venetische Alphabet gehört zu den nordetruskischen, die durch etruskische Vermittlung aus dem kontinentalen Mittelgriechenland (Delphi) zu einer Zeit stammen, wo es dort noch die alten Buchstabenformen gab. 2. Lautwert von *z* ist *đ* (dentale Spirans); entsprechend wohl *φ, χ* = *b̥, g̊*. 3. Die Kasus (Dative?) auf *-a𐌉, -e𐌉, -o𐌉* sind als *-a.i.* usw. (nicht *-ah, -eh, -oh*) zu lesen; desgleichen wohl auch *re|tia𐌉* = *reitiai*?; der Gen. endigte vielleicht auf *-i(-ii)*. Anschließend Diskussion der Fälle, wo 𐌉 = *h* (z. B. *ahsu-* = *āsu-*: germ. **ansu-* 'Gott, Ase'). 4. Pauli n. 21 *meχo zonasto śahnatei reitiiai poraḥ eχetorei ąimoike louzeroφos* 'me donavit sanati (?) Reitiae Pora pro Egetore Aemoque liberis' [weniger gut Whatmough JRAS. 52, 214 'me donavit sanatrici Rectiae optimae (!) Egetor Eremi ex uberibus']. n. 8 *op aṛoφos* = 'ex votis'? [Whatmough aaO. 225[9] *op osoφos* 'ex laboribus' scil. 'den Geburtswehen']. n. 18 *vhraterei* = 'fratre'. Jacobsohn n. 186 *vhaχsϑo* = 'fecit'. S. 126 *sselboi-sselboi* = 'sibi ipsi'. S. 130 *meχo* Neubildung für **me* nach *eχo* wie got. *mik* aus **megom* nach *ik* = *egom*. Rückschlüsse auf die Beziehungen zu den Germanen.

18. **Whatmough** J. The alphabet of Vaste. Class. Quart. 19 (1925) 61—70.

d) Oskisch-Umbrisch (vgl. auch Nr. 16. 50. 59. 89. 92. 97. 189).

19. **Sommer** F. Oskisch-Umbrisches. IF. 43 (1925) 40—46.

1. Das umbrische *nçi*-Perf.: auszugehen ist von *purdinçi-*, das als Perfektstamm neben *purdi-* durch Verschränkung mit **eñk̂* 'bringen' zustandegekommen ist; danach wurde zu *combifia-* ein *combifianśi-* geschaffen (zur Bedeutung vgl. lat. *dēferre*?). 2. Osk.-umbr. *an-* für *en-*: nach *amfer* 'um herum' kam zu **enter* 'zwischen' analogisch *anter* auf, danach wurden auch die Präpos. *en-* und die Privativpartikel **en-* zu *an-* gewandelt. Postpositives *-en* blieb unverändert.

20. **Kent** R. G. The oscan curse of Vibia. Class. Phil. 20 (1925) 243—267.

Eingehende Lesung und Ergänzung der Lücken nebst lateinischer Übersetzung und Interpretation. Z. 1: *afl*[*ukad*] 'deferat': *ad* + *flecto*? 3. *Prebaiam pukulum*. 4. *dunte*[*is*] = 'domiti, devoti', dazu *damiat* Z. 2? 6. *n*[*uhti*]*rnum*, ebenso Z. 12.

21. **Ribezzo** F. Studi e scoperte di epigrafia osco-lucana nell'ultimo decennio. RIGI. 8 (1924) 83—100.

Dankenswerte Übersicht über sämtliche Neufunde des letzten Jahrzehnts auf dem oskischen Gebiet Lukaniens mit sprachlich-sachlichem Kommentar. Besonders eingehend über die nach wie vor dunkle Altarinschrift von Civita, den Stein von Anzi sowie die neue *eituns*-Inschrift (mit Faksimile).

22. **Ribezzo** F. La grande iscrizione osca di Bovianum vetus (Buck n. 50, Planta 188). RIGI. 8 (1924) 64.

Neue Ergänzungen auf Grund einer Nachprüfung des Steines im Museum von Neapel. Z. 1: *liís* 'lēs-' bleibt dunkel. Z. 2: *úla*]*d* = 'olim'? Z. 3: *pr*]*upam* = 'prope' (idg. **propm̥* : *propinquus* oder **prŏ-quam*)? Z. 6: *úmbn*[*afed*] 'unguentavit', idg. **ongu̯en-* 'unguen'. Z. 9: *samíp*[*ert*] 'semper' vgl. l. *semper* aus **sm̥(i)-per(t)*. *leigúss* 'servos, nexus' acc. pl., vgl. lat. *ligāre*. Z. 10: *fif*[*iked*] 'reddidit', vgl. falisk. *fifiked*.

23. **Vendryes** J. Osk. *eituns* et lat. *iter*. BSL. 25 2 (1924) 44—48.

Interpretiert osk. *eituns* als **ītōnes* 'die Marschierenden, Mobilisierten' auf Grund der zweifelhaften Buckschen Deutung (s. dagegen Ribezzo RIGI. 8, 97) und sieht in dem Nebeneinander der *r*/*n*-Stämme lat. *iter* osk. *eitōn-* etwas Altes, mit dem Wechsel gr. *χειμών* und Ntr. **χιμαρ* in *χίμαρος* Vergleichbares. *eitōn-* ist ein Nomen agentis wie *sverrunei humuns*; lat. *iter* ist der materielle Typus, zunächst das feierliche rituelle Gehen (Prozession oder Reise) bezeichnend (?). [Und *deivatuns*? Vgl. dazu Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (Abt. I Nr. 266) 391. Wieder anders Ribezzo RIGI. 10, 210[1]: *eituns* 'ituntes', vgl. lat. *flexuntes*].

24. **Sittig** E. Zwei etymologische Vermutungen (s. Abt. II Nr. 43).

S. 210 f.: in der umbrischen Gebetsformel VI a 30 u. ö. bedeutet *nerf arsmor* 'principes ordines' (Etymologie?); *viro* ist wirklich Neutr. Plur. in Angleichung an *pequo* [so schon Meister Lat.-gr. Eigenn. I 112; vgl. auch Terracini R. fil. cl. 48, 13[1]] und soll angeblich 'Gefolgsmannen, Sklaven' bedeuten (Synonym von l. *mancipium*). Vgl. auch W. Krause ebd. 228 mit Anm. 1, der mit wenig Recht zur Auffassung von *veiro pequo* als Dualformen zurückkehrt.

25. **Carcopino** J. La louve du Capitole. Bull. Assoc. G. Budé 6 (1925) 3—39.

Der Wolfkultus ist sabinischen Ursprungs. Sowohl *lupus* wie *(h)irpus* (bei den Latinern = 'Bock') seien sabinisch, der Kult der *luperci* zeige eine Vereinigung beider Tiere (*lupus* + *ircus*) [!]

26. **Ribezzo** F. *fifeltares* (Lex vic. Furf., Dessau 4906). RIGI. 7 (1924) 180.

Nicht mit Huschke von einem sabin. **fifla* 'fibula', also = 'fibulati', d. h. patricii Furfenses, da es sich ums ganze Volk handelt, sondern =

'fidel(i)tares', d. h. 'probati'; Wz. *bheidh- bhidh-* in umbr. *combifiatu* und vielleicht auch osk. *fifícus* 'decreveris' von einem Derivatum **bhĭdhĭcō*(?)

27. **Schrijnen** J. Silva lupus in Sabina (Hor. carm. 1, 22, 9). Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 336—339.

lupus ist nicht aus dem Sabinischen entlehnt (Hor. carm. 1, 22, 9 beweist nichts; die vermittelnde Sondersprache bliebe im dunklen; im Sabinischen lautete der Name für 'Wolf' nach Ausweis von *fircus* 'Ziegenbock' gegenüber osk. *hirpus* gleichfalls *lupus*); Wurzelform *u̯lp-* wie in *volpes*.

e. Lateinisch.

α. Allgemeines.

28. **Wackernagel** J. Vorlesungen über Syntax II (s. Abt. I Nr. 235). Basel 1924.

Bespr.: IF. Anz. 43, 36 ff. (J. B. Hofmann).

29. **Meillet** A. und **Vendryes** J. Traité de grammaire comparée des langues classiques (s. Abt. II Nr. 12).

Bespr.: Gnomon 1 (1925) 77 ff. (M. Niedermann).

Das Werk, dessen leitende Gesichtspunkte von Meillet, die Materialbeschaffung von Vendryes stammt, ersetzt den veralteten Goelzer in wohlgelungener Weise. Da der Nachdruck auf der Erschließung der vorgeschichtlichen Verhältnisse ruht, wird man für Einzelheiten der historischen Entwicklung keine neuen Aufschlüsse erwarten; jedenfalls schließt das bei der anerkannten Selbständigkeit der Verfasser originale Werk eine Lücke.

30. **Kroll** W. Studien zum Verständnis der römischen Literatur. Stuttgart, Metzler 1924. II u. 390 S. 8°. Geh. 8,50, geb. 10,— Mk.

Reiches sprachliches und terminologisches Material, so S. 87 ff. zu den antiken grammatischen und rhetorischen Sprachtheorien, S. 114 f. über den Einfluß Ciceros und Caesars auf die Entwicklung der Schriftsprache, S. 254 ff. über die Archaismen bei Ennius, Sallust usw.

31. **Cocchia** E. La letteratura latina anteriore all' influenza ellenica. II. Elementi eroici e poetici d' ispirazione nazionale nella leggenda romana. Neapel 1924. VII u. 197 S. 10 L.

Zu den darin enthaltenen sprachlichen Deutungen s. Klotz PhW. 1925, 832.

32. **Cocchia**, E. La letteratura latina anteriore all' influenza ellenica. III. Le forme poetiche della letteratura nazionale latina anteriore all' influenza greca. Neapel 1925. XI u. 398 S. 20 L.

Bespr.: PhW. 1926, 485 ff. (A. Klotz).

Enthält u. a. auch des Verf. z. T. schon anderweitig bekannte Deutungen der Duenosinschr., des Arval- und Salierlieds.

33. **Terracini** B. A. Rassegna di linguistica classica. I influssi della linguistica generale sulla linguistica storica del latino. RFCl. 53 [Neue Serie 3] (1925) 21—62.

Eingehende Besprechung von Schopfs Fernwirkungen (s. Bd. VIII Abt. IX Nr. 47) (Beispielnachträge S. 58ff.) und Jurets Manuel de phonétique latine (s. Bd. IX Abt. IX Nr. 55).

34. **Vendryes** J. La place du latin parmi les langues indo-européennes. REL. 2 (1924) 1—14.

Das Lat. gehört der westlichen Gruppe an und bildet einen Zweig des Italokeltischen; da es sich aber im Mittelmeerbecken entwickelt hat, ist es namentlich im Wortschatz stark beeinflußt von einer nichtindogerm. Zivilisation, ebenso wie das im übrigen auf die römische Literatur maßgebend wirkende Griechisch.

35. **Horn** W. Beobachtungen über Sprachkörper und Sprachfunktion (s. Abt. VIII Nr. 36).

S. 65 wird *ecquis* aus **ecce quis* hergeleitet wie ahd. *sihhwer* aus *sih hwer* und *ëddeswer* aus **ëdde* (aus **ët-þe*) *-sihhwer* [dagegen spricht die von den germanischen verallgemeinernden Pronomina abweichende Bedeutung und die Tatsache, daß absolutes *ecce* = *vide* alt nicht vorkommt]. S. 69ff. über Verstümmelung der unbetonten Wortteile bei Wortformen mit Affektbetonung (l. *pol*; *cap*' aus *cape*; Aufbau der Flexion von *sedēre* 'sitzen' auf dem Imperativ in galloroman. Mundarten; Vokative verallgemeinert: fr. *monsieur madame*, it. *madonna*; S. 76 Nomin. *vir* ursprünglicher Vokativ **vire*? ebenso (S. 78f.) *gener socer puer* ? S. 81 afr. *nient* 'nichts' aus *ne femita* 'keinen Dreck' über **nefiénte* durch Unterdrückung der schwachen Silben.

36. **Grenier** A. Le Génie Romain dans la religion, la pensée et l' art. (Bibl. de Synthèse hist. 8.) Paris, La renaissance du livre. 1925. XIV u. 503 S., 16 Tafeln. 20 fr.

Bespr.: Rev. Phil. 49 (1925), 186ff. (A. Ernout).

37. **Marouzeau** J. Le latin, langue de paysans. Mél. Vendryes (s. Abt. II Nr. 7) 1925. S. 251—264.

Das Latein der ältesten Texte ist eine Sprache von Bauern, die von den Bewohnern der Stadt gesprochen wurde. In der Literatur ist das gründlich ausgemerzt; lediglich im Dienste der komischen Charakterisierung wird die bäuerliche Sprache und Aussprache des Truculentus von Plautus kopiert, in der Atellane wird es ähnlich gewesen sein. Im Wortschatz zeigt sich die Entstehung innerhalb der ländlichen Sprache durch Zurückgehen auf die Grundbedeutung (*laetus felix locuples frugi almus opimus rivalis robur* usw.); gewisse Formantien, namentlich *-k-* und seine Erweiterungen (*cimex carex ilex* usw.), ferner *-āgo -igo -ūgo* treten vornehmlich bei Wörtern bäuerlichen Ursprungs auf. Besonders reich ist das Latein an Formeln (*purus putus, sanus sartus*), Metaphern (*sceleris semen, flagitii praesepe* usw. bei Plaut.) und sprichwörtlichen Redensarten, die der bäuerlichen Umgebung entstammen. Auch im Sprachcharakter des Altlateins zeigen sich wesentliche Züge des rustiken Sprechens: unindividuelle Formelhaftigkeit, Kürze, Witz und Ausdruckslosigkeit, Gedankenarmut [Häufungen von deiktischen Partikeln, die der Stütze und Wiederaufnahme der

Rede dienen, wie *sic ita ibi*, lediglich unter dem Gesichtspunkt der Einförmigkeit und Monotonie zu betrachten, wie Verf. tut, ist mindestens einseitig; diese Art zu sprechen ist allgemein umgangssprachlich, vgl. Umgangsspr. § 99. Auch hat die altlat. Umgangssprache außer zur Bauernsprache noch Beziehungen zu anderen Sondersprachen. Diese Fragen sind noch nicht spruchreif].

38. **Meinersmann** B. De papyrorum vocabulis latinis graece transscriptis eorumque rationibus grammaticis. Diss. Münster 1924 (Deutscher Auszug). 8 S. 8°.
Bespr.: PhW. 1925, 326 (K. F. W. Schmidt).

β. Sprachwissenschaft und Schule (vgl. auch Nr. 47—49).

39. **Linde** P. Lateinisches Unterrichtswerk auf sprachwissenschaftlicher sowie deutsch- und naturkundlicher Grundlage: Lateinische Grammatik auf sprachwissenschaftlicher Grundlage. Breslau, Trewendt & Granier. 1925. XII u. 198 S. 8°. 3,20 M.

40. **Marouzeau** J. La linguistique et l' enseignement du latin. Sonderdruck aus REL. 1 (1923), 2 (1924) 23.
1. Grundsätzliches (mit Lit.). 2. Anwendung hinsichtlich Aussprache (Quantität (hier sind die Schwierigkeiten in Frankreich größer als uns), Akzent, Formenlehre, Wortschatz, Syntax und Stilistik (Wortstellung, Stilarten).

41. **Hammarström** M. Latinuttalet. Eranos 23 (1925) 35—50.
Historische Skizze an der Hand der schwedischen Verhältnisse.

42. **Schlossarek** M. Die schulpraktische Bedeutung der richtigen Aussprache des klassischen Lateins. Breslau, Trewendt & Granier. 1924. 38 S. 1,50 M.
Bespr.: PhW. 1925, Sp. 415 ff. (E. Müller-Graupa).

γ. Antike Grammatik. Glossen (vgl. auch Nr. 214).

43. **Tolkiehn** [J.]. Lexikographie. II. Römer.
In Pauly-Wissowa-Krolls Real-Enzyklopädie der klass. Altertumswiss. 24. Halbband (Stuttgart 1925) Sp. 2479—2482.

44. **Dalmasso** L. Aulo Gellio lessicografo. Athenaeum 3 (1925) 26—32.

45. **Ernout** A. Sur une glosse corrompue du mot manes. Rev. de Phil. 49 (1925) 55 f.
Zur Glosse *manes*: *dii mortorum haberi* (Ernout, *-ere* cod.) *quia manus id est rarus est. manus* lat. Transscription von gr. *μανός*.

δ. Lautlehre. Orthographie.

46. **Niedermann** M. Historische Lautlehre des Lateinischen. 2. Aufl., 2. Abdruck (Indogerm. Bibliothek II 1) Heidelberg, Winter. 1925. XV u. 124 S. 2,— M.

47. **Zimmermann** A. Kurze Lateinische Laut- und Formenlehre vom sprachvergleichenden Standpunkt aus hauptsächlich für Kollegen und Studenten der klassischen Philologie. München, Oldenbourg. 1925. 228 S. 8°. 5,— M.

48. **Breuer** H. Kleine Phonetik des Lateinischen mit Ausblicken auf den Lautstand alter und neuer Tochtersprachen. Breslau, Trewendt & Granier. 1925. 56 S.

Bespr.: Bl. Bayr. Gymn. 62 (1926) 116ff. (H. Rubenbauer).

49. **Rötter** B. Die Aussprache des Lateinischen. Limburg a.d.L., Steffen. 1925. 87 S. 4,50 M. Vgl. Nr. 41.

50. **Gray** L. H. The indo-european negative prefix in *N*. Language 1 (1925) 119—129.

S. 123. Das Italische: Dubletten *in- ne-* in *in-* und *nefans, in- nefren-* (*di*)*s, in- nescius; nē-* in *nēquam nēquīquam* u. a. Osk. *ancensto* umbr. antakres usw. enthalten die Vollstufe Ia wie in gr. *ἀμφασίη* (vgl. au[illegible] Nr. 19).

51. **Walde** A. *o*-farbige Reduktionsvokale im Idg. (s. **Abt. II** Nr. 20).

Die ersten vom Griechischen ausgehenden Kapitel erörtern gele[illegible]lich auch lat. Ablautverhältnisse, so S. 160[1] über *strāvī* (nach *strā*[illegible] S. 161 *vorāre* Denominativ von **vorā* 'Fraß' ?, u. a. Planmäßig am [illegible]teinischen illustriert werden S. 191ff. die Fälle *o*-farbiger Reduktionsstu[illegible] in Wurzeln der *e*-Reihe (der Unterschied zwischen $_e$ und $_o$ ist im Ital. und Kelt. durch die einheitliche Vertretung *a* beseitigt; *o*-Färbung wird durch das Zeugnis der verwandten Sprachen nahegelegt für *arduus calix calx capo carbo cardo carpisculum cartilago margo pars sarcio scalpo scando*).

52. **Postgate** P. ēsse 'to eat'. Class. Phil. 20 (1925) 282.

Ergänzung zu Glotta 14, 107ff.

53. **Otrębski** J. Z dziejów języka łacińskiego. (Aus der Geschichte der lateinischen Sprache. Über die Erhaltung des auslautenden *-s* nach langen Vokalen.) (Materjały i prace wydziała I. Towarzystwa przyjaciół nauk w Wilnie, Band I, Heft 1). Wilno. 1924. (2) + 106 S. 8°.

S. 107—115 ausführliches franz. Résumé unter dem Titel „Le traitement de *-s* final après une voyelle longue en latin". (H.)

54. **Birt** Th. Lat. *s* für griech. *ϑ*. Glotta 14 (1925) 113f.

Die spätlateinische Assibilierung von *t* ist gelegentlich auch in die Hss. eingedrungen, daher Plaut. Stich. 720 mit Bentley *prothyme* (ev. *prothymos*) für überliefertes *pro sumo* zu lesen.

55. **Pieri** S. Il particìpio latino in *-(s)sus*. RIGI. 8 (1924) 105—111.

Leugnet recht unwahrscheinlich eine Entwicklung von lat. *-ss-* aus idg. *-tt-*; das Ursprüngliche zeigten altlat. *egretus, Antevorta, exfūtī*. Bei den auf einen Guttural endigenden Verbalstämmen entspricht (außer **taxus*

neben *tetigi*) stets ein *-sī-*Perfekt (*sparsi sparsus* usw.), ebenso bei den Stämmen mit Reibelaut im Ausgang (außer bei *falsus pulsus cursus salsus excelsus*). Auch bei den Dentalstämmen überwiegen nebenstehende *-sī-*Perfekte; in allen diesen Fällen soll es sich also um analogische Übertragung aus dem Perfekt handeln. Isolierte Bildungen wie die Adj. *assus crassus fessus grossus lassus spissus russus* sowie *pessum* und *messis* seien gleichfalls analogisch zu erklären. Der Typus *vicēsimus* sei nicht identisch mit ai. *viṃśatitamas*, sondern aus **vicent-ʾsemos* mit dem Superlativsuffix *-semo-* herzuleiten; die Adj. auf *-ōsus* mit Wackernagel aus **-odso-*, was ein Suffix *-so-* fürs Lat. gewährleiste. [S. dagegen Leumann Stolz' Lat. Laut- u. Formenl.[5] S. 152, 294, 341; vgl. auch Ribezzo RIGI. 10, 296, der zwei chronologisch verschiedene Entwicklungen *ss* und *tt* annimmt.]

56. **Cocchia** E. L'assibilamento dei participii passati passivi in latino e sua natura fonetica. RIGI. 8 (1924) 251—261.

Stützt nach einer bibliographisch-historischen Einleitung seine bereits 1880 vorgetragene Theorie in eingehender Auseinandersetzung mit Pieri. Die von Pieri analogisch erklärten Adj. haben durchweg Verwandte mit auslautendem Dental (*assus : ἄζω, crassus : crātis, lassus : ληδεῖν, musso : mutus, pessum : πίπτω, russus : ruber*; unklar *spissus tussis*); *vicensimus* ist nach wie vor aus **vicent-timos* herzuleiten (*-illimus -errimus* nicht mit assimiliertem Ableitungs-*s* wegen *vulsus versus* gegenüber *collum* aus **kolsom*); die Ursprünglichkeit des Suffixes *-onsus* (nicht *-osus*) sollen außer *formonsus* Lucil. noch bezeugen *oculi grammonsi* Caecil., *religiossus* Lex Tarent. Eph. epigr. 9, 1, *victoriossissimi* CIL. III 14405, *odiossus* Mar. Victor. gramm. VI 8; Polemik gegen die von Pieri hergestellten Beziehungen zwischen *sī*-Perfekt und Part. P. P. im einzelnen (*nexus* nicht nach *nexui*, sondern aus **nect-tus*; *missus* wegen des Romanischen nicht nach *mīsī*, sondern aus **mitt-tus*, usw.).

57. **Pieri** S. A proposito del participio perfetto in *-(s)sus*. RIGI. 9 (1925) 128—130.

Briefliche Erwiderung an E. Cocchia (Nr. 56).

58. **Cocchia** E. Saggi glottologici : contributo allo studio del latino arcaico. Neapel. 1924. Gr. 8°. 35 L.

Sammlung früherer Abhandlungen, so zu lat. *-ss-* aus idg. *-tt-* (vgl. dazu Leumann Stolz' Lat. Laut- und Formenl.[5] S. 152 u. 341).

59. **Devoto** G. Sulla legge di Lachmann. RIGI. 8 (1924) 101—104.

Vergleicht die Erscheinungen des Lachmannschen Gesetzes (*ago : āctus*) mit den analogen des Osk.-Umbrischen (o. *scriftas*, u. *screhto*) und setzt folgende Entwicklungsstufen an: a) **ăktos* zu **ăgtos* (analogische Wiederherstellung des stimmhaften Wurzelkonsonanten), b) **ăgtos* zu **ăytos*, **ăhtos* (Ersatz des Verschlußlautes durch einen Spiranten), c) *ăγγtos* zu **āytos*, **āctos*, *āctus* (Unterscheidung eines implosiven und explosiven Elementes der Spirans: jenes verschmilzt mit dem vorausgehenden Vokal zur Länge, dieses assimiliert sich dem folgenden stimmlosen Verschlußlaut). Erklärung der Ausnahmen: die stimmhaften Aspiraten neigen bereits in ital. Zeit zur Verstärkung (*vĕctus* gegenüber *lēctus*); die geschlossenen Vokale sind unfähig, einen folgenden schwach artikulierten Konsonanten zu absorbieren

(*strĭctus* gegenüber *āctus*); die Typen *sessus cāsus vīsus* gegenüber *āctus strĭctus* erklären sich aus den Besonderheiten der Artikulation *-tst-*.

60. **Bottiglioni** E. Sugli esiti latini di occlusiva + *s* + *l* (a proposito di *pullus pusillus*). Ann. Università Toscane N. S. 9. 1925 (?). S. 3—20.

Bespr.: BSL. 26, 3 (1925) 97 (A. Meillet).

61. **Grammont** M. L'interversion. Steitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6). 1924. S. 111—118.

S. 116. Die Gruppe *rĭ* erfährt Interversion vor folgendem Dental (*cernō* aus **crinō* usw.), nicht vor Labial oder Velopalatal (*frico tribus* usw.); umgekehrt bleibt *lŭ* vor Dental (*pluteus*), wird intervertiert vor Labial und Velopalatal (*pulmō* aus **plumō*, *dulcis* aus **dlukuis*).

62. **Hofmann** J. B. Assimilatorischer Lautzuwachs zwischen Vokalen. IF. 42 (1924) 88f.

Typus *Quirenaricus* = *Cyrenaicus* [dazu Act. arv. Not. d. scavi 1919 S. 103 I 11 aus dem Jahr 140 p. Ch. *Tulitum Eutychen*; Lesung unsicher, wenn = *Tulium*, jedenfalls nur graphisch. Vgl. auch Gnomon 2, 45f.].

---

63. **Grenier** A. L'alphabet de Marsiliana et les origines de l'écriture à Rome (Mél. d'archéol. et d'hist., publ. par l'École franç. de Rome, Bd. 41). 1924. 40 S.

Bespr.: REAnc. 4 (1926) 75f. (J. Marouzeau).

Stützt die etruskische These Bréals betr. Herkunft des lat. Alphabets. „Die Schrift ist in Etrurien älter als die frühesten eigentlichen hellenischen Einflüsse, speziell die von Cumae."

64. **Lenchantin de Gubernatis** M. Sull' ortografia di Lucrezio. BFCl. 31 (1924) 17—25.

Stimmt im allgemeinen dem konservativen Verfahren von Diels in seiner Ausgabe bei, da es zu den Zeiten des Lucr. noch keine systematische Orthographie gab und die hdschr. Überlieferung von den Schreibern wenig verfälscht ist; aber z. B. die Verschiedenheit der Schreibung von *cum quum quom com* ist schwerlich dem Dichter selbst zuzuteilen. Vgl. auch A. Ernout, Lucretiana, Bull. Assoc. G. Budé. 1924. S. 20—35.

ε) Prosodie, Metrik, Klausel n, Reim (vgl. auch Nr. 148. 150).

65. **Schmitt** A. Untersuchungen zur allgemeinen Akzentlehre (s. Abt. I Nr. 257).

Bespr.: PhW. 1925, 114f. (E. Hermann), RIGI. 9 (1925) 140f. (G. Devoto).

S. 185ff. die (im ganzen eklektische) Anwendung aufs Lateinische: der altlateinisch-vorliterarische Akzent war stark zentralisierend (so Verf. statt „exspiratorisch"), ebenso der spätlateinisch-romanische; der klassische war nach den Intonationsaussagen der Grammatiker und der Regelung der Akzentstelle schwach zentralisierend mit starker Beweglichkeit der Akzentstärke; für das vorliterarische wie für das klassische Betonungssystem können fremde Akzentverhältnisse (etr., griech.) eingewirkt haben. Dem klassischen Akzentuationssystem widerstand zunächst der Typus *fácilius*,

weil hier die zweite Silbe nie einen gesonderten Nebenton besaß. In der Umgangs- und Volkssprache war der Akzent auch in klassischer Zeit stärker zentralisierend als in der Literatursprache, was u. a. an dem Jambenkürzungsgesetz [wieder wird hier zwischen metrischer und sprachlicher Jk. nicht unterschieden; s. Nr. 75], der Synkope, der Akzentuation volkstümlicher griechischer Lehnwörter nachgewiesen wird.

66. **Saran** F. Die Quantitätsregeln der Griechen und Römer (s. Abt. VIII Nr. 45).

Gibt S. 307f. eine phonetisch richtigere Fassung der antiken Quantitätsregeln, die am Schriftbild kleben bleiben. Folgerungen für den griechischen (nicht 'musikalischen', sondern 'quantitierenden') und lat. Akzent: dieser zeigt die historische Schwereabstufung in der lebendigen Rede besser erhalten.

67. **Frank** T. Latin quantitative speech as affected by immigration. AJPh. 45 (1924) 161—175.

Bringt die Entwicklung des Vulgärlateins in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten mit der Rassenmischung im römischen Imperium der Kaiserzeit zusammen. Das 4. Jh. war eine Periode der Wiederherstellung mit starkem Auseinanderklaffen von Volks- und Literatursprache; das Christentum mit seinen vielen Predigern aus der Provinz brachte eine Mischung von halb volkstümlichem, halb literarischem Latein, dann kam die germanische Invasion. Rückschlüsse auf die rhythmische Dichtung des 3. Jh. und Commodians: der Absicht nach ist der Vers noch quantitierend, obwohl ein scharfes Gefühl für Quantitäten fehlte, da die Bevölkerung von Rom und Italien nicht mehr eine lateinische war (?).

68. **Patton** J. S. New ligth in philology. South Atlantic Quart. 23 (1924) 256—268.

Die Schrift ist lediglich eine Erörterung der bekannten Fitzhughschen Theorien (s. Bd. VIII Abt. IX Nr. 41) vor einem breiteren Forum.

69. **Marouzeau** J. Mots longs et mots courts. Rev. de Phil. 48 (1924) 31—42.

Über Monosyllaba im Versschluß u. a.

70. **Sturtevant** E. H. Accent and ictus in the latin elegiac distich. Transact. Am. Ph. Ass. 55 (1924) 73—89.

71. **Shipley** F. W. Hiatus, elision, caesura in Virgils hexameter. Transact. Am. Ph. Ass. 55 (1924) 137—158. Vgl. Nr. 77.

72. **Klotz** A. Der Hiatus bei Terenz. Hermes 60 (1925) 317 bis 337.

Gegenüber der grundsätzlichen Leugnung des Hiatus für Ter. durch Leo u. a. werden ungefähr 40 Fälle, abgesehen von dem Hiat bei Personenwechsel, aufgeführt. Am gesichertsten ist der prosodische Hiat bei Monosyllaba (*o*) und iambischen Wörtern, ferner in der Diärese iambischer Langverse.

73. **Lindsay** W. M. Notes on the text of Terence. Class. Quart. 19 (1925) 28—36.

Textkritisches und Überlieferungsgeschichtliches, daneben auch Bemerkungen über die Hiatusfrage u. a.

74. **Lehman** L. Quantitative implications of the pyrrhic stress especially in Plautus and Terence. Univ. of Virginia. 1924. VI und 81 S. 8°.

Wandelt ganz in den Bahnen seines Lehrers Fitzhugh mit seiner Theorie des zweisilbigen stark exspiratorischen Akzentes; dementsprechend entscheidet er sich z. B. für die Aussprache *ille ŭnde nĕmpe ŭnde*, nicht *ill' und'* usw. mit Gründen, deren Äußerlichkeit eine Widerlegung schwerlich verdient.

75. **Vollmer** F. Über die sogenannte Jambenkürzung bei den skenischen Dichtern der Römer. Münch. Sb. 1924. 4. Abh. München, Franz in Kommiss. 19 S.

Scharfe Scheidung zwischen prosodischer und metrischer Jambenkürzung: metrisch ist dieselbe bei aufgelösten Hebungen des Typus *perdĭdĭ* der Anapäste und iambischen Vers- und Kolonanfänge sowie beim Typus *ŭbi ăçcubes*, d. h. bei Wortende und -anfang unter dem Verston, aber auch beim Typus *quod ĕst facillumum* (sic) und *senĕctútem* [vgl. auch Gnomon 2, 42ff., wo ich von der Bewertung des Typus *senĕctutem* sowie von der Auffassung, der angeblich rein exspiratorische Akzent hätte für die Kürzung des Typus *bĕnĕ* genügt, abweiche]. Exkurs über Wortton und Versakzent: nach V. war der lateinische Wortakzent dauernd vorwiegend exspiratorisch; die Nichtberücksichtigung des Wortakzentes erklärt sich aus dem Akzentwechsel innerhalb des Flexionsschemas (*voluptas voluptátem* usw.) infolge des für Verf. nicht weiter herleitbaren Dreisilbengesetzes.

76. **Phillimore** J. S. Terentiana (continued). Class. Quart. 18 (1924) 67—82.

1. Intensitätsakzent und Iambenkürzung. 2. Gesetz des Doppeliambus im Senar.

77. **Shipley** F. W. Virgils verse technique, some deductions from the halflines. Washington Univ. Stud. ser. I 12 (1924) 115—151.

Auf Vergils Technik der Cäsuren wirkt die Rhetorik stärker ein als bei den Neoterikern.

---

78. **Groot** A. W. de. La prose métrique latine: état actuel de nos connaissances. REL. 3 (1925) 190—204; 4 (1926) 36 bis 50.

Moderne Theorien, Anforderungen an eine ideale Untersuchungsmethode (muß objektiv und vergleichend sein), Ergebnisse der Klauselforschung für Aussprache, Echtheitsfragen und Textkritik, Wortstellung; Arbeiten der Zukunft (metrische Monographien für jeden Schriftsteller, spezielle Metrik der Fragesätze usw., Folgerungen für die Textkritik, Untersuchung des Einflusses des Wortakzentes auf den Bau der Klausel, u. a. m.); Geschichte, Literaturnachweise.

79. **Ullmann** R. Die Klauseln bei Sallust, Livius, Tacitus. Symbolae Osloenses 3 (1925) 65—75.

Bespr.: PhW. 1925, 1305 (A. Klotz).

79a. **Rechnitz** R. Studien zu Salvius Julianus. Weimar 1925. 105 S.

Bespr.: RIGI. 10, 277f. (G. Funaioli).

80. **Laurand** L. Le 'cursus' dans Végèce. Musée Belge 28 (1924) 99—101.

Die Klauseln sind quantitierend, nicht akzentuierend; daher 1, 20 mit den Hdss. zu lesen *steterant interissent* (*-iissent* vulgo); cursus velox.

81. **Bayard** L. Les clausules chez St. Cyprien et le cursus rhythmique. Rev. de Phil. 48 (1924) 52—61.

82. **Reynolds** G. The clausulae in the de civitate dei of St. Augustine. Washington. 1924.

Bespr.: BFCl. 32 (1925) 9ff. (F. di Capua).

---

83. **Pohlheim** K. Die lateinische Reimprosa. Berlin, Weidmann. 1925. XX u. 539 S. 8°. 27,— M.

S. 133ff. Geschichte des lat. Prosareimes (Cic., Sen. phil. u. a., vor allem Tertullian, Cyprian, Augustin; in ausgebildeter Form bei Ven. Fort.)

ζ. Formenlehre.

84. **Specht** F. Lat. *hiems*. KZ. 53 (1925) 307f.

hiems enthält nicht eine idg. Basis *ĝheiem-* (aw. *zayana-* 'winterlich' ist in *zay-ana-* zu zerlegen, wohl Reimbildung zu *hamana-* 'sommerlich'), sondern den Vokalismus des Lokativs (*hieme* aus **ĝhiemi, ĝhiemi*), der fürs ganze Paradigma maßgebend wurde. Der Nom. Sg. entweder statt **hiems * iens* mit analogischer Wiedereinführung des *-m-* aus den Obliqui, oder aus **hiemis* wie *mors* aus **mortis*.

S. auch Abt. II Nr. 34.

85. **Kent** R. G. Final *ae* in latin case-forms. Language 1 (1925) 103—106.

Die Entwicklung der Dativendung *-āi* zu *ae*, nicht *ī* (entsprechend im Nom. Plur. und Gen. Sing. der *ā*-Stämme) ist zu erklären durch eine analogische Bewahrung der Länge des Diphthongen nach den anderen langen Vokalen des Paradigmas. Der Gen. der *o*-Stämme wird mit Ehrlich Unters. über die Natur der griech. Betonung 66ff. als Lokativ gefaßt [unannehmbar, die syntaktischen Parallelen beweisen nichts; s. jetzt Leumann Lat. Gramm.[5] S. 269].

86. **Schulze** W. Zur Bildung des Vokativs im Griechischen und im Lateinischen (s. Bd. X Abt. VIII Nr. 20).

87. **Hermann** E. Lat. *mī fīlī*. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6). 1924. S. 133f.

mī ist altes **moi* (gegen Loewe KZ. 51, 182f.) und ermöglicht die Erklärung der Genitive *mīs tīs*; es hielt sich nur in der Anrede (*mī fīlī*;

daher kein **tī*, da dieses vom Anruf ausgeschlossen). *fīlī* statt **filie* soll die Lautentwicklung der Personennamen auf *-ius* zeigen, die unter den besonderen Bedingungen des Anrufs ihren Vokativ auf *-ī* bildeten.

88. **Streitberg** W. Zur Flexion der gotischen Fremdnamen (s. Abt. XI Nr. 60).

S. 452f. Heranziehung der Intonation für die Frage der Herleitung von got. *-ais -ai* (in *Asiais, Asiai*) aus diphthongischem lat. *-ae*: auch in der lat. Volkssprache habe sich bei Fallton der Diphthong jahrhundertelang erhalten. S. 454 Rückschlüsse für die Beurteilung der lat. Genitive auf *-aes*: da in ihnen auch noch in späterer Zeit bei Fallton der Diphthong vorliege, könnten sie keine Übernahme der griech. Endung *-ης* sein.

89. **Pisani** V. Studi sui pronomi delle lingue indo-europee. I. Il dat. sing. dei pronomi di 1ª e 2ª persona. RIGI. 9 (1925) 55—63.

lat. *mihī* umbr. *mehe* usw.; *-ei* ist nur aus den Dialekten sicher erweisbar, die lat. Form kann auch *-ī* enthalten, jedenfalls ist die Endung dem Dativ der nominalen Deklination angeglichen. Das Idg. hatte 2 Bildungen: **e-moí* und **moíĝhi* zu **meĝhi*.

90. **Cocchia** E. A proposito di *nostrum* e *vestrum*. RIGI. 8 (1924) 236.

Ergänzung zu Pieri (s. Bd. X Abt. IX Nr. 70).

91. **Odé** A.-W.-M. De uitgangen met *r* van het deponens en het passivum in de i.—e. talen (s. Abt. I Nr. 221).

92. **Leumann** M. Die ital. *f* und *b*-Tempora. IF. 42 (1924) 60—74.

Ablehnung aller bisherigen Deutungen des Imperf. Der im wesentlichen auf Verba der 2. Konjug. beschränkte Typus *calefacio* darf nicht in einen engen Zusammenhang gerade mit *calēbam* gebracht werden, was durch eine gute chrono- und genealogische Anordnung der Bildungen gegen Güntert erwiesen wird; er ist nach L. entstanden durch Hinzubildung von *calēfit* an volksetymologisch in *calē'scit* zergliedertes *calescit*. Auszugehen ist von dem urlat.-ir. *bh*-Futur, das nach L. an **bhuu̯ō* zu **ƀuƀo* (danach *ei-ƀo, stā-ƀo, dă-ƀō* und die anderen) erwachsen ist; das Nebeneinander von **esō* u. **esām* (mit durativer Bedeutung zu **bhuu̯ām* hinzugebildet) wurde Vorbild für **amāfam* neben **amafō* usw. Danach wurden auch die *-ē* (*-iē-*) Futura der thematischen Konjug. die Grundlage für die *-(i)ēbam*-Imperfekta. Zum Osk.-Umbrischen vgl. Bacherler, Burs. Jb. 205, 62. Vgl. auch Leumann Stolz' Lat. Laut- u. Formenl.[5] S. 327.

93. **Marstrander** C. La désinence *nunt* à la 3ᵉ personne du pluriel des présents vieux-latins. Symb. Osloenses 2 (1924) 28—30.

Auszugehen ist von den Formen mit langem Vokal. Verf. nimmt an, daß in der vorliterarischen Alltagssprache lautgesetzliches *plĕnt ĭnt stănt* nach den anderen Präsensformen zu **plēnt *ĭnt stānt* wiederhergestellt wurden; diese wurden weiterhin zu **plēn *stān*, dann nach den thematischen Verben erweitert zu *plenunt stanunt, *in* zu *inunt* nach *eunt*. Die

übrigbleibenden Bildungen *danunt inserinuntur solinunt* (-ĭ-?) sind als Analogiebildungen zu den anderen *nunt*-Formen zu betrachten.

94. **Meillet A.** Les désinences du parfait indo-européen (s. Abt. II Nr. 27).

Im Idg. gab es keine Unterscheidung des Aktivs und Mediums im Perfekt. Das Perf. kann dort, wo es anderweitig charakterisiert war, mediale Endungen besessen haben, daher die Verallgemeinerung des sonst medialen Typus *tutudī* in der 1. Person Perf. Akt. Die schematische Vereinfachung einer Gegenüberstellung des Aktivs und Mediums im griechischen Perfekt ist weit entfernt vom idg. Zustande.

95. **Marstrander C.** De quelques présents latins. Symb. Osloenses 2 (1924) 25—27.

Regelrecht mit Schwundstufe des Wurzelvokals gebildet sind *findo fundo iungo pinso*; *sterno sperno sternuo* haben ursprüngliches **storno* usw. verdrängt, weil dieses zu sehr aus dem verbalen Paradigma herausfiel. Nach altlat. *tulat* (vgl. *tulit* 12 tab.), *tagat* : *tangit* u. a. muß es auch ursprüngliche Konjunktive wie **capat* **feidat* oder **fidat* usw. gegeben haben, ebenso **sterat* (vgl. air. *seraid* aus **ster-āti*); **stornit* : **sterāt* wurde zu *sternit* : *sternat* ausgeglichen. Diese Umbildung des Indikativs *str̥-* zu *ster-* nach den Themen des Konjunktivs und Aorists (vielleicht auch des Inf.: **sterere*) ist dem Italischen und Keltischen gemeinsam, gehört aber nicht italo-keltischer Zeit an.

96. **Golik J.** Ursprung und Bildung des lateinischen Imperfekts (kroat.). Nast. Vjesnik 30 (1922) 462—467.

Teilt die Ausführungen Günterts in seiner Schrift Zur Herkunft und Bildung des italischen Imperfekts (Heidelberg 1917) mit und meint, daß Günterts Theorie viele Schwierigkeiten beseitigt, die zu beseitigen die Theorie Skutschs nicht imstande war. (H.)

97. **Schulze W.** Die reduplizierten Präterita des Tocharischen und des Germanischen (s. Abt. IV Nr. 4).

S. 173 f. wird die Möglichkeit erörtert, aus der chronologischen Reihe *fefaked feced fecid fecit* eine genealogische zu machen, d. h. *fecit* aus *fefaked* lautlich herzuleiten. Dabei bleibt aber, wie Sch. andeutet, die Entwicklung von *cecidi cecini pepigi* sowie das Nebeneinander im Oskischen von bewahrtem *fefaked* und von lat. *cēpī* genau entsprechendem Typus *hipust* unklar.

η. Wortbildung (vgl. auch Nr. 37).

98. **Ernout A.** Des composés latins en *-cen, -cinium* et *-cino(r)*. Mél. Vendryes (s. Abt. II 7). 1925. S. 141—155.

Alt sind lediglich *oscen* aus **obscen* (t. t. der Auguralsprache) und *cornicen tubicen* (t. t. der Militärsprache); letzteren folgen *liticen tībīcen*. Nach dem von *oscen* abgeleiteten *oscinium* (wiederherzustellen Paul. Fest. p. 196) wurden hinzugebildet *vaticinium* 'prophetischer Gesang des vates' und *gallicinium* 'Hahnenschrei'; nach letzterem in der Soldatensprache *conticinium* (durch Suffixkontamination) sowie *tirōcinium* zunächst 'sonnerie aux recrues' (?), dann allgemein 'Beruf des Rekruten'; danach *latrōcinium lenōcinium patrōcinium* (*tirō-*, nicht *tirōn-* usw. infolge falscher Analyse von *oscinium* bezogen auf *ōs*). *sermōcinor* ist ein Terminus der Theatersprache

'das Gewerbe des Sprechens in familiärer Rede ausüben'; danach *ratiōcinor* und *(h)al(l)ucinor* mit unklarem Vorderglied, aber gleichfalls t. t. der Schauspielersprache (s. Apul. flor. 18 p. 83). *turburcinor* ist unanalysiert, jedenfalls ein ganz vulgäres Wort. *mantiscinor* ist eine hybride Gelegenheitsbildung nach *vaticinor*. [Ganz anders Leumann Lat. Gramm.[5] S. 318, der von *lurchinabundus* Cato ausgeht, das eine Erweiterung **lurcinor* zu *lurco* vorauszusetzen scheint. Von *tirōcinium* Bell. Afr. die Plautinischen *latrōcinium* usw. abzuleiten, ist gewagt.]

99. Ewald F. Die Entwicklung des *k*-Suffixes in den idg. Sprachen (s. Abt. I Nr. 222).

Was das Lat. betrifft, so enthält die Schrift manches Unsichere und Falsche; vgl. z. B. S. 14 *vervīx* unter den *-īx*-Bildungen (die richtige Schreibung ist *vervēx*), ebda. *artifēc-s* (sic) unter den erweiterten *ē*-Stämmen, *coniūx* von *i̯eu̯e-* gegenüber ai. *sayuj-* (!), u. a. m.

100. Porzig W. Bedeutungsgeschichtliche Studien (s. Abt. II Nr. 39).

Unter den einzelnen Bedeutungsgruppen der Neutra auf *-mn̥* wird ständig auch das Lateinische herangezogen. S. 228 *germānus* = 'Angehöriger und Teilhaber des **ĝenmn̥* und seiner Kräfte, S. 236 *nūmen* gr. *νεῦμα* 'der göttliche Wink, als wirksames Ding gefaßt', S. 239 *dominus* enthält ein **domn̥*, Neubildung von **dŏm* nach den *mn̥*-Bildungen? S. 239 f. das Wort für 'Name' (l. *nōmen* usw.) Vorbild für sämtliche *mn̥*-Bildungen?, u. a. m. S. 264 ff. die einzelsprachlichen Neubildungen des Lat.: sie sind durchweg von den idg. Vorbildern ableitbar (*grāmen sarmen legūmen* nach ererbtem *sēmen germen*; *abdōmen rūmen sūmen*, ev. **fēmen* in *fēmina* nach idg. **stomn̥*; *carmen* 'Kultlied' *crīmen* 'Klagegeschrei' *flāmen ōmen fulmen* nach idg. **menmn̥*, u. a. m.; unklar *alūmen bitūmen*).

101. Thurneysen R. Zu lat. *-ētum* und *-aster* *ANTIΔΩPON* (s. Bd. X Abt. II Nr. 13) S. 117—123.

1. Die ältere Bildung ist *-ĕctum*, teils denominativ (*dumectum, lumectum* von *dumus luma* nach *frutectum*), teils deverbal (*virectum* von **virectus* nach *senectus?*). Daneben *-ētum* seit Plaut. und Cato in *murtetum cupressetum* usw. Da sich eine Beziehung zu den Verbalstämmen auf *-ē-* nicht finden läßt, nimmt Verf. eine Umbildung von altem **querquectum* (Dissimilation bei 3 Gutturalen) unter Einwirkung von **fāgūtum* an; hypothetisch. *būcētum* bleibt unklar. 2. *parasitaster* aus **parasitant-t(e)ro-?* [unwahrscheinlich, da der Typus *matertera* zu isoliert und die Suffixform *-tro-* neben *-tero-* nicht geklärt ist; lautlich wäre **parasitānsro-* zu erwarten. Vgl. auch F. Ribezzo RIGI. 8, 164, der griech. Bildungen wie *πελειάς* 'wilde Taube' vergleicht; *parasitaster* aus **parasitas-t(e)ro-* oder **parasitad-t(e)ro-*?].

102. Meillet A. Sur le rôle et l'origine des noms d'action indo-européens en **-ti* (s. Abt. II Nr. 30).

Ergänzung und Weiterführung des Aufsatzes von Wackernagel Berl. Ak. Sbb. 1918, 380 ff. Ergebnis: der normale Gebrauch der idg. Nomina actionis ist der im zweiten Glied von Komposita. Daher *in- conventio*, aber nicht *ventio* (Plaut. Truc. 622 *quid tibi huc ventio est?* nur in dem archaischen Sondertypus, der einer umschreibenden Verbalform gleich-

kommt), *ambitio*, aber *itio* nur in *domumitio* und ähnlichen Sonderfällen, *in- contentio*, aber *tentio* nur fachsprachlich, ebenso *con- productio*, aber kaum *ductio* (abgesehen von Sondersprachen), vielmehr *ductus*. *mens* mag ebenso wie aind. *matiḥ* aus Komposita losgelöst sein. *datio* ist wie gr. δόσις eine Neuerung gegenüber altem *dōs* δώς. Die Typen *dictiō censiō optiō* u. ä. sind sekundär hinzugebildet, ebenso *nātiō* nach *nātus, gens* nach *gigno* zu einer Zeit, wo der Typus *mens mors* noch produktiv war; der bei einer zweisilbigen Wz. unmögliche Vokalismus von *gens* zeigt an, daß die Bildung nicht idg. Datums ist. — S. 131f.: Die lat. Adverbien des Typus *partim* verhalten sich zum ved. Typus auf *-tī* (*śruṣṭí*) wie der Instrumental der *ā*-Stämme, slav. *-ǫ* lit. *ą* zum indo-iran. Instrum. auf *-ā*; wären es Akkusative, dann sei vielmehr **partem* usw. zu erwarten [syntaktisch bedenklich].

103. **Bloomfield**, M. On a case of suppletive indo-european suffixes. Language 1 (1925) 88—95.

Die *ro*-Suffixe stehen im Idg. in Suppletion mit den *u*-Suffixen (*-ro-* bei *ŭ*-haltiger Wurzel, sonst *-u-*), vgl. lat. *levis gravis tenuis brevis mollis pinguis suavis acu-pedius dulcis* einer —, *lūbricus pūrus, obscūrus muger līber* aus **leufero-* umbr. *vufru* sab. *cupru* anderseits.

104. **Sjoestedt** M-L. Les itératifs latins en *-tāre* (*-sāre*). BSL. 25, 3 (1925) 153—173; 26, 1, (1925) 113—143.

Der Terminus 'iterativ' (so auch im Slav.) ist ungenau, weil diese Verba die Wiederholung nur zufällig und sekundär ausdrücken; besser wäre 'frequentativ'. Das Italokeltische besaß *-ā*-Präsentia im Gegensatz zu Wurzelpräsentien oder solchen auf *i̯e/o*, ein in historischer Zeit nicht mehr produktiver Typus; seine Bedeutung wurde von dem Typus *-tāre* übernommen. Die Iterativa bilden im Lat. kein System wie im Slavischen; ihr intensiver Aspekt erklärt ihre expressive und affektische Bedeutung.

ϑ. Syntax und Stil.

105. **Brugmann** K. Die Syntax des einfachen Satzes im Idg. (s. Abt. I Nr. 233).

Unter den einzelnen Gruppen kommt im Kreislauf der Darstellung auch das Italische ausgiebig zu Wort. Besonders wichtig ist im Kap. I (eingliedrige Sätze) die Behandlung der Interjektionen (S. 15 l. *fufae* statt *fue* 'pfui') sowie Kap. VI „Die Gestaltungen des Satzes nach der seelischen Grundfunktion".

106. **Sommer** F. Vergleichende Syntax der Schulsprachen (s. Abt. II Nr. 52).

Vielfach ergänzt und verbessert.

107. **Löfstedt** E. Zur lateinischen Syntax. *ΑΝΤΙΔΩΡΟΝ* (s. Bd. X Abt. II Nr. 13) S. 333—338.

1. *minus* als Negativpräfix in *minus esse* = '*deesse*', *minus facere* = '*auferre, eripere*', *minus dicere* = '*dicendo diminuere*', *minus venire* = 'fehlen, abgehen'. — 2. *dare debeant* statt *debent* u. ä. durch Kontamination von *dent* und *dare debent* (seit Trajan öfters bei vulgären Autoren).

108. **Zimmermann** H. Schwankungen des Nominalgeschlechts im älteren Latein. Glotta 13 (1924) 224—241.

Schwankungen unter dem Einfluß von Kollektivbildungen: Mit dem Formans *-ā*: 1. *acinus* 'Beere': *acina* 'Beerenkomplex, Traube'; *armentum -a, caementum -a* (n. pl. und fem.) u. a. 2. *clivus* 'Berg': *cliva* 'Gebirge'. 3. *intibus*. 4. *iocus* 'Witzwort': *ioca* 'Witz'. 5. *locus*. 6. *nervus*. 7. *palus*. Mit dem Formans *-om: forus* 'Gang': *forum* 'Markt' = Verkaufsreihen(?). *vallus* 'Pfahl': *vallum* 'Pfahlwerk'. *buxum. caseus -um. naris: nasum.* — Umsetzung einer andersgeschlechtigen Form ins Neutrum: *acus. pecus. penus. volgus* [*volgus* als einen maskulinen, lediglich wegen seiner kollektiven Bedeutung ohne Flexionsänderung ins neutrale Geschlecht umgesetzten *o*-Stamm zu fassen, geht keinesfalls an].

109. **Havers** W. Eine syntaktische Sonderstellung griechischer und lateinischer Neutra (s. Abt. VIII Nr. 27).

Bewahrung bzw. Rückfall der Volkssprache in das ursprüngliche Einkasussystem des Neutrums soll vorliegen in der bereits altlateinisch überwiegenden Akkusativrektion bei *fungor* (*munus, officium*, aber auch *fortunas*; auch bei *utor* und *fruor* mit Akk. überwiegen die Neutra); ferner bei den Verben des Erinnerns und Vergessens, bei *id genus, virile* (*muliebre*) *secus* sowie beim Typus *foedus inito*. [Von einem zwingenden Beweis kann m. E. in allen diesen Fällen nicht die Rede sein; hier ist nicht der Raum, das auszuführen. Ich greife nur den ersten Punkt heraus: wenn das etymologisch und semantisch entsprechende aind. *bhuj-* beide Kasus, den Akk. und Instrumental, bietet, dann liegt keinerlei Veranlassung vor, nicht auch im Lat. beide Kasus als ererbt zu betrachten. Zum Fehlen des Abl. bei *utor* im Altlatein verweise ich auf Steinthal De interpol. Plaut. 50; es ist gerade für Plautus unangängig, die Interpolationsforschung beiseite zu lassen.]

110. **Havers** W. Der sog. 'Nominativus pendens' (s. Abt. II Nr. 53).

Scheidung eines 'isoliert-emphatischen Nominativs' (Hor. sat. 1, 2, 101 *altera, nil obstat*) von dem Nomin. im Ausruf und in der Überschrift; auch viele, bisher als Anakoluthe erklärte oder zur Attractio inversa und Appositio partitiva gerechnete Fälle werden hiehergezogen [s. zum Einzelnen Gnomon 2, 671 f.].

111. **Ernout** A. *Tempore puncto* (vgl. Bd. X Abt. IX Nr. 98.) Rev. de Phil. 47 (1923) 152—163.

Lucr. gebraucht 2 synonyme Wendungen: (*in*) *tempore puncto* und *temporis* (*in*) *puncto*; im einen Fall ist *puncto* Subst., im anderen Adj. Diels' Auffassung als *tempori puncto* ist wegen 4, 214 und 6, 230 unmöglich. S. 152 ff. Grundsätzliches gegen Diels: Lucr. hat gewisse Archaismen, aber wenige und bestimmte Typen, meist metrisch bedingt oder zur Erzielung bestimmter literarischer Effekte gewählt. Vgl. auch W. A. Merrill Class. Quart. 18 (1924) 42.

112. **Baxter** J. H. Some predicative datives in late Latin. Bull. Du Cange 2 (1925). Sonderabzug (4 S.).

Ergänzungen der Liste der Dat. des Typus *decori esse* in Robys Lat. Grammar aus Eccl. (namentlich Ambr.) und anderen Spätlateinern.

113. **Novotný** F. Latinský dativus effectivus. LF. 51 (1924) 77—93.

Bespr.: PhW. 1925, 879 f. (A. Klotz).

Der Typus *res est mihi impedimento* wird ausgeschieden und mit der Marke 'dat. effectivus' versehen.

114. **Tosatto** C. De dativi usu apud Florum et Iustinum. Patavii, typis seminarii. 1924. 16 S. 8°.

115. **Meillet** A. Lat. *intərdico*. BSL. 25, 1 (1924) 104.

Dem Abl. bei *interdico* entspricht der Abl. in aw. *antarə . . . mruyē*, er ist also wohl ererbt; die Wörter für 'sagen' sind im Indoiran. und Lateinischen verschieden, daher die verschiedene Verbalwurzel.

116. **Stout** S. E. The constructions *invideo aliquid alicui* and *invideo alicui aliqua re*. II. *invideo aliis bonum quo* or *invideo aliis bono quo* in Plin. epist. 1, 10, 12? Class. Phil. 20 (1925) 145—154.

Erklärt *bonum* in der Pliniusstelle mit Kukula und Merrill als die richtige Lesart.

117. **Leumann** M. Lat. enklitisches *-per* und steigerndes *per-ANTIΔΩPON* (s. Bd. X Abt. II Nr. 13) S. 339—343.

Beide *per* enthalten die Partikel *per* = gr. περ; sie verwuchs im Lat. in der Bedeutung 'sehr' mit Adj. (zunächst in *hau per bene* vgl. οὔ περ), danach mit einigen Verben, besonders des Wünschens und der Affekte (z. B. *per-cupio; perlubens* früher als *perlubet* wegen μάλα περ μεμαώς usw.?). Danach ist also *perbonus perpulcer* zu trennen von περικαλλής usf. Die Präposition *per* 'durch' steht nur bei Verben und Partizipien wie *percitus*, sonst selten bei Adj.: *perlucidus permarinus pervigil pertinax pervicax*. Einzelheiten: *perinde* entstand zunächst in Wendungen wie *haec per inde sunt unde; perquam* 'sehr' in Fällen wie Plaut. Rud. 672 ist durch Kontamination entstanden oder enthält indefinites *quam*. Vgl. auch Leumann Stolz' Lat. Laut- u. Formenl.[5] S. 253 Anm.

118. **Nutting** H. C. The indefinite first singular. AJPh. 45 (1924) 377—379.

Der indefinite Gebrauch der 1. Person Sg. des Personalpronomens ist bisher wenig beachtet; er begegnet meist in klarer Gegenüberstellung zur herausgegriffenen 2. Person (Juv. 3, 289 *si rixa est, ubi tu pulsas, ego vapulo tantum*; Cic. off. 2, 83 ff.), aber auch allein, z. B. Cic. Caecin. 74, Sen. dial. 5, 34, 1 f.

119. **Heinze** R. Zum Gebrauch des Praesens historicum im Altlatein. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 121—132.

Eine eingehende Untersuchung des Gebrauchs der altlateinischen Szeniker ergibt genaue Regelung des Wechsels von Vergangenheits- und Gegenwartstempus in der durch die Komödie reflektierten Erzählung des Alltags. Danach beginnt und schließt die Erzählung in der Regel mit Perfekten und geht bei Wendepunkten der Handlung, überhaupt bei allen dem Erzählenden nähergetretenen, also in der Erinnerung deutlich nachwirkenden Ereignissen ins Präsens über; daher auch die Perfektlosigkeit der der Einführung lebendiger direkter Rede dienenden *inquam aio infit*. Später entwickelte sich daraus eine Manier, so schon in einzelnen plautinischen Prologerzählungen; ferner steht bei Terenz mehrfach aus metri-

schen Gründen am Versschluß das Präsens statt des erwarteten Perf. (Heinze a. O. 124 [1]), wohl auch das Perf. statt des Präs. (Phorm. 103, Andr. 128; anders Heinze 129, 131).

[Vgl. dazu auch Verf. Lat. Umgangsspr. 173 und L. Spitzer Archiv. Roman. 8, 349 ff.]

120. **Kirk** W. H. On the direct and the indirect volitive in latin. Class. Weekly 17 (1923/24) 49.

Über Imperativ, imperativischen Konjunktiv und Infinitiv.

121. **Nutting** H. C. The latin conditional sentence. (Univ. of California publ. in class. phil. 8, 1). Berkeley 1925, Univ. of California Press. IV, 185 S.

Untersuchung der verschiedenen dem Lat. für den Bedingungsgedanken zur Verfügung stehenden Ausdrucksmittel (keine vollständigen Sammlungen, nicht bewußt historisch).

122. **Heyde** K. van der. L'origine de la conjonction *dum*. Rev. de Phil. 48 (1924) 112—116.

Ergänzungen zu Löfstedt (s. Bd. X Abt. IX Nr. 90) aus Plautus an der Hand des Lodgeschen Wörterbuchs. *mane dum narro* (Mil. 1404) entwickelt bei der Hypotaxe die Bed. 'während', *manete dum ... redeo* (Rud. 879) die Bed. 'bis'.

123. **Sommer** F. *dum* 'während' mit dem Indikativus praesentis. RhM. 74 (1925) 208—230.

Das Präs. bei *dum* 'während', das von dem 'historischen', an bestimmte Verba (namentlich der Bewegung) geknüpften bei *postquam ubi ut quoniam quom* zu trennen ist, ist ein gewöhnliches 'präsentisches' Präsens, das im Gespräch und in der Situation des Alltags zuhause ist. Die Übertragung des Präs. auf Vorgänge, die in der betreffenden Situation schon unmittelbar vorher aufgehört haben, vom Sprechenden aber noch als gegenwärtig empfunden werden, läßt sich bei Plaut. und Ter. noch verfolgen.

124. **Bettelli** E. Il *si* interrogativo e disgiuntivo in latino. Athenaeum 2 (1924) 143—146.

Belege für fragendes *si* aus Cic., Cat., Prop., Ov.

125. **Westerburg** F. De formulis dubitanter decernendi quales sunt *haud scio an, dubito an*. Diss. Gießen 1923 (Auszug).

PhW. 1925, 745 ff. (A. Klotz): Ergänzungen über Vorkommen und Bedeutung der Formeln auf Grund der vollständigen maschinenschriftlichen Arbeit.

126. **Pascal** C. *Credo ut*. Athenaeum 3 (1925) 210 f.

Nach *(in)credibile ut* (Ter. Andr. 625, Cic. Manil. 62, Val. Max. 4, 1, 1, Justin. 12, 9, 8).

127. **Flinck** E. Einige Bemerkungen zu den absoluten Konstruktionen in den neueren Sprachen. Neuphil. Mitteil. 25 (1924) 214—221.

Die romanische absolute Konstruktion geht nicht auf den lat. Abl. abs., sondern auf den Akk. absol. (schon im 4. Jh. n. Chr. voll entwickelt,

z. B. CIL. VIII 8924) zurück, mit dem sie sich in der Bevorzugung der Part. Perf. Pass. und in der sparsamen Verwendung des Part. Präs., der Adjektiva und Substantiva berührt. Der absolute Gebrauch des Part. Präs. (bzw. seines Ersatzes, des Gerundiums) im Romanischen geht auf den lat. Nomin. absol. zurück.

128. **Hofmann** J. B. Syntaktische Gliederungsverschiebungen im Latein infolge Erstarrung ursprünglich appositioneller Verhältnisse. IF. 42 (1924) 75—87.

Über erstarrte Satzappositionen wie *nimirum*, den Typus *miserum* (nicht *misere*) *vivere* und das sog. σχῆμα καθ' ὅλον καὶ κατὰ μέρος; dazu *id genus, hic domi* (vgl. auch ai. *tatra vanē*, Kieckers IF. 42, 329) und Verwandtes.

129. **Muller** F. Zur Geschichte des Artikels und zur Wortfolge besonders in den italischen Sprachen. IF. 42 (1924) 1—59.

Erklärt das Fehlen eines bestimmten und unbestimmten Artikels im Altlatein aus sachlichen (der Gegenstand schwebte dem Leser oder Hörer deutlich vor und seine Unbestimmtheit war selbstverständlich) und grammatisch-formalen Momenten (Fehlen einer obligatorischen Wortfolge Demonstrativ + Substantiv); Ansätze bilden sich allmählich heraus, so beim Typus *is qui* mit Nahstellung, der in den Dialekten (umbr. *ere fertu poe* usw.) fehlt, ferner bei dem Typus mit folgendem Superlativ (*ille homo audacissimus*). Untersuchung der Stellung der nominalen und nominalverbalen Gruppen. [Unzureichende Induktion mit vorschnellen Verallgemeinerungen; so wird z. B. S. 32 farbloses *omnis* = *is* Cic. Att. 7, 1, 2 angesetzt, während in Wirklichkeit das Bestreben, stark aufzutragen, an der Stelle zur affektischen Häufung von *omnis* geführt hat. S. 44 wird gegen Marouzeau behauptet, bei Ter. Eun. 679 *an tu hunc credidisti esse . . . deductum* sei nicht *hunc*, sondern das Verbum betont, was schon durch die Parallele mit v. 677 widerlegt wird.]

S. auch Abt. VIII Nr. 25.

129a. **Menk** E. A. The position of the possessive pronoun in Cicero's orations. Diss. Jowa Univ. 1925. Grand Forks, North Dakota. 71 S.

Das nachgestellte Possessivum ist unemphatisch, außer wenn es von seinem Subst. durch ein Demonstrativpron. getrennt ist, und wenn es als ein appositioneller Zusatz in starkem Gegensatz zu einem anderen Wort oder Ausdruck steht, zum Teil im Dienste des Chiasmus. Das vorangestellte Possessivum ist emphatisch (so z. B. stets *sua sponte*), außer wenn bereits ein anderes emphatisches Wort (Pron., Adj.) vorhergeht, welches das gleiche Subst. bestimmt.

130. **Cuendet** G. Remarques sur la syntaxe du prédicat. Mél. Vendryes (s. Abt. IINr. 7). 1925. S. 129—134.

Semitisierendes εἰς c. accus. statt des Prädikatsnominativs wird in der Vulg. und Itala sehr verschieden (also dem Geiste der lat. Sprache besser entsprechend) wiedergegeben, so durch *in* c. acc. und abl., durch *pro* (I. Cor. 4, 3 *mihi . . . pro minimo est*), auch durch den Nomin. (z. B. 1 Joh. 5, 8 *tres unum sunt* gegenüber εἰς τὸ ἕν εἰσιν).

131. **Woltersdorff** G. Attributives Adverbium. PhW. 1924. S. 1241—1247.

Bespricht ziemlich planlos den Typus *caecus eo* neben Enallageerscheinungen u. ä.

132. **Maurenbrecher** B. Die lat. Ellipse, Satzbegriff und Satzformen. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 234—257.

Beschränkt den Begriff der echten Ellipse ausschließlich auf die Aposiopesen, die bewußt abgebrochenen Sätze mit klar vorgestelltem, aber nicht ausgesprochenem Satzteil; alle anderen Fälle nennt er Ergänzungssätze, die nur scheinbar unvollständig sind, vielmehr, soweit nicht einfaches Hinzuverstehen aus der Rede des Sprechenden oder des Gesprächspartners in Frage kommt, eine primitive Satzform darstellen. Anordnung nach Einwortsätzen, attributiv gebauten Sätzen, Satzgruppen und Einordnungen. [Diese formale Einteilung scheint für das Wesen der Erscheinungen wenig förderlich; so erscheinen Fälle wie *ecce Damonem* = *video Damonem* auf einer Stufe mit Cic. Att. 13, 29, 2 *Clodiam igitur* sc. *aggredere*. Das Wesentliche ist, die Entstehung der Kurzsätze innerhalb der Umgangs- und Sondersprache aufzuzeigen und die einzelnen Etappen der Ersparungen, z. B. *quid multa* neben vollerem *quid multa verba* nach dem Gesichtspunkt der Verständnismöglichkeit der Äußerung klarzulegen.]

---

133. **Eckstein** F. Neue Untersuchungen zu Plautus und Terenz. Philologus 80 (1925) 410—436.

1. Zur Periodenbildung bei Plaut. und Ter 2. Zum Verhältnis von Satz und Vers bei Plaut.; Rückschlüsse auf die Chronologie der Stücke.

134. **Ernout** A. u. **Robin** L. Commentaire exégétique et critique de Lucrèce de rerum natura. Paris, Les Belles-Lettres. 1925. CXXIII u. 371 S. 8°.

Die Einleitung bietet eine gute Charakterisierung der Sprache des Lucr.: es ist im allgemeinen die Sprache seiner Zeit; wenig Archaismen und meist nur unter dem Einfluß der Versbequemlichkeit. Vgl. auch Nr. 111.

135. **Ernout** A. *ferae pecudes*. BSL. 25, 1 (1924) 72—79.

Ferae pecudes (Lucr. 1, 14 usw.) ist nicht = 'efferatae' (Merrill), sondern archaisches zweiteiliges Asyndeton 'wilde Tiere und Haustiere' (?); vgl. die archaische Umschreibung *fera saecla ferarum* = 'ferae' (ähnlich Hor. sat. 1, 3, 132 *operis . . . opifex*).

136. **Hancock** E. The use of the singular *nos* by Horace. Class. Quart. 19 (1925) 43 ff.

nos = *ego* ist bei Hor. viel weniger häufig als bei Cic.

137. **Bacherler** M. Curtiana. Bl. bayr. Gymn. 61 (1925) 324—337 u. 380—390.

Diese mühevolle Untersuchung über die Buchstabenvertauschungen in den Hss. des Curtius ist auch für den Syntaktiker lehrreich, da sie zeigt, wie verfehlt es ist, bei einer so späten Entstehung des Archetypus der Überlieferung blindlings zu trauen (vgl. auch Bd. X Abt. IX Nr. 101).

138. **Bolaffi** A. De Velleiano sermone et quibusdam dicendi generibus quaestiones selectae. Pisauri 1925. 42 S. 8°.

139. **Castiglioni** L. Studi intorno alle 'storie filippiche' di Giustino. Napoli, Bondinella & Loffredo. 1925. VIII u. 152 S.

140. **Heraeus** W. Zur neueren Martialkritik. RhM. 74 (1925) 314—336.

Enthält besonders 330ff. viele gute sprachliche Bemerkungen (neu gewonnene Lemmata aus Martial: *propin, dexiocholus, vissio*?; nicht verwendet Martial die Formen der 5. auf *-ies, ac, haud, neu, num* [s. dazu Gnomon 2, 254], *nonne, uti, mi* als Dat. und Vok., *ei, quamquam* und *etsi, etenim*; vereinzelt ist *clausus* neben regelmäßigem *cludo clusus*; gänzlich fehlen die Wörter *augeo salve strepo verto, externus fulvus mobilis mortalis, luxus sermo* u. a.).

141. **Knoke** F. Bemerkungen zum Sprachgebrauch des Tacitus. Berlin, Weidmann. 1925. 36 S.

Aphoristische Bemerkungen zum Zweck der Interpretation strittiger Stellen für den Schulunterricht; keinerlei Einordnung der Erscheinungen (zur Bed. von *plures, vagus, passim, ambiguus, ludibrium, inde, post,* Ind. Impf. bzw. Plusqpf. in der Apodosis zu einem *nisi*-Satz, u. a.).

142. **Tosatto** C. De accusativi usu apud Florum et Justinum. Patavi 1925. 14 S.

Bespr.: PhW. 1925, 1071f. (A. Klotz, ablehnend).

143. **Baehrens** W. A. Bericht über die Literatur zu einigen römischen Schriftstellern des 3. und 4. Jh. aus den Jahren 1910/11—1924. Burs. Jb. 203 (1925) 45—112.

Enthält manche fördernde sprachliche Bemerkungen zu Ammian und den Paneg., z. T. unter Berichtigung eigener früherer Anschauungen.

144. **Hagendahl** H. De abundantia sermonis Ammianei. Eranos 22 (1924) 161—216.

I. Kopulative Verbindung von Synonymen, oft durch Alliteration zusammengehalten; die synonymen Begriffe werden in der Hälfte der Fälle aus Klauselrücksichten von einander getrennt. Gemination und Anapher sind selten. II. Fig. etymologica (selten); Identitätsgenitiv (sehr häufig); Subst. mit synonymem Adj. (*rapida celeritas* usw.) bzw. Adj. mit Adv. (*scientissime callens*), Verbum mit Adv. (*propere festinare*); pleonastische Ablative (z. B. *aetate grandaevus*). III. Pleonasmen (z. B. *parva nubicula, singula quaeque,* Entwertung der Steigerungsgrade, *saepe dictitare* u. a., *ibi tum,* abundantes *et — que* usw.).

145. **Thörnell** G. Patristica. Uppsala Univ. Årsskr., Filos. . . . vetenskaper 2. Uppsala, Lundequist. 1923. 26 S.

Kritische und sprachliche Bemerkungen zu Arnob. nat. und Tertullian.

146. **Barbelenet** D. Sur le sens moyen des composés formés avec *ad* en latin. Mél. Vendryes (s. Abt. II Nr. 7) S. 9—40.

ad gibt den Komposita, die es bildet, sehr verschiedenartige Bedeutungen: präpositionale Bedeutungen der zentrifugalen oder zentripetalen

Bewegung, der Nebenstellung und Hinzufügung; perfektive Bedeutung des Eintritts in einen Zustand (*adaequo accīdo adedo affremo affulgeo adnihilo adsilentio aduno aduro*); endlich mediale Bedeutung (sowohl des dynamischen Mediums wie des Mediums des Interesses). Das Studium der letzteren ist der Gegenstand der vorliegenden Abhandlung. So soll z. B. *adipiscor* seine mediale Bedeutung nicht der deponentialen Form, sondern der Zusammensetzung mit *ad* verdanken, vgl. *acquiro* als Übersetzung griechischer Media in der Bibel; *adoro* entspricht gr. *εὔχομαι*, *adopto* gr. *εἰσποιοῦμαι* usw. Doch finden sich bereits in alter Zeit auch Simplex und Kompositum nebeneinander ohne erkennbare Bedeutungsdifferenz, so bei *paro apparo*, *miror admiror*, altlat. *addecet adsolet* u. a. m. [Weder die Einzelheiten der Beweisführung noch die Voraussetzung, das lat. Deponens habe mit dem idg. Medium gar nichts mehr zu tun, halten der Kritik stand.]

147. **Jahn** G. Ein Beitrag zur Kenntnis der Arbeitsweise des Plautus. Hermes 60 (1925) 33—49.

Erschließt aus Trin. II 4 (V. 527/8 und 562/68), daß Plautus zwei Szenen seines Originals abweichend von der attischen Bühnentradition zusammengearbeitet hat.

148. **Kappelmacher** E. Zum Stil Catos in De re rustica. Wien. Stud. 43 (1924) 168—172.

Gliederung der Vorrede wie des c. 141 aufgezeichneten Gebetes unter Bevorzugung der ditrochäischen Klausel in der Art altlateinischer und italischer sakraler Poesie und Prosa.

149. **Steele** R. B. Lucans Pharsalia. AJPh. 45 (1924) 301—328.

Über Nachahmung durch gleichzeitige und spätere Dichter und Prosaiker, Charakterzeichnung, eingelegte Reden u. a.

150. **Laurand** L. Études sur le style des discours de Cicéron avec une esquisse de l'histoire du „cursus". 2e édition, revue et corrigée. I. Introduction. 1. La pureté de langue. 1925. Paris, Les Belles Lettres. IV u. 115 S. 8°.

Bespr.: PhW. 1926, 165f. (K. Schönberger).

151. **Laurand** L. Quelques nuances du style Cicéronien. Bull. Assoc. Budé 9 (1925) 21—26.

Die Mannigfaltigkeit des Stils Ciceros, auch in den Briefen, wird betont.

152. **Holst** H. Die Wortspiele in Ciceros Reden (Symb. Osloenses suppl. I). Oslo, Some & Co. 1925. 119 S. 8°.

Bespr.: RIGI. 10, 279f. (G. Funaioli).

153. **Wageningen** J. van. De zoogenaamde armoede der latijnsche taal. Neophil. 11 (1925) 48—56.

Bespricht die Aufnahme griechischer Wörter in die lat. Schriftsprache von 240 v. Chr. bis 60 n. Chr.

154. **Husner** F. Leib und Seele in der Sprache Senecas. Ein Beitrag zur sprachlichen Formulierung der moralischen Ad-

hortatio. Basler Diss. (Philologus Suppl. 17, 3.) Leipzig, Dieterich 1924. IV und 160 S. 7.— M.

Verhältnis von Leib und Seele bei Seneca dargestellt unter der Metapher der Wohnung, des Gefäßes, des Kleides usw.

155. **Schwierczina** Th. Fronto und die Briefe Ciceros. Philologus 85 (1925) 72—85.

Sammlung übereinstimmender oder ähnlicher Gedanken, Übereinstimmung im Gebrauch von Synonyma u. ä. (unergiebig).

156. **Strilciw** N. De arte rhetorica in Apulei metamorph. conspicua. Eos 23 (1925) 105—124.

Tropen (Metapher, Synecdoche, Metonymie) und Figuren (Alliteration, Homoioteleuta, Onomatopöie, Harmonie, Paronomasie; Epizeuxis, Anapher, Epiphora; Pleonasmus und Verwandtes; Antithese, Oxymoron; Asyndeton und Polysyndeton; Parenthese, Ellipse, Zeugma, Enallage; 'rhetorische' Figuren wie Ausruf, Anastrophe, Klimax).

156a. **Barry** Inviolata. St. Augustin l'orateur. Étude sur les qualités oratoires des sermones ad populum. Diss. Washington 1924. 261 S.

Stilistische Studie (über Polyptota, Parechesen, Epidiorthosen usw.); nur als Materialsammlung brauchbar.

157. **Fohalle** R. Études lexicologiques. Musée Belge 28 (1924) 53—58.

1. *viocurus* (Varro ling. 5, 17, 158; 3mal auf Inschr., von denen zwei auf dialektischem Gebiet gefunden) soll mit Stolz Hist. Gramm. I 381 dialektisches *-o-* für *-a-* enthalten [unmöglich, da *petiro-pert* aus **petriā-* u. ä. langes *ā* enthalten]. 2. *glaucividus* (Gloss. Vat. Reg. 203 Musée Belge, 26, 268) ist Haplographie oder Haplologie für **glauciviridus*.

ι) Wortforschung.

158. Thesaurus linguae latinae editus auctoritate et consilio academiarum quinque Germanicarum. Vol. VI fasc. 7. frustum — funus editus auxiliantibus fautoribus et amicis cum aliis tum Americanis. Leipzig, Teubner. 1924. Sp. 1441 bis 1600. 4°. 10.— M.

159. **Baxter** J. H. Addenda et corrigenda Thesauro linguae latinae. Musée Belge 28 (1924) 24.

Bucht folgende neue Lemmata aus Eccl.: *abdirimo, castrametatio, consultura, contrarior, convigilo.*

160. **Debouxhtay** P. Addenda Thesauro linguae latinae. Musée Belge 29 (1925) 56—133f.

non ambigo mit Acc. c. inf., *ascendo super, contempero dissimilis, ab* u. a. m., meist aus Leo M. serm.

161. Lexicon Plautinum conscripsit G. Lodge. Vol. I A—L. Berlin, Teubner. 1904—1924. XVI und 917 S. 75.— M.

Dieses vollständige (auch die Eigennamen enthaltende) Plautuslexikon ist wegen seiner Wichtigkeit für die Erforschung des Altlateins trotz seiner bekannten Mängel hier zu erwähnen. S. 915ff. ein Anhang von R. J. H. Gottheil, der die punischen Wörter Plaut. Poen. 930ff. in alphabetischer Anordnung interpretiert.

162. **Meillet** A. Le développement du verbe 'avoir' (s. Bd. X Abt. II Nr. 45).

Es gibt keine idg. Bezeichnung für 'haben'; lat. *habeo* verliert nach und nach ganz seine Eigenbedeutung; Endstadium fr. *il y a*.

163. **Jobbé-Duval** E. Les morts malfaisants *'larvae, lemures'* d'après le droit et les organes populaires des Romains. Paris, Tenin. 25 Fr.

164. **Otto** Walter F. Die Manen oder Von den Urformen des Totenglaubens. Eine Untersuchung zur Religion der Griechen, Römer und Semiten und zum Volksglauben überhaupt. Berlin, Springer. 1923. 93 S. 8°.

Bespr.: PhW. 1925, 750ff. (G. Wissowa).

S. 53ff. Besprechung der Namen der Totengeister (*lemures, larva, di Manes* 'die guten Geister' als Bezeichnung der Gesamtheit der *θεοὶ χθόνιοι*, daher stets im Plur.; dann auch von dem jenseitigen Leben, den Höllenstrafen, dem Leichnam und dem Totengeist). S. 59ff. *genius* (Beziehung sowohl auf die Fortpflanzung als auf die Abstammung; vgl. dazu Wissowa a. O. S. 751).

165. **Meister** K. Die Hausschwelle in Sprache und Religion der Römer. Sbb. Heidelb. Ak. Wiss. Phil.-hist. Kl. 1924/25, 3. Abh. Heidelberg, Winter. 1925. 48 S. 2.—M.

Bespr.: Gnomon 1 (1925) 274ff. (W. Kroll).

Das in vorliterarischer Zeit sprachlich isolierte *super limen* (erhalten in der Formel des Hochzeitsritus *super limen ferre* u. ä.) wurde unter der Wirkung des Anfangsakzents zu *suplimen*; dann erfolgte Präfixeinmischung der Komposita mit *sub-* und Verallgemeinerung der vor *m* und *f* entwickelten Sandhiform *sublimem* unter Einfluß von synonymem *praecipitem dare*. Danach dann *sublime* (*-iter*) *sublimo* und Rückbildung dazu *sublimus*, schließlich *sublimis*. Die später herrschende Bedeutung 'in der Höhe schwebend' findet sich seit Ennius. [Gegen die lautliche Zurückführung von *sublimen* auf *super limen* s. jetzt W. Baehrens Glotta 15, 53ff.]

166. **Thomason** R. F. The Ciris and Ovid: a study of the language of the poem. III. Class. Phil. 19 (1924) 147—156.

Behandlung von 35 Wörtern, deren Bedeutung in der Ciris und bei Ov. übereinstimmt, aber von Vergils Sprachgebrauch abweicht.

166a. **Wackernagel** J. *Dies ater* (s. Abt. III Nr. 130).

dies ater ist zunächst Bezeichnung des Nachtages der Iden als erster Tag der dunklen Monatshälfte; er gehört zusammen mit den *Quinquatrus* = *quinque* (statt *quinti*) (*dies*) *atri* von den am fünften Tage nach den Iden des März und des Juli gefeierten Festen. Dann erfolgte Übertragung der Bezeichnung *dies ater* auch auf die Nachtage der Kalenden und Nonen (vgl. dazu Ribezzo RIGI. 10, 263).

167. **Vendryes** J. *imbolc*. RC. 41 (1924) 241—244.

Februarius und die damit verbundenen Reinigungsriten setzen unter anderem Namen und mit vielleicht verschobenem Datum eine italo-keltische Überlieferung (vgl. ir. *imbolc* 'Wettreinigung') fort.

168. **Karstien** C. Nhd. *Steinmetz*, *Metzger*, got. *mats* (s. Abt. VIII Nr. 130).

Der Bedeutungswandel von germ. **mat-* 'Anteil am Opferfleisch' zu got. *mats* 'Speise' vergleicht sich mit dem entsprechenden von lat. *caro*; er vollzog sich über den Begriff des 'Anteils beim Tieropfer'; vgl. *carnem petunt*, *carnem accipiunt* bei den Opfern der feriae latinae. [Vgl. dazu Festschr. Streitberg 385f., wo auch auf *carnifex* und das Nebeneinander der Wörter für 'Teil' in den Dialekten: archaisch osk. *carneis* umbr. *karu*, jünger osk. *aiteis*, umbr. *vef* — neben *vetu* wie *karu* neben *kartu* — eingegangen ist.]

169. **Vetter** E. Lat. *illic*. Mitteil. Ver. klass. Phil. Wien 1 (1924) 29—31.

illic = *ilico* Sen. epist. 70, 5, 95, 2 und Justin. 43, 3, 9 mit Bedeutungsparallelen (*hic*, gr. *αὐτοῦ*, engl. *there*).

170. **Norden** E. Die Geburt des Kindes. Geschichte einer religiösen Idee (Studien der Bibl. Warburg, hrsg. v. F. Saxl III). Leipzig, B. G. Teubner. 1924. 4 Bl., 172 S. 8°.

Bespr.: DLZ. 1924, 768ff. (F. Boll).

Das feine Buch enthält, wie nicht anders zu erwarten, auch sprachliche Bemerkungen, so S. 130f. zur (bäuerlichen) Herkunft und Bedeutung von *incrementum* 'Nachwuchs' bei Verg. u. a.

171. **Schröder** E. Got. *kintus* (s. Abt. XI Nr. 227).

172. **Debouxhtay** P. *muscellarium*. Musée Belge 29 (1925) 115f.

muscellarium (bisher nicht einwandfrei belegt) bedeutet 'Maultierstall, Maultiergehege', Ableitung von *muscella* 'Mauleselin'.

173. **Heinze** R. *auctoritas*. Hermes 60 (1925) 348—366.

Bedeutungsentwicklung von *auctor* und *auctoritas* 'das maßgebliche Gutheißen einer von einem andern auszuführenden Handlung', daher auch 'maßgeblicher Rat', 'Urheberschaft'; weiterhin 'die dauernde Eignung zum auctor, Autorität', schließlich 'Ansehen, Prestige'. Das griechische Äquivalent *ἀξίωμα* entspricht mehr dem lat. *dignitas* 'Ansehen'.

173a. **Densusianu** O. Lat. *vervex*. (S. Abt. VII Nr. 126.)

κ) Etymologien.

174. **Benveniste** E. Étymologies. Mél. Vendryes (s. Abt. II Nr. 7). S. 55f.

1. *lupa* 'meretrix' ist identisch mit *lupa* 'Wölfin', wie span. *loba* in beiden Bedeutungen, fr. *louve* 'Hure' lehren. Es liegt eine volkstümliche, wohl sondersprachliche Gleichsetzung der geilen, gewerbsmäßig auf Gewinn ausgehenden Dirne mit dem Tier der wilden, unersättlichen Freßgier vor. — 2. *tempus* 'Schläfe' nicht zu einer Wz. *temp-* 'spannen' (Walde s. v.), sondern wegen gr. *κρόταφος* 'Schläfe': *κροτέω* 'schlage' zur Wz. *temp-* 'schla-

gen' neben *tep-* in ksl. *tepǫ*, *stemb(h)-* in gr. *στέμβω στέμφυλον* usw.; Benennung von dem Schlagen der Arterien, welche die an dieser Körperstelle dünnere Haut durchscheinen läßt. [Vgl. auch die Wzform *tep-* in *temno* aus **tepnō*, s. Niedermann E und I 53.]

175. **Clédat** L. Etymologies latines. Rev. de Phil. 49 (1925) 142.

1. *renīdeo* Kontamination von *reniteo* (erst spätlateinisch belegt, aber vielleicht alt) mit *rīdeo* (?). 2. *mea rēfert*: zunächst *meā rē fert* absolut wie *illius rē fert* (= *importat*), dann infolge Vermengung mit dem Kompositum *refero* Verschiebung zu *meā rēfert*, wobei *meā* allein den Sinn von *meā rē* bekam. [Einwirkung von *refero* ist schon deswegen unwahrscheinlich, weil sich auch in der Bedeutung von *rēfert* Spuren derselben zeigen müßten, was nicht der Fall ist].

176. **Fohalle** R. A propos de *κυβερνᾶν gubernāre*. Mél. Vendryes (s. Abt. II Nr. 7). S. 157—178.

Kritik der bisherigen Deutungen des Wechsels von Tenuis und Media bei lat., anscheinend dem Griechischen entlehnten Wörtern. Es wäre willkürlich und zu einfach, alle Fälle mit Vertretung einer Media durch Tenuis (*sporta* = *σπυρίδα*, *Catamitus* = *Γανυμήδης*) der etrusk. Vermittlung, dagegen den umgekehrten Wechsel von Tenuis für griech. Media (*gubernāre*: *κυβερνᾶν*) einer der Artikulationsschwäche der griech. Verschlußlaute verdankten Auffassung der griech. Tenuis als Media durch das lat. Ohr zuzuschreiben. Verf. nimmt vielmehr, da es sich fast durchweg um technische und sondersprachliche Wörter handelt, mit Cuny Rev. ét. anc. 12, 160f. selbständige Entlehnungen sowohl des Griech. wie des Lateinischen aus einer Mittelmeersprache an, die nur eine Art von Verschlußlauten kannte; ein und dasselbe Wort wurde so von den Griechen anders aufgefaßt und wiedergegeben als von den Lateinern. Wo es sich um Wörter mit idg. Etymologie wie *κυβερνᾶν* zu handeln scheint, denkt Verf. an die Vermittlung des Wortes durch „ägäische" Seefahrer, die die griechischen Verschlußlaute nur mangelhaft sprachen (?). Einzelheiten: *cedrus* ist gr. *κέδρος*, dagegen *citrus* in der Bedeutung *θύα* scheint aus einer Mittelmeersprache entlehnt, ev. semitisch (S. 170). *gamba* nicht aus gr. *καμπή* entlehnt, sondern aus dem Kelt. *camp-* 'gekrümmt' mit spätlat. Wandel von Tenuis in Media? (S. 176).

177. **Hammarström** M. De vocibus *scorti*, *scrattae*, *strittabillae*. Eranos 23 (1925) 104—119.

scortum von der abgezogenen, darum weichen Haut. *scratta*, angeblich besser bezeugt als *-pt-*, als **skrāta* : *screo* 'ausgestoßen, abgezogen'? *strittabellae* Deminutiv zu **strittae* zu *strittare* 'sich hin- und her bewegen'?

178. **Hujer** O. Lat. *anser* (čech.). Sborník prací filologických (Festschrift für F. Groh, Prag 1923). S. 59—62.

Lat. *anser* deckt sich vollständig mit sl. *gǫserъ* 'Gänserich'; beides geht auf uridg. **ĝhanser(o)-* zurück, in dem ein durch das Suffix *-er(o)-* charakterisiertes Masc. zu dem Fem. **ĝhans* vorliegt. (H.)

179. **Kalinka** E. *siremps*. PhW. 1925. S. 1133—1136; 1408.

Die alte Formel lautet *siremps lex esto quasi si* (*atque*, *uti*) 'so soll das Gesetz ein und dasselbe sein wie'; Zerlegung in *sī* = *sīc* 'so' und *semps* 'eins'. Die Form *sirempse* findet sich nur Plaut. Amph. 73 und ist kaum alt. [Von anderem abgesehen, ist diese Erklärung deswegen be-

denklich, weil idg. *sem sṃ* 'ein(s)' sich im Lat. sonst nur als Neutrum und nur in der Komposition erhalten hat. Anders Leumann Lat. Gramm.[5] § 112 S. 128 aus **sei-dem-pse* 'ebenso', vgl. *itidem* aus **ita-dem.*]

180. **Kent** R. G. *caliga* 'chaussure de soldat'. BSL. 26, 1/2 (1925) 110—112.

Folgt der Erklärung Isidors aus **calc-o-ligā* mit Haplologie, Rückbildung aus *calcem ligāre* 'den Knöchel binden'. Das Wort ist zuerst bei Cic. belegt, wird aber viel älter sein.

181. **Lewy** E. Etymologien III. KZ. 52 (1925) 313.

9. *grandis: grando* wie russ. *krúpnyj : krupá* 'Grütze'. germ. **grauta-* : *Griess* aus **greuta-*? 10. *appello* : osset. *äppälin* „loben"? S. auch Abt. II Nr. 38.

182. **Loewenthal** J. Lat. *salmo.* KZ. 52 (1924) 222.

Gall. **salmōn-* gehört weiterhin zu ags. ahd. *salo* 'schmutziggrau'; Benennung von der Farbe.

183. **Lommel** H. 'Kämmen' und 'Frisieren' in einigen idg. Sprachen (s. Abt. II Nr. 33).

pecten, gr. κτείς (**κτην*) sind mit Suffix *-ten* gebildet, das schon in der Grundsprache selten und veraltet war. Durch subjektive Analyse wurde schon grundsprachlich das Wort in *p(e)kt-en* gegliedert und danach *pect-ō* geschaffen. *pecto* schloß sich, entsprechend der sachlichen Aufeinanderfolge von Kämmen und Aufbinden bzw. Flechten der Haare, *plecto* (d. *flechten*) an, ferner in einzelsprachlicher lat. Zeit, immer im lebendigen Zusammenhang mit dem Frisieren, *flecto* (vom primitiven Kräuseln der Haare) und *necto* (vom Kranzflechten ins Haar). Die Wurzelerweiterung *-t-* ist also hier (wie überall) kein besonderes morphologisches Element, sondern analogisch ins fertige Wort aus anderen übertragen.

184. **Maresch** G. Etymologica (s. Abt. VIII Nr. 115).

Aprīlis als 'Apollomonat' (gr. *'Απελλαιών*) aus **Aplīlis*, entlehnt aus etr. *aplu* 'Apollo'? *crux*: gr. *κρίκος κίρκος*, urspr. 'Kreis', 'Rad' als Marterwerkzeug? *pulcher* ursprünglich 'kunstvoll gearbeitet' : *Volcānus* gr. *Τελχῖνες* (!)

185. **McKenzie** R. Etymologies (s. Abt. VIII Nr. 113).

186. **Meillet** A. Deux remarques étymologiques (vgl. Abt. II Nr. 42). 1. Lat. *Morta.* BSL. 24, 1 (1923) 183.

Des Liv. Andr. *quem profata Morta est* paßt der Bedeutung wegen eher zu ἔμμορε, εἵμαρται, l. *mereo*, Wz. *smer*; dazu vielleicht gall. *Ro-smerta* usw.

187. **Meillet** A. Remarques étymologiques (s. Abt. VI Nr. 23).

S. 2: *dūro* ist Ableitung von *dṷāro-* (gr. *δηρόν*, arm. *erkar*) mit der bei Ableitungen üblichen Nullstufe (vgl. auch *dūdum*; Wz. **deṷə-* : *dṷā-* : *dū-*).

188. **Meillet** A. A propos du groupe lituanien de *beriù* (s. Abt. XIIC Nr. 52).

Lat. *ferveo* 'siede' (ir. *berbaim* 'koche') enthält dieselbe Erweiterung *u̯* einer mit **bher-* 'tragen' homonymen Wurzel *bher-* 'in lebhafter Bewegung sein' wie gr. *φορύνω* 'mische', ved. *bhurváṇiḥ* 'bewegt'. Ob *fermentum*

aus *ferų-* herzuleiten ist, läßt sich leider nicht entscheiden; jedenfalls gehört es zu *ferveo.*

189. **Meillet A.** Remarques sur l' étymologie de quelques mots grecs. BSL. 26 1/2 (1925) 1—22.

S. 17 f. *vīxī* analogisch nach den Verbalwurzeln mit auslautendem Labiovelar, da die alten zur Bildung des Perf. und Aor. dienenden Formen *gᵘ̯ei̯ē- gᵘ̯ei̯ō-* im Lat. verloren gingen. — S. 20 *ōrō* nicht von *ōs,* sondern : arm. *uranam* 'ich leugne', gr. *ἀρνέομαι, ἀρύει,* t. t. der idg. Sakralsprache 'ich spreche eine rituelle Formel (speziell eine wirksame Beschwörungs- oder Anrufungsformel) aus'. — S. 21 f. *aerusco* 'bitte', als **aisos-kō* nächstverwandt mit aw. *išasā* 'suche zu erlangen'; vgl. auch umbrisch *eiscurent* 'arcessierint' mit unklarem *ei-. corusco* nicht Ableitung von (*s*)*coruscus,* sondern verwandt mit gr. (*ἀ*)*σκαίρω, σκιρτάω* usw.?

190. **Müller-Graupa E.** Zum altsprachlichen Unterricht. PhW. 1925. S. 375—381.

S. 380 *tēlum* nicht zu *tendo* in der unbelegten Bedeutung 'zielen', sondern wie *τόξον* zu *texo* in der Bedeutung 'Zusammengedrechseltes (aus Holz und Sehne)' ?

191. **Pokrovskij M. M.** Notes d' étymologie latine. Izvestija Ross. Akademii. 1920. S. 379—392. 1921. S. 663—679.

1. (S. 379—386) *Pellax, pellacia* nicht zu *pellicere,* sondern zu *pellere.* 2. *Confestim, festino, manifestus, infestus, infensus* (S. 386—390). *confestim, festino, manifestus* und *infestus* gehören etymologisch zusammen und sind zu ai. *ādhṛṣṭiḥ* 'Antastung, Angriff', *dharṣayati* 'wagt sich etwas', *dhṛṣṇoti* 'ist dreist' zu stellen. Über das Verhältnis zwischen *infestus* und *infensus* und über die Bedeutungsentwicklung des letzteren. — 3. *Pedisequus* (S. 390 bis 392). Verteidigt die Deutung aus *pedes sequi.* — 4. *Subitus, subire* (S. 663—665). "'L'image de lenteur [v. Walde] n' est en aucun cas caractéristique non seulement pour *subire,* mais en général pour les composés avec *sub-, ὑπο-, unter-, pod-* (slav.) etc., en tant qu' ils désignent une action imperceptible, l' action de tromper, de s' insinuer." — 5. *Texo.* Bedeutungsentwicklung. — 6. *Furtum* (S. 666—667). Es wird gezeigt, auf welche Weise dieses urspr. Konkretum in der juristischen Sprache zum Abstraktum wurde. — 7. *Artus* (S. 667). Solche Redewendungen wie *adeo arte cohibitum esse se a patre* (Plaut.) sprechen für den Zusammenhang dieses Wortes mit *arcēre.* — 8. (S. 667—671). Lat. *au-* = sl. *u.* Es werden mehrere Parallelen zu der Bedeutungsentwicklung, die bei slav. *u* (Präpos. und Präfix) 'von — bei' vorliegt, vorgeführt. — 9. *Serenus, splendeo, arceo, candeo* (S. 671—672). Bedeutungsentwicklung von 'trocken, getrocknet' zu 'klar, heiter'. — 10. Sl. *pylъ* (*pylъ*) 'poussière', *pytь* 'ardeur', *pylati* 'flamber' et les racines indoeuropéennes *pŭ* et *pū-s, poų̯-s* (S. 672—676). (H.)

192. **Ribezzo F.** *gremium.* RIGI. 8 (1924) 112.

Aus **gu̯rebh-mio-m* 'Ort wo der Foetus sitzt', zu gr. *βρέφος,* ai. *gárbhaḥ*? Vorform könne auch **greb-nio-* sein; *-bm-* müsse nicht notwendig *-mm-* ergeben, zudem könne eine Vorform **gremmiom* sich noch in der Erhaltung von *m* vor *i̯* (gegenüber *lanio* aus **lam-*) verraten.

193. **Ribezzo F.** Etymologica. Lat. *vitium,* gr. (*ϝ*)*ετός.* RIGI. 8 (1924) 281 f.

Knüpft *vitium* zusammen mit *veto* 'mache wirkungslos' an gr. *ϝετός* 'grundlos', *ἐτώσιος* usw. (Wz. *ue au(e)*, s. Boisacq s. v.) an; *vi-* wegen erhaltenem *ei* in *pretium* nach den Komposita **vitiparo vitilitigo vitiparra*. *vitiparra* ist die parra improba (quae augurium vitiat). *vitupero* sei nicht aus *vitio-* herzuleiten (ergäbe *vitī-?*), sondern entweder von einem einfacheren *veto-* oder von einem *i*-Stamm **viti-*, aus dessen Plur. *vitia* erst *o*-Stamm **vitiom* gefolgert sei(?).

194. **Ribezzo** F. Gr. *ἀριστερός*. RIGI. 9 (1925) 251 f.

sinister nicht zu aind. *sánīyān* 'gewinnbringend' (so Brugmann RhM. 43, 399 ff.), sondern, da bei ursprünglicher Orientierung gegen Norden die Linke, weil vom Westen kommend, ein schlimmes Augurium bedeutete, zu *sine* 'fern von, getrennt, fehlerhaft'(?).

195. **Robson** E. J. *vervactum, veteretum.* Class. Rev. 39 (1925) 69 f.

vervactum 'Brachland' aus **vervēctum* 'Land für Schafweide' unter dem Einfluß der Part. auf *-act-*, *veteretum* 'Brachland' (Colum.) 'Jährlingsweideland', vgl. *vitulus?* [Teils lautlich, teils begrifflich unannehmbar.]

196. **Schulze** W. Zum Lesbischen. KZ. 52 (1925) 311.

vir = Ableitung von *vīs* = gr. *ἴς* mit *ro*-Suffix, also der 'Kräftige' (vgl. auch got. *aba* 'Ehemann' neben *abrs ἰσχυρός*). Das macht auch die Quantitätsverschiedenheit gegenüber aind. *vīrá-* verständlich, da bei den *-ro*-Ableitungen beide Quantitäten möglich waren.

S. auch Abt. VIII Nr. 65.

197. **Schwentner** E. Die primären Interjektionen in den indogermanischen Sprachen (s. Abt. I Nr. 67).

Bespr.: Gnomon 2, 114 ff. (F. Specht).

Die anregende Untersuchung zieht die lat. und romanischen Interjektionen ausgiebig heran; doch berücksichtigt sie im einzelnen zu wenig die neueren Ausgaben, auf Grund deren z. B. von einem lat. *hō* (S. 19), *hei hau hoi* (S. 20 f.), *vaha* (S. 24) nicht zu reden ist. Auch *oho* (S. 23) ist nur Ter. Ad. 726 im Bembinus überliefert, natürlich nicht zu halten (vgl. Richter Studemunds Stud. 1, 604). Dagegen fehlt z. B. *eh* (s. Verf. Lat. Umgangsspr. § 22).

198. **Wackernagel** J. Griechische Miszellen. Glotta 14 (1925) 36—67.

Darin S. 52 über *deleo* (nicht zu gr. *δηλεῖσθαι*), S. 66 zu Vergils (ecl. 8, 41) *ut vidi, ut perii.*

199. **Zimmermann** A. Herleitung der lateinischen Zahlen 1—10. PhW. 44 (1924) 305 f.

Phantastisch.

200. **Zubatý** J. Lat. *sin* (čech. Sborník prací filologických, Festschrift für F. Groh). Prag 1923. S. 63—66.

Lat. *sin* ist aus dem Impt. *sine* entstanden, wie im Čech. Impt. *necahj* (zu *nechati* 'lassen') in der Form *nech, nechť* usw. als konzessive, teilweise auch als hypothetische Konjunktion fungiert. Die Länge in der Konjunktion *sin* läßt sich durch Einfluß seitens der gleichbedeutenden Konjunktion *sī* leicht erklären. (H.)

λ. Vulgärlatein, Spätlatein, Mittellatein, Romanische Sprachen (vgl. auch Nr. 35. 67).

201. **Neumann** E. De cottidiani sermonis apud Propertium proprietatibus. Accedit mantissa de codicibus D et V. Diss. Königsberg. 1925. 94 S. 8°.

Gut über umgangssprachliche und vulgäre Elemente der Sprache des Prop. in Formen, Syntax, Wortwahl und Phraseologie sowie über Nachlässigkeiten in stilistisch-rhythmischer Beziehung unter steter Vergleichung der Praxis der gleichzeitigen Dichter, insbesondere Tibulls. [auffällig, daß derlei Untersuchungen nicht mit dem Wichtigsten beginnen: der Häufigkeit der Interjektionen, der Verwendung affektischer Frage- und Ausrufsätze im Dienste einer Behauptung, u. ä.].

202. **Skok** P. Le latin vulgaire dans les inscriptions de la province romaine de Dalmatie. Starinar (Belgrad) III. R., B. 1 (1923) 121—144.

Bespr.: Dacoromania 3 (1924) 829 f. (S. Puşcariu).

Auf Grund neuen Materials ergänzt der Vf. die Ausführungen seiner Schrift 'Pojave vulgarno-latinskoga jezika na natpisima rimske provincije dalmacije' (s. Bd. X Abt. VII Nr. 126). (H.)

203. **Hofmann** J. B. Beiträge zur Kenntnis des Vulgärlateins. IF. 43 (1925) 80—122.

Ergänzende Bemerkungen zu Salonius' Schrift Vitae patrum unter Heranziehung der griechischen Vorlage (Wortschatz und Syntax).

204. **Hoppe** K. Zur Mulomedicina Chironis. Abh. aus der Gesch. d. Veterinärmedizin 3 (1925) 51—67.

Chiron 85 *gimbula* mit unorganischem Nasal für *gibbula*? u. a. m.

205. **Niedermann** M. Besprechung von W. A. Baehrens Sprachlicher Kommentar zur App. Probi (s. Bd. X Abt. IX Nr. 128). LGRPh. 45 (1924) 307—313.

Ergänzungen und Berichtigungen zum Entstehungsort des Kommentars (in Afrika, nicht mit Baehrens in Rom) und zu den in der Appendix behandelten Wörtern (*erminomata* nicht aus *-eomata*, sondern Suffixwechsel, ähnlich viell. *(h)erugo* 'Blutegel' statt *hirudo*; *blastema* statt *-sph-* nach *anathema*? u. a. m.).

206. **Camilli** A. Quisquilie di latino volgare. Z. Rom. Ph. 44 (1924) 215—217.

Es ist zu leugnen, daß die üblichen Schemata zur Entwicklung der kurzen Tonvokale im Hiat der Vielfältigkeit der romanischen Erscheinungen gerecht werden. Im Vulgärlatein erhielt sich, angeblich unter dem Einfluß der ital. Dialekte, das archaische *ī ū* (gespr. *i̯i u̯u*) im Hiat bei *illīus fūi grūes* (auch bei den sekundären Hiaten *rīus audīeram* usw.). Bei den zweisilbigen Wörtern mit kurzem Tonvokal im Hiat (*quĭa, crĕo, mĕus* usw.) ist zu beachten, daß sie in engen Wortgruppen ihren Akzent verlieren (*audi meam matrem* gespr. *áu̯di mea-mátre*); das führt zur Einsilbigkeit a) durch Unsilbischwerden des zweiten Vokals *i u* (*mĕus-páter*), b) durch Unsilbischwerden des ersten Vokals in der Gruppe *i, e, o, u*

+ *e, a, o* (*mẹa-matre* und *mịa-matre*, dann mit gänzlichem Verlust des Vokals *ma-mâtre* usw.). Übertragung dieser Formen dann auch in die betonte Stellung. — Zur Lehre von den Nebenakzenten: *-lus* in *catulus*, *ser-* in *servabamus* usw. sind halbbetont; bei den abgeleiteten Wörtern mit mehr als drei Silben wird der Sekundärakzent von dem ableitenden Wort bestimmt (*beneficentíssimus* nach *benéficus* usf.).

207. **Boas M.** Vulgärlat. *vellet* = *velit*. PhW. 1924. S. 1277—1279.

CIL. VI 7556 (= Dessau 8187) entspricht syntaktisch die Auffassung von *vellet* als Konj. Präs. besser als die eines Konj. Imperf. Vgl. auch Nr. 226.

---

208. **Havet L.** *Stilla* 'étoile'. Rev. de Phil. 48 (1924) 30.

stēlla mit *-ē-*, daher infolge romanischer Verquickung von *ē* und *ĭ* die spätlateinische Schreibung *stilla*.

209. **Weber S. H.** Anthimus, de observatione ciborum. Text, commentary and glossary with a study of the latinity. Diss. Princeton Univ. Leyden, J. Brill. 1924. VIII u. 160 S.

Bespr.: Bull. bibl. et péd. du Mus. Belge 29 (1925) 188 f. (H. Janssens). S. 57 ff. Wortbildung, Wortschatz und Syntax.

---

210. **Goldmann E.** Beiträge zur Geschichte des fränkischen Rechts I. Teil. Wien u. Leipzig, Deuticke. 1924. VI u. 62 S., 1 Tafel.

Enthält manche für die roman. und mittellateinische Forschung beachtenswerte Einzelheiten, so S. 3^3 zur Bedeutung von *minare* in der Lex Sal. (stets = 'führen, leiten', nur c. 3, 3 = 'verfolgen'), S. 21^3 zum Ersatz von *iuramento* durch *eromento* (zu *eruere*, vom Brechen der Erlenstäbe?) im cod. Guelferbyt., S. 54 f. *de terra condempnata* von der zauberischen Schädigung eines fremden Grundstückes.

210a. **Rumpf P.** L'étude de la latinité médiévale. Thèse Genf 1925 (Sonderdruck aus Arch. Rom. IX). 8°. 78 S.

Bespr.: REL. 4, 141 f. (E. Faral).

211. **Faider P.** *cespitare*. Musée Belge 28 (1924) 123 f.

Belege (mittellat.) für *c(a)espitare* 'straucheln', vgl. altital. *cespicare*, fr. *cester*, span. *cespitar*.

212. **Schiaffini A.** Per la storia di *parochia* e *plebs*. (Estratto dal Archivio storico ital.) Florenz 1924. 23 S.

parochia ist durch volksetymologische Kreuzung von παροικία mit πάροχος entstanden. Urspr. Bedeutung war 'Diözese', 'bischöflicher Verwaltungsbezirk' (Ende 2. Jh.); im 3./4. Jh. griff das Christentum aufs Land über, so entstanden Pfarreien in den einzelnen pagi. — *plebs* in der Bedeutung 'collectio fidelium' findet sich schon bei Cypr., vom 4. Jh. an = 'ländliche Pfarrei'; während es in langobardischer Zeit nur noch religiöse Bedeutung hatte, wurde es in der fränkischen ein Synonym von *villa*, später = *curtis*, dann der Inbegriff der ausschließlich laienrechtlichen Zusammenfassungen (diritti feudali e signorili).

213. **Hammarström M.** Glossarium till Finlands och Sveriges latinska medeltidsurkunder jämte språklig inledning. (Handböcker utgivna av Finska histor. samfundet I.) Helsingfors, Finska litteratur sällskapets tryckeri. 1925. XIII u. 252 S. 8°.

Alphabetisches Glossar mit gründlicher, die Laute, Formen, Wortbildung, Syntax und Stil behandelnder Einleitung.

214. **Lindsay W. M.** Note on the use of glossaries for the dictionary of medieval latine. Arch. lat. med. aev. 1 (1924) 16—19.

Schildert die Entstehung der mittelalterlichen Glossarien (7./8. Jh. n. Chr.) und erweist das Latein von Männern wie Aldhelm (*Molossus* in der Gattungsbedeutung *canis*) und Aethicus (cosmogr. 65 *herma* = *eunuchus* nach einer mechanisch verkürzten Glosse *herm*[*aphroditus*] : *castratus*) in weitem Umfang als unnatürliches Glossenlatein.

---

215. **Jordan J.** Der heutige Stand der romanischen Sprachwissenschaft. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266). 1924. S. 585—621.

Lichtvolle Darstellung der durch Vossler, Gilliéron, Bally, Meillet u. a. vertretenen Richtungen. Der Historismus der Junggrammatiker, Meyer-Lübkes und Saussures kommt zu kurz, der Gegensatz ist übertrieben.

215a. **Meillet A.** Les langues romanes et les tendances des langues indo-européennes. Rev. ling. rom. 1 (1925) 1—8.

In der Entwicklung der romanischen Sprachen zeigen sich Tendenzen, die im Keime bereits im Uridg. vorhanden waren.

216. **Clédat L.** Manuel de phonétique et de morphologie romanes. Paris, Champion. 1925. VI u. 144 S. 8°.

Bespr.: BSL. 26, 3 (1925) 101 ff. (A. Meillet).

216a. **Bertoni G. u. Bartoli M.** Breviaro di neolinguistica. Modena, Società Tipografica Modenese 1925. 126 S. 16°.

Bespr.: RIGI. 10, 289 f. (Ribezzo).

216b. **Vossler K.** Geist und Kultur in der Sprache. Heidelberg, Winter 1925. VI u. 267 S.

Das Buch ist erwachsen aus Vorlesungen über Sprachphilosophie an der Münchener Universität.

217. **Spitzer L.** Altfr. *clamer*, altprov. *clamar* 'anklagen' und einiges Prinzipielle aus diesem Anlaß (vgl. Bd. X Abt. IX Nr. 140). Wörter und Sachen 9 (1924) 69—81.

Lehnt unter grundsätzlicher Kritik der Theorie der Lehnübersetzungen den Einfluß von germ. *klagon* auf die juridische Bedeutung von afr. *clamer* aprov. *clamar* ab; nur *soi clamer de* könne sich nach d. *rufen, schreien über* gerichtet haben. Dagegen Meyer-Lübke S. 81 ff.: von den lat. Wörtern für 'schreien' ist (abgesehen von der bereits vorhistorischen Entwicklung bei *in — comploro*) nur *queror* zur Bedtg. 'anklagen' weitergeschritten, vielleicht unter Einfluß von *quaero*; *appellare* geht eigene Wege. Grund-

sätzliches zur Sprachvergleichung innerhalb der Romania, zur Schöpfungskraft der Sprache (negativ) und zu den Problemen der Zweisprachigkeit.

218. **Jordan** L. *impromutuare* zu *emprunter*. Z. Rom. Phil. 44 (1924) 332.

Die Reichenauer Glosse 758 *mutuare* : *inprūtare* kann sowohl *emprontare*, was lautlich zu erwarten wäre, als **emprūntare* enthalten. **imprūntare* vom Verleihen der Feldfrüchte soll eine Kreuzung von *improntare* mit *prūna* sein.

219. **Richter** E. Zu G. Rohlfs 'Das romanische *habeo*-Futurum'. Z. rom. Ph. 44 (1924) 91—96.

Verfolgt die vier Typen der Romania a) *dare habeo*, b) *habeo dare*, c) *habeo ad dare*, d) *habeo de dare*. Gegen Rohlfs' Auffassung, *dare habeo* habe fallenden Rhythmus: umgekehrt muß *hábeo dare* schon nach Ausweis der formalen Entwicklung fallenden Rhythmus gehabt haben; in *dare hábeo* liegt steigender Rhythmus vor, die ältesten Belege sind imperativisch, so **daras* = *dare habes* 'du hast sie zu geben'. Eben wegen dieses ausgesprochen steigenden Rhythmus wurde *dare habeo* von der Sprachgemeinschaft bevorzugt, die den steigenden Akzent am frühesten u. kräftigsten ausbildete, der franko-gallo-romanischen; infolge schwächeren exspiratorischen Druckes bleibt im Sardischen und Sizilianischen die unverbundene Ausdrucksform (gleich in welcher Wortstellung), im Spanischen verschmilzt sie langsamer, im Portugiesischen bestehen beide (verbundene und unverbundene) nebeneinander, wobei die unverbundene sich immer mehr auf den Modus der Absicht bzw. des Müssens festlegt.

220. **Jordan** L. Potentiale und irreale Bedingungssätze im Vlat. und Afr. (zu E. Lerch, Zeitschr. 42, 311, 385). Z. rom. Ph. 44 (1924) 322—332.

Polemik gegen Lerchs Aufsatz und seine Begriffe des malenden Tempus und der affektischen Permutation; Vf. betont, daß im Lat. und in den romanischen Sprachen die Irrealität nicht in der grammatischen Form, sondern nur im Ton liegt.

221. **Jaberg** K. und **Jud** J. Ein neuer Sprachatlas. IJ. 9 (1924) 1—11.

Lehrreiche Beispiele für die Ergänzung der altrömischen Sprach- und Sachforschung durch die über die ganze Romania und bes. Italien zerstreuten sprachlichen und sachlichen Relikte. In den bergamaskischen Alpen wurde in vorrömischer Zeit eine indogerm., nicht gallische Sprache (Venetisch?) gesprochen.

222. **Rohlfs** G. Griechen und Romanen in Unteritalien (s. Abt. I Nr. 171).

Bespr.: RIGI. 9 (1925) 141 ff. (F. Ribezzo).

222a. **Vendryes** J. Celtique et Roman. Rev. ling. rom. 1 (1925) 262—277.

Lichtvolle Darlegung der Beziehungen zwischen Keltisch und Romanisch seit der italokeltischen Periode; besonders eingehend über die

Romanisierung Galliens und den Einfluß des keltischen Substrats auf das Lateinische.

223. **Lerch** E. Historische französische Syntax. I. Definition, Methoden, Satzverknüpfung, Beiordnung, *que*-Sätze, Sätze mit *si*, *quand*, *comme*. Leipzig, O. R. Reisland. 1925. XXVI u. 327 S.

S. auch Abt. I Nr. 236.

224. **Lerch** E. Vosslers 'Aufsätze zur Sprachphilosophie'. KZ. 53 (1925) 269—282.

Referat über Vosslers gesammelte Aufsätze zur Sprachphilosophie (München 1923) mit Ergänzungen zu dessen psychologisierender Erklärung des Untergangs des lat. Neutrums.

225. **Spitzer** L. Zur Bewertung des Schöpferischen in der Sprache. Archivum Romanicum 8 (1924) 350—385.

1. roman. *facere* 'sagen' (volkstümlich-affektisch; vgl. S. 362 zum histor. Präs. *fait*, *dit-il* wie lat. *inquit infit* u. ä.). 2. wallon. *savoir* 'pouvoir'.

226. **Skok** F. Notes de linguistique romane (s. Abt. VII Nr. 216).

Nr. 16: *sabŭrra* aus **bhsə-bhro-no-*, dagegen älteres **saburna* erhalten in it. *savorna* ven. *saorna*? 20: Konj. Präs. *velim vellim*; Belege für *vell-* aus Inschr. Beide Formen sind erhalten im Romanischen.

227. **Niedermann** M. Note de toponymie française. Mél. Vendryes (s. Abt. II Nr. 7). 1925. S. 301—307.

Der Weiler *Les Bries* wird in dieser methodisch wichtigen Abhandlung als Teilübersetzung eines gallischen *Arebrī(v)a* durch die römischen Kolonisten in *Latus Brī(v)a* gefaßt, das *Les Brie* und durch Umdeutung von *les* in die Pluralform des Artikels *Les Bries* ergab. Zahlreiche germanische u. a. Parallelen.

228. **Niedermann** M. Zur Beurteilung der *r*-Epenthese im Romanischen. Festschr. L. Gauchat. 1925/6. S. 40—51.

Grundsätzlich wichtig zur Beurteilung des Wesens der romanischen *r*-Epenthese. Gegenüber der herrschenden Ansicht (Meyer-Lübke u. a.), die weitgehend mit Kontamination mit *r*-haltigen Synonyma und mit Suffixtausch rechnet, gelingt es Vf., die Mehrzahl der *r*-Epenthesen rein lautlich zu erklären durch Annahme von Dissimilation eines verzweifachten *l*, z. B. *Spalato* über **Spalatlo* zu *Spalatro* oder afr. *frestele* 'Flöte' aus lat. *fistella* gegenüber undissimiliertem prov. *flestel* [vgl. auch Bd. VII S. 3 zu *ballistra lepistra frestra aplustria* = *ἄφλαστον*].

229. **Vincent** A. Les diminutifs de noms propres de cours d'eau particulièrement dans le domaine français. Rev. Belge 4 (1925) 35—132.

An lat. Suffixen begegnen *-ulus*, *-ellus*, *-īnus*, *-icīnus*.

230. **Nörrenberg** E. Der Ursprung von ital. *andare*. GRM. 12 (1924) 56.

Unwahrscheinlich unter Trennung von fr. *aller* wegen altital. *andiedi* (wie *diedi*) aus **an(u) dare*, einer angeblichen vulgären Vergröberung von *tergum dare*; Bedeutungsentwicklung 'fliehen' : 'laufen', 'gehen'. [*anus* heißt nur 'After' und ist kein vulgäres Wort].

231. **Bally** Ch. Valeur aspective de *en* en français moderne. Mélanges Vendryes (s. Abt. II Nr. 7) S. 1—8.

Lehrreiche Studie über Ansätze zu grammatischer Bezeichnung der Aktionsarten im Franz. *en* entwickelt aus seiner ursprünglichen Bedeutung 'davon' (l. *inde*, nur noch in *s'envoler*, *s'en aller*, *s'ensuivre* u. ä.) auf eine subjektive und affektische Weise (Einmischung des persönlichen Interesses, von Werturteilen) die Handlung, die zu ihrem Ziele gelangt ist oder als dahin gelangt betrachtet wird (z. B. *cet artiste en est à ses débuts* 'steckt noch in den Anfängen', scil. 'ist noch nicht über die Periode der ersten Versuche hinausgekommen'). Ähnlich *tout* (Bally Mél. Boyer), nur daß hier gewissermaßen der Punkt, der im Ziel der Linie ist, ins Auge gefaßt wird (z. B. *amour tout platonique* 'rein platonische Liebe', scil. 'Liebe, die noch nicht bis zur sinnlichen Leidenschaft gediehen ist').

μ. Inschriften.

232. **Armini** H. Den nyaste inskriftssamlingen I. Eranos 22 (1924) 41—49.

Besprechung von Diehls Inscr. latinae christ. veteres mit sprachlichen Bemerkungen (*vivere deo*, *dies dominicorum* Analogiebildung nach *dies sabbatorum* u. a.).

233. **Holleaux** M. Fragment de Sénatus-Consulte trouvé à Corfou. BCH. 48 (1924) 381—398.

Anfang eines Briefes des Praetors P. Cornelius G. F. Blasio an Behörden und Volk von Kerkyra nebst Anfang des S. C., Zeit ca. 160 v. Ch.

234. Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes auctoritate et impensis academiae inscriptionum et litterarum humaniorum ed. R. Cagnat. IV Fasc. 7, S. 547—624. Paris, E. Leroux. 1925.

Addenda et corrigenda zu Bd. IV sowie ein Teil der Indices.

235. **Lenchantin de Gubernatis** M. Il titolo sepolcrale metrico di via Labicana. BFCl. 32 (1925) 38—42.

Lesung (V. 3 *cenanti hic chileis*), Übersetzung, Interpretation und zeitliche Fixierung (Mitte 3. Jh. oder später wegen der halbrhythmischen Metrik) von CE. 2121 (vgl. auch Nr. 238 sowie A. Vogliano RFCl. 53 (1925) 91—103.

236. **Ribezzo** F. Epigrafia latina. Iscrizioni inedite di Benevento. RIGI. 8 (1924) 147—150.

25 meist verstümmelte Inschriften.

237. **Ribezzo** F. Sortes Praenestinae. RIGI. 8 (1924) 227—228.

CIL. I² 1449 *non sum* (= *sunt*) *mendacis quas dixti, consulis stulte.*

238. **Ribezzo** F. Nuovo carme sepolcrale (orfico?) latino. RIGI. 9 (1925) 122—126.

Liest Z. 3 *(l)en(i)t(e)r illī cheleis* (von *χέλυς*, gelesen *chelis*).

239. **Söderström** G. Epigraphica latina Africana. De titulis sepulcralibus prosa oratione compositis provinciarum Byzacenae et proconsularis quaest. selectae. Diss. Upsala. 1924. XI u. 121 S. 8°.

Bespr.: PhW. 1925, 549 f. (R. Helm).

Enthält viel Syntaktisches und Lexikalisches: 1. zur Altersangabe des Verstorbenen, 2. zu den Verwandtschaftsbezeichnungen und Epitheta (Scheidung zwischen christl. und heidnischen Inschriften). [Wegen angeblich passivischem *indulgentissimus* S. 93 verweise ich auf IF. 38, 187 ³.]

240. **Vendryes** J. Remarques sur les graffites de la Graufesenque. (Vgl. Bd. X Abt. IX Nr. 187) BSL. 25, 1 (1924) 34—43.

Ergänzungen zu J. Loth RC. 41, 1 ff. Die Gefäßbezeichnungen sind lat.-griech. Ursprungs, ebenso sind die Namen der Töpfer zum größten Teil lateinisch mit gall. Endungen; wichtig für die Geschichte der Romanisierung Galliens im 1. Jh. n. Ch. Neu sind z. B. *inbrattaria* 'mit bratteae versehene Gefäße', *broci* = *brochis* (Meyer-Lübke Rom. et. Wb. n. 1320), gr. *βροχίς*, *licuia* : gr. *λήκυθος*, *cuipalini* = *κύπελλον*, *stro(n)gia* : gr. *στρογγύλος* u. a. Auch *triantalis* ist eher lat. (Vendryes) als keltisch (Loth); unklar das Verhältnis von *panna* 'Pfanne' zu kymr. *pann* ds.

241. **Whatmough** J. An inscribed 'Raetic' fibula. Class. Quart. 18 (1924) 168.

Die bei Chur gefundene Fibel trägt eine kelt.-lat. Inschrift: [*D*]*urotix*.

242. **Wilamowitz-Moellendorff** U. v. Lesefrüchte. Hermes 60 (1925) 280—316.

Nr. 202: *cosmis* der Duenosinschr. = *co-smis* 'die mit spendet' mit erhaltenem *s* im Kompositum gegenüber *qoi med mitat* (?).

München, **J. B. Hofmann.**
Thierschstraße 11 IV.

X. Keltisch.

A. Gemeinkeltisch und Gallisch (s. auch Abt. III 3 c α).

1. **Best** R. J. Bibliography of the Publications of Kuno Meyer. ZcPh. 15 (1924) 1—65.

2. **Blanchet** A. Une nouvelle inscription gauloise. REAnc. 26 (1924) 327—330.

Liest: *Atesmerte Maglaxu Oxtaeoi f(ilius) u. s. l. m.*

3. **Bohn** O. Ein römischer Silberring mit Inschrift aus Königsfelden. Anz. f. schweiz. Altertumsk. 1924. S. 86—88.

Liest: *Avomio Tocnai (filio) Ixutioudruto.*

4. **Bohn** O. Vierunddreißig neue Töpferlisten aus Graufesenque. Germania, Korresp.-Bl. d. Arch. Inst. 1924 S. 19—27.

5. **Davillé** C. Le suffixe celtique *-avos* REAnc. 26 (1924) 230 bis 232.

6. **Dottin** G. La langue gauloise dans les graffites de la Graufesenque. REAnc. 26 (1924) 73—77.

6a. **Ettmayer** K. v. Gallische und nichtgallische Ortsnamen in Oberitalien (s. Abt. III Nr. 90).

7. **Förster** M. Der Name der Donau (s. Abt. III Nr. 137).

Der Name *Dānuwios* ist keltisch, zum engl. Flußnamen *Don* in Yorkshire, acymr. *Daun*, abrit. *Dānum*, schott. *Doon* in Ayrshire, idg. *dānu-* „Fluß".

8. **Förster** M. Ablaut in Flußnamen. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 59—85.

I. Die Flüsse *Wye* (nkymr. *Gwy*) und *Wey*. Die kymr. Grundformen *gwy* und *gwai* werden auf idg. **weisā* und damit angebl. ablautendes **wəisā* zurückgeführt. II. Die Flüsse *Esk*, *Exe*, *Esshe*, *Ash*, *Axe* und *Usk* (nkymr. *Wysg*). Nur die schott. *Esk*-Flüsse werden auf schwundstuf. **iskā*, die übrigen auf *ēskā* (älter **eiskā*) zurückgeführt.

9. **Hubschmied** J. U. Drei Ortsnamen gallischen Ursprungs: Ogo, Château d'Oex, Üechtland. Mit einem Anhang über gall. Ableitungen und Kurznamen. Z. f. deutsche Mundarten 19 (1924) 169—198.

10. **Jud** J. Mots d'origine gauloise? III. Vergl. Bd. X Abt. X Nr. 12. Romania 49 (1924) 389—416.

III. 1. Franz. *auvent*, aprov. *amban*, *anvan* aus gall. **ande-banno-* „großes Horn". 2. Burg. *vouilleau* „Hangar" zu ir. *foil* „Schweinestall" aus gallorom. **voli-ellu-*. 3. Prov. *flesco* aus gall. **vlesca* zu ir. *flesc* „Stab". 4. Franz. *serancer* „Flachs kämmen" zu ir. *cír* „Kamm". 5. Franz. *blé* aus gall. **mlāto-* „Mehl", cymr. *blawd*. 6. Galat. *tascodrugi* zu südfr. *tascoun* „cheville, piquet" und prov. *drougno* „trogne, molle".

11. **Jud** J. Aus dem rätischen Idiotikon. Bündner Monatsblatt 1924. S. 205—226.

Gall. *ιουπικελλουσον* „Wacholder" zu ob. engad. *giop*, unt. engad. *gioc*.

12. **Jud** J. Zu einigen vorromanischen Ausdrücken der Sennensprache. Z. f. deutsche Mundarten 19 (1924) 199—209.

dzè „écume du lait" und *dzéfa* „écumer" zu cymr. *ias* „Sieden, Kochen", griech. *ζέω*.

13. **Kaspers** W. Ortsetymologisches (s. Abt. III Nr. 141).

14. **Kurylowicz** J. Mots préromans d'origine celtique. Mélanges Vendryes (s. Abt. II Nr. 7) S. 203—215.

Vorrom. (nach Meyer-Lübke) *branca*, *balca*, *carmo*, *gaba*, *drasica*, *lègia*, *malga*, *lausa*; auffällig ist das häufige *a* für idg. *o*.

15. **Lidén** E. Keltische Etymologien. Mélanges Vising.

1. Irisch *scoth* „Blume, Blüte“ zu lit. *skẽsti* „ausbreiten, entfalten“. 2. Irisch *leamh* „matt, schlaff“, zu d. „lahm“. 3. Cymrisch *gwelw* „blaß“, bret. *gwęlw* „bläulich, sauer“ zu lat. *volvo*.

16. **Longnon** A. Les noms de lieu de la France, leur origine, leur signification, leurs transformations. Paris, H. Champion. 1923. 446 S. 8°.

Behandelt auf S. 27—87 die Namen gallischen, auf S. 301—329 die bretonischen Ursprungs.

17. **Loth** J. Le Graffite de Blickweiler. Vgl. Bd. X Abt. X Nr. 8. Comtes rend. de l' acad. d. inscr. et belles-lettres 1924. S. 67—74.

18. **Loth** J. Le gaulois *Turno-*. RE Anc. 23 (1921) 111—116.

19. **Loth** J. Le français *somart, savart*; breton *havrek;* gaelique *ar-samhruidh*. RC. 40 (1924) 377—386.

Gael. *ar-samhraidh* „Brachfeld“, wörtl. „Sommerarbeit“, bret. *havrek* ds. aus **samarikā*. Vgl. Bd. X Abt. X Nr. 14.

20. **Loth** J. Les noms et les variétés du froment chez les celtes insulaires. RC. 41 (1924) 193—203.

Ir. *cruithnecht* “Weizen“ zu *cruth* „rot“, cymr. *gwenith* ds. zu *gwenn* „weiß“; *-necht* aus **niktā, -nith* aus **niktū* zur Wz. *nigʷ*. Mir. *tuirend* ds. angeblich aus *to-rendu* zu ir. *rind* „Spitze“ (falsch!).

21. **Loth** J. Les graffites gaulois de la Graufesenque. RC. 41 (1924) 1—64.

22. **Marstrander** C. J. S. Une correspondance germano-celtique. Vidensk. Skrift. Christiania II. Hist.-Filos. Kl. Nr. 8 (1924) 1—52.

Got. *wiga-deino* „Distel“ enthält ein Suffix *-tīnā*, das air. *-tan, -ten* (aus **tīno-*) in Pflanzennamen entspricht. Der anschließende Versuch, für das älteste Irische einen Paenultima-Akzent nachzuweisen, ist phantastisch und als mißlungen anzusehen. S. auch Abt. XI Nr. 43.

23. **Marstrander** C. Remarques aux „Zur keltischen Wortkunde VII—VIII“ de Kuno Meyer. Vgl. Bd. VII Abt. X Nr. 5, Bd. VIII Abt. X Nr. 19. RC. 40 (1924) 396—403.

24. **Marstrander** C. J. S. Observations sur les présents indo-européens à nasale infixée en celtique. Vidensk. Skrift. Christiania II. Hist.-Filos-Kl. Nr. 4 (1924) 1—75.

Bespr.: DLZ. 1925. Sp. 1169/70 (Pokorny).

25. **Marstrander** C. J. Die Helminschriften von Negau. Symbolae Osloenses 3 (1925) 37—64.

26. **Niedermann** M. Note de toponymie française. Mélanges Vendryes (s. Abt. II Nr. 7). S. 301—307.

Les Bries aus kelt. *Are-briga* oder *Are-brīva* durch Substitution von *are-* durch *latus* (fr. *les*).

27. **O' Rahilly** C. Ireland and Wales, their historical and literary relations. London, Longmans, Green & Co. 1924. VIII u. 154 S. 8°. 7 s. 6 d.

Gibt eine Liste der beiderseitigen Lehnwörter.

28. **Schnetz** J. Sind Wipper und Weser keltische Namen? (s. Abt. III Nr. 138).

Wipper nicht zu kelt. **Vebro-*, sondern zu nhd. *wippen*, usw., daher rein germanisch, *Weser* läßt sich auch als germ. erklären. [Wegen der Suffixbildung höchst unwahrscheinlich!]

29. **Schnetz** J. Nachträge und Berichtigungen. (S. Abt. III Nr. 140).

Die Grundform **Salantia* (ZcPh. XIV, S. 41) ist zu streichen. Die Lavant in Kärnten ist eine keltische **Albanta*.

30. **Sjøstedt** M. L. Les verbes causatifs et itératifs dans les langues celtiques. Mélanges Vendryes (s. Abt. II Nr. 7). S. 323—340.

31. **Sommerfelt** A. Le système consonantique du celtique. Mélanges Vendryes (s. Abt. II Nr. 7). 341—346.

Der Gegensatz von *Fortes* und *Lenes* zeigt sich auch bei der Behandlung der nord. Lehnworte im Irischen.

32. **Thurneysen** R. Indogermanische Miszellen. KZ. 51 (1923) 57—61.

1. Ir. *dedm* „Brauch", zu cymr. *deddf* „Gesetz", gr. *θεθμός*. 2. Air. *-gninaim* „ich erkenne" aus **gni-nu-*, das zu **klinu-* aus **kl̥-nu-* „hören" neugebildet ist; air. *ro-cluiniur* hat *clu-* aus den anderen Formen bezogen. 3. Air. *céile* „Genosse" zu *κεῖμαι*; cymr. *cilydd* mit *i* nach *cil* „Rücken". 4. Air. *coin fodorne* „Fischottern" zu asächs. *watar;* ir. *uisce* „Wasser" aus **udeskjo-*. 5. Lat. *oscillum* „Schaukel" aus gall. **louskillo-*, zu ir. *lúascadh* „schaukeln".

33. **Thurneysen** R. Gallisches. ZcPh. 15 (1925) 379—383.

Versuch, die neue Inschrift von Graufesenque: *aricani luritus ris tecuanboebo tidres trianis* zu übersetzen. [Sie ist aber *ante cocturam* geschrieben und kann daher mit dem Inhalte der Listen nichts zu tun haben!]

34. **Thurneysen** R. Keltisches. IF. 42 (1924) 143—148 u. 192.

1. Zu Endlichers Glossar: Zur Deutung von Ortsnamen bestimmt. 2. Ir. *airech* „Kebse", av. *pairikā*. 3. Ir. *gorn* „Feuer", lat. *furnus*. 4. Bret. *kals* „viel" zu cymr. *casglu* „sammeln".

35. **Vendryes** J. Les graffites gaulois de la Graufesenque. BSL. 25, 1 (1924) 34—43.

36. **Vendryes** J. Sur quelques faits de vocabulaire. RC. 40 (1924) 428—441.

1. Air. *dligid* „hat Anspruch auf“ zu lat. *indulgeo*, Wz. *dhlegh*. 2. Die Wz. *bh(e)reg-* und *bh(e)leg-* im Keltischen: ir. *bricht* „Glanz“: cymr. *berth* „leuchtend“; air. *imblissiu* „Pupille“ aus **mbhi-bhlg-s-*. 3. Ir. *at·ballat ind béoil*, wörtl. „die Lippen werfen (die Seele) aus“ zur Wz. *gwel(ə)* „werfen, sterben“, lat. *vallessit* „perierit“, ags. *cwelan*, gr. *βάλλω*. 4. Air. *duine* „Mensch“ zu gr. *χθόνιος*; das *n* aus urkelt. **dūn*, idg. **gdhōm* „Erde“, air. *dú*.

36a. **Whatmough** J. An inscribed „Raetic“ fibula. S. Abt. IX Nr. 241.

B. Irisch und Gaelisch.

36b. **Baudiš** Jos. Zu den sogenannten Geheimsprachen (čech.). Slovanský Sborník (Festschrift für F. Pastrnek). S. 176—177.

Verunstalten von Wörtern durch Laut- und Silbenumstellung oder allerlei Lautzuwächse oder -auslassungen im Altirischen. (H.)

37. **Kieckers** E. Zur 3. sing. ind. praes. pass. im Altirischen. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 199—201.

Die Endung der starken Verba *-ar, -air* wird auf den Einfluß der *-nā*-Verba (wie *benair, -benar* „wird geschlagen“ aus **bhi-n-ri, -ro*) zurückgeführt.

38. **Krause** W. *Ro·fitir*. ZcPh. 15 (1924) 204—205.

Aus urkelt. **widrai*, einer Umgestaltung der 3. Sg. Perf. Med. **wid-ai* nach dem Muster der ir. Depon. auf *-traí*.

39. **Loth** J. *Féni et Goídil*. RC. 41 (1925) 350—353.

Ir. *Goídel* „Gäle“ kann nicht aus cymr. *Gwyddel* entlehnt sein (weil im 8. Jh. cymr. *ē* noch nicht diphthongiert und anlaut. *u-* noch nicht zu *gu* geworden war), sondern eher umgekehrt. Air. *Féni* heißt „Verwandte“, zu air. *fine* „Familie“, cymr. *Gwyned*, bret. *gouenn* „Geschlecht“.

40. **Marstrander** C. J. Altnordisch *skjaðak* „lolium temulentum“ Festskrift Am. Larsen. 1924. S. 186—189.

Lehnwort aus ir. *scethach* „zum Erbrechen reizend“.

41. **O' Bríain** (O' Brien) M. Studien zu irischen Völkernamen. 1. Die Stammesnamen auf *-rige*. ZcPh. 15 (1924) 222—237.

42. **Plummer** C. On the meaning of Ogam Stones. RC. 40 (1924) 387—390.

Viele Oghamsteine sind nicht Grabsteine, sondern Grenzsteine.

43. **Pokorny** J. Altirische Grammatik. Sammlung Göschen Nr. 896. Berlin, W. de Gruyter. 1925. 128 S. 8°. 1,25 Mk.

Vollständige Lautlehre, Formenlehre, Wortbildungslehre, Syntax und Textproben mit Kommentar.

Bespr.: Studies (Dublin) XIV 490f. (O. J. Bergin).

44. **Pokorny** J. Irische Etymologien. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6). S. 292—294.

1. Air. *áël* „Gabel“ aus ags. *awel*. 2. Air. *adbal* „gewaltig“ aus **ad-welo-*, idg. **ad-upelo-* zu germ. **ubila*. 3. Ir. *sgréach* „Schrei“ aus an. *skrækr*; cymr. *ysgrêch* aus dem Ags. 4. Ir. *scret* f. „Schrei“ aus idg. **skrizd(h)ā*.

45. **Pokorny** J. *Domungnath, n. pr. m.* ZcPh. 15 (1924) 192.

Verschreibung für *Domongairt*.

46. **Pokorny** J. Die Insel Arran und der Hügel von Howth. ZcPh. 15 (1924) 193—196.

Ir. *'Aru* kann nicht mit Fraser (vgl. Bd. X Abt. X Nr. 54) auf **Adrū* zurückgeführt werden. *Benn 'Etair* „Hill of Howth“ zu gall. *Antros*, lat. *ante*, Bedeutung „Stirn“. *Ἄδρον ἐρημος* des Ptolemaios steht für *Ἄνδρον*, spätgr. Schreibung für *Ἄντρον*, bezeichnet dieselbe Insel.

47. **Pokorny** J. Der Name *Gáilíuin*. ZcPh. 15 (1924) 196.

Der Name hat langes *á*, daher nicht zu lit. *galingas*, sondern germ. *gāli-* „berühmt“.

48. **Pokorny** J. Der Name *'Eriu*. ZcPh. 15 (1924) 197—203.

Geht auf idg. **epi-wer-i̯ō* zurück, zur Wz. *wer* „umschließen“, in nhd. *Werder* „erhöhtes Land, Insel“, usw. Bedeutet „Erhöhung“ (daher „Insel“), wie aus den ir. Namen *Ro-'Eriu, Becc-'Eriu* hervorgeht. Die schott. Earn-Flüsse gehen auf vorir. *Isarīnā* oder brit. *Isarīnā* (daraus im ir. Munde *'Erinn*) zurück. Eine Wz. *pī-wo-* o. ähnl. ist lautlich unmöglich.

(S. auch Abt. III Nr. 145.)

49. **Pokorny** J. Das Simplex zu *as · lena* „besudelt“. ZcPh. 15 (1924) 203.

Air. *lenad* „Befleckung“.

50. **Pokorny** J. Zum irischen Nominativus Absolutus. ZcPh. 15 (1925) 384—386.

Gegen Krauses Deutung (KZ. 52, 233). In Fällen, wie *etorro ocus talam* (sic leg.!) „zwischen ihnen und dem Boden“ ist *talam* erklärender Nominativ. Der anreihende Charakter des Irischen kennt zahlreiche Fälle einer mit „und“ angefügten nominativischen Glosse. Der Sinn ist „zwischen ihnen, nämlich es (das Haus) und der Boden“. Die Subjektform des Pers. Pron. läßt sich air. ohne Kopula nicht ausdrücken.

51. **Sommerfelt** A. Sur irlandais *cuanna* et la racine indo-européenne **'ku*. BSL. 24, 3 (1924) 219—222.

Ir. *cúanna* „hübsch“ aus **cúan-dae* aus **kouno-* zu ai. *çóṇaḥ* „leuchtend“; air. M. N. *Cúanu*, Suffix wie lat. *ferōx*.

52. **Thurneysen** R. Irische Glossen in Köln und Neapel. ZcPh. 15 (1925) 298—301.

Neu aufgefundene air. Glossen.

53. **Vendryes** J. Une locution commune au celtique et au scandinave. RC. 41 (1924) 238—240.

Anord. *konungs-efni* „Thronerbe“ zu *efni* „Material“, wie air. *rígdamnae* ds. zu *damnae*.

54. **Vendryes** J. *Imbolc.* RC. 41 (1924) 241—244.

Das Fest des 1. Februar *imbolc* aus *imb-folc* „purification rivale ou concurrente".

55. **Diack** F. C. Place-Names of Pictland. Vgl. Bd. X Abt. X Nr. 53. RC. 41 (1924) 107—148.

56. **Dieckhoff** D. C. The Gaelic Dialect of Glengarry in Scotland. RC. 40 (1924) 391—395.

57. **Fraser** J. Grammatical Notes on Scottish Gaelic. Vgl. Bd. X Abt. X Nr. 57. RC. 41 (1924) 189—192.

III. The preservation of early hiatus after short vowels.

58. **Maclennan** M. A pronouncing and etymological dictionary of the Gaelic Language. Gaelic-English, English-Gaelic. Edinburgh, John Grant. 1925. XV u. 613 S. 8°. 30 s.

Lexikographisch ganz gut, die Etymologien unbrauchbar.

59. **Loth** J. Le préfixe co-, com-, con- dans les langues britoniques. Ann. de Bretagne 35 (1923) 263—268.

60. **Loth** J. Notes étymologiques et lexicographiques. RC. 40 (1924) 342—376.

228. Ir. *mag* „groß", cymr. *maon* aus **magones, maith* aus **mag-tio-*. 229. Air. *madae* „vergeblich": mcymr. *maðeu* „vernichten"; verschieden scheint *maðeu* „verzeihen", zu ir. *maithim*. 230. Air. *moin* „Schatz" aus **moino-*, cymr. *mwyn* „Wert" aus **meino-*. 231. Ir. *mall* „langsam", cymr. *mall* ds. 232. Ir. *meirbh* „müde, weich", cymr. *merw* „schal". 233. Ir. *med-*, cymr. *med-* „regieren": cymr. *gor-mes* „Bedrückung". 234. Air. *med-* „wägen", cymr. *-með* in *troed-fedd* „Fuß". 235. Ir. *menb* „klein", cymr. *di-fanw* „erniedrigen". 236. Ir. *immarmus* „Übertretung", cymr. *amryvys* „Irrtum". 237. Cymr. *mul* „bescheiden" aus **moilo-*. 238. Cymr. *mun* „Hand" aus **moinā*. 239. Ir. *nigim* „waschen", cymr. *nithio* „reinigen, schwingen". 240. Cymr. *echwng* „Vertreibung" aus **eks-onko-* zu *wnc* „daneben", ir. *oc* ds. 241. Cymr. *rymaw* „er gebe mir", zu ir. *con-oí*. 242. Cymr. *or* in *cyf-or* „Schar", usw. zu lat. *orior*. 243. Ir. *ór-duirn*: mcymr. *eurdwrn* „mit goldenem Griff". 244. Cymr. *pwyo* „schlagen" aus lat. *pug-*; *bwyo* ds. aus **bāgi̯o*. 245. Nir. *broc* „grau, gefleckt", bret. *broc'h* „rotbraun" zu ir. *broc* „Dachs". 246. Ir. *fithe* „Weidenrute": cymr. *gwden*, bret. *guedenn*, Wz. *vit-*. 247. Ir. *benn* „Horn": bret. *bann* und *benn*. 248. Cymr. *llaw-fron* „Busen" enthält *llaw* „klein" aus **lagu-*. 249. Mir. *lurga* „tibia": mcymr. *llorf* (aus *llory*). 250. Ir. *lúth* „Heftigkeit": cymr. *llid* „Leidenschaft". 251. Bret. *danfad* „Künstler" aus *d.* „Schaf" (Mittelstufe „Bock, Kämpfer"). 252. Mcymr. *arogleu* „Geruch" aus *are-u̯o-clou̯*; *clywed* „hören", auch „riechen". 253. Mir. *ammail* „Mißerfolg" aus *an* + *bail*: cymr. *ammall* ds. 254. Nir. *aistear* „Reise", älter auch „Müdigkeit": mcymr. *astyr* „Schwierigkeit". 255. Mir. *brigim* „offenbaren" zu *súain-bricht* „Schlafzauber", bret. *hun-vré* „Traum". Bret. *am-brenn* „Traum" zu ir. *brinn* „Vision". 256. Mir. *cétad* „Sitz", cymr. *cynteð* „Vorhalle" aus **kentu-sedon*. 257. Cymr. *cadair* „Stengel und Blätter einer Pflanze". 258. Cymr. *celach* „einfältig", vann. *kel*: mir. *cel* „Fehler". 259. Mcymr. *kyhwng* „Unterbrechung", Wz. *songo-* zu nhd. *sinken*. 260.

Cymr. *cnuch* „Gelenk, Busch“ aus **knoukko-*: gäl. *cnuachd* „Kopf, Schläfen“. 261. Cymr. *cystadl* „gleichwertig“, *distadl* „wertlos“ aus *-sta-tlo*; *cystal* aus *-sta-lo-*. 262. Cymr. *cynnig* „vorschlagen“ aus lat. *con-dīcio*. 263. Mcymr. *gwrys* „Kampf“ zu *gwres* „Hitze“, verschieden von *cyf-ryseđ* „Kampf“. 264. Cymr. *ellwbyd*, bret. *elboet* „Hunger“, mir. *ell-* „schlecht“, vann. *ol-* (aus *oll-*), Wz. *el/ol*. 265. Cymr. *escor* „sich losmachen von, niederkommen“ aus **eks-koro-*. Bret. *Scorff* (Fluß) aus *eks-kor-mo-*. 266. Bret. *c'hoar*, corn. *whar-* mit dem Verb. Subst. „ankommen“, cymr. *chwar-*, „Übles geschehen“? Wz. *su̯ar*, idg. *su̯er*, nhd. *schwer?* 267. Mcymr. *geirw* „tosende Wogen“, eigentl. Plur. von *garw* „rauh“. 268. Cymr. *gwelw* „bleich“, vann. *gwęliw* „sauer“ (von Milch). 269. Akymr. *onnguedou* gl. exta, zu *onn* = gr. *ὄνθος* und *gwedd* „Gestalt“. 270. Cymr. *gyrru* „antreiben“ aus **ger-s-*, zu germ. *kerrian*.

61. **Loth** J. Notes étymologiques et lexicographiques. RC. 41 (1924) 204—237.

271. Abret. *-woeđ* in MPN zu cymr. *gwaeđ* „Schrei“, ir. *fóid* ds.; abret. *-moeđ* zu air. *miad* „Ehre“, abret. *moet* aus **maito-* oder **mogeto-*. 272. Cymr. *ner* „Herr“ zu *nerth* „Stärke“. 273. Ir. *fuil* „Blut“ zu cymr. *gweli* „Blut, Wunde“, bret. *gouli* „Wunde“. 274. Cymr. *gwanas* „Unterstützung“ zu *gwanar* „Herr“, ir. *fe-n-* „umschließen, binden“? 275. Cymr. *gofal* „Sorge“, *dyfal* „aufmerksam“ zu gr. *μέλομαι*. 276. Cymr. *methl* „Verlegenheit“ aus **mentlo-*, zu abg. *mę̇ta*. 277. Air. *námae* „Feind“ zur Wz. *nem* „nehmen“, mcymr. *cyfnofant* „Handel“ aus **kom-nāmant-*. 279. Vann. *negein* „töten“, cymr. *nych* „Schwindsucht“, mir. *ness* „Wunde“ zu lat. *neco*; auch ir. *to-ness* „zertreten“. 279. Cymr. *rhyseđ* „Kampf“ zu ir. *riss* „Erzählung“, urspr. „Schrei“? 280. Cymr. *rhynn* „schnell, erregt“ zu mir. *rend* „Fuß“? 281. Cymr. *rhe* „läuft“ zu ir. *regaid* „wird gehen“. 282. Cymr. *olre* „alle“. 283. *rig-* „binden“ in ir. *árach* „Kette“: cymr. *aerwy* „Halfter“, ir. *indrach*: abret. *anre* gl. collyria, ir. *búarach* „Kuhfessel“: cymr. *burwy*, mir. *cuimrech* „Kette“: bret. *kevre*, cymr. *cyfrwy* „Sattel“, mir. *cendrech* „Halfter“: cymr. *penrhwy* „Band“, mir. *sciathrach* „Schildriemen“: cymr. *ysgwytrwy*. 284. Cymr. *saeth* „Mißerfolg“ aus *stag-to-* (*stang-to-*), zu mir. *tanga* „Täuschung“, lit. *stokà* „mangeln“? 285. Cymr. *sayrhaed*, *sarhau* „beleidigen“, ir. *sár-* aus **sagrā*, daneben ir. *tár-*. 286. Cymr. *tanc* „Friede“ aus **tankā* zu nhd. *Dank*, cymr. *tangnef* „Friede“ zu anord. *taknem*. 287. Cymr. *-truđ* in *cythruđ* „Quälen“ usw. aus idg. **treud* zu lat. *trūdo*. 288. Mcymr. *tlawđ* „Gewalt“? aus **tlād-*, zu *tlawd* „arm, leidend“ aus **tlāto-*. 289. Mcymr. *tuđ* „einhüllen“ aus **tou-d-*, lat. *tueor*. 290. Cymr. *blingo* „schinden“ aus idg. **blēng-* zu schwed. *fläng*a aus idg. *plenk-?* 291. Vann. *blingal* „blinzeln“ aus **blingo-*, zu nhd. *blinken*. 292. Cymr. *blwng* „ärgerlich“, bret. *blouhi* „tadeln“, aus **blungo-*. 293. Cymr. *blif* „Katapult“, *blifaidd* „schnell“ aus idg. **bhlig^{w}o-*. 294. Cymr. *both* „Flasche“ aus **budnā* zu germ. *putta*. 295. Cymr. *draenghwyd* „Egge mit Dornen“, vann. *kloued* „Egge“. 296. Cymr. *chwarren* „Geschwulst“ aus **su̯arr-*, zu nhd. *Schwäre*. 297. Cymr. *chwerfan* „Spindel“ aus **su̯erbanā* zu germ. **sverban*. 298. Cymr. *dogn* „Anteil, Genügen“ aus **donk-no-* oder **dong-no-?* Oder aus *do-(dī)* + *ong* (recte *onk*, zu *enek*). 299. Bret. *ozach* „Hausherr“ aus **odakko-s*, *udakko-s* zu cymr. *udd* „Herr“ aus **oudo-*, zu germ. *aud-* „Besitz. 300. Cymr. *uch* „Tochter“ ist Schreibfehler für *v'ch* = *verch*, corn. *much* ds., auch Schreibfehler.

62. **Loth** J. Notes étymologiques et lexicographiques. CR. 41 (1925) 372—412.

301. Mir. *búrach* „brüllen, den Boden aufwühlen" zu lett. *bauroht* ds. 302. Acymr. *go-chor-* „krächzen", mir. *crú* „Rabe", cymr. *cogor* (aus **go-gor*) „Vogelruf" zu lat. *cornix*. 303. Mir. *colum* „Haut", air. *colmméne* gl. *nervus*, zu cymr. *ewlwm*, bret. *coulm* „Band", aus **kulmmo-*. 304. Cymr. *de(h)ongl* „erklären" aus *de* + idg. *songwh*, gr. *ὀμφή*. 305. Cymr. *rhy-đerig* „brünstig" zu ir. *der* „Tochter", *dairim* „bespringe". 306. Cymr. *gwyđ* „Anblick, Antlitz", ir. *fíad* „Gegenwart". 307. Mcymr. *gwyđ-waleđ* „gesetzliche Grenze" zu mir. *fál* ds.? ? 308. Cymr. *ffer* „fest, gefroren" zu mir. *seiric* „stark" aus **sper-* zu skr. *sphirá-ḥ* „reich". 309. Mir. *gláu*, *gló-* „Ball". 310. Cymr. *gwelw* „bleich", vann. *güęlŵ* „sauer" (v. Milch) zu lat. *volvo*. 311. Cymr. *gwar* „sanft", bret. *gvarez* „Schutz" zu lat. *vereor*. 312. Cymr. *gorysgel-* „schäumen" aus **u̯or-eks-(s)kel* zu lat. *celsus*, oder mhd. *schel*. 313. Cymr. *hodi* „in Ähren schießen" aus **sōt-*, vann. *di-hodein* aus **sot-* zur Wz. *sē*. 314. Cymr. *Celli-wig* O. N. zu ir. *fích* municipium, aus lat. *vīcus*. 315. Cymr. *hiniog* „Schwelle", *gor-hin*, *gor-sin*, bret. *gourrin* zur Wz. *sīn*, ir. *sín* „Kette", nhd. *Seil*. 316. Air. *ochsal* aus lat. *axilla* umgeformt nach air. *ochae* ds., cymr. *asgell* aus *axilla* nach *asgre* „Busen", *osg* „Einschnitt". 317. Ir. *mían* „Wunsch" aus **meinā*, cymr. *go-funo* aus **-moin-*. 318. Cymr. *mul* „bescheiden", zu air. *móith* „sanft", lat. *mītis*. 319. Bret. *renn* „Viertel" (Maß), urspr. „Teil" aus **rendā*, angebl. zu ir. *rann* „Teil" aus *randā*? ? 320. Ir. *rúaim* „Ansturm" aus **rou-smen* zu bret. *rumm* „Schaar". 321. Ir. *rúais* „Unbeständigkeit": cymr. *rhus* ds. 322. Vann. *skignān* „magerer Mensch" aus **skenni̯ano-*, zu anord. *skinn* „Haut". 323. Vann. *steyān* „Wasserfrosch", aus **stel(l)i̯an* zu lat. *stellio*? 324. Cymr. *tywyn* „Ufer", zu bret. *tewenn* „Düne" aus **teu̯ino-* zu lit. *trãnas*. 325. Ir. *tuaim* „Hügel" aus **toumben* zu gr. *τύμβος*, cymr. *tymon* „Hanke der Pferde", cf. engl. *thigh*. Bret. *dastum* „ansammeln" aus **tq-ate-stoumbo-*, zu *stum* „Kurve", cymr. *ystum*. 326. Cymr. *tarfu* „verjagen", zu gr. *τάρβος*, auch ir. *terbaim* „trennen"? 327. Cymr. *ysgrud* „Skelett" aus **skrou-to-*, zu anord. *skröggr* „Gespenst"; cymr. *ysgrud* „Rahmen" zu lat. *scrōtum*?

63. **Baudiš** J. Grammar of Early Welsh. Part I. Phonology. Philologica II Supplement (1924) 1—178. 10 s.

64. **Förster** M. Die kymrischen Einlagen bei Shakespeare. GRM. 1924. S. 349—364.

65. **Fynes-Clinton** O. H. Davies's Latin-Welsh Dictionary. Bull. of Board of Celt. Stud. 2 (1925) 311—319.

66. **Gwynn Jones** T. Peniarth Glossaries (Vgl. Bd. X Abt. X Nr. 63). Bull. of Board of Celt. Stud. 2 (1924) 135—148 und 229—242.

Fortsetzung und Schluß.

67. **Lewis** H. Etymological and Lexicographical Notes. Bull. of Board of Celt. Stud. 2 (1924) 101—103.

1. Cymr. *gisarm*, *gisarn* „Streitaxt" aus afrz. *g(u)isarme*, *gisarne*. 2. *efengyl* „Kuß" aus *Euangelium*.

68. **Lloyd Jones** J. Lexicographical Notes. Bull. of Board of Celt. Stud. 2 (1924) 1—8.

1. Cymr. *daered, daerawd* 'mortuarium' aus **do-ad-ret-, *do-ad-rōt-*. 2. Cymr. *cyfarws, cyfarwys* 'Geschenk' aus **kom-are-u̯id-to*. 3. Cymr. *coned* 'Stolz', *gwogawn* 'berühmt', *dichawn* 'imstande sein', etc. zur Wz. *kān*, lat. *honor*.

69. **Lloyd Jones** J. Etymological and Lexicographical Notes. Bull. of Board of Celt. Stud. 2 (1924) 103—113.

1. Cymr. *amod* „Vertrag" aus **m̥bhi-bhutā, dirmyg* „Verachtung" aus **dē-are-m̥bhi-mik-, gomyn* „durchbohren" aus **upo-m̥bhi-bhen-*, und andere präpositionale Komposita. 2. Cymr. *glaw-eir* „Hagel", wörtl. „Regen-Schnee", daher auch *cesair* ds. aus **kass-argi* zur Wz. *kād* u. *arĝ*. 3. Cymr. *aroglau* „Geruch" aus **are-upo-klou̯* zu *clywed* „hören, riechen, schmecken", *clau* „deutlich, schnell". 4. *Gwyrfai* und andere ir. Namen in Carnarvonshire. 5. *Penamnen* aus *Pennant Beinw.* 6. *Gogarth* aus *go + certh*.

70. **Lloyd Jones** J. Olion sein-dawdd cyntefig yn Gymraeg (Spuren vorhistorischen Vokalschwundes im Cymrischen.) Bull. of Board of Celt. Stud. 2 (1925) 289—297.

Behandelt zahlreiche Fälle der Elision des Präfixvokals, z. B. cymr. *gwael* „ärmlich" aus **u̯(o)-ag-lo-, tanc* „Friede" aus **t(o)-n̥k, cael* „bekommen" aus **k(o)-ag-lo-*, mit *ko-* aus der Stellung vor *m, u̯* verallgemeinert, wo das ausl. *-m* schwand, usw. (Manches Unsichere!)

71. **Lloyd Jones** J. Rhai geiriau benthyg o'r Lladin (Einige Lehnworte aus dem Lateinischen). Bull. of Board of Celt. Stud. 2 (1925) 297—298.

Cymr. *caddug, carth, cerrynt, cyrawal, glain, glwys*(?), *menybr, naid, pant, Powys, serth, wylo*, aus lat. *cadūcus, car(p)tum, currentem, cēreolus, glandium, glēsum, manubrium, nates, pan(c)tum, *pāgensis, ser(p)tum, ēiulo*.

72. **Pokorny** J. Kymrisch *ucher* und *ugain*. ZcPh. 15 (1925) 377—378.

Kymr. *ucher* „Abend" aus idg. **voĭk·s-ero-* zu arm. *gišer* „Nacht", lett. *wĕksts* „Wasserstrudel"; kymr. *ugain* „zwanzig", älter *uceint*, hat seinen Anlaut aus akymr. *douceint* (regelrecht aus **dou-guiceint*) bezogen.

73. **Smith** (Caradar) A. S. D. Welsh made easy. First Part. Wrexham, Hughes and Son. 1925. S. 111. 8°. 1 s.

Ausgezeichnete Einführung in die gesprochene und Schriftsprache.

74. **Weisgerber** L. Die Handschriften des Peredur ab Efrawc in ihrer Bedeutung für die kymrische Sprach- und Literaturgeschichte. ZcPh. 15 (1924) 66—186.

75. **Williams** J. Rhai Geiriau yn Peniarth 3. (Einige Worte aus der Hs. P. 3). Bull. of Board of Celt. Stud. 2 (1924) 36—48.

1. Cymr. *dihewyd* „Sehnsucht" zu *dyheu* (recte *diheu*) ds. 2. Cymr. *anhyedd* „Schmeichelei", usw. zur Wz. *seg*, ir. *saig-*. 3. Cymr. *drud* „töricht", älter „hemmungslos". 4. Cymr. *hoffi* „lieben", älter „prahlen". 5. Cymr. *tapplys* „Schach" aus engl. *tables*. 6. Cymr. *cywestach* „coitus" zu *gwest* „die Nacht verbringen" = ir. *feiss;* verschieden cymr. *gwest* „Fest" zu

lat. *vescor, dirwest* (recte *dyrwest*) „Fasten", acymr. *daruestim.* 7. Cymr. *anghreifft, anghreith* „Tadeln" aus lat. *increpitus.* 8. Cymr. *cryno* „nützlich" zu ir. *cruinnigim* „ansammeln"; *crynoi* „sich bücken" zu *crwnn* „rund", lat. *curvus.*

76. **Williams** J. Lexicographical Notes. Bull. of Board of Celt. Stud. 2 (1925) 299—311.

1. Cymr. *cynnydd, cynnif* „sich mühen, angreifen", *nidro* „verwickeln", zur Wz. *snī*, idg. *snē*; cymr. *cyni* „Schwierigkeit" zu ir. *con + gním* zu *congnam.* 2. Cymr. *hin* „Grenze", *am-hiniog* „Schwelle" zu ir. *sínim* „ausstrecken", *cynnor* „Türpfosten" aus *cynt-or* zu *gor-or* „Grenze" *rhag-or* 'front-line' : *cyfr-dy* 'drinking-house' aus **cyrf-dy* zu *cwrw* „Bier". 3. Cymr. *gorsin(g)* „Stufen vor dem Hause" aus engl. *horsing-block.* 4. Cymr. *trefn* „Ordnung", älter „Häuschen" aus **treb-n-*, zu gr. *τέρεμνον.*

77. **Förster** M. Die alten Namen von Kap *Land's End.* Namn och Bygd 12 (1924) 41—49.

Übersetzung aus korn. *Pen an Wlâs.* Noch älter **Penryn, Penwiđ* „Landspitze des Wald-Endes", halb anglisiert ae. *Penwiđ-steort*, kymr. volksetymol. entstellt *Penryn Pengwaed.*

78. **Morton Nance** R. Twentieth-Century Cornish Numerals. Journ. of Royal Inst. of Cornwall. 1924.

Mir unzugänglich.

79. **Dottin** G. Irl. *co talmain*, bret. *betek an douar* „entièrement, de la tête aux pieds". Ann. de Bretagne 35 (1923) 422 bis 423.

80. **Grammont** M. La dissimilation en breton. Mélanges Vendryes (s. Abt. II Nr. 7). S. 179—186.

81. **Largillière** R. Les noms de lieu en Bretagne. RC. 41 (1925) 361—371.

Addenda und Korrigenda zu Longnon's „Les noms de lieu de la France".

82. **Loth** J. Le village natal du scribe Henry Bossec. Les différents sens de *tre* dans les noms de lieu bretons actuels. RC. 40 (1924) 424—427.

In bret. Ortsnamen ist *tre*: 1. abret. *treb* „Wohnung", 2. *treth-, treiz-* „Überfahrt", 3. mbret. *tnou* „Tal".

Berlin-Charlottenburg, J. Pokorny.
Stuttgarter Platz 21.

XI. Germanisch.[1])

1. Bibliographisches. — Geschichte der Wissenschaften. — Biographisches.

1. **Broberg** S. G. Bibliografi för 1922, 1923. Arkiv 40 (1924) 350—384, 41 (1925) 346—384.

2. Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie hg. von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin. Bibliographie 1921, 1922. N. F. 1, 2. Berlin u. Leipzig, de Gruyter 1924. VIII u. 165 S., VIII u. 142 S. 8°.

3. **Paues** A. C. Annual Bibliography of English Language and Literature. Vol. IV. 1923. Cambridge, Bowes & Bowes 1924. 235 S. 8°.

4. Germanische Sprachen und Literaturen (ausschl. Englisch). Bearbeitet von Wilhelm Frels. Das Schrifttum des Jahres 1924. Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes hg. von Wilhelm Frels. 1. Jg. Bd. 11. Leipzig, Börsenverein der deutschen Buchhändler 1925. 195 S. kl. 8°.

5. The Year's Work in English Studies. Edited for The English Association by Sir Sidney Lee and F. S. Boas. Vol. IV, 1923. Oxford, Univ. Press; London, Humphrey Milford 1924. 269 S. 8°.

5 a. Beiträge zur germanischen Sprachwissenschaft. Festschrift für Otto Behaghel. Hsg. von W. Horn. (Germanische Bibliothek II 15.) Heidelberg, C. Winter 1924. VIII u. 338 S. Gr. 8°. Geh. 14.—, geb. 16.50 ℳ.

5 b. Festskrift till Amund B. Larsen på hans 75-års fødselsdag 15. desember 1924. Kristiania, Aschehoug & Co. 1924. 246 S. Gr. 8°.

5 c. Festskrift tillägnad Hugo Pipping på hans sextioårsdag den 5. November 1924. Svenska Litteratursällskapet i Finland 175. Helsingfors, Mercator 1924. XII u. 607 S. Gr. 8°.

5 d. Vom Werden des deutschen Geistes. Festgabe Gustav Ehrismann zum 8. Okt. 1925 dargebracht von Freunden und Schülern. Hg. von P. Merker u. W. Stammler. Berlin u. Leipzig, de Gruyter & Co. 1925. VII u. 260 S. 4°. Geh. 8, geb. 10 ℳ.

---

[1]) Nach dem Beschluß der Hauptversammlung der Idg. Gesellschaft in Jena (1921) beschränkt sich dieser Bericht auf das Gemeingermanische und berücksichtigt Arbeiten über die einzelnen german. Sprachen nur dann, wenn es als für das Gemeingermanische wichtig erscheint. Für die Einzelsprachen wird auf den Jahresbericht der Gesellschaft für germanische Philologie verwiesen.

5 e. Germanica. Eduard Sievers zum 75. Geburtstage. Halle (Saale), M. Niemeyer 1925. X u. 727 S. Gr. 8°. Geh. 36, geb. 40 ℳ.

5 f. Festschrift Eugen Mogk zum 70. Geburtstag. Halle (Saale), Niemeyer 1924. LII u. 652 S. Gr. 8°. Geh. 28, geb. 30 ℳ.

6. Verzeichnis der Schriften von Otto Behaghel 1876—1923, zusammengestellt von C. Karstien. Festschrift Behaghel (s. Nr. 5a) S. 1—34.

7. Amund B. Larsen. Ferder og Skrifter. Ved Sigurd Kolsrud. Festskrift Larsen (Nr. 5 b) S. 239—246.

8. Hugo Pippings tryckta skrifter. Förtecknade av Hugo E. Pipping. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 588—607.

9. Wilhelm Streitbergs schriftstellerische Tätigkeit 1888 bis 1924. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266) VII—XIX.

10. **von Bahder** K. Die neuhochdeutsche Sprachforschung, ihre Ergebnisse und Ziele. Philol. Quarterly 4 (1925) 61—71.

11. **Bieder** Th. Geschichte der Germanenforschung. 3. Teil. Leipzig, Weicher 1925. IV u. 248 S. 8°.

Von 1870 bis zur Gegenwart: Heimat der Germanen und Indogermanen. Germania des Tacitus. Stark tendenziös gefärbt im Sinne von Ludwig Wilser.

12. **Flom** G. T. Scandinavian Philology: Survey of the Study; Relation to other Sciences; Major Problems of the Present. AJPh. 46 (1925) 52—71.

13. **Horn** W. Die englische Sprachwissenschaft. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266) 512—584.

Bespr: JEGPh. 24 (1925) 142 (E. Prokosch).

Bericht über die auf dem Gesamtgebiet der englischen Sprachforschung in den letzten 20 Jahren geleistete Arbeit, ihre Ergebnisse und Methoden, unter eingehenderer Darstellung prinzipieller Probleme.

14. **Karstien** C. Altgermanische Dialekte. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266) 392—418.

Bespr: JEGPh. 24 (1925) 141 f. (E. Prokosch).

Enthält nur den ersten, allgemeinen, Teil der Arbeit, der über die verschiedenen Forschungsmethoden der letzten 20 Jahre (vor allem Mundartenforschung, Funktionstheorie, psycholog. Methode) und ihre Ergebnisse auf den einzelnen Gebieten der altgerm. Sprachgeschichte zusammenfassend berichtet. Ein zweiter, systematischer, Teil, der sich mit den heutigen Aufgaben beschäftigen sollte, soll an anderer Stelle veröffentlicht werden.

15. **Michels** V. Deutsch. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266) 463—511.

Abriß einer Geschichte der deutschen Sprachforschung von Jakob Grimm bis zur Gegenwart.

16. **Olsen** M. Erik Brate. Arkiv 40 (1924) 337—349.

17. **Sijmons** B. Hugo Gering. Ein Nachruf. Arkiv 41 (1925) 339—345.

18. Briefe von Jacob Grimm an August Friedrich Pott. Mitgeteilt von Philipp Strauch. Festgabe Ehrismann (Nr. 5 d) 232 bis 242.

5 Briefe Grimms mit den zum Teil gekürzten Antworten Potts.

19. Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann. Im Auftrage und mit Unterstützung der Preuß. Akad. d. Wiss. herausgegeben von Albert Leitzmann. Lfg. 1—3. S. 1—432. Jena, Frommannsche Buchhandlung 1925. 4°. je 8 ℳ.

20. Breve fra og til N. F. S. Grundtvig I. (1807—1820). Udg. af G. Christensen og S. Grundtvig. Kopenhagen, Gyldendal.

21. Briefe Rudolf Hildebrands. (Zum 100. Geburtstage des Forschers.) Hg. u. erläutert von H. Wocke. JEGPh. 23 (1924). 1. Briefwechsel zw. J. Grimm u. R. H.: 1—27. 2. Briefe R. H.s an de Vries: 550—576.

22. Briefe Rudolf Hildebrands. Herausgegeben und erläutert von H. Wocke. Halle (Saale), Buchhandlung des Waisenhauses 1925. VIII u. 240 S. 8°. 10 ℳ.

Bespr.: JEGPh. 24 (1925) 575—578 (H. Almstedt).

23. Briefe Rudolf Hildebrands. Mitgeteilt von H. Wocke. ZfDk. 38 (1924) 383—393, 451—456.

24. Rudolf Hildebrand, sein Leben und Wirken. Zur Erinnerung an die Hundertjahrfeier seines Geburtstags am 13. März 1924. Langensalza, Beltz 1924. 72 S. 8°.

25. **Goebel** J. Zu Rudolf Hildebrands hundertjährigem Geburtstag. Ein Erinnerungsblatt. JEGPh. 23 (1924) 94—104.

26. **Walter** A. Herman Hirt zum 19. Dezember 1925. GRM. 13 (1925) 417—421.

27. **Pedersen** H. Herman Møller (13. jan. 1850—5. okt. 1923). Oversigt over det Kong. Danske Vidensk. Selsk. Forhandlinger Juni 1923—Maj 1924. S. 47—90. København, Fred, Høst & Søn 1924.

Mit Verzeichnis seiner Schriften.

28. Lærde Brev fraa og til P. A. Munch, udg. av det Kong. Frederiks Univ. ved G. Indrebø og O. Kolsrud. Bd. I. 1832—50. Univ.-Progr. 2. Sem. 1924. Oslo, Aschehoug 1924. 474 S. 4°. 5 Facs.

29. **Hellquist** E. K. F. Söderwall. Arkiv 41 (37) (1925) 207—212.

30. **Michels** V. Wilhelm Streitberg †. GRM. 13 (1925) 321—327.

31. **Hoops** J. Joseph Wright. Engl. Stud. 60 (1925) 3—16.

Besprechungen früher erschienener Werke.

Briefe der Brüder Grimm, ges. von H. Gürtler (IJ. 10, Abt. XI 2). Bespr.: E. Voß, JEGPh. 23 (1924) 577—582.

The Year's Work in English Studies. Edited for The English Association by Sir Sidney Lee and F. S. Boas. Vol. 2: 1920/21. Vol. 3: 1922. Vol. 4: 1923. Oxford Univ. Press 1922—24. Bespr.: H. M. Flasdieck, LGRPh. 46 (1925) Sp. 292—294: Hinweis auf allerlei Mängel.

2. Grammatik.

a) Germanisch und Nachbarsprachen.

32. **Boer** R. C. Oergermaansch Handboek. 2de druk. Oudgerm. Handboeken I. Haarlem, Tjeenk Willink & Zoon 1924. XX u. 327 S.

33. **Bruckner** W. Von den Schicksalen der germanischen Sprachen auf dem Boden des alten römischen Reichs. (In der Überschrift fälschlich: der romanischen Spr.) S. Abt. III Nr. 164.

An der Hand des — oft geringen — Urkundenmaterials, der Orts- und Eigennamen wird der Untergang der germanischen Sprachen in Italien und Südfrankreich, ihr Sieg im Elsaß und der Schweiz und ihre Vermischung mit dem Romanischen in Nord- und Mittelfrankreich allgemein verständlich dargestellt.

34. **Greiner** P. H. Heeft de onderscheiding van eigenlik en oneigenlik bij de samenstellingen recht van bestaan? De Nieuwe Taalgids 18 (1924) 143—149.

Die historisch berechtigte Unterscheidung von eigentlichen und uneigentlichen Kompositis ist erschwert, weil die gegenseitigen Kennzeichen unter Einfluß von Analogie sich verwirrt haben. Man sollte daher das Tempo der Entstehung als Scheidungsmerkmal annehmen und 1. ein primäres langsames Aneinanderwachsen eines Wortkomplexes (Urtypus der Komposita) trennen von 2. einer sekundären plötzlichen Analogiebildung nach einem Muster der Gruppe 1 (Hauptmenge der Komp.). Gruppe 2 wäre zu trennen in a) syntaktisch noch auflösbare, b) syntaktisch nicht mehr auflösbare Bildungen.

35. **Horn** W. Beobachtungen über Sprachkörper und Sprachfunktion (s. Abt. VIII Nr. 36).

Will „zeigen, wie die Schwächung der Funktion zustande kommt und welche Folgen für den Sprachkörper sie hat". Untersucht werden folgende Punkte: 1. Komposita: Die einzelnen Bestandteile werden geschwächt dadurch, daß sich für das Ganze eine einheitliche Bedeutung herausbildet (altes *hund* wie in gt. *sibuntēhund* erscheint in as. *antsibunta* geschwächt mit Assimilation des *d* an das folgende *s*. Ndl. *mekaar* ist ver-

kürzt aus *malkander*. *schloßweiß* wird zu *schlohweiß*). — 2. Kürzung von Fremdwörtern entsteht nicht, weil die einzelnen Teile an Bedeutung einbüßen, sondern die verschiedenen Glieder haben von vornherein keine Eigenbedeutung gehabt. — 3. Deklassierung von Wörtern und Wortgruppen führt oft zu Bedeutungsschwächung (*ne weiz wer* führt dial. zu *näumer* „irgendeiner". Ahd. *eddesliḥ*, *etiliḥ* ist aus *eddes-*, *eti-hwelīḥ* verkürzt, ahd. *diheinig* aus *dihein* + *einig*). — 4. Übercharakterisierung kann zu Funktionsschwächung führen (mit dem Aufkommen des Pron. Pers. schwinden die vollen Verbalendungen). — 5. „Wenn der Akzent, sei es der musikalische oder der dynamische, charakterisieren hilft, kann an lautlichen Mitteln gespart werden" (Interjektionen: *bei meiner Treu* wird zu *meiner Treu*. — Imperative: die militärischen Kommandos *still-stann! stíllstann! stillstánn!* verkürzt aus *es wird stillgestanden*, gt. *hiri* hergeleitet aus *hidarī*. — Vokative: *Schuft* aus *schuvút*, entspr. ndl. *schavúit*. Die gt. Nom. *wair* und **baur* werden als urspr. Vokative angesprochen. — Affektbbetonte Pron. und Adv.: ahd. *mannolīḥ* aus *manno ȝihwilik*. Mnl. *eelc*, *ēlic* aus *ēn* + *gehwilic*. Engl. *many times* „oft" wird zu bloßem *times*).

36. **Jacobsohn** H. Zum Vokalismus der germanischen und litauischen Lehnwörter im Ostseefinnischen (s. Abt. III Nr. 98).

Gegen Wiget. Aus der Wiedergabe eines germ. e und ē durch urfinn. ë, ē̈ darf kein Schluß auf die Aussprache der germ. Laute gezogen werden, da der Lautwert der finn. ë, ē̈ nicht bekannt ist und die germ. Wörter nicht von den sehr verschieden wiedergegebenen lit. Wörtern auf e und ē getrennt werden dürfen.

36 a. **Kalda** Fr. Over den ontwikkelingsgang van de verbuiging der germaansche zelfstandige naamwoorden. Věstník Král. Čes. Společnosti nauk, tř. I, 1922—1923, č. Prag. (H.)

37. **Kapteyn** J. M. N. De germaansche en de hoogduitsche klankverschuiving, feiten en hypothesen. Rede uitgesproken bij de aanvaarding van het ambt van hoogleeraar aan de Rijks-Universiteit te Groningen op 4 October 1924. Groningen, Wolters 1924. 27 S. 8°.

Geschichte der Forschung über die hochdeutsche Lautverschiebung seit Grimm, offenstehende Fragen und Wege zu ihrer Beantwortung.

38. **Karsten** T. E. En väst- och nordgermansk diftongering från medeltidens slutskede. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 258—266.

Verfolgt die Diphthongierung von mhd. *î û iu* zu *ei au eu* von ihrem Ausgangspunkt im Bair.-Österr. über das Ober- und Mitteldeutsche zum Niederfränk. (Holländ.). Die engl. Diphthongierung vollzieht sich unabhängig von der kontinentalen. Der Norden zeigt ein zusammenhängendes Gebiet im S und SW, ob selbständig oder von außen beeinflußt, läßt sich schwer entscheiden.

39. **Karsten** T. E. Germanerna, en inledning till studiet av deras språk och kultur. Natur och Kultur 42. Helsingfors, Söderström & Cie. [1925]. 205 S. 8°.

40. **Karsten** T. E. Zur Erklärung der germanischen Lautverschiebung. Mém. de la soc. néo-philol. de Helsingfors 7 (1924) 319—337.

Unter dem jahrhundertelangen Einfluß des benachbarten Finnischen und Estnischen hat das Schwed. in den Ostseeprovinzen nicht nur seine musikalische Zweisilbenakzentuation gegen eine starke Anfangsbetonung vertauscht, sondern auch seine aspirierten Tenues in unaspirierte (in alten Lehnwörtern Geminierung der Tenues, in jüngeren Übernahme als einfache, den finnischen gleiche Laute), seine Medien sehr oft in Tenues verwandelt. In Analogie hierzu wird der Gedanke aufgeworfen, ob nicht auch die urgerm. Medienverschiebung und die Anfangsbetonung auf eine bereits in zentralen Teilen der urgerm. Heimat erfolgte Beeinflussung durch ein finnisch-ugr. Urvolk zurückzuführen sei. Die germ. Tenuesverschiebung könnte ev. als Folge der Anfangsbetonung eine innergermanische Entwicklung sein.

41. **Lotspeich** C. M. Romance and Germanic Linguistic Tendencies. JEGPh. 24 (1925) 325—334.

Im Germ. wie im Roman. liegt den lautlichen Veränderungen, vor allem des Konsonantenstandes, die gleiche Tendenz zugrunde: ein Abschwächen, ein Nachlassen der muskulären Spannung bei der Artikulation. Wenn die gleiche Tendenz in den beiden Sprachgruppen zu entgegengesetzten Resultaten geführt hat, so hängt das mit der Verschiedenheit ihres Akzents zusammen, der im Roman. steigend (crescendo), im German. fallend (decrescendo) ist. Die german. Lautverschiebung erklärt sich danach so, daß die Neigung, alle Kraft mehr und mehr auf den Anfang des Lautes zu legen, dazu führt, daß die artikulierenden Muskeln am Ende des Lautes allmählich entspannt werden. Je mehr der letzte entspannte Teil vorherrscht, desto mehr wird der Eindruck eines neuen, vom ersten verschiedenen Lautes hervorgerufen. Schließlich geht der alte Laut ganz in den neuen über: *pətár* zu *pfət-þár* zu *fəþár* zu *faðár* zu *fáðer*. Auseinandersetzung mit Prokoschs Erklärung der Lautverschiebung.

42. **Marstrander** C. J. S. Klodvignavnet og den germanske dissimilationslov. Det Norske Vid.-Akad. Avh. II. H.-F. Kl. 1925, 1. Oslo 1925.

Mir nicht zugänglich.

43. **Marstrander** C. J. S. Une correspondance germano-celtique. Videnskapsselskapets Skrifter II. Hist.-filos. Kl. 1924, 8. Kristiania, Dybwad (Komm.) 1924. 53 S. gr. 8°. S. auch Abt. X Nr. 22.

Ein aus den idg. Kollektivsuffixen *-to* und *-ino* kontaminiertes Suffix *-tino* dient wie in den verschiedenen kelt. Sprachen so auch im Germ. zur Bezeichnung von Bäumen und Pflanzen, einmal bei Ulfilas belegt: Matth. 7, 16: *af wigadeinom*; Nom. Sg. wohl **wiga-dina* mit Übertritt in die schwache Flexion. Es diente wahrscheinlich zur Bildung von Maskulinen und Femininen und ist formal identisch mit lat. *-tinus*, seinem Ursprung nach westidg. Dem Kelt. und dem Germ. sind an Suffixen sonst noch eigentümlich: irl. *-ass*: got. *-assu*; kelt. *-akta*: germ. *-hta*; kelt. *-tio*: germ. *-þia*; ebenso erfolgt im Kelt. und im Germ. häufiger als in andern idg. Sprachen der Übertritt von Bahuvrîhi-Komp. aus der *o*- bzw. *u*-Klasse in die *i*-Klasse.

44. **Michels** V. Zur deutschen Akzentgeschichte. Germanica (Nr. 5 e) 39—89.

Geht, von den jüngeren Erscheinungen allmählich zu den älteren vordringend, der Frage des germanischen Betonungsgesetzes nach. Behandelt werden die Betonung der dreisilbigen Wörter des Nhd. mit dem Hauptakzent auf der zweiten Silbe, der Nominal- und der Verbalkomposition, der Zusammensetzungen mit *un-* und mit präpositionalen Präfixen (vor allem im Got. und Ahd.) und zuletzt der Perfektreduplikation. Ergebnis: urspr. trug stets das erste Glied eines germ. Wortes (einer Wortgruppe, eines Sprechtaktes) den Hauptton. Diese Einheitlichkeit wird durchbrochen, indem einmal beim Nomen das Attribut schwächer betont wird als der Träger des Attributs. Die neue Betonungsweise zeigen vor allem jüngere Ortsnamen, Zahlwörter, Dekomposita. Andrerseits wirken beim Verbum rhythmische Gesetze entgegen (Vermeiden der Tonfolge ×́×̀ usw.), so daß im Satzzusammenhang die bisher haupttonige Partikel zurücktritt hinter vorausgehendem einsilbigem Pronomen, Konjunktion, Negation, Ortsadverb. Schwanken in der Betonung der Verbalabstrakta erklärt sich aus verschiedenem Alter der Bildungen: *-ti* und *-tu*-Abstrakta haben, sofern es sich um Präfixkompositionen handelt, nominale (d. h. alte) Betonung, die *-ni*-Abstrakta dagegen jüngere, verbale Betonung. Die Kompositionen mit *un-* zeigen bei attributivem Gebrauch germ. Betonung (Nominalton), bei prädikativem jüngere Betonung (Prädikatston). Das Schwinden der Reduplikationssilbe im West- und Nordgerm. ist jedoch nicht auf Akzentverschiebung zurückzuführen, sondern auf lautgesetzlichem und analogischem Wege erfolgt.

45. **Mikkola** J. J. Die Verschärfung der intervokalischen *j* und *w* im Gotischen und Nordischen. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) 267—271.

„. . . die Verschärfung ist der von Verners Gesetz geregelten Erscheinung insofern analog, als sie vom Akzent abhängig und zwar unmittelbar vor der betonten Silbe eingetreten ist."

46. **Mikkola** J. J. Zur Vertretung der Gutturale und *tj* in den lateinischen Lehnwörtern des Germanischen und Slavischen (s. Abt. VII Nr. 175).

Germ. S. 259—270. Ausgehend von der Beobachtung, daß *k* sehr wohl ein fremdsprachliches *č* oder *š* wiedergeben könne, wenn dieser Laut der eigenen Sprache fehlt (finn. Beisp.), wird, nachdem ahd. *kerza* und *simiz* (aus *zimes*) als lat. Lehnwörter abgelehnt und dem Roman. zugeschrieben worden sind, die Beweiskraft von got. *kaisar* (Familienname!), *kintus*, ahd. *kellâri* usw. in Frage gestellt und für jüngere Lehnwörter wie *krûzi*, *zins* auf Übernahme aus klösterlichem Latein oder einem roman. Grenzdialekt hingewiesen. Ags. *gimm* aus lat. *gemma* hat nach M. palatalisiertes *ǵ* und die Entwicklung von *ge gi* zu *ǵe ǵi* könne von *ke ki* zu *če či* nicht getrennt werden. Für *kj* zu *č*, *tj* zu *tś* schließt sich M. an Thomsen an. Got. *plapja* verlesen aus **platsja*.

47. **Neckel** G. Die gemeingermanische Zeit (s. Abt. III Nr. 185).

Sprachverhältnisse S. 14—20: Die bisher als „urnordisch" bezeichnete Runensprache soll, da der Lautwert der Rune ᛉ zweifelhaft sei und sehr wohl stimmhaftes *s* (*z*) gewesen sein könne, vielmehr ältestes Germanisch darstellen und der Übergang von *z* zu *r* zu den jüngeren nordischen Lautveränderungen gehören. Da man sich dieses älteste Germanisch nicht als

einheitliche Sprache, sondern bereits dialektisch differenziert zu denken habe, so könnten Erscheinungen, die nur einigen germ. Dialekten eigen sind, trotzdem schon für die gemeingerm. Zeit anzusetzen sein, wie z. B. der Übergang von æ zu ā. Reste germ. Sprachgebrauchs sind oft in weit auseinanderliegenden Gebieten erhalten, z. B. passive Bedeutung der 3. Sing. eines Verbums des Sagens (Isidor, ags., nord.), Stellung des Titels hinter dem Namen (isl., ags.), konjunktionale Einleitung direkter Rede (got., nord. Gesetze).

47 a. **Polivanov** E. D. Die Ursachen des Umlauts (russ.). Sbornik Turkestanskogo Vostocnogo Instituta v cest prof. A. E. Šmidta (1923) 120—123.

Die Ursachen des Umlauts sind in zwei Richtungen zu suchen: erstens handelt es sich um die Assimilation des vor einem vorderen Vokal stehenden Konsonanten, der sich weiter den vorhergehenden Vokal assimiliert (**maniz* > **mańiz* > *mańiz* > *mainiz* > *mɛniz* (d. Männer, engl. *man* [men]); zweitens liegt hier Einfluß einer Sprache mit Vokalharmonie vor: den Untergrund der Sprachen, die an Umlautserscheinungen so reich sind wie die germanischen, bildete eine dem uralaltaischen Sprachtypus angehörende (finnische ?) Sprache mit Vokalharmonie. (H.)

48. **Schulze** W. Die reduplizierten Praeterita des Tocharischen und des Germanischen (s. Abt. IV Nr. 4).

49. **Schwentner** E. Grammatisches und Etymologisches. PBB. 48 (1924) 302—306.

1.: Zu Beitr. 44, 497ff. (vgl. IJ. 9, Abt. XI 12). Vier weitere Beispiele für den Wechsel von *n* und *l*. Auch bei ihnen handelt es sich nicht um spontanen Lautwandel, sondern um Suffixwechsel (mhd. *lœgel* usw. zu lat. *lagôna* unter Anlehnung an die Gefäßnamen auf *-el*; mhd. *hatele*: an. *haðna*, Diminutivbildung zur Bezeichnung des Jungen), um verschiedene Grundwörter (mhd. *beckel* - *haube* aus mlat. *bacilletum*, *becken* - *hûbe* aus mlat. *baccinum*) oder um Assimilation (got. *ulbandus*: altn. *ulfalde*). — 2.: Zu Beitr. 47, 169f. und 48, 73ff. (vgl. IJ. 10, Abt. XI 200. 113). Stellungnahme zu Per Persson, Beiträge zur idg. Wortforschung, Uppsala 1912 und Ergänzungen.

50. **Schwentner** E. Die primären Interjektionen in den indogermanischen Sprachen (s. Abt. I Nr. 67).

51. **Sievers** E. Altslawisch *ē* und *ja*. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung (s. Abt. XII B Nr. 167).

Darin Germ.: Abschn. 70—71. 80. 85—86. 93—94. Auch im Germ. hat sich die Scheidung von idg. *iē* : *iā* : *ī* erhalten in Form dreier Intonationstypen: durchlaufende Hochlage, d. h. das ganze Wort fällt durch seine Tonhöhe aus dem umgebenden Text heraus, bei *iē* (*iē*-Fem., *ei*-Abstrakta von *o*-Adj.), durchgehende Niveaulage, d. h. Übereinstimmung mit dem umgebenden Text, bei *iā* (so z. B. bei kurzsilbigen *iā*-Stämmen) und Aufstieg der letzten Silbe aus dem Tonniveau der Umgebung bei *i* (Ableitungen von Konsonant-, *i*- und *u*-Stämmen). Das durch Progressivumlaut aus idg. *iā* entstandene *ē* zeigen nun auch die got. Gen. Plur. auf *ē*. Sie entsprechen damit lautlich den ai. Gen. Plur. auf *-ā́m* usw. mit „hellem“ *ā́*, die urspr.

der pronominalen Flexion (idg. -**eisēm*) und den *i*- und *ī*-Stämmen zukamen. Der alte Stammesunterschied ist im Got. (und in den andern germ. Sprachen) so ausgeglichen worden, daß die *ē*- (steigenden) Formen den Gen. Plur. der Maskulina und Neutra, die *ā*- (fallenden) Formen den Gen. der Feminina beherrschen.

52. **Sievers** E. Vedisches und Indogermanisches I—III (s. Abt. V Nr. 75).

I. Darin Germanisches Abschn. 13. 17. 31—33. Die Anlautsverstärkung (verbunden mit Dehnung des Konsonanten und einem höher oder tiefer Treiben des folgenden Vokals) tritt ein beim ablautenden Präteritum, dem Ind. Sing. (nicht im Plur.!) des Prät. der echten Praet.-praes., dem alten schwachen Prät. und dem *t*-Partizipium der primären Verben, bei ae. *funde* und an. *olla*. Sie fehlt, abgesehen von der großen Gruppe der abgeleiteten schwachen Verben, den reduplizierenden Verben mit Ausnahme von an. *tók* und ae. *gáng*. Daraus folgt, daß alle Formen mit Verstärkung aus früher reduplizierenden Formen, deren Reduplikationssilbe geschwunden ist, hervorgegangen sind. Das schwache Prät. der Primärverben reicht somit in idg. Zeit zurück und kann nur die 2. Sing. Ind. Med. des Wurzelaorists zum Ausgangspunkt haben. Wenn die redupl. germ. Verben gerade die Anlautsverstärkung nicht zeigen, so ist der heutige Anlaut nicht der der Wurzelsilbe, sondern der der Reduplikation. — II. Abschn. 43. Germ. Beispiele für Inlautsverstärkung. — III. Abschn. 63—75. 116. Abgesehen vom Intonationssystem des germ. starken und redupl. Verbums, das zur Erläuterung der idg. Betonungsverhältnisse dient, ergibt sich an spez. Germ., daß die „Brechung" *iu* : *eo* eingeleitet wird durch die „Umlegung des alten Steigtondiphthongen *éu* in einen Falltondiphthongen *èu*" (got. steig. *íu* vor *i*, *j*, fall. *ìu* vor *a*, *ai*, *au*, vor *h* und *r*). — Durch ihren „Rücklaufton" sind als echte Aoriste charakterisiert *âzun* und *sâzun*, als wṛddhierte Reduplikationen die Intensivstämme **rīrai* und *bībai*.

53. **Sverdrup** J. Om idg. **bh *dh *gh* i det eldste germansk. Festskrift Larsen (Nr. 5 b) 224—232.

Verf. verneint die Frage nach einer urgerm. Einheitssprache. Die einzelnen germ. Dialekte weichen lautlich, grammatisch und im Wortschatz so stark voneinander ab, daß man von Anfang an mit Dialektunterschieden rechnen muß, zumal die Germanen auch sozial und politisch keine Einheit gebildet haben. Infolgedessen entfällt für ihn die Notwendigkeit, für die idg. **bh*, **dh*, **gh*, deren Lautwert übrigens nicht feststeht, einen einheitlichen Ausgangspunkt anzunehmen. Die Runenzeichen geben jedenfalls keine eindeutige Auskunft über die jeweilige Aussprache. Seiner Meinung nach entsprechen den idg. **bh*, **dh*, **gh* im Auslaut, vor homorganem Nasal und in der Geminate *b*, *d*, *g*, wovon letzteres auf gewissem Gebiet des ältesten Germ. jedoch als $\underset{\sim}{g}$ erscheint; im Inlaut stimmhafte Spiranten *b̥*, *đ*, $\underset{\sim}{g}$, wovon *đ* teilweise vor Nasalen auch als *d* auftritt (wgerm.).

54. **Thurneysen** R. Der Akkusativ Pluralis der geschlechtigen *n*-Stämme (s. Abt. II Nr. 25).

Das Material für das idg. Problem ist in der Hauptsache dem Germanischen entnommen.

55. **Wenz** G. Germanisch-deutsche Sprachgeschichte bis zum Ausgang des Mittelalters. Deutschkundl. Bücherei. Leipzig, Quelle & Meyer 1924. 59 S. kl. 8°.

56. **Wiget** W. Die Endungen der weiblichen germanischen Lehnwörter im Finnischen (s. Abt. III Nr. 100).

Das Nebeneinander von *-a* und *-o* bei den *ā*-Stämmen der ältesten germ. Lehnwörter im Finnischen (*-u* stimmt mit den Endungen auf urnord. Runeninschriften überein) wird abweichend von Setälä, Karsten und Wiklund nicht auf verschiedene Zeiten der Übernahme, sondern wie bei den maskulinen *o*-Stämmen auf verschiedene Formen des Paradigmas zurückgeführt: *-o* auf den Nom. germ. *ō*, *-a* auf den Akk. germ. *-ā* aus *ǭ* aus *ōm*. Vermittler müßte eine ostgerm. Sprache gewesen sein, die nasaliertes *o* in *a* gewandelt, nichtnasaliertes dagegen erhalten hätte.

57. **Wiklund** K. B. *Tahdoin*. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 549—555.

Das dem Nord. entlehnte fi. *tahdoin* geht nicht auf einen urnord. Nom. sing. fem. **taktô* mit unumgelautetem *-a-* und Ausfall des Mittelvokals *-i-* zurück, sondern auf einen viel jüngeren, vermutlich altschwed., Dat. Plur. **taktom*. Diese eigenartige Übernahme eines Dat. Plur. erklärt sich daraus, daß das Wort mit der Ansiedlung schwedischer Kolonisten in Süd- und Südwestfinnland während des Mittelalters eingeführt wurde, zunächst als Ortsbezeichnung: *bo „i *taktom"*. Über die Chronologie des nord. *i*-Umlautes gibt es keine Aufschlüsse.

58. **Wiklund** K. B. Zur Frage vom germ. $\bar{e}^1$ in den Lehnwörtern im Finnischen und Lappischen (s. Abt. III Nr. 99).

Da das Finnische und Lappische offenes und geschlossenes *e* scheiden, das Finnische aber germ. $\bar{e}^1$ immer als $\bar{e}$, das Lappische als $\bar{e}$ und $\bar{\bar{a}}$ aufgenommen hat, ist einmal zu schließen, daß germ. $\bar{e}^1$ „ursprünglich ein verhältnismäßig enger, ungerundeter, palataler Vokal" war, andrerseits, nach Ausweis des Lappischen, daß es in der urnordischen Sprache allmählich geöffnet wurde. Wigets Versuch, estn. $\hat{o}^{\hat{n}}$, $\hat{o}$ zur Aufhellung des Lautwertes von germ. $\bar{e}^1$, *e* auszunutzen (vgl. IF. X, S. 281), wird abgelehnt: die bereits im Urfinnischen wirksame Vokalharmonie forderte für die Lautfolge *e* + *a* des germ. Wortes (Stamm + Endung) immer das für estn. *õ* vorauszusetzende „hintere" *e*.

59. **Wrede** F. Ingwäonisch und Westgermanisch. ZfdMa. 19 (1924) 270—283.

Lautliche (*n*-Ausfall vor Reibelauten, Metathesis von *r*) und grammatische Übereinstimmungen (einheitliche Endung der 3. Pers. im Plur. Praes., Umlautsformen von *haben*), die der Südwesten des deutschen Sprachgebietes mit dem Niederdeutschen (resp. dem Ingwäonischen) zeigt, sind als Relikte der einstigen westgermanischen Spracheinheit aufzufassen. Die Zersetzung ist von Südosten ausgegangen, und zwar von den Goten, die lautlich und lexikalisch zuerst und am stärksten auf die Baiern eingewirkt haben. „Deutsch" wäre somit ein gotisiertes Westgermanisch, das zur Zeit des Heliand noch reine Westgerm. unterliegt zunehmender „Verdeutschung".

b) Gotisch.

59 a. **Cuendet** G. L'impérative dans le texte grec et dans les versions gotique, arménienne et vieux slave des Evangiles (s. Abt. VI Nr. 14).

60. **Streitberg** W. Zur Flexion der gotischen Fremdnamen. Festschrift Mogk (Nr. 5f) 433—454.

Die Untersuchung erstreckt sich in der Hauptsache auf die Fremd-(Orts-)namen, die gotische Flexion angenommen haben und deren Formen man bisher als eine Mischung der *ō*-Dekl. (Nom. Akk. Dat.) mit der *i*-Dekl. (Gen. Dat.) angesehen hat. Nach Streitberg liegt eine solche Mischung nicht vor; die von Schulze beigezogene Parallele der slav. *i*-Kollektiva von Völkernamen ist abzulehnen. Der für *i*-Dekl. allein geltend zu machende Gen. auf *-ais* ist vielmehr Anlehnung an den lat. Gen. auf *-ae* (noch lange im Fallton diphthongisch gesprochen), der um so näher lag, als die übrigen Kasus der got. *ō*-Flexion ganz mit denen der lat. 1. Dekl. übereinstimmen. Da die got. Flexion Gen. und Dat. formal streng scheidet, glich man den Gen. an die vorhandenen Formen auf *-ais* an, wie der lat. Nom. Plur. der Völkernamen auf *-ī* durch Hinzufügen von *-s* dem got. Nom. Plur. auf *-eis* angeglichen wurde. — S. auch Abt. IX Nr. 88.

c) Nordisch.

61. **Bremer** O. Die Aussprache des *R* der urnordischen Runeninschriften. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 38—50.

Folgende Ergebnisse: 1. Ausl. *z* nach Vokal fiel westgerm. ab: vor oder um 100 v. Chr.; 2. Beginn des *i*-Umlautes, *e* zu *i*: um 600 n. Chr. in Norwegen; 3. Synkope der Endsilbenvokale: *dagaz* zu *dagz*: Mitte des 7. Jahrh.; 4. Assimilation von *lz, rz, mz, nz, sz* zu *ll, rr, mm, nn, ss*: Mitte bis Ende des 7. Jahrh. in Norwegen; 5. *z* zu *r* mit heller Klangfarbe im Westgerm. und Nord.: Mitte des 8. Jahrh.; 6. Mouillierung dieses neuen *r* bei Norwegern, Gauten und Gotländern, gleichzeitig oder kurz danach Vollendung des *i*-Umlauts (= R-Umlauts): 9. Jahrh.; 7. Aufhebung der Mouillierung; 8. beginnender Zusammenfall des alten und des neuen *r* zunächst nach Dentalen: um 900 in Norwegen und Dänemark, im 10. Jahrh. in Schweden; 9. Senkung eines *i, u* und *y* vor diesem von dem germ. *r* durch nichtlabiovelare Klangfarbe geschiedenen *r* zu *e, o* und *ø*: 10. Jahrh. (?); 10. Zusammenfall der beiden *r* nach den andern Lauten: 11. Jahrh. in Norwegen, 12. bis 13. Jahrh. in Schweden.

62. **v. Friesen** O. Det nordiska *i*- omljudet på *ĕ*. Exc. II zu: Rösten i Bohuslän (vgl. unten Nr. 427). Uppsala Universitets Årsskrift 1924, 4. S. 141—165.

Kocks Material, worauf er seine Anschauung von der Gleichzeitigkeit des *i*-Umlautes von *ë* mit dem von *a* im Nord. begründet, wird entkräftet, und auf Grund neuen Materiales nachgewiesen, daß im Nord. wie im Westgerm. der *i*-Umlaut von *e* (*e* zu *i*) älter ist als der von *a*: der Übergang von *e* zu *i* ist in allen Formen ohne Wechsel durchgeführt, und er ist auch in kurzen betonten Silben, nach denen das *i* synkopiert worden ist, eingetreten.

63. **Hesselman** B. Ytterligare om utvecklingen av kort *i*-ljud i svenskan. Arkiv 41 (37) (1925) 192—197.

Erklärt, daß die von Kock als Material benutzte, stark vom Niederdeutschen beeinflußte Übersetzung des Neuen Testam. von 1526 kein Bild der gesprochenen Sprache gibt, daß diese vielmehr nach den statistischen Ergebnissen in offenen wie geschlossenen Silben nur noch *e* gekannt hat (vgl. unten Nr. 67).

64. **Indrebø** G. Litt um burtfallet av fleirtal i verbalbøygjingi i norsk. Festskrift Larsen (Nr. 5 b) 106—114.

Einzahl für Mehrzahl tritt zuerst auf 1. in Relativsätzen; 2. bei Nachstellung des Subjekts; 3. beim Reflexivum (Passivum). Zu diesen syntaktischen Ausgangspunkten kommt noch 4. der lautliche Zusammenfall der beiden Formen.

65. **Iversen** R. Om sammensetning av substantiv med substantiv. Maal og Minne (1924) 9—28.

Drei Haupttypen der Bildung, je nachdem das 1. Glied in der reinen lexikalischen Form erscheint, oder als Fugenvokal *s-* (Genitivzeichen, analogisch ausgebreitet) oder *-e-* (aus dem Gen. Sing. *-ar-*, oder Plur. *-a-*) auftritt (zwei kleinere Typen *-er* gen. sing. fem. auf *-ar*, und *-en*). Es wird nun versucht, Gesetze zu finden, wonach das Material sich den verschiedenen Typen einordnet, und zwar wenn das 1. Glied ein- oder mehrsilbig ist, wenn es auf Vokal oder Konsonant ausgeht, wenn es sich um ein- oder mehrgliedrige Zusammensetzungen handelt, wenn es Appellativ oder Eigenname ist. Fremder Einfluß (dän., deutsch usw.) hat ebenso wie Analogie und Systemzwang die klare Scheidung vielfach verwischt. Als Tendenz ist zu erkennen, daß Typus I, der älteste, zugleich auch der ist, der vordringt.

66. **Jóhannesson** A. Um frumnorræna tungu. Festschrift Mogk (Nr. 5 f.) 376—386.

1. Um hljódlögmál. 2. Um orðaforða málsins og upprunaskýringar.

67. **Kock** A. Till utvecklingen av rotstavelsens korta *i*-ljud i svenskan. Arkiv 41 (37) (1925) 81—95.

Weist (gegen Hesselman) nach, daß die Stellung in offener oder geschlossener Silbe für den Übergang von i zu e doch von Bedeutung war (vgl. oben Nr. 63).

68. **Kristensen** M. Oplysninger om islandske dialektforskelle. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 295—302.

Ältere, wieder untergegangene Dialektansätze (*ft* zu *fst*, *pt*, *ft*, 1. pers. sg. auf *r*, monophthong. Aussprache von *æ*). Die heutigen Unterschiede betreffen hauptsächlich Verschlußlaute und deren Verbindungen im Auslaut, daneben einiges aus der Flexionslehre.

69. **Levander** L. Dalmålet, beskrivning och historia I. Uppsala, Appelbergs boktr. 1925. 321 S. gr. 8°.

Der erste Teil der sehr weit und gründlich angelegten Arbeit gibt zunächst in der Einleitung eine Bestimmung des Dialektgebietes, Abgrenzung und Geschichte der Mundart. Sie behandelt ferner Akzent, Quantität und die Vokale. Reiches Material.

70. **Lidén** E. Drag ur senmedeltida stockholmsspråk. Arkiv 41 (37) (1925) 306—327.

Darin 5. Fsv. nybildningar efter släktskapsorden på *-r-*. Der im 15. Jahrh. belegte Plural *frænder* wird als eine der sehr seltenen Analogiebildungen zu den Verwandtschaftsnamen erklärt und mit ähnlichen Übergängen aus dem Sanskr. usw. verglichen. Ebenso *forælder* in der Verbindung *fæder och forelder*.

71. **Neckel** G. Die Entwicklung von schwachtonigem altnordischem *u* (*o*) vor *m* aus helleren Vokalen und der altnordische Substantivartikel. Festschrift Mogk (Nr. 5 f) 387—412.

„Gemeinnord. *e* vor *m* wird zu *u* in schwachtoniger (Infortis-) Silbe", und zwar auch dann, wenn das *m* nicht zur Endung gehört, sondern Anlaut des Enklitikons ist (Kocks „isl." Wandel von interkons. *m* zu *um*). Nach diesem Gesetz gliedert sich der Dat. Plur. der *i*-Stämme wie der (pronominal flektierten) starken Adj. in das Paradigma ein. Aschwed. *sum* (*som*): isl. *sem* usw. ist Ausgleich in verschiedener Richtung oder verschiedene Satzbetonung. Das Nebeneinander von aschwed. *bōndumin* und awestnord. *bōndunum* beweist 1. daß es schon in urnord. Zeit dialektische Unterschiede zwischen Ost- und Westnordisch gab (*bōndum-inim* zunächst auf dem ganzen Gebiet zu *bōndum-nim*, dann fällt im Osten *-n*, im Westen *m-*); 2. daß es bereits in urnordischer Zeit den suffigierten Artikel gab. Wenn die erhaltenen Texte ihn so selten aufweisen, so liegt das an ihrer gehobenen Sprache.

72. **Nordling** A. Ur genitivens historia. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 395—405.

Entwicklung der Flexion des starken Fem. Sing. verbunden mit einem Adjektivattribut im Altschwed.

73. **Palmér** J. Om växlingen *ē* : *ǣ* : *ey*, *ei* i fornsvenska och äldre nysvenska skrifter. Arkiv 40 (36) (1924) 51—91.

1. Växlingen *ē* : *ǣ*. Das Handschriftenmaterial wird zunächst lokalisiert, wobei sich ergibt, daß die *æ*-Formen sich teils auf südschwedische, teils auf uppländ., resp. westmannaländ. Handschriften verteilen; in den ersteren kommt *æ* nur vor *d(h)*, *t*, *l*, *n*, *r*, *s*, *m* und im Auslaut vor, in den letzteren auch vor anderen Konsonanten, mindestens vor *k*. *æ* ist Ausdruck für die beginnende sekundäre Diphthongierung von altschwed. *ē* im Südschwed., der die angeführten Konsonanten den geringsten Widerstand entgegensetzten, phonetisch ist es mit altem *ä* nicht identisch. 2. Växl. *ē* : *ey*, *ei*. *ey*, *ei* bezeichnet ein späteres Stadium der Diphthongierung (in Hss. des 13. Jahrh. vielleicht auch Archaismen) und findet sich in den gleichen Gebieten wie *æ* und vor den gleichen Lauten. Der Wechsel *æ* : *ey* ist jedoch nicht rein zeitlich, sondern schwankt zwischen einzelnen Schreibern.

74. **Pihl** C. Överkalixmålet. Uppsala Universitets Årsskrift 1924, Filos., Språkvetensk. etc. 2. Uppsala, Lundequistka Bokhandeln 1924. 304 S. u. 1 Karte. 8°.

Die außerordentlich weit und gründlich angelegte Arbeit gibt nach einer allgemeinen Einleitung in die sprachl., ethnograph., wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse der von Finnen umschlossenen Mundarteninsel einen Überblick über die vorhandenen Laute, um dann eingehend die Entwicklung der älteren starktonigen Vokale und Diphthonge zu verfolgen.

75. **Seip** D. A. Einige Neuerungen der altnorwegischen Sprache im 14. Jahrhundert. Festschrift Mogk (Nr. 5 f) 413—423.

Untersucht werden 1. die Monophthongierung der alten germ. Diphthonge *ai* zu *ē*, *au* zu *ǭ*, *ǭy* zu *ǭ*; 2. die Entwicklung des schwachtonigen *a* über *æ* zu *e* im unmittelbaren Auslaut oder vor einfachen Konsonanten;

3. die Formen ohne *i*-Umlaut des starken Präsens. Die Neuerungen sind nicht, wie man bisher glaubte, auf dänischen Einfluß zurückzuführen; dieser ist erst nach 1400 nachweisbar. Sie stellen vielmehr eine innernorwegische Entwicklung dar, und zwar die Entwicklung der östlichen Dialekte, die mit der Vormachtstellung des Ostlandes im 13. Jahrh. (Oslo) allmählich in die bis dahin westnorweg. Schriftsprache (Nidaros, Bergen) eindrangen.

76. **Seip** D. A. Om talordet 100 i norsk. Heidersskrift til M. Hægstad. 1925.

Mir nicht zugänglich.

77. **Seip** D. A. Om vilkårene for nedertyskens innflytelse på nordisk. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 472—477.

Der nd. Einfluß auf das Norw. hat nicht nur eine soziale Ursache (die Handelsbeziehungen der Hansa), sondern auch eine sprachliche: er wurde, bes. auf dem Gebiete der Wortbildung, weitgehend begünstigt durch den lautlichen Verfall der alten Präfixe und Suffixe, der die Aufnahme neuer, deutlich erkennbarer Bildungsmittel nötig machte.

78. **Seip** D. A. Pronomenet *hvem* i gammelnorsk. Festskrift för Bibliothekar A. Kjær S. 70—72. Kristiania 1924.

Mir nicht zugänglich.

79. **Seip** D. A. Zur mittelnorwegischen Sprachgeschichte. Germanica (Nr. 5 e) 223—235.

Die mittelnorwegische Schriftsprache wurzelt in den Verhältnissen vor 1200. Sie ist um 1400 traditionell festgelegt und deckt sich nicht mehr mit der gesprochenen Sprache. Mit dem Verfall der Schreibschulen um 1400 dringen Formen der Umgangssprache ein. Die Zeit der orthographischen Unsicherheit endet mit dem Sieg der dänischen, um 1370 festgelegten Urkundensprache, die den ostnorweg. Mundarten nahe verwandt war. — Verbreitung niederdeutscher Lehnwörter mit urkundlichen Belegen für *behaldæ* und *betalæ*.

80. **Sievers** E. Zur Chronologie der Eddalieder. Festschrift Mogk (Nr. 5 f) 15—29.

Darin: 1. Der Umlaut von *ā* und *ō* kann im Norw. und im Isl. nicht unmittelbar zu *æ* und *œ* geführt haben, sondern es muß auf Grund schallanalytischer Untersuchungen zunächst mit einer Zwischenstufe **ăi*, **ŏi* gerechnet werden, die bis tief ins 10. Jahrh. hinein im Steigton erhalten blieb, im Fallton dagegen zu *æ* und *œ* monophthongiert wurde. Etwa um die Mitte des 10. Jahrh. gehen auch die steigtonigen *ae*, *oe* in *æ*, *œ* über. Während sich im Norw. *æ* und *œ* als geschlossene Laute dauernd erhalten, wird im Isl. im 11. Jahrh. *æ* vor *r* geöffnet (*ę*), und werden im 12. Jahrh. *æ* und *œ* zu diphthongischen *ae* und *oe*, von denen das letztere später zu (falltonigem) *ae* entrundet wird. — 2. Die lautgesetzliche Dehnung kurzer Vokale tritt zunächst nur im Fallton (12. bis 14. Jahrh.) auf.

81. **Sommerfelt** A. Sur la forme de la troisième personne du singulier présent de l'indicatif en vieux-scandinave. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 512 f.

Es handelt sich nicht um ein einfaches Ersetzen der 3. Person durch die 2., sondern um einen zunächst lautlichen Vorgang: da das *-þ* der Endung

nach dem Ausfall der Endsilbenvokale sich dem vorausgehenden Konsonanten assimilieren mußte, wurde es in *R* differenziert, wobei die Endung der 2. Person allerdings von Einfluß gewesen sein kann. Nach Vokalen hält sich *-þ* noch lange.

82. **Sommerfelt** A. Til Brytningen. Festskrift Larsen (Nr. 5 b) 82—86.

Zu C. B. van Haeringens Erklärung des phonet. Vorgangs der Brechung. Zur Verwendung nordischer Lehnwörter im Irischen für die Chronologie der Brechung.

83. **Sturtevant** A. M. Old Norse Notes. Scand. Stud. and Notes 8 (1925) 199—209.

Mir nicht zugänglich.

84. **Sturtevant** A. M. Regarding the Nominative Singular Ending *-r* in Old Norse. Scand. Stud. and Notes 8 (1925) 80—83.

Mir nicht zugänglich.

85. **Sturtevant** A. M. Old Norse *-ðr* from **-nn + r*. JEGPh. 23 (1924) 78—82.

Sucht die Auffassung Noreens, wonach **-nþ + R* zu **-nnr* zu *-ðr*, **nn + R* aber zu **-nn + n* zu *-nn* geworden sei, zu stützen und verweist für die verschiedene Behandlung des *R* auf die Stimmlosigkeit des dentalen aus *nþ* entwickelten *nn*.

86. **Sturtevant** A. M. Hiatuserscheinungen im Altisländischen. MLN. 40 (1925) 25—29.

I. Bei den Zahlwörtern *níu* = neun und *tíu* = zehn: *ī + u* ist nicht zu *ju* verschmolzen (vgl. *þrjú*), da die beiden Formen unflektiert waren und das *u* daher als Pluralzeichen des Nom. Acc. Neutr. der *a*-Flexion aufgefaßt wurde, während **sī-u* zu **sjú* = sieben und dann nach dem Muster von *tvau* (aus *tva + u*) als *sjau* dem Plural angeglichen wurde. — II. Beim Opt. Praes. des Verbum substantivum: Urn. **si-ēR*, **sī-ē* (mit ungewöhnlichem Hiatus *ī + ē*) werden nach dem häufigen Typus *ē + ē* (*tē-ēR* aus **tī-h-ēR* usw.) zu **sē-ēR*, **sē-ē* zu *sēR*, *se*.

87. **Sturtevant** A. M. Old Norse *sko*. MLN. 39 (1924) 378 f.

sko aus *skoða* gekürzt als bedeutungsschwacher Imperativ (vgl. Horn, Sprachkörper und Sprachfunktion 32—51).

d) Englisch.

88. **Borowski** B. Funktion, Affekt, Gliederzahl und Laut. Beiträge aus dem Englischen. Germanica (Nr. 5 e) 273—312.

Geht dem Problem der Doppelformen vor allem in ws. und me. Texten nach. Doppelformen erklären sich entweder aus verschiedener Funktion (A. Funktion und Laut. Ws. *būtan* : *būton*. Das schwächer betonte, steigtonige *būtan* ist Präposition, das stärker betonte, falltonige *būton* Konjunktion), oder aus verschiedener Affektbetontheit (B. Affekt und Laut. 1. Me. *understanden* : *understonden*. 2. Me. *fecht(en)* : *fiht(en)*. Der Normalton des Wortes kehrt sich bei besonderem Affekt — Inversion, Imperativ, Jussiv u. ä. — um in sein Gegenteil, d. h. Steigton wechselt mit Fallton und umgekehrt),

oder aus verschiedener Gliederzahl der sprachlichen oder rhythmischen Gruppe (C. Gliederung der Vorstellung und Laut. 1. Me. *fe(c)ht(en)* : *fiht(en)*. 2. Me. *tre(o)w-* : *trow-*. 3. Frühne. *longer* und *lenger*. Zur Sieversschen Lehre von grad und ungrad).

89. **Borowski** B. Lautdubletten im Altenglischen. Sächs. Forschungsinstitute in Leipzig. Forschungsinstitut für neuere Philologie III. Anglistische Abtg. unter Leitung von M. Förster. Heft 3. Halle, Niemeyer 1924. VII u. 84 S. 8°. 3,50 *M*.

Bespr.: LGRPh. 46 (1925), Sp. 295—297: „Die individualisierende Durcharbeitung dieser Stoffmassen eröffnet wertvolle Einblicke in das wirkliche Sprachleben der ae. Zeit" (H. M. Flasdieck).

I. Anlautsgestaltung des zweiten Kompositionsteils und Auslaut des Anfangsgliedes: als Beispiele für die gegenseitige Beeinflussung werden gebraucht: *-red* : *-erd*, *-erd* nur nach konsonantisch auslautendem Anfangsglied; *-wulf* : *-ulf*, *-wulf* nach Vokal und einfachem Konsonanten, *-ulf* nach Konsonantgruppen. II. Doppelheiten in der Stammbildung im Ae. Allgemeine Bemerkungen. *hriddern*, *hriddres*. Komparationssystem von *strangl̄c(e)*: Thema des Kapitels ist der Ausgleich in der Silbenzahl eines Paradigmas und miteinander leicht assoziierbarer Bezeichnungen (flektierte gegen unflektierte Formen, gegenseitige Beeinflussung zweier Kompositionsglieder) oder ihre Veränderung unter den Forderungen der Satzrhythmik. b) Die Akkusativform *gieman*. Aus *giemenne*, durch Haplologie im Sandhi in der negierten Wendung *nāne giemenne ne dōn* zu *giemen* geworden, Ersatz der ungewöhnl. Endung *-en* durch den schw. Akk. *-an*. III. Zur Ferndissimilation. Berücksichtigt besonders die bisher weniger beachtete vokalische Dissimilation, die sich seit der Mitte des 8. Jahrh. und in allen Dialekten belegen läßt. Der Prozeß „spielt sich zwischen den Trägern der genau artikulierten Silben ab. Ein genau artikulierter Vokal kann von einem quantitätsgleichen (oder -ähnlichen [?]), dem Grade nach nächst stärker betonten Vokal dissimilatorisch beeinflußt werden".

90. **Flasdieck** H. M. Ein südost-mittelenglischer Lautwandel. Engl. Stud. 58 (1924) 1—23.

„In Teilen des südöstlichen England — und zwar dürften es im wesentlichen dieselben sein, in denen ae. $\bar{æ}^1$, $\bar{æ}^2$ zu $\bar{a}$ wird — tritt gegen 1200 ein Lautwandel ein, der [ɛ̄] zu [ɪə] und weiter zu [ī] führt." Hierdurch erklären sich die [*ai*]-Laute in ne. *dice*, *friar*, *umpire* usw. Auseinandersetzung mit Luick, Hist. Gramm. § 415; Angl. 45, 174ff.

91. **Flasdieck** H. M. Studien zur mittelenglischen Grammatik. VI. Anglia Beibl. 36 (1925) 240—249.

Ae. $\bar{o}$ + *w* im Spätmittelenglischen. Zu Wright EMEG. § 114. Auf Grund der Entsprechung in den heutigen Dialekten, von denen die des north Midland eingehend untersucht werden, wird die von Wright angenommene Erhaltung von spätme. *ou* aus *ōw* abgelehnt. *ow* war vielmehr lautlich ganz mit *oz* zusammengefallen, d. h. zu *ǫu* geworden.

92. **Flasdieck** H. M. Zur Charakteristik der sprachlichen Verhältnisse in altengl. Zeit. PBB. 48 (1924) 376—413.

Allgemein gehaltener Überblick über die „Hauptergebnisse der bisherigen Forschung der altengl. Sprachwissenschaft" und Versuch, die sprachliche Entwicklung in altengl. Zeit knapp zu charakterisieren.

93. **Heidemann** G. Die Flexion des Verb. subst. im Ags. Herrigs Archiv 147 (47) (1924) 30—46.

Zusammenstellung aller im Ags. belegten Formen (mit Angabe der Zahlen, z. T. auch der Stellen), zunächst in den lokal gesicherten Denkmälern, geordnet nach Personen, Zeiten und Modi und nach den Wurzeln **es-* und **beu*. Übersichtstabelle. Auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse werden die lokal nicht gesicherten Denkmäler durchforscht.

94. **Holthausen** F. Grammatisches. Engl. Stud. 60 (1925) 119f.

1. Die Endung der 1. Sgl. Ind. Präs. im Altenglischen (*u* durch *e* verdrängt, da dieses nicht nur im Opt. Präs., sondern auch im Ind. und Opt. Prät. vorlag). — 2. Mittelengl. *me* „aber" (= ae. *mœ* = *má* „mehr"). — 3. Ne. *sta(u)nch*. 4. Ne. *skew*.

95. **Horn** W. Die Entwicklung des mittelenglischen kurzen *u* im Neuenglischen. Engl. Stud. 60 (1925) 121—129.

Allgemeine Darstellung der Entwicklung von *u* zu *a*, d. h. eine stetig fortschreitende Senkung und Entrundung. Verbindung *u* + *l*.

96. **Jordan** R. Handbuch der mittelenglischen Grammatik. I. Teil: Lautlehre. Germanische Bibliothek I 1, 13. Heidelberg, C. Winter 1925. XVI u. 273 S. 8°. Geh. 6.30, geb. 8 ℳ.

97. **Keller** W. Keltisches im englischen Verbum. Anglica. A.Brandl z. 70. Geburtstage = Pal. 147 (1925) 55—66.

Während der engl. Wortschatz nur wenig Keltisches aufgenommen hat, ist der Einfluß auf die Syntax viel stärker gewesen. Keltisch ist 1. die besondere Ausbildung der Wurzel **bheu*, die nach Form und Funktion (Bezeichnung des imperfektiven Präsens mit Futurbedeutung) im Ae. durchaus mit kelt., spez. kymrischem Sprachgebrauch übereinstimmt, und 2. die im 15. Jahrh. einsetzende Entwicklung der engl. Gerundialkonstruktion.

98. **Keller** W. Skandinavischer Einfluß in der englischen Flexion. Probleme der englischen Sprache und Kultur. Festschrift Joh. Hoops = Germ. Bibl. II 20 (1925) 80—87. Heidelberg, C. Winter 1925.

Er erstreckt sich nicht nur auf Vereinfachung der Flexionsformen, sondern führt bis zur Übertragung skand. Flexionsweisen auf das Engl. Denn da man heute annimmt, daß die Rune *R* noch lange als stimmhaftes *s* (*z*) gesprochen wurde, ist der nordengl. Plural auf *-as*, der Genitiv auf *-es* skand. Skand. ist der Ersatz der 3. Sing. Präs. Ind. durch die 2., der Ausgleich der Ablautsstufen im Sing. Praet. Ind. des starken Verbums, das Part. Präs. auf *-and* gegenüber dem süd- und mittelländ. *-inde/inge*.

99. **Last** W. Das Bahuvrîhi-Compositum im Altenglischen, Mittelenglischen und Neuenglischen. Greifswald, Panzig 1925. 124 S.

Mir nicht zugänglich.

100. **Luick** K. Zu ne. *dare*. Anglia Beibl. 36 (1925) 151—154.

Ne. *dare* aus me. *dar(r)*, ae. *dearr* steht in seiner Lautentwicklung nicht vereinzelt da, vielmehr wurde in der 2. Hälfte des 14. Jahrh. das me., meist aus ae. *-err* hervorgegangene *-arr* unter besonderen Bedingungen lautgesetzlich zu *ār* (ebenso *-err* zu *er*). Die dadurch entstehenden Doppelformen wurden teils nach *ăr*, teils nach *ār* ausgeglichen. Da das aus *arr* entstandene

ā mit dem gewöhnlichen me. *ā* zusammenfiel, kann letzteres damals noch nicht palatalisiert gewesen sein. Die Palatalisierung des *ā* kann also — wenigstens südhumbrisch — nicht vor dem 15. Jahrh. begonnen haben.

101. **Luick** K. Zu ne. *halfpenny*. Engl. Stud. 60 (1925) 130—133.

Im späteren Me. muß unter gewissen, wahrscheinlich satzphonetischen Umständen das *l* in der Folge *al* und *ol* + Kons. ausgefallen sein und *a* und *o* müssen Ersatzdehnung erlitten haben. Die einst verbreitete Erscheinung ist bis auf geringe Reste untergegangen.

101 a. **Mathesius** V. Einige Bemerkungen über die Funktion des Subjektes im modernen Englisch (čech.). ČasModFil. 10 (1924) 244—248.

Mit einem ausführlichen englischen Résumé. (H.)

102. **Moore** S. Historical Outlines of English Phonology and Morphology. Ann Arbor, Michigan, Wahr 1925. VIII u. 153 S.

Bespr.: Anglia Beibl. 36 (1925) 263—264: recht äußerliche Zusammenstellung der elementarsten Daten (H. M. Flasdieck).

103. **Ritter** O. Zum Vokalismus von ae. *tīen*, *tēn* „zehn". Engl. Stud. 59 (1925) 155—157.

Erwiderung auf die Einwände Flasdiecks, H. Z. Anz. 61, 9ff.

104. **Rösler** M. Die Vigesimalrechnung im Englischen und Anglonormannischen. Engl. Stud. 59 (1925) 161—172.

Die Vigesimalzählung im Englischen ist auf skand. Einfluß zurückzuführen, da sich vor der Wikingerzeit keine Belege dafür finden, die Vigesimalzählung dagegen im Nordgerm. sehr ausgebildet war. Zusammenstellung der verschiedenen Bildungsweisen (mit dem Zahlwort oder mit einem Kollektivum *stäig*, *snes*, *scor*) und deren Verbreitung. Die Anglonorm. übernahmen in England die Vigesimalzählung, und durch sie griff sie auch ins Zentralfranz. über (Wace, Beneoit und Chrestien von Troyes am Hofe Heinrichs II.).

105. **Sweet** H. A Short Historical English Grammar. Corr. Impr. Oxford, Clarendon Press; New York, Oxford University Press 1924. XII u. 264 S. 8°.

106. **Tietjens** E. Englische Zahlwörter des 15./16. Jahrhunderts: Formelles, Syntaktisches, Stilistisches. Diss. Greifswald. Greifswald, Engl. Seminar. 39 S. 8°.

Mir nicht zugänglich.

107. **Westergaard** E. Studies in Prefixes and Suffixes in Middle Scottish. London und New York, Oxford University Press 1924. XII u. 135 S. 8°.

108. **Weyhe** H. Zur altenglischen Flexion. Germanica (Nr. 5 e) 313—322.

1. Das Part. Praes. der *ō*-Verben im Anglischen. Urspr. *ō* ist im Part. Praes. und im flektierten Inf. der *ō*-Verben im Anglischen früh gekürzt worden und ebenso geschwunden wie *ī*: *-ōjandi* zu *-jændi* zu *-aendi/-endi* nach langer und unbetont kurzer, *-gendi* nach kurzer betonter Silbe. 2. *hēah* „hoch", acc. sg. m. *heanne*, comp. *hierra*. Frühes Symptom für die Kürzung

eines Diphthongen, verbunden mit Dehnung des folgenden einfachen Konsonanten. 3. Zur Spirans *g* im In- und Auslaut der spätws. Flexion.

109. **Wright** J. and E. M. Wright. An Elementary Historical New English Grammar. London, Milford, Oxford University Press 1924. XII u. 224 S. 8°.

Bespr.: Revue germ. 16 (1925) 465—467 (F. Mossé). — Engl. Stud. 60 (1925) 214f. (F. Wild). — Anglia Beibl. 36 (1925) 257—260 (E. Ekwall).

110. **Wright** J. and E. M. Wright. Old English Grammar. 3rd ed. London, Milford, Oxford Univers. Press 1925. XVI u. 372 S. 8°.

Bespr.: Revue germ. 16 (1925) 465—467 (F. Mossé). — Engl. Stud. 60 (1925) 206—213. Vorschläge zu Änderungen, besonders in der Frage der Nebensilbenvokale. Exkurs über die Berechtigung, aus Zusammensetzungen mit *haswig-* und *salwig-* selbständige *-ig*-Ableitungen zu *hasu-* und *salu-* abzuleiten, was verneint wird (B. Borowski).

111. **Zessin** W. Über die in- und auslautende Spirans *g* im Spätwestsächsischen. Auf Grund der Homilien Aelfrics und der spätwestsächs. Evangelien. Hallenser Diss. — Maschinenschrift. 1924. 68 S. 4°.

Mir nicht zugänglich.

e) Friesisch.

112. **Bauer** E. Die Moringer Mundart. Laut- und Formenlehre nebst Sprachproben. Ein Beitrag zur nordfriesischen Dialektforschung. Germanische Bibliothek I 1, 14. Heidelberg, C. Winter 1925. XIV u. 120 S. 8°. Geh. 6,50, geb. 8,50 ℳ.

Gliederung: Einleitung: Sprachgebiet, Bewohner, Sprachdenkmäler. I. Teil: Phonetische Beschreibung der heutigen Mundart. II. Teil: Histor. Lautlehre. III. Teil: Flexionslehre. Anhang: Sprachproben.

113. **Selmer** E. W. Zur sylterfriesischen Sprachgeschichte. Teuthonista 1 (1924/25) 218—222.

Behandelt die schwebenden Diphthonge, die sich im Sylterfries. vor *r* und *l* aus altem *ê* entwickelt haben, und ihre schriftliche Fixierung.

f) Niederländisch.

114. **Eijkman** L. P. H. Geschiedkundig overzicht van de klankleer in Nederland. De Nieuwe Taalgids 18 (1924) 17—33.

Schluß. Forts. zu Bd. 17 (1923) 293ff.

115. **Gerlach Royen** P. De nominale klassifikatie in het Nederlands. De Nieuwe Taalgids 19 (1925) 161—169. 273—290.

Verfolgt die Entwicklung des idg. Genussystems in den einzelnen Sprachen bis zum Niederländischen, für letzteres unter dem Gesichtspunkt, wieweit grammatische Kategorie und wirklicher Formenbestand sich decken.

116. **Mansion** J. Eenige kenmerken der Nederlandsche taal. Dietsche Warande en Belfort 25, 1 (1925) 38—51.

117. **Verdenius** A. A. Over de inclinatie in het Middelnederlandsch. (Naar aanleiding van Oostmiddelnederlandsche vormen als *gaedet, regendet* enz.). Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 43 (1924) 1—21.

Da die Flexionsendung in den mit einem Enklitikon verschmolzenen Verbformen (germ. *-þ* oder *-đ*, 3. pers. praes. sg., imper. plur.) immer als *-d-* erscheint, ist zu erschließen, daß das Pron. der 3. Person zur Zeit der Inklination mit Ausnahme des Nom. *hi* nur Formen ohne *h-* besaß (d. h. in den sächs., nicht in den fränk. Dialekten des Niederl.). Am frühesten schloß sich *hem* an *hi* an. Inklinierte Formen mit *-t-* stammen aus einer späteren Periode, in der sämtliche Formen des Paradigmas sich bereits an den Nom. angeglichen hatten.

118. **de Vries** W. De verkleinuitgangen in de Nederlanden. Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 43 (1924) 105—122.

Zusammenstellung des Materials, verbunden mit Beobachtungen über Herkunft, Verbreitung und Bedeutung der Suffixe. Behandelt werden: germ. *-k-*; *-k-* und *-l-* gefolgt von *-în*; alleinstehendes *-în*; *-ilkîn, -skîn*; *-lîn*; *-inklîn, iklin, -inkil*; *sîn*; falsche Abtrennung, *e* (und *er*?) vor *-skîn*. Ferner an nichtniederländischen Bildungen: as. *-k, -l, -kîn, -lîn*; die verschiedenen fries. Suffixe, engl. *-kîn* und *-ie*; zuletzt die Suffixe in Personennamen.

g) Deutsch.[1])

119. **Behrens** H. Niederdeutsche Praeteritalbildung. PBB. 48 (1924) 145—222.

Der erste, grundlegende Teil der Arbeit untersucht, nach den einzelnen Dialektgebieten getrennt, die Umbildungen, die in mittelniederdeutscher Zeit am Formenbestand des starken Präteritums vor sich gingen, der zweite ihre Weiterentwicklung im Neuniederdeutschen. Für das Mnd. ergibt sich, daß bereits während des 14. Jahrh. nicht nur in der 4. und 5. Reihe der umgelautete Vokal des Optativs im Plural in den Indikativ eindrang (*nêmen* statt *nâmen, gêven* statt *gâven*), sondern auch in der 2. und 6. Reihe (*toch* : *tôgen, vôr* : *vô̂ren*). Vgl. dagegen Gieseler, IJ. 9, Abt. XI 88. In der 3. Reihe dringt der Umlautsvokal nur teilweise durch, vielleicht als Analogie zu kurzvokaligen Praet. der 6. Reihe. Wenn das *ê* der 4. und 5. Reihe (analogisch nach altem *â* + *i*) weiterhin diphthongiert wurde zu *ei*, nnd. *ai*, was sonst nur bei as. *ê* aus *ea, eo* oder *eha* eintritt, so sei das Analogie zu den reduplizierten Praet., die ihrerseits auch das *ê* der 1. Reihe (aus germ. *ai*) diphthongiert hätten. Der Unterschied zwischen Sing. und Plur. Prät. ist, abgesehen von einigen Ausgleichsbestrebungen in der 3. Reihe, im Mnd. noch durchaus bewahrt, selbst da, wo durch die nd. Zerdehnung im Plur. ein langer Vokal entstanden war, der zwar nicht in der Orthographie, wohl aber klanglich von der alten Länge des Sing. abwich.

120. **Bohnenberger** K. Zur Gliederung des Alemannischen. ZfdMa. 19 (1924) 87—90.

---

[1]) Aus der deutschen Mundartenforschung ist nur folgendes aufgenommen: 1. prinzipiell oder methodisch wichtige Abhandlungen, 2. Gesamtdarstellungen, 3. Arbeiten, die auf idg. oder germ. Verhältnisse Bezug nehmen.

Hält, gegenüber Ochs, an einer zweimaligen Zweiteilung des Alem. fest, die zudem der des Bair. durchaus entspricht. Benennung: I. Nordalem., a) Schwäb., b) Niederalem. II. Südalem., a) Hochalem. (nach Ochs, B. Mittelalem.), b) Höchstalem.

121. **Bojunga** Kl. Die Sprache. Grundzüge der Deutschkunde hg. von W. Hofstaetter u. F. Panzer, 1. Bd. S. 1—60. Leipzig-Berlin, Teubner 1925.

Populäre, stellenweise stark polemische Darstellung der Geschichte der deutschen Sprache.

122. **Bretschneider** A. Die Sprache des Heliand und ihre dialektgeographische Entwicklung. Marburger Diss. — Maschinenschrift. 1924. VIII u. 182 S. mit Beil. 4°.

Mir nicht zugänglich.

123. **Frings** Th. Rheinische Sprachgeschichte. Überblick. Essen, Baedeker 1924. 54 S. 8°.

Bespr.: De Nieuwe Taalgids 18 (1924) 298f. (C. B. van Haeringen).

124. **Gröger** O. Der Lautstand der deutschen Mundart des Samnauns verglichen mit jenem der benachbarten Tiroler Mundarten. ZfdMa. 19 (1924) 103—144.

Sprachgeschichtlich interessant, insofern die im Samnaun gesprochene deutsche Mundart 1. aus dem Zusammenwirken dreier verschiedener tirolischen Mundarten entstanden ist und 2. durch die angestammte romanische Mundart artikulatorisch beeinflußt wurde, so daß sie in ihrer lautlichen Sonderentwicklung das typische Gepräge einer Mischmundart trägt.

125. **Haasbauer** A. Die oberösterreichischen Mundarten. Teuthonista 1 (1924/25) 81—107.

Lautlehre auf historischer Grundlage.

126. **Heinertz** N. O. Eine Lautverschiebungstheorie. Lunds Universitets Årsskrift. N. F. Avd. 1 Bd. 20, 7. Lund, Gleerup; Leipzig, Harrassowitz 1925. 84 S. 8°.

Bespr.: MLN. 40 (1925) 517f. (K. Malone).

Beschränkt sich auf die hd. Lautverschiebung, die, nach Meinung des Vf., von der germ. wesensverschieden ist. Sie ist das Ergebnis einer Völkermischung, und zwar mit den Kelten.

127. **Hirt** H. Geschichte der deutschen Sprache. 2. neubearb. Aufl. München, Beck 1925. VIII u. 299 S. gr. 8.

Die Anmerkungen wurden in den Anhang gestellt, „sonst ist das Buch im wesentlichen dasselbe geblieben . . .“ (Vorwort). Vgl. IJ. 8, Abt. XI 11.

128. **Hoffmann-Krayer** E. Über einige Analogiewirkungen in der Zeit- und Hauptwortbeugung des Deutschen und seiner Mundarten. ZfdMa. 19 (1924) 149—168.

Die Einwirkung gebrauchshäufigster Formen eines Paradigmas auf andere desselben Paradigmas soll mit Hilfe reichlich zusammengetragenen Materials nachgewiesen werden, und zwar I. Die Umbildung von Infinitiven nach häufig gebrauchten Zeitwortformen, II. Die Umbildung des Singulars

durch den Plural, wobei entweder das Pluralzeichen auf den Singular übertragen oder zu dem Plural eine neue „hypersingulare" Form gebildet wird.

129. **Jellinek** M. H. Ahd. $V = F$. PBB. 49 (1925) 111—114.

Ahd. $v = f$ kann nicht, wie Nörrenberg meint, auf Einfluß der Iren gesetzt werden (lat. c vor e und $i = z$ ist ahd. Aussprache, nicht irische), sondern hängt mit einer Schwächung der alten Fortis zusammen. Diese Schwächung tritt im Anlaut später ein und regelt sich hier (mit erklärbaren Schwankungen) nach Nôtkêrs Gesetz.

130. **Jutz** L. Die Mundart von Südvorarlberg und Liechtenstein. Germanische Bibliothek I 1, 15. Heidelberg, C. Winter 1925. XIII u. 355 S. 8°. Geh. 20, geb. 22,50 ℳ.

Nach allgemeineren Vorbemerkungen phonetischer Art (Sandhierscheinungen, Assimilationen im Wortinnern, Gleitlaute, Silbenbildung und Akzent) wird die Geschichte der Laute und Formen in ausgezeichneter Weise abgehandelt.

131. **Kluge** F. Abriß der deutschen Wortbildungslehre. 2. Aufl. Samml. kurzer Gramm. germ. Dialekte C 4. Halle a. d. S., M. Niemeyer 1925. 71 S. 8°.

132. **Kluge** F. Deutsche Sprachgeschichte. Werden und Wachsen unserer Muttersprache von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. 2. durchges. Aufl. Leipzig, Quelle & Meyer [1925]. VIII, 346 S. 8.

IJ. 9, Abt. XI 8.

133. **Kober** J. Die Sprachmischung im Kreis Schleusingen. Teuthonista 2 (1925/26) 55—59.

„Klassische Beispiele" für die gegenseitige Beeinflussung des Wortmaterials zweier benachbarter Mundarten.

134. **Krause** W. *Singen* und *sagen*. KZ. 52 (1924) 312f.

Hinweis, daß in dt. Zwillingsformeln wie *singen und sagen, zittern und zagen, kling-klang* usw. das Wort mit hellerem Stammvokal fast stets an erster Stelle steht, da das erste Glied musikalisch höher liegt.

135. **Kruse** E. Dialektgeographie Südmecklenburgs und der angrenzenden Elbmarschen Brandenburgs und Hannovers. Rostocker Diss. 1923.

Auszug: Korrespondenzblatt d. Ver. f. nd. Sprachforschung Heft 39 (1924) 47.

136. **Kück** E. Die Zelle der deutschen Mundart. Unterelbische Studien zur Entstehung und Entwickelung der Mundart. Mit einer Skizze mehrerer Zellen. Hamburg, Rademacher 1924. 83 S. u. eine Karte. 8°.

Bespr.: MLN. 40 (1925) 191f. (T. Starck).

137. **Lasch** A. Vom Werden und Wesen des Mittelniederdeutschen. Niederd. Jahrb. 51 (1925) 55—76.

138. **Lasch** A. Zu den Nomina agentis auf *-ster*. Korrespondenzbl. d. Ver. f. nd. Sprachforschung. Heft 39 (1924) 19f.

Ergänzung zu Edw. Schröder, Nd. Jb. 48, 1ff. (vgl. IJ. 10, Abt. XI 76): Nachweis alter Bildungen auf westfäl. Boden.

139. **Lussenhop** H. Historische Dialektgeographie im Gebiet der früheren Grafschaften Hoya und Diepholz. Marburger Diss. — Hs. und Maschinenschrift. 1924. VI u. 140 S. Taf.-Bd. 4°.

Mir nicht zugänglich.

140. **Mang** L. Die Mundart von Rothselberg. Vokalismus und Abriß des Konsonantismus mit vergleichenden Bemerkungen zur Duplizität des Lautwandels in den indogermanischen Sprachen und Mundarten. Würzburger Diss. — Maschinenschrift. 1924. 235 S. 4°.

Mir nicht zugänglich.

141. **Martin** B. Studien zur Dialektgeographie des Fürstentums Waldeck und des nördlichen Teils des Kreises Frankenberg. Deutsche Dialektgeographie. Berichte uud Studien über G. Wenkers Sprachatlas des Deutschen Reichs hg. v. F. Wrede. Heft 15. Marburg, Elwert 1925. VIII u. 295 S. 8°.

Der Verf. behandelt zunächst Laut- und Formenlehre der Ma. seiner Heimatstadt Rhoden (S. 15—96). Auf dieser Basis wird (S. 97—151) die Sprache des Gesamtgebiets dialektgeographisch erforscht. Ein historisch-erklärender Teil (S. 152—184) sucht das so gewonnene Resultat geschichtlich zu interpretieren. — S. 185—188: Proben der Rhoder Ma. — S. 189 bis 287: Wtb. der Ma. von Rhoden.

142. **Martin** B. Deutsche Wortgeographie. Teuthonista 1 (1924/25) 65—70. 186 f. 227 f.; 2 (1925/26) 64—67.

1. Der Begriff „Hefe" im deutschen Sprachgebiet. 2. Der Begriff „Rechen" im deutschen Sprachgebiet. 3. Das Eichhörnchen [lat. Sciurus vulgaris]. 4. Die Kartoffel [lat. Solanum tuberosum].

143. **Meisen** K. Christian Wierstraits Neußer Belagerungschronik von 1476 im Sprachenkampf am Niederrhein. Ein Beitrag zur rheinischen Sprachgeographie in ihrer Bedeutung für die rheinische Sprachgeschichte. Teuthonista 1 (1924/25) 200—213. 286—299.

An Ausschnitten aus der Lautlehre (Qualitative und quantitative Veränderungen) wird gezeigt, wie der niederfränkische Grundcharakter der Sprache durch den Einfluß des südlich benachbarten Köln und das Eindringen hochdeutscher schriftsprachlicher Formen beeinträchtigt wird, und damit ein Beitrag gegeben zur Geschichte des Kampfes um die Benrather Linie.

144. **Mensing** O. Zur Geschichte der niederdeutschen Sprache. Mitt. aus dem Quickborn 18 (1924/25) 2—6.

145. **Öhmann** E. Der *s*-Plural im Deutschen. Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Ser. B. Tom. 18, Nr. 1. Helsinki 1924. 128 S. 8°.

Bespr.: Neuphilol. Mitt. 26 (1925) 250f. (H. Suolahti).

s-Plurale kommen im Nd. bis ins 12. Jahrh. vor. Dann treten sie — anscheinend unter hd. Einfluß — zurück. Mndl. erscheinen sie erneut im

13. Jahrh., mnd. im 14. Jahrh., zunächst bei den Wörtern auf *-œre/-ere*, wo Sg. und Pl. zusammengefallen waren. Dann Ausbreitung des bequemen Unterscheidungsmittels: mndl. ohne Hindernis, mnd. vorerst in der Volkssprache und im steten Kampf mit dem Hochd. 1532 die ersten schriftsprachlichen Belege. Vom 17. Jahrh. an aus dem Franz. eingeschleppte *s*-Pl. in Fremdwörtern.

146. **Pfalz** A. Grundsätzliches zur deutschen Mundartenforschung. Germ. Forschungen. Festschrift anläßlich des 60semestrigen Stiftungsfestes des Wiener Akad. Germanistenvereins. S. 203—226. Wien, Österr. Bundesverlag 1925.

Die Bedeutung der Mundartenforschung für die Sprachgeschichte auch vorliterarischer Zeiten liegt in dem zähen Festhalten der gesprochenen Sprachen an der alten Artikulation und dem alten Lautbestand. Nachdrückliche Betonung der philolog.-linguist. Methode. Wredes Annahme, das Bair. sei ein gotisiertes Westgerm. (vgl. Nr. 59), wird abgelehnt und die von ihm dafür vorgebrachten lautlichen und wortgeschichtlichen Parallelen auf Grund genauer Einzelkenntnisse der Mundarten widerlegt: *Geist, Fleisch* und *heilig* gehen in ihrer heutigen Aussprache nicht auf das Ags. zurück, sondern auf die Hochsprache, *n*-Ausfall vor Spiranten ist jung, Metathesis vor *r* nur in unsicheren Eigennamen belegt usw. Dem lautlichen Befund schließen sich die historischen und kulturellen Verhältnisse an.

147. **Rudolph** F. Dialektgeographie des Honsteinischen. Teuthonista 1 (1924/25) 193—200. 257—285.

A. Einleitendes. B. Die einzelnen Sprachlinien des Honsteinischen. C. Abgrenzung des H. D. Ursachen der Dialektgrenzen im H.

148. **Sarauw** Chr. Niederdeutsche Forschungen 2. Die Flexionen der mittelniederdeutschen Sprache. Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab. Hist.-Filol. Meddelelser 10, 1. København, A. F. Høst & Søn 1924. 284 S. 8°.

Deklination (Substantive, Adjektive, Zahlwörter, Pronomina), Konjugation. — Nachträge zu Niederdeutsche Forschungen 1. — Dieser letztere Band, 1921 erschienen, ist im IJ. seinerzeit nicht angezeigt worden. Er enthält eine „Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande“ (Vokale und Konsonanten), 432 S.

149. **Schatz** J. Althochdeutsche Doppelformen schwacher Verba. Germanica (Nr. 5 e) 353—379.

Gibt, je alphabetisch geordnet, das gesamte Material für die im Ahd. belegten Doppelformen, und zwar 1. Verba der 2. und 3. Klasse, 2. solche mit Formen der 3. und 1. Klasse, 3. bair. Prät. auf *-eta, -ata* zu Verben der 1. Klasse, 4. Verben mit Formen der 1. und 2. Klasse. Im Anhang: *-jan*-Verba, die in der Zusammensetzung *-ôn* haben und *-ôn*-Verba neben starken.

150. **Selmer** E. W. Zur Mundart des Lüneburger Wendlandes. Niederd. Jahrb. 50 (1924) 1—29.

1. Dialektgeographie. 2. Slavische Überreste (Etymologien und sonstige Einzelbemerkungen zu einer ganzen Reihe von Wörtern). — Mit 2 Karten.

151. **Sievers** E. Steigton und Fallton im Althochdeutschen mit besonderer Berücksichtigung von Otfrids Evangelienbuch. Sonderdruck aus: Aufsätze zur Sprach- und Literaturgeschichte. Festschrift Wilh. Braune. 1920. Dortmund, Ruhfus 1925. 51 S. 8°.

Vgl. IJ. 9, Abt. XI 75.

152. **Sievers** E. Zur Lautlehre des ahd. Isidor. Germanist. Forschgn. Festschrift anläßl. des 60semestrigen Stiftungsfestes des Wiener Akad. Germanistenvereins. S. 67—89. Wien, Österreichischer Bundesverlag 1925.

Die graphischen Varianten des ahd. Isidor werden (nach der Methode des Artikels „Steigton und Fallton im Ahd.", s. IJ. 9, Abt. XI 75 u. o. Nr. 151) als klangliche Doubletten und Tripletten erklärt. Abschnitte: 1. Wechsel von *a* mit *e* und *o*; 2. Wechsel von *e* mit *æ*, *a* und von *ë* mit *i* u. ä.; 3. Zweierlei Kontraktions-*ē* und -*ō* (mit Exkursen); 4. Zum Konsonantismus.

153. **Steiner** E. Die Gliederung des Hochalemannischen. ZfdMa. 19 (1924) 238—249.

Gliedert das Hochalem. (= Bohnenbergers Südalem. s. o. Nr. 120) in Ober- und Mittelalem., diese wieder in Bernisch, Walserisch, Innerschweizerisch und Jurassisch; Mittelschweiz., Ostschweiz. je mit ihren Unterabteilungen.

154. **Sütterlin** L. Neuhochdeutsche Grammatik mit besonderer Berücksichtigung der neuhochdeutschen Mundarten. Erste Hälfte. Handb. d. dt. Unterrichts an höh. Schulen, begr. v. A. Matthias. 2. Bd., 2. Tl. München, Beck 1924. XXII u. 504 S. gr. 8°.

Bespr.: Die neueren Sprachen 32 (1924) 395—404: Beanstandung und Verbesserung der z. T. lückenhaften und falschen Darstellung der Dialektverhältnisse des Bairisch-Österreichischen. „... nach den Ankündigungen des Verfassers ist man durchaus berechtigt, wennschon nicht ein Bild des gegenwärtigen Standes der Mundartforschung und ihrer wichtigsten Ergebnisse, so doch wenigstens ein solches nach dem Stande vom Jahre 1913 zu erhoffen. In dieser Hoffnung sieht man sich jedoch nur allzubald getäuscht" (S. 396) (A. Pfalz).

Einleitung: 1. Die nhd. Schriftsprache; 2. Das heutige deutsche Sprachgebiet und seine Gliederung; 3. Die lautlichen Grundbedingungen des heutigen Deutschen. — Lautlehre: 1. Vokale; 2. Konsonanten. — Wortbiegung: 1. Deklination; 2. Konjugation.

155. **Wagner** K. Die Geschichte eines Lautwandels. *ks* < ⟨*chs*⟩ > *s*. Teuthonista 2 (1925/26) 30—46.

Bringt die — auch mit einer Karte veranschaulichte — geographische Verteilung der *chs*-, *ks*- und *s*-Formen innerhalb des deutschen Sprachgebietes. Danach schiebt sich über ein ehemals zusammenhängendes *s*-Gebiet, dessen Zentrum heute im Nordwesten liegt, ein ständig sich erweiterndes *ks*-Gebiet, mit dem Kern im Südwesten. Auf den äußersten Flügeln des hd. *ks*-Gebietes finden sich noch geringe Reste von erhaltenem *chs*. [Unvollendet; Fortsetzung folgt.]

156. **Weigl** H. Die niederösterreichische *ui*-Mundart. Teuthonista I (1924/25) 149—186.

Auf Grund der österreichischen Urkunden des 14. Jahrh. und der heutigen Mundarten wird eine vom überlieferten Ahd. und Mhd. nicht unwesentlich abweichende Sprachform erschlossen, vom Verf. urbairisch genannt; sie ist in ahd. Zeit durch fränkisch-mitteldeutsche Spracheigentümlichkeiten beeinflußt worden, hat sich aber seit dem 13./15. Jahrh. fast ungestört entwickeln können. Historische Lautlehre.

157. **Weise** O. Wanderungen auf dem Gebiet der deutschen Sprachgeschichte und Wortbedeutungen. Jena, Frommann 1925. VIII u. 111 S.

158. **Wiget** W. Der Umlaut von ahd. *u* in den oberdeutschen Dialekten. ZfdMa. 19 (1924) 250—269.

Der Umlaut von *u* trat lautgesetzlich nur vor *i* ein, unterblieb aber vor *j*, außer in der Verbindung mit *r* und *r* + Kons., wo das *j* vor seinem Schwinden den dazwischenstehenden Svarabhaktivokal palatalisiert hatte. Er muß also zu einer Zeit erfolgt sein, wo *j*, außer nach einfachem *r*, bereits geschwunden war, und da gleichzeitig auch *u* umgelautet wurde (wohl auch Sekundärumlaut von *a*), dürfte er in die 2. Hälfte des 10. Jahrh. fallen.

159. **Wrede** F. Sprachliche Adoptivformen. Festschrift Behaghel (Nr. 5 a) 83—91.

In Grenzgebieten, wo durch das Nebeneinander verschiedener Maa. Unsicherheit in der Lautgebung herrscht, entstehen „sprachliche Adoptivformen" infolge falscher Analogie. So findet sich *gung* für *jung* in Gegenden, in denen *jans* für *gans* vorkommt; *sāk* für *sah* wird erklärlich, wenn man bedenkt, daß *taye* : *tak* das Produkt der Vermengung von germ. *daye* : *daχ* mit obd. *tage* : *tak* ist. Aus den Parallelen *wīƀes* : *wīf* und *wībes* : *wīp* fällt Licht auf die Form *nīb* für *neu*. Auch die verschiedene Gestalt der Verba pura im Ahd. (*sāan* : *sāhan* : *sāwen*) und Mhd. (*sæen* : *sæhen* : *sæjen* : *sæwen*) wird auf ein solches Prinzip der Mischung zurückgeführt.

160. **Wrede** F. Zum „Umlaut" im starken Praeteritum. Korrespondenzbl. d. Ver. f. nd. Sprachforschung, Heft 39 (1924) 10 f.

Zu A. Lasch (vgl. IJ. 10, Abt. XI 90).

161. **Ziesemer** W. Die ostpreußischen Mundarten. Proben und Darstellung. Breslau, Hirt 1924. V u. 136 S. gr. 8°. 1 Karte.

Bespr.: HZAnz. 61 (1924) 156 (E. S[chröder]). — Mitt. des Coppernicus-Vereins zu Thorn 32 (1924) 90—92 (A. Semrau).

Die Proben (S. 1—96) umfassen: Stücke der Ordensliteratur, Älteres Niederdeutsch, Aus dem hochpreußischen Sprachgebiet, Aus dem niederpreußischen Sprachgebiet. Die Darstellung behandelt: 1. Die Herkunft der Ansiedler zur Ordenszeit. — 2. Die Ordenssprache. — 3. Die spätere Besiedlung. — 4. Hochpreußisch und Niederpreußisch. — 5. Das Hochpreußische (Breslausche, Oberländische). — 6. Das Niederpreußische (Samländische, Westsamländische, Ostgebiet, Natangische, Käslausche, Haffgebiet, Elbinger Höhe, Nehrung und Werder). — 7. Wortschatz.

162. **Zwierzina** K. Mhd. *ait* < *aget*. Neusprachl. Studien. Festgabe Karl Luick = Die neueren Sprachen. Beiheft 6 (1925) 122—140.

Darin: bair. *ait* aus *aget* (*mait* aus *maget*) setzt synkopierte Formen voraus, deren Guttural palatal und dann vokalisiert wurde: *maget* zu *magt* zu *makt* zu *mait* (zu H. Fischer, Geschichte des Mhd., Tüb. 1889). Verbreitung und Lautwert des durch Vokalisierung von *g* nach *a* entstandenen Diphthongen im Mitteldeutschen.

163. **Zwierzina** K. Md. *e* < *i*. Festgabe Ehrismann (Nr. 5 d) 56—60.

Die md. Senkung des *i* zu *e* ergibt einen geschlossenen Laut, denn die nach der „fränkischen Regel" reimenden md. Dichter binden dieses *e* mit dem primären Umlauts-*e*, nicht mit *ë*.

164. **Zwierzina** K. Vokalschwankungen in der Sprache der mhd. Ordensdichtung. Germanica (Nr. 5 e) 402—444.

Feststellung der Vokalqualitäten auf Grund von Reimuntersuchungen.

Besprechungen früher erschienener Werke.

Basler O. Altsächsisch. Freiburg i. B. 1923 (IJ. 10 Abt. XI 81). Bespr.: E. Öhmann, Neuphil. Mitt. 25 (1924) 32f.: Rühmt die Vorsicht und Gewissenhaftigkeit des Verf. „. . . ein willkommenes und geeignetes Hilfsmittel zum Studium des Altsächsischen." — F. Loewenthal, HZAnz. 62 (925) 63f. — O. Behaghel, LGRPh. 46 (1925) Sp. 155. — E. C. Metzenthin, JEGPh. 23 (1924) 444—450. — C. Borchling, Korrespondenzblatt d. Ver. f. nd. Sprachf. Heft 39 (1924) 14.

Boer R. C. Oudnoorsch Handboek. Haarlem 1920 (IJ. 8 Abt. XI 8). Arkiv 40, N. F. 36, 1924, S. 92—97. Bemerkungen zu 18 einzelnen Paragraphen (E. Olson).

Borowski B. Zum Nebenakzent beim ae. Nominalkompositum. Halle 1921 (IJ. 9 Abt. XI 42). Bespr. A. Ehrentreich, Herrigs Archiv Bd. 148 (48), 1925, S. 110—112. Referat über die Probleme und die Ergebnisse der Arbeit. Kritische Einwände gegen einige phonetische Voraussetzungen des Verfassers.

van Hamel A. G. Gotisch Handboek. Oudgermaansche handboeken onder redactie v. R. C. Boer, J. J. A. A. Frantzen, J. te Winkel. 3. deel. Haarlem 1923 (IJ. 10 Abt. XI 37). Bespr.: M. E. Jellinek, HZAnz. 61 (1924) 44—46: Rühmt Übersichtlichkeit und Klarheit des Buchs. Einzelne Wünsche und Besserungen.

Hammerich L. L. Zur deutschen Akzentuation. København 1921 (IJ. 9 Abt. XI 77). Bespr. Th. Frings, HZAnz. 62 (1925) S. 14—18. Vermehrt die Hinweise auf ndl. Parallelen; lehnt den Einheitsakzent des Germanischen ab. — F. Karg, IFAnz. 42 (1924) 42—48: Bedauert die Ausschaltung der klanglichen Methode, zumal die vom Verf. eingeschlagenen Wege, bes. der Versuch, aus dem Vers die Gesetze der Prosaakzentuation zu ermitteln, nicht eindeutig zum Ziele führen können. Korrektur der in dem Buche vorgeführten Entwicklung der Betonung der dt. Partikelkomposita.

Holmquist E. On the History of the English Present Inflections, particularly -th and -s. Heidelberg 1922 (IJ. 10 S. 293). Bespr. F. Karpf, Die Neueren Sprachen 32 (1924) 318. — J. R. Hulbert, Mod. Philol. 22

(1924) 108f. — S. B. Liljegren, Engl. Stud. 58 (1924) 99f. — van der Gaaf, Neophilol. 10 (1925) 300—302: Inhaltsangabe. Ergänzungen.

Huchon R. Histoire de la langue anglaise I. Paris 1923 (IJ. 10 Abt. I 129. XI 61). Bespr.: F. R. Mattis, Engl. Stud. 58 (1924) 89f. — A. Mawer, Litteris 2 (1925) 63—65, rühmt bes. den 2. Teil des Buches, der eine Charakteristik der Sprache (Syntax, Stil) gibt.

Iversen R. Norrøn Grammatikk. Kristiania 1923 (IJ. 10 Abt. XI 44). Bespr.: A. M. Sturtevant, JEGPh. 24 (1925) 144—154: Eingehende Kritik. Rühmt Klarheit und Übersichtlichkeit des wegen seiner ganzen Anlage besonders für amerik. Unterrichtsverhältnisse geeigneten Buchs. Bedauert, daß ein Wortindex fehlt. — M. Cahen, Revue germ. 16 (1925) 352f.

Jespersen O. Growth and structure of the English language. 4th ed. Leipzig 1923 (IJ. 10 Abt. I 172. XI 62). Bespr.: W. Kindervater, LZB. 76 (1925) 945—947.

Jóhannesson A. Frumnorrøn Málfræði. Reykjavík 1920 (IJ. 9 Abt. XI 32). Bespr.: G. T. Flom, AJPh. 46 (1925) 87—89.

Jóhannesson A. Grammatik der urnordischen Runeninschriften. Heidelberg 1923 (IJ. 10 Abt. XI 45). Bespr.: F. Holthausen, Anglia Beibl. 35 (1924) 33f. — M. Cahen, Revue germ. 16 (1925) 347f. — A. G. van Hamel, Museum 32 (1924) 123—126. Besserungen zu verschiedenen Abschnitten.

Jónsson F. Norsk-islands Kultur- og Sprogforhold i 9. og 10. årh. København 1921. Bespr.: R. C. Boer, Museum 32 (1924) 151f. Abweichender Standpunkt, vor allem in der Frage des keltischen Einflusses. — G. T. Flom, JEGPh. 24 (1925) 299—305.

Kock A. Svensk ljudhistoria. IV 1. Lund 1920. Bespr.: E. Mogk, LZB. 75 (1924) Sp. 1073. — IV 2. Lund 1921 (IJ. 9 Abt. XI 37). Bespr.: H. de Boor, LGRPh. 45 (1924) Sp. 298—301: „Zweifel und Einwände treffen wiederum nur Einzelheiten in dem früher betonten Sinne, daß dem Schreibgebrauch und orthographischer Regelung oder Gewohnheit zuweilen zu geringer Raum gegeben ist.“ Eingehende Würdigung der Theorie über die Entwicklung von urgerm. *o* und *ō* in Nebensilben im Nordischen.

Luick K. Historische Grammatik der englischen Sprache. Lfg. 3—6 I Leipzig 1920/21. Bespr.: F. Karpf, Die Neueren Sprachen 32 (1924) 91—92.

Naumann H. Althochdeutsche Grammatik. 2. Aufl. S. G. 1923 (IJ. 10 Abt. XI 82) Bespr.: A. Pfalz, Die Neueren Sprachen 32 (1924) 76f. Einwände gegen des Verf.s Stellung zu den keltischen Beziehungen und zum Übergang idg. *e* zu germ. *i*.

Noreen A. Altnordische Grammatik I: Altisländische und altnorwegische Grammatik (Laut- und Flexionslehre) unter Berücksichtigung des Urnordischen (= Sammlung kurzer Grammatiken altgerm. Dialekte herausg. von W. Braune IV). 4. vollst. umgearb. Aufl. Halle 1923 (IJ. 10 Abt. XI 47). Bespr.: W. Krause, HZAnz. 62 (1925) 164—170: Bemerkungen zur Vorstufe von an. *ā*; zum *u*-Umlaut in kurzer Stammsilbe; zum urn. *a*-Umlaut; zum Übergang von starktonigem *e* zu *i* vor *i*, *j*; zur Etymologie von *Edda* (Kr. ist für Herleitung von *Oddi*); zum *u*-Umlaut von *ę̆* und *i̯*. Bemängelt, daß die Formenlehre allzu deskriptiv gehalten sei. — M. Cahen,

Litteris 2 (1925) 196—199. Überblick über die Entwicklung des Buches in seinen vier Auflagen.

Pipping H. Inledning till studiet av de nordiska språkens ljudlära. Helsingfors 1922 (IJ. 10 Abt. XI 49). Bespr.: E. Olson, Arkiv 41 (1925) 288—292: Betont bei aller Anerkennung der Leistung den abweichenden Standpunkt, den der Verf. in vielen Fragen zu schwed. Forschern einnimmt.

Ritter O. Vermischte Beiträge zur englischen Sprachgeschichte. Halle 1922 (IJ. 10 Abt. XI 75). Bespr.: E. Ekwall, Anglia Beibl. 35 (1924) 21—29. Greift bes. den 2. Abschnitt, die Ortsnamenkunde, an. Prinzipielle Bedenken gegen das allzu häufige Ansetzen vor-englischer Namen. Für einen Teil des Materials, Sussex, werden englische Etymologien wahrscheinlich gemacht. — E. Eckhardt, Engl. Stud. 59 (1925) 92 f. — J. Mansion, Leuv. Bijdr. Bijbl. 16 (1924) 12—14. — H. J. v. d. Meer, Museum 32 (1924) 4—48.

Sarauw Chr. Niederdeutsche Forschungen I. København 1921. Bespr.: G. G. Kloeke, Museum 32 (1924) 8—15. Berührt prinzipiell wichtige Fragen: Abgrenzung der Dialekte, Verhältnis zwischen Nd. und Ndl., zwischen historischer Sprachbetrachtung und Untersuchung moderner Dialekte, zwischen Kerndialekten und Randdialekten, wobei die am meisten bearbeiteten Kerndialekte einen sichren Bestand an Lauten und Formen haben, während die unsicheren Randdialekte die für das Leben der Sprache wichtigsten Aufschlüsse geben usw.

Schönfeld M. Historiese Grammatika van het Nederlands. 2de druk. Zutphen 1923 (IJ. 9 Abt. XI 47). Bespr.: J. Heinsius, Museum 32 (1925) 233 f.

Selmer E. W. Sylterfriesische Studien (Videnskapsselskapets skrifter II. hist.-filos. Kl. 1921, Nr. 1). Kristiania 1921. Bespr.: O. Bremer, HZAnz. 62 (1925) 188 f.: Bemängelt Methode wie Einzelausführung. Rühmt als bleibendes Verdienst die Aufdeckung des starken dänischen Einflusses auf den Wortschatz.

Wardale E. E. An Old English Grammar. 1922 (IJ. 10 Abt. XI 63). Bespr.: K. Malone, JEGPh. 24 (1925) 286—291: Besserungen.

Wright J. u. E. M. Wright. An Elementary Old English Grammar. Oxford 1923 (IJ. 10 Abt. XI 64). Bespr.: K. Malone, JEGPh. 24 (1925) 286 bis 291.

Wright J. and E. M. Wright. An Elementary Middle English Grammar. Oxford 1923 (IJ. 10 Abt. XI 65). Bespr.: E. Ekwall, Anglia Beibl. 35 (1924) 226—228. Bemerkungen und Einwände zu einzelnen Paragraphen. — F. Wild, Engl. Stud. 59 (1925) 96—99. — F. Holthausen, LGRPh. 45 (1924) Sp. 302—305: Besserungen und Nachträge. — F. Mossé, Revue germ. 16 (1925) 465 f. Besserungen.

3. Syntax.

165. **Anger** R. Die Aktionsarten des Verbums in Aelfrics Homilien. Diss. Prag. Auszug im Jahrb. d. Philos. Fakult. der Deutschen Univers. in Prag. Dekanatsjahr 1923/24. Prag, Calvesche Univers.-Buchhandlg. 1925.

166. **Annema** H. Die sogenannten absoluten Partizipialkonstruktionen im Neuhochdeutschen. Proefschr. Groningen. Groningen, de Waal 1924. XV u. 180 S. 8°.

Bespr.: De Nieuwe Taalgids 19 (1925) 310—313 (M. Schönfeld).

I. Historische Einleitung: Auseinandersetzung mit der bisherigen Auffassung. Partiz.-konstr. im Got., Ahd., As., Afr. und Ags. II. Die sog. abs. Partiz.-konstr. im Nhd. Selten, da das Part., mehr und mehr unter die Herrschaft des Subst. geraten, fast nur noch attributiv gebraucht wird.

167. **Behaghel** O. Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Band II: Die Wortklassen und Wortformen. B. Adverbium. C. Verbum. (German. Bibl. I. 1. Bd. 10, 2). Heidelberg, C. Winter 1924. XII u. 444 S. 8°. Geh. 10, geb. 12 *M*.

Bespr.: LZB. 75 (1924) 296 (Th. Matthias). — JEGPh. 24 (1925) 285f. (G. O. Curme). — Revue germ. 16 (1925) 99f. (F. P[iquet]).

Vgl. IJ. 10 Abt. XI 94.

168. **Corrodi** H. Das Subjekt der sogen. unpersönlichen Verben. KZ. 53 (1925) 1—36.

Hier angeführt, weil das Material ausschließlich dem Deutschen entnommen ist.

169. **Deutschbein** M. Das Resultativum im Neuenglischen. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) 36—40.

Um die resultative Aktionsart zu bezeichnen, benützt das Neuenglische entweder vorhandene Doppelformen (Partizipien auf *-en* an Stelle regelmäßiger Bildungen: *stricken* statt *struck*, *laden* statt *laded* usw.; reine Adjektive an Stelle von Verbalformen: *is dead* statt *has died*; Konstruktionen mit *te be*: *is come* statt *has come* usw.; Verwendung der Partiz. Prät. intransitiver, vereinzelt auch trans. und reflexiver Verba als attributive Adjektive: *risen sun* usw.), oder es entwickelt neue Formen wie die Umschreibung mit *I have done* + Gerundium.

170. **Gjerdman** O. Till frågan om bestämda artikelns uppkomst och placering. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 122—147.

Auseinandersetzung mit Kock, Arkiv 31, 94ff., außerdem mit den Theorien von Grimm, Delbrück, Nygaard, Pollak usw. Die Verbindung *maĉr inn gamli* ist weder in der heutigen Umgangssprache noch in alten Texten häufig genug, um als Ausgangspunkt für die Entwicklung des Schlußartikels gedient zu haben. Dagegen weist der Verf. hin auf den weitverbreiteten Gebrauch, das Subst. bes. am Satzanfang mit dem bestimmten Artikel, *han, hon, de* = *pojken han*, zu wiederholen, ferner auf den Übergang des deiktischen Pronomens in anaphorischen Gebrauch (vgl. mundartl. *den där*). Die Frage nach dem Artikel bedarf zu ihrer Lösung genauer Beobachtung (ev. stenograph.) der heutigen Umgangssprache und des Vergleichs aller Sprachen, die einen Schlußartikel entwickelt haben.

171. **Heemstra** J. Über den Gebrauch der attributiven Partizipialkonstruktionen in der niederländischen und hochdeutschen Prosa. Groninger Diss. 1925.

Bespr.: De Nieuwe Taalgids 19 (1925) 310—313 (M. Schönfeld).

Material vom 13. Jahrh. an. Mir nicht zugänglich.

172. **Holthausen** F. Zur nordfriesischen Syntax. Festschrift Behaghel (Nr. 5 a) 185—193.

Hauptsächlich Material zur Ma. von Moringen und eine Reihe präpositionaler artikelloser Wendungen in der Ma. von Sylt. Bei letzteren wird dänischer Einfluß vermutet.

173. **Horn** W. Zweck und Ausdruck in der Sprache: Die Verneinung im Englischen. Anglica. A. Brandl z. 70. Geburtstage = Palästra 147 (1925). 1—18.

Das Ringen zwischen Ausdruckstätigkeit und Zwecktätigkeit in der Sprache wird am Material der Verneinungspartikeln, in erster Linie der englischen, verfolgt. Es wird gezeigt, wie der Affekt sich immer wieder neue emphatische Formen schafft, die für den Zweck der einfachen Mitteilung geschwächt und dann, affektisch, durch neue ersetzt werden. Germ. *ni* erscheint ae. als *ne*; verstärkt 1. *ni* + *alles* = *nalles* „durchaus nicht", geschwächt *nales, nals, nas,* durch Lautsubstitution zu *næs*; 2. *ni* + *aiw* = *nā, nō* „nie", geschwächt zu der gewöhnlichen schott. Verneinung *ne*; neu verstärkt a) *nā* + *in feore* = *nǣfre* „nie im Leben"; b) *ni* + *āwa* (aus *aiw* + *aiw*) = *nāwa*; c) *nā* + *wiht* = *nāwiht, nōwiht;* geschwächt *nāwiht* zu me. *naught* zu *nat*; *nowiht* zu me. *nought* zu *not*; neu verstärkt durch den Zusatz von Substantiven: *not a flye, not a straw* usw. Ähnliche Bedeutungsschwächungen wie ae. *nalles, nā* erfahren in jüngerer Zeit (in Mundarten und Umgangssprache) auch *never*, bes. häufig bei Imperativen: *never mind!* usw., *nothing, non* = *not at all* (me. und ne., vor allem 18. Jahrh.); *nothing* wird schott. zu *nān* zu angehängtem *-nin*. Doppelte Negation ist nicht emphatisch verstärkend, sondern dient dazu, die Verneinung deutlich zu machen. Sie verschwindet unter dem Einfluß der lat. Schulsprache im Engl. früher als im Deutschen (selten im 17. Jahrh., bei Shakesp. häufiger nur bei *nor*); dagegen kann der Affekt sich, neben der Verstärkung durch hinzugefügte Substantive, auch Ausdruck verschaffen durch Dehnung und Diphthongierung der Negationspartikel: *dō not* zu *dōnot* zu *don't*, gedehnt zu *dōnt* zu *dount* usw.

174. **Karg** F. Die Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ* im Mittelhochdeutschen. (Syntaktische Studien 1). PBB. 49 (1925) 1—63. 162.

Die Arbeit versucht insofern neue Wege einzuschlagen, als sie klangliche Kriterien zur Lösung syntaktischer Fragen beizieht. Infolgedessen gliedert sich die Aufgabe, das *ἀπὸ κοινοῦ* gegen ähnliche Konstruktionen (Asyndeton, *hiez*-Konstruktion: *die worhte ein smit hiez Volkân*) abzugrenzen und in seiner Eigenart zu erfassen, in eine Untersuchung 1. der klanglichen Struktur, 2. der syntaktischen Funktion, 3. der historischen Verhältnisse. In allen drei Punkten ergibt sich scharfe Trennung des *ἀπὸ κοινοῦ*, vor allem von der *hiez*-Konstr.: 1. beim *ἀπὸ κοινοῦ* gehört das gemeinsame Mittelglied rhythmisch zum ersten Teil des Satzes, bei der *hiez*-Konstr. zum zweiten. 2. Beim *ἀπὸ κοινοῦ* gliedert sich das *κοινόν* beiden Satzteilen im gleichen Kasus ein, zum mindesten hat es äußerlich gleiche Form, bei der *hiez*-Konstr. überwiegt Kasus-(und Form-)divergenz. Beim *ἀπὸ κοινοῦ* verknüpft das *κοινόν* zwei Handlungen, die ursprünglich an einen zeitlichen Ablauf gebunden waren, allmählich auch solche, die in kausaler oder medialer Beziehung zueinander stehen. Bei der *hiez*-Konstr. fehlt meist ein inneres Verhältnis zwischen den umgebenden Gliedern. Das zweite, stets eine Zustandsbezeichnung (fast immer *hiez* oder *was* + Prädikatsnomen), bezieht sich nur auf das gemeinsame Mittelglied. 3. Das *ἀπὸ κοινοῦ* taucht

in Deutschland literarisch um 1120 auf, findet sich häufiger bis zum 14. Jahrh. und verschwindet im 16. Die zuerst 1050 belegte *hiez*-Konstr. blüht um 1500 und läßt sich bis zum 19. Jahrh. nachweisen. — Auf Grund dieser Tatsachen wird eine genetische Stufenfolge: Asyndeton — ἀπὸ κοινοῦ — *hiez*-Konstr. (Behaghel), ἀπὸ κοινοῦ — *hiez*-Konstr. — Relativsatz (Paul) abgelehnt. Das ἀπὸ κοινοῦ entstammt der Umgangssprache, in der es spontan neu gezeugt wird, sobald sich die Blickrichtung des Sprechenden innerhalb eines Vorstellungskomplexes verschiebt. Die *hiez*-Konstr., von der die engl. adjective-clause ihrem Ursprung nach nicht zu trennen ist, hat viel weniger verbalen Charakter als den eines nachgestellten Attributs. — Tabellen über die Verbreitung der Konstruktion im Mhd.

175. **Karg** F. Hypotaxe bei Hartmann von Aue. (Syntaktische Studien 2.) Germanica (Nr. 5 e) 445—477.

Problem: Zeigen sich in der Verknüpfung von Vordersatz (VS.) und Nachsatz (NS.) bei Hartm. von Aue inhaltliche Unterschiede, je nachdem der NS. ohne Rücksicht auf den vorausgehenden VS. angeschlossen wird (Typus I) oder durch ein (meist satzeinleitendes) Adverb auf ihn Bezug nimmt (Typus II)? In Typus I ordnet sich der VS. psychisch und formal dem NS. zu einer Einheit unter. Beide Satzteile sind auch klanglich einheitlich, nur durch eine kleine Pause voneinander getrennt. Das Kennzeichen von Typus II ist psychische Zweiteiligkeit, die sich klanglich in einem Wechsel zwischen Normal- und Umlegstimme und einem scharfen rhythmischen Bruch kundgibt.

176. **Kleiner** M. Zur Entwicklung der Futur-Umschreibung *werden* mit Infinitiv. Berkeley, University of California Publ. in Mod. Philol. vol. 12, 1. Berkeley, University of California Press. 1925. VIII u. 101 S. gr. 8°.

Bespr.: Revue germ. 16 (1925) 469f. (F. P[iquet]).

Der Ausgangspunkt der Konstruktion liegt in der Verbindung *werden* + Part. Präs. Infinitiv und Part. Präs. fallen später lautlich zusammen, so daß der Infinitiv zuletzt die Funktion des Part. mit übernimmt.

177. **Krause** W. Die Entwickelung einer alten elliptischen Konstruktion in den indogermanischen Sprachen (s. Abt. II Nr. 54).

Berücksichtigt sehr stark germanische, bes. nordische Konstruktionen. Als elliptischer Dual, und damit als Nom., wird ahd. *sunufatarungo(s)* gefaßt, dessen 2. Bestandteil mit isl. *fedrungar* verglichen, und für dessen ersten auf as. *gisunfader*, ags. *suhter-gefæderan* hingewiesen wird: Voranstellen des ausgelassenen Gliedes, da ein Nachstellen (wie im Sanskr.) infolge der suffixalen Bildung des Germ. nicht möglich war. Abschn. 19—31 verfolgen dann am Material der nord. Sagaliteratur die Entwicklung der ellipt. Konstr. bei (*i*) *milli* und der ellipt. Apposition von der einfachen Form *þeir brœdr* bis zu ihrer Erweiterung durch Ergänzungsworte, ihrer Verstärkung durch *báðir*, *allir*, Zahlwörter usw.

178. **Krause** W. Altindische und altnordische Kunstpoesie, ein Vergleich ihres Sprachstils (s. Abt. III Nr. 50).

Das Germ. hat (wie das Ind.) am stärksten die bereits uridg. vorhandene Neigung zur Unterdrückung des Verbum finit. und zur Entwicklung eines nominalen Stiles ausgebildet. Dadurch, daß der Bindevokal im Germ. schwand, konnten lange, mehrgliedrige Komposita, wie sie das Ind. be-

sitzt, nicht entstehen, wohl aber entwickelten sich, vielleicht unterstützt durch die Beziehungen zum Irischen und unter Einfluß des Rätselspiels, die stark typisierenden Kenningar. Sie nahmen ihren Ausgangspunkt in appositioneller Stellung (so westgerm. und in der Edda), in der Skaldendichtung werden sie, in freier, wenn auch nicht chaotischer Stellung verwendet, zum charakteristischen Stilmittel einer ganzen Dichtungsgattung.

179. **van Langenhove** E. Ch. On the Origin of the Gerund in English Phonology. Recueil de travaux publ. par la Fac. de Philos. et des Lettres à l'Université de Gand, 56e fasc. Gand, van Rysselberghe et Rambaut; Paris, Champion 1925. XXVIII u. 132 S.

Bespr.: Leuv. Bijdr. Bijbl. 17 (1925) 97f. (A. Carnoy).

Phonetische Untersuchung, die sich auf die Entwicklung des Verbalsubstantivs (auf *-ing*, *-ung*), des Part. Präs., des flektierten und des unflektierten Infinitivs erstreckt. *-ing* und *-ung* fallen im Me. lautlich zusammen, das allein übrigbleibende *-ing* verliert zuweilen seinen Guttural und erscheint als *-in*, *-en*. Damit fällt es mit dem Infinitiv zusammen, wie andrerseits auch das Part. Präs. auf *-ende* (zu *en*). Das Gefühl für die Formen verwischt sich und *-ing* allein übernimmt sämtliche Funktionen (nach einem Referat von F. Mossé in der Revue germ. 17 [1926] 457f.).

180. **Lussky** G. F. *Uuerdan* und *uuesan* mit dem Partizip Passiv in der althochdeutschen Tatianübersetzung. JEGPh. 23 (1924) 342—369.

Vorbereitend untersucht die Arbeit den Gebrauch von *uuesan* (für bestehende Zustände oder Tatsachen) und *uuerdan* (für eintretende Zust. oder Tats.) und das Part. Pass. hinsichtlich seiner Bedeutung und seines Verhältnisses zu den Aktionsarten. Sie stellt sodann das gesamte Material, das die ahd. Tatianübersetzung für die fraglichen Umschreibungen bietet, zusammen, und zwar unter Berücksichtigung der Aktionsart und der entsprechenden Verbform der lat. Vorlage. Dabei ergibt sich, daß *uuesan* mit allen Aktionsarten und mit allen Formen des Part. Pass. sich verbindet, *uuerdan* dagegen nur mit Terminativen und Perfektiven und nur mit dem Part. Praes. Während nun *uuesan* mit dem Part. Praes. a) das Sichbefinden „in dem durch die im Zeitwort ausgedrückte Handlung verursacht werdenden Zustand", b) die vor sich gehende Handlung ausdrückt und der engl. Umschreibung mit *to be*, der nhd. mit *werden* + Part. Pass. entspricht, drückt *uuerdan* mit dem Part. Praes. a) den Eintritt in den Zustand, b) das Anheben der Handlung aus. Es ist, ohne schon futurisch empfunden zu sein, diejenige ahd. Form, die dem lat. Futurum am nächsten kam und aus der sich selbständig vom Ahd. aus ein Gefühl für das Futurum entwickeln konnte.

181. **Maurer** F. Zur Anfangsstellung des Verbs im Deutschen. Festschrift Behaghel (Nr. 5 a) 141—184.

Bespr.: Neuphil. Mitt. 26 (1925) 126: Starke Zweifel an der Stichhaltigkeit der Beweisführung (E. Öhmann). — JEGPh. 24 (1925) 255—257: Verwirft den Versuch, lat. Einfluß anzunehmen (G. O. Curme).

Die im Ahd. häufigere, im hohen Mittelalter verschwindende Spitzenstellung des Verbs tritt um 1450 erneut auf, meist bei Verben des Sagens und Denkens und nur in Denkmälern, die aus dem Lateinischen übersetzt sind. Später breitet sie sich weiter aus. Die Erscheinung wird durch zwei

Kräfte bewirkt: den Einfluß des Lat. und die Analogie von zur Formel erstarrten Einschubsätzen (etwa: *sagte der Mann*), die als Ganzes vor die wörtliche Rede gesetzt werden.

182. **Pipping** R. Ein Fall von absoluter Konstruktion im Altschwedischen. Neuphil. Mitt. 26 (1925) 23—26.

Ein Fall von absolutem Akkusativ kommt Erichschronik 2592ff. vor: *ok konungsins son vpa sin baak* (etwa um 1320). Vergleich mit modernen Bahuvrīhibildungen vom Typus *Dummkopf*, *Blaustrumpf*, bei denen es sich ebenfalls meist um Körperteile und Kleidungsstücke handelt.

183. **Roloff** H. Das Praesens historicum im Mittelenglischen. Gießen, Engl. Seminar 1924. 38 S.

Bespr.: Revue germ. 16 (1925) 356f. (F. Mossé).
Mir nicht zugänglich.

184. **Schulze** W. Personalpronomen und Subjektsausdruck im Gotischen. Festschrift Behaghel (Nr. 5 a) 92—109.

Sucht aus den Fällen, in denen Ulfilas — offenbar unter dem Einfluß der gesprochenen Sprache — von seiner Vorlage abweicht, die Frage zu beantworten, wann und wo das Got. das Subj. durch ein eigenes Pron. ausdrückte und wann ihm die bloße Verbalendung genügte. Es zeigt sich, daß unter den Hauptsätzen nur die mit *iþ* eingeleiteten, die Nachsätze irrealer hypothetischer Perioden und — vereinzelt — Fragesätze „eigenmächtig" ein Pron. einfügen, während die Nebensätze schon „zur Zeit des Ulfilas eine beträchtliche Freiheit im Gebrauche der Subjektspronomina besessen haben" (S. 109) müssen.

185. **Small** G. W. The Comparison of Inequality. The Semantics and Syntax of the Comparative Particle in English. Baltimore, Johns Hopkins Univers. 1924. X u. 174 S.

Das Englische wird zum Ausgangspunkt einer Studie für vergleichende Syntax gemacht, die die Erscheinung vom Sanskr. über Griech., Lat., Roman. bis ins Germanische verfolgt. Der Komparativ der Ungleichheit ist nicht aus dem der Gleichheit hervorgegangen, sondern war urspr. eine parataktische, inhaltlich gegensätzliche Fügung. Im Germ. sind die Wendungen zugleich temporal und adversativ (vgl. got. *þau*). (Nach einem Referat in der Revue germ. 17 [1926] 459f.)

186. **Strauß** O. Beiträge zur Syntax der im Codex Junius enthaltenen altenglischen Dichtungen. Neusprachl. Studien. Festgabe Karl Luick = Die Neueren Sprachen, Beiheft 6 (1925) 172—182.

Der reine Instrumental dient im allgemeinen zur Bezeichnung des Mittels; nur da, wo „die Bedeutung des Zeitwortes oder die der adverbialen Bestimmung den Übergang von der Mittelsbezeichnung zur Modalbestimmung begünstigt" und der Instr. Modalbedeutung annimmt, wird das Mittel durch *mid* bezeichnet. *þurh* bezeichnet die Mittelsperson und wird auch bei dem selbständig gedachten (sing.) „Wort Gottes" verwendet.

187. **Sturtevant** A. M. Gothica. JEGPh. 24 (1925) 504—511.

I. The Passive Use of the Active Infinite after the Verbal Adjectives *mahts* and *skulds*: „*mahts* und *skulds* geben dem aktiven Infinitiv passiven Sinn, weil diese Adjektiva selbst passiven Sinn haben" (zu Streitberg, Glossar zur Got. Bibel, *magan* und *skulan*). II. Regarding the Intransitive Use of

Transitive Verbs (zu Streitberg, Got. Elementarbuch [6], § 285, Anm. 2): sucht darzutun, daß der von Streitb. als ungewöhnlich bezeichnete intransitive Gebrauch eines transitiven Verbums sich einfach ableitet aus absoluter Verwendung, aus der heraus das Verbum mediopassive Bedeutung angenommen hat.

188. **Sturtevant** A. M. Old Saxon Notes. MLN. 40 (1925) 402f.
Darin: 4. Regarding the Instrumental Genitive (vgl. unten Nr. 331).

189. **Vising** J. Bisatser inledda av preposition i germanska och romanska språk. Minnesskrift utg. av filologiska Samfundet i Göteborg = Göteborgs Högskolas Årsskrift 1925. III. 1—22. Göteborg, Wettergren & Kerber.

Zwei Typen werden aufgestellt, je wieder in zwei Unterarten geschieden. Typus I: Nebensätze, die nur von einer Präpos. eingeleitet werden; Typus II: solche, in denen die Präp. mit einer Konjunktion oder einem Pron. verbunden ist. Bezieht sich die Präp. auf ein Wort im Hauptsatz (Typus Ib, IIb), so liegt ein Präpositionskomplement vor, besteht eine solche Beziehung nicht (Typus Ia, IIa), ein Präpositionssupplement. Während die letzteren in allen germ. und roman. Sprachen mehr oder weniger häufig zu finden sind, ist das Verbreitungsgebiet der Präpositionskomplemente beschränkt: Typus Ib dänisch-norwegisch, Typus IIb nordische Sprachen und spanisch-portugiesisch. Sie sind analogische Neubildungen zu der Verbindung Präp. + Subst. oder Inf., in den nordischen Sprachen begünstigt durch den Mangel an Partizipialkonstruktionen, und gehören in erster Linie der Umgangssprache an.

190. **Wackernagel** J. Vorlesungen über Syntax. Zweite Reihe (s. Abt. I Nr. 235).

Besprechungen früher erschienener Werke.

de Boor H. Studien zur altschwedischen Syntax in den ältesten Gesetztexten und Urkunden. Breslau 1922 (IJ. 10 Abt. XI 97). Bespr.: E. Olson, Arkiv 41 (37) (1925) 197—206. Ausführliche Wiedergabe des Gedankenganges und der Ergebnisse dieser „scharfsinnigen und gründlichen Untersuchung"; bedauert, daß das Runenmaterial nicht berücksichtigt worden ist.

Glogauer E. Die Bedeutungsübergänge der Konjunktionen in der angelsächsischen Dichtersprache. Leipzig 1922 (IJ. 10 Abt. I 107). Bespr.: H. M. Flasdieck, Engl. Stud. 58 (1924) 93f.

Hammarström E. Zur Stellung des Verbums in der deutschen Sprache. Lund 1923. Bespr. J. Ries, HZAnz. 61 (1924) S. 118—121. Einwände gegen die Art der Statistik und die nicht genügende Beachtung des Rhythmus. „. . . erfreuliche Erstlingsarbeit . . ." — F. Maurer, LGRPh. 46 (1925) Sp. 152—154: Starke Bedenken gegen die Methode des Buches, „. . . und so ist seine Untersuchung nur ein kleiner Beitrag zur Erforschung jener Zeit, der auf recht schmaler Grundlage steht. Die Entwicklung im einzelnen ist nicht zu erkennen".

Stoett F. A. Middelnederlandsche Spraakkunst. Syntaxis. 3e druk. 's-Gravenhage 1923. Bespr.: G. Engels, Museum 32 (1924) 66—69. Besserungen und Einwände zu einzelnen Paragraphen. — A. Boon, Leuv. Bijdr. Bijbl. 17 (1925) 20f.

Wellander E. Studien zum Bedeutungswandel im Deutschen. II. Uppsala 1923 (IJ. 10 Abt. XI 103). Bespr.: A. Hübner, Herrigs Archiv Bd. 148 (48), 1925, S. 260f. — S. Kroesch, MLN. 40 (1925) 297—302. — M. Schönfeld, De Nieuwe Taalgids 18 (1924) 299—303. — J. G. Talen, Museum 32 (1924) 180—184. Prinzipielle Auseinandersetzung mit der durch Paul bestimmten Auffassung des Verf. von Bedeutungslehre.

4. Wortkunde.

a) Germanisch. — Germanisch und Nachbarsprachen.

190 a. **Beer** A. *Parentes — přietelé — friunt.* (čech.) Festschrift für F. Pastrnek (Slovanský sborník, Prag 1923) 53—57.

Zu den germanischen Ausdrücken für *parentes*. Im Got. heißt es regelmäßig *fadrein, bêrusjôs* nur aus stilistischen Gründen. Periphrastische Ausdrücke *Vater und Mutter*. Ahd. *friunt* (wie čech. *přietelé*), *fordoron* bei Otfrid und in ahd. Glossen. Ahd. *catalinga* (: got. *gadiliggs* 'ἀνεψιός'), ags. *mǽg* (: ahd. *mâg* 'consanguineus, cognatus'), *gadulingmagun* im Heliand, *catulinga — ford(o)ron-aldo* in einer Glosse (I 734, 12). (H.)

191. **Bloomfield** L. Einiges vom germanischen Wortschatz. Germanica (Nr. 5 e) 90—106.

An Stelle des alten Suffixsystemes der Wortbildungen hat das Germ. „ein System entwickelt, in welchem bedeutungsvoll und übertragbar (d. h. morphologisch aktiv) sind": Anlaute (*gl, fl* usw.), Auslaute (*rr, sh* usw.) und Vokale mit sekundärem Wechsel (*i* : *a* : *u*). Ein großer Teil der germanischen Doppeltenues, -medien und -spiranten, für die man bisher immer alte *n*-Formen oder Lautsymbolik angeführt hat, soll auf diese Weise zu erklären sein, ebenso die nordischen Doppelformen mit Kons. und Kons. + *j* (dän. *bavle* neben *bjavle*) und die deutschen Wörter mit undeutscher Betonung (Schröders Streckformen). „Neugermanisches Wortmaterial ist nicht unmittelbar aus dem Jahrtausende weit entfernten uridg. zu erklären, . . . sondern unter Beachtung . . . . sprachwissenschaftlicher Prinzipien aus den neugermanischen Sprachverhältnissen als normale Entwicklung . .".

192. **Burchardi** G. „*Halbäugig*". Korrespondenzblatt d. Ver. f. nd. Sprachforschung. Heft 39 (1924) 40f.

Der (nach Herm. Löns) im ehemaligen Fürstentum Kalenberg und den angrenzenden Gebieten der Lüneburger Heide gebräuchliche Ausdruck „halbäugig" für „einäugig" entstammt wie im Westkelt. letzten Endes dem Sprachgebrauch einer voridg. finnisch-ugr. Bevölkerungsschicht.

193. **Cahen** M. L'adjectif „*divin*" en germanique. Mélanges offerts à M. Charles Andler (= Publ. de la Fac. des Lettres de l'Univ. de Strasbourg, fasc. 21) 79—107. Strasbourg, Libr. Istra 1924.

Der Begriff „göttlich" wird in allen germ. Sprachen wiedergegeben durch Bildungen mit *Gott* (gt. *gudisks*, ahd. *gotchund*, an. *goðkunnigr*, me. *godliche*). An. gibt es noch Zusammensetzungen mit *regin*, me. das Lehnwort *devin(e)*.

194. **Collinder** B. Några problematiska germanska lånord i finskan. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 77—89.

1. *akana* „omdöme, urskillning"; 2. *alve*; 3. *elana*; 4. *kukkaro*; 5. *malto*; 6. *pullo*; 7. *Saimaa*; 8. *uppo-*; 9. *vaania*; 10. *verka*.

195. **Heinertz** N. O. Wortstudien. Studier i Modern Språkvetenskap 9 (1924) 243—257.

1. Ahd. *-luomi*, schwed. *lummig*. Ahd. *-luomi*, ags. *-lóm* sind ihrer aktiven Bedeutung wegen (*scateluomi* „was viel Schatten schenkt") von hd. „*lahm*" zu trennen und am besten mit idg. **lē(i)* = „Besitz, gewähren" zu verknüpfen (vgl. an. *lóð* „Ertrag des Bodens"). Für **lô-m* Grundbedeutung „reichlich versehen mit". Dazu auch schwed. *lummig*. — 2. Zur Bedeutungsentwicklung des Wortes *selbst*. Das im Ahd. mehrfach belegte *selp-poum* „Hauptschaft des siebenarmigen Leuchters, Pflugbaum" usw. spricht gegen die von Schrader angenommene Entwicklung *selbst* zu *Herr*; vielmehr *Herr* zu *selbst*. Damit entfällt auch die Ableitung aus dem Relativpron. *se*.

196. **Holthausen** F. Etymologische Forschungen. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) 155—158.

1. Afries. *hokka* „Mütze" aus germ. **hūdka*. — 2. Afries. *szer(e)mon* „freier Volksgenosse" aus *szerlmon*. — 3. Afries. *bobba-burg* zu me. *bob* zu stellen. — 4. Afries. *nāka* aus **hnāka* aus **hnau-kō* (zu nhd. *genau*, an. *hnéaw* usw., verbunden mit dem Suffix *-ka*, vgl. got. *ajuks*). — 5. Ne. *eldritch* entweder aus **ælf-rice* oder aus **el-rīce* „fremdes Reich" entstanden. — 6. Afries. *thrimdel* alter Dativ Plur. — 7. Ae. *sméag(e)an* zu altir. *smuainim*. — 8. Ae. *ōr(e)ne* aus *or-* + aws. **hiene*, angl. **héne*. — 9. Got. *hneiwan* Mischung aus **hleiwan* und **hneigan*. — 10. *durslegi*, Lex. Fris., Tit. XXII 3: *dur* Dissimilation aus *dul*, zu nd. *dülle*, dies zu gr. *θόλος*.

197. **Hoops** J. Werder, Rasen und Wiese. Eine Untersuchung zur germanischen Wortgeschichte. Anglica. A. Brandl z. 70. Geburtstage = Palaestra 147 (1925) 67—79.

Die nur in poet. Denkmälern belegten ae. *wær*, an. *ver* „Meer" = germ. **wara*, **warja* gehören zu ai. *vār*, *vāri* „Meer", awest. *vār* „Regen" usw., aber sie hängen nicht zusammen mit an. *ver*, *vǫr* „Fischplatz, Landungsstelle, Hafen". Letztere gehen auf die germ. Wurzel *wer-*, *war-* „schützen, wehren" zurück und bezeichnen urspr. den Uferdamm, Kiesdamm am Strand. An. *ver* entspricht ae. *wer*, ne. *weir*, nhd. *Wehr*, an. *vǫr* dem ae. Nom. plur. *wara*, zu dem ein Sing. *waru* (f. ô) = „Uferdamm" sich erschließen läßt und als Kollektivbildung ae. *waroþ* Gestade, ahd. *warid*, mhd. *wert*, nhd. *Werder*, *Wert* gehören. Kollektivbildung zu *wer* ist ae. *weorþ*, *worþ*, *wurþ*, mit Schwundstufenvokal der Wurzel an. *urþ*, and. *uuurth*, nnd. *wurt*. Da die von Napier konjizierte Form ae. **wasu* (statt *waru* „Uferdamm", s. o.) sich nicht halten läßt, ist Verwandtschaft mit ahd. *waso* „Rasen, feuchte Erde" abzulehnen. Im Ablautsverhältnis zu ahd. *waso* steht dagegen ae. *wōs* „Saft aus Pflanzen, Früchten" = ne. *ooze* „Lohbrühe". Mit ne. *ooze* ist lautlich zusammengefallen ae. *wāse* „Schmutz, Kot, Schlamm", mit *ā* aus *ai*, zu an. *veisa* „Pfuhl, Tümpel", afries. *wāse* gehörig und im Ablautsverhältnis stehend zu ahd. *wisa*, nhd. *Wiese* (für die Bedeutungsentwicklung vgl. gr. *λειμών* : *λίμνη*). Mit gramm. Wechsel gehört zur Sippe von germ. **waisōn* : **wisōn* auch ae. *wār* „Seetang", fries. *wier* aus **wēr*, deren englische Nebenform mit s: me. *wāse* usw. ebenfalls mit ne. *ooze* = *wōs* „Pflanzensaft" und *wāse* „Schmutz" zusammengefallen sind.

198. **Jacobsohn** H. Über die ältesten germanischen Lehnwörter im Finnischen (s. Abt. III Nr. 96).

Gegen Karsten und Wiklund wird der Nachweis unverschobener germ. Lehnwörter im Finnischen bezweifelt und das von Karsten zu ihrer

Feststellung verwendete Kriterium des finnischen Stufenwechsels als nicht stichhaltig erklärt. Die germ. Lehnwörter dürfen von denen aus anderen Sprachen nicht getrennt werden, und da sie ähnliche Verhältnisse aufweisen, kann „der Grund der Substitution von germ. Tenuis durch einfache finn. Tenuis . . . auf finnischer Seite gesucht werden. Intervokal. finn. *tt* = germ. *þ* ist in keinem Worte sicher bezeugt, für germ. *χ* (*h*) = finn. *kk* und germ. *f* = finn. *pp* gibt es je ein Beispiel von einiger Sicherheit. . . . . durch die germ. Lehnwörter im Finnischen ⟨kommen wir⟩ über den (ur)germ. Lautstand, wie wir ihn etwa um die Zeit von Christi Geburt oder auch etwas früher ansetzen, nicht heraus . . .“

199. **Karstien** C. Nhd. *Steinmetz*, *Metzger*, got. *mats* (s. Abt. VIII Nr. 130).

Meyer-Lübkes Vorschlag (Nr. 204), das dt. *Steinmetz* aus mlt. *macio*, *matio* herzuleiten, die ihrerseits aus einem germ. **mak(k)jo* entlehnt seien, wird abgelehnt, da zu *mahhôn* für ein Nomen agentis wohl ein *an*-Stamm, nicht aber ein *jan*-Stamm zu erwarten sei. Germ. **mat-* „Anteil am Opferfleisch“, und **môs-* „das Zugehörige, die Zukost“, werden mit gt. *mitan* verknüpft. Ein germ. *matja-* „Verteiler der Fleischanteile“ habe später die Bedeutung „Zerteiler, Zerhauer des Fleisches“ (unser *Metzger*; *Steinmetz* = „Zerhauer von Steinen“) angenommen.

200. **Kroesch** S. The Etymology of French *flanc*. Mod. Philol. 23 (1925) 225—228.

Lehnwort aus germ. **flank-*, häufig vertreten in oberd. Dialekten. Grundbedeutung: „sich rasch vorwärts- und rückwärts bewegen.“ Für das anzusetzende ahd. **flank* „Körperteil, der sich (beim Atmen) auf und ab bewegt“ wird auf Bildungen wie *sweif* zu *sweifan*, auf ae. *hnifol*, ne. *nod* usw. verwiesen.

201. **Loewenthal** J. Cultgeschichtliche Fragen. PBB. 49 (1925) 63—88.

A. Germanische Zwillingsgottheiten. § 1. *Πᾶος* und *Πάπτος*. Ebenso wie *Ambri* und *Assi* Kriegsgötter, für die die Bezeichnung *alhiz oder *algiz = Schutz zutrifft, ihrem Wesen nach dem altröm. *Mars* entsprechend: Abwehr von Feinden und Mißwachs. — § 2. *Ibor* und *Aio*, der *Gambara* Söhne: Ibor = thrak. *ἔβρος* „Ziegenbock“, *Gambara* = ir. *gabar* „Geiß“, *Aio* aus **ajjan-*, idg. *aį̂-į̂o-s* „zum Umlauf gehörig“, d. h. „Opfertier“; zum Kult des Donnergottes zu rechnen. — B. Germanische Kulte morgenländischer Herkunft. Wie Neckel für *Baldr* auf den Adoniskult verweist, so soll auch *Rauni-Sämpsä* auf *Tānit-Ašmun*, *Nerthus* auf *'Aštart*, *Frigg* auf *Διδώ* und *Phol* auf *Baal* zurückgehen. Zeitpunkt der Kultwanderung vor 500 v. Chr., Ausgangsort teils Sidon, teils Babylon, Vermittler die Thraker. (Etymolog.: thrak. Lehnwörter im Germ. Got. *ahaks* aus **àk-aĝis* = Spreusucher; *hraiva-dūbō* = wie die Tauben nach den Toten rufen.) — C. Roßkult. Altn. *jór*, lat. *equos* usw. = idg. **é-k̂uo-s*, **í-k̂uo-s* = Her-Geburt, Hin-Geburt, d. h. Zuwachs in der Koppel; dagegen **auro-s* = Wildpferd.

202. **Loewenthal** J. Etymologische Miszellen. PBB. 49 (1925) 415—420.

A. Zur Namenskunde (aus anl. *Tvihanti* wird ein germ. **hantaz* „Heerhaufen“ aus idg. **kondó-s* „Nachwuchs, richtiges Alter“ erschlossen; *Fenni*;

Amisia). B. Zur Religionsgeschichte (got. *saiwala* zu idg. **sēi-* „ausfließen“: = idg. **səiuolā* „ausfließender Lebenssaft, Seele“; germ. **ansuz*; got. *hunsl*, Grundwort idg. **khn̥dslo-m* zu lit. *kándu* „beiße“). C. Zur Rechtsgeschichte. D. Zur Grammatik. (got. *þliuhan, gaþlaihan* usw.: Komposita mit einer Präposition idg. **ot-*, schwundstufig germ. *þ*; der nordwestnd. Lautwechsel *-pt-* zu *-ft-* zu *-cht-* ist zugleich uritalisch und urkeltisch; im Nwnd. vielleicht keltischer Überrest?).

203. **Loewenthal** J. Etymologische Parerga. PBB. 49 (1925) 421—423.

Versuch einer Etymologie für an. *Yngvi* und für den Namen der *Canninefates*; Lex. Sal. 68 *hereburgium* wird aufgelöst in **harioburiaz* „Hexenkesselträger“.

204. **Meyer-Lübke** W. Fränkisch *mak(k)jo*, nhd. *Steinmetz*. WuS. 9 (1924) 67 f.

Teilt Meringers Anschauung, daß *macio* zu *machen* gehöre: „Arbeiter, der den Lehm beim Hausbau knetete“. Die Franken brachten das Wort nach Gallien. Beim Übergang zum Steinbau entstand daneben *steinmakjo* für einen Mann, der das Behauen der Steine ausübt. Frk. *mak(k)jo*, eigentlich = nhd. *meck*, erscheint im gallo-romanischen Grenzgebiet als *matsio* und ist neu ins Frk. als *metz* übernommen worden. Vgl. Nr. 199.

205. **Neuman** E. Ist das Wort *humle* in den germanischen Sprachen ein Lehnwort? Festschrift Mogk (Nr. 5 f) 424—432.

Tritt — wie Kluge — dafür ein, daß das Wort germ. Ursprungs sei und zusammenhänge mit einer in nordischen Dialekten reichlich vertretenen, in englischen und deutschen gelegentlich vorkommenden Verbgruppe, deren Grundbedeutung „tasten, nach einer Stütze herumtappen“ ist. Der Name wäre dann durch den eigenartigen Wuchs der Pflanze veranlaßt und deckte sich mit dem latinisierten *fumlo*, einem nomen actionis, abgeleitet von einem Verb mit der Bedeutung „nach einer Stütze herumtappen“.

206. **Öhmann** E. Zu den finnisch-germanischen Lehnbeziehungen 1. 2 (s. Abt. III Nr. 101. 102).

1. Fi. *selja* = Holunder: nicht zu russ. *зéлие* = das Grün, sondern über das Nord. gehende, nicht vor dem 9. Jahrh. stattfindende Entlehnung aus der Sippe ahd. *salaha*, nhd. *Salweide*, ae. *sealh* usw. Bedeutung zuerst Weide, dann Übertragung auf den später nach Finnland eingeführten Holunder. — Fi. *rivi* = Reihe, trotz des Kurzvokals der Stammsilbe zur germ. Sippe ahd. *rīga, rīhan*, nhd. *Reihe* usw. — Fi. *niukka* = karg, spärlich, anscheinend aus schwed. *niugg, nägg*. — 2. Fi. *rikon, rikkoa* „zerbrechen“ zu got. *brikan*; interessant wegen des spez. got. *i*. — Fi. *terttu* „Beeren- bzw. Blumenstengel“; „Büschel“, entlehnt entweder aus mnd. *stert* „Schwanz“ (= hd. *sterz* „Pflanzenstengel“) oder aus altschwed. *stiaerter, sterter* „Vogelschwanz, Schwanz“. — Fi. *monni* „silurus glanis, Wels“ zu mnd. *monne* „Barbe, Rotbart, Wels“. — Fi. *himphamppu* „Quatsch, Blödsinn“, späte Entlehnung finnischer Seeleute aus ndd. *Himphamperei*. — Fi. *pröystäillä* „sich brüsten, breit machen“ junges Lehnwort aus schwed. *brösta sig*.

207. **Riegler** R. Schallnachahmende Kiebitznamen im Romanischen und Germanischen. Herrigs Archiv 147 (47) (1924) 254 f.

Meist zweisilbige Namen mit Reduplikation der ersten Silbe, wobei der anlautende Konsonant der zweiten variiert wird. Im Germ. sind ver-

treten die Silben *pi* (dtsch. *Piewitz*, engl. *peeweep* usw.), *vi-* (schwed. *vipa* usw.), *fi-* (alem. *fifitz*) und *tyu-* (engl. dial. *tewhit* usw.). Isoliert steht dtsch.-dial. *flennen*, das aber wie die andern Bildungen auch Parallelen im Romanischen hat.

208. **Rooth** E. Verbet *vänja*, ty. *gewöhnen*. Etymologi och betydelseutveckling. Uppsala Universitets Årsskrift 1924. Filosofi, språkv. och hist. vetensk. 8 (1924) 93—106.

Germ. **wanjan* wird als Kausativum gefaßt zu einer idg. Wurzel **uen* (im Wechsel mit sanskr. **ues* „essen") und als seine ursprüngliche, im Ahd., As. und Ags. noch nachweisbare Bedeutung „füttern, auf die Weide führen, nähren" angesetzt. Aus ihr hat sich „aufziehen, erziehen, üben" und schließlich „gewöhnen" entwickelt. Das An. bietet als Ersatz für die ihm fehlende älteste Stufe von *wanjan* aisl. *vin* Weideplatz, das, aus germ. *wenjô* (got. *winja*, ahd. *winne*, dazu *winnan*), zu einem germ. **wenjan* „sich nähren, fressen, weiden" gehört. Einen ähnlichen Bedeutungsübergang zeige auch *wohnen* (aus „sich nähren, sich aufhalten").

209. **Schreiber** H. Hd. *Gasthaus* — ndl. *gasthuis*. Ein Versuch zu vergleichender Bedeutungsforschung. Frankfurter Diss. — Maschinenschrift. 1923 [1924]. V u. 112 S. 4°.

Mir nicht zugänglich.

210. **S[chröder]** E. *Writan* und *skriban*. HZ. 61 (1924) 57 f.

Nachweis, daß West- und Nordgermanen für „einritzen, auf einer Schreibunterlage eine Vertiefung anbringen" zunächst das Wort *wrîtan* kannten, das man dann in Britannien und Skandinavien auf das Schreiben von Büchern und Urkunden übertrug. In (Ober)deutschland nehmen Mission und Merowingerkanzlei das Lehnwort *skrîban* auf, das, nach Zeugnis Otfrids, bis gegen 900 auf Buch- und Urkundenschrift beschränkt war.

211. **Schwentner** E. Eine altgermanische Farbenbezeichnung. PBB. 49 (1925) 423—429.

1. Alts. *dosan*, ahd. *tusin*, mhd. *tusen-*; 2. an. *dunna*, ags. *dunn*, alts. *dun*, engl. *dun*; 3. ags. *dox*, engl. *dusk*: urspr. Termini für eine bestimmte dunkle (1 und 2 aschgraue) Haarfarbe des Pferdes, dann übertragen auf die anderer Tiere, zuletzt ganz allgemein „dunkel, finster".

212. **Schwentner** E. *Schale*, *Scholle*, *Schild* und Verwandtes (s. Abt. VII Nr. 208).

Alle zur idg. Wurzel *skel* „spalten, trennen, scheiden" gehörenden Formen werden, nach Stufen geordnet, zusammengetragen unter Voranstellung des Germ., in dem die Wurzel am weitesten verbreitet ist (es fehlen nur die Stufen *skōl*, *skl̥* und *skəl*). Am nächst häufigsten ist sie im Griech. und im Baltoslav. Die indo-iranischen Sprachen kennen sie in dieser Lautgestalt nicht.

213. **Schwyzer** E. Ein indogermanischer Rest im schweizerdeutschen Wortschatz (s. Abt. II Nr. 44).

Schweiz. Id. Bd. IX, Sp. 821 f. *ər-*, *vər-šmīə(n)* = jäh erschrecken, erstaunen. Zu aind. *smáyate* lächelt (verlegen), aksl. *směję*, lett. *smeju* lachen, gr. *μειδᾶσαι*, lat. *mirus*. An eine ahd. Grundform **smīan* bzw. **smiɑn* läßt sich als Diminutiv- oder Intensivbildung anreihen **smīalōn*, **smīarōn* = mhd. *smielen*: engl. *smile*, mhd. *smieren*: engl. *smeer*.

214. **Senn** A. Germanische Lehnwortstudien. Diss. Freiburg i. d. Schweiz. Heidelberg, C. Winter 1925. 64 S. kl. 8°.

Nach einleitenden Erörterungen über Entlehnung im allgemeinen wird die Literatur zu den ältesten Beziehungen zwischen Germanen einerseits und Finnen, Lappen, Slaven und Balten andrerseits besprochen. Dazu Beispiele für germ. Wortmaterial in den Sprachen dieser Völker.

215. **Stürmer** F. Eine germanische Wortsippe: *wehren; wahrnehmen, gewahren, wahren, bewahren, warten, warnen, Ware; gewähren, Wirt; wahre, bewähren.* ZfDk. 39 (1925) 116—118.

Die gewöhnlich angesetzten idg. Wurzeln **ver-* = schließen, umschließen und **ver-* = sehen werden auf eine einzige zurückgeführt: sehen = mit den Augen umschließen.

216. **Suolahti** H. Eine germanisch-romanische Bezeichnung des Iltis. Germanica (Nr. 5 e) 107—114.

Das in Trierer Glossen belegte *uuiessa* ist mit dem niederländischen Iltisnamen *visse* zusammenzubringen. Grundform des auch in englischen und französischen Dialekten häufig belegten Wortes, auch Deminutivableitungen auf *-el* (aus *ellum*) und *-et* (aus *ittum*) und Formen mit *v* und *s* sind belegt — ist **wiso, *wisjo*, die in Anlehnung an *fisa, viser* schon früh mit *f* variierte. Erhalten im Namen des Wiesels *wisulô* (deminutiv) und vielleicht in dem des Iltis selbst, wenn das ahd. Kompositum *illi(n)tiso* als *illint-wiso* = das fremde (d. h. seltene) *wiso* aufzulösen ist.

217. **Suolahti** H. Zu den germanisch-finnischen Beziehungen (s. Abt. III Nr. 102).

1. Fin. *paittilas* = Hebelunterlage, zu germ. **baitila-* (vgl. mhd. *beizel* = Griffel, Stichel, mnd. *beitel, bêtel* = Meißel, Keil, dazu mhd. *bîz, bizze* = Keil). Gemeinsame Grundbedeutung: „Keil". — 2. Fin. *tulppa* = Pfropfen, wohl identisch mit mnd. *stulpe* = Stülpe, Hülle, Topfdeckel, mnd. *stolpe* = Balken, Pfosten, Pfeiler, an., schwed., dän. *stolpe* = dass., me. *stulpe* = dass. Grundbedeutung: „Säule, Pfeiler, Balken."

218. **Vendryes** J. Une locution commune au celtique et au scandinave. RC. 41 (1924) 238—240.

Vgl. Abt. X Nr. 53.

219. **Vendryes** J. A propos de la racine germanique **tend-* „allumer, brûler". Mélanges offerts à M. Charles Andler (= Publ. de la fac. des Lettres de l'Univ. de Strasbourg, fasc. 21) 383—387. Strasbourg, Libr. Istra 1924.

Die idg. Wurzel **dendh-* (in gt. *tandjan*) soll zu idg. **(s)kend-* (lt. *-cendō*) gehören.

220. **Weisweiler** J. Bedeutungsgeschichte, Linguistik und Philologie. Geschichte des ahd. Wortes *euua*. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266) 419—462.

Das Wort *euua* zeigt, wie got. *witoþ*, nord. *lǫg*, gr. *θέμις*, lat. *fas* usw. in seiner Entwicklung den engen Zusammenhang von Glaube, Recht und Sitte. Urspr. Bezeichnung der „Landessitte" (Hel. *aldviso*), nimmt es in vorchristlicher Zeit die Bedeutung „Rechtsbrauch", „Recht", „Gesetz" einerseits, „Kultbrauch", „Zeremonie", „Religion" andrerseits an,

geht also beide Male von einer individualisierenden allmählich zu einer mehr abstrakten, kollektivierenden Verwendung über. Die christl.-kirchliche Terminologie knüpft an die juristische (ags. Dichtersprache, *Moses' euua* usw.) wie an die religiöse Bedeutung an (alte und neue *euua*, „altes und neues Testament", „Bibel"). Wie die Bedeutung „Bibel" die ältere „Gesetz" ablöst, so wird sie selbst durch „Ehe" verdrängt (zuerst Cynewulf, in Deutschland erst im 11. Jahrh., als das Wort in England bereits durch *lagu* ersetzt wird). Dem westgerm. Wort, zu got. *aiws*, lat. *aevom*, nicht *aequom* (gegen Kluge) gehörig, entspricht im Got. *witoþ* (ahd. fränk. *wizzod*), im Nordgerm. *lǫg*. Die Germanen kennen also keine gemeinsame Bezeichnung für Gesetz.

b) Gotisch.

221. **Cahen** M. Remarques sur le style des adjectifs gotiques en *-kunds*. Mélanges Vendryes (s. Abt. II Nr. 7).

Mir nicht zugänglich.

222. **Collitz** H. Gothic *barusnjan*. AJPh. 46 (1925) 358—362.

Got. *barusnjan* = *εὐσεβεῖν*, 1. Tim. 5, 4, wird zu einem aus gr. *βαρύς* entlehnten Adjektiv **baru-* (dazu **barusna* wie *filusna* zu *filu*) gestellt. Wie die entspr. skrt. *gurú-s*, lat. *gravis*, got. *kauru-s* hat auch gr. *βαρύς* die Bedeutung „verehrungswürdige Persönlichkeit" in nachklassischer Zeit angenommen, so daß die Entlehnung sich auch von der Seite der Bedeutung her wahrscheinlich machen läßt.

223. **Collitz** H. Gothic *siponeis*, a Loan Word from Greek. AJPh. 46 (1925) 213—221.

Spricht die Vermutung aus, daß got. *siponeis*, *siponjan* zurückgehen auf gr. *συμπονεῖν* und einen wohl schon vor Ulfilas in der Volkssprache erfolgten Bedeutungsübergang von „fellow-worker" zu „disciple of Christ" voraussetzen. Ausfall des Nasals (nach dem Schröderschen Gesetz) bedingt Betonung auf der zweiten Silbe, damit Längung des *-o-*, got. *i-* = gr. *υ* zeugt ebenfalls für Volkstümlichkeit des Wortes. Als nomen agentis Übergang in die *ja*-Klasse.

224. **Gould** Ch. N. The Gothic Adjective *bals*. Mod. Philol. 21 (1924) 435—437.

Das bisher nicht beachtete Wort findet sich in Procops Gotenkrieg als schwach flekt. acc. *balan*, gebraucht für ein Pferd mit weißer Stirn (= gr. *φαλιόν*). Zu gäl.-bret. *bal*, dän. *bældet*, dial. engl. *ball* aus *bald* aus *balled*. Dazu mit Schwundstufe engl. *blase*, dtsch. *Blässe*, isl. *-blesi* usw. Viell. auch in got. *balsagga* Mc. 9, 42?

225. **Grienberger** Th. Got. **skeirja* „interpres". PBB. 48 (1924) 324—326.

Ein got. **skeirja* „interpres", nomen agentis zu dem schw. Verb *gaskeirjan* wird nach dem Verf. vorausgesetzt durch das finnische Lehnwort *kirja*. Es wurde im 4. Jahrh. mit der Bedeutung „Buch, Schrift" (abgeleitet „aus Dolmetsch, Erläuterungsschrift") übernommen und vom optischen Bild des geschriebenen Buches her später auch auf „Strich, etwas Buntes, Verzierung, Stickerei" angewandt.

226. **Rooth** E. Got. *hunsl* und Verwandtes. PBB. 49 (1925) 114—125.

1. Als Grundbedeutung für das bisher nicht erklärte *hunsl* wird eine idg. Wurzel **ḱen* (im Wechsel mit **ḱuen*) mit der Bedeutung „ernähren,

fördern, zu Gedeihen bringen" angesetzt. Von dieser aus erklärt sich einmal der Übergang zu „Nahrung suchen, jagen", der in ae. *huntian*, *húþ*, got. *fra-hinþan*, *hunþs* vorliegt (vgl. dazu ahd. *weida* „Futter, Speise, Jagd": ai. *váyas* „Speise, Opfermahl usw."), andrerseits der zu „(heiliger) Speise, (heiliges) Mahl", den wir in got. *hunsl* haben, und der der heidnischen Opferhandlung als einer Speisung des Gottes durchaus entspricht. Lautlich: **k̂un-t-slo* zu **hunþsl* zu *hunsl*. — 2. Da auch sonst Wörter für „essen, weiden, opfern usw." und für „wohnen, Besitz, Aufenthalt usw." sich auf eine gemeinsame Grundlage „ernähren, gedeihen" zurückführen zu lassen scheinen, wird auch für got. *weihs* „Dorf", ahd. *wîh* „Wohnstätte" und got. *weihs* „heilig" eine gemeinsame Wurzel **u̯ei̯-* = „essen, weiden" und „wohnen, sich niederlassen" angesetzt. — 3. Ebenso got. *laisjan* „weiden, nähren" (vgl. dazu ae. *lǽs* „Weidland", ahd. *gilâri* „Wohnung") zu „aufziehen, erziehen, lehren".

227. **Schröder** E. Got. *Kintus*. KZ. 53 (1925) 80—82 u. 93.

Aus formalen und sachlichen Gründen nicht zu lt. *quintus*, sondern, wie schon HZ. 48, 149 vorgeschlagen, Kurzform aus *centenionalis*. Eine Pfundhundertstel-Münze *centenio* (Sortenname: *centenionalis*), zur Zeit des Ulfila äußerst verbreitet, ist durch den Fund von Stockstadt a. M. sichergestellt. Vulgäre Kurzform **centus* (in Anlehnung an andre Münznamen wie *denarius*, *solidus*, auch *nummus* selbst); gt. *i* aus *e* durch Lautsubstitution.

228. **S[chulze]** W. Got. *liuta* und *weiha*. KZ. 52 (1924) 193.

Ob *liuta* wirklich ein substantiviertes Adj. ist, ist nicht sicher, da die allein überlieferte schwache Form syntaktisch bedingt ist. *Weiha* dagegen scheint als Ableitung aus einem Neutrum, vgl. as. ahd. *wîh* = Opferstätte erwiesen, wie ahd. *parauuari* Bildung zu *paro* (= ags. *bearu*, *bearwes*) ist.

229. **Sturtevant** A. M. Gotisch *lasiws* „opportunus". JEGPh. 24 (1925) 195f.

Ein anzusetzendes dreisilbiges **lasi-us* wurde nicht lautgesetzlich zu **lasjus*, sondern nach Analogie von *lêu*: *lêw* zu *lasiws*, weil langsilbige und mehrsilbige Stämme im Unterschied zu den kurzsilbigen gleich behandelt werden (*hairdeis*, *sipôneis*: *harjis* = *lêw*, *lasiws*: *triu*).

c) Nordisch.

230. **Blöndal** S. Islandsk-Dansk Ordbog. Hoved-Medarbejdere: B. þ. Blöndal, J. Ófeigsson, H. Wiehe. Reykjavík, I kommission hos þ. B. þorláksson, Reykjavík og hos H. Aschehoug & Co. (W. Nygaard), København og Kristiania. 2. Halvbind 2. Hæfte. S. 721—1052 und 5 Tafeln. 1924. 4°.

S. IJ. 10. Abt. XI 131.

231. **Abrahamson** E. Några västsvenska dialektord. Minnesskrift utg. av filologiska Samfundet i Göteborg = Göteborgs Högskolas Årsskrift 1925 III. S. 165—172.

1. Bohusl. *rinka* „Fischmöve": entweder (alt) zur germ. Verbalwurzel **hri(n)-* mit dem Suffix *-k* (vgl. andere Vogelnamen) gebildet, oder (jünger) zu einer iterativ-intensiven *k*-Weiterbildung des Verbums *(h)rîna*: **(h)rinka*. Der Name des Vogels steckt auch in *Rinkenäs*, da der Felsvorsprung früher ein beliebter Ruheplatz der Möven war (gegen Lindroth). — 2. Bohusl.

hyppel „Knolle“ = nd. Hümpel; Zusammenstellung der dialektisch verbreiteten Wortfamilie. — 3. Bohusl. *tjyd* „Fischrogen“ zu altwestnord. **kjótr* aus urgerm. **keuta-*, dazu auf nl.-nd. Sprachgebiet Formen, die aus der Ablautstufe **kūt* entwickelt sind. — 4. Bohusl. *rān* „Aufbewahrungsplatz für Speisevorräte“ zu norw. *rand*. — 5. Västg. *brimma* zu ags. *brim* „Meer“ usw.

232. **Arenander** E. O. Om *attungen* i de nordiska landskapslagarna och dess innebörd. Uppsala Universitets Årsskrift 1924. Filos., språkvetensk. och hist. vetensk. 8. (1924) 17—46.

attung, im Lat. mit *octonarius* wiedergegeben, = acht Ganze von etw., bedeutet den Besitz von 8 Kühen und entspricht als Einheit genau der Größe des schwed. *hemman* oder *mantal*. Sprachlich durch Ellipse entstanden.

233. **Brøndum-Nielsen** J. Om ordet *kisselinke*, letfærdigt pigebarn. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 51—55.

Das Wort ist nordischen (wohl schwed.) Ursprungs, und gehört in eine große semasiologisch-morphologische Gruppe familiärer Ausdrücke (*klumpedumpe* usw.); sein 1. Glied ist *kise* „mit Blicken um sich werfen“, sein 2. *linke* „sich herumtreiben“.

234. **Brøndum-Nielsen** J. Om (old)isl. *glíma*, brydekamp. Festschrift Mogk (Nr. 5 f) 460—462.

Germ. Wurzel **gli*, verwandt mit westnord. *gljá* „scheinen, glänzen“. Grundbedeutung: (blitz)schnelle Bewegung. *glíma* bezeichnet die Art des Ringkampfes, bei der es mehr auf Gewandtheit als auf Kraft ankommt.

235. **Bucht** T. Några ordförklaringar. Språkvet. Sällsk. i Upps. Förh. 1925—1927.

Mir nicht zugänglich.

236. **Bucht** T. Växtnamnet *dådra* „Camelina“. Nysvenska Studier 5 (1925) 214—224.

Während die Nebenformen *doddra, dodder* sicher dem Nd. entlehnt sind, ist *dådra* ein dem Nord. eigenes Wort. Es bezeichnet urspr. „Unkraut“ und geht auf eine Wurzel **duđ-* zurück, deren Bildungen den Begriff „kraftlos, untauglich“ enthalten. Den nord. Bezeichnungen entsprechen ähnliche in den übrigen germ. Sprachen (ahd. *totir, dodoro*, engl. *doder, dodder* usw.). Gemeinsame Grundlage ist **dudran-, dudrôn-*.

237. **Celander** H. Orden *fock, focka* och deras släktningar. Minnesskrift utg. av filologiska Samfundet i Göteborg = Göteborgs Högskolas Årsskrift 1925 III. 112—117.

Zu einem Verbalstamm mit der Grundbedeutung „stoßen“ (im Germ. auch in *t*-Ableitungen vertreten, vgl. *fäkta* usw., zu lat. pugna). Die eigenartige Entwicklung der Wortbedeutungen erklärt sich aus der Verquickung mit dem Fruchtbarkeitszauber.

238. **Collitz** H. Old Norse *elska* and the notion of Love. Scand. Studies and Notes 8 (1924) 1—13.

Mir nicht zugänglich.

239. **Falk** H. Die altnordischen Namen der Beizvögel. Germanica (Nr. 5 e) 236—246.

Allgem. Benennung der Beizvögel, zugleich die im Nord. von jeher heimische, ist *haukr*. Einzelbezeichnungen, wie *gáshaukr* = Habicht, *sparr-*

haukr = Sperber, *valr, falki* = Jagdfalke (*falki* im 12. Jahrh. aus Deutschland entlehnt), hängen mit ags. und deutschen Benennungen eng zusammen. Die in der Haukaþula der Snorra Edda zusammengestellten Namen sind entweder mythologisch (*hamþér, -ðir, veðrfǫlnir, olgr, ginnarr* und *geirlǫðnir*, sämtlich in näherer Beziehung zu Odin stehend) oder rein poetisch (*gaglhati* = der die Gänse verfolgt, *undskornir* = der Wunden schneidende, *kǫglingr* = Späher, zu **kǫgull, forseti* = Nachsteller, *yrlygr* = Kämpfer) oder sie spielen auf Zucht und Lebensweise des Falken an. So ist *heimþér, -ðir* der gezähmte, *heiðir* der wilde Falke, *gollungr* = Pflegling zu *goll* = liebevolle Pflege (dazu *gulli* „Stiefvater" = Pflegevater usw.), der im Nest gefesselte und der Pflege der Mutter überlassene junge Vogel, *gemlir* (*gelmir*) der einjähr. Beizvogel, *mútari* der sich ein- oder mehrmal gemausert, *viðnir* der die Mauser im Freien durchgemacht hat. Auf seine Schönheit spielen *fjǫrsungr* und *hábrók* an, auf seine Krankheiten *ymir* (zu *ymja* = schwacher, dumpfer Laut), *hrímnir* (zu *hreimr* = starkes Geschrei), *tregi, sauðnir* (zu *seyða* = schlaff, faul sein), *olgr* (zu *olga* „Ekel empfinden") und *ǫglir* (zu **ǫgla* aus **aguljan* dass.). Der Zähmung selbst sind *harmr* entnommen, *ifill, ifli, ifjungr*, wohl zu einem Stamm **ibja*, idg. Wurzel **ibh* gehörend (vgl. ahd. *ebah* Epheu) und entweder die Kappe oder den Wurfriemen, an dem der Vogel gefesselt ist, bezeichnend, und *ginnarr, ginnungr* (Lockspeise). An den die Beute umkreisenden Vogel erinnert *þrǫmmungr* zu *þramma* „ungestüm dringen".

240. **Falk** H. Svensk ordforskning. Arkiv 41 (37) (1925) 113—139.

Im Anschluß an Elof Hellquist: Svensk etymologisk ordbok werden die verschiedenen Seiten der Wortforschung beleuchtet und eine Fülle von Ergänzungen, z. T. auch neuen Deutungen zu den einzelnen Artikeln des Wörterbuchs gegeben (vgl. IJ. 9, Abt. XI 81).

241. **Hagen** S. N. O. N. *nornir* „fates". Mod. Lang. Notes 39 (1924) 466—469.

Wie ahd. *Sundarînu* (Tat., Mons. Fragm. Matth. 12, 42) gebildet ist aus *undar* + *în-*, so *nornir* aus **norðr* + *înô* zu **norðnir* zu *nornir*. Bedeutung: die aus dem Norden gekommenen Wesen, Schicksalsgöttinnen (Snorri: *norðan ór Jǫtunheimi*). Der Sing. *norn* ist Neubildung zum Plural.

242. **Hesselman** B. *Hallon.* Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 170—177.

Das vor allem im Ostschwed. übliche *hallon* „Himbeere" läßt sich sachlich am besten mit *hall* „Steinhaufe" verbinden, Ortsnamen machen wahrscheinlich, daß *hall* früher auch im Ostschwed. in dieser Bedeutung (= stenrös) vorkam. Weniger prägnant wäre die Verbindung mit *hall* „Abhang", das in *landhalle* heute noch in Ostschweden lebendig ist. Beide *hall* sind verwandt, es ist nicht nötig, für *hall* „Abhang" auf ein **halþ/hald* zurückzugehen, da gotländ. *håldon* eine jüngere gotl. Lautentwicklung darstellt (die Himbeere wächst auf Gotland nicht wild) und schwed. *hållon* sein *å* durch *u*-Umlaut oder in Analogie zu *ållon* „Eichel" (*ek-ållon* dial. zu *ekhållon*) erhalten haben kann.

243. **Hesselman** B. *Juglon.* Festskrift Larsen (Nr. 5 b) 114—129.

Der uppländische Name *juglon* für Rosa canina, früher weiter verbreitet, kann lautlich nur von **jughul* „Igel, Seeigel" abgeleitet sein. Da sachlich eine Verbindung nicht möglich ist, kann nur volksetymologische Umdeutung des franz. *églantier* Rosa rubiginosa vorliegen. Die Rosa rub. ist im 12. Jahrh. in Schweden eingeführt worden, wahrscheinlich zugleich mit der ältesten franz. Form des Namens: *aiglant*, nach nd. *egel* umgesetzt in altschwed. *jughul*.

244. **Hesselman** B. Kritiska småbidrag till fornisländsk ordhistoria. Minnesskrift utg. av filologiska Samfundet i Göteborg = Göteborgs Högskolas Årsskrift 1925 III 105—111.

Warnt vor der kritiklosen Benutzung von Fritzners Ordbok, besonders in bezug auf die angesetzten Vokalquantitäten. Ein Vergleich mit dem Neuisl. (Bløndal!) zeigt, daß z. B. *bútr* kurzer Baumstamm, *kálbústr* Kohlstrunk, *garðsrúst* Reste eines eingestürzten Gehöftes, *gíma* Öffnung sicher langen Vokal hatten. Andrerseits hat Fr. jüngere isl. Formen eingesetzt, die sich bei einem Vergleich mit den übrigen nordischen Dialekten als sekundär ausweisen (so vor allem *æ* aus *ǿ* in isl. Hss. seit 1250, z. B. *kæna* „Fahrzeug" statt *kǿna*, Ablautsform zu *kani*, dazu *Kǿnugarðr* = Kiew, oder *illr*, *illa* statt *illr*, *illa* mit sekundärer Dehnung des *i* vor *ll*).

245. **Hesselman** B. Växtnamnet *tőrel*. Nysvenska Studier 4 (1924) 260—270.

törel = Euphorbia Helioscopia ist von *törel*, altschwed. *þyrel* „kärnstav = Quirl im Butterfaß" nicht zu trennen. Die Pflanze hat ihren Namen von der Ähnlichkeit ihres Baues mit dem eines solchen Quirls. Ähnlich im Engl. usw. Erklärungen zu *Tyrsőrt*, finn. *tyrän-neste*, altschwed. *tyre* usw.

246. **Hesselman** B. Ett gammalt svenskt växtnamn (*Båldemåå*). Mélanges de philologies à J. Vising. 1925.

247. **Lid** N. *Gumbe, gumme.* Maal og Minne (1925) 110—112.

Vorkommen, Gebrauch und Bedeutung von *gumme, gomme* usw. in Norwegen, mit der Bitte um Ergänzung aus dem Wortschatz andrer idg. Sprachen.

248. **Lidén** E. Fornsvenska anteckningar. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 318—325.

1. Fsv. *øghnahwarmber.* — 2. Fsv. *øktavardher.* — 3. Fsv. *hwikul* (für *hwilke* in Hel. Mecht. Uppenbarelser; = infirmus, abgeleitet von *hwika* „wackeln, unsicher, ängstlich sein"). — 4. Fsv. *iordhul.* — 5. Fsv. *skät* (fries. Lehnwort = aisl. *skaut*, mnd. *schōt*; aus dem Schwed. ins Finn. gedrungen = fi. *kaati*). — 6. Fgutn. *strabain.* — 7. Fsv. plur. *hydher.*

249. **Lidén** E. Om ordet *tjog*, dess betydelse och form i äldre svenska. Minnesskrift utg. av filologiska Samfundet i Göteborg = Göteborgs Högskolas Årsskrift 1925 III 85—91.

Wie aus Stockholmer Gildenbüchern hervorgeht, hatte *tiogh* noch um 1525 nur die Bedeutung „Anzahl von 10", und wurde meist als Mask., gelegentlich auch als Neutr. gebraucht. Geschlechts- und Bedeutungswechsel sind am frühesten im Dänischen belegt (1412), was man an älteren schwedischen Beweisen für neutr. *tiogh* „Anzahl von 20" beigebracht hat, sind mißverstandene Grundzahlen.

250. **Lindqvist** A. Bidrag till svensk ordhistoria. Randanmärkningar till Hellquists Ordbok. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 356—365.

Ergänzungen zu 35 Wörtern.

251. **Meißner** R. Die Sprache der Götter, Riesen und Zwerge in den Alvissmal. HZ. 61 (1924) 128—140.

Berichtigungen zu dem von Güntert „Von der Sprache der Götter und Geister", Heidelberg 1921, verwendeten Material.

252. **Mogk** E. Der Machtbegriff im Altnordischen (s. Abt. III Nr. 203).

Die nord. Subst. *magn*, *megin* und *máttr* zeigen in ihrer Verwendung noch deutlich den alten Glauben an eine den Elementen und Dingen, Menschen, Göttern und Dämonen innewohnende Macht, die vermehrt und genommen und auf andre übertragen werden kann (*magna* = zaubern).

253. **Nordgård** O. Litt lemenologi. Maal og Minne (1924) 119—124.

An. Formen *lœmingr*, *lomundr* und (plur.) *lemendr*, zu letzterem sing. **lemandi* m. anzusetzen. *lœmingr* und **lemandi* sind zu aisl. *hlemma* „lärmen, bellen" zu stellen, auf eine ähnliche Bedeutung weist *lomundr* (klagen, schelten, bellen zu isl. *lómur* „Schrei, Jammer"). Vorkommen in Ortsnamen.

254. **Noreen** E. Om ordet „*häxa*". Uppsala Univers. Årsskr. 1924. Filos., språkv. och hist. vetensk. 8. 53—61.

Da sachlich ahd. *hagazussa* mit *túnriđa*, *zûnrite* zusammengestellt werden muß (in den Glossen = lat. *striga*), ist *hag-* noch in seiner urspr. Bedeutung als „Einhegung, Zaun" zu verstehen und das Wort als „antonomastische Kenning" aufzufassen. Es beruht auf der altgerm. Anschauung, daß Hexen rittlings Einfriedungen zu überreiten vermögen.

255. **Noreen** E. *Kuiđa*. En hypotes. Festschrift Mogk (Nr. 5f) 61—65.

Das *i* in an. *kuiđa*, bedeutungsmäßig von *kueda* nicht zu trennen, läßt sich erklären, wenn das Wort als terminus technicus von den Goten übernommen wurde (wahrscheinlich got. **qiþa*, starkes Fem., = ahd. *cheda*), die nach Berührung mit der griech.-byzantinischen Kultur die epische Heldendichtung der Germanen schufen.

256. **Öhmann** E. Die französischen Wörter im Altnordischen. Neuphil. Mitt. 25 (1924) 135—151.

Zu F. Fischers Untersuchung: Die Lehnwörter des Altwestnordischen (Pal. 85), Berlin 1909, werden bedeutsame Ergänzungen gebracht. Hinweis auf die Sprache der Hanse als Vermittler. Frage, wie weit ostnordische Vermittlung für die frz. Wörter im Altwestn. in Betracht kommt. Viele frz. Wörter sind durch mhd. Vermittlung ins Altwestn. gelangt. Zahlreiche Beispiele zu allen Punkten.

257. **Riegler** R. Schwedisch *tordyvel* „Mistkäfer". Neuphil. Mitt. 26 (1925) 179—181.

Stützt die Deutung Tor + Teufel durch Hinweis auf die Rolle, die das Tier in Aberglauben und Volksbrauch spielt.

258. **Selmer** E. W. Hvor kommer „*båten*" fra? Maal og Minne (1925) 62—71.

Vgl. unten Nr. 261. Die heutigen fries. Dialekte setzen sämtlich ein altfries. *bāt* voraus, das nur auf germ. **baita* zurückgehen kann. Damit entfällt auch für ags. *bāt* die Notwendigkeit einer Entlehnung aus dem Nord., vielmehr ist das nord. *båt* aus einer der beiden westgerm. Sprachen übernommen.

259. **Sturtevant** A. M. Old Norse Semasiological and Etymological Notes. Scand. Studies and Notes 8 (1924) 37—47.

Mir nicht zugänglich.

260. **Sturtevant** A. M. *Fíu*, runische Form für aisl. *fé*, „Vieh". JEGPh. 23 (1924) 512—515.

Das im Codex Leidensis einmal belegte *fiu* „Vieh" ist die lautgesetzliche Form, denn urgerm. **fehu* mußte, da nach Meinung des Verfs. der *u*-Umlaut von *e* zu *i* dem Nordgerm. mit dem Westgerm. gemein ist, zu urnord. **fihu* werden. Aisl. *fé* aus *féu*, *fehu* und ahd. as. *fehu* zeigen den Vokalismus des Genetivs (got. *faihaus* = urnord. *fehôR*).

261. **Sverdrup** J. Er *baat* laan fra frisisk? Maal og Minne (1924) 104—107.

Vgl. Verf. MM 1922, S. 54 = IJ. 10 Abt. XI 142 und Wadstein, Fries. Lehnwörter im Nord. 1922 = IJ. 10 Abt. XI 144. Das Wort kann nicht westgerm. sein (westgerm. Bezeichnung ist *Nachen*), da es weder im Altfries., noch im Nd. und Fränk. belegt ist. Germ. **baita* hätte außerdem im Fries. zu *bēt* werden müssen (vor Palatalvokal), Entlehnung vor dem nord. Übergang von *ē* zu *ā* ist nicht wahrscheinlich.

262. **Terner** E. Etymologien av sv. *häcka*. Nysvenska Studier 5 (1925) 268f.

Stützt die Herleitung des Schweiz. Id. von dtsch. *hecken*, schwed. *häcka* „sich paaren", aus *hacken* durch vier Belege aus älteren Wörterbüchern. *häcka* ist Frequentativum zu *hacken* und bedeutet urspr. das Herauspicken der ausgebrüteten Jungen aus der Eierschale.

263. **Wessén** E. Svenska växtnamn från 1500 talet. Ur ett botaniskt arbete i Linköpings stiftsbibliotek. Linköpings Biblioteks Handlingar. Ny Serie 4 S. 48—85. Linköping 1924.

Mir nicht zugänglich.

d) Englisch.

264. **Weekley** E. A Concise Etymological Dictionary of Modern English. New York, Dutton & Co. [1924] XX u. 983 S.

265. **Dieserud** J. „*Norse*" and „*norseman*" versus „*Norwegian*". Scand. Stud. and Notes 8 (1925) 233—238.

Norse, aus ags. *norren* (= an. *norrøn*) entstanden unter Beeinflussung durch altfranz. *norois, e* (= lat. *nor-ensis*), z. 1. mal belegt 1598, bezeichnet die gesamten Skandinavier des Mittelalters (Wikingerzeit), sprachlich das Altwestnordische. *Norvegian*, abgeleitet von *Norvegr* durch Vermittlung von lat. *Norvegia*, dagegen ist auf Sprache, Bevölkerung usw. des Königreichs Norwegen beschränkt.

266. **Hannauer** L. Die germanischen und romanischen Elemente des englischen Wortschatzes. Die Neueren Sprachen 32 (1924) 46—49.

Die Prozentzahl der roman. Wörter steigt, wenn man nicht Wörterbuchmaterial sondern die tatsächlich gesprochene Sprache berücksichtigt, von ca. 8 % bei Chaucer bis zu durchschnittl. 15 % der Gegenwart. Das Englische ist somit auch seinem Wortschatz nach eine germ. Sprache.

267. **Haupt** P. Philological Studies. AJPh. 45 (1924) 47—63, 238—259.

Darin 6. Eng. *to go phut* and Ger. *futsch*, Fr. *f . . t.* — 7. The Cuneiform Prototype of *Cipher* and *Zero*.

268. **Holthausen** F. Zur englischen Wortkunde VII. Anglia Beibl. 35 (1924) 237—256.

Etymologische Untersuchungen, Deutungsversuche und Konjekturen zu über 150 Wörtern.

269. **Hoops** J. Angelsächsisch *blæd*. Neuphil. Mitt. 25 (1924) 109—117.

Zu idg. *bhlē-* = blasen, aufblasen, blähen, gehört *blēd* m. als Blasen des Windes, Flackern des Feuers, Hauch, Atem, Leben, inspiratio (im bildlichen Sinne); für die meist abstrakte Bedeutung „Glück, Seligkeit, Ruhm" (vereinzelt konkret „Glücksgüter") ist vielleicht an die bildliche Bedeutung „belebender Hauch" anzuknüpfen. Zu idg. *bhlē-/bhlō-* = blühen, sprossen gehören *blæd*, *blēd* f. = Gewächs, Pflanze, Sproß, Zweig, Blüte, Frucht, Feldfrucht, Korn, und *blæd* n. = Blatt. — Die urspr. wohl identischen beiden Wurzeln sind verkürzt aus *bhelē-*, *bhelō-* und gehn auf ein gemeinsames *bhel-*, *bhol-*, *bhl̥-* = aufblasen, blähen zurück.

270. **Kärre** K. The English plant-name *groundsel*. Studier i Modern Språkvetenskap 9 (1924) 67—78.

Ae. *gunde-suelzie* usw., *grunde-swylize* = Senecio vulgaris. Während die zweiten Glieder des Kompositums dialektisch verschiedene Entwicklungen der gleichen *-jôn*-Ableitung = **sualzjon* zu einem Subst. = urgerm. **sualzi-* (erhalten in aisl. *svelgr* „Strudel") darstellen, gehen *gunde-* und *grunde-* auf verschiedene Grundformen zurück: *gund* = ae. *gund* Eiter, Unrat (vgl. ahd. *gundreba*), *grund* Schwundstufe zu *grind* Schorf (dtsch. *Grindkraut*, schles. *Grundheil*; Vollstufe in Cheshire *grinsel* erhalten). Der Name deckt sich mit der medizinischen Verwendung des Krautes.

271. **Lindsay** E. Y. An Etymological Study of the ten thousand words in Thorndike's Teacher's Word Book. Indiana University Studies Nr. 65 Bd. 12 (1925) 1—105.

Alphabetische Listen der lat. und griech. Grundwörter und ihrer engl. Entsprechungen, letztere nach Lehn- und Fremdwörtern geordnet und mit ihren Ableitungen zusammengestellt.

272. **Luick** K. Zu ae. *onzēan*. Anglia Beibl. 35 (1924) 190—192.

Gegen Flasdieck, Beibl. 34, 271. IJ. 10 Abt. XI 152. Hält an der von ihm angesetzten Basis, urgerm. **gagna-* fest: **gagna-* zu westgerm. **gagn*, zu anglo-fries. **zægn* usw. Der Ansatz **gagani-* (über **zæzæni*, **zæzeni* zu **zæini*, **zæzn* sei allerdings auch möglich, während **gagana* und **gagni* kaum wahrscheinlich seien.

273. **Magoun** F. P. Two lexicographical notes. Mod. Lang. Notes 40 (1925) 408—412.

I. The etymology of me. *busten*. Nach den verwandten nordgerm. Verben, aisl. *beysta* schlagen aus **baustjan*, schwed. *bystä* aus **bustjan*, ist auch für me. *busten* von einem ae. **bystan* aus **bustjan* auszugehen. II. *Lóf* and *grin*. Me. *lof* (Peterb. Chr. A. D. 1137) wahrscheinlich zu ae. *lóf* = Kopfband.

274. **Schlutter** O. B. Weitere Beiträge zur ae. Wortforschung. Anglia 48 (36) (1924) 101—104. 375—392; 49 (37) (1925) 92—96. 183—192. 376—383.

Ae. *molegn*, *n*-Erweiterung zu **moleg*, verwandt mit nd. *molli*, *molge* „Brotsuppe, eingeweichtes Brot". — S. 102. *hwite cylle* (= W. W. 241 [30]), Glosse zu Orosius V, 16, 23 = „Strafsack", unberechtigt mit anlaut. *h*. — S. 375. Ein ae. *hit(t)* f. „Hitze" ist nicht belegt, da *hyt* Beow. 2650, der einzigen hierfür anzuführenden Stelle, Pron. ist, hinter dem ein Subst. tid [?] ausgefallen wäre. — S. 377. *theodoice snád* verschrieben für *theodisce sn.* = „volkssprachlich", einer der ältesten Belege für die Verwendung des Wortes zur Bezeichnung der Volkssprache (vgl. dagegen Sievers, u. Nr. 276). — S. 379. Ae. *gafol* „tributum". Gegen Förster, „Kelt. Wortgut im Engl." Verf. verzichtet auf die Ableitung von *gafol* aus dem Irischen und schließt sich der Ansicht Mayhews an, daß arab. *gabâla* „Abgabe, Tribut" als Grundwort anzusetzen sei. *gabâla* zu mlat. *gabulum* zu ws. *gafol*, daneben mlat. **gabilum* zu nordh. *gæfel*. — S. 387. Ne. *blith* „yielding milk" hängt nicht mit ae. *bliðe*, got. *bleiþs* zusammen, sondern gehört zu cymr. *blith* „lactans", verwandt mit ahd. *milchan*, lat. *mulgeo*. — S. 387. Lehnt ein ae. *blérigea* „triefäugig" ab. Die Glosse lautet vielmehr *blere* kahl, zu germ. lat. *blurus*/*blarus*, verwandt mit mhd. *blas*, nhd. *Blässe* usw. — S. 390. Ae. *lec* „sweet" ist verlesen aus *leo* für *léof*. — — Bd. 49. S. 92. Ae. *healfclungen*, Glosse zu Oros. II, 9. 10 = „halberstarrt". — S. 94f. Ne. *gown* aus afr. me. *goune* aus cymr. *gwn*. — S. 184. *wénþ*, *wéne* (Bosw.-Toller) sind zu streichen, da sie nur aus *þehþe* = cum, quamvis verlesen sind. — S. 185. Einen ae. Pflanzennamen *úma* bez. *uma* hat es nicht gegeben. Es handelt sich vielmehr Læcebóc f. 103 *v* um das im Epin. Gl. als *ynneléac* belegte ahd. *unnelouh*. — S. 191. Blickl. Gl. *on múþan* (*múðan* Reg. Ps. 106 [30]) sind verlesen für *on*, *in* (*h*)*uþan* und erweisen ein ae. *húþe* Hafen (= nd. *Hude*) als Nebenform zu *hýþ*. — S. 376. Ae. *héahhylte* deckt sich mit *héahholt* „Hochwald" und steht im Gegensatz zu *scómhylte* „Kurzholz", in dessen erstem Bestandteil *scóm*, eine Ablautsform zu *scam*, *scamlíc* steckt. Zu der Wortfamilie gehören auch mnd. *schame*, *schamel*, *schemel* 'pauper' (vgl. nhd. der „kleine" Mann), die von *schame* pudor ebenso zu trennen ist wie ae. *scomlic* „kurz" von *scamlic* „pudicus" (sic!). — S. 377. Ein Beleg für ahd. *sandôn* „die Wahrheit einer Behauptung bezeugen". — S. 380. *áfanden* Led. I, 374 [19] ist zu oft bezeugt, um aus *áfandod* verlesen zu sein. — S. 381. *astrihilthet* Leg. Edw. conf. 26. Dafür bei Liebermann richtig *æftergild* mit Angabe der weiteren Belegstellen. — S. 382. Wright Voc. II 59, 16 = WW. 450 [21]: zu lesen *inrihte beborene* „mit Inrecht ausgestattet", ae. *inriht* „ius municipii".

275. **Schlutter** O. B. Some further Remarks on Toller's Supplement to Bosworth-Toller. Neophilologus 9 (1924) 194—199.

Verbesserungen, Etymologien, Bedeutungen.

276. **Sievers** E. *Theodoice snad*. PBB. 49 (1925) 434—440.

Gegen Schlutter. Cart. Sax. 2, 18, 16ff. kann nur mit Anfangsbetonung *théodoĭce* (= *theodwice*) *snād* gelesen werden. Das zweite Glied = Gen. Sing. von *wĭc*, fem. *u*-Stamm, = marschartiges Gelände, Marschboden, zu trennen von *wīc* = vicus und *wĭc* Baumname. Der endungslose Nom. ist im Kompositum nicht auffällig. *snād* (falltonig) neben *snǣd* (steigtonig).

277. **Stern** G. En engelsk betydelselag. Minnesskrift utg. av filologiska Samfundet i Göteborg = Göteborgs Högskolas Årsskrift 1925 III 23—36.

Englische Adverbien, die vor 1300 die Bedeutung „snabbt" angenommen haben (Schnelligkeit im Raum), entwickeln daraus die Bedeutung „snart" (Schnelligkeit in der Zeit). Der Übergang erfolgt, indem das Adverb mit Verben verbunden wird, deren Handlung sowohl imperfektiv als auch punktuell aufgefaßt werden kann. Das Adverb wird dadurch doppeldeutig. Adverbien, die erst nach 1300 die Bedeutung „snabbt" annehmen, machen die Entwicklung nicht mehr mit, ohne daß ein Grund für diese zeitliche Begrenzung vorläufig angegeben werden könnte.

278. **Sundén** K. F. Three Middle English verbs of Scandinavian origin. Minnesskrift utg. av filologiska Samfundet i Göteborg = Göteborgs Högskolas Årsskrift 1925 III 75—84.

1. Me. *chymble* vb. Westskandinavisches Lehnwort, zu an. *kimbla* to truss up, einer Ableitung von *kimbull, -ill*, dialektisch erhalten im nördlichsten Schottland. Germ. Stamm **kemƀ-, *kamƀ-* zusammenpressen. Anlautend *ch* statt *k* wird als gelegentlich vorkommender Anglizismus erklärt oder als Analogie zu me. Wortpaaren wie *ketel*: *chetel* usw. — 2. Me. *nurne* vb. Dänisches Lehnwort. Die vorauszusetzende Grundform **nurna* ist nord. nicht belegt, doch gehört das Wort sicher zu südschwed. *norna, nyrna* aus germ. **nurnôn, *nurnjan*. — 3. Me. *skruke* vb. Sicher skandinav. Herkunft. Ist es westskand., so gehört es zur Wurzel **skrukk-* aus germ. **skrunk-* und bedeutet „verwelken, vergehen" (Kürzung der Geminate im Me.); ist es ostskandinavisch, zur germ. Wurzel **skruk*, zu der auch me. *shrugge* gehört, und bedeutet „(den Kopf) hängen lassen, herabhängen usw.".

279. **Sundén** K. F. Two Middle English etymologies. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 518—526.

1. Me. *siquar*, sb. = ae. *sīþ* „mal", „Zeit, Gelegenheit" + an. **wǎr* id., entstanden z. Z. der engl.-skand. Sprachmischung im Bestreben, das eine Wort durch das andre zu erklären (vgl. *courtyard*). — 2. Me. *heme*, adj., *hemely*, adv. Lehnwort aus dem Altnorw., wo sich das Wort (*hĕma/hăma, hĕmeleg/hămeleg*) heute noch im Herdland in der gleichen Bedeutung „sauber, zierlich, hübsch" findet. Zur germ. Verbalwurzel **ham* „bedecken". Daß das Wort me. mit *ę* reimt, erklärt sich entweder aus der Schwierigkeit, einen Reim auf *ę̄* zu finden oder ist Analogie zu dem bedeutungsverwandten Adj. *sęme*.

280. **Tolkien** J. R. R. Some Contributions to Middle-English Lexicography. Review of Engl. Stud. 1 (1925) 210—215.

Me. *burde* „lady, damsel". Entstammt der Alliterationsdichtung, in der es urspr. als variierendes Beiwort für „Frau" auftrat und nachdem sein urspr. Sinn verblaßt war, als Synonym gebraucht wurde (vgl. *secg, beorn* usw.) Grundwort ae. **byrde* aus *burdjō*, nomen agentis (vgl. ae. *byrdistræ, byrdicge*), = „Stickerin", zu ae. *borda*, an. *bordi* „Stickerei". — *heasci* (Hali Meidenh. B. 450) = *hetsi* zu ae. **hetsian, s*-Abl. zu ae. *hete* „Haß". — *uleđ* (a. a, o. 20) = **fleđ* zu ae. **flæ(ha)n* = ahd. *flêhan*.

281. **Weyhe** H. Ae. *ēawis* „offenbar". Streitbergfestgabe (s. Abt. II Nr. 6) 395—397.

Vorgerm. Kompositum aus **eaw-wis* (vgl. preuß. *akiwijsti*, poln. *oczywisty*), von *æwisce* „Schande", mit dem es sich lautlich berührt, zu trennen. *ēaw-* zu *ēawa(n)*, Stamm *oku̯*, im Germ. als *aug-, auw-, au-* und *awj-* auftretend. *-wis* vielleicht altes Part. zu „sehen" (lat. *visus*). *euuisclih* im keronischen Glossar offenbar angl. Form.

e) Friesisch.

282. **Holthausen** F. Altfriesisches Wörterbuch. Germanische Bibliothek I 4, 5. Heidelberg, C. Winter 1925. XVIII u. 152 S. kl. 8°. Geh. 7.50, geb. 9 *M*.

283. **Holthausen** F. Zur altfriesischen Wortkunde I. GRM. 13 (1925) 486f.

Bemerkungen zu 11 Wörtern.

284. **Holthausen** F. Wortdeutungen. PBB. 48 (1924) 458—471.

Deutung von 83, meist dem Niederdeutschen und Friesischen entnommenen Wörtern.

f) Niederländisch.

285. **Vercoullie** J. Beknopt Etymologisch Woordenboek der Nederlandsche Taal. 3de verb. en zeer verm. druk. Gent, Van Rijsselberghe & Rombaut 1925. XXII u. 547 S.

286. **Boekenoogen** G. J. *Eelmaker, elemaker*. Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 44 (1925) 163 f.

Weist das Wort in den ältesten Transportregistern von Haarlem (15. bis 16. Jahrh.) nach. Es bezeichnet die Gerber, die aus der Haut des Elentieres sämisches Leder bereiteten.

287. **Carnoy** A. De namen voor de „vrouw" in onze talen. Dietsche Warande en Belfort 24 (1924) 674—681.

288. **Grootaers** L. De namen van de roode aalbes „ribes rubrum" in Zuid-Nederland. (Met eene taalkaart). Leuvensche Bijdr. 16 (1924) 65—92; 17 (1925) 36—43.

Wortgeogr. Untersuchung.

289. **van Lessen** J. H. Over de etymologie van *uitmergelen*. Tijdschr. voor Nederl. Taal-en Letterkunde 44 (1925) 185—191.

mergelen, uitmergelen sind aus dem Deutschen übernommen und keine Denominative. Ihnen stehen nahe Dialektworte wie nd. *morken* „zerdrücken", mhd. *murc* „morsch, faul", md. *morgen* „schlaff" usw. *uitmergen* ist Übersetzung von lat. *emedullare, ontmergelen* spätere Analogiebildung.

290. **Logeman** H. The Semasiology of Some Verbs of Motion and the Etymology of Dutch *langwerpig*. Leuvensche Bijdr. 17 (1925) 1—16, 45—64.

Anknüpfend an die Beobachtung, daß das gewöhnliche trans. ae. *weorpan*, hd. *werfen* auch im intransitiven Sinn als „fallen, in einer best. Richtung gehen, sich erstrecken" auftreten kann, so daß *langwerpig* heißt: „was lang ist", wird eine Reihe germ. Verben zusammengestellt, bei denen der gleiche Übergang von trans. zu intrans. Gebrauch vorkommt.

291. **Logeman** H. *Spikkelasi*. Maal og Minne (1924) 81—87.

Zu R. Iversen, MM. 1912. Entlehnung aus dem Holl. ist ebenso möglich wie aus dem Nd. Das auf *spek* aus lat. *speciem* unmittelbar zurückgehende Wort *speculatius, speculation* bedarf für seine Entstehung keiner Mittel-

stufe **spekklaasman*, sondern kann eine scherzhafte Latinisierung darstellen, wie sie in der Umgangssprache häufig vorkommt.

292. **van der Meer** M. J. *Verent.* Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 43 (1924) 210.

Hängt zusammen mit nhd. *firn*, vgl. mhd. *verent, vernt.*

293. **de Vries** W. Etymologische aanteekeningen. Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 43 (1924) 129—144; 44 (1925) 192—206.

Vgl. IJ. 10 Abt. XI 167. Forts.: *vaal* bis *zwijn, zwijnen.*

294. **Zijderveld** A. *Gemoed.* Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 43 (1924) 200—202.

Ergänzung zu Wb. der Nederl. Taal IV, 1429ff.

g) Deutsch.

295. **Kluge** F. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 10. verb. und verm. Aufl. Berlin, de Gruyter 1924. XVI u. 558 S. 4°.

MLN. 39 (1924) 350—357: Ergänzungen zu 33 alphabet. geordneten Wörtern, meist ältere Belege (W. Kurrelmeyer).

296. **Pinloche** A. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, enth. ein Bilder-Wörterbuch mit erklärenden Legenden zu 5700 Abbildungen, ein Verzeichnis der Eigennamen und eine grammat. Übersicht. Unter Mitwirkung von Th. Matthias. Paris, Libr. Larousse; Leipzig, Fr. Brandstetter i. Komm. 1924. XIII u. 1204 S. gr. 8°.

297. **Sehrt** E. H. Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis. Hesperia. Schriften zur germanischen Philologie, hg. v. H. Collitz Nr. 14. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1925. VIII u. 741 S. 8°.

298. **von Bahder** K. Zur Wortwahl in der frühneuhochdeutschen Schriftsprache. Germanische Bibliothek II 19. Heidelberg, C. Winter 1925. VII u. 166 S. kl. 8°. Geh. 8, geb. 9.50 *M.*

Die Schrift will vornehmlich „einen Beitrag zur Geschichte der deutschen Schriftsprache liefern, indem sie zeigt, wie alte Worte in der frühneuhochdeutschen Periode verschwinden, andere vielfach jüngeren Ursprungs oder wenigstens im literarischen Gebrauch früher noch zurücktretend sich dafür festsetzen". Nebenher Ergänzung von Kretschmers Wortgeographie für die ältere Zeit. I. Luthers Wortschatz und das Niederdeutsche: 1. Der obd.-md. Gegensatz; 2. Das Vordringen nd. Worte. — II. Zusammentreffen und Wettstreit gleichbedeutender Bildungen: 1. Das Zurückweichen alter Worte; 2. Das Vordringen sinnlich anschaulicher Ausdrücke; 3. Das Vordringen etymol. durchsichtiger Bildungen.

299. **Behaghel** O. Zur Wortgeschichte. Festgabe Ehrismann (Nr. 5 d) 190—195.

1. *also.* Das *also* der Folgerung ist Nachbildung des lat. *itaque* und kommt erst im 18. Jahrh. auf. — 2. *altvil.* Mnd. *altvil* = hermaphroditus vielleicht

= *altovil*? — 3. *desto — hinfüro — jetzo. desto*: falsche nd. Auflösung des *deste* in *des* + *te*; Ersatz des *te* durch *to*, nachdem *te* als selbständiges Wort untergegangen war. *jetzo*: halbe Verhochdeutschung von nd. *ieto, jetto*. — 4. *Nuodunc*. Zu *nôt*, unter Annahme einer besonderen, dem Ruf eigentümlichen Betonung. — 5. *und* als Einleitung des Relativsatzes. Kommt zuerst nur in solchen Relativsätzen vor, die sich an adverbielle Bestimmungen anschließen. Daher war vielleicht Muster mhd. *sîdunt* (aus germ. *siþþan*), das neben *sît* bestand und als *sîd* + *unt* aufgefaßt werden konnte.

300. **Borchling** C. Aus dem Sprachschatz des Niederdeutschen bei Rogasen (Posen). Korrespondenzblatt d. Ver. f. nd. Sprachforschung. Heft 39 (1924) 43—45.

Darin: nd. *quitzenbôm* usw., md. *Quitschbeerbaum* als Bezeichnung der Eberesche wird durch Nebenformen mit *k* (*queckenboom*) zu as. *quik*, ahd. *quec* „lebendig" gestellt (vgl. engl. *quick- beam*). Die *ts-*, *tsch-* Formen sind entw. durch Assibilierung oder durch Weiterbildung mit *s*-Suffix und nachträgliche Vereinfachung der Konsonantgruppe entstanden (dazu O. Weise, vgl. unten Nr. 342).

301. **Collitz** H. Das Wort *Ketzer*. Germanica (Nr. 5 e) 115—128.

Lautform und älteste Verwendung des Wortes weisen auf ein Nomen agentis zu *quetsen* (*quessen*) = Verletzer, Schädiger, Schänder. Anhang: Entwicklung der Lautgruppe *que-* im Mhd. und Nhd.

302. **Frings** Th. Aus der Wortgeographie der Rhein- und Niederlande. Festschrift Behaghel (Nr. 5 a) 194—232.

Untersucht die landschaftliche Verteilung der Ausdrücke für *Hose* und *Weste, Grummet, Euter, Kartoffel, Hausgang* und *Tenne, Maulwurf*.

303. **Goetze** A. *busper*. Teuth. 1 (1924/25) 191 f.

bušpər = munter nicht mit Schwyzer (s. Nr. 326) aus germ. **bustr-* = einherstürmend, stürmisch. Appenzell. *bošper* hat Senkung von *u* zu *o*, was auf ausgefallenen Nasal deutet. Neben *b* (alem.) kommt *m* (in Randgebieten) als Anlaut vor. Vermutung, daß Zusammenhang mit schwäb. *unmundsam* = verdrießlich und damit mit as. *mendian*, ahd. *menthan, mendan* = sich freuen, idg. **men-* = denken vorliegt. *mustberlich* = gesprächig (Tirol, Lechtal) setzt ein mhd. **munstbœre* = Freude bringend voraus, das westobd. zu **muspər* geworden ist (*t* + *b* = *p*, *n* fiel vor Doppelkonsonanz, *s* vor Kons. wurde zu *š*).

304. **Goetze** A. Ein Nachklang des Grals. Neuphil. Mitt. 25 (1924) 118—124.

Nordfries. *graalen*, altbraunschw. *grālen* berechtigen dazu, in dem nhd. Verbum *grölen* einen urspr. Stammvokal *ā* anzusetzen, der heute schriftsprachlich verdumpft und umgelautet erscheint. Nicht zu trennen von *Gral*, dessen alte Bedeutung im Spätmittelalter stark verblaßt. Um 1500 ist es in Nürnberg als „Kleinod" belegt, ferner im 15. Jahrh. die Bedeutung „prachtvoll geschmücktes Feld" (für Turniere); schließlich heißt es soviel wie „Turnier", dann „Fest, das mit Lärm, Geschrei, Tanz verbunden ist", „Getümmel" (so bei Tiling, Brem.-niedersächs. Wtb. 1767), auch „Markt" (*Grölfest*). *Grölen* dann soviel wie lärmen.

305. **Götze** A. Alemannische Wortprobleme. Festschrift Mogk (Nr. 5 f) 455—459.

1. Albrass (mlat. *alboras* aus arab. *baras* „Lepra"). 3. Herschen (zu idg. **orsos*. — *n*-Bildung zu ahd. *ars*). 4. Hosam (aus *hārsam*, Gegensatz zu widerhaarig).

306. **Heinertz** N. O. *Herr* und *hehr*. HZ. 62 (1925) 97—104.

Gegen Meyer-Lübkes Artikel W. u. S. 8 (vgl. IJ. 10 Abt. IX 139). Verweist für das Verhältnis der romanischen *dominus* und *senior* auf das *druhtîn* und *hêriro* im Germ. Wenn im Tatian *truhtin* für weltliche Herren (nicht für Gott) gebraucht wird, handelt es sich fast regelmäßig um Vokative. Neben dem aufkommenden *hêriro* erhielt sich also *truhtin* noch längere Zeit als Anrede. — Der Positiv des Adj. *hêr* findet sich noch z. B.: Seifr. Helbl. *hêr her künec*; Reinke *hêre her konnynck*; dän. *herr fruen* für eine Pfarrersfrau; schwed. *herr prostinnan* (Propstfrau), *herr mamsell* (Pfarrerstochter). — Will Mers. Zspr. I, 1 lesen: *Eiris sâzun idisi, sâzun hêra duo dêr. hêra* (mit Grienberger) jenes Adj. mit fries. Endung; *dêr* = engl. *there*.

307. **Hogrebe** B. Zu den nd. Vogelnamen. Korresp. d. Ver. f. nd. Sprachf. Heft 39 (1924) (ausgegeben Dez. 1925) 56f.

Westf. *Dragge* = Grasmücke, *Leisdragge* = Schilfrohrsänger vielleicht zur germ. Wurzel **drag-* „ziehen"; Anspielung auf die Geschicklichkeit der Vögel, dornige Hecken zu durchschlüpfen. *Dorndreher* = Würger (bei Grimm *dorndragil*) vielleicht verderbt aus *Dorndragge*.

307 a. **Janko** Jos. Das deutsche dial. *ansper* als Beispiel rein phonetischer Analogie. (čech.) Čas Mod Fil. 12 (1925) 33—35.

The autor points out that three etymologically different words coalesced in this form, viz. 1) *ansper* = entweder, 2. *ansper* = Einspinn, Anspinn, vertigo, 3. *anspen* = Flurweg, Flurplatz, Weideplatz (from the older *ezzesch*, *esch*, a[n]sch + ban[e]). In the second and third case *anspə[n]* was identified with the first word *anspə[r]* as the consequence of the partial phonetic similarity. (H.)

308. **Karstien** C. *Wirdig — würdig*. PBB. 48 (1924) 488—492.

Daß in dem Wechsel *wirdig*: *würdig* alter Ablaut und nicht mundartliche Sonderentwicklung vorliegt, beweist ahd. *eruurti*, einmal Benediktinerregel, neben sonstigem *erwirdî*, wo außer dem Schwundstufenvokal auch der grammatische Wechsel erhalten ist. Dadurch wird auch für *gültig*, *Hülfe*, *rümpfen*, *würken*, *Würze* altererbte Doppelheit wahrscheinlich gemacht.

309. **Kluge** F. Lexikalische Nachlese. Neuphil. Mitt. 25 (1924) 124 f.

Bemerkungen zu Allvater, Götterdämmerung, Grog, Limonade, Nebelspalter, Saalathen.

310. **Littmann** E. Morgenländische Wörter im Deutschen. 2. verm. u. verb. Aufl. nebst einem Anhang über die amerikanischen Wörter. Tübingen, Mohr 1924. XII u. 163 S. 8°.

Altorientalische Wörter, hebräische Wörter der Bibel und des Judendeutschen, arabische Wörter, neupersisch-türkische Wörter, Wörter aus andern asiatischen Sprachen, afrikanische Wörter.

311. **Mauss** M. *Gift, gift*. Mélanges offerts à M. Charles Andler (= Publ. de la Fac. des Lettres de l'Univ. de Strasbourg, fasc. 21) 243—247. Strasbourg, Libr. Istra 1924.

Der Bedeutungsübergang von *gift* = donum zu *gift* = venenum wird mit der altgerm. Sitte, einen Bund durch Gabe und Gegengabe (*gift*) zu bekräftigen, in Verbindung gebracht. Da dabei eine Hauptrolle der Trunk spielte, wird das Wort auch euphemistisch für den schlechten Trunk, *das Gift*, gebraucht.

312. **Meillet** A. A propos du verbe *wegen* et des substantifs *Wagen*, *Weg* en allemand. Mélanges offerts à M. Charles Andler (= Publ. de la Fac. des Lettres de l'Univ. de Strasbourg, fasc. 21) 249—255. Strasbourg, Libr. Istra. 1924.

Annahme zweier gleichlautender Wurzeln **wegh-*: 1. = mener, aller en char; dazu *Wagen*, *Weg*. 2. = remuer, secouer; hierzu *bewegen*.

313. **Ochs** E. Das Fegfeuer im Germanischen. Neuphil. Mitt. 25 (1924) 129—133.

Das ahd. noch nicht vorhandene, im 12. Jahrh., wahrsch. unter dem Einfluß der Clugniacenser Bewegung, siegreich vordringende Wort *vegefiur* ist nicht wie frz. *purgatoire*, engl. *purgatory* Lehnübersetzung des lat. purgatorium, sondern entspricht wie ahd. *daz luttere fiur*, ae. *thæt clænsiende fyr*, an. *hreinsonar eldr* dem lat. *ignis purgatorius*, gibt also ein älteres Kirchenlatein wieder als die frz. Bildung. Gedanklich gehört das rom. Wort dem scholastischen Lehrgebäude an, die germ. Bildungen der Reinigungslehre der älteren Kirche.

314. **Ochs** E. Ahd. *stötzôn*. HZ. 62 (1925) 105 f.

Das ahd. st. V. *stôzan* hat zwei Intensiva neben sich: *stôzzôn* (trans.) und *stötzôn* (intrans.). Letzteres anzusetzen nach Bened.-Reg. Cap. 5: *stozzonto* = unruhig, hastig, jäh. Dazu wallis. *ŝtotsunt* = steil, *ŝtótsundi* = Steilheit, ferner das mehr md. *stutzen* = zurückprallen.

315. **Ochs** E. *swickâ, wê he dô swenken gênc!* Münchener Museum 4 (1924) 348—352.

(Berth. v. Holle, Darifant 143) *swickâ* zu mhd. *swicken*, Intensivum zu dem im Nord. vorliegenden Stamm **svig* „biegen" = winden, drehen, schwingen. Dazu mit anderem Vokalismus an. *sveggja* „(ein Schiff) wenden" und mit *n*-Infix hd. *schwenken*. Dialektisch erhalten im Alem. (*schwicki*, *schwickdeichsel*, *schwickbogen*), bedeutungsverwandt mit *wepfen* aus der Wurzel **svib*. Die Möglichkeit einer Verwandtschaft mit *swîgên* wird erwogen.

316. **Patzig** H. Zur Etymologie von *Muspilli*. KZ. 53 (1925) 86—88.

Soll zu an. *mund*, Verbalabstraktum zu *mono* = werden, wollen, müssen (vgl. gt. *munan*, *gamunds*) gehören. *mund* wurde in Nordwestdeutschland zu *mûd* (auch *mût*); im Obd. schwand in dem altheimischen Wort der Dental vor Konsonantgruppe: **munspilli*; der Nasal assimilierte sich dem folgenden *sp*. Im Ahd. kurzes *u* wahrscheinlich. Bedeutung: Vernichtung (Vernichter) der Zeit; Verderben (Verderber) des Wollens, der Absichten für die kommende Zeit; Vernichtung der Zukunft.

317. **Pessler** W. Wortgeographie von Nordwestdeutschland im Rahmen der vergleichenden deutschen Ethnogeographie. Teuthonista 1 (1924/25) 6—24.

Untersucht im Gebiet zwischen Maas und Hinterpommern, Fulda und Schlei die Ausdrücke für folgende Teile und Räume des Hauses: Fach,

Bodenraum des Seitenschiffes, Dielenständer, Traufe, Wandbett, feste Schwelle an der Diele, herausnehmbare Torschwelle; ferner für Brunnen, Wurstspeilen, Räucherrost, Räucherkrone.

318. **Prestel** J. Beobachtungen zum mhd. Wortersatz. Münchener Diss. — Hs. 1924. 107 S. 4°.

Mir nicht zugänglich.

319. **Risop** A. *Fisimatenten.* Herrigs Archiv 147 (47) (1924) 251 f.

Anlehnend an Tobler wird ital. *fisima* aus gr. *φύσημα* als Grundwort angesetzt mit einem Bedeutungsübergang von „Blase" über „Stolz, Hochmut" zu „hohles und deshalb unnützes Gebaren oder Gerede". Mhd. *fisiment, visament* (= leerer Zierat, *visament* „Gesicht, Aussehen" gehört zu *videre* und ist scharf davon zu trennen) = *fisima* + *enten* (Anlehnung an *lamento*), nhd. *fisimatenten* = plur. *fisimata* (= „hohle Perlen") + *enten*.

320. **Schatz** J. *Pilger — Piligrim* und verwandte Wortbildungen. PBB. 49 (1925) 125—132.

Ebenso wie für dtsch. *Pilger*, ahd. *piligrîm*, das seiner Lautgestalt nach nicht aus lat.-roman. *pelegrinus* entstanden sein kann, der klangverwandte männliche Personenname *Piligrîm* eingetreten ist, so haben auch sonst noch vielfach Personennamen auf die Wortbildung Einfluß gehabt, wobei teils bestehende Namen übernommen wurden (z. B. *balderich* „Gürtel", *dietrich* „Nachschlüssel", umgebildet aus spätlat. *derectarius, bertram*, umgeformt aus *piretrum*), teils Teile von Namen neue Bildungen eingingen (z. B. die Zusammensetzungen mit *-hart, -bold, -olf, -rich* wie *neidhart, trunkenbold, biterolf, wegerich* usw.).

321. **Schoppe** G. *Vorstatt.* PBB. 49 (1925) 161 f.

Nach Ausweis des Hanseschen Urkundenbuches das durch seine Weberei berühmte *Worsted* in der engl. Grafschaft Norfolk. (Zu Mitt. d. schles. Ges. f. Volksk. 20, 171. Fischer, Schwäb. Wb. II 1676.)

322. **Schröder** E. Brautlauf und Tanz. HZ. 61 (1924) 17—34.

1. Brautlauf: Das im Got. (zufällig) nicht überlieferte, im älteren Fries. und im Ndl. mit Bildungen von *hîw-* wechselnde, im Ae. untergehende und später durch nordische Vermittlung wieder erscheinende, im Nord. und Deutschen (in letzterem bis zur Ablösung durch *hôchzît* um 1200) aber um so reichlicher auftretende Wort bedeutet Hochzeitstanz. Germ. *hlaupan* meint urspr. nicht currere, sondern salire, saltare. Welcherart dieser Tanz war, kann nicht gesagt werden. Hinweis auf andd. *ein-, ênlôpi*, ae. *ânlēpe* u. a. = Hagestolz, das jedenfalls nicht übersetzt werden darf mit „(seinen Lebensweg) allein gehend", sondern mit „Brautlauf" in irgendeinem Kontrast stehen mag. — 2. Tanz: Das Got. hat für populäre Tänze *laiks* und *laikan*, für kunstmäßige das (wahrsch.) aus dem Slav. entlehnte *plinsjan*. An. ist *laikan* für salire, saltare gebräuchlich, dafür ae. *hlēapan*. Daneben wird lat. saltare als ae. *sealtian* entlehnt, deutsch vorhanden als *salzôn*. Für rotierende Tänze erscheint ae. *tumbean* = ahd. *tûmôn*. Das Dtsch. kennt ferner neutrale Ausdrücke: *spilôn, plegan, springan, tretan*. *Tanz* und *tanzen* kommen in Deutschland gegen 1100 auf (wahrsch. über den Rhein, nicht aus Italien) und bezeichnen bis ins 14. Jahrh. gesellschaftlichen Tanz, nicht Einzeltanz. Regelmäßige Verbindungen: *buhurt und tanz, tanzen und springen; treten* gehört mehr zu *reien*, das, volkstümlichem Brauch entnommen, um 1200 in die höfische Terminologie eindringt.

323. **Schröder** E. *„Herzog"* und *„Fürst"*. Über Aufkommen und Bedeutung zweier Rechtswörter. ZdSavigny-Stiftung f. Rechtsgesch. 44, Germ. Abt. (1924) 1—29.

324. **Schröder** E. „Gesegnete Mahlzeit!" Germ. Forschungen. Festschrift anläßlich des 60semestrigen Stiftungsfestes des Wiener Akad. Germanistenvereins. S. 253—256. Wien, Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft u. Kunst 1925.

Die alte Fassung des Tischsegens war sicherlich: *Got gesegene die mâlzît!* Das Subjekt schwand, wie öfter bei derartigen Formeln, aus Bedeutungsarmut. In dem subjektlosen Satze *gesegene die mâlzît, gesegene de mâlzît* konnte *de* leicht als Endung eines Partizipiums aufgefaßt werden, zumal für den Gebildeten immer die lat. Formel *benedicta (sit) coena* danebenstand.

325. **Schröder** F. R. Deutsch *Eren*. Streitbergfestgabe (s. Abt. II Nr. 6) 340—343.

Zu aind. *iriṇa*. Grundbedeutung „Loch in der Erde". S. auch Abt. V Nr. 73.

326. **Schwyzer** E. *busper*. Ein etymologischer Versuch. ZfdMa. 19 (1924) 213—224.

busper aus **buster* (schweizerd. belegt als *poster*) zu germ. **bustr-*, vorgerm. **busr* „einherstürmend, stürmisch", Tiefstufe der Wurzel **baus, *būs* (s. Nr. 303).

327. **Sehrt** E. H. Old Saxon *fercal*. Mod. Lang. Notes 40 (1925) S. 62.

Nicht zu lat. *pergula* (vgl. Petersson, IF. 23), sondern zu mlat. *vericulum / veruculum* (zu *verclum* zu *vercl* zu *fercal*).

328. **Singer** S. Verlorene Worte. ZfdMa. 19 (1924) 225—237.

Geht der Frage der „Randwörter" nach, d. h. desjenigen Wortmaterials, das, urspr. dem gesamten germ. Sprachgebiet eigen, sich nur noch in mehr oder weniger breiten Randgebieten des Südens und Nordens (etwa hochalem.: skand.) erhalten hat. Materialzusammenstellung auf Grund des Schweiz. Id.

329. **Skautrup** P. Hallig. Danske Studier 21 (1924) 184—188.

Die älteren Formen *Halligland, Halgenland* u. a., *Hilgenland, dat Hillige landt* usw. fallen in Schrift und Aussprache zusammen mit dem Namen der Insel Helgoland. Man bezeichnet damit ein nicht eingedeichtes, daher abgabenfreies Marschland, mit dem Christian I. 1470 die Domkirche von Schleswig belehnte (daher auch *kerckenland*).

330. **Stucke** G. Deutsche Wortsippen. Ein Blick in den Verwandtschaftszusammenhang des deutschen Wortschatzes. 2. erw. Aufl. Bühl (Baden), Koncordia 1925. VIII u. 541 S.

331. **Sturtevant** A. M. Old Saxon Notes. MLN. 40 (1925) 399—404.

1. *ênhard*: Bedeutung von *ên-* als erstes Kompositionsglied im As.; es wird nie mit Adj. verbunden, die etwas Lobenswertes, Gutes ausdrücken. — 2. *felgian*: Kausativum zu as. *felhan* = begraben (für den Bedeutungsübergang vgl. got. *gafilhan*, ahd. *bifelhan*). — 3. *mangon*: zu einem Stamm **mang-* = mischen.

332. **Suolahti** H. Bemerkungen zu den Glossen des Trierer Priesterseminars. Festgabe Ehrismann (Nr. 5 d) 35—39.

Ergänzungen zu der Ausgabe von Katara. *zouuoigeuuegi* (IV 17) Subst. = Maß von zwei Pfund. — *hanap* (V 10) roman. Wortform. — *kenteri* (V 13) nicht „Brenneisen", sondern „Wallach, Saumtier, Vorrichtung zum Tragen", entlehnt aus lat. *cantherius*. — *restital* (X 30) zu lesen als *ristestale* = Flachs-, Stoffprobe. — *prunicium* (X 79) vielleicht die latinisierte Form eines deutschen Deminutivums auf *-z-* zu *brûn* als Bezeichnung eines braunen Pferdes, dann eines Pferdes überhaupt. — *haddomiga* (XIV 103): der Ausgang vielleicht als *moiga* „alte Frau" zu lesen.

333. **Sverdrup** J. Bemerkungen zum Hildebrandslied. Festschrift Mogk (Nr. 5 f) 99—118.

Darin S. 101 *sunufatarungo*: Gen. Plur. eines Subst., gebildet mit dem Suffix *-unga* „zu etwas gehörig" (patronymische Bedeutung sekundär). S. 102 ff. *irmindeot*: germ. **ermena-*, **ermana-*, **ermuna-* altes Adj. = dem Gotte zugehörig, vom Gotte stammend, göttlich, heilig, daraus entwickelt groß und mächtig, gewaltig. Zusammenhang mit gr. ὄρμενος wird abgelehnt, Basis vielleicht **ere* „fügen, ordnen, bestimmen" (?). S. 108 *dechisto* zu an. *þégr* aus **þēgia*, Verbaladj. zu germ. **þegian* „annehmen".

334. **Szadrowsky** M. Gegensinn im Schweizerdeutschen. ZfdMa. 19 (1924) 11—86.

Gegensinn = zwei- oder mehrfache Bedeutung widersprechender Art bei ein und demselben Wort. Aus dem Schweiz. Id. wird in 12 Paragraphen reiches Material für derartige gegensätzliche Bedeutungen zusammengetragen. Dabei ergibt sich für ihre Entstehung folgendes für den Etymologen Wichtige: 1. zwei oder mehr gleich ursprüngliche Bedeutungen stehen nebeneinander (ohne tatsächl. vorhandene Grundbed., z. B. Ächter = Ächter und Geächteter); 2. zwei oder mehr gleichberechtigte Bedd. entwickeln sich aus einer Grundbed. (z. B. kaufen = kaufen und verkaufen aus: Handelsgeschäfte betreiben); 3. aus einer (ursprünglichen) Bed. entsteht eine zweite (abgeleitete), sei es durch normale Entwicklung, ironischen Gebrauch, Mißverständnis, Einfluß eines anderen Wortes, syntaktischen Einfluß oder aus sachlichen Gründen (z. B. holen zu bringen neben holen).

335. **Szadrowsky** M. „Gegensinn" im Schweizerdeutschen. (Nachträge.) Teuthonista 1 (1924/25) 24—40.

Ergänzung zu ZfdMa. 19, 11 ff. (vgl. Nr. 334): 1. Gegensinn durch Diminution (erhöhende und herabsetzende Wirkung); 2. Widersprüche zwischen natürlichem und grammatischem Geschlecht; 3. Konträrbildungen.

336. **Teuchert** H. Niederfränkisches Sprachgut in der Mark Brandenburg. Teuthonista 1 (1924/25) 60—64.

Betrifft die Wörter: *Lume* = Eisloch, Wake für Fische und Winterfischerei; *Halfachter* = Vesperbrot; *Heninge* = durch eine Furche „gehegtes" Gemeindehütefeld der Pflugochsen; *Schake* = Kettenglied; *Splinter* = Splitter; *Hespe* = Kniebug an den Hinterfüßen der Tiere; *schlekvull* = gestrichen voll.

337. **Teuchert** H. *Zätte fahren.* Teuthonista 2 (1925/26) 75—77.

Drittes Pflügen, unmittelbar vor der Saat; aus *ze säjete* fahren.

338. **Trostler** J. In Walachy der *naterspan.* GRM. 12 (1924) 123—125.

naterspan bei Herm. von Sachsenheim = ungar. *nádorispán* = Statthalter, Stellvertreter des Königs (vgl. dazu a. a. O. S. 190).

339. **Vaas** H. Die Entwicklung des Begriffes „Deutsch". Berliner Diss. — Maschinenschrift. 1924. VI u. 165 S. 4°.

Auszug in: Jhrb. d. Diss. d. Phil. Fak. Berlin. 1923—1924. I 89—92.

340. **Walz** J. A. *Aldermann.* A Supposed Anglicism in German. MLN. 40 (1925) 449—461.

Das Wort ist nicht erst durch Klopstock aus dem Englischen übernommen, sondern ein altes deutsches Wort, u. a. schon 1251 überliefert. Es ist vor allem in Niederdeutschland heimisch (gew. *Oldermann*), wo es entweder den Vorsteher der Gilden (bes. der Kaufmannschaft) und Zünfte, oder den Kirchenältesten bezeichnet. Das Oberdeutsche kennt nur die letzte Bedeutung, die von „Ratsherr" ist auf England beschränkt. Verbreitung im Fries., Dän.-Norweg., Schwed. und Holländischen.

341. **Walz** J. A. *Fahrwohl!* Eine wortgeschichtliche Untersuchung. MLN. 39 (1924) 399—410.

Im Engl., Skand., Holl. und Nd. von alters her gebräuchlich, im älteren Hd. nur spärlich belegt, Luther z. B. unbekannt. In die hd. Dichtersprache dringt es im 18. Jahrh. mit Bodmer und durch Wielands Shakespeareübersetzung. Kein Anglizismus, jedoch durch das engl. Wort in seiner Verbreitung begünstigt.

342. **Weise** O. Zu *Quitze.* (39, 44). Korrespondenzblatt d. Ver. f. nd. Sprachforschung. Heft 39 (1924) 55 f.

Vgl. C. Borchling, oben Nr. 300: *quitze, quitsche* aus *quickezen* = Vogelbeerzweig, der zum *Quitzen*, Geißeln mit der Lebensrute verwendet wird.

343. **Wiget** W. Die deutschen Glossen des Codex Coloniensis CCXI. PBB. 49 (1925) 440 f.

Altsächsisch; fehlen bei Wadstein.

h) Personennamen. — Ortsnamen.

344. **Bach** A. Deutsche Siedlungsnamen in genetisch-wortgeographischer Betrachtung. Festschrift Behaghel (Nr. 5 a) 233—279.

Untersucht die Ortsnamen auf *-ingen* und die vom Typus: Personenname + *-dorf, -heim, -hausen* usw. als sprachliche Massenerscheinung im Sinne der Dialektgeographie. In alter Zeit haben für den gleichen Ort verschiedene Benennungen nebeneinander bestanden: Bildungen mit *-ingen*, wenn man die Siedler, solche mit *-heim, -dorf, -hausen*, wenn man die Siedlung bezeichnen wollte.

345. **Behaghel** O. Zu den Imperativnamen. Neuphil. Mitt. 25 (1924) 133 f.

Namen wie *Hassenpflug, Jagenteufel* usw. enthalten in ihrem ersten Glied keinen Imperativ, sondern — wie an Beispielen wie *Habenichts* und *Binnichts* (Hauff) gezeigt wird — urspr. eine 1. Pers. Sg., deren Personalpronomen weggefallen ist. Nhd. *das Muß* wird entsprechend als verstümmeltes „*das Ich muß*" erklärt (Ergänzung dazu Neuphil. Mitt. 26 [1925] 26).

346. **Bach** A. Zum Problem der Stadtmundarten. Teuthonista 1 (1924/25) 41—48.

Darin: Der Name *Ems* (in Nassau und im Rheinland spricht man

ēms), 880 belegt als *in Aumenzu*, 1321 als *Ēmetze*, ist zu verstehen als Kompromiß zwischen ma. **āms* und gemeinsprachlichem *eums, eims*.

347. **Bohnenberger** K. Zu den Ortsnamen. Germanica (Nr. 5 e) 129—202.

Die methodisch wichtige Arbeit will für die Bildung der Ortsnamen eine gewisse Gesetzmäßigkeit wahrscheinlich machen. Sie benützt dazu die für Siedlungsbezeichnungen üblichen Grundwörter, Kollektiva wie *dorf, wihs, wīk, weiler* usw., Mehrzahlformen zu *bûr, hütte, zimmer* usw. und vor allem *hausen* und *hofen*. Aus der Lage, der Verbreitung und Häufigkeit in den verschiedenen Gegenden und bei den verschiedenen Stämmen wird der Zeitpunkt der Entstehung und die Art und Bedeutung der Siedelung festzustellen gesucht, wobei Etymologie, Bestimmungswort und Vergleich mit dem appellativen Sprachgebrauch ergänzende Dienste leisten. Ergebnis: Die Wahl der Ortsnamen zeigt zu bestimmten Zeiten, unter bestimmten sachlichen Verhältnissen und bei bestimmten Völkerschaften einen engen Zusammenhang zwischen Wort und Sache.

348. **Böll** H. Flur- und Ortsnamen in der Nordostpfalz. Heidelberger Diss. — Maschinenschrift. 1924. VI u. 116 S. 4°.

Mir nicht zugänglich.

349. **Braun** F. Das historische Rußland im nordischen Schrifttum des X.—XIV. Jahrhunderts. Festschrift Mogk (Nr. 5 f) 150—196.

Darin S. 192—196: Die nordische Bezeichnung für Rußland ist zunächst nur *austr, austrvegr*. Vom 10. bis 12. Jahrh. herrscht *Garðar* (nicht nord. *garðr*, sondern slaw. *gradŭ, gorodŭ*, zusammenfassende Bezeichnung der russischen Städte). Nur in der isländischen Kunstprosa entwickelt sich später *Garðaríki* nach dem Muster von *Danaríki* usw.

350. **Brøndal** V. Nordøstfyenske Stednavne. S.D. aus: Beretning om det andet danske Hjemstavnskursus. Odense, Fyens Stiftsbogtrykkeri-Dreyer 1925. 15 S. 8°.

Überblick über die Bildung der Ortsnamen auf Fünen, historisch rückwärts schreitend; Zusammenstellung einiger nur in Ortsnamen erhaltener Subst. und Adj., und der wichtigsten alten Suffixe in zeitlicher Folge. Kulturhistor. Aufschlüsse.

351. **Bruinier** J. W. Anklamer Namen im Ausgange des Mittelalters. Festgabe Ehrismann (Nr. 5 d) 159—170.

Verwertet das Namenmaterial des Anklamer Stadtbuches, lehrreich besonders für die Entwicklung der nominativischen Patronymen und der „des Charakters als Präpositionalverbindung entkleideten, reinen Ortsnamen". 3 Tabellen über die Häufigkeit der Vornamen.

352. **Ekwall** E. The Scandinavian Element. English Place-Name Society, vol. 1. Ed. by A. Mawer and F. M. Stenton. Cambridge 1924.

Bespr.: Namn och Bygd 12 (1924) 183—185 . . . . einige abweichende Auffassungen (H. Lindkvist).

353. **Ekwall** E. Englische Ortsnamenforschung. Anglica. A. Brandl z. 70. Geburtstage = Palaestra 147 (1925) 19—40.

Geschichte der engl. Ortsnamenforschung als Wissenschaft; Über-

sicht über die vorliegenden Arbeiten; Ortsnamenforschung als Hilfswissenschaft für Sprachgeschichte.

354. **Ekwall** E. An Old English Sound-change and some English Forest Names. Anglia Beibl. 36 (1925) 146—151.

Daß in sächs. Dialekten, analog dem Übergang *ce* zu *cie*, auch *cē* zu *cīe* geworden ist, machen eine Reihe von Ortsnamen aus Wiltshire, Hampshire und Sussex wahrscheinlich, deren erster Bestandteil — mehr oder weniger sicher — kelt. **kaito-* brit. *cit* „Wald" ist. Bildet *cit* das zweite Namensglied, so ist das *ē* infolge der geringen Betonung entweder nicht diphthongiert worden oder *cīet* wurde schon in ae. Zeit zu *cet* gekürzt.

355. **Flom** G. T. The Study of Place-names, with special reference to Norway. JEGPh. 23 (1924) 199—216.

Bedeutung und historische Entwicklung der Ortsnamenforschung, bes. in Norwegen; die wichtigsten Grundsätze ihrer Methode; Tabelle über die Häufigkeit der verschiedenen in norweg. Ortsnamen vorkommenden Suffixe.

356. **Flom** G. T. Place-Name Tests of Racial Mixture in Northern England. MLN. 39 (1924) 203—212.

Sammelt die zweiten Kompositionsglieder nordengl. Orts- resp. Platznamen und ordnet sie nach 1. habitation-names, 2. culture-names und 3. nature-names, innerhalb der Gruppen nach den verschiedenen Sprachen: engl., skand., kelt., anglo-norm. und lat., wobei sich in bezug auf Häufigkeit, Verteilung usw. interessante Aufschlüsse ergeben.

357. **Förster** M. Die Französierung des englischen Personennamenschatzes. Germanica (Nr. 5 e) 327—340.

Der normannische Einfluß erfolgt zu spät, um sich bei der Bildung der Ortsnamen noch geltend zu machen. Er vernichtet dagegen den alten Besitz an Personennamen bis auf geringe Reste und setzt an seine Stelle franz.-normannische Umformungen deutscher Vornamen oder solcher aus Bibel und Heiligenleben. Infolge ihres Reichtums an Suffixableitungen bestreiten die anglo-normann. Bildungen etwa drei Viertel der heutigen engl. Familiennamen.

358. **Gering** H. *Bálagarðssíða*. Namn och Bygd 12 (1924) 121—126.

Mit H. Pipping zu an. *bál*, für das neuisl. *bál* eine Bedeutung „grimmiger Frost", „schneidender Wind" nahelegt, aus der sich sowohl *bálagarðssíða* als — urspr. norweg. — Name der Südküste Finnlands erklärt wie auch seine übertragene Verwendung in der dänischen Ballade auf die Schlacht bei Hemmingstedt: *hann liggr við Bálagarðssíðu* = er ist ertrunken.

359. **Goetze** A. Spuren alter Hörigkeit in heutigen Familiennamen? Germanica (Nr. 5 e) 203—211.

Die Münznamen erinnern nicht an Leibeigenschaft, sondern gehören, kurz vor 1300 aufkommend, zu jener Gruppe von Übernamen, in denen sich Spott über Armut (*Zwenpfennig*) oder Prahlerei (*Hundertmark*) auswirkte.

360. **Götze** A. *Weingarten* und *Weinberg* in deutschen Ortsnamen. Festschrift Behaghel (Nr. 5 a) 280—285.

Weingarten ist die ältere Bezeichnung für das mit Reben bestellte Stück Land und hat sich vor allem im Südwesten des dt. Sprachgebiets

erhalten. *Weinberg*, vielleicht verkürzt aus *Weingartberg*, stammt aus Mitteldeutschland (seit dem 13. Jahrh. als Appellativum nachweisbar) und wurde durch Luthers Bibel über ganz Deutschland verbreitet.

361. **Grienberger** Th. *Diusvirus*. PBB. 48 (1924) 322—324.

Gotischer Name des 5. Jahrh. (Anthol. lat. II 1, nr. 853. *dius* zu ags. *déor*, wulf. als Subst. *dius* bezeugt), vielleicht auch ein Anagramm zu dem durch Ammianus Marcellinus bekannten Namen *Suēridus* (nachwulf. *Svvīridus*), zu got. *swērs*, wahrscheinlich einem Titel. Das in der gleichen Inschrift überlieferte *Vviliesinda* ist ein gotischer Frauenname, wulf. **Wiljasinþa* (gegen Schönfeld).

362. **Hagmann** A. Die deutschen Personennamen in den Urkunden der Abtei Sanct Gallen von 700—840. Tübinger Diss. — Maschinenschrift. 1924. V u. 101 S. mit Tab. 4°.

Mir nicht zugänglich.

363. **Härje** K. A. Två folknamn hos Jordanes. Namn och Bygd 12 (1924) 177—179.

Die Konjektur *dehinc mixti, evagreotingis* wird in *Seva Greotingis* geändert und die *Seva* als die Anwohner des *Säve*flusses gedeutet, die sich mit den *Greotingern*, den Bewohnern des Küstenstriches und der Inseln im südlichen Teil des Bezirks von Göteborg und Bohus, gemischt hätten.

364. **Hellquist** E. Några namn på utdöda svenska djurarter i våra ortnamn. Sydsvensk. ortnamnssällsk. årsskrift. 1925.

Mir nicht zugänglich.

365. **Henning** R. Zu den Fremdnamen. Nachtrag. HZ. 62 (1925) 86—91.

Knüpft an seinen Artikel HZ. 59 (1922) 145 ff.: „Auf alten Kolonistenwegen", an. Einer phönizischen Namenschicht werden — mehr oder weniger vermutungsweise — zugewiesen: 1. Die *Ἀστυρες* im nordspan. Bergland, ebenso der *Astura*fluß und das pannonische *Asturis* (Klosterneuburg). — 2. *Tanet* (Insel im SO. Englands); zugrunde liegt vielleicht ein phöniz. Ortsname *Tanit*. — 3. *Rusbeas* (Promunturium) von phöniz. *rus* (hebr. *ros*), heute noch schott. Landschaft *Ross*, *-bea* = hebr. *pea* „Ecke"; *b* durch gr. Vermittlung aus *p*. Bedeutung: promontorium anguli. — 4. Das epische germ. *sigli* (ae. *sigle*, eddisch *sigli* = Schmuck) zum phön.-hebr. Silberschekel. — Griechisch sollen sein: 1. *Scotia* zu gr. *σκότια* (*σκότιος* = dunkel). *sinus Codanus* ist vielleicht urspr. ein *sinus scodanus*; *Codanovia* und *Scadinavia* (Var. *candinavia, candavia*) vielleicht identisch. — 2. *Lima*-Fluß in Kent, *Limin-ea, Limalǫnd* und *Lymgarzsíða* (Südnorwegen) und die taciteischen *Lemovii* (an der Odermündung und am Haff) zu gr. *λιμήν* = Hafen. — 3. *Als-ey* (Alsen) und *Als odde* (Nordjütland) zu gr. *ἄλσος* = heiliger Hain. — 4. Die Halbinsel *Dars* (Pommern) erinnert an *Tarsis*. — Der Name *Germani* sei = Bewohner einer Bädergegend, vgl. Henning HZ. 54, 224, durch südgallische oder iberische Vermittlung von der Sierra Morena her nach dem Niederrhein getragen worden.

366. **Hultman** O. F. Namnet *Föglö*. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 186—191.

Die älteste bekannte Form des Namens *Fyghelde* — nach Noreen auf noch älteres **Fyghleþe* deutend — läßt ihn zu isl. *fuglveiþr*, ahd. *fogalweida*, mhd. *vogelweide* stellen, d. h. Ort, wo Vögel sich mit Vorliebe auf-

halten, was sachlich durchaus zutrifft; Ausfall von *w* nach starktoniger Silbe, *ei* zu *ē* in nebentoniger Silbe, *y* Analogie zu aschwed. *fyghli* „Geflügel" oder *fygla* „Vögel fangen".

367. **Indrebø** G. *Noreg.* Ein polemikk. S. D. aus „Den 17de Mai" utg. av Noregs Maallag. Oslo, Jørgensen 1925. 44 S. 8°.

Polemik gegen D. A. Seip „Norge", 1923, dessen Anschauung, daß die synkopierte Form *Norge* echt norwegisch sei, abgelehnt und an ihrer Stelle für *Noreg* die literarische Tradition aus alt- und vor allem mittelnorwegischer Zeit und die heutige echte Volksaussprache geltend gemacht wird. *Norge* ist nicht älter als spätmnorw. und entstammt dänischer Schriftsprache.

368. **Indrebø** G. *Sigvaldasteinar — Steilene.* Maal og Minne (1925) 97—101.

369. **Kappus** Th. Die Zunamen in den ältesten Urkunden von Freising und Regensburg. Tübinger Diss. — Maschinenschrift. 1924. IV u. 173 S. mit Tab. 4°.

Mir nicht zugänglich.

370. **Karsten** T. E. Ur ortnamnens historia. Ymer 44 (1924) 335—345.

Mir nicht zugänglich.

371. **Kaspers** W. Ortsetymologisches (s. Abt. III Nr. 141).

2. *Kissingen*: nicht kelt. (vgl. J. Schnetz, ZcPh. 14, 277), sondern ein mit *-ich-* (alte Form *Chizzicha*) von dem P. N. *Chitzo* (bei Förstemann *Chizo, Kezo, Kizo* usw.) abgeleiteter germ. Name. Gegenüber dem zur Spirans verschobenen *Kissingen* bewahrt *Kitzingen* a. M. einen älteren Stand der Lautverschiebung.

372. **Kjær** A. Tre Navne. Festskrift Larsen (Nr. 5 b) 233—238.

1. Et Tilnavn (*kutiza*). — 2. Et Gaardnavn (*Flaskebæk*). — 3. Et Elvenavn (*Jvra*).

373. **Klocke** G. G. Eigennamen op *-tet.* Tijdschr. voor Nederl. Taal- en Letterkunde 43 (1924) 123—126.

-tet ist wohl nicht immer auf **-taita* (Förstemann) zurückzuführen, sondern kann aus zweimaligem Anfügen des Deminutivsuffixes *-et* entstanden sein (*Aje* : *Aite* : *Ait* : *Aitet*). Diesem *-et* stehen nahe Formen wie got. *atta*, dial. *tate, täte* usw. „Vater", es könnte auch aus dem einem Rufnamen nachgestellten *heit, heite* „Vater, Kamerad" gekürzt sein (vgl. *Jan-Om*). Hinweis auf *het, es* usw. als Koseform.

374. **Knudsen** G. Lidt om Stednavnene i vore Skove. Dansk Skovforenings Tidsskrift (1925) 5—21.

A. Plantenavne. — B. Dyrenavne. — C. Menneskets Færd (Kohlenbrennerei usw.); Material aus 63 Walddistrikten, durch Fragebogen gesammelt.

375. **Knudsen** G. Løse-Formen i Bornholmske Stednavne. Danske Studier 22 (1925) S. 181 f.

Ablehnung der Deutungen Zahrtmanns, s. Nr. 424.

376. **Kock** A. Zur Frage nach dem Namen des gotischen Bibelübersetzers. Arkiv 40, N. F. 36 (1924) 314—319.

Als gotisches Lautgesetz wird aufgestellt (ähnl. im Schwed.): „in der anlautenden Lautgruppe *wu-* geht *w* in relativ unbetonter Stellung im Satze verloren". Da nun Eigennamen im Satzzusammenhang relativ unbetont sind, konnte sehr wohl ein Eigenname *Ulfila* neben hochtonigem *wulfs* entstehen (gegen E. Schröder).

377. **Koht** H. Om Bærums bebyggelse og navnet *Oslo*. Maal og Minne (1925) 1—4.

Oslo ist älter als *Skogheim* und *Bergheim*, so daß es nicht im Zusammenhang mit diesen benannt sein kann. Infolgedessen kann *Ås-*[*lo*] = „Ase, Gott" verstanden werden.

378. **Kopperstad** K. *Tjērvågan,nji*. Maal og Minne (1924) 88—93.

Zu Norske Gaardn. Bd. 13, 44.

378 a. **Kopperstad** K. Årbe'nda. Maal og Minne (1925) 106—109.

Etymologie. Betonung.

378 b. **Kopperstad** K. *Vol'da*. Maal og Minne (1925) 39—43.

Etymologie und Formerklärung des Ortsnamens und seiner Zusammensetzungen sowie Exkurs über die mask. Genitivendung bei Fem. in der Komposition.

379. **Koukal** G. Zum Germanennamen. S.-A. aus dem Jahresbericht 1924/25 der I. Bundesrealschule in Graz. 16 S. 8°.

Mir nicht zugänglich.

380. **Lind** E. H. Ortnamnens insats i den gamla nordiska dopnamnsbildningen. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 326—333.

Ortsnamen werden zunächst als Beinamen gebraucht, sei es unverändert, sei es als Ableitung mit *-ingr*, *-ungr*, *-ill* usw. dem Namen nachgestellt, sei es als Genitiv oder in der Stammform vorangestellt. Wie andere Beinamen werden dann auch diese zu Taufnamen. Alphabet. Verzeichnis der zu Taufnamen gewordenen Ortsbezeichnungen.

381. **Lindemans** J. Toponymica. Leuvensche Bijdr. 16 (1924) 1—7, 101—106.

1. *Driesch*. Das von *drie* abgeleitete Wort bezeichnet urspr. den im 3. Jahre der Dreifelderwirtschaft brach liegenden Acker. Aus dieser Grundbedeutung werden alle übrigen abgeleitet unter Bezugnahme auf bes. brabantische Flurnamen und in einem Stammbaum gruppiert; vgl. dazu Mansion Nr. 386. — 2. *Meersch*. Liste alter Namen aus Brabant, Abgrenzung gegen *beemd*, *etweide*, *eeusel*.

382. **Lindquist** I. Namnet *Ludvig* på urnordiska. Bidrag till en samnordisk dissimilationsteori. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 334—355.

1. Runinskriften. Die Inschrift zweier mit dem gleichen Stempel geprägter Brakteaten (Väsby socken, Skåne und Fjärås socken, Halland) ist zu lesen: *HlauduwigaR ErilaR fāhiđu* (*fāhiđu*: Nachweis eines verbalen Duals im Urnord.). — 2. Namnet Ludvig i urnordisk och kontinentalgermansk form. Ein urfränk. **Hlaud-* (entspr. dem *Hlaud-* der Runeninschrift) ist bereits vor dem 6. Jahrh. zu *Hlud-* monophthongiert worden (Monophthongierung von *au* zu *ô* vor Dentalen, vgl. Malbergische Glosse), das später mit geschlossenem *ǫ* als Lehnwort ins Ahd. übernommen und zu *Hluod-*, *Luod-* entwickelt wurde. Es entspricht einem zur idg. Wurzel

klu* „hören" mit dem Suffix *-tu-* gebildeten Subst. (klou-tu*) = Ruhm, Gerücht, vgl. skrt. *çrotu*. — 3. Bidrag till en samnordisk dissimilationsregel. Urnord. *Hlæuđu* wird altwestnord. zu *Hlǫđ-*: vor dem 9. Jahrh. wird *au* vor einem *u* der Folgesilbe zu *ǫ* dissimiliert, der dazwischenstehende Konsonant ist ohne Einfluß. Beisp. hierfür aus allen nordischen Dialekten.

383. **Lindqvist** A. *Ystad.* Namn och Bygd 12 (1924) 59—62.

Vielleicht eine „Kollisions- oder Subtraktionsform": entweder aus *til Lystad* (*ly* = aschwed., adän. *lȳ* = Schutz vor Wind und Wetter) oder aus *i Hystad* (*hy* = an. *hiú*, got. *heiwa*) entstanden.

384. **Malone** K. On the Etymology of *Hamlet.* Philol. Quarterly 4 (1925) 158—160.

An. *Anle óþe* „mad Ole" wurde bei der Übernahme der Sage ins Irische zu *Amlóþe*. Das erste Glied des Namens kann nicht, wie Andrews u. a. wollen, *Aml-*, germ. **Amal-* sein, da **Amal-* als Namenselement dem Nordgerm. fremd ist, ebensowenig findet sich *óþe* als zweites Glied, wohl aber als selbständiger Beiname.

385. **Mansion** J. Oud-Gentsche Naamkunde. Bijdrage tot de kennis van het Oud-Nederlandsch. 's Gravenhage, Nijhoff 1924. XXIV u. 323 S. 8°.

Bespr.: De Nieuwe Taalgids 19 (1925) 101—105 (M. Schönfeld). Museum 32 (1925) 291—294: rühmt die außerordentlich vorsichtige Behandlung, die sichere Resultate ermöglicht (C.B. van Haeringen).

Material sind Namen aus Gentschen Urkunden des 9. und 10. Jahrh. Nach Ausschaltung der fremden Formen (lat., hd. usw.) werden sie nach Etymologie und Formenstand untersucht und als Quelle für die Erkenntnis der altndl. Lautlehre verwertet.

386. **Mansion** J. Naamkundig Overzicht. Leuvensche Bijdr. 17 (1925) 132—136.

1. *Goossens*, andl. *Godzuinus*, vielleicht aus afrz. *Gossuïn*, volksetymologisch umgedeutet als *Godes-wine*, im Ursprung nicht erklärt. — 2. *Driesch.* Gegen Lindemans, vgl. Nr. 381. *Driesch* hat nichts mit *drie* und der Dreifelderwirtschaft zu tun, sondern bezeichnet ursprünglich das wegen seiner Geringwertigkeit dauernd unbebaute Land = Heide.

387. **Mawer** A. The Chief Elements used in English Place-Names, being the second part of the Introduction to the Survey of English Place-Names. Engl. Place-Name Soc. vol. I, 2. Cambridge, University Press 1924. X u. 67 S. 8°.

Bespr.: Rev. germ. 16 (1925) 208—210 (F. Mossé).

Alphabetisches Verzeichnis der engl. und skand. Elemente engl. Ortsnamen, ihre ältesten Formen, ihre Anwendung und Bedeutung und ihr Weiterleben in heutigen Ortsnamen.

388. **Mawer** A. and F. M. Stenton. The Place- names of Buckinghamshire. English Place-Name Society vol. II. Cambridge, University Press 1925. XXXII u. 274 S. 2 maps. 8°.

Bespr.: LZB. 76 (1925) 1743 f. (W. Kindervater).

389. **Mawer** A. Some place-name identifications in the Anglo-Saxon Chronicles. Anglica. A. Brandl z. 70. Geburtstage = Palaestra 147 (1925) 41—54.

390. **van Mierlo** J. De bijnaam van Lambertus Li Beges en de vroegste beteekenis van het woord *Begijn*. Verslagen en Meded. der Kon. Vlaamsche Acad. 1925.

Begijn soll aus *Albigensis* entstanden sein und urspr. „Ketzer" bedeutet haben (nach De Nieuwe Taalgids 19, 319).

391. **Olsen** M. *Kǫrmt* ok *Ǫrmt*. Germanica (Nr. 5e) 247—257.

Die beiden Flußnamen, Grímnismál Str. 29, sind freie Bildungen des Dichters zu *karmr* und *armr*, veranlaßt durch das in der Erinnerung an Tors Kampf mit Geirröds Töchtern sich aufdrängende Bild eines nordischen Schafstalls mit seinen beiden parallel laufenden „karmar" oder „armar".

392. **Olsen** M. Norske ønavne. Festskrift til Förstebibliothekar A. Kjær, S. 61—64. Kristiania, Grøndahl & Søn. 1924.

Spind, urspr. Bezeichnung der als Insel gefaßten Halbinsel Spindlandet, zu germ. **spen∫a-/*spenda* „Speck, Fett" (vgl. ags. *spind*, mhd. *spint* Splint usw.). Beisp. für den Übergang „weiche Masse, Geschwulst" zu „Höhe, Bergkuppe". Grundbedeutung von *Spind* daher wohl „Kuppe". — *Gossen*. Auszugehen von an. **Gorsa*, Ableitung zu **gors-* „Moor, Sumpf, Schlamm". — *Smølen*. Alte Form *Smyl*, Stamm **Smuljô-*, zu norw. *smol* „Splitter, Staub" usw. Die von vielen kleinen umgebene größere Insel wurde also als „die Insel mit Splittern, Abfall' bezeichnet.

393. **Olsen** M. *Úst* og *Ást*. Namn och Bygd 12 (1924) 50—58.

Vorkommen der Namen (mit Kartenskizze). Beide stammen aus vorhistorischer Zeit und haften nicht an bestimmten örtlichen Verhältnissen, sondern entspringen einem Gefühl religiöser Dankbarkeit freundlichen Mächten gegenüber: *Úst* zu *unnan*, mhd. *gunst* „Gunst, Wohlwollen" usw., *Ást* zu ahd. *anst*, got. *ansts* ib.

394. **Refsum** H. Norges Innbyggernavn. Maal og Minne (1925) 50—61.

Zusammenstellung der alten und volkstümlichen Bezeichnungen der Einwohner eines Ortes, geordnet a) nach Bezirken, b) nach den ableitenden Suffixen. Dazu: L. Heggstad, Norske ibuarnamn, ib. S. 144—145.

395. **Rygh** O. Norske Gaardnavne. 18de Bind (Tillægsbind). Finmarkens amt bearbeidet af J. Qvigstad og M. Olsen. Kristiania, Fabritius & Sønner 1924. XVI, (8) u. 377 S. 8°.

396. **Sahlgren** J. Fornborgarna och namnet *Börsås*. In: Halländsk bygdekultur. Göteborg 1925.

397. **Sahlgren** J. De skånska städernas namn. Häradsnamnet *Luggude*. *Sunnerbo*, *Västo* och *Östbo*. Sydsvensk ortnamnssällskapets årsskrift 1925.

398. **Sahlgren** J. Hälsingborgstraktens ortnamn. In: Hälsingborgs Historia I. 107—155. Uppsala 1925.

Bespr.: ZONF. 1 (1925) 71—73: Inhaltsangabe (E. Schröder).

Behandelt die Namen auf *-löv* (= -leben), *-lösa* (wahrscheinl. = Wiese), *-stad*, *-hög*, *-by*, auf *-tofta* (Land von geringem Umfang außerhalb des Bauerngutes), *-åkra*, *-köp*, *-torp*, *-röd*; zum Schluß *Luggude* und *Hälsingborg* (nach E. Schröder, da mir nicht zugänglich).

399. **Sahlgren** J. Nordiska ortnamn i språklig och saklig belysning 1—6. Lund, Gleerup. 92 S.

Bespr.: JEGPh. 24 (1925) 589—592: eingehende Stellungnahme zu dem Abschnitt 6 über „Oäkta *vi*-namn" (G. T. Flom). — ZONF. 1 (1925) 71—73: ausführl. Inhaltsangabe von 4 und 5 (E. Schröder).

Wiederholt aus Namn och Bygd 10 (1922) 132—152, 11 (1923) 69—134.

400. **Sahlgren** J. Mera om de oäkta *vi*-namnen. Namn och Bygd 12 (1924) 37—40.

1. Svar till dr. Hugo Jungner (Om Friggproblemet NoB. 12, 1ff.) 2. Tillägg till „Oäkta *vi*-namn".

401. **Schnetz** J. Deutsche Orts- und Flußnamen. PBB. 49 (1925) 89—101.

1. Laufzorn. Das 2. Glied, ahd. *zorn* zu slav. **dъrno-* „rasen", idg. **dṛno-*, ist entsprechend dem russ. *dert'* „Rodeland" anzusetzen. Da es lautlich mit ahd. *zorn* „Unwille" zusammenfiel, ist es als Ortsbezeichnung untergegangen. — 2. Bessingen. Der Eigenname, den die älteste Form: *Beinseggesuuang* enthält, ist Koseform zu *beinsegga* = „der einem auf dem Fuße folgt". — 3. Jeusing. Die heutige örtliche Aussprache kann nur auf ein **jeus* zurückgehen, d. h. auf die Kurzform eines Personennamens = *Jeuso*, der an alban. *jē* „Erlaubnis", altlat. *jous* zu *jūs* „Satzung, Recht" angeknüpft werden könnte. — 4. Lauer, Lühr. Bei *Lauer* ist je nach der ältesten belegten Form und den örtlichen Verhältnissen an zwei verschiedene Grundwörter anzuknüpfen: bei anlautendem *hl* (*Hlurunga* im unterfränk. Bezirk Hofheim) an ein germ. **hlūr*, mit cymr. *clir* zu idg. **klūros* gehörend = klar, rein; bei jüngeren Bildungen mit anlautendem *l* an mhd. *lûren*, urspr. „durch eine enge Öffnung sehen = finster, unheimlich blicken". Die *Lühr*-Namen (as. *Liuri*, *Hliurithi* usw.) scheinen dagegen Abkömmlinge eines germ. **hleuzja*, *ja*-Ableitung zu **hleuza* „Wange" zu sein. — 5. Die Innerste. Als germ. anzusprechen. Älteste Form *Indrista* zusammengesetzt aus *Indr-* (dazu aksl. *ob-ętriti* „entbrennen lassen" usw., gemeinsame idg. Form **entro-* oder **intro-*) und *-ista* (Wurzel *is*, Schwundstufe zu *eis*, Suffix *-tā*; das gleiche Grundwort in *Id-ista-(viso)* ebenfalls im Gebiet der Weser). Bedeutung etwa: „Zornbach".

402. **Schnetz** J. Sind *Wipper* und *Weser* keltische Namen? (s. Abt. III Nr. 138).

1. *Wipper*. Gegen die Herleitung aus kelt. **Vebro-* (Chadwick) spricht das alte *i* in deutsch *Wipper*. Es ist vielmehr ein *-ro*-Adjektiv zur germ. Wurzel **wip* = idg. **vib* und bedeutet „die auf und ab schwingende, hüpfende". — 2. *Weser*: kann seiner Bildung nach auch germ. sein: *Visurgis* = **Visurjis* aus **Visurja-z* aus idg. **Visur-i̯o-s*. Adjektivische *-ro*-Ableitung zur idg. Wurzel **vis/veis* = „Wasserlauf", ev. auch „Schlammfluß".

403. **Schnetz** J. Untersuchungen zu Flußnamen Deutschlands (s. Abt. III Nr. 175).

1. Die *apa*-Frage. *-apa* ist ein altgerm. Wort (= idg. **ab-*, urverwandt mit kelt. *ab-*), denn es ist nicht zu trennen von dem sicher germ. *-appa* (= idg. **abn-* vgl. lat. *amnis* aus **abnis*), das in **Alappa*, heute *Alpfen* im Schwarzwald, und **Alisappa*, 1228 *Elspe*, heute *Elsbach* in Franken vorliegt. Gegen eine Ableitung des *-appa* aus dem Kelt. sprechen das *-pp-*, das Fehlen auf sicher kelt. Boden, die Häufigkeit von *Al-* in echt germ. Namen.

403 a. **Schnetz** J. Der Name *Germāni* (s. Abt. XII B Nr. 106).

404. **S[chröder]** E. *Dea Harimella.* HZ. 61 (1924) 59f.

Gehört sicher zu dem tungrischen Ortsnamen *Harimella* (heute *Hermalle*-sous-Huy und *H.*-sous-Argenteau); die Priorität des Ortsnamens ist nicht unwahrscheinlich.

405. **Schröder** E. „*Haupt*" als Quelle. Namn och Bygd 12 (1924) 110—120.

Haupt als Bezeichnung der Quelle scheint westgerm. Gebrauch gewesen zu sein (Sammlung von altem Belegmaterial 1. für einfaches *Haupt*, 2. für *Haupt* in Verbindung mit einem Bachnamen, 3. für *Haupt* in Verbindung mit einem Tiernamen, selten mit „Mensch", auf deutschem — abgesehen von fränkischem — und angels. Boden), und kann nicht mit dem nordischen Mythus von Mimis Haupt zusammenhängen. Mythol. ist höchstens die dritte Schicht, insofern sich hinter ihr die apotropäische Benennung des Baches selbst mit dem Namen eines Tieres verbirgt.

406. **S[chröder]** E. Der Name *Rumolt.* HZ. 61 (1924) S. 12.

Gegen Singer, der „Aufsätze und Vorträge" S. 170 den Namen vom schweizerdeutschen *rûme* (kärnt. *râm*) = „Speisenrückstand am Grunde des Kessels" herleitet und darin eine ad hoc und als Witz aufzufassende Bildung erblicken möchte, werden Gründe beigebracht, die für Zusammenhang mit *Rûma* = Rom sprechen. Bes. Hinweis auf die Nebenformen mit *Rom-*, die bereits im Langobardischen zu finden sind, ferner auf die ae. Personennamen *Rûmweald, Rûmbeald* und ae. Ortsnamen wie *Rûmstân.*

407. **Schwarz** E. Ahd. *wīhs* „Dorf" in Ortsnamen. ZONF. 1 (1925) 51—54.

Anknüpfend an *Wals* bei Salzburg, das als „romanisches Dorf" (= *vicus Romaniscus*) gedeutet und als Zusammensetzung mit ahd. **wîhs*, got. *-weihs* erklärt wird (750 *Walchwis*, 11./12. Jahrh. *Walauuis, Walwis, Wales*). Das 2. Glied kann nicht lat. *vicus*, das nur in Norddeutschland vorkommt, oder ahd. *wisa* sein. Weitere mit *wîhs* gebildete Ortsnamen.

408. **Sievers** E. *Germaniae vocabulum.* PBB. 49 (1925) 429—433.

Der Satz, in dem Tacitus von dem Namen der Germanen berichtet, Germ. II, ist unvollständig (es fehlt die Fortsetzung des *quoniam*-Satzes, außerdem zwei weitere volle Sätze), daher nicht zu deuten. Klanglich erlaubt *invento nomine* (falltonig in falltonigem Satz) nur die Deutung „erfundener Name", *ob metum* (steigtonig in falltoniger Umgebung) nur die „um Furcht zu erregen".

409. **Smith** A. H. Some Place-names and the Etymology of „*she*". Review of Engl. Stud. 1 (1925) 437—440.

Eine Reihe nordengl. Ortsnamen (*Shap* zu ae. *hēap*; *Shapinsay* zu an. *hjálpandi*; *Shawm Rigg* zu ae. *hȳalm*; *Shetland* zu an. *Hjalti* usw.) machen einen am Ende des 12., Anfang des 13. Jahrh. einsetzenden Übergang von ae. *he-* über *hj-*, [ç j] zu [ʃ] wahrscheinlich, wodurch nun auch ne. *she* mit seinen verschiedenen dialekt. Formen auf ae. *heo* (me. *zeo, hie, hio, ȝhe* usw.) zurückgeführt werden kann.

410. **Smith** A. H. The Place-Names *Jervaulx, Ure* and *York.* Anglia 48 (36) (1924) 291—296.

I. *Jervaulx, Ure.* Wie Rievaulx Abbey im Tal des Rye liegt, so liegt Jervaulx Abbey im Tal der Ure. Der erste Bestandteil des Ortsnamens ent-

hält den Namen des Flusses, beide gehen zurück auf ae. *eofor*. Unter skand. Einfluß entwickelte sich daraus *jör*, daraus der Flußname *Ure* (ne. dial. [*jiuə*]. Andrerseits wurde me. *eower* auch zu *jer*, mit anglonorm. Lautsubstitution für engl. *j* zu *dzer* weiterhin zum Ortsnamen, in dialektischer Aussprache lautgerecht entwickelt zu [*dz̈a:*]. — II. O. E. *eo, ea* > M. E. [*je*]. Der Lautwandel wird belegt durch eine ganze Reihe von Ortsnamen inner- und außerhalb von Yorkshire, durch sonstige dialektische Aussprache in Yorkshire und durch alte Belege aus dem 14. Jahrh. — III. *York*. Während das *Eoforwic* der ags. Chronik sich unter skand. Einfluß zu *Jórvik* und weiterhin zu *York* entwickelte, gehen alte Schreibungen im Lagamon und Havelock sowie moderne dialekt. Aussprache auf eine Form **[jerwik]* zu *Yerk* usw. zurück, deren *je* aus *eo* die regelrechte me. Entsprechung darstellt.

411. **Solheim** L. Bemerkninger til stedsnavn. Maal og Minne (1925). 102—105.

Koparvik, Vissnes, Helganes, Rusnes, Urter, Sårevaajen, Ableitungen auf *-ing*.

412. **Svennung** J. Om ortnamn av typen *Alseda*. Rig (1925)

Mir nicht zugänglich.

413. **Sverdrup** J. Våre Innsjønavn. Maal og Minne (1925) 113—131.

Zu G. Indrebø, Norske Innsjønamn. I. 1923.

414. **Trier** J. Der heilige Jodocus, sein Leben und seine Verehrung. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Namengebung. Germanist. Abh. Heft 56. Breslau, Marcus 1924. VIII u. 286 S. 8°.

Bespr.: LGRPh. 46 (1925) Sp. 218f. (A. Götze).

Aus dem hier allein in Betracht kommenden Kap. 3: Die Geschichte des Namens (S. 87—111) sei hervorgehoben: Der Name *Jodocus* geht ins Deutsche über einmal in gelehrt-kirchlicher Form: *Jodocus, Jodok*, zum andern in französierter Gestalt: *Josse* (fem. *Jossine*), *Jossekin, Jossekinson, Jößkin, Jösli, Jößli, Jöselin, Jossi, Jôs, Jôsi, Jöschi* usw. Vielfach Anhängung von unorganischem *t*: *Jost* (*o* ist nach Ausweis von Reimen und Schreibungen bald lang, bald kurz), *Jo(o)sten, Jösting, Jo(o)stes* usw. *Jobs, Jobst* und seine Ableitungen haben das *b* allem Anschein nach aus *Hiob* (*Job*), der viel mehr im Bewußtsein des Volkes stand als *Jodocus-Jos*. Einzelne *Jŏs* können auf *Joseph, Josias, Josua* zurückgehen. Abzulehnen ist Verbindung mit Judennamen wie *Joeselin*, Jud v. Thann, *Josmannus* und den vom hebr. *Josse* herkommenden Namen (z. B. *Josse* Beribbi Yehuda).

414 a. **Vasmer** M. Die altgerm. Ortsnamenforschung in Böhmen. (s. Abt. III Nr. 179).

415. **Vogt** W. H. *Hroptr Rǫgna*. HZ. 62 (1925) 41—48.

Folgende Deutung für die Bezeichnung Odinns Háv. 142: *hroptr* = Rufer, Anrufer, Beschwörer; *rǫgna* nicht = Götter, sondern = Zaubermächte; also: „Beschwörer der Mächte" (die die Runen geschaffen haben).

416. **Vollmann** R. *Spiel* in Ortsnamen. HZ. 61 (1924) 82—92.

Nimmt an, daß *spellen* und *spilôn* schon in alter Zeit ineinander übergegangen seien und der Wandel *spel* zu *spil* (im Gegensatz zu Kauffmann, ZZ. 47, 157 u. 178) möglich sei. Dann ließen sich viele der bisher unbefriedigend erklärten *Spielberge, -höfe, -wege* usw. als Gerichts- und Ratsberge, -plätze auffassen. Hinweis, daß sich an vier bair. *Spilberge* und *Spilhöfe*

die Sage von den spinnenden und webenden Schwestern heftet, ebenso wie die Nornen am Urdbrunnen, der Gerichtsstätte der nord. Götter, ihren Sitz haben.

417. **Wadstein** E. *Beowulf*. Etymologie und Sinn des Namens. Germanica (Nr. 5 e) S. 323—326.

Beowulf wird mit nl. *bui(e)* „Unwetter" zusammengebracht und wie dieses auf ein urgerm. **þeu-iō-*, zur idg. Wurzel *bheu* gehörend, zurückgeführt. Der Name bedeutet dann „Wind-, Sturmwolf" und würde gut zu Beowulfs Kampf mit Grendel und den Meerdämonen passen.

418. **Wadstein** E. Namnet *Birka* och därmed sammanställda ord. Namn och Bygd 12 (1924) 127—138.

Widerlegt die von Wessén NoB. 11, S. 135ff. für den Zusammenhang des Namens mit dem fem. Namen der Birke *björk* vorgebrachten Gründe und bringt neues Material für seine eigene Auffassung, wonach *Birca* Lehnwort aus fries. *bi-rēk* ist. Die Nebenform *berk-* kann auf ndl. (fries.) *berek* mit Akzentumsprung auf die erste Silbe zurückgehen, *bjark* entw. lautgesetzliche Entwicklung oder Analogie zu dem Nebeneinander *birk*: *berk*: *biark* „Birke" sein.

419. **Wadstein** E. Die nordischen Völkernamen bei Ptolemaios. Minnesskrift utg. av filologiska Samfundet i Göteborg = Göteborgs Högskolas Årsskrift 1925 III. 189—200.

1. Bewohner von Jütland. *Sigulones* = Bewohner der Sillende, aus **Sɪhil-land* = (vom Wasser) durchseihtes Land. Zu germ. **sɪh(w)an*, *Sigul-ones* mit gramm. Wechsel; *Sabalingioi* = Bewohner von *Salingsysæl*. *Sabaling* vielleicht für **Salawing*, dies zu **Salving*, zu *Salling*; *Chaloi* = Bewohner des Hallæ-Bezirkes; *Charudes* = solche des Harthæ-sysæl, *Kimbroi* = solche des Himbersysæl, von Pt. wohl mit den *Cimbri* verwechselt (vgl. anl. *k* für *ch*). — 2. Bewohner der skandischen Inseln. *Chaidinoi*, wohl Abkürzung für *Finn-chaid* = Bewohner von Finn-haiþi; *Fauonoi*, wohl als **Feuonai* anzusetzen, = solche von Fünen; *Finnoi*, nicht Lappen oder Finnländer, sondern = Chaidinoi (s. o.); *Firaisoi* = Bewohner der Färsharde; *Gutai*, nicht die Gautar sondern die Gutar; *Daukiones*, wohl verlesen aus **Dapriones*, = Bewohner der Dapræ-Harde; *Leuonai* (viell. für *Leu[h]onai*) = *Lingnæs*, heute Ljunits. So lassen sich die meisten nordischen Namen des Pt. in Jütland und Schonen identifizieren, so daß er über die geogr. Verhältnisse wohl unterrichtet gewesen sein muß.

420. **Wessén** E. *Gestumblinde*. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 537—548.

Darin S. 543ff.: Ablehnung der von A. Kock vorgeschlagenen Deutung des Namens als **Gest-unblindi*. Er ist vielmehr von Saxos Form *Gestiblindus* nicht zu trennen und als **Gest-inn-blinda* aufzulösen. Entwicklung eines urnord. *u* vor *m* aus schwachtonigem *e* und *i* (vgl. dazu Neckel, oben Nr. 71); Ablehnung der von Kock dagegen vorgebrachten Einwände.

421. **Zachrisson** R. E. English place-names in *-ing* of Scandinavian origin. Uppsala Univers. Årsskr. 1924. Filos., språkv. och hist. vetensk. 107—130.

Stellungnahme zu E. Ekwall, Engl. Place-Names in *-ing*, Lund 1923. Ergebnisse: 1. verschiedene *-ing*-Namen im alten Danelaw enthalten als ersten Bestandteil skand. Subst. od. Eigennamen; 2. das *-ing*-Suffix scheint

mindestens bis zum 10. Jahrh. lebendig geblieben zu sein; 3. Namen auf -ing und -inga können gleich alt sein, beide bezeichnen Kollektivbesitz; 4. -ing konnte ae. und me. mit der Genetivendung *-es*, *-an* beliebig wechseln; 5. skand. Personen- und Ortsnamen werden im Me. mit Vorliebe anglisiert.

422. **Zachrisson** R. E. Some English Place-Name Etymologies. Studier i Modern Språkvetenskap 9 (1924) 113—146.

Etymologien zu den in Zachr. Anglo-Norman Influence on Engl. P.-N., 1909 behandelten Namen.

423. **Zahrtmann** M. K. Tilnavnet *Menved*. Danske Studier 22 (1925) 183—186.

Um den Namen zu deuten, wird die bornholmische Sagenfigur Bonavedde (Bondevedde) herangezogen. Das 2. Glied ist an. *vettr*. Leute, die diesen Namen tragen, erscheinen mit übernatürlichen Kräften ausgestattet. Das 1. Glied kann entweder sein: *Mœnd* — doch hat das in Zusammensetzungen sonst immer den Vokal *a*-, oder *men* = Halsschmuck, übertragen auch = Reichtum, Pracht, oder, am wahrscheinlichsten, altdän. *mejgen* „mächtig", so daß der Name bedeuten würde „der mächtige Schutzgeist".

424. **Zahrtmann** M. K. Løse-Formen i Bornholmske Stednavne. Danske Studier 22 (1925) S. 180f.

Altdän. *Vaggeløse*, mit einfachem *g* zu schreiben, im 1. Glied entweder *veg* (zu *viga*, in der Nähe ein Moor) oder *Vi* (*vigd* = Odin geweiht, in der Nähe Opferstätte); *Aaløse*; Neubildung: *Stenløse*, eigentlich *Stenløsse* = *Stenløkken*. (Vgl. dazu Nr. 375.)

Besprechungen früher erschienener Werke.

Blöndal S. Islandsk-dansk Ordbog. 1. Halvb. Reykjavík u. København 1920—22 (IJ. 10. Abt. XI 131). Bespr. H. Hermannsson, MLN. 40 (1925) 171—174.

Cahen M. Etudes sur le Vocabulaire religieux du vieux scandinave, la Libation. Paris 1921 (IJ. 9 Abt. XI 94). Bespr.: S. A. Krijn, Neophilol. 9 (1924) 67—70: ausführliche Inhaltsangabe.

Cahen M. Le mot *Dieu* en vieux scandinave. Paris 1921 (IJ. 9 Abt. XI 95). Bespr.: S. A. Krijn, Neophilol. 9 (1924) 67—70.

Ekwall E. English Place-Names in *-ing*. Lund 1923. Bespr.: F. Mossé, Revue germ. 16 (1925) 208—210. — H. J. v. d. Meer, Museum 32 (1925) 207f.

Ekwall E. The Place-Names of Lancashire. Manchester 1922. Bespr.: G. T. Flom, JEGPh. 24 (1925) 246—255. Abriß der Geschichte der Erforschung englischer Ortsnamen; Vergleich der Arbeit Ekwalls mit der von Wyld und Sephton; Inhaltsangabe; Ergänzungen.

Feist S. Etymologisches Wörterbuch der gotischen Sprache. 2. Aufl. Halle 1923 (IJ. 9 Abt. XI 80). Bespr.: A. G. van Hamel, Neophilol. 10 (1925) 69—72. Bedauert, daß der Verf., trotz des Bestrebens Unsicheres zu vermeiden, oft unnötigerweise verlorene Zwischenformen ansetzt. Ergänzungen zu einer Reihe von Wörtern. — F. Holthausen, HZAnz. 61 (1924) 145—147: Besserungen und Zusätze. — N. van Wijk, Museum 32 (1924) 66.

Hellqvist E. Svensk etymologisk ordbok. Lund 1922 (IJ. 9 Abt. XI 81). Bespr.: F. Holthausen, HZAnz. 61 (1924) 113—118: Zusätze und Besserungen.

Karsten T. E. Svensk bygd i Österbotten nu och fordom. En namnundersökning (Skrifter utg. av Svenska litteratursällskapet i Finland 155 u. 171. I. Helsingfors 1921. II. 1923). Bespr.: F. Hartmann, HZAnz. 62 (1925) 108—110.

Olsen M. Minner om Guderne og deres Dyrkelse i norske Stedsnavn. Kristiania 1923. Bespr.: E. Mogk, LZB. 76 (1925) 689f.

Redin M. Studies on Uncompounded Personal Names in Old English. Diss. Uppsala 1919. Bespr.: W. Fischer, Engl. Stud. 58 (1924) 90—93: Inhaltsangabe.

v. Steinmeyer E. und **Sievers** E. Die althochdeutschen Glossen. 5. Bd.: Ergänzungen und Untersuchungen. Berlin 1922 (IJ. 10 Abt. XI 173). Bespr.: G. Baesecke, HZAnz. 61 (1924) 109—113: Gesamtwürdigung. Einiges zu den „Gesprächen".

Vincent A. L'Escaut. Etude toponymique. Bruxelles 1922. Bespr.: A. Carnoy, Leuv. Bijdr. Bijbl. 16 (1924) 26f. Referat über die wichtigsten Ergebnisse.

5. Runenkunde.

425. **Brate** E. Södermanlands runinskrifter. Första häftet. Stockholm 1924.

426. **Brøndum-Nielsen** J. Sandevåg-Runestenen (Vågø, Færøerne). Aarbøger for nord. Oldk. og Hist. 13 (1923) 111—122.

Beschreibung des Steines, seiner Fundstelle, der Inschrift. Letztere lautet: *þorkæl onondarsun austmaþr af ruka lande + bygþe þena staþ fyst* (= Thorkæl Onondarsun østmand fra Rugaland byggede først på detta sted). Nach Ausweis der Runenformen kann die Inschrift nicht älter als 1200, nach dem der Sprachformen nicht jünger als 1300 sein. Die Sprache ist norwegisch, spez. Stavangeramt und Rogaland.

427. **v. Friesen** O. Rö-stenen i Bohuslän och runorna i Norden under folkvandringstiden. Uppsala Universitets Årsskrift 1924. Filos., språkvetensk. och hist. vetensk. 4. Uppsala, Almqvist & Wiksell 1924. 165 S. gr. 8°.

Bespr.: DLZ. 45 (1924) Sp. 1919—1922 (G. Neckel). Litteris 2 (1925) 142—153. Ausführliche Inhaltsangabe. Einwände gegen die Auffassung von *erilar* „Heruler" und die Entlehnung westgerm. Personennamen im Urnord. Das Problem der Herkunft der Runenschrift wird neu aufgerollt (E. Olson).

Die methodisch und in ihren Ergebnissen äußerst wichtige Abhandlung gibt nach einer Beschreibung des 1919 bekanntgewordenen Runensteines zunächst seine Inschrift und deren Deutung: (1. Reihe) *Sw[a]baharjaR* (westgerm. Eigenname, aus dem Rheintal nach Skandinavien eingewandert, identisch mit adän. *Sváfarr*); (2. Reihe) *s[a]irawidaR* (Konjektur: *sarwidaR* = ags. *sierwed*, part. praet. zu urnord. **sarwijan*; *ai* proleptische Fehlschreibung des *i* oder früher *i*-Umlaut von *a*; vgl. dazu Hj. Lindroth Nr. 435); (3. Reihe) *stainawarijaR* (= altwestn. *Steinarr*, Bewohner des Hofes Steinn; *ụarịaR* als Suffix in Namen) *fahido* (1. sg. praet., ältere Form *faihido*; Konstruktion ohne *ek*, vgl. Horn von Gallehus); (4. Reihe) *ek hraRaR* (als Name zu vgl. mit der auf dem Eidsvaagssten überlieferten Form, Auseinandersetzung mit Bugge und Olsen) *satido* (längst gesuchte urn. Grundform zu

an. *setta*) [*s*]*tain*[*a*], Schluß stark beschädigt und nicht zu deuten. Im 2. Kap. wird nach einer Kontroverse gegen Ivar Lindquist das Alter des Steines auf die Zeit zwischen 4—500 festgesetzt, und zwar auf Grund sprachlicher Kriterien (Erhaltung der Mittelvokale: vor 600, *fahido*: nach 400), auf Grund der Runenformen (*k* und *j*-Rune) und eines Stilvergleiches mit den übrigen ältesten Runeninschriften (Name des Toten, dem der Stein gewidmet ist, durch ein Prädikat näher bestimmt. Daneben Deutungen der Inschriften auf dem Eidsvaags-, Vånga-, Tørvikens- und Järsbergssten, zu letzterer vgl. Nr. 438). Kap. 3 und 4 gehen der Bedeutung der Heruler für die Verbreitung der Runen im Norden nach. Das auf nord. Runeninschriften häufig vorkommende *erilaR*, *eirilaR* kann nicht mit anord. *iarl*, as. *erl*, ags. *eorl* identisch sein — sie setzen eine Grundform **erlaz* voraus —, sondern nur den Namen der Heruler enthalten. Daß dieser lat.-gr. als *heruli*, *eruli* überliefert ist, beruht auf einer Vertauschung des *-il* mit dem lat. Suffix *-ulus*. Daß die Inschriften mit dem Namen *erilaR* über das ganze nordische Gebiet verstreut sind, hängt damit zusammen, daß die Heruler als Handelsvolk weit herumkamen. Das 5. Kap. bringt eine (alphab.) Zusammenstellung des urnordischen Namenmaterials, aus der hervorgeht, daß der Namenvorrat der urnord. Inschriften einen sehr starken westgerm. Einschlag aufzeigt, bes. aus den Gegenden am Niederrhein (im Gegensatz dazu sind die Namen der schwed. Königsreihe weit mehr dem Norden eigen). Auch sprachlich läßt sich teilweise in den Runeninschriften eine nord.-westgerm. Mischung vermuten. Doch beruht dies auf dem alten Handels- und Kulturzusammenhang zwischen Niederrhein und Norden, nicht darauf, daß die Heruler als Westgermanen anzusehen wären. — Exkurs I: Óm *j*- runans former och tolkningen av Tanum-stenens inskrift. — Exk. II: Det nordiska *i*- omljudet på ę, vgl. oben Nr. 62.

428. **v. Friesen** O. Romarhandeln och runorna. Ord och Bild (1925).

Mir nicht zugänglich. Behandelt (nach Revue germ. 16, 264) die den Herulern zugeschriebenen Runensteine.

429. **von Friesen** O. Den förmenta runinskriften på Flegehall i västligaste Blekinge. Blekinge-bygder 2 (1924) 5—11.

Mir nicht zugänglich.

430. **von Friesen** O. Runstenarna i Altuna. Uppl. Fornm.-f. tidskr. Heft 39 (1924) 339—364.

Mir nicht zugänglich.

431. **v. Friesen** O. Tors fiske på en uppländsk runsten. Festschrift Mogk (Nr. 5 f) 474—483.

Beschreibung des 1918 in Altuna gefundenen Runensteines, seiner beiden Inschriften (A: *Véfastr*, *Fólkaðr*, *Gunnarr létu reisa stein eptir sinn fǫður Hólmfast* (l. *Úlffast*?) ⟨*ok*⟩ *Arnfast* ⟨*bróður sinn*⟩. B: *Báðir feðgar brunnu. En* [*þeir*] *Balli* ⟨*ok*⟩ *Freysteinn, liti Lífsteins*, [*ristu*] und der bildlichen Darstellungen von Tors Kampf mit der Midgardschlange.

432. **Jungner** H. Västergötlands äldsta runinskrifter. Några ord om deras tolkning och betydelse för särskilt religions- och bebyggelsehistorien. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 230—250.

Die sechs mit Runen des älteren Fuþark beschriebenen westgotländischen Inschriften — zwei Brakteaten und vier Runensteine — werden zum Teil neu gedeutet. Kartenskizze zur Lage ihres Fundorts. Bes. wichtig

der Stein von Noleby, dessen Inschrift mit der des Eggjumsteines zusammengebracht und als magisch-religiös (Racheforderung; 54 = 3 × 18 Zeichen usw.) erwiesen wird. Darin *susi-* zu ahd. *sûsôn* / *sûsjan* = gemurmelter Totengesang; *suhura-* zu schwed. *surra, sorla*, lat. *susurrus*, ablautend vorhanden als *sirr-, sarr-, surr-*, verwandt mit *sver-* —, = Beschwörung, incantatio.

433. **Kristensen** M. Endnu engang Glavendrup-stenen. Danske Studier 21 (1924) 175—177.

Zu Magnus Olsen, Mogk-Festschrift S. 468ff., vgl. Nr. 436. Hält an der Deutung *saulua* = sålwi, der Fahle, fest, da *sâlwi* ein bekannter Beiname sei und Spottnamen, zumal sie ererbt sein können,nicht selten vorkommen. Statt *nuʀa* schlägt er die ablautende Form *nøʀa* vor. *uia* = Gen. Pl. zu dem auf Fünen drei-(vier-)mal vorkommenden Ortsnamen *Vi-* (*Viby*), einer Bezeichnung für alte Kron- resp. Tempelgüter. Da sie alle in erst später besiedelter Gegend liegen, ist anzunehmen, daß der Tote seinen Stammsitz im alten Kulturland hatte und daß ihm auch dort (bei Skam) das Ehrenmal errichtet worden ist.

434. **Liebermann** F. Skandinavische Runen in Irland. Herrigs Archiv 147 (47) (1924) S. 249.

Kurze Notiz über einen Runenstein (von ca. 1025) in der Mauer um den Dom Killaloe.

435. **Lindroth** H. Zur urnordischen Runeninschrift des sogen. Rösteines in Bohuslän. Germanica (Nr. 5 e) 212—222.

Abweichend von v. Friesen wird die 2. Zeile als *sairawindaʀ* = mit Wunden bedeckt gelesen, und im 2. Glied des Kompositums die idg. Ableitungssilbe *-uent-* „versehen mit, reich an" vermutet, die wenigstens in der Ablautsstufe *-(u)and-* und *-(u)und-* in nordischen Ortsnamen literarisch sicher nachzuweisen ist (vgl. Nr. 427).

436. **Olsen** M. Hvad betyder *uia haiþuiarþan þiakn* paa Glavendrupstenen? Festschrift Mogk (Nr. 5 f) 468—473.

Bezeichnet den seiner Machtstellung bewußten Oberpriester, der sich in Anlehnung an die Standesbezeichnung der weltlichen Großen *hæiðwærðr* den *„hæiðwærðan þegn des Heiligtums"* nennt.

437. **Olsen** M. Et „græsk" stedsnavn i et svensk runeindskrift. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 411—418.

þumþa auf dem Stein von Nälberga vielleicht = isl. *Þolomaiða* = gr. *Πτολεμαῖς* (Akkon).

438. **Olsen** M. Der Runenstein von Varnum (Järsberg). Streitbergfestgabe (s. Abt. II Nr. 6) 285—291.

Durch eine von den bisherigen Deutungen abweichende Gliederung der Runen erhält die Inschrift einen Aufbau in drei parallelen Sätzen, die in Sagversen mit freier Alliteration abgefaßt sind: *ubaʀ h(a)ite* (Ich heiße *úfr*), *harabanaʀ hait*[*e*] (ich heiße Hrafn), *ek erilaʀ runoʀ waritu* (ich, der Jarl, schreibe Runen). Damit rückt sie in die Gruppe „magischer ich-Inschriften mit dem Verbum im Praes." und in nahen Zusammenhang mit Teilen eddischer Dichtung.

439. **Pedersen** H. Runernes oprindelse. Aarbøger for nord. Oldk. og. Hist. 13 (1923) 37—82.

Die Frage nach dem Ursprung der Runen ist nur im Zusammenhang mit der Frage nach der Entwicklung der Schrift überhaupt zu lösen. — Von den verschiedenen Alphabeten, aus denen man die Runen ableiten will, sind die nordetruskischen auszuscheiden, denn die Übereinstimmung einzelner Zeichen hat schriftgeschichtlich nichts zu bedeuten ebensowenig wie die Richtung der Schrift, die vom Material abhängt. — Es besteht auch kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Runen und dem irischen Ogamalphabet, obgleich beiden die Einteilung in 4 resp. 3 Reihen, die von der griech.-lat. abweichende Anordnung der Buchstaben, ein besonderes Zeichen für *ng* und die langen sinnvollen Namen der Zeichen gemein sind. Das Ogamalphabet aber ist eine irischen Bedürfnissen angepaßte Umbildung des lateinischen. — Von den 22 Runenzeichen fallen 15 nach Form und Bedeutung mit den betr. latein. Buchstaben zusammen, 3 weichen in der Form ab, 4 dienen zur Wiedergabe anderer Laute, 2 sind neu durch Verdoppelung entstanden. Das gleiche Verhältnis herrscht zwischen dem ältesten griech. Alphabet und seiner unbestrittenen Quelle, dem semitischen. — Wimmers und v. Friesens Argumente für Ableitung eines Teils der Runen aus dem griech. Alphabet wären mit dem gleichen Recht auf das Ogam anzuwenden. Die Runenzeichen weichen in der Bedeutung ohne Grund von den (formal) entsprechenden griechischen Buchstaben ab, ferner wären aus dem Lat. Zeichen entlehnt für Laute, die das Griech. durchaus kannte (z. B. *r* und *k*). Die Theorie ist wenig wahrscheinlich, nimmt man das griech. Alphabet als Grundlage (Maximum der Entlehnung) oder als Ergänzung (Minimum der Entlehnung). — Die Germanen haben vielmehr das latein. Alphabet am Rhein durch Vermittlung der Gallier (vgl. den Namen für *bēta* = Birke) etwa um Christi Geburt übernommen. Vielleicht rührt die Übereinstimmung zwischen Runen und Ogam daher, daß auch die Iren ihre Schrift von den Galliern erhielten?

440. **Sahlgren** J. Runskriften på Överhogdalsbonaden. Festskrift Pipping (Nr. 5 c) 462—464.

Bespr.: ZONF. 1 (1925) 71—73 (E. Schröder).

Entweder (mit Salvén) = *Gudby*. Dann ist das 1. Glied am wahrscheinlichsten altschwed. *gudhi* „Gode, heidnischer Priester". Neuschwed. müßte sich *Gubby* ergeben, ein *Gubbyn* liegt 6½ Meilen von der Kirche von Överhogdal entfernt. Oder *Gu|bbo*. Dann ist das 1. Glied *gud* „Gott", und das Wort kennzeichnet einen Tempel, was mit dem Bild der die Runen enthaltenden Weberei übereinzustimmen scheint.

441. **Wadstein** E. Till tolkningen av Vedelspangstenarna. Arkiv 40, N. F. 36 (1924) 256—260.

Gegen Wimmer, Arkiv 1905. Erneute Nachprüfung der Spangen im Kieler Museum hat ergeben, daß die Runen der ersten Spange zum Teil beschädigt sind und der Schluß zu lauten hat: *ꝗu(k)* : *knubu*. Damit stimmen die Inschriften beider Spangen wörtlich überein.

Besprechungen früher erschienener Werke.

Olsen M. Eggjumstenes indskrift med de ældre runer (= S.-A. aus Norges indskrifter med de ældre runer). Christiania 1919. Bespr.: H. de Boor LGRPh. 45 (1924) Sp. 214—219: Deutet — wie Meißner — den Schlußsatz der Inschrift als Drohung gegen einen Grabschänder: „Niemand soll ihn nackt wenden (aufwühlen), und nicht sollen kecke und verwegene Männer ihn offen hinlegen." Bedenken gegen die Lesung der Linie A.

6. Zur Altertumskunde.
(S. auch Abt. III 3c $\beta\,\gamma$.)

442. **Feist** S. Indogermanen und Germanen. Ein Beitrag zur europäischen Urgeschichtsforschung. 3. neubearb. Aufl. Halle, Niemeyer. 1924. VIII u. 156 S. 8°. Geh. 6, geb. 7.50 ℳ.

Bespr.: IF. 44, 348 ff. (Ipsen). Vgl. auch IJ. 8 Abt. III 2, XI 109.

443. Germania Romana. Ein Bilderatlas hrg. von der Röm.-German. Kommission des deutschen Archäologischen Instituts. 2. erw. Aufl. I. Die Bauten des römischen Heeres. Mit Erläuterungen von F. Koepp. II. Die bürgerlichen Siedlungen. Mit Erläuterungen von F. Drexel. Bamberg, Buchner 1924. 25 Tafeln, 52 S.; 40 Tafeln, 34 S. 4 °.

444. **Hartmann** F. Das Alter der finnisch-germanischen Berührungen (s. Abt. III Nr. 95).

Zusammenfassendes Referat über die Forschungsergebnisse der letzten Jahre, bes. der Arbeiten von Karsten.

445. **Malone** K. The *Suiones* of Tacitus. AJPh. 46 (1925) 170—176.

Prüft die Angaben des Tac. über die Suiones (Germ. Cap. 44) auf ihre Richtigkeit (Wohnort auf den Ålands-Inseln und an der Küste von Uppland) und sondert aus, was Verallgemeinerung und Idealisierung ist.

446. **Malone** K. Ptolemy's Skandia. AJPh. 45 (1924) 362—370.

Versuch, die von Ptolemäus als Bewohner Scandias angeführten Stämme zu identifizieren.

447. **Mayer** E. Das antike Idealbild von den Naturvölkern und die Nachrichten des Caesar und Tacitus. HZ. 62 (1925) 226—232.

Hinweis auf ältere Literatur über die soziologischen Angaben der Germania. Caesar und Tacitus haben sich dem antiken Idealbild von den Naturvölkern gegenüber bewußt selbständig verhalten, alle soziologischen Angaben des Tac. sind unbedingt zuverlässig.

448. **Much** R. Balder. HZ. 61 (1924) 93—126.

Weit über die spärlichen Berichte hinaus, die Edda und Saxo vom Baldermythus bieten, finden sich Spuren in der übrigen Sagenüberlieferung, von der besonders Heidrekssaga, Helgilieder und die Erzählungen von Siegfried-Siegmund ausgenützt werden. Aus ihnen ergeben sich u. a. reale Beziehungen des Mythenkomplexes zu Helgoland, der Bernsteininsel und dem Sitz des friesischen Totenrichters (*Fositesland* zu aisl. *Forseti*), zu den Langobarden (*Hundland* des Helgiliedes = Land der Langobarden, die sich *Vinnili*, zu *winnend*, *winnig* = wütender Hund, nennen) und zu den Schwaben = Semnonen (Opfertod Helgis im Fiǫturlundir, dem Fesselhain Tac. Germ. 39), die damals noch in ihrem Stammland Brandenburg gesessen haben müssen. Damit haben die Germanen den Baldermythus schon im 3. Jahrh. n. Chr. und in ihrer Heimat gekannt (gegen Neckel). Er gehört zum Vanenkult, der älter als der Odinskult ist, seinerseits aber schon „das Vorhandensein größerer gesellschaftlicher Verbände und vorgeschrittene politische Entwicklung" voraussetzt, also eine primitivere indogerman. Vorstufe überdeckt. Die zahlreichen Übereinstimmungen

mit griechischen, ägyptischen und vorderasiatischen Mythen und Motiven werden auf Vermittlung der Thraker gesetzt.

449. **Much** R. Der Eintritt der Germanen in die Weltgeschichte. Germanist. Forschgn. Festschrift anläßl. des 60semestrigen Stiftungsfestes des Wiener Akad. Germanistenvereins. S. 7—66. Wien, Österreichischer Bundesverlag 1925.

Nachweis, daß die Bastarner und die Gaesaten Germanen seien.

450. **Olsen** M. Om Balder-digtning og Balder-kultus. Arkiv 40 (1924) 148—175.

Auseinandersetzung mit Gustav Neckel, Die Überlieferungen vom Gotte Balder. Dortmund 1920. Darin: Die Ortsnamen, die für einen Balderkult im Norden beweisend sind, sind wenig zahlreich und liegen alle zu beiden Seiten des Christianiafjordes und in Hedemarken, der gleichen Gegend, die auch die mit Guđ- (= Christengott) zusammengesetzten Namen kennt. Wie später das Christentum kann daher auch der Balderkult (ein Christentum in heidnischem Gewand) etwa um 700 von Süden her (Friesland?) eingedrungen sein, zumal es Neckel nicht gelungen ist, eine Balderdichtung vor ca. 575 wahrscheinlich zu machen.

451. **Petersen** Th. Zwei neugefundene Kultobjekte aus der älteren Eisenzeit. Festschrift Mogk (Nr. 5 f) 484—499.

Neue Funde, von denen der Stein von Rykke und der von Berg, Kirchspiel Nedre Stjördal, eingehend behandelt werden, bestätigen, daß „die weißen Phallossteine in der Völkerwanderungszeit eine große, kultische Rolle gespielt haben und Ausdruck tiefer und allgemein verbreiteter Vorstellungen sind", für die Guđrúnarkviđa III vielleicht auch ein literarisches Zeugnis bietet.

452. **Sternkopf** W. Heldenlieder und Schildgesang in Tacitus' Germania. Hermes 59 (1924) 232—240.

Heldenlieder und Schildgesang (*barditus*) sind identisch, d. h. Preislieder auf einen „germanischen Herkules", waren es, die die Germanen vor der Schlacht anstimmten; einen davon verschiedenen Schildgesang gab es nicht (*haec quoque* Tac. Germ. 3 bezieht sich auf das vorausgehende *carmina antiqua*).

453. **Weibull** L. Skandza und ihre Völker in der Darstellung des Jordanes. Arkiv 41 (37) (1925) 213—246.

Es werden zunächst die geographischen, dann die ethnogr. Angaben des J. auf ihre Quellen, und damit auf ihre Glaubwürdigkeit, geprüft. Während die ersteren durchaus auf literarischen Vorbildern beruhen, kommen für die letzteren daneben noch die Itinerarien, wie sie Soldaten auf ihren Kriegszügen anzulegen pflegten, in Frage. Ihnen sind vor allem die Namen der jeweils in Gruppen zusammengefaßten westlichen Volksstämme (deutlich zu lokalisieren die Bewohner des Härads von *Bjäre*) entnommen, aus denen hervorgeht, daß das Härad damals auf dem Wege war, sich auszubilden.

454. **Wessén** E. Studier till Sveriges hedna mytologi och fornhistoria. Uppsala Univers. Årsskr. 1924. Filos., språkv. och hist. vetensk. 6. Uppsala, Almqvist & Wiksell 1924. 198 S. gr. 8°.

Inhalt: Svenska stamguder: Yngve-Frö och Gaut-Oden. — Göter och goter. — Njord och hans fränder. — Några anmärkningar till Adams av Bremen framställning av Norden och uppsvearnas hedendom.

455. **Wolff** G. Tacitus' Germania und deutsche Frühgeschichte. NJb. 54 (1924) 9—18.

Vergleicht die Angaben des Tac. mit den Ergebnissen der modernen Archäologie, Besiedelungs- und Bodenforschung.

Besprechungen früher erschienener Werke.

Karsten T. E. Fragen aus dem Gebiete der germanisch-finnischen Berührungen. Helsingfors 1922 (IJ. 9 Abt. XI 162). Bespr.: F. Hartmann, HZAnz. 62 (1925) 105—107.

Karsten T. E. Zum Anfangsterminus der germanisch-finnischen Berührungen. Helsingfors 1922 (IJ. 9 Abt. XI 163/64). Bespr.: F. Hartmann, HZAnz. 62 (1925) 107f.

Leipzig, F. Karg.
Hauptmannstraße 3 I.

XII. Baltisch-Slavisch.

A. Baltisch-Slavisch.

1. **Luther** A. Slawische und baltische Philologie. Bibliographie der wissenschaftlichen Literatur Deutschlands der Jahre 1922 und 1923. 1 (1924) 135—138.

2. **Būga** K. Die litauisch-weißrussischen Beziehungen und ihr Alter. ZslPh. 1 (1924) 26—55.

Die meisten Lehnwörter des Litauischen stammen aus dem Weißrussischen. Die älteste Schicht dieser Slavismen ist spätestens in der ersten Hälfte des X. Jahrhunderts nach Litauen gelangt (G.).

3. **Būga** K. Upių vardų studijos ir aisčių bei slavėnų senovė. S. Bd. X Abt. XII Nr. 22.

Bespr.: DLZ. 1925 Sp. 466f. (E. Fraenkel) (G.).

4. **Oštir** K. Baltisch-slavische Metatonie (sloven.). Rozprave Znanstv. Društva 2 (1925) 55—119.

S. 119—120 deutsches Résumé. Das baltoslav. Metatoniegesetz lautet: von der fallenden Silbe wird unter dem Hauptton der Wortton auf die vorhergehende Silbe der Akzenteinheit verschoben und die neubetonte Silbe metatoniert, d. h. die fallende wird neusteigend und die steigende neufallend. Außer dieser Metatonieverschiebung gehört der balto-slavischen Periode noch die Verschiebung des Tones von der steigenden Silbe auf die vorhergehende steigende Silbe (Pedersens Gesetz). Erst im Lit. wird von der lit. steigenden Silbe der Wortton auf die folgende lit. fallende Silbe verschoben und ähnlich erst im Slav. wird von der slav. fallenden Silbe der Wortton auf die folgende slav. steigende Silbe verschoben (Fortunatov-de Saussures Gesetz). Es werden dann die Ausnahmen von dem Metatoniegesetz behandelt — es sind durch Kontamination der metato-

nierten Formen mit den nichtmetatonierten (im Nebenton oder vor der steigenden Silbe fand die Metatonie nicht statt), bzw. mit den nur Pedersensche Worttonverschiebung aufweisenden Formen.

5. **Bulachovski's** L. Iš aisčiu ir slavėnų gramatikos. TiŽ. 2 (1924) 115—121.

Aus der balt.-slav. Grammatik: 1. Der Nom. Plur. der *o*-St., 2. Die Intonation in Flexionsformen (G)..

6. **Fraenkel** E. Zur griechischen und baltoslavischen Grammatik und Wortgeschichte (s. Abt. VIII Nr. 107).

Hierher gehört: 6. Die Sippe von lit. *valdýti*, abg. *vlasti*. — 7. Zum geflochtenen Hause. Die Slaven haben die Ausdrücke der Steinbaukunst mit der Kunst selbst von byzantinischen Griechen und germ. Nachbarn übernommen, während die Bezeichnungen der heimischen Baukunst vom Flechten hergenommen sind. — 8. Zu den slav. Verwandtschaftsnamen. Zu den von Delbrück zusammengestellten idg. Verwandtschaftsnamen, in denen eine den Älteren von den Jüngeren gegebene Verwandtschaftsbezeichnung in ehrender Absicht auf letztere übertragen wird, oder auch das Umgekehrte stattfindet, wird in den slav. Sprachen genau Vergleichbares nachgewiesen. S. PhW 1925, 452 f.

7. **Fraenkel** E. Zur griechischen, baltoslavischen und albanesischen Grammatik und Wortkunde. Streitbergfestgabe (s. Abt. VII Nr. 135) S. 86 — 92.

S. 89/90 wird alit. *merėti* zu griech. *μερμνᾶν* und lit. *ėdžióti(s)* zu griech. *ὀδύνη* gestellt (G.).

8. **Fraenkel** E. Zur baltoslavischen Sprachgeschichte und Grammatik. AslPh. 39 (1924) 69—92.

1. Zur Entwicklung der Privativbedeutung. — 2. Entstehung neuer Simplicia aus Kompositen, besonders durch Mißdeutung oder falsche Zerlegung der Zusammensetzung im Baltoslavischen. — 3. Zur Vermeidung einsilbiger Formen im Baltoslav. — 4. Zu den Ausdrücken für 'den vom Schicksal bestimmten, natürlichen Tod sterben' im Slav. und Litauischen. — 5. Zur Umbildung aus dem Slav. stammender Adverbia im Litauischen. — 6. Zu abg. *nejęsytъ* und *nejęvěrъ*. — 7. Zum Gebrauch des lit. *dėl*.

9. **Fraenkel** E. Zur baltoslavischen Grammatik II. KZ. 53 (1925) 36—65.

1. Entstehung von Verben aus Nominalformen. — 2. Konstruktionsmischungen im Litauischen. — 3. Epexegetische Zusätze und syntaktische Verschiebungen im Baltoslav. Fortsetzung von Bd. X Abt. XII A Nr. 15.

10. **Fraenkel** E. Zur baltoslavischen Etymologie und Wortforschung. TiŽ. 3 (1925) 481—489.

Ergänzungen und Verbesserungen zu R. Trautmanns Baltisch-slavischem Wörterbuch. Vgl. Bd. X Abt. XII A Nr. 18.

11. **Fraenkel** E. Der prädikative Instrumental im Slavischen und Baltischen und seine syntaktischen Grundlagen. AslPh. 40 (1925) 77—117.

Reiche Beispielsammlung besonders aus dem Altlitauischen (G.).

12. **Fraenkel** E. Baltoslavica. Vgl. Bd. X Abt. XII A Nr. 1.
Bespr.: Museum 1925 S. 213 (v. Wijk).

13. **Brückner** A. Slaven und Litauer. Lehrbuch der Religionsgeschichte hsg. von A. Bertholet und E. Lehmann (Tübingen 1925) 506—539.

14. **Gerullis** G. Die Herkunft der slavischen Lehnwörter im Preuß.-Litauischen. IF. 42 (1924) 183—185.
Teils haben die Preuß.-Litauer ihre Slavismen bei der Einwanderung nach Preußen bereits mitgebracht, teils aus der Kirchensprache empfangen, die im 16. Jahrh. fast ausschließlich von Geistlichen aus dem Großfürstentum Litauen geschaffen wurde (G.).

15. **v. d. Osten-Sacken** W. Etymologien. IF. 42 (1924) 189f.
1. Ksl. *gnъsъ*. Vielleicht als *gńъsъ* aufzufassen und auf **gńzsъ* zurückzuführen. — 2. Ksl. *sъ-grěza* gehört zu lit. *gráižyti*, lett. *graizît*. — 3. Slav. **lъstь* 'Leichtigkeit'. Aus **lъkstь* zu *lъgъkъ*?

16. **Šlapelis** J. Lietuvių ir rusų kalbų žodynas, vgl. Bd. IX S. 259 Nr. 17.
Ende 1925 war dies Wörterbuch bis Bogen 19 (*įsteněti*) gediehen (G.).

B. Slavisch.

1. Allgemeines.

1. **Stojanović** L. Život i rad Vuka Stef. Karadžića (1787—1864). (Leben und Tätigkeit des Vuk Stef. Karadžić). Belgrad, G. Kohn, 1924, XXII + 783.
Bespr.: ČasNárMus. 98, 1924, 188—194 (K. Paul); Prilozi 4 (1924) 301—307 (P. Popović); Srpski Književ. Glasnik, N.S. 12, 1924, 61 f. (Vrhovac).

2. Daničićev zbornik. (Daničić-Festschrift). (Srpska kraljevska akademija, Posebna izdańa, kńiga LV., filosof. i filol. spisi 15.) Beograd-Ljubljana 1925, XVI + 295. 8°. 50 Din.
Außer den hier weiter a. a. O. angeführten Aufsätzen enthält diese Festschrift ein Verzeichnis der Schriften Daničićs (S. V—XVI) und folgende mit Daničićs Leben und Tätigkeit sich befassende Abhandlungen: Zwei Beiträge zur Kenntnis Daničićs Lebens von St. Ivšić (S. 107—123); Leskien über Daničić von A. Stojičević (S. 124—154); Vuks und Daničićs Übersetzung von biblischen Zitaten von D. Boranić (S. 155—215); Wie Daničić Vuks Übersetzung des Neuen Testamentes herausgegeben und verbessert hat von M. Rešetar (S. 216—226); Aus dem Kreise Brankos und Daničićs (es sind hier 26 Briefe abgedruckt) von M. Šević (S. 227—287) und Daničić im Lichte des Akademischen Wörterbuchs von P. K. Bulat (S. 288—294).

3. Sitniji spisi Đ. Daničića. I. Kritika, polemika i istorija knńiževnosti (Daničićs kleine Schriften I). (Srpska kraljevska akademija, Posebna izdańa, kń. LIV, filosof. i filol. spisi kń. 14.) Sremski Karlovci 1925, IX + 467. 8°. 50 Din.

4. **Bryk** J. Josef Dobrovský und das Ukrainentum. Beiträge zur Geschichte der slav. Philologie (ukrain.). Juvylejnyj zbirnyk

Naukovoho Tovarystva im. Ševčenka (= Zapysky Nauk. Tovar. im. Ševčenka B. 141—143, 1925), Abh. Nr. 14 S. 35.

Hier u. a. „Ucrainica in den Schriften und der Korrespondenz Dobrovskýs" (S. 10—19) und „Die ukrainische Sprache und ihre Stellung unter den slav. Sprachen" (S. 19—28).

5. **Weingart** M. Dobrovskýs „Institutiones". II. (S. 62—191). Analyse der „Institutiones" (čech.). Sborník filosof. fakulty university Komenského v Bratislavě, III, č. 38 [12] (1925) 561—728.

---

6. **Flajšhans** V. Antonín Havlík. Slavia 4 (1925) 609—610.
7. **Hujer** O. Antonín Havlík. LF. 52 (1925) 311—312.
8. **Petíra** S. A. Havlík (čech.). ČasModFil. 12 (1925) 20—25.
9. **Trávníček** F. Antonín Havlík. Naše Věda 7 (1925—1926) 111—112.
10. Dem Andenken J. V. Jagićs (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 28, 1923 (1924) 335—393.

Es werden hier die Gedächtnisreden abgedruckt, die in der öffentlichen Versammlung der Russischen Akademie am 7. Oktober 1923 vorgetragen wurden: Einleitendes Wort von V. M. Istrin (S. 335—338), Jagićs Lebenswerk und seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Literaturgeschichte (S. 339 bis 365) von M. Speranskij, Jagićs Verdienste um Erforschung der kirchenslav. und russ. Sprache (S. 366—374) von E. Karskij, Kyrillo-Methodische Probleme in den Werken Jagićs (S. 378—393) von P. Lavrov.

11. **Pastrnek** Fr. V. Jagić (čech.). Almanach České Akademie 34 (1924) 149—166.
12. **Seton-Watson** R. W. Vatroslav Jagić. Slav. Review 2 (1923) 417—423.
13. **Pastrnek** F. A bibliographical appreciation of Vatroslav Jagić. Slav. Review 2 (1923) 213—224.
14. **Pirjevec** A. Maks Pleteršnik (sloven.). Slavia 2 (1924) 779—781.
15. **Ljapunov** B. M. Dem Andenken A. A. Šachmatovs (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 28, 1923 (1924) 214—258 und 29, 1924 (1925) 56—104.
16. **Hujer** O. Václav Vondrák (čech.). Slavia 4 (1925) 611—613. LF. 52 (1925) 312—313.
17. **Kurz** J. Bibliographisches Verzeichnis der Schriften V. Vondráks. Slavia 4 (1925) 613—622.
18. **Kurz** Jos. Václav Vondrák (čech.). ČasModFil. 12 (1925) 25—31.
19. **Trávníček** F. V. Vondrák. Naše Věda 7 (1925—1926) 112—113.

20. **Havránek** B. Übersicht über die wissenschaftliche Tätigkeit Jos. Zubatýs (čech.). ČasModFil. 11 (1925) 193—205.

21. Mélanges publiés en l'honneur de M. Paul Boyer. (Travaux publiés par l'Institut d'études slaves II.) Paris, Champion 1925, VI + 376. 8°.

Bespr. Učil. Pregled 24 (1925) 827—833 (St. Mladenov); DLZ. 1926, 1790—1795 (H. F. Schmid).

22. Jahresberichte für Kultur und Geschichte der Slaven. Hsg. von Erdmann Hanisch. I. Jahrgang. Breslau, Priebatschs Buchhandlung 1924. 229. 8°. 9,50 ℳ.

Bespr.: ČasModFil. 11, 1925, 160—151 (B. Havránek); LF. 52, 1925, 64 (O. Hujer).

23. Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven. Hsg. von Erdmann Hanisch. NF. Band I, Heft 1. Breslau, Osteuropa-Institut 1925. VI + 137. Heft 2, ohne Jahr. VII + 306. 8°.

24. **Porzeziński** W. Die Sprachwissenschaft [in Polen]. (poln.) S.-A. aus dem „Przegląd humanistyczny" 1924. H. IV. Lwów-Warszawa 1924. 13. 8°.

Bespricht die polnische sprachwissenschaftliche Literatur des Jahres 1924, besonders Szobers Abriß der allgemeinen Sprachwissenschaft (s. hier I, Nr. 27), Gaertners Arbeiten über Stilistik und über die Stellung der Adjektiva im Poln. (s. IJ. 10, XII, 467 und hier Nr. 491f. 521), Rozwadowskis Aufsatz über Semantik und Grammatik (hier I, Nr. 263).

25. **Hanisch** E. Grammatische und lexikalische Neuerscheinungen. Jahresberichte für Kultur und Geschichte der Slaven 1 (1924) 127—135.

Es werden besprochen: K. H. Meyers Hist. Grammatik der russ. Sprache (s. Bd. X Abt. XII B Nr. 260), A. Brückners Geschichte der älteren polnischen Schriftsprache (ebenda Nr. 450), Baranowskis Litauische Mundarten (ebenda C Nr. 57), Trautmanns Baltisch-russisches Wörterbuch (ebenda A Nr. 18), die Bezzenberger-Festschrift (Bd. IX Abt. II Nr. 14) und die neue Auflage des I. Bandes der Vergl. slav. Grammatik von Vondrák (s. hier Nr. 37).

25a. **Hanisch** E. Sprachliche Neuerscheinungen. Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven. N. F. I, Heft 2 [1925] 204—210.

Berichtet kurz u. a. über Sievers Altslavische Verstexte (s. hier Nr. 166), Łoś Polnische Grammatik II (hier Nr. 504), über die poln. Grammatik Szobers und Trautmanns Altpreußische Personennamen.

26. **Meyer** K. H. Slavisch. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266). 649—670.

Bespr.: ZslPh. 1, 1925, 524—526 (S. Kul'bakin).

Von den Problemen der slav. Sprachwissenschaft befaßt sich der Verf. mit einigen Fragen der slav. Akzentlehre, bespricht die Abweichungen vom Leskien-de Saussure-Fortunatovschen Gesetz, die er durch Wirkung

eines neuen Akzentuationsgesetzes erklärt: „unbetonte, zirkumflektierte Stammsilbe erleidet vor betonter, akutierter Endsilbe Metatonie, erhält also neuen Akut und zieht den Ton auf sich". Diese Metatonie sei älter als das Saussuresche Gesetz. Die Metatonie selbst erklärt der Verf. nach einer von Sievers formulierten Regel, daß sprachliche oder rhythmische Gruppen von gerader Gliederzahl in der Tonskala prinzipiell konträr zu solchen von ungerader Gliederzahl liegen. Außerdem handelt der Verf. über die neueren Arbeiten über die lausitzische Sprache, wobei er namentlich auf die Frage der Annahme einer ursorbischen und urwestslavischen Sprache zu sprechen kommt.

27. Pronounciation of Slavonic Words and Names. Slav. Review 2 (1924) 668—672.

---

28. **Bobčev** S. S. Slavjanskijat svjat. Sofia 1923.
Bespr.: Slav. Review 2, 1924, 653—654 (N. B. Jopson).
„Gives in a clear and concise form an unbiassed account of the different Slavonic nations, their history, extension and civilisation."

29. **Ščerbyna** Th. Die Gemeinschaft der slavischen Völker (ukrain.). Juvilejnyj Zbirnyk v čest prof. dra. St. Dnistrianskaho.

30. **Smal'-Stockyj** St. Die Entwicklung der Ansichten über die slavische Sprachenfamilie und über das gegenseitige Verhältnis der slav. Sprachen (ukrain.). Juvylejnyj zbirnyk Naukovoho tovarystva im. Ševčenka u L'vovi 1925 (= Zapysky Nauk. Tovar. im. Ševčenka, B. 141—143, 1925), Abh. Nr. 6, 42 S.
Bespr.: Slovanský Přehled 17, 1925, 652 n. (A. Frinta); Slavia 5, 1926, 139—141 (v. Wijk).

31. **Tymčenko** J. Die slavische Einheit und die Stellung des Ukrainischen in der slavischen Sprachfamilie (ukrain.). Ukraina 3 (1924) 1—13.

32. **v. Wijk** N. Remarques sur le groupement des langues slaves. RES. 4 (1924) 5—15.
Bespr.: Južn. Filol. 4 (1924) 202—205 (St. Kul'bakin).

33. **Porzeziński** W. Vermeintliche lechische Elemente in den ostslavischen Sprachen (poln.). Prace filolog. 10. 86—104.

34. **Mladenov** St. Bemerkungen zum slovakischen Wortschatz (mit besonderer Rücksicht auf die Hypothese über die slovakisch-bulgarische Spracheinheit) (bulg.). Spisanie na Blg. Akad. 30 (1925) 29—112.
Wendet sich hauptsächlich gegen Conev, der auf Grund von lexikalischen Übereinstimmungen eine nähere Verwandtschaft zwischen Bulgarisch und Slovakisch annimmt.

35. **Húsek** J. Národopisná hranice mezi Slováky a Karpatorusy. (Die ethnographische Grenze zwischen den Slovaken und Kar-

pathorussen.) Mit einer Karte und 9 Bildtafeln. Bratislava, im Verlag der Revue „Prúdy" 1925. 511. 8°.

Im Kap. IV (S. 100—219) werden die Sprachverhältnisse dieses Grenzgebiets behandelt.

36. **Meillet** A. Le slave commun. (Collection de manuels publiée par l'Institut d'études slaves. II.) Paris, H. Champion 1924. XVI u. 448. 8°. 50 Fr.

Bespr.: AslPh. 40, 1925, 128—141 (A. Brückner); Južn. Filol. 4, 1924, 197—202 (A. Belić); Ukrajina 1925, Nr. 1, 183—185 (E. Tymčenko).

37. **Vondrák** V. Vergleichende slavische Grammatik. I. Band: Lautlehre und Stammbildungslehre. Zweite stark vermehrte und verbesserte Auflage. (Göttinger Sammlung indogermanischer Grammatiken und Wörterbücher.) Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht 1924. XVIII + 742. 8°. 23 GMk.

Bespr.: PhW. 1925, 477—478 (E. Hermann); Južn. Filol. 4, 1924, 222—224 (A. Belić); DLZ. 1925, 772—774 (R. Trautmann); ZslPh. 2 (1925) 293—309 (A. Brückner); BSL. 25, Nr. 77 (1925) 155—157 (A. Meillet); Museum 33 (1926) 207—209 (N. v. Wijk); Litteris 2 (1925) 26—29 (A. Belić).

38. **Bubrich** D. Die Akzentlehre von A. Belić. ZslPh. 1 (1924) 171—187.

Zieht die Ergebnisse von Belićs Akzentstudien in Zweifel. „Die Evidenz der Aufstellungen ist mitunter bestechend, die Beweiskraft der Beispiele mitunter unleugbar. Andrerseits handelt es sich hier doch wohl um einen jener Trugschlüsse, die in der Geschichte der Wissenschaften nicht zu vermeiden sind."

39. **Belić** A. Zur slavischen Akzentlehre. ZslPh. 2 (1925) 1—28.

Aus Anlaß von D. Bubrichs Aufsatz. Lehnt Bubrichs Einwände gegen seine Theorie sowie einige seiner Ausführungen ab.

40. **Trubeckoj** N. Zum urslavischen Intonationssystem. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 359—366.

41. **Vondrák** V. Příspěvky k nauce o praslovanském přízvuku (Beiträge zur urslav. Akzentlehre). (Spisy filosof. fakulty Masarykovy university v Brně, 5.) Brünn 1924. 105. 8°. 16 Kč.

Verf. stellt zwei urslavische Akzentregeln auf: 1. Der fallende Akzent der Silbe, der eine Silbe mit langem Vokal vorangeht, wurde in einer gewissen urslav. Periode steigend; 2. Sonst (wie schon längst erkannt worden ist) wurde der fallende Akzent der nicht ersten Silben — die Endsilben mit *z* oder *ъ* ausgenommen — auf die vorangehende Silbe verschoben; der so verschobene Akzent war fallend. Erst später, aber noch im Urslavischen, wurde auch von Endsilben mit *z* oder *ъ* der fallende Akzent verschoben, der so entstandene Akzent aber war Neoakut. Auf Grund dieser Erkenntnisse wird die Betonung der slav. Nominalkomposita und die Betonung einiger Verbalformen, namentlich die Betonung der *i*-Verba erklärt und der Verf. glaubt, für gewisse Erscheinungen in der Betonung der beiden Kategorien eine gewissermaßen einheitliche Erklärung gefunden zu haben.

42. **Vondrák** V. Další příspěvky k nauce o praslovanském přízvuku. (Weitere Beiträge zur slavischen Akzentlehre.) (Spisy filosof.

fakulty Masarykovy university v Brně, č. 9.) Brünn 1924. 53. 8°. 8 Kč.

Verf. untersucht die Entwicklung der urslav. Längen, die teils gekürzt worden, teils erhalten geblieben sind. Dabei wird auch über die Chronologie des Saussureschen Gesetzes gehandelt; nach dem Verf. ist das Gesetz urslavisch, nicht aber baltisch-slavisch. Für das Urslav. nimmt der Verf. zweierlei Metatonie an: eine tritt bei Bildung der Iterative zutage, die auf diese Weise entstandenen Intonationen sind aber mit den alten Intonationen identisch; die andere führt zu den neuen Intonationen. Bei dieser Gelegenheit wird die Betonung der Iterative ausführlich behandelt.

43. **Ekblom** R. Zur čechischen und serbischen Akzentuation. Slavia 3 (1924) 35—44.

Ergebnisse der experimentellen Untersuchungen als Ergänzung zu Verfassers Abhandlung „Zur Physiologie der Akzentuation langer Silben im Slavo-baltischen" (Bd. X Abt. XII A Nr. 4).

43 a. **Lehr-Spławiński** T. Über die Natur der slavischen Intonationen. S.-A. aus dem Roczn. Slaw. 9 (S. 254—294). Krakau 1925.

Befaßt sich hauptsächlich mit den Ergebnissen der Untersuchungen K. H. Meyers (Bd. IX, Abt. XII, Nr. 11), Trubeckoj's (ibid. Nr. 12) und Ekbloms (Bd. X, Abt. XII, Nr. 4).

44. **Lehr-Spławiński** T. Ze studjów nad akcentem słowiańskim. II (s. Bd. VII Abt. XII Nr. 11). — O praslowiańskiej metatonji (s. Bd. VIII Abt. XII Nr. 18).

Bespr.: ZslPh. 1, 1924, 211—216 (F. Lorentz).

45. **Baudiš** J. Syllabus for Lectures on Slavonic Phonology. Transactions of the Philological Society 1917—1920. Part. I. 126—137.

Kurze Übersicht der slav. Lautlehre.

46. **Porzeziński** W. Streitfragen der urslavischen Grammatik. (poln.) S.-A. aus den „Prace filologiczne" 10 (1926) 110—143. Warschau 1924.

Nimmt Stellung zu einigen bisher ungelösten Streitfragen der slavischen Laut- und Formenlehre anläßlich Besprechung der altkirchenslav. Grammatiken von Lehr-Spławiński und Łoś (s. Bd. X Abt. XII B Nr. 133 und 134).

47. **Durnovo** N. Einige Streitfragen der slavischen Lautlehre. (russ.) Slavia 3 (1924) 225—271.

I. Urslav. anlautendes *e-*. 1. Die Verhältnisse in den kirchenslav. Denkmälern (es werden alle Fälle zusammengestellt und untersucht, wo *je-* und *e-* vorkommt). 2. Anlautendes *o-* statt *e-* in den griechischen Lehn- und Fremdwörtern des Russischen (z. B. *opitimija*, *opitemъja* aus gr. ἐπιτιμία u. ä.). 3. Nochmals die Aussprache des anlautenden *e-* und *je-* in den kirchenslav. Denkmälern. 4. Wörter mit anlautendem *e-* und *je-* in den slav. Sprachen. 5. Russ. anlautendes *o-* gegenüber *e-* oder *je-* der übrigen slav. Sprachen (der Verf. stimmt dem Fortunatovschen Standpunkt bei, nach dem in diesen Fällen lautgesetzliche Entwicklung des urslav. *je-* zu *o-* auf russischem Boden vorliegt). 6. Wörter mit anlautendem *e-* oder *he-* in allen slav. Sprachen.

7. Wechsel der anlautenden *e* (*he*)-, *je*-, *jь*-, *o*- in den slav. Sprachen (*ešče*: *ješče*, *eda*: *jeda* u. ä.). Nachträglich nimmt Verf. S. 263—271 Stellung zu Il'jinskijs Ausführungen über russ. *o*- statt *e*-, *je*- der übrigen slav. Sprachen (s. Bd. X Abt. XII B Nr. 51).

48. **Il'jinskij** G. Noch einmal über die urslav. Doubletten des Typus *olenъ*: *jelenъ* (russ.). Slavia 4 (1925) 387—394.

Gegen Durnovos Auffassung dieser Erscheinung (s. hier Nr. 47).

49. **Ekblom** R. Der Wechsel (*j*)*e*- : *o*- im Slavischen. (Skrifter utgivna av K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala, B. 22, Nr. 4.) Uppsala 1925. 34. 8°. 1,75 Schw. Kr.

Der *o*-Anlaut neben dem *e*-, *je*-Anlaut anderer Sprachen entwickelte sich physiologisch. Emphatisches *e*- erhält sich im großen und ganzen unverändert; normaler *e*-Laut geht in *o*- über, wenn er auf einer oder auf beiden Seiten frei von Berührung mit weichen Konsonanten ist; normales *e*- behält seinen Lautwert bei, wenn es auf beiden Seiten von weichen Konsonanten umgeben ist. Diese Entwicklung von *e*- in der Richtung auf *o*- zu hat ihren Anfang bereits in der spätesten gemeinslav. Zeit oder zur Zeit der beginnenden Sprachspaltung genommen, um erst nach Beginn der sondersprachlichen Periode zum Abschluß zu gelangen.

50. **Bubrich** D. Beiträge zur urslavischen Lautlehre. ZslPh. 2 (1925) 121—124.

1. Über die relative Chronologie der Monophthongierung von Nasaldiphthongen im Urslavischen. Die erste Monophthongierung: die auslautenden *-ŏns, -ĕns, -ĭns, -ŭns* wurden zu *-ǭs, -ę̄s, -į̄s, -ų̄s*; *-ǭs* wurde zu *-ų̄s*; Entnasalierung der Nasalvokale mit hoher Zungenlage (also *-ų̄s* > *-ūs*, *-į̄s* > *-īs*); in einem Teile der Dialekte auch *-ę̄s* > *-ēs*. Die zweite Monophthongierung, die hier nicht näher behandelt wird. Vgl. Bd. X Abt. XII B Nr. 49. — 2. Der Umlaut im Urslavischen (Entwicklung der Vokale nach palatalen Konsonanten).

51. **v. Wijk** N. Zur Aussprache des urslavischen *ě*. Slavia 2 (1924) 593—595.

Verf. hält es für wahrscheinlich, daß das *ě*, worin idg. *ē* und *oi̯*, *ai̯* zusammengeflossen waren, bis ans Ende der urslav. Periode ein monophthongischer *e*-Laut geblieben und als ein solcher in die Einzelsprachen hereingekommen ist.

52. **Brückner** Al. Grammatische Miszellen. ZslPh. 1 (1295) 264 bis 267.

1. Zum Zetacismus. Gemeint ist der Ersatz der *ć*-, *ǯ*-, *š*-Laute durch *c*, *z*, *s*. Verbreitung dieser Erscheinung in den slav. Sprachen; deren Erklärung durch fremden Einfluß ist falsch sowie auch die andere Erklärung durch Vereinfachung der dreifachen Affrikatenreihe *ć*, *ć*, *c*. Vielleicht ging dieser Prozeß von *ć* aus und ergriff allmählich auch die *š*- und *ž*-Laute, im Poln. stellenweise auch das junge *ř*. Verschieden von dieser Erscheinung ist der Ersatz des *č*, *ž*, *š* durch *ć*, *ź*, *ś* im Poln. Im Vorbeigehen wird poln. *czu*, *czuż*, *toczu*(*ż*) gestreift: es ist die Partikel *ču*, wie in *nyněču*, nicht eine Verbalform.

53. **Vasmer** M. Beiträge zur slavischen Grammatik. ZslPh. 2 (1925) 54—58.

Bespr.: RES. 5, 1925, 271 (A. Meillet).

1. Meillets urslavisches Sibilantendissimilationsgesetz. Als einziges diskutables Beispiel zugunsten des bekannten Meilletschen Gesetzes bleibt nach dem Verf. nur sl. *kosa* : ai. *śastrám*; dem stehen aber mehrere sicher widersprechende Fälle wie *sъrstь*, *sosna*, *sizъ* gegenüber. Der Verf. hält also dieses Dissimilationsgesetz für unhaltbar, da es sich bei *kosa* : *śastrám* auch um Gutturalreihenwechsel handeln kann und auch eine Trennung von *kosa* und *śastrám* möglich wäre.

54. **Trubeckoj** N. Aksl. *skvrъna* (russ.). Sbornik vъ čestь na Vasil N. Zlatarski (Sofia 1925) 481—483.

Untersucht, warum die Gruppe *kv* in diesem Worte (ursl. **skvъrna*) nicht in *cv* überging (wie in *cvětъ* neben *květъ*), und gelangt zum Ergebnis, daß *v* vor *ĭ*, welches sich im Südslav. und Určech. aus dem ehemaligen *-ъ́-* entwickelt hat, nicht erweicht wurde und daß daher *k* unverändert blieb.

55. **Trubeckoj** N. Die Behandlung der Lautverbindungen *tl*, *dl* in den slavischen Sprachen. ZslPh. 2 (1925) 117—121.

Urslav. *-tl-*, *-dl-* blieben unverändert a) im Wortanlaut in allen Dialekten, wo diese Verbindungen im Anlaut überhaupt vorhanden waren; b) nach Vokalen und Sonorlauten nur in den westurslav. Dialekten; sie wurden vereinfacht zu *-l-* a) nach einem *s* in allen Dialekten, b) nach Vokalen und Sonorlauten nur in den südurslav. und osturslav. Dialekten. Diese verschiedene Entwicklung hängt mit verschiedener Aussprache dieser Gruppen zusammen: auf dem westurslav. Gebiet gehörte *dl*, *tl* zu einer Silbe (also *ve-dlъ*), während es auf dem anderen in zwei Silben geteilt wurde (also *ved-lъ*); in diesem Falle mußte die so entstandene geschlossene Silbe beseitigt werden.

56. **Schnetz** Jos. Die (*ъn*)*ika*-Flußnamen Österreichs. AslPh. 39 (1925) 153—184.

Solche Flußnamen sind von großer Bedeutung für die Chronologie gewisser slavischer Lauterscheinungen. Diese Namen wurden nach der hochdeutschen Verschiebung *t*, *p*, *k*, die nach des Verfassers Ansicht spätestens vor der Mitte des 7. Jahrh. abgeschlossen war, zum größten Teil wohl in der zweiten Hälfte des 7. und im ganzen 8. Jahrh. ins Deutsche übernommen; mit einigen von ihnen wird man wohl bis in den Anfang des 9. Jahrh. herabgehen müssen.

57. **Koštial** J. Zu den Zusammensetzungen mit *-d-* aus der Wurzel *dhē-* (sloven.). ČasSlovJaz. 4 (1924) 120.

Als solche Zusammensetzungen sieht der Verf. noch an: *mrtud* (*mrtvud*) 'Schlagfluß', aus **mrъtvo-d-ъ* '[morbus, ictus], qui mortificat; sloven. *svilod* 'Seidenraupe'; slav. *udъ*, *udo* 'Glied', aus *u-d-ъ* 'quod a trunco corporis separatum vel secretum est'; sloven. *prod* 'lucrum, commodum' (**pro+d -ъ*); slav. *uzda* aus *us-* (vgl. *usta*) + *d* + *ā*; vgl. gr. *στόμιον*, lat. *ōreae*.

58. **Vasmer** M. Zur slavischen Grammatik. IF. 42 (1924) 179 bis 182.

1. Altbulg. *vъčera* 'gestern'. Ist Instr. Sing. auf *-ŏ*. — 2. Das Partic. Praes. Act. im Urslavischen. Reste der alten, unerweiterten Partizipialstämme im Slav.: **mogǫt-* 'der Machthabende' (ksl. *mogǫtъ* 'dominus' usw.), **slovǫt-* 'berühmt' (č. *slovutný* usw.), **žegǫt-* (russ. *žgut* 'aus Hanf gedrehte, mit Harz oder Fett gestrichene Fackel'), **vъrǫt-* (s.-kroat. *vrútak* 'Quelle') usw.

59. **Torbiörnsson** T. Zwei slavische Kasusformen. ZslPh. 1 (1924) 74—78.

Verteidigt seine Deutung der serb.-kroat. Endung *é* im Gen. Sing. der *ā*-Stämme und der slovakischen Endungen *ā* : *ă* im Nom.-Akk. Plur. der neutralen *o*-Stämme gegen die Einwände v. Wijks Slavia 2, 596f. (s. hier Nr. 435).

60. **Vondrák** V. De l'intonation de la finale du nominatif pluriel des thèmes en *-o-*. RES. 4 (1924) 16—23.

„Il y a encore assez de faits dont on peut tirer la conclusion qu'en slave commun les mots comme **bozi*, **kvasi* etc. avaient au nominatif pluriel une accentuation finale, et qu'en conséquence l'intonation de la désinence *-i* doit être tenue pour montante (rude)."

61. **Sandbach** E. Die aksl. Endung *-y*, *-ę* in Gen. Sing. bei den fem. *ā*- bzw. *i̯ā*-Stämmen. AslPh. 39 (1924) 133—139.

Die Endung *-y* ist das Endprodukt von urspr. *-ōn* (abgetöntes dehnstufiges Formans von *en*-Stämmen) + *s* (Genitivendung); *-'ę* bei den *i̯ā*-Stämmen kann man nicht in analoger Weise als das Endprodukt von *-i̯ōns* auffassen, weil entsprechende *-i̯en*-Stämme nicht belegt werden können, sondern entweder von der Mittelstufenform *-ūns* (bzw. *-i̯ūns*) von *en*-Stämmen, nachdem sich *-ūns* bereits in der Kategorie der *ā*-Stämme eingebürgert hatte, ableiten oder, wer einen Übergang *i̯ūns* > *jǫ* nicht anerkennt, mag seine Zuflucht zu *i̯ēn*-Stämmen nehmen und nach diesen *-'ę* als das Endprodukt von *-i̯éns* erklären.

62. **Noha** M. Die urslav. Kasusendung *-ę*, *-ě* (čech.). LF. 51 (1924) 244—263.

Beide Endungen gehen auf dieselbe Endung *-ens* zurück, die sich auf einem urslav. Dialektgebiet (nordöstl. und nordwestl.) anders entwickelte als auf dem anderen (südlichen). Dort entstand in dem auslautenden *-ens* früher der Nasalvokal *-ę̄* als hier; dieses ältere *-ę̄* wurde dann später denasalisiert und das so entstandene *-ē* ergab schließlich *-ě*, während das im südlichen Dialektgebiet erst später entstandene *-ę* unverändert erhalten blieb: daher *-ě* im West- und Ostslav., *-ę* im Südslav. Bei dieser Gelegenheit wird die Entwicklung der einen Nasal enthaltenden Endungen überhaupt behandelt.

63. **Wijk** N. Zur Entwicklung der partizipischen Nominativendung *-onts* in den slav. Sprachen. ZslPh. 1 (1925) 279—286.

Verf. hält den südslav. Ausgang *-y* und den west- und ostslav. Ausgang *-a* im Nom. Sing. Masc. des Part. Praes. Act. für Fortsetzung ein und derselben idg. Endung *-onts*.

64. **Skok** P. Fremde Deklinationen in slavischen Lehnwörtern. ZslPh. 2 (1925) 391—400.

Bei den Lehnwörtern richtet sich das slav. Sprachgefühl nicht nach dem Genus des entlehnten Wortes in der Sprache, aus der das Wort entlehnt wird, sondern maßgebend ist für das slav. Genus entweder der Ausgang des Wortes oder das Genus des bedeutungsverwandten slav. Wortes. Ausführlich werden besonders die Wörter *vino* (nicht aus dem Germ., sondern aus dem Lat.) und *crъky* (nicht aus dem got. **kirikō*, sondern wohl direkt aus dem griech. *κυριακή*) behandelt. S. auch Abt. VII Nr. 220.

65. **Torbiörnsson** T. Die bestimmten Adjektivformen der slav. Sprachen. ZslPh. 1 (1925) 267—279.

1. Die Akzentuierung der bestimmten Adjektivformen. Veränderung in der Betonung der bestimmten Adjektivformen gegenüber den unbestimmten sind nicht einheitlich: während in einigen Fällen der Akzent seine Stelle behauptet und nur seine Qualität ändert, wird er in anderen Fällen verschoben, und zwar in einer Gruppe von Adjektiven wird er zurückgezogen (*golъ* : *gòloje*), in der anderen gegen das Ende des Wortes geschoben (*bȍso* : *bosòje*); also dieselbe Ursache scheint verschiedene Folgen gehabt zu haben. Diese Zustände erklären sich nach dem Verf. dadurch, daß in den bestimmten Formen der urspr. oxytonierten Adjektive der Akzent von der Binnensilbe zurückgezogen werden mußte (*golъ* : *golòje* > *gòloje*); in anderen Fällen hat Analogie lautgesetzliche Akzentuation verändert. — 2. Wann sind die bestimmten Adjektivformen entstanden? Sie können aus der baltisch-slavischen Periode stammen. Die Form des Nom. Sing. Masc. *bosъjь* ist keine Gegeninstanz, da sie eine Neubildung sein kann: nach *bosa* : *bosaja* entstand zu *bosъ* ein *bosъjь* statt des zu erwartenden *bosošь* (aus **bosos-jь* = lit. *basàsis*). Diese lautgesetzlichen Formen vermutet Verf. in den Subst. auf *-oš* (poln. *długosz*, serb. *jùnoš* usw.).

66. **Dolobko** M. Die enklitischen Formen des Pronomens der 1. und 2. Person im Dat. Dualis des Urslavischen. ZslPh. 1 (1925) 336—342.

Die dualischen Dativformen *na*, *va* sind urslavisch, und es steht nichts im Wege, sie schon für das Uridg. dialektisch anzusetzen.

67. **Pisani** V. Studi sui pronomi delle lingue indoeuropee (s. Abt. II Nr. 26).

Bespr.: Slavia 4, 1926, 844 (O. Hujer).

V. Ant. bulg. *mĭně*, *mŭnoją* e *tebě*, *tobojǫ* (S. 62—63). Im urspr. Paradigma **teve*, *tebě*, *tę*, **tvě* (Loc.), *tvojǫ* (Instr.) ist Gen. **teve* lautgesetzlich zu **tove* geworden, im Loc. und Instr. entstanden unter dem Einfluß der übrigen Formen die Formen **tevě*, **tevojǫ*, woraus lautgesetzlich **tově*, **tovojǫ*; gleichzeitig entstand nach Gen. *mene* die Form **mně* (aus älterem **mě*) im Lok. und **monojǫ* (!) statt **mojǫ* im Instrum. Nach den Formen des Du-Pronomens wurde auch der Vokalismus *e* in den betreffenden Formen des Ich-Pronomens (*men-*) geändert; da entstand Gen. **mone*, Dat.-Lok. **mně*, Akk. *mŭ* (!). „L'acc. **mŭ* avrà davanti iniziale vocalica sviluppato un *n* come le preposizioni *vŭ*, *ŭ* etc. (!); per l'analogia di **mŭ n-* le forme suddette avranno quindi transformato il loro *o* in *ŭ*, dando Gen. *mŭne*, loc. *mĭně*, e dallo str. **monojǫ* sarà senz' altro sorto il nostro *mŭnojǫ*" Bei dem Du-Pronomen entstand zu der Dativform *tebě* im Genitiv *tebe* (nach **mně* : *mene*) und auch im Lok. *tebě*.

68. **Meillet** A. Zum slav. Imperfekt (serb.-kr.). Glas Srp. kralj. Akademije 112 (63) (1924) 88—92.

Die Formen auf *-ěachъ* sind älter, Joh. Schmidts Deutung dieser Form ist wohl im Grunde richtig, nur was im ersten Teile dieser Zusammensetzung steckt, ist nicht klar; im zweiten Teile liegen teils die Perfektformen (*-aše* = ai. *āsa*), teils die Formen des Imperfekts (*-achъ* = ai. *āsam*, *-achǫ* = ai. *āsan*) der Wurzel *es-* 'sein' vor; *-achomъ* in der 1. und *-ašete* in der 2. Plur. ist analogisch. Zu *byti* 'esse' lautet im Altksl. das Imperfekt regelmäßig *běchъ*, *bě*, also eigentlich eine Aoristform; das erklärt sich dadurch, daß das normal gebildete Imperfektum bei dieser Wurzel eine Tautologie wäre.

69. **Suchý** K. Über den alten Optativ *si* im Slovakischen. AslPh. 39 (1924) 125—126.

Glaubt in der slovak. Partikel *si* mit der Bedeutung 'er sei' die alte Optativform **sьt* (analogisch statt* *sim̂ēt*) gefunden zu haben. Dasselbe optativische *si* sieht Verf. auch im partikelhaften čech. *si* in solchen Fällen wie *a-si* 'etwa, ungefähr', slk. *lensi, lensisi* 'wenn nur', im čech. indefiniten Pronom. *kdo-si, co-si* usw.

70. **Belić** A. Zur slavischen Aktionsart. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 1—11.

71. **Margulies** A. Die Verba reflexiva in den slavischen Sprachen. (Sammlung slavischer Lehr- und Handbücher. 3. Reihe: Texte und Untersuchungen. 2.) Heidelberg, Winter 1924. XVI + 283. 8°.

Bespr.: DLZ. 1925, 1712f. (F. Specht); BSL. 25, Nr. 77 (1925) 163 bis 164 (A. Meillet).

72. **Ilešić** F. Die demonstrativ-pronominalen Zeitwörter (s.-kroat.). Južn. Filol. 4 (1924) 184.

Unter diesem Namen versteht der Verf. solche Zeitwörter, die jede beliebige Handlung bezeichnen, jedes beliebige Zeitwort vertreten können; im Sloven. liegt ein solches Zeitwort in *onẽgati* 'etwas tun, was man nicht sagen kann oder will, das Ding da tun", *onegaviti* 'das Gewisse tun, reden, treiben'. [Über diese Ausdrucksweise hat ausführlich schon vor Jahren gehandelt J. Zubatý Naše Řeč 4, 1920, 168ff., s. IJ. 9, XII, 432.]

73. **Mladenov** St. Zu den slavischen *na*-Sätzen. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 272—277.

74. **Škarić** D. Die deiktischen Partikeln *zi* und *si* in den slavischen Sprachen (kroat.). Rad 229 (1924) 208—293.

Bespr.: Nastavni Vjesnik 33, 1925, 317—341 (St. Ivšić); Jugoslavenska Njiva 9, 1925, 278 (P. Skok); RESl. 5, 1925, 298 (A. Vaillant).

75. **Kadlec** K. Über die Notwendigkeit slavischer historischer Glossare (čech.). Księga pamiątkowa ku czci Oswalda Balzera (Lwów 1926).

76. **Bulat** P. K. Aus dem Leben der Wörter (serb.-kr.). JužnFilol. 4 (1924) 95—113.

Über die slav. Ausdrücke für 'Teufel'. Sie sind teils entlehnt (*dьjavolъ, dijavolъ*, čech. *d'ábel, sotona, satana, demonъ*), teils einheimisch (*bĕsъ, *čьrtъ, *vorgъ*), teils sind es euphemistische Ausdrücke. Es werden hier die zwei ersten Kategorien behandelt.

77. **Bulat** P. K. Holz und Mensch (serb.-kr.). Slavia 2 (1924) 613—627.

Im Anschluß an Machs Aufsatz WuS. 1, 39ff. gibt Verf. eine reiche Sammlung von slavischen Belegen fürs Vergleichen des Menschen mit Holz und für die metaphorische Übertragung der Ausdrücke für Holz auf Menschen.

78. **Meillet** A. Les origines du vocabulaire slave. I. Le problème de l'unité baltoslave. II. De quelques noms de nombre. RESl. 5 (1925) 5—13, 177—182.

79. **Skok** P. La semaine slave. RESl. 5 (1925) 14—23.

80. **Šamšalović** G. Die Monatsnamen (serb.-kr.). Nast. Vjesnik 33 (1925) 200—202.

Bedeutungsparallelen zu einigen slav. Monatsnamen (s.-kroat. *siječanj* 'Januar, Februar': ahd. *witumânôth*, lausitz. *mali rózk* 'Februar', *wulki rózk* 'Januar': d. *der kleine Horn*, *der große Horn*, serb.-kroat. *srpanj*: mhd. *hawersnit* usw., Herbst: Herbstmonat).

81. **Brückner** A. Waldnamen und Verwandtes. AslPh. 39 (1924) 1—11.

82. **Il'jinskij** G. Slavische Etymologien (russ.). Istoriko-literaturnyj sbornik (Festschrift für V. J. Sreznevskij, Leningrad 1924), 27—34.

1. Ursl. *pora* 'Kraft, Zeit, Wuchs' zu **(s)p(h)er-* 'Spannung, Elastizität, elastische, ruckweise Bewegung, heftige Bewegung, Zerspringen, Zersprengen, Zerstreuen' (Persson Beitr. 788f.), urspr. Bedeutung 'intensive, heftige Bewegungen', woraus die Bedeutung 'vis' (im Ksl. und Russ.), 'Reife, Wuchs' (im Wruss. und Klruss.), 'günstiger Augenblick, Termin, Zeit'. — 2. Ursl. *prętati* 'wegräumen' stellt eine Erweiterung der Basis **(s)p(h)ere-* (vgl. Persson Beitr. 868f.) dar; urspr. Bedeutung war 'energische Bewegungen machen', dann 'in Ordnung bringen'. Daraus entwickelte sich die Bedeutung 'wegräumen — aufbewahren — verstecken, verbergen (im Russ.)'. Dazu auch *prǫtъ* 'virga', urspr. 'elastisches, geschmeidiges Ding'. — 3. Ksl. *nъpera* 'ἀλλά' ist *nъ* + *pera*, *pera* gehört mit gr. *πέρα* 'ultra', ai. *parā* 'weg, fort' zusammen; **perā* bedeutete urspr. 'hiernach, weiter'. Hierher auch sl. *pьrstъ* (Brugmann, Solmsen), welches seiner Bildung nach eine Parallele zu *nevěsta* (s. AslPh. 24, 227f.) bietet. — 4. Čech. *pouhý* 'alleinig, wirklich, echt' gehört zu **peug-* 'spalten, schneiden' (vgl. ksl. *sčęglъ* 'solus' zu **skei-* in lat. *scindere*); der Parallelismus zwischen diesen beiden Ausdrücken geht noch weiter: neben *púhy* kommt im Ačech. auch *púhlý* 'solus, stultus' stolidus' vor. Neben *peug-* gab es auch ein *peuk-* (in s.-k. *pûki* 'ipsissimus' *pukati sę*, *puknǫti* 'platzen'). — 5. Gruss. *mysъ* 'promunturium' zu lat. *mucro* usw.; *mysъ* also urspr. 'scharfe Spitze', woraus auch die Bedeutung 'Winkel' (im Wruss.) und 'Kinn' (in *golomýsyj* 'bartlos'); für die letztere Bedeutung vgl. **borda* (ksl. *brada*) von **bher-* 'scharf sein'.

83. **Lewy** E. Etymologica (s. Abt. II Nr. 38).

84. **Lewy** E. Etymologica. ZslPh. 1 (1925) 415—417.

Es werden etymologisiert: *dikъ*, *zъlъ*, *ločь*, *machati*, *šal-*, *chlǫd* (*chlędajǫ*), *choľǫ*, *chręp-*, *choṕǫ*, *chorbrъ*, *chrьbztъ*.

85. **Machek** V. Etymologische Beiträge (čech.). LF. 51 (1924) 240—244.

1. Sl. *gatь* und *gajь*. Sl. *gatь* (Berneker 1, 296) aus **gu̯ā-ti-s* zur Wz. *gu̯ā-* 'ire', urspr. 'das Gehen, der Gang', dann 'Weg' u. ä. Sl. *gajь* (Berneker 1, 291f.) gehört nicht zu *gatь*, sondern eher zu *gāi-* 'singen'; *gajь* = incantatio, *gajiti* = durch Zauberspruch verwünschen, abwehren, schließlich 'wehren, abwehren' überhaupt. — 2. Sl. *mězinъ*, *mězinьcь* (Berneker 2, 55) zu klruss. *mýzaty* 'lecken' usw. (Berneker 2, 63), urspr. also 'Zärtling, Liebling'; hierher nebst d. *schmeicheln* usw. vielleicht auch gr. *μοιχός* 'Freier, Buhler, Ehebrecher'.

86. **Machek** V. Zwei Etymologien (čech.). LF. 52 (1925) 109—111.

1. Sl. *lalokъ* (Berneker 1, 688) aus **lālăko-*, urspr. ein Adj. mit intensiver Reduplikation vom Zeitw. *lokati* 'schlucken, saufen, fressen' u. ä. (Berneker 1, 727). — 2. *lemĕcha* 'Mehlbrei' (Berneker 1, 700) ist in *le-mĕcha* zu zerlegen, wo *le* die bekannte Partikel mit der Bedeutung 'halb-' ist und *mĕcha* zu *mĕsiti* 'miscere' gehört.

87. **Melich** J. Etymologien. ZslPh. 2 (1925) 35—51.

1. Slovak. *osoh* 'Nutzen' ist dem türk. *asyγ* 'Nutzen, Vorteil' entnommen. — 2. Über den serbischen und kroatischen Namen *Fruška Gora*. Der Name lautete einst *Fružьskaja Gora*, was 'Französisches Gebirge' bedeutet (*Frug* aus *Frogъ* hatte im serb. und bulg. Teile des Südslavischen seit dem 9. Jahre dieselben Bedeutungen gehabt wie sein Vorbild, das byz.-griech. *Φράγγος* zu derselben Zeit, nämlich 1. Germano-Francus, der Franke, 2. Gallo-Francus, der Franzose, 3. Venetus, Italus).

88. **Vasmer** M. Etymologisches. ZslPh. 1 (1924) 64, 152; 2 (1925) 124, 133.

1. Abg. *lěcha* 'Ackerbeet'. Zur Sippe dieses Wortes wird auch j.-aw. *raēša* M. 'Spalte (in der Erde)' gestellt (1, 64). — 2. Russ. *serьgá* 'Ohrring'. Ist altčuwassisches Lehnwort (ib.). — 3. Altruss. *obьža*, *vobьža* 'Landmaß, ein Quantum Acker, das ein Mann mit einem Pferd pflügt'. Aus **obъgi̯ā* 'Krümmung, Wendung' zu nhd. *biegen* usw. (1, 152). — 4. Russ. *brúdga* 'Stellvertreterin der Braut bei der Hochzeit'. Nordgerm. Lehnwort, Ableitung von anord. *brúdr* F. 'Braut' (1, 152 und 418). — 5. Russ. *bělka* 'Eichhörnchen'. Zu *bělъ* 'weiß' (1, 152). — 6. Nhd. *Fatzke* aus poln. *Wacek* (2, 124). — 7. Russ. *sterljadь* 'kleinste Art des Störs'. Aus dem Germ. (2, 133).

89. **Lang** P. Urslav. *astrębъ* 'accipiter' (čech.). LF. 51 (1924) 20—28.

Sl. *jastrębъ* 'Habicht' ist vom Adj. **jastrъ* mittels des Formans *-ębъ* (aus uridg. *-m̥bho-*) gebildet; das Adj. **jastrъ* setzt das ursprachliche Adj. **ōk'ús* (gr. *ὠκύς*) fort, welches im Slav. unter dem Einfluß des Adj. **ostrъ* (idg. **ak'ros*) aus *(j)asъ* zu *jastrъ* umgebildet wurde. Also *jastrębъ* ist eig. 'schneller Vogel'. Lat. *accipiter* kann aus *accipit-* (d. h. **ad-capot-*) gebildet sein.

90. **Machek** V. Slav. **dъlžь*, altpreuß. *dulsis* (čech.). LF. 51 (1924) 132—135.

Urslav. **dъlžь* (č. *dluž*, poln. *dłuż*, russ. *dolžь* usw.) war ein Terminus der Bienenzucht; man nannte so ein Holzstückchen, mit dem man das Loch des ausgehöhlten Baumes verstopfte, in dem die Bienen wohnten. Später hieß so das Vorbrett im Bienenstocke. Das Wort gehört zu **dolga* (Berneker 1, 207). Altpr. *dulsis* 'Spunt' ist aus dem Slav. (Poln.).

91. **Machek** V. Sl. **jьgъla* (čech.). Slavia 3 (1925) 593—597.

Aus **iugulā* 'jugi pars' zu idg. **iugom* usw.; vgl. ai. *jugalam*, lat. *jugulae*. Urspr. hieß so ein nadelartiger Teil des Jochs.

92. **Machek** V. Sl. *klъkъ* (čech.). LF. 51 (1924) 125—131.

Sl. *klъkъ* (Berneker 1, 525) zu lit. *klenkù klèkti* 'gerinnen'; daneben gab es noch eine Wz. *krek-*, die in lit. *krenkù krèkti* 'ds.' vorliegt und zu der auch einige slav. Ausdrücke (z. B. *kъrčiti* 'krümmen, runzeln', čech. *krákati* [*za vlasy*] 'bei den Haaren zausen, raufen' u. a.) gestellt werden.

93. **Dyneley-Prince** J. Etymological Note on *kobieta, kobyla, kobél'*. Slavia 2 (1924) 638—640.

kobieta was probably not originally a Slavonic word, but that it is distincly Indo-European appears to be indicated by the occurence in Gypsey, especially in the Czech, Russian and English Gypsey dialects, of the stem *kab-*, meaning 'pregnant'. This *kab-* is to be sought in a common IE. stem *kab-*, *kob-* 'something hollow', referring in *kobieta* specifically to the uterus. The stem *kob-* seems to occur in Sl. *kobyla*, not probably directly connected with the horse-words Gk. *καβάλλης* etc. It is not likely that R. *kobél'* 'male dog' is connected with this *kab-*, *kob-* stem. The ultimate derivation of *kobél'* is uncertain.

94. **v. Wijk** N. Über den Ursprung des slav. Wortes *kъmetъ* (russ.). Slavia 4 (1925) 209—212.

Keine Entlehnung, sondern ein uraltes slav. Wort mit demselben Suffix, das in ir. *cing* (urkelt. **kenget-*), ags. *hæle* (urgerm. *halip-*) vorliegt. Die Wurzelsilbe *kъm-* könnte zu *kъmen-* 'Halm, Stamm, Geschlecht' oder zu *komońъ* 'Pferd' (vgl. lat. *eques*) gehören.

95. **Mikkola** J. J. Zur Etymologie von ung. *könyv* und slav. *kъnjiga*. Mém. Soc. Finn.-ougr. 52 (1924) 187—190.

96. **Pogodin** A. Zur Etymologie des Wortes *kniga* (russ.). Južn. Filol. 4 (1924) 185—187.

Im Anschluß an Mikkolas Ausführungen (s. hier Nr. 95) macht P. darauf aufmerksam, daß ossetisch-russische Berührungen alt sind, und daß das osset. Wort, mit dem Mikkola slav. *kъńiga* zusammengestellt hat, entweder aus dem Russ. entlehnt sein kann oder beide, russisches und ossetisches Wort, aus derselben Quelle herübergenommen sind. Falls das magyarische Wort zu derselben Zeit entlehnt wurde, kann die Entlehnung vor Ende des 9. Jahrh. stattgefunden haben, denn zu dieser Zeit waren die Magyaren Nachbarn der Osseten.

97. **Durnovo** N. Slav. *prègyńi* (*prěgyńa*) (poln.). S.-A. aus den „Prace filologiczne" 10 (1926) 105—109. Warschau 1924. 8°.

Handelt über die Bedeutung des Wortes *prěgyńi*; es stellt sich heraus, daß dieses Wort nicht 'Berg', sondern eine Art bergigen Landes oder bergiger Gegend, etwa Fels, Felsabhang oder ähnliches bedeutet.

98. **Noha** M. Slav. *šępъ*, *šępati* (čech.). Sborník prací věnovaných J. Máchalovi (Prag 1925) 358—360.

Zu gr. *σκαμβός* 'krummbeinig'.

99. **Stender-Petersen** Ad. Gemeinslavisch *vitędźъ*. Minnesskrift utgiven av Filologiska samfundet i Göteborg på tjugofemårsdagen av dess stiftande den 22 oktober 1925 (Göteborg 1925) 44—55.

100. **Schwartz** E. Wiking — asl. *vitędźъ*. ZslPh. 2 (1925) 104—117.

101. **Machek** V. Slav. *želǫdъkъ* (čech.). LF. 52 (1925) 342—344.

Sl. *želǫdъkъ* 'Magen' zu **gel-* in air. *gelim* 'fresse, grase', lat. *gula*, d. *Kehle* usw., also eig. 'Fresser'.

102. **Mikkola** J. J. Zur Vertretung der Gutturale und *tj* in den lateinischen Lehnwörtern des Germanischen und Slavischen (s. Abt. VII Nr. 175).

Slav. *crъky* (älter **cьrъky*) und *cěsarь* sind aus dem Germ. ins Slav. herübergenommen. Das erstere setzt ein got. **kirikī* voraus, welches seiner-

seits auf griech. *κυριϰόν*, eine vulgärgriech. Form des in der Schriftsprache üblichen Wortes *κυριαϰόν* 'Gotteshaus' zurückgeht (nicht auf *κυριαϰή*), und *cěsarъ* aus got. **kaisar*. Slav. *c* war bis in die historische Zeit hinein palatalisiertes *č*. In urslav. Zeit war der entsprechende Laut noch keine Affrikate, sondern ein stark palatalisiertes *ḱ* und blieb als solches lange, etwa bis ins 5. Jahrh. erhalten. Das am meisten palatale (bzw. labiale) Element des Diphthonges, also der zweite Komponent wurde im vorhergehenden Konsonanten antizipiert: also aus got. *kaisar* entstand im 4. oder 5. Jahrh. zunächst slav. *ḱaisar*, dann über *ḱäisar* die Form *česarъ*, *cěsarъ*. German. Ursprungs ist auch slav. *Rimъ* (: ahd. *Rūm*); dagegen *križъ*, *papežъ*, *kaležъ* sind zu den Slaven aus dem Romanischen gekommen.

103. **Mladenov** St. Les prétendus emprunts iraniens et turcs en slave commun. RESl. 4 (1924) 190—198.

104. **Deny** J. Un mot slave emprunté au turc à date ancienne. Mélanges Boyer (s. Nr. 21) 98—106.

Ksl. *prъtъ* '*λίνον*', aruss. *pъrtъ* 'morceau d'étoffe, vêtement, couverture' usw.: türk. *pyrty* 'nippen'.

105. **Noha** M. Moravan, Čech, Slovan. (čech.). Morava 1 (1925) 130 f.

Allgemeinverständliche Übersicht der bisher vorgebrachten Deutungsversuche der Namen *Čech*, *Moravan*, *Slovan*.

106. **Schnetz** J. Der Name *Germāni*, germ. **ermāna-* und slav. *raměnъ*. AslPh. 40 (1925) 70—77.

106a. **Bujak** Fr. Über die slav. Ortsnamen (poln). In der Schrift „Z odległej i bliskiej przeszłości" (Lemberg 1924).

107. **Ekblom** R. Die Waräger im Weichselgebiet. AslPh. 39 (1925) 185—211.

108. **Melich** J. Über eine Gruppe von ungarischen Ortsnamen. AslPh. 39 (1925) 217—235.

Über solche ungarische Ortsnamen, die im Ungarischen wie im Slov. gleichen Anlaut, aber verschiedenen Auslaut haben (magyar. *Vác*, slovak. *Vácov* u. a.). Es handelt sich fast immer um ursprüngliche Personennamen; erscheint die slav. Form als Ableitung mittels der Formantien *-in*, *-ov*, *-ic* usw., dann kann der Ortsname nur bei Lebzeiten der betreffenden Person entstanden sein, und zur Zeit der Entstehung des Namens war die Bevölkerung des Ortes unbedingt zweisprachig.

109. **Stur** J. Die slav. Sprachelemente in den Ortsnamen der deutsch-österr. Alpenländer zwischen Donau und Drau (s. Bd. III Abt. XII Nr. 33).

Bespr.: ZslPh. 1, 1924, 234—240 (S. Pirchegger).

110. **Lamouche** L. La transformation turque des noms de lieux slaves dans les anciennes provinces ottomanes. Mélanges Boyer (s. Nr. 21) 35—42.

111. **Rudnicki** M. Wulfstans *Truso* = poln. *Tczew* (poln.). Slavia Occid. 3/4 (1925) 324—326.

Franz. Résumé S. 432. In den mittelalterlichen Quellen heißt *Tczew* teils *Dirsovia*, teils *Trsev(ia)*. Dieses geht auf slav. **Trъsy* **Trъsъve* zurück, welches seinerseits älteres **Trŭsu* aus germ. **Trŭsō* = Wulfstans *Truso* fortsetzt. Neben *Tirsev(ia)* kommt auch *Tersew*, *Dersew* vor, was auf sl. **Tъrsy*, **Tъrsъve* zurückgehen könnte; einem sl. **Tъrsy* würde germ. **Tŭrsō* entsprechen. Germ. **Turso* : **Truso* erinnert lebhaft an *Turs-* : *Trus-* im Etruskernamen: lat. *E-trus-ci* : *Tusci* (aus **Tursci*), gr. *Τυῤῥηνοί* (aus **Tursānoi*). Sollten die Etrusker einmal an der Weichsel gewohnt haben? Lechit. **Tъrsъ* (diese Form muß wegen der Ableitungen wie *Dersow*, *Therssouiensis* vorausgesetzt werden) aus **Tŭrsos* entspricht vollständig dem mhd. *türse* 'Riese', aisl. *þurs*, ags. *þyrs*, finn. *tursas*.

112. **Vasmer** M. Alte Flußnamen. ZslPh. 1 (1924) 25, 101; 2 (1925) 125.

1. *Ἀττικίτης* (Ptolem.). Volksetymologie aus *Ἀνταιαίτης* zu *ἀνταῖος* 'Stör' (1, 25). — 2. *Αὔρας* (Her.). Zu altgerm. *aura-* M. 'Wasser, See' usw. (1, 101). — 3. *Tanew*. Dieser poln. Name des rechten Nebenflusses des San ist germanischen Ursprungs, geht auf ein altes idg. **Dānu-* 'Fluß' zurück, welches in germanischem Munde **Tānu-* = slav. **Tānъvъ* lautete (2, 125).

113. **Tomicki** T. Słowiańskie rzeki w Europie. Przyczynek do starożytności słowiańskich. (Die slav. Flußnamen in Europa. Beitrag zu den slav. Altertümern.) Krakau 1925. VII u. 228 S. 8°.

Bespr.: Przegląd Współczesny 5, Bd. 17 (1926) 466—467 (A. Brückner).

Verf. „will auf Grund der Flußnamen den Nachweis liefern, daß die Slaven die Ureinwohner des mittleren und südlichen Europa waren . . . Das Verdienst des Buches ist, slavische Flußnamen gesammelt und nach ihrer (öfters nur scheinbaren) Bedeutung gruppiert zu haben; alles andere entzieht sich ernster Besprechung" (Brückner ZONF. 2, 1926, 67).

114. **Rudnicki** M. *Gopło* und *Pelso* (poln.). Slavia Occid. 3/4 (1925) 282—323.

Franz. Résumé S. 430—432. Il faut diviser le nom du lac *Gopło* en *Go* + *płǫ*, où *go* est un préfixe augmentatif et emphatique, et *płǫ* un substantif neutre qui a jusqu' ici en polonais une signification 'eau stagnante, petite mare (petit bourbier) sur la voie, partie du lac, qui n'est pas couverte par des herbes etc.'. Le préfix *go-* est attesté par beaucoup de mots polonais et slaves (noms de lieux: *Golub'*, *Golubc*, *Golubie*, *Golubino*, *Gośląb'*, *Gosław*; noms appellatifs: *godzióp*, *gołąb* — il faut aussi analyser lat. *columba*, grecque *κόλυμβος* en *co-lumba*; à coté de *go-* il y a *ko-*, à coté de *go-*, *ko-* il y a *ga-* (*gawron*, *gamuła*), *ka-*, *že-*, *ža-* et *če-*, *ča-*). — *Pelso* (*Pelsois*, *Pelsodis*), le nom antique pour magyar *Balaton* = slave *Blato* d'aujourd'hui, est le nom d'origine slave, probablement slovaque, qui atteste les Slaves dans l'ancienne Pannonie au I—II siècle de notre ère. Les contre-arguments de M. Niederle et M. Kretschmer ne suffisent pas à ébranler ce fait. *Oseriates* sont une autre chose qu' Asseriates, ils sont une peuplade slave d'origine slave occidentale. Slave *konoṕ* ne peut être emprunté au germ. **hanap(i)s*; ce mot atteste que les Slaves ont eu des relations très anciennes avec les peuplades alpines, qui changent les *b*, *d*, *g* en *p*, *t*, *k*.

115. **Niederle** L. Slovanské starožitnosti. Oddíl I, svazek IV:, Původ a počátky Slovanů východních (Slavische Altertümer, Abt. I, Band IV: Ursprung und Anfänge der Ostslaven). Prag, Bursík u. Kohout 1924 (1925). 288 S. Mit einer Karte.

Bespr.: ČesČasHist. 31, 1925, 383—389 mit einer Karte (J. Slavík).

116. **Niederle** L. Život starých Slovanů. Dílu III svazek 2. (Das Leben der alten Slaven.) (Slovanské starožitnosti, oddíl kulturní). Prag, Bursík u. Kohout 1925. 359—790.

Bespr.: ČesČasHist. 32, 1926, 135—141 (J. Slavík).

117. **Niederle** L. Život starých Slovanů. (Das Leben der alten Slaven.) (Slovanské starožitnosti. Oddíl kulturní) Bd. II Lief. 1. 2. Aufl. Prag, Bursík u. Kohout 1924. 301. 8°.

118. **Niederle** L. Byt i kultura drevnich Slavjan I. (Sitten und Kultur der alten Slaven). Übersetzt von S. N. Kondakov. Prag, Plamja 1924. 285. 8°.

Bespr.: The Slavonic Review 3, 1924, Nr. 7, 232 (E. H. Minns).

119. **Niederle** L. Manuel de l'antiquité slave. I (s. Bd. X Abt. XII B Nr. 113).

Bespr.: ZslPh. 2, 1925, 539—543 (M. Vasmer).

120. **Moszyński** K. Badania nad pochodzeniem i pierwotną kulturą Słowian (Untersuchungen über den Ursprung und die älteste Kultur der Slaven) I. Rozprawy Pol. Akademji Umiej., wydz. filolog., 62 Nr. 2 (1925). 140. 8°. 3 zł.

Bespr.: Slavia 4, 1926, 836—839 (L. Niederle); ČesČasHist. 32, 1926, 189—190 (V. Flajšhans); Kwart. histor. 40, 1926, 43—48 (A. Brückner); Przegląd Wspólczesny 5, Bd. 17 (1926) 465—466 (A. Brückner).

Ausführliche Inhaltsangabe in der Sprawozd. Pol. Akad. 30, 1925, Nr. 3, S. 8—12, französisches Résumé im Bulletin international de l'Académie Polonaise, classe de philologie, l'année 1925, 128—134. Die Abhandlung enthält fünf Kapitel: 1. L'expansion des habitants des steppes. 2. Les traces de races blondes en Asie. 3. Remarque sur la préhistoire de l'Altai. 4. L'ancienne situation ethnique en Asie centrale. 5. La région habitée primitivement par les Slaves („nous sommes amenés à penser, que la région habitée primitivement par les Slaves devait se trouver dans une partie inconnue de l'Asie et qu'elle avait à l'est les Turco-Tatares comme voisins").

121. **Vasmer** M. Untersuchungen über die ältesten Wohnsitze der Slaven. I. (s. Bd. X Abt. XII B Nr. 116.)

Bespr.: AslPh. 40, 1925, 150—155 (H. Lommel); LF. 52, 1925, 374 bis 376 (O. Hujer); Slavia 4, 1925, 581—582 (H. Sköld).

122. **Lehr-Spławiński** T. Ein paar Bemerkungen über die Urheimat der Slaven (poln.). Sprawozdania Towarystwa Naukowego we Lwowie 1924, Nr. 2, 62—65.

Verf. prüft die Hypothese, nach der die Träger der sog. lausitzischen Kultur Slaven waren, vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt her, und findet, daß nichts gegen diese Theorie spricht, daß sich aber auch nichts anführen läßt, was diese Theorie erhärten könnte.

123. **Brückner** Al. Budorgis (poln.). Slavia Occid. 3/4 (1925) 1—17.

S. 421—422 franz. Résumé. — Den Nachrichten des Ptolemäus über Sarmatien spricht der Verf. jeden Wert ab; das einzige, was sich daraus entnehmen läßt, sind die Nachrichten über die Veneten und Velten. Die Slaven wohnten aber nie an der Küste der Ostsee, dort sind seit jeher die baltischen Stämme, wie schon aus der Tatsache hervorgeht, daß die Balten einen eigenen Ausdruck für Bernstein haben (*gintaras* von derselben Wz., die in *genỹs* 'der bunte Specht' vorliegt), die Slaven aber nicht. Von den baltischen Stämmen nennt er *Galindai* (nicht zu *gãlas* 'Ende', sondern zu *galėti* 'können', also 'die Mächtigen') und *Sudinoi* und die von ihm genannte Stadt *Kalissia* ist wohl das heutige *Kalisz*. *Budorgis* dagegen hat mit kašub. *Będargowe* nichts zu tun. Der Name der Goten findet sich weder bei den Slaven noch bei den Litauern; lit. *gudai* und poln. *Gdańsk*, *Gdów* haben mit ihm nichts gemein. Die Litauer saßen seit jeher in den genannten Sitzen und kamen nicht aus Weißrußland, wie Būga auf Grund der Flußnamen des weißrussischen Sprachgebiets, die nach seiner Analyse baltischen Charakter aufweisen, nachzuweisen suchte.

124. **Sobolevskij** A. Russisch-skythische Studien (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 27, 1922 (1924), 252—332.

Fortsetzung von Izv. Otd. rus. jaz. 26, 1ff. (s. Bd. X Abt. XII B Nr. 101). Behandelt eine ganze Reihe von alten geographischen Namen Osteuropas, in denen er meistenteils iranisches Sprachgut entdeckt. Daraus schließt er, daß das Iraniertum seinerzeit nicht nur an der Küste des Schwarzen Meeres, sondern weit nord- und nordwestwärts verbreitet war. Im Slavischen sieht der Verf. das Ergebnis des Zusammenfließens von zwei ethnisch und sprachlich verschiedenen indogerm. Stämmen, einem iranischen, dessen Sprache besonders durch den Wandel von *s* zu *ch* in gewissen Stellungen charakterisiert wurde, und einem anderen, der dem Baltischen sehr nahe verwandt war und den daher der Verf. slavisch-baltisch nennt; diesem war der Wandel von *s* zu *ch* fremd. Daraus erklärt sich das regellose Nebeneinander der Fälle mit *ch* aus *s* und der Fälle mit erhaltenem *s* in derselben Position, wie es im Slav. zu beobachten ist. Das Zusammentreffen von diesen beiden Stämmen und die Bildung einer neuen sprachlichen Einheit hat nach dem Verf. an der Ostseeküste nicht lange vor Christi Geburt stattgefunden.

125. **Brückner** A. Proben von Etymologie und Quellenkritik (poln.). Slavia 3 (1924) 193—224.

Bespr.: ČesČasHist. 32, 31, 1925, 206f. (J. Pekař).

Verf. will zeigen, was der Etymologe aus den Angaben alter Quellen herauszulesen vermag und wie weit die Quellenkritik gehen muß, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll. Daher behandelt er folgende Namen und Dinge: 1. Neuroi, eigentl. kein Volksname, sondern = *γόητες*, Zauberer, vgl. ksl. *pronyrъ ὁ πονηρός* usw. 2. Veltai. Das Wort bedeutet eigentl. dasselbe wie *Spali*, d. h. Riesen (poln. *wielot*, russ. *velet*, *velot*), daraus hd. *Wilzen*. 3. Volksnamen (Allgemeine Betrachtungen). 4. Slowianie. Der Name *Slověne* ist abgeleitet von **slovъ* 'langsam', welches zu got. *slawan* 'schweigen'

usw. gehört. 5. Antai. Der Name ist germanisch und gibt den Namen der Veleten = Riesen wieder (d. *Ent* 'Riese'). 6. Exkurs über die Stellung der Weiber. 7. Serbowie. Das Wort **sъrbъ* 'Sohn' (s. poln. *pasierb* 'Stiefsohn') gehört zu *strebati* 'schlürfen', lit. *surbiu* usw.; so hießen die Kinder derselben Mutter. 8. Chrvat. Zu lit. *šárvas* 'Harnisch, Rüstung', *chъrvatъ* = lit. *šarvuotas* 'geharnischt'. 9. *Dudlebi*. Ist ein Kompositum, dessen erster Teil mit *duda* 'Dudelsack' usw. und der zweite mit lit. *láibas* 'schlank' identisch ist; also das Ganze = 'schlank, mager wie Dudelsack'. Zur Sippe von **lěb-* = lit. *láibas* auch *libivъ* 'gracilis', *libati* 'wogen', *libiti* 'krebsen', *libiti* 'sich schämen'. 10. Czesi, Abotritae, Stodor u. ä. *Čech* ist ein Kurzname aus einem Wort mit *če-* oder *či-* o. ä. in der ersten Silbe, welches sich nicht näher bestimmen läßt. *Abotritae* sind etwa *Obderti* oder *Obterti*. Čech. *Lemuzi*, identisch mit poln. *Łomazy, Łomza* zu *lemešъ* 'Pflugeisen' usw. *Stodor* von *stod* 'Umzäunung, Einhegung'. 11. Beskidy. Eine Kollektivbildung von der Wurzel *bes-* 'sprechen, reden' (s. *běsěda*). 12. Die Namen des bayrischen Geographen. Kritische Würdigung dieser Quelle. 13. Chroniken. Zur Würdigung der ältesten böhmischen und polnischen Chronik.

126. **Il'jinskij** G. Wer waren die *Λενζανίνοι* des Konstantinos Porphyrogennetos? (russ.). Slavia 4 (1925) 314—319.

Bespr.: ČasModFil. 12, 1925, 93—94 (S. Petíra).

Bei Konst. Porphyr. werden einmal *Λενζανίνοι*, das anderemal *Λενζενίνοι* genannt. Die ersteren sind ein russischer Stamm, dessen Name, von *lędz, lędo* 'Rodeland, Neubruch' abgeleitet, russisch etwa **lędžaninъ* oder später **lęžaninъ* (ursl. *lędjaninъ*) lautete und im Namen *Λενζανίνοι* steckt; mit *Λενζενίνοι* sind wohl die Vorfahren der heutigen Polen gemeint, die in ihrer Sprache **lędziene* (aus ursl. **lęděne*) hießen.

127. **Rozwadowski** J. Zum Wendennamen. Bulletin international de l'Académie Polonaise, classe de philologie, l'année 1925, 134—136.

S. auch Sprawozdania Pol. Akad. 30, 1925, Nr. 2, S. 2. Vorläufige Mitteilung über den Inhalt einer später zu erwartenden Abhandlung („es ist wahrscheinlich, daß jene vorhistorischen Veneter im südlichen Ostseegebiet, deren Name später auf germ. Stämme und endlich auf die nachrückenden Slaven überging, ein den Kelten verwandtes Volk waren". Der Name der *Wenden — Veneter* liegt auch in slav. *Vjatiči*, im finnischen Namen für Russen und Rußland *Venäjä*, in *Windan* [lett. *Veņta*] und in dem weißruss. Flußnamen *Vjata* vor. „Der Name kann einfach 'mächtig, groß' bedeutet haben, vgl. sl. Komparativ aksl. *vęštiji* 'größer' usw.").

128. **Županić** N. Die Serben des Plinius und Ptolemäus. S.-A. aus der Festschrift für J. Cvijić (Zbornik radova posvećen J. Cvijiću povodom tridesetpetogodišnjice naučnog rada). Belgrad 1924. 35.

S. 33—35 franz. Résumé. Les Serbes du Pline et du Ptolémé ne parlaient pas une langue slave, parce qu'à ce temps-là la patrie première des Slaves s'étendait au Sud-Est, seulement jusqu' au Dniepr, et sa frontière était éloignée de 500 km de l'embouchure du Don et de la ligne de Kuban environ 800 km. C'est probable que les anciens Serbes, Croates et Tchèques sont d'après leur origine des autochthones du groupe alarodien comme les Pélasges et les Étrusques.

129. **Geramb** v. V. Zur Geschichte der germ.-slav. Hauskultur. ZslPh. 1 (1925) 319—328.

130. **Gavazzi** M. Slavische Maße für Gespinst und Gewebe nach dem sexagesimalen System (serb.-kroat.). Slavia 3 (1925) 655 bis 672.

1. Das kleinste Maß für Gewebe und Gespinst wurde schon in urslav. Periode mit einem von der Wurzel *čьt-* 'zählen' gebildeten Worte bezeichnet (s.-kr. *čisaonica* usw.). 2. Das andere urslav. Maß war *pasmo* (gew. 60 Faden). 3. Ein weiteres größeres Maß war (und ist) *predeno* (*motovi(d)lo*), enthaltend z. B. in der Posavina 20 pasna = 1200 Faden usw.

131. **Brückner** Al. Mitologia slava. (Storia delle Religioni 4.) Bologna 1923.

132. **Brückner** Al. Mythologische Thesen. AslPh. 40 (1925) 1—21.

133. **Diels** P. *Prove*. AslPh. 40 (1925) 156.

Der Name des Gottes, der im Aldenburger Lande verehrt wurde, lautete *Prove* und nicht *Proven*, welche Form neben jener auch überliefert ist.

---

134. **Sköld** H. Ungarische Endbetonung. Lunds Universitets Årsskrift. N. F. Avd. 1, Bd. 20, Nr. 5. Lund, G. W. K. Gleerup 1925. 116. 8°.

Hier zu nennen wegen der Kap. I: Der Akzent der ungarischen Lehnwörter im Serbokroatischen (S. 9—52), wo auch ein Verzeichnis der ungarischen Lehnwörter im Serbokroatischen (S. 14—44) gegeben wird, Kap. III: Der Akzent der ungarischen Lehnwörter im Kleinrussischen (S. 106) und IV: Der Akzent der ungarischen Lehnwörter im Slovenischen und Bulgarischen (S. 107).

135. **Skok** P. Slave et Albanais (s. Abt. VII Nr. 212).

3. *Dyrrhachium — Durazzo —* alb. *Dúres* (dial. *Du'rc*) — sl. *Drâč* (aus **Dъračь*).

136. **Skok** P. Des rapports linguistiques slavo-roumains. I, II. Slavia 3 (1924) 114—121.

Bespricht ausführlich die Bd. IX Abt. XII B Nr. 69 und 70 registrierten Schriften Cancels (I, II).

137. **Skok** P. Des rapports linguistiques slavo-roumains. III. Slavia 4 (1925) 128—138. S. Abt. VII Nr. 221.

Über Conevs Schrift „Sprachliche Beziehungen zwischen den Bulgaren und Rumänen" (s. Bd. IX, Abt. XII, Nr. 150).

137 a. **Capidan** Th. Elementul slav. în dialectul aromân. Academia Română. Memoriile secțiunii literare. Seria III, Tomnul II, Mem. 4. Cultura națională.

Bespr.: Grai şi Suflet 2 (1926) 395 f. (T. Papahagi); AslPh. 41 (1927) 143—152 (St. Mladenov).

138. **Capidan** Th. Raporturile lingvistice slavo-române. I. Influența română asupra limbei bulgare (s. Abt. VII Nr. 116).

Bespr.: Slavia 5, 1926, 146—157 (St. Mladenov); Arhiva 33 (1926) 66—75 (J. Bărbulescu).

139. **Scheludko** D. Nordslavische Elemente im Rumänischen. Balkan-Archiv 1 (1925) 153—172.

140. **Bărbulescu** J. Naşterca individualităţii limbii nomîne şi elemental slav. Arhiva 31 (1924) 81—101, 161—176; 32 (1925) 81—89, 161—178.

1. Cuvintele slave vechi cu sunetele ъ şi ь în paleoslovenica (s. S. 81ff.). — Părerile de până acum despre originea acestor categorii din limba română. — Fonetismul paleoslovenicelor ъ şi ь in paleoslovenica şi epoca lui Jordanes (S. 90ff.). — Două valori fonetice concomitente, şi la ъ şi la ь. — Fiziologia sunetelor paleosl. ъ şi ь (S. 161ff.). — Cum sunau în plsl. cele şase categorii din limba română. — Fonetismul acestor 6 categorii din limba română contrar celui paleoslovenic. — Cuvintele cu plsl. ъ şi ь în limba sârbo-croată. — Cuvintele cu plsl. ъ şi ь în limba rusească.

141. **Ştefănescu** M. Rusismele-rutenismele din toponimia romînească. Arhiva 31 (1924) 199—206.

Printre numirile de origină slavă din toponimia romînească unele au un fonetism rus-rutean în radical sau sufix. Răspîndirea rusismelor-rutenismelor din toponimia romînească. — Extinderea geografică a rusismelor-rutenismelor. — Vechimea rusismelor-rutenismelor din toponimia romînească.

142. **Iliev** A. G. Rumänische Toponomie slavisch-bulgarischen Ursprungs (bulg.). Sbornik na Blgarskata Akademija na naukitĕ 17 (1925).

---

143. **Conev** D. Opis na slavjanskitĕ rъkopisi v sofijskata narodna biblioteka II (s. Bd. X Abt. XII B Nr. 119).

Bespr.: ZslPh. 2, 1925, 281—293 (V. Pogorĕlov).

144. **Ohijenko** J. Akzentzeichen als Methode der Bezeichnung des Erscheinungsortes von altgedruckten Büchern (ukrain.). Zapysky Tov. im. Ševčenka 136/137 (1925) 197—224.

2. Südslavisch.

Allgemeines.

145. **Romanski** St. Kulturhistorische und sprachliche Beziehungen zwischen den Balkanvölkern (bulg.). Učilišten Pregled 23 (1924) 1—12.

146. **Pascu** Giorge. Rumänische Elemente in den Balkansprachen (s. Abt. VII Nr. 190).

147. **Balasčev** G. D. Najstarata slovenska država na Balkanskija poluostrov prez VII i VIII v. i nejnija etničeski sъstav. (Der älteste slav. Staat auf der Balkanhalbinsel im VII. und VIII. Jahrhundert und dessen ethnischer Charakter.) Sofia 1924. 20. 8°.

148. **Lehr-Spławiński** T. Über das gegenseitige Verhältnis der südslavischen Sprachen (poln.). Sprawozd. Towarz. Nauk. we Lwowie 4 (1924) Nr. 3, S. 111f.

149. **Tagliavini** C. Sulla questione della posposizione dell' articolo (s. Abt. VII Nr. 227).

150. **Erdeljanović** J. Einige ethnische Probleme bei den Südslaven (s. Abt. VII Nr. 14).

Sucht seine anthropologischen Ausführungen über den Charakter der Bevölkerung der Balkanhalbinsel auch mit den Ergebnissen der linguistischen Untersuchungen in Einklang zu bringen.

151. **Belić** A. Beiträge zur Geschichte der slavischen Sprachen (serb.-kroat.). JužnFilol. 4 (1924) 1—28.

1. Über die slav. Aktionsarten. Ist deutsch erschienen in der Streitberg-Festgabe 1ff. (s. hier Nr. 70). — 2. Das gegenseitige Verhältnis des Serbokroatischen und Slovenischen. Der neue Abdruck des RESl. 1, 1921, 20ff. (s. Bd. IX Abt. XII B Nr. 89) veröffentlichten Aufsatzes in serbokroat. Sprache; im Anschluß daran nimmt Verf. Stellung zu den Einwänden, die gegen die darin geäußerten Ansichten Ramovš RESl. 3, 1923, 48ff. (s. Bd. X Abt. XII B Nr. 125) gemacht hat, und glaubt an seinen Ausführungen auch nach Ramovš Aufsatz festhalten zu können. — 3. Morphologische Anwendung der lautlichen Erscheinung im Serbischen. Französisch erschienen in der Festschrift für Baudouin de Courtenay (1921), s. Bd. IX Abt. XII B Nr. 171. — 4. Über eine syntaktisch-morphologische Eigentümlichkeit der serbokroatischen Sprache. Es gibt zweierlei maskulinische auf *-a* auslautende Subst. im Serb.-Kroat.: die einen sind im Sing. männlichen Geschlechts, im Plural dagegen Feminina; sie bezeichnen männliche Berufe (*vojvoda, sluga, starešina* usw.); die anderen, die männliche oder weibliche Personen schlechthin bezeichnen, sind im Sing. männlichen oder weiblichen Geschlechtes, im Plur. dagegen sind sie nur Feminina. Das ausschließlich maskulinische Genus im Sing. der ersteren erklärt Verf. dadurch, daß diese Subst. sehr oft mit den männlichen Eigennamen verbunden werden und daher unter ihrem Einfluß stehen.

152. **Belić** A. Die sprachliche Einheit der Serben, Kroaten und Slovenen bei Daničić und seinen Zeitgenossen (serb.-kroat.). Daničićev Zbornik (Belgrad 1925) 28—71.

153. **Ljapunov** B. Verwandtschaftsverhältnisse zwischen den Slovenen und Serbokroaten (russ.). JužnFilol. 4 (1924) 29—43.

Leugnet die südslavische ebenso wie die westslavische sprachliche Einheit; es gab kein Urwestslavisch und Ursüdslavisch. Das Serbokroatische dagegen bildet mit dem Slovenischen ein Ganzes. Dazu ein Nachwort Belićs (S. 44—45), der meint, daß man eine südslavische Ursprache voraussetzen kann und muß, und zu einigen anderen Ausführungen Ljapunovs abweichende Stellung nimmt.

154. **Mazon** A. D'une formation verbale slave d'origine gréco-turque. Mélanges Vendryes (s. Abt. II Nr. 7) 265—273.

Verfolgt die Entwicklung der Verbalbildungen auf *-isati, -isam* in den südslav. Sprachen. „Strictement grecque d'abord, la catégorie des

verbes en *-isam* a été bientôt grécoturque, puis, s'alimentant à d'autres sources encore, elle a tendu à devenir une grande catégorie verbale des emprunts étrangers, et cela au point qu'en serbe on la voit empiéter sur le domaine latino-germanique des verbes en *-irati* . . . Enfin, fondé sur des bases d'aorist et comme tel ayant le plus souvent le caractère perfectif, au moins en bulgare, le type verbale en *-isam* a développé des imperfectifs à suffix itératif (s. *lìpsati* : *lipsívati*, bulg. *kazandísam* : *kazandísvam*." Ähnliche Bildungen kennt auch das Alban. und Rumän., so daß man hier von einem „Balkanismus" sprechen kann.

155. **Koštial** Iv. Etymologische Kleinigkeiten (serb.-kroat.). Južn Filol. 4 (1924) 182—184.

1. Sloven. *finka* 'cunnus' kann nicht aus ital. *fica* 'vulva' sein (gegen eine Notiz in Južn. Filol. 3, 291). — 2. Sloven. *pûnca* 'puella' kann aus semasiologischen Gründen nicht aus *polnica* 'socrus' sein. — 3. Serb.-kroat. *punica*, sloven. *polnica*, *púnica* 'socrus, mater uxoris' (eigentl. 'mulier plena') hat den alten Ausdruck **tъstja* ersetzt, da dieser lautgesetzlich mit ursl. **tъskja* 'vana' zusammengefallen ist.

156. **Kisch** G. Zur Wortforschung. Erloschenes Slaventum in Siebenbürgen. Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 47 (1924) Nr. 1—3, 1—9.

157. **Weigand** G. Ethnographie von Makedonien. Geschichtlich-nationaler, sprachlich-statistischer Teil (s. Abt. VII Nr. 94).

Bespr: Učil. Pregled 24 (1925) 71—73 (Marinov); Maked. Pregled I, 3, 111—118 (St. Romanski); Izvěst. na narod. etnograf. musej v Sofija 4 (1924) 132 (St. Kostov).

158. **Erdeljanović** J. Prof. Weigand über die „mazedonischen Serben" (serb.). Glasnik Skopskog naučnog društva 1 (1925) 275—285.

Lehnt die Ausführungen Weigands in dem Nr. 157 genannten Buche ab.

158 a. **Djerić** V. Nekoliko glavnih pitanja iz etnografije Stare Srbije i Maćedonije. (Einige Hauptprobleme der Ethnographie Altserbiens und Mazedoniens.) Srem. Karlovci 1922. 106 S. 8°.

Bespr.: Srp. Književ. Glasnik, N. S. 7 (1922) 317.

U. a. über serbische Namen in Altserbien und Mazedonien, über slav. Namen auf der Balkanhalbinsel vom 9.—12. Jht., über bulgarische Namen in Mazedonien, über die Mundarten Altserbiens u. Mazedoniens.

159. **Djerić** V. Nekoliko pitańa o dijalektima u Južnoj Srbiji. Glasnik Skopskog učenog društva 1 (1925) 5—33.

Bespr.: Makedonski Pregled 1, H. 5/6, 1925, 173—186 (B. Conev). S. 33—34 franz. Résumé.

Kirchenslavisch.

160. **Kul'bakin** St. Über die Sprache des Kyrill und Method (serb.). Bratstvo 20 (1925) 1—13.

161. **Minns** E. Saint Cyril really knew hebrew. Mélanges Boyer (s. Nr. 21) 94—97.

162. **Durnovo** N. N. Russische Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts als Denkmäler der altkirchenslavischen Sprache (russ.). JužnFilol. 4 (1924) 72—95.

Diese altruss. Handschriften haben manchmal viele Eigentümlichkeiten ihrer altkirchenslav. Originale erhalten und sind deshalb für die Erforschung der altkirchenslav. Sprache wichtig. Verf. führt an und beschreibt 20 solche Handschriften, vorzugsweise aus den Moskauer Sammlungen, und behandelt dann in dem bisher erschienenen Teil seiner Abhandlung die Nasalvokale.

163. **Mladenov** St. und **Bakalov**. Kratka gramatika na cerkovnoslavjanskija ezik. (Kurze Grammatik der kirchenslav. Sprache mit Texten und Wörterbuch.) Sofia 1924, 96 S.

164. **Vondrák** V. Církevněslovanská chrestomatie. (Kirchenslavische Chrestomathie.) (Píšovy vědecké příručky, 8.) Brünn, A. Píša 1925. 303 S. 8°. 48 Kč.

Bespr.: LF. 53, 1926, 50—56 (J. Kurz); Slavia 4, 1926, 769—772 (St. Kul'bakin).

165. **v. Wijk** N. Einige Bemerkungen über den Ursprung des Kiewer Missals (poln.). Księga pamiątkowa ku czci Oswalda Balzera (Lwów 1926), II, S. 665f.

Die Sprache der Kiewer Blätter war vielleicht ein für den Gebrauch auf böhmisch-mährischem Boden modifiziertes Altbulgarisch.

166. **Sievers** E. Die altslavischen Verstexte von Kiew und Freising im Verein mit G. Gerullis und M. Vasmer hrsg. von —. (Leipz. Ber. 76 (1924) 2. Heft.) Leipzig, bei S. Hirzel 1925. 59 S. 8°. 2 *M*.

In der Einleitung werden beide Texte von E. Sievers einer schallanalytischen Untersuchung unterworfen, im II. Teile gibt Sievers beide Texte in der aus dieser Analyse erschlossenen Form heraus, wobei Gerullis durch scharfe schallanalytische Nachkontrolle vieles zur definitiven Sicherung des klanglichen Tatbestandes beigetragen hat, und im III. Teile stellt Vasmer fest, wieweit die von Sievers erschlossene Klangform der behandelten Texte zu den sprachgeschichtlichen Tatsachen stimmt oder davon abweicht.

167. **Sievers** E. Altslawisch *ē* und *ja*. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung. (Leipz. Ber. 77, H. 2.) Leipzig, Hirzel 1925. 65 S. 8°. 2 *M*.

Im Anschluß an die Ergebnisse der Schallanalyse der Kiewer Blätter (s. hier Nr. 166) wird hier ausführlich über den Lautwert des altslav. *ě* sowie auch einiger anderer Laute gehandelt. — S. auch Abt. XI Nr. 51.

168. **Vasmer** M. Altbulgarisches. ZslPh. 1 (1924) 156—164.

1. Die reduzierten Vokale (*ъ*, *ь*) in den Fremdwörtern des Altbulgarischen. In den entlehnten Wörtern des Altbulgarischen erscheinen oft *ъ* oder *ь* zwischen Konsonanten, wo die gebende Sprache keinen Vokal hat. Die Entwicklung dieser Halbvokale hat darin ihren Grund, daß für das Altbulg. ungewöhnliche Konsonantengruppen beseitigt werden mußten. — 2. Der Lautwert des glagolitischen ѣ. Dieser Buchstabe gibt wohl einen

Verschlußlaut wieder, und zwar ein in altbulgarischen einheimischen Wörtern nicht vorkommendes *ǵ*.

169. **v. Wijk** N. Zu den altbulgarischen Halbvokalen. IV. AslPh. 39 (1924) 15—43; V. AslPh. 40 (1925) 22—43.

Über den Umlaut der Halbvokale im Codex Zographensis, im Marianus, Clozianus, Euchologium, in der Savvina kniga und im Suprasliensis.

170. **Melich** J. Beiträge zur Geschichte der bulg. Halbvokale. Sbornik v čest' na V. N. Zlatarski (Sofia 1925), S. 123—129.

„Die zwei Ortsnamen des altungarischen Sprachschatzes: **Szredic* > **Szeredic* > *Szerediic* und *Budin* > *Budun* > *Bodun* legen Zeugnis davon ab, daß die zwei Halbvokale in jenem Bulg., welches im 9. u. 10. Jhd. am Territorium von *Bъdynъ* und *Srědьcь* gesprochen wurde, zwei auf verschiedene Weisen artikulierte Laute gewesen waren, ferner daß der Halbvokal *ъ* im Gegensatz zu *ь* ein gerundeter Vokal gewesen war. Dies beweisen auch die nomina appellativa, welche die Ungarn dem Bulgarischen entlehnt haben. Aus allem folgt, daß der Halbvokal *ъ* in *Bъdynъ* auf die Ungarn den Eindruck eines kurzen *u*, der Halbvokal *ь* in *Srědьcь* dagegen den Eindruck eines kurzen *i* machte" (S. 129).

171. **Durnovo** N. Noch einmal aksl. *kyjь*. ZslPh. 2 (1925) 381—382.

Verf. stimmt Vasmer (s. Bd. X Abt. XII B Nr. 135) gegen Belić (ib. 136) bei, daß bei diesen Pronomen urspr. beide Teile als selbständige Pronomina dekliniert wurden (also G. Sing. M. u. N. **kogo-jego*, Fem. **koję-jeję* usw., Gen. Plur. **čěchъ-jichъ* usw.). In den Fällen, wo der erste Teil dieser zusammengesetzten Formen zweisilbig war, mußte die zweite Silbe ausfallen (als im Gen. Sing. wurde **kogo-jego* zu *kojego*, **koję-jeję* zu *kojeję* usw.). Die Formen, die mit *čě-* anfingen (Gen., Dat., Lok., Instr. Pl.), wurden nach den Formen der bestimmten Adjektiva umgebildet, da sie in ihrem Anlaut zu viel von den übrigen Formen verschieden waren (also statt **čěchъ-jichъ* im Gen. und Lok. Plur. entwickelte sich *kyjichъ*).

172. **v. Wijk** N. Abulg. *bezumьl'ь*. ZslPh. 2 (1925) 379—381.

Abulg. *bezumьl'ь* ist eine dissimilatorische Umbildung von **bezumьńь*, das entweder vom Adj. *bezumьnъ* oder direkt von der Wortverbindung *bez uma* gebildet worden ist.

173. **Cuendet** G. L'impératif dans le texte grec et dans les versions gotique, arménienne et vieux slave des Evangiles (s. Abt. VI Nr. 14). Paris, P. Geuthner 1924. 167 S. 8°.

174. **Nandris** Gr. Aspectele verbale in Evangheliarul slav dale Putna. (S.-A. aus Buletinul Institului de istorie şi limbă de la Universitatea diu Cernăuţi.) Czernowitz 1924. V + 103 S. 8°.

Bespr.: BSL. 26 (Nr. 80), 1925, 200 (A. Meillet).

175. **Cuendet** G. La traduction par explication en vieux slave. Mélanges Boyer (s. Nr. 21) 252—256.

176. **Vondrák** V. Über die kirchenslav. Evangelienübersetzung (čech.). Daničićev Zbornik (Belgrad 1925) 9—27.

Untersucht, inwieweit sich Unterschiede zwischen der älteren Übersetzung der Perikopen und der etwas späteren Übersetzung der übrigen Teile der Evangelien konstatieren lassen.

177. **Pogorělov** V. Aus den Studien über die altslavische Übersetzungsliteratur (russ. mit franz. Résumé). (Sborník filosof. fakulty v Bratislavě III, 1924—1925, Nr. 6.) Bratislava 1925. 18 S. Gr. 8°.

Bespr.: ČesČasHist. 32, 1926, 141—145 (V. Flajšhans).

Franz. Inhaltsangabe S. 19—20. 1. De l'influence latine dans la traduction de l'évangile. 2. De l'emploi des formes du passé composé dans la traduction slave de l'évangile.

1. Der Verf. gelangt zur Annahme, daß der Übersetzer, wahrscheinlich ein Ostslave, dem das Lateinische geläufig war, die Vulgata als Hilfsmittel bei der Übersetzung aus dem Griech. benutzt hat. — 2. Der Verf. untersucht die Fälle, in denen statt des Aoristes der griech. Vorlage Formen des zusammengesetzten Präteritums verwendet werden.

178. **Vajs** Jos. Die griechische Vorlage der slavischen Evangelienübersetzung (čech.). Slavia 3 (1924) 470—474.

Verf. hält die Behauptung, daß als Vorlage der slav. Evangelienübersetzung die Alexandrinische Rezension zu betrachten sei, für verfrüht.

179. **Buzuk** P. Zur Frage über den Entstehungsort des Codex Marianus (russ.) (s. Bd. IX Abt. XII B Nr. 98).

Bespr.: JužnFilol. 4, 1924, 219—222 (St. Kul'bakin).

180. **Buzuk** P. A. Ein paar Bemerkungen zum Codex Marianus (russ.). Izv. Otd. russ. jaz. 29 (1924) 1925, 367—368.

181. **Nahtigal** R. Das altkirchenslavische Euchologium (sloven.). Rozprave Znastv. Društva 2 (1925) 221—285.

S. 285—286 russisches Résumé. Auf Grund einer erschöpfenden Untersuchung der paläographischen wie sprachlichen Seite des Euchologium Sinaiticum und der Fragmente eines Trebnik von Sinai beweist der Verf., daß der Codex, von dem sich nur diese Fragmente erhalten haben, mit dem bekannten Euchologium Sinaiticum ein mit derselben Hand geschriebenes Ganzes bildete, das eine noch zu Zeiten Kyrills und Methodius' entstandene Übersetzung des altbyzantinischen Euchologiums enthielt. Deshalb sind diese Fragmente bei allen Untersuchungen über die aksl. Sprache und Literatur ebenso zu berücksichtigen wie jedes andere der ältesten aksl. Denkmäler. Verf. druckt den Text der Fragmente nach Faksimilien ab und hat auch ein vollständiges Wörterverzeichnis zusammengestellt.

182. **Kul'bakin** St. Die neue Ausgabe des Psalterium Sinaiticum (serb.-kroat.). JužnFilol. 4 (1924) 166—181.

Über die Bedeutung der neuen Ausgabe dieses Textes von Sever'janov (s. Bd. X Abt. XII B Nr. 139) für die Erforschung dieses Denkmals und der altkirchenslav. Sprache.

183. **v. Wijk** N. Zur Komposition des altkirchenslavischen Codex Suprasliensis. Mededeelingen der koninklijke Akademie van Wetenschappen, afdeeling letterkunde, Deel 59, Serie A, Nr. 4, 81—141. Amsterdam 1925. 61 S. 8°. 0,50 G.

184. **Schmid** H. F. Neue Beiträge zur Frage nach der ältesten kirchenslavischen Nomokanon-Übersetzung. ZslPh. 1 (1924) 198—210.

Bespricht die Schriften des Theologen Grivec, des Rechtshistorikers Saturník und des Philologen Bobčev und legt seine eigenen Anschauungen dar, wie er sie in seiner Schrift „Die Nomokanon-Übersetzung des Methodius" ausgesprochen hat.

185. **Kul'bakin** St. Paleografska i jezična ispitivańa o Miroslavljevom jevanđelju. (Paläographische und sprachliche Untersuchungen über das Evangelium Miroslavs.) (Srp. kralj. Akademija, Posebna izdańa 52.) Sremski Karlovci, Srpska kraljevska Akademija 1925. VIII + 120 S. mit 2 Tafeln. 8°. 20 Din.

Bespr.: RES. 5, 1925, 299—300 (A. Vaillant).

186. **Peretc** V. Die älteste Handschrift der slavischen Übersetzung der Apokalyse (russ.). Slavia 2 (1924) 641—644.

Ein paar Bemerkungen über die paläographische und orthographische Seite sowie auch über die Provenienz dieser verschollenen und vor kurzem wieder aufgefundenen Handschrift.

187. **Durnovo** N. Über die Nationalität des slavischen Übersetzers der Chronik des Georgios Hamartolos (russ.). Slavia 4 (1925) 446—460.

Verf. modifiziert Istrins Meinung (s. Bd. X Abt. XII B Nr. 148) über den Ursprung der slav. Übersetzung dieser Chronik dahin, daß dem russischen Übersetzer südslavische Mitarbeiter beistanden.

188. **Čremošnik** G. Die Abbreviaturen in den „Nomina sacra" in den kirchenslavischen Denkmälern (serb.-kroat.). Slavia 4 (1925) 238—264, 485—498.

189. **Kul'bakin** S. M. Du classement des manuscrits dits moyen-bulgares: manuscrits à *ŭ* valant *ъ*. RES. 4 (1924) 24—52.

190. **Mladenov** St. Zur Erklärung des mittelbulg. Nasalwechsels. AslPh. 39 (1924) 114—118.

Befaßt sich mit der dieser Frage gewidmeten Studie Ekbloms (s. Bd. VIII Abt. XII B Nr. 93).

191. **Bărbulescu** J. Une école littéraire cyrillique inconnue chez les Slaves et les Roumains. Arhiva 31 (1924) 1—14.

Après M. Conev, la manière dont on se sert, dans l'orthographe, des jers *ъ* et *ь* montre qu'il y avait, dans le territoire nommé médiobulgare, 5 écoles littéraires: l'école etymologique, l'école mixte, l'école phonétique, l'école d'Ohrida (on n'ecrivait pas *ь*, mais seulement *ъ*), l'école de Zletovo (on n'écrivait plus *ъ*, mais seulement *ь*). Après M. Bărbulescu, il y a encore une école littéraire, qui n'écrivait aucunement *ь* ni *ъ* à la fin des mots, lorsque ces lettres ne représentent aucun son. Cette 6-ème école a son origine dans le monde slavo-catholique, qui écrivait sa langue ecclésiastique avec le glagolitique et en quelque sorte avec des caractères latins; ensuite de ce milieu slavo-catholique cette école s'est transplantée et épanouie non seule-

ment parmi les Bulgares proprement dits, à l'Est de la ligne Iskăr-Salonique, et les Slaves de l'Ouest de cette ligne, mais aussi parmi les Roumains de la Dacie Trajane, — autant dans les cercles catholiques ou bogomiliques professant le catholicisme, qui se servait de l'orthographe cyrillique, que dans les cercles purement orthodoxes-cyrilliques, qui ont dû avoir quelques rapports intellectuels avec les cercles catholiques-slaves.

Bulgarisch.

192. **Mladenov** St. Bericht über die Arbeiten auf dem Gebiete der bulgarischen Sprachwissenschaft aus d. J. 1921—1924 (bulg.). Slavia 3 (1925) 758—765.

193. **Mladenov** St. Die bulgarische Sprachwissenschaft 1914—1924. Teil I. ZslPh. 2 (1925) 506—521.

194. **Pančev** T. Najden Gerov. Sto godini ot roždenieto mu 1823—1923. (Najden Gerov. Zu seinem hundertjährigen Geburtstag.) Sofia 1923. 127 S. Gr. 8°. 20 Leva.

Bespr.: ZslPh. 25, 1925, 567—574 (St. Mladenov).

Eine Gelegenheitsschrift, hrsg. zum 100. Geburtstag des Verfassers des bekannten bulg. Wörterbuchs von seinem Neffen und Mitarbeiter.

195. **Pogorelov** V. Opis na starite pečatani bъlgarski knigi (1802 bis 1877). S. IJ. 10, XII, 159.

Bespr.: AslPh. 39, 1924, 118—124.

196. **Ivanov** J. Die bulgarisch-albanische ethnische Grenze (bulg. mit franz. Résumé). Maked. Pregled I, 4 (1925) 36—48 (170 bis 173).

197. **Selіščev** A. Des traits linguistiques communs aux langues balkaniques: un balkanisme ancien en bulgare. RESl. 5 (1925) 38—57.

198. **Conev** B. Chiljada godini bъlgarski ezik. (Tausend Jahre der bulg. Sprache.) (Malka enciklopedičeska biblioteka Nr. 17) Sofia 1924. 48 S. 32°.

199. **Miletič** L. Zur Geschichte der bulgarischen Nominalflexion. AslPh. 39 (1925) 267—276.

Befaßt sich kritisch mit dem Buche „Der Untergang der bulg. Deklination" von K. H. Meyer (s. Bd. IX Abt. XII Nr. 117).

200. **Weigand** G. The Admirative in Bulgarian. Slav. Review 2 (1924) 567—568.

Dasselbe deutsch im Balkan-Archiv 1, 1925, 150—152.

201. **Pogorělov** V. A. Danilovijat Četirejezičnik. Sbornik na Blgarskata akademija, istor.-filolog. kl., 11 (1925) 1—48.

Bespr.: Makedonski Pregled 1, Nr. 4, 1925, 104—108 (L. Miletič).

202. **Minkov** Cvětan. Neologizmi v „Kъrvava pěsenъ" na Penča Slavejkov (Neologismen in „Krvava pěsenъ" von Penča Sla-

vejkov). In der Festschrift „En l'honneur et en mémoire de Louis Leger" (Sofia 1925) 199—209.

203. **Mladenov** St. Notes linguistiques sur l'enseignement d'Hilarion Stojanov (bulg.). In der Festschrift „Ilarion Makariopolski, mitropolit Trnovski" (Sofia 1925).

204. **v. Wijk** N. Zur Grenze zwischen dem Ost- und Westbulgarischen. AslPh. 39 (1925) 212—216.

Bespr.: Makedonski Pregled 1, H. 5/6, 1925, 169—172 (St. Romanski). Gruppiert die bulg. Dialekte nach der Vertretung des alten ъ.

205. **Stoilov** A. P. Die Reduktion der Vokale *a*, *e*, *o* in der makedonischen Mundart von Zarovo und Visoka (bulg.). Slavia 3 (1925) 598—600.

206. **Vaillant** A. Les parlers de Nivica et de Turija (Macédoine occidentale). RESl. 4 (1924) 53—66.

Bespr.: Makedonski Pregled 1, Nr. 2, 1924, 143—147 (L. Miletič).

Grammatische Analyse von sieben mit griechischen Buchstaben im mundartlichen Bulgarisch geschriebenen Briefen, von denen einer hier abgedruckt ist.

207. **Sněgarov** Iv. Literarische Versuche in der Mundart von Ochrida (bulg. mit franz. Résumé S. 175—176). Maked. Pregled I, 4 (1925) 67—84.

Verf. teilt einige Proben aus den handschriftlich erhaltenen Schriften seines Vaters P. Sněgarov (geb. 1840) mit, der sich in seinen Übersetzungen aus dem Griech. der Mundart von Ochrida und der griech. Schrift bediente. „Les extraits reproduits ont, outre leur importance littéraire et historique, aussi une importance remarquable du fait qu'ils constituent une contribution appréciable dans le domaine de l'étude des dialectes de la Macédoine du sud-ouest. Un des grands avantages que présente au point de vue scientifique ce manuscrit, c'est qu'il marque aussi l'accent national pur dans la prononciation des mots" (S. 176).

208. **Sněgarov** Iv. Die im Dialekt von Ochrida mit der griechischen Schrift geschriebenen Biographien der nationalen Heiligen (bulg. mit franz. Résumé). Maked. Pregled I, 5/6 (1925) 23—34 (262 bis 263).

Diese Biographien hat P. Sněgarov (s. hier Nr. 207) nach griechischen Vorlagen verfaßt. „Après avoir donné des explications historico-litteraires détaillées sur les textes des trois vies des saints, l'auteur publie leur texte bulgare dans une transcription cyrillique exacte . . . La publication de ces vies des saints présente un intérêt particulier pour la dialectologie, étant écrites en dialecte purement ochridéen, avec une orthographe phonétique, et l'indication de l'accent tonique" (S. 263).

209. Sprachliche und ethnographische Materialien (bulg. mit franz. Résumé). Makedonski Pregled 1, Nr. 3 (1925) 103—110 (164).

1. Bulgares et Grecomans (dialecte d'Enidje-Vardar), noté par L. M[iletič]. — 2. Deux contes et une chanson nationale (dialect de Kostour),

noté par A. Kouzov. — 3. Chansons nationales de Kostour, tirées du recueil de M. Déliakov.

210. **Michajlov** P. Bъlgarski narodni pěsni otъ Makedonija. (Bulgarische Volkslieder aus Mazedonien.) Mit einem Vorwort von M. Arnaudov. Sofia, Štipskoto blagotvoritelno bratstvo, 1924. XV + 295 S. 8°.

Bespr.: Učiliščen Pregled 23, 1924, 235—238 (V. Jordanov); Makedonski Pregled I, 1 (1924) 123—129, franz. Résumé S. 152 (Al. Balabanov).

211. **Arnaudov** M. Zur Legende vom „Kraljevic Marko" (bulg. mit franz. Résumé). Makedonski Pregled I, 1 (1924) 38—45 (143—144).

Drei akzentuierte Erzählungen aus Preljubista, einem Dorf unweit von Tetovo.

212. **Binev** K. — **Kacarov** G. J. Volkslieder aus Morichovo (bulg.). Maked. Pregled I, 4 (1925) 85—93.

Ces chansons populaires suscitent un double intérêt scientifique: au point de vue du folclore, car, à l'exclusion de trois, elles sont des chansons rituelles chantées à Pâques et à la St. Jean, et reproduisent d'autre part le dialect régional sur lequel très peu des études ont été jusqu' à présent publiées (S. 177).

213. **Binev** Kr. — **Kacarov** G. J. Sprachliche und ethnographische Materialien aus Morichovo (bulg. mit franz. Résumé). Makedonski Pregled 1, H. 5/6 (1925) 151—165.

En décrivant les coutumes il est fait des citations dans le dialecte local de Morihovo qui présentent un intérêt particulier pour la dialectologie bulgare. En plus M. Katzaroff publie ici des proverbes populaires notés par ce même Bineff (S. 266).

214. **Šanov** V. Tanzlieder aus Smъrdeš bei Kostur (bulg.). Makedonski Pregled 1, H. 5/6 (1925) 167—168.

Quatre chants dans le dialecte de Kostour, qui se chantent en dansant la danse nationale „le horo" (S. 267).

215. **Deljakov** K. Volkslieder aus der Umgebung von Kostur (bulg.). Makedonski Pregled 1, H. 2 (1924) 74—84; H. 4 (1925) 93—94; H. 5/6 (1925) 165—167.

S. auch Nr. 214.

216. **Mladenov** St. Louis Leger und die Frage der mazedonischen Mundarten (bulg.). In der Festschrift „En l'honneur et en mémoire de Louis Leger" (Sofia 1925) 159—168.

217. **Ivanov** J. Aksios — Velika — Vardar. Ein Beitrag zur Toponymie von Makedonien (bulg.). Makedonski Pregled 1, Nr. 3 (1925) 17—28.

218. **Iširkov** A. Einige unsere Stadtnamen (bulg.). Izvestija na Narodnija etnografski muzej v Sofija 2 (1922) 1—9.

S. 9—10 franz. Résumé. „Dans la lutte ethnographique entre les Bulgares et les Serbes pour la Macédoine et les districts voisins comme pour

la détermination des anciennes limites de l'Etat ou du peuple bulgare la prononciation de sons bulgares caractéristique est très important: *ă*, *e͡a*, *ia* de *ě*, *ą*, *ę*, *ъ*, *ь*, *št* (de *tj*) et *žd* (de *dj*)."

219. **Mladenov** St. Dve antični imena na reki v bъlgarskite zemi. (Zwei antike Flußnamen im bulgarischen Gebiete.) Godišnik na Narodnata Biblioteka v Plovdiv 1922 (1924) 41—54.

1. *Asamus, Asemus*: bulg. *Osъm, Osum, Semeni* (thrak. *Asumus* 'Fluß' zu gr. *ἀσάμινθος* 'Badewanne'). — 2. *Naissus*: *Niš* (thrak. *Navissus, Naissus* 'Fluß' zu gr. *νῆσος*).

220. **Iliev** At. T. Romъnska toponomija otъ slavjansko-bъlgarski proizchodъ. (Rumänische Toponomie des slavisch-bulgarischen Ursprungs.) Sbornik na Bъlg. Akad. na naukitě 18, kl. istor.-filol. 11 (1925), Abh. Nr. 2. 91 S.

---

221. **Beaulieux** L. Les origines de la réforme orthographique bulgare. RESl. 5 (1925) 58—81.

222. **Beaulieux** L. Les récentes réformes de l'orthographe bulgare (1921—1925). Mélanges Boyer (Nr. 21) 147—169.

223. Pravopisni rečnik na bъlgarskija kniževen jezik. (Orthographisches Wörterbuch der bulg. Schriftsprache.) Sofia, Staatsdruckerei 1925. 116 S. 32^0.

Bespr.: RESl. 5, 1925, 311—312 (L. Beaulieux).

Serbisch-kroatisch.

224. **Belić** A. Le caractère de l'évolution du serbo-croate, de ses origines jusqu' à nos jours. Le Monde slave 2 (1925), Nr. 4, 25—44.

224a. **Meillet** A. und **Vaillant** A. Grammaire de la langue serbo-croate. (Collection de grammaires de l'Institut d'Etudes slaves III.) Paris, H. Champion 1924. VIII + 302. 8^0. 20 Frc.

Bespr.: The Slavonic Review 3, 1924, Nr. 7, 230—232 (D. P. Subotić); Makedonski Pregled 1, Nr. 3 (1925) 121—123 (L. M[iletič]); Učilišten Pregled 23, 1924, 457—461 (St. Romanski); BSL. 25, Nr. 77 (1925) 166—167 (A. Meillet); Južn. Filol. 4, 1924, 245—250 (M. Rešetar); Slavia 5, 1926, 141—145 (St. Kul'bakin).

225. **Rešetar** M. Elementar-Grammatik der kroatischen (serbischen) Sprache. 2. Aufl. (s. Bd. X Abt. XII Nr. 181).

Bespr.: Slavia Occid. 3/4, 1925, 377—381 (H. Ułaszyn).

226. **Vaillant** A. Les origines de la langue littéraire ragusaine. RESl. 4 (1924) 222—251.

227. **Musić** A. Serb.-kroat. *prije* und *poslije* (serb.-kroat.) Južn Filol. 4 (1924) 151—165.

Serb.-kroat. (jekav. und ikav.) *prije* (aus **prěje*) wurde dem **poslěje* (s.-kroat. *poslije*) nachgebildet, **poslěje* ist eine Komparativbildung zu *poslě*.

228. **Belić** A. Über den Ursprung der serb.-kroat. Verbalformen *neću*, *ću* u. ä. (serb.) S.-A. aus dem „Glas Srp. kralj. Akademije" 112. Beograd 1924. 18 S. 8°.

Nach **nĕsmъ* (aus **ne-esmъ* 'non sum') neben *jesmъ* 'sum' entwickelte sich neben **choćǫ* 'volo' die negative Form **ne-oćǫ* und **nēćǫ* 'nolo', was namentlich dadurch hervorgerufen wurde, daß die Formen **jesmъ* : **nĕsmъ* zur Bildung des Präteritums, die Formen **choćǫ* : **ne-oćǫ*, *nēćǫ* zur Bildung des Futurs dienten. Aus der Form **ne-oćǫ* hat sich in einem Teile von Mund, arten die positive Form **oćǫ* losgelöst. Neben **jesъm* (ursl. **jesmъ*), **jesi-*jesmo* gab es im Serb.-kroat. enklitische Formen **sъm*, *si*, *smo*; nach dem Verhältnis *nĕsъm* : **sъm*, **nĕsmo* : **smo* tauchten neben **nēćǫ* . . . die Formen **ćǫ* (jetzt *ću*) usw. auf.

229. **Vaillant** A. Gérondif passé et participe prétérit en *-l-* en serbo-croate. Mélanges Boyer (Nr. 21) 223—229.

230. **Murko** M. Einige Bemerkungen über die Sprache der serbisch-kroatischen protestantischen Bücher (serb.-kroat.). Daničićev Zbornik (Belgrad 1925) 72—106.

Bespr.: RESl. 5, 1925, 301 (A. Vaillant).

Zeigt, daß die Sprache der protestantischen Schriftsteller des 16. Jahrh. und die Sprache der ersten kajkavischen Schriftsteller keineswegs einheitlich ist und daß die Geschichte der Schriftsprache nur bei Berücksichtigung der Ergebnisse der Literaturgeschichte möglich ist.

231. **Paul** K. Dvě povídky L. K. Lazareviče (Zwei Erzählungen von L. K. Lazarević). (Slovanská knihovna 5.) Prag, Staatsverlag 1925. 110 S.

Bespr.: RESl. 5, 1925, 303—304 (A. Vaillant).

„Le text, accentué par un élève de A. Belić, originaire d'une bonne région et dont l'oreille est sûre, pourra être utile aux slavistes" (RESl. l. c.).

232. **Maretić** T. Ein Beitrag zur serbisch-kroatischen Stilistik aus der Sprache Daničićs (serb.-kroat.). Daničićev Zbornik (Belgrad 1925) 1—8.

233. **Jovanović** V. Srpske narodne pripovetke (Serbische Volkserzählungen). Belgrad 1925. 382 S.

Bespr.: RESl. 5, 1925, 302—303 (A. Vaillant).

234. **Ivković** M. Akzentsysteme der serbisch-mazedonischen Mundarten (serb.-kroat.). JužnFilol. 4 (1924) 46—71.

Fortsetzung, s. Bd. IX Abt. XII Nr. 166.

235. **Jakubinskij** L. Die Vertretung des *č* im Čakavischen. I. ZslPh. 1 (1925) 381—396.

236. **Medved** J. Ein paar Beobachtungen aus dem Bezirke von Čabar (serb.-kroat.). Nastavni Vjesnik 33 (1925) 310—315.

1. Die breite Aussprache des auslautenden *i*. — 2. Die Laute *ś*, *ź*. — 3. *Bȁle*. Interjektion, in der Bedeutung 'komm, kommt', pluralisch auch *bȁlte*; aus dem adverb. Kompar. *bolje*. — 4. Die Bejahung. Wenn der Fragesatz das Zeitwort *byti* 'sein' enthält. so wird mit der betreffenden Form

dieses Zeitworts geantwortet. Andernfalls wird mit der Partikel *da* bejaht, welche mit verbalen Endungen versehen wird (*dan, damo, dajo*); vgl. Bd. X Abt. XII Nr. 219.

237. **Strohal** R. Die Mundarten in Bosnien und der Herzegowina (serb.-kroat.). Nastavni Vjesnik 32 (1924) 303—307, 370.

238. **Strohal** R. Kroatische Mundarten in Dalmatien (serb.-kroat.). Nast. Vjesnik 33 (1924) 30—33.

239. **Vážný** V. Über die kajkavische Mundart des Dorfes Horvatský Grób in der Slovakei (čech.). Im Buche „Podunajská dedina (Horvatský Grób na Slovensku)" von Ant. Václavík (Bratislava 1925), V. Kapitel, 111—176.

240. **Jarho** B. J. Reim und Alliteration in den serbokroatischen lyrischen langzeiligen Volksliedern (kroat.). Slavia 3 (1924) 75—93, 352—363.

241. Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika. H. 40 (= Bd. IX, 241—480) *osobitac—ovaljiti*. Zagreb, Akademie 1925. 8°.

242. **Bosanac** S. Kritische Bemerkungen zum Wörterbuch der Agramer Akademie (serb.-kroat.). Nast. Vjesnik 33 (1924) 49—54, 247.

243. **Šamšalović** G. Über den Ursprung des Wortes *grabancijaš* (kroat.). Nastavni Vjesnik 33 (1925) 344—346.

Serb.-kroat. *grabancijaš* 'magus' ist deutschen Ursprungs: thüring. *grabanzen*, mhd. *kramanzen* 'schnörkeln, Possen treiben'.

244. **Skok** P. *ùgić* en monténégrin. Arh. z. arb. star. 2 (1924) 134—136.

Montenegr. *ùgič* 'Leithammel' ist alb. *ugič*, welches seinerseits slavischen Ursprungs ist (*ogič* aus sl. *jagnъcь*). Im Bulg. kommt dieses Wort in der Form *jogič* vor, und wird in einigen Gegenden neben *vodič* (zu *voditi* 'führen') in derselben Bedeutung gebraucht. Die Bedeutung des Wortes *ogič, ugič* hat sich wohl nach derjenigen des Wortes *vodič* geändert.

245. **Maver** G. Intorno a due parole serbocroate della Dalmazia. Slavia 2 (1924) 628—637.

1. *mlakàjica* 'tempo tiepido', 2. *sòvjelo* 'spola'.

246. **Maver G.** Intorno alla penetrazione del lessico italiano nel serbocroato della Dalmazia e dei territori vichini: criteri metodologici. Atti del Reale Istituto Veneto 84, 2 (1925) 749—770.

Bespr.: RESl. 5, 1925, 301—302 (A. Vaillant).

247. **Županić** N. Die ursprünglichen Kroaten (serb.-kroat.). In der Festschrift „Zbornik kralja Tomislava" (Zagreb 1925) S. 291 bis 296.

S. XCI—XCII franz. Résumé. „Les tribus primitifs qui portaient le nom de Croates n'étaient pas d'origine slave mais plutôt d'une race étrangère provenante de le Sarmatie Asiatique qui s'étendait à l'ouest jusqu' au bas Don (Tanaïs). Là, dans une colonie grecque nommée Tanaïs, on ren-

contre pour la première fois le nom de Croate sur les monuments en pierre, aux II^e et III^e siècles après J.-Ch. Le nom y est employé en nom personnel ou en nom de famille. Ce qui signifierait que ces gens-là auraient immigrés à Tanaïs d'une contrée «de Croates» qui, d'après l'auteur, se trouve quelque part entre le Caucase occidentale et la côté orientale de la Mer d'Azov." Den Namen selbst bringt Verf. in Zusammenhang mit lesg. *Xhurava* 'a community', *Xhuravath* (*th* = Plur.-Suff.) 'communion, tribe, nation'.

248. Riječnik mjesta (Ortsnamenlexikon). Belgrad 1924. 596 und 468 S. Gr. 8°.

Slovenisch.

249. **Ramovš** Fr. Historična gramatika slovenskega jezika. II. Konzonantizem. (Historische Grammatik der slovenischen Sprache. II. Konsonantismus.) (Znanstveno društvo za humanistične vede v Ljublanji, Dela I.) Laibach, Učiteljska Tiskarna 1924. VII + 336 S. 8°.

Bespr.: JužnFil. 4, 1924, 239—244 (A. Belić); ZslPh. 2, 1925, 555 bis 563 (A. Breznik).

250. **Breznik** A. Slovenska slovnica za srednje šole (Slovenische Grammatik für Mittelschulen). 3. Aufl. Prevalje, Družba sv. Mohorja 1924. 240 + 6 S. 8°.

251. **Prijatelj** J. Der Kampf um die Individualität der slovenischen Literatursprache in d. J. 1848—1857 (sloven.). ČasSlovJaz. 4 (1924) 47—75.

252. **Breznik** A. Über die slovenische Aussprache (sloven.). Slovenski učitelj 24 (1924) 4—6, 44—46.

Über die Aussprache des Halbvokals und des Lautes *l*.

253. **Bulachovskij** L. A. Akzentstudien (russ.). JužnFilol. 4 (1924) 114—150.

1. Die sekundäre zirkumflektierte Intonation vor alten Längen im Slovenischen (S. 114—139). Bespricht alle hierher gehörenden Fälle (d. h. Fälle, wo eine akutierte Länge vor einer alten nachtonigen langen Silbe stand), und untersucht ihre Akzentuation im Slovenischen, wobei er auch auf verschiedene Fragen der slav. Wortbildungs- und Formenlehre zu sprechen kommt. — 2. Die mit der Qualität der geschlossenen *o* zusammenhängenden Betonungserscheinungen (139—150).

254. **Bulachovskij** L. Die Akzentzurückziehung im Slovenischen. ZslPh. 2 (1925) 400—415.

Zeigt namentlich, daß die Beibehaltung der Betonung auf auslautender geschlossener Silbe mit der Bedeutsamkeit dieser Silbe im Zusammenhang steht: wird ihre semantische Funktion im Bewußtsein der Sprechenden klar empfunden, so wird der Akzent nicht verschoben. In solchen Fällen, wo vor der Endsilbe ein reduzierter Vokal geschwunden war, wurde der Akzent von der Endsilbe nur dann nicht zurückgezogen, wenn auch die Silbe, die bei dieser Zurückziehung den Akzent hätte erhalten sollen, sei es urslav., sei es sloven., einzelsprachlich reduziert war.

255. **Kelemina** J. Über das altslovenische ę (sloven.). ČasZgodNar. 20 (1925) 166—167.

Auf Grund der Schreibung von Ortsnamen in alten Quellen sucht der Verf. festzustellen, wie lange der Nasallaut *ę* im Sloven. fortlebte.

256. **Tesnière** L. Du traitement *i* de *ě* en Styrien. Mélanges Boyer (Nr. 21) 246—251.

257. **Schnetz** J. Zur Entwicklung der Gruppe *-sk-* vor Palatalen im älteren Slovenischen. AslPh. 39 (1924) 141—142.

258. **Schwarz** E. Sloven. *p* > altbayr. *p* (> *b*, *w*). ZslPh. 2 (1925) 471—473.

In einigen steirischen und kärntnischen Ortsnamen tritt diese Erscheinung zutage.

259. **Tesnière** L. Sur le système casuel du Slovène. Mélanges Vendryes (s. Abt. II Nr. 7) 347—361.

260. **Tesnière** L. Les formes du duel en Slovène. (Travaux publiés par l'Institut d'études slaves III.) Paris, H. Champion 1925. XX + 454 S. 8°.

Bespr.: BSL. 26, 3, 1925, 208—212, RESl. 5, 1925, 113—115 (A. Meillet); Ljubljanski Ivon 46, 1926, 313—316 (J. Glonar); Dom in svet 39, 1926, 94—95 (J. Šolar); Učil. Pregled 24 (1925) 977—980 (St. Mladenov).

261. **Tesnière** L. Atlas linguistique pour servir à l'étude du duel en Slovène. Paris, H. Champion 1925. 39 + 70 Kart. + VI 2°.

Beilage zu Nr. 260.

262. **Ramovš** F. Eine slovenische Form des Instr. Sing. fem. ZslPh. 1 (1924) 65—73.

Befaßt sich mit der Instrumentalform auf *-ov* in der slovenischen Mundart in Prekmurje, die Nahtigal (s. Bd. IX Abt. XII Nr. 27) aus *-oi̯o̯* über *-oǫ* deuten wollte, die aber nach des Verf. Ausführungen aus *-om* < *-ǫ́* + *m* entstanden ist. Die Endung *-oǫ* hat in diesem Kasus nie existiert. Nach Schwund des *-i̯-* in der urslav. Endung *-oi̯o̯* ist die Sprache sogleich zum *-ṓ* übergegangen. Überall, wo *-i̯-* noch zur Zeit des Bestehens der Nasalvokale geschwunden ist, ist aus *-oi̯o̯ ṓ* entstanden (Sloven., Čech., Poln.); wo dagegen *-i̯-* erst nach dem Übergange von *ǫ* zu *u* geschwunden ist, dort mußte die Endung *-ou* entstehen.

263. **Ramovš** F. Die Entwicklung des Imperfekts im Rezjadialekte (sloven.). ČasSlovJaz. 4 (1924) 117—119.

264. **Musić** A. Sloven. *le* (kroat.). Rad 231 (101) (1925) 1—37.

265. **Skok** P. Drei Etymologien (serb.-kroat.). ČasSlovJaz. 4 (1924) 38—46.

1. Sloven. *bezják* 'Tölpel' (s.-kroat. *bezjāk*) nicht aus ital. *bislacco*, im Gegenteil ist das ital. Wort wohl slavischen Ursprungs. Sloven. *bezjak* wohl aus **bezъ + jaje + āk* > **bezjajāk*, *bezjak* eigentl. 'einer ohne Hode', womit furl. *bezoal*, *bazoal* aus **bisovalis* 'balordo, sciocco' zu vergleichen ist. — 2. Sloven. *Jernej* 'Bartholomäus'. Aus lat. *sànctus Bartholomäus* wurde im Slov. zunächst **Šn̥tbartələméj*, dann **Šmernéj*, woher durch Weglassen des anlautenden *šm-* (= sanctus) *Ernej*, *Jernéj*. — 3. Die Ortsnamen *Rádgona* und *Radovljica*, *Radǫ́lca*) heißen deutsch *Radkersburg* und *Radmannsdorf*. Im ersten Falle handelt es sich um eine Substitution des sloven. Personen-

namens *Radegoj* (denn *Rádgona* ist aus **Radegojevina*) durch den deutschen Namen *Rátgêr*; im zweiten Falle liegt dem deutschen Namen das slav. Hypokoristikon *Radman* neben *Rado, Radoje*, welches im sloven. Namen steckt, zugrunde.

266. **Ramovš** Fr. Urslav. *kasęgъ* 'Edling' (sloven.). Rozprave Znanstv. Društva 2 (1925) 303—322.

S. 322—326 ausführliche deutsche Zusammenfassung. *Kasęgъ*, aus dem Ortsnamen *Koseze* erschlossener Stammesname, kann einen langobardischen Geschlechtsnamen *Gausing-* wiedergeben.

267. **Ramovš** Fr. Quelle der sloven. Heiligennamen *Ilj, Tilj, Tilen* und *Tilik* für lat. *Aegidius* (sloven.). ČasJazSlov. 4 (1924) 120.

Diese Namenformen entsprechen verschiedenen Formen des Namens *Aegidius* > *Aegilius* im Bayrischen. *Ilj* ist aus bayr. **jilh*; *Tilih* zunächst aus **šnt-ili*, und slav. **ili* aus bayr. **jilik* ; *Tilen* aus **šnt-íl'ən*, wo **íl'ən* einem bayr. **jiljen* entspricht; aus *Tílņ* auch *Tílj*.

268. **Brinar** J. Jezikoslovni izprehodi po okolici celjski. I. Iz Celja proti Šmarja. II. Ob Hudinji pod Pohorje. (Sprachliches aus der Umgebung von Zilli.) Zilli, Zvezna tiskarna 1922. 22 S. 8°.

Über die Ortsnamen dieser Gegend.

269. **Kovačič.** Ortsnamen aus der Umgebung von Ljutomer (sloven.). ČasZgodNar. 20 (1925) 85—87.

Die Gemeinde *Slamnjak* heißt auf deutsch *Kummersberg*. Der Name *Slamnjak* gehört wohl zu *slom, sleme* 'First'; *Kummersberg* führt der Verf. auf sloven. *Komarskagraba* buchst. 'Mückental'. — Den Namen *Kresovčak*, d. *Grüßerschak* (sloven. volkstümlich *Greserščak*) leitet der Verf. von *kres* 'Feuer' ab.

270. **Tuma** H. Toponomastika (sloven.). Geogr. Vestnik 1 (1925) 86—97.

271. **Tuma** H. Rezija (sloven.). Koledar Goriške Mohorjeve družbe (1925) 116—119.

U. a. auch ethnographische und sprachliche Beschreibung.

272. **Kelemina** J. Etwas über sloven. *Dulebi* (sloven.). ČasZgodNar. 20 (1925) 144—154.

1. Name. In Böhmen heißt *Doudleby* auf deutsch *Teindles*, was der Verf. aus einem alten Lok. Plur. auf *-as* **dǫdljas* (wie *Forbes* neben *Borovany* aus **Borovas* usw.) vom Subst. **dūljane* oder **dǫdljane* erklärt; das setzt ein Subst. **dūdlo* bzw. **dǫdlo* voraus, eine *-dlo*-Bildung zu *dъmǫ, doti* 'wehen, treiben', bzw. zu *dujǫ, duti* 'blasen'. **dǫdlo* wäre etwa 'Erdaufschwellung, Hügel', **dǫdljane* 'Hügelbewohner'. — 2. *Dulebi* auf slovenischem Gebiet.

3. Ostslavisch.

Allgemeines. Sprachgeschichte.

Russische Schriftsprache.

273. **Florovskij** Ant. Die franko-türkische Theorie vom Ursprung der Russen (russ.). Slavia 3 (1924) 551—559, 739—748.

Besprechung des Buches „Das russische Reich — eine Gründung der Franken“ (Marburg 1923) von K. Fritzler.

274. **Braun** F. Varjagi na Rusi (Die Waräger in Rußland). Beseda 1925. 300—338 S.

275. **Zelenin** D. Die russische (ostslavische) volkskundliche Forschung in den Jahren 1914—1924. ZslPh. 1 (1924—1925) 189 bis 198, 419—429; 2 (1925) 202—213.

1. Ethnographische Karten. — 2. Bibliographien. — 3. Werke allgemeinen Inhalts. — 4. Materielle Kultur.

276. **Karskij** E. F. Kulturerrungenschaften der russischen Sprache an der westlichen Grenze ihres Gebiets in alter Zeit (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 29 (1924), 1925, 1—22.

277. **Lewy** E. Betrachtung des Russischen. ZslPh. 2 (1925) 415.

Versuch einer Charakteristik der russischen Sprache.

278. **Trubetzkoy** Fürst, N. Einiges über die russische Lautentwicklung und die Auflösung der russischen Spracheinheit. ZslPh. 1 (1925) 287—319.

Verfolgt die russische Lautentwicklung vom Beginn des Auftretens der ältesten dialektischen Gegensätze bis zum Abschluß der letzten allrussischen Lautveränderung. Die Auflösung der russischen Spracheinheit fällt mit dem Abschluß der Halbvokalbehandlung zusammen. Ein einheitliches „Urgroßrussisch“ hat es nie gegeben, weil die Eigentümlichkeiten, die das Nordgroßruss. vom Südgroßruss. trennen, viel älter sind als die sog. „gemeingroßruss.“ Merkmale. Das, was die lautliche Eigenart des Kleinruss. ausmacht, entstand in der ersten Hälfte des Zeitabschnittes 1164—1282, d. h. vor der Auflösung der gemeinrussischen Spracheinheit: das „Urkleinrussische“ bestand also nicht nach, sondern vor der Auflösung der gemeinruss. Spracheinheit.

279. **Durnovo** N. Očerk istorii russkogo jazyka. (Abriß der Geschichte der russ. Sprache.) Moskau-Leningrad, Staatsverlag 1924. 376 S. 8°. 2 R. 50 Kop.

Bespr.: Ukraina 1925, H. 1—2, S. 185—190 (Vs. Hancov); BSL. 26, 3, 1925, 200—202 (A. Meillet).

280. **Grünenthal** O. Zum russischen Akzent. AslPh. 39 (1925) 284—290.

Zeigt, daß der Akzentsitz in älterer Zeit vielfach anders gewesen ist oder gewesen sein kann, als er fast allgemein durch einseitige Vergleichung der heutigen Verhältnisse rekonstruiert wird, und daß dieser ältere Akzent erst einmal durch Veröffentlichung neuen Materials und Ordnung desselben durch eine Hand, die einen weiten Blick für sprachliche Dinge mitbringt, festgestellt werden muß.

281. **Bogorodickij** V. Untersuchung des gemeinrussischen Versrhythmus mit Hilfe des Rosapellyschen Lippenapparates. ZslPh. 2 (1925) 437—442.

282. **Thomson** A. Phonetische Beobachtungen zur russischen Aussprache. ZslPh. 2 (1925) 29—35, 383—391.

1. (S. 29ff.). Über urslav. Schluß-ъ im Russischen. Exkurs (S. 32—35): Allgemeinphonetisches über die *i*- und *e*-Laute. 2. (S. 383ff.). Über den urslav. Vokal ъ im Russischen. Exkurs (S. 388—391): Allgemeinphonetisches über die *o*- und *u*-Laute.

283. **Bogorodickij** V. A. Experimental-graphische Untersuchung zweisilbiger Wörter in der gemeinrussischen Aussprache (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 28 (1923) 1924, 321—332.

284. **Bogorodickij** V. Observations expérimentales sur la prononciation du russe: groupes monosyllabiques simples. RESl. 4 (1924) 66—75.

285. **Bogorodickij** V. Observations expérimentales sur la prononciation du russe: l'articulation labiale. RESl. 5 (1925) 193 bis 204.

286. **Seliščev** A. Die russische Sprache im Munde der Nichtrussen des Wolgagebiets (russ.). Slavia 4 (1925) 26—43.

287. **Durnovo** N. Zur Lautgeschichte der russ. Sprache. II. (russ.). Slavia 2 (1924) 599—612.

II. Die altslavischen erweichten Konsonanten im Evangelium von Archangelsk. Neue Redaktion des Bd. X Abt. XII Nr. 265 genannten Aufsatzes.

288. **Obnorskij** S. Dualspuren in der nominalen Deklination des Russischen. ZslPh. 2 (1925) 61—77.

289. **Obnorskij** S. Die Form des Vokativs im Russischen. ZslPh. 1 (1924) 102—116.

Die *o*-, *u*-, *i*-stämmigen Subst. verloren im Gemeingroßruss. ihre urspr. Vokativbildungen. Die Vokativform fiel mit dem Nom. zusammen. Die *ā*-stämmigen Subst. behielten teilweise ihre urspr. Vokativformen auf *-o* bei, das unter Umständen gedehnt und weiterhin qualitativ differenziert wurde. Aber auch hier wurden die alten Vokativformen teilweise durch neue Formen ersetzt, die den reinen Stamm dieser Substantivkategorien darstellen. Die neutralen Substantive auf *-o* erhielten die Funktion von maskulinen Substantiva, ohne eine spezielle Vokativform zu schaffen, für die der Nom. gebraucht wird.

290. **Guihomard** M. Des systèmes traditionnels de classement des verbes. Mélanges Boyer (Nr. 21) 324—332.

291. **Güldenstubbe** O. v. Gebrauch der Kasus im Altrussischen. AslPh. 39 (1925) 235—266.

Schluß der Bd. X Abt. XII Nr. 274 genannten Untersuchung.

292. **Fontenoy** J. De l'adjectif attribut au nominatif avec la copule *byť*. Mélanges Boyer (Nr. 21) 362—374.

293. **Janów** J. Ein paar Bemerkungen über den Ursprung des Anhängsels *-ka* in den russischen Ausdrücken wie *dajka*, *idika*, *nuka* usw. (poln.). Archiwum Towarzystwa Naukowego we Lwowie 1, T. 1, Heft 7 (1922) 213.

294. **Kaminskij** F. V. Die sogenannten Kuprijanschen Fragmente eines Lektionars aus dem 11. Jahrh. (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 28 (1924) 273—319.

Bespr.: Južn. Filol. 4, 1924, 234—235 (S. Kul'bakin).

295. **Grinkov** N. P. Der Psalter des Eugenius als Denkmal der russ. Literatur des 11. Jahrh. (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 29 (1924) 1925, 289—306.

296. **Obnorskij** S. P. Untersuchungen über die Sprache der November-Minäen 1097 (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 29 (1924) 1925, 167—226.

297. **Mazon** A. Le nom du chamir dans la légende vieux-russe de Salomon et Kitovras. Mélanges Boyer (Nr. 21) 107—114.

Auf Grund der ältesten Übersetzung einer Stelle aus Hesekiel (28, 13), stellt Verf. fest, daß das fragliche Wort *nogotъ* in der genannten Legende griech. *ὄνυξ, ὀνύχιον* wiedergibt und den Stein Onyx bedeutet. „Le mot *nogotъ* n'y a d'autre valeur que celle d'un *calque* du grec *ὄνυξ, ὀνύχιον*, lequel signifie à la fois »ongle, griffe« et »onyx«.

298. **Vasmer** M. Ein russisch-byzantinisches Gesprächbuch (s. Bd. X Abt. XII Nr. 277).

Bespr.: Izv. Otd. rus. jaz. 29 (1924), 1925, 395—396 (G. Il'jinskij).

299. **Sobolevskij** A. Zur russischen Ortsnamenforschung. ZslPh. 2 (1925) 51—53.

1. *Žmerinka*, Name eines Dorfes in Podolien, aus **Gъmer-, Gîmer-*, enthält den Namen der Kimmerier (assyr. Gimir). — 2. Zu *Ἀχέρων*. Macht auf einen Seenamen im Gouvern. Vitebsk aus dem 16. Jahrh., *Zeruto*, aufmerksam, der aus* *Ozeroto* entstanden sein und einem *Ἀχεροντ-* vollkommen entsprechen kann. Mit *Ἀχελῷος* wird ein altruss. Flußname **Zely* oder *Zelьvъ* (belegt *po Zelevi, po Zelvě*) zusammengestellt. — 3. Zu *-vättern* in schwedischen Seenamen stellt Verf. die russ. Namen *Nevedrie, Idrie, Vedra, Odra* usw., die er als Komposita mit einem *-dъr-* im Schlußteile auffaßt; dieses *dъr-* verbindet er mit ai. *dhārā* 'Fluß, Strom' usw. — 4. Zu den kelt. Flußnamen auf *-amo-, -ama-*. Verf. stellt mit ihnen russ. Flußnamen wie *Jachroma, Uchtoma* usw. zusammen.

---

300. **Peterson** M. Russkij jazyk. Posobie dlja prepodavatelej. (Die russische Sprache. Handbuch für Lehrer.) Moskau, Gosizdat 1925. 123 S. 8°.

Bespr.: Slavia 5, 1926, 350ff. (N. Durnovo).

301. **Karcevskij** S. I. Russkij jazyk. I. Grammatika. (Die russ. Sprache. I. Grammatik.) Prag 1925. 130 S. 16°.

Bespr.: BSL. 26, 13, 1925, 203—204 (A. Meillet).

302. **Peškovskij** A. M. Škol'naja i naučnaja grammatika. (Russische Grammatik.) 5. Aufl. Moskau 1925.

303. **Šachmatov** A. A. Očerk sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. (Abriß der heutigen russ. Literatursprache.) Leningrad, Staatsverlag 1925. 212 S. + 1 Bildnis. 8°.

304. **Šachmatov** A. Sintaksis russkogo jazyka. (Syntax der russischen Sprache.) I. Leningrad, Akademie 1925. 18 + 441 S. Gr. 8°.

305. **Durnovo** N. La catégorie du genre en russe moderne. RESl. 4 (1924) 208—221.

306. **Polívka** J. Výbor ruských pohádek. (Ausgewählte russische Märchen.) Prag, Staatsverlag 1924, 1925. 298 u. 104 S. 8°.

Akzentuierte Texte zu Unterrichtszwecken mit ausführlichen und manchmal tiefgreifenden grammatischen Anmerkungen, die reiche Belege für einzelne grammatische Erscheinungen enthalten.

307. **Žirmunskij** V. Formprobleme in der russischen Literaturwissenschaft. ZslPh. 1 (1924) 117—152.

Über die neueren Arbeiten zur russischen Literaturforschung, die ihr Hauptaugenmerk auf die Formprobleme, Sprache und Komposition richtet. I. Zur Geschichte der „formalen Methode". II. Methodologische Probleme (darunter unter 4. Poetik und Sprachwissenschaft). III. Theoretische Poetik. 1. Metrik, 2. Stilistik usw. Ausführliche Bibliographie russ. Arbeiten über diese Probleme.

308. **Artjuškov** A. Zvuk i stich... Sovremennyje issledovanija fonetiki russkogo sticha. (Laut und Vers.) Mit einem Vorwort von A. M. Peškovskij. Petrograd, Verlagsbuchhandlung „Sejatel'" des E. V. Vysockij, 1923. 72 S. 50 Kop.

309. **Christiani** W. Bemerkungen zum russisch-deutschen Wörterbuch von Pawlowsky. Slavia 2 (1924) 784.

Ein paar Nachträge.

310. **Mendras** E. Remarques sur le vocabulaire de la révolution russe. Mélanges Boyer (Nr. 21) 257—269.

311. **Martel** Antoine. Un point d'histoire du vocabulaire russe. Rossija, Russkij. Mélanges Boyer (Nr. 21) 270—279.

312. **Sköld** H. Der russische Name des Pferdes. ZslPh. 2 (1925) 180.

Russ. *lóšadь* 'Pferd' ist ein türkisches Lehnwort, rührt aus einer türkischen Sprache her, die den Abfall des Anlautes von türk. *alaša* 'Pferd' kennt, und das ist im Čuvašischen der Fall.

---

313. **Golanov** J., **Durnovo** N., Die Moskauer dialektologische Kommission in d. J. 1904—1924 (russ.). Slavia 3 (1925) 749—757.

Bericht über die Tätigkeit dieser Kommission in den zwei ersten Dezennien ihres Bestehens.

314. **Karskij** E. F. Russkaja dialektologija. (Russische Dialektologie.) Leningrad, Verlag „Sejatel'" 1924. 172 S. 8°.

Großrussische Mundarten.

315. **Sobolevskij** A. I. Eine Untersuchung über das neue *ě* in den großruss. Mundarten (russ.). Izv. Otd. rus. jaz. 29 (1925) 349 bis 399.

Bespricht Vinogradovs Bd. X Abt. XII Nr. 294 angeführten Aufsatz.

316. **Durnovo** N. Dialektologičeskija razyskanija v oblasti velikorusskich govorov (s. Bd. VIII Abt. XII Nr. 193).

Bespr.: ZslPh. 1, 1924, 240—252 (S. Obnorskij).

317. **Gvozdev** A. N. Die großrussischen Mundarten im Gouvern. von Penza (russ.). Trudy Penzenskogo Obščestva l'ubitelej jestestvoznanija i krajovedenija, Bd. VI. Penza 1925.

318. **v. Wijk.** Die großrussische pronominale Genitivendung *-vo*. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 410—417.

Weißrussisch.

319. **Karskij** E. Die weißrussische Philologie in den letzten zehn Jahren. ZlsPh. 1 (1925) 429—432.

320. **Volk-Levonovič** J. V. Historische Erforschung der weißrussischen Sprache in der slav. Philologie (weißruss.). Pracy Belarus. Universytetu u Mensku (= Abhandlungen der weißruss. Universität in Minsk) 1925, Nr. 6—7, S. 98—127.

321. **Lesik** I. Syntaks belaruskae movy (Weißrussische Syntax). Minsk, Staatsverlag 1925. 268 S.

322. **Nekraševič** S. M. Da pytańńa ab ukladańńi slounika žyvoj beloruskaj movy. (Zur Herstellung des weißrussischen Wörterbuchs.) Polymja 1925, Nr. 5.

323. **Lastovski** V. Padručny rasijska-kryvski (belaruski) slovnik. (Russisch-weißrussisches Handwörterbuch.) Kowno 1924. 12 + 832 S. Kl. 8°.

Ukrainisch.

324. Etnografyčna mapa Ukrajińskoji Socijalistyčnoji Radjańskoji Respubliky. Reduguvannja ta vydannja narodnjoho Komisarijatu vnutrišnich sprav USRR. Geografičnu nomenklaturu perehljanuv akad. A. E. Krymśkyj. Kiew 1925.

325. **Baudouin de Courtenay** J. Einige allgemeine Bemerkungen über die objektive und subjektive Selbständigkeit der Ukraine in sprachlicher, ethnischer, nationaler und politischer Hinsicht (poln.). Juvylejnyj zbirnyk Nauk. Tovarystva im. Ševčenka (= Zapysky Nauk. Tovar. im. Ševčenka, B. 141—143, 1925), Abh. Nr. 1, 19 S.

326. **Kolessa** O. Pohljad na istoriju ukrajinśkoji movy. (Übersicht über die Geschichte der ukrainischen Sprache.) Prag 1924. 43 S. 8°.

Bespr.: Slavia 4, 1925, 192 (N. Durnovo).

327. **Nimčynov** K. Ukrajinśkyj jazyk u mynulomu i teper. (Die ukrainische Sprache einst und jetzt.) Charkov 1925.

328. **Syńavśkyj** O. Ukrajinskij jazyk. (Die ukrainische Sprache.) Kiew 1924. (8) + 120 S. Gr. 8°.

329. **Kul'bakin** S. Ukrainskij jazyk (s. Bd. VIII Abt. XII Nr. 265).

Bespr.: ZslPh. 2, 1925, 274—277 (N. Durnovo); Slavia 3, 1925, 684, bis 694 (B. Ljapunov).

330. **Šachmatov** O., **Krymśkyj** A. Narysy z istoriji ukrajinśkoji movy ta chrestomatija z pam'jatnykiv pyśmenśkoji staroukrajinščyny XI.—XVIII. vv. (Abriß der Geschichte der ukrainischen Sprache mit einer Chrestomathie.) Kiew 1922. 182 + II S. 8°.

Bespr.: Slavia 3, 1924, 139—141 (P. Buzuk); ZslPh. 2, 1925, 277—280 (N. Durnovo).

331. **Šachmatov** O. und **Krymśkyj** A. Narysy z istoriji ukrainśkoji movy ta chrestomatija z pom'jatnykiv pyśmenśkoji staroukrainščyny XI.—XVIII. v. (Abriß der Geschichte der ukrainischen Sprache mit einer Chrestomathie.) Ukrajinśka Akademija Nauk, Zbirnyk Istor.-filol. Viddilu Nr. 12. Kiew 1924. IV + 208 S. 8°.

Inhalt: I. „Kurzer Abriß der Geschichte der ukrainischen Sprache" von A. Šachmatov, ukrainische Übersetzung der im II. Teil der Publikation „Ukrainskij narod v jego prošlom i nastojaščem" (1916) veröffentlichten Abhandlung (S. 1—86); II. „Die ukrainische Sprache, ihr Ursprung und ihre Entwicklung", von A. Krymśkyj (S. 87—128); III. Chrestomathie aus den ukrainischen Sprachdenkmälern d. XI.—XVII. Jahrh. (S. 129—200). In welchem Verhältnis dieses Buch zu dem mir unzugänglichen unter Nr. 330 genannten und von Buzuk und Durnovo l. c. besprochenen steht, weiß ich nicht.

332. **Buzuk** P. O. Korotka istorija ukrajinśkoji movy. I. Vstup i zvučńa. (Kurze Geschichte der ukrainischen Sprache. I. Einführung und Lautlehre.) (Vydańńa Etnol.-dijalektolog. Sekciji Odeskoji Komisiji Krajezanavstva pri Ukr. Akad. Nauk.) Odesa 1924. 60 S. 12°.

Bespr.: Zapysky Istor.-filol. viddilu Ukr. Akad. Nauk 5, 1925, 252—267 (Vs. Hancov); Slavia 4, 1925, 582—587 (N. Durnovo); BSL. 25, 2 (1925) 164—165 (A. Meillet).

333. **Kurylo** O. Uvahy do sučasnoji ukrainśkoji literat. movy. (Bemerkungen zur heutigen ukrainischen Literatursprache.) 3. Aufl. (Zbirnyk Istor.-filol. viddilu Vseukr. Akad., Nr. 8.) Kiew, Akademie 1925. 250 S. 8°.

334. **Kurylo** O. Paralel'ni formy v ukrajinśkij movi, jich značińńa dl'a styl'u. (Die Parallelformen im Ukrainischen und deren Bedeutung für den Stil.) Kiew 1923.

335. **Smal'-Stoćkyj** St. Rhythmik der Dichtungen Ševčenkos (ukrain.). Prag, Ukrajinśko istoryčno-filol. tovarystvo v Prazi 1925. 47 S.

336. **Buzuk** P. Kleine Beiträge zur ukrainischen Grammatik (ukrain.). Slavia 3 (1925) 601—605.

1. Dissimilatorische Erhaltung der Vokale. Der im Ukrain. übliche Wandel *o* zu *i* findet in den Präpositionen statt, wenn die folgende Silbe *a, o, u, y, e* enthält; vor der Silbe mit dem Vokal *i* bleibt *o* unverändert (also *zirvati, zi strachu, piznati*, aber *zo stin, dosvid, doslid* u. ä.). —2. Zwei kleine Beobachtungen aus der ukrainischen Phonetik. Betontes *e* wird in Galizien offener ausgesprochen als in südöstlichen Mundarten. Ukrain. *l* ist höher als russ. *l*.

337. **Smal'-Stoćkyj** Roman. Narys slovotvoru prykmetnykiv ukrajinśkoji movy. (Abriß der Bildung der Adjektiva im Ukrainischen.) S.-A. aus dem Juvylejnyj Naukovyj Zbirnyk Ukr. Universytetu v Prazi, prysvjačeny T. G. Masarykovy (Prag 1925). Prag 1925. 85 S. 8^0.

338. **Buzuk** P. Bemerkungen zu den Adjektiven der ukrainischen Sprache (ukrain.). Visnyk Odeśkoji Komisiji Krajeznavstva 2—3 (1925) 168—172.

Skizziert die Entwicklung der Verbaladjektive (Partizipien) zu Adjektiven im Kleinrussischen.

339. **Janów** J. Aus der kleinruss. Deklination (Dativus, Instrumentalis und Loc. Plur.) (poln.). Sprawozdania Towarz. naukawego Lwowskiego 1925, H. 1, 8ff.

340. **Tymčenko** E. Der Lokativ der Substantiva im Ukrainischen (ukrain.). Juvylejnyj Zbirnyk Nauk. Tovar. im. Ševčenka (= Zapysky Nauk. Tovar. im Ševčenka, B. 141—143, 1925), Abh. Nr. 8, S. 17.

341. **Lehr-Spławiński** Tad. Miszellen aus der kleinruss. Morphologie (poln.). Sonderdruck aus „Księga pamiątkowa ku czci Oswalda Balzera". Lwów 1925. 12 S.

342. **Iljinskij** G. Zur Geschichte des Imperativs im Kleinrussischen. ZslPh. 2 (1925) 126—133.

Es handelt sich um die 2. Plur. Impt., die im Kleinruss. auf *-tъ* endet. Verf. erklärt diese Form so, daß sich im Kleinruss. noch vor dem Beginn des Schrifttums die Infinitive wie *chvalitъ* mit den Imperativen wie *chvalite* gekreuzt haben; infolgedessen wurde die Form *chvalitъ* ausschließlich in imperativischer Bedeutung gebraucht.

343. **Tymčenko** E. Nominatyv i datyv v ukrajinśkij movi. (Der Nom. und Dat. im Ukrainischen.) (Ukrainśka Akademija Nauk,

Zbirnyk istoryčno-filolohičnoho viddilu Nr. 32.) Kijev, Akademie 1925. (IX) + 64 S. 8°.

Syntaktische Untersuchung.

344. **Tymčenko** E. Lokativ v ukrajinśkij movi. (Der Lokativ in der ukrainischen Sprache.) (Zbirnyk istor.-filolog. viddilu Ukrain. Akadem. Nauk, Nr. 18.) Kiew, Akademie 1925. 72 + 4 S. Gr. 8°. 60 Kop.

Über den syntaktischen Gebrauch des Lok. im Ukrain.

345. **Keller** G. S. Über Ellipse im Ukrainischen. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 182—192.

Bespr.: Zapysky Istor.-filol. viddilu Ukrajin. Akad. Nauk 5, 1925, 251—252 (A. Kikovśkyj).

346. **Kolessa** O. Das südwolhynische Horodyšče und die Horodyščer handschriftlichen Denkmäler aus dem XII. bis XVI. Jahrhundert. I—III (ukrain.). Naukovyj Zbirnyk Ukrajinśkoho Universytetu v Prazi I 1 (1923) 23—65.

Bespr.: Ukraina, 1924, 1—2, 187—188 (E. Tymčenko); Slavia 4, 1925, 631 (N. Durnovo); Stara Ukraina 1924, 17f. (J. Hordynśkyj).

347. **Kolessa** O. Das südwolhynische Horodyšče und die Horodyščer handschriftlichen Denkmäler des XII.—XVI. Jahrhunderts. IV. Das Evangelium von Horodyšče aus dem XII. bis XIII. Jahrhundert (ukrain.). Juvylejnyj Naukovyj Zbirnyk Ukr. Universytetu v Prazi, prysvjačenyj T. G. Masarykovy (Prag 1925) 406—432 mit 3 Abbildungen.

Bespr.: Slavia 4, 1926, 814—815 (N. Durnovo); Stara Ukraina 1925, 208f. (J. Hordynśkyj).

348. **Kolessa** O. Der Užhoroder „Polustav" in einer Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts (ukrain.). S.-A. aus dem „Juvylejnyj Zbirnyk Naukovoho Tovarystva im. Ševčenka u L'vovi v pjat'desjatylittja osnovannja (1873—1923) = Zapysky Nauk. Tovar. im. Ševčenka, B. 141—143. Lemberg 1925. 59 S. 8°.

349. **Pańkevič** J. Inventare (Protokolle) der kanonischen Visitation im Bezirk von Voronov in den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts in sprachlicher Hinsicht (klruss.). Naukovyj Zbornik Tovarista „Prosvěta" v Užhorodě 3 (1924) 240—259.

350. **Hancov** Vs. Das Ukrainische in neueren Darstellungen russischer Mundarten. ZslPh. 2 (1925) 213—235.

„Der vorliegende Aufsatz setzt sich zum Ziel, die im Moskauer 'Opyt dialektologičeskoj karty russkogo jazyka v Evropě' (1915) gebotene Dialektbeschreibung des ukrainischen Sprachgebiets kritisch zu behandeln."

351. **Hancov** Vs. Die Aufgaben der ukrainischen Dialektologie (ukrain.). Zapysky Etnograf. Tovarystva 1 (1925) 37—41.

352. **Zilyńskyj** I. Zur Frage der Klassifikation der ukrainischen Mundarten (ukrain.). Juvylejnyj zbirnyk Naukovoho Tovarystva im. Ševčenka (= Zapysky Nauk. Tov. im. Ševcenka, B. 141—143, 1925), Abh. Nr. 17. 19 S.

Befaßt sich hauptsächlich mit Hancovs Klassifikation der ukrain. Mundarten (s. Bd. X Abt. XII Nr. 311).

353. **Tymčenko** E. Anleitung zum Sammeln von dialektologischem Material auf dem ukrainischen Sprachgebiet (ukrain.). Kiew 1925. 18 S. 8°.

354. **Kurylo** O. Programm für das Sammeln ethnographischen Materials (ukrain.). Zbirnyk Istor.-filol. viddilu Vseukr. Akad., Nr. 13 (= Praci Etnohrafičnoji Komisiji). Kiew 1923.

1. Anfänge der Sprache. 2. Geheimsprachen. 3. Onomastik. 4. Anfänge der Schrift.

355. **Durnovo** N. Zur ukrainischen Dialektologie (russ.). Slavia 4 (1925) 149—160.

Befaßt sich mit den in Bd. X Abt. XII Nr. 311 und 312 genannten Arbeiten Hancovs, namentlich in bezug auf deren Kritik seitens Smal-Stockyjs.

356. **Janów** J. Małoruska gwara Moszkowiec i Siwki Naddniestrzańskiej z uwzględnieniem wiosek okolicznych. (Die kleinruss. Mundart von Moszkowice und Siwka.) Sprawozdania Towarystwa Naukowego we Lwowie 4 (1924), Nr. 2. 51—56.

357. **Kurylo** O. Fonetyčni ta dejaki morfologični osoblyvosti hovirky sela Chorobryčiv. (Phonetische und einige morphologische Eigentümlichkeiten der Sprache des Dorfes Chorobričiv im Gouv. Černigov.) (Zbirnyk istor.-filol. viddilu Ukrain. Akadem. Nauk Nr. 21). Kiew, Akademie 1924. II + 111 S. Gr. 8°. 1,50 *M*.

Bespr.: Slavia 4, 1925, 193—194 (N. Durnovo).

358. **Kurylo** O. Zu Charakteristik und Verlauf der Monophthongierung der Diphthonge (ukrain.). Ukrajina (1925) Nr. 5, 14—37.

359. **Pankevyč** J. Einige Bemerkungen zur Bewahrung des Aoristes in den karpatho-russischen Mundarten (ukrain.). Juvylejnyj zbirnyk Nauk. Tovar. im. Ševčenka (= Zapysky Nauk. Tovar. im. Ševčenka, B. 141—143, 1925), Abh. Nr. 9, 5 S.

Behandelt die präteritalen Formen auf *-ch*, denen das Partizip auf *-l* zugrunde liegt (*privjuch, zamjuch, zapljuch* = *prive(d)lъ, zame(t)lъ, zaple(t)lъ jesmъ*), verfolgt ihre Verbreitung und deutet sie auf dieselbe Weise, wie Gebauer die entsprechenden Formen einiger čechischer Mundarten gedeutet hat, d. h. durch Einfluß der Form *bych* (zunächst in der kondizionalen, dann auch in der präteritalen Bedeutung). Den Entwicklungsgang stellt sich der Verf. so vor: *privelъ, zamelъ, zaplelъ* > *privjul, zamjul, zapljul* > *privjuu̯, zamjuu̯, zapljuu̯* > *privjuu̯ch, zamjuu̯ch, zapljuu̯ch* > *privjuch, zamjuch, zapljuch*.

360. Rossijśko-ukrajinśkyj slovnyk. (Russisch-ukrainisches Wörterbuch.) I. *A* — *Ž*. Redakteure: V. M. Hancov, H. K. Holoskevyc, M. M. Hrinčenkova; Hauptredakteur: A. E. Krymśkyj. Kiew, Ukrain. Akademie der Wissenschaften 1924. 16 + 290 S. 8°.

Bespr.: Slavia 4, 1925, 587—590 (Dm. Zelenin).

4. Westslavisch.

Allgemeines.

361. **Niederle** L. Slovanské starožitnosti. III. Původ a počátky Slovanů západních (s. Bd. VIII Abt. XII Nr. 272).

Bespr.: RSl. 9, 1925, 161—170 (K. Nitsch).

362. **Brückner** A. Überlieferung und Erdichtung (poln.) In „Studja społeczne i gospodarcze“ (Festschrift für L. Krzywicki, Warszawa 1925).

Verf. gibt eine Zusammenfassung seiner aus früheren Veröffentlichungen bekannten Anschauungen über den Wert der in Chroniken und Volksliedern niedergelegten Überlieferung aus der ältesten Geschichte der slav. Völker (nach Jahrbücher für Kult. und Gesch. der Slaven, N. F. I, H. 2, S. 289).

363. **Porzeziński** W. Über das gegenseitige Verhältnis der westslavischen Sprachen (poln.). Slavia Occid. 3/4 (1924) 215—231.

Franz. Résumé S. 424—425. L'auteur constate que les traits phonétiques ne confirment pas l'opinion de M. Šachmatov qui a constaté une période de communauté du slave du nord-ouest, postérieure à l'époque du slave commun, au contraire ils suggèrent la supposition que les langues slaves du nord-ouest formaient déjà au sein du slave commun un groupe distinct; l'époque de la communauté postérieure n'a pas existé.

364. **Rudnicki** M. Drogi osadnictwa lechickiego w Lechji przybaltyckiej (na Zaodrzu). (Les voies de la colonisation lékhite dans la Lékhie baltique, à l'ouest de l'Oder.) Slavia Occid. 3/4 (1925) 366—376.

Franz. Résumé S. 433—435. „On suppose ordinairement que les Slaves ont pris possession des terrains à l'ouest de l'Oder en s'avançant de l'est. Mais ce n'est pas sûr en tout étendue. Au contraire, on peut affirmer que la marche des Slaves vers l'ouest suivait les cours d'eaux et la direction des vallées qui sont restées après la periode diluviale, les plateaux étant couverts de forêts impénétrables. Il en résulte que les Sorabes suivaient le cours de l'Elbe, de Sprewa et le cours des affluents de l'Oder et de l'Elbe. Les Silésiens suivaient le cours de l'Oder supér. et de ses affluents, et les Polanes, c'est-à-dire les aïeux des Polonais de Poznanie, le cours de la Warta et de la Noteć, jusqu' à l'embouchure de la Warta dans l'Oder, le cours de cette dernière et de ses affluents jusqu' à la mer Baltique, en colonisant les îles Uznaim et Wolyń, la Rugie, les îles voisines et le bord méridional de la mer Baltique vers l'est et l'ouest. Sur le continent ils franchirent surtout l'étroit défilé marécageux entre l'Oder et la Sprewa, en se répandant sur les territoires de la Havel et ses affluents, de l'Elbe infér., de l'Elbe et

vis-à-vis de l'embouchure de cette dernière, à la rive gauche de l'Elbe. La frontière ethnique entre les Lekhites et les Sorabes passe par la ligne de partage des eaux de la Sprewa et la Havel, et entre la Havel et l'Elbe" (S. 434).

365. **Trubeckoj** N. Les voyelles nasales des langues léchites. RESl. 5 (1925) 24—37.

366. **Taszycki** W. Das Suffix *-isko*, *-išče* in den westslavischen Sprachen (poln.). Slavia 4 (1925) 213—227.

Das Verhältnis und die Verbreitung der Bildungen mit diesen beiden Suffixen, namentlich auf Grund polnischen Materials. Das Suff. *-išče* kann nicht aus *-isk-ĭo* entstanden sein, da das Suff. *-isko* nur westslavisch, also verhältnismäßig jung, das Suff. *-išče* dagegen alt ist; *-išče* wohl aus *-ist-ĭo-*.

367. **Vey** M. Une préposition composée *ku*, *gu*. Mélanges en l'honneur de M. Paul Boyer (Paris 1925) 313—323.

„Des observations recueillies dans les parlers slovaques orientaux et dans les parlers ruthènes de la Makovica nous paraissent indiquer qu' il faut chercher la solution dans l'agglutination de deux prépositions" (sc. *ku* = *kъ* + *u*).

368. **Schmid** H. F. Zur Geschichte der Bedeutungsentwicklung westslavischer Lehnwörter für Institutionen der lateinisch-germanischen Kultur. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 326—335.

1. lat. *castellum* = čech. *kostel*. — 2. mhd. *lehen*, *lein* 'Hufe' > čech. *lán* 'Hufe'.

Bespr.: ČesČasHist. 31 (1925) 164—165 (J. Janko, über č. *kostel*) und ib. 207—208 (J. Chaloupecký, über č. *lán*).

369. **Menšík** J. Etymologische und grammatische Miszellen (slovak.) Sborník Matice Slovenskej 3 (1925) 1—22.

1. Slovakismen im Polnischen. Es handelt sich hauptsächlich um die Slovakismen bei dem poln. Dichter S. Goszczyński (1801—1876). — 2. Zu den Bohemismen im Slovakischen. — 3. Der slovak. Lok. Plur. auf *-iech*.

370. **Mikkola** J. Zur Vanenmythe. S.-A. aus Festskrift tillägnad Hugo Pipping (Helsingfors 1924) S. 376—378.

Der nordische Name *Vanir*, der in dem Wendennamen wiederkehrt, erscheint auch in dem in einer mecklenburgischen Urkunde aus dem J. 1232 vorkommenden slav. Ortsnamen *Wanove movgili*, wo im ersteren Worte das Possessivadj. auf *-ov-* zum Namen *Van-* vorliegt. Der Name *Van* ist in einer Urkunde aus dem J. 1136 belegt.

371. **Ekblom** E. Die Waräger im Weichselgebiet. AslPh. 39 (1925) 185—211.

Behandelt ausführlich einige polnische Ortsnamen (*Warężyn*, *Wareż*, *Waręgowice*), die vom Stamme *vāring-* 'Waräger' gebildet sind.

372. **Lęgowski-Nadmorski** J. Gottheiten und Glauben der lechischen Slaven. Roczniki Tow. nauk. w Toruniu 32, 1925, 18—102.

Čechisch.

373. **Preidel** H. Seit wann wohnen Slawen in Böhmen? Festschrift zur Erinnerung an die Feier des 25jährigen Bestandes des Staatsoberrealgymn. in Tetschen, 1924, S. 83—90.

374. **Schwarz** E. Zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte in den Sudetenländern (s. Bd. X Abt. XII Nr. 432).

Bespr.: Mitteil. d. österreich. Instituts für Geschichtsforschung 40, 310—316 (R. Much); AfdA. 44, 10—14 (W. Steinhauser); Zeitschr. f. Ortsnamenforschung 1 (1925) 74—78 (J. Schnetz).

375. **Havránek** B. Zu den Ausdrücken *lingua sclavonica, boëmo slavica* in der Bedeutung 'čechische Sprache' und *Sclavus, Slavus* in der Bedeutung 'Čeche, Slovake' (čech.). LF. 52 (1925) 111 bis 120.

376. **Naše řeč.** Listy pro vzdělávání a tříbení jazyka českého. (Naše Řeč. Blätter für die Pflege der čechischen Sprache.) Hrsg. von V. Ertl, E. Smetánka, J. Vlček, J. Zubatý. Band VIII, 1924; IX, 1925. Prag, Šolc und Šimáček, G. m. b. H. S. (6) + 314.

Enthält reiches und wertvolles Material für die čech. Sprachgeschichte auch in kleinen Artikeln der Miszellen, die hier nicht berücksichtigt werden konnten (so z. B. über čech. dial. *stramati se* 'sich schämen' 9, 147, *strzub* < ursl. **trъzobъ* ib. 148f., *trnožka* ib. 74, über čech. *účel* 'Zweck', *následek* 'Folge' ib. 7 u. a.).

377. **Hujer** O. Úvod do dějin jazyka českého. (Einleitung in die Geschichte der čechischen Sprache.) Zweite Auflage. Prag, Jednota českých filologu 1924. VI + 92 S. Kl. 8°. 12 Kč.

Bespr.: Učilišten Pregled 23, 1924, 936—946 (St. Mladenov); BSL. 25, Nr. 77 (1925) 161—162 (A. Meillet); Južn. Filol. 4 (1924) 213—215 (A. Belić); ZslPh. 2 (1925) 549—550 (R. Trautmann).

378. **Flajšhans** V. Náš jazyk mateřský. (Unsere Muttersprache. Geschichte der čechischen Sprache und Entwicklung der slovakischen Schriftsprache.) Prag, Unie 1924. IV + 370 S. 8°. 60 Kč.

Bespr.: Naše Věda 6 (1924) 194—205 (Fr. Trávníček); ČasMatMor. 43 (1924) 235—247 (M. Noha); Hlídka 41 (1924) 468f. (V. Vašica); ČesČasHist. 30 (1924) 371—373 (J. P[ekař]).

379. **Trávníček** Fr. O českém jazyce. (Über die čechische Sprache.) Prag, Melantrich 1924. 120 S. 7,50 Kč.

Bespr.: Slavia 4 (1925) 191—192 (J. Mensík); Čas NárMus. 99 (1925) 294—206 (Vl. Mišík).

Populär-wissenschaftlich.

380. **Gebauer** J. Příruční mluvnice jazyka českého. (Handbuch der čechischen Grammatik.) Dritte Auflage, bearbeitet von F. Trávníček. Prag, Unie 1925. 494 S. 8°. 62 Kč.

381. **Gregor** Al. Příruční mluvnice jazyka českého. II. (Handbuch der čechischen Grammatik. II. Konjugation.) Brünn, Im Verlage des „Ústřední spolek učitelský" 1925. 208 S. 8°. 21 Kč.

S. Bd. X Abt. XII Nr. 335.

382. **Dudek** J. B. The Czech Language in America. The American Mercury 5 (1925) Nr. 18, 202—207.

Bespr.: Naše Řeč 9 (1925) 237—243 (J. Zubatý).

383. **Frankl** K. Amerikanisches Čechisch (čech.). Čes. Lid 24, 232.

384. **Hroch** M. Die Sprache der Amerikaner-Čechen in Chicago (čech.). Čes. Lid 24 (1924) 376—377.

385. **Cajthaml-Liberté** F. Zum nordböhmischen Čechisch (čech.). Čes. Lid 24 (1924) 143—144.

Probe, wie die nachlässige Sprache der in deutschem Sprachgebiet wohnenden Čechen von deutschen lexikalischen Elementen durchdrungen ist.

386. **Svoboda** Ot. Argot der čechischen Studenten (čech.). Český Lid 24 (1924) 141—143.

387. **Frinta** A. A Czech Phonetic Reader. London, University of London Press 1925. 107 S. 5 Sh.

388. **Chlumský** Jos. La mélodie des voyelles accentuées en tchèque avec une mention de l'état en serbe et en allemand. Slavia 4 (1925) 1—25.

389. **Trávníček** Fr. Příspěvky k nauce o českém přízvuku. (Beiträge zur Lehre über den čechischen Akzent.) (Spisy filosofické fakulty Masarykovy university v Brně, č. 7.) Brünn 1924. 52 S. 8°. 8 Kč.

Bespr.: Slavia 4 (1926) 805—816 (R. Jakobson).

390. **Mukařovský** J. Bemerkungen zu Králs „Prosodie česká". (čech.). ČasModFil. 11 (1924—1925) 7—13, 118—124.

S. Bd. X Abt. XII Nr. 360.

391. **Trávníček** F. Grammatische Miszellen (čech.). ČasModFil. 11 (1925) 100—105, 208—218.

1. Südčech. *ščasnej* u. ä. Die alte Gruppe *šč* wird in den südčech. Mundarten zu *šť*, das Wort *ščasnej* (ursl. **sъčęstьnъ*), in dem die Gruppe *šč* erhalten ist, hatte also in der Zeit, als der Wandel *šč* > *šť* stattfand, noch nicht *šč*, sondern lautete noch mit *sč-* an. — 2. Čech. *blíziti sě komu* u. ä. Über den Dativ mit und ohne Präposition bei diesem und ähnlichen Zeitwörtern. — 3. Čech. *svévolný, svávolný* u. ä. Älter ist dialektisch erhaltenes *svávolný*, welches unmittelbar aus dem appositiven Nominalsatze *svá vóle* hervorgegangen ist; das sonst übliche *svévolný* geht auf den Gen. *své vóle* zurück, welcher als Gen. qualit. den appositiven Satz *svá vóle* im Laufe der Sprachentwicklung ablöste. Das (dial.) Subst. *svávole* 'Eigenwille, Eigensinn, Mutwille' setzt den alten Nominalsatz *svá vóle* fort, die sonst geläufige Form *svévole* entstand nach dem Adj. *svévolný*. — 4. Südčech. *žebrajce, hlejte* u. ä. Es handelt sich um *j* aus dem Zischlaut vor Zischlaut oder aus einem Dental vor Dental oder auch vor einem anderen Konson. (*žebrajce* aus *žebračce*, Dat. Sing. zu *žebračka* 'Bettlerin', *hlejte* aus *hleďte*, 2. Pl. Impt. zu *hleděti* 'sehen'). Dieses *j* entwickelte sich als Übergangslaut zwischen Vokal und nachfolgendem weichem Konson. (*hleďte* > *hlejďte* > *hlejte* usw.).

392. **Rippl** E. Einige Bemerkungen zu Gebauers altčech. Wörterbuche und historischer Grammatik (čech.). LF. 52 (1925) 345 bis 349.

Gibt einige Ergänzungen und Berichtigungen zu den genannten Werken Gebauers.

393. **Bergmann** Fr. Über die Längezeichen und andere orthographische Eigentümlichkeiten in der Schreibung čechischer Eigennamen im I. und II. Bande von Friedrichs Codex diplomaticus Bohemiae (čech.). LF. 51 (1924) 110—125.

Es wird untersucht, inwieweit in den geschriebenen Akzentzeichen die Bezeichnung der Quantität zu sehen ist; die betreffenden Fälle werden nach den einzelnen Vokalen zusammengestellt. Der schriftliche Ausdruck für *ě, y, ň, k, ch, j*.

394. **Trávníček** Fr. Zur Entwicklung der čech. Quantität (čech.). Sborník prací věnovaných J. Máchalovi (Prag 1925) 349—357.

395. **Petíra** St. Der Wandel *i* — *í*, der Umlaut *u* — *i* und die Verengung *ie* — *í* im Čech. (čech.). ČasModFil. 11 (1925) 205—208.

Zur relativen Chronologie dieser Lauterscheinungen.

396. **Menšík** J. Zu den Entsprechungen des ursl. *ę* im Slovakischen (čech.). ČasModFil. 10 (1924) 97—105.

Im Gegensatz zu Trávníček (s. Bd. X Abt. XII Nr. 344) meint, daß es nicht unmöglich wäre, slovak. *ä* für ursl. *ę* so zu erklären, wie es Gebauer erklärte, d. i. über *ia*.

397. **Schwab** E. Zum Übergang von *g* zu *h* im Čechischen. AslPh. 39 (1925) 293—296.

Aus der Untersuchung der urkundlichen Belege ergibt sich, daß der Übergang von *g* in *h* 1131 mindestens in vollem Gange, 1169 aber im gesprochenen Čechisch völlig durchgedrungen war.

398. **Ertl** V. Čech. *jich, jejich* (čech.). Naše Řeč 8 (1924) 193—211.

Es wird die Entwicklung der Bedeutungsdifferenzierung bei diesen genitivischen Formen (*jejich* für possessive Bedeutung, *jich* für die sonstigen genitivischen Funktionen) in der čech. Schriftsprache verfolgt.

399. **Zubatý** J. Čech. *nenáviděti, nenenáviděti* (čech.). Naše Řeč 8 (1924) 1—6.

Wird untersucht, inwieweit bei den negierten Zeitwörtern mit positiver Bedeutung (*ne-náviděti* = hassen) die weitere Negation stehen kann.

400. **Flajšhans** V. *Tur zlatoroh* (čech.) Naše Řeč 9 (1925) 172—174.

Im Anschluß an Zubatýs Aufsatz (s. hier Nr. 450) gibt F. eine Reihe altčechischer Zunamen, die in der Form eines nominalen Satzes ausgedrückt sind.

401. **Mathesius** V. Perfektformen im gesprochenen Čechisch (čech.). Naše Řeč 9 (1925) 200—202.

Macht darauf aufmerksam, daß es im Čech. echtes Perfektum und Plusquampfkt. gibt, welches durch Verbindung der Formen des Zeitworts *míti* mit dem Partiz. Prät. Pass. (*máme zaseto* 'wir haben gesäet' usw.) aus-

gedrückt wird. Einige Bemerkungen über die Eigentümlichkeiten dieser Ausdrucksweise.

402. **Flajšhans** V. *Lesů pán* (čech.). Naše Řeč 9 (1925) 65—70.

Über die Stellung des adnominalen Genitivs im Čech. Die ursprüngliche Stellung vor dem Subst. kommt im Altčech. noch vor und erscheint als Archaismus auch später. Zu ästhetischen Zwecken bediente sich dieses Archaismus der Dichter Mácha (daher der Titel des Aufsatzes *lesů pán* 'der Wälder Herr'), der darin vielfach nachgeahmt wurde; viele solche Wendungen haben sich in der Schriftsprache eingebürgert.

403. **Ertl** V. Beitrag zur Regel über die Stellung der Enklitiken [im Čechischen] (čech.). Naše Řeč 8 (1924) 257—268, 293—309.

Es stellt sich heraus, daß das enklitische *se* nie nach Pausa (auch nicht nach der Konjunktion *a*), sondern erst nach dem einleitenden Ausdrucke oder nach dem ersten Gliede des Kolon zu stehen pflegt.

404. **Petíra** St. Ein čech. Antiphonarium aus Siebenbürgen (čech.). ČasModFil. 11 (1924—1925) 1—7, 105—113.

Über die Orthographie, Lautlehre und einige andere Spracherscheinungen dieses aus dem 16. Jahrh. stammenden Textes auf Grund photographischer Aufnahmen von 12 Seiten (die ganze Handschrift hat 339 Blätter) und einiger Exzerpten, die Prof. Łoś mitgeteilt hat.

405. **Menhardt** H. und **Vasmer** M. Altčechische Glossen aus der Papierhandschrift XXX d 1 der bischöflichen Bibliothek in Klagenfurt. ZslPh. 1 (1925) 370—378.

Die Glossen, die sich in einem Herbarius finden und eine Reihe von Pflanzennamen čechisch erklären, werden von dem Entdecker H. Menhardt abgedruckt und von M. Vasmer gedeutet.

406. **Jakobson** R. Die altčechischen in vierzeiligen Strophen mit einem Reim verfaßten Gedichte (russ.). Slavia 3 (1924) 272—315.

407. **Šimek** F. Über die von A. Marek gebildeten Wörter (čech.). LF. 52 (1925) 30—35, 120—128, 236—249, 350—365.

Als Fortsetzung der Untersuchungen über die Sprache dieses Schriftstellers aus der 1. Hälfte des 19. Jahrh. (s. Bd. X, Abt. XII, Nr. 381) werden hier die von ihm neu gebildeten Wörter behandelt.

408. **Menšík** J. Malczewskis „Marie" und Máchas „Máj" (čech.). Sborník prací věnovaných J. Máchalovi (Prag 1925) S. 75—101.

409. **Mukařovský** J. Versuch einer Analyse des Stils der „Babička" von Božena Němcová (čech.). Sborník prací věnovaných J. Máchalovi (Prag 1925) 130—139.

410. **Jakubec** J. Über die Sprache des A. V. Šmilovský (čech.). LF. 52 (1925) 128—165, 249—291.

411. **Strejček** E. Jazykový cit Ig. Herrmanna. (Über das Sprachgefühl Ig. Herrmanns.) Věstník Jednoty Sv. Čecha (Prag 1925) S. 1—3.

412. **Hrubý** Hynek. Herrmannova péče o jazykovou správnost (Über Herrmanns Streben nach der Sprachrichtigkeit). Věstník Jednoty Sv. Čecha (Prag 1925) S. 3—5.

413. **Flajšhans** V. Aus der Geschichte unserer Mundarten (čech.). Naše Řeč 8 (1924) 161—166.

In altčechischen Vokabularen werden lexikalische Eigentümlichkeiten zweier dialektischer Gebiete nachgewiesen.

414. **Havránek** B. Zur čechischen Dialektologie (čech.). LF. 51 (1924) 263—271, 337—358.

Anläßlich der Besprechung von Vydras Schrift über die oberblanitzer Mundart (s. Bd. X Abt. XII Nr. 387) handelt H. über die Forderungen der modernen Dialektologie und zeigt, inwieweit die čech. Dialektologie diesen Forderungen entspricht.

415. **Český Lid.** Zeitschrift für das Studium des čechoslovakischen Volkes. Hrsg. von Č. Zíbrt. Band 24, Prag 1924, 396 S.; Band 25, 1925, 398 S.

Bringt u. a. sehr wertvolles Material für das Studium der Volkssprache, sei es im Zusammenhang mit Behandlung verschiedener ethnographischer Fragen, sei es in besonderen sprachlichen Erscheinungen gewidmeten Aufsätzen (so werden z. B. volkstümliche Ausdrücke verschiedener Art, wie Pflanzennamen, Obstnamen, Kuh- und Pferdenamen usw. gesammelt, kleinere mundartliche Erzählungen wiedergegeben usw.), die hier nicht alle einzeln angeführt werden können.

416. **Brož** J. Volkstümliche Kuhnamen (čech.). Čes. Lid 24 (1924) 205.

417. **Kopáč** J. Ein Beitrag zu den volkstümlichen Pflanzennamen (čech.). Čes. Lid 24 (1924) 198—199.

Material aus dem südöstlichen Böhmen.

418. **Faměra** V. Ein paar volkstümliche Pflanzennamen aus Spiš. Čes. Lid 24 (1924) 374—375.

419. **Obšívač** V. J. Benennungen verschiedener Obst- und Kartoffelsorten in der Umgebung von Frenštát (čech.). Čes. Lid 24 (1924) 375—376.

420. **Kozák** V. Obstnamen aus der Umgebung von Železnice (čech.). Čes. Lid 24 (1923) 79.

421. **Zíbrt** Č. Eine Notiz über die Volkssprache aus d. J. 1754 (čech.). Čes. Lid 24 (1924) 156—157.

Enthält ein paar ausdrücklich als volkstümlich bezeichnete Ausdrücke.

422. **Skřivánková-Šimerková** J. Eigentümlichkeiten der Volkssprache in Pilsen und Umgebung (čech.). Čes. Lid 24 (1923) 21—30; 25 (1924—1925) 35—39, 75—80, 120—123, 146—148.

Hauptsächlich lexikalisches Material.

423. **Skřivánková-Šimerková** J. Nachlese aus der Netolicer Mundart (čech.). Čes. Lid 24 (1924) 367—368.
Ein paar mundartliche Ausdrücke.

424. **Večeřa** Jan. Nářečí podhorácké na Jihlavsku. Český Lid 25 (1925) 370—371.
Teilt ein paar lautliche und lexikalische Eigentümlichkeiten mit.

425. **Zbořil** J. Hannakische Weiber gegen die neue Mode in der Tracht (čech.). Ces. Lid 24 (1924) 224—226.
In der Mundart geschrieben.

426. **Pernický** R. O špírkovi. Čes. Lid 24 (1924) 381.
Eine in valachischer Mundart wiedergegebene Volkserzählung.

427. **Vochala** J. Ein Brief an den Redakteur des „Český Lid" (čech.). Čes. Lid 24 (1924) 150—151.
Geschrieben in der Teschener Mundart.

428. **Pastrnek** Fr. Über die slovakische Sprache und ihre Mundarten (čech.). Im Buche „Slovenská čítanka" (2. Aufl. Prag 1925) S. 64—69.

429. **Húsek** J. Die West- und Ostgrenze des slovakischen Sprachgebiets (čech.). Im Buche „Slovenská čítanka" (2. Aufl., Prag 1925) S. 70—84.

430. **Vážný** V. Über die ersten Ergebnisse des Sammelns dialektischen Materials in der Slovakei mittels der Fragebogenmethode (slovak.). Sborník Matice Slovenskej 3 (1925) 164—166.
Referiert über die Fortschritte der Arbeit.

431. **Vážný** V. Beiträge zum Studium der westslovakischen Mundarten (slovak.). Sborník Matice Slovenskej 3 (1925) 56—70, 125—145.
Behandelt die Frage der Grenze zwischen der Mundart des Tales der March und der Mundart von Trnava.

432. **Hlavatý** Št. Vývoj skloňovania podstatných a prídavných mien slovenských (s. Bd. X Abt. XII Nr. 407).
Bespr.: Naše Řeč 8 (1924) 112—123 (J. Menšík).

433. **Vážný** V. Der slovak. Lok. Plur. auf *-ięch* (slovak.). Sborník Matice Slovenskej 3 (1925) 151—156.
Im Anschluß an Menšíks Aufsätze über diese Form (s. hier Nr. 370) zeigt der Verf. ihre Verbreitung in den slovak. Mundarten.

434. **Noha** M. Zwei slovakische Formen (čech.). ČasModFil. 12 (1925) 1—6.
1. Instr. Sing. der *o*-Stämme. Die slovak. Endung dieses Kasus *-om* geht nicht auf urslav. *-omъ*, sondern auf urslav. *-ъmъ*, wie čech. *-em*, zurück. — 2.Nom. Sing. Neut. *dobruo* u. ä. Verf. sucht Trávníčeks Deutung zu erhärten, nach welcher in dieser adjektivischen Form keine zusammengesetzte Form, sondern die nominale Form (urslav. *dobro*) vorliegt und in *uo* die

Labialisation des urspr. *o* zu sehen ist. Dial. slovak. *dobró* statt des zu erwartenden *dobré* (urslav. *dobroje*) verdankt sein *ó* der Analogie des Femininums: nach *veliká hora* (urslav. **velikaja gora*) entstand *velikó mesto* (statt *veliké mesto* aus **velikoje město*). Čech. *dobrého* (Gen. Sing. Mask. und Neut.) statt **dobrágo* aus urslav. **dobrajego* entstand so, daß nach *mojego*, *kojego* die Form **dobrojego* aufkam.

435. **v. Wijk** N. Über einige langvokalische Endungen des Slovakischen. Slavia 2 (1924) 596—598.

Verf. verteidigt seine Deutung der Länge in der Endung des Nom. Plur. der neutr. *o*-Stämme im Slovak. (gegen Torbiörsson, s. Bd. IX, Abt. XII, 420) und sieht ihre Bestätigung in langen Instrumentalendungen *-mí* und *-ý*.

436. **Vážný** V. Über einige eigentümliche Verbalformen in den westslovakischen Mundarten und deren Verbreitung (slovak.). Sborník Matice Slovenskej 2 (1924) 127—129.

Es werden behandelt: die 1. Sing. Praes. des Zeitwortes *býti*; Part. Prät. Act. auf *-l* desselben Zeitworts; die Formen des Zeitworts *mať* (urslav. *jьměti*) 'haben'. Die Verbreitung der behandelten Formen wird auf einer Karte dargestellt.

437. **Suchý** K. Základy náuky o jazyku slovenskom. O složených predložkách. (Über die zusammengesetzten Präpositionen im Slovakischen.) Trnava, G. und E. Bežo 1924. 29 S. 8°. 5 Kc.

Bespr.: Naše Reč 8 (1924) 235—245 (J. Zubatý); LF. 52 (1925) 180 bis 183 (O. Hujer).

438. **Vážný** V. Beiträge zum slovakischen dialektischen Wörterbuch (slovak.). Sborník Matice Slovenskej 2 (1924) 10—16, 73—77, 100—111, 180—199.

Geographische Verbreitung einiger Ausdrücke: I. Benennungen des Getreides und dessen Sorten. Namen für Kartoffeln. II. Namen für Familienglieder. Mit drei Karten.

439. **Polívka** J. Súpis slovenských rozprávok. II. (Slovakische Volkserzählungen II.) Turč. Sv. Martin, Matica Slovenská 1924.

S. Bd. X Abt. XII Nr. 397.

440. **Chaloupecký** V. Staré Slovensko (s. Bd. X Abt. XII Nr. 411).

Bespr.: ČesČasHist. 31 (1925) 593—603 (J. Pekař); Kwart. histor. 40 (1926) 54f. (St. Zakrzewski).

441. **Šteliar-Steller**. Gramatika slovenského jazyka. 1925.

442. **Janko** Jos. Bemerkungen und Beiträge zum čechischen etymologischen Wörterbuch. IV. (čech.). ČasModFol. 10 (1924) 116—122, 195—204; 11 (1924—1925) 25—31, 124—130, 218 bis 227; 12 (1925) 6—13.

Fortsetzung, s. Bd. X Abt. XII Nr. 416; enthält die Wörter von *alkalie* bis *amrhele*.

443. **Haškovec** P. M. Grammatische und literarische Miszellen (čech.). ČasModFil. 10 (1924) 146—152 und 11 (1925) 248—252.

S. Bd. X Abt. XII Nr. 435. 3. *Lemuzi*. Verf. sucht die alte Hypothese Jirečeks wahrscheinlich zu machen, daß dieser Name eines čechischen

Stammes mit kelt. *Lemovices* identisch ist. S. dazu ČesČasHist. 30 (1924) 175—176 (V. Flajšhans). — 5. Dunkle Wörter. Es handelt sich um čech. *gusto* und *fena* 'Hündin, böses Weib'. Das erstere kam nach den Ausführungen des Verfassers ins Čech. aus Wien, wo es sich aus der Umgebung des italienisch-spanischen Hofes allgemein verbreitete. Das Wort *fena* ist wohl galloromanischen Ursprungs.

444. **Iljinskij** G. Slovakische Etymologien (slovak.). Sborník Matice Slovenskej 2 (1924) 97—100.

1. *Pikulík*. Zur Sippe der balt. Wörter apr. *pickūls*, alit. *pikulùs*. Die Wurzel *peik-* bedeutete urspr. 'schneiden', dann 'peinigen, quälen' und schließlich 'etwas Böses antun' (lit. *pìktas* 'böse'). Die Identität der Bildung zeigt, daß es sich um ein balt.-slav. Wort handelt. — 2. *luna* 'Welle, Woge' gehört zur Basis **lē(i̯)-* (sl. *lějǫ*, lit. *liéju* 'gießen' usw.), **lē(u̯)-* (sl. *lěvati* 'gießen' usw.); hierher auch poln. *lunać* 'herabströmen'. — 3. *pera* 'Lippe' mit **pěra* (mähr. **pěra* 'Mehlkloß mit Powidel') zur Wz. *pĕr-* als 'etwas ovales'; zu dieser Wz. lit. *spìrà* 'Mistkugel', gr. σπυρός 'runder Mist' usw. — 4. *kynožit* 'verderben', abgeleitet von **kynogъ* zu sl. **kъnъ*, **kъnъ* 'Stamm, Rumpf' (poln. *kień* usw., s. Berneker 1, 663), bedeutete urspr. 'alles aushauen bis auf den Stamm'; *kъn-* kann die Reduktionsstufe der Wz. *ken-* 'schneiden, hauen' sein, die im slovak. *konár* 'Ast', gr. κόνις, lat. *cinis* usw. steckt. — 5. *galamuta* 'Wirre' wie *balamutiti*, *kalamǫtiti*, *šalamǫtiti* eine Zusammensetzung des *mǫt-* 'trüben' mit einem onomatop. Stamm *gala-* (aksl. *galěti* 'σκιρτᾶν' usw.).

445. **Haller** J. und **Ertl** V. Čech. *jinší*, *jinačí* (čech.). Naše Řeč 9 (1925) 289—298.

Über diese komparativischen Bildungen zu *jiný* 'alius', *jinaký* 'andersartig' und ihre Anwendung in der Schrift- und Volkssprache.

446. **Ertl** V. Čech. *kotčí vůz*, *kočí* (čech.). Naše Řeč 9 (1925) 129—146.

Im Gegensatz zu Titz (s. Bd. X Abt. XII Nr. 438) weist E. nach, daß das čech. Wort *kočí* 'Kutsche' nicht einheimisch, sondern fremden, wahrscheinlich magyarischen Ursprungs ist.

447. **Janko** J. Čech. *pik mezi všecky* bei Hus und Šimon Lomnický (čech.). Sborník prací věnovaných J. Máchalovi (Prag 1925) 336—348.

448. **Zubatý** Jos. Grammatische und etymologische Miszellen (čech.). Sborník Slovenskej Matice 2 (1924) 66—72.

Fortsetzung, s. Bd. X Abt. XII Nr. 398. — IV. Čech. *podlý* 'niederträchtig' wurde wohl hinzugebildet zu *podlejší*, einer adjektivischen Bildung zum Adverb *podle* 'daneben' (wie *vedlejší* 'nebenseitig, nebenliegend' aus *vedle* 'neben'), die aber als Komparativ aufgefaßt wurde und so den Positiv *podly* neben sich aufkommen ließ. Das Adj. *podlý* und das davon abgeleitete Subst. *podlost* sind erst aus neuerer Zeit belegt und wohl unter polnischem Einfluß entstanden.

449. **Nejedlý** Zd. *Polka* (čech.). Naše Řeč 9 (1925) 108—114.

Dieser Name des bekannten Tanzes entstand in der Zeit, wo in Böhmen allgemeine Begeisterung für die Polen herrschte, die auch dazu führte, daß der neue Tanz *Polka* = die Polin genannt wurde.

450. **Zubatý** J. Čech. *potměšilý* (čech.). Naše Řeč 9 (1925) 97—108.

Im Adj. *potměšily* 'tückisch, heimtückisch' steht ein Satzname *potměšil* = *po tmě šil*, buchstäblich 'im Dunkel nähte', womit man einen, der gegen einen anderen etwas heimlich vorbereitete, bezeichnete. Ähnliche Ausdrücke mit ähnlicher Bedeutung sind slovak. *potmehúdol* (= *po tmě húdol* 'im Dunkel spielte'), hannak. *potmělót* 'unaufrichtiger, schmeichelhafter Mensch', etwa *po tmě l'utý* 'im Dunkel toll, grimmig', slovak. *potmelúch* (zu *potmělý* 'verdunkelt'?) und *potměchuť* 'Solanum dulcamara', welches etwa aus dem appositiven Nominalsatze *po tmě chuť* entstanden ist. Ein paar Bemerkungen über die slavischen nominalen *l*-Bildungen. — Einige weitere Belege für ähnliche Satznamen als Spitznamen gibt Oberpfalcer Naše Řeč 9 (1925) 202—203.

451. **Zubatý** J. Čech. *považovati za něco* (čech.). Naše Řeč 9 (1925) 225—230.

Führt aus, daß diese Wendung ganz richtig und heimisch ist, obwohl sie aus älterer Zeit nicht zu belegen ist.

452. **Zíbrt** Č. Alter und neuerer Dudelsack (cech.). Čes. Lid 24 (1924) 254—288.

U. a. über die Namen dieses Instrumentes in verschiedenen Sprachen und besonders über die betreffende čech. Terminologie.

453. **Volf** J. Zur čechischen Buchdruckterminologie in der Zeit der Inkunabel (čech.). LF. 51 (1924) 358—364.

454. **Zíbrt** Č. Altčechische volkstümliche Sternnamen (čech.). Čes. Lid 24 (1923) 79.

455. **Zíbrt** Č. Altčechische Pferdenamen aus Volksnamen (čech.). Čes. Lid 24 (1923) 41.

Es sind die Namen *Prus*, *Šváb*, *Valach* belegt.

456. **Havelka** L. Spitznamen der Bergleute von Příbram (čech.). Čes. Lid 25 (1925) 371—376.

457. **Simek** J. Alte Spitznamen der Bergleute von Kuttenberg (čech.). Čes. Lid 24 (1923) 61—62.

Darunter einige Satznamen: *Ondřej Zlámalnohu*, *Václav Smrdínoha*, *Jira Stiskniruku*, *Jan Trapkočka*, *Ondřej Traptělo*, *Havel Paskoza* usw.

458. **Sedláček** A. Fragmente über die Straßen- und Wegenamen (čech.). Časopis Společnosti přátel starožitností českých 32 (1924) 37—40.

Geht auch dem Ursprung dieser Namen nach, von denen einige bis ins 11. und 12. Jahrh. zurückreichen.

459. **Flajšhans** V. Der Name *Čech* und einige andere Namen (čech.). Naše Řeč 9 (1925) 193—197.

Macht darauf aufmerksam, daß in Polen die Namen *Čáslav*, *Česlav*, *Čestek* in der Kurzform *Čech* vorkommen, wodurch also die Deutung des Volksnamens *Čech* als Kurzname ihre Bestätigung findet. S. auch ČesČasHist. 31 (1925) 440—441.

460. **Titz** K. Über den Ursprung des Namens *Žižka* (čech.). (Spisy filosofické fakulty university Masarykovy v Brně, č. 10.) Brünn 1924. 53 S. 8°.

Bespr.: ČesČasHist. 30 (1924) 629—630 (V. Flajšhans); NašeŘeč 8 (1924) 268—286 (V. Ertl) mit Replik des Verfassers ib. 9 (1925) 38—45 und Antwort des Rezensenten ib. 45—61; Naše Věda 7 (1926) 72—78 (F. Trávníček); ČasNárMus. 98 (1924) 282 (J. Volf).

Ausführliche Besprechung der bisherigen Deutungsversuche. Verf. selbst sucht nachzuweisen, daß dieser Name eine Koseform zu *Sigismundus* ist.

461. **Schwarz** E. Siedlungsgeschichte der Deutschen in den Sudetenländern im Lichte der Namenforschung von der Markomannenzeit bis zu den Hussitenkriegen. (Sammlung gemeinnütziger Vorträge hrsg. vom Deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag, Nr. 547—548.) Prag 1924. 28 S. 8°.

Bespr.: ZslPh. 2 (1925) 529 (M. Vasmer).

Enthält auch Deutungen mancher Ortsnamen, die der Verf. schon in seiner früher erschienenen größeren Schrift (s. Bd. X Abt. XII Nr. 432) ausführlich behandelt hat.

462. **Vasmer** M. Neuere Beiträge zur slav. Ortsnamenforschung. I. Die altgermanische Ortsnamenforschung in Böhmen. ZslPh. 2 (1925) 524—530.

Würdigung einiger neuerer Arbeiten über die alten Ortsnamen in Böhmen, die untersuchen, inwieweit diese Nomenklatur germanisch ist; vorzugsweise handelt es sich um die Bd. X Abt. XII Nr. 432 genannte Schrift von E. Schwarz.

463. **Schwarz** E. *Graslitz* — čech. *Kraslice*. ZslPh. 1 (1924) 188.

Im deutschen Namen *Graslitz* wurde die deutsche Verkleinerungsform (älter *Gresslin, Gressel*) unter der Einwirkung der slav. Ortsnamen auf *-ice* durch die Form auf *-itz* ersetzt. Ins Čech. wurde der Name mit anlautendem *k* übernommen, da die Übernahme erst nach dem Wandel des čech. $g > h$ erfolgen konnte. Der Name illustriert die gegenseitige Beeinflussung der beiden Sprachen in den Ortsnamen.

464. **Melich** J. Die Namen von Preßburg. ZslPh. 1 (1924) 79—101.

Ausführliche ablehnende Kritik der Bd. X Abt. XII Nr. 405 registrierten Ausführungen Weingarts über die Namen der Stadt Preßburg. Nach Melich ist der Name Preßburg (älter *Preslawaspurch, Brezisburg* usw.) von allem Anfang an deutsch, in seinem ersten Teile ist der Gen. Sing. eines bayrisch-deutschen, aus dem altčech. *Břacislav* stammenden Personennamens **Prezislav*. Der Aufsatz ist auch französisch in Revue des études hongroises et finno-ougriennes 2 (1924) 138—155 erschienen.

465. **Schwarz** E. Nochmals der Name Preßburg. ZslPh. 2 (1925) 58—61.

Im Gegensatz zu Melich (s. die vorhergehende Nr. 464), dessen Ausführungen er sonst vollständig beipflichtet, sieht Verf. im ersten Teile des Namens *Brezalauspurc* den slav. Namen *Přeslavz*, nicht *Břacislav*.

466. **Holtzmann** R. Die älteste Namensform für Preßburg. ZslPh. 2 (1925) 372—379.

Verf. zeigt, daß nach Ausweis der sog. Annales Juvavenses maximi (wo die Stadt *Brezalauspurc* heißt) und des Historikers Aventin (der die Stadt *Breslavespurch* nennt), die beide auf dasselbe dem mitgeteilten Ereignis (die Schlacht bei Preßburg vom J. 907) gleichzeitige Original zurückgehen, die für uns erreichbare älteste Form dieses Stadtnamens etwa *Brezlavespurc* ist. Er sieht darin die deutsche Umformung des slavischen Namens, den die Stadt nach ihrem Erbauer oder Kommandanten **Bręcislav* erhalten hat.

467. **Svitavský** O. *Oslava — Úslava* (čech.). ČasModFil. 10 (1924) 193—195.

Der Flußname *Oslava* wird aus **o-svьt-la-va* erklärt und zu der Wurzel *svьt-* 'leuchten' gestellt; also 'der Fluß mit klarem, reinem Wasser'; so auch *Úslava* aus *u-svьt-la-va*. (Es stellte sich aber heraus, daß der Name *Úslava* ganz jung ist und durch einen Fehler beim Lesen entstanden ist, s. ČasModFil. 11 [1924] 88.)

468. **Kálal** M. Slovenský slovník z literatúry aj nárečí. S praktickou mluvnicou československou. I. Banská Bystrica, im Selbstverlag 1924. 672 S. 32°. 32 Kč.

Bespr.: Naše Řeč 9 (1925) 15—20 (J. Zubatý).

469. **Pavelka** E. Beiträge zum slovakischen Wörterbuch (čech.) Naše Řeč 9 (1925) 244—245.

Ein paar Ausdrücke aus einer Gymnasialchronik aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

470. **Mašín** Jan. Slovník českých vazeb a rčení s doklady ze spisovatelů novějších i starších a z řeči lidové. (Lexikon der čechischen Phrasen und Redewendungen mit den Belegen aus älteren und neueren Schriftstellern sowie auch aus der Volkssprache.) Prag, J. Svátek 1924. 238 S. 8°. 28,50 Kč.

Bespr.: Naše Řeč 10 (1926) 10—28 (E[rtl]).

471. **Melich** J. L'influence vieux-hongroise sur la langue slovaque. I. Revue des études hongroises et finno-ougriennes 3 (1925), S. 222—230.

Lausitzisch-sorbisch.

472. **Meyer** K. H. Die wissenschaftliche, das Wendische (Sorbische) betreffende Literatur der letzten Jahrzehnte. Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven, N. F. 1 (1925) 1—10.

Berichtet u. a. über Ščerba, Vostočnolužickoe narečie (Bd. VII Abt. XII Nr. 98), Mucke, Bausteine zur Heimatkunde des Kreises Luckau (Bd. IX Abt. XII Nr. 479) und Slovaŕ nižne-lužickago jazyka (ebenda Nr. 481), Rězak, Deutsch-wendisches Wörterbuch der Oberlausitzer Sprache (ebenda Nr. 482) und K. H. Meyer, Der oberwendische (obersorbische) Katechismus des Warichius (Bd. X Abt. XII Nr. 442).

473. **Kral** G. Grammatik der wendischen Sprache in der Oberlausitz. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Bautzen, Schmaler 1925. XII + 219 S. Gr. 8°. 4 *M*.

474. **Rytarowska** M. Aus den Studien über die verengten Vokale im Lausitzisch-Sorbischen. I. (poln.). Sprawozdania Towarzystwa Naukowego we Lwowie 4, H. 2 (1924) 60—61.

475. **Meyer** K. H. Der oberwendische (obersorbische) Katechismus des Warichius (s. Bd. X Abt. XII Nr. 442).
Bespr.: DLZ. (1925) 611—613 (O. Grünenthal).

476. **Muka** E. Die sorbischen Ortsnamen und deren Bedeutung (Lausitz.). Slavia Occid. 3/4 (1925) 146—187.
"Il s'agit ici de cette catégorie de noms de lieu, qui ont été formés comme noms de lieux déserts et de colonies separées (Ausbaue, Abbauorte). Mais aussi les noms de rivières, d'eaux, de montagnes, de forêts etc. ont été expliqués, spécialement dans les cas où les noms de lieu sont en relation avec les noms d'eaux, de montagnes etc." (S. 424).

477. **Vasmer** M. Zur Oberlausitzer Ortsnamenforschung. Oberlausitzer Heimatzeitung 5 (1924) 33—34.
1. Bautzen. Slav. *Budišin* zu dem Personennamen *Budiš*, einer Koseform von *Budi-mir*, *Budislav* u. ä. — 2. Zittau. Slav. *Žitava* zu *žito* 'Korn, Getreide', wie č. *Trnava* zu *trn* 'Dorn', sl. *dǫbrava* zu *dǫbrъ* 'Eiche' usw. Im Vorbeigehen über *Niemes* (Name einer Stadt in Nordböhmen) aus č. *Nemanice*, was von *nemaňa* 'Habenichts' gebildet ist.

Polabisch.

478. **Lehr-Spławiński** T. Polabische Lautlehre in der vergleichenden slavischen Grammatik von W. Vondrák (poln.). Slavia Occid. 3/4 (1925) 400—420.

479. **Trubeckoj** N. Urslav. *o* im Polabischen (russ.). Slavia 4 (1925) 228—237.
Urslav. *o* ergab im Polab. a) nach *v* vor harten Konsonanten *å*, sonst *i*; b) nach den übrigen Konsonanten vor harten Dentalen *öe*, sonst *üi*. Zunächst wurde urslav. *o* im Polab. zu *ǫe*, aus dem sich alle historischen Vertretungen erklären lassen.

480. **Heydzianka** J. Wiedergabe deutscher Zusammensetzungen im Polabischen (poln.). Slavia Occid. 3/4 (1925) 232—240.
Franz. Résumé S. 425—426. La langue polabe traduit des expressions empruntées principalement par des mots uniformes avec des terminaisons correspondantes, ou par des tours syntaxiques.

481. **Heydzianka** J. Über die Syntax der polabischen Sprache (poln.). Sprawozdania Towarz. Nauk. we Lwowie (1925) 33—37.

482. **Lorentz** Fr. Polabisches. ZslPh. 1 (1924) 56—64.
Erklärt eine Reihe von polabischen Wörtern.

483. **Trubetzkoy**, Fürst N. Polabisch *Staup* (Hennig B 1) 'Altar'. ZslPh. 1 (1924) 153—155.

Polab. *Staup* kann nicht germanische Entlehnung sein, sondern beruht auf einem **stəlpə* oder **stəlbə*. In diesem Falle gehört es zu bulg. *stəlba*, s.-kroat. *stuba* 'Leiter', in jenem zu ksl. *stlъpъ* usw. 'Säule, Pfosten'. Die urspr. Bedeutung im Polab. mag wohl 'Opferpfosten, Opfersäule' gewesen sein. Die Polaben dürften aber die einzigen Slaven gewesen sein, die für 'Altar' ein einheimisches, slavisches Wort gebrauchten.

484. **Witte** H. Die Quellen zur slavischen Namenforschung in Mecklenburg. ZslPh. 2 (1925) 521—524.

Referiert über die Materialsammlungen.

Polnisch.

485. **Brückner** Al. Ungarn und Polen. Ungarische Jahrbücher 4 (1924) 78—98.

486. **Nitsch** K. Die Staatsgrenze und die Grenzen des polnischen Sprachgebiets (poln.). Jęz. pol. 9 (1924) 80—86 und 10 (1925) 129—135.

V. Die westliche Grenze des polnischen Pommern. — VI. Die nördliche polnisch-deutsche Grenze.

487. **Kozierowski** St. Die ursprüngliche Besiedelung des Gnesener Landes im Lichte der geographischen Nomenklatur und charakteristischer Ritternamen (poln.). Slavia Occid. 3/4 (1925) 18—145.

Franz. Résumé S. 422—424. „Le matériel topographique étant presqu' entièrement polonais, il s'ensuit que les Polanes habitaient ces contrées de temps immémoriaux et que, avec le temps, ils les avaient colonisées en masse. [La terre de Gniezdno est donc un des plus anciens noyaux de la nation polonaise."

488. **Nitsch** K. Die polnische Sprache im Wilnaer Land (poln.). S.-A. aus dem Przegląd współczesny 1925, Nr. 33. 8 S.

489. **Morawski** K. Walka o język polski w czasach odrodzenia (Kampf um die polnische Sprache in der Zeit der Wiedergeburt.) Kraków 1923. 54 S.

490. **Woroniecki** O. J. Około kultu mowy ojczystej. (Zur Pflege der Muttersprache.) Lwów-Warszawa, Książnica Atlas 1925. 113 S. 5,40 zł.

491. **Gaertner** H. Aus der Geschichte der sprachlichen Charakteristik (poln.). Jęz. Pol. 10 (1925) 171—175.

Zeigt, wie M. D. Krajewski in seiner Schrift „Podolanka" (1784) durch die Sprechweise einige Personen charakterisiert.

492. **Gaertner** H. Środky charakteryzacji językowej w piśmiennictwie staropolskiem. (Die Mittel der sprachlichen Charakteristik im altpolnischen Schrifttum.) Sprawozd. Towarz. Nauk. we Lwowie 4 (1924) Nr. 3 .

493. Język polski. Organ Towarzystwa miłośników języka polskiego. Hrsg. von J. Łoś, K. Nitsch und J. Rozwadowski. Band IX, 1924; Band X, 1925. Kraków. S. 188.

Außer den hier besonders angeführten Aufsätzen enthält die für weitere Kreise bestimmte Zeitschrift noch mehrere größere und kleinere Abhandlungen über verschiedene das Sprachleben betreffende Fragen; hier sei noch genannt Janówś Aufsatz über die orthographischen und grammatischen Fehler in den polnischen Schulaufsätzen der Lemberger Ruthenen im 9. Bande (S. 12—16), in dem der Verf. allerlei nach einzelnen grammatischen Kategorien geordnete Fehler, die ruthenische Schüler eines ruthenischen Gymnasiums in ihren polnischen Aufsätzen gemacht haben, mitteilt zwecks Beobachtung psychischer Vorgänge, die diesen Fehlern zugrunde liegen.

494. **Łoś** J. O historji języka polskiego. (Über die Geschichte der polnischen Sprache.) Przegląd Współczesny 2 (1923) 18, 15ff.

Rektoratsrede.

495. **Stein** und **Zawiliński**. Gramatyka języka polskiego dla szkół powszechnych i średnich. (Grammatik der polnischen Sprache für Volks- und Mittelschulen.) Warszawa 1923. 8 + 248 S. Gr. 8°.

Wird für eine der besten Grammatiken der poln. Schriftsprache gehalten.

496. **Rozwadowski** J. Głosownia języka polskiego. I. Ogólne zasady głosowni. (Lautlehre der polnischen Sprache. I. Allgemeine Prinzipien der Lautlehre.) (Bibljoteczka Towarzystwa miłośników języka polskiego 6.) Krakau, Gebethner u. Wolff 1925. 32 S. Kl. 8°. 0,30 zł.

Bildet eine Einleitung zur polnischen Lautlehre von Nitsch (s. Nr. 497).

497. **Nitsch** K. Głosownia języka polskiego. II. Dzisiejszy system głosowy. (Lautlehre der polnischen Sprache. II. Der heutige Lautbestand.) (Bibljoteczka Towarzystwa miłośników języka polskiego Nr. 7.) Krakau-Warschau usw., Gebethner u. Wolff 1925. 32 S. 16°. 0,30 zł.

498. **Schultheiß** T. Kurzer Abriß der polnischen Lautlehre. Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen 4 (1924) 132—148.

Ref. nicht zugänglich.

499. **Arend-Choiński** Z. M. A Polish Phonetic Reader. (The London Phonetic Readers.) London, University of London Press 1924. 62 S.

Bespr.: Język Polski 10 (1925) 26—28 (K. Nitsch).

500. **Benni** T. Ortofonja polska. Lwów-Warszawa 1924. 50 + 2 S. 8°.

Bespr.: Przegląd wydawnictw „Książnicy polskiej“ 4 (1923) 174; Kurjer Warszawski (1923) Nr. 273 (1. X.), (K. Hoffman) mit Bennis Antwort ebd. Nr. 283 (12. X.).

501. **Abiński** M. Obrazy głosek polskich. (Abbildungen der poln. Laute.) Warschau, Gebethner u. Wolff 1925. 2 Tafeln + 14 Textseiten. 2 zł.

502. **Benni** T. Tablice fonetyczne przy nauce języka polskiego i obcych. (Phonetische Tafeln als Hilfsmittel zum Unterricht der polnischen sowie der fremden Sprachen.) S.-A. aus Nauka i szkola Nr. 2. Warschau 1924. 11 S.

503. **Abele** A. Zur Dehnung kurzer Vokale in den geschlossenen Silben im Polnischen (čech.). Slavia 4 (1925) 433—445.

Weist auf die Möglichkeit hin, diese Dehnung auf dieselbe Weise zu erklären wie in den ganz identischen Fällen der Dehnung kurzer Vokale vor stimmhaften Konsonanten, hinter denen ein Vokal geschwunden ist, in den westlettischen Dialekten. Der Schwund einer Silbe verursacht die Dehnung der vorausgehenden, durch diesen Schwund geschlossen gewordenen Silbe. Ist der Schlußkonsonant dieser Silbe stimmhaft, wird ihr kurzer Vokal gedehnt, ist der Konsonant stimmlos, wird der Konsonant gedehnt. In den betreffenden lettischen Dialekten gilt das von auslautenden wie inlautenden Silben; im Polnischen weisen die inlautenden Silben Dehnung auch vor stimmlosen Konsonanten auf, was ursprünglich sein dürfte.

504. **Łoś** J. Gramatyka polska. Część II: Słowotwórstwo. (Polnische Grammatik. II: Wortbildung.) Lwów-Warszawa-Kraków, Wydawnictwo Zakladu narodowego im. Ossolińskich 1925. XVI und 336 S. gr. 8^0.

Bespr.: Jęz. Pol. 10 (1925) 183—184.

505. **Birkenmajer** J. Oddrabnianie (Rückbildungen von Deminutiven.) Jęz. pol. 9 (1924) 143—146.

Verf. bespricht einige Fälle, wo zu den nicht diminutivischen Bildungen, die aber wegen ihrer Endung mit den Deminutiven assoziiert werden, Formen ohne dieses Suffix entstehen (z. B. *pagorek* 'Hügel': *pagor*), als ob es sich um Grundwörter von diesen Ableitungen handelte.

506. **Nitsch** K. Poln. *laga* (poln.). Jęz. pol. 9 (1924) 146—147.

In den Mundarten, wo die Deminutivbildungen zu *noga, struga, księga nóska, struska, książka* (**nožьka*, **stružьka* usw.) lauten, entstand zu *laska* 'Stock, Stab' nach dem Verhältnis *struska*: *struga* analog die Form *laga*.

507. **Ramberg** J. Das Schwanken der Suffixe -'*ec* und -'*ca* [im Polnischen] (poln.). Język polski 10 (1925) 65—76.

Das Suffix -'*ec* aus ursl. -*ьcь* bildete von alters her teils Nomina agentis (*kupiti — kupьcь*, poln. *kupiec*), teils Nomina, die Träger einer Eigenschaft bezeichneten (*slěpъ — slěpьcь*, poln. *ślepiec*). Die erstere Funktion hat auf westslavischem Boden das jüngere Suffix -*ьca* übernommen und die Bildungen auf -*ьca* haben allmählich die älteren auf -*ьcь* (= poln. -'*ec*) verdrängt (*tvoriti — tvorьcь* 'Schöpfer', altpoln. *tworzec*, altčech. *tvořec* — dafür später poln. *tworca*, čech. *tvůrce-tvůrce*). Die Bildungen auf -*ьcь* (-'*ec*) haben sich nur da erhalten, wo die Bedeutung des urspr. Nomen agentis nicht mehr als solche hervortrat (z. B. *kupiec* 'Kaufmann' wird nicht als Nom. agentis zu *kupiti* 'kaufen' empfunden). S. auch S. 135—136.

508. **Grappin** H. Vers une altération du type flexionnel en polonais. Mélanges Boyer (Paris 1925) 230—245.

509. **Gaertner** H. Deklination der Substantiva auf *-a, -ja, -i* im Polnischen bis zum Ausgang des 16. Jahrh. (poln.). Sprawozdania PolAkadUm. 30 (1925) Nr. 6, 8—15.

Inhaltsangabe einer in den Publikationen der Poln. Akademie zu erwartenden Arbeit; französisch im Bulletin International de l'Académie Polonaise, classe de philologie, l'année 1925, 9—21 (le travail ici résumé se propose de présenter le développement successif de la déclinaison des substantifs en *-a*, *-ja* et *-i*, de démontrer l'action qu'exercèrent sur elle les analogies avec d'autres déclinaisons et de découvrir l'influence qu'elle eut sur la façon de décliner d'autres thèmes).

510. **Obrębska** A. Vom Archaismus zur neuen Sprachform (poln.). Jęz. Pol. 10 (1925) 161—170.

An den Formen des Nom. und Akk. Plur. der maskulinischen Substantiva in der polnischen Literatursprache zeigt die Verfasserin, welche Rolle den Archaismen auch außer der Erzielung des zeitlichen Kolorits in der Literatursprache zukommt. Es zeigt sich, wie archaistische Formen allmählich zum Rüstzeug der gebundenen Rede werden. Im Laufe der Zeit, als das Verhältnis der älteren Formen zu den neueren im Bewußtsein der Sprechenden nicht mehr ganz klar war, entstanden sogar gewisse Pseudoarchaismen — einige ältere Formen werden von den Schriftstellern in der ihnen nicht zukommenden Bedeutung gebraucht: so erscheint bei den persönliche Wesen bezeichnenden Subst. die alte Akkusativform auf *-y* (*dziady, pany, syny*), die inzwischen in den gesprochenen Sprachen bei diesen Subst. schon durch die urspr. genitivische Form auf *-ów* ersetzt wurde, auch als Nom. Dieselbe einheitliche Form für Nom. und Akk. Pl. auf *-y*, die sonst bei den unpersönliche Wesen bezeichnenden Subst. zu Hause ist, finden wir nun in der Sprache des 19. Jahrh. bei den persönliche Wesen bezeichnenden Subst., wenn sie peiorativen Sinn haben, und die Verfasserin meint, daß das wohl so zu erklären ist, daß man die pseudoarchaischen Formen der älteren satirischen Poesie nachahmte und daß so eine archaistische Endung zu einer neuen Sprachform geführt hat.

511. **Magiera** Jan. Ein paar Bemerkungen über das grammatische Geschlecht und die Kasusendungen im Polnischen (poln.). Jęz. Pol. 9 (1924) 53—54.

Teilt eine Reihe von Abweichungen vom normalen Gebrauch mit, die er bei verschiedenen Schriftstellern gefunden hat.

512. **Birkenmajer** J. Nochmals über das Wort *statua* (poln.) Jęz. Pol. 10 (1925) 137—139.

Im Anschluß an die Bemerkungen Jęz. Pol. 10, 92 und 122 handelt B. über die Aussprache (*stàtua, statù(u)a*) und Flexion dieses Wortes.

513. **Fraenkel** E. Zur griech., baltoslav. und albanesischen Grammatik und Wortkunde (s. A Nr. 7).

Hierher gehört Nr. 3 (S. 91—92): Eine polnische Parallele zum Genuswechsel im altsächs. Gen. *thes bur(u)ges*. Gemeint ist poln. *w mojem ręku* ('in meinen Händen'), *w ręku prywatnem*.

514. **Komar** St. *Pomiędzy gruzy i trupy* (poln.). Jęz. Pol. 10 (1925) 76—79.

Über den Gebrauch der Wo- und Wohin-Kasus in bestimmten Fällen (bei den Zeitwörtern wie *setzen, legen* u. ä.) im Polnischen. Vgl. auch S. 121 bis 122.

515. **Obrębska** A. *Proszę pani* oder *proszę panią* (poln.). Język polski 10 (1925) 81—84.

Über den Genit. bei dem Verbum *prosić*.

516. **Nitsch** K. Beiträge zur polnischen Konjugation (poln.). Sprawozdania PolAkadUm. 29 (1924) Nr. 6, 4—7.

517. **Pniewski** Wł. *Spóźniać się — spaźniać się*. Ein Beitrag zur Frage der polnischen Frequentativa (poln.). Sprawozdanie dyrektora Gimnazjum polskiego w Gdańsku za rok szkolny 1924/1925 (Danzig 1925) S. 5—16.

Ablehnend beurteilt von H. Ułaszyn in Jęz. Pol. 10 (1925) 152—155, wo der Rezensent die Entwicklung der in Frage stehenden Formationen skizziert.

518. **Doroszewski** W. O znaczeniu dokonanym osnów czasownikowych (słownych) w języku polskim. (Über die perfektive Bedeutung der Verbalstämme im Polnischen.) S.-A. aus den Prace filologiczne 10 (1926) 192—310. Warszawa 1925. 8°.

519. **Taszycki** W. Imiesłowy czynne, teraźniejszy i przeszły I. w języku polskim. (Die aktiven Partizipien im Polnischen.) (Rozprawy Akademji Umiejętności, wydział filolog., B. 61, Abh. 5.) Krakau 1924. 74 S. 8°. 2 zł.

520. **Oesterreicher** H. Imiesłów bierny w języku polskim. Sprawozdania Polskiej Akademji 29 (1924) Nr. 7, 2—7.

Kurze Inhaltsangabe einer größeren Arbeit, die über die Form, die Bedeutung und den Gebrauch des Part. Prät. Pass. im Poln. ausführlich handelt.

521. **Gaertner** H. O szyku przymiotników. (Über die Stellung der Adjektiva im Poln.) Warszawa-Kraków-Lublin, Gebethner u. Wolff 1924. 50 S. 8°.

Franz. Résumé im Aufsatz: „L'ordre et la place des adjectifs dans la langue polonaise." Bulletin international de l'Académie Polonaise, classe de philologie, l'année 1923 (ersch. 1926), 36—41.

522. **Drzewiecki** K. — **Baudouin de Courtenay** J. Teksty do nauki języka polskiego w XIV. i XV. (Ausgewählte altpolnische Texte des XIV. und XV. Jahrh.) Warschau, Gebethner u. Wolff 1924. 183 S.

Bespr.: Jęz. Pol. 9 (1924) 149—152 (J. Łoś); LF. 51 (1924) 320 (O. Hujer).

523. **Kryński** A. A. und **Kryński** M. Zabytki języka staropolskiego z wieku XIV-go, XV-go i początku XVI-go. 2. Aufl. Warszawa 1925. 480 S. 8°.

524. **Grünenthal** O. Das Statut von Viślica in polnischer Fassung. Kritische Ausgabe. (Sammlung slav. Lehr- und Handbücher, III. Reihe: Texte und Untersuchungen, 3.) Heidelberg, Winter 1925. 108 S.

Bespr.: DLZ. (1926) 718—719 (R. Trautmann); Jahrb. für Kult. und Gesch. der Slaven, N. F. 1 (1925) 279—283 (H. F. Schmid).

525. **Łoś** J. Randglossen zur altpoln. Dichtung „De morte prologus" (poln.). Juvylejnyj zbirnyk Naukovoho Tovarystva im. Ševčenka (= Zapysky Nauk. Tovar. im. Ševčenka, B. 141—143, 1925), Abh. Nr. 5. 14 S.

Kritische und exegetische Bemerkungen zu mehreren Stellen des Gedichtes.

526. Piotra Skargi pisma wszystkie (Schriften des Peter Skarga). Unter Mitwirkung von A. A. Kryński hrsg. von St. Fr. Michalski-Iwieński. Bd. II, 1924, IV u. 145 S.; Bd. III, 1925, IV u. 133. gr. 8°. Warszawa, Verlag „Ultima Thule".

S. Bd. X Abt. XII Nr. 478.

527. Piotr Skarga. Kazania sejmowe. Hrsg. von St. Kott. (Bibljoteka narodowa, serja I., Nr. 70.) Krakau 1925. XVI + 190 + 2 S. 8°. 2,20 zł.

528. Mikołaja Reja Kupiec (1549). Hrsg. von R. Kotula und A. Brückner. (Bibljoteka pisarzów polskich Nr. 77.) Krakau, Akademie 1924. (4) + 224 S. 8°.

529. **Gaertner** H. Mikołaj Rej z Nagłowic, Życiorys własny. (M. Rejs Autobiographie.) (Książeczki staropolskie Nr. 3.) Warszawa-Kraków, Gebethner u. Wolff 1925. 66 S. 8°.

530. **Gaertner** H. Ze studjów nad językiem polskim w XVI wieku: Kto jest autorem życiorysu Reja? (Aus den Untersuchungen über die poln. Sprache des 16. Jahrh.: Wer ist der Verfasser der Biographie Rejs?) Warszawa-Kraków-Lublin-Lódź-Poznań-Zakopane-Wilno, Gebethner u. Wolff 1925. 84 S. 8°.

Ausführliche Inhaltsangabe Sprawozd. Pol. Akad. 30 (1925) Nr. 3 S. 3—8, französisch im Bulletin international de l'Académie Polonaise, classe de philologie, l'année 1925, 7—9.

531. Mikołaja Krysztofa Radziwiłła Peregrynacja do ziemi świętej (1582—1584). Hrsg. von J. Czubek. (Archiwum do dziejów literatury i oświaty w Polsce, XV, cz. II.) Kraków, Akademie 1925. XVI + 171 S. 8°.

532. Kochanowski J. Treny. Hrsg. und erklärt von T. Sinko. 5. Aufl. (Bibljoteka Narodowa, S. I, Nr. 1.) Kraków, Krak. Spólka Wydawnicza 1925. XXXI + (1) + 87 S. 8°. 0,84 zł.

533. Anonima Diarjusz peregrynacji włoskiej, hiszpańskiej, portugalskiej (1595). Hrsg. von J. Czubek. (Archiwum do dziejów

literatury i oświaty w Polsce, serja II, tom. 1, Nr. 1.) Kraków, Akademie 1925. XII + 109 S. 8°.

534. Roksolanki des Simeon Zimorowic. Hrsg. von A. Brückner. (Bibljoteka narodowa Ser. 1, Nr. 73.) Krakau, Krakowska spólka wydawnicza 1924. 107 S.

535. W. Potockis Wojna Chocimska. (Bibljoteka narodowa Ser. 1, Nr. 75.) Krakau, Krakowska spólka wydawnicza 1924. XXXVI + 405 S. kl. 8°.

536. **Rokicki** Cz. Ein paar Bemerkungen über die Sprache Sienkiewiczs (poln.). Warszawa, Wydawnictwo Cz. Rokickiego 1925. 23 S. 0,80 zł.

Bespr.: Jęz. Pol. 11 (1926) 94.

537. **Nitsch** K. O nowych rymach. (Über die neuen Reime.) Przegląd współczesny Nr. 42 (1925) 45—66.

538. **Tomaszewski** A. Über die großpolnischen Mundarten (poln.). Wiadomości Spólki pedagogicznej 1, Nr. 3 (1925) S. 1—4.

Bespr.: Jęz. Pol. 10 (1925) 185.

539. **Malinowski** W. Gwara rębowska. (Bibljoteczka słuchaczów państwowego wyższego kursu naucz. w Lublinie, Nr. 5.) Lublin, Gebethner u. Wolff 1925. 23 S.

Bespr.: Jęz. Pol. 10 (1925) 185.

540. Słownik języka polskiego Jana Karłowicza, Adama Kryńskiego i Władysława Niedźwiedzkiego. (Wörterbuch der polnischen Sprache.) Lief. 46 (= VIII, 321—480, *zatnondienie — zgórowato*) und 47 (*zgóry — zwiastowywać*), hrsg. von Wł. Niedźwiedzki. Warszawa, Wydawnictwo kasy im. Malinowskiego. 1925.

541. **Łoś** J. Aus dem Leben altpolnischer Ausdrücke (poln.). Sprawozd. Pol. Akad. 29 (1924) Nr. 10, S. 2—6.

542. **Łoś** J. Über die altpolnischen Amtsbezeichnungen des Typus *podkomorsy, łowczy* (poln.). S.-A. aus „Księga pamiątkowa ku czci Oswalda Balzera (Festschrift für O. Balzer). Lwów 1925. 8 S.

543. **Nitsch** K. Sammeln des volkstümlichen Wortschatzes (poln.). Jęz. pol. 10 (1925) 116—119.

Referiert über die ersten Ergebnisse der Aktion, die eingeleitet wurde, um durch Beantwortung der versandten Fragebogen die geographische Verbreitung der Ausdrücke für die in den Fragebogen genannten Begriffe festzustellen. Probeweise werden auf Grund des auf diese Weise gesammelten Materials die Ausdrücke für 'Schatten' (poln. *cień*) und ihre geographische Ausbreitung gezeigt.

544. **Oesterreicher** H. Aus dem Sammelkasten eines Lexikographen (poln.). Jęz. pol. 9 (1924) 86—88.

1. *szapszeświniki*, ein bei dem Schriftsteller W. L. Anczyc vorkommender Ausdruck, ist dasselbe wie *sabatejczyk*, welches urspr. 'Anhänger von Sabbataj Cwi', später auch 'Häretiker, Kerl' bedeutete. In der Sprache nordeuropäischer Juden lautet der Name Sabbataj *Szabse* (*sz* = *š*, d. *sch*) und *sabatejczyk* heißt bei ihnen *szabsecwinyk*, woraus *szapsześwinik* bei Anczyc durch Anlehnung an *świnia*. — 2. *kiel* 'Brassica oleracea L. capitata bullata' ist aus d. *Kohle*.

545. **Nitsch** K. Poln. *a* 'aber' (poln.). Jęz. Pol. 10 (1925) 139—142.

Der Gebrauch der Konjunktion *a* in der Bedeutung 'aber' statt *ale* ist ein Russismus.

546. **Oesterreicher** H. Poln. *chytry* (poln.). Jęz. Pol. 10 (1925) 175—178.

Bedeutete im Altpoln. 'gewandt'. Weitere Bedeutungen.

547. **Land** E. Zur Geschichte des Namens *Judasz* im Polnischen (poln.). Jęz. Pol. 10 (1925) 181—182.

Der hebr. Name *Jehudah* heißt polnisch *Juda* oder *Judasz*; davon ist abgeleitet das Zeitwort *zjudaszyć się* 'Apostat werden', *judaszować* 'feindlich gegen die Kirche auftreten'. Gebrauch dieses Namens in der botanischen Terminologie (*smoła judaszowa* 'eine Art von Aloe'; *drzewo judaszowe*, *wiśnia judaszowa* sind irrtümlich so benannt, da es sich hier um die Bezeichnungen nach Judäa handelt).

548. **Grodecki** R. und J. **Łoś.** Poln. *łazy*, *załazy*, *łazęki* (poln.). Jęz. pol. 10 (1925) 108—114.

Grodecki stellt die bisherigen Auffassungen dieser Ausdrücke seitens der Historiker zusammen, erwartend von den Philologen Auskunft, inwieweit sie richtig waren. Łoś gibt philologische Erklärung der in Frage stehenden Ausdrücke: *łaz* gehört zu *lězo*, *laziti* 'repere' und bedeutete urspr. 'Übergang' (im Walde, Sumpf u. ä., überhaupt in ungangbaren Orten); *załazy* (eigentlich *załazi*) sind 'advenae' und *łazęki* waren 'Landstreicher'.

549. **Bogrea** V. Originea pol. *multan*. Dacoromania 3 (1922—1923) (1924) 814—815.

550. **Taszycki** W. Die ältesten polnischen Personennamen (poln.). Sprawozd. Pol. Akad. 30 (1925) Nr. 4, 3—9.

Inhaltsangabe einer zum Druck vorbereiteten größeren Arbeit; franz. Résumé im Bulletin international de l'Académie Polonaise, classe de philologie, l'année 1925, 139—149.

551. **Taszycki** W. Polskie nazwy osobowe. (Polnische Personennamen.) (Bibljoteczka Towarzystwa miłośników języka polskiego Nr. 5.) Warschau-Krakau, Gebethner u. Wolff 1924. 32 S. 0,3 zł.

552. **Taszycki**, W. Aus den Untersuchungen über die polnischen Personennamen. II. *Borzęta*, *Bożęta*, „*Bodzanta*" (poln.). Jęz. pol. 9 (1924) 73—80.

553. **Mańkowski** A. O przemianach i odmianach nazw miejscowych i rodowych w Prusiech Królewskich. (Über die Veränderungen

der Orts- und Familiennamen in Preußen.) Zapiski Towarzystwa Nauk. w Toruniu 4, 259—272.

554. **Mańkowski** A. Imiona i nazwiska rodzinne a nazwy miejscowe, przyczynki do jenezy nazw miejscowych zachodnio-pruskich od XVII—XIX wieku. (Die Familien- und Ortsnamen. Beiträge zur Entstehungsgeschichte der westpreußischen Ortsnamen seit dem XVII.—XIX. Jahrh.) Roczniki Towarzystwa Nauk. w Toruniu 19, 250—274.

555. **Mańkowski** A. Nazwy miejscowe powiatu lubawskiego. Wąbrzeźno 1923. 23 S.

556. **Rudnicki** M. Einige Ortsnamen auf *-'ądz* (poln.). Slavia Occid. 3/4 (1925) 327—365.

Franz. Résumé S. 432—433. Es werden die Ortsnamen *Grudziądz*, *Swarząd*z (*Swarzędz*, *Swarzędź*), *Goniądz*, *Wieldząd*z, *Zbląd*z (*Zbląg*) behandelt. Der Name *Grudziądz* wird gewöhnlich als Entlehnung aus dem German. (*Greutangi*) oder Preuß. (**Graudingas*) erklärt, was möglich, aber nicht notwendig ist. Das Wort kann sehr wohl slavisch, und zwar dieselbe Bildung wie *Swarzędz* sein. Dieses ist von *Svar-* abgeleitet, welches in *Svarogъ* steckt; das Suffix *-ędz* (: *-ądz*) geht auf *-ędi̯o-* zurück; daneben *Swarędź* aus **Svarędь*. Es handelt sich hier um Ableitungen von einem **Svarędъ*, welches, zu *svar-* 'Feuer' gehörend, einen, der zum (heiligen) Feuer gehört, der mit dem (heiligen) Feuer zu tun hat, also wohl den (Haupt)priester des Svarog bezeichnete. Ähnlich gebildet ist *Goniądz* (aus **gon-ęd-i̯o* zu *gonъ*, *goniti*) und so kann man auch *Grudziądz* aus *Grud-ęd-i̯o-* erklären und mit sl. *gruda* 'Scholle' zusammenstellen. *Wieldząd*z, älter wohl **Wildząd*z, in derselben Gegend wie *Grudziądz*, ist auch slavisch, die Urform war **Vь ld i̯ ęd i̯o-* oder **Vь ld i̯ ęgo-*. *Zbląd*z ist aus **Stьblędzь* < **Stьblęgъ*. Auch der Name der altpreußischen Provinz *Pomesania* ist nach dem Verf. slavisch, beruht auf **Pomedi̯ane* oder **Pomeděne* (= poln. *Pomędzianie*) 'Grenzbewohner'. Gelegentlich dieser ausführlichen Auseinandersetzungen werden verschiedene Fragen behandelt, darunter auch die Frage der Berührungen zwischen den Preußen einer- und den Polen und Russen andererseits.

557. **Bobek** W. Aus der Geschichte der russischen geographischen Namen im Polnischen (poln.). Jęz. Pol. 10 (1925) 178—181.

558. **Kozierowski** St. Der Flußname *Bzuza* (poln.). Jęz. Pol. 9 (1924) 41—42.

Die urspr. Form ist *Bzuza*, der Name gehört zu *bez* 'Holunder' (ursl. **bъzъ*), also urspr. 'riechendes Wasser'. Dazu Rozwadowski ib. 43—44, der meint, die urspr. Form sei *Brzuza* gewesen; der Ursprung ist nicht klar, also non liquet.

559. **Bystroń** J. S. Powstawanie nazw i przezwisk polskich grup etnograficznych. (Entstehung der Namen und Spitznamen der ethnographischen Gruppen des poln. Volkes.) In „Studja społeczne i gospodarcze", Księga jubileuszowa ku poczczeniu Ludwika Krzywickiego (Warszawa 1925) S. 53—62.

Verf. unterscheidet zunächst Namen, die von der Bevölkerung, die sie bezeichnen sollen, selbst verwendet werden, von solchen, die nur im

Munde der Nachbarn leben (unter diesen finden sich durchaus nicht nur Spottnamen). Unter den nach der Herkunft der Bezeichnungen gebildeten Begriffsgruppen ist die der nach Spracheigentümlichkeiten geformten Namen hervorzuheben, dann die Namen, aus denen die grundherrschaftliche Zugehörigkeit der Bezeichneten oder ihre Tätigkeit zu ersehen ist (vgl. Jahrb. für Kultur u. Gesch. der Slaven, N. F. I, H. 2, S. 289).

560. **Bystroń** J. St. Nazwy i przezwiska polskich grup plemiennych i lokalnych. (Namen und Spitznamen der polnischen ethnischen Gruppen.) Prace i materjały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne 4, T. 3: Prace i materjały etnograficzne (Kraków 1925), S. 95—151.

Vorläufige Mitteilung in den Sprawozdania Towarzystwa Naukowego w Lwowie 4 (1924) Nr. 3.

561. **Gulgowski** J. Kaszubi. Bibljoteczka Geogr. ‚Orbis", Serja III, Tom. 2: Polska, ziemia i czlowiek. Kraków 1924. 128 S.

562. **Lorentz** Fr. Geschichte der pomoranischen (kaschubischen) Sprache. (Grundriß der slav. Philologie und Kulturgeschichte, hrsg. von R. Trautmann und M. Vasmer.) Berlin und Leipzig, Walter de Gruyter & Co. 1925. XII + 236 S. mit einer Karte. gr. 8°. 22 M.

Bespr.: BSL. 26 (Nr. 80) (1925) 206—208 (A. Meillet); DLZ. 1926, 473—475 (O. Grünenthal); Liter. Wochenschrift 1926, 516—517 (K. H. Meyer); Izv. Otd. rus. jaz. 30 (1926) 489—492 (F. E. Karskij).

563. **Bubrich** D. V. Das nordkaschubische Akzentuationssystem (russ.). Izv. otd. rus. jaz. 27 (1922) (1924) 1—194.

Bespr.: BSL. 25 Nr. 77 (1925) 159—161 (A. Meillet).

Darin zwei Exkurse: 1. Das urslavische Akzentuationssystem (S. 112 bis 176); 2. Das urindoeuropäische Akzentuationssystem (S. 177—194).

564. **Lorentz** Fr. Teksty pomorskie (kaszubskie). III. Teil. (Kaschubische Texte. III.) Kraków, Akademie 1925. XCVI + 609—836 S. mit 1 Karte. 8°. 12 zł.

Der 1. Teil (1—265) ist im J. 1913, der 2. (267—608) im J. 1914 erschienen.

565. **Lorentz** Fr. Die Sprache des Pontanus. Slavia Occid. 3/4 (1925) 188—214.

Verf. behandelt die Sprache der kaschubischen in Danzig 1542 gedruckten Übersetzung des Lutherschen Katechismus von Michael Pontanus.

566. **Brückner** A. Mitologja polska. Studjum porównawcze. Warszawa, Instytut wydawniczy „Bibljoteka Polska" 1924. 145 S.

567. **Fischer** A. Die polnische volkskundliche Forschung 1914 bis 1924. ZslPh. 1 (1925) 432—445; 2 (1925) 181—202.

U. a. werden auch die Arbeiten über die Volksmundarten, Personen- und Ortsnamen registriert.

568. Łoś J. Pisownia polska. Przepisy, słowniczek. Wydanie VI poprawione, dokonane na podstawie protokółów urzędowych. Kraków, Akademie 1925. S. 112. 8°. 1 zł.

569. Łoś J. Zasady ortografji polskiej i słownik ortograficzny według zasad Polskiej Akademji Umiejętności. 3. Aufl. Lwów 1924, 258 S.; 4. Aufl. Lwów 1925, 224 S. 8°.

Prag XII, O. Hujer.
Lužická 21.

C. Baltisch.

1. Allgemeines.

1. **Gerullis** G. Baltica. AslPh. 39 (1924) 44—69.
   Behandelt den Stand und die Aufgaben der balt. Sprachwissenschaft.
2. **Specht** F. Baltische Sprachen. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266) S. 622—648.
3. **Scheftelowitz** J. Ein urindisches Liquidengesetz (s. Abt. V Nr. 72).
   Idg. *əl* erscheint in den balt. Sprachen auch als *lu*.
4. **Būga** K. Die Metatonie im Litauischen und Lettischen. KZ. 52 (1924/25) 250—302.
   Die Metatonie beim Verbum. Schluß von Bd. X S. 395 Nr. 7.
5. **Plāķis** J. Leišu valodnieka K. Būgas uzskati par latviešu un leišu intonaciju attiecībām. IMM. 1924 Nr. 3 S. 294.
   P. wendet sich gegen die Ausführungen Būgas, Liet. kalbos žodynas XXX, über das gegenseitige Verhältnis der lettischen und litauischen Intonationen. Vgl. Bd. X S. 394 Nr. 1.
6. **Gerullis** G. Herkunft der Dative der *i*-Stämme im Baltischen (s. Bd. X S. 396 Nr. 11).
   Bespr.: DLZ. 1925, 468f. (E. Fraenkel).
7. **Niedermann** M. Die Benennung der „Kartoffel" im Litauischen und im Lettischen (s. Bd. X S. 396 Nr. 15).
   Bespr.: TiŽ. 2, 485 (Būga); Slavia 3, 192 (J. K.).
8. **Mikkola** J. J. Beiträge zur baltischen Etymologie. AslPh. 39 (1924) 12—14.
   Behandelt 1. die balt. Ausdrücke für Milch und Butter, 2. lit. *žirgas*, lett. *zirgs*, pr. *sirgis*.
9. **Brückner** A. Budorgis. Slavia occidentalis III—IV (1923/24) 1—17.
   B. handelt S. 7/8 über lit. *gintaras*, über die Jatvinger und Sudauer und S. 13ff. über Goten-Gudaï, sowie die Aisten und wendet sich vor allem gegen Būgas Ortsnamenstudien.
10. **Endzelin** J. Baltische Beiträge. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) 41—45.

Bemerkungen zu altpreuß. *pickūls*, *pergeis* und *dellieis*, *stwi*, *klantīuns*, zum lit. Nominativ auf *-is* bei den *-(i)io*-Stämmen, zu lett. *cerêt*, zu lett. *tm* > *dm* und zu den präsentischen *i*-Stämmen im Lettischen.

11. **Būga** K. Die Vorgeschichte der aistischen (baltischen) Stämme im Lichte der Ortsnamenforschung. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) 22—35.

Es ist die Übersetzung von Nr. 12.

12. **Būga** K. Aisčių praeitis vietų vardų šviesoje. Kaunas (1924) 20 S.

Bespr.: IMM. 1924 Nr. 6 S. 696ff. (P. Šmits); BLL. 25, 2 S. 171 (A. Meillet).

Mit Hilfe der Ortsnamen wird die Vorgeschichte der aistischen (baltischen) Stämme beleuchtet.

13. **Bulachovskij** L. A. Iz Baltica v russkoj lingvističeskoj literaturě (1917—1922). TiŽ. 2 (1924) 35—48.

Besprechung der Baltica in der russischen sprachwissenschaftlichen Literatur von 1914—1922.

14. **Gerullis** G. Baltische Völker. Eberts Reallexikon der Vorgeschichte (s. Abt. III Nr. 18) I 335—342.

Ethnographie der baltischen Stämme.

15. **Mortensen** H. Die völkischen Verhältnisse der Ostseerandgebiete zwischen Weichsel und finnischem Meerbusen. Geograph. Zeitschrift 30 (1924) 177—187.

M. spricht auch über die Ethnographie der Preußen, Kuren, Litauer und Letten, freilich ohne Kenntnis der einschlägigen Literatur.

16. **Sanders** J. Baltiešu tautu pirmdzimtene un valoda. Mitau 1924. 47 S. 8°.

Dilettantisch.

2. Litauisch.

17. Rygiškių Jonas (Jablonskis). Lietuvių kalbos vadovėlis pirmosioms vidurinių mokyklų klasėms. Kaunas 1925. 104 S. 8°.

Bespr.: TiŽ. 3, 507f. (Senn); BSL. 26, 3, 212 (A. Meillet).

Es ist die verkürzte Ausgabe der Lietuvių kalbos gramatika von 1922 (vgl. Bd. X S. 397 Nr. 21).

18. **Būga** K. Šis-tas iš lietuvių ir indoeuropiečių senovės. TiŽ. 2 (1924) 98—110.

Bespr.: DLZ. 1925, 917f. (E. Fraenkel).

Populäre Abhandlung über das Verhältnis des Litauischen zum Indogermanischen.

19. **Basanavičius** J. und **Srba** A. Über die Sprachverwandtschaft der alten Thraker und heutigen Litauer. Lietuvių Tauta 3 (1925) 485—505.

Das Thrakische soll eine Vorstufe des Litauischen sein.

20. **Basanavičius** J. Dėliai Daidaliaus ir jojo labyrinto. Lietuviu Tauta 3 (1925) 564—582.

Daedalus, Minos, die kretischen Namen usw., alles wird mit Hilfe des Litauischen gedeutet.

21. **Jacobsohn** H. Zum Vokalismus der germanischen und litauischen Lehnwörter im Ostseefinnischen (s. Abt. III Nr. 98).

Litauisches *e* und *ė* wird in den litauischen Lehnwörtern des Ostseefinnischen jedes auf dreifache Weise wiedergegeben, ohne daß man die Gründe anzugeben vermag.

22. **Senn** A. Dissimilation — Assimilation. TiŽ. 2 (1924) 455.

S. zeigt, daß Dissimilation — Assimilation in litauischen Fremdwörtern meist durch physische Hemmungen des Sprechenden zu erklären sind.

23. **Ekblom** R. Quantität und Intonation im zentralen Hochlitauischen. (Uppsala Universitets Årsskrift 1925.) Uppsala 1925. 156 S.

Bespr.: Jahrb. f. Kultur u. Gesch. d. Slav. NF. II S. 123 f. f. (P. Diels).

Nach der Aussprache eines gebildeten Litauers aus der Gegend südlich von Ukmergė wird auf experimentellem Wege die Länge der Konsonanten und Vokale festgestellt und mit Hilfe der Tonhöhenkurven die Natur der Intonationen untersucht. In den Schlußbemerkungen setzt sich E. mit den sonstigen Auffassungen über die lit. Intonationen auseinander.

24. **Sittig** E. Ein Betonungsgesetz litauischer Optative. KZ. 52 (1924) 212—222.

„In großen Teilen Ostlitauens, vielleicht einst auf dem ganzen Sprachgebiete, müssen die Optative einsilbiger Stämme, auch ihrer Komposita, den durch Anhängung der enklitischen Formen eines Hilfsverbs entstandenen Hauptton auf dem Bildungselemente *-tum* bewahren, während die Optative mehrsilbiger Stämme einen auf dem Stamme zunächst als Vorton erwachsenen Nebenton wieder als Hauptton herstellen." Entgegenstehende Fälle werden als Druckfehler bezeichnet, existieren aber noch heute in der lebendigen Sprache.

25. **Specht** F. Zur Betonung der litauischen Direktive auf *-na* und *-pi*. KZ. 53 (1925) 90—93.

Aus der Endbetonung bei Direktiven auf *-na* und *-pi* darf nicht ohne weiteres auf frühere Oxytonese des betreffenden Substantivums geschlossen werden.

26. **Torbiörnsson** T. De litauiska akcentförskjutningarna och den litauiska verbalakcenten. Slavia 3 (1924) 127—138.

Zusammenfassung der wichtigeren Resultate von Bd. X S. 398 Nr. 30.

27. **Torbiörnsson** T. Die litauischen Akzentverschiebungen und der litauische Verbalakzent. Heidelberg, Winter 1924. 54 S. 8°.

Bespr.: FBR. 5, 177 ff. (E. Hauzenberga); TiŽ. 3, 501 f. (Senn); BSL. 26, 3, 212 (A. Meillet).

Es ist die Übersetzung von T. Torbiörnssons De litauiska akcentförskjutningarna och den litauiska verbalakcenten, vgl. Bd. X S. 398 Nr. 30. Einige kleinere Zusätze sind hinzugefügt.

28. **Senn** A. Lautnachahmende Bildungen in den Schriften von Motiejus Wolonczauski. TiŽ. 2 (1924) 456—462.

29. **Fraenkel** E. Zum Katechismus des Malcher Pietkiewicz. KZ. 53 (1925) 79.

F. sieht in lit. *tamsì* (*sutéma tamsì*) ein altes Substantivum Abstr.

30. **Hermann** E. Der altlitauische Lokalis Pluralis auf *-sa*. AslPh. 39 (1925) 291—293.

-sa für *-se* ist nach dem Direktivus auf *-na* neu gebildet.

31. **Schulze** W. Zur Flexion des lit. *szů̃*. KZ. 53 (1925) 156.

32. **Sommer** F. Der litauische Vokativ brołaũ und Verwandtes. IF. 42 (1924) 323—326.

Der Vokativ *brołaũ* (zu *brólis*) ist eine direkte Analogiebildung nach *sūnaũ* (: *sūnùs*). Das *ł* wird so erklärt: „Wie sich der Vokativ *sūnaũ* mit hartem *n* zum gleichbedeutenden Vokativ des Deminutivums *sūnýti* 'lieber Sohn' mit weichem *n* verhält, so hat man nach diesem Muster zu *brolýti* 'lieber Bruder' mit weichem *l* ein *brołaũ* mit hartem *ł* geschaffen." S. 324 ein Exkurs über lett. Vok. auf *-u*.

33. **Specht** F. Zur litauischen Nominalflexion. IF. 42 (1924) 275—299.

Sp. glaubt drei Beispiele für den Wandel von stoßtonigem *-uns* zu *-uos* aufweisen zu können, darunter befindet sich die Endung des Akk. Plur. Hieran knüpfen sich Folgerungen auch für andere Kasus. Im Baltischen ist *dg, tk* > *zg, sk* geworden. — Am Schluß ein Exkurs über die sogenannte sekundäre Nasalierung des Žemaitischen.

34. **Specht** F. Zur lit. Deklination. KZ. 53 (1925) 149—156.

1. Zur konsonantischen Flexion. 2. Die Instrumentalendung *-imi* und Verwandtes.

35. **Schwentner** E. Die Wortfolge im Litauischen (s. Bd. X S. 399 Nr. 36).

Bespr.: TiŽ. 3, 494ff. (Senn).

36. **Brender** F. Die Verwendung der sog. Diminutiva im Litauischen. TiŽ. 3 (1925) 76—111.

Es werden die mannigfachen Ausdrucksmöglichkeiten untersucht, die das Litauische durch Verwendung von Diminutiven gewinnt.

37. **Bender** H. H. A Lithuanian etymological index (s. Bd. IX S. 259 Nr. 19).

Bespr.: Slavia 3, 178f. (O. H.).

38. **Būga** K. Lietuvių kalbos žodynas. Kaunas 1924/25. CXLIX, 82 S. 4°.

Bespr.: Knygos Nr. 4/6 S. 338f. (V. Biržiška); Latvju Grāmata 1924 Nr. 2 S. 164f. (Endzelin); KZ. 53, 156ff. (Endzelin); ZslPh. 2, 543ff. (Niedermann); FBR. 4, 102ff. (Endzelin); BSL. 25, 2 S. 171ff. (A. Meillet); TiŽ. 2, 450ff.; 3, 509f. (A. Senn); 2, 464f. (Būgas' Selbstanzeige); Slavia 3, 178; IMM. 1925 Nr. 7 S. 91ff. (Endzelin).

Diese zwei ersten Hefte des großangelegten Būgaschen Wörterbuches der litauischen Sprache schließen mit dem Wort *angà* ab. Heft 2 kam bereits nach Būgas Tode heraus. Die Einleitung behandelt Fragen der Grammatik und die balt. Ethnographie.

39. **Bender** H.H. Two Lithuanian etymologies. JAOS. 42 (1922) 186—188.
Etymologie von lit. *vydraga* 'virago' und *žógis* 'meadow-drain, gully'.

40. **Brender** F. Zur Terminologie im Litauischen. TiŽ. 3 (1925) 489—492.
1. Allgemeines zu *lotynų kalba* 'lateinische Sprache'. 2. 'Universität' wird am besten mit *universitetas* wiedergegeben.

41. **Gerullis** G. Lexikalisches zu Būgas Besprechung von Leskiens Lit. Lesebuch. AslPh. 39 (1925) 284.

42. **Būga** K. Sirinčia ir Strača. TiŽ. 2 (1924) 28.
Der weißruss. Flußname Strača ist lit. Herkunft: **Sirinčia*.

43. **Būga** K. Laukesa. TiŽ. 2 (1924) 34.
In Weißrußland gibt es drei Flüsse mit dem Namen *Lučesa*. Der Name ist balt. Herkunft: lit. *Laukesà*, lett. *Laucesa*.

44. **Būga** K. Utroja ir Vtroja. TiŽ. 2 (1924) 48.
Diese beiden russ. Flußnamen finnischer Herkunft können auf**Vitroja* zurückgehen, vgl. lett.-livischen Flußnamen *Vitr-upe*.

45. **Būga** K. Spera, Kena, Gauja ir Neris. TiŽ. 2 (1924) 80.
Diese Namen kommen in der Gegend von Wilna und von Riga vor, d. h. die Letten haben sie aus ihrer früheren Heimat um Wilna mitgenommen.

46. **Būga** K. Palanga. TiŽ. 2 (1924) 97.
Es gibt einen žemaitischen und einen lett. Ort dieses Namens. Beide sind kurischer Herkunft.

47. **Būga** K. Jeznas. TiŽ. 2 (1924) 97.
Der lit. Ortsname *Jeznas* ist nicht litauischer, sondern jatvingischer Herkunft.

48. **Būga** K. Dūkštas. TiŽ. 2 (1924) 110.
Dieser Seename kommt nicht nur in Litauen, sondern auch in Letgalen vor. Er ist von litauischen Eindringlingen dorthin verschleppt, denn *-kšt-* ist unlettisch.

49. **Gerullis** G. Kęstutis prūsų atmintyje. TiŽ. 2 (1924) 27—28.
Dieser lit. Fürstenname muß *Kęstùtis*, nicht *Keistùtis* geschrieben werden.

50. **Hermann** E. Litauisch sekti und sekinti. AslPh. 39 (1925) 291.

51. **Hermann** E. Litauisch pekus. AslPh. 40 (1925) 161—162.
Lit. *pekus* heißt nicht nur 'Vieh', sondern auch 'Kleinvieh', 'Schaf', ganz wie in andern indogerm. Sprachen. Es ist daher schwerlich ein germ. Lehnwort.

52. **Meillet** A. A propros du groupe lituanien de *beriù*. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 258—261.
Lit. *beriù* darf nicht zu idg. **bher-* 'tragen' gestellt werden, sondern zu griech. *φύρω* 'ich menge durcheinander'. S. auch Abt. V Nr. 67, Abt. IX Nr. 188.

53. **Jensen** H. D. Lit. *gérti tabãko* „(Tabak) rauchen". KZ. 52 (1925) 302.

Diese Ausdrucksform findet sich auch sonst noch in Sprachen, die mit dem Litauischen in keinerlei Beziehung stehen oder standen, z. B. im Türkischen, Japanischen, Neugriechischen usw.

54. **Brender** F. Zu lit. *gerti tabako* „(Tabak) rauchen". TiŽ. 3 (1925) 492—493.

Dieser Ausdruck bedeutet an einigen Stellen Litauens heute 'Tabak chnupfen'.

55. **Schulze** W. Lit. *blynas*. KZ. 52 (1924) 249.

Bemerkungen zu lit. *blỹnas* und *skãtai*.

56. **Basanavičius** J. Trakių kalbos likučiai vietų varduose lietuvių kalbos šviesoje. Lietuvių Tauta 3 (1925) 505—563.

Die Ortsnamen Thrakiens werden mit Hilfe des Litauischen erklärt. Dilettantisch.

57. **Buga** K. Lietuvių įsikūrimas šių dienų Lietuvoje. TiŽ. 2 (1924) 1—27.

Bespr.: DLZ. 1925, 915f. (E. Fraenkel).

Aus historischen Zeugnissen und den Ortsnamen geht hervor, daß früher im heutigen litauischen Sprachgebiet Kuren, Zemgalen, Selen, Jatwinger und Schalwen wohnten. Sie wurden von den Litauern verdrängt.

58. **Būga** K. Sožies paupio lietuviai. TiŽ. 2 (1924) 114.

Die Litauer wohnten früher zu beiden Seiten der Soža im Gebiet von Smolensk, nicht bloß westlich der Soža.

59. **Biržiška** V. Lietuvių bibliografija. Kaunas 1924. VI, 103 S. 4°.

Bespr.: TiŽ. 3, 506 (Senn).

Als Anhang zur Zeitschrift *Knygos* (s. Bd. X S. 402 Nr. 62) Nr. 4/6 ist diese Bibliographie erschienen. Sie ist eine vollständige, nach Jahren geordnete altpreuß. und lit. Bibliographie bis zum Jahre 1799. Zu den einzelnen Nummern ist die Literatur hinzugefügt.

60. **Biržiška** V. Po naujausias bibliografijas apsižvelgus. Baras 1 (1925) 72—76.

Ergänzungen zu seiner Lietuvių bibliografija, vgl. Nr. 59.

61. **Biržiška** V. Seniausias lietuviškų knygų klausimas. Baras 4 (1925) 58—60.

Über angeblich altlit. Texte vor Mosvids Katechismus.

62. **Biržiška** V. Lietuviškų knygų laime. Baras 3 (1925) 60—64.

Über die Schicksale des altlit. Schrifttums.

63. **Biržiška** V. Tariamasis senovės lietuvių raštas. Baras 4 (1925) 55—58.

B. wendet sich gegen die Auffassung, daß es vor der Reformation Aufzeichnungen in lit. Sprache gegeben hat.

3. Lettisch.

64. **Endzelīns** J. un **Mülenbachs**. Latviešu valodas mācība. 5. Aufl. Riga 1924. 172 S. 8°.

65. **Endzelīns** J. un **Mülenbachs** K. Latviešu gramatika. 3. Aufl. Riga 1925. 284 S. 8°.

66. **Blese** E. Mūsu rakstniecības pirmo piemineklu valoda. IMM. (1925) Nr. 8 183—194.

Die ältesten lett. Texte sind in einer Art Rigaer κοινή geschrieben

67. **Arbuzovs** L. 17. g. s. latviešu gramatika bij. Kurzemes hercogu bibliotekā Pēterpilī. FBR. 5 (1925) 106—125.

Abdruck einer lett. Grammatik aus dem 17. Jahrh. mit ausführlicher. Einleitung des Herausgebers.

68. **Volters** E. Ludis Rēza. IMM. (1925) Nr. 10, 353—360.

In diesem Artikel über Ludwig J. Rhesa behauptet E. Wolter, die heutigen Kuren auf der Kurischen Nehrung seien nicht Letten, sondern eine kurisch-litauische Mischbevölkerung. Mit Recht wendet sich E. Blese in einer beigefügten Anmerkung dagegen.

69. **Endzelīns** J. Latviešu vārdi ar īsu patskani *o* no *u*. FBR. 4 (1924) 5—6.

Bespr.: Slavia 3, 586 (V. C.).

E. bringt eine Anzahl Wörter aus West-Livland und West-Kurland, die zwar echt baltisch sind und doch *o* aus *u* haben. Er erklärt sie als kurische Überbleibsel.

70. **Plāķis** J. Vidēji augstais mēles viduca (velāri palātālais, midmixed) vokālis augšzemnieku dialektā. Latvijas Universitates Raksti XI (1924) 75—76.

In einigen Mundarten des Hochlettischen findet sich für *i* aus schriftlett. *ie* ein Vokal, der seinem Klange nach zwischen *e* und *o* steht. P. schlägt die Schreibung *ɛ* vor, also *lɛ̄ls* (= *liels*) 'groß'.

71. **Plāķis** J. Par latviešu valuodas diftongiem. Latvijas Universitates Raksti 10 (1924) 159—161.

Über die Diphthonge des Lettischen: unterm Wortakzent sind sie dreimorig, wobei in fallenden Diphthongen unterm ~ der zweite, unterm ^ oder ´ (`) der erste Komponent dreimorig ist. In *ie, uo, ar, er* ist unterm Wortakzent stets der erste Komponent zweimorig. Die übrigen unechten Diphthonge verhalten sich wie die echten. Nach dem Wortakzent werden die Diphthonge zwar etwas verkürzt, aber die Grundtypen bleiben dieselben wie unterm Wortakzent, nur vor dem Wortakzent, also in proklitischer Stellung, werden sie zweimorig.

72. **Strods** P. 1904—1924. Myusu roksta breiveibas jubilejā ortografijas projekts. Rositten 1924. 28 S. 8°.

Vorschläge, die Rechtschreibung der letgalischen Schriftsprache zu regeln.

73. **Zeltmatis** (E. Kārkliņš). Daiļrunas pamatmācība. Riga 1924. IV, 174 S. 8°.

Es werden die Grundlagen für die Bühnenaussprache des Lettischen geboten.

74. **Plakis** J. Latviešu dialektu intonaciju attiecības. Latvijas Universitates Raksti 9 (1924) 3—14.

Das gegenseitige Verhältnis der Intonationen in den verschiedenen lettischen Dialekten und der Vergleich mit den litauischen läßt erkennen, daß dem alten lit. bzw. balt. Fallton im Tahmischen und Mittellettischen die gebrochene und im Hochlettischen auch eine fallende Intonation entspricht, dem litauischen Steigton der lett. Fallton (der um Wolmar gesprochene). Der lett. Steigton ist, in den einzelnen Dialekten unabhängig voneinander, in alten oxytonierten Wörtern neu entstanden.

75. **K. Mühlenbachs** Lettisch-deutsches Wörterbuch. Redigiert, ergänzt und fortgesetzt von J. Endzelin (s. Bd. X S. 404 Nr. 76). Heft 5—14. Riga 1924/25.

Bespr.: Slavia 3, 179 (O. H); ZslPh. I, 445ff. (Niedermann); BSL. 25, 2, 175 und 26, 3, 212f. (A. Meillet).

76. **Ozoliņš** E. und **Endzelīns** J. Latviešu pareizrakstības vārdnīca. Riga 1924. 80 S. 8°.

77. **Ādlere** M. Par koku vārdu „alksnis (elksnis), bērzs (bērze, bērza), kļava (klavs), lazda (lazds, lagzda, lagzds, lezda, lezds, legzda, legzds)" izplatījumu. FBR. 5 (1925) 159—176.

Handelt über die Verbreitung der einzelnen Namenformen für die in der Überschrift aufgezählten Bäume.

78. **Blese** E. Mūsu uzvārdu pētīšanas uzdevumi. IMM. (1924) Nr. 8, 163—172.

Über die Aufgaben der lett. Familiennamenforschung.

79. **Endzelīns** J. Latvijas vietu vārdi. II. daļa. Kurzemes un Latgales vārdi. Riga 1925. 191 S. 8°.

S. Bd. X S. 405 Nr. 83.

80. **Vasmer** M. Lett. *lānis*. ZslPh. 2 (1925) 473.

V. stellt lett. *lānis* 'unwegsamer Wald, Bruch' zu estn. *laaź*, G. *laane*, doch so schon H. Ojansuu, Lisiä suomalais baltti-laisiin kosketuksiin 1921 S. 52.

81. **Plākis** G. Les dialectes lettons: le dialecte de Tam. RESl. 4 (1924) 173—189.

Zusammenfassende Beschreibung des tahmischen Dialekts.

82. **Plākis** G. Les dialectes lettons: lette-moyen et haut-lette. RESl. 5 (1925) 183—192.

Zusammenfassende Beschreibung des Mittel- und Hochlettischen.

83. **Ābele** A. Par lejasciemiešu izloksni. FBR. 4 (1924) 40—51.

Bespr.: Slavia 3, 586 (V. Č.).

Die Mundart von Aahof (*Lejasciems*), Silbenbildung, Intonation, Vokalismus, Texte.

84. **Adamovičs** Fr. Dundagas izloksne. FBR. 5 (1925) 125—142.

Die Mundart von Dondangen (*Duñdaga*). Fortsetzung von BdX S. 405 Nr. 86.

85. **Bankovičs** R. Lēdmaņu un apkaimes valodas savādības. Latvijas Saule (1924) 168—169.

Die Eigentümlichkeiten der Mundart von Ledmannshof.

86. **Endzelīns** J. Piezīmes par zemgaļu vārdu un dialektu. FBR. 5 (1925) 8—9.

Endzelīn hält in diesen „Bemerkungen über den Namen und den Dialekt der Zemgalen" daran fest, daß die alte Namenform „ziemgaļi" ist. Vielleicht ist die Kürze der Vokale vor *r* + Kons. mit Gleitvokal zwischen *r* und dem folgenden Konsonanten (z. B. *darazs* 'dārzs) ein Erbteil des alten Zemgalischen, denn diese Eigenart findet sich vor allem im alten Zemgalen.

87. **Endzelīns** J. Par Rietumkurzemes izloksnēm. I. FBR. 5 (1925) 5—7.

Über die Mundarten von Westkurland. I. E. vermutet, daß die Dehnung von *a* und *e* vor *r* + Konsonant nicht nur unter ~, sondern auch unter ` (*dārbs, dzīrt*) und entsprechend von *i, u* > *ī, ū* bzw. *ie, uo* auf die Kuren zurückgeht, zumal auch die žemaitischen Mundarten dort, wo einst Kuren saßen, ähnliches aufzuweisen haben.

88. **Endzelīns** J. Izloksņu teksti. FBR. 4 (1924) 68—69.

Bespr.: Slavia 3, 587 (V. Č.).

Mundartliche Texte aus Dondangen (*Duñdaga*) und Wandsen (*Vañdzene*).

89. **Grauds-Graudevics** Ž. Sabiles izloksne. FBR. 4 (1924) 63—67 und 5 (1925) S. 102—105.

Bespr.: Slavia 3, 587 (V. Č.).

Die Mundart von Zabeln (*Sabile*). I. Teil, Grammatik (ohne Verbum). II. Verbum und Dialektprobe.

90. **Gulbe** A. Limbažu izloksnes apraksts un teksti. FBR. 4 (1924) 86—97.

Bespr.: Slavia 3, 587 (V. C.).

Beschreibung der Mundart von Lemsal (*Limbaži*) nebst Textproben.

91. **Hauzenberga** E. Par Vecgulbenes izluoksni. FBR. 5 (1925) 142—158.

Über die Mundart von Alt-Schwaneburg (*Vecgùlbene*). Grammatik und Dialektproben.

92. **Ķiķauka** P. Mežamuižas pagasta izloksne. FBR. 4 (1924) 75—77.

Bespr.: Slavia 3, 587 (V. Č.).

Mundart von Mežamuiža, Kreis Dünaburg. Grammatik und Probesätze.

93. **Pētersons** E. Aumeisteriešu izloksnes apraksts. FBR. 4 (1924) 52—62.

Bespr.: Slavia 3, 587 (V. Č.).

Beschreibung der Mundart von Serbigal (*Aumeisteris*): Textproben und Grammatik.

94. **Turkupulis** J. Preiļu pagasta izloksne. FBR. 4 (1924) 97—100.

Bespr.: Slavia 3, 587 (V. Č.).

Grammatik der Mundart von Preiļi.

95. **Sehwers** J. Die lettische Kultur im Spiegel des deutschen Lehnworts. KZ. 53 (1925) 94—114.

Besprechung der deutschen Lehnworte des Lettischen auf dem Gebiet des Heerwesens, Medizinalwesens und Münzwesens.

96. **Zēvers** J. Latviešu mājas un saimniecības lietu kulturvēsturiskā attīstība. IMM. (1924) Nr. 1, 36—47.

Kultur- und wortgeschichtliche Studie über lett. Haus- und Wirtschaftsgeräte.

97. **Zēvers** J. Latviešu ārstniecība kulturas vēstures gaismā. IMM. (1925) Nr. 10, 390—404.

Kultur- und wortgeschichtliche Studie über die medizinischen Ausdrücke des Lettischen.

98. **Zēvers** J. Latviešu muzīkas instrumenti. IMM. (1924) Nr. 8, 134—150.

Kultur- und wortgeschichtliche Studie zu den lett. Musikinstrumenten

99. **Stumbergs** M. Dažas ziņas par kādu līdz šim vēl nepazīstamu rokrakstu latviešu valodā. FBR. 4 (1924) 77—81.

Bespr.: Slavia 3, 587 (V. Č.).
S. Bd. X S. 404 Nr. 79.

100. **Zēvers** J. Johannes Langius. IMM. (1924) Nr. 9, 244—248.

Vgl. Nr. 99.

101. **Zēvers** J. Kāds 150 gadus vecs, līdz šim nepazīstams katķisms latgaliešu izloksnē. IMM. (1925) Nr. 6, 601—609.

Ein Katechismus von 1775 in letgalischer Mundart.

102. **Abuls** P. Koklu uzraksti. FBR. 4 (1924) 81—85.

Bespr.: Slavia 3, 587 (V. Č.).

Beschreibung von alten lettischen guitarreartigen Instrumenten mit runenartigen Aufschriften.

103. **Miſſiņſch** J. Latweeſchu Rakſtneezibas Rahditajs (1585 bis 1910). Riga 1924. XVIII, 744 S. 8°.

Bespr.: Latvju Grāmata 1924 Nr. 3 S. 257f. (M. Ārons).
Lettische Bibliographie von 1585—1910.

4. Preußisch.

104. **Gerullis** G. Zur Beurteilung des altpreuß. Enchiridions. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 96—104.

Wendet sich gegen E. Hermann KZ. 47, 147ff., daß Abel Will gut preußisch konnte.

105. **v. Wijk** N. Das Gesetz de Saussures im Altpreußischen. TiŽ. 2 (1924) 29—34.

Dies Gesetz hat im Altpreußischen wohl nur für inlautende akutierte Silben gegolten.

106. **Mikkola** J. J. Zum altpreußischen Wortschatz. AslPh. 39 (1924) 139—140.

Über *melcowe, suge, coestue, lattako, redo, mixkai.*

107. **Gerullis** G. Mixkai 'deutsch'. AslPh. 40 (1925) 156—157.

Altpreuß. *mixkai* 'deutsch' gehört zu lit. *mìksyti* 'stottern'.

108. **Schwarz** E. Wiking—asl. *vitędzь*. ZslPh. 2 (1925) 104—117.

S. 116 wird auch die alte preuß. Standesbezeichnung *witing, weiting, waiting* zu 'Wiking' gestellt. Die Preußen haben das Wort wohl durch slav. Vermittlung erhalten.

109. **Trautmann** R. Die altpreuß. Personennamen. Göttingen 1925. VIII, 204 S.

Sammlung und Bearbeitung der altpreußischen Personennamen bis zum Jahre 1525.

110. **Trautmann** R. Über die sprachliche Stellung der Schalwen. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) S. 355—358.

Es scheinen die Personennamen die Ansicht, daß die Schalwen Preußen waren, zu bestätigen.

111. **Biržiška** V. Senprūsių Knygos. Baras 6 (1925) 60—65.

Bibliographisches zu den altpreuß. Sprachdenkmälern.

Leipzig, Georg Gerullis.
Kronprinzstraße 15.

XIII. Hethitisch und die idg. und nichtidg. Sprachen des alten Kleinasien.

(**Phrygisch** s. Abt. II. **Altertumskunde der Ägäis** s. Abt. III 2 b.)

1. Allgemeines.

1. **Sayce** A. H. The Languages of Asia Minor. Anatolian Studies presented to Sir W. M. Ramsay. Manchester 1923 (Publications of the University of Manchester Nr. CLX) 391—397.

2. The Cambridge Ancient History, edited by J. B. Bury, S. A. Cook, F. E. Adcock. Vol. II. The Egyptian and Hittite Empires to c. 1000 B. C. Vol. III. The Assyrian Empire. Cambridge, University Press 1924. 1925. XXV + 751 und XXV + 821 S. gr. 8°.

In diesem trefflich ausgestatteten Werke ist die Darstellung der Hethiter durch Hogarth leider viel zu kurz und lückenhaft geraten. Die Skepsis von Hogarth an der Hethitologie ist durchaus unberechtigt.

3. **Friedrich** Joh. Altkleinasiatische Sprachen. In Eberts Reallexikon (s. Abt. III Nr. 18) I S. 126—142.

I. Die kleinasiatischen Sprachen des frühen Altertums. (Die aus dem Archiv von Boghazköi bekannten Sprachen, besonders ausführlich das Hethitische; Geschichte und Methode der Erforschung dieser

Sprache.) II. Die kleinasiatischen Sprachen des späteren Altertums (besonders Lykisch und Lydisch).

4. **Friedrich** Joh. Die bisherigen Ergebnisse der hethitischen Sprachforschung. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft (s. Abt. I Nr. 266) 304—318.

Überblick über die Geschichte der Forschung sowie über die nächsten Aufgaben.

5. **Luckenbill** D. D. Our Earliest Historical Contacts with the Indo-Europeans. JRAS., Centenary Supplement (1924) 49—60.

Wiederholt schon Bekanntes zur hethitischen Sprache.

6. **Mercer** S. A. B. The Hittites, Mitanni and Babylonia in the Tell El-Amarna Letters. JSOR. 8 (1924) 13—28.

7. **Tseretheli** M. Het'is k'veqana, misi halhebi, enebi, istoria da kulturi. (Das Hethiterland, seine Völker, Sprachen, Geschichte und Kultur. — Georgisch.) Konstantinopel 1924 (?). 111 S. 8°.

8. **Barton** G. A. Unlocking the Secrets of the Hittite Language. Bulletin of the American Schools of Oriental Research (1925) Nr. 17, 13—15.

9. **Drexel** Alb. Gliederung der afrikanischen Sprachen (Fortsetzung). Anthropos 20 (1925) 210—243.

Stellt nicht nur (S. 222f.) das Sumerische mit den Bornusprachen Innerafrikas zusammen, sondern zur Abwechselung auch einmal (S. 225f.) das Hethitische mit dem Nubischen. Allerdings scheinen die hethitischen Studien des Verfassers nicht über die allerersten, heute naturgemäß veralteten Veröffentlichungen Hroznýs hinausgekommen zu sein, auch kann er daraus die hethitischen Wörter z. T. nicht einmal fehlerlos abschreiben, aber dafür verzeichnet er hethitische Wortbildungs- und Flexionselemente, die nicht einmal den Spezialisten auf hethitischem Gebiete bekannt sind, so einen Akkusativ auf *-g(a)*, einen Dativ auf *-r*, einen Lokativ auf *-n*, ein Präsens auf *-r*, ein Hilfsverb *ke(n)* usw. (!!).

10. **Dürr** Lorenz. Ein neues Forschungsgebiet in Vorderasien: Die Chetiterfrage. Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge 2 (1925) 68—74.

Bei einem für weitere Kreise (hier: katholische Theologen) bestimmten Überblick, der noch dazu nicht von einem Fachgelehrten geschrieben ist, wird man kein tieferes Eindringen in die Probleme erwarten. Aber man darf so viel Bekanntschaft mit dem Gegenstande verlangen, daß nicht ein völlig verkehrtes Bild entsteht, wie das hier leider der Fall ist. Während einerseits Sommers Verdienste um die Erforschung des Hethitischen mit keinem Worte erwähnt werden, bezeichnet der Verfasser andererseits Maurus Witzels „Hethitische Keilschrifturkunden" (Nr. 25) als eine anerkennenswerte Leistung und nimmt auch alle unbewiesenen Behauptungen Forrers für bare Münze.

11. **Friedrich** Joh. Die Hethiter und das klassische Altertum. Das humanistische Gymnasium (1925) 57—68.

Populäre Darstellung dessen, was sprachlich und historisch für den höheren Lehrer der klassischen Sprachen und der alten Geschichte an den Hethitern interessant ist.

12. **Götze** Albrecht. Die Hethiter, ihr Reich und ihre Kultur. Eine zusammenfassende Übersicht über den Stand der Forschung. Neue Heidelberger Jahrbücher (1925) 11—27.

13. **Kretschmer** P. Die protindogermanische Schicht. Gl. 14 (1925) 300—319.

Vgl. Abt. III Nr. 70, VII 162. Die Einwanderung der Hethiter in Vorderasien sei früher erfolgt als die der südeuropäischen Indogermanen, aber später als der protidg. Vorstoß, ihre Sprache nehme daher eine Mittelstellung zwischen Indogermanisch und Protindogermanisch ein. — S. auch Abt. VIII Nr. 372.

14. **Meyer** Eduard. Die Volksstämme Kleinasiens, das erste Auftreten der Indogermanen in der Geschichte und die Probleme ihrer Ausbreitung. SBBA. (1925) 244—260.

Bespr.: Klio 21 (1926), S. 99—103 (Lehmann-Haupt).

Denkt für die Hethiter (und Luier) an Einwanderung über den Kaukasus (spätestens um 2500 v. Chr.); diese erste Indogermanenschicht in Kleinasien war sehr dünn, so daß sie von der einheimischen Bevölkerung somatisch vollständig, sprachlich in weitem Umfange absorbiert wurde. Im zweiten Jahrtausend erscheinen dann Arier in Kleinasien, auch sie wohl nicht in geschlossener Masse, sondern nur als dünne Herrenschicht, während die Hauptmasse der Arier schon in der einheitlichen indoiranischen Epoche in Ostiran sitzt. Anschließend Erörterungen über die Urheimat der Indogermanen überhaupt und Gründe dafür, sie in Zentralasien zu suchen.

Vgl. auch Abt. III Nr. 3.

15. **Przeworski** Stefan. Zdobycze i zagadnienia hetytologji. Kwartalnik historyczny 39 (1925) 1—22.

Über „Ausbeute und Aufgaben der Hethitologie".

16. **Sayce** A. H. The Hittites. The Story of a Forgotten Empire. Rev. and enl. edit. London, Rel. Tract. Soc. 1925. 240 S. 8°.

2. Hethitisch.

a) Texte und Übersetzungen.

17. **Opitz** Dietrich. Der Staatsvertrag zwischen Šuppiluliuma und Mattiwaza erklärt und sprachlich erläutert. Breslau, Dissertation (Maschinenschrift) 1923.

Behandlung des akkadischen Vertrages KBo I 1 (Weidner, Politische Dokumente Nr. 1).

18. **Sayce** A. H. The Hittite version of the Epic of Gilgames. JRAS. (1923) 559—571.

Versuch einer Transkription und Übersetzung der damals bekannten hethitischen Gilgamesch-Fragmente KBo. VI 1. 30. 31. Das Bd. X S. 82 zu Nr. 19 von Porzig Bemerkte gilt auch für diese Arbeit. Übersetzung derselben Stücke auch unter Nr. 19.

19. **Ungnad** A. Gilgamesch-Epos und Odyssee (s. Abt. III Nr. 61).
Bespr.: JSOR. IX (1925) 285 (Mercer).
Darin Übersetzung der in den letzten Jahren neu bekannt gewordenen Fragmente des babylonischen Gilgamesch-Epos, meist in akkadischer Sprache. S. 20—22, 24f. Übersetzung der hethitischen Fragmente aus Boghazköi, S. 27 eines Fragments in charrischer Sprache. Zu letzterem vgl. auch Nr. 99.

20. Keilschrifturkunden aus Boghazköi. Heft VIII, X, XI, XII, XIII. Berlin, Vorderasiatische Abteilung der Staatlichen Museen 1924 und 1925. Je 50 Tafeln. 4°.
Bespr.: OLZ. 28 (1925), 239f. (Sommer). 29 (1926), 40f. (Sommer).
Heft VIII von Weidner: Omina, medizinische, mythologische Texte (besonders Bruchstücke des Gilgamesch-Epos), Kataloge, Feldertexte und historische Fragmente. Heft X von Schiele und Ehelolf: Festrituale. Heft XI von Figulla: Historische Texte im Anschluß an KBo. III (in Transkription bei Forrer, Die Boghazköi-Texte in Umschrift) und Festrituale. Heft XII von Ehelolf: Rituelle und mythologische Texte. Heft XIII von Ehelolf: Instruktionen, Bruchstücke der Gesetze, Protokolle.

21. **Friedrich** Joh. Der hethitische Soldateneid. ZA. N. F. 1 (35) (1924) 161—191.
Transkription und Übersetzung des Textes KBo. V I 34 (von symbolischen Handlungen begleitetes Ritual bei der Vereidigung des Heeres) mit sprachlichen Erläuterungen. S. 191 Liste der behandelten Wörter. Die wichtigsten sind: *dannatteššar* „Leere", *dašuuaḫḫ-* „verletzen" (?), GAB LÀL „Wachs", *gimra-* „Feld, Flur", *ḫarnammar, katta ḫarnamniia-*, 1. *ḫarp-* „sich entzweien", 2. *ḫarp-* „setzen, legen", *ḫarpuš* „feindlich", *ḫarra(nu)-* „zerstoßen", *ḫimmaš* „Ofen", *ḫummaš* „Schweinestall", *ḫurt-* „verfluchen", *ḫurtaiš* „Fluch", *inan* (Krankheit), *išḫaru-* (*išḫarnu-*), *karip-*, *karp-* „heben, fortbringen, vollziehen, beendigen", *katta(n)* „unten, hinab; mit, bei", *linkiianteš* „Eide", *lūlu* „Gedeihen", *luluua-* „gedeihen", *papparš-* „schütten" (?), *šarḫuuanda-*, *takš-* „zusammensetzen, unternehmen", *tuzziia-*, *tuzziianza* = *tuzzi(ia)š* „Heer", *uellu(š)* „Aue", *zaḫḫeli* (ein Unkraut), *zāi-* „kochen" (intr.), *zanu-* kochen" (tr.).

22. **Götze** Albr. Das hethitische Fragment des Šunaššura-Vertrags. ZA. N. F. 2 (36) (1924) 11—18.
Bespr.: JSOR. IX (1925) 287 (Mercer).
Von diesem Vertrage war bisher die 1. Tafel in akkadischer Sprache als KBo. I 5 bekannt (bearbeitet von Weidner, Polit. Dokumente aus Kleinasien [vgl. Idg. Jahrb. X, Abt. IV Nr. 21] Nr. 7). Ein Fragment der 2. Tafel in hethitischer Sprache ist das hier von Götze behandelte Stück KUB. VIII 81. Dazu einige Bemerkungen zur hethitischen Konjugation. *apeniššan* = akk. *QA-TAM-MA* „(eben)so", *arā-* „sich erheben": *ar-* „gelangen". 1. Sg. Praes. Med. auf *-ḫari*.

23. **Sayce** A. H. The „Yuzghat" Inscription revised. JRAS. (1924) 645—654.
Transkription und „Übersetzung" von Stücken aus der sog. „Yuzgat-Inschrift" vom gleichen Werte wie Sayces sonstige hethitische Arbeiten.

24. **Sommer** F. und **Ehelolf** H. Das hethitische Ritual des Pāpanikri von Komana (KBo. V 1 = Bo. 2001). Text, Übersetzungs-

versuch, Erläuterungen (= Boghazköi-Studien, Heft 10). Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung 1924. VI, 13* u. 100 S. 8°.

Bespr.: IFAnz. 43 (1926), 18—20 (Friedrich); OLZ. 28 (1925) 660—662 (Friedrich); PhW. 45 (1925) 194—195 (Gustavs); JSOR. IX (1925) 191 (Mercer); ThLZ. 1925, Sp. 147 (Meißner).

Ausführliche und mustergültige Behandlung eines hethitischen Rituals zur Reinigung einer kultisch unrein gewordenen schwangeren Frau und des von ihr geborenen Kindes. Neu gewonnene Wortbedeutungen: *ānt-* „kalt", *ar-* „gelangen, stehen, sich erheben", *arḫaian* „vorläufig", *arnu-* „transportieren", *ašeš-* „an seinen Platz bringen", *ḫandā-* „fest hinstellen", *ḫing-* „bestimmen, zuweisen", *ḫuišu-* „lebendig", *išḫuua-* „schütten", *ištap(p)-* „bedecken", *ištarna* „inmitten", *gang-* „hängen", *karp-* „heben", *keldi-* „Wald", *genu* „Knie", *kureššar* „Kopfbinde", *namma* „weiter", auch = „wieder; daher denn", *parā ḫand(and)ātar* „göttliches Walten", *paršiia-* „zerbrechen", *šāi-* „aufsetzen" (?), *šuppa* „Fleisch" (?), *šuppi-* „rein", *tagan* „zu Boden", *tapuš(z)a* „neben", *ua̯r-* „brennen" (intr.), *ua̯rnu-* „verbrennen" (tr.), *zāi-* „hinübergehen", *zāinu-* „hinüberschaffen", *ze-* „kochen" (intr.), *zanu-* „kochen" (tr.). Formenlehre: Loc. Sg. der *ia-* und *i*-Stämme auf *-iia*, Deklination der adjektivischen *i-* und *u*-Stämme; Pronomen *kuišša* „jeder" (< Relativ *kuiš* + *-a* „und", vgl. lat. *quisque*); 3. Sg. Praes. Act. auf *-a* (*-ia*) neben *-i*, *ki-* „liegen" als Passiv zu *tāi-* „setzen".

25. **Witzel** Maurus. Hethitische Keilschrift-Urkunden in Transkription und Übersetzung mit Kommentar. 1. Lieferung: Die Texte (= Keilinschriftliche Studien, Heft 4). Fulda, Selbstverlag 1924. XV + 176 S. 8°.

Bespr.: JSOR. IX (1925) 189f. (Mercer); ThLZ. 1925, 147 (Meißner); OLZ. 1925, 234ff. (Götze).

Transkriptionen und „Übersetzungen" allerschlimmster Art, ein Rückschritt hinter die ersten Anfänge der Forschung. Die beigegebene grammatische Tabelle ist kritiklos mit allen Fehlern aus Forrer ZDMG. N. F. 1 (s. Idg. Jahrb. X Abt. IV Nr. 4), S. 202—215 abgeschrieben. Auf den als 2. Lieferung geplanten Kommentar kann man gespannt sein.

26. **Zimmern** H. Der Kampf des Wettergottes mit der Schlange Illujankaš. Ein hethitischer Mythus. Streitberg-Festgabe (s. Abt. II Nr. 6) 430—441.

Transkription und Übersetzung von KBo. III 7 mit Erläuterungen unter besonderer Hervorhebung der idg. Elemente des Hethitischen.

27. **Friedrich** Joh. Aus dem hethitischen Schrifttum. Übersetzungen von Keilschrifttexten aus dem Archiv von Boghazköi. 1. Heft: Historische Texte, Staatsverträge, königliche Erlasse, Briefe, Gesetze, wirtschaftliche Texte. 2. Heft: Religiöse Texte. (Der Alte Orient 24, Heft 3; 25, Heft 2.) Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung 1925. Je 32 S. 8°. Je 1,20 ℳ.

Bespr.: ThLZ. 1925, Sp. 605 (Gustavs); LW. 1925, Nr. 22 (E. König). JSOR. 10 (1926) S. 116 (Mercer). Revue critique 1925, S. 431f. (Fossey). Theol. Revue 25 (1926), Sp. 291ff. (Lippl). IF. 44 (1927) 361f. (Götze). PhW. 46 (1926), Sp. 383 (Gustavs). DLZ. 1926, Sp. 1589f. (Ebeling).

Will in Übersetzungen weiteren Kreisen eine Vorstellung von den verschiedenen Gattungen des hethitischen Schrifttums geben. Inhalt:

1. Heft. 1. Historische Texte: Inschrift des Anittaš (2000 v. Chr.? 2 BoTU. 7 = KBo. III 22). Historische Einleitung zum Staatsgrundgesetz des Telipinuš (um 1700 v. Chr.? 2 BoTU. 23). Annalen Muršiliš' II. (14. Jahrh. v. Chr. KBo. IV 4). Bericht Muršiliš' II. über die Taten seines Vaters Šuppiluliuma (14. Jahrh. KBo V 6). 2. Staatsverträge: Vertrag Muršiliš' II. mit Duppi-Tešup von Amurru (KBo. V 9 und Duplikate). 3. Königliche Erlasse: Schiedsspruch Muršiliš' II. zwischen zwei nordsyrischen Staaten (KBo. III 3). Das Staatsgrundgesetz des Telipinuš (um 1700 v. Chr.? 2 BoTU 23). 4. Briefe: Die Königin von Ägypten an die hethitische Königin nach Abschluß des ägyptisch-hethitischen Vertrages (KBo. I 29). Ramses II. an die hethitische Königin (KUB. III 66). Hattušiliš III. an den jungen König Kadašman-Enlil von Babylon (KBo. I 10). 5. Aus den Gesetzen. 6. Wirtschaftstexte: Schenkungsurkunde Arnuwandaš' II. (13. Jahrh. KBo. V 7).

2. Heft: 1. Festbeschreibungen (KBo. IV 9). 2. Rituale: Zwei Beschwörungen gegen Seuchen (HT. 1 II 17ff.). Beschwörung zur Vertreibung böser Geister (KBo. IV 2). Beschwörung gegen Impotenz (KUB. IX 27). Der hethitische Fahneneid (KBo. VI 34). 3. Gebete: Gebet an Lelwanniš (KBo. IV 6). Gebet an Ištar von Ninive (KBo. II 9). Fluch über eine eroberte Stadt (KUB. VII 60). 4. Orakelanfragen (KBo. II 2. KUB. V 4. 9. 10). 5. Omina: Astronomische Omina (KUB. VIII 1). Bedeutung der Monate für die Geburt eines Kindes (KUB. VIII 35). Omen über Mißgeburten (KUB. VIII 83). 6. Mythologische Stücke: Fragmente des Gilgamesch-Epos (KUB. VIII 53. 48. 50).

28. **Friedrich** Joh. Ein Bruchstück des Vertrages Mattiwaza-Šuppiluliuma in hethitischer Sprache? Archiv für Keilschriftforschung 2 (1925) 119—124.

Das Bruchstück HT. 21 + KUB. VIII 80 scheint der Rest einer hethitischen Version des akkadischen Vertrages KBo. I 3 zu sein. Zwei Ortsnamen des Mitanni-Reiches machen einen indischen Eindruck: *Waššuganni* = *Vasu-ganī* „die Scharen der *Vasu*-Götter enthaltend" und *Ni(?)-lapšini* = **Ni-lapsinī*. Drei Anklänge hethitischer Wörter an tocharische: heth. *kašza* „Hunger" (Stamm *kast-*): toch. *kaṣt* „Hunger", heth. *tekan* (St. *takn-*) „Erde": toch. *tkan* „Erde", heth. *papparš-* „spritzen"?: toch. *papärs* „er spritzte".

29. **Götze** Albrecht. Ḫattušiliš, Der Bericht über seine Thronbesteigung nebst den Paralleltexten. (Hethitische Texte in Umschrift mit Übersetzung und Erläuterungen hrsg. von F. Sommer, 1. Heft = MVAeG. 29. Jahrgang, Heft 3.) Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung 1925. 140 S. 8°. 10,80 ℳ.

Ausführliche Bearbeitung der Selbstbiographie Ḫattušiliš' III. (KBo. III 6 nebst den Duplikaten KUB. I 1—10) sowie der Paralleltexte KBo. IV 12 und KBo. VI 29, Kol. I und II. Wichtigere neue Wortbedeutungen: *alwanzatar* „Unreinheit"?, *aršaniia-* „beneiden"?, *damaš-* (*dameš-*) und *dameš̆h-* „drängen, Gewalt üben", *ḫandā-* „aufstellen, feststellen", *ḫandāš* „treu", *parā ḫandandātar* „göttliches Walten" (vgl. Nr. 24 S. 30f.), *išt̆ark-* „leidend sein", *kaneš-* „begnaden", *karušš̆ia-* „ruhig zusehen", *lammar* „Name" (*lamniia-* „befehlen"), *maniiaḫḫ-* „zuweisen, verwalten", **maninku-*

„kurz“, *maninkuuan* „nahe“, *nakkiš* „schwer, wichtig“, *paprā-* „verunreinigen“, *parš-* „fliegen“, *paddāi̯-* (*piddāi̯-*) „eilen, fliehen“, *tapar-* „regieren“, *tuḳkā-* „bestimmt sein“?, *u̯eda-* „fortführen“?, *zāi-* „überschreiten“.

30. **Götze** Albrecht. Ausgewählte hethitische Texte historischen und juristischen Inhalts, transkribiert. (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, hrsg. von H. Lietzmann, Nr. 153.) Bonn, Marcus und Webers Verlag 1925. 26 S. kl. 8°.

Bespr.: DLZ. 1927, Sp. 702 (Friedrich). OLZ. 1927, Sp. 28 f. (Ehelolf).

Transkription der meisten von denjenigen Texten, die J. Friedrich in dem Hefte „Aus dem hethitischen Schrifttum I“ (s. Nr. 27) in Übersetzung gegeben hat; soll als Hilfsmittel für den Unterricht dienen.

31. **Witzel** Maurus. Hethitische Miszellen. JSOR. 9 (1925) 118—125.

Transkription und „Übersetzung“ einiger „Anekdoten“ und anderer kleiner Stücke; die Arbeit steht auf derselben Höhe wie die Hethitischen Keilschrifturkunden desselben Verfassers (Nr. 25). S. 121 heißt es: „Namentlich die erstere (Anekdote), die — wenn ich den Text recht verstehe — ihre Existenz der mangelhaften Kenntnis der „hethitischen“ Sprache von seiten eines königlichen Dieners verdankt, wird als Kalauer reichlich belacht worden sein.“ Auch der Rezensent hat über die mangelhafte Kenntnis der hethitischen Sprache herzlich lachen müssen.

b) Sprachliche Untersuchungen zum Hethitischen.

32. **Ehelolf** H. Hethitisches *ar(u)u̯ā-*. OLZ. 27 (1924) 580—581.

Das Verbum entspricht in der Bedeutung akk. *šukēnu*, gr. προσκυνεῖν „anbeten, huldigen“.

33. **Friedrich** Joh. Sprachliches zu den hethitischen Gesetzen. ZA. N. F. 2 (36) (1924) 41—54.

In der Hauptsache Bedeutungsbestimmungen als Begründung zu des Verfassers „Nachträgen“ zu „Zimmern-Friedrich, Hethitische Gesetze“ (vgl. Idg. Jahrb. X S. 82 Nr. 15). 1. aktivisches *ar-* „gelangen“, 2. mediales *ar-* „stehen, sich stellen“, *arā-* „sich erheben“, *araš* „passend; Freund“, *arnummar* „bewegen“, *dannattaš* „leer, wüste“, *eššа-* „wirken“, *ḫark-* „umkommen“, *ḫarganu-* „vernichten“, *ḫarninkuu̯ar* „vernichten“, *ḫink-* „übergeben, zuteilen“, *ling-* „schwören“, *lingaiš* „Eid“, *linganu-* „vereidigen“, *šarr-* „trennen“, *-šmeš* (NPl.) „eure“, *šunnumar* „füllen“, *takšul* „freundlich“, *u̯ar-* „brennen (intr.)“, *u̯arnu-* „verbrennen (tr.)“, *u̯atkuu̯ar* „springen, fliehen“, *u̯atkunu-* „verjagen“, *zāi-* „überschreiten“, *zainu-* „hinüberschaffen“.

34. **Friedrich** Joh. Hethitische Studien. Berlin und Leipzig, W. de Gruyter u. Co. 1924. 50 S. 8°.

Sonderdruck von Nr. 21 und 33 mit 4 Seiten Nachträgen. Letztere enthalten u. a. Bemerkungen zu den neuen Fragmenten der hethitischen Gesetze in KUB. XIII.

35. **Götze** Albr. Hethitisch *jugan* „Joch“. IF. 42 (1924) 327—328.

Der Verf. vermutet Entlehnung aus ai. *yugam*. Etymologische Verwandtschaft mit den Adjektiven *i̯ugaš* „(ein)jährig“, *dā-i̯ugaš* „zweijährig“ sei denkbar, da auch ai. *yuga-* „Zeitabschnitt“ bedeutet.

36. **Götze** Albr. Hethitisch *uwaš* „Sohn". ZA. N.F. 2 (36) (1924) 81—82.

37. **Götze** Albr. Zum Briefwechsel zwischen Šuppiluliuma und der Witwe des Biphururijaš. OLZ. 27 (1924) 581—582.

Bespr.: JSOR. IX (1925) 286 (Mercer).

Grammatische Bemerkungen zu Zimmerns Übersetzung von KBo. V 6 (vgl. Idg. Jahrb. X S. 82, Nr. 17).

37a. **Martirossian** H. A. Beziehungen der arm. Sprache zur hethitischen (s. Abt. VI Nr. 21).

38. **Opitz** D. Wie ist ^{mât}ḪAR-*ri* zu lesen? ZA. N. F. 2 (36) (1924) 81.

An sich kann man zwischen den Lesungen *Ḫar-ri* und *Ḫur-ri* schwanken. Opitz führt Gründe für die letztere Lesung an.

39. **Ehelolf** H. Ein einheimischer und ein entlehnter Huldigungsterminus im Hethitischen. Studia Orientalia ed. Societas Orientalis Fennica I (Festschrift für Tallqvist) (1925) 9—13.

Deutet heth. *ḫāliia-* als „niederknien" (= akk. *kamāsu*) und *uškiš-kattallaš* als „Verehrer"; letzteres sei eine Ableitung von akk. *uškēn* „er huldigt".

40. **Ehelolf** H. Die hethitische Lesung des Ideogramms DAG. ZA. N. F. 2 (36) (1925) 312—313.

^{d}DAG-*iš* und GIŠDAG- sind *ḫalmaššuittiš* zu lesen.

41. **Ehelolf** H. Ē *karimmi[e]* und das hethitische Wort für „Gott". ZA. N. F. 2 (36) (1925) 313—314. Nachtrag S. 318.

Da Ē *karimme* mit dem Ideogramm Ē DINGIR^{LIM} „Gotteshaus" wechselt, neigt der Verf. dazu, das Ideogramm DINGIR^{LIM}-*iš* für „Gott" hethit. *karimmiš* zu lesen. Ein weiteres Wort für „Gott" laute vielleicht *šiuann-*, da *šiuanz-anniš* die phonetische Schreibung des Ideogramms SÂLAMA.DINGIR „Gottesmutter" ist (*annaš* = „Mutter"). Der Rezensent möchte zur Erwägung stellen, ob nicht vielmehr nur *šiuann-* = „Gott" und *karimmi-* vielmehr ein Wort für „Tempel" sein könnte (Ē dann Determinativ: ^{E}*karimmi-*!).

42. **Friedrich** Joh. Zu den medialen Personalendungen des Hethitischen. ZA. N. F. 2 (36) (1925) 163—164.

1. Sg. Praes. Med. auf *-ḫari* (*-ḫaḫari*), 2. Sg. Praes. auf *-tati*, 1. Pl. Praes. und Praeter. auf *-uaštati*, 2. Pl. Praes. auf *-duma*. 1. Sg. Impt. auf *-ḫaḫaru*, 2. Pl. Impt. auf *-dumat(i)*.

43. **Friedrich** Joh. Zu AO 24, 3. (Aus dem hethitischen Schrifttum, 1. Heft.) ZA. N. F. 2 (36) (1925) 273—285.

Sprachliche Bemerkungen zu den unter Nr. 27 gegebenen Übersetzungen (1. Heft).

44. **Friedrich** Joh. Zwei neue hethitische Pronominalformen. ZA. N. F. 2 (36) (1925) 286—296.

1. Unflektiertes *aši* bedeutet „der schon erwähnte". 2. Der Nom.-Acc. Plur. Neutr. zu *-aš* „er", *-at* „es" lautet *-i*; mit *nu* verbunden *ne* (*netta* < *n(u)-i-tta* „und es dir"), mit *ta* verbunden *tā*.

45. **Friedrich** Joh. Die 1. Person Sing. des hethitischen Imperativs. IF. 43 (1925) 257—258.

Das Hethitische hat auch eine 1. Sing. des Imperativs; sie endigt im Aktivum auf *-allu* (*-ellu*), im Medium auf *-ḫaḫaru*.

46. **Götze** Albr. Zur Interpretation der hethitischen Gesetze. ZA. N. F. 2 (36) (1925) 254—266.

1. *aška* heiße nicht „Tor" (Friedrich OLZ. 1923, Sp. 46 [5]), sondern sei = Ē $^{\text{NÀ}}$DUB „Siegelsteinhaus, Magazin". Der Beweis ist nicht zwingend, worüber an anderem Orte. 2. Die schwierige Phrase *parnaššea šuwāizzi* zu Ende vieler Gesetzesparagraphen wird übersetzt „er haftet ihm (dem Geschädigten) mit seinem Vermögen".

47. **Götze** Albr. Hethitisch *imma*. ZA. N. F. 2 (36) (1925) 266—268.

imma, nach Sommer Bogh.-Stud. 7, S. 3 [1] „gar noch", wird gedeutet als „sonst noch, außerdem noch" (so besonders in der relativischen Verbindung *kuiš imma kuiš* „wer sonst noch"), woraus sich „auch noch, gar noch" entwickelt hätte.

48. **Grimme** H. Hethitisches im griechischen Wortschatz. Gl. 14 (1925) 13—25.

Der Titel diese Aufsatzes ist irreführend; er sollte lauten „die Hethiter als Vermittler semitischer Lehnwörter an die Griechen". Der Verf. denkt nämlich für eine Reihe (sicherer oder angeblicher) semitischer Lehnwörter im Griechischen, deren griechische Lautgestalt Schwierigkeiten macht, an Vermittelung durch die Hethiter. Aber um das zu beweisen, muß er zu einigen höchst problematischen hethitischen Lautgesetzen seine Zuflucht nehmen. Ob das Schwanken in der Schreibweise zwischen Tenues und Mediä sich wirklich so erklärt, daß damit stimmlose Mediä dargestellt werden sollen, wie schon Weidner (Stud. z. heth. Sprachwissensch. S. 13ff., bes. S. 17) angenommen hatte, steht noch dahin und bedarf noch genauerer Untersuchung; überhaupt scheint dieses Schwanken, wie hier nicht näher ausgeführt werden kann, nicht vollkommen regellos zu sein. Ganz unbewiesen ist Grimmes Annahme, die hethitischen Tenues seien reine Tenues (nach romanischer Art) gewesen, nicht, wie die semitischen und norddeutschen, aspiriert; darüber wissen wir noch gar nichts. Auch das Schwanken zwischen *k* und *ḫ* in *Κιλικία*: *Ḫilakku* ist mit Gr.s Annahme einer Affrikata *kch* keineswegs erledigt, auch kann es bei der Mannigfaltigkeit der altkleinasiatischen Sprachen nicht einfach auf das Konto „der kleinasiatischen" bzw. der hethitischen Sprache gesetzt werden. Nur nebenbei sei bemerkt, daß unter den von Gr. aufgezählten semitischen Lehnwörtern des Griechischen sehr viel zweifelhaftes Material mitläuft. Jedenfalls ist die Vermittlerschaft der Hethiter durchaus unbewiesen, ebenso die weitere Annahme des Verfassers, auch die westsemitische Buchstabenschrift sei über die Hethiter nach Griechenland gekommen.

S. auch Abt. III Nr. 58.

49. **Kellogg** R. J. Studies in Hittite and Indo-European Philology, Number I: Some New Indo-European Coincidences in Hittite. Ottawa University, The Quarterly Bulletin 23 (1925) Number 2. 48 S. 8°.

Zum großen Teil unhaltbare idg. Etymologien hethitischer Wörter,

durch die das Hethitische als ein Schwesterdialekt des Griechischen erwiesen werden soll.

50. **Sayce** A. H. Hittite *katral*, Sumerian *balag*. Archiv für Keilschriftforschung 2 (1925) 106.

Das nur einmal (Gesetze II 26), anscheinend unter Geschirrteilen von Zugtieren, belegte *katral* soll „Glöckchen, Schelle" bedeuten. Damit soll die im Ritual mehrfach genannte *katra*-Frau (vgl. Sommer-Ehelolf Papanikri [Nr. 24] S. 69) als „Glockenschlägerin" zusammenhängen. Alles ganz unbewiesen.

51. **Schiele** J. Hethit. *memi(i)as* und *uttar*. ZA. N. F. 2 (36) (1925) 314.

Neben dem *a*-Stamm *memiia-* „Wort, Sache" existieren auch Formen von einem *n*-Stamme *memiian-*. Letztere erklären sich durch Beeinflussung seitens *uttar uddanaš*, mit dem *memiiaš* die Bedeutung und das Ideogramm KA teilte.

52. **Śmieszek** A. O nazwie Chettytów i kilku innych nazwach jej pokrewnych. Rocznik orjentalistyczny 2 (1919—24) 153—176 (= Du nom des Hétéens et de quelques autres noms apparentés S. 327ff.).

53. **Ungnad** A. Zur Syntax der hethitischen Konjunktionen. ZA. N. F. 2 (36) (1925) 103—106.

Die enklitischen Partikeln *-ma* „aber" und *-a* „und" treten zwar im allgemeinen an den ersten Wortkomplex des Satzes; beginnt der Satz aber mit *mān* oder *takku*, beide = „wenn", so werden *-ma* und *-a* gewöhnlich dem zweiten Worte des Satzes angehängt.

54. **Zimmern** H. Heth. ^{LÙ}IM.ZU „Dieb" = sum. ^{LÙ}*nizu(ḫ)* = akk. *šarraqu*. ZA. N. F. 2 (36) (1925) 319—320.

Das Ideogramm ^{LÙ}IM.ZU, bisher aus dem Zusammenhange von Zimmern-Friedrich als „schuldig", von Hrozný, Code hittite als „détenu" gedeutet, heißt vielmehr „Dieb" (sumerische Aussprache *ni-zu(ḫ)*). Durch diese Übersetzung gewinnen auch einige Gesetzesstellen einen besseren Sinn.

c) Sachliche Untersuchungen zu den Hethitern.

a) Geschichte.

55. **Griffith** F. Ll. Akhenaton and the Hittites. Journal of Egyptian Archaeology 9 (1923) 78—79.

56. **Hall** H. R. The Hittites and Egypt. Anatolian Studies pres. to Sir W. M. Ramsay. Manchester 1923. S. 165—185.

57. **Olmstead** A. T. The Assyrians in Asia Minor. Anatolian Studies pres. to Sir W. M. Ramsay. Manchester 1923. S. 283—296.

Verfolgt die Unternehmungen der Assyrer in Kleinasien vom 9. bis 7. Jahrh. v. Chr. (Ipsen.)

58. **Böhl** Fr. M. Th. Tud'alia I., Zeitgenosse Abrahams, um 1650 v. Chr. ZATW. N. F. 1 (42) (1924) 148—158.

Hatte schon ZATW. 36 (1916) 65ff. den König Tid'al von Gen. 14 mit dem Hethiterkönig Tudḫalia identifiziert. Es kann jedoch nicht der jüngere T. (um 1250 v. Chr.) gemeint sein, wie dort angenommen war, sondern Tudḫalia I. (um 1650 v. Chr.).

59. **Forrer** E. Vorhomerische Griechen in den Keilschrifttexten von Boghazköi (s. Abt. III Nr. 120).

Bespr.: PhW. 45 (1925) 188—194 (Philipp); Am. J. of Archaeol. 29 (1925) S. 32ff. (Macurdy); Das humanistische Gymnasium 1925, S. 66—67 (Friedrich); W. Weber, Die Staatenwelt des Mittelmeers in der Frühzeit des Griechentums, Stuttg. 1925, S. 22—25.

Forrers sämtlich mit Vorsicht aufzunehmende, z. T. sehr unwahrscheinliche oder ganz falsche Ergebnisse sind:

1. Das in Boghazköi erwähnte Land *Aḫḫijawā* sei = *Ἀχαιϝα* „Griechenland" [unsicher besonders, weil heth. *ḫ* nicht zu gr. *χ* = *kh* stimmt]. 2. Die zwei mit Namen genannten Könige von *Aḫḫijawā* seien *Antarawaš* und *Tawagalawaš* = *Ἀνδρεύς* und *Ἐτεοκλῆς* (**Ἐτεϝοκλέϝης*), nach Pausanias IX, 34, 9ff. sagenhafte Könige von Orchomenos [sehr fraglich, da Antarawaš nicht als König von Aḫḫijawā, ja überhaupt nicht als dorther stammend bezeichnet wird und die Gleichung *Tawagalawaš* = **Ἐτεϝοκλέϝης* lautlich bedenklich ist]. 3. Tawagalawaš werde als *Ajawalaš* bezeichnet, dieses sei = *Αἴϝολος* „Äoler" [bestimmt falsch; das nur einmal belegte und daher unklare *ajawalaš* ist sicher kein Völkername]. 4. Das neben Aḫḫijawā genannte *Lazpaš* sei = *Λέσβος* [bedenklich, da heth. *z* nicht stimmhaftes *s*, sondern = nhd. *z* ist]. 5. Aḫḫijawā sei eine Großmacht, weil sein Herrscher vom Ḫatti-König die auszeichnende Anrede „mein Bruder" erhält. 6. In Kleinasien besitze der König von Aḫḫijawā vom Ḫatti-König Pamphylien zu Lehen [sehr fraglich ist, ob es sich dort überhaupt um Pamphylien handelt]. 7. Ein Mitte des 13. Jahrh. v. Chr. genannter König *Attar(iš)šijaš* von Aḫḫijā sei Atreus von Mykenae [lautlich verfehlt; auch wird Attar(iš)šijaš nicht als König, sondern nur als „Mann von Aḫḫijā" bezeichnet]. 8. Attar(iš)šijaš wird hethitisch *kuirwanaš* genannt; dieses sei = griech. *κοίρανος* < **κοίϝανος* und bedeute „unabhängiger Herrscher" [falsch; die Bedeutung von *kuirwanaš* ist noch durchaus ungeklärt]. 9. Ein bei einem Kriegszuge erwähntes fernes Land *Taruiša* sei = ** Τροισα* > *Τροία* die Lage von Taruiša ist noch ganz unbewiesen].

60. **Forrer** E. Die Griechen in den Boghazköi-Texten. OLZ. 27 (1924) 113—118.

Im wesentlichen gleichen Inhalts wie Nr. 59.

61. **Götze** Albr. Šuppiluliumas syrische Feldzüge. Klio 19 (1924) 347—350.

Zeitliche Anordnung der Ereignisse durch Kombination der Nachrichten aus Amarna und Boghazköi.

62. **Götze** Albr. Zu den Annalentafeln des Muršiliš. OLZ. 27 (1924) 391—394.

Zur Einordnung von KBo. II 5 und 5a, III 4, IV 4 und V 8 in das Annalenwerk Muršiliš' II.

63. **Kretschmer** Paul. Alakšanduš, König von Viluša. Gl. 13 (1924) 205—213.

Setzt den Namen Alakšanduš eines kleinasiatischen Kleinfürsten um 1300 v. Chr. = gr. Ἀλέξανδρος. Der Name Viluša seines Herrschaftsgebiets erinnert an Ἴλιος < ϝίλιος, der seines hethitischen Oberherrn Muttalliš an den Namen *Μότυλος*, den nach Stephanos von Byzanz (unter *Σαμυλία*) ein Gastfreund des Trojaners Paris trägt. Alakšanduš könne also die historische Persönlichkeit sein, die der Gestalt des troischen Alexander-Paris zugrunde liegt.

S. auch Abt. III Nr. 118.

64. **Petrie** Fl. Assyrian and Hittite Society. Ancient Egypt (1924) 18—28.

Vergleich der sozialen Verhältnisse bei Babyloniern, Assyrern und Hethitern auf Grund der Gesetzbücher. Für die hethitischen Gesetze erwähnt der Verf. nur Hroznýs Ausgabe (Code hittite, Paris 1922), die früher erschienene deutsche Übersetzung von Zimmern und dem Referenten ist ihm anscheinend unbekannt.

65. **Przeworski** St. Les problèmes mycéniens et les textes hittites. Eos (Leopoli, Sumptibus Pol. Soc. Philologae) 27 (1924) 89—97 und 28 (1925) 1—11.

Zu Forrers Aufsätzen Nr. 59 und 60.

66. **Śmieszek** A. Dynastja Tantalidów na tronie chettyckim. Rocznik orjentalistyczny 2 (1919—24) 177—187 (= La dynastie des Tantalides sur le trône hétéen, S. 329f.).

Will den Tantalos der griechischen Sage mit dem hethitischen König Tuthaliaš gleichsetzen. Dieselbe Ansicht vertritt Poisson (Nr. 69).

67. **Vetter** Emil. Achäische Großkönige des 14. Jahrhunderts v. Chr. in den hethitischen Keilschrifturkunden. Wiener Blätter für die Freunde der Antike 2 (1924) 185—190.

Referat über Forrers Aufsatz Nr. 59 ohne selbständige Stellungnahme.

68. **Meyer** Eduard. Die ältere Chronologie Babyloniens, Assyriens und Ägyptens. (Nachtrag zum ersten Bande der Geschichte des Altertums.) Stuttgart und Berlin, J. G. Cottasche Buchhandlung 1925. 70 S. 8°. 3 *M*.

Bespr.: WZKM. 32 (1925), S. 294ff. (Meißner). ZA. N. F. 3 (37) (1926), S. 145 (Zimmern).

Während die 5. Auflage des 1. Bandes von Ed. Meyers bekannter Geschichte des Altertums ein unveränderter Abdruck der Auflage von 1913 ist, sind in diesem Nachtrage die chronologischen Probleme, die diesen Band betreffen, neu bearbeitet worden. Da in Babylonien und Assyrien das chronologische Material sich durch neue Funde beträchtlich vermehrt hat, ist es jetzt möglich, dort zu bedeutend korrekteren Daten zu kommen als bisher. Hethitische Fragen im engeren Sinne behandelt die Schrift nicht; aber da für die hethitische Chronologie nur wenig einheimisches Material vorliegt und man in der Hauptsache auf hethitisch-babylonische und hethitisch-ägyptische Synchronismen angewiesen ist, so ist Ed. Meyers Schriftchen mittelbar auch für die hethitische Geschichte wertvoll.

69. **Poisson** G. Tantale, roi des Hittites. Revue archéologique 5. Série, t. 22 (1925) 75—94.

Nimmt Forrers Griechentheorie an und spinnt sie weiter, indem er den letzten Hethiterkönig Tuthalijaš mit dem Tantalos der griechischen Sage sachlich und lautlich identifiziert. Vgl. Śmieszek Nr. 66.

S. auch Abt. VII Nr. 63.

70. **Sayce** A. H. Grant of Sovereignity over Carchemish to his son Biyassilis by the Hittite King Subbiluliuma. Ancient Egypt (1925) 97.

71. **Sayce** A. H. Perseus and the Achaeans in the Hittite Tablets. 45 (1925) 161—163.

Attar(iš)šijaš von Aḫḫijā sei nicht mit Forrer (Nr. 59) Atreus von Mykenae, sondern Perseus, der Sohn der Danae, der nach Eusebios (Chron. I S. 62 ed. Schoene) mit 100 Schiffen nach Assyrien kam.

71a. **Chattopadhaya** K. The Boghazköi Inscriptions and their Value for Vedic Chronology (s. Abt. III Nr. 112).

β) Geographie.

72. **Götze** Albr. Kleinasien zur Hethiterzeit. Eine geographische Untersuchung. (Orient und Antike, hrsg. von G. Bergsträßer und F. Boll, 1. Heft.) Heidelberg, Carl Winter 1924. 32 S. und 1 Karte. 8°.

Bespr.: IFAnz. 43 S. 20f. (Friedrich); DLZ. 1924, Sp. 1350f. (Ehrenberg); PhW. 45 (1925), S. 188—194 (Philipp); WZKM. 31 (1924) S. 321—322 (Christian); JSOR. 8 (1924) 208—209 (Mercer); JRAS. 1924, 710f. (Burrows); Journ. of Eg. Arch. 11 (1925) 112f. (Hall).

Behandelt die noch strittige Lage einiger in den Boghazköitexten oft genannter Länder mit folgenden Ergebnissen: Kizwadna am Schwarzen Meere in der Gegend des späteren Pontus, das „Obere Land“ südlich davon im späteren Kleinarmenien, Arzawa an der Süd- und Westküste Kleinasiens (Pisidien, Lykien, Karien, Lydien), die Gašga-Länder in der ostkilikischen Ebene. Jetzt z. T. überholt, da Götze nach Durchforschung des gesamten historischen Materials mehrfach zu anderen Ergebnissen gekommen ist. Besonders wichtig ist, daß Kizwadna sicher am Mittelländischen Meere, am Golf von Issos, liegt (vgl. Nr. 74 und 76).

73. **Haupt** Paul. The Hittite Name of Troy. AJPh. 45 (1924) 252—253.

Anknüpfend an Forrers Annahme, der Ortsname *Ta-ru-i-šá* in einem Boghazköitext sei = *Troia* < **Τϱωισα* (vgl. o. Nr. 59), denkt der Verf. an Verwandtschaft dieses Namens mit *τύϱσις* „Turm“, *Τυϱσηνοί*. *Etruria* soll auf eine unvollkommene hethitische Schreibung **It-ru-i-šá* für **Τϱωισᾱ* zurückgehen (!!).

74. **Smith** Sidney. Kizzuwadna. Journal of Egyptian Archaeology 10 (1924) 104—115.

Wendet sich gegen die übliche Lokalisierung dieses Landes am Schwarzen Meere und sucht es vielmehr am Mittelländischen Meere um den Golf von Issos. Smiths Ansicht ist jetzt als richtig erwiesen durch Götze ZA. N. F. 2, S. 305ff. (vgl. Nr. 76).

75. **Albright** W. F. Philological Method in the Identification of Anatolian Place-Names. Journal of Egyptian Archaeology 11 (1925) 19—22.

Gegen die Kritik von S. Smith (Nr. 74) an der Methode Garstangs. Albrights Annahme, „Kizzuwadna is still Pontus", ist jetzt endgültig widerlegt durch Götze (Nr. 76).

76. **Götze** Albr. Die Lage von Kizwatnaš. ZA. N. F. 2 (36) (1925) 305—308.

Gegenüber der bisher herrschenden Ansicht, die das Land Kizwatna am Schwarzen Meere suchte, wird vielmehr bewiesen, daß es am Golf von Issos, also im späteren Kilikien lag, wie schon Sidney Smith (Nr. 74) angenommen hatte.

77. **Mayer** L. H. and **Garstang** J. Kizzuwadna and other Hittite States. Journal of Egyptian Archaeology 11 (1925) 23—25.

Für Lage von Kizwatna in Pontus (trotz S. Smith Nr. 74).

78. **Sayce** A. H. The site of Kizzuwadna. Annals of Archaeology and Anthropology, Univ. of Liverpool 12 (1925) 173—174.

Schließt sich der Lokalisierung von S. Smith (Nr. 74) an; Kizwatna sei = Kata(w)onia.

79. **Ungnad** A. Ḫurriland und Mitanni. ZA. N. F. 2 (36) (1925) 101—103.

Das Land Mitanni ist ursprünglich nur ein Teil des größeren Landes Ḫurri (Ḫarri).

γ) Kunst.

80. **Hogarth** D. G. The Hittite Monuments of Southern Asia Minor. (Festschrift für Ramsay.) Anatolian Studies (1923) 225—238. Manchester, University Press.

Besprechung einer Gruppe „heth." Denkmale zwischen Taurus und Halys vom Euphrat bei Malatia bis westlich Konia. Untergruppen östlich: der Osten (das Gebiet von Ḫanigalbat), mit Denkmälern etwa des 11. bis 8. Jahrh.; der Zentralkorridor, das Hinterland des Golfs von Issos, mit Denkmälern verschiedener oder unsicherer Stellung; der Westen mit zwei Zentren um Tyana, vielleicht Werke der Muški, etwa um 900 v. Chr., und um Konia, ältere Werke des 2. Jahrtausends (Ipsen).

81. **Unger** Eckh. Hettitische und Aramäische Kunst. Archiv für Keilschriftforschung 1 (1923) 78—82.

Die Altertümer, die herkömmlicherweise als „hethitische Denkmäler" zusammengefaßt werden, gehören in Wirklichkeit mehreren verschiedenen Völkern an; man muß versuchen, die Denkmäler nach Völkern zu scheiden. Sicher hethitisch sind die Reliefs von Jazylykaja und Skulpturen aus Boghazköi; das klarste Kennzeichen der echten Hethiter ist danach die Bartlosigkeit. Andererseits sind auf Denkmälern aus Sendschirli mit aramäi-

schen Inschriften die Syrer an einem charakteristischen Vollbart kenntlich. Nach diesem Kriterium möchte nun Unger die Denkmäler Nordsyriens mit „hethitischen" Hieroglypheninschriften, aber mit Figuren in syrischer Barttracht den Aramäern zuweisen. Dieser Gedanke ist, was die Nationalität der Verfasser dieser Inschriften betrifft, recht erwägenswert, wenn auch nicht untrüglich; Unger macht ja selbst darauf aufmerksam, daß bei der Barttracht auch die Mode eine große Rolle spielt. Wenig einleuchtend und mindestens weiterer Beweise bedürftig aber ist der weitere Schluß, daß auch die Sprache dieser von Aramäern herrührenden Hieroglypheninschriften aramäisch sei.

82. **Bell** Edw. Early Architecture in Western Asia. London 1924.
Bespr.: JRAS. 1924, 711f. (Burrows).

83. **Pottier** Edm. L'Art Hittite. 5e article, Sakjé-Geuzi. Syria 5 (1924) 1—8.

84. **Przeworski** St. Nieznany posążek hetycki w Krakowie. Sztuka i Artysta, Miesięcznik 1 (1924) 145—148.
Hethitische Bronzestatuette eines jungen Mannes im Archäologischen Kabinett der Universität Krakau (etwa 9. Jahrh. v. Chr.).

85. **Six** J. Die Hohe Pforte der Chetiter. Acta Orientalia 2 (1924) 199—207.
Die Umrahmungen der Königsnamen in den hethitischen Hieroglypheninschriften (zwei Säulen mit Volutenkapitell, die die geflügelte Sonnenscheibe tragen; Abbildungen bei Ed. Meyer, Reich und Kultur der Chetiter S. 31ff.) werden vom Verf. als Darstellungen des Palasttores gedeutet, das, wie die moderne „Hohe Pforte", Symbol der Regierungsgewalt sei. Daß in den hethitischen Keilschrifttexten tatsächlich der Ausdruck „Tor des Palastes" im Sinne von „Behörde" vorkommt (vgl. Friedrich OLZ. 1923, 46 5), ist dem Verf. unbekannt. Die sprachlichen Deutungen (*Syennesis* = „großes Haus" usw.) sind luftige Spekulationen.

86. **Six** J. De la Glyptique syro-hittite jusqu' à Praxitèle. Syria 6 (1925) 205—214.

δ) Recht.

87. **Cuq** Éd. Les lois hittites. Revue historique de droit français et étranger (1924) 373—435.
Bespr.: Revue archéologique, 5e série 20 (1924), S. 341f. (S. R.).
Juristische Erörterungen zu den hethitischen Gesetzen auf Grund der Übersetzungen von Zimmern und Hrozný.

88. **Puukko** A. F. Die altassyrischen und hethitischen Gesetze und das Alte Testament. Studia Orientalia ed. Societas Orientalis Fennica I (1925) 125—166.

ε) Religion.

89. **Contenau** G. Les divinités hittites et le panthéon sumérien. Actes du congrès international d'histoire des religions tenu à Paris en octobre 1923, Tome 1. Paris (1925) 461—467.

90. **Ehelolf** H. Wettlauf und szenisches Spiel im hethitischen Ritual. SBBA. (1925) 267—272.

Bespr.: Gnomon 2 (1926) 63 (Schubart).

1. In der Festbeschreibung KUB X 18 wird ein Wettlauf von Palastbeamten erwähnt, der an ähnliche kultische Wettläufe bei Babyloniern, Römern und Germanen erinnert. 2. Ein unveröffentlichter Ritualtext (Bo. 614) erwähnt eine szenische Aufführung gelegentlich eines Kultfestes.

91. **Weidner** E. F. Das Gilgameš-Epos bei den Hethitern. Oostersch Genootschap in Nederland. Verslag van het vierde Congres, Leiden 1925. S. 18—19.

92. **Zimmern** H. Bilderatlas zur Religionsgeschichte hrsg. von H. Haas. 5. Lieferung: Die Religion der Hethiter. Leipzig und Erlangen, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung 1925. 2 Seiten Text und 8 Seiten Tafeln mit 17 Abbildungen und einer Karte.

3. Sonstige, auch nichtidg., Völker und Sprachen des alten Kleinasien und der Nachbargebiete.

a) Allgemeines.

93. **Autran** C. Suffixes pluriels asianiques et caucasiens. Babylonica VIII (1924) 57—126.

A. Le suffixe *-p-* du pluriel en Élamite et en Caucasien [vergleicht die georgische Pluralendung *-ebi*].

B. Le postfixe *-n* du pluriel en Élamite.

C. Le suffixe *-ar* du pluriel en Caucasien et en Étrusque [anschließend Zusammenstellung ähnlich klingender, daher nach A. miteinander verwandter Eigennamen aus Kleinasien, dem vorgeschichtlichen Griechenland und Italien mit Etrurien].

94. **Kretschmer** P. Ungriechische Elemente in der kleinasiatischen Gräzität (s. Abt. VIII Nr. 371).

1. Auf griechischen Inschriften Kleinasiens endigt der Nom. Sg. Fem. statt auf *-ᾱ*, *-η* oft auf *-ας*, *-ης*, z. B. *Τυχικής*, *Εὐπραξίας*, besonders bei Lallnamen: *Δουδας*, *Ἄννας*, *Ἀππης*, *Τατας*. Die Erscheinung muß ungriechisch sein, da das Griechische gerade die maskulinischen *α*-Stämme durch den Ausgang *-ᾱς*, *-ης* vom Fem. scheidet. Aber im Hethitischen endigt das Fem. wie das Mask. auf *-aš* (*Ἄννας* stimmt Laut für Laut zu heth. *annaš* „Mutter"), auch das Charrische und Lydische haben (ebenso wie auch das Finnisch-Ugrische) *-s* als Nominativausgang für beide Geschlechter. 2. Unsicher ist, ob ein mehrere Male belegter Dat. Sg. auf *-ν* (*τῷ ἀ[νδ]ρῖν*, *ταύτῃ θαλάμιειν*) mit lydisch *Artimuń* = *Ἀρτέμιδι* zu vergleichen ist, besonders unsicher deshalb, weil die Lesung *n* des betreffenden lydischen Zeichens gar nicht feststeht (andere lesen es bekanntlich *λ*).

95. **Trombetti** A. Zur Toponymik des Mittelmeergebietes. Caucasica 1 (1924) 103—106.

Übernimmt von dem alten Lagarde die Identifikation des bekannten kleinasiatischen Suffixes *-nd-* mit griech. *-ϝεντ-*, ai. *-vant-* (die sich aber bei Lagarde aus der Annahme erklärt, die kleinasiatischen Völker seien iranischer Herkunft) und deutet z. B. den Ortsnamen *Μούσβανδα* (*Μόσανδα*) als **Mus-vanda* „Mäusestadt", entsprechend stellt er *Καρβασόανδα* zu *κάρβασα* „Leinwand". Da für Trombetti zwischen sämtlichen Sprachen der Erde, also auch zwischen Idg. und Kaukasisch, verwandtschaftliche Beziehungen bestehen, so zieht er auch das georgische Suffix *-ovani* (z. B. in *cql-ovani* „wasserreich") heran. Noch toller ist, wie er das andere bekannte Suffix *-ss-* aus *-ti-* herleitet und dafür sogar die kuschitischen Sprachen vergleicht.

96. **Kretschmer** P. Das *nt*-Suffix. Gl. 14 (1925) 84—106.

Die denominale Ableitung ägäisch-kleinasiatischer geographischer Namen von anderen mittels des Elementes *-nda* (Berg *Arinnanda*: Stadt *Arinna*, Fluß *Maraššanta*: Stadt *Maraš*) ist parallel der gleichen Funktion des idg. Suffixes *-nt-*, namentlich in Ortsnamen illyrischer Herkunft. Die betreffenden ägäisch-kleinasiatischen Namen könnten also vielleicht der protidg. Schicht (s. Nr. 13) angehören.

S. auch Abt. III Nr. 66, Abt. VII Nr. 161.

b) Protohattisch, Luisch, Charrisch und Mitanni.

97. **Bleichsteiner** R. Zum Protochattischen. Berichte des Forschungsinstitutes für Osten und Orient in Wien 3 (1923) 102—106.

Das Protohattische mit seiner präfigierenden Flexion steht unter den Boghazköisprachen isoliert. Der Verf. weist nun auf einige Ähnlichkeiten dieser Sprache mit westkaukasischen Sprachen hin: 1. Zum protohattischen Präfix *i-* vergleicht er abchasisch *j-ab* „sein Vater", *i-bl-ueĵt* „er brennt", zu protohatt. *wa-* abchasisch *u-ab* „dein Vater", *u-bl-ueĵt* „du brennst" usw. 2. Das protohatt. Pluralpräfix *le-* klingt an das veraltete und seltene swanische Pluralpräfix *la-* an. 3. Protoh. *wašḫaw* „Gott" ähnelt im Klange veraltetem tscherkess. *uaś'ḫo* „Gott". — Wie der Verf. selbst betont, dürfen diese an sich interessanten Anklänge nicht zu voreiligen Schlüssen über die Verwandtschaftsverhältnisse des Protohattischen benutzt werden. Vor allem muß das Protohattische aus sich heraus besser aufgehellt sein, ehe man an sprachvergleichende Untersuchungen gehen kann.

98. **Ungnad** A. Luwisch = Lykisch. ZA. N. F. 1 (35) (1923) 1—8.

Die Luwier, eine mit den Hethitern verwandte, also idg. Volksschicht Kleinasiens im zweiten vorchristlichen Jahrtausend, seien identisch mit den späteren Lykiern.

99. **Ungnad** A. Das hurritische Fragment des Gilgamesch-Epos. ZA. N. F. 1 (35) (1923) 133—140.

Versuch einer Interpretation des Gilgamesch-Fragments KBo. VI 33 in charrischer (churrischer) Sprache aus unseren Kenntnissen der verwandten Mitannisprache. Im einzelnen ist natürlich manches noch unsicher.

100. **Gustavs** A. Die *marjannu* im Mitannibrief des Tušratta. ZA. N. F. 2 (36) (1924) 80.

Findet den Namen *marjannu* der indischen Kriegerkaste in Mitanni (ai. *marya-* „Adliger") in dem *mariann-arti* „*marjannu*-Lehen" des Mitannibriefes (gebildet wie *att-arti* „Vatergabe", *irin-arti* „Heergabe, Subsidien" usw.) wieder.

101. **Sayce** A. H. Proto-Hittite. JRAS. (1924) 245—255.

Transkription (teilweise auch „Übersetzung") der protohattisch-hethitischen Bilinguis KUB. II 2 (S. 9ff.) sowie einiger anderer Textstücke.

102. **Śmieszek** A. Bezdźwięczne *l* w języku elamickim i proto-chettyckim. Rocznik orjentalistyczny 2 (1919—24) 145—152 (= De l' *l* sourde en élamite et en proto-hétéen S. 327).

103. **Burrows** E. Notes on Harrian. JRAS. (1925) 277—284.

I. The Ḫarrian Goddess in Greek: Die aus Boghazköi bekannte Göttin *Ḫepit* sei = griech. Ἵππα (die gleiche Identifikation auch bei Kretschmer Gl. XV [1926], S. 76ff.). II. A Ḫarrian Source for Genesis: Der charrische Heros (?) *dNa-aḫ-ma-ú ?-li-el* (falls nicht *an-na-aḫ-ma-ú ?-li-el* zu lesen, was kein Name wäre!) sei = dem biblischen *Noah*, ebenso sollen das Land חָוִילָה und der König אַמְרָפֶל von Sinear charrischen Ursprungs sein.

104. **Gustavs** A. Eigennamen von *marjannu*-Leuten. ZA. N. F. 2 (36) (1925) 297—304.

Die *marjannu*-Namen *IḪi-iš-mi-ja*, *IA-si-ri*, *IZu-ul-ki-ja*, *IḪa-ba(-a)-ḫi*, *IPir-ri-ja*, *INi-ru-wa-a-bi* (*INi-ru-ú-a*) KBo. I 1 I 32f. = 2 I 13f. werden z. T. aus dem Subaräischen, z. T. aus dem Kanaanäischen erklärt. Auch das Appellativum *marjannu* selbst, das man sonst meist aus vedisch *marya* ableitet, soll subaräisch sein.

c) Die sogenannten „hethitischen" Hieroglypheninschriften.

105. **Andrae** W. Hettitische Inschriften auf Bleistreifen aus Assur. (46. Wissenschaftl. Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft = Ausgrabungen der DOG. in Assur. E: Inschriften VI.) Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung 1924. IV, 12 S., 8 Tafeln. Fol.

Bespr.: OLZ. 1927, Sp. 483ff. (Jensen).

106. **Frank** C. Studien zu den „hettitischen" Hieroglyphen-inschriften, Heft 1. Berlin, Karl Curtius 1924. 16 S. 8°.

Gegen Jensens Kritik (Nr. 107) an Franks Entzifferung.

107. **Jensen** P. Zur Entzifferung der „hittitischen" Hieroglyphen-inschriften. ZA. N. F. 1 (35) (1924) 245—296.

Überblick über den Stand seiner eigenen Entzifferungsarbeit; einleitend scharfe Kritik an Franks Entzifferungsmethode (s. Bd. X Abt. III Nr. 47). Die meisten Wörter seien durch Ideogramme ausgedrückt, die Aussichten für eine phonetische Lesung der Inschriften also gering. Nur wenige phonetische Zeichen, darunter nach Jensen eine Adjektivendung *-i(i̯)a* und ein Pronomen *a(i)i̯a* „dieser". Die frühere Ansicht des Verfassers, die Sprache der Inschriften sei ein älteres Armenisch, wird aufrecht erhalten; dagegen ist Jensen gegen Verwandtschaft mit dem Keilschrift-hethitischen.

[Ist nachträglich auch als Sonderbroschüre erschienen (Berlin, W. de Gruyter 1925. VIII + 52 S. 8°) mit einem Vor- und Nachwort als Entgegnung auf Franks „Studien" (Nr. 106)].

108. **Jensen** P. Die hieroglyphisch-hittitisch-armenische Frage. ZA. 2 (N. F. 36) (1924) 82.

Der Königsname *Gabbaru* von Šam'al in Nordsyrien, also auf hieroglyphisch-hethitischem Gebiete, neben קרל derselben Gegend könne eine aramäische Übersetzung (aram. *gabbārā* „heldenhaft") eines armenischen *karoł* „stark" sein. Vergleicht auch keilschrifthethitisches *išḫāš* „Herr" mit gleichbedeutendem armen. *išḫan*.

109. **Jirku** A. Die Determination „Land der Stadt" und die hethitischen Bilderinschriften. OLZ. 27 (1924) 252—253.

110. **Sayce** A. H. The Decipherment of the Hittite Hieroglyphic Inscriptions verified. JRAS. (1925) 707—715.

S. liest nach den von ihm vor langen Jahren erschlossenen Lautwerten die neuveröffentlichten Andräschen Inschriften (Nr. 105); er glaubt dabei zu guten Resultaten zu kommen und hält das für eine Bestätigung seiner Deutungen. Anschließend teilt er einige Stücke aus den genannten Inschriften in „Transkription und Übersetzung" mit.

d) Elam.

111. **Frank** C. Die altelamischen Steininschriften (3. Jahrtausend vor Chr.). Ein neuer Beitrag zur Entzifferung. Berlin, Karl Curtius 1923. 16 S., 8 Taf. 8°.

Bespr.: Arch. f. Keilschriftforsch. 2 (1925), S. 134—135 (Bork).

112. **van Gelderen** C. Elamietische Goden en Koningen. Utrecht (Ruys) 1924. 28 S. 8°. (Sonderabdruck aus Stemmen des Tijds, Bd. XIII.)

113. **Pézard** M. Reconstruction d'une stèle de Adda-Hamiti-In-Šušnak. Babyloniaca VIII (1924) 1—26.

Herstellung des Textes aus Scheil 100 + 58, Transkription, Übersetzung und sprachlicher Kommentar.

114. **Scheil** V. Textes de comptabilité proto-élamites, nouvelle série. (Mémoires de la Mission archéologique de Perse. Tome XVII.) Paris, Leroux 1924. IV, 68 S., 59 Taf. 4°.

Bespr.: JRAS. 1925, S. 165f. (Langdon). Arch. f. Orientforsch. 3 (1926), S. 84 (Weidner).

115. **Bork** Ferd. Die Strichinschriften von Susa. Leipzig, Hahn und Seifarth 1925. 2 Bl., 25 S. Fol.

116. **Bork** Ferd. Elam. B. Sprache. In Eberts Reallexikon (s. Abt. III Nr. 18) 3 (1925) 70—83.

Knappe, aber übersichtliche Darstellung der altelamischen Grammatik.

117. **Frank** C. Elam. C. Schrift. Ebenda S. 83—84.

118. **König** Fr. W. Drei altelamische Stelen. (MVAeG. 1925, 1 [30. Jahrgang].) Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung 1925. 48 S. gr. 8°.

Transkription und Übersetzung der Texte Hüsing, Die einheimischen Quellen zur Geschichte Elams Nr. 46. 47. 48 (= Scheil LIV. LV. LXXI) mit Anmerkungen und Wörterverzeichnis.

119. **König** Fr. W. Zur Frage ^{d}GAL = ^{nap}Hutran. Archiv für Keilschriftforschung 2 (1925) 130—131.

Das Ideogramm ^{d}GAL ist nicht = ^{nap}*Hutran*, wie Weidner, Arch. f. Keilschriftf. 2, S. 15, Anm. 13 vermutet hatte.

120. **König** Fr. W. Die Berliner elamischen Texte VA. 3397—3402. WZKM. 32 (1925) 212—220.

Transkription und Übersetzung eines aus den Bruchstücken VA. 3397 bis 3402 zusammengesetzten Textes (= Hüsing, Die einheimischen Quellen Nr. 63), den der Verf. dem König Šutruk-Nahhunte (Anfang des 12. Jahrh. v. Chr.) zuschreiben möchte, während Hüsing an den jüngeren Hutelutuš-Insušnak gedacht hatte.

120a. **Śmieszek** A. Bezdźwięczne *l* w języku elamickim i protochettyckim (s. Nr. 102).

121. **Weißbach** F. H. Eine elamische crux. ZA. N. F. 2 (36) (1925) 311—312.

Ändert die schwierige Form *hu-ut-šú-ta-ak* in der Inschrift Scheil XXVI in *hu-ut-tat-ta-ak*, iterierte Form für *huttak* „gemacht, Werk".

e) Chalder (voridg. Armenier).

122. **Marr** N. und **Orbeli** J. Archeologičeskaja ekspedicija 1916 goda w Wan. Petersburg, Akademičeskaja tipografija 1922. 68 S., 27 Taf. Fol.

Enthält auch ein paar neue chaldische Inschriften; Keilschrifttext, Transkription und Übersetzung.

123. **Meščaninow** J. Les numéraux et leur concordance dans les inscriptions khaldes (russisch). Jafeticeskij sbornik (Recueil Japhétique) 1 (1922) 31—42.

124. **Meščaninow** J. La figuration des noms de nombres dans les inscriptions de Sardur (russisch). Jafetičeskij sbornik 2 (1923) 53—59.

125. **Meščaninow** J. Idéogrammes et déterminatifs des inscriptions khaldes (russisch). Jafetičeskij sbornik 2 (1923) 74—93.

126. **Meščaninow** J. Le terme „yon" et ses dérivés dans la langue chalde (russisch). Jafetičeskij sbornik 3 (1925) 111—126.

f) Lydisch und Lykisch.

127. **Fraser** J. The Lydian Language. Anatolian Studies. Manchester 1923. 139—150 S.

Hält das Lydische für verwandt mit dem Etruskischen, aber durch das Indogermanische beeinflußt.

128. **Keil** J. Die Kulte Lydiens (Festschrift für Ramsay). Anatolian Studies (1923) 239—266. Manchester, University Press.

Abgesehen von den jüngsten Religionsschichten, Islam und Christentum, sind zunächst der röm. Kaiserkult und zahlreiche griechische Kulte abzutragen, ehe die altheimische Schicht erreichbar ist. Griech. Gottheiten kommen etwa $^1/_3$, den nichtgriech. $^2/_3$ aller inschriftl. Bezeugungen zu. Griech.-kleinasiat. Synkretismus bei Apollon, Leto, Zeus. Jüdisch oder jüdisch beeinflußt ist die Verehrung des Theos Hypsistos, Sabathikos und der Name der Thea Hypsiste. Syrisch wahrscheinlich Atarknateis (= Atargatis) und einige andere Spuren. Persisch Anaitis (Anahita) und vielleicht die Namen Hosios Dikaios. Phryg. Gottheiten als Sabazios, Manes-Men, auch als Zeus, etwa $^1/_4$ aller nichtgriech. Bezeugungen ausmachend. Etwa die Hälfte der nichtgriech. Bezeugungen bleibt der „anatolischen" Schicht: die Große Mutter als Aggdistis, Leto, Ma, Meter Nenenene, Thea . . ., Artemis und ihr jugendlicher Begleiter, häufig mit Doppelbeil, als Attis, Apollon, Helios, Tyrimnos, vielleicht Hosios Dikaios. (Ipsen.)

129. **Sardis.** Publications of the American Society for the Excavation of Sardis. Volume VI. Lydian Inscriptions. Part II by W. H. Buckler. Leyden, E. J. Brill 1924. XIV + 100 S. und 18 Tafeln. gr. 4^0.

Bespr.: BSL. 25, 2 (1925) 207f. (A. Meillet).

Contents: Preface. List of the Inscriptions and Plates. Concordance of Old and New Numbers. Reference to Sardis VI, Part I. Lydian Alphabet. Explanation of Conventional Signs. Section I. Inscriptions found at Sardis: a) from the Nekropolis, b) from Temple and district, c) on earthenware, d) on building-stones. Section II. Inscriptions found elsewhere than at Sardis. Indices. List of Abbreviations. I. Lydian Words. II. Lydian Word-endings. III. Lydian Glosses. IV. Words possibly Lydian. V. Non-Greek Names found in Lydia.

Sammlung aller lydischen Inschriften, auch der schon von Littmann in Part. I dieser Sammlung 1916 veröffentlichten. Die Transkription ist z. T. anders als bei Littmann (beachte besonders $+ = p$ [Littm. h], $\Xi = \tau$ [L. $\tilde{n}$], $\Psi = \lambda$ [L. $\tilde{u}$]), Begründung dazu S. XIIf. Am Schlusse Register aller Formen, Sammlung der lydischen Glossen und der griechisch überlieferten Namen.

130. **Elderkin** G. W. The Lydian Bilingual Inscription. American Journal of Archaeology 29 (1925) 87—89.

Meint, daß Sprache und Götterverehrung auf idg. Rassegemeinschaft weisen.

131. **Sayce** A. H. The Decipherment of the Lydian Language. AJPh. 46 (1925) 29—51.

Lückenlose „Übersetzungen" lydischer Inschriften vom selben Werte wie Sayces sonstige Arbeiten.

132. **Sturtevant** E. H. Remarks on the Lydian Inscriptions. Language 1 (1925) 69—79.

I. Declension. II. The Relationship of Lydian to Hittite and to Etruscan. Gewisse hethitisch-lydische Beziehungen scheinen dem Verf. sicher, also müsse das Lydische auch mit dem Idg., wenn auch viel-

leicht nur sehr entfernt, verwandt sein. Andererseits denkt er auch an entfernte Verwandtschaft zwischen Lydisch und Etruskisch. III. Certain Lydian Gods.

132a. **Sayce** A. H. Lydian words in the anthology and Hesychius (s. Abt. VIII Nr. 376).

133. **Arkwright** W. Lycian Epitaphs. Anatolian Studies presented to Sir W. M. Ramsay. Manchester 1923 (Publications of the University of Manchester Nr. CLX). S. 16—25.

Leipzig N 24, J. Friedrich.
Emil-Schubertstraße 11.

Die Nummern der Bibliographie, die am Schluß ein (H.) tragen, stammen von O. Hujer, die mit (Db.) von A. Debrunner, die mit (K.) in Abt. VI von S. Kokian, die mit (G.) in Abt. XII A von G. Gerullis.

Verbesserungen zu Band X.

S. 268: die drei letzten Zeilen von Abt. IX gehören auf S. 134 ans Ende von Abt. V Nr. 293.

S. 117 Nr. 187 lies ZDMG. statt ZII.

PERSÖNLICHE UND WISSENSCHAFTLICHE NACHRICHTEN.

Zum 70. Geburtstag Rudolf Thurneysens.

Wenn am 14. März 1927 Rudolf Thurneysen sein 70. Geburtsfest begeht, dann möchte die Sprachwissenschaft einen Augenblick innehalten und bei dem Bilde des Meisters verweilen. Nicht um sich im Lobpreis seines Wirkens zu ergehen, — hier muß manches im Herzen verwahrt bleiben, um dem Jubilar nicht durch den Schein aufdringlichen festlichen Tuns die Festesfreude zu beeinträchtigen; auch nicht, um die reiche Ernte seines vielseitigen Schaffens zu überschauen, — dazu dürfte eine kurze Weile nicht ausreichen, und die Rüstigkeit des Siebzigjährigen läßt noch recht viele weitere Gaben erhoffen; wohl aber, um sich die wesentlichen Züge dieses Bildes einzuprägen, sich innerlich zu bereichern bei der Betrachtung dessen, was die Größe dieses Mannes ausmacht, und sich zu freuen im Bewußtsein dieses Besitzes.

Wer wie R. Thurneysen drei Generationen von Sprachwissenschaftlern kennen lernte, den Pendelschlag des wissenschaftlichen Strebens von einem Extrem zum andern miterlebte, der hat der Sprachwissenschaft schon genug zu sagen durch die Art, wie er sein Arbeiten gestaltet hat, so daß es im Wechsel der Strömungen in unverändertem Wert dasteht. Zwei Grundzüge im Schaffen Thurneysens sind da vor allem zu nennen: Zunächst sein scharfes Herausgreifen des einzelnen Problems. Er belastet es nicht mit Beiwerk, nicht mit abliegenden Hypothesen. Hier mag eine natürliche Neigung zur Kürze, zum Prägnanten mithelfen, daß er das Wesentliche, das sein Scharfsinn immer leicht aufzuspüren vermag, heraushebt und kurz und klar darstellt. Ferner: so aufgeschlossen Thurneysen immer neuen Gedankengängen gegenübersteht, so sehen wir ihn trotzdem, oder wohl eben deshalb, nie im Banne einer einseitigen Strömung; gerade daraus, daß er allen Anregungen das Gute entnimmt, die Übertreibungen vermeidet, ergibt sich die Ausgeglichenheit der Arbeit, die aufs beste harmoniert mit der Aus-

geglichenheit der Persönlichkeit selbst. Dazu kommen noch günstige Umstände, die eine äußerst fruchtbare Verbindung der Hauptarbeitsgebiete ermöglichten. Die vielseitige sprachwissenschaftliche Schulung an den Universitäten Basel, Leipzig, Berlin und Paris führte zugleich zu spezieller Beschäftigung mit den italischen, romanischen und keltischen Sprachen. So vereinigte Thurneysen schon früh wie kein zweiter die Voraussetzungen, die schwierigen und verwickelten sprachlichen Verhältnisse von Süd- und Westeuropa aufzuhellen. Noch in einer anderen Hinsicht ergänzen sich in Thurneysens Wirken die eigenen Neigungen und die Notwendigkeiten der Arbeit aufs glücklichste: mag dem jungen Dozenten in Jena manchmal die literarische Seite der von ihm vertretenen Romanistik für das speziell sprachwissenschaftliche Arbeiten hinderlich gewesen sein, so lag hierin sicher eine wertvolle Schulung für die keltologische Tätigkeit, wo Sprache und Literatur sich ja als ein Arbeitsgebiet darstellen. Ob hier nun bewußtes Streben den Ausschlag gegeben hat oder instinktives Ausnutzen günstiger Gelegenheiten: es gehörte jedenfalls die ganze zielbewußte, klar sehende Art Thurneysens dazu, um auf dieser Grundlage, durch Arbeiten unter großen Gesichtspunkten, aber mit größter philologischer Exaktheit den Bau aufzurichten, als der sein Werk vor uns steht.

Wenn eine so vielseitige Persönlichkeit sich die Sprachwissenschaft zur Lebensarbeit wählte, so spielt sicher noch mit, daß zwei Eigenschaften Thurneysens in der vgl. Sprachwissenschaft ein günstiges Betätigungsfeld fanden, sein durchdringender Scharfblick und seine bewundernswerte Kombinationsgabe. Man braucht zum Beweis nur anzuführen seine starke Veranlagung für etymologische Forschung, die Vorliebe, mit der er sich um die Deutung der schwierigsten Inschriften bemüht, die Tatsache, daß er die schwerste der idg. Sprachen, das Irische, zum Lieblingsfeld wählte; und wenn heute die dunkelsten Teile der irischen Literatur, die irischen Rechtstexte, einen Hauptgegenstand seiner Forschung bilden, so ist auch dahinter die gleiche Kraft zu erkennen.

Es gibt für einen Menschen, der den gerade auf den erstgenannten Gebieten lauernden Gefahren entgehen will, nichts Lehrreicheres als die Art, wie Thurneysen diese Dinge anpackt. Selbstverständlich ist bei einem Manne seines Wissens, daß ihm Etymologien nicht Spielereien mit Gleichklang sind, sondern Erkenntnisse, die sich aus einem erstaunlichen Überblick über die Zusammenhänge des Materials einer Sprache ergeben. Wie er in seinem 'Keltoromanischen' (1884) die einschlägigen Etymolo-

gien von Diez' Wörterbuch kritisch untersucht und so bahnbrechend in dieser Richtung wirkt — das Werk ist heute noch unersetzt —, so stellt er auch an seine eigenen Etymologien die höchsten Anforderungen. Was hinter den kurzen etymologischen Bemerkungen im Thesaurus, die er als der gegebene Mann übernahm, an Arbeit und Überlegung steckt, das mag man aus den Andeutungen des Artikels 'Zu den Etymologien im Thesaurus L L' (Arch. f. lat. Lex. XIII, 1—40) ersehen. Ob man dieser großen Vorsicht auch die Schuld dafür zuschreiben muß, daß wir von Th. kein etymologisches Wörterbuch der keltischen Sprachen erhalten haben? Seine Bemerkungen zu Stokes' Urkeltischem Sprachschatz (Idg. Anz. VI, 193) lassen das vermuten, zeigen aber zugleich, was uns dadurch vorenthalten bleibt; wem einmal Gelegenheit gegeben war, zu sehen, wie Thurneysen die schwierigen, vielfach so fremd anmutenden Wörter und Formen der keltischen Sprachen etymologisch klar durchschaut, der muß es bedauern, daß dieses einzigartige Wissen nicht allgemein zugänglich gemacht wird. Bezeichnend ist nun, daß Thurneysen nicht bei den Etymologien stehenbleibt, daß er sich nicht mit Beweisen des Scharfsinns begnügt; er dringt weiter vor zum Wesen der 'Etymologie' (1904), gibt sich auf Grund seiner gesamten Sprachauffassung Rechenschaft darüber, was sie kann und welchen Grundsätzen sie folgen muß, und jede einzelne seiner Wortdeutungen zeigt wieder, daß sie geboren ist aus glücklicher Verbindung ausgedehntester Sachkenntnis mit großen sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten.

In ein anderes Gebiet der Sprachforschung, auf dem nur eine Vereinigung durchdringenden Scharfsinns mit einer auf umfassendem Wissen aufbauenden Kombinationsgabe fruchtbare Leistungen zeitigen kann, führt uns die Reihe der Arbeiten Thurneysens zur Aufhellung schwieriger Inschriften. Es ist erstaunlich, wie er, angefangen von seiner Deutung der Inschrift von Corfinium (Rhein. Mus. 43) über die bekannten Aufsätze zur Forum- und Duenos-Inschrift (Rhein. Mus. 56 und KZ. 35), zum Lykischen, Siculischen (ib)., zu griechischen Denkmälern, zum Kalender von Coligny (Zfcelt. Phil. 2) bis auf die Bemerkungen zur jüngsten gallischen Inschrift (Zfcelt. Phil. 16) immer wieder das Dunkel zu klären versucht, wirkliche Anhaltspunkte gewinnt und die Deutung weiterführt. Das vorsichtige Abwägen beim Vordringen auf ganz unbekanntem Boden zeigen auch die Ausführungen 'Zum Lydischen' (KZ. 50). Wer an einer der Seminarübungen Thurneysens zu italischen oder griechischen Inschriften teilnahm, war immer wieder überrascht von der Fülle der 'sich aufdrän-

genden Vermutungen' (das Geständnis entschlüpft ihm Rhein. Mus. 56, 161), die eben der souveränen Beherrschung des Stoffes entsprangen. Und wer die Freude verspürt hat, die ihm gerade das Überwinden solcher Schwierigkeiten macht, der möchte fast dem Jubilar und der Sprachwissenschaft als Geburtstagsgeschenk eine Reihe neuer Funde von italischen oder gallischen Inschriften wünschen.

Die gleiche Freude am Lösen verwickelter Probleme darf man auch in der wiederholten Beschäftigung mit metrischen Fragen sehen. Die Schrift über den Saturnier (1885) sucht nach einheitlicher Lösung dieses schwierigen Problems, 'Mittelirische Verslehren' werden bearbeitet (Windischs Irische Texte III), Zusammenhänge einer 'westindogermanischen Alliterationspoesie' (Verh. d. 43. Vers. deutsch. Phil. Köln) herausgehoben, und — auch hier weiß der Hörer von einem Reichtum zu berichten, von dem nur Weniges etwa im Air. Handbuch II, 37 veröffentlicht ist — die metrischen Regeln keltischer Poesie, die an Künstlichkeit und Verzwicktheit kaum ihresgleichen haben, mit spielender Leichtigkeit analysiert.

Eine Unsumme von Arbeit und Ergebnissen bergen die Studien Thurneysens zur Keltologie. Von den Zeiten, da der angehende Keltist sich erst durch einen Index zur Grammatica Celtica (1881) eine rasche Orientierungsmöglichkeit schaffen mußte, bis heute ist kein Jahr vergangen, in dem nicht die Keltologie durch Thurneysen wesentliche Förderung gefunden hätte. Ohne Spezialist im Sinne der Einseitigkeit zu werden — will Th. doch selbst den Keltisten vor der Gefahr solcher Spezialisierung warnen, — hat er hier eine Leistung vollbracht, die allein schon seinem Wirken bleibenden Wert verleiht. Sprachliche Studien bilden den Ausgangspunkt, aber damit verbindet sich das Interesse für die Literatur, für das ganze Volk, und wenn man die Fülle der Arbeitsergebnisse betrachtet, so mag man wohl schwanken, ob man dem 'Handbuch des Alt-Irischen' (Heidelberg 1909) oder der 'irischen Helden- und Königssage bis zum 17. Jahrhundert' (Halle 1921) den Vorrang einräumen soll. Beides sind grundlegende Werke, beide sind mehr, als es sonst bei derartigen Zusammenfassungen der Fall ist, auf den Ergebnissen eigener Arbeit, die z. T. in zahlreichen früheren Aufsätzen niedergelegt sind, aufgebaut. Und doch hat sich in jüngster Zeit noch ein Konkurrent hinzugesellt, die Studien zum irischen Recht (Zfcelt. Phil. 14ff. u. a.). Wenn jung sein gleichbedeutend ist mit der Fähigkeit, sich in neue, schwierigste Gebiete einzuarbeiten, dann kann man jedem Jüngling als Vor-

bild hinstellen, wie der bald 70jährige sich seinen Dr. iur. h. c. erworben hat, wirklich erworben in eindringlichen juristischen Studien, deren Zeuge und Mitarbeiter der allzufrüh verstorbene Freund Partsch war. Und wenn der Indogermanist auch den irischen Rechtstexten die Bevorzugung, die sie augenblicklich genießen, nicht gönnen möchte, so muß er doch wieder zugeben, daß ein gleich günstiges Zusammentreffen der Vorbedingungen zum Bezwingen der sich hier häufenden Schwierigkeiten so bald nicht wieder zu erwarten ist. Kein Wunder ist es übrigens, daß bei so eindringlicher Beschäftigung mit den verschiedensten kulturellen Äußerungen des Keltentums ein starkes Interesse für das ganze Volk sich einstellte; Beweise dafür sind u. a. die wohlgelungene Übersetzung der 'Sagen aus dem alten Irland' (1901) oder der Überblick in der Festrede 'Die Kelten in ihrer Sprache und Literatur' (1914). Selbstverständlich ist es, daß auch die Erforschung des Kymrischen, des Bretonischen und des Gallischen Thurneysen reiche Förderung verdankt. — Mit gewissem Recht hat man Thurneysens Bericht über die keltischen Sprachen in Streitbergs 'Geschichte der indogerm. Sprachwissenschaft' (1916) allzuknappe Darstellung vorgeworfen; wenn die Geschichte der keltischen Philologie nochmals geschrieben wird, muß Vieles in diesem Rahmen eben ausgefüllt werden mit einer Darstellung von Thurneysens hier allzusehr verschwiegenem eigenem Wirken.

Wenn so die Keltologie den Jubilar mit Recht als ihren Meister beanspruchen kann, so kommen doch die anderen sprachwissenschaftlichen Disziplinen nicht zu kurz. Ich erinnere nur — um zwei Beispiele aus vielen herauszugreifen — an die berühmten Aufsätze 'Zur idg. Komparativbildung' (KZ 33) und 'Spirantenwechsel im Gotischen' (IF. 8). Vielfach konnte durch Heranziehen keltischen Materials Licht in schwierige Probleme der Indogermanistik gebracht werden; man vergleiche etwa die in der Beweisführung zwingenden Darlegungen des Artikels 'Zum idg. und griech. Futurum' (IF. 38) oder die Untersuchungen zum *ā*-Konjunktiv (BB 8). Es ist ja klar, daß gerade die hervorragenden Kenntnisse in den an Beziehungen so reichen italischen und keltischen Sprachen für beide Teile fruchtbar wurden. Auch hier könnte und wird hoffentlich — wenn man an einem solchen Festtag nicht nur danken, sondern auch wünschen darf — eine Zusammenfassung dessen, was der berufene Kenner zum italo-keltischen Problem über die kurzen Bemerkungen bei Streitberg aaO. 300f. hinaus zu sagen hat, willkommene Klärung bringen.

Zeichnet sich der Keltist Thurneysen vor allem durch die Durchdringung der gesamten Kultur eines Volkes aus, so ist der Italist Thurneysen — wenn man solche Scheidung einmal machen will — wieder in einem anderen Sinne die Ausprägung eines universalen Geistes. Schon die Erstlingsarbeit 'Über Herkunft und Bedeutung der lat. Verba auf *-io*' (1879) zeigt den jungen Doktor beschlagen in den allgemeinen und den speziell italischen Problemen. Die hier schon oft herangezogenen italischen Dialekte werden, wie eine Reihe von Aufsätzen zeigt, stets wohl beachtet und erforscht. Erst recht bringen die sehr zahlreichen Arbeiten zum Lat. die wertvollsten Aufklärungen über dessen Laute, Formen und Wörter. Dazu war schon früh das Studium des Spätlateins und der romanischen Sprachen getreten, das später den Jenaer Privatdozenten befähigte, die Romanistik zu vertreten; und so dankt auch diese Th. manche Förderung: die Habilitationsschrift: 'Das Verbum être und die franz. Konjugation' (1882), 'Keltoromanisches', den für die Untersuchung der frz. Wortstellung grundlegenden Aufsatz 'Zur Stellung des Verbs im Afrz.' (Zfrom. Phil. 16) u. a. m. Auch später blieben die Interessen für die Romanistik lebendig; die Verbindungen zwischen den keltischen und den rom. Sprachen lassen immer wieder für Grenzfragen dieser Gebiete Ths. Urteil suchen; noch in jüngster Zeit hat die Erforschung der Artusepik einen wertvollen Beitrag zum Tristanproblem erhalten (Zfrom. Phil. 43).

Aber noch etwas anderes ist es, was Ths. Interesse für die Romanistik lebendig erhält, und hier verrät sich uns weiter ein wesentlicher Zug des Sprachwissenschaftlers Thurneysen. Die Romanistik ist nämlich stark beteiligt an der Gestaltung der sprachwissenschaftlichen Grundanschauungen Thurneysens. Ich erwähnte schon, daß Veranlagung und Vorbildung ihn vor dem Schwören auf eine bestimmte Strömung bewahrten; und da half ihm sicher die Fühlung mit der Romanistik und ihren vielfach anders gelagerten Problemen, sich bei aller Nutzbarmachung der gesunden, strengen junggrammatischen Gedankengänge von deren Übertreibungen freizuhalten. Man wäre fast versucht, in der starken Betonung des Prinzips der Analogie in der Einleitung der Habilitationsschrift ein Gegenstück zu dem lautgesetzlichen Programm zu sehen; Schuchardts Schrift über die Lautgesetze fand bei ihm volles Verständnis. Es ist das kein Wunder bei einem Manne, der bei aller Kleinarbeit immer die Grundfragen vor Augen behielt, dessen Lieblingskolleg stets die Einführung in die Sprachwissenschaft war, weil er da, nach

seinen eigenen Worten, immer wieder gezwungen wurde, die Grundlagen seines sprachwissenschaftlichen Arbeitens zu überdenken. Zwar trat Thurneysen nicht viel als Theoretiker hervor; außer der genannten Einleitung wären vor allem Ausführungen in der 'Etymologie', über Dissimilation und Analogie (KZ. 44) zu erwähnen, sonst zeigt nur ab und zu eine kurze Bemerkung wie ein Blitzlicht den inneren Zusammenhang des Schaffens auf; aber er bringt doch bis heute allen prinzipiellen Fragen der Sprachwissenschaft das größte Interesse entgegen. Die Klarheit, mit der er diese Dinge zu beurteilen, an dem ihnen zukommenden Platz einzuordnen und vor allem aus dem Stadium der Theorie zur fruchtbaren Praxis überzuleiten weiß, zeigt immer wieder, wie ein so umfassender Geist zum Vermittler in den vielfachen Kämpfen, wie sie vor allem in der jetzigen Krisenzeit der Sprachwissenschaft entbrennen, vorher bestimmt ist. Und darin möchte ich das Einzigartige und das uns Heutigen besonders Wertvolle der wissenschaftlichen Persönlichkeit Thurneysens sehen, daß er das Erbe der Sprachwissenschaft im Geiste der Nachfolger Humboldts bewahrt, in sich selbst fortentwickelt, mit dem ungeheuren Fortschritt der Zwischenzeit an materiellem und methodischem Können verbunden hat. So kann er heute als 70jähriger der jungen Generation Berater und Führer sein bei ihren Versuchen, manche Fäden wieder anzuknüpfen, die vor Jahrzehnten abgerissen sind, ihr zugleich aber die strenge methodische Schulung der Zwischenzeit in Wort und Beispiel vermitteln.

Wenn ich den Wissenschaftler Thurneysen als den gegebenen Vermittler bezeichne, so ist damit auch ein wichtiger Charakterzug des Menschen und des Lehrers gegeben. Unter diesem Gesichtspunkt ist wohl auch seine Tätigkeit als Vorsitzender der Idg. Gesellschaft besonders einzuschätzen, zu einer Zeit, da es mehr als je in mannigfacher Weise Gegensätze zu überbrücken galt, und es ist zu hoffen, daß er an dieser Stelle noch lange wirkt zum Segen der Wissenschaft, die unter inneren und äußeren Schwierigkeiten noch genug zu leiden hat. Mit welchem Interesse und Verständnis er dort, wo er einmal einen wertvollen Kern erkannt hat, seinen Schülern und all denen, die sich an ihn wenden, zur Seite steht, zeigt die große Hilfsbereitschaft in Rat und Tat, in freigebigstem Zurverfügungstellen seiner umfangreichen Bibliothek, Freundlichkeiten, auf die man jederzeit rechnen kann. Wenn so ein starkes persönliches Band zwischen Thurneysen und seinen Schülern entstand, wenn vor allem die zahlreichen Schüler aus Irland, die

im Laufe der Jahre zu dem Meister pilgerten, über die wissenschaftliche Förderung hinaus ein Bild vollendeten deutschen Menschentums mit nach Hause nahmen, so kann man mit Recht den Wissenschaftler wie den Menschen Thurneysen als wesentlichen Faktor für die starken kulturellen Beziehungen zwischen Irland und Deutschland ansehen.

Doch es ist zu fürchten, daß schon diese kurzen Andeutungen seiner Verdienste den Unwillen des Jubilars erregen werden. Ist doch ein hervorstechendes Merkmal der Persönlichkeit Thurneysens seine liebenswürdige Bescheidenheit, mit der er am liebsten die eigene Person in den Hintergrund stellt. So steht er auch den Ehrungen, die ihm in reichem Maße erwiesen wurden, gegenüber, so finden wir ihn vor allem in stiller Arbeit bei manchem Werk mitwirken, das sein Name nicht schmückt; ich brauche bloß daran zu erinnern, daß seine Hilfe die ausgezeichnete Verwertung der keltischen Sprachen in Brugmanns Grundriß ermöglichte, oder daß ein Werk, wie das altirische Wörterbuch, das hoffentlich bald eine längst schmerzlich gefühlte Lücke ausfüllt, bei aller Tatkraft der Mitarbeiter nur möglich ist, weil seine Persönlichkeit, auf deren Wissen, Mitarbeit, Sammlungen man sich stets verlassen kann, im Hintergrund steht.

Doch wir wollen hier nicht dieses stille Wirken an den Tag ziehen, auch nicht klagen, daß diese Bescheidenheit wohl die natürliche Neigung zur kurzen, knappen Art noch verstärkt hat, — vielleicht mag auch die Überzeugung, daß die Sprachwissenschaft wie jede andere Wissenschaft bei weitschweifiger, ungehemmter Produktion schließlich in der unübersehbaren Fülle ersticken muß, im gleichen Sinne mitgewirkt haben. — Wir wollen uns freuen, daß wir den Meister an seinem Festtag in voller Rüstigkeit unter uns sehen, eine wahre turris ferrea an Gesundheit, an Arbeitskraft, an Treue den Freunden und der Wissenschaft gegenüber. Und so können wir diesen Tag begehen mit frohen Wünschen und Hoffnungen für ihn und die Sprachwissenschaft.

Beuel bei Bonn, Leo Weisgerber.
Bonner Straße 5.

Christian Bartholomae.

Die deutsche Sprachwissenschaft hat in der jüngsten Zeit durch den rasch hintereinander erfolgten Tod mehrerer ihrer hervorragendsten Vertreter einen schweren Verlust erlitten. Die Namen Bartholomae, Herbig, Streitberg, Walde sind es, die auf diese Weise vom Schicksal zu einer Art Einheit zusammengefaßt wurden, in der sich die Vielgestaltigkeit der Sonderaufgaben spiegelt, welche auf sprachwissenschaftlichem Gebiete der vergleichenden Methode gestellt sind.

Christian Bartholomae, der älteste der genannten Forscher, verschied plötzlich und ohne vorherige Erkrankung im August 1925 in Langeoog, wo er sich zur Erholung aufhielt. In körperlicher Frische und voll jugendlicher Spannkraft hatte er vor kurzem seinen 70. Geburtstag gefeiert, und seine unermüdliche Feder legte bis zum letzten Augenblick noch Zeugnis von der Klarheit und Lebendigkeit seines Geistes ab.

Bartholomae wurde am 21. Januar 1855 in Forst ob Limmersdorf, in Oberfranken, wo sein Vater Oberförster war, geboren. Er erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium des nahe gelegenen Bayreuth und verließ als 17-jähriger die Anstalt mit dem Zeugnis der Reife, um sich dem Studium der vergleichenden Sprachwissenschaft, der Indologie und Iranistik zu widmen. So verbrachte er 5 Jahre abwechselnd in München, Leipzig, und Erlangen, wo seine Lehrer vor allem Curtius, Zarncke, Brockhaus, Spiegel und Hübschmann wurden. Am nachhaltigsten haben ohne Zweifel die beiden letzteren auf seine wissenschaftliche Entwicklung befruchtend eingewirkt.

Was Bartholomae zur Sprachwissenschaft hinzog, war seine auf scharfsinnige Durchleuchtung, Klärung und Ordnung von Sachverhalten gerichtete Geistesart, die er wohl vom Großvater mütterlicherseits, der Pfarrer war und uns als wissenschaftlich rege interessiert geschildert wird, geerbt haben mochte. Ungehemmtes Schwärmen und unbegründbare Phantasien lagen seinem nüchternen und auf Zweckmäßigkeit gestellten Denken völlig fern. Schon seine ersten Arbeiten zeigen dies deutlich. Sie sind frei von jedem überflüssigen Wort, knapp in Stil und Diktion und legen klar und eindeutig das Gemeinte dar. Ohne Umschweife gehen sie gerade auf das Ziel los, und es zeigt schon die Druckanordnung neben dem Geschmack und dem Organisationstalent des Verfassers die unbestechliche Sachlichkeit und Reinheit, mit der der Gegenstand der Untersuchung vor dem Leser ausgebreitet wird. Es ist gewiß nicht Zufall, daß

lich Bartholomae in den letzten Jahren seines Lebens mit besonderer Liebe in rechtliche Fragen einarbeitete, zu denen er durch seine Übersetzungen aus dem mittelpersischen Rechtsbuch, dem Mādīγān ī hazār Dāδistān, hingelenkt wurde. Die vorbildliche philologische Kleinarbeit, die er hierbei geleistet und die nur der recht zu ermessen vermag, der einmal selber den Versuch gemacht hat, jenes einzigartige Rechtsdokument zu verstehen und zu übersetzen, und die Bartholomae eigene zähe Energie und unermüdliche Geduld, die er darauf verwandte, hätten dennoch nicht jene wertvollen Ergebnisse gezeitigt, die uns vorliegen, wenn nicht hinter all dieser mühsamen Arbeit ein begriffsklares, genau arbeitendes juristisches Denken gestanden hätte, das in scharfsinnigem Vergleich die unbekannten Wortbedeutungen aus dem Textzusammenhang feststellte. Solche Arbeiten, wie nicht zuletzt auch das monumentale altiranische Wörterbuch, zeigen nicht nur den Forscher am Werk, sie kennzeichnen auch den Charakter des Menschen. Es spricht ein Mann von reinem Sinn, vollkommner Hingabe, eiserner Selbsterziehung und -beherrschung und eine starke Persönlichkeit aus ihnen. Sie wären aber auch nicht möglich ohne jene unermüdlich schöpferisch tätige Liebe zur Sache. Hinter der nüchternen Klarheit der ruhig im Satz geformten, oft überknappen Darlegungen, verbirgt sich die Wärme einer Anteilnahme, die in der lebendigen Zwiesprache mit Bartholomae ihre unmittelbare Kundgabe in Ton und Blick fand. Der in seiner Wissenschaft so zurückhaltende und vorsichtige Gelehrte konnte im Umgang mit Freunden und Bekannten von einer Herzenswärme sein, die sich zu süddeutscher Fröhlichkeit zu steigern vermochte und die ein kostbarer, hie und da auch einmal sarkastisch durchsetzter Humor vergoldete. Den leichten Farbton der Mundart seiner bayrischen Heimat hat Bartholomae Zeit seines Lebens nicht abgelegt, was seiner Liebenswürdigkeit einen Hauch von Gemütlichkeit verlieh. Hierin, wie auch in der Anhänglichkeit, die er auf musikalischem Gebiete dem Bayreuther Meister bewahrte, zeigte er sich als Sohn seiner oberfränkischen Heimat, in der er wurzelte und zu der es ihn immer wieder hinzog.

Bei dieser Artung seiner Persönlichkeit ist es verständlich, daß sich Bartholomae auch im Kampfe der Lehrmeinungen ausschließlich nur von sachlichen Gesichtspunkten leiten ließ. Es war ihm gleich, wer „Recht“ behielt, wenn nur die Auseinandersetzung dazu beitrug, die Probleme ihrer Lösung näher zu bringen. Auf unfruchtbare und aussichtslose Diskussion

verzichtete er daher von vornherein. Taktvoll und vornehm nahm er immer auf begreifliche menschliche Schwächen seiner Gegner Rücksicht. Nur da packte er ausnahmsweise einmal kräftiger zu, wo selbstgefällige Unfruchtbarkeit und verwirrter Eigensinn nicht den Mut zum öffentlichen Eingeständnis begangener Fehler fand, oder Rezensentenweisheit gar zu unverfroren sich benahm.

Zwei Ideen waren es besonders, die Bartholomaes wissenschaftliche Arbeit bestimmten und seiner Eigenart als Sprachforscher das Gepräge gaben: die Überzeugung von der durchgängigen Ordnung und Gesetzmäßigkeit der etymologischen und lautlichen Beziehungen der Wörter stammverwandter Sprachen zueinander, und die Überzeugung, daß es vor allem Not tue, die sprachwissenschaftliche Ordnung am ältesten idg. Überlieferungsbestand nachzuweisen und darzulegen. Als solcher kommt allein in Frage, und es stehen sich ergänzend gegenüber: auf europäischem Gebiete das Griechische mit Einschluß des Italischen, und auf asiatischem Boden die arische, d. h. indische und iranische Überlieferung. Wie um die beiden Brennpunkte einer Ellipse bewegen sich daher Bartholomaes Bemühungen von Anfang an um diese beiden Mittelpunkte. Die Tendenzen zur Erfassung einer strengeren Ordnung im Lautlichen hatten bei Bartholomae ihre Wurzeln wohl in der Schule von Curtius. Sie bemächtigten sich aber ganz allgemein der jüngeren Sprachforscher jener Zeit und fanden ihren kampfesfrohesten Niederschlag bei den sogenannten Junggrammatikern. In wie vielem Bartholomae sich auch mit den letzteren einig wußte, so war er doch schon damals, wie in seinem späteren Leben, zu wenig auf ein bestimmtes Bekenntnis eingeschworen und zu sehr den Sachen selber hingegeben, als daß man ihn ohne Vorbehalt der junggrammatischen Richtung zuzählen könnte. Während sich aus naheliegenden Gründen ein großer Teil der sprachwissenschaftlichen Arbeit der Aufhellung der sprachlichen Verhältnisse der klassischen Sprachen zuwandte und vor allem die Homer- und Inschriftenfragen mit Hilfe der vergleichenden Grammatik in eine ganz neue Beleuchtung gerückt wurden, war es Bartholomae, dank seiner Schulung durch Spiegel und Hübschmann, möglich, auf arischem Gebiete die wichtigste Pionierarbeit zu leisten. Hier hatte sich seit Bopp die Indologie mehr und mehr zu verselbständigen begonnen und wurde notwendig zu einer eignen philologischen Disziplin. Die Erforschung der sprachwissenschaftlichen Seite der indischen Überlieferung trat dabei stark in den Hintergrund. Da griff Bartholomae ein. Durch Hübsch-

mann mit dem Iranischen und Armenischen vertraut, hat er das Arische immer als Ganzes mit einem Blick umfaßt und bearbeitet. Das Bartholomaesche Aspiratengesetz (s. Brugmann, KvglG. 179, Anm. 1) legt davon ebensogut, wie die Vorgeschichte der iranischen Sprachen im Grundriß der iranischen Philologie, Zeugnis ab. In dem Maße aber, wie die Indologie auf ostarischem Gebiete vorankam, stellte sich die Notwendigkeit ein, auch auf westarischem, iranischem Gebiete die entsprechenden philologischen Unterlagen für den sprachwissenschaftlichen Aufbau zu schaffen. Die Arbeiten Westergaards und Geldners, beide in ihrer Art bewundernswerte Leistungen, hatten da ganz neuen Grund gelegt. Auf ihm baute Bartholomae sein Altiranisches Wörterbuch auf, in dem der Fleiß und Scharfsinn einer mehr als zehnjährigen Einzelarbeit seinen Niederschlag fand und philologische und sprachwissenschaftlich-vergleichende Methode sich aufs glücklichste vermählten. In ihm wurde die bisherige altiranische Forschung zusammengefaßt, viel wertvolles Neue aus Eignem beigesteuert und damit ein richtunggebender Einfluß auf die Weiterentwicklung der Iranistik, wie der gesamten arischen Forschung, ausgeübt. Nirgendwo auf idg. Gebiete ist der Sprachschatz der älteren Periode mit solcher Vollständigkeit und Genauigkeit gesammelt und aufgezeichnet, wie hier, nirgendwo für den Philologen, wie Sprachvergleicher, eine Stoffülle gleich übersichtlich und klar zum Gebrauche vorgelegt worden. Dem Iranisten ist es die Lebensluft, ohne die er nicht atmen kann. Insoweit Bartholomaes Werk sich ausschließlich auf die handschriftliche Überlieferung stützt, die es thesauriert, kann es nie veralten. Die Schwächen dieser monumentalen Leistung — und welches Werk eines Einzelnen, von solchem Ausmaße hätte keine! — liegen im Wesen der Sache, mußten also mit in Kauf genommen werden: Die Interpretation der Texte ist an die Kenntnislage einer bestimmten Zeit gebunden. Je genauer, und dies gerade mit Hilfe des Altiranischen Wörterbuches, der Sinn der ganzen iranischen Überlieferung erfaßt zu werden vermag und je mehr neue Funde Licht auf Sachen und Sprache werfen, an um so mehr Stellen bedarf unsere Kenntnis des altiranischen Schrifttums der Erweiterung und Verbesserung. Nicht lange nach dem Erscheinen seines Wörterbuches hat Bartholomae selbst, durch die genannten Umstände veranlaßt, erste „Nacharbeiten und Vorarbeiten zum Altiranischen Wörterbuch“ herausgegeben, und weitere waren beabsichtigt. Das Altiranische Wörterbuch schloß nicht nur eine Entwicklung ab, es bedeutete auch einen Fort-

schritt und stellte so die Iranistik und Indogermanistik vor neue Aufgaben, deren Ergebnisse naturgemäß an dem Wörterbuch selbst nicht spurlos vorübergehen konnten. Immer aber war es — und bleibt es auch für die nächste Zukunft — so wie der Anstoß und die Voraussetzung vertiefter Erkenntnis, insbesondere auf awestischem Gebiete, auch deren Grundlage. Mit diesem seinem Hauptwerk hat Bartholomae sich selbst und deutscher Wissenschaft ein die Zeiten überdauerndes Denkmal gesetzt. Auf ihm beruht auch seine Übersetzung der ältesten awestischen Hymnen, der Gāθās, und die vollständige Awestaübersetzung von Bartholomaes Schüler Fritz Wolff, durch welche Arbeiten das awestische Schrifttum erstmals in einer dem Fortschritt der Iranistik entsprechenden Weise dem Religionswissenschafter, sowie einem weiteren Kreise von Interessenten, zugänglich gemacht wurde. Für die Zuverlässigkeit und Bedeutsamkeit dieser Übersetzungen spricht es, daß, wie neuerdings mit Recht Meillet dargelegt hat, die Teilübersetzung der Gāθās von Andreas (unter Beihilfe von Wackernagel) von der Bartholomaeschen „s'écarte seulement dans le détail". Wie die in den Sitzungsberichten der Heidelberger Akademie, sowie in der Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes erschienenen Beiträge zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten beweisen, war Bartholomae bis zuletzt bemüht, das vornehmlich aus Chinesisch-Turkestan zuströmende neue sprachliche Material durchzuarbeiten, um es seinem Wörterbuch dienstbar zu machen und dessen Zuverlässigkeit immer wieder durchzuprüfen und zu erhöhen. Daß er darüber auch die weiteren Fragen der vergleichenden indogermanischen Sprachwissenschaft nicht unberücksichtigt ließ, beweisen die hierauf bezüglichen Arbeiten der letzten Jahre, und beweisen seine Vorlesungen, die er immer wieder neu ausarbeitete, so daß er z. B. sein Kolleg über Lateinische Grammatik einmal in fünf verschiedenen Fassungen — „in 5. Auflage", wie er scherzend bemerkte — vorweisen konnte.

Mit Bartholomae ist einer jener immer seltner werdenden Sprachforscher dahingegangen, die in vorbildlicher Weise und mit glänzenden Gaben des Gedächtnisses ausgestattet, das Gesamtgebiet der indogermanischen Sprachwissenschaft beherrschten. Ein glückliches Schicksal fügte es, daß er den in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einsetzenden Gipfelaufstieg der vergleichenden Sprachforschung miterleben und an der Ausgestaltung der Disziplin und dem Aufbau vor allem der vergleichenden idg. Laut- und Formenlehre maßgebenden

Anteil nehmen durfte. Die Schriften aus seiner Feder, deren Verzeichnis hier nachfolgt, wird der Forscher daher noch lange und gerne zu Rate ziehen.

Schriften Christian Bartholomaes.

1878 Das altiranische Verbum in Formenlehre und Syntax dargestellt. München. III u. 245 S.
Besprochen: Jen. Lit. Zeit. 1879 (W. Geiger) — LZB. 1879 (J. Jolly).

1879 Der Gāθā-Dialekt. Habilitationsschrift. Leipzig. 24 S. u. II.
Die Gāθās und heiligen Gebete des altiranischen Volkes. Metrum, Text, Grammatik und Wörterverzeichnis. 172 S. Halle.
Besprochen: Rev. crit. 1882 (J. Darmesteter) — LZB 1880 (Br. Lindner) — Zfösterr. Gymn. 1880 (Fr. Müller).

1881 Beiträge zur Kenntnis des Awesta. I. ZDMG 35. 153—61.
Mitteilungen über die Kopie einer Zendhandschrift in der Bibliothek der DMG. ZDMG 35. 787—88.

1882 Arische Forschungen. Heft I. Halle. VI u. 178 S.
Besprochen: Rev. crit. 1882 (C. de Harlez) — GGA. 1882. 737f. (R. Pischel) — LZB 1882 (K. Brugmann) — ZDMG 37. 133ff. (Br. Lindner) — Athen. Belge 1882. 289 (C de Harlez).
Beiträge zur Kenntnis des Awesta II. ZDMG 36. 560—85.
Iran. *ar* — ind. *ir*, *ur*. KZ 27, 204—05.
Griechisch *θυγάτηρ*. KZ 27, 206—07.
Ind. *jihvā-*. KZ 27, 207—09.
Ind. *āi* in den Medialausgängen des Konjunktivs. KZ 27, 210—15.
Die altind. *e*-Formen im Perfekt. KZ 27, 337—66.
Indogerm. *k'h* in den ar. Dialekten. KZ 27, 366—69.

1883 Handbuch der altiranischen Dialekte. Kurzgefaßte, vergleichende Grammatik, Lesestücke und Glossar. Leipzig. VII u. 272 S.
Besprochen: DLZ 1883 (W. Geiger) — LZB 1884 (H. Hübschmann).
Beiträge zur altiran. Grammatik. I. (1—5). BB 7, 1885—94.
Zu: The Book of the Mainyo-i-Khard. ed. Andreas. ZDMG 37, 292.
Awestisch *maδa-*, *mada-*. ZDMG 37, 459.

1884 Zwei Lieder des Zarathuštra. BB 8, 204—33.
Studien zu den Gathas. ZDMG 38, 117—33.

1885 Beiträge zur altiran. Grammatik II (6). BB 9, 126—33.
Beiträge zur Kenntnis der Gathas I (1—25). KZ 28, 1—54.
Beiträge zur altiran. Grammatik III (7—9). BB. 9, 299—313.

1886 Arische Forschungen. Heft II. Halle. VIII und 223 S.
Besprochen: L' Orient Philol. 3 *52ff. (J. Wackernagel) — DLZ. 1887, 1171ff. (F. Justi).
Zur Transkription der indoiranischen Zischlaute. ZDMG 40, 706—7.
Beiträge zur altiran. Grammatik IV. (10—20). BB 10, 267—80.
Beiträge zur armenischen Lautlehre. BB 10, 289—94 u. 322.

1887 Arische Forschungen. Heft III. Halle. VIII u. 78 S.
Besprochen: DLZ 1887, 1171 ff. (F. Justi) — LZB 1888 (E. Windisch).
Die Vertretung des altital. *ss* im Oskischen. BB 12, 80—93.
Besprechungen: Regnaud, Essai de linguistique évolutionniste L'Orient Philol. 3, 50—52.

1888 Beiträge zur Flexionslehre der indogermanischen Sprachen, insbesondere der arischen Dialekte. Gütersloh. VIII u. 198 S.
Besprochen: DLZ 1888, 1881 f. (F. Justi). — N. Philol. Rundsch. 1888, 409 ff. (Fr. Stolz). — LZB 1889 (Gg. Meyer).
Beiträge zur Kenntnis der Gathas. II (26). KZ 29, 293—329.
Beiträge zur altiran. Grammatik. V (21—68). BB 13, 54—93.
Arica. KZ 29, 271—92.
Randbemerkungen zu Fr. Spiegels „Die arische Periode und ihre Zustände." Lpzg. 1887. ZDMG 42, 153—160.
Altpersisches. BB 14, 242—252.
Die arischen Akk. Plur. mask. der *i̯*, *u̯* und *r* Stämme. KZ 29, 483—87.
Die arische Flexion der Adjektiva und Partizipia auf *nt-* KZ 29, 487—588.

1889 Arisches I (1—11). BB 15, 1—44.
Arisches II (12—18). BB 15, 185—247.
Arisches I (1—5). ZDMG 43, 664—70.
Besprechungen: Danielsson. Grammatische u. etymologische Studien. Berl. phil. Wochenschr. 12.

1890 Studien zur indogermanischen Sprachgeschichte. Heft I. Halle. X u. 148 S.
Besprochen: Rev. crit. 1890. 1, 302 ff. (V. Henry). — GGA 1890, 529 ff. (R. Pischel) — DLZ 1892, 1553 ff. (J. Schmidt). — LZB 1890. (Gg. Meyer).
Zur Flexion der *nt-* Partizipien. BB 16, 261—79.
Das griechische Infinitivsuffix *-σθαι*. RhM 45, 151—3.
Zu W. Geigers: Die Dialektspaltung im Balūčī, und Etymologie des Balūčī. ZDMG 44, 549—54.
Besprechungen: Pischel u. Geldner, Vedische Studien. I. DLZ 23. — Bugge, Beiträge zur etymolog. Erläuterung der armen. Sprache. LZB 10 — Brunnhofer, Iran und Turan. Wochenschr. kl. Philol. 43 — Schrader, Sprachvergleichung u. Urgeschichte. Wochenschr. kl. Philol. 41.

1891. Arisches und Linguistisches. Göttingen. IV u. 179 S.
Besprochen: Berl. Phil. W. 1893, 1523 ff. (K. F. Johansson) — DLZ 1892 (F. Justi) — LZB. 1892 (W. Streitberg) — IF Anz. 8, 4 f. (R. Meringer).
Studien zur indogermanischen Sprachgeschichte. Heft II. Halle. VII u. 262 S.
Besprochen: LZB 1891 (W. Streitberg) — DLZ 1892, 1553 (J. Schmidt) — Wochenschr. klass. Philol. 1892, 626 ff. (P. Kretschmer) — LGRPh. 1893 (L. Sütterlin). — Museum 1893, 205 ff. (C. C. Uhlenbeck) — Berl. Philol. Wochenschr. 1892 (Fr. Stolz).
Armen. *a* zu griech. *o* und die indogerman. Vokalreihen. BB 17, 91—133.
Nachträgliches zu BB 15 und 17. BB 17, 329—49.

1892 Arisches II (6—24). ZDMG 46, 291—310.
Arica I (1—5). IF 1, 178—94.
Griech. *ὄνομα* > *ὀνόματος*. IF 1, 300—18.
Arica II (6—9). IF 1, 485—500.

Besprechungen: Johansson, K. F., Beiträge zur griech. Sprachkunde. Berl. phil. Woch. 1892, No. 30/31 — Persson, Studien zur Lehre von der Wurzelerweiterung. Wochenschr. kl. Phil. 15 — Benfey, Kleinere Schriften hg. v. Bezzenberger. I. II. Berl. phil. Woch. 12. 41. S. 1306f. — E. W. West, Pahlavi Texts IV. DLZ 31, 1006f. — Caland, W, Zur Syntax der Pronomina im Avesta. Amsterdam 1891. IF 1 Anz. 9—11 — Avesta. Die heiligen Schriften der Parsen hg. v. Geldner. 1891. IF 1 Anz. 98—102 — Jackson, A Hymn of Zoroaster. 1891. IF 1 Anz. 103—104.

1893 Arica III (10—16). IF 2, 260—284.

Besprechungen: Geiger, Lautlehre des Balūčī mit einem Anhang über Lehnwörter im Balūčī. München 1891. IF 2 Anz. 25—26 — Buchardi, G. Intensive des Sanskṛt und Avesta. Teil I. Lpzg. IF 2 Anz. 163 — Sassanidische Siegelsteine hg. v. Paul Horn und Georg Steindorff mit 6 Tafeln Abbildungen und einer Schrifttafel v. Julius Euting. Brl. 1891. (Mittlg. aus d. orientl. Samml. d. kgl. Mus. z. Brl. Heft 4.) IF 2 Anz. 164f. — Zu IF 1 Anz. 101, Zeile 24ff. IF 2 Anz. 220 — Lefèvre, Les races et les langues. Berl. phil. Woch. 13, 38, S. 1210f.

1894 Zur Vokaldehnung im Praeteritum. IF 3, 1—63.

Arica IV (17). IF 3, 100—110.

Zur *l*-Frage. IF 3, 157—97.

Zum arischen Teil in Ficks Vergl. Wörterbuch I. 4. Aufl. ZDMG 48, 504—31.

Zu: Jackson. An Avestan Grammar. I. ZDMG 48, 142—57.

Arica V (18—20). IF 4, 121—31.

Besprechungen: Burchardi, Die Intentiva des Sanskṛt und Avesta II. (BB 19, 169—227). IF 4 Anz. 11—13 — Pascal, Saggi linguistici. Berl. phil. Woch. 1894. Sp. 822—23.

1895 Vorgeschichte der iranischen Sprachen. Straßburg. (Grundr. d. iran. Philol. I. 1.) 151 S. Straßburg.

Besprochen: LZB 1895, 761 ff. (Gg. Meyer) — Museum 1895, 130 ff. (W. Caland) — IF Anz. 6, 28ff. (H. Hübschmann) — DLZ 1896 (O. Mann) — Österr. Litbl. 1895 (J. Kirste) — Academy?

Arica VI (21—27). IF 5, 215—230.

Arica VII (28—41). IF 5, 355—72.

Besprechungen: Hehn, Kulturpflanzen u. Haustiere in ihr. Überg. aus Asien nach Griech. u. Italien[6]. Woch. kl. Phil. 22, 593—99 — Capone, Di alcune parole indo-europee significanti „diritto", „legge", „giustizia". Berl. phil. Woch. 23, 727f. — Brugmann. Die Ausdrücke für den Begriff der Totalität in d. idg. Sprachen. Woch. kl. Phil. 21, 578f. — Flensburg, Zur Stammabstufung der mit Nasalsuffix gebildeten Praesentia im Arischen u. Griech. Berl. phil. Woch. 1895? 695.

1896 Awestasprache und Altpersisch. Straßburg. 97 S. (Grundr. d. iran. Philol. I. 2.) Straßburg.

Besprochen: LZB 1897, 26f. (Gg. Meyer) — Österr. Lit. Bl. 1896, 30 (J. Kirste).

Zum Cippus Abellanus. IF 6, 307—311

Beiträge zur altind. Grammatik. ZDMG 50, 674—735.
Besprechungen: Darmesteter, J., Le Zend-Avesta. Traduction nouvelle avec commentaire historique et philologique. Paris 1892. (Ann. d. Musée Guimet XX. XXII. XXIX) I—III. IF 6 Anz. 39—47 — Avesta. die heiligen Bücher der Parsen hg. v. Karl F. Geldner. Stuttgart 1895. III. Vendidād. IF 6 Anz. 187 — Hirt, Der idg. Akzent. Berl. phil. Woch. 11, 343f. — Justi, Iranisches Namenbuch. LZB 5, 159f. — Hübschmann. Armenische Grammatik I. 1. LZB 664f.

1897 Die neunte Praesensklasse der Inder. IF 7, 50—81.
Idg. *e* + Nasal im Tiefton. IF 7, 82—111.
Arica VIII (42—45). IF 7, 223—33.
Arica IX (46—47). IF 8, 229—54.
Besprechungen: Hübschmann, Armenische Grammatik I. 2. Lpzg. 1897. LZB 39, 1261f. — v. Planta. Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte II. Woch. kl. Phil. 14, 1145. — Niedermann. *Ĕ* und *Ĭ* im Lateinischen. Woch. kl. Phil. 14, 1180.

1898 Arica X (48—63). IF 9, 252—83.
Besprechungen: Wackernagel, J., Altindische Grammatik I. Lautlehre. Göttingen 1896. IF 8 Anz. 11—17. — Flensburg, Studien a. d. Gebiete d. idg. Wurzelbildung I. Berl. phil. Woch. 1898, 1207f. — Pahlavi Texts. Transl. by E. W. West. IV—V. SBE XXXVII; XLVII. DLZ 27, 1071f. — Müller, Die Wissenschaft d. Sprache. Deutsch v. R. Fick u. W. Wischmann. Neubearbeitung. Z. D. Phil. 27. S. 138—39.

1899 Arica XI (64—74). IF 10, 1—17.
Arica XII (75—83). IF 10, 189—204.
Besprechungen: Delbrück, Vergl. Syntax. LGRPh 1899, No. 10.

1900 Arica XIII (84—90). IF 11, 112—44.
Bericht über die Verhandlungen des XII. internat. Orientalistencongresses in Rom. IF 11 Anz. 124—31.
Arica XIV (91—98). IF 12, 92—150.
Besprechungen: Lidén, Studien z. altind. u. vergl. Sprachgesch. DLZ 1900, 2909 — Audouin, De la déclinaison dans les langues indoeuropéennes. Woch. kl. Phil. 17, 337—341 — Hirt, Der idg. Ablaut. Woch. kl. Phil. 17, 1217—1223.

1901 Besprechungen: Uhlenbeck, Kurzgefaßtes Etymologisches Wörterbuch der altindischen Sprache. Amsterdam 1898—99. IF Anz. 12, 22—29. — Kissling, Lautmalende Wurzeln d. idg. Sprache. Bremen 1899. LGRPh 22, 57f.

1902 Besprechungen: Osthoff, Vom Suppletivwesen d. idg. Sprache. LGRPh 23, 60f.

1903 Beiträge zur Etymologie der germanischen Sprachen I (1—3). ZDWortf. 4. 252—3.
Über sein „Altiranisches Namenbuch": Verh. 46. Vers. d. Philol. u. Schulmänner. S. 159.

1904 Altiranisches Wörterbuch. Straßburg. 32 S. u. 2000 Sp.
Besprochen: Rev. crit. 1904, 2, 390ff. (A. Meillet) — LZB 1904, 1656f. (H. Hübschmann) — DLZ. 1905. (W. Caland) — Ind. Ant. 1905. 72 (H. Oldenberg) — WZKM (1905) 232f. (K. F. Johansson) — IF 17 Anz. 84ff. (F. Justi) — Woch. kl. Philol. 1907. 866ff. (F. Solmsen) — ZDMG 59, 1905, 686ff. (J. Scheftelowitz) — Class. Review 20 (1906), 471f. (J. H. Moulton).

Beiträge zur Etymologie der germanischen Sprachen II (4—5). ZDWortf. 6, 231 f.; 354—56.

Besprechungen: Delbrück, Vergl. Syntax III. LGRPh 24, 265—268 — Meringer, Idg. Sprachwissenschaft. 3. Woch. kl. Ph. 21, 1249—52 — The Pahlavi version of Yasna IX ed. by Manekji Bamanji Davar (Diss. Berl.) 1904. DLZ 1904, 2043—45.

1905 Die Gāthās des Awesta. Zarathushtras Verspredigten übersetzt. Straßburg 1905. X und 133 S.

Besprochen: LZB 1905, 1748 (P. Horn) — WZKM 1905, 319 ff. (F. Kirste) — IF 18 Anz. (1906), 19 ff. (F. Justi) — Museum 1906, 419 (W. Caland) — Class. Review 1906, 471 f. (J. H. Moulton) — Rev. crit. 1905, 2, 181 f. (A. Meillet) — Beil. Allg. Zeit. 1905, 2, 59 f. (A. v. Mensi) — Köln. Zeit. 1905, Nu. 342 (H. Oldenberg) — The Parsi 4 (1907) (G. K. Nareman).

Das AirWb. im Lichte von ZDMG 59, 686 ff. — ZDMG 59, 769—79.

Besprechungen: Schrader, Reallexikon d. idg. Altertumskunde. LGRPh 26, 185—88 — Brugmann, Kurze vergl. Grammatik. Woch. kl. Phil. 22, 1105—12.

1906 Zum Altiranischen Wörterbuch. Nacharbeiten und Vorarbeiten (IF 19 Beiheft). Straßburg: 1906. XIII u, 287 S.

Besprochen: Woch. klass. Phil. 1907, 1 f. (F. Solmsen) — LZB 1907, 730 f. (P. Horn) — RivBibl. Ital. 1907 (G. Ciardi—Dupré) Rev. crit. 1907, 1, 162 (Cl. Huard) — Ind Ant. 1907 (G. A. Grierson) — IF 22 Anz. (1908), 13 f. (L. H. Gray).

Beiträge zur Etymologie der germanischen Sprachen III (6—10). ZDWortf. 6, 354—6.

Ist im Altiranischen noch die Klangverschiedenheit der indogermanischen *a*-Vokale nachzuweisen? (Auszug eines Vortrags.) IF Anz. 18, 82—3.

Franz. *drogue* ZfranzSpr. u. L. 30, 354.

Besprechungen: Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germ. Altertum. LGRPh 28, 49—54.

1907 Zur Rechtschreibung des Buchpahlavi *pāhrēxtan* oder *pahrēxtan*. WZKM 21 (1907), 1—10.

Beiträge zur Etymologie der germanischen Sprachen IV (11—13). ZDWortf. 9, 18—19.

Arica XV (99—100). IF 21, 347—54.

Zur Umschreibung der arischen Sprachen. IF 21, 366—7.

Zu den arischen Wörtern für 'der erste' und 'der zweite'. I. IF 22, 95—116.

Besprechungen: Wackernagel, Altind. Grammatik II. 1. Einleitung zur Wortlehre. Nominalkomposition. Göttingen 1905. — IF 20 Anz. 162—172.

1908 Zur Gerundivbildung im Arischen. KZ 41, 319—35.

Zu den altpersischen Inschriften. WZKM 22, 65—80.

Zu den arischen Wörtern für 'der erste' und 'der zweite' II. IF 23, 43—92.

Beiträge zur indischen Grammatik. WZKM 22, 334—42.

Besprechungen: Brugmann, Grundriss d. vgl. Grammatik d. idg. Sprachen. II. Bd., 1. Teil. Woch. kl. Philol. 25, 57—67 — Hermann, Zur Geschichte des Brautkaufs bei d. idg. Völkern 1904.

LGRPh 28, 321 — Steyrer, Der Ursprung u. das Wachstum der Sprache indogerm. Europäer. 1905. LGRPh 28, 361.

1909 Zu den arischen Wörtern für 'der erste' und 'der zweite'. III. IF 23, 313–36.

Hermann Osthoff. Frankf. Ztg. 11. Mai 1909.

Arica XVI (101). — IF 25, 167—76.

The Pahlavi ۱۳ سج ۱۳ سج. Hoshang Mem. Vol. (1909) (ersch. 1918) 333–6.

1910 Der Dat. Sing. Ausgang der o- Deklination im Lateinischen. Heidelb. 1910. 14 S. (Sitzungsber. d. Hdlb. Ak. 1910. 5.)

Besprochen: IF 29 (1912) Anz. 40 ff. (M. Niedermann).

Ueber ein sasanidisches Rechtsbuch. Heidelberg 1910. 25 S. (Sitzgsber. d. Hdb. Ak. 1910, 11.)

Besprochen: DLZ 1911, 277 f. (O. Mann) — Journ. crit. 1910, 382 f. (A. Meillet).

Zum Lautwert der awestischen Vokalzeichen. WZKM 24, 129–79.

Besprechungen: Taubner, Sprachwurzelbildungsgesetz u. harmonische Weltanschauung. — LGRPh 28, 361 f.

1911 Mitteliranische Studien I (1–4). WZKM 25, 245–61.

Mitteliranische Studien II (5–7). WZKM 25, 389–409.

1913 Mitteliranische Studien III (8–11). WZKM 27, 19–24.

Der indogermanische Name der Plejaden. IF 31, 35–48; 32, 413.

Mitteliranische Studien IV (12–17). WZKM 27, 347–74.

1915 Die Zendhandschriften der K. Hof- und Staatsbibliotheken in München. Beschrieben. München 1915. XX u. *70 u. 378 S. u. 17 Tafeln.

Besprochen: DLZ 1915, 252 f. (J. Kirste) — LZB 1917, 675 f. — RA. 1917. 42 f. (A. Christensen) — OLZ 1916. 345–48 (Wilhelm) GSAsSt. 29. 193 f. (Ciardi-Dupré).

Zur Schriftkunde der Mazdayasnischen Literaturwerke. Abbildungen aus den Münchener Zend-Handschriften. München 1915. IV und 17 Tafeln.

Zu Mitra 1. Sp. 123 f. Ein Beitrag zur Awestaphilologie. Mitra 1. 202–4. Entgegnung von Schultz ebd.

Indogermanische Sprachen. Hoops Reall. 2 (1915), 584–97.

Mitteliranische Studien V. WZKM 29, 1–47.

1916 Ausgleichserscheinungen bei den Zahlwörtern zwei, drei und vier im Mittelindischen. Heidelberg 1916. 34 S. (Sitzungsber. d. Hdb. Ak. 1916, 5.)

Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten I. Heidelberg. 60 S. (Sitzungsber. d. Hdbg. Ak. 1916.)

Die Sprache der Hethiter. Woch. kl. Phil. 1916, No. 3, 67–70. Entgegnung von Hrozný ebd. No. 11.

Got. *fōn*, gr. *πῦρ*, usw. PBrB. 41, 272–295.

Wandersprüche im Mittelpersischen. IF 37, 87–90.

Zu KZ 67, 169 über altpers. amuϑa. KZ 47, 292–95.

Ursprachliches *-ōr* einsilbiger Wörter im Italischen. — Woch. kl. Phil. 1916, 1020–32.

1917 Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten II. Heidelberg. 48 S. (Sitzungsber. d. Hdlb. Ak. 1917, 11.)

Mitteliranische Studien VI. WZKM 30, 1–36.

Arica XVII. IF 38, 1–26.

Arica XVIII. IF. 38, 26–48.

1918 Zum Sasanidischen Recht I. Heidelb. 1918. 58 S. (Sitzungsber. d. Hdlb. Ak. 1918.)
Zur Buchenfrage. Heidelberg 1918. 20 S. (Sitzungsber. d. Hdlb. Ak. 1918.)
Zum Sasanidischen Recht II. Heidelberg 1918. 57 S. (Sitzungsber. d. Hdlb. Ak. 1918.)
1919 Zur indogerm. Etymologie und Wortbildung. Heidelberg 1919. 50 S. (Sitzungsber. d. Hdlb. Ak. 1919).
Zarathuštras Leben und Lehre. Beigabe zu den Reden geh. b. d. Jahresfeier d. Univers. Heidelberg 1919. 17 S. in 4°. 2. Aufl. 1924. Besprochen: DLZ 1922. 438 (C. Clemen).
1920 Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten. III. Heidelberg 1920. (Sitzungsber. d. Hdlb. Ak. d. W. 1920. 2.) 41 S.
Zum sasanidischen Recht III. Heidelberg 1920. 75 S. (Sitzungsber. d. Hdlb. Ak. W. 1920, 18.)
Deutsch *gott* und neupers. *xudā*. Bayer. Blätter f. d. Gymnasialschulw. 56 (1920), 1 f.
1922 Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten IV. Heidelberg 1922. 48 S. (Sitzungsber. d. Hdlb. Ak. W. 1922, 6.)
Zum sasanidischen Recht IV. Heidelberg 1922. 65 S. (Sitzungsber. d. Hdlb. Ak. W. 1922, 5.)
1923 Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten V. 1923. 65 S. (Sitzungsber. d. Hdlb. Ak. W. 1923, 3.)
Zum sasanidischen Recht V. 1924. 63 S. (Sitzungsber. d. Hdlb. Ak. W. 1923/24, 9.)
1924 Die Frau im sasanidischen Recht. Heidelberg 1920. 20 S.
Arica XIX. IF 42. 133–42.
1925 Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten VI. 1925. 92 S. (Sitzungsber. d. Hdlb. Ak. W. 1925, 6.) (Indices von Albrecht Götze.)

Leipzig, H. Junker.
Funkenburgstraße 20.

Gustav Herbig.

Gustav Herbig wurde am 3. Juni 1868 zu Kaiserslautern in der Pfalz geboren. Er war der älteste von vier Geschwistern. Die Familie seiner Eltern gehörte zu den alteingesessenen, welche ein starkes Band an den Heimatboden und die heimatliche Art knüpfte. Der glücklich verlebten Kindheit, der Pfälzer Heimat war Herbigs Erinnerung sein ganzes Leben hindurch voll Liebe zugewendet. Nach bestandener Maturitätsprüfung wurde er im Jahre 1888 in das Maximilianeum in München aufgenommen. Mit manchen der Freunde, die er hier, vor allem durch seinen Eintritt in den akademischen Gesangverein, fand, blieb er auch in späteren Jahren in enger Verbindung. Seinen vorwiegend humanistischen Neigungen entsprechend widmete er sich dem Studium der klassischen Philologie und der indogermanischen Sprachwissenschaft. Unter den Namen seiner akademischen Lehrer sind vor allem Kuhn, Christ und Brunn in München, Brugmann, Sievers und Leskien in Leipzig

zu nennen. Da in ihm immer stärkere Zweifel laut wurden, ob sich das literarische Kunstwerk mit den Mitteln und Methoden der exakten Wissenschaft behandeln lasse, ohne daß seine eigentliche Schönheit dabei verloren gehe — ein Zweifel, dem er auch in späteren Jahren häufiger Ausdruck verlieh —, wandte er sich immer ausschließlicher der Sprachwissenschaft zu. Er promovierte mit einer Arbeit aus dem Gebiet der indogermanischen Syntax (Aktionsart und Zeitstufe, IF. 6, 157—269) in München. Im Jahre 1898 ward er Bibliothekar an der Münchener Staatsbibliothek. In diese Münchener Jahre fällt seine Eheschließung mit Emilie Schwarzenbach, einer Tochter des Professors der Chemie in Bern, einer Schwester der Gattin des ihm befreundeten Franz Boll, der damals gleichfalls an der Staatsbibliothek tätig war. Zu einer innigen und ungetrübten Lebensgemeinschaft, deren Glück durch die Geburt eines Sohnes ein vollkommenes wurde, schlossen sich beide Gatten aneinander, eine immer enger werdende Freundschaft verband sie mit der Familie Franz Bolls. Diese Münchener Zeit war überhaupt für Herbigs Entwicklung persönlich und wissenschaftlich entscheidend. Sie brachte ihm die Freundschaft mit den beiden Männern, die, wie er selbst äußerte, den stärksten geistigen Einfluß auf ihn ausgeübt haben: Dies war einmal Ludwig Traube, um den sich damals ein angeregter Kreis von Freunden sammelte. Die in diesem Kreis verbrachten Stunden, die Anregungen, die von der reichen Persönlichkeit Traubes ausgingen, standen Herbig in unvergeßlicher Erinnerung. Zum andern war es der schwedische Forscher A. O. Danielsson, mit dem ihn seine etruskischen Arbeiten zusammenführten. In den neunziger Jahren nämlich wurde Herbig mit dem Etruskologen Carl Pauli, der damals an der Münchener Bibliothek arbeitete, bekannt und durch ihn für das etruskische Problem interessiert. Nach Paulis Tode führte er gemeinsam mit Danielsson das von ihm begonnene Corpus Inscriptionum Etruscarum fort. Der um Jahre ältere Danielsson war anfänglich in vielen Dingen auch Herbigs wissenschaftlicher Berater. Eine lebenslängliche Freundschaft erwuchs aus diesem Arbeitsbündnis. Bei der Vertiefung in die etruskischen Studien erkannte Herbig mehr und mehr, daß die wissenschaftliche Arbeit ihm ein unentbehrliches Erfordernis und eigentlicher Lebensinhalt war. So weit es sein Amt als Bibliothekar zuließ, suchte er sich ihr zu widmen. Nach Überwindung mancher äußerlicher Schwierigkeiten erwarb er im Mai 1910 die venia legendi für indogermanische Sprachwissenschaft und Etruskologie (Habilitationsschrift: Tituli Faleriorum CIE II, 2, 1). Nach kurzen Jahren der Privatdozentur, in denen er sich vor

allem mit dem Gebiet der italischen Sprachen beschäftigte, ward er 1913 als Nachfolger Ferdinand Sommers und Ordinarius für vergleichende Sprachwissenschaft an die Universität Rostock berufen. Nun hatte er die völlige Freiheit zu ausschließlicher wissenschaftlicher Arbeit gewonnen, um so mehr, als der Lehrbetrieb an der kleinen Universität seine Kräfte nicht allzu stark in Anspruch nahm. Durch die Arbeiten auf seinem Spezialgebiet, durch den Ausbau und die Vertiefung der sprachwissenschaftlichen Kollegs und Übungen legte er hier den Grund für die wissenschaftliche Reife und Überschau seiner letzten Jahre. Die unermüdliche Fürsorge seiner Gattin, die bestrebt war, ihm alle äußeren Sorgen fern zu halten, machten es möglich, daß er trotz seiner gefährdeten Gesundheit und des seelischen und wirtschaftlichen Drucks der Kriegsjahre sich verhältnismäßig ungestört der Arbeit hingeben konnte. Seine Wahl zum Rektor in dem Jubiläumsjahr des 500jährigen Bestehens der Universität Rostock war der Ausdruck des Ansehens und der Beliebtheit, die er im Kollegenkreise genoß. Der glänzende Verlauf dieses Rektorats bildet den Höhepunkt und den Abschluß seiner Rostocker Tätigkeit. Einem Ruf nach Breslau auf den Lehrstuhl Otto Schraders leistete er zum Sommersemester 1921 Folge, im Herbst 1922 bereits kehrte er als Nachfolger Streitbergs an den Ausgangspunkt seiner akademischen Lehrtätigkeit, an die Universität München, zurück. An diesen Ruf knüpfte sich seine Aufnahme als Mitglied in die bayrische Akademie der Wissenschaften. — Wenn Herbig nur durch vielfache Entbehrungen und unter äußerster Anspannung aller Kräfte der Eintritt in die akademische Laufbahn möglich gewesen war, so hatten ihn dann rasche Erfolge aufwärts geführt. Es schien, als sollte nun, da er auf der Höhe seines Schaffens stand, da er eine Fülle wissenschaftlicher Aufgaben und die Möglichkeiten einer reich entfalteten Lehrtätigkeit vor sich sah, da ihn die altvertraute Heimat und ihre Freunde empfingen, eine Epoche gesteigerter Forscherarbeit und sorglosen Glückes beginnen; — aber ein älteres Leiden, welches schon das Breslauer Jahr schwer verdunkelt hatte, bedrohte auch jetzt wieder und wieder seine zarte Gesundheit. Dazu kamen schwere Schicksalschläge persönlicher Art. Nachdem sein einziger Sohn kaum von einer anfangs fast hoffnungslos erscheinenden Krankheit genesen war, raubte der Tod kurz nacheinander die nächsten Freunde: Franz Boll starb wenige Monate nach seiner Gattin. Der plötzliche Tod Franz Bolls bedeutete für Herbig eine so schwere Erschütterung, daß der immer Verschlossene mehr aus sich herausging als sonst. Vieles von dem, was er damals über das eigene Leben, über vergangene Jahre, über die

schicksalshafte Verknüpfung beider Familien und die zunehmende Vereinsamung sagte, klang gleichsam wie eine Überschau vor dem Abschluß, wie eine Vorahnung, daß auch ihm nur noch ein kurzer Weg beschieden sei. Dennoch schien es, als ob der sich nun um so enger um ihn schließende Kreis der Angehörigen, Freunde und Schüler und die Erfolge seiner akademischen Lehrtätigkeit ihn noch einmal mit neuer Lebenshoffnung erfüllten. Von einer Reise, die ihn gemeinsam mit seiner Frau im Frühjahr 1925 zum ersten Male seit dem Kriege wieder nach Italien führte, kehrte er erfrischt und erfüllt von dem Zauber der südlichen Landschaft zurück. Schon im Beginn dieses Frühjahrs freilich hatte sich wohl jene letzte Krankheit angekündigt, die dann nach den kurzen Monaten des Sommersemesters ihn jählings und in voller Stärke überfiel. Ein langes Leiden blieb ihm erspart. Am 1. Oktober, wenige Wochen nach Ausbruch der Krankheit, ward er abberufen aus der Mitte der Seinen, aus einem von der unmittelbaren Arbeit erfüllten, von Plänen zu zukünftigen Forschungen reichen Leben.

Gustav Herbig gehört nicht in die Reihe jener Forscher, deren Werk in die Breite und Weite wirkt, deren wissenschaftlicher Verlust sogleich in seiner ganzen Schwere in das allgemeine Bewußtsein tritt, wenn der Tod ihrer Wirksamkeit ein Ziel setzt. Das Gebiet der Etruskologie, dem Herbigs Lebensarbeit gewidmet war, galt in Deutschland immer als ein abseitiges, das nur einzelne Vertreter fand. Dies liegt im Charakter des etruskischen Problems selbst: Die etruskische Sprache, die man dem Alphabet nach lesen, aber nicht deuten kann, auf die kein Licht durch verwandte Sprachen fällt, verschließt dem Verständnis den Inhalt ihrer Denkmäler. Ihre kulturelle und politische Bedeutung ist bereits im Erlöschen, als die italische inschriftliche Überlieferung einsetzt. Dies erklärt, daß nur spärliche etruskisch-lateinische Bilinguen, die sämtlich Grabinschriften zum Gegenstand haben, sich unter den gegen 9000 zählenden etruskischen Inschriften finden. Es erklärt auch, daß nur wenige umfangreichere etruskische Texte übermittelt sind. Wo es sich nicht um grabinschriftliche Formeln, um die Deutung mythischer, durch eine bildnerische Darstellung unterstützter Namen handelt, können wir das Etruskische also nicht als bedeutungstragenden Inhalt, sondern nur als reine sprachliche Form werten. Es liegt hier der seltsame Fall vor, daß sich die grammatische Struktur der Sprache verhältnismäßig klar überblicken läßt, daß aber, abgesehen von dem Namensmaterial und einigen Appellativen, die Erklärung gegenüber der Wortbedeutung völlig versagt. Hier tritt also nicht wie in den indoger-

manischen Sprachen Inhalt und Form dem Forscher als eine unauflösliche Einheit entgegen, die sprachwissenschaftliche Forschung kann hier nicht — worin ja vor allem die Sanskritphilologie von je ihr Ziel sah — zugleich eine geistes- und literarwissenschaftliche sein. Darin liegt der Grund für die Isolierung, welcher die Etruskologie ausgesetzt ist, und für die Gefahr spekulativer Hypothesen, welche ihre Methoden von je bedroht haben. Die italienische Wissenschaft freilich fand hier gleichsam einen für sie naturgemäßen Ausgleich: das etruskische Problem beschäftigt sie vorzüglich im Zusammenhang der italischen Kultur. Was die Sprache versagt, kann hier die Anschauung der Monumente zum Teil ersetzen. Die geschichtliche, archäologische und ethnologische Forschung stehen im Zentrum der italienischen Etruskologie. Die deutschen sowie auch die nordischen Etruskologen aber waren charakteristischerweise mit Ausnahme ihres großen Vertreters einer universellen Altertumswissenschaft, K. O. Müller, immer vorzüglich dem geheimnisvollen Problem der Sprache selbst zugewendet. An die Namen von Corssen, Deecke und Pauli reiht sich hier der Gustav Herbigs. Wenn man die Leistungen dieser Forscher aneinander mißt, so ersieht man, was die heutige Etruskologie Herbig verdankt. Den Anfang des Weges kennzeichnet der kühne aber verfehlte Versuch einer Lösung des Sprachrätsels durch Corssens Hypothese einer indogermanisch-etruskischen Verwandtschaft. Deecke sowie Pauli erkannten, daß nicht eine radikale Lösung, sondern nur eine schrittweis sich vortastende Erkenntnis in die Probleme der etruskischen Sprache einzudringen vermag. Aber sie verfallen ebenso wie der nordische Forscher Bugge in späteren Jahren jener Art willkürlicher Kombinationen, durch welche die Phantasie immer wieder diesen fremdartigen und undurchdringlichen Stoff zu meistern sucht (Deecke nimmt die indogermanisch-etruskische Hypothese, die durch sein Erstlingswerk glänzend widerlegt wurde, von neuem auf, Pauli wird durch seine abstrahierende und isolierende Sprachforschung zu vagen Verknüpfungen auf etymologischem Gebiet geführt). Man erkennt, daß das gefährliche hier eben darin liegt, daß solche hypothetischen Theorien in der Folge — vor allem von nicht etruskologischer Seite — als sichere Resultate und Ausgangspunkte gebucht werden und so eine Voreingenommenheit der Einstellung den wissenschaftlichen Fortschritt hemmt. Herbigs Forschung bedeutet in dieser Hinsicht einen Wendepunkt, ohne daß er dabei der Gefahr eines einseitigen Spezialistentums unterlag, denn sein wissenschaftliches Streben ist gekennzeichnet durch den Willen, die Einzelheit immer als Glied in einem großen Zusammenhang zu werten. Aber er er-

kannte, daß Synthesen auf etruskischem Gebiet erst dann möglich sein werden, wenn eine vollständige kritische Publikation der Texte vorliegt, wenn die methodischen Grundfragen geklärt und die Vorarbeiten am Material vollzogen sind. Seine eigentliche Lebensaufgabe sah er deshalb darin, das von Pauli begonnene CIE, daß er gemeinsam mit Danielsson und in Verbindung mit dem italienischen Forscher Nogara herausgab, zum Abschluß zu bringen. Um dieses Zieles willen hat er manchen eigenen Plänen bewußt entsagt. Die Edition der faliskischen Inschriften bildete den Gegenstand seiner Habilitationsschrift. Die meisterhafte Herausgabe der libri lintei des Agramer Museums ist die reife Frucht seiner etruskischen Kenntnisse und Erkenntnisse. Vergleicht man den von Pauli besorgten ersten Band des Corpus mit den Ausgaben Herbigs oder Danielssons, so wird der inzwischen erreichte Fortschritt und die Verfeinerung der Methoden deutlich. Die peinlichste Akribie hinsichtlich der Textreproduktion wie aller die Inschrift betreffenden Daten ist hier Voraussetzung. Es finden sich durchgehend ausführliche Würdigungen der die Inschriften tragenden Monumente, welche bei Pauli völlig fehlten. Eine lückenlose bibliographische Vollständigkeit der Literatur zu den einzelnen Inschriften wird angestrebt. Die erklärenden Bemerkungen zur Einzelinterpretation sowie die einleitenden Kapitel zu den Lieferungen sind vielleicht besser als alle sonstigen Darstellungen zur Einführung und Einarbeitung in das Etruskische geeignet. — Durch persönliche Krankheit, durch die Schwierigkeiten der Kriegsjahre und durch akademische Pflichten trat eine Verzögerung in der Herausgabe der Corpuslieferungen ein. Herbigs Wunsch, noch die Vollendung herbeizuführen, hat sich nicht erfüllt. — — —

Es war die unmittelbare Arbeit am Corpus selbst, aus der heraus Herbigs Stellung zu den sprachlichen Problemen des Etruskischen erwuchs. Durch die lebendige Anschauung der inschriftlichen Monumente während seines wiederholten Aufenthalts in Italien wurde er gleichsam praktisch und von allen Gesichtspunkten aus mit dem sprachlichen Material vertraut. Dadurch erklärt sich zum Teil die Totalität seiner Betrachtungsweise, von der noch zu sprechen sein wird. Zugleich aber gewann er dadurch die Freiheit der Kritik, die sich immer für denjenigen einstellt, der unmittelbar von dem Erkenntnisstoff selbst (seien es nun bildnerische und literarische oder sprachliche Denkmäler) ausgeht, ohne zuvor durch die Zwischenschicht sekundärer Quellen und Schilderungen schon eine gleichsam eklektische und in bestimmte Richtungen weisende Einstellung zu erhalten. Herbigs kritischer Geist, der sich stets der Grenzen des Erreichbaren bewußt blieb und scharf

zwischen spekulativen Schlüssen von hypothetischem Wert und den aus dem Material gewonnenen und durch seine Beweiskraft gesicherten Resultaten zu unterscheiden bestrebt war, erkannte, über was die etruskischen Denkmäler Auskunft zu geben vermögen und wo man sie vergeblich befragen wird. Er erkannte mit anderen Worten, und diese Erkenntnis bildet die entscheidende Grundlage seiner Methode, daß man nicht von der etruskischen Wortbedeutung, sondern von der Wortbildung, nicht von der Etymologie, sondern von der Morphologie der Sprache ausgehen müsse, daß die grammatisch-syntaktische Seite der etruskischen Sprache erschlossen werden kann, während sich die Texte einer deutenden Interpretation auf lange hinaus, vielleicht auf immer entziehen werden. Die etruskische Sprache erschien ihm gleichsam wie ein verschlossenes Gebäude, in dessen Inneres der Blick nicht zu dringen vermag, dessen Grundriß sich aber von außen ablesen läßt, so daß man versuchen kann, das Gerüst und die konstruktiven Funktionen seiner Teile von hier aus zu erkennen. Man kann das Verfahren Herbigs in diesem Sinne als eine analytische Morphologie kennzeichnen. Durch die Zerlegung der Wörter in Stamm und Suffix sucht er die im Etruskischen gebräuchlichsten Suffixe festzustellen. Als Ausgangspunkt dient ihm hier vor allem das durch W. Schulze grundlegend gewürdigte Material der etruskischen Eigennamen, denn die etruskischen und lateinischen Parallelformen des gleichen Namensstammes ermöglichen es, für eine Reihe etruskischer Suffixe die (genusdifferenzierende oder diminutivartige) Funktion und den Charakter (eine adjektivartige Erweiterung) zu bestimmen. Auch der etruskische Wortschatz selbst ist solchem Bestreben günstig, da sich z. B. bei Beamten- und Götternamen neben dem reinen Stamm die durch Suffixe erweiterte Form findet. Auf Grund dieser Aussonderung der Suffixe lassen sich durch die analytische Behandlung weitere Prinzipien der Wortbildung, z. B. die für das Etruskische so charakteristische Suffixerweiterung und Suffixkumulation aufhellen. Insbesondere war Herbig bemüht um das für die Frage des Akzents so wichtige Problem der etruskischen Mittelsilben, das noch einer gründlichen Behandlung harrt. Von den Fragen der inneretruskischen Morphologie führte ihn diese analytische Methode in weitere Zusammenhänge hinein, so in das Problem der italisch-etruskischen sprachlichen Beziehungen, unter denen ihn vor allem die Einwirkung des Etruskischen auf das Lateinische, das „etruskische Latein" beschäftigte (Vgl. IF 37, 163—187). Entscheidend aber ward diese Methode für die Frage einer kleinasiatisch-etruskischen Verwandtschaft. Wenn man schon zuvor die Suffixe *ϑa* und *vϑ* mit vorgriechischen in Verbindung

gebracht hatte, so erbringt nun Herbig in den „Kleinasiatisch-etruskischen Namengleichungen" einen überzeugenden Beweis von sprachlicher Seite her für die alte Überlieferung von der östlichen Heimat der Etrusker: Die Zusammenstellung und Analyse bestimmter Namengruppen ergibt eine so weitgehende Übereinstimmung von Stämmen und Suffixen zwischen etruskischen und kleinasiatischen Namen, daß sie nur durch die Annahme eines ehemaligen engen Sprachzusammenhanges erklärt werden kann. Neben der Wortanalyse wendet sich Herbig derjenigen der Inschriften zu, um die Erkenntnis der grammatischen und syntaktischen Verhältnisse im Etruskischen zu fördern. Aus den Formeln der Grabinschriften lassen sich casusartige Gebilde (ein Genitiv, ein Genitivus genitivi, ein alter Genitiv-Dativ) sowie das Vorhandensein eines Pluralzeichens ermitteln. Für das Bestehen pronominaler Typen (die noch einer eingehenden Untersuchung bedürfen) und einer Verbalform bieten vor allem die Weihinschriften ein Zeugnis. Die Frage der Wortstellung, der man erst nach einer chronologischen und epichorischen Sichtung der Inschriften gründlich wird näher treten können, wird von Herbig in diesem Zusammenhange gewürdigt. Man erkennt aus diesen wenigen Andeutungen, wie fruchtbar und zukunftsreich der hier verfolgte Weg ist und vor allem auch bei einer zunehmenden Erkenntnis der kleinasiatischen Sprachen für die etruskisch-außeretruskischen Probleme gemacht werden kann. Es ist offenbar, daß dies analytische Verfahren auch der Textinterpretation kombinatorische Möglichkeiten eröffnet, zumal wenn man bedenkt, daß ja neben den Namen einige Appellativa der Bedeutung nach genau bestimmt, andere doch wenigstens annähernd gedeutet werden können. Was die Interpretation der Texte selbst anbetrifft, so war Herbig von großer Skepsis erfüllt, die ihm häufig als eine übergroße Bedenklichkeit zum Vorwurf gemacht wurde. Sie ist jedoch für das Gebiet der etruskischen Wortforschung nur allzu sehr erforderlich und berechtigt. Herbig richtete sich vor allem gegen jene neuerdings so um sich greifende Art von Etymologie, welche Worte des äußeren Gleichklangs halber miteinander verbindet und weder für die Übereinstimmung noch für die zugrunde gelegte Bedeutung gültige Beweise erbringen kann. Herbig wies darauf hin, daß die etruskische Wortforschung vorläufig von ganz anderer Seite her in Angriff genommen werden müßte: durch eine Untersuchung nämlich des lateinischen Lexikons auf etruskische Elemente und Einwirkungen hin. Von dem etruskischen Text selbst aus, so hob er hervor, aber kann man nicht zur Worterklärung gelangen, denn aus mehreren Unbekannten läßt sich keine Bekannte erschließen

(Bibl. 19)[1]), und alles was hier geschehen ist, kann man besten Falles als scharfsinnige Kombination, schlimmsten Falles als freie Erdichtung bezeichnen. Wenn es bisher durchaus üblich war, bei der Erklärung etruskischer Texte von der Bedeutung der Wörter auszugehen, so schlägt Herbig einen völlig anderen Weg ein, und neben der von ihm geschaffenen Methode der analytischen Morphologie scheint mir hier seine wesentliche Bedeutung für die Wege der zukünftigen deutschen Etruskologie zu liegen. Herbig erkannte, daß es sich zunächst gar nicht um eine wörtliche Interpretation des Textinhalts, sondern nur um den Versuch handeln kann, den Charakter dieses Inhalts zu bestimmen. Die Methode, durch die er dies Ziel zu erreichen sucht, kann man als eine Art Einkreisung des Problems bezeichnen. Er beschränkt sich nämlich keineswegs auf die sprachlichen Kriterien des Textes, vielmehr zieht er alle Mittel und Hilfsquellen, die in einer Beziehung zu dem behandelten Text stehen, mit heran. Das bedeutet also die Forderung, daß der Sprachforscher bei der etrusk. Texterklärung zugleich Epigraphiker, Archäologe und Religionsforscher sein muß. Wo der Name einer Gottheit, wo eine Votivinschrift unklar bleiben, muß er das Monument selbst befragen, wo für die Datierung Alphabet und Sprache die Auskunft verweigern, können Fundort und Fundumstände sowie die Beschaffenheit und der Zustand des Materials von Bedeutung werden. Wo das Wort nichts aussagt, vermag es vielleicht die Sache und die ergänzende Erklärung des Historikers. Herbig hat in der Edition der libri lintei dies Verfahren, von allen Seiten her das Problem zu beleuchten und einzukreisen, meisterhaft angewendet und man vergleiche seine Darlegungen dort mit der rein sprachlichen scharfsinnigen Analyse Arthur Rosenbergs (Glotta IV), um den Gegensatz der Behandlungsweise zu erkennen: Aus allen zu Gebote stehenden Umständen, vor allem aber durch die Ermittlung der Funktion, welche die Buchrolle bei den Etruskern gehabt hat, und die sich aus den bildnerischen Darstellungen erschließen läßt, wird das Resultat gewonnen, daß in der etruskischen Mumienbinde aller Wahrscheinlichkeit nach ein sakraler Funerartext erhalten ist.

Überblickt man die neben der Arbeit am etruskischen Corpus und in enger Verbindung mit ihr entstandenen wissenschaftlichen Publikationen Herbigs, so erkennt man, daß es sich im wesentlichen um dem Umfang nach knappe Untersuchungen handelt, die von

---

[1]) Die vollständige Bibliographie der Schriften Herbigs, auf die hier Bezug genommen wird, findet sich in dem Nachruf Manu Leumanns der in Bursians Jahresbericht erscheinen wird.

einem spezifischen Problem: von einer Namenserklärung, von der Funktion bestimmter Suffixe, von der Behandlung einer inschriftlichen Formel ausgehen. Der Grund liegt nicht nur darin, daß die Corpusarbeit Herbig nicht zu umfassenderen Werken Zeit ließ, sondern in der ihm eigenen kritischen Arbeitsweise, die überall auf den Grund vorzudringen bestrebt war. Er mache immer wieder die Erfahrung, so sagte er, daß eine Einzelfrage, die er eigentlich nur streifen wollte, ihn dann festhalte, daß er sich immer tiefer in die von ihr aus sich ergebenden Probleme hineingraben müsse und so aus der geplanten kurzen Bemerkung eine erschöpfende Behandlung solcher Fragen werde. Er erkannte die Gefahr, die hier für seine wissenschaftliche Produktion lag: daß er sich nämlich immer weiter von im Anfang noch geplanten zusammenhängenden Darstellungen entfernte. So schob er eine zusammenfassende Übersicht über das Etruskerproblem, zu der umfassende Vorarbeiten in seinem Schreibtisch lagen, auf unbestimmte Zeit hinaus, weil er die Verantwortung für die beim heutigen Stand der Forschung unvermeidlichen Lücken und eventuellen Irrtümer nicht übernehmen zu können glaubte. Es ist beklagenswert, daß dadurch das Postulat einer solchen Darstellung von berufener Seite her vermutlich auf lange Zeit hinaus unerfüllt bleiben wird. Aber auf der anderen Seite liegt gerade in diesen Einzeluntersuchungen die charakteristische Bedeutung und die Stärke von Herbigs literarischer Wirksamkeit. Denn die Fülle der Kenntnisse und die methodische Beherrschung des Stoffes tritt hier in vollem Umfange zutage, und indem das Einzelproblem gleichsam fast immer aus einem weiteren Hintergrund hervortritt und von ihm abgehoben wird, bilden diese Untersuchungen gleichzeitig einen Beitrag prinzipieller Art und führen gerade denjenigen, der sich mit dem Charakter und den Problemstellungen der etruskischen Sprache vertraut machen will, grundlegend in sie ein. Es ist überhaupt für Herbig bezeichnend, daß ihn die konsequente Verfolgung seiner Methoden von inneretruskischen Problemen aus aufsteigend zu Fragestellungen führte, die über das Etruskische hinausgreifen. Das etruskische Problem ist für ihn zugleich das italische. Von der überlieferten Sprache etruskischer Inschriften aus sucht er zu der Epoche der vor der Überlieferung liegenden Konstituierung der italischen Sprachen und ihrer Einwirkung auf einander vorzudringen. Das Material der mythischen und kultischen Namen und Bezeichnungen schien ihm dafür vor allem fruchtbar zu sein (vgl. Bibliographie Nr. 37. 46. 25. 28). Neben der Wortforschung waren es der Akzent und die Alphabete, von denen er die Aufhellung solcher Beziehungen erhoffte (Bibliographie Nr. 35. 56).

Auf die von Skutsch und ihm verfochtene Theorie des etruskisch-lateinischen Initialakzents legte er selbst einen besonderen Wert. Man wird freilich gerade ihr gegenüber, so in sich geschlossen auch die Entwicklung dieser Theorie anmutet, einen Zweifel im Sinne der historischen Überzeugungskraft nicht überwinden können, ganz abgesehen davon, daß die etruskischen Synkopierungsgesetze, welche die etruskisierten Namen des griechischen Mythos zu ergeben scheinen, nicht mit den lateinischen identisch sind. Neben dem italischen Etruskisch war es die Frage der voritalischen Heimat der etruskischen Sprache, die in Herbigs späteren Jahren zunehmend in das Zentrum seiner Abhandlungen tritt. Die Lemnos-Inschrift, die Übereinstimmung kretischer und etruskischer Namen, die lykischen und lydischen Sprachzeugnisse ließen ihm die Annahme einer „vorgriechisch"-etruskischen Verwandtschaft immer mehr zur Gewißheit werden. Besonders vom Lydischen aus, dessen Sprachdenkmäler der Forschung heute den relativ klarsten Einblick gestatten, glaubte er weitere Beweise finden zu können. Eine sich an die Veröffentlichung von Sardis II anschließende Untersuchung „Lydika", die kurz vor seiner Krankheit entstand, harrt noch der Veröffentlichung. Man erkennt, wie Herbigs etruskische Forschung immer mehr über die Grenzen eines Spezialfaches hinausstrebt. Vom Etruskischen aus öffnete sich ihm der Blick für ein zentrales Problem, das den Kernpunkt seiner späteren sprachlichen Untersuchungen bildet. Es ist, historisch gesprochen: das Problem der Aufhellung und Abgrenzung indogermanischer und vor- oder außerindogermanischer Beziehungen, sprachphilosophisch gesprochen: das Problem der Sprachverwandtschaft und Sprachmischung in seiner grundsätzlichen Bedeutung gesehen. In diesem Zusammenhang ward das Hethitische für ihn von besonderer Wichtigkeit, und er hat die sich von hier aus ergebenden prinzipiellen Fragestellungen klar formuliert (vgl. Bibliographie Nr. 44. 47). Es war das wissenschaftliche Neuland im Osten und seine Fülle der neuen Gesichtspunkte und Verheißungen für die Sprachforschung, welches Herbig seiner wissenschaftlichen Einstellung nach zutiefst anziehen mußte, wiewohl er sich bewußt war, daß man heute noch nicht überblicken kann, wie weit die vordringende Erkenntnis die in diese neuen Gebiete gesetzten Erwartungen und Hoffnungen rechtfertigen wird. Als die Aufgabe der Gegenwart sah er es an, hier den Weg zu bahnen, für das Glück der Zukunft aber, diesen Weg beschreiten zu dürfen und das Wort „ex oriente lux" zur Erfüllung zu bringen.

Herbig hatte das Thema seiner Dissertation aus dem Gebiet der indogermanischen Syntax gewählt, das zu jener Zeit noch

ziemlich brach lag. Seine wissenschaftliche Entwicklung aber führte ihn dann mehr und mehr von den indogermanistischen Problemen fort. Wo ihn die italischen Sprachen — und die Sprachen des Mittelmeerkreises überhaupt — beschäftigen, da geschieht es eben durch das Medium des Etruskischen und mehr vom außerindogermanischen Standpunkt als vom indogermanischen aus. Wenn Herbig aber so einer literarischen Wirksamkeit auf indogermanistischem Gebiet zunehmend entsagen mußte, so suchte er in seiner Lehrtätigkeit dafür einen Ersatz zu finden und zu geben. Hier vereinigten sich sein weiter Blick, seine kritische Einstellung und seine pädagogische Begabung in glücklichster Weise, wie man es selten trifft. Er verstand es meisterhaft den Stoff für die Lernenden lebendig zu machen, sie in selbsttätiger Mitarbeit die Probleme erkennen und die methodischen Wege der Lösung aufsuchen zu lassen. Schon ein Überblick über die Vorlesungen und Übungen während seiner Dozententätigkeit zeigt, wie er bestrebt war, in umfassender und gründlicher Weise ein Lehrer der indogermanischen Sprachen zu sein. Syntaktische Themata traten hier von Beginn an neben die der einzelsprachlichen Laut- und Formenlehre. Außer der sprachwissenschaftlichen Interpretation von Texten wurden in den Übungen etymologische und semasiologische Probleme behandelt. In einem der letzten Münchener Semester wurden im Anschluß an Ernst Cassirers „Philosophie der symbolischen Formen" sprachphilosophische Grundfragen erörtert. Eine große Schülerzahl sammelte sich in diesen letzten Münchener Jahren um Herbig. Sie kamen von den verschiedensten Gebieten her: von der Indogermanistik, von den germanischen und romanischen Sprachen, von der Sanskritphilologie und Slavistik und von sprachpsychologischen Studien, aber ich habe vielleicht niemals sonst einen Kreis gesehen, der sich durch das gemeinsame Streben so zu einer wahrhaften Arbeitsgemeinschaft verbunden fühlte wie hier. Es war die wissenschaftliche Persönlichkeit Herbigs, die diesen Zusammenhang schuf. Die Studierenden empfanden, daß sie sich hier der Führung eines Mannes anvertrauten, den das reine Streben nach Erkenntnis, der unbedingte Wille zur wissenschaftlichen Wahrheit leitete, und der die eigene Leistung ganz unter die strenge Gerichtsbarkeit dieser Forderungen stellte. Gemeinsam waren Lehrender und Lernende in diesen Übungen um die Lösung der Fragen bemüht. Es herrschte eine freimütige Debatte, ein lebendiger Austausch, in dem jede Meinung, jeder Zweifel und Einwand sich äußern konnte. Unter der methodischen und disziplinierten Führung Herbigs lernte der Studierende die Treue gegen das Material und die Kritik am

Material üben. Er lernte aber auch die für die Weite des Blickes notwendige wissenschaftliche Toleranz üben. Denn für Herbigs Einstellung charakteristisch war der Wille zur Wertung und Würdigung alles dessen, was wesentlich ist, wenn es auch einer völlig anderen wissenschaftlichen Richtung entstammte, als es die seinige war. Mochte auch die Art der Fragestellungen ihm oft fern liegen, mochte er die Klarheit und Akribie vermissen, die er von sich forderte, er suchte überall da anzuerkennen, wo ein wahrhaftes Streben, eine selbständige und bereichernde Auffassung zutage trat, ja, dieser auf die Einzelforschung und die exakte Analyse so vorwiegend gerichtete Geist sah auch in manchen Werken, deren spekulative etymologische Verknüpfungen die sprachwissenschaftliche Kritik als Resultate nicht anerkennen kann, noch das Fruchtbare und Anregende, das sie in prinzipieller Hinsicht bedeuten. Herbig empfand, daß der akademische Lehrer nicht nur Fachkenntnisse vermitteln, sondern ein geistiger Führer sein soll. Wenn sein spezielles Fachgebiet ihm eine Wirkung ins Weite versagte, so suchte er sie überall dort auszuüben, wo der Dozent dem Studenten an öffentlicher Stelle gegenübertritt. Seine Breslauer Rede, in der er die akademische Jugend aufruft, über die Parteien und Klassengegensätze hinaus Träger der Idee einer wahren Volksgemeinschaft zu sein, legt hiervon Zeugnis ab. Das wissenschaftliche Vorbild, auf das sich Herbig immer wieder voll Verehrung berief, war Wilhelm von Humboldt. Dies ist bezeichnend für seinen Willen zur Totalität, der ihn über den gegenwärtigen Aufgaben einer spezialisierten Einzelforschung niemals der größeren Zusammenhänge vergessen ließ, und für seine wahrhaft humanistische Grundeinstellung. Die Gestalt aber, die ihm als Repräsentant des deutschen Menschentums erschien, war der Hans Sachs in Wagners Meistersingern. Hier fand er jene maßvolle Zurückhaltung, jene Weisheit und Kraft zur Entsagung verkörpert, die aus einer inneren Überlegenheit, aus der Weite des Blicks und der Bildung des Herzens entspringt. In jener Breslauer Rede hat Herbig sein wissenschaftliches Glaubensbekenntnis in Worte gefaßt. Als Sendung der heutigen Zeit erscheint es ihm, daß sie den Blick wieder auf die inneren und unvergänglichen Werte lenke, daß die Wissenschaft wieder ihre reinigende und entspannende Kraft bewähren könne, wenn man sie in dem echten und höchsten Sinne auffaßt: als ein Suchen nach der Wahrheit. „Die selbstlose Arbeit an der Wissenschaft macht uns frei. Die Ewigkeitswerte der Wahrheit weiten uns den Blick und heben uns hinaus über das Elend dieser Zeitlichkeit. Der sokratisch-platonische feste und unbeirrte Glaube an die Erlösung durch das

Wissen hat etwas religiös ergreifendes an sich und nur ein vergleichbares Gegenstück: den verzehrenden Glauben des Paulus an die Alles verzeihende Gnade Gottes."

Rostock. Eva Fiesel.

Friedrich Kluge.[1])

Die Zeit nach dem deutsch-französischen Krieg stellte die Sprachwissenschaft vor umwälzende, fruchtbare Aufgaben und weckte damit in ihr frisches gärendes Leben! Der Standpunkt war von Asien herübergerückt nach Europa, und wesentliche Fragen kamen dadurch in eine überraschend neue Beleuchtung; so die Vokalfärbung und der Ablaut, Urheimat, Verwandtschaft und Urkultur. Aber die Zeit rief dafür auch ein frohes, mutiges Geschlecht von jungen Gelehrten auf den Plan, die — mochte man sie Junggrammatiker nennen oder nicht — doch beseelt waren von einem und demselben Geist, geleitet von den gleichen Anschauungen über die Grundtatsachen des Sprachlebens, und die sich daher — trotz allem — bei ihrer Arbeit kaum unterschieden im Verfahren! Und dieses Geschlecht hatte, jung zugelassen zur Lehrtätigkeit oder gar berufen in Amt und Würden, schriftlich und mündlich gleich nachhaltigen Erfolg, und seine Lehren fanden nicht nur Gehör, sondern auch Glauben und Widerhall bei einer zahlreichen, würdigen und gescheiten Gefolgschaft!

In diese bewegte Zeit, zu diesem tüchtigen Geschlecht gehörte auch Friedrich Kluge. Zwar war er kein Wortführer seiner Genossen, kein Rufer im Streit wie Osthoff und Brugmann; er legte auch keinen so umfassenden frischen Boden wie F. de Saussure und formte und begründete auch nicht die gesamte Lehrmeinung so wie H. Paul. Aber ein Führer war er doch, Führer einer ansehnlichen dankbaren Schülerschaft, anfänglich auf dem Gebiet der Lautbeziehungen und der Wortbiegung, später immer mehr in den Fragen der Wortverwandtschaft, Wortbildung und Wortgeschichte, auch der Sondersprachen, die sich Berufe geschaffen hatten oder gesellschaftliche Schichten und Kreise.

Geboren war F. Kluge am Sommersonnwendtag 1856[2]), in Köln, als Sohn eines Eisenbahnbeamten, eines Bahnmeisters.[3])

[1]) Kluges sämtliche Schriften verzeichnet O. Dammann in der 'Festschrift Fr. Kluge zum 70. Geburtstage am 21. Juni 1926 dargebracht' (Tübingen 1926. Verlag des Englischen Seminars in Tübingen), S. 5.

[2]) In 'Wer ist's' (^{8} 1922) steht irrtümlich 22. 6. 56.

[3]) Andere Angaben in Zeitungen, auch von 'Jugendgenossen' herrührende, sind nicht richtig.

Versetzungen des Vaters brachten ihn erst in verschiedene andere Schulen Westfalens, dann auf das Gymnasium zu Höxter und — für die letzten fünfeinhalb Jahre — nach Soest; hier erhielt er Ostern 1874 das Zeugnis der Reife. Auf der Hochschule widmete er sich zuerst in Leipzig, hierauf in Straßburg der Erforschung des Deutschen, der alten und der neuen Sprachen, sowie der vergleichenden Sprachwissenschaft. Als Lehrer, die ihn stark anregten, nennt er in einem hinterlassenen kleinen Lebenslauf Dr. Legerlotz in Soest, R. Hildebrand und Fr. Zarncke in Leipzig, Erich Schmidt und ten Brink in Straßburg. Kluge muß sich auch da schon überall hervorgetan haben: in Höxter saß er — nach Ausweis seiner Zeugnisse — fast immer auf dem ersten Platz, und im Straßburger Seminar bei ten Brink — so schreibt Karl Breul, der, jünger, damals mit ihm zusammen war — richteten sich aller Augen erwartungsvoll auf ihn, wenn eine von den sonstigen Teilnehmern nicht beantwortete Frage schließlich bei ihm ihre Antwort fand.

In Straßburg erwarb Kluge auch am 20. Juli 1878 die Doktorwürde mit einer Abhandlung, die er nachher — von 46 Seiten erweitert auf 166 — als Beitrag zur Geschichte der germanischen Konjugation herausgab (Quellen und Forschungen 32); ebenda wurde er 1880 Privatdozent für Deutsch und Englisch. Vier Jahre darauf (1884), bald nach dem Erscheinen seines „Etymologischen Wörterbuchs", das 1883 in erster und zweiter und ein Jahr darauf schon in 3. Auflage herauskam, lehrte er Deutsch und Englisch in Jena, zunächst als außerordentlicher Professor, seit 1886 als ordentlicher; und 1893 endlich wurde er — als Nachfolger H. Pauls — Professor für Deutsche Sprache und Literatur in Freiburg i. B. Weitere Werke von größter Wichtigkeit — außer zahlreichen Aufsätzen in wissenschaftlichen Zeitschriften, besonders in Paul-Braunes „Beiträgen" und vielen, vielen Besprechungen da und dort — hatten seinen Namen unterdessen in die weitesten Kreise getragen: seine „Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte" (1886), sein Buch „von Luther bis Lessing" (1888), dann im Paulschen Grundriß der germanischen Philologie, dessen Herausgabe er mit angeregt hatte, seine „Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte" und seine „Geschichte der englischen Sprache" (beides 1891), des weiteren sein „Angelsächsisches Lesebuch" (1888); in Freiburg kamen dazu seine „Deutsche Studentensprache" (1895), sein dickes Werk von 500 Seiten über „Rotwelsch", das die Quellen und den Wortschatz sammelt für die Gaunersprache und verwandte Geheimsprachen (1901), die „Geschichte der gotischen Sprache" in der 2. Auflage von Pauls Grundriß

(1901), dann (1904) sein „Mittelenglisches Lesebuch"; seit 1900 gab er auch die „Zeitschrift für deutsche Wortforschung" heraus, die bis zum Jahre 1914 auf 15 Bände und 5 Beihefte anstieg.

Da traf ihn mitten auf der Höhe seines reichen Schaffens das große Unglück seiner Erblindung: schon als Student hatte er durch Netzhautablösung das eine Auge eingebüßt, jetzt (1902—5) zerstörte ihm das gleiche Leiden allmählich auch das andere! Aber das lähmte ihn nur kurze Zeit, in der er aber nicht nur — wie bisher — die immer wieder nötig werdenden Neuauflagen seiner schon vorhandenen Werke besorgte und zerstreute Aufsätze aus früherer Zeit sammelte („Unser Deutsch" 1907, „Bunte Blätter", 1908), sondern auch kleinere Abhandlungen und Besprechungen verfaßte.

Kurz vor dem Weltkrieg holte er wieder zu größerem aus in dem dicken Band (rund 850 Seiten) über die „Seemannssprache" (1911), in seinen „Elementen des Gotischen" (für die 3. Aufl. von Pauls Grundriß) vom gleichen Jahr (1911), in seiner Aufsatzsammlung „Wortforschung und Wortgeschichte" (1912), seinem „Urgermanisch", einer Umarbeitung seiner „Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte" (im Grundriß[3], 1913), ferner in seinem „Abriß der deutschen Wortbildungslehre" (1913), denen er (1913) noch den Weckruf folgen ließ „Zur Nachfolge Erich Schmidts, akademische Zeit- und Streitfragen".

Während des Krieges kam nur die kleine für den höheren Schulunterricht bestimmte „Deutsche Namenkunde" heraus (1917), nachher noch ein gleiches Büchlein über „Hildebrandslied, Ludwigslied und Merseburger Zaubersprüche" (1919); den Schluß machte (1920) die umfängliche und inhaltsreiche „Deutsche Sprachgeschichte" (rund 350 S.), die das Werden und Wachsen unserer Muttersprache schildern will von den Anfängen bis zur Gegenwart.

Der Weltkrieg hatte Kluge schwer bedrückt und ihm auch noch den Sohn geraubt, den einzigen, den er neben zwei Töchtern hatte. Als er auch das schien überstanden zu haben, traf ihn im Herbst 1919 die unfreiwillige Zurruhesetzung! Er war mit Leib und Seele Lehrer gewesen und hatte seine Pflichten nicht nur bei der Vorlesung gewissenhaft erfüllt, sondern sich auch sonst seiner Schüler — die ihn zur engeren Fühlungnahme und Vermittlung guter Bekanntschaft abwechselnd von der Universität nach Hause begleiten durften —, persönlich und wissenschaftlich immer sehr angenommen, sich regelmäßig mit ihnen an einem Wochenabend getroffen und mit ihnen Ausflüge gemacht, und ihr Schicksal auch nach ihrem Eintritt ins Leben, so weit es ging, verfolgt; nicht die schlechtesten hingen daher sehr an ihm, zumal die ausländi-

schen, aus Finnland, Schweden, Amerika, Südafrika. Dem sollte er, der Mitteilsame und für Mitteilungen anderer so Empfängliche, plötzlich entsagen! Er war auch geldlich nie auf Rosen gebettet gewesen, zumal da er sich auch gegenüber seinen Verlegern „schlecht nur auf den Erwerb als ein Gelehrter verstand". So fürchteten er und die Seinen — bei seiner besonderen Leidenslage war das begreiflich — sogar für ihr ferneres Auskommen. Wie seinen Vorgänger H. Paul (vgl. Jahrb. 9, 281), so hatte das badische Land auch ihn, seinen Geheimrat, das Mitglied der Akademien von Leipzig, München und Heidelberg und der Straßburger Wissenschaftlichen Gesellschaft in Heidelberg, den Prorektor des Studienjahres 1901—2, nie glänzend gestellt, jedenfalls nicht entsprechend dem Ansehen seines Namens.

Doch er kam, geduldig und ergeben, wie er stets war, auch durch diese Schwierigkeiten hindurch, trotz aller Wirrnisse. Wenigstens schien es so von außen. Innerlich muß die Wunde weiter geschmerzt haben. Er freute sich zwar seines 65. Geburtstages und ging frohgemut und sich mit dem Gedanken zu seiner Vorbereitung zerstreuend auch seinem nahenden siebzigsten entgegen, den er aber nicht mehr erlebte. Er verfolgte noch mit regem Geiste alle neuen Erscheinungen aus den ihn angehenden Gebieten der Wissenschaft, und arbeitete an seinen eigenen Sachen weiter, gab sein Etym. Wb. 1924 in 10., seine „Deutsche Sprachgeschichte" 1925 und gleichzeitig den „Abriß der Wortbildungslehre" in 2. Auflage und noch 1926 die „Deutsche Namenkunde" in 4. Auflage heraus; er betrieb auch die endliche Drucklegung der ersten Lieferungen des Badischen Wörterbuchs, zu dem er vor etwa 3 Jahrzehnten begonnen hatte, den Stoff zu sammeln; und er beschäftigte sich noch mit seinem ihm ans Herz gewachsenen „Deutschen Ducange", in dem er den deutschen Sprachstoff vor allem aus den lateinischen Schriftstellern des Mittelalters zusammentragen wollte, und womit er — nach den bisherigen Proben und seinen Mitteilungen zu schließen — mit seinen Kenntnissen und seinem scharfen Blick Glänzendes geleistet hätte, während sich jetzt nicht so leicht einer an die von ihm hierfür hinterlassenen Vorarbeiten hingetraut.

Aber seine Freunde merkten doch schließlich die Veränderung, die eine seit ein bis zwei Jahren merklicher einsetzende Verkalkung und die bald mehr, bald wieder weniger deutlich werdenden Anzeichen der Zuckerkrankheit bei ihm hervorriefen. Einstweilen bannte ihn freilich bei seinen Ausflügen ins Freie nur die Müdigkeit der Beine öfter an den Rollstuhl; sein Geist blieb lebendig, und sein Gedächtnis erinnerte sich noch bis ganz zuletzt nicht nur haarklein an Vorgänge aus früheren Zeiten und an Namen, sondern

er hatte noch bis wenige Wochen vor seinem Ableben alles aus seiner Wissenschaft bei der Hand, althochdeutsche Wortformen, altniederdeutsche und altnordische, und im Ags. wußte er noch in den verborgensten mundartlichen Feinheiten Bescheid. Erst neue Beschwerden, zusammen mit einer leichten Lungenentzündung vollendeten den Abstieg, und bändigten diesen Geist genau einen Monat vor Erreichung des 70. Lebensjahres.

Bis dahin war dieser Geist nicht zu ermüden, und nur selten spannte der Verstorbene einmal für kurze Zeit aus. Erstaunlich war, was er leistete, ohne jemals — auch bei überlasteter Beschäftigung — die gute Stimmung zu verlieren gegenüber seinen vielen immer gern gesehenen Besuchern. Seine sprachlichen Kenntnisse waren umfassend — nicht nur im Bereich des Deutschen und Englischen und überhaupt des gesamten Germanischen war er gut zu Haus, sondern auch im sonstigen Indogermanischen, so besonders im Sanskrit, und immer hatte er — bei so verschiedenen Sprachformen keine Kleinigkeit — sein Wissen in der Hauptsache bei der Hand. Dabei schaute er auch aus seiner Arbeitsstube hinaus ins Leben. Handwerkliche Geschicklichkeit hatte er freilich gar nicht, von klein auf nicht, und in den Augen der Seinigen war er immer der Bücherwurm. Aber er vergaß über dem Wort doch die darunter verborgene Sache nicht ganz, und zeigte Sinn auch für das Volkstümliche, nicht nur die Volkssprache, sondern auch volksmäßige Sitten und Gebräuche. Das zeigen nicht nur seine Bemühungen um Wörter wie „Osterei“ und „Weihnachtsbaum“, sondern auch sein einstiges Eintreten für die Sammlung der volkstümlichen Überlieferungen in Baden (1893).

Anfänglich, in seiner Studentenzeit, überwog bei Kluge die Neigung für die Vergleichende Sprachforschung mit dem Germanischen als Mittelpunkt, wie seine Doktorschrift noch bezeugt; unter den Anregungen ten Brinks trat dann in seinen Arbeiten für einige Jahre das Ags. stärker in den Vordergrund, und noch in Jena galt seine wissenschaftliche Tätigkeit der deutschen und der englischen Sprache gleichmäßig; erst von 1890 an wandte er seinen Eifer hauptsächlich der Erforschung des deutschen Wortschatzes zu, der er während der ganzen Freiburger Zeit im wesentlichen treu geblieben ist. Aufhellung des deutschen Wortschatzes durch die Mittel der idg. und der germ. Sprachwissenschaft war vier Jahrzehnte lang das Ziel seiner heißen Bemühungen, deren Erfolg sich zeigt in der hohen Zahl der Auflagen fast aller seiner Bücher.

Übermütig und eingebildet machten ihn diese Erfolge nicht; gewiß, er hielt etwas von sich und schaute gern, zumal am Ende seines Lebens, auf das von ihm Erreichte zurück, und die Beför-

derung zum Geheimrat und die Verleihung eines hohen bayrischen Ordens erfreuten ihn schon; aber er war nicht eitel und nicht neidisch auf die Leistungen anderer, wie er denn von seinen Fachgenossen auch nie gehässig oder verächtlich sprach, selbst wenn er nicht gut mit ihnen stand. Freilich, vor Kampf scheute er einst nicht zurück, wo er wegen einer ihm wichtigen Sache unvermeidlich war, nicht nur in den Fragen der deutschen Sprachgeschichte, sondern auch sonst, im Hochschulleben, bei Geltendmachung einer Weltanschauung; ehe er erblindete, soll er auch in der Fakultät kräftig seinen Standpunkt vertreten und seine Ansichten fest versucht haben durchzusetzen! Seine Erblindung erschwerte ihm derartige Betätigungen und machte ihn, weil er seinen Gegner nicht sah, und daher dessen Kräfte und Widerstand vielleicht überschätzte, manchmal vorsichtiger, als etwa nötig war. Nun, das liegt weit zurück!

Für alle hatte der Verstorbene eine angenehme Art: er war gütig und freundlich, umgänglich, mit Sinn begabt für die kleinen Freuden des Lebens, aber auch der Teilnahme zugänglich für das Geschick seiner Mitmenschen; und das alles trotz seines eigenen Schicksals, das viele andere wohl verbittert hätte und menschenscheu gemacht. In dieser Hinsicht hatte sein Beispiel bis zuletzt etwas Erhebendes: Wer, selber mühselig und beladen, ihn sah und hörte in seiner heiteren Ergebung, dem wurde die eigene kleine Last leicht, das Joch, das einmal einen selbst etwas bedrückte, sanft!

Freiburg i. Br., L. Sütterlin.
Schwaighofstraße 5.

Deutscher Orientalistentag in Hamburg

vom 28. September bis 2. Oktober 1926.

Der glänzend vorbereitete und verlaufene Hamburger Orientalistentag brachte mit seinen reizenden Festgaben und seinen 100 Vorträgen (in 7 Sektionen) aus allen Gebieten der Orientalistik eine Fülle von Anregungen. Unter Verweis auf den in der ZDMG NF. 6 erschienenen Bericht gebe ich hier auf Wunsch der Schriftleitung einen kurzen Bericht und Referate aus der Feder der Vortragenden über die die Leser dieses Jahrbuchs besonders angehenden Vorträge.

Aus der Fülle der übrigen seien nur einige erwähnt. Zunächst die allgemeinen. Ed. Meyer-Berlin sprach im Anschluß an seine Orientreise mit weitem Blick über Ägypten. Er betonte die geistige Lebendigkeit dieses Landes durch drei Jahrtausende und trotz

des Festhaltens an den alten Formen seine dauernde künstlerische Entwicklung mit dem Streben nach Monumentalität. Politisch bedeutsam ist, daß alle Reichsgründungen von Oberägypten ausgehen. Ausführlicher besprach der Vortragende das religiöse Leben im Neuen Reich mit seinen Göttertempeln und seiner doppelten Religionsvorstellung, einer greifbaren von mächtigen Göttern für das Volk, und einem solaren Monotheismus für die Gebildeten. Die endgültige Erstarrung kommt erst mit dem neuen Erstarken der Orthodoxie. Zum Schluß sprach er über Palästina und seine neue Kolonisation und über den Islam mit seiner Baukunst. Exz. Rosen-Berlin sprach über Nāsir-i-Khusrou (was ich leider nicht anhören konnte). K. Florenz-Hamburg sprach ungemein lebendig über die japanische Komödie und ihre Charaktertypen, besonders Bonzen der verschiedenen Sekten.

Aus den Sektionsvorträgen erwähne ich einiges: A. Ungnad-Breslau suchte Grundlagen für die Annahme eines gemeinsamen Ursprungs von Keilschrift und chinesischer Schrift. Die Aussprache über Schrift und Sprache der Sinai-Denkmäler (vgl. ZDMG. NF. 5, 1926, 137ff.) wurde zu einem Monolog von H. Grimme-Münster. Zwei glänzende Vorträge befaßten sich mit dem Manichäismus: H. H. Schaeder-Breslau (jetzt Königsberg) sprach über Iranismus und Hellenismus; W. Lentz-Berlin über die Stellung Jesu im Manichäismus nach neuen Turfanfragmenten. A. Herrmann-Charlottenburg behandelte als Geograph und Kulturhistoriker die Geschichte Ostturkestans bis zur Mongolenzeit. O. Franke-Berlin sprach (mit Lichtbildern) über praehistorische Funde des 3. Jahrtausends in Nordchina und deren historische Voraussetzungen, aus denen sich auch die Wertlosigkeit der ältesten chinesischen Geschichtsüberlieferung ergibt. Sten Konow-Oslo brachte Sprachliches und Literarisches aus den Kharoṣṭhī-Inschriften, wobei er die Orthographie entgegen anderen Behauptungen als gut erklärte und im einzelnen erläuterte, und weiter auf eine kanonische Sprache der Sarvāstivādins schloß (was H. Lüders-Berlin in der Diskussion ablehnte). Sprachwissenschaftlich waren weiter manche Vorträge in der Sektion für Semitistik (Ed. Koenig-Bonn, Analogiewirkung als Sprachbildungsfaktor; V. Christian-Wien, Das Wesen der semitischen Tempora) und besonders in der Sektion für Indonesien und Afrika, die ich mir leider alle entgehen lassen mußte. — Den anwesenden Indogermanisten führte an einem freien Nachmittag Prof. Junker das idg. Seminar der Universität mit seiner sprachlichen Bibliothek und seinen phonographischen Platten vor; mit dem Epidiaskop schilderte er seine Jagnob-Reise der Vorkriegszeit. Am letzten Tag war eine interessante Führung

durch das phonetische Institut von Panconcelli-Calzia, ebenfalls mit Vorführungen und Lichtbildern.

Und nun die Referate.

M. Walleser-Heidelberg: Sanskrit und Indogermanistik. „Im Anschluß an seine Schrift ‚Zur Aussprache des Sanskrit und Tibetischen' (Leipzig, Harrassowitz), als deren Ergebnis sich das Vorhandensein labiovelarer Verschlußlaute im Sanskrit bis ins 7. Jahrh. n. Chr. herausgestellt hatte, wird unter Zugrundelegung der altindischen Phonetik (Prātiśākhyen) der Nachweis versucht, daß auch ssk. *a*, das noch heute in Indien als indifferenter, gleichzeitig nach *o* und *e* hin schwankender Vokal *ɒ* ausgesprochen wird, diesen Charakter aus idg. Zeit ererbt habe. Es würde sich hieraus ergeben, daß das sogen. Palatalgesetz, das eine totale Umwälzung der bestehenden Anschauungen über die Stellung und Bewertung des Sanskrit innerhalb der idg. Sprachen im Gefolge hatte, einer gründlichen Revision bedarf."

Ablehnend äußern sich H. Junker-Hamburg und H. Sköld-Lund.

E. Leumann-Freiburg: Die Göttin Aditi und die vedische Astronomie.

„Es werden im Vortrag die astronomischen Einsichten herausgestellt, die der Veda voraussetzt. Da finden wir die Einteilung der Gestirne in solche mit fixen Bahnen (Fixsterne) und solche mit freien Bahnen (Wandelsterne). Letztere — Sonne, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn — heißen poetisch 'die sieben Söhne der Ungebundenheit' (Söhne der Göttin Aditi); es sind zwei Anführer ('Könige') und fünf Mitgänger. Auch die Kometen werden ihrer Bahnen wegen den Söhnen der Ungebundenheit zugezählt, aber, weil nie gleichzeitig ihrer zwei oder mehr sichtbar sind, als vorübergehende Erscheinungsformen eines und desselben dann und wann auftauchenden und dann wieder verschwindenden Wandelsterns aufgefaßt. Weil man ferner in vedischer Zeit den Zusammenhang zwischen dem Mond und den Gezeiten bemerkt hat, wird schon im Veda und namentlich später derjenige Sohn der Ungebundenheit, der den Mond darstellt, aus einem Gott des Mondes zu einem Gott des Meeres.

Im Vortrag wird nebenbei die besondere Funktion dargelegt, die der Göttin Aditi und ihren Söhnen bei der religiösen Durchgeistigung der geschilderten Gestirnlehre zugedacht worden ist."

Gänzlich ablehnend spricht sich dazu H. Lüders-Berlin aus, auch Aryaman ist ein Haupt-Āditya: Mitra ist Gott der Eide, Varuṇa der der Verträge.

H. Sköld-Lund: Die sprachliche Stellung der Kāfirsprachen.

„Bei der Feststellung der Verwandtschaftsverhältnisse einer idg. Sprache gilt es vor allem, die Vertretung der idg. gutturalen Reihen zu ermitteln. Die velare und labiovelare Reihe sind in den Kāfirsprachen sicher zusammengefallen. Die palatale Reihe hingegen hat nicht weniger als drei Vertretungen, und zwar:

$$\begin{aligned} \hat{k}: \ & \acute{s} \ - \ s \ - \ c(\check{c}) \\ \hat{g}: \ & j \ - \ z(d) \ - \ c(\check{c}) \\ \hat{g}h: \ & h \ - \ z(d) \ - \ c(\check{c}) \end{aligned}$$

Wo *ś—j—h* auftreten, liegen indische Lehnwörter vor, wo *s—z(d)* vorliegen, iranische Lehnwörter. Die echte Kāfirīvertretung der ganzen Reihe ist also *c(č)*. Auch in anderen Hinsichten weicht das Kāfirī sowohl vom Indischen als vom Iranischen ab, kann auch nicht vom Urarischen direkt kommen, sondern sollte als eine eigene idg. Sprachgruppe betrachtet werden. Der Einfluß des Indischen auf den Wortbestand ist ebenso gewaltig gewesen, wie der Einfluß des Iranischen auf das Armenische, das ja lange als iranische Sprache galt."

In der Diskussion tritt Konow-Oslo für iranischen Charakter des Kāfirī ein.

J. Friedrich-Leipzig: Werden in den hethitischen Keilschrifttexten die Griechen erwähnt?

„Der Vortragende unterzog die Aufstellungen Forrers (Mitt. d. deutschen Orient-Ges. Nr. 63 [1924] und Orientalistische Lit. Ztg. 1924, 113—118) einer scharfen Kritik und kam zu dem Ergebnis, daß nicht einer der von Forrer angeblich in den hethitischen Texten gefundenen griechischen Namen gesichert ist, auch nicht das bisher für ziemlich sicher gehaltene *Aḫḫijawā* = *Ἀχαίϝα*. Manches ist sicher falsch, wie *Attar(iš)šijaš*, angeblich = *Ἀτρεύς*, und *ajawalaš*, nach Forrer = *Αἴϝολος*, in Wirklichkeit aber überhaupt kein Völkername. Gegenüber Forrers Behauptungen ist also vorderhand größtes Mißtrauen am Platze."

Die Diskussionsredner sind nicht ganz so skeptisch und versuchen einige Gleichungen zu halten bzw. die lautlichen Schwierigkeiten zu überwinden, so A. Götze-Heidelberg (*Aḫḫijawa* = *Ἀχαιϝοί*), C. F. Lehmann-Haupt-Innsbruck (*Alakšanduš* = *Ἀλέξανδρος*), W. Weber-Halle, H. Zimmern-Leipzig (*La-az-pa* = *Λέσβος*). A. Poebel-Rostock verweist auf die Möglichkeit, daß manche Personennamen aus dem Osten ins Griechische kamen und dabei stärker umgestaltet wurden.

A. Ungnad-Breslau: Anregung zu einer Diskussion über hethitische Syntax.

„Die genaue Feststellung der Grundbedeutung der hethitischen subjungierenden und modifizierenden Partikeln ist eine Hauptaufgabe der heth. Sprachwissenschaft. Für die modifizierenden Partikeln ergibt sich bisher noch nichts Gesichertes. Die subjungierenden Partikeln gehen im wesentlichen auf Fragewörter und adverbiale Ausdrücke zurück. Da derartige „Partikeln" auch in unabhängigen Sätzen verwendet werden, liegt es nahe, überhaupt Zweifel an der Existenz sog. Nebensätze im Hethitischen zu äußern. Eingehende Untersuchungen sind deshalb eine dringende Forderung der Hethitologie."

An der sehr lebhaften Diskussion beteiligen sich mit Anführung von Einzelfällen J. Friedrich, A. Poebel, A. Götze. Th. Kluge fordert Untersuchung des Sprachtypus statt des Suchens nach idg. oder kleinasiatischen Vergleichungen; Relativ- und Fragepronomen seien auch in den kaukasischen Sprachen identisch. Gegen den Vorwurf indogermanischer Scheuklappen der Hethitologie wenden sich Götze und Friedrich, auch seien kaukasische Scheuklappen ebenso schädlich.

A. Nehring-Breslau: Die indogermanisch-kleinasiatische Völkermischung im troischen und thrakischen Volkstum (abgekürztes Referat).

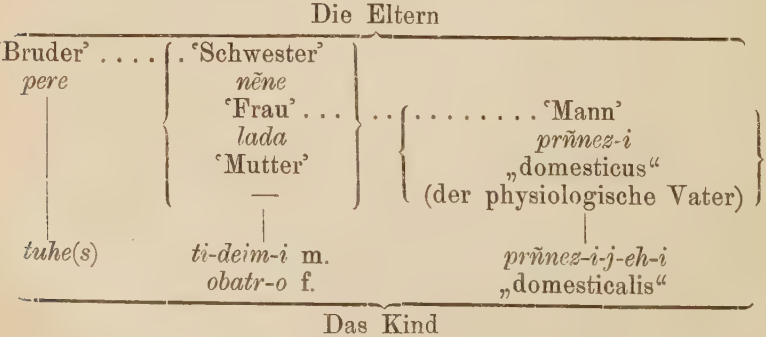
„Eine kritische Zusammenfassung des archäologischen, des geographisch-historischen und des im Epos enthaltenen Quellenmaterials widerlegt die Anschauung, daß in der Troas ein ausgesprochen thrakisches Volkstum mit nur geringen Spuren eines älteren kleinasiatischen Substrats vorhanden war. An der Anwesenheit von Thrakern (neben Illyriern) ist zwar — schon aus archäologischen Gründen — nicht zu zweifeln; aber die für die Troas bezeugten Namen enthalten verschwindend wenig eindeutig Thrakisches. Zu diesem wenigen scheinen die *Τρῶες* zu gehören; die Gleichung *Τρώς* = *Τλῶς* ist abzulehnen. Aber keiner der großen Helden auf troischer Seite führt einen sicher thrakischen Namen. Bei *Αἰνείας* z. B. wie bei manchen der seit Strabo angeführten troisch-thrakischen EN-Gleichungen kann ebensogut an Kleinasiatisches angeknüpft werden. Die Fülle kleinasiatischen Gutes in Kultur und Eigennamen steht in schroffem Gegensatz zu der Spärlichkeit der thrakischen Elemente. Und die Funde erweisen die Thraker schon in Troja I, die Kleinasiaten noch in Troja VI, ja diese haben nach Ausweis des Epos gerade in VI eine besonders große Rolle gespielt. Der Schluß liegt nahe, daß in Troja und der

Troas von I—VI kein Wechsel der Bevölkerung stattgefunden hat, daß vielmehr ein und dasselbe Mischvolkstum vorhanden war, bei dem nur das Mischungsverhältnis durch fortgesetzte Zuwanderung schwankte, bis dann zur Zeit von VI das thrakische Element anscheinend bedeutungslos war, die Kleinasiaten dagegen die Herrenschicht darstellten, die auch die Burg besetzt hielt. Etwa um 1300 wird diese von den jetzt stärker hereinflutenden idg. Völkerwellen (vielleicht von den illyrischen Dardanern) zerstört und damit die Macht des Kleinasiatentums in der Troas endgültig vernichtet. Schließlich liegt die Frage nahe, ob nicht schon die festländischen Thraker stärker kleinasiatisch durchsetzt waren als man bisher glaubte. Solche Verdachtsmomente sind kleinasiatisch aussehende EN, Schwankungen der Lautschreibung, die auf unidg. Lauteigentümlichkeiten im Thrakischen hindeuten, ferner die thrakische Musik, der orgiastische Charakter und die Züge des Prophetentums im Dionysoskult.“

In der Diskussion wird die Verwertbarkeit des Epos zur Aufklärung historischer Verhältnisse unter Hinweis auf die Doppelgestalt des Theoderich und Dietrich von Bern bezweifelt.

F. Hestermann-Hamburg: Weisen die lykischen Inschriften Spuren des Matriarchats auf?

„Bachofen war nach Herodot von den Lykiern ausgegangen, sein ‘Mutterrecht’ (1861) darzulegen. Aber weder er noch die Editores des Corpus Graecum vermochten es, trotz immer wiederholter Behauptung, in den lykischen Inschriften die matriarchale Verwandtschaft nachzuweisen. Von der Völkerkunde herkommend, beobachtet man, daß gerade die Verwandtschaftsbezeichnung so charakteristisch ist für das System. Nun haben uns griechische Bilinguen in dem Wort ‘Geschwisterkind’ (m. u. f.) das nahegelegt. Daneben stand ein Wort ‘Häusler’, das man mit keinem Sinn auszufüllen verstand. Nach meiner neuen Auffassung nimmt sich die Sache so aus:



Das Kind benennt sich also den 'drei Eltern' gemäß verschieden, und der 'physiologische Vater' wird 'Häusler' genannt, weil er in das Haus der Mutter zieht. Alle Inschriften scheinen mir zu konkordieren."

Zustimmend zu den neuen Wegen äußert sich F. Bork-Königsberg.

Dankbar und befriedigt verließen die Teilnehmer das gastliche Hamburg. Als Sitz des nächsten Orientalistentags im Herbst 1928 wurde Bonn bestimmt.

Zürich 6, Manu Leumann.
Clausiusstraße 50.

Persönliche Nachrichten.

Indogermanistik.

Gestorben: am 9. Dez. 1926 Prof. emer. K. F. Johansson in Upsala im Alter von 66 Jahren, am 13. Mai 1927 Prof. emer. Vilhelm Thomsen in Kopenhagen im Alter von 85 Jahren.

Berufungen haben angenommen: Professor Heinrich Junker von Hamburg nach Leipzig als Nachfolger von Streitberg; Professor Hans Reichelt von Graz nach Hamburg als Nachfolger von Junker; Privatdozent Ernst Sittig von Berlin nach Königsberg als Nachfolger von Trautmann, Privatdozent Leo Weisgerber von Bonn nach Rostock (a. o. Prof.) als Nachfolger von Güntert, Professor Eduard Schwyzer in Zürich nach Bonn als Nachfolger von Sommer, Privatdozent Manu Leumann von München nach Zürich als Nachfolger von Schwyzer.

Berufungen haben abgelehnt: Professor Ernst Sittig in Königsberg nach Innsbruck. Zum ao. Prof. befördert wurde Privatdozent Dr. Hermann Ammann in Freiburg i. B.

Arische Philologie.

Gestorben: am 17. Juli 1925 Prof. emer. Carl Cappeller in Jena im Alter von 86 Jahren, im Jan. 1927 Prof. emer. Eugen Hultzsch in Halle im Alter von 70 Jahren, im Sept. 1927 Prof. Richard von Garbe in Tübingen im Alter von 70 Jahren.

Es hat sich habilitiert: Dr. Walter Wüst in München für indische Philologie.

Den 70. Geburtstag feierten Prof. emer. Wilhelm Geiger in München am 21. Juli 1926.

In den Ruhestand trat der o. Prof. für indische Philologie in Breslau Bruno Liebich.

Slavische Philologie.

Es haben sich habilitiert: Dr. Erwin Koschmieder in Breslau; Dr. Alfons Margulies in München.

Baltische Philologie.

Dozent Dr. Alfred Senn in Kaunas erhielt einen Lehrauftrag für baltische Sprachwissenschaft.

Germanische Sprachwissenschaft.

Gestorben: am 12. Nov. 1926 Prof. emer. Wilhelm Braune in Heidelberg im Alter von 76 Jahren, am 21. Mai 1926 Prof. Friedrich Kluge in Freiburg i. Br. (s. oben S. 586ff.). Den 70. Geburtstag feierte Prof. emer. K. von Bahder in Darmstadt am 15. Juli 1926.

Romanische Sprachwissenschaft.

Gestorben am 26. April 1926 Jules Gilliéron, der Begründer der roman. Dialektgeographie, im Alter von 72 Jahren, am 21. April 1927 Prof. emer. Hugo Schuchardt in Graz, der Altmeister der romanischen und der allgemeinen Sprachwissenschaft, m Alter von 85 Jahren.

Wissenschaftliche Nachrichten.

Nach dem Vorbild der Indogermanischen Gesellschaft und unter Mitwirkung des gleichen Verlags wurde im Januar 1925 eine „Gesellschaft für vorgeschichtliche Forschung" gegründet. Sie gedenkt jedes Jahr einen Band „Vorgeschichtliches Jahrbuch" mit der Bibliographie des vorhergehenden Jahres zu veröffentlichen; Band I und II sind schon erschienen (s. oben S. 88 Nr. 20). Vorsitzender der Gesellschaft und Herausgeber des Jahrbuches ist Prof. Dr. Max Ebert in Berlin.

Die am 28. Dez. 1924 gegründete Linguistic Society of America (vgl. Bd. X S. 452f.) gibt jetzt eine Zeitschrift „Language" heraus (s. oben S. 64 Nr. 246). Die Indogermanische Gesellschaft ist mit der Schwestergesellschaft in Schriftenaustausch getreten.

Die Norwegische Gesellschaft für Sprachwissenschaft (Vorsitzender Prof. Olaf Broch in Oslo) gibt seit 1925 in Heften „Mitteilungen" heraus (Meddelelser fra Norsk Forening for Sprogvidenskap). Erschienen ist bisher Heft 1 des 1. Bandes, enthaltend Mitteilungen und Besprechungen.

Die Ergebnisse der internationalen Transkriptionskonferenz, die im April 1925 in Kopenhagen tagte und an der für Deutschland Prof. F. Sommer als Vertreter des damals schon kranken Prof. Streitberg teilnahm, liegen jetzt gedruckt vor: „Phonetische Transkription und Transliteration. Nach den Verhandlungen der Kopenhagener Konferenz im April 1925“ (Oxford, Clarendon Press 1926. 36 S. 8°. Die deutsche Ausgabe ist beim Verlag C. Winter in Heidelberg zu haben. Zugleich erschien eine englische und eine französische Ausgabe). Die Indogermanische Gesellschaft wird sich in ihrer nächsten Versammlung (s. unten S. 601) mit den wichtigen Vorschlägen der Kopenhagener Konferenz beschäftigen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Da durch den Tod von Prof. Walde und Prof. Streitberg die Indogermanische Gesellschaft ihrer beiden Schriftführer beraubt war, fand im November 1925 eine schriftliche Doppelwahl statt. Gewählt wurden:

als erster Schriftführer Prof. Dr. Albert Debrunner in Jena (Landgrafenstieg 5),

als zweiter Schriftführer Prof. Dr. Walter Porzig in Bern (Wabern bei Bern, Bellevuestraße 161).

Weitere Stimmen fielen auf Prof. Ed. Hermann in Göttingen und Prof. Specht in Halle.

Band XI des Jahrbuchs ist Jahresgabe für 1926 und 1927 und enthält die Bibliographie der Jahre 1924 und 1925.

Band XII mit der Bibliographie von 1926 soll gegen Ende des Jahres 1927 erscheinen. Es muß dafür ein zweiter Jahresbeitrag für 1927 erhoben werden. Damit ist dann die Berichterstattung und das Erscheinen des Jahrbuches in die normale Bahn zurückgelenkt.

Vom Thesaurus linguae Latinae.

(Vgl. Band X S. 454 ff.)

Wesentliche Veränderungen in der äußeren Lage des Unternehmens sind seit dem letzten Bericht nicht eingetreten.

Ausgegeben wurde Lieferung VI 8 (*funus – gemo*). Mit Rücksicht auf Handlichkeit des Umfangs wird Band VI (*F G H*) ge-

teilt. In einer der Lieferung VI 8 beiliegenden Praefatio zur ersten Hälfte, die mit Vollendung von *F* abgeschlossen ist, wird den zahlreichen Gönnern und Helfern, besonders im Ausland, deren Unterstützung das Fortschreiten des Werkes ermöglicht hat, der Dank der Thesaurusleitung ausgesprochen.

Für den Fonds zur Wiederherstellung der Wölfflin-Stiftung wurden nach Mitteilung von Herrn Prof. E. Diehl, Halle a. S., bei der Tiroler Hauptbank in Innsbruck von einem Spender in Wien, der ungenannt zu bleiben wünscht, 36 österr. Schilling eingezahlt, auf Postscheckkonto Nr. 57372 (München) von Herrn Prof. Dr. O. Hey, München, *RM* 37, von Herrn Prof. Dr. Ernst Wölfflin, Basel, *RM* 200.

Der Letztgenannte hat sich ferner in einer bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften niedergelegten Willenserklärung bereit erklärt, die Wiederherstellung der Stiftung seines Vaters durch ein bei seinem Tode (eventuell früher) der Stiftung zufließendes Legat von Fr. 75000 zu gewährleisten, das ebenso wie die ursprüngliche Stiftung als Reserve für die Ausarbeitung des Thesaurus vom Buchstaben *R* ab bestimmt sein soll. Für diese hochherzige Bereitschaft spricht die Thesauruskommission Herrn Professor Ernst Wölfflin auch hier ihren wärmsten Dank aus.

Spenden für den von Herrn Prof. E. Diehl verwalteten Ergänzungsfonds, der dem Stiftungskapital, dessen Aufwertungsbetrag sich jetzt nach den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen auf etwa 5000 *GM* beläuft, für den von dem Stifter bestimmten Zweck gleichfalls zugeführt werden soll, werden bei der genannten Bank auf das Konto 'Wölfflinstiftung' und auf Postscheckkonto Nr. 57372 München (Prof. E. Diehl, Halle a.S.) weiter mit Dank entgegengenommen.

München 1. März 1927. Dittmann.

Philologenversammlung in Göttingen.

Vom 27. bis 30. September 1926 findet in Göttingen die 56. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner statt. Den Vorsitz führen Geh. Reg.-Rat Prof. Thiersch, Göttingen, Friedländerweg 39, Oberstudiendirektor Lietzmann, Göttingen, Calsowstr., Studiendirektor Lisco, Göttingen, Theaterplatz 10. Die sprachwissenschaftliche Sektion wird eine indogermanische (Obmänner: Prof. Hermann, Göttingen, Goldgraben 10 und Prof.

Meltzer, Hannover, Meterstr. 42) und eine indische Abteilung (Obmann: Prof. Sieg, Göttingen, Herzberger Landstr. 52) umfassen. Außerdem sind u. a. eine Sektion für den orientalischen Kulturkreis (Obmann: Prof. Kees, Göttingen, Friedländerweg 57) und eine Sektion für Religions- und Volkskunde (Obmann: Geh. Kons.-Rat Prof. Bertholet, Göttingen, Herzberger Landstr. 45) vorgesehen.

Mit der Philologenversammlung soll auch eine Sitzung der Indogermanischen Gesellschaft verbunden werden. Das Nähere wird den Mitgliedern später mitgeteilt werden.

Förderung des indogermanistischen Nachwuchses.

Das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung forderte im Dezember 1926 die preußischen Universitäten auf, ihre besondere Aufmerksamkeit der Sicherung des akademischen Nachwuchses in vergleichender Sprachwissenschaft und englischer Philologie zu widmen. Das Ministerium erklärt sich bereit, diese Bestrebungen durch Stipendien und durch Erleichterung des Übergangs aus dem Schuldienst zu unterstützen.

Autorenregister zur Bibliographie 1924/25.

Abaev, V. I. Ob udarenii v osetinskom jazyke. (Sur l'accentuation en ossète.) V 313.
Abas, A. La part des consonnes à l'accentuation syllabique en néerlandais. I 44.
Abele, A. Zur Frage der Silbe (russ.). I 40.
— Zur Dehnung kurzer Vokale in den geschlossenen Silben im Polnischen (čech.). XII B 503.
— Par lejasciemiešu izloksni. XII C 83.
Abiński, M. Obrazy głosek polskich. XII B 501.
Abrahamson, E. Några västsvenska dialektord. XI 231.
Abuls, P. Koklu uzraksti. XII C 102.
Achwedliani, G. Dativus praedicativus im Ossetischen (georg.). V 313a.
— Drei *t* im Ossetischen. V 313b.
— Zur Frage des prothetischen Vokals im Ossetischen (georg.). V 313c.
— Muster der Geheimsprache im Ossetischen (georg.). V 313d.
Ackerley, F. G. and E. O. Winstedt. Specimens of Finnish Romani. V 189.
Adama v. Scheltema, F. Die altnordische Kunst. III 38.
Adamovičs, Fr. Dundagas izloksne. XII C 84.
Adjarian, H. Etymologies arméniennes. VI 2.
— Neue arm. Wörter in den apokryphen Büchern (Arm.). VI 3.
— Neue arm. Wörter in den Vorträgen des hl. J. Chrysostomus (arm.). VI 4.
— Neue arm. Wörter in den Briefen Gregor Magistros'. VI 5.
— Neue arm. Wörter im „Lied auf Adam" (arm.). VI 6.
— Neue arm. Wörter in dem arm. kanon. Recht. VI 7.
— Neue arm. Wörter im Girk' Thłthoc (arm.). VI 8.
Adjarian, H. Die Entwicklung der arm. Schriften (arm.). VI 9.
Adjemian, H. Die Ruinen von Ani (arm.). VI 89.
— Die Ausgrabungen in Van (arm.). VI 90.
Adlere, M. Par koku vārdu „alksnis, bērzs, kļava, lazda" izplatījumu. XII C 77.
Adontz, N. Griech.-lat. Quellen zur Geschichte des Maštoc [arm.]. VI 36.
— Kritisches über Eznik (arm.). VI 37.
Aghbalian, N. Bemerkungen über Sayath-Nova (arm.). VI 38.
Airr, A. Die Ukraine Heimat der Indogermanen? III 6.
Akinian, P. N. Zur Faustusgeschichte (arm.). VI 39.
— Das Liebeslied des Tirith (arm.). VI 40.
— Haruthiun Schmavonian (arm.). VI 91.
Albania. Revue d'archéologie, d'histoire d'art et des sciences. VII 1.
Albanien, dokument për historitë Shqypnis (alb.). VII 10.
Albright, W. F. Philological Method in the Identification of Anatolian Place-Names. XIII 75.
Aldegheri, P. A. Fjaluer latinshqyp. (Latein.-alb. Wörterbuch.) VII 133.
— Gramatika latine. (Latein. Grammatik.) VII 141.
— Sintassi albanese. VII 211.
Aleksandrov, F. G. Zur Deklination der *o*-Stämme im Sanskrit (russ.). V 48a.
Allen, T. W. The Origins and the transmission. VIII 203.
Almgren, O. Felsenzeichnung. III 206.
Althaus, Paul. Mystische Lyrik aus dem ind. Mittelalter in Nachdichtungen. V 143.
Altheim, Franz. Awestica. V 246.

Ammann, Hermann. Die menschliche Rede. I 117.
— Zur homerischen Wortfolge und Satzstruktur. VIII 186.
Anagnostopulos, G. P. *Γλωσσικὰ ἀνάλεκτα.* VIII 220.
— *Σύντομος ἱστορία τῶν Ἑλληνικῶν διαλέκτων.* VIII 261.
Andler, Charles, Festschrift für. s. I 244.
Andrae, W. Hettitische Inschriften auf Bleistreifen aus Assur. XIII 105.
Anger, R. Die Aktionsarten des Verbums in Aelfrics Homilien. XI 165.
Annema, H. Die absoluten Partizipialkonstruktionen im Nhd. XI 166.
Arangio-Ruiz, V. e Olivieri, A. Inscriptiones Graecae Siciliae et infimae Italiae ad ius pertinentes. VIII 292.
Arbuzovs, L. 17. g. s. latviešu gramatika bij. XII C 67.
Arenander, E. O. Om *attungen* i de nordiska landskapslagarna och dess innebörd. XI 232.
Arend-Choiński, Z. M. A Polish Phonetic Reader. XII B 499.
Arhiv za arbanasku starinu, jezik i etnologiju. VII 2.
Arlwright, W. Lycian Epitaphs. XIII 133.
Armini, H. Den nyaste inskriftssamlingen I. IX 232.
Arnaudov, M. Zur Legende vom „Kraljevic Marko". XII B 211.
Aronstein, P. Englische Stilistik. I 180.
Artjuškov, A. Zvuk i stich. Sovremennyje issledovanija fonetiki russkogo sticha. XII B 308.
Asoka. Inscriptions ed. by E. Hultzsch. V 124.
Atharva Veda. V 94. 95.
Atrpet, S. Die Aquädukte von Schirak (arm.). VI 92.
— Die neuerbaute Wasserleitung von Schirak (arm.). VI 93.
Atti dell' VIII. Congresso Geograf. Italiano ten. a Firenze. VII 3.
Aubin, H. Kelten, Römer und Germanen in den Rheinlanden. III 155.
Aucher, P. J. Zum *Sorakal* (arm.). VI 10.
Auerbach, M. Medii usus Diodori et Dionysii Hal. quatenus ab Attica lingua differat. VIII 230.
Austin, J. C. Redende Namen bei Herondas. VIII 227.
Autran, C. Introduction à l'étude critique du nom propre grec. III 74. VIII 135.
— Suffixes pluriels asianiques et caucasiens. VII 97. XIII 93.
— La Grèce et l'Orient ancien. VIII 366.
Aymonier, C. L'espéranto langue première de l'enseignement. I 174.

Babgen, Bischof. Der Islam in der arm. Literatur (arm.). VI 41.
— Der Ursprung des arm. Patriarchats in Konstantinopel (arm.). VI 94.
Bach, A. Deutsche Siedlungsnamen. XI 344.
— Zum Problem der Stadtmundarten. XI 346.
Bacherler, M. Die Erforschung der altitalischen Sprachdenkmäler. IX 5.
— Curtiana. IX 137.
Bachofen, J. J. Das lykische Volk. III 64.
— Die Gräbersymbolik der Alten. III 125.
Bacinschi, I. *l*-Verbindungen im Roman. VII 98.
Baehrens, W. A. Literatur zu einigen römischen Schriftstellern des 3. und 4. Jh. IX 143.
Baerlein, H. A difficult Frontier. VII 4.
Bahder, K. von. Die nhd. Sprachforschung. XI 10.
— Zur Wortwahl in der frühnhd. Schriftsprache. XI 298.
Bailey, T. G. Glossary of Hindi phonetic terms. V 156.
— Hindi prose before the 19. century. V 158.
— Grammar of the Shina (Siṇa) language. V 175.
— The Sounds of Ṣinā. V 176.
Bakalov s. Mladenov u. B.
Balasčev, G. D. Najstarata slovenska država na Balkanskija. XII B 147.
Balcanica Peninsula. (Monatsschrift, Rum.) VII 61.
Balkan-Archiv. VII 5.
Bally, Ch. Valeur aspective de *en* en français moderne. IX 231.
Bang, W. Manichaeische Miniaturen. V 275.

Bankovičs, R. Lēdmaņu un apkaimes valodas savādības. XII C 85.
Bannier, W. Zu griech. Inschriften. VIII 268.
Barbelenet, D. Sur le sens moyen des composés formés avec *ad* en latin. IX 146.
Bărbulescu, J. Gegenwärtige Spuren des [rumän.] Rhotazismus. VII 99.
— Naşterca individualităţii limbii nomîne şi elemental slav. XII B 140.
— Une école littéraire cyrillique inconnue chez les Slaves et les Roumains. XII B 191.
Barić, H. Asl. *brěžda* tragend und lit. *beržd̃ià* unfruchtbar. VII 100.
— Etymol. u. gramm. Beiträge. (II) VII 101.
— Der Dolch des Königssohnes Marko. VII 102.
— Ἄογιλος. VII 103.
— Auf illyr. Spuren. VII 104.
— Aus dem balkan. Wörterbuch. VII 106.
Barret, Le Roy Carr. The Kashmirian Atharva Veda, book 11. V 95.
Barry Inviolata. St. Augustin l'orateur. IX 156a.
Bartholomae, Chr. Arica. V 11.
— Zarathuštras Leben und Lehre. V 222.
— Die Frau im sasanid. Recht. V 271.
— Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten. V 273.
Bartoli, M. Di una legge affine alla legge Verner. II 21.
— s. a. Bertoni u. B.
Barton, G. A. Unlocking the Secrets of the Hittite Language. XIII 8.
Basanavičius, J. Déliai Daidaliaus ir jojo labyrinto. XII C 20.
— Trakių kalbos likučiai vietu varduose lietuvių kalbos šviesoje. XII C 56.
— und Srba, A. Sprachverwandtschaft der alten Thraker und heutigen Litauer. II 62a. XII C 19.
Basler, O. Altsächsisch. XI 399.
Basmadjian, K. J. Les inscriptions arm. d'Ani, de Bagnaïr et de Marmachên. VI 97.
— Namen der Pilze (arm.). VI 11.
Basmadjian, K. J. Korrespondenzen mit den Vardapeten Ormanian und Sargissian (arm.). VI 42.
— Publication des œuvres d'Amirdovlat. VI 44.
— Tigranes der Große (arm.). VI 95.
— Fremde (ausländische) Münzen. VI 96.
— Une nouvelle signature de Léon I er Roi de la Petite Arménie. VI 98.
Bate, J. D. Dictionary of the Hindee language. V 157.
Bates, W. N. On the time of Homer. VIII 180.
Baudiš, J. Grammar of Early Welsh. X 63.
— Syllabus for Lectures on Slavonic Phonology. XII B 45.
— Zur Entwicklung der idg. gramm. Struktur (čech.). II 24.
— Zu den sogenannten Geheimsprachen (čech.). X 36b.
Baudouin de Courtenay, J. Relativität auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft (čech.). I 267.
— Objektive und subjektive Selbständigkeit der Ukraine. XII B [illegible].325.
— s. a. Drzewiecki u. B.
Bauer, E. Die Moringer Mundart. XI 112.
Bauer, Hans. Zur Frage der Sprachmischung im Hebräischen. I 173.
Bauer, W. s. Preuschen u. B.
Baumgart, R. Die Nordgermanen. III 211.
Baumstark A. Der arm. Psaltertext. VI 45.
Baur-Fischer-Lenz. Menschliche Erblichkeitslehre. I 10.
Baxter, J. H. Some predicative datives in late Latin. IX 112.
— Addenda et corrigenda Thesauro linguae latinae. IX 159.
Bayard, L. Les clausules chez St. Cyprien et le cursus rhythmique. IX 81.
Beardslee, J. W. The use of φύσις. VIII 100.
Beaulieux, L. Les origines de la réforme orthographique bulgare. XII B 221.
— Les récentes réformes de l'orthographe bulgare. XII B 222.
Beer, A. *Parentes — přietelé — friunt* (čech.). XI 190a.

Behaghel, O. Deutsche Syntax. Bd. 2. I 234. XI 167.
— Zur Wortgeschichte. XI 299.
— Zu den Imperativnamen. XI 345.
— Festschrift für B. s. I 243.
Behn, F. Festung in Europa. III 39.
Behrens, H. Niederdeutsche Praeteritalbildung. XI 119.
Bekojeff [Bekoev], G. Das Ossenland. V 310.
Bektaschigemeinde, alban., Statut. (Alb.) VII 85.
Belić, A. Zur slav. Akzentlehre. XII B 39.
— Zur slav. Aktionsart. XII B 70.
— Zur Geschichte der slav. Sprachen (serb.-kroat.). XII B 151.
— Die sprachliche Einheit der Serben, Kroaten und Slovenen. XII B 152.
— Le caractère de l'évolution du serbo-croate. XII B 224.
— Ursprung der serb-.kroat. Verbalformen *nečų*, *čų* u. a. (serb.). XII B 228.
Bell, Edw. Early Architecture in Western Asia. XIII 82.
Bell, J. Jews and Christians in Egypt. VIII 355.
Bell, H. J., Crum, W. E. A Greek-Coptic Glossary. VIII 351.
Bell s. Grenfell u. B.
Belvalkar, S. K. The application of a few canons of textual and higher criticism to Kālidāsa's S'ākuntala. V 110.
Bemmelen, J. van. Erbliche Physionomie des Geschlechtes van Bemmelen. I 15.
Bender, H. H. A Lithuanian etymological index. XII C 37.
— Two Lithuanian etymologies. XII C 39.
Benedek, L. Über das Nachsprechen von Textworten. I 75.
Benni, T. Über die sog. Redeteile (poln.). I 69.
— Ortofonja polska. XII B 500.
— Tablice fonetyczne przy nauce języka polskiego i obcych. XII B 502.
Benveniste, E. Étymologies. IX 174.
Béquignon, F. et Laumonier, A. Fouilles de Téos. VIII 286.
Berg, Ruben. Ett och annat om tidningarnas språk. I 133.
Bergmann, Fr. Längezeichen in der Schreibung čechischer Eigennamen. XII B 393.
Berlage, J. De vocibus *τυκτός*, *τετυγμένος*, *ποιητός*, *οἰκουμένη* aliis. VIII 198.
Bernhard, H. Zur Frage der Mikrographie. I 157.
Bertoni, G. u. Bartoli, M. Breviaro di neolinguistica. IX 216a.
Best, R. J. Bibliography of the Publications of Kuno Meyer. X 1.
Bettelli, E. Il *si* interrogativo e disgiuntivo in latino. IX 124.
Bhagavad Datta. Atharvana Jyotiṣam or the Vedanga Jyotisa of the Atharva Veda. V 102.
Bhandarkar, D. R. Asoka. V 126.
Bieder, Th. Geschichte der Germanenforschung. III 148. XI 11.
Bielohlawek, K. *Μέλπεσθαι* und *μολπή*. VIII 208.
Bilabel, Friedrich. Ein koptisches Fragment über die Begründer des Manichaeismus. V 277.
— Aus den badischen Papyrussammlungen. Heft 4. VIII 342.
Binev, K. — Kacarov, G. J. Volkslieder aus Morichovo (bulg.). XII B 212.
— — Materialien aus Morichovo. XII B 213.
Birger, N. Die Herkunft und die frühesten Wanderungen der Germanen. III 150.
Birkenmajer, J. Oddrabnianie. XII B 505.
— Nochmals über das Wort *statua* (poln.). XII B 512.
Birt, Th. Lat. *s* für griech. *ϑ*. IX 54.
Biržiška, V. Lietuvių bibliografija. XII C 59.
— Po naujausias bibliografijas apsižvelgus. XII C 60.
— Seniausias lietuviškų knygų klausimas. XII C 61.
— Lietuviškų knygų laime. XII C 62.
— Tariamasis senovės lietuvių raštas. XII C 63.
— Senprūsių Knygos. XII C 111.
Björklund, Gunnar. Svenskt affärsspråk. I 132.
Blanchet, A. Une nouvelle inscription gauloise. X 2.
Bleichsteiner, R. Zum Protochattischen. XIII 97.

Blese, E. Mūsu rakstniecības pirmo piemineklu valoda. XII C 66.
— Musu uzvārdu pētīšanas uzdevumi. XII C 78.
Bloch, Jules. L'Intonation en Penjabi. V 168.
Bloch, O. La phrase dans le langage de l'enfant. I 33.
Blöndal, S. Islandsk-Dansk Ordbog. XI 230. (Bespr.) XI S. 444.
Blood will out. A Folk-Tale from the Albanian. VII 107.
Bloomfield, L. Einiges vom germanischen Wortschatz. XI 191.
— On a Case of Suppletive Indo-european Suffixes. II 31. IX 103.
— On vedic Agni kravyavāhana. V 60.
On two alleged stanzas in Pāiśāci
— Prākrit. V 134.
Blue, Irvin F. The Zarvanite system. V 223.
Blümel, R. Quantitierende und akzentuierende Dichtung. VIII 44.
— Paris = Schiedsrichter. VIII 159.
— Teukros und Aias. VIII 165.
Blumenthal, A. v. Aeschylos. VIII 214.
Blumhardt, J. F. Catal. of the Bengali and Assamese mss. in the libr. of the India Office. V 145.
— Bengali Books. V 146.
— Catalogue of the Oriya mss. in the libr. of the India Office. V 167.
Boas, Fr. Die Form in primitiver Literatur. I 264.
Boas, M. Vulgärlat. *vellet = velit*. IX 207.
Boas, S., s. Lee u. B.
Bobčev, S. S. Slavjanskijat svjat. XII B 28.
Bobek, W. Russische geographische Namen im Polnischen (poln.). XII B 557.
Böhl, Fr. M. Th. Tud'alia I., Zeitgenosse Abrahams. XIII 58.
Boehmig, W. Zur Psychologie der Beichte. I 113.
Boekenoogen, G. J. *Eelmaker, elemaker*. XI 286.
Böll, H. Flur- und Ortsnamen in der Nordostpfalz. XI 348.
Boer, R. C. Oergermaansch Handboek. XI 32.
Boer, R. C, Oudnoorsch Handboek. XI S. 399 (Bespr.).
Boethius, C. A. Excavations at Mycenae. VIII 279.
Bogiatzidis, I. K. *Κίμωλος, ἱστορικαὶ ἔρευναι περὶ τῆς νήσου*. VIII 149.
Bogorodickij, V. Gemeinrussischer Versrhythmus. XII B 281.
— Observations expérimentales sur la prononciation du russe. XII B 284.
— Kurs eksperimental'noj fonetiki. I 38.
— Zweisilbige Wörter in der gemeinruss. Aussprache (russ.). XII B 283.
Bogrea, V. Semantische Studien (rumän.). VII 108.
— Etymologien (rumän.). VII 109.
— Zum Studium der rumän. Suffixe (rumän.). VII 110.
— Aus den Bezeichnungen für „Pferd" (rumän.). VII 111.
— Zur Frage der Nachsetzung des Artikels. VII 112.
— Originea pol. *multan*. XII B 549.
Bohn, O. Ein römischer Silberring. X 3.
— Neue Töpferlisten aus Graufesenque. X 4.
Bohnenberger, K. Zur Gliederung des Alemannischen. XI 120.
— Zu den Ortsnamen. XI 347.
Boisacq, E. Le nom de la mer Noire. VIII 145.
Bojunga, Kl. Die Sprache. XI 121.
Bolaffi, A. De Velleiano sermone. IX 138.
Bolk, L. Die Entstehung des Menschenkinnes. I 11.
Bolling, G. M. The external evidence for interpolations in Homer. VIII 205.
Bonnerjea, Biren. Prakt. Grammatik der bengal. Umgangssprache. V 147.
Book, W. T. The Psychology of Skill. I 155.
Boor, H. de. Zur altschwedischen Syntax. XI S. 407 (Bespr.)
Borchling, C. Aus dem Sprachschatz des Niederdeutschen bei Rogasen (Posen). XI 300.
Bork, F. Entstehungsgeschichte des Futharc. III 215.
— Die Strichinschriften von Susa. XIII 115.
— Elam. XIII 116.

Borowski, B. Lautdubletten im Altenglischen. I 223. XI 89.
— Funktion, Affekt, Gliederzahl u. Laut. XI 88.
— Zum Nebenakzent beim ae. Nominalkompositum. XI S. 399 (Bespr.).
Bosanac, S. Zum Wörterbuch der Agramer Akademie (serb.-kroat.). XII B 242.
Bosch-Gimpera, P. Die Vorgeschichte der iberischen Halbinsel. III 79.
— Die Vorgeschichte der Iberer. III 80.
— Die neueste archäologische Tätigkeit in Spanien. III 81.
Bottiglioni, E. Sugli esiti latini di occlusiva + *s* + *l*. IX 60.
Bottin, C. Les tribus et les dynastes d'Epire avant l'influence macédonienne. VIII 365.
Bouchié de Belle, E. La Macédoine et les Macédoniens. VII 6.
Boulenger, F. Essai critique sur la syntaxe de l'empereur Julien. VIII 234.
Boulenger-Thérive. Les soirées du Grammaire-club. I 204.
Bourcart, J. L'Albanie et les Albanais. VII 7.
Bourguet, É. Sur le dialecte laconien. VIII 274.
— Messénien *χίφος*. VIII 276.
— Inscriptions de Delphes VIII 298.
Boyer, Paul. Mélanges publiés en l'honneur de P. B. XII B 21.
Brate, E. Södermanlands runinskrifter. XI 425.
Braun, F. Das hist. Rußland im nordischen Schrifttum. XI 349.
— Varjagi na Rusi. XII B 274.
Brehmer, Fr. Melodieauffassung des Kindes. I 4.
Bremer, O. Vier und Acht. II 41.
— Die Aussprache des *R* der urnordischen Runeninschriften. XI 61.
Brender, F. Die Verwendung der sog. Diminutiva im Litauischen. XII C 36.
— Zur Terminologie im Litauischen. XII C 40.
— Zu lit. *gerti tabako* „(Tabak) rauchen". XII C 54.
Bretschneider, A. Die Sprache des Heliand. XI 122.
Breuer, H. Kleine Phonetik des Lateinischen. IX 48.
Breznik, A. Slovenska slovnica za srednje šole. XII B 250.
— Slovenische Aussprache (sloven). XII B 252.
Brimont, R. de. Lamartine fantaisiste. I 97.
Brinar, J. Jezikoslovni izprehodi po okolici celjski. XII B 268.
Brinkmann, A. Die Meteorologie Arrians. VIII 233.
Britschkoff, M. Neue Inschriften aus Nicopolis ad Istrum. VIII 327.
Broberg, S. G. Bibliografi för 1922, 1923. XI 1.
Brøndal, V. Nordøstfyenske Stednavne. XI 350.
Brøndal, Viggo und Johan Miskow. Sigøjnersproget i Denmark. V 194.
Brøndum-Nielsen, J. Om ordet *kisselinke*. XI 233.
— Om (old)isl. *glíma*. XI 234.
— Sandevåg-Runestenen. XI 426.
Brown, George William. The possibility of contact between Sumerian and the languages of India. V 18.
Browne, Edward G. A History of Persian literature. V 291.
Brož, J. Volkstümliche Kuhnamen (čech.). XII B 416.
Bruckner, W. Germ. Sprachen auf dem Boden des alten römischen Reichs. III 164. XI 33.
Brückner, Al. Slaven und Litauer. XII A 13.
— Gramm. Miszellen. XII B 52.
— Waldnamen und Verwandtes. XII B 81.
— Budorgis (poln.). XII B 123. XII C 9.
— Proben von Etymologie und Quellenkritik (poln.). XII B 125.
— Mitologia slava. XII B 131.
— Mythologische Thesen. XII B 132.
— Überlieferung und Erdichtung (poln.). XII B 362.
— Ungarn und Polen. XII B 485.
— Roksolanki des Simeon Zimorowic. XII B 534.
— Mitologja polska. XII B 566.
Brugmann, K. Die Syntax des einfachen Satzes im Idg. I 233. II 51. IX 105.
Bruinier, J. W. Anklamer Namen im Ausgange des Mittelalters. XI 351.

Brun, A. Recherches historiques sur l'introduction du français. I 165.
Brun, L(yder). Zur Formel „in Christus Iesus". VIII 257.
Brunhes, Jean. La Géographie humaine [3]. I 21.
— Géographie humaine de la France. I 22.
— et Vallaux, Camille. La Géographie de l'Histoire [2]. I 20.
Brunot, F. Histoire de la langue française (IV). I 215.
Bryk, J. Josef Dobrovský und das Ukrainentum. XII B 4.
Bubrich, D. Die Akzentlehre von A. Belić. XII B 38.
— Zur urslavischen Lautlehre. XII B 50.
— Das nordkaschubische Akzentuationssystem (russ.). XII B 563.
Bucht, T. Några ordförklaringar. XI 235.
— Växtnamnet *dådra* „Camelina". XI 236.
Buckler, W. H., Calder, W. M., Cox, C. W. M. Monuments from Iconium. VIII 328.
Budimir, M. Lehnübersetzung und Polygenese (serb.). I 144.
Bühler, Charlotte. Das Märchen und die Phantasie des Kindes. I 96.
Bühler, J. Die Kinderlüge. I 114.
Būga, K. Die Vorgeschichte der aistischen (baltischen) Stämme. III 7. XII C 11.
— Die litauisch-weißrussischen Beziehungen und ihr Alter. XII A 2.
— Upių vardų studijos ir aisčių bei slavėnų senovė. XII A 3.
— Die Metatonie im Litauischen und Lettischen. XII C 4.
— Aisčių praeitis vietų vardų šviesoje. XII C 12.
— Šis-tas iš lietuvių ir indoeuropiečių senovės. XII C 18.
— Lietuvių kalbos zodynas. XII C 38.
— Sirinčia ir Strača. XII C 42.
— Laukesa. XII C 43.
— Utroja ir Vtroja. XII C 44.
— Spera, Kena, Gauja ir Neris. XII C 45.
— Palanga. XII C 46.
— Jeznas. XII C 47.
— Dūkštas. XII C 48.
Būga, K. Lietuvių įsikūrimas šių dienų Lietuvoje. XII C 57.
— Sožies paupio lietuviai. XII C 58.
Bujak, Fr. Über die slav. Ortsnamen (poln.). XII B 106a.
Bulachovskij, L. A. Akzentstudien (russ.). XII B 253.
— Die Akzentzurückziehung im Slovenischen. XII B 254.
— Iz Baltica v russkoj lingvističeskoj literaturě. XII C 13.
— Iš aisčiu ir slavenų gramatikos. XII A 5.
Bulard, M. *Ἀκροχειρισμός*. VIII 78.
Bulat, P. K. Aus dem Leben der Wörter (serb.-kr.). XII B 76.
— Holz und Mensch (serb.-kr.). XII B 77.
Bumüller, J. Die Urzeit des Menschen. III 23.
Burchardi, G. „*Halbäugig*". XI 192.
Bureš, O. Zur Frage der Sprachenübernahme (čech.). I 143.
Burkitt, F. C. The religion of the Manichees. V 278.
Burney, C. F. The Aramaic Origin of the Fourth Gospel. VIII 250.
Burrows, E. Notes on Harrian. XIII, 103.
Burton, E. de Witt. Spirit, Soul and Flesh. VIII 252.
Bury, J. B. The Achaeans and the Trojan War. VIII 174.
Busemann, A. Die Sprache der Jugend. I 28.
Buzuk, P. Osnovnyje voprosy jazykoznanija. (Grundfragen der Sprachwissenschaft.) I 237.
— Zur Frage über den Entstehungsort des Codex Marianus (russ.). XII B 179.
— Beiträge zur ukrainischen Grammatik (ukrain.). XII B 336.
— Zu den Adjektiven der ukrainischen Sprache (ukrain.). XII B 338.
— Sprachwiss. Beiträge (russ.). II 19.
— Zum Codex Marianus (russ.). XII B 180.
— Korotka istorija ukrajińskoji movy. XII B 332.
Bystrón, J. S. Namen und Spitznamen der ethnograph. Gruppen des poln. Volkes (poln.). XII B 559. 560.
Byzance, Néandre de. Kritik über P. L. Alischans arm. Pflanzennamen (arm.). VI 12.

Cagnat, R. Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes. IX 234.
Cahen, M. L'adjectif „*divin*" en germanique. XI 193.
— Remarques sur le style des adjectifs gotiques en *-kunds*. XI 221.
— Etudes sur le Vocabulaire religieux du vieux scandinave, la Libation. (Bespr.) S. 444.
— Le mot *Dieu* en vieux scandinave. (Bespr.) S. 444.
Cajthaml-Liberté, F. Zum nordböhmischen Čechisch (čech.). XII B 385.
Caland, W. Roberto de' Nobili and the Sanskrit lang. V 23.
— Zur Übersetzung der Taittirīya-saṃhitā. V 93.
— Apastamba Srautasūtra, Buch 8—15, übersetzt. V 99.
— Baudhāyana. Śrauta-sūtra. V 100.
— Eine dritte Mitteilung über das Vādhūlasūtra. V 101.
Caldara, A. I connotati personali nei documenti d'Egitto dell' età greca e romana. VIII 356.
Calder, W.-M. The medial verbal -r termination in Phrygian. II 64.
— s. a. Buckler und C.
Calderini, A. *Θησαυροί*. VIII 358.
Cama Oriental Institute, Journal. V 1.
Cambridge Ancient History. III 33.
Camilli, A. Quisquilie di latino volgare. IX 206.
Cancel, P. Über „Rumîn" und über einige alte slav.- rum. lexikalische Probleme. VII 113.
Candrea, J. A. Hirtenleben bei den Meglenorumänen. VII 114.
— und Densusianu, O. Dictionarul etimologic al limbei romîne. VII 115.
Cape, C. Phillips. Some words and sentences illustrating the argot of the Doms. V 184.
— Prisoners released: the redemption of a criminal tribe. V 185.
Capelle, W. Das erste Fragment des Herakleitos. VIII 84.
Capidan, Th. Slavisch-rumän. Sprachbeziehungen (rumän.). VII 116.
— Etymologien (rumän.). VII 117.
Capidan, Th. Das macedorum. Wörterbuch (rumän.). VII 118.
— Alban.-rumän. Beziehungen. VII 119.
— Elementul slav. în dialectul aromân. XII B 137a.
— Raporturile lingvistice slavo-române. XII B 138.
Carcopino, J. La louve du Capitole. IX 25.
Carlo, F. Introduzione alla Sociologia Generale. I 149.
Carnoy, A. Manuel de linguistique grecque. VIII 9.
— De namen voor de „vrouw" in onze talen. XI 287.
— Iran's primeval heroes and the myth of the first man. V 224.
— L'origine des verbes grecs du type *αἰσθάνομαι* et *λαμβάνω*. VIII 62.
— Nom du Poseidon. VIII 163.
Carr s. Chen u. C.
Carter, Charles. A Sinhalese-English Dictionary. V 182.
Carter, G. E. L. The geography of Vendidad. V 232.
Casanova, P. Sceaux sassanides. V 261.
Casson, S. *Ὑπεράχριοι* and *Διάχριοι*. VIII 144.
Castiglioni, L. Studi intorno alle 'storie filippiche' di Giustino. IX 139.
Celander, H. Orden *fock*, *focka*. XI 237.
Cernaj, E. Zur Psychologie landläufiger Sprachästhetik. I 178.
Český Lid. Zeitschrift für das Studium des čechoslovakischen Volkes. XII B 415.
Chačissar. *Sorakal* (arm.) VI 13.
Chakravarti, Prabhatchandra. Linguistic speculations of the Hindus. V 86.
Chaloupecký, V. Staré Slovensko. XII B 440.
Chantraine, P. Les verbes grecs en **-ϑω*. VIII 60.
Chapouthier, F. La 'mer de Thrace' dans Sophocle. VIII 146.
Charpentier, J. Beitr. zur indoiran. Wortkunde. V 12.
— Indologiska studier i Sverige. V 24.
— The Uttarādhyayanasūtra. V 133.
— S'akāra. V 135.
— Manikeiska miniatyrer från Centralasien. V 276.

Chattopadhaya, K. The Boghazköi Inscriptions and their value for Vedic Chronology. III 112. V 16a. XIII 71a.
Chavan, V. P. The Konkan and Konkani language. V 162.
Chekrezi, C. A. English-Albanian Dictionary. VII 120.
Chen and Carr. The Ability of Chinese Students to Read in Vertical and Horizontal Directions. I 161.
Chlumský, J. Abbé Petr Rousselot. I 4.
— La mélodie des voyelles accentuées en tchèque. XII B 388.
Christensen, A. Avesta, Zarathushtriernes hellige Skrifter. V 221.
— Quelques notices sur les plus anciennes périodes du Zoroastrisme. V 233.
— Le règne du roi Kawādh I et le communisme mazdakite. V 233a.
— und Grundtvig. Breve fra og til N. F. S. Grundtvig. XI 20.
Christiani, W. Zum russisch-deutschen Wörterbuch von Pawlowsky. XII B 309.
Christin. L'aphasie infantile. I 71.
Ciardi-Dupré, G. Appunti di fonologia Greca. VIII 12.
Clark, Walter E. The Hindu-Arabic Numerals. V 49.
— Māgadhī and Ardhamāgadhī. V 136.
Clédat, L. Etymologies latines. IX 175.
— Manuel de phonétique et de morphologie romanes. IX 216.
Cocchia, E. La letteratura latina anteriore all' influenza ellenica. IX 31. 32.
— L'assibilamento dei participii passati passivi in latino e sua natura fonetica. IX 56.
— Saggi glottologici: contributo allo studio del latino arcaico. IX 58.
— A proposito di *nostrum* e *vestrum*. IX 90.
Coculesco. Essai sur les rythmes toniques du français. I 56.
Codrington, H. W. *karṣa, karṣāpana*. V 61.
Cohen, M. Le système verbal sémitique et l'expression du temps. I 138.
— s. a. Meillet u. C.
Collinder, B. Några problematiska germanska lånord i finskan. XI 194.
Collitz, H. Wodan, Hermes und Pushan. III 11.
— Gothic *barusnjan*. XI 222.
— Gothic *siponeis*. XI 223.
— Old Norse *elska* and the notion of Love. XI 238.
— Das Wort *Ketzer*. XI 301.
Conev, D. Opis na slavjanskitě rzkopisi v sofijskata narodna biblioteka (II.) XII B 143.
— Chiljada godini bʒlgarski ezik. XII B 198.
Conrady, A. Alte westöstliche Kulturwörter. III 111.
Contenau, G. Les divinités hittites et le panthéon sumérien. XIII 89.
Conybeare, T. C. Notes and Studies. VI 46.
Le Coq, A. v. Die Brücke zwischen dem Hellenismus und dem Christentum. III 108.
— Bilderatlas zur Kunst- und Kulturgeschichte Mittelasiens. III 109.
— Drei Buddhabilder mit tocharischen Aufschriften. IV 3.
— Die buddhistische Spätantike in Mittelasien. V 46.
Cordignano, F. Die nationale Epopöe des alb. Volkes. I. Teil. Alb. VII 121.
Cornelius, F. Zur Geographie der Odyssee. VIII 177.
Corrodi, H. Das Subjekt der sog. unpersönlichen Verben. XI 168.
De La Coste-Messelière, P. Inscriptions de Delphes. VIII 299.
La Cour, V. Solens Personifikation i vor Broncealder. III 205.
Cox, C. W. M. s. Buckler u. C.
Cremošnik, G. Die Abbreviaturen in den „Nomina sacra". XII B 188.
Crum, W. E. s. Bell u. Cr.
Cuendet, G. L'impératif dans le texte grec et dans les versions gotique, arménienne et vieux slave des Évangiles. VI 14. VIII 29b. XI 59a. XII B 173.
— Remarques sur la syntaxe du prédicat. IX 130.
— La traduction par explication en vieux slave. XII B 175.
Cumont, F. Rapport sur une nouvelle mission a Sâlihîyeh. VIII 331.

Cunliffe. A Lexicon of the Homeric Dialect. VIII 191.
Cuntz, O. Die Geographie des Ptolemäus. III 159.
Cuny, A. Études prégrammaticales des langues indo-européennes et chamito-sémitiques. I 249. II 70.
— Le nom du "doigt" en Sanskrit et dans les langues sémitiques. V 62.
— s. a. Féghali u. C.
Cupaiuolo, T. La teoria della derivazione della lingua Latina dall'Eolico. VIII 309.
Cuq, Éd. Les lois hittites. XIII 87.
Curtis, J. Reconstruction of the Greater Perfect System. VIII 54.
Cvijić, J. Balkansko poluostrvo i južnoslovenske zemlje. VII 8.
Czubek, J. Mikołaja Krysztofa Radziwiłła Peregrynacja do ziemi swietej. XII B 531.
— Anonima Diarjusz peregrynacji włoskiej, hiszpańskiej, portugalskiej (1595). XII B 533.

Dachs, H. Römisch-germ. Zusammenhänge in der Besiedlung Altbaierns. III 162.
Dainelli, G. La regione balcanica. VII 9.
Dalmasso, L. Aulo Gellio lessicografo. IX 44.
Daničićev zbornik (Daničić-Festschrift). XII B 2.
Daničićs kleine Schriften. Sitniji spisi Đ. Daničića. XII B 3.
Das, Abinas Chandra. Rgvedic culture. V 37a.
Dashian. Technol. Bemerkungen (arm.). VI 16.
Dauzat, A. Les noms de personnes. I 118.
— La philosophie du langage. I 202a.
David-Beg, M. S. Réformes orthographiques en Arménie. VI 15.
Davids, Rhys. The Majjhima Nikāya. Vol. 4. Index of words. V 113.
— and William Stede. The Pali Text Society's Pali-English Dictionary. V 116.
Davillé, C. Le suffixe celtique *-avos*. X 5.
Dayan, P. L. Zentralarchiv der Mechitharisten zu Venedig (arm.). VI 99.
De, Sushil Kumar. Studies in the history of Sanskrit poetics. V 111.
Debouxhtay, P. Addenda Thesauro linguae latinae. IX 160.
— *muscellarium*. IX 172.
Debrunner, A., *Ἐπιούσιος* s. VIII 255 Anm.
Dečev, D. *Βέδν* als thrakisch-phrygische Gottheit (bulg.). II 61.
— Thrakisch-keltische sprachliche Vergleichungen (bulg.). II 62.
Deinakis, St. *Τὸ ἔτυμον τῶν λέξεων βριχόλακας καὶ βόρδονας*. VII 122.
Delacroix, H. Linguistique et psychologie. I 24.
— Les conditions psychologiques du langage. I 25.
— L'activité linguistique de l'enfant. I 125.
— Le langage et la pensée. I 242.
Deljakov, K. Volkslieder aus Kostur (bulg.). XII B 215.
Densusianu, O. Irano-Romanica (I.) V 213a. VII 23.
— Anmerkungen u. Berichtigungen (rumän.). VII 124.
— Die Bedeutungsentwicklung vor der Trennung der rumän. Mundarten. (I) (rumän.). VII 125.
— Lat. *vervex* (rumän.). VII 126. IX 173.
— Insemnaři și rectificari. VIII 116.
— s. a. Candrea u. D.
Deny, J. Un mot slave emprunté au turc à date ancienne. XII B 104.
Descœudres, A. La mesure du langage de l'enfant. I 29.
Detschev, D. Asklepios als thrakisch-griech. Gott. VIII 151.
Deutschbein, M. Das Resultativum im Neuenglischen. XI 169.
Devoto, Giacomo. I perfetti indiani del Tipo *uvāca/ūcuḥ*. V 51.
— Sulla legge di Lachmann. IX 59.
Dewhurst, R. P. Miscellaneous Iranian notes. V 216.
Dhorme, P. Paul. L'emploi métaphorique des noms de parties du corps en hébreu et en akkadien. I 68.
Diack, F. C. Place-Names of Pictland. X 55.
Diculescu, C. C. Die Gepiden. III 183.
Dieckhoff, D. C. The Gaelic Dialect of Glengarry in Scotland. X 56.
Diehl, E. Defixionum ostraca duo. VIII 334.

Diels, H. Zeus. III 124.
Diels, P. Sudetendeutsche in vorslaw. Zeit. III 178.
— *Prove*. XII B 133.
Dieserud, J. „*Norse*“ and „*norseman*“ versus „*Norwegian*“. XI 265.
Dieterich, A. Mutter Erde. III 35.
— Eine Mithrasliturgie. V 205.
Dieterich, K. Hellenistische Volksreligion und byz.-neugriech. Volksglaube. VII 127. VIII 94.
Dirr, A. Ossetische Literatur. V 309.
Divatia, N. B. The oblique form and the dative suffix *-s* in Marāṭhī. V 163.
Djerić, V. Nekoliko glavnih pitanja iz etnografije Stare Srbije i Maćedonije. XII B 158a.
— Nekoliko pitana o dijalektima u Južnoj Srbiji. XII B 159.
Doderet, W. A Gujarātī-English vocabulary. V 150.
Döbeln, Ernst v. Nordisk orientalisk bibliografi för åren 1911 til 1920. V 5.
Doegen, W. Unter fremden Völkern. V 7.
Doering, M. Zur Kasuistik der Kinderaussage und Lüge. I 115.
Dörpfeld, W. u. Rüter, H. Homers Odyssee. VIII 171.
— und Schuchhardt, C. Troja u. Homer. III 121. VIII 172.
Dolobko, M. Die enklitischen Formen des Pronomens der 1. und 2. Person im Dat. Dualis des Urslavischen. XII B 66.
Domarus, E. v. Zur Entstehung und Psychologie der Sprache. I 247.
Donner, K. Über soghdisch *nōm* ‘Gesetz’ u. samojed. *nom* ‘Himmel, Gott’. III 106. V 286.
Donovan, J. The Logia in ancient and recent literature. VIII 244.
Dopsch, A. Wirtschaftl. und soz. Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung. III 153.
— Vom Altertum zum Mittelalter. III 154.
Doroszewski, W. Über das Wesen der Flexion (poln.). I 81.
— Die perfektive Bedeutung der Verbalstämme im Polnischen (poln.). XII B 518.
Dottin, G. La langue gauloise dans les graffites de la Graufesenque. X 6.
Dottin, G. Irl. *co talmain*, bret. *betek an douar*. X 79.
Drach, E. Sprecherziehung. I 46.
Draganu, N. Die mit Suff. *-ĭnare* (*-ĭnare, -anare*) abgeleiteten [rum.] Verba und ihre Postverbalia (rumän.). VII 128.
— Aus unserer alten Ortsnamengebung. VII 129.
Dragomir, S. Die Herkunft der rumän. Ansiedler in Istrien (rum.). VII 12.
— Vlahii şi Morlacii. VII 13.
Drerup, E. Neues über Mykene und Homer. VIII 173.
Drexel, A. Die Gliederung der afrikanischen Sprachen. I 251. XIII 9.
Drzwiecki, K. u. Baudouin de Courtenay, J. Ausgewählte altpolnische Texte des XIV. und XV. Jahrh. (poln.). XII B 522.
Dubois, Ch. L'olivier dans l'ancienne Égypte. VIII 124.
Dudek, J. B. The Czech Language in America. XII B 382.
Dürr, Lorenz. Die Chetiterfrage. XIII 10.
Duhn, F. Italische Gräberkunde. III 127.
Dumézil, G. Le festin d'immortalité. III 10.
— Le crime des Lemniennes. III 73.
Durnovo, N. N. Grammatičeskij slovaŕ. I 277.
— Streitfragen der slavischen Lautlehre (russ.). XII B 47.
— Slav. *prègyńi* (*prěgyńa*) (poln.). XII B 97.
— Russ. Handschriften des 11. und 12. Jahrh. XII B 162.
— Noch einmal aksl. *kyjь*. XII B 171.
— Nationalität des slav. Übersetzers der Chronik des Georgios Hamartolos (russ.). XII B 187.
— Očerk istorii russkogo jazyka. (Abriß der Geschichte der russ. Sprache.) XII B 279.
— Zur Lautgeschichte der russ. Sprache. (II.) (russ.). XII B 287.
— La catégorie du genre en russe moderne. XII B 305.
— Dialektologičeskija razyskanija v oblasti velikorusskich govorov. XII B 316.
— Zur ukrainischen Dialektologie (russ.). XII B 355.
— s. a. Golanov u. D.
— s. a. Gruška u. D.

Dyneley-Prince, J. Etymological Note on *kobieta, kobyla, kobél'*. XII B 93.

Ebert, Max. Reallexikon der Vorgeschichte. I 231. III 18.
— Vorgeschichtliches Jahrbuch. Bd. 1. III 20.
Eckstein, F. Zu Plautus und Terenz. IX 133.
Edgerton, Franklin. Notes on Jaina Māhārāṣṭrī. V 137.
Edgerton, W. F. *Aεία* = 'flock' = 'herd'. VIII 90.
Edmonds, J. M. A Sidelight on the aeolic declension. VIII 310.
— The epigrams of Balbilla. VIII 311.
Ehelolf, H. Hethitisches *ar(u)u̯ā-*. XIII 32.
— Ein Huldigungsterminus im Hethitischen. XIII 39.
— Die hethitische Lesung des Ideogramms DAG. XIII 40.
— Ē *karimmi/e* und das hethitische Wort für „Gott". XIII 41.
— Wettlauf und szenisches Spiel im hethitischen Ritual. XIII 90.
— s. a. Sommer u. E.
Ehrenberg, V. Spartiaten und Lakedaimonier. VIII 137.
Ehrenstreich, A. Die psychologische Syntax im Schulunterricht. I 88.
Ehrismann, G. Festgabe für Ehrismann. XI 5d.
Eijkman, L. P. H. Geschiedkundig overzicht van de klankleer in Nederland. XI 114.
Eisler, R. Sumerische Göttersymbole auf dem Goldfisch von Vettersfelde. III 55.
— Eine semitische Inschrift auf einer protokorinthischen Vase von Megara Hyblaea. VIII 296.
Eitrem, S. Die rituelle *Διαβολή*. VIII 254.
— Varia. VIII 335.
Ekblom, E. Die Waräger im Weichselgebiet. XII B 107. 371.
Ekblom, R. Zur čechischen und serbischen Akzentuation. XII B 43.
— Der Wechsel *(j)e- :o-* im Slavischen. XII B 49.
— Quantität und Intonation im zentralen Hochlitauischen. XII C 23.
Ekwall, E. The Scandinavian Element. XI 352.
— Engl. Ortsnamenforschung. XI 353.
— An Old English Sound-change and some English Forest Names. XI 354.
— English Place-Names in *-ing*. (Bespr.) S. 444.
— The Place-Names of Lancashire. (Bespr.) S. 444.
Elderkin, G. W. Kantharos, studies in Dionysiac and kindred cult. VIII 120.
— *ἥκω* und *ἔρχομαι*. VIII 125.
— The Lydian Bilingual Inscription. XIII 130.
Elezović, Gl. Jedna religiozna bukvica muslimanskih Arnauta. (Ein religiöses Elementarbuch der mohamm. Albaner.) VII 130.
— Alban. Volkslieder. VII 131.
— Musa Kesedžija e Kraljević Marku. VII 132.
Endzelins, J. Baltische Beiträge. XII C 10.
— Latviešu vardi ar īsu patskani *o* no *u*. XII C 69.
— Latvijas vietu vārdi. XII C 79.
— Piezīmes par zemgaļu vārdu un dialektu. XII C 86.
— Par Rietumkurzemes izloksnēm. XII C 87.
— Izloksnu teksti. XII C 88.
— un Mülenbachs. Latviešu valodas mācība. XII C 64.
— — Latviešu gramatika. XII C 65.
— s. a. Ozolinš u. E.
Engelen, P. Über Aphasie. I 72.
Erbt, W. Germ. Kultur im Bronzezeitalter. III 29.
Erdeljanović, J. Einige ethnische Probleme bei den Südslawen (Serbokroat.). VII 14. XII B 150.
— Prof. Weigand über die „mazedonischen Serben" (serb.). XII B 158.
Eremian, A. Der Volkssänger Miskin Matthäus (arm.). VI 47.
— Der Volkssänger Allahverdi (arm.). VI 48.
— Provinz Tschaharmahal von Ispahan (arm.). VI 100.
Eringa, G. La proposition infinitive simple et subjective dans la prose française. I 91.
Ernout, A. Sur une glosse corrompue du mot manes. IX 45.

Ernout, A. Des composés latins en *-cen, -cinium* et *-cinc(r)*. IX 98.
— *Tempore puncto*. IX 111.
— *ferae pecudes*. IX 135.
— u. Robin, L. Commentaire exégétique et critique de Lucrèce de rerum natura. IX 134.
Ertl, V. Cech. *jich, jejich* (čech.). XII B 398.
— Stellung der Enklitiken [im Čechischen] (čech.). XII B 403.
— Čech. *kotčí vůz, kočí* (čech.). XII B 446.
— s. a. Haller u. E.
Ettmayer, K. Wesen der Dialektbildung. I 127.
— Der Ortsname 'Luzern'. II 75. III 89. IX 9.
— Gallische und nichtgallische Ortsnamen in Oberitalien. III 90. X 6a.
Ewald, F. Die Entwicklung des *k*-Suffixes in den idg. Sprachen. I 222. II 32. VIII 57. IX 99.

Faddegon, B. The thirteenth month in ancient Hindu chronology. V 38.
— The catalogue of sciences in the Chāndogya-Upaniṣad. V 103.
Faider, P. *cespitare*. IX 211.
Falk, H. Die an. Namen der Beizvögel. XI 239.
— Svensk ordforskning. XI 240.
Faměra, V. Volkstümliche Pflanzennamen. XII B 418.
Fassl, E. Zur Pathogenese funktioneller Hör- und Sprachstörungen. I 51.
Feder, W. Die prothetischen Vokale im Griech. VIII 13.
Fédération Balcanique. Halbmonatsschrift. VII 15.
Féghali, M. et Cuny, A. Du genre grammatical en sémitique. I 137.
Feist, S. Indogermanen und Germanen. III 2. XI 442.
— Etymolog. Wb. der gotischen Sprache. (Bespr.) S. 444.
Feldmann, J. Ortsnamen. I 122.
Fell, R. A. L. Etruria and Rome. III 78.
Fensterbusch, C. *σκηνή* bei Pollux. VIII 93.
Ferrand, Gabriel. L'élément persan dans les textes arabes. V 295.
Ferri, S. Alcune iscrizioni di Cirene. VIII 288.
Fichtner, Horst. Die Medizin im Avesta. V 234.
Fildes, Lucy G. Experiments on the Problem of Mirrorwriting. I 158.
Fimmen, D. Die kretisch-mykenische Kultur. III 62.
Finsler, G. Homer. VIII 170.
Fischer, A. Die polnische volkskundliche Forschung. XII B 567.
Fishta, P. Gj. Alban. Heldenlieder. VII 158,
Flajšhans, V. Antonín Havlík. XII B 6.
— Náš jazyk mateřský. XII B 378.
— *Tur zlatoroh* (čech.). XII B 400.
— *Lesů pán* (čech.). XII B 402.
— Aus der Geschichte unserer Mundarten (čech.). XII B 413.
— Der Name *Čech* und einige andere Namen (čech.). XII B 459.
Flasdieck, H. M. Ein südost-me. Lautwandel. XI 90.
— Zur me. Gramm. XI 91.
— Sprachl. Verhältnisse in altengl. Zeit. XI 92.
Flinck, E. Zu den absoluten Konstruktionen in den neueren Sprachen. I 89. IX 127.
Flom, G. T. Scandinavian Philology. XI 12.
— The Study of Place-names. XI 355.
— Place-Name Tests of Racial Mixture in Northern England. XI 356.
Florovskij, Ant. Die frankotürkische Theorie vom Ursprung der Russen (russ.). XII B 273.
Flutre, F. Molière. I 201.
Förster, M. Der Name der Donau. III 137. X 7.
— Ablaut in Flußnamen. III 139. X 8.
— Die kymrischen Einlagen bei Shakespeare. X 64.
— Die alten Namen von Kap *Land's End*. X 77.
— Die Französierung des engl. Personennamenschatzes. XI 357.
Fohalle, R. Études lexicologiques. IX 157.
— A propos de *κυβερνᾶν gubernāre*. VIII 373. IX 176.
Fontenoy, J. De l'adjectif attribut au nominatif avec la copule *byt'*. XII B 292.
Forbes, A. K. Râs Mâlâ. V 153.

Forchhammer, J. Die Grundlage der Phonetik. I 252.
Forrer, E. Die Griechen in den Boghazköi-Texten. III 119. XIII 60.
— Vorhomerische Griechen in den Keilschrifttexten von Boghazköi. III 120. XIII 59.
Fortunatov, F. F. Kratkij očerk sravnitel'noj fonetiki indoevropejskich jazykov. II 9.
Fossum, L. O. A practical Kurdish Grammar. V 304.
Fraenkel, E. Zur griech., baltoslav. und alban. Gramm. II 15. VII 135. VIII 106. 107. XII A 6. 7. XII B 513.
— Zur Parataxe und Hypotaxe im Griech., Baltoslav. und Alban. VII 136. VIII 32.
— Zur baltoslav. Sprachgesch. und Gramm. XII A 8.
— Zur baltoslav. Grammatik. XII A 9.
— Zur baltoslav. Etymologie und Wortforschung. XII A 10.
— Der prädikative Instrumental im Slavischen und Baltischen. XII A 11.
— Baltoslavica. XII A 12.
— Zum Katechismus des Malcher Pietkiewicz. XII C 29.
Fränkel, H. Griech. Wörter. VIII 114.
— Eine Stileigenheit der frühgriech. Literatur. VIII 211.
— Attische Inschriften. VIII 318.
Frank, C. Studien zu den „hettitischen" Hieroglypheninschriften. XIII 106.
— Die altelamischen Steininschriften. XIII 111.
— Elam. XIII 117.
Frank, T. Latin quantitative speech as affected by immigration. IX 67.
Frankl, K. Amerikanisches Čechisch (čech.). XII B 383.
Fraser, J. *Ἀνχάβας*. III 70. VIII 131.
— The Lydian Language. XIII 127.
— Gramm. Notes on Scottish Gaelic. X 57.
Freimann, A. Irano-slavjanskie zametki. V 210.
— Etymol. de la particule persane *bi*. V 295a.
Frels, W. Germ. Sprachen und Literaturen (Jahresbericht). XI 4.
Frenzel, W. Die vorgeschichtl. Siedlungen im herzynischen Urwaldgebiet. III 172.
Fridrichsen, A. *Ἄρτος ἐπιούσιος*. VIII 255.
Friedrich, Joh. Altkleinasiatische Sprachen. XIII 3.
— Hethitische Sprachforschung. XIII 4.
— Die Hethiter und das klassische Altertum. XIII 11.
— Der hethitische Soldateneid. XIII 21.
— Aus dem hethitischen Schrifttum. XIII 27.
— Ein Bruchstück des Vertrages Mattiwaza-Šuppiluliuma in hethit. Spr. XIII 28.
— Sprachliches zu den hethitischen Gesetzen. XIII 33.
— Hethitische Studien. XIII 34.
— Zu den medialen Personalendungen des Hethitischen. XIII 42.
— Zu AO 24, 3. XIII 43.
— Zwei neue hethitische Pronominalformen. XIII 44.
— Die 1. Person Sing. des hethitischen Imperativs. XIII 45.
Friesen, O. v. Rö-stenen i Bohuslän och runorna i Norden under folkvandringstiden. III 214. XI 427.
— Det nordiska *i*- omljudet på *ĕ*. XI 62.
— Romarhandeln och runorna. XI 428.
— Den förmenta runinskriften på Flegehall i västligaste Blekinge. XI 429.
— Runstenarna i Altuna. XI 430.
— Tors fiske på en uppländsk runsten. XI 431.
Frings, Th. Rheinische Sprachgeschichte. XI 123.
— Aus der Wortgeographie der Rhein- und Niederlande. XI 302.
Frinta, A. A Czech Phonetic Reader. XII B 387.
Frödin, O. und Persson, A. W. Rapport préliminaire sur les fouilles d'Asiné. VIII 280.
Fröschels, E. Psychologie der Sprache. I 26.
Fu Liu. Étude expérimentale sur les tons du chinois. I 42.
Funke, O. Innere Sprachform. I 98.
Fynes-Clinton, O. H. Davies's Latin-Welsh Dictionary. X 65.

G., T. (E.). Khrimian Haïrik (arm.). VI 101.
Gabikian, K. Wörtererklärungen. VI 18.
Gadžanov, D. Rechtgläubige Mohammedaner und mohammedanische Sektierer in Mazedonien. VII 17.
Gaertner, H. Aus der Methodologie der sprachlichen Stilistik (poln.). I 181.
— La stylistique et ses tâches. I 182.
— Stylistika jako metoda indywidualizująca w badaniach językowych. I 182a.
— Geschichte der sprachlichen Charakteristik (poln.). XII B 491.
— Deklination der Substantiva auf *-a, -ja, -i* im Polnischen (poln.). XII B 509.
— O szyku przymiotników. XII B 521.
— Mikołaj Rej z Nagłowic. XII B 529.
— Ze studjów nad językiem polskim w XVI wieku. XII B 530.
Galli, E. Tomba etrusca costruttiva del Faggeto. IX 1.
Ganapati Sāstri, Kautilya. Arthaśāstra. With the Commentary Śrīmūla. V 107.
Gandert, O. F. Ursprung und Gesch. des Pferdes bei den Germanen. III 42.
— Das Moldenberger Bernsteinpferd. III 43.
Gardikas, C. A propos d'un libre récent sur l'„engyesis". VIII 85.
Garstang s. Mayer u. G.
Gaselee, St. A new word in St. John Damascene. VIII 88.
Gauchat - Jeanjaquet - Tappolet-Muret. Glossaire des Patois de la Suisse Romande. Fasc. 1. I 230.
Gauthiot, R. u. Pelliot, P. Le Sûtra des causes et des effets du bien et du mal. V 285.
Gavazzi, M. Slavische Maße für Gespinst und Gewebe. XII B 130.
Gazikian, P. A. Das 'Amen' in Amerika (arm.). VI 17.
Gazulli, N. Gjurmime mî vepren e D. Gj. Buzukut. (Nachforschungen über das Werk D. Gj. Buzuks. Alb.) VII 137.
Gebauer, J. Příruční mluvnice jazyka českého. XII B 380.
Gehman, Henry S. A Pālism in Buddhist Sanskrit. V 117.
Gelderen, C. van. Elamietische Goden en Koningen. XIII 112.
Geramb, V. v. Zur Geschichte der germ.-slav. Hauskultur. XII B 129.
Gering, H. *Bálagarðssiða*. XI 358.
Gerlach Royen, P. De nominale klassifikatie in het Nederlands. XI 115.
Germania Romana. III 156. XI 443.
Germanica. Eduard Sievers zum 75. Geburtstage. XI 5e.
Gernet, L. Sur l'exécution capitale. VIII 79.
Gerullis, G. Die Herkunft der slavischen Lehnwörter im Preuß.-Litauischen. XII A 14.
— Baltica. XII C 1.
— Herkunft der Dative der *i*-Stämme im Baltischen. XII C 6.
— Baltische Völker. XII C 14.
— Lexikalisches zu Būgas Besprechung von Leskiens Lit. Lesebuch. XII C 41.
— Kęstutis prūsu atmintyje. XII C 49.
— Zur Beurteilung des altpreuß. Enchiridions. XII C 104.
— Mixkai 'deutsch'. XII C 107.
Giannini, A. Anselmo Lorecchio. VII 18.
— La questione albanese alla Conferenza della pace. VII 19. 20.
— Situazione dell' Europa orientale. VII 21.
Gilbertson, G. W. English-Balochi colloquial Dictionary. V 306.
Gilliat-Smith, B. J. The Song of the bridge. V 187.
Ginneken, Jac. van. De Ontdekkingen van een kleuter. I 99.
— Raad en Raden. I 229.
— De oorzaken der taalveranderingen. I 279.
Giuglea, G. Bruchstücke altrumän. Sprache und altrumän. Lebens. (Rumän.) VII 138.
— Etymologien. (Rumän.) VII 139.
— Wörter und Sachen. VII 140.
Gjeçov, Shtj. K. Kanuni i Lekë Dukagjinit. VII 22.
— Trashigime Thrako-ilirjane. (Thrako-illyr. Erbstücke. Alb.) VII 23.
Gjerdman, O. Till frågan om bestämda artikelns uppkomst och placering. XI 170.

Gjika, S. Bari, l'Albania e l'Oriente. VII 24.
— I rapporti tra il Vaticano e l'Albania. VII 25.
— L'istruzione pubblica in Albania. VII 26.
— La Chiesa ortodossa albanese e il Suo Statuto. VII 27.
Glasenapp, Hellmuth v. Der Jainismus. V 37.
— Indien. V 39.
Glasenapp, Otto v. Indische Gedichte aus vier Jahrtausenden. V 89.
Glogauer, E. Die Bedeutungsübergänge der Konjunktionen in der ags. Dichtersprache. XI S. 407.
Goebel, J. Zu Rudolf Hildebrands hundertjährigem Geburtstag. XI 25.
Goeßler, P. Der Urmensch in Mitteleuropa. III 24.
Goetz, Hermann und Rose Ilse-Munk. Gedichte aus der indischen Liebesmystik. V 144.
Götze, Albrecht. Persische Weisheit in griech. Gewande. III 48. V 205a.
— Kleinasien zur Hethiterzeit. VIII 369. XIII 72.
— Zum Kār-nāmak. V 267.
— Die Hethiter. XIII 12.
— Das hethitische Fragment des Šunaššura-Vertrags. XIII 22.
— Ḫattušiliš. XIII 29.
— Ausgewählte hethitische Texte. XIII 30.
— Hethitisch *jugan* „Joch". XIII 35.
— Hethitisch *uwaš* „Sohn". XIII 36.
— Zum Briefwechsel zwischen Šuppiluliuma und der Witwe des Biphururijaš. XIII 37.
— Zur Interpretation der hethitischen Gesetze. XIII 46.
— Hethitisch *imma*. XIII 47.
— Šuppiluliumas syrische Feldzüge. XIII 61.
— Zu den Annalentafeln des Muršiliš. XIII 62.
— Die Lage von Kizwatnaš. XIII 76.
Goetze, Alfred. *busper*. XI 303.
— Ein Nachklang des Grals. XI 304.
— Alemannische Wortprobleme. XI 305.
— Spuren alter Hörigkeit in heutigen Familiennamen? XI 359.
Goetze, *Weingarten* und *Weinberg* in deutschen Ortsnamen. XI 360.
Goidanich, P. Le alterazioni fonetiche del linguaggio e le loro cause. I 256.
Golanov, J. u. Durnovo, J. Die Moskauer dialektologische Kommission (russ.). XII B 313.
Goldmann, E. Zur Geschichte des fränkischen Rechts. IX 210.
Golik, J. Ursprung und Bildung des lat. Imperfekts (kroat.). IX 96.
Gombocz, Z. Ossetenspuren in Ungarn. III 117. V 311.
— Ossètes et Jazyges. V 312.
Gould, Ch. N. The Gotic Adjective *bals*. XI 224.
Gouschakian, Th. Katalog d. arm. Hss. des Klosters Sourb Nschan in Sivas (arm.). VI 49.
Graebner, F. Das Weltbild der Primitiven. I 265.
Graindor, P. Album d'inscriptions attiques d'époque impériale. VIII 316.
Grammont, M. L'interversion. IX 61.
— La dissimilation en breton. X 80.
Grappin, H. Vers une altération du type flexionnel en polonais. XII B 508.
Grauds-Graudevics, Ž. Sabiles izloksne. XII C 89.
Gray, L. H. Pahlavi, Pāzand and Persian references to the double nature of the Amshaspands. V 225.
— The indo-european negative prefix in *N*. IX 50.
Grégoire, A. L'accent grec et les enclitiques homériques. VIII 188.
Gregor, Al. Příruční mluvnice jazyka českého. XII B 381.
Greiner, P. H. Heeft de onderscheiding van eigenlik en oneigenlik bij de samenstellingen recht van bestaan? XI 34.
Grenfell, B. B., Hunt, A. S., Bell, H. J. The Oxyrhynchus papyri part 16. VIII 339.
Grenier, A. Le Génie Romain dans la religion, la pensée et l'art. XI 36.
— L'alphabet de Marsiliana et les origines de l'écriture à Rome. IX 63.
Grienberger, Th. Got. **skeirja* „interpres". XI 225.
— *Diusvirus*. XI 361.

Grierson, G. A. Prakrtica. V 138.
— The Prakrit Dhātv-ādēśas according to the western and the eastern schools of Prakrit grammarians. V 140.
— A Dictionary of the Kāshmīrī language. V 161.
— s. a. Stein u. G.
Griffith, F. Ll. Akhenaton and the Hittites. XIII 55.
Grimme, H. Hethitisches im griech. Wortschatze. III 58. VIII 374. XIII 48.
Grinkov, N. P. Der Psalter des Eugenius als Denkmal der russ. Literatur des 11. Jahrh. (russ.). XII B 295.
Grodecki, R. und J. Łoś. Poln. *łazy, załazy, łazęki* (poln.). XII B 548.
Gröger, O. Der Lautstand der deutschen Mundart des Samnauns. XI 124.
Groot, A. W. de. La prose métrique latine. IX 78.
Grootaers, L. De namen van de roode aalbes „ribes rubrum" in Zuid-Nederland. XI 288.
Gründel, L. Griech. Ballspiele. VIII 87.
Grünenthal, O. Zum russ. Akzent. XII B 280.
— Das Statut von Višlica in poln. Fassung. XII B 524.
Grünwedel, Albert. Die Teufel des Avesta. V 226.
Grundtvig, Vilhelm. Begreberne i Sproget. I 258.
— s. Christmann u. G.
Gruška, A. und Durnovo, N. F. E. Korš. II 3.
Guarini, G. La lingua degli Ichneutai de Sofocle. VIII 219.
Güldenstubbe, O. v. Gebrauch der Kasus im Altrussischen. XII B 291.
Güntert, H. Grundfragen der Sprachwissenschaft. I 240.
— Über die Namen Achaier und Hellenen. III 122. VIII 139.
— Der arische Weltkönig und Heiland. VIII 101.
Günther, H. F. K. Kleine Rassenkunde Europas. III 32.
Guihomard, M. Des systèmes traditionnels de classement des verbes. XII B 290.
Guillaume, P. L'imitation chez l'enfant. I 116.
Gulbe, A. Limbažu izloksnes apraksts un teksti. XII C 90.
Gulgowski, J. Kaszubi. XII B 561.
Gune, P. D. The Indo-Iranian migrations in the light of the Mitani records. V 16.
Gurian, Ch. S. Die Sekte der Paulikianer (arm.). VI 102.
— Die Paulikianer und die Thondrakiten (arm.). VI 103.
Gustavs, A. Die *marjannu* im Mitannibrief des Tušratta. XIII 100.
— Eigennamen von *marjannu*-Leuten. XIII 104.
Guthrie, Kenneth Sylvan. The Mithraic mysteries restored and modernized. V 206.
Gutmann, B. Die Ehrerbietung der Dschagganeger gegen ihre Nutzpflanzen und Haustiere. I 37.
— Das Rechtsleben der Wadschagga im Spiegel ihrer Sprichwörter. I 142.
Gutzmann-Zumsteeg. Sprachheilkunde. I 50.
Guyon, B. Note de toponomastica Giulia (Preistoria). II 69.
— Note di toponomastica Giulia. VII 142.
Gvozdev, A. N. Die großrussischen Mundarten im Gouvern. von Penza (russ.). XII B 317.
Gwynn Jones, T. Peniarth Glossaries. X 66.

Haas, George C. O. The Zoroastrian demon *āz*. V 279.
Haasbauer, A. Die oberösterreichischen Mundarten. XI 125.
Haberlandt, A. Der Hornputz. III 44.
— Kulturwiss. Beitr. zur Volkskunde von Montenegro. VII 28.
Härje, K. A. Två folknamn hos Jordanes. XI 363.
Hagen, S. N. O. N. *nornir* „fates". XI 241.
Hagendahl, H. De abundantia sermonis Ammianei. IX 144.
Hagmann, A. Die deutschen Personennamen in den Urkunden der Abtei Sanct Gallen. XI 362.
Hall, H. R. The Hittites and Egypt. XIII 56.
Haller, J. und Ertl, V. Čech. *jiný, jinačí* (čech.). XII B 445.

Hallier-Schleiden, Hans. Vom Bilsenkraut und Sonnengott. I 260.
Hamel, A. G. van. Gotisch Handboek. XI S. 399.
Hamilton, A. P. Compounds of the word „cow". II 45.
Hammarström, E. Stellung des Verbums in der deutsch. Sprache. XI S. 407.
— De *κατα-* hostili consilio = 'contra'. VIII 68.
— Latinuttalet. IX 41.
— De vocibus *scorti, scrattae, strittabillae*. IX 177.
— Glossarium till Finlands och Sveriges latinska medeltidsurkunder jämte språklig inledning. IX 213.
Hammerich, L. L. Zur deutschen Akzentuation. XI S. 399.
Hancock, E. The use of the singular *nos* by Horace. IX 136.
Hancov, Vs. Das Ukrainische in neueren Darstellungen russischer Mundarten. XII B 350.
— Ukrainische Dialektologie (ukrain.). XII B 351.
Handel. Das Problem des grammatischen Geschlechtes. I 135.
Hanisch, E. Jahresberichte für Kultur und Geschichte der Slaven. XII B 22. 23.
— Gramm. und lexik. Neuerscheinungen. XII B 25.
— Sprachliche Neuerscheinungen. XII B 25a.
Hannauer, L. Die germ. und rom. Elemente des engl. Wortschatzes. XI 266.
Harland, J. P. The Peloponnesos in the Bronze age. VIII 271.
— The Calaurian Amphictyony. VIII 272.
— An inscribed hydria in Aegina. VIII 281.
La Harpe, J. de. Étude sur tamen conjonction adversative et son passage au sens causal. I 227.
Hartmann, F. Das Alter der finnisch-germ. Berührungen. III 95. XI 444.
Haškovec, P. M. Gramm. und lit. Miszellen (čech.). XII B 443.
Hatzfeld, H. Bedeutungsverschiebung durch Formähnlichkeit im Nfrz. I 224.
— Leitfaden der vergl. Bedeutungsgeschichte. I 225.
Hatzidakis, G. N. *Ἀκαδημεϊκὰ ἀναγνώσματα εἰς τὴν Ἑλληνικὴν καὶ Λατινικὴν γραμματικήν*. VIII 6.
— *Ἰντοῖ-Γιούχτας*. VIII 148.
Hatzouni, P. N. Gegen die Orthographie von Erivan. VI 19.
— Altarmenische Tracht (arm.). VI 104.
— Wer ist die Königin Məlke? (arm.). VI 105.
— Der Samstag und Sonntag im Anfang der Kirche (arm.). VI 106.
— Die Erziehung bei den alten Armeniern (arm.). VI 107. 108.
Haupt, Paul. Epenthesis of i in Old Persian. V 256.
— Philological and archeological studies. VII 143. VIII 140.
— Philol. Studies. VIII 158. XI 267.
— The Hittite Name of Troy. XIII 73.
Hauser, O. Die Germanen in Europa. III 27.
Hauzenberga, E. Par Vecgulbenes izluoksni. XII C 91.
Havelka, L. Spitznamen der Bergleute von Příbram (čech.). XII B 456.
Havers, W. Der sog. ‚Nominativus pendens". II 53. VIII 26. IX 110.
— Eine syntaktische Sonderstellung griech. und lat. Neutra. VIII 27. IX 109.
Havet, L. *Stilla* 'étoile'. IX 208.
Havránek, B. Wissenschaftl. Tätigkeit Jos. Zubatýs (čech.). XII B 20.
— *lingua sclavonica, boëmo-slavica*. XII B 375.
— Zur čechischen Dialektologie (čech.). XII B 414.
Heberdey, R. Gymnische Agone in Termessus. VIII 275.
Heemstra, J. Gebrauch der attrib. Part. in der niederl. und hochd. Prosa. XI 171.
Heidemann, G. Die Flexion des Verb. subst. im Ags. XI 93.
Heikel, J. A. Griech. Inschriften. VIII 264.
Heiler, Friedrich. Die Mystik in den Upanishaden. V 31.
Heinertz, N. O. Eine Lautverschiebungstheorie. XI 126.
— Wortstudien. XI 195.
— *Herr* und *hehr*. XI. 306

Heinze, R. Praesens historicum im Altlatein. IX 119.
— *auctoritas*. IX 173.
Helbing, R. Auswahl aus griechischen Papyri. VIII 340.
Hellpach, Willy. Das fränkische Gesicht. I 13.
Hellquist, E. K. F. Söderwall. XI 29.
— Några namn pa utdöda svenska djurarter i våra ortnamn. XI 364.
— Svensk etymologisk ordbok. (Bespr.) S. 444.
Helm, K. Spaltung, Schichtung und Mischung im germ. Heidentum. III 190.
— Germanenforschung. III 189.
Hemelrijk, Jacob. *Πενία* en *Πλοῦτος*. VIII 91.
Hendrik K. Messungen der relativen Dauer deutscher Laute. I 43.
Henning, Hans. Psychologie der Gegenwart. I 23.
Henning, R. Zu den Fremdnamen. III 91. XI 365.
Heraeus, W. Zur neueren Martialkritik. IX 140.
Herbig, G. Etrusker. Sprache. IX 2a.
Hermann, E. Silbenbildung im Griech. II 23.
— Hom. *ἄγρειτε*. VIII 184.
— Besprechung der Griech. Dialekte von Bechtel. VIII 262.
— Lat. *mī fīlī*. IX 87.
— Der altlitauische Lokalis Pluralis auf *-sa*. XII C 30.
— Litauisch sekti und sekinti. XII C 50.
— Litauisch pekus. XII C 51.
Hermann, G. Zur Lehre von der motorischen Amusie. I 59.
Hertel, J. Die Himmelstore im Veda und Awesta. V 9. III 113.
— Die arische Feuerlehre III 114. V 10.
— Muṇḍaka-Upaniṣad. Kritische Ausgabe. V 104.
— Die Zeit Zoroasters. V 235.
— Achaemeniden und Kayaniden. V 236.
Hertlein. Klassikerstellen zur Archäologie. III 142.
Herzfeld, Ernst. Paikuli. V 259.
Hesselman, B. Ytterligare om utvecklingen av kort *i*-ljud i svenskan. XI 63.
— *Juglon*. XI 243.
Hesselman, B. *Hallon*. XI 242.
— Kritiska småbidrag till fornisländsk ordhistoria. XI 244.
— Växtnamnet *törel*. XI 245.
— Ett gammalt svenskt växtnamn. XI 246.
Hesselmeyer, E. Die Rechtslage im Dekumatland. III 143.
— *Decumates agri* und *agri decumani*. III 144.
Heusler, A. Von germ. und deutscher Art. III 187.
— Die altgerm. Dichtung. III 208.
Heyde, K. van der. L'origine de la conjunction *dum*. IX 122.
Heydzianka, J. Wiedergabe deutscher Zusammensetzungen im Polabischen (poln.). XII B 480.
— Syntax der polabischen Sprache (poln.). XII B 481.
Hillebrandt, A. Zur ved. Mythol. u. Völkerbewegung. V 30.
— Altindische Politik. V 40.
Hiller v. Gärtringen, F. Inscriptiones Atticae Euclidis anno anteriores. VIII 314.
Hirt, H. Gesch. der deutschen Sprache. XI 127.
Hlavatý, St. Vývoj skloňovania podstatných a prídavných mien slovenských. XII B 432.
Hodivala, Shapurji Kavasji. Indo-Iranian religion. V 10a.
Höffding, H. Der Begriff der Analogie. I 261.
Hoepfner, Z. Über assoziative Aphasie. I 73.
Hoernes, M. u. Menghin, O. Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa. III 37.
Hoffmann, A. Wilhelm Wundt, eine Würdigung. I 274.
Hoffmann, H. Vererbung und Seelenleben. I 6.
— Über Temperamentsvererbung. I 7.
Hoffmann-Krayer, E. Analogiewirkungen in der Zeit- und Hauptwortbeugung des Deutschen XI 128.
Hofmann, J. B. Altitalische Dialekte. IX 6.
— Assimilatorischer Lautzuwachs zwischen Vokalen. IX 62.
— Syntakt. Gliederungsverschiebungen im Latein. IX 128.
— Zur Kenntnis des Vulgärlateins. IX 203.

Hogarth, D. G. Hellenic Settlement in Asia Minor. VIII 304.
— The Hittite Monuments of Southern Asia Minor. XIII 80.
Hogrebe, B. Zu den nd. Vogelnamen. XI 307.
Holland, R. Britomartis. VIII 152.
Holleaux, M. Inscription trouvée à Brousse. VIII 324.
— Fragment de Sénatus-Consulte trouvé à Corfou. IX 233.
Holliday, W. R. Orthagoriscus. VIII 142.
Holmquist, E. On the History of the English Present Inflections. XI S. 399.
Holst, H. Die Wortspiele in Ciceros Reden. IX 152.
Holthausen, F. Wortdeutungen. VII 144. XI 284.
— Grammatisches. XI 94.
— Zur nordfriesischen Syntax. XI 172.
— Etymol. Forschungen. XI 196.
— Zur engl. Wortkunde. XI 268.
— Altfriesisches Wb. XI 282.
— Zur altfries. Wortkunde. XI 283.
Holtzmann, R. Die älteste Namensform für Preßburg. XII B 466.
Holwerda, J. H. Germ. 'templa'. III 194.
Homburger. Menschliche Motorik I 126.
Hommel, H. Der allgegenwärtige Himmelsgott. III 47.
Homo, L. L'Italie primitive et les débuts de l'impérialisme romain. IX 7.
Homolle, Th. Une preuve nouvelle de la véracité et de l'exactitude d'Hérodote. VIII 278.
Hondius, J. Supplementum epigraphicum Graecum. VIII 260.
— Novae inscriptiones Atticae. VIII 315.
Honecker, M. Das Denken. I 101.
Hoops, J. Joseph Wright. XI 31.
— Werder, Rasen und Wiese. XI 197.
— Ags. *blœd*. XI 269.
Hopkins, E. W. Ethics of India. V 27.
— Words of defamation in Sanskrit legal language. V 63.
Hoppe, K. Zur Mulomedicina Chironis. IX 204.
Horn, W. Über Sprachkörper und Sprachfunktion. VIII 36. IX 35. XI 35.
— Beiträge zur germ. Sprachwiss. Festschrift für Otto Behaghel. XI 5a.
— Die engl. Sprachwissenschaft. XI 13.
— Die Entwicklung des me. kurzen *u* im Ne. XI 95.
— Zweck und Ausdruck in der Sprache. XI 173.
Hroch, M. Die Sprache der Amerikaner-Čechen in Chicago (čech.). XII B 384.
Hrozny, F. Code hittite provenant de l'Asie Mineure. VIII 370.
Hrubý, Hynek. Herrmannova péč e jazykovou správnost. XII B 412.
Huart, Clément. La Perse antique et la civilisation iranienne. V 201.
Hubschmied, J. U. Drei Ortsnamen gallischen Ursprungs. X 9.
Huchon, R. Histoire de la langue anglaise. XI S. 400.
Hujer, O. Lat. *anser* (čech.). IX 178.
— Antonín Havlík. XII B 7.
— Václav Vondrák (čech.). XII B 16.
— Úvod do dějin jazyka českého. XII B 377.
Hultman, O. F. Namnet *Főglő*. XI 366.
Hultzsch, E. Asoka. Inscriptions. V 124.
Hunt s. Grenfell u. H.
Húsek, J. Národopisná hranice mezi Slováky a Karpatorusy. (Die ethnographische Grenze zwischen den Slovaken und Karpathorussen.) XII B 35.
— Die West- und Ostgrenze des slovak. Sprachgebiets (čech.). XII B 429.
Husner, F. Leib und Seele in der Sprache Senecas. IX 154.
Huß, R. Die Germanen und ihr Name. III 165.

Ilešić, F. Die demonstrativ-pronominalen Zeitwörter (s.-kroat.). XII B 72.
Iliev, A. G. Rumänische Toponomie slavisch-bulgarischen Ursprungs (bulg.). XII B 142. 220.
Il'jinskij, G. Noch einmal über die urslav. Doubletten des Typus *olenъ*: *jelenъ* (russ.). XII B 48.
— Slavische Etymologien (russ.). XII B 82.

Il'jinskij, G. Wer waren die *Λενζανῖνοι* des Konstantinos Porphyrogennetos? (russ.). XII B 126.
— Zur Gesch. des Imperativs im Kleinruss. XII B 342.
— Slovakische Etymologien (slovak.). XII B 444.
Ilse-Munk, R., s. Goetz u. I.-M.
Indian Historical Quarterly. Ed. by Narendra Nath Law. V 2.
Indo-Iranian Studies. V 4.
Indrebø, G. Litt um burtfallet av fleirtal i verbalbøygjingi i norsk. XI 64.
— *Noreg*. XI 367.
— *Sigvaldasteinar — Steilene*. XI 368.
— G. og Kolsrud, O. Lærde Brev fraa og til P. A. Munch. XI 28.
Inostrantsev, K. A. The Emigrations of the Parsis to India. V 237.
— The Parsi funeral ceremony. V 238.
— On the ancient Iranian burial customs and buildings. V 239.
Iordan, I. Rumänische Toponomastik. VII 31.
— Die rumänische Ortsnamenforschung. VII 32.
— *Ture(t)ci* (rumän.). VII 156.
— Der heutige Stand der romanischen Sprachwissenschaft. IX 215.
Iorga, N. Études Roumaines. VII 33.
— Histoire des États balcaniques jusqu'à 1924. VII 34.
— Le problème de l'abandon de la Dacie par l'empereur Aurélien. VII 35.
— Relations entre l'Orient et l'Occident. VII 36.
Ipsen, G. Der Alte Orient und die Indogermanen. III 53.
— Die zwei Schichten orientalischer Wanderwörter im Idg. III 56.
Irvine's (Francis) Vocabulary. V 191.
Iširkov, A. Einige unserer Stadtnamen (bulg.). XII B 218.
Isserlin. Über Agrammatismus. I 92.
Ivanov, I. Bogomilski knigi i legendi (Bücher und Legenden der Bogomilen. Bulgar.). VII 38.
— Die bulgarisch-albanische ethnische Grenze. VII 157. XII B 196.
— Aksios — Velika — Vardar. XII B 217.
Ivanow, Wladimir. Concise descr. Catal. of the Persian mss. in the coll. of the As. Soc. of Bengal. V 292.
Iversen, R. Om sammensetning av substantiv med substantiv. XI 65.
— Norrøn Grammatikk. XI S. 400.
Ivković, M. Akzentsysteme der serbisch-mazedonischen Mundarten (serb.-kroat.). XII B 234.

Jaberg, K. und Jud, J. Ein neuer Sprachatlas. IX 221.
Jackson, A. V. W. Avesta *urvatō* and Old Persian *ušabārim*. V 217.
— Contributions to the knowledge of Manichaeism. V 280.
— The so-called injunctions of Mani. V 281.
Jacobs, J. Werd de volkstaal gewijzigd in den loop der tyden? I 145.
Jacobsohn, H. Über die ältesten germ. Lehnwörter im Finn. III 96. XI 198.
— Zum Vokalismus der german. und lit. Lehnwörter im Ostseefinnischen. III 98. XI 36. XII C 21.
— Arier und Ugro-Finnen. V 213.
— Kasusflexion und Gliederung der idg. Sprachen. VII 145.
— Zur aeolischen Barytonese. VIII 41.
Jacoubet, H. Note sémantique: *ἀμολγός*. VIII 196.
Jaeger. Die Verteidigung der röm. Reichsgrenze gegen Germanien. III 160.
Jaensch-Roth. Eine psycholog. Akustik der Sprachlaute. I 109.
— Die psycholog. Akustik der Sprachlaute. I 110.
Jagić, J. V., Dem Andenken von (russ.). XII B 10.
Jahn, G. Ein Beitrag zur Kenntnis der Arbeitsweise des Plautus. IX 147.
Jakobson, R. Die altčechischen in vierzeiligen Strophen verfaßten Gedichte (russ.). XII B 406.
Jakšič, D. Über die Rakolnjačen in Krain und deren Sprache (russ.). V 196a.
— Ein Bericht über Albanien. VII 30.
Jakubec, J. Über die Sprache des A. V. Šmilovský (čech.). XII B 410.

Jakubinskij, L. Die Vertretung des *ě* im Čakavischen. XII B 235.
Janko, Jos. Das deutsche dial. *ansper* als Beispiel rein phonetischer Analogie (čech.). XI 307a.
— Zum čechischen etymol. Wb. IV (čech.). XII B 442.
— Čech. *pik mezi všecky* bei Hus und Šimon Lomnický (čech.). XII B 447.
Janów, J. Bemerkungen über den Ursprung des Anhängsels *-ka* in den russischen Ausdrücken wie *dajka, idika, nuka* usw. (poln.). XII B 293.
— Aus der kleinruss. Deklination (poln.). XII B 339.
— Die kleinruss. Mundart von Moszkowice und Siwka. XII B 356.
Jardé, A. La Formation du Peuple Grec. VIII 10.
Jarho, B. J. Reim und Alliteration in den serbokroatischen lyrischen langzeiligen Volksliedern (kroat.). XII B 240.
Jayaswal, K.P. Brahmi seals newly discovered at Patna. V 128.
Jellinek, M. H. Ahd. *V* = *F*. XI 129.
Jensen, H. Geschichte der Schrift. I 150. VIII 381.
Jensen, H. D. Lit. *gérti tabãko* „(Tabak) rauchen". XII C 53.
Jensen, P. Gilgamesch-Epos, jüd. Nationalsagen, Ilias und Odyssee. III 60.
— Zur Entzifferung der „hittitischen" Hieroglypheninschriften. XIII 107.
— Die hieroglyphisch-hittitisch-armenische Frage. XIII 108.
Jeremias, J. Der Eckstein. VIII 243.
Jernstedt, P. Ein kirchenpoetisches Papyrusfragment. VIII 352.
Jeşianu, J. Urheimat des romänischen Volkes und der romänischen Sprache. VII 146.
Jespersen, O. Mankind, Nation and Individual from a Linguistic Point of View. I 164.
— The Philosophy of Grammar. I 203.
— Growth and structure of the English language. XI S. 400.
Jessen, O. Südwest-Andalusien. III 84.
Jhabvala, S. H. Man according to Zoroastrianism. V 227.
Jhaveri, Krishnalal Mohanlal. Further Milestones in Gujarati literature. V 152.
Jinendrabuddhi. Kāśikā-vivaraṇa-pañjikā. V 83.
Jireček, C., s. Thallóczy u. J.
Jirku, A. Die Determination „Land der Stadt" und die hethitischen Bilderinschriften. XIII 109.
Joachimi-Dege, M. Vom Charakter des Germanen. III 188.
Jobbé-Duval, E. Les morts malfaisants *'larvae, lemures'*. IX 163.
Johannessohn, M. Das biblische *καὶ ἐγένετο*. VIII 242.
Jóhannesson, A. Um frumnorræna tungu. XI 66.
— Frumnorræn Málfræði. XI S. 400.
— Gramm. der urnordischen Runeninschriften. XI S. 400.
Johannissian, P. V. Des Eusebius von Emessa Kommentar zur Genesis (arm.). VI 50.
Johansson, K. F. Die Sanskr.-Wz. *phaṇ-* und *phāṇṭā-*. V 64.
Jokl, N. Illyrier. II 56. III 135. VII 150.
— Albaner. III 134. VII 147.
— Thrakisches. II 57. VII 148.
— Zum Erbwortschatz des Albanischen. VII 149.
— Linguistisch-kulturhist. Untersuchungen aus dem Bereiche des Albanischen. VII 151.
— Vuks alban. Liedersammlung. VII 152.
— Katun. VII 153.
— Zur alban. Sprachgeschichte. VII 154.
Jónsson, F. Norsk-islands Kulturforhold. XI S. 400.
Jopson, N. B. A Survey of Albanian Studies. VII 155.
Jordan, A. Children's Interest in Books and Magazines. I 163.
Jordan, L. *impromutuare* zu *emprunter*. IX 218.
— Potentiale und irreale Bedingungssätze im Vlat. und Afr. IX 220.
Jordan, R. Handbuch der mittelenglischen Grammatik. XI 96.
Jousse, Marcel. Études de Psychologie Linguistique. I 205.
Jovanović, V. Serbische Volkserzählungen. XII B 233.

Jovićević, A. Die Malesija. VII 37.
Jud, J. Mots d'origine gauloise? X 10.
— Aus dem rätischen Idiotikon. X 11.
— Zu einigen vorromanischen Ausdrücken der Sennensprache. X 12.
— s. a. Jaberg u. J.
Judeich, W. Zum Pheidias-Papyrus. VIII 98.
Jüthner, J(ulius). Hellenen und Barbaren. VIII 73.
Jung, E. Irmensul und Rolandsäule. III 196.
Jungner, H. Västergötlands äldsta runinskrifter. XI 432.
Junker, H. Die idg. und die allg. Sprachwissenschaft. I 272. II 5.
— *An* 'ich' im Turfānpahlavī. V 274.
— Türkisch Šīmnu 'Ahriman'. V 287.
— Np. *āsān* 'leicht' usw. V 296.
— Iranische Quellen der hellenistischen Aionvorstellung. VI 20.
— Das Awestaalphabet und der Ursprung der armenischen und georgischen Schrift. V 247.
Just, Günther. Übungen zur Vererbungslehre. I 16.
Justesen, P. Th. The Greek verb *ἰαίνω*. VIII 121.
Jutz, L. Die Mundart von Südvorarlberg und Liechtenstein. XI 130.

Kacarov, G. J., s. Binev, K. u. K.
Kadlec, K. Notwendigkeit slavischer historischer Glossare (čech.). XII B 75.
Kärre, K. The English plant-name *groundsel*. XI 270.
Kagarow, E. Der Rhythmus der russischen Prosa. I 54.
Kainz, Fr. Das Steigerungsphänomen als künstlerisches Gestaltungsprinzip. I 210.
— Zur dichterischen Sprachgestaltung. I 212.
Kálal, M. Slovenský slovník z literatúry aj nárečí. XII B 468.
Kalda, Fr. Over den ontwikkelingsgang van de verbuiging der germaansche zelfstandige naamwoorden. XI 36a.
Kalén, T. De nominibus Boeotorum. VIII 305.
Kalinka, E. *siremps*. IX 179.
Kallenberg, H. Bausteine für eine hist. Gramm. der griech. Sprache. VIII 20.
— Procopiana. VIII 238.
Kalmykow, A. Iranians and Slaves in South Russia. V 211.
Kaminskij, F. V. Die sogenannten Kuprijanschen Fragmente eines Lektionars aus dem 11. Jahrh. (russ.). XII B 294.
Kangë kreshnikësh (Heldenlieder, alb.). VII 158.
Kappelmacher, E. Zum Stil Catos in De re rustica. IX 148.
Kappus, Th. Die Zunamen in den ältesten Urkunden von Freising und Regensburg. XI 369.
Kapteyn, J. M. N. De germaansche en de hoogduitsche klankverschuiving. XI 37.
Karanfilian, P. G. Tigranes der Zweite und die armenisch-lukullianischen Kriege (arm.). VI 109.
Karcevskij, S. I. Russkij jazyk. XII B 301.
Karg, Fritz. Sprachwissenschaft und Schallanalyse. I 62.
— Die Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ* im Mhd. XI 174.
— Hypotaxe bei Hartmann von Aue. XI 175.
Karo, G. Altetruskische Baukunst. III 77.
Karskij, E. F. Kulturerrungenschaften der russischen Sprache. XII B 276.
— Russkaja dialektologija. XII B 314.
— Die weißrussische Philologie. XII B 319.
Karsten, T. E. En väst- och nordgermansk diftongering från medeltidens slutskede. XI 38.
— Germanerna. XI 39.
— Zur Erklärung der germ. Lautverschiebung. XI 40.
— Ur ortnamnens historia. XI 370.
— Svensk bygd i Österbotten nu och fordom. (Bespr.) S. 445.
— Zum Anfangsterminus der germ.-finnischen Berührungen. (Bespr.) S. 451.
— Germanisch-finnische Berührungen. (Bespr.) S. 451.
Karstien, C. Nhd. *Steinmetz, Metzger*, got. *mats*. VIII 130. IX 168. XI 199.
— Verzeichnis der Schriften von Otto Behaghel. XI 6.

Karstien, C. Altgerm. Dialekte. XI 14.
— *Wirdig — würdig.* XI 308.
Kasparian. Das arm. Genie in der arabischen Literatur (arm.). VI 51.
Kaspers, W. Ortsetymologisches. III 141. X 13. XI 371.
Kazarow, F. Ein neues Denkmal zur Religionsgeschichte Thrakiens III 132.
Kazarow, G. Die ethnograph. Stellung der Päonen. VII 39.
Kédidjian, P. Messe du rite oriental arménien. VI 88.
Keil, J. Die älteste griech. Kolonisation Westkleinasiens. VIII 303.
— Die Kulte Lydiens. XIII 128.
Keith, A. B. The religion and philosophy of the Veda and Upanishads. V 27a.
— Classical Sanskrit Literature. V 105.
— The Sanskrit Drama. V 109.
— Pāli, the language of the Southern Buddhists. V 118.
Kelemina, J. Das altslovenische ę (sloven.). XII B 255.
— Etwas über sloven. *Dulebi* (sloven.). XII B 272.
Keller, G. S. Über Ellipse im Ukrainischen. XII B 345.
Keller, W. Keltisches im engl. Verbum. XI 97.
— Skandinavischer Einfluß in der engl. Flexion. XI 98.
Kellner. Die Sprachstörungen der Schwachsinnigen. I 77.
Kellogg, R. J. Studies in Hittite and Indo-European Philology. XIII 49.
Kent, Roland G. Certain personal pronouns in Indo-Iranian. V 13.
— The oscan curse of Vibia. IX 20.
— Final *ae* in latin case-forms. IX 85.
— *caliga* 'chaussure de soldat'. IX 180.
Kenyon, J. American Pronunciation. I 130.
Keramopullos, A. D. *Θεσπιεῖς δικασταὶ ἐν Δελφοῖς.* VIII 306.
Kern, O. *Χαρχα?* VIII 138.
Khatissian, A. Entstehung und Entwicklung der arm. Republik (arm.). VI 110.
Kieckers, E. Altind. *karōti* "er macht". V 52.
Kieckers, E. Zu ai. *tatra vanē* 'in diesem Walde'. V 56.
— Hist. griech. Gramm. VIII 7.
— Zur 3. sing. ind. praes. pass. im Altirischen. X 37.
Kiefer-Sangren. An Experimental Investigation of the Causes of Poor Spelling. I 153.
Kikauka, P. Mežamuižas pagasta izloksne. XII C 92.
Kilgour, R. English-Nepali Dictionary. V 165.
Kirk, W. H. On the direct and the indirect volitive in latin. IX 120.
Kisch, G. Zur Wortforschung. XII B 156.
Kittel, G. Die Schallanalyse und das Neue Testament. I 275.
Kjær, A. Tre Navne. XI 372.
Kleiner, M. Zur Entwicklung der Futurum-Umschreibung werden mit Infinitiv. I 139. XI 176.
Klemperer-Lerch. Jahrbuch für Philologie, Bd. 1. I 177.
Kling, H. Aus der Papyrussammlung der Gießener Universitätsbibliothek. VIII 343.
Klinghardt, H. Sprechmelodie und Sprechtakt. I 58.
Klocke, G. G. Eigennamen op *-tet.* XI 373.
Klotz, A. Der Hiatus bei Terenz. IX 72.
Klouda, Al. Aufschriften sind Sätze (čech.). I 86.
Klüsemann, K. Die Entwicklung der Eisengewinnung in Afrika und Europa. III 40.
Kluge, F. Abriß der deutschen Wortbildungslehre. XI 131.
— Deutsche Sprachgeschichte. XI 132.
— Etymol. Wb. XI 295.
— Lexikalische Nachlese. XI 309.
Kluyver, A. Het nederlandsch en de wereldtalen. I 166.
Knipp, Fr. Das psychologische Problem der Komik. I 214.
Knoke, Fr. Die Herkunft des Namens Germanen. III 168.
— Zum Sprachgebrauch des Tacitus. IX 141.
Knudsen, G. Lidt om Stednavnene i vore Skove. XI 374.
— Løse-Formen i Bornholmske Stednavne. XI 375.
Kober, J. Die Sprachmischung im Kreis Schleusingen. XI 133.

Kochanowski, J. s. Sinko.
Kock, A. Till utvecklingen av rotstavelsens korta *i*-ljud i svenskan. XI 67.
— Zur Frage nach dem Namen des gotischen Bibelübersetzers. XI 376.
— Svensk ljudhistoria. XI S. 400.
König, Fr. W. Drei altelamische Stelen. XIII 118.
— Zur Frage ^{d}GAL = ^{nap} Hutran. XIII 119.
— Die Berliner elamischen Texte. XIII 120.
Körte, A. Literarische Texte. VIII 338.
Kogian, P. S. Bibliograph. Mitteilungen für das Jahr 1923. VI 52.
— Karl Roth über die armenische Baukunst (arm.). VI 111.
— Die arm. Frau in der arm. Architektur (arm.). VI 112.
— Die Bischöfe von Arscharunik und des Hauses Kamsarakan (arm.). VI 113.
— Ursprung des Geschlechtes der Kamsarakanen (arm.). VI 114.
— Die Domänen der Kamsarakanen (arm.). VI 115.
— Der Rang der Kamsarakanen unter den arm. Nacharars (arm.). VI 116.
— Die Kamsarakaner und die Mamikonianer (arm.). VI 117.
— Die Kamsarakaner unter den arm. Arsaziden (arm.). VI 118.
— Die Kamsarakaner während Vardans und Vahans Kriegszeiten (arm.). VI 119.
— Die Kamsarakaner des 6. Jahrh. (arm.). VI 120.
— Die Kamsarakaner des 7. Jahrh. (arm.). VI 121.
Koht, H. Om Bærums bebyggelse og navnet *Oslo*. XI 377.
Kolessa, O. Pohljad na istoriju ukrajińskoji movy. XII B 326.
— Das südwolhynische Horodyšče. XII B 346. 347.
— Der Užhoroder „Polustav". XII B 348.
Kolovrat, G. de. Étude sur la vocalisation de la consonne l dans les langues romanes. I 220.
Kolsrud, s. Indrebø u. K.
Komar, St. *Pomiędzy gruzy i trupy* (poln.). XII B 514.
Konitza, F. Ne hien e hurmave. Pralla t' Arabisë I Shqipëroj — [Im Schatten der Palmen. Arabische Märchen ins Alb. übertragen]. VII 159.
Konow, Sten. Die Inder. V 26.
— Indo-european religious ideas in ancient India. V 28.
— Eine Neuausgabe des ältesten Prakrit-Textes. V 131.
— and W. E. van Wijk. The eras of the Indian Kharoṣṭhī inscriptions. V 130.
Kopáč, J. Zu den volkstümlichen Pflanzennamen (čech.). XII B 417.
Kopernicki, Izydor. Textes tsiganes, contes et poésies, avec trad. française. V 186.
Kopperstad, K. *Tjērvāganɲɲi*. XI 378.
— Arbe'nda. XI 378a.
— *Vol'da*. XI 378b.
Kossian, P. J. Hoch-Armenien. VI 122.
— Verzeichnis der arm. Zeitungen (arm.). VI 53.
Kossinna, G. Nordische oder asiatische Urheimat der Indogermanen. III 4.
— Die deutsche Vorgeschichte. III 28.
— Zu meiner Ostgermanenkarte. III 181.
Koster, W. I. W. De glyconei et pherecratei origine. VIII 52.
Koštial, Iv. Etymol. Kleinigkeiten (serb.-kroat.). XII B 155.
— Zusammensetzungen mit *-d-* aus der Wurzel *dhē-* (sloven.). XII B 57.
Kostić, M. Beitr. z. Gesch. d. serbisch-alban. Aufstandes. VII 40.
Kott, St. Piotr Skarga. XII B 527.
Kotula, R. und Brückner, A. Mikołaja Reja Kupiec. XII B 528.
Koukal, G. Zum Germanennamen. III 166. XI 379.
Kovačič. Ortsnamen aus der Umgebung von Ljutomer (sloven.). XII B 269.
Kozák, V. Obstnamen aus der Umgebung von Železnice (čech.). XII B 420.
Kozierowski, St. Besiedelung des Gnesener Landes (poln.). XII B 487.

Kozierowski, St. Der Flußname *Bzuza* (poln.). XII B 558.
Kraft, B. Die Evangelienzitate des hl. Irenäus. VI 54.
Krahe, H. Die alten balkanillyrischen geograph. Namen. II 55. III 133.
Kral, G. Gramm. der wendischen Sprache in der Oberlausitz. XII B 473.
Král, J. Zur griech. Metrik. VIII 50.
Krause, Ch. Eine neue Pañcatantra-Mischrezension in Alt-Gujarātī. V 154.
— Nāsaketarī Kathā. An Old-Rājasthānī tale. V 174.
Krause, W. Eine alte elliptische Konstruktion in den idg. Sprachen. II 54. VIII 28. XI 177.
— Altindische und altnordische Kunstpoesie. III 50. V 25. XI 178.
— *Ro·fitir*. X 38.
— *Singen* und *sagen*. XI 134.
Krebs, N. Beitr. zur Geographie Serbiens und Rasciens. VII 41.
Křepinský, M. J. U. Jarník. [Nachruf, čech.]. VII 160.
Kretschmer, P. Die idg. Sprachwissenschaft. II 11.
— Das *nt*-Suffix. III 66. VII 161. VIII 63. XIII 96.
— Alakšanduš, König von Viluša. III 118. VIII 175. XIII 63.
— Die protidg. Schicht. III 65. VII 162. VIII 372. IX 3. XIII 13.
— Literaturbericht für das Jahr 1921. VIII 1.
— Ersatz von Doppelmedia durch Doppeltenuis. VIII 19.
— Mythische Namen. VIII 156.
— Ungriech. Elemente in der kleinasiatischen Gräzität. VIII 371. XIII 94.
Kristensen, M. Oplysninger om islandske dialektforskelle. XI 68.
— Endnu engang Glavendrupstenen. XI 433.
Kroesch, S. The Etymology of French *flanc*. XI 200.
Kroll, W. Studien zum Verständnis der röm. Literatur. IX 30.
Krug-Pommer. Ein Testsystem zur Ermittlung sprachlich begabter Schüler. I 3.
Kruse, E. Dialektgeographie Südmecklenburgs. XI 135.
Kryńskyj, s. Šachmatov u. K.
Kryński, A. A. und Kryński, M. Zabytki języka staropolskiego z wieku XIV-go, XV-go i początku XVI-go. XII B 523.
Kück, E. Die Zelle der deutschen Mundart. XI 136.
Kürdian, H. Armenier in Bulgarien. VI 123. 124.
Kürkdjian, V. M. Sind die Armenier aus Europa ausgewandert? VI 125.
— Die Armenier sind aus Europa ausgewandert (arm.). VI 126.
Kuiper, W. E. J. *Ἄσκος — πέλεκυς*. VIII 81.
Kul'bakin, St. Über die Sprache des Kyrill und Method (serb.). XII B 160.
— Die neue Ausgabe des Psalterium Sinaiticum (serb.-kroat.). XII B 182.
— Das Evangelium Miroslavs. XII B 185.
— Du classement des manuscrits dits moyenbulgares. XII B 189.
— Ukrainskij jazyk. XII B 329.
Kurylo, O. Zur heutigen ukrainischen Literatursprache (ukr.). XII B 333.
— Die Parallelformen im Ukrainischen (ukrain.). XII B 334.
— Sammeln ethnographischen Materials (ukrain.). XII B 354.
— Eigentümlichkeiten der Sprache des Dorfes Chorobričiv im Gouv. Černigov (ukrain.). XII B 357.
— Monophthongierungd.Diphthonge (ukrain.). XII B 358.
Kurylowicz, J. Traces de la place du ton en Gathique. V 248.
— Mots préromans d'origine celtique. X 14.
— Sur quelques mots pré-romans. IX 10.
Kurz, J. Verzeichnis der Schriften V. Vondráks. XII B 17.
— Václav Vondrák (čech.). XII B 18.

Lacôte, F. *Τελείω — τελέω, τοῖο — *τοο*. VIII 18.
Lagercrantz, E., s. Werner u. L.
Lagercrantz, O. Die drei dorischen Phylennamen. III 123. VIII 143.
Lambertz, M. Italo-alban. Dialektstudien. VII 163.
— Alban. Märchen. VII 164.
— Vom Goldenen Horn. VII 165.
— Zwischen Drin u. Vojusa. VII 166.

Lamouche, L. La transformation turque des noms de lieux slaves dans les anciennes provinces ottomanes. XII B 110.
Land, E. *Judasz* im Polnischen (poln.). XII B 547.
Lane, R. W. The Peaks of Shala. VII 42.
— The Unknown Albania. VII 43.
Lang, P. Urslav. *astrębъ* 'accipiter' (čech.). XII B 89.
Langenhove, E. Ch. van. On the Origin of the Gerund in English Phonology. XI 179.
Language. Journal of the Linguistic Society of America. I 246.
Lanman, C. R. Whitney's Material relating to the Atharva Veda. V 96.
Lanson, G. Méthodes de l'histoire littéraire. I 278.
Largillière, R. Les noms de lieu en Bretagne. X 81.
Lasch, A. Vom Werden und Wesen des Mittelniederdeutschen. XI 137.
— Zu den Nomina agentis auf *-ster*. XI 138.
Last, W. Das Bahuvrīhi-Compositum im Englischen. I 82. XI 99.
Lastovski, V. Padručny rasijskakryvski (belaruski) slovnik. XII 323.
Latte, K. Glossographika. VIII 206.
Laum, B. Heiliges Geld. VIII 74.
— Das Eisengeld der Spartaner. VIII 75.
Laumonier, s. Béquignon u. L.
Laurand, L. Le 'cursus' dans Végèce. IX 80.
— Études sur le style des discours de Cicéron. IX 150.
— Quelques nuances du style Cicéronien. IX 151.
Lecca, O. G. Les Anciennes Races Européennes et le Substratum des Nations Modernes. VII 44.
Lee, S. und Boas, S. The Year's Work in English Studies. XI 5.
Lęgowski-Nadmorski, J. Gottheiten und Glauben der lechischen Slaven. XII B 372.
Lehmacher, G. Die Wiege des Indogermanentums. III 5.
Lehman, L. Quantitative implications of the pyrrhic stress especially in Plautus and Terence. IX 74.
Lehmann, Edv. Die Perser. V 203.
Lehova, M. Wie man in den Bergen von Miloti Hochzeit hält. VII 45.
Lehr-Spławiński, T. Über die Natur der slavischen Intonationen. XII B 43a.
— Ze studjów nad akcentem słowiańskim. XII B 44.
— Urheimat der Slaven (poln.). XII B 122.
— Über das gegenseitige Verhältnis der südslav. Sprachen (poln.). XII B 148.
— Miszellen aus der kleinruss. Morphologie (poln.). XII B 341.
— Polabische Lautlehre. XII B 478.
Lehtisalo, T. Zu den samojedisch-arischen Beziehungen. III 107. V 214.
Leitzmann, A. Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann. XI 19.
Lenchantin de Gubernatis, M. Sull' ortografia di Lucrezio. IX 64.
— Il titolo sepolcrale metrico di via Labicana. IX 235.
Leopold, H. M. R. Over Etrurische kunst. III 76.
Lerber, H. von. Der Einfluß der französischen Sprache und Literatur auf C. F. Meyer. I 169.
Lerch, Eugen. Hist. franz. Syntax. I 236. IX 223.
— Voßlers 'Aufsätze zur Sprachphilosophie'. IX 224.
— s. a. Klemperer-L.
Lesik, I. Syntaks belaruskae movy (Weißrussische Syntax). XII B 321.
Leskien, A. Balkanmärchen. VII 167.
Lesny, V. Der altpersische Vers in Aristophanes' 'Acharnern' (čech.). V 258a.
Lessen, J. H. van. Over de etymologie van *uitmergelen*. XI 289.
Lester, J. Spelling Ability and Meaning Vocabulary. I 79.
Leumann, E. Die neueren Arbeiten zur idg. Metrik. III 46. VIII 42.
Leumann, M. Die ital. *f-* und *b-*Tempora. IX 92.
— Lat. enklitisches *-per* und steigerndes *per-*. IX 117.
Levander, L. Dalmålet, beskrivning och historia. XI 69.

Levi, D. Iscrizione metrica Cretese sul culto degli eroi. VIII 284.
Lewis, H. Etymol. and Lex. Notes. X 67.
Lewy, E. Etymologien. II 38. V 314. VIII 111. IX 181. XII B 83. 84.
— Betrachtung des Russischen. XII B 277.
Leyser, E. Formen von diparthrischen Sprachstörungen. I 52.
Libër leximi për shkolla të mjesme. [Lesebuch für Mittelschulen. Hg. von der Alban. Literar. Kommission.] VII 168.
Lid, N. *Gumbe, gumme.* XI 247.
Liddell, H. G. and Scott. A Greek-English Lexikon. VIII 55.
Lidén, Ev. Zur tocharischen Sprachgeschichte. IV 1.
— Griech. Worterklärungen. VIII 108.
— Keltische Etymologien. X 15.
— Drag ur senmedeltida stockholmsspråk. XI 70.
— Fornsvenska anteckningar. XI 248.
— Om ordet *tjog.* XI 249.
Liebermann, F. Skandinavische Runen in Irland. XI 434.
Liebich, B. Lat. *campus* als Lehnwort im Indischen? V 65.
Liebisch, E. Der Druidenorden. III 146.
Liebmann, A. Sprachstörungen. I 78.
Liley, Mary E. The Apadāna of the Khuddaka Nikāya. V 114.
Lind, E. H. Ortnamnens insats i den gamla nordiska dopnamnsbildningen. XI 380.
Lindblad, W. Präfix *KATA* in Kompositis. VIII 67.
Linde, P. Homerische Selbsterläuterungen. VIII 199.
— Lat. Unterrichtswerk. IX 39.
Lindemans J. Toponymica. XI 381.
Lindenau, M. Die Skambha-Hymnen des Atharvaveda. V 97.
Lindqvist, A. Bidrag till svensk ordhistoria. XI 250.
— *Ystad.* XI 383.
— Namnet *Ludvig* på urnordiska. XI 382.
Lindroth, H. Zur urnordischen Runeninschrift des sogen. Rösteines in Bohuslän. XI 435.
Lindsay, E. Y. An Etymol. Study of the ten thousand words in Thorndike's Teacher's Word Book. XI 271.
Lindsay, W. M. Notes on the text of Terence. IX 73.
— Note on the use of glossaries for the dictionary of medieval latine. IX 214.
Linnebank, H. Het Gezelschap van de Puntletters. I 83.
Lippold, G. *Τύπος.* VIII 97.
Littmann, Enno. Morgenländ. Wörter im Deutschen. V 6. XI 310.
Ljapunov, B. M. Dem Andenken A. A. Šachmatovs (russ.). XII B 15.
— Verwandtschaftsverhältnisse zwischen den Slovenen und Serbokroaten (russ.). XII B 153.
Lloyd Jones, J. Lexicographical Notes. X 68.
— Etymol. and Lex. Notes. X 69.
— Olion sein-dawdd cyntefig yn Gymraeg (Spuren vorhistorischen Vokalschwundes im Cymrischen). X 70.
— Rhai geiriau benthyg o'r Lladin (Einige Lehnworte aus dem Lateinischen). X 71.
Lobel, E. *Σαπφοῦς μέλη.* VIII 212.
Lodge, G. Lexicon Plautinum. IX 161.
Löfstedt, E. Zur lat. Syntax. IX 107.
Löwe, R. Die Vokativpartikel in der griech. Prosa. VIII 24.
Loewenthal. Etymol. Miszellen. III 171. VII 170. XI 202.
— Cultgesch. Fragen. III 193. VII 169. XI 201.
— Wirtschaftsgesch. Parerga. III 17. VIII 110.
— Etymol. Parerga. III 170. XI 203.
— Muspilli. III 197.
— Worterklärungen. VIII 109.
— Lat. *salmo.* IX 182.
Logeman, H. The Semasiology of Some Verbs of Motion and the Etymology of Dutch *langwerpig.* XI 290.
— *Spikkelasi.* XI 291.
Lommel, H. Awestische Einzelstudien. V 249.
— 'Kämmen' und 'Frisieren'. II 33. IX 183.

Longnon, A. Les noms de lieu de la France. X 16.
Lord-Carmichael-Dearborn. Special Disabilities in Learning to Read and Write. I 162.
Lorecchio, A. L'Albania e i rapporti con la Santa Sede. VII 46.
Lorentz, Fr. Polabisches. XII B 482.
— Gesch. der pomoranischen (kaschubischen) Sprache. XII B 562.
— Teksty pomorskie (kaszubskie). XII B 564.
— Die Sprache des Pontanus. XII B 565.
Lorentzatos, P. *Ὁμηρικὸν Λεξικὸν μετὰ εἰκόνων.* VIII 192.
— *Οἱ παρ' Ὁμήρῳ ψυχολογικοὶ ὅροι* VIII 194.
Lorenz, G. Über willkürliche rhythmische Bewegungen. I 189.
Lorimer, D. L. R. Notes on the phonetics of the Gilgit dialect of Shina. V 177.
— The forms and nature of the transitive verb in Shina. V 178.
Łoś, J. Gramatyka polska. XII B 504.
— Randglossen zur altpoln. Dichtung. XII B 525.
— Altpolnische Ausdrücke (poln.). XII B 541.
— Altpolnische Amtsbezeichnungen. (poln.). XII B 542.
— Pisownia polska. Przepisy, słowniczek. XII B 568.
— Zasady ortografji polskiej i słownik ortograficzny według zasad Polskiej Akademji Umiejętności. XII B 569.
— s. a. Grodecki u. Ł.
Loth, J. Le Graffite de Blickweiler. X 17.
— Le gaulois *Turno-*. X 18.
— Le français *somart, savart.* X 19.
— Les noms et les variétés du froment chez les Celtes insulaires. X 20.
— Les graffites gaulois de la Graufesenque. X 21.
— *Féni et Goídil.* X 39.
— Le préfixe co-, com-, con- dans les langues brittoniques. X 59.
— Notes étymologiques et lexicographiques. X 60. 61. 62.
— Le village natal du scribe Henry Bossec. X 82.
Lotspeich, C. M. Romance and Germanic Linguistic Tendencies. XI 41.
Louis, H. Topographische Arbeiten in Albanien. VII 47.
— s. a. Nowak u. L.
Luckenbill, D. D. Our Earliest Historical Contacts with the Indo-Europeans. XIII 5.
Lüders, H. Vedisch *gṛh-*. V 66.
— Pali *bondi-* und Verwandtes. V 119.
Luick, K. Zu ne. *dare.* XI 100.
— Zu ne. *halfpenny.* XI 101.
— Zu ae. *onzēan.* XI 272.
— Gramm. der engl. Sprache. XI S. 400.
Luquet, G.-H. La narration graphique chez l'enfant. I 151.
Lussenhop, H. Historische Dialektgeographie. XI 139.
Lussky, G. F. *Uuerdan* und *uuesan* mit dem Part. Pass. in der ahd. Tatianübersetzung. XI 180.
Luther, A. Slawische und baltische Philologie. XII A 1.

Maas, P. Ein Exzerpt aus Ktesias *Ἰνδικά.* VIII 147.
Maaß, E. Winter und Sommer. III 128. VIII 132.
— Die Ironie des Sokrates. VIII 76.
— Eunuchos und Verwandtes. VIII 77.
— Bomos und Verwandtes. VIII 119.
— Thesaurus. VIII 127.
Macchioro, V. Divagazioni etrusche a proposito di un libro recente. IX 4.
Macdonell, A. A. A practical Sanscrit Dictionary. V 58.
Máchek, V. Etymol. Beiträge (čech.). VII 171. XII B 85.
— Slav. *želǫdъkъ* (čech.). XII 101.
— Zwei Etymologien (čech.). XII B 86.
— Slav. **dъlžь*, altpreuß. *dulsis* (čech.). XII B 90.
— Sl. **jьgъla* (čech.). XII B 91.
— Sl. *klъkъ* (čech.). XII B 92.
Mackay, Ernest. Sumerian connexions with ancient India. V 19.
Mackensen, L. Die Entstehung des Leichenbrandes. III 36.
Mc Kenzie, R. Etymologies. VIII 112. 113. IX 185.
— 1. *Νόος.* 2. *Τὰ Ἀναξίλεα.* VIII 133.
Maclennan, M. A pronouncing and etymological dictionary of the Gaelic Language. X 58.

Macler, F. Documents d'art arméniens. VI 55.
— Une mission scientifique en Belgique, Hollande, Danemark et Suède. VI 56.
— Une „Nativité" arméno-persane. VI 57.
— Un feuillet de tetraévangile arménien. VI 58.
— Particularités Arméniennes des manuscrits latins. VI 59.
— De erroribus Armenorum. VI 128.
Mc Pherson, Sir Hugh. The Oriya alphabet. V 166.
Macurdy, G. H. Troy and Paeonia with Glimpses of Ancient Balkan History and Religion. VII 48.
— Atreus und Agamemnon. VIII 176.
— The Horse-Taming Trojans. VIII 195.
Magiera, Jan. Über das grammatische Geschlecht und die Kasusendungen im Polnischen (poln.). XII B 511.
Magnien, V. La variété dans le vers homérique. VIII 189.
Magoun, F. P. Two lexicographical notes. XI 273.
Maitreyarakṣita. Dhātupradīpaḥ, Śrīśa-Candra-Cakravarttibhaṭṭācāryyeṇa samskṛtaḥ. V 84.
Maiuri, A. Nuova Silloge epigrafica di Rodi e Cos. VIII 289.
Majumdar, N. G. A List of Kharoṣṭhī Inscriptions. V 129.
Makanec, A. Zwei Follare der Städte Ulcinj und Bar. VII 49.
Malinowski, W. Gwara rębowska. XII B 539.
Malone, K. On the Etymology of *Hamlet*. XI 384.
— The *Suiones* of Tacitus. XI 445.
— Ptolemy's Skandia. XI 446.
Malten, L. Leichenspiele und Totenkult. III 12.
— Bellerophontes. VIII 162.
Manandian, H. Die gräkophile Schule (arm.). VI 60.
Mang, L. Die Mundart von Rothselberg. XI 140.
Mańkowski, A. O przemianach i odmianach nazw miejscowych i rodowych w Prusiech Królewskich. (Über die Veränderungen der Orts- und Familiennamen in Preußen.) XII B 553.
— Die Familien- und Ortsnamen Westpreußens. XII B 554.
Mańkowski, A. Nazwy miejscowe powiatu lubawskiego. XII B 555.
Mansion, J. Eenige kenmerken der Nederlandsche taal. XI 116.
— Oud-Gentsche Naamkunde. XI 385.
— Naamkundig Overzicht. XI 386.
Maresch, F. Der Name der Tyndariden. III 67. VIII 166.
Maresch, G. E. Etymologica. VIII 115. IX 184.
Maretić, T. Zur serbisch-kroatischen Stilistik. XII B 232.
Margairaz-Piaget. La structure des Récits et l'Interprétation des Images de Dawid chez l'Enfant. I 95.
Marguliés, A. Die Verba reflexiva in den slavischen Sprachen. XII B 71.
Mariès, L. Le De Deo d'Eznik de Kołb connu sous le nom de „Contre les sectes". VI 61.
— Le texte Arménien de l'Evangile d'après Matthieu et Marc. VI 62.
Marinesco, C. Alphonse V, roi d'Aragon et de Naples, et l'Albanie de Scanderbeg. VII 50.
Markey, J. The Place of Language Habits in a Behavioristic Explanation of Consciousness. I 5.
Marouzeau, J. Mots longs et mots courts. I 65. IX 69.
— Langage affectif et langage intellectuel. I 102.
— Le latin, langue de paysans. IX 37.
— La linguistique et l'enseignement du latin. IX 40.
Marr, N. Zur Frage der Japhetismen im Alb. (russ.). VII 172.
— und Orbeli, J. Archeologičeskaja ekspedicija 1916 goda w Wan. XIII 122.
Marshall, Sir John. First light on a long-forgotten civilisation. V 17.
Marstrander, C. La désinence *nunt* à la 3e personne du pluriel des présents vieux-latins. IX 93.
— De quelques présents latins. IX 95.
— Une correspondance germano-celtique. X 22. XI 43.
— Remarques aux „Zur keltischen Wortkunde VII —VIII". X 23.
— Observations sur les présents indo-européens à nasale infixée en celtique. X 24.

Marstrander, C. Die Helminschriften von Negau. X 25.
— An. *skajadk*. X 40.
— Klodvignavnet og den germanske dissimilationslov. XI 42.
Martel, Antoine. Un point d'histoire du vocabulaire russe. XII B 311.
Martin, B. Dialektgeographie des Fürstentums Waldeck. XI 141.
— DeutscheWortgeographie. XI 142.
Martin, E. Les symétries de la prose dans les principaux romans de Victor Hugo. I 208.
— Les symétries du français littéraire. I 209.
Martirossian, H. A. Beziehungen der arm. Sprache zur hethitischen (arm.). VI 21. XIII 37a.
Marx, F. Die Überlieferung über die Persönlichkeit Homers. VIII 179.
Mašín, Jan. (Lexikon der čechischen Phrasen (čech.). XII B 470.
Massé, Henri. Contes en persan. V 289.
Massey, B. The Compound Epithets of Shelley and Keats. I 194.
Massignon, L. Annuaire du Monde Musulman. VII 51.
Master, Alfred. Stress accent in modern Gujarātī. V 149.
Mateescu, G. G. I traci nelle epigrafi di Roma. II 63.
Mathesius, V. Das Wesen des Satzes (čech.). I 84.
— Die Funktion des Subjektes im modernen Englisch (čech.). XI 101a.
— Perfektformen im gesprochenen Cechisch (čech.). XII B 401.
Maurenbrecher B. Die lat. Ellipse. IX 132.
Maurer, F. Zur Anfangsstellung des Verbs im Deutschen. XI 181.
Mauss, M. *Gift, gift*. XI 311.
— s. a. Meillet u. M.
Maver, G. Intorno a due parole serbocroate della Dalmazia. XII B 245.
— Intorno alla penetrazione del lessico italiano nel serbocroato della Dalmazia. XII B 246.
Mawer, A. The Chief Elements used in English Place-Names. I 124 XI 387.
— Some place-name identifications in the Anglo-Saxon Chronicles. XI 389.
Mawer, A. and Stenton, F. M. Introduction to the Survey of English Place-Names. I 123.
— — The Place-names of Buckinghamshire. XI 388.
Mayer, A. Völkerverschiebungen in Böhmen und Mähren. III 177.
Mayer, E. Das antike Idealbild von den Naturvölkern. III 157. XI 447.
— Germ. Geschlechtsverbände. III 212.
— Entstehung der germ. Todesstrafe. III 213.
Mayer, L. H. and Garstang, J. Kizzuwadna and other Hittite States. XIII 77.
Mayer, M. Urania. VIII 153.
— Rhodier, Chalkidier und die Odyssee. VIII 164.
Mayr, A. Balearen. III 86.
Mayr, K. M. Eine griech. Inschrift aus Kreta. VIII 285.
Mayr, R. Vocabularium codicis Iustiniani. VIII 239.
Mazon, A. D'une formation verbale slave d'origine gréco-turque. XII B 154.
— Le nom du chamir dans la légende vieux-russe de Salomon et Kitovras. XII B 297.
Medved, J. Beobachtungen aus dem Bezirke von Čabar (serb.-kroat.). XII B 236.
Meecham, H. G. Light from ancient Letters. VIII 249.
Meer, M. J. van der. *Verent*. XI 292.
Meerwaldt, J. D. *'Ασκος – πέλεκυς*. VIII 80.
— Adnotationes criticae et exegeticae. VIII 229.
Mehta, B. N. and B. B. The modern Gujarati-English Dictionary. V 151.
Meillet, A. La méthode comparative en linguistique historique. I 270. II 13.
— Les désinences du parfait indo-européen. II 27. IX 94.
— Sur les désinences en *-r*. II 28.
— Sur le rôle et l'origine des noms d'action indo-européens en **-ti-*. II 30. IX 102. XIII 58.
— Deux remarques étymologiques. II 42.
— Le nom indoeuropéen de la meule II 46.

Meillet, A. Les origines indo-européennes des mètres grecs. III 45.
— A propos du groupe lituanien de *beriù*. V 67. IX 188. XII C 52.
— Trois conférences sur les Gâthâ de l'Avesta. V 228.
— La désinance active de 3e personne secondaire du duel dans les Gathas de l'Avesta. V 250.
— Sur le thème avestique *yāsa-*. V 251.
— Avestique *raostā*. V 252.
— Le groupe de **sem-* en arménien. VI 22.
— Remarques étymol. VI 23. IX 187.
— La flexion en -A- d'adjectifs arm. VI 24.
— Sur l'étymologie de *or*. VI 25.
— Sur le sens d'un passage d'Eznik. VI 64.
— Remarques sur le futur Grec. VIII 21.
— Le sens de *γενήσομαι* à propos de Parménide. VIII 22.
— A propos de *βωτιάνειρα* et de *βοτόν*. VIII 59.
— Des présents Grecs en *-νᾰ-/-νᾰ-*. VIII 61.
— Sur un Aoriste altéré chez Homère. VIII 185.
— Les Achéens au XIV.e siècle. VIII 302.
— Lat. *interdico*. IX 115.
— Le développement du verbe 'avoir'. IX 162.
— Deux remarques étymologiques. IX 186.
— Remarques sur l'étymologie de quelques mots grecs. IX 189.
— Les langues romanes et les tendances des langues indo-européennes. IX 215a.
— A propos du verbe *wegen* et des substantifs *Wagen, Weg* en allemand. XI 312.
— Le slave commun. XII B 36.
— Zum slav. Imperfekt (serb.-kr.). XII B 68.
— Les origines du vocabulaire slave. XII B 78.
— und Cohen, M. Les langues du monde. I 280.
— und Mauss, M. Le genre féminin dans les langues indoeuropéennes. I 136.
— und Vaillant, A. Grammaire de la langue serbo-croate. XII B 224a.
Meillet, A. und Vendryes, J. Traité de grammaire comparée des langues classiques. II 12. VIII 8. IX 29.
Meinersmann, B. De papyrorum vocabulis latinis graece transcriptis eorumque rationibus grammaticis. VIII 350. IX 38.
Meisen, K. Christian Wierstraits Neußer Belagerungschronik. XI 143.
Meisinger, O. Hinz und Kunz. I 120.
Meißner, B. Festung in Vorderasien. III 39.
— Babylonien und Assyrien. III 51.
— Babylonische und griech. Landkarten. III 59.
Meißner, R. Die Sprache der Götter, Riesen und Zwerge in den Alvíssmál. III 13. XI 251.
Meister, K. Besprechung von Bechtels Griech. Dialekten. VIII 263.
— Die Hausschwelle in Sprache und Religion der Römer. IX 165.
Mélanges offerts à M. Charles Andler par ses amis et ses élèves. I 244.
— Linguistiques offerts à M. J. Vendryès par ses amis et ses élèves. I 245.
Melich, J. Etymologien. XII B 87.
— Über eine Gruppe von ungarischen Ortsnamen. XII B 108.
— Zur Geschichte der bulg. Halbvokale. XII B 170.
— Die Namen von Preßburg. XII B 464.
— L'influence vieux-hongroise sur la langue slovaque. XII B 471.
Mendras, E. Remarques sur le vocabulaire de la révolution russe. XII B 310.
Menghin, O. Urgeschichtlicher Anzeiger. III 19.
— s. a. Hoerner u. M.
Menhardt, H. und Vasmer, M. Altčechische Glossen. XII B 405.
Menk, E. A. The position of the possessive pronoun in Cicero's orations. IX 129a.
Menšik, J. Etymol. und gramm. Kleinigkeiten (slovak.). VII 173. XII B 369.
— Ursl. *ę* im Slovakischen (čech.). XII B 396.
— Malczewskis „Marie" und Máchas „Máj" (čech.). XII B 408.

Mensing, O. Zur Geschichte der nd. Sprache. XI 144.
Mercer, S. A. B. The Hittites, Mitanni and Babylonia in the Tell El-Amarna Letters. XIII 6.
Meringer, R. Indogermanische Pfahlgötzen. III 9. VIII 117.
— Der Spiegel im Aberglauben. VIII 118.
Merk, A. Der neuentdeckte Kommentar des hl. Ephraem zur Apostelgeschichte. VI 63.
— Arm. und griech. Paläographie. VI 129.
Meščaninow, J. Les numéraux et leur concordance dans les inscriptions khaldes (russ.). XIII 123.
— La figuration des noms de nombres dans les inscriptions de Sardur (russ.). XIII 124.
— Idéogrammes et déterminatifs des inscriptions khaldes (russ.). XIII 125.
— Le terme „yon" et ses dérivés dans la langue chalde (russ.). XIII 126.
Mesrop, G. Die Armenier und das Christentum (arm.). VI 130.
— Die Armenier als Verbreiter der Künste (arm.). VI 131.
Metzler, Th. Das Wesen des epischen Volksgesanges im Homerischen Zeitalter. VIII 178.
Meyer, Ed. Die Volksstämme Kleinasiens. III 3. XIII 14. 68.
Meyer, Gustav. Die stilistische Verwendung der Nominalkomposition im Griech. I 195.
Meyer, J. J. Kauṭilya. Das altind. Buch vom Welt- und Staatsleben. V 108.
Meyer, K. H. Slavisch. XII B 26.
— Die wissenschaftliche, das Wendische betreffende Literatur. XII B 472.
— Der oberwendische (obersorbische) Katechismus des Warichius. XII B 475.
Meyer, P. M. Griech. Papyrusurkunden der Hamburger Stadtbibliothek. VIII 341.
Meyer-Lübke, W. Das Baskische. III 87.
— Die roman. Sprachwiss. der letzten 12 Jahre. VII 174.
— Fränkisch *mak(k)jo*, nhd. *Steinmetz*. XI 204.
Michajlov, P. Bŭlgarski narodni pĕsni otŭ Makedonija. XII B 210.
Michalski-Iwieński. Piotra Skargi pisma wszystkie (Schriften des Peter Skarga). XII B 526.
Michels, V. Deutsch. Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. XI 15.
— Wilhelm Streitberg †. XI 30.
— Zur deutschen Akzentgeschichte. XI 44.
Mierlo, J. van. De bijnaam van Lambertus Li Beges en de vroegste beteekenis van het woord *Begijn*. XI 390.
Mikkola, J. J. Zur Vertretung der Gutturale und *tj* in den lat. Lehnwörtern des German. und Slavischen. VII 175. XI 46. XII B 102.
— Die Verschärfung der intervokalischen *j* und *w* im Gotischen und Nordischen. XI 45.
— Ungar. *könyv* und slav. *kъnjiga*. XII B 95.
— Zur Vanenmythe. XII B 370.
— Zur baltischen Etymologie. XII C 8.
— Zum altpreußischen Wortschatz. XII C 106.
Miletič, L. Bulgarische Nominalflexion. XII B 199.
Miller, C. W. E. Aussprache von griech. und lat. Prosa. VIII 48.
Milligan, s. Moulton u. M.
Milne, H. I. M. Dionysiaca. VIII 236.
Minassian, M. Der Ursprung der arm. Sprache (arm.). VI 26.
— Die Urahnen der Armenier in Ägypten (arm.). VI 132.
— Armenien und die Kultur von Alt-Armenien (arm.). VI 133.
— Die Azkʿanazen (arm.). VI 134.
— Die Hethiter und die Armenier (arm.). VI 135.
— Die Frage der Entstehung der Armenier (arm.). VI 136.
— Die Armenier sind nicht aus Europa ausgewandert (arm.). VI 137.
— Die geographischen Fundamente der arm. Geschichte (arm.). VI 138.
— Die Ahnen der Armenier in Europa (arm.). VI 139.
Mingana, A. The termination *waih* in the persian proper names. V 297.

Minkov, Cvětan. Neologizmi v „Kərvava pěsenъ“ na Penča Slavejkov. XII B 202.
Minns, E. Saint Cyril really knew hebrew. XII B 161.
Misener, G. Iconistic Portraits. VIII 82.
Miskow, J., s. Brøndal u. M.
Miſſiņſch, J. Latweeſchu Rakſtneezibas Rahditajs. XII C 103.
Mitkos, Th. Bleta Shqyptare. [Die alb. Biene.] Mit alb. Buchstaben umschrieben, ins Alb. übertragen von Dr. G. Pekmezi. VII 176.
Mladenov, St. Les prétendus emprunts iraniens et turcs en slave commun. V 211a. XII B 103.
— Neupers. *lang* 'lahm'. V 298.
— Die Albaner und das Alb. VII 177.
— Die blg. Sprachwissenschaft. VII 178.
— Zum slovakischen Wortschatz. XII B 34.
— Zu den slavischen *na*-Sätzen. XII B 73.
— Mittelbulg. Nasalwechsel. XII B 190.
— Bulgarische Sprachwissenschaft. XII B 192. 193.
— Notes linguistiques sur l'enseignement d'Hilarion Stojanov (bulg.). XII B 203.
— Louis Leger und die Frage der mazedonischen Mundarten (bulg.). XII B 216.
— Dve antični imena na reki v bəlgarskite zemi. XII B 219.
— und Bakalov. Kratka gramatika na cerkovno-slavjanskija ezik. XII B 163.
Modi, J. J. The Indian custom of a husband or wife not naming his wife or her husband. V 41.
— Memorial Papers. V 200.
— The social Life of the ancient Iranians. V 240.
— Oaths among the ancient Irânians and the persian Saogandnâmeh. V 241.
— Leprosy, an old Iranian view of it. V 242.
— An Iranian legend of the use of the plant Sidâb. V 243.
— An old ms. of the Kitâb-i Darûn Yasht. V 265.
— An old Avesta-Pazend-Sanskrit ms. V 268.
Mogk, Eu. Nordgerm. Götterverehrung. III 198.
— Der Machtbegriff im Altnordischen. III 203. XI 252.
— Festschrift Eugen Mogk zum 70. Geburtstag. XI 5f.
Moore, S. Historical Outlines of English Phonology and Morphology. XI 102.
Morawski, K. Walka o język polski w czasach odrodzenia. XII B 489.
Morgenstierne, G. Iranien *ni-haδ-*. V 253.
Mortensen, H. Die völkischen Verhältnisse der Ostseerandgebiete. XII C 15.
Morton Nance, R. Twentieth-Century Cornish Numerals. X 78.
Morton Prince. Automatic Writing Combined with Crystal Gazing. I 156.
Moschkau, R. Nachtrag zum germ. Haaropfer. III 202.
Moszynski, K. Badania nad pochodzeniem i pierwotną kulturą Słowian. XII B 120.
Moulton, J. H. und Milligan, G. The vocabulary of the Greek Testament. VIII 247.
Mouradian, M. Die Aschoughs (Sänger) von Sassun (arm.). VI 65.
Much, R. Der Eintritt der Germanen in die Weltgeschichte. III 149. XI 449.
— Balder. III 192. XI 448.
Mühlenbachs Lettisch-deutsches Wb. XII C 75.
— s. a. Endzelin u. M.
Müller, F. W. K. Eine soghdische Inschrift in Ladakh. V 288.
Müller-Boré, K. Stilistische Untersuchungen zum Farbwort in der älteren griech. Poesie. VIII 71.
Müller-Graupa, E. Zum altsprachlichen Unterricht. IX 190.
Muka, E. Die sorbischen Ortsnamen. XII B 476.
Mukařovský, J. Zu Králs „Prosodie česká“ (čech.). XII B 390.
— Versuch einer Analyse des Stils der „Babička“ (čech.). XII B 409.
Mukherjee, Braja Lal. Rig Veda X, 40, 10. V 90.
Muller, F. Zur Geschichte des Artikels. VIII 25. IX 129.

Muller, F. Quid fuerit Gr. *θησαυρός*. VIII 128.
Murko, M. Sprache der serbisch-kroatischen protestantischen Bücher (serb.-kroat.). XII B 230.
Musič, A. Der präskriptive Optativ im Griech. (kroat.). VIII 29a.
— Serb.-kroat. *prije* und *poslije* (serb.-kroat.). XII B 227.
— Sloven. *le* (kroat.). XII B 264.
Myers, G. An Experimental Study in Patterns of Thought. I 183.

Nadler, J. Der geistige Aufbau der deutschen Schweiz. I 129.
Nahapétian, P. G. Zum *Sorakal*. VI 27.
— *Sorakal* (arm.). VI 28.
— Eznik von Kołbs „Gegen die Sekten" (arm.). VI 66.
Nahtigal, R. Luk. XV 11—32 in der Übersetzung der Brüder Anastasios und Spyridon Tsellio. VII 179.
— Das altkirchenslavische Euchologium (sloven.). XII B 181.
Nandris, Gr. Aspectele verbale in Evangheliarul slav dale Putna. XII B 174.
Naše řeč. Blätter für die Pflege der čechischen Sprache. XII B 376.
Naumann, H. Ahd. Grammatik. XI S. 400.
Navroćkyj, B. Mova ta poezija. Narys z teoriji poeziji. (Sprache und Poesie. Skizze der Theorie der Dichtkunst.) I 185.
Neckel, G. Germ. und klass. Philologie. III 158.
— Altgerm. Kultur. III 184.
— Die gemeingerm. Zeit. III 185. XI 47.
— Die Entwicklung von schwachtonigem an. *u (o)* vor *m*. XI 71.
Negrioli, A. Vasto sepolcreto etrusco scoperto in valle Trebba. IX 2.
Nehring, A. Wege und Ziele in der Sprachwissenschaft. I 271.
— Griech. *τίταξ, τιτήνη*. III 69. VIII 64.
— s. a Schrader, Reallex.
Neisser, W. Altindisch *stáuti/stáve*. V 69.
— Zum Wb. des Rgveda. V 68.
Nejedlý, Zd. *Polka* (čech.). XII B 449.
Nekraševič, S. M. Da pytańńa ab ukladańńi slounika žyvoj beloruskaj movy. XII B 322.
Neuman, E. Ist das Wort *humle* in den germ. Sprachen ein Lehnwort? XI 205.
Neumann, E. De cottidiani sermonis apud Propertium proprietatibus. IX 201.
Neurath, R. Zentrale Störung der affektiven Mimik. I 35.
Nice, M. Length of Sentences as a Criterion of a Child's Progress in Speech. I 87.
Nicholson, R. A. Jalálu'ddin Rúmi. The Mathnawí. V 290.
Niederle, L. Slovanské starožitnosti. XII B 115.
— Život starých Slovanů. XII B 116, 117.
— Byt i kultura drevnich Slavjan (I.) XII B 118.
— Manuel de l'antiquité slave. XII B 119.
— Slovanské starožitnosti. XII B 361.
Niedermann, M. Historische Lautlehre des Lat. IX 46.
— Besprechung von W. A. Baehrens Sprachlicher Kommentar zur App. Probi. IX 205.
— Note de toponymie française. IX 227. X 26.
— Zur Beurteilung der *r*-Epenthese im Romanischen. IX 228.
— Die Benennung der „Kartoffel" im Litauischen und im Lettischen. XII C 7.
Niedermayer, Oskar v. Afghanistan. V 307.
Nikitine, B. and † E. B. Soane. The tale of Suto and Tato. V 303.
Nilsson, M. P. Zur Deutung der Juppitergigantensäulen. III 147.
Nimčynov, K. Ukrajinśkyj jazyk u mynulomu i teper. XII B 327.
Nitsch, K. Die Staatsgrenze und die Grenzen des poln. Sprachgebiets (poln.). XII B 486.
— Die polnische Sprache im Wilnaer Land (poln.). XII B 488.
— Głosownia języka polskiego. XII B 497.
— Poln. *laga* (poln.). XII B 506.
— Zur polnischen Konjugation (poln.). XII B 516.
— O nowych rymach. XII B 537.

Nitsch, K. Sammeln des volkstümlichen Wortschatzes (poln.). XII B 543.
— Poln. *a* 'aber' (poln.). XII B 545.
Nobel, J. The Foundations of Indian poetry and their hist. development. V 112.
Noel-Armfield, G. General-Phonetics. I 255.
Nörrenberg, E. Der Ursprung von ital. *andare*. IX 230.
Noha, M. Die urslav. Kasusendung -ę, -ě (čech.). XII B 62.
— Slav. *šępъ, šępati* (čech.). XII B 98.
— Moravan, Čech, Slovan. (čech.). XII B 105.
— Zwei slovakische Formen (čech.). XII B 434.
Nopcsa, F. Baron. Albanien. Bauten, Trachten und Geräte Nordalbaniens. VII 52.
Norden, E. Die Geburt des Kindes. VIII 256. IX 170.
Nordgård, O. Litt lemenologi. XI 253.
Nordling, A. Ur genitivens historia. XI 72.
Noreen, A. Anord. Grammatik. XI S. 400 (Bespr.).
Noreen, E. Om ordet „*häxa*". XI 254.
— *Kuiða*. XI 255.
Nosi, L. Dokumenta historike për t'i sherbye historiës tonë kombëtare. VII 53.
Novotný, Fr. Historische Metrik (čech.). VIII 43a.
— Latinský dativus effectivus. IX 113.
Nowack, E. Reisebericht aus Albanien. VII 54.
— und Louis, H. Reisebericht aus Albanien. VII 55.
Nowack, W. Die schallanalytische Methode von W. Sievers. I 63.
Nutting, H. C. The indefinite first singular. IX 118.
— The latin conditional sentence. IX 121.
Nyberg, H. S. The Pahlavi documents from Avromān. V 260.

Obnorskij, S. Dualspuren in der nominalen Deklination des Russischen. XII B 288.
— Die Form des Vokativs im Russ. XII B 289.
— Sprache der November-Minäen 1097 (russ.). XII B 296.
Obrębska, A. Vom Archaismus zur neuen Sprachform (poln.). XII B 510.
— *Proszę pani* oder *proszę panią* (poln.). XII B 515.
O'Bríain (O'Brien), M. Zu irischen Völkernamen. X 41.
Obšivač, V. J. Benennungen von Obst- und Kartoffelsorten in der Umgebung von Frenštát (čech.). XII B 419.
Ochs, E. Das Fegfeuer im Germ. XI 313.
— Ahd. *stötzôn*. XI 314.
— *swickâ, wê he dô swenken gênc!* XI 315.
Odé, A. De uitgangen met *r* van het deponens en het passivum in de indo-europeesche talen. I 221. II 29. IX 91.
Oehl, W. Elementare Wortschöpfung (Forts.). VII 180. 180a.
Öhmann, E. Zu den finnisch-germ. Lehnbeziehungen. III 101. 102. XI 206.
— Der *s*-Plural im Deutschen. XI 145.
— Die franz. Wörter im Anord. XI 256.
Oesterreicher, H. Imiesłów bierny w języku polskim. XII B 520.
— Aus dem Sammelkasten eines Lexikographen (poln.). XII B 544.
— Poln. *chytry* (poln.). XII B 546.
Ogden, Charles J. The account of Zoroastrianism given by the Byzantine historian Agathias. V 229.
Ohijenko, J. Akzentzeichen als Methode der Bezeichnung des Erscheinungsortes von altgedruckten Büchern (ukrain.). XII B 144.
Olbricht, K. Klima und Entwicklung. I 18.
Olsen, M. Erik Brate. XI 16.
— *Kǫrmt* ok *Ǫrmt*. XI 391.
— Norske ønavne. XI 392.
— *Ust* og *Ást*. XI 393.
— Hvad betyder *uia haiþuiarþan þiakn* paa Glavendrupstenen? XI 436.
— Et „græsk" stedsnavn i et svensk runeindskrift. XI 437.
— Der Runenstein von Varnum (Järsberg). XI 438.
— Om Balder-digtning og Balderkultus. XI 450.
— Minner om Guderne og deres Dyrkelse i norske Stedsnavn. (Bespr.) S. 445.

Olsen, M. Eggjumstenes indskrift med de ældre runer. (Bespr.) S. 448.
Olivieri, s. Arangio-Ruiz u. O.
Olmstead, A. T. The Assyrians in Asia Minor. XIII 57.
Olrik, A. Nordisches Geistesleben. III 186.
Olsson, B. Papyrusbriefe aus der frühesten Römerzeit. VIII 345.
— Die Gewerbenamen auf *-ᾶς* in den Papyri. VIII 360.
— Die Substantiva auf *-τρον* in den Papyri. VIII 361.
— *Ὠκεανέ*. VIII 362.
— Der Nominativ bei Zeitbestimmungen in den Papyris. VIII 363.
Opitz, Dietrich. Der Staatsvertrag zwischen Suppiluliuma und Mattiwaza. XIII 17.
— Wie ist ^{mât}ḪAR-*ri* zu lesen? XIII 38.
Oppermann, H. Zeus Panamaros. III 71. VIII 160.
O'Rahilly, C. Ireland and Wales. X 27.
Orbeli, s. Marr u. O.
D'Orbelliani, R. Inscriptions and monuments from Galatia. VIII 330.
Orlando, M. Spigolature glottologiche. VIII 105.
Orth, H. Zum Erbgang der konstitutionellen Taubstummheit. I 1.
Ortiz, F. Glosario de Afronegrismos. I 134.
Ortsnamenforschung, Zeitschrift für. I 121.
Oskian, Dr. P. H. Zwei arm. Handschriften in der städt. Bibliothek zu Olmütz (arm.). VI 67.
— Übersetzung des Hohen Liedes (arm.). VI 68.
— Das Leben des Johannes Sarkavag (arm.). VI 69.
— Die Schriften des Johannes Sarkavag (arm.). VI 70.
— Des Nerses von Lampron Lobrede über die Himmelfahrt Mariens (arm.). VI 71.
— Mechithar Gosch, Leben und Werke (arm.). VI 72.
Osten-Sacken, W. Frhr. v. d. Die urindogermanischen þ-Laute. II 22.
— Etymologien. XII A 15.
Oštir, K. Illyro-Thrakisches. II 58. VII 185.
— Illyro-pelasgica. II 59. VII 182.
Oštir, K. Alarodica (I.). VII 181.
— Voridg. (= alarod.) Zahlwörter auf dem Balkan. VII 183.
— Danuvius—Asamus—Naissus. VII 184.
— Baltisch-slavische Metatonie (solven.). XII A 4.
Otrębski, J. Aus der Geschichte der lat. Sprache (poln.). IX 53.
Otto, Walter F. Die Manen. IX 164.
Overdiep, G. Ferguut. I 213.
Ozoliņš, E. und Endzelīns, J. Latviešu pareizrakstības vārdnīca. XII C 76.

Pace, B. Diana Pergaea. VIII 325.
Padberg, H. De mooie Taal. I 179.
Padma Siṃha S'arma. Bihari. V 155.
Pagliaro, A. Noterelle Iraniche. V 218.
— Il testo pahlavico Ayātkār-i-Zarērān. V 264.
— Tracce di diritto sāsānidico nei trattatelli morali pehlevici. V 272.
— Ignoto, ma possibile e dimostrabile rapporto tra epir. *ἄλαξ* e pers. mod. *araš*. V 299.
Per il *ϝ* in Omero. VIII 183.
Palmer, H. A Grammar of Spoken English. I 45.
Palmér, J. Om växlingen *ē* : *ā* : *ey*. XI 73.
Pamperrien, Rud. Zur Gestaltung des Ich-Du-Problems. I 106.
Pančev, T. Najden Gerov. XII B 194.
Panconcelli-Calzia, G. Das Als-Ob in der experimentellen Phonetik. I 253.
Pancratz, A. Das Partizipium Perfekti Passivi und seine Anwendung im Rumän. VII 186.
Paŭkevič, J. Inventare der kanonischen Visitation im Bezirk von Voronov. XII B 349.
— Bewahrung des Aoristes in den karpatho-russischen Mundarten (ukrain.). XII B 359.
Papahagi, Nic. Vergangenheit der Rumänen des Südens der Balkanhalbinsel. VII 56.
Papahagi, P. Rumän. Spuren in der Ortsnamengebung der Balkanhalbinsel (rumän.). VII 57.
Papahagi, T. Ein Problem des südillyr. Romanentums (rumän.). VII 187.

Papahagi, T. Aus der Zeit der Bildung der rumän. Sprache (rumän.). VII 188.
— Forschungen im siebenbürg. Erzgebirge (Munţii Apuseni) (rumän.). VII 189.
Papiri greci e latini vol. VII 371 bis 870. VIII 346.
Pappadakis, N. G. *Κρητική ἐπιγραφή.* VIII 283.
— *Ἐκ Βοιωτίας.* VIII 307.
Paruck, Furdoonjee D. J. Sasanian Coins. V 262.
Pârvan, V. Ţara noastră. VII 58.
Pascal, C. *Credo ut.* IX 126.
Paschalian, T. Entstehung der arm. Rasse (arm.). VI 140.
Pascu, G. Rumän. Elemente in den Balkanspr. VII 190. XII B 146.
— Rapports linguistiques albano-roumains. VII 191.
— Dictionnaire étymol. macédo-roumain. VII 192.
Pastor, E. Die Entwicklung der deutschen Sprache. I 217.
Pastrnek, Fr. V. Jagić (čech.). XII B 11.
— A bibliographical appreciation of Vatroslav Jagić. XII B 13.
— Über die slovakische Sprache und ihre Mundarten (čech.). XII B 428.
Patañjali. Mahābhāṣya 1, 1, 1. V 82.
Pathak, K. B. Pāṇini and the authorship of the Ūṇādi Sūtras. V 81.
Patsch, C. Die Völkerschaft der Agathyrsen. III 116.
— Hïstor. Wanderungen im Karst und an der Adria. VII 59.
Patton, J. S. New ligth in philology. IX 68.
Patzig, H. Zur Etymologie von *Muspilli.* XI 316.
Paudler, F. Die hellfarbigen Rassen und ihre Sprachstämme, Kulturen und Urheimaten. III 30. VII 60.
Paues, A. C. Annual Bibliography of English Language and Literature. XI 3.
Paul, K. Dvě povídky L. K. Lazarevića. XII B 231.
Pauli. Velχans. VIII 154.
Pavelka, E. Zum slovakischen Wb. (čech.). XII B 469.
Pavry, Jal Dastur C. Nēryōsang a. o. old Parsi Sanskritists. V 270.
Pedersen, Holger. Sprogvidenskaben i det nittende aarhundrede. I 276.
— Le groupement des dialectes indo-européens. II 14. IX 8.
— Runernes Oprindelse. III 216. XI 439.
— Armenier. Sprache. VI 28a.
— Herman Møller. XI 27.
Pekmezi, s. VII 176.
Pelliot, Paul. Les Grottes de Touen-houang. V 47.
— Two new Manichaean mss. from Tun-huang. V 282.
— s. Gauthiot u. P.
Peretc, V. Die älteste Handschrift der slav. Übersetzung der Apokalypse (russ.). XII B 186.
Pernicky, R. O špírkovi. XII B 426.
Pernot, H. Nouveau Testament et philologie grecque. VIII 245.
Perrett, W. Some Questions of Phonetic Theory. I 254.
Persson, A. W., s. a. Frödin u. P.
Peškovskij, A. M. Sbornik statej. I 269.
— Škol'naja i naučnaja grammatika. XII B 302.
Pessimist. Bemerkgn. zu Schands „Alte Götter" (arm.). VI 74.
Pessler, W. Wortgeographie von Nordwestdeutschland. XI 317.
Peters, W. Vererbung geistiger Eigenschaften. I 8.
— Die Auffassung der Sprachmelodie. I 57.
Petersen, Th. Zwei neugefundene Kultobjekte aus der älteren Eisenzeit. XI 451.
Peterson, M. Russkij jazyk. XII B 300.
Pētersons, E. Aumeisteriešu izloksnes apraksts. XII C 93.
Petersson, H. Etymol. Miszellen. II 37. VIII 104.
— Griech. und lat. Wortstudien. VII 193.
— Zur Kenntnis der idg. Heteroklisie. VIII 103.
Petíra, S. A. Havlík (čech.). XII B 8.
— Der Wandel *i* — *i̯*, der Umlaut *u* — *u̯* und die Verengung *ie* — *i* im Čech. (čech.). XII B 395.
— Ein čech. Antiphonarium aus Siebenbürgen (čech.). XII B 404.

Petrie, Fl. Assyrian and Hittite Society. XIII 64.
Petschikian, P. E. Bourel-Hotil. (arm.). VI 29.
Pettazzoni, Raffaele. Ahura Mazda, the knowing lord. V 230.
Pézard, M. Reconstruction d'une stèle de Adda-Hamiti-In-Šušnak. XIII 113.
Pfalz, A. Grundsätzliches zur deutschen Mundartenforschung. XI 146.
Pfoertner, O. De Xenophontis qui fertur Cynegetico quaestiones grammaticae. VIII 222.
Philipon, E. Les peuples primitifs de l'Europe méridionale. VII 194. VIII 11.
Philippide A., Der Ursprung der Rumänen. VII 195.
Phillimore, J. S. Terentiana. IX 76.
Φουρίκης, Λ. Π. Ἡ Πρέβεξα, ϑέσις, κτίσις, ὄνομα. VI 16.
— *Μεγαρικὰ μελετήματα. Γ* (neugriech.). VII 134.
Piaget, J. Les traits principaux de la logique de l'enfant. I 100.
Pick, A. Stillstand der kindlichen Sprachentwicklung. I 34.
Pieri, S. Il participio latino in *-(s)sus*. IX 55.
— A proposito del participio perfetto in *-(s)sus*. IX 57.
Pihl, C. Överkalixmålet. XI 74.
Pink, K. Die pseudo-paulinischen Briefe. VI 73.
Pinloche, A. Etymol. Wb. der deutschen Sprache. XI 296.
Pipping, Hugo, Festschrift für. XI 5c.
— Tryckta skrifter. XI 8.
— Inledning till studiet av de nordiska språkens ljudlära. Bespr.: E. Olson. (Bespr.) XI, S. 401.
Pipping, R. Ein Fall von absoluter Konstruktion im Altschwedischen. XI 182.
Pirjevec, A. Maks Pleteršnik (sloven.). XII B 14.
Pisani, V. Studi sui pronomi delle lingue indoeuropee. II 26. IX 89. XII B 67.
— Sui verbi della VII classe in antico indiano. V 53.
Pittard, E. Les races et l'histoire. VII 62.
Plāķis, G. Les dialectes lettons: le dialecte de Tam. XII C 81. 82.
Plāķis, K. Leišu valodnieka K. Būgas uzskati par latviešu un leišu intonaciju attiecībām. XII C 5.
— Vidēji augstais mēles viduca vokālis augšzemnieku dialektā. XII C 70.
— Par latviešu valuodas diftongiem. XII C 71.
— Latviešu dialektu intonaciju attiecības. XII C 74.
Planert, R. Le développement des idées morales examiné au point de vue linguistique. I 232.
Plummer, C. On the meaning of Ogam Stones. X 42.
Pniewski, Wł. *Spóźniać się — spaźniać się*. XII B 517.
Pogodin, A. Zur Etymol. d. Wortes *kniga*. V 315. XII B 96.
Pogorělov, V. Altslavische Übersetzungsliteratur. XII B 177.
— Opis na starite pečatani bŭlgarski knigi. XII B 195.
— Danilovijat Četirejezičnik. XII B 201.
Pohlheim, K. Die lat. Reimprosa. IX 83.
Poidebard. Le Transcaucase et la république d'Arménie. VI 141.
Poirot, J. Über die rhythmischen Pausen im Vortrage. I 108.
Poisson, G. Tantale, roi des Hittites. VII 63. XIII 69.
Pokorny, J. Der Name *Ériu*. III 145.
— Altirische Grammatik. X 43.
— Irische Etymologien. X 44.
— *Domungnath*. X 45.
— Die Insel Arran und der Hügel von Howth. X 46.
— Der Name *Gáiliuin*. X 47.
— Der Name *'Eriu*. X 48.
— Das Simplex zu *as · lena* „besudelt". X 49.
— Zum irischen Nominativus absolutus. X 50.
— Kymrisch *ucher* und *ugain*. X 72.
Pokrovskij, M. M. Dem Andenken F. F. Fortunatovs. II 2.
— Notes d'étymologie latine. IX 191.
Polivanov, E. D. Phonetische Konvergenzen (russ.). I 39.
— Die Ursachen des Umlauts (russ.). XI 47a.
Polívka, J. Výbor ruských pohádek. XII B 306.
— Súpis slovenských rozprávok. XII B 439.

Ponce, A. Psicología de la metáfora. I 198.
Popow, N. Zur Kenntnis der hereditären Ataxie. I 2.
Porzeziński, V. Über die sog. Redeteile (poln.). I 70.
— Die Sprachwissenschaft [in Polen] (poln.). XII B 24.
— Vermeintliche lechische Elemente in den ostslavischen Sprachen (poln.). XII B 33.
— Streitfragen der urslavischen Grammatik. XII B 46.
— Verhältnis der westslavischen Sprachen (poln.). XII B 363.
Porzig, W. Bedeutungsgeschichtliche Studien. II 39. III 14. VIII 69. IX 100.
— Aufgaben der idg. Syntax. II 49.
— Das Rätsel im Rigveda. V 91.
Postgate, J. P. A short guide to the accentuation of ancient Greek. VIII 39.
— On ancient Greek accentuation. VIII 40.
— ēsse 'to eat'. IX 52.
Pottier, Edm. L'Art Hittite. XIII 83.
Prehn, K. De Epicuri ad Pythoclem epistula. VIII 223.
Preidel, H. Seit wann wohnen Slawen in Böhmen? XII B 373.
Preisigke, F. Wb. der griech. Papyrusurkunden. VIII 348.
Premerstein, A. Zur Aufzeichnung der Res Gestae Divi Augusti. VIII 333.
Prestel, J. Zum mhd. Wortersatz. XI 318.
Preuner, E. Ein epidaurisches Mirakel. VIII 99.
Preuschen, E. — Bauer, W. Griech.-Deutsches Wb. zu den Schriften des Neuen Testaments. VIII 246.
Pridik, E. Zu den rhodischen Amphorenstempeln. VIII 290.
Prijatelj, J. Individualität der sloven. Literatursprache (sloven.). XII B 251.
Prince, J. Duneley. The Gypsy language in Denmark. V 195.
Przeworski, Stefan. Zdobycze i zagadnienia hetytologji. XIII 15.
— Les problèmes mycéniens et les textes hittites. XIII 65.
— Nieznany posążek hetycki w Krakowie. XIII 84.
Przyluski, J. Emprunts anaryens en indo-aryen. V 70.
— Brahmā Sahāmpati. V 120.
Psaltes, St. *Ἀμόργη — ἀμούργα — μούρδα.* VII 196. VIII 122.
Puech, A. Un mot à introduire dans les lexiques. VIII 86.
Purusottamadeva. Bhāṣāvṛttiḥ, kevala-Veda-viṣayaka-sūtra-vyatirikta-Pāninīya-sūtravṛttiḥ. V 85.
Puşcariu, S. Lautgeschichtl. Beiträge (rumän.). VII 197.
— Zu Dacorom. 3, 561 (rumän.). VII 198.
— Die Stellung der rumän. Sprache innerhalb der roman. Sprachen. VII 199.
Puukko, A. F. Die altassyrischen und hethitischen Gesetze und das Alte Testament. XIII 88.
Pybus, G. D., Captain. A Textbook of Urdu prosody a. rhetoric. V 159.

Radermacher, L. Stellung der Negation. VIII 35.
— Z. Gesch. d. griech. Komödie. VIII 167.
— Der 'Lehrer' des Herondas. VIII 228.
— Neutestam. Gramm. VIII 248.
Radev, Ž. Das geograph. und ethnograph. Mazedonien (bulgar.). VII 64.
Radhakrishnan, S. The Philosophy of the Upanishads. V 32.
Radojčić, N. Jos. Konst. Jireček. [Nachruf.] VII 65.
Rajwade, V. K. Reflections on the Amarakoşa. V 88.
Ramberg, J. Das Schwanken der Suffixe *-'ec* und *-'ca* (poln.). XII B 507.
Ramovš, Fr. Historična gramatika slovenskega jezika. XII B 249.
— Eine slovenische Form des Instr. Sing. fem. XII B 262.
— Imperfekt im Rezjadialekte (sloven.). XII B 263.
— Urslav. *kasęgъ* 'Edling' (sloven.). XII B 266.
— Quelle der sloven. Heiligennamen. XII B 267.
Rannow, M. Frustula Theocritea. VIII 226.
Rapaport, A. Novi Testamenti Graeci verba recipiantne praepositione praefixa vim perfectivae actionis necne. VIII 251.

Rathjens, C. Die Politik Albaniens seit dem zweiten Balkankrieg. VII 66.
Ray Dennis, W. The Method and Presuppositions of Group Psychology. I 105.
Reche. Armenier. Anthropologie. VI 141a.
— Albaner. VII 67.
— Illyrier. VII 68.
Rechnitz, R. Studien zu Salvius Julianus. IX 79a.
Redin, M. Studies on Uncompounded Personal Names in Old English. (Bespr.) S. 445.
Refort, L. Essai d'introduction à une étude lexicologique de Michelet. I 80.
Refsum, H. Norges Innbyggernavn XI 394.
Regard, P. F. La version grecque du Monument d'Ancyre. VIII 332.
Rehm, A. Milet. VIII 321.
Reichelt, H. Die indoiran. Benennungen des Salzes. III 115. V 14.
— Indisch. V 48.
— Iranisch. V 209.
— The Avestan instrumentals ending in *-iš* and *-uš*. V 254.
Reinhardt, L. Der Mensch zur Eiszeit. III 22.
Renou, L. La valeur du parfait dans les hymnes védiques. I 140. V 55.
— La Géographie de Ptolémée. V 42.
— Le type védique *tudáti*. V 54.
— Védique *vāvṛdhé, vāvṛdhúḥ*. V 71.
Rešetar, M. Elementar-Grammatik der kroatischen Sprache. XII B 225.
Reuter, J. N. Die Anlautsvokale im Tocharischen. IV 4.
— Die neuen Lautzeichen im Tocharischen. IV 6.
Rey, L. Les remparts de Durazzo. VII 69.
— Fouilles de la Mission française à Apollonie d'Illyrie et à Durazzo. VII 70.
Reynolds, G. The clausulae in the de civitate dei of St. Augustine. IX 82.
Rhomaios, C. A. Les premières Fouilles de Corfou. VIII 282.
Ribezzo, F. Trac. *ΔΑΚΙΒΙΖΗ*. II 60.
Ribezzo, F. Corpus inscriptionum messapicarum. II 65. 66. IX 12. 13.
— Contributi alla lettura ed interpretazione delle iscrizioni venete. II 68. IX 16.
— Gr. *ἀριστερός*. VIII 123. IX 194.
— Etymologica. lat. *vitium*, gr. *(F)ετός*. VIII 126. IX 193.
— Defissioni Greche di Sicilia. VIII 293.
— Sulla dedica bilingue del Priapo bifronte di Aci-Catania. VIII 294.
— Intorno al disco defissivo di Selinunte. VIII 295.
— Sulle tracce della lingua dei Siculi. IX 11.
— Studi e scoperte di epigrafia osco-lucana nell' ultimo decennio. IX 21.
— La grande iscrizione osca di Bovianum vetus. IX 22.
— *fifeltares*. IX 26.
— *gremium*. IX 192.
— Epigrafia latina. IX 236.
— Sortes Praenestinae. IX 237.
— Nuovo carme sepolcrale (orfico?) latino. IX 238.
Ricci, C. La coltura delle vite e la fabbricazione del vino nell' Egitto grecoromano. VIII 357.
Richter, E. Zu G. Rohlfs 'Das romanische *habeo*-Futurum'. IX 219.
Riegler, R. Schallnachahmende Kiebitznamen im Roman. und Germ. XI 207.
— Schwedisch *tordyvel* „Mistkäfer". XI 257.
Rippl, E. Zu Gebauers altčech. Wörterbuche (čech.). XII B 392.
Risop, A. *Fisimatenten*. XI 319.
Ritter, O. Zum Vokalismus von ae. *tīen, tēn* „zehn". XI 103.
— Beitr. zur engl. Sprachgeschichte. XI S. 401.
Robert, L. Epigraphica. VIII 277.
— Notes d'épigraphie Hellénistique. VIII 323.
Robin, S., s. Ernout u. R.
Robinson, D. M. Two new epitaphs from Sardis. VIII 326.
Robson, E. J. *vervactum, veteretum*. IX 195.
Roeder, G., Festung in Ägypten III 39.
Röger, J. *Ἀιδὸς κυνέη*. VIII 201.

Römer, A. Die Homerexegese Aristarchs. VIII 204.
Rösler, M. Die Vigesimalrechnung im Engl. und Anglonormannischen. XI 104.
Rötter, B. Die Aussprache des Lateinischen. IX 49.
Rogge, Christian. Sprachliche Täuschung durch den Ohrenschein. I 219.
— Ein auffallender Vokalstand im Griech. VIII 15.
Rohde, E. Psyche. III 126.
Rohlfs, Gerhard. Griechen und Romanen in Unteritalien. I 171. VII 201. IX 222.
— Graecoromanisches. VII 200.
— Der Stand der Mundartenforschung in Unteritalien. VII 202.
— Das roman. habeo-Futurum und der Konditionalis. VII 203.
Rokicki, Cz. Die Sprache Sienkiewiczs (poln.). XII B 536.
Roloff, H. Das Praesens historicum im Mittelenglischen. XI 183.
Romaios, K. A. *Κόρκυρα, γόργυρα, Γοργώ*. VIII 129.
Romanski, St. Kulturgeschichtl. und sprachl. Wechselbeziehungen der Balkanvölker (bulgar.). VII 71. XII B 145.
Romaskevič, A. K dialektologii Persii. (Sur la dialectologie persane.) V 300.
Rooth, E. Verbet *vänja*, ty. *gewöhnen*. XI 208.
— Got. *hunsl* und Verwandtes. XI 226.
Roretz, K. Zur Analyse von Nietzsches künstlerischem Schaffen. I 206.
Rose, J. The clausulae of the Pauline Corpus. VIII 253.
Rosen, Friedrich. Shumā Fārsī härf mīzānīd? (Sprechen Sie Persisch?) V 293.
Rosenberg (Rozenberg), F. O sogdijcach. V 285a.
— Über die Pluralexponenten in den Sprachen der soghdischen Gruppe. V 286a.
Rosetti, A. Étude sur le rhotacisme en roumain. I 172. VII 204.
Roth, R. u. Whitney, W. D. H. Atharva Veda Sanhita. V 94.
Roussel, P. Bulletin epigraphique. VIII 259.
Le Roux, Pierre. Atlas linguistique de la Basse-Bretagne. I 146.
Royen, Gerlach. Genusterminologie. I 259.
Rozwadowski, J. Semantik und Grammatik (poln.). I 263.
— Zum Wendennamen. XII B 127.
— Głosownia języka polskiego. XII B 496.
Rrota, J. Albanische Literatur für Mittelschulen (alb.). VII 205.
Rubio y Lluch, A. La Compania Catalana sota el comandement de Teobald de Cepoy. VII 72.
— La Grècia des de la mort de Frederic III fins a la invasió navarresa. VII 73.
Rudnicki, M. Wulfstans *Truso* = poln. *Tczew* (poln.). XII B 111.
— *Gopło* und *Pelso* (poln.). XII B 114.
— Drogi osadnictwa lechickiego w Lechji przybaltyckiej. XII B 364.
— Einige Ortsnamen auf *-'ądz* (poln.) XII B 556.
Rudolph, F. Dialektgeographie des Honsteinischen. XI 147.
Rüter, H., s. Dörpfeld u. R.
Rütimeyer, L. Ur-Ethnographie der Schweiz. III 34.
Ruf, Sepp. Familienbiologie eines Schwarzwalddorfes. I 17.
Rumpf, P. L'étude de la latinité médiévale. IX 210a.
Runes, M. Die Vererbung der Personennamen im Griech. VIII 136.
Ruppert, H. Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes I. VIII 3.
Rupprecht, K. Zwei Probleme der griech. Syntax. VIII 29.
— Einführung in die griech. Metrik. VIII 43.
Russetzki, J. Ein Fall von rhythmischer Hyperkinese. I 55.
Rust, H. Das Zungenreden. I 104.
Rygh, O. Norske Gaardnavne. XI 395.
Rytarowska, M. Aus den Studien über die verengten Vokale im Lausitzisch-Sorbischen. I. (poln.). XII B 474.

Šachmatov, A. A. Očerk sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. XII B 303.
— Sintaksis russkogo jazyka. XII B 304.

Šachmatov, O., Krymskyj, A. Abriß der Geschichte der ukrainischen Sprache mit einer Chrestomathie (ukrain.). XII B 330. 331.
Saer, D. The effect of bilingualism on intelligence. I 167.
Sahlgren, J. Fornborgarna och namnet *Börsås*. XI 396.
— De skånska städernas namn. XI 397.
— Hälsingborgstraktens ortnamn. XI 398.
— Nordiska ortnamn i språklig och saklig belysning 1—6. XI 399.
— Mera om de oäkta *vi*-namnen. XI 400.
— Runskriften på Överhogdalsbonaden. XI 440.
Sampson, John. Welsh Gypsy folk-tales. V 190.
Šamšalović, G. Die Monatsnamen (serb.-kr.). XII B 80.
— Ursprung des Wortes *grabancijaš* (kroat.). XII B 243.
Sandbach, E. Die aksl. Endung *-y, -ę* in Gen. Sing. bei den fem. *ā*- bzw. *iā*-Stämmen. XII B 61.
Sanden, J. C. van. Colombo Place Names. V 183.
Sanders, J. Baltiešu tautu pirmdzimtene un valoda. XII C 16.
Sanov, V. Tanzlieder aus Smŏrdeš bei Kostur (bulg.). XII B 214.
Saran, F. Die Quantitätsregeln der Griechen und Römer. VIII 45. IX 60.
Sarauw, Chr. Niederdeutsche Forschungen 2. XI 148. 1 (Bespr.) XI S. 401.
Saroukhan, A. Mission scientifique en Belgique, Hollande, Danemark et Suède de Frédéric Macler. VI 75.
— Die Armenier in den Niederlanden (arm.). VI 142.
Sarros, D. M. *Περὶ τῶν ἓν Ἠπείρῳ, Μακεδονίᾳ καὶ Θράκῃ συνθηματικῶν γλωσσῶν.* VII 206.
Sayce, A. H. The languages of Asia Minor. VIII 375. XIII 1.
— Lydian words in the anthology and Hesychius. VIII 376. XIII 132 a.
— The Hittites. XIII 16.
— The Hittite version of the Epic of Gilgames. XIII 18.
— The „Yuzghat" Inscription revised. XIII 23.
Sayce, A. H. Hittite *katral*, Sumerian *balag*. XIII 50.
— Grant of Sovereignity over Carchemish to his son Biyassilis by the Hittite King Subbiluliuma. XIII 70.
— Perseus and the Achaeans in the Hittite Tablets. XIII 71.
— The site of Kizzuwadna. XIII 78.
— Proto-Hittite. XIII 101.
— The Decipherment of the Hittite Hieroglyphic Inscriptions verified. XIII 110. 131.
Sayeghian, N. Timotheus Garnouk (arm.). VI 76.
Ščerbyna, Th. Die Gemeinschaft der slavischen Völker (ukrain.). XII 29.
Schatz, J. Ahd. Doppelformen schwacher Verba. XI 149.
— *Pilger — Piligrim*. XI 320.
Schayer, Stanislav. Die Struktur der magischen Weltanschauung. V 33.
Scheftelowitz, I. Ein urindisches Liquidengesetz. V 72. XII C 3.
— Is Manicheism an Iranic religion? V 283.
— Altindische Etymologien. VIII 134.
Scheidt, W. Rassenkunde. I 9.
— Die Rassen der jüngeren Steinzeit in Europa. III 31.
Scheil, V. Un nouveau sceau hindou pseudo-sumérien. V 20.
— Textes de comptabilité proto-élamites. XIII 114.
Scheindler, A. Homerus, Ilias, Odyssee. VIII 181.
— Erläuterungen zu d. Homerischen Ged. VIII 182.
Scheludko, D. Nordslavische Elemente im Rumänischen. XII B 139.
Scherrer, Ed. Psychologie der Lyrik und des Gefühls. I 211.
Schevill, F. The Balkan peninsula and the near East. VII 74.
Schiaffini, A. Per la storia di *parochia* e *plebs*. IX 212.
Schiele, J. Hethit. *memi(i̯)as* und *uttar*. XIII 51.
Schirmeisen, K. Die germ. Göttinnen. III 199.
Schirò, G. Canti tradizionali ed altri saggi delle colonie albanesi di Sicilia. VII 207.

Schlossarek, M. Die schulpraktische Bedeutung der richtigen Aussprache des klassischen Lateins. IX 42.
Schlutter, O. B. Zur ae. Wortforschung. XI 274.
— Some further Remarks on Toller's Supplement to Bosworth-Toller. XI 275.
Schmid, H. F. Zur Frage nach der ältesten kirchenslavischen Nomokanon-Übersetzung. XII B 184.
— Bedeutungsentwicklung westslav. Lehnwörter. XII B 368.
Schmid, W. *Φοῖβος Ἀπόλλων*. VIII 168.
— Besprechung von Auerbach, medii usus. VIII 231.
Schmidt, H. Vorgeschichte Europas. III 21.
Schmidt, J. Ulixes. VIII 157.
Schmidt, K. Fr. W. Besprechung von C. Döttling 'Die Flexionsformen lat. Nomina in den griech. Papyri. VIII 349.
Schmidt, L. Geschichte der germ. Frühzeit. III 152.
Schmidt, Richard. Nachträge zum Sanskrit-Wörterbuch. V 59.
— Elementarbuch der S'auraseni mit Vergl. der Mahārāṣṭrī und Māgadhī. V 139.
Schmitt, Alfred. Zur allgemeinen Akzentlehre. I 257. VIII 37. IX 65.
Schnabel, P. Zur Begründung des hellenist. Königskultes durch Alexander. VIII 92.
Schnebel, M. Die Landwirtschaft im hellenist. Ägypten. VIII 354.
Schneeweiß, E. Die Weihnachtsbräuche der Serbokroaten. VII 75.
Schnetz, J. Berichtigungen zu ZcPh. 14. III 140. X 29.
— Der Name Germanen. III 167.
— Flußnamen Deutschlands. III 175.
Schneider, H. Gesammelte Aufsätze. III 8.
— Sind Wipper und Weser keltische Namen? III 138. X 28. XI 402.
— Deutsche Orts- und Flußnamen. XI 401.
— Flußnamen Deutschlands. XI 403.
— Der Name *Germāni*. XI 403a. XII B 106.
— Die *(ɔn)ika*-Flußnamen Österreichs. XII B 56.
Schneider, H. Zur Entwicklung der Gruppe *-sk-* vor Palatalen im älteren Slovenischen. XII B 257.
Schober, F. Phokis. VIII 297.
Schöne, F. Die transitorischen Wortfindungsstörungen. I 76.
Schöne, H. Eine umstrittene Wortstellung des Griech. VIII 34.
Schönfeld, M. Historiese Grammatika van het Nederlands. XI S. 401.
Schoneweg, E. Das Leinengewerbe in der Grafschaft Ravensberg. I 131.
Schoppe, G. *Vorstatt*. XI 321.
Schrader, F. O. Dravidisch und Uralisch. V 142.
— Reallexikon über idg. Altertumskunde. III 1.
Schreiber, H. Hd. *Gasthaus* — ndl. *gasthuis*. XI 209.
Schrijnen, J. Handleiding bij de studie der vergelijkende indogermaansche taalwetenschap. II 10.
— Silva lupus in Sabina. IX 27.
Schröder, E. Got. *kintus*. IX 171. XI 227.
— *Writan* und *skriban*. XI 210.
— Brautlauf und Tanz. XI 322.
— „*Herzog*" und „*Fürst*". XI 323.
— „Gesegnete Mahlzeit!" XI 324.
— *Dea Harimella*. XI 404.
— „*Haupt*" als Quelle. XI 405.
— Der Name *Rumolt*. XI 406.
Schröder, F. R. Germanentum und Hellenismus. III 191.
— Deutsch *Eren*. V 73. XI 325.
Schroeder, O. Armenien. Jüngere Perioden. VI 142a.
— Griech. Singverse. VIII 49.
Schtefko, W. Zur Frage der rassenanatomischen Besonderheiten des menschlichen Kehlkopfes. I 12.
Schuchardt, H. Das Baskische und die Sprachwissenschaft. I 248. II 73. III 88.
Schuchhardt, C. Die frühgeschichtlichen Befestigungen in Niedersachsen. III 174.
— s. a. Dörpfeld u. Sch.
Schücking, L. L. Die Soziologie der literarischen Geschmacksbildung. I 191.
Schulten, A. Forschungen nach Tartessos. III 82. 83.
— Ein unbekanntes Alphabet aus Spanien. III 85.

Schultheiß, T. Abriß der polnischen Lautlehre. XII B 498.
Schultz, W. Zeitrechnung und Weltordnung bei den Indern, Iraniern, Hellenen usw. III 15.
— Zeitrechung und Weltordnung b. d. Germanen. III 200.
— Die GermanenMitteldeutschlands. III 173.
— Die germ. Familie in der Vorzeit. III 209.
Schulze, W. Gr. *ὑχερός* und pali *suṇisā*. V 121.
— Zum Lesbischen. VIII 65. IX 196.
— Zur Bildung des Vokativs im Griech. und im Lat. IX 86.
— Die reduplizierten Präterita des Tocharischen und des Germ. IV 5. IX 97. XI 48.
— Personalpronomen und Subjektsausdruck im Gotischen. XI 184.
— Got. *liuta* und *weiha*. XI 228.
— Zur Flexion des lit. *szů*. XII C 31.
— Lit. *blynas*. XII C 55.
— Die Tocharischen Sprachreste. IV 2.
— Das Rätsel vom trächtigen Tiere. V 74.
Schumacher, K. Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande. III 163.
Schwab, E. Übergang von *g* zu *h* im Čechischen. XII B 397.
Schwarz, E. Flußnamen und Völkerbewegungen in Oberpannonien. III 180.
— Ahd. *wīhs* „Dorf" in Ortsnamen. XI 407.
— Zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte in den Sudetenländern. XII B 374. 461.
— Sloven. *p* = altbayr. *p*. XII B 258.
— *Graslitz* — čech. *Kraslice*. XII B 463.
— Nochmals der Name Preßburg. XII B 465.
— Wiking—asl. *vitędzь*. XII B 100. XII C 108.
Schwarz, Mia. Alliteration im englischen Kulturleben neuerer Zeit. I 193.
Schwarz, Paul. Iran im Mittelalter. V 202.
Schwenn, Fr. Ares, der Krieg in der griechischen Religion. III 129. VIII 150.
Schwentner, E. Die primären Interjektionen in den idg. Sprachen. I 67. II 40. VIII 56. IX 197. XI 50.
— Die Wortfolge im Altpers. V 257.
— *Schale, Scholle, Schild*. VII 208. XI 212.
— Bibliographie zur idg. Wortstellung. VIII 33.
— Gramm. und Etymol. XI 49.
— Eine altgerm. Farbenbezeichnung. XI 211.
— Die Wortfolge im Litauischen. XII C 35.
Schwerin, Cl. Frhr. v. Die Formen der Haussuchung in idg. Rechten. III 16.
Schwierczina, Th. Fronto und die Briefe Ciceros. IX 155.
Schwyzer, E. Adolf Kaegi. II 1.
— Ein idg. Rest im schweizer-deutschen Wortschatz. II 44. XI 213.
— Bericht über griech. Sprachwissenschaft. VIII 2.
— Zu griech. Inschriften. VIII 265.
— *busper*. XI 326.
Scott, s. Liddell u. Sc.
Scriban, A. Etymologien (rumän.). VII 209.
Scripture, E. Das Stottern. I 47.
— Die epileptische Sprachmelodie. I 60.
Sedláček, A. Straßen- und Wegenamen (čech.). XII B 458.
Segl, Fr. Vom Kentrites bis Trapezus. VI 143.
Segré, A. L' *ἀλληλεγγύη*. VIII 359.
Sehrt, E. H. Wb. zum Heliand und zur as. Genesis. XI 297.
— Old Saxon *fercal*. XI 327.
Sehwers, J. Die lettische Kultur im Spiegel des deutschen Lehnworts. XII C 95.
— s. auch Zēvers.
Seidenstücker, K. Handbuch der Pāli-Sprache. V 115.
Seiner, F. Die Gliederung der alb. Stämme. VII 75a.
— Ergebnisse der Volkszählung in Albanien. VII 76.
Seip, D. A. Neuerungen der an. Sprache im 14. Jahrh. XI 75.
— Om talordet 100 i norsk. XI 76.
— Om vilkårene for nedertyskens innflytelse på nordisk. XI 77.
— Pronomenet *hvem* i gammelnorsk. XI 78.

Seip, D. A. Zur mittelnorwegischen Sprachgeschichte. XI 79.
Selenica, T. Shqipënija ndë m. 1923 (Albanien im J. 1923, alban.). VII 77.
Seliščev, A. Des traits linguistiques communs aux langues balkaniques. VII 210. XII B 197.
— Die russ. Sprache im Munde der Nichtrussen des Wolgagebiets (russ.). XII B 286.
Selmer, E. W. Zur sylterfriesischen Sprachgeschichte. XI 113.
— Zur Mundart des Lüneburger Wendlandes. XI 150.
— Hvor kommer „*båten*" fra? XI 258.
— Sylterfriesische Studien. XI S. 401.
Semkowicz, Wł. Toponomastische Forschung. II 47.
Senn, A. Germ. Lehnwortstudien. XI 214.
— Dissimilation — Assimilation. XII C 22.
— Lautnachahmende Bildungen in den Schriften von Motiejus Wolonczauski. XII C 28.
Sereni, Enrico. Contributo all' analisi della scrittura speculare. I 159.
Sérisat, A. Lord Byron chez Ali Pacha. VII 78.
Setälä, E. N. Ein urindoeuropäisches Wort im Finnisch-Ugrischen. III 97.
Seth, M. The oldest church in Calcutta, the armenian church of Nazareth. VI 143a.
Sethe, K. Zur Wiedergabe des ägyptischen *h* am Wortanfang durch die Griechen. VIII 16.
Seton-Watson, R. W. The Origin of the Roumains. VII 79.
— Vatroslav Jagić. XII B 12.
Seymour de Ricci. Bulletin papyrologique. VIII 336.
Shahidullah, Muhammad. Māgadhī Prākṛt and Bengali. V 148.
Shewan, A. Hiatus in Homeric Verses. VIII 190.
— The Homeric abstracta. VIII 193.
— The genealogy of Arete and Alkinoos. VIII 197.
Shipley, F. W. Hiatus, elision, caesura in Virgils hexameter. IX 71.
— Virgils verse technique. IX 77.
Shorey, P. The issue in Greek metric. VIII 51.
Sicca, U. Grammatica delle iscrizioni doriche della Sicilia. VIII 291.
Siebert, H. Betrachtungen über das mehrsprachige Halluzinieren. I 170.
Siebs, Th. Neues z. germ. Mythologie. III 195.
Sieg, E. Der Nachtweg der Sonne nach der vedischen Anschauung. V 34.
— und Siegling, W. Die Speisung des Bodhisattva vor der Erleuchtung. IV 7.
Siegling, W., s. Sieg u. S.
Sievers, E. Ziele und Wege der Schallanalyse. I 61.
— Deutsche Sagversdichtungen des IX.—XI. Jahrh. I 188.
— Vedisches und Indogermanisches. II 16. 17. 18. V 75. VIII 38. XI 52.
— Germaniae vocabulum. III 169. XI 408.
— Die Johannesapokalypse. VIII 258.
— Altslawisch *ē* und *ja*. XI 51. XII B 167.
— Zur Chronologie der Eddalieder. XI 80.
— Steigton und Fallton im Ahd. XI 151.
— Zur Lautlehre des ahd. Isidor. XI 152.
— *Theodoice snad*. XI 276.
— Die altslavischen Verstexte von Kiew und Freising. XII B 166.
Sijmons, B. Hugo Gering. XI 17.
Šimek, F. Über die von A. Marek gebildeten Wörter (čech.). XII B 407.
Simek, J. Alte Spitznamen der Bergleute von Kuttenberg (čech.). XII B 457.
Sinclair, T. A. On certain words in Hesiod. VIII 209.
— On *αἰδώς* in Hesiod. VIII 210.
Singer, S. Stil und Weltanschauung der altgerm. Poesie. III 207.
— Verlorene Worte. XI 328.
Sinko, T. Kochanowski, J. Treny. XII B 532.
Sintassi albanese. VII 211.
Sirdani, M. Nata e Buzmit. (Weihnacht. Alb.). VII 80.
Sirelius, U. T. Die Herkunft der Finnen. III 93.
Sis, Vl. Nový Balkán. [Der neue Balkan. Čech.] VII 81.

Sittig, E. Zwei etymol. Vermutungen. II 43. III 49. VIII 155. IX 24.
— Zur neugefundenen kyprischen Sprache. III 75. VIII 377.
— Kyprisch *κάς*. VIII 313.
— Ein Betonungsgesetz litauischer Optative. XII C 24.
Six, J. Die Hohe Pforte der Chetiter. XIII 85.
— De la Glyptique syro-hittite jusqu' à Praxitèle. XIII 86.
Sjoestedt, M.-L. Les itératifs latins en *-tāre* (*-sāre*). IX 104.
— Les verbes causatifs et itératifs dans les langues celtiques. X 30.
Škarić, D. Die deiktischen Partikeln *zi* und *si* in den slavischen Sprachen (kroat.). XII B 74.
Skautrup, P. Hallig. XI 329.
Sköld, H. Linguistic Gleanings. II 35.
— Lehnwörterstudien. II 36.
— Ein sumerisches Wanderwort in Asien. III 54.
— Die ossetischen Lehnwörter im Ungarischen. V 317.
— L'origine des Mamigoniens d'après Moïse de Khorène. VI 144.
— Ungarische Endbetonung. XII B 134.
— Der russische Name des Pferdes. XII B 312.
— Woher stammen die osset. Lehnwörter im Ungarischen? V 316.
Skok, P. Slave et Albanais. VII 212. XII B 135.
— *ùgič* en monténégrin. VII 213. XII B 244.
— Alb. *štok* = rum. *soc* aus lt. *sabūcus*. VII 214.
— Notes d'étymologie romane. VII 215.
— Notes de linguistique romane. VII 216. IX 226.
— A propos du nasalisme et du rhotacisme roumaino - albanais. VII 217.
— Alb. *penk*. VII 218.
— *Agnĭculus* en albanais. VII 219.
— Fremde Deklinationen in slav. Lehnwörtern. VII 220. XII B 64.
— Des rapports linguistiques slavo-roumains. VII 221. XII B 136. 137.
— Studien aus dem skr. Vokabular. VII 222.
Skok, P. Gibt es altgerm. Bestandteile im Rumänischen? VII 223.
— Studien aus der illyr. Toponomastik. VII 223a.
— Erscheinungen der vulgärlatein. Sprache auf den Inschriften der röm. Provinz Dalmatien. VII 224.
— Zum Vulgärlatein. VII 225.
— *Brendisium* und Verwandtes. IX 14.
— Le latin vulgaire dans les inscriptions de la province romaine de Dalmatie. IX 202.
— La semaine slave. XII B 79.
— Drei Etymologien (serb.-kroat.). XII B 265.
Skřivánková-Šimerková, J. Volkssprache in Pilsen und Umgebung (čech.). XII B 422.
— Nachlese aus der Netolicer Mundart (čech.). XII B 423.
Šlapelis, J. Lietuvių ir rusų kalbų žodynas. XII A 16.
Slater, Gilbert. The dravidian element in indian culture. V 43.
Smal'-Stockyj, St. Ansichten über die slavische Sprachenfamilie. XII B 30.
— Rhythmik der Dichtungen Ševčenkos (ukrain.). XII B 335.
Smal'-Stockyj, Roman. Abriß der Bildung der Adjektiva im Ukrainischen (ukrain.). XII B 337.
Small, G. The Comparison of Inequality. I 202. XI 185.
Śmieszek, A. O nazwie Chettytów i kilku innych nazwach jej pokrewnych. XIII 52.
— Dynastja Tantalidów na tronie chettyckim. XIII 66.
— Bezdźwięczne *l* w języku elamickim i protochettyckim. XIII 102. 120a.
Smiljanić, T. Iz oblasti Reka. (Aus dem Gebiete von Reka. Serbokr.) VII 82.
Smith, A. H. Some Place-names and the Etymology of „*she*". XI 409.
— The Place-Names *Jervaulx*, *Ure* and *York*. XI 410.
Smith (Caradar), A. S. D. Welsh made easy. X 73.
Smith, E. Argos hos Homer. VIII 202.

Smith, Frank. Bilingualism and Mental Development. I 168.
Smith, Sidney. Kizzuwadna. XIII 74.
Smith, V. A. The early History of India. V 44.
Snĕgarov, Iv. Mundart von Ochrida. XII B 207.
— Dialekt von Ochrida. XII B 208.
Snell, B. Die Ausdrücke für den Begriff des Wissens in der vorplatonischen Philosophie. VIII 70.
Soane, E. B. Grammar of the Kurmanji or Kurdish language. V 305.
— s. a. Nikitine u. S.
Sobolevskij, A. Russisch-skythische Studien (russ.). XII B 124.
— Zur russ. Ortsnamenforschung. XII B 299.
— Das neue ě in den großruss. Mundarten (russ.). XII B 315.
Söderström, G. Epigraphica latina Africana. IX 239.
Solheim, L. Bemerkninger til steds navn. XI 411.
Solmi, A. I rapporti di coltura tra l'Italia e l'Oriente europeo. VII 84.
Sommer, F. Vergl. Syntax der Schulsprachen, II 52. IX 106.
— Zur venetischen Schrift und Sprache. II 67. III 136. IX 17.
— Zum vedischen Sandhi. V 50.
— Postpositionen im Arm. VI 30.
— Oskisch-Umbrisches. IX 19.
— *dum* 'während' mit dem Indikativus praesentis. IX 123.
— Der litauische Vokativ brolaũ und Verwandtes. XII C 32.
— und Ehelolf, H. Das hethitische Ritual des Pāpanikri von Komana. XIII 24.
Sommer, R. Familienforschung und Vererbungslehre. I 14.
Sommerfelt, A. L'enquête sur les langues caucasiques. II 72.
— Le système consonantique du celtique. X 31.
— Sur irlandais *cuanna*. X 51.
— Sur la forme de la troisième personne du singulier présent de l'indicatif en vieux-scandinave. XI 81.
— Til Brytningen. XI 82.
Sonnenschein, E. What is Rhythm? I 187.
Specht, F. Lat. *hiems*. II 34. IX 84.
— Baltische Sprachen. XII C 2.
— Zur Betonung der litauischen Direktive auf *-na* und *-pi*. XII C 25.
— Zur litauischen Nominalflexion. XII C 33.
— Zur lit. Deklination. XII C 34.
Speiser, E. A. The Hebrew Origin of the book of Wisdom. VIII 241
Spiegelberg, W. Ägyptol. Mitteilungen. VIII 161.
Spitzer, L. Altfr. *clamer*, altprov. *clamar*. IX 217.
— Zur Bewertung des Schöpferischen in der Sprache. IX 225.
Srba, s. Basanavičius u. S.
Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. I 266.
Stang, Chr. S. Zum intervokalischen *s* im Griech. VIII 17.
Stavrou, M. S. Études sur l'Albanie. VII 86.
Stawell, F. M. Interpretation of the Minoan Scripts. VIII 378.
Stede, W. Reduplikationskomposita im Pāli. V 122.
— s. a. Davids u. St.
Steele, R. B. Lucans Pharsalia. IX 149.
Stefănescu, M. Rusismele-rutenismele din toponimia romîneasca. XII B 141.
Stegmann v. Pritzwald, F. P. Die Rassengeschichte der Wirtschaftstiere. III 41.
Stein und Zawiliński. Gramatyka języka polskiego dla szkół powszechnych i średnich. XII B 495.
Stein, A. and Grierson, G. A. Notes on Tirāhī. V 181.
Stein, L. Über die verbreitetsten Theorien des Stotterns. I 49.
— Entstehung der Silbenwiederholung. I 66.
Stein, O. *Σῦριγξ* und surungā. V 76. VIII 95.
Steiner, E. Die Gliederung des Hochalemannischen. XI 153.
Steinmeyer, E. v. und Sievers, E. Die althochdeutschen Glossen. 5. Bd. (Bespr.) S. 445.
Steliar-Steller. Gramatika slovenského jazyka. XII B 441.
Stender-Petersen, Ad. Gemeinslavisch *vitędzь*. XII B 99.
Stengel, P. Zu den griech. Sakralaltertümern. VIII 96.

Stenton, F. M., s. Mawer u. St.
Stern, G. En engelsk betydelselag. XI 277.
Sternbach, L. δεύτερος πλοῦς. VIII 235.
Sternkopf, W. Heldenlieder und Schildgesang in Tacitus' Germania. XI 452.
Stinchfield, Sara Mac. The Formulation and Standardization of a Series of Graded Speech Tests. I 93.
Stoett, F. A. Middelnederlandsche Spraakkunst. XI S. 407.
Stoilov, A. P. Die Reduktion der Vokale *a, e, o* in der makedonischen Mundart von Zarovo und Visoka (bulg.). XII B 205.
Stojanov-Vălkanov, K. Europ. Erforscher der Balkanhalbinsel. VII 87.
Stojanović, L. Leben und Tätigkeit des Vuk Stef. Karadžić. XII B 1.
Storch, Alfred. Erlebnisanalyse und Sprachwissenschaft. I 141.
Stout, S. E. The constructions *invideo aliquid alicui* and *invideo alicui aliqua re*. IX 116.
Strauch, Ph. Briefe von Jacob Grimm an August Friedrich Pott. X 18.
Strauß, O. Syntax der im Codex Junius enthaltenen altenglischen Dichtungen. XI 186.
— Indische Philosophie. V 29.
Streitberg, W. Zur Flexion der gotischen Fremdnamen. IX 88. XI 60.
Streitbergfestgabe. II 6.
Streitbergfestschrift. I 266.
Strejček, E. Jazykový cit. Ig. Herrmanna. XII B 411.
Streng, W. Zu der neuesten semasiologischen Forschung. I 262.
Strilciw, N. De arte rhetorica in Apulei metamorph. conspicua. IX 156.
Strods, P. Myusu roksta breiveibas jubilejā ortografijas projekts. XII C 72.
Strohal, R. Die Mundarten in Bosnien und der Herzegowina (serb.-kroat.). XII B 237.
— Kroatische Mundarten in Dalmatien (serb.-kroat.). XII B 238.
Strümpell, R. Der Parallelismus als stilistische Erscheinung in der frühmhd. Dichtung. I 207.
Stucke, G. Deutsche Wortsippen. XI 330.
Studia orientalia. V 3.
Stübe, R. Kvasir und der magische Gebrauch des Speichels. III 204.
Stürmer, F. Eine germ. Wortsippe: *wehren* usw. XI 215.
Stumbergs, M. Dažas zinas par kādu līdz šim vēl nepazīstamu rokrakstu latviešu valodā. XII C 99.
Stumpf, C. Singen und Sprechen. I 190.
Stur, J. Die slav. Sprachelemente in den Ortsnamen der deutsch-österr. Alpenländer. XII B 109.
Sturtevant, A. M. Old Norse Notes. XI 83.
— Regarding the Nominative Singular Ending *-r* in Old Norse. XI 84.
— Old Norse *-ār* from **-nn* + *r*. XI 85.
— Hiatuserscheinungen im Altisländischen. XI 86.
— Old Norse *sko*. XI 87.
— Gothica. XI 187.
— Old Saxon Notes. XI 188. 331.
— Gotisch *lasiws* „opportunus". XI 229.
— Old Norse Semasiological and Etymological Notes. XI 259.
— *Fiu*, runische Form für aisl. *fé*, „Vieh". XI 260.
— Syllabification and syllabic quantity. VIII 47.
— The doctrine of caesura. VIII 53.
— Accent and ictus in the latin elegiac distich. IX 70.
— Remarks on the Lydian Inscriptions. XIII 132.
Suchý, K. Über den alten Optativ *si* im Slovakischen. XII B 69.
— Základy náuky o jazyku slovenskom. XII B 437.
Sütterlin, L. Nhd. Grammatik. XI 154.
Šufflay, M. v. Städte und Burgen Albaniens. VII 88.
— Srbi i Arbanasi. VII 89.
— Geschichte der Nordalbaner. VII 90.
Sufflay, E. v., s. Thallóczy u. S.
Sukthankar, V. S. Studies in Bhāsa. V 132.
Sundén, K. F. Three Middle English verbs of Scandinavian origin. XI 278.

Sundén, K, F. Two Middle English etymologies. XI 279.
Sundwall, J. Zur Deutung kretischer Tontäfelchen. VIII 380.
Suolahti, H. Zu den germ.-finn. Beziehungen. III 103. XI 217.
— Eine germ.-roman. Bezeichnung des Iltis. XI 216.
— Zu den Glossen des Trierer Priesterseminars. XI 332.
Svennung, J. Om ortnamn av typen *Älseda*. XI 412.
Sverdrup, J. Om idg. **bh *dh *gh* i det eldste germansk. XI 53.
— Er *baat* laan fra frisisk? XI 261.
— Zum Hildebrandslied. XI 333.
— Våre Innsjønavn. XI 413.
Svitavský, O. *Oslava — Úslava* (čech.). XII B 467.
Svoboda, Ot. Argot der čechischen Studenten (čech.). XII B 386.
Swamikannu Pillai, L. D. An Indian Ephemeris A. D. 700. V 45.
Sweet, H. A Short Historical English Grammar. XI 105.
Syńavśkyj, O. Ukrajinskij jazyk. (Die ukrainische Sprache.) XII B 328.
Szadrowsky, Manfred. Gegensinn im Schweizerdeutschen. I 226. XI 334. 335.
Szinnyei, J. Die Herkunft der Ungarn. III 94.
Szober, St. Zarys językoznawstwa ogólnego (Abriß der allgemeinen Sprachwissenschaft). I 27.

Tackenberg, K. Die Wandalen in Niederschlesien. III 182.
Tagliavini, C. Grammatica della lingua rumena. VII 226.
— Sulla questione della posposizione dell' articolo. VII 227. XII B 149.
Tallgren, A. M. The Copper Idols from Galich and their Relatives. III 57.
— und Wiklund, K. B. Finno-Ugrier. III 92.
Tappolet, E. Neuere Aufgaben der Wortforschung. I 273.
Taraporevala, I. J. S. The word *ahura* in Sanskrit. V 77.
Tarbiat, Mirza Reza Khan. Deutsch-pers. Wb. V 294.
Tarr, T. Prepositional Complementary Clauses in Spanish. I 90.
Taszycki, W. Das Suffix *-isko, -išče* in den westslavischen Sprachen (poln.). XII B 366.
Taszycki, W. Die aktiven Partizipien im Polnischen (poln.). XII B 519.
— Polnische Personennamen (poln.). XII B 550. 551. 552.
Tauro, Giacomo. Il Silenzio e L'Educazione dello Spirito. I 107.
Tchileff, P. Traces des croyances antiques à Charon chez les balcaniques. VII 91.
Tedesco, P. La racine *sed-* en indo-iranien. V 15.
Temple, Carnac Richard. The Word of Lalla. Done into English verse and annotated. V 160.
Terlemesian, R. Christaphor Kara-Murza (arm.). VI 145.
Terner, E. Etymologien av sv. *häcka*. XI 262.
Terracher, A. Géographie linguistique. I 128.
Terracini, B. A. Rassegna di linguistica classica. IX 33.
La Terza, E. Primo Saggio di un Lessico etimologico dell' Antico Indiano. V 57.
Tesnière, L. Du traitement *i* de *ě* en Styrien. XII B 256.
— Sur le système casuel du Slovène. XII B 259.
— Les formes du duel en Slovène. XII B 260.
— Atlas linguistique pour servir à l'étude du duel en Slovène. XII B 261.
Tessitori, L. P. Bardic and historical Survey of Rajputana. V 169.
— Khiṛiyò Jagò. Vacanikā Rāṭhòṛa Ratana Siṅghajī rī Mahesadāsòta rī kahī. V 170.
— Prithī-rāja, Rāthòra-rāja. Veli Krisana Rukamaṅī rī kahī. V 171.
— Vīṭhū Sūjò Nagarājòta. Chanda rān Jèta Sī rò. V 173.
Teuchert, H. Niederfränkisches Sprachgut in der Mark Brandenburg. XI 336.
— *Zätte fahren*. XI 337.
Thallóczy, L. v., Jireček, C., Sufflay, E. v. Acta et diplomata res Albaniae mediae aetatis illustrantia. VII 92.
Thesleff, Arthur. Zigenarmusiken. V 198.
Thiel, J. H. Zu altgriechischen Gebühren. VIII 83.

Thiriakian, M. H. *Sorakal* (arm.). VI 32.
— *Amēn* oder *Amen* (arm.). VI 33.
Thörnell, G. Patristica. IX 145.
Thomas, F. W. The language of Ancient Khotan. V 219.
Thomason, R. F. The Ciris and Ovid. IX 166.
Thompson, A. W. The Greek for a Goldfinch. VIII 72.
Thompson, R. C. The migration of Assyrian plant-names into the west. VIII 368.
Thompson, T. W. English Gypsy death and burial customs. V 199.
Thomson, A. Zur russischen Aussprache. XII B 282.
Thomson, W. The rhythm of speech. VIII 46.
Thorson, Agnes M. The Relation of Tongue Movements to Internal Speech. I 103.
Thunell, K. Sitologen-Papyri aus dem Berliner Museum. VIII 347.
Thureau-Dangin, F. Sceaux de Tello et Sceaux de Harappa. V 21.
Thurneysen, R. Der Akkusativ Pluralis der geschlechtigen *n*-Stämme. II 25. XI 54.
— Zu lat. *-ētum* und *-aster*. IX 101.
— Idg. Miszellen. X 32.
— Gallisches. X 33.
— Keltisches. X 34.
— Irische Glossen. X 52.
Thurnwald, A. Festung bei den Naturvölkern III 39.
Thurnwald, R. Blutrache. — Bruderschaft, künstliche. — Buße. VII 93.
Tietjens, E. Engl. Zahlwörter des 15./16. Jahrhunderts. XI 106.
Titz, K. Ursprung des Namens *Žižka* (čech.). XII B 460.
Toivonen, G. H. Wortgeschichtliche Streifzüge. III 104.
Tolkiehn, [J.]. Lexikographie. I. Griechen. VIII 5.
— Lexikographie. II. Römer. IX 43.
Tolkien, J. R. R. Some Contributions to Middle-English Lexicography. XI 280.
Tomaszewski, A. Großpolnische Mundarten (poln.). XII B 538.
Tomb, J. On the Intuitive Capacity of Children to understand Spoken Language. I 111.
Tomicki, T. Słowiańskie rzeki w Europie. XII B 113.
Torbiörnsson, T. Zwei slavische Kasusformen. XII B 59.
— Die bestimmten Adjektivformen der slav. Sprachen. XII B 65.
— De litauiska akcentförskjutningarna och den litauiska verbalakcenten. XII C 26.
— Die litauischen Akzentverschiebungen und der litauische Verbalakzent. XII C 27.
Torkomian, Dr. V. Armenische Medizinalhandschriften (arm.). VI 77.
— Eine Seite aus der arm. Heilkunde. VI 78.
— Anthropotomie des Priesters Išoha. VI 79.
— Medizinalhandschriften des Klosters S. Lazaro (arm.). VI 80.
— Une promenade archéologique dans les cimetières arméniens de Constantinople. VI 146.
— Die alten Krankenhäuser der Armenier (arm.). VI 147.
Torossian, P. J. Eine Rückschau über die Kommentare des Alten Testaments des hl. Ephrem (arm.). VI 81.
Tosatto, C. De praepositionum usu Aeschyleo et Sophocleo. VIII 215.
— De infinitivi usu Sophocleo. VIII 216.
— De infinitivo Euripideo in Alcestide et Troadibus et Helena. VIII 217.
— De infinitivo Euripideo. VIII 218.
— De praesentis historici usu Herodoteo et Thucydideo et Xenophonteo. VIII 221.
— De dativi usu apud Florum et Iustinum. IX 114.
— De accusativi usu apud Florum et Justinum. IX 142.
Tournay, A. L'asymétrie dans le développement sensitivomoteur de l'enfant. I 32.
Tournebize, F. Arménie. VI 148.
Trachilis, St. *Συντακτικά*. VIII 30.
— *Κριτικὰ καὶ συντακτικά*. VIII 31.
Tratzmüller, O. Schreiben auf motorischer Grundlage. I 152.
Trautmann, R. Die altpreuß. Personennamen. XII C 109.
— Die sprachliche Stellung der Schalwen. XII C 110.

Trávníček, F. Antonín Havlík. XII B 9.
— V. Vondrák. XII B 19.
— O českém jazyce. XII B 379.
— Příspěvky k nauce o českém přízvuku. XII B 389.
— Gramm. Miszellen (čech.). XII B 391.
— Čech. Quantität (čech.). XII B 394.
Treimer, K. Zur Rückerschließung der illyr. Götterwelt. VII 228.
Triandaphyllidis, Manolis A. Eine zigeunerisch-griechische Geheimsprache. V 197.
Trier, J. Der heilige Jodocus. XI 414.
Trnka, B. Jespersens Theorie der Grammatik (čech.). I 268.
Troje, L. Die Dreizehn und die Zwölf im Traktat Pelliot. V 284.
Trombetti, A. Zur Toponymik d. Mittelmeergebietes. III 68. VIII 367. XIII 95.
Trostler, J. In Walachy der *naterspan*. XI 338.
Trubeckoj, N. Zum urslavischen Intonationssystem. XII B 40.
— Aksl. *skvrьna* (russ.). XII B 54.
— Die Behandlung der Lautverbindungen *tl*, *dl* in den slavischen Sprachen. XII B 55.
— Les voyelles nasales des langues léchites. XII B 365.
— Urslav. *o* im Polabischen (russ.). XII B 479.
Trubetzkoy, Fürst, N. Russische Lautentwicklung. XII B 278.
— Polabisch *Staua*. XII B 483.
Tseretheli, M. Het'is k'veqana, misi halhebi, enebi, istoria da kulturi. XIII 7.
Tucker, T. G. Etymologies of some Homeric Words. VIII 200.
Tuma, H. Toponomastika (sloven.). XII B 270.
— Rezija (sloven.). XII B 271.
Turkupulis, J. Preilu pagasta izleksne. XII C 94.
Turnbull, A. Nepali Grammar and Vocabulary. V 164.
Turner, R. L. Indo-Aryan Etymological Notes. V 78.
— A Mispronunciation of the Groups *kw* and *tm*. V 141.
— The Sindhi recursives or voiced stops preceded by glottal closure. V 179.
— Cerebralization in Sindhi. V 180.
— *Traš-* 'to frighten'. V 193.
Tymčenko, J. Die slavische Einheit und die Stellung des Ukrainischen in der slavischen Sprachfamilie (ukrain.). XII B 31.
— Der Lokativ der Substantiva im Ukrainischen (ukrain.). XII B 340.
— Der Nom. und Dat. im Ukrainischen (ukrain.). XII B 343.
— Der Lokativ in der ukrainischen Sprache (ukrain.). XII B 344.
— Sammeln von dialektologischem Material (ukrain.). XII B 353.
Tynjanov, J. Problema stichotvornago jazyka. (Problem der dichterischen Sprache, russ.) I 186.

Uhl, L. L. A Contrib. towards the identification of the Soma plant of vedic times. V 92.
Ullmann, R. L'usage de l'article dans Pindare. VIII 213.
— Die Klauseln bei Sallust, Livius, Tacitus. IX 79.
Unger, Eckh. Hettitische und Aramäische Kunst. XIII 81.
Ungnad, A. Das Wesen des Ursemitischen. II 74.
— Gilgamesch-Epos und Odyssee. III 61. XIII 19.
— Zur Syntax der hethitischen Konjunktionen. XIII 53.
— Hurriland und Mitanni. XIII 79.
— Luwisch = Lykisch. XIII 98.
— Das hurritische Fragment des Gilgamesch-Epos. XIII 99.
Unvala, J. M. A short history of the religious movement among the Parsis. V 230a.
— Religiöse und soziale Sitten und Gebräuche bei den Parsen. V 244.
— Draxt-i Asūrīk. V 266.
— Neryosangh's Sanskrit version of the Hōm Yašt. V 269.
Ušakov, D. N. Kratkoje vvedenije v nauku o jazyke. (Kurze Einführung in die Sprachwissenschaft.) I 239.
Usnadze, D. Psychologische Grundlagen der Namengebung. I 119.
Utgikar, N. B. The Virāṭaparvan of the Mahābhārata. V 106.

V., G. Die Handschrift A. D. 1225 (arm.). VI 87.
— Amictus (arm. *vakas*) (arm.). VI 149.

V., G. Krone, Diadem, Tiara, Biret (arm.). VI 150.
— Nichtrituelle Tage (arm.). VI 151.
— Die Agapen bei den Armeniern und andern Völkern (arm.). VI 152.
Vaas, H. Die Entwicklung des Begriffes „Deutsch". XI 339.
Vaillant, A. Les parlers de Nivica et de Turija. XII B 206.
— Les origines de la langue littéraire ragusaine. XII B 226.
— Gérondif passé et participe prétérit en *-l-* en serbo-croate. XII B 229.
— s. a. Meillet u. V.
Vajs, Jos. Die griech. Vorlage der slav. Evangelienübersetzung (čech.). XII B 178.
Valentine, C. The Function of Images in the Appreciation of Poetry. I 197.
Vallaux, C., s. Brunhes u. V.
La Vallée Poussin, L. Indo-européens et Indo-iraniens. V 8.
Vardanian, P. A. Zum *Sorakal* (arm.). VI 34.
— Von den Eigenschaften des Klassisch-Arm. VI 35.
— Was waren die vierzig Kapitel des Euthalius? (arm.). VI 82.
— Euthaliusfragmente (arm.). VI 83.
— Euthaliana (arm.). VI 84.
— Unter welchen Umständen schrieben die arm. Kopisten? (arm.). VI 85.
— Evagriusfragmente (arm.). VI 86.
Varma, Siddeshwar. Analysis of meaning in the Indian philosophy of language. V 87.
Vasmer, M. Zur slav. Ortsnamenforschung. III 179. XII B 462.
— Iranisches aus Südrußland. V 212.
— Die altgerm. Ortsnamenforschung in Böhmen. XI 414a.
— Zur slav. Grammatik. XII B 53. 58.
— Etymologisches. XII B 88.
— Alte Flußnamen. XII B 112.
— Untersuchungen über die ältesten Wohnsitze der Slaven. XII B 121.
— Altbulgarisches. XII B 168.
— Ein russisch-byzantinisches Gesprächbuch. XII B 298.
— Zur Oberlausitzer Ortsnamenforschung. XII B 477.
Vasmer, M. Lett. *lānis*. XII C 80.
— s. a. Menhardt u. V.
Vauzelle, R. De la comparaison chez l'enfant. I 94.
Vážný, V. Mundart des Dorfes Horvatský Grób (čech.). XII B 239.
— Sammeln dialektischen Materials in der Slovakei (slovak.). XII B 430.
— Zum Studium der westslovakischen Mundarten (slovak.). XII B 431.
— Der slovak. Lok. Plur. auf *-ịech* (slovak.). XII B 433.
— Verbalformen in den westslovakischen Mundarten (slovak.). XII B 436.
— Zum slovakischen dialektischen Wb. (slovak.). XII B 438.
Večeřa, Jan. Nářeči podhorácké na Jihlavsku. XII B 424.
Van der Velde, R. Thessalische Dialektgeographie. VIII 308.
Vendryes, J. L'accentuation de *Ἴων Ἴωνες*. VIII 141.
— Language. I 241.
— Langues indo-européennes. II 8.
— Le sillon et la frontière. II 48.
— Italique et Celtique. IX 8a.
— Osk. *eituns* et lat. *iter*. IX 23.
— La place du latin parmi les langues indo-européennes. IX 34.
— *imbolc*. IX 167.
— Celtique et Roman. IX 222a.
— Remarques sur les graffites de la Graufesenque. IX 240.
— Les graffites gaulois de la Graufesenque. X 35.
— Sur quelques faits de vocabulaire. X 36.
— Une locution commune au celtique et au scandinave. X 53. XI 218.
— A propos de la racine germanique **tend-*. XI 219.
— Festschrift für, s. I 244.
— s. a. Meillet u. V.
Vercoullie, J. Beknopt Etymol. Wb. der Nederlandsche Taal. XI 285.
Verdenius, A. A. Over de inclinatie in het Middelnederlandsch. XI 117.
Verrier, P. Le progrès du langage par l'abstraction. I 31.
Verschuur, A. Een Nederlandsche Uitspraakleer. I 41.

Vetter, E. Ein illyrischer Schiffsname. IX 15.
— Lat. *illic*. IX 169.
— Achäische Großkönige in den hethitischen Keilschrifturkunden. XIII 67.
Vey, M. Une préposition composée *ku, gu*. XII B 367.
Vidal de la Blache. Principes de géographie humaine. I 19.
Vijairāmota Kaviyā Karaṇīdāna. Sūraja-prakās or Rājasthānī ballads relating to Mahārāja S'rī Abhaisinghajī. V 172.
Vincent, A. Les diminutifs de noms propres de cours d'eau. IX 229.
— L'Escaut. (Bespr.) S. 445.
Vising, J. Bisatser inledda av preposition i germanska och romanska språk. XI 189.
Vivante, L. Intelligence in Expression. I 112.
Vochala, J. Ein Brief an den Redakteur des „Český Lid" (čech.). XII 427.
Vogel, J. Ph. Serpent-worship in ancient and modern India. V 36.
Vogliano, A. Epigrammi metrici. VIII 287.
Vogt, W. H. *Hroptr Rogna*. XI 415.
Volf, J. Zur čechischen Buchdruckterminologie in der Zeit der Inkunabel (čech.). XII B 453.
Volk-Levonovič, J. V. Historische Erforschung der weißrussischen Sprache (weißruss.). XII B 320.
Vollgraff, W. De lapide cylindro. VIII 89.
— Ad inscriptionem Tegeaeam. VIII 312.
— *Δεκᾶν*. VIII 319.
Vollmann, R. *Spiel* in Ortsnamen. XI 416.
Vollmer, F. Über die sogenannte Jambenkürzung bei den skenischen Dichtern. IX 75.
Dalla Volta, A. L'Etica sessuale degli Irani ed il matrimonio incestuoso. V 204.
Volters, E. Ludis Rēza. XII C 68.
Vondrák, V. Vergl. slavische Grammatik. XII B 37.
— Beiträge zur urslav. Akzentlehre (čech.). XII B 41.
— Weitere Beiträge zur slav. Akzentlehre (čech.). XII B 42.
Vondrák, V. De l'intonation de la finale du nominatif pluriel des thèmes en *-o-*. XII B 60.
— Církevněslovanská chrestomatie XII B 164.
— Über die kirchenslav. Evangelienübersetzung (čech.). XII B 176.
Voßler, Karl. Geist und Kultur in der Sprache. I 176. IX 216b.
de Vries, W. De verkleinuitgangen in de Nederlanden. XI 118.
— Etymol. aanteekeningen. XI 293.
Vrind, G. De Cassii Dionis vocabulis, quae ad ius publicum pertinent. VIII 232.

Wackernagel, J. Vorlesungen über Syntax. I 235. II 50. VIII 23. IX 28. XI 190.
— Dies ater. III 130. IX 166a.
— *-τειρα*. VIII 66.
— Griech. Miszellen. VIII 102. IX 198.
Waddell, L. A. The Indo-Sumerian seals deciphered. V 22.
Wade-Gery, H. T. The Dorians. VIII 273.
Wadstein, E. *Beowulf*. XI 417.
— Namnet *Birka*. XI 418.
— Die nordischen Völkernamen bei Ptolemaios. XI 419.
— Till tolkningen av Vedelspangsternarna. XI 441.
Wageningen, J. van. De zoogenaamde armoede der latijnsche taal. IX 153.
Wagner, J. Zur Differentialdiagnose der Sprachstörungen. I 74.
Wagner, K. Die Geschichte eines Lautwandels. XI 155.
Wagner, K. A. Geburt der alb. Literatur. VII 229.
Wahle, E. Anthropogeographie, vorgeschichtliche. III 25.
— Vorgeschichte des deutschen Volkes. III 26.
Wahle-Klemperer. Vom Geiste neuerer Literaturgeschichte. I 216.
Walde, A. o-farbige Reduktionsvokale im Idg. II 20. VIII 14. IX 51.
Waldschmidt, E. Gandhara, Kutscha, Turfan. III 110.
Walker, R. J. Three inscriptions from Crete. VIII 379.
Walleser, Max. Sprache und Heimat des Pali-Kanons. V 123.
— Nochmals das Edikt von Bhabra. V 127.

Wallner, E. Altbairische Siedelungsgeschichte. III 176.
Wallon, H. L'interrogation chez l'enfant. I 30.
Walter, A. Griechisch. VIII 4.
— Herman Hirt zum 19. Dezember 1925. XI 26.
Walz, J. Fahrwohl! I 228. XI 341.
— *Aldermann.* XI 340.
Walzel, O. Gehalt und Gestalt. I 175.
Wardale, E. E. An Old English Grammar. XI S. 401.
Ware, James R. Old Persian *niyaθrārayam.* V 258.
Waser, O. Das Formprinzip der kretisch-mykenischen Kunst. III 63.
Weber, A. The Çatapatha-brâhmana. V 98.
Weber, L. Androgeos. III 72.
Weber, M. Der Streit um den Charakter der altgerm. Sozialverfassung. III 210.
Weber, S. H. Anthimus, de observatione ciborum. IX 209.
Weber, W. Die Staatenwelt des Mittelmeeres. III 52.
Wecklein, N. Die Homervulgata und die ägyptischen Papyrusfunde. VIII 207.
Weekley, E. A Concise Etymological Dictionary of Modern English. XI 264.
Weibull, L. Skandza und ihre Völker in der Darstellung des Jordanes. XI 453.
Weidner, E. F. Das Gilgameš-Epos bei den Hethitern. XIII 91.
Weigand, G. Ethnographie von Makedonien. VII 94. XII B 157.
— Ortsnamen im Ompoly- und Arányos-Gebiet. VII 95.
— The Admirative in Bulgarian. VII 230. 231. XII B 200.
— *Lahuta e Malcīs.* VII 232.
Weigl, H. Die niederösterreichische *ui*-Mundart. XI 156.
Weimer, H. Psychologie der Fehler. I 154.
Weingart, M. Dobrovskýs „Institutiones". XII B 5.
Weinreich, O. Eine delphische Mirakelinschrift. VIII 300.
Weise, O. Wanderungen auf dem Gebiet der deutschen Sprachgeschichte. XI 157.
— Zu *Quitze.* XI 342.
Weisgerber, L. Die Handschriften des Peredur ab Efrawc. X 74.
Weisweiler, J. Geschichte des ahd. Wortes *euua.* XI 220.
Weiß, Th. Versuche über willkürliche Vergleichsbildung. I 200.
Weißbach, F. H. Altpers. Aufgaben. V 255.
— Eine elamische crux. XIII 121.
Wellander, E. Zum Bedeutungswandel im Deutschen. (Bespr.) XI S. 408.
Wells, H. Poetic Imagery. I 199.
Wenz, G. Germ.-deutsche Sprachgeschichte. XI 55.
Werner, A. The Language-families of Africa². I 250.
Werner, Heinz. Das Problem der motorischen Gestaltung. I 53.
— Die Ursprünge der Lyrik. I 218.
— und Lagercrantz, E. Über die Struktur des Wortes. I 64.
Wesendonk, O. G. v. Urmensch und Seele in der iran. Überlieferung. V 207.
— Über georgisches Heidentum. V 208.
Wessén, E. Svenska växtnamn från 1500 talet. XI 263.
— *Gestumblinde.* XI 420.
— Studier till Sveriges hedna mytologi och fornhistoria. XI 454.
Westerburg, F. De formulis dubitanter decernendi quales sunt *haud scio an, dubito an.* IX 125.
Westerfrölke, H. Englische Kaffeehäuser als Sammelpunkte der literarischen Welt im Zeitalter von Dryden und Addison. I 192.
Westergaard, E. Studies in Prefixes and Suffixes in Middle Scottish. XI 107.
Westermann, W. L. Dike corvée in Roman Egypt. VIII 364.
Weyhe, H. Zur ae. Flexion. XI 108.
— Ae, *ēawis* „offenbar". XI 281.
Whatmough, J. The alphabet of Vaste. IX 18.
— An inscribed 'Raetic' fibula. IX 241. X 36a.
Whitney, s. Roth u. W.
Wichmann, G. Tscher. *tà . βαν* 'Axt'. III 105. V 215.
Wiese, L. v. Die Grundformen der gesellschaftlichen Verfassung. I 147.
— Allgemeine Soziologie als Lehre von den Beziehungsbedingungen der Menschen. I 148.

Wiget, W. Die Endung der weibl. germ. Lehnwörter im Finnischen. III 100. XI 56.
— Der Umlaut von ahd. *u* in den oberdeutschen Dialekten. XI 158.
— Die deutschen Glossen des Codex Coloniensis. XI 343.
Wijk, N. v. Remarques sur le groupement des langues slaves. XII B 32.
— Zur Aussprache des urslavischen *ě*. XII B 51.
— Partizipische Nominativendung *-onts* in den slav. Sprachen. XII B 63.
— Ursprung des slav. Wortes *kъmetъ* (russ.). XII B 94.
— Ursprung des Kiewer Missals (poln.). XII B 165.
— Zu den altbulgarischen Halbvokalen. XII B 169.
— Abulg. *bezumьl'ъ*. XII B 172.
— Zur Komposition des altkirchenslavischen Codex Suprasliensis. XII B 183.
— Zur Grenze zwischen dem Ost- und Westbulgarischen. XII B 204.
— Die großrussische pronominale Genitivendung *-vo*. XII B 318.
— Langvokalische Endungen des Slovakischen. XII B 435.
— Das Gesetz de Saussures im Altpreußischen. XII C 105.
Wiklund, K. B. Zur Frage von germ. *ē* in den Lehnwörtern im Finnischen und Lappischen. III 99. XI 58.
— *Tahdoin*. XI 57.
— s. a. Tallgren u. W.
Wilamowitz-Moellendorff, U. v. Die griechische Heldensage. III 131.
— Menander, Das Schiedsgericht (Epitrepontes). VIII 224.
— Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos. VIII 225.
— Zu den Dionysiaca. VIII 237.
— Lesefrüchte. IX 242.
Wilcken, U. Papyrusurkunden. VIII 337.
Wilhelm, A. Zum griech. Wortschatz. VIII 266.
— Zu Inschriften aus Delphi, Samos und Smyrna. VIII 267.
— Ein Epigramm aus Thermon. VIII 301.
— Attische Urkunden. VIII 317.
— Zu Inschriften aus Kleinasien. VIII 322.
Wilhelm, J. Eine individualpsychologische Deutung des Stotterns. I 48.
Wilke, G. Ein altgerm. Haaropfer. III 201.
— Albanien. VII 96.
Will, H. Die Gebärdung in den Romanen Philipps von Zesen. I 36.
Williams, J. Rhai Geiriau yn Peniarth 3. X 75.
— Lexicographical Notes. X 76.
Willman-Grabowska, H. de. Les noms de personnes dans le Çatapatha Brāhmaṇa. V 79.
Winstedt, E. O. Anglo-Romani gleanings. V 196.
— s. a. Ackerley u. W.
Winternitz, M. Die Vrātyas. V 35.
— The Ethics of Zoroastrianism fom a comp. point of view. V 231.
Witte, H. Die Quellen zur slavischen Namenforschung in Mecklenburg. XII B 484.
Wittich, Engelbert. German Gypsy songs. V 188.
Witzel, Maurus. Hethitische Keilschrift-Urkunden. XIII 25.
— Hethitische Miszellen. XIII 31.
Wocke, H. Briefe Rudolf Hildebrands. XI 21. 22. 23.
Woele, F. M. La signification de *δεκᾶν* dans la plus ancienne inscription attique. VIII 320.
Woeß, F. v. Über das Urkundenwesen und den Publizitätsschutz im röm. Ägypten. VII 353.
Wolff, Fritz. Avesta, die hl. Bücher der Parsen. V 220.
Wolff, G. Zusammenhang spätröm. und frühmittelalt. Kultur in Westdeutschland. III 161.
— Tacitus' Germania und deutsche Frühgeschichte. XI 455.
Wolterstorff, G. Attributives Adverbium. VIII 187. IX 131.
Woolner, A. C. Bekanāṭa and Bikaner. V 80.
— Asoka. Text and glossary. V 125.
— Studies in Romani philology. V 192.
Woroniecki, O. J. Około kultu mowy ojczystej. XII B 490.
Wrede, F. Ingwäonisch und Westgermanisch. XI 59.
— Sprachliche Adoptivformen. XI 159.
— Zum „Umlaut" im starken Praeteritum. XI 160.

Wright, J. and Wright, E. M. An Elementary Historical New English Grammar. XI 109.
— — Old English Grammar. XI 110.
— — An Elementary Middle English Grammar. (Bespr.) XI S. 401.
— — An Elementary Old English Grammar. (Bespr.) XI S. 401.
Wunderlich, E. Bedeutung der roten Farbe im Kult der Griechen und Römer. VIII 169.
Wutz, F. Die Transskriptionen von der Septuaginta bis Hieronymus. VIII 240.
Wylie, Marg. Recognition of Chinese Symbols. I 160.

Xanoni, A. M. Prîsi në Lâmë të Letratyres. (Führer auf dem Gebiete der Literatur.) VII 233.
Xhuvani, A. Usus norma loquendi. VII 234.
— Libri i gjuhës shqipe për klasën e III^e të fillores. (Alban. Sprachbuch f. die 3. Klasse der Volksschule.) VII 235.

Zábranský, Fr. Das Problem des Satzes in der Sprachpsychologie (čech.). I 85.
Zachrisson, R. E. English placenames in *-ing* of Scandinavian origin. XI 421.
— Some English Place-Name Etymologies. XI 422.
Zahrtmann, M. K. Tilnavnet *Menved*. XI 423.
— Løse-Formen i Bornholmske Stednavne. XI 424.
Zarubin, I. I. O jazyke geratskich evreev. (Sur la langue des juifs d'Hérat.) V 301.
— Dva obrazca pripamirskoj narodnoj poëzii. (Deux spécimens de poésie populaire du Pamir.) V 308.
Zawiliński, s. Stein u. Z.
Zbořil, J. Hannakische Weiber gegen die neue Mode in der Tracht (čech.). XII B 425.
Zelenin, D. Die russische (ostslavische) volkskundliche Forschung. XII B 275.
Zeller, H. Armenisch. VI 1a.
Zeltmatis (E. Kārkliņš). Dailrunas pamatmācība. XII C 73.
Zereteli, G. Papyri russischer und georgischer Sammlungen. VIII 344.
Zessin, W. In- und auslautende Spirans *g* im Spätwestsächsischen. XI 111.
Zeuß, K. Die Deutschen und ihre Nachbarstämme. III 151.
Zēvers, J. Latviešu mājas un saimniecības lietu kulturvēsturiskā attīstība. XII C 96.
— Latviešu muzīkas instrumenti. XII C 98.
— Latviešu ārstniecība kulturas vēstures gaismā. XII C 97.
— Johannes Langius. XII C 100.
— Kāds 150 gadus vecs, līdz šim nepazīstams katķisms latgaliešu izloksnē. XII C 101.
— s. auch Sehwers.
Zíbrt, Č. Eine Notiz über die Volkssprache aus d. J. 1754 (čech.). XII B 421.
— Alter und neuerer Dudelsack (čech.). XII B 452.
— Altčechische volkstümliche Sternnamen (čech.). XII B 454.
— Altčechische Pferdenamen aus Volksnamen (čech.). XII B 455.
Ziesemer, W. Die ostpreußischen Mundarten. XI 161.
Zijderveld, A. *Gemoed*. XI 294.
Zilyńskyj, I. Zur Frage der Klassifikation der ukrainischen Mundarten (ukrain.). XII B 352.
Zimmermann, A. Kurze Lat. Laut- und Formenlehre. IX 47.
— Herleitung der lateinischen Zahlen 1—10. IX 199.
Zimmermann, H. Schwankungen des Nominalgeschlechts im älteren Latein. IX 108.
Zimmermann, R. Educational elements in the Avesta. V 245.
Zimmern, H. Der Kampf des Wettergottes mit der Schlange Illujankaš. XIII 26.
— Heth. LÚIM.ZU „Dieb". XIII 54.
— Bilderatlas z. Religionsgeschichte. Die Religion der Hethiter. XIII 92.
Zingerle, J. Reziproke Fernversetzung. VIII 269.
— Zu griech. Reinheitsvorschriften. VIII 270.
— Phrygisches Griechisch. VIII 329.
Zirker, O. Die Bereicherung des deutschen Wortschatzes durch die spätmittelalterliche Mystik. I 196.

Žirmunskij, V. Vvedenie v metriku. Teorija sticha. (Einführung in die Metrik. Theorie des Verses.) I 184.
— Formprobleme in der russ. Literaturwissenschaft. XII B 307.
Zubatý, J. Lat. *sin* (čech.). IX 200.
— Čech. *nenáviděti, nenenáviděti* (čech.). XII B 399.
— Gramm. und etymol. Miszellen (čech.). XII B 448.
— Čech. *potměšilý* (čech.). XII B 450.
Zubatý, J. Čech. *považovati za něco* (čech.). XII B 451.
Žukovskij, V. A. Materialy dlja izučenija persidskich narečij č. 2, vyp. 1; č. 3, vyp. 1. V 302.
Županić, N. Die Serben des Plinius und Ptolemäus. XII B 128.
— Die ursprünglichen Kroaten (serb.-kroat.). XII B 247.
Zwierzina, K. Mhd. *ait* < *aget*. XI 162.
— Md. *e* < *i*. XI 163.
— Vokalschwankungen in d. Sprache d. mhd. Ordensdichtung. XI 164.

ABKÜRZUNGEN

AJPh = American Journal of Philology. Baltimore, Maryland.

AO = Acta orientalia. Leiden.

Arhiv = Arhiv za arbanasku starinu, jezik i etnologiju. Belgrad.

Arkiv = Arkiv för nordisk filologie. Lund und Leipzig.

ARom = Archivum Romanicum. Genf.

ARW = Archiv für Religionswissenschaft. Leipzig.

AslPh = Archiv für slavische Philologie. Berlin.

AStnSp = Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Braunschweig.

BA = Balkan-Archiv. Leipzig.

BCH = Bulletin de correspondance hellénique. Paris.

BFCl = Bollettino di filologia classica. Turin.

BSL = Bulletin de la Société de linguistique de Paris. Paris.

BSOS = Bulletin of the School of Oriental Studies. London.

BursJb = Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft begründet von C. Bursian. Leipzig.

Dacor = Dacoromania. Cluj.

DLZ = Deutsche Literaturzeitung. Berlin.

FBR = Filologu biedrības raksti. Riga.

FUF = Finnisch-ugrische Forschungen. Helsingfors und Leipzig.

GGA = Göttingische Gelehrte Anzeigen. Berlin.

Gl = Glotta. Göttingen.

GN = Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-histor. Klasse. Berlin.

GRM = Germanisch-romanische Monatsschrift. Heidelberg.

GrS = Grai şi Suflet.

HA = Handes Amsorya. Wien.

HeidelbSb = Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philos.-histor. Klasse. Heidelberg.

HistZ = Historische Zeitschrift. München.

HZ = Haupts Zeitschrift, s. ZfdA.

JAOS = Journal of the American Oriental Society. New Haven, Connecticut.

JBoBrRAS = Journal of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society. Bombay.

JBORS = Journal of the Bihar and Orissa Research Society. Patna.

JCAS = Journal of the Central Asian Society.

JEGPh = Journal of English and Germanic Philology. Ithaca N.Y. und Leipzig.

IF = Indogermanische Forschungen. Berlin.

IFAnz = Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde. Beiblatt zu den IF. Berlin.

JGLS = Journal of the Gypsy Lore Society. Liverpool.

IHQ = Indian Historical Quarterly.

JHSt. = Journal of Hellenic Studies. London.

IJ = Indogermanisches Jahrbuch. Berlin.

IMM = Izglītības ministrijas mēnešraksts. Riga.

JPs = Journal de psychologie normale et pathologique. Paris.

JRAS = Journal of the Royal Asiatic Society. London.

JSOR = Journal of the Society of Oriental Research. Chicago.

KZ = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung begründet von A. Kuhn. Göttingen.

LeipzBer = Berichte über die Verhandlungen der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Leipzig.

LF = Lišty Filologické. Prag.

LGRPh = Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. Leipzig.

LW = Literarische Wochenschrift. Weimar.

LZB = Literarisches Zentralblatt. Leipzig.

MDOG = Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft zu Berlin. Berlin.

MLN = Modern Language Notes. Baltimore, Maryland.

MSL = Mémoires de la Société de linguistique de Paris. Paris.

MünchSb = Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol.-histor. Klasse. München.

MVAeG = Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft. Berlin.

NJb = Neue Jahrbücher für das klassische Altertum ..., seit 1925 Neue Jahrbücher für Wissenschaft und Jugendbildung. Leipzig.

Nph = Neophilogus. Groningen.

OC = Oriens Christianus. Leipzig.

OLZ = Orientalistische Literaturzeitung. Leipzig.

PBB = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, begründet von H. Paul und W. Braune. Halle a. S.

PetMitt = Petermanns Mitteilungen. Gotha.

PhW = Philologische Wochenschrift. Leipzig.

RC = Revue celtique. Paris.

RCr = Revue critique d'histoire et de littérature. Paris.

REA = Revue des études arméniennes. Paris.

REAnc = Revue des études anciennes. Bordeaux.

REGr = Revue des études grecques. Paris.

REL = Revue des études latines. Paris.

RES(l) = Revue des études slaves. Paris.

RFCl = Rivista di filologia e d'istruzione classica. Turin.

RhM = Rheinisches Museum. Frankfurt a. M.

RIGI = Rivista indo-greco-italica. Neapel.

RLR = Revue de linguistique romane.

ROC = Revue de l'orient chrétien. Paris.

Rom = Romania. Paris.

RSl = Rocznik slawistyczny (Revue slavistique). Krakau.

RSO = Rivista degli studi orientali. Rom.

SBBA = Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Philos.-histor. Klasse. Berlin.

ThLZ = Theologische Literaturzeitung. Leipzig.

TiŽ = Tauta ir Žodis. Kaunas.

WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Wien.

WienSb = Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften. Philos.-hist. Klasse. Wien.

WuS = Wörter und Sachen. Kulturhistorische Zeitschrift für Sprach- und Sachforschung. Heidelberg.

ZA = Zeitschrift für Assyriologie. Berlin.

ZATW = Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. Gießen.

ZcPh = Zeitschrift für celtische Philologie. Halle a. S.

ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig.

ZE = Zeitschrift für Ethnologie. Berlin.

ZfdA = Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur begründet von M. Haupt. Berlin.

ZfDK = Zeitschrift für Deutschkunde. Leipzig und Berlin.

ZfdMa = Zeitschrift für deutsche Mundarten. Berlin.

ZII = Zeitschrift für Indologie und Iranistik. Leipzig.

ZONF = Zeitschrift für Ortsnamenforschung. München.

ZRPh = Zeitschrift für romanische Philologie. Halle.

ZslPh = Zeitschrift für slavische Philologie. Leipzig.